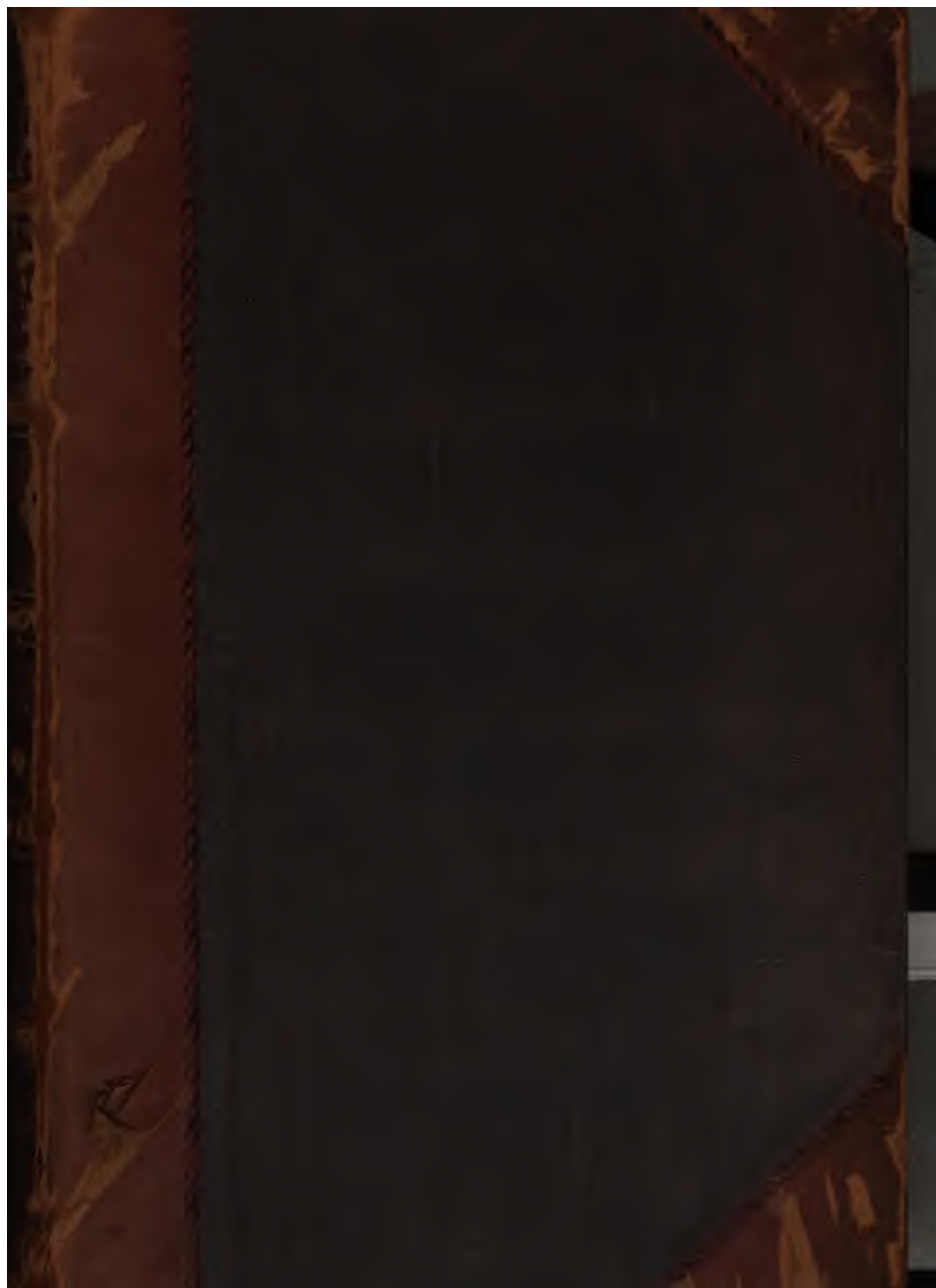



600027740Q





Caroline pr. de Hesse
née Princesse Palatine

BRIEFWECHSEL

DER

„GROSSEN LANDGRÄFIN“

CAROLINE VON HESSEN.

DREISSIG JAHRE EINES FÜRSTLICHEN FRAUENLEBENS

NACH DEN IM GROSSH. HAUS-ARCHIVE ZU DARMSTADT BEFINDLICHEN PAPIEREN
HERAUSGEGEBEN

VON

DR. PH. A. F. WALTHER

GEHEIMRATH, DIRECTOR DER GROSSH. HOF-BIBLIOTHEK UND DER
CABINET-SAMMLUNGEN IN DARMSTADT.

ZWEI BÄNDE.

MIT EINEM BILDNISSE UND EINEM FACSIMILE.

I. BAND.

WIEN, 1877.

W I L H E L M B R A U M Ü L L E R

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

ALLEN

HOHEN NACHKOMMEN

DER

„GROSSEN LANDGRÄFIN“

EHRERBIETIGST GEWIDMET

VOM VERFASSER.

VORWORT.

Ueber die Veranlassung zu dieser Veröffentlichung, über die Bedeutung, welche nach meinem Dafürhalten der Briefwechsel der „grossen Landgräfin“ für die Culturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts hat, und über die Aufgabe, welche ich mir bei dessen Veröffentlichung gestellt, habe ich mich in der nachfolgenden Einleitung ausgesprochen.

In diesem Vorworte fühle ich mich gedrungen, über die Form und die Ausdehnung meiner Arbeit, sowie über die Anschauung, welche mich bei der Auswahl der Briefe geleitet hat, einige rechtfertigende Worte zu sagen.

Bei einer Briefsammlung, welche die Belege zu einer Lebensschilderung bringt, ist eine chronologische Anordnung der Briefe ohne Zweifel die zweckentsprechendste. Ich habe diese Anordnung in durchgehender Weise aber doch nicht gewählt, weil es mir in erster Linie darauf ankam, die Landgräfin erscheinen zu lassen, wie sie sich in den sehr verschiedenartigen Beziehungen zu den Empfängern ihrer Briefe zu erkennen gab, und weil diese Beziehungen in deutlichster Weise erkannt werden, wenn alle Briefe an eine und dieselbe Person, in chronologischer Ordnung sich folgend, zusammengehalten werden. Um aber auch der chronologischen Rücksicht bei allen Briefen gerecht zu werden, welche die Möglichkeit gewährt, den allmäligen Wechsel in den Erlebnissen und Erfahrungen der Landgräfin zu verfolgen, habe ich der Sammlung eine allgemeine chronologische Uebersicht aller Briefe zugefügt.

Die Ausdehnung der Sammlung betreffend habe ich zu gestehen, dass dieselbe bei dem überaus grossen Material, welches aus Tausenden von Briefen besteht, in der That eine recht schwer zu beschränkende gewesen ist, und es entsteht mir darum zuweilen ein Bedenken, ob mich meine Bewunderung für die grosse fürstliche Frau nicht vielleicht zu einem „Zuviel" verleitet habe, und ob nicht eine noch grössere Beschränkung die Aufgabe genügend gelöst haben würde, obgleich kaum ein Achtel des Vorhandenen veröffentlicht erscheint. Ich muss mich in dieser Beziehung ganz dem Urtheil der Leser unterwerfen.

In Beziehung auf die getroffene Auswahl der Briefe habe ich Folgendes zu bemerken: Ich habe solche Briefe ausgewählt, aus denen in hervorragender Weise Denken und Fühlen der Fürstin in grossen und kleinen Dingen, in menschlicher Stärke und menschlicher Schwäche erkannt werden kann. Dabei bin ich der Anschauung gefolgt, welche in unserer Zeit bei der Veröffentlichung derartiger Briefsammlungen allgemein befolgt zu werden pflegt, und welche z. B. bei den Arbeiten Arneth's in Anwendung gekommen ist. Es ist die Anschauung, dass man, wenn man durch solche Veröffentlichungen eine wahrhaftige geschichtliche Aufklärung verschaffen will, nicht mit der Aengstlichkeit und Rückhaltigkeit der früheren Zeit, durch welche mehr oder weniger die geschichtliche Wahrheit beeinträchtigt wurde, verfahren dürfe. Dieser Anschauung glaubte ich um so mehr mich anschliessen zu dürfen, als mehr als ein volles Jahrhundert seit der Ausstellung der Briefe verflossen ist, und das, was in den Briefen als geschichtliches Ergebniss ans Licht tritt, längst, wenn auch oft nur in Andeutungen, die häufig nicht der Wahrheit entsprechend waren, bekannt geworden ist.

Das lichte Bild der Landgräfin erscheint erst dann in seinem vollen Glanze, wenn der Hintergrund, auf dem es hervortritt, in dem Dunkel, der ihm eigen war, erscheint, mit andern Worten, wenn die Schwierigkeiten ihres Lebens, ohne

Beschönigung, so wie sie wirklich waren, nicht unenthüllt bleiben. Die Schwierigkeiten ihres Lebens entstanden ihr neben den ungünstigen finanziellen Verhältnissen des Landes und des fürstlichen Hauses — einer Folge der Misswirthschaft vergangener Zeiten — besonders durch die Eigenartigkeit ihres Gemahls, welche von seinen Zeitgenossen und nach deren Mittheilungen in späteren geschichtlichen Darstellungen mitunter in übertriebener und sogar missgestalteter Weise geschildert worden ist. Diese Eigenartigkeit tritt in den Briefen der Landgräfin, namentlich in denen an die Prinzessin Amalie von Preussen, in denen an ihre Mutter und an F. C. v. Moser zu Tage, während die Landgräfin dieselbe in Briefen an Andere, wie z. B. an ihren Schwiegervater und ihre Schwägerin nicht nur nicht klagend, sondern entschuldigend und vertheidigend bespricht. Da ich meine Aufgabe darin erblickt habe, das lichte Bild der Fürstin in seinem richtigen, vollen Glanze erscheinen zu lassen, wird es mir darum gewiss nicht zum Vorwurf gereichen, dass ich einige den wahren Sachverhalt darlegende Briefe nicht unterdrückt habe. Es würde eine Fälschung der Geschichte sein, wenn ich den Landgrafen nicht so in den Briefen erscheinen liesse, wie er wirklich gewesen ist und wie ihn v. Moser in den verschiedensten Mittheilungen in seinem „Patriotischen Archiv" und in andern seiner Sammelschriften theils mit, theils ohne Nennung des Namens des Landgrafen geschildert hat. Mit Nachdruck aber muss immer daran erinnert werden, dass der Landgraf neben manchen Sonderbarkeiten in seinen Anschauungen und Gewohnheiten doch auch wieder Eigenschaften besass, und Anschauungen folgte, welche ihm zu hohem Ruhme gereichen, die wiederholt von der Landgräfin in ihren Briefen hervorgehoben und selbst von v. Moser, der ihn in seiner ganzen Schroffheit und Härte kennen gelernt hatte, anerkannt werden.

Ebensowenig glaubte ich mit ängstlichem Rückhalte verfahren zu sollen, wo die sorgende und besorgte Mutter der noch weltunerfahrenen Tochter von Preussen in den schwie-

rigen Verhältnissen, in welche sie das Geschick gebracht hatte, zur Seite steht und sie durch Rath und Warnung in ächt mütterlicher Liebe und mit mütterlichem Ernste vor Schaden zu bewahren sucht. Solche Briefe der Landgräfin sind würdige Seitenstücke zu den mütterlichen Briefen Maria Theresia's an ihre Töchter. Einige derselben sind bereits in dem Werke Kirchner's: „Die Churfürstinnen und Königinnen auf dem Throne der Hohenzollern" auszugsweise in deutscher Uebertragung zur Veröffentlichung gelangt.

Die in den Anmerkungen gegebenen Erläuterungen der in den Briefen vorkommenden Personen sind nicht ausreichend, weil sie nur die hervorragendsten, und zwar nur wo sie zum ersten Mal genannt werden, berücksichtigen. Ich habe es darum für geboten erachtet, ein genaues Personen-Verzeichniss, welches die nöthigsten Erläuterungen umschliesst, der Briefsammlung beizufügen, zumal da es wohl auch ein Interesse bietet, die Erwähnung auch minder hervorragender Personen gewahrt zu sehen. Ich glaube, bei der Menge von Personen aller Stände, welche in den Briefen Erwähnung finden, dem Interesse, welches meine Arbeit bieten kann, eine Förderung bereitet zu haben. Bemerken muss ich aber, dass bei manchen Erwähnungen in den Briefen die Bezeichnung nicht von der Art war, dass ich nähere Angaben mit Bestimmtheit machen konnte.

17. Juli 1876.

Dr. Walther.

EINLEITUNG.

Eine Persönlichkeit, welche von ihren Zeitgenossen vielfach genannt wird und damit zu einer geschichtlichen geworden ist, verdient es, den Nachkommen näher bekannt gemacht zu werden, insbesondere wenn eine solche denselben als ein Vorbild des Guten und Schönen vorgeführt werden kann. Eine solche Persönlichkeit ist die „grosse Landgräfin", Landgräfin Caroline von Hessen, gewesen, welche von allen ihren grossen Zeitgenossen eines jeden Standes als eine hervorragende fürstliche Frau bezeichnet wird, der die Verehrung und Bewunderung Aller zugewendet war.

Ich habe vor einigen Jahren den Versuch gemacht, ein Lebensbild dieser Fürstin nach den mir zu Gebote stehenden Archivalien zu zeichnen *), und mein Versuch war von der Oeffentlichkeit freundlich aufgenommen worden. Ich hatte mir aber selbst und der Oeffentlichkeit das Geständniss machen müssen, dass mein Versuch nur ein unvollkommener geblieben sei; ich musste meine Ueberzeugung aussprechen, dass das

*) In dem Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Grossherzogthums Hessen. Band XIII, Heft 2. Auch in besonderen Abdrücken. Darmstadt. Brill.

hervorragende fürstliche Frauenbild nur mit Hilfe des Abdrucks ihrer zahlreichen Briefe richtig und befriedigend gezeichnet werden könne. Denn nicht in der Grossartigkeit der Lebensschicksale der Fürstin beruht das Hervorragende ihrer Erscheinung, da dieselben, wenn auch in einer durch ihre hohe Lebensstellung besonders bedingten Weise, doch natürlich sich gestalteten und in keiner Art absonderlich zu nennen sind. Die ihr von ihren Zeitgenossen gezollte Bewunderung erscheint aber auch nicht begründet in einer politischen Thätigkeit, wie sie von andern Fürstinnen, sei es in selbstständiger Regierung eines Landes, sei es als berathenden fürstlichen Gemahlinnen entwickelt worden ist, denn die Eigenartigkeit ihres Gemahls gestattete ihr eine solche Mitwirkung in keiner Weise und wenn die Landgräfin in einzelnen Regierungshandlungen mitwirkte, durfte sie diess niemals offenkundig thun. Die ihr gezollte Bewunderung, welche in ausgesprochener Weise vornehmlich von den grossen Geistern des vorigen Jahrhunderts ausging, findet auch nicht ihre Erklärung in einer unmittelbaren thätigen Mitwirkung bei deren Bestrebungen in der Literatur, wie man sie von je her, aber ohne einen jeden andern Beleg als die von ihr veranstaltete erste Ausgabe der Klopstock'schen Oden anzunehmen geneigt war, und auch jetzt noch, obgleich ich diesen Irrthum in meinem Lebensbilde nachzuweisen gesucht habe, anzunehmen geneigt ist.

Die der „grossen Landgräfin“ gezollte Bewunderung ihrer Zeitgenossen war einzig und allein begründet in dem Eindrucke, den ihr gesammtes Denken und Fühlen in allen Verhältnissen des Lebens auf alle diejenigen machte, welche Zeugen desselben sein konnten. Dieser Eindruck ist aber von keinem dieser Zeugen durch Hervorhebung einer oder der andern

Handlung der Landgräfin oder durch Darlegung ihrer Anschauungen erläutert, sondern er ist von allen nur als eine Thatsache anerkannt und in einzelnen Ausdrücken und Bezeichnungen als bestehend bestätigt. Wohl aber wird er einem verständlich, wenn man ihre Briefe liest, aus denen sich ihr hoher Geist, ihr ganzes edles Denken und Fühlen in allen menschlichen Beziehungen: als Tochter, als Gattin, als Mutter, als Freundin in unmittelbarer eigenster Kundgebung erkennen lässt. Aus ihnen gewinnt man die Ueberzeugung, dass die „grosse Landgräfin" in der That eine höchst bedeutende Persönlichkeit gewesen ist, eine Fürstin, welcher diese Bedeutung auch in unserem Jahrhunderte, wenn sie dessen Zeitgenossin gewesen, anerkannt werden würde.

Die von mir ausgesprochene Ueberzeugung, dass die Grösse der Landgräfin nur durch ihre Briefe beleuchtet werden könne, und die wenigen Belege, welche ich in dem Lebensbilde durch den Abdruck einiger Briefe für diese Ueberzeugung lieferte, haben bei vielen Männern und Frauen, welche sich für die Landgräfin interessiren, den mir mündlich und schriftlich ausgesprochenen Wunsch hervorgerufen, dass ich eine Bearbeitung ihrer Briefe unternehmen möchte, und es ist mir von Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog, der heutigen Anschauung von der Benutzung der Archive entsprechend, gerne die Genehmigung zu einer solchen Veröffentlichung gewährt worden.

Zuweilen kam mir indessen doch das Bedenken, ob bei der im öffentlichen Leben nicht hervortretenden und in dasselbe nicht eingreifenden Wirksamkeit der Landgräfin ihre Briefe wirklich dasjenige allgemeine Interesse besässen, welches eine Veröffentlichung gerechtfertigt erscheinen lasse; ich musste

mir sagen, dass zur Kennzeichnung ihrer Geistes- und Gemüthseigenschaften schon wenige Proben aus ihren Briefen, wie ich sie im Lebensbilde mitgetheilt hatte, ausreichend erschienen. Diese Bedenken traten aber dann wieder in den Hintergrund, wenn ich mir klar machte, welche verschiedenartige Zustände des 18. Jahrhunderts bei den mannichfachen Beziehungen der Landgräfin zu Fürsten, Staatsmännern und anderen hervorragenden Personen ihrer Zeit in den Briefen sich abspiegelten. Ich gelangte durch solche Betrachtungen zu der Ueberzeugung, dass die Correspondenz der „grossen Landgräfin" in der That einen höchst bedeutungsvollen Beitrag zur Culturgeschichte des 18. Jahrhunderts bilde und widmete darum freudigst meine amtsfreien Stunden der Bearbeitung der zahlreich noch vorhandenen Briefe.

Eine grosse Schwierigkeit bei dem Unternehmen einer Veröffentlichung musste ich in der ungewöhnlich grossen Zahl von Briefen erblicken, welche trotz der von der Landgräfin letztwillig angeordneten Vernichtung von einer jetzt gar nicht mehr schätzbaren Zahl von Briefen, die sie empfangen hatte, heute noch im Hausarchiv zu Darmstadt vorhanden sind. Es ist nöthig, dass ich die in der That riesenhafte Correspondenz der Landgräfin mit einigen Worten näher kennzeichne.

Die Landgräfin correspondirte viel und gern, denn sie war der Sprache und des Ausdrucks mächtig, und es war ihr ein Bedürfniss, nach allen Seiten hin ihren warmen Gefühlen und ihrem Interesse für Andere Ausdruck zu verleihen.

Ihre brieflichen Mittheilungen waren ihr, wie sie selbst sagt, zu einem Lebensbedürfnisse geworden und bildeten eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen in ihrem gewöhnlich einsamen fürstlichen Leben. Sie hatte die Gewohnheit, an jedem Tage

nach dem Mittagessen einige Stunden lang zu schreiben und konnte sich trotz der ärztlichen dringenden Warnungen nicht entschliessen, dieser ihrer Gewohnheit zu entsagen.

Die Zahl der von ihr geschriebenen Briefe musste darum eine ungewöhnlich grosse werden, und es ist die Zahl der jetzt noch theils im Original, theils in Abschrift vorhandenen in der That eine sehr grosse, obgleich, wie sich ergibt, eine nicht zu schätzende Anzahl sich nicht mehr in den Archiven vorfindet, in denen sie eigentlich erwartet werden könnten. Die hier im Hausarchiv noch vorhandenen Briefe sind, wenn sie an fürstliche Personen gerichtet waren, abgesehen von denen an ihren Gemahl und an ihren Schwiegervater, welche selbstverständlich in dem Hausarchiv zu erwarten sind, nach dem Tode der Landgräfin theils im Original, theils in getreuer Abschrift hieher zurück gegeben worden. Bedauerlicherweise fehlen von dieser Brief-Abtheilung diejenigen an ihre Mutter, mit alleiniger Ausnahme derer aus dem Jahre 1773, sämmtlich. Ich werde den Grund dieses Fehlens in den jene Abtheilung einleitenden Worten zu erklären haben.

Erhalten sind von den vielen Tausenden von Briefen, welche die Landgräfin im Laufe ihres Lebens geschrieben hat: 1. ihre sämmtlichen Briefe an ihren Gemahl; 2. Briefe an ihren Schwiegervater den Landgrafen Ludwig VIII.; 3. an ihre Schwägerin, Prinzessin Caroline von Hessen, spätere Markgräfin von Baden; 4. an ihre Mutter, die Herzogin-Witwe von Pfalz-Zweibrücken; 5. an Friedrich II.; 6 an den Prinzen Heinrich von Preussen; 7. an die Prinzessin Amalie von Preussen; 8. an den Herzog Ferdinand von Braunschweig; 9. an ihren Bruder den Herzog von Pfalz-Zweibrücken; 10. an F. C. von Moser; 11. an eine Jugendfreundin, die Nonne von Zuckmantel, in

Strassburg, sowie 12. Briefe an verschiedene Personen, welche geschäftliche Dinge für sie zu besorgen pflegten.

Von den an die Landgräfin gerichteten Briefen ist leider nur noch eine sehr geringe Zahl vorhanden. Nach ihrer letztwilligen Bestimmung wurden alle diejenigen dieser Briefe, welche sich nicht auf Staatsverhältnisse bezogen, mit Ausnahme derer des Königs Friedrich II., der Kaiserin Katharina II., des Grossfürsten Paul und der Grossfürstin Natalie, verbrannt. Nur einige Briefe von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie von der Prinzessin Amalie von Preussen, dann auch von den Erziehern und Begleitern ihres Sohnes des Erbprinzen, Montrand, Pelissari, v. Rathsamhausen und des Encyklopädisten Grimm, welch' letzterer den Erbprinzen auf seiner Ausbildungsreise nach England als stellvertretender Erzieher, sowie auf seiner Reise nach Russland gelegentlich der Vermählung seiner Schwester zu begleiten hatte, sind durch irgend einen Zufall erhalten geblieben.

Alle Abtheilungen der reichen Briefsammlung haben ein hohes Interesse, so verschiedenartig auch die Beziehungen sind, in denen die Landgräfin zu den Adressaten stand, und so verschieden auch deren Persönlichkeiten gewesen sind. Gerade in der durch eine solche Verschiedenheit nothwendig gewordenen Behandlung kennzeichnet sich die Seelengrösse und der hohe Geist der Fürstin.

Bei der nach Tausenden zählenden Zahl der noch vorhandenen Briefe ist ein Abdruck aller unthunlich, aber auch für die Beurtheilung der Landgräfin und in sonstigem geschichtlichen Interesse nicht nöthig. Die Auswahl der zur Veröffentlichung bestimmten Briefe bot allerdings eine gewisse Schwierig-

keit, insofern eigentlich ein jeder der Briefe die grosse Seele der Landgräfin, ihre erhabene Lebensanschauung, ihre Herzensgüte, ihre Pflichttreue in einem jeden Lebensverhältnisse in allen den schwierigen Lagen, welche ihr das Leben brachte, erkennen lässt. Bei der Auswahl derjenigen Briefe, in denen die hohen Eigenschaften der Fürstin hervortreten, musste darum eine sehr grosse Beschränkung eintreten. Die Auswahl anderer Briefe, in denen die Landgräfin eigener bedeutungsvoller Lebensereignisse oder allgemeinerer geschichtlicher Vorkommenheiten oder geschichtlicher Persönlickkeiten gedenkt, oder solcher, welche ihre schwierige Stellung dem eigenartigen Gemahle gegenüber oder die widrigen Verhältnisse sonstiger Art kennzeichnen, ergab sich leichter.

Die Landgräfin schrieb der Sitte ihrer Zeit entsprechend nur in französischer Sprache, der sie so vollständig mächtig war, dass sie auch die Grammatik und die Rechtschreibung in weit höherem Masse als ihr grosser Freund Friedrich II. beachten konnte.

In Beziehung auf die Wiedergabe der zum Abdruck gelangten Briefe, habe ich zu bemerken, dass ich bei allen einzig und allein Interpunction, Accentuation und Rechtschreibung nach heutiger Uebung abgeändert, Satzbildung und Grammatik aber ganz unverändert gelassen habe. Diese Aenderung glaubte ich im Interesse des bequemeren Lesens vornehmen zu sollen.

Ich habe es für geeigneter gehalten, die Briefe nicht in rein chronologischer Ordnung folgen zu lassen, sondern vielmehr die an eine und dieselbe Person gerichteten, unter Einfügung der noch vorgefundenen Antworten beisammen zu halten,

und jedem Abschnitte dann einige Bemerkungen vorangehen zu lassen über die Personen, an welche die Briefe gerichtet sind, über die Bedeutung der Briefe für die Beurtheilung der Fürstin, über deren Wichtigkeit für die Zeitgeschichte und über Weiteres, was mir zu besserem Verständnisse geeignet erschien.

I. Abtheilung.

Correspondenz mit Friedrich II. von Preussen.

Der Briefwechsel der Landgräfin mit Friedrich II. entsprang aus der Bewunderung, welche sie für ihn hegte und aus der hohen Verehrung, welche er ihr zollte, als er sie kennen gelernt hatte, und aus ihrer Brauchbarkeit bei einzelnen politischen Plänen, welche der König verfolgte. Es lässt sich annehmen, dass die beiderseitige Bekanntschaft ihren Anfang nahm, als die Landgräfin mit ihrem Gemahl, im Jahre 1744, auf einige Monate in Prenzlau, wo das dem Landgrafen verliehene Regiment in Garnison lag, sich aufhielt und von da zuweilen nach Berlin kam. Sie wurde eine intimere, als das fürstliche Paar von 1750 bis 1757 in Prenzlau residirte und von da wiederholt, öfters auf Wochen, nach Berlin zum Besuche des Hofes ging. Die Landgräfin gehörte zu den wenigen Damen, welche der König hochschätzte und mit denen er in den bei seiner Schwester Amalie stattfindenden Soirées de confidence sich unterhielt. Aus den Briefen — deren erster der Landgräfin Lebewohlbrief ist, den sie zu schreiben sich gedrungen fühlte, als sie mit Betrübniss aus Preussen wegzog, nachdem ihr Gemahl den preussischen Dienst verlassen hatte — ergibt es sich, dass der König der fürstlichen Freundin in allen schwierigen Lebenslagen ein treuer Rathgeber gewesen ist, der ihr seinen Beistand gewährte, wie und wo sie dessen bedurfte. Als die Töchter der Landgräfin in das mannbare Alter gelangt waren, war er es wieder, den die Achtung vor der Mutter und die Ueberzeugung, dass die Töchter einer solchen Mutter ihrem Vorbilde nachstreben müssten, bestimmte, sich lebhaft für deren

Vermählung zu interessiren, und er that diess um so eifriger, wenn er hoffen konnte, durch solche nebenbei einzelne seiner politischen Pläne zu kräftigen. Besonders war diess der Fall bei der Vermählung der Prinzessin Wilhelmine mit dem Grossfürsten Paul von Russland, welche dem Könige wünschenswerth war, weil dadurch die beiden nordischen Höfe sich verschwägerten. Auf diese Vermählung beziehen sich die meisten der vorhandenen Briefe, sowohl die des Königs als die der Landgräfin.

Die Briefe des Königs an die Landgräfin befinden sich im Original im Hausarchiv zu Darmstadt; sie gehören zu den wenigen Ausnahmen, welche, wie diess in der Einleitung erzählt worden ist, nach der Bestimmung der Landgräfin nach ihrem Tode nicht verbrannt worden waren. Die Briefe der Landgräfin an den König sind im Original im Hausarchiv zu Berlin, im Hausarchiv zu Darmstadt aber in genauer Abschrift vorhanden.

Nach den in Berlin befindlichen Abschriften sind 18 von den Briefen Friedrichs in die neue Ausgabe der Œuvres aufgenommen worden, denen einige wenige der Landgräfin beigefügt sind. Ausser diesen 18 bereits also veröffentlichten sind hier noch 30 weitere vorhanden, sowie 38 der Landgräfin an Friedrich. Diese ganze Correspondenz erscheint ohne Verkürzung in der vorliegenden Sammlung. Bei den Briefen des Königs wie bei denen der Landgräfin habe ich mir nur eine Aenderung in der Orthographie und der Interpunction gestattet, Satzbildung und Grammatik aber unverändert belassen.

Sämmtliche Briefe des Königs sind mit Ausnahme von zweien, denen nur ein eigenhändiges P. S. beigefügt ist, von des Königs eigener Hand geschrieben. Der König unterzeichnete in verschiedenen Lebensperioden erst Frideric, bis April 1732, dann Frédéric, bis 1. Juni 1737, zuletzt Fédéric. Unsere Briefe haben alle die Schreibeweise Fédéric, welche der König seit 1737 angenommen hatte.

Die zum Abdruck gelangten Briefe der Landgräfin sind mit Ausnahme von einigen wenigen nach den im Darmstädter Hausarchiv befindlichen genauen Abschriften der in Berlin aufbewahrten Originale zum Abdruck gebracht worden. Bei

einigen wenigen Briefen, die sich in den Abschriften nicht vorfinden, liegen Concepte der Landgräfin zu Grunde, welche sich als Antworten auf die Briefe des Königs in diesen letzteren eingelegt finden.

Die in den Œuvres de Frédéric II, Tome XXVII, bereits veröffentlichten 18 Briefe erscheinen in vorliegender Sammlung mit † bezeichnet.

† 1.

à Berlin, 30. Oct. 1757.

Sire, Il y a de la témérité d'oser écrire à Votre Majesté, je le sens; j'ai hésité longtemps, mais mon attachement l'emporte. Recevez, Sire, avec bonté et indulgence le premier et peut-être le dernier hommage que je prends la liberté de Vous offrir. Je pars, parce que la démarche que le prince de Darmstadt a faite l'exige ainsi, mais je quitte avec mille regrets les états de Votre Majesté, pénétrée du respect et de vénération pour le héros et le grand homme. Mon zèle m'accompagnera partout, et je ne serai occupée qu'à faire des vœux pour la conservation de Votre Majesté et pour le succès de ses armes. J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect, Sire, de Votre Majesté la très humble, et très obéissante servante

Caroline de Hesse née de Deux-ponts.

2.

à Weissenfels, le 3 Nov. 1757.

Madame ma Cousine, Je viens de recevoir la lettre qu'il a plu à V. A. de me faire le 30 du mois précédent. Si V. A. ressent quelque regrets de quitter mes états, je ne suis assurément pas moins touché de son départ, surtout à présent que les circonstances me privent de la satisfaction de voir encore V. A. et de l'assurer en personne de l'amitié constante et invariable que je lui garderai toujours. L'éloignement n'effacera jamais de ma mémoire les vertu que V. A. fait briller. J'espère aussi que V. A. voudra bien m'accorder son souvenir et, peut-être, que les circonstances permettront qu'un jour je pourrai

encore jouir du plaisir de renouveller de bouche à V. A. les sentiments d'estime et de considération parfaite avec lesquels je serai à jamais, Madame ma cousine, de Votre Altesse le très affectioné cousin

Fédéric.

3.

Bergzabern, le 14. Déc. 1757.

Sire, Mes vœux sont exaucés, Votre Majesté a remporté la victoire sur un ennemi altier et superbe*), quel heureux jour que le 5, que la victoire, Sire, accompagne toujours Vos pas et que le ciel veille constamment sur des jours aussi précieux que les Vôtres; Vous êtes son plus parfait ouvrage. J'ai l'honneur d'être avec l'attachement le plus vrai et le plus soumis, Sire, de Votre Majesté la très humble et très obéissante servante

Caroline . . . . .

4.

à Breslau, le 1 Janv. 1758.

Madame ma Cousine, J'ai été extrêmement sensible au compliment obligeant que V. A. a bien voulu me faire à l'occasion de la victoire que je viens de remporter sur l'armée Autrichienne. Je connois toute la sincérité des vœux que Vous formez en ma faveur, et j'en fais d'autant plus de cas. Soyez aussi assurée que ceux que je fais pour Vous ne sont pas moins sincères et que je prendrai toujours une part très particulière à tout ce qui Vous pourra arriver d'heureux, étant avec la plus parfaite estime et considération, Madame ma cousine, Votre bon cousin

Fédéric.

5.

Bouxviller, 22 Nov. 1760.

Sire, Parmi les hommages et les acclamations que l'on offre au héros, je n'ose me flatter que Votre Majesté distinguera

*) Am 5. Dec. hatte Friedrich bei Leuthen gesiegt.

les miens; je me borne à la supplier de ne point les dédaigner, il n'en est pas de plus sincères. La victoire*) que Votre Majesté vient de remporter a comblé les vœux de ceux qui en forment pour le vrai bien de l'empire. Sa liberté, Sire, dépend de Votre conservation et de la prospérité de Vos armes; mon respectueux dévouement pour Votre Majesté l'emporte cependant encore sur toutes ces considérations, et cet attachement inviolable ne finira qu'avec moi. J'ai l'honneur d'être .....

Caroline.

6.

Leipsic, 11 Déc. 1760.

Madame ma Cousine, Il ne se peut rien de plus poli, de plus obligeant et de plus affectueux que la lettre de Votre Altesse du 22 de Novembre dernier qui vient de m'être rendue à cet instant. Je reconnois, Madame, tout le prix des vœux que Vous formez à l'occasion de la journée de Torgau et la sincérité dont Votre Altesse accompagne tout ce qui me vient de sa part ne fait qu'en rehausser le prix. Que Votre Altesse juge par là des sentiments que je lui conserve, et Elle voudra bien être entièrement persuadée de l'estime distinguée et de la plus parfaite amitié avec lesquelles je suis .....

Fédéric.

7.

(Nach dem Concept der Landgräfin.)

26 Mars 67.

Sire, Votre Majesté me fera-t-Elle un crime, si j'ose Lui parler avec confiance et si le souvenir des bontés dont Elle a daigné m'honorer m'y encourage?

Le pr. George de Waldeck, depuis 3 années Cap. du R^t de Laudon Infanterie autrichienne, désire avec ardeur de s'attacher au service de V. M. Pourra-t-il espérer qu'Elle daignât l'accepter et qu'Elle lui accorde une compagnie et le titre de Lieutnant-Colonel? Peut-être est-ce trop demander pour un

---

*) Bei Torgau.

jeune homme qui devroit commencer par mériter l'approbation de V. M. et attendre qu'Elle le trouvât digne d'obtenir des grâces; qu'Elle me permette, cependant, d'ajouter qu'il faut un prétexte à ma sœur pour retirer son fils du service autrichien. Elle a des ménagements à garder vis-à-vis de la cour de Vienne, qui m'engagent aussi à supplier V. M. de permettre que le changement du service de mon neveu, si Elle daigne écouter favorablement mes sollicitations, n'ait lieu que dans 9 ou 10 mois. Je ne m'intéresserois point pour mon neveu si je n'avois lieu d'espérer que V. M. le trouvera digne de sa protection. Il est uniquement attaché au militaire, s'applique et joint à beaucoup de vivacité un cœur plein de candeur, de probité et une figure intéressante. V. M. pourra croire que je ne juge du jeune homme en femme prévenue; non, Sire, quand j'ai l'honneur de parler au héros du siècle, je me dépouille de toute prévention. Mon neveu osera-t-il former l'espérance flatteuse de Vous consacrer ses services et sa vie, il m'en deviendra plus cher.....

(Caroline.)

† 8.

Potsdam, 2 Avril 1767.

Madame ma Cousine, La lettre tout à fait obligeante de Votre Altesse, par laquelle Elle me fait la proposition de faire entrer à mon service son neveu le prince de Waldeck, m'a été d'autant plus agréable, qu'elle m'est une marque bien sensible de Son souvenir, et je serai véritablement charmé, Madame, de me prêter là-dessus à Vos vues, pourvu que le susdit prince déclare par revers, que, dans le cas où la cour Impériale vînt un jour à publier des avocatoires, il n'en resteroit pour cela pas moins attaché à mon service. Il ne s'agira donc là-dessus que de ce préliminaire, après la conclusion duquel je me ferai un vrai plaisir d'accueillir le prince Votre neveu à mon service et de l'y placer convenablement, ne souhaitant, d'ailleurs, que de trouver des occasions sans nombre où je puisse prouver à Votre Altesse les sentiments d'estime et de la parfaite amitié avec lesquels je suis .....

Fédéric.

† 9.

Darmstadt, 4 Juin 1769.

Sire, Je suis touchée et pénétrée de la plus respectueuse reconnoissance de la faveur dont Votre Majesté me comble et ma famille par le choix qu'Elle a daigné faire de ma fille Frédérique pour épouse de S. A. R. Monsieur le Prince de Prusse. Élevée dans les mêmes sentiments qui m'animent pour Votre Majesté, j'ai lieu d'espérer que ma fille se rendra digne de Votre protection, Sire, et de Vos bonnes grâces. J'ose réclamer dès à présent l'indulgence de Votre Majesté pour les fautes que l'inexpérience et manque d'usage peuvent faire commettre à une jeune personne qui n'a jamais vécu dans le grand monde. Le Colonel Comte de Bohlen m'a dit, par ordre de Votre Majesté, qu'Elle désiroit que j'accompagne ma fille. Vos volontés, Sire, feront toujours ma loi; je ne doute pas du consentement du Landgrave dès que Votre Majesté croit ma présence de quelque utilité à ma fille. Combien des raisons, d'ailleurs, qui me font désirer le voyage? Je ne m'étendrai point sur mon attachement pour Votre Majesté, il n'a jamais varié. Vous désirez, Sire, que je hâte les apprêts pour le départ de ma fille, je Vous supplie d'être persuadé, que je ferai l'impossible pour qu'elle soit rendue à Charlottenburg vers le temps que Votre Majesté l'ordonne. Quelle se rende digne de Vos bontés, Sire, et je serai la mère du monde la plus heureuse. Je supplie Votre Majesté de m'accorder la continuation de sa bienveillance en faveur de mes sentiments pleins de vénération, de respect et de mon attachement le plus inviolable. Je suis, Sire, — —

Caroline . . . . .

† 10.

12 Juin 1769.

Madame ma Cousine, Je Vous avoue franchement, ma chère Landgrave, que l'impression du mérite de la mère a entièrement influé sur le choix que nous avons fait de la princesse Votre fille. Je Vous remercie sincèrement du plaisir que Vous voulez me faire de conduire Vous-même la promise ici.

J'ose croire que cela étoit nécessaire et utile pour une jeune personne qui, tombant dans un pays nouveau pour elle, auroit besoin d'être guidée par une princesse de Votre expérience. Il est, d'ailleurs, Madame, tout plein de choses que l'on peut se dire et qui ne doivent point être confiées au papier, dont je pourrai Vous entretenir. Si Vous voulez bien, outre ces raisons, que je n'allègue une non moins forte, c'est, Madame, la satisfaction que je ressens, de voir une princesse pour laquelle j'ai été pénétré en tout temps de la plus haute estime et de laquelle je ne cesserai d'être, Madame ma Cousine .....

Fédéric.

† 11.

(Juillet 1769.)

Madame ma Cousine, Je sens toute l'incongruité de mon entreprise. Je suis persuadé qu'il n'y a rien de plus ridicule qu'un vieillard blanchi sous le harnois et chargé d'années, qui conçoit l'idée d'envoyer son portrait à une grande princesse. Ce procédé seroit inexcusable, si l'on ne m'avoit assuré que cette princesse vouloit avoir le portrait de ce vieillard. Je Vous l'offre donc, Madame, tel qu'il est. S'il savoit s'exprimer, il vous diroit combien l'original Vous estime et Vous respecte; plus hardi ou téméraire que je suis, il ajouteroit une infinité de choses que je supprime pour ménager, Madame, l'extrême modestie dont Vous faites profession. Puisse cette faible représentation de ma décrépitude Vous faire souvenir d'un homme qui connoît tout le prix de Votre amitié et qui se fait un devoir de la mériter! Puissiez Vous accepter le tout avec indulgence et ne point douter des sentiments distingués et de la consideration infinie avec laquelle je suis .....

Fédéric.

† 12.

(26 Juillet [?]) 1769.

Sire, Votre Majesté recevra-t-Elle avec bonté mes remercîments très humbles pour le magnifique présent qu'on vient de me remettre de Sa part et pour la lettre dont il a été

accompagné, qui me le rend d'un prix inestimable? Rien au monde auroit pu me faire plus de plaisir que le portrait du plus grand des humains. Je ne me plains, Sire, que de la richesse de l'entourage. Je n'ambitionnois que le portrait; il me rappelera sans cesse l'original que je respecte, et j'ose ajouter, que j'adore. Oui, Sire, comblée de Vos bontés j'en sens tout le prix et je regarde comme le temps le plus heureux de ma vie ces jours-ci où j'ai eu le bonheur de Vous voir et de Vous entendre; j'emporterai avec moi le souvenir de ces mêmes bontés, rien ne les effacera jamais de ma mémoire. Je supplie Votre Majesté de rendre justice aux sentiments de vénération et de respect et à l'attachement absolu que je lui ai voué pour la vie. Je suis .....

Caroline.

13.

Darmstadt, 2 Oct. 1769.

Le voyage de Votre Majesté en Silésie a mis obstacle au dessein que j'ai eu de mettre à Vos pieds, Sire, l'hommage de mon respect et de ma reconnoissance pour les bontés dont Vous m'avez comblée; j'aurois cru être indiscrète, si j'avois pris dans ce temps-là la liberté d'écrire à Votre Majesté; j'ai cherché depuis mille prétextes, je mourrois d'envie de Vous parler des sentiments dont je suis pénétrée. Je commençois mes lettres, je les déchirois, et toujours ce désir qui me restoit; je le surmontois sans l'arrivée de Mr. Grimm*), mais après les assurances de Vos bontés, Sire, que Vous m'avez fait donner par lui, j'ose suivre mon penchant et Vous parler non pas de mon respect, de mon admiration, sentiments que j'ai en toute ma vie pour Votre Majesté, mais de l'attachement le plus absolu et le plus vrai, que j'ai pour Vous, Sire. Je n'ai pas de moments plus heureux que ceux, où je me rappelle mon séjour à Sanssouci; j'avois le bonheur de Vous voir, de Vous écouter, j'osois Vous parler avec confiance; Vos bontés, Sire, m'en inspiroient, et mériter ces bontés fait toute mon ambition.

*) Der bekannte Encyklopädist.

Oseroi-je supplier Votre Majesté de me faire dire naturellement, par quelqu'un, si Elle est contente de la conduite de ma fille, ou ce qu'Elle veut que soit corrigé en elle. Je me suis réservé en partant les droits d'une amie et mes avis sont encore reçu avec reconnoissance. Grimm est revenu de Potsdam dans l'enchantement et dans l'enthousiasme. Qui le comprend mieux que moi; il a eu le bonheur d'approcher à Votre Majesté.

J'ai pris la liberté, Sire, de Vous parler un jour d'un emprunt que le Landgrave voudroit faire en Hollande; je me suis informée des péages, ils ne rapportent au Landgrave que 20 mille florins; mais on seroit en état d'assigner d'autres revenues fixes pour les intérêts. Le départ de mon fils pour la Hollande reste fixé pour le courant de ce mois.

Respect, vénération, reconnoissance et un attachement tendre et inviolable, tels sont mes sentiments pour le plus grand des hommes. Je suis . . . . .

Caroline.

14.

11 Oct. 1769.

Madame ma Cousine, Rien ne pouvoit m'être plus agréable d'apprendre, Madame, par Votre propre écriture, que Votre Altesse a été satisfaite du séjour qu'Elle a faite ici. Vous devez être persuadée, Madame, que mon intention étoit certainement d'y contribuer. Je puis vous assurer que jusqu'à présent il n'y a qu'une voix sur le sujet de la princesse Votre fille, excepté que l'on souhaiteroit fort de lui voir la taille gâtée, ce qui malheureusement ne paroît pas encore; mais il faut espérer que cela viendra avec le temps. Vous me parlez, Madame, de Vos affaires et, pour ne pas abuser de la confiance que Vous daignez prendre en moi, j'ose Vous dire, qu'il me semble, qu'il faudroit commencer à constater le fonds que le Landgrave veut consacrer aux dividendes des capitaux qu'il compte d'emprunter, et ensuite négocier, parce que tant qu'il n'y a rien de fixé, Vous trouverez difficilement des capitalistes qui Vous avanceraient des sommes; mais cela fait cela pourroit devenir le sujet d'une négociation en Hollande où tout plein de rentiers ont de l'argent

mort, qu'ils seroient bien aise de faire travailler. Vous excuserez, Madame, la sincérité avec laquelle je Vous parle, mais je Vous la dois par la confiance que Vous daignez placer en moi, trop heureux si je pouvois trouver des occasions à Vous témoigner toute l'impression qu'ont fait sur moi Vos différents mérites et combien je suis avec la plus haut estime .....

Fédéric.

15.

10 Juin 1770.

Madame ma Cousine, Je n'entre point dans les secrets de la princesse de Prusse, Votre Altesse me fait des remercîments que je ne mérite pas. Je n'en conviens pas moins, Madame, que Votre présence est impayable pour ceux qui ont le bonheur d'en jouir. Je me réjouis sincèrement de Votre arrivée, et je puis Vous assurer, Madame, que jusqu'ici la pr. Votre fille se porte à merveille, et qu'il ne s'agit plus que de bien terminer le dernier acte de la scène, auquel je me flatte que Votre présence mettera le comble. Je suis avec toute l'estime imaginable .....

Fédéric.

† 16.

(Sans-souci, 13 Juin 1770.)

Madame ma Cousine, Je suis charmé, ma chère Landgrave, de Vous savoir arrivée en bonne santé, et j'ose vous prier d'honorer ce midi ma vigne de Votre présence. J'aurai le plaisir de pouvoir Vous entretenir moi-même, et de prévoir avec Vous tout ce que d'heureux destins Vous annoncent. Vous priant de me croire avec autant d'attachement que de considération .....

Fédéric.

17.

Potsdam, 2 Juillet 1770.

Sire, Que Votre Majesté me pardonne la liberté que je prends de Lui envoyer une lettre du duc de Courlande au prince

de Waldeck, et d'y joindre ce que ma sœur m'écrit à ce sujet. Daignez, Sire, honorer de Vos conseils une mère occupée du sort de sa fille: daignez, par Votre avis, la déterminer sur le parti qu'elle doit prendre. Doit-on avant d'entrer dans aucun traité attendre que le rétablissement de ma nièce soit décidé, ou qu'un malheureux accès détruise toute espérance de guérison? Le duc suppose absolument au faux, qu'on a été assez lâche de lui cacher l'état de sa femme. Vous êtes, Sire, le refuge de l'infortuné. Vous l'écoutez. Vous entrez dans ses peines: non content d'être le plus grand des hommes, Vous êtes le plus humain et le plus propre à inspirer une confiance absolue. J'éprouve ce sentiment chaque fois que j'ai le bonheur de Vous faire ma cour: je reviens toujours pénétrée des marques de bontés, dont Votre Majesté m'honore. Ma vive reconnoissance, mon attachement et mon profond respect pour Vous, Sire, ne finiront qu'avec mon existence.

Caroline . . . . .

† 18.

3 Août 1770.)

Ma chère Gran Maman. Je Vous ai tant d'obligations du jour que je vois que je ne puis m'empêcher de Vous en témoigner ma reconnoissance. Voici ce que je Vous ai apporté de je ne sais d'où je viens. Conservez-le, je Vous prie, ma bonne Maman-grand pour Vous ressouvenir de moi; quand je pourrai parler, je Vous en dirai d'avantage.

Le Nouveau-venu.

(Von dem Könige scherzhafter Weise im Namen des neugebornen Prinzen.)

† 19.

(11 Août 1770.)

Madame ma Cousine, Si je n'avois été accablé d'affaires aujourd'hui, je m'étois proposé, Madame, de Vous prier à dîner, mais quelqu'un me fit apercevoir de mon indifférence en remarquant qu'une mère sur le point de quitter sa fille préfère sa société à tout autre. Je me suis rendu, Madame, à cette raison,

je l'ai trouvé si vrai que j'ai cru devoir sacrifier mon agrément à Votre tendresse. Je Vous ai les plus grandes obligations; Vous êtes venue assister la princesse de Prusse dans ses couches, et souffrez que j'attribue, comme de raison, à Votre courage et à Votre résolution le salut de la mère et de son fils. Ce sont des droits, Madame, que le temps ne sauroit effacer de mon souvenir. Mais qu'importe le souvenir d'un vieillard qui doit d'un jour à l'autre disparaître de la face de la terre. Je Vous renvoie, Madame, le billet, que je viens de recevoir, coté selon Votre intention, en Vous assurant que personne n'est plus pénétré de Vos admirables qualités, ni Vous aime et Vous estime plus que .....

Fédéric.

† 20.

5 Déc. 1770.

Madame ma Cousine, Rien ne m'a fait plus de plaisir que les marques de souvenir que Vous me donnez. Vous avez la bonté de penser à moi à l'occasion d'un célèbre maître de ballets de Manheim. J'ai vu de ces ballets de Noverre en Moravie, ils sont beaux et préférables en tout aux anciens, mais ils exigent une grande dépense par le nombre de figurants et d'habits qu'ils demandent, et pendant sept années consécutives les Autrichiens, Russes et François nous ont fait tant danser, que nous avons un peu perdu le goût de la danse théâtrale, ou du moins que nous en bornons la dépense. Ce sont les raisons, Madame, qui nous bornent à ce que nous avons; ni plus ni moins, je Vous ai autant d'obligation, Madame, que si de Vos bontés je tenois les plus beaux ballets de l'univers. Il me suffit de Votre intention à laquelle je réponds par une estime parfaite et l'attachement avec lequel je suis .....

Fédéric.

21.

Potsdam, 24 Févr. 1771.

Madame ma Cousine, Tout ce qui me vient de la part de Votre Altesse Sérénissime, m'est infiniment agréable, et son obligeante lettre du 15 de ce mois a été accueillie comme elle

le mérite. Il est bien vrai que l'affaire dont il s'y agit, n'est pas de mon ressort immédiat. Les droits de ma maison royale comme prince de Camin y paroissent intéressés, et c'est en cette considération, que j'en ai abandonné la décision à mon département des affaires étrangères. Mais Votre Altesse Sérénissime peut être persuadée, qu'autant que faire se peut, on aura égard à Son intercession, et supposé que j'aie effectivement retiré ma protestation contre la présentation de la maison d'Anhalt, ainsi que le conseiller privé Preuschen l'avance dans son mémoire, ce seroit plutôt aux princes d'Anhalt, que ce conseiller auroit à s'adresser, pour la faire tourner en sa faveur. Quoiqu'il en soit, je me réfère à la résolution que mon susdit département des affaires étrangères aura soin de lui faire expédier, et je me borne à saisir cette occasion, pour renouveller à Votre Altesse Sérénissime ces sentiments distingués d'estime et de considération, avec lesquels je ne cesserai jamais d'être .....

Fédéric.

22.

29 Juin 1771.

Sire, J'implore encore la protection de Votre Majesté en faveur de ma nièce de Courlande*). Elle a quitté Lausanne entièrement guérie de sa cruelle maladie et se trouve depuis trois semaines à Arolsen, chez sa mère. Le peu d'empressement que le Duc de Courlande a témoigné de revoir sa femme, a fait espérer qu'il proposeroit une séparation, mais, que V. M. daigne jeter les yeux sur l'incluse, Elle verra que ma nièce doit partir pour Mitau. J'ose, Sire, Vous envoyer la copie de la lettre de ma sœur, j'ose faire parler une mère alarmée et craintive sur le sort de son enfant, et j'ose espérer que V. M. accordera la grâce qu'elle sollicite. Ma nièce a aimé de bonne foi son époux, tout désagréable qu'il doit être par le peu de ménagements qu'il a eu pour elle pendant son absence et le ton dur et despotique qui régnoit dans ses lettres, et c'est en

*) Caroline, Tochter des Grafen von Waldeck und der Schwester der Landgräfin, vermählt mit dem Herzog Peter Biron von Kurland. Sie war sehr kränklich und es erfolgte deshalb 1773 beider Trennung.

tremblant qu'elle retourne en Courlande. Il n'y a que Votre protection, Sire, qui peut l'encourager et la garantir des mauvaises façons du Duc auxquelles elle se verroit exposée. V. M. connoît mon profond respect et mon inviolable attachement pour Elle et les sentiments que Vous inspirez, Sire, ne peuvent jamais varier. Je suis .....

Caroline.

23.

2 Juillet 1771.

Madame ma Cousine, J'ai reçu la lettre et l'incluse que Vous avez eu la bonté, Madame, de m'envoyer et je Vous avoue qu'il me semble qu'on ne devroit pas mal interpréter l'envie du Duc de Courlande de revoir sa femme. L'empressement qu'il témoigne ne peut être qu'une suite du désir d'avoir postérité. J'avoue que ce prince n'auroit pas été celui qui auroit fixé mon choix; mais, Madame, quand on a fait tant que de le prendre pour mari, je crois qu'il faut s'y tenir et que la jeune duchesse fera bien de l'aller rejoindre. Pour le cavalier*), dont Madame Votre sœur fait mention, je ne le connois ni d'Adam ni d'Ève, et je ne sais, quelle sorte de sujet ce peut être; d'ailleurs, je ne donne point des patentes de Lieutenant-Colonel à des hommes qui ont été Majors en France, et si cet homme avoit cette patente et qu'il lui arriva de faire des sottises en Courlande, je me trouverois embarqué dans une mauvaise affaire, obligé de soutenir des étourderies ou des insolences que je désapprouve. De sorte, je Vous avoue franchement, que je sens quelque répugnance à cette proposition. Il me semble qu'il seroit plus convenable, que la princesse de Waldec fit choix de quelque femme de mérite, pour l'attacher à sa fille, qui pourroit lui donner des bons conseils et faire en même temps des représentations au Duc si celui-là se conduit avec trop peu de considération envers la Duchesse. Je Vous demande pardon, Madame, de ma franchise; je crois, cependant, Vous la devoir pour répondre à la confiance que

*) Wie sich aus einem Briefe der Landgräfin an ihre Tochter Friederike, Prinzessin von Preussen, ergibt, ein Herr v. Rosenberg.

Vous avez bien voulu mettre en moi, étant avec autant d'estime que de considération .....

Fédéric.

† 24.

7 Mai 1772.

Madame ma Cousine, Il se présente une occasion favorable, Madame, pour l'établissement d'une des princesses Vos filles. J'ai cru, comme de raison, qu'avant tout il falloit consulter sur cette article la volonté d'une mère respectable. Il ne s'agit pas, Madame, d'une bagatelle, mais de placer ou non une de Vos filles sur le trône de Russie. La chose est très faisable. J'avoue que ces grandes fortunes sont toujours sujettes à quelques hasards; cependant, il y a plutôt à parier que les choses tourneront bien qu'elles prennent un tour fâcheux. Votre Altesse jugera Elle-même, quel avantage sa maison pourroit retirer d'un pareil établissement. Je La prie de vouloir se consulter là-dessus, et de me faire savoir ensuite sa résolution. Il n'y a point de temps à perdre et je suis presque sûr de faire réussir la chose, si Vous, Madame, l'approuvez. Je me trouverai heureux, si, en saisissant cette occasion qui se présente, je puis, Madame, Vous rendre quelques services, et Vous donner des marques de l'estime et de la considération avec lesquelles je suis .....

Fédéric.

† 25.

Darmstadt, 18 Mai 1772.

Sire, Je sens tout le prix des bontés dont Votre Majesté m'honore; elle m'en donne dans ce moment-ci une preuve bien forte, en daignant s'intéresser à l'établissement d'une de mes filles. Cette affaire ne m'est point absolument inconnue, et, V. M. me faisant l'honneur de m'en parler comme d'une chose faisable, je lui répondrai avec toute la franchise de mon caractère que je ne refuserai point un établissement aussi brillant, que je le vois avantageux pour moi et pour ma famille. Outre la satisfaction que j'aurai de voir une de mes filles appartenir à l'Impératrice de Russie, mes sentiments pour cette grande

princesse me rendront cette alliance d'autant plus précieuse. Je me confie entièrement à V. M., touchée de Ses bontés et heureuse de pouvoir compter sur Son suffrage. Que ne puis-je soumettre toutes les actions importantes de ma vie à la décision de V. M., à qui j'ai voué la confiance la plus absolue, un attachement inviolable et le plus profond respect! Je suis .....

Caroline.

† 26.

24 Mai 1772.

Madame ma Cousine, je suis charmé, ma chère Landgrave, de m'être rencontré dans Votre façon de penser. A présent, que je suis sûr de Votre consentement, je mettrai les fers au feu pour pousser cette affaire et la mener à sa conclusion. Cela me procurera le plaisir de Vous revoir, car je m'imagine que Vous voudrez conduire Vous même la princesse Votre fille dans sa nouvelle patrie. Je crois que cette affaire pourra se conclure plus vite que Vous ne le croyez et que Vous aurez, Madame, lieu d'en être satisfaite. Je me souviens que lorsque je proposai un parti semblable au défunt prince de Zerbst, j'eus bien de la peine à vaincre ses scrupules de religion; il répondit à toutes mes représentations par: *Meine Tochter nicht griechisch werden.* Je me flatte que de pareils scrupules n'auront pas lieu dans l'affaire présente, d'autant plus qu'on lui prouva que la religion grecque était précisément la luthérienne. Il fut assez bon pour le croire et c'est ce qui a fait que sa fille est actuellement Impératrice de Russie. Voilà, Madame, à quoi tient souvent l'origine des plus grandes fortunes. Je souhaite que mes soins aient toute la réussite possible et que j'aie la satisfaction, Madame, de Vous l'annoncer bientôt. Je suis .....

Fédéric.

† 27.

Darmstadt, 5 Juin 1772.

Combien dois-je être pénétrée de reconnoissance de la bonté avec laquelle V. M. s'occupe du sort de ma famille! J'ai mille grâces très-humbles à Lui rendre d'avoir daigné me

faire part, par Sa lettre du 24, qu'Elle va mettre les fers au feu. V. M. seule pourra faire pencher la balance en faveur d'une de mes filles. Plusieurs princesses sont sur les rangs, et je n'ai point assez d'amour-propre pour croire que mes filles les égalent en charmes et en agréments. Je n'ose demander laquelle pourroit être choisie, mais je réponds que ma fille Wilhelmine acceptera sans aucune difficulté. Les hasards et la religion grecque ne l'effraient point. Je suis sûre de l'aveu du Landgrave; je l'ai sondé sur ce mariage. Il est vrai que je ne lui ai point dit *dass seine Tochter sollte griechisch werden*, mais j'ai lieu de croire, vu les avantages qu'il se promet de cette alliance, qu'il lui pardonnera cette démarche qui pourra rester ignorée „jusqu'après le départ"*). Si quelque chose peut me faire désirer de conduire ma fille dans sa nouvelle patrie, c'est la permission que V. M. me donne de la Lui présenter à Potsdam et d'avoir le bonheur de Vous faire ma cour. Ces moments ont été et seront toujours les plus heureux de ma vie. V. M. connoît toute l'étendue des sentiments que je Lui ai voués pleins de zèle, d'attachement et du plus profond respect. Je suis . . . . .

Caroline . . . . .

† 28.

13 Juin 1772.

Madame ma Cousine, Je suis bien aise, Madame, de m'être si bien rencontré avec Vos idées sur l'établissement d'une des princesses Vos filles, qu'à présent je puis regarder cette affaire comme presque terminée. Quant au choix de ces princesses qu'on pourra faire, je crois qu'on se décidera pour celle dont l'âge est le plus conforme à celui du Grand-Duc, et, d'ailleurs, Madame, cela revient au même, pourvu que Vous deveniez belle-mère d'un Empereur de Russie. Vous me faites grand plaisir de m'apprendre, que la communion grecque ne mettera aucun obstacle à cet établissement. Mon bon prince de Zerbst

*) In dem noch vorhandenen Concept dieses Briefes steht: „D'ailleurs, je laisserai ignorer à toute la famille que cette démarche est indispensable, pour m'éviter et à ma fille en partant des pleurs et des représentations qui me feroient souffrir, mais point changer d'avis".

étoit plus rétif sur ce point, et quelque prêtre, que je sus gagner en ce temps, fut assez complaisant pour le persuader que le rite grec étoit pareil à celui des Luthériens, et il répétoit sans cesse *Lutersch griechisch, Griechisch luthersch, das gehet an.* Après quelques momeries et quelques misères de cette espèce, sa fille partit pour la Russie et la voilà Impératrice, et grande Impératrice. Je souhaite, Madame, que les obscures destinées répondent aux vœux que je fais pour Votre personne et pour les heureuses suites de cette grande affaire. Mon maquerellage sera bien récompensé, si, en menant Votre fille pour la placer sur ce trône, Vous me faites le plaisir de passer chez moi, et de me mettre à même de Vous réitérer de vive voix les assurances d'amitié et de la véritable estime avec laquelle je suis .....

Fédéric.

29.

Darmstadt, 30 Juin 1772.

Une absence de trois semaines m'a fait recevoir plus tard qu'à l'ordinaire la lettre dont il a plu V. M. de m'honorer, et pour laquelle je lui rends mille grâces très humbles. J'attends, Sire, l'effet de Vos prédictions, ou pour mieux dire, de Vos bontés. Ce ne sera qu'à V. M., que je devrai l'alliance dont Elle daigne s'occuper. J'avoue qu'il y a beaucoup d'indiscrétion à moi d'avoir osé nommer ma fille Wilhelmine, mais j'avois cru avoir quelques raisons pour me justifier et, si jamais j'ai le bonheur, Sire, de Vous faire ma cour, je les soumettrai à la décision de Votre Majesté, pour me disculper à Ses yeux du soupçon de prévention. Je Vous dois, Sire, le bonheur de l'une de mes filles, l'autre Vous un sort qui pourra la rendre heureuse. Combien je la suis de me voir protégée par le seul roi, auquel je peux être attachée, mais attachée autant qu'il est possible de l'être.

Quel dommage que ce bon prince de Zerbst n'existe plus, je l'aurois cherché au bout du monde, pour connoître les raisons qui lui ont paru les plus convaincantes, et qui l'ont déterminé à consentir au mariage de sa fille. Je crois, cependant, pouvoir m'en passer, si V. M. fait tomber le choix sur une de mes

filles. Vos bontés, Sire, me font oublier, pour un instant, que j'écris à un grand roi. Daignez me pardonner et agréez l'hommage de mon profond respect ainsi que celui de tous les sentiments que je Vous ai voués pour la vie. Je suis .....

Caroline .....

30.

11 Juillet 1772.

Madame ma Cousine, Je souhaite, Madame, parce que cela Vous fait plaisir, que le choix de la Russie tombe sur la princesse Wilhelmine, mais mon crédit ne peut influer qu'à déterminer l'Impératrice à choisir sa bru dans Votre famille. Je sais qu'on veut donner la commission à quelque Grand du royaume, pour voyager en Allemagne et prendre l'inspection des princesses nubiles, et ce sera apparemment ce personnage qui décidera du sort de ces princesses. Je tâcherai de me procurer l'instruction qu'on lui donnera, pour Vous avertir d'avance, Madame, de ce qu'on désire dans la princesse que l'on veut pour le Grand-Duc, et il Vous sera facile de faire paraître la princesse Wilhelmine la plus ressemblante au tableau qu'on aura tracé au missionnaire. Je crois, cependant, qu'on attendra la fin de la guerre avec les Turcs, pour procéder à ce choix, et comme, Dieu merci, *Griechisch luthersch* n'y fait rien, je me flatte que ce lien réussira selon toutes les occasions à ce qui peut être avantageux à Votre maison et satisfaisant pour Votre personne, ne désirant, que Vous donner des marques de la parfaite estime avec laquelle je suis .....

Fédéric.

31.

27 Juillet 1772.

Sire, Je rends mille grâces à V. M. de m'avoir donné quelques renseignements touchant le mariage. Ce ne sera donc qu'à la paix, que l'on viendra prendre inspection des princesses nubiles. Ils s'en trouvent beaucoup dans l'empire; l'examen pourra être long, si le ministre chargé de cet emploi veut apprendre leur caractère, et cette connoissance doit être cepen-

dant le point essentiel. V. M. me fera une grande faveur, si Elle daigne me communiquer l'instruction qu'elle compte recevoir; je verrai laquelle de mes filles aura le plus de rapport au tableau et si l'une des trois doit être choisie, je ne le devrai assurément qu'aux bontés de V. M.

Je viens de recevoir les incluses; daignez, Sire, me pardonner, si je prends la liberté de Vous les envoyer. Je conviens que cettes sortes de recommandation ne sont pas du ressort des femmes; mais mon vieux cousin n'a point imaginé d'autre voie pour faire parvenir à V. M. ses sollicitations et celles de son fils. Il est vrai que celui-ci, pour complaire à son oncle, a été contraint d'entrer au service d'Autriche, tandis que depuis son enfance il avoit souhaité vouer, il y a 10 ans, ses services à V. M. On lui accorde du mérite et de l'application. Quelle réponse dois-je faire au père et au fils? J'attends les ordres qu'Elle daignera me donner là-dessus. Que V. M. me permette de Lui renouveller l'hommage de mon plus profond respect et d'un attachement qui n'a jamais varié .....

Caroline .....

32.

29 Juillet 1772.

Madame ma Cousine, Nos affaires vont bien en Russie. C'est la pr. Frédérique-Amélie que l'on voudroit avoir. On avoit été un peu effarouché de la conduite de la tante pr. des Deuxponts et de sa fille l'Électrice de Saxe. J'ai trouvé les moyens d'entrer en éclaircissement sur ces deux sujets, de sorte que je n'en suis plus embarrassé. On nommera un Mr. d'Assebourg, mon sujet, pour voir ces princesses et en faire son rapport, de sorte que je suis en quelque manière sûr de faire réussir la chose, Madame, selon Vos désirs. A présent, il faut attendre patiemment le reste, et je suis presque sûr qu'il n'y aura point d'obstacle qui pourra empêcher cette grande alliance de se conclure. Je Vous en félicite, Madame, de tout mon cœur, prenant part à tout ce qui Vous regarde et demeurant inviolablement avec autant d'amitié que d'estime .....

Fédéric.

33.

3 Août 1772.

Sire. Sans les bontés, dont V. M. m'honore, la mauvaise conduite de ma belle-sœur des Deuxponts et les imprudences de sa fille l'Électrice de Saxe auroient donc fait tort à mes filles. Je Vous rends, Sire, millions de grâces d'avoir daigné entrer dans des éclaircissements là-dessus, qui aplanirent les obstacles. J'avoue à V. M. que je ne m'imaginois point qu'il falloit être intacte du côté des tantes et des cousines, pour prétendre à la main du Grand-Duc de Russie. V. M. me marque qu'Elle croit que ce mariage aura lieu: ce sera, Sire, Votre ouvrage. J'admire Vos bontés et l'intérêt que Vous mettez à cette affaire, bien fait pour m'en faire attendre la conclusion avec tranquillité. Qui m'eût dit, autrefois, que je prendrai un intérêt aussi vif à un traité de paix entre les Russes et les Turcs, comme l'époque d'un événement fort intéressant pour ma famille?

Daignez, Sire, recevoir toujours avec les mêmes bontés l'hommage de mon respect .....

Caroline.

† 34.

3 Août 1772.

Madame ma Cousine, Je vois Madame que Vous Vous forgez des monstres pour les combattre. Soyez sûre, ou que je n'ai aucun crédit, ou qu'une de Vos filles épousera le Grand-Duc. Je sais, en gros, qu'on demande de la future de la douceur, un maintien honnête et de la fécondité.

Quant au dernier point, il faut s'en rapporter aux probabilités; les expériences ne seroient pas admissibles sur un sujet si délicat. J'espère donc de Vous voir passer chez nous, menant Votre fille en triomphe au trône qui l'attend. Assebourg est un garçon qui m'est fort attaché et qui ne gâtera rien dans cette affaire. Il est à Francfort ou dans ses environs; je ne saurois Vous dire positivement, Madame, quand il commencera sa tournée. Il se peut qu'il aille dans le Würtemberg, mais à cela ne tienne; il passera chez Vous, sans faire semblant de

rien. Je suis sûr, Madame, qu'en voyant les princesses Vos filles et surtout en jugeant d'elles par leur respectable mère, que Vous aurez gain de cause. D'ailleurs, Vous Vous pouvez en fier à mes soins; je travaillé pour Vous plus que si j'étois dans Votre service; ou la chose réussira ou je n'entends rien; Vous serez avertie de tout ce que j'apprendrai d'essentiel et je me confie en cela entièrement à Votre discrétion. Je vois, Madame, qu'on gagne à être vu de loin; je ne m'attendois pas à avoir un enthousiaste dans la personne du jeune prince de Rheinfels; je crains qu'il ne se repente en voyant de près des objets que son imagination lui peint en beau. Cependant je ne saurois haïr des personnes qui me veulent du bien et, si un instinct le porte au service Prussien, je ne saurois le refuser. Il dépendera donc de lui de prendre les arrangements qu'il trouvera convenables, pour entrer dans une nouvelle carrière. Souvent le hasard va plus loin que la prudence; je Vous devrai peut-être un bon sujet et ce sera ajouter aux obligations que je Vous ai déjà, mais non à l'estime distinguée que je Vous ai vouée dès longtemps. C'est avec ces sentiments que je suis .....

Fédéric.

35.

12 Août 1772.

Sire, Je promets à V. M. que je ne me formerai plus des monstres pour les combattre, mais j'attendrai avec le plus grand degré de tranquillité qu'il plaise au destin et à V. M. de me tirer de cet état léthargique. Oui, Sire, tel est l'ascendant du génie sur les hommes; il les subjugue et les tourne à son gré. Si l'on demande en Russie de la douceur et un maintien honnête, je peux espérer que l'on s'arrêtera chez moi, mais quant à la fécondité, il n'y a point de preuves admissibles; cependant, celles que donnent les sœurs aînées, peuvent faire un préjugé en faveur des cadettes. V. M. suit ce mariage avec une constance et avec un intérêt qui me pénètrent de la plus vive et respectueuse reconnoissance. Elle a la bonté d'ajouter même des choses très flatteuses pour moi. C'est l'estime dont Vous m'honorez, Sire, qui m'élève au-dessus de moi-même et qui me tient lieu de tout.

On débite depuis quelques jours des horreurs dans nos environs; il est question de révolte, de massacre, l'Impératrice de Russie n'existeroit plus suivant ces nouvelles; mais V. M. auroit reçu des nouvelles et son silence me rassure.

Je vois, Sire, par la réponse dont Vous m'avez honorée, que la signature inintelligible du pr. Jean de Birckenfeld a donné lieu à une erreur de nom. C'est son fils aîné et non le pr. de Rhinfels, qui brigue le bonheur de servir sous les ordres de V. M. Je n'ose l'avertir qu'Elle lui permet de se présenter avant de Vous avoir prévenu, Sire, qu'il est question du prince Palatin et non d'un prince de Hesse. J'aime son enthousiasme pour V. M.; il ne se perdra point quand il aura le bonheur de l'approcher, bien au contraire, il augmentera, si j'en dois juger par ma propre expérience. Il est impossible d'être plus entièrement dévouée à V. M. que je la suis, c'est avec le plus profond respect que j'ai l'honneur d'être .....

(Caroline).

36.

10 Août 1772.

Madame ma Cousine, Vous voyez, Madame, combien de choses peuvent nuire auxquelles on ne pense pas. Cependant, on a trouvé moyens de séparer entièrement les intérêts de Vos enfants et ceux de ses collatéraux, et à présent, Madame, Vous n'avez rien à appréhender des mauvaises impressions que leur conduite peut faire; les choses sont en bon train. Dès que j'apprenderai des détails de cette affaire, je ne manquerai pas de Vous les communiquer, et il faudra attendre qu'on ait remercié Dieu dans les mosquées de Constantinople de la fin de cette terrible guerre, pour que Votre fille se marie. Voilà comme tout tient ensemble et comme les événements qui paraissent n'avoir aucune liaison ensemble, se combinent cependant. Ce sont les causes secondes que nous ignorons souvent avant d'en avoir vû les effets et que nous nommons hasard, qui influent dans tout les desseins de notre vie. Je pars à présent pour la Silésie, mais Vous pouvez être tranquille en attendant, et Vous reposer sur Votre très humble agent qui ne négligera rien dans Vos affaires. Je suis ..... Fédéric.

37.

Breslau, 27 Août 1772.

Madame ma Cousine, Vous faites très bien, Madame, de prendre patience dans ces moments d'incertitude où Vous Vous trouvez, car il faut attendre la paix pour que la cour ait l'esprit assez libre de se porter toute entière à cette affaire présente. Les concurrentes de choix qu'on se propose de faire, sont les filles du pr. George et celles du prince de Wirtemberg, mais je me flatte par le moyen de Mr. d'Assebourg de faire pencher la balance en Votre faveur. Il faut temporiser à présent; ce seroit tout gâter que de pousser cette affaire tandis que la cour est occupée ailleurs aux choses les plus importantes.

Il y a eu des sémences de rébellion en faveur du Grand-Duc, qui cependant ont été étouffées dans leur naissance. A présent, la tranquillité est entièrement rétablie à cette cour, et l'on ne pensera à Vous, que lorsque Mustafa aura signé la paix.

Ou Reinfels ou Birquenfeld tout m'est un, Madame, dès que l'individu est Votre protégé. Vous n'avez qu'à me l'expédier quand Vous voudrez. Je me retiens en Vous parlant à Vous-même, et je Vous assure que respectant Votre modestie je ne Vous détaille que la moindre partie de la haute estime et de l'attachement avec lequel je suis .....

Fédéric.

38.

9 Sept. 1772.

Sire, Je viens de recevoir la lettre du 27 dont Votre Majesté a bien voulu m'honorer. Elle me parle d'une nouvelle aspirante à la main du Grand-Prince de Russie. Quatre mois de séjour à Paris ont donné à la fille du prince George une aisance et un ton que mes filles ne peuvent point gagner à Darmstadt, et c'est l'extérieur qui séduit les trois quarts des hommes. On a mis cette princesse en avant à Paris; on y a vu beaucoup de Russes et je sais que le prince George, son père, a fait quelques démarches; il a l'esprit souple, lorsqu'il

vise à un but: je perdrois toute espérance, s'il ne m'étoit permis de compter sur la protection de Votre Majesté, mais j'y compte fermement.

Je suis charmée que les sémences de rébellion en Russie ont été étouffées dans leur naissance: l'Impératrice mérite de jouir tranquillement du fruit de ses soins et de ses veilles, et c'est un motif de plus à me faire souhaiter qu'il plaise à sa hautesse de signer la paix. Le premier et l'essentiel qui, cependant, me la fait désirer, c'est pour sortir de cet état d'incertitude qui me gène: j'ai toute l'impatience de mon sexe, tout en me disant chaque jour que les choses n'en avanceront pas d'une ligne. J'ai tort peut-être de faire cet aveu à Votre Majesté, il peut m'en faire tort dans son esprit. Si Vous n'étiez pas, Sire, le plus grand Roi de l'Univers, je dirai, que je ne sais être que vraie vis-à-vis de mon ami: cependant, le respect me défend cette expression, et même il m'ordonne de désavouer ces mots. Me les pardonnerez-Vous, Sire, et à la princesse de Prusse de n'avoir fait qu'une princesse? J'espère qu'elle réparera cette inattention l'année prochaine.

J'ai million de grâces à rendre à V. M. pour les expressions flatteuses dont Elle daigne m'honorer, et de la bonté, qu'Elle veut avoir d'accepter mon cousin. J'ai écrit au pr. de Birkenfeld, qui est en quartier en Hongrie, que V. M. lui permet de se rendre à Potsdam. C'est à Vos genoux, Sire, que je Vous renouvelle l'hommage de mon profond respect et de mon attachement absolu .....

Caroline.

39.

18 Sept. 1772.

Madame ma Cousine. Votre aimable naturel, Madame, est cent fois préférable à la fausse affectation de toutes les personnes qui se donnent la question, pour faire croire aux autres qu'elles ont des sentiments qui n'existent pas. Qu'il y a-t-il de plus dans l'ordre de la nature, qu'une mère, qui aime ses filles, ressente quelque inquiétude sur la décision de leur sort? Bien, loin de Vous condamner, Madame, moi et toute personne, née sensible, ne penserions comme Vous, si nous étions dans

Votre place? Je ne crains pas encore la princesse de Darmstadt d'après le portrait que Vous aviez la bonté d'en faire. Je ne crois pas, Madame, que les manières françaises soient recherchées en Russie, oui pour une dame de cour, mais on pense différemment sur la choix d'une Grande-Duchesse, et je crois qu'on en exige beaucoup de simplicité et d'innocence, en un mot, on ne veut pas une femme qui ait envie de régner, de l'esprit oui, mais un esprit tranquille, non tracassieux. Ainsi je crois qu'on trouvera tout cela dans Votre maison sans être dans la nécessité de se pourvoir ailleurs. Je serai bien aise d'y avoir contribué et Vous pouvez compter que pour moi le titre d'ami que Vous daignez me donner et que je tâcherai de ne pas démériter, est préférable, en tout sens, à mon avis, à tous ceux que la vanité brigue avec tant de pennes et dont la plupart des hommes se glorifient.

La paix, autant que j'en puis juger, se conclura avec les Turcs avant que ce terme soit expiré et, alors, on pensera à se marier, à se divertir et à joindre aux lauriers de Mars les myrthes de l'amour.

Comptez, Madame, que je ne perdrai pas Vos intérêts de vue, et si je ne réussis pas il faut que je joue de malheur. C'est avec ces sentiments que je serai à jamais . . . . .

Fédéric.

P. S. La princesse de Prusse, son fils et sa fille se portent à merveille.

40.

Darmstadt, 5 Oct. 1772.

Sire, Bien loin d'être perdue ainsi que je l'avois craint dans l'esprit de Votre Majesté, Elle approuve ma franchise, Elle me pardonne mes défauts. Il est difficile à mon âge de se corriger, mais je l'essayerai pour justifier l'indulgence de Votre Majesté. Le congrès de Focksani m'en offre une belle occasion; j'ai cru la paix prête à être conclue et là, voilà à cent mille lieues. J'avoue à Votre Majesté que cette nouvelle m'a donné de l'humeur les premiers jours, mais là voici surmontée et j'attendrai le plus patiemment que je pourrai l'époque

qui doit réaliser ou anéantir mes espérances. Je suis sûre de la protection de Votre Majesté. Elle est mon seul et unique appui. Vous ne voulez point, Sire, que je craigne encore la fille du prince George; j'ose me flatter que l'on trouveroit dans ma famille les qualités que l'on exige pour une Grande-Duchesse, cependant, je crains les intrigues et les ressorts cachés que d'autres peuvent mettre en usage, mais, enfin, que les bontés de Votre Majesté me restent, et tout me paroîtra supportable, quant à celles-là: jamais, je me consolerai si j'avois le malheur de m'en voir privée. Non, Sire, je ne le soutiendrai pas. Votre Majesté a daigné me donner des nouvelles de la santé de la princesse de Prusse et de ses enfants, Elle n'a pas été offensée du terme dont j'avois osé me servir dans ma dernière lettre, combien de grâces j'ai donc à Lui rendre! Je La supplie de croire à la vérité des sentiments de respect et d'adoration que je Lui ai voué pour la vie .....

Caroline.

41.

12 Oct. 1772.

Madame ma Cousine, J'entre très bien, ma chère Landgrave, dans l'impatience que Vous cause la rupture du congrès de Focsani. Vous seriez plus de mauvaise humeur encore, si Vous saviez tout ce qui a donné lieu à cette rupture. Ce sont quelquefois de pareilles nouvelles qui servent d'amusement à ma vieillesse; on s'y fait par habitude, et on s'accoutume à prendre patience. Ne croyez pas, cependant, que nous abandonnions la partie; tout au contraire, nous travaillons à renouer le congrès, et j'espère bien que nous en viendrons au bout. En attendant, je travaille pour Vous assidûment que si j'étois à Vos gages. Tout est préliminairement arrangé; on veut Votre fille cadette, dont l'âge s'accorde le mieux avec celui du Grand-Duc. C'est entre elle et la princesse de Wirtemberg que le choix du Grand-Duc décidera. On dit que la princesse de Wirtemberg est trop replète, mais, malgré cela, le hasard rend un jeune homme maître d'un choix dont on ne sauroit deviner quelle sera l'issue. Voilà la seule chose qui m'embarrasse, car

la façon dont les sujets lui seront représentés, donneront tout l'avantage à la cadette de Vos princesses. Cependant, ma chère Landgrave, il faut encore faire quelques efforts sur Vous-même, pour attendre tranquillement la fin de cette avanture. Vous savez que les plus beaux romans sont chargés d'incidents; ainsi celui-ci en a déjà quelques-uns qui Vous sont connus, et il peut encore survenir des choses qui en arrêtront la conclusion. Mais j'espère bien, et j'intrigue de tout mon pouvoir pour Vous servir. Le naturel, ma chère Landgrave, vaut mieux que ce genre de *punctiblio* qui m'est tout à fait antipathique; je me moque du respect, et j'aime l'amitié, c'est le lien qui unit les hommes, et les hommes en effet sont touts égaux, j'en excepte les cœurs atroces et les criminels. Voilà, ma chère Landgrave, ma façon de penser, et puisque Vous me le permettez, je Vous dirai naïvement que je Vous aime autant que je Vous estime et que je suis .....

Fédéric.

42.

Darmstadt, 23 Oct. 1772.

Sire, La crainte de trop souvent importuner Votre Majesté l'emporta sur l'envie que j'ai eue, deux jours après que ma dernière lettre fut partie, d'écrire à Votre Majesté, pour lui faire mon compliment très humble sur l'acquisition des nouvelles provinces qu'Elle vient d'ajouter à Ses états. Sous quel point de vue que l'histoire envisage un jour Votre glorieux règne, il sera marqué par les époques les plus brillantes ou les plus sages; elles étonneront la postérité comme elles font l'admiration de Vos contemporains. Je n'en excepte pas même ces monarques indolents, au cœur dur et de glace, Vous les éclipsez tous, Sire, par la profondeur de Votre génie et par Vos qualités supérieures. Pleine de ces idées, combien, Sire, dois-je me sentir l'âme élevée d'oser nommer mon ami le premier homme de l'Univers; je respecte Votre Majesté, on ne peut d'avantage: je le dois à Son rang et à tout ce qui L'éleve audessus des autres rois, mais j'ose dire que je Vous aime bien plus encore, que je ne Vous respecte. Vous êtes, Sire, le protecteur de ma famille, Vous souhaitez qu'une de mes filles

l'emporte sur ses concurrentes et Vous daignez Vous en occuper encore. Que le mariage avec le Grand-Duc réussisse ou non, je serai toute ma vie pénétrée de reconnoissance envers Votre Majesté; je dois à cette idée de mariage les précieuses lettres dont Elle m'a honorée, et je trouverai toujours dans cet article de quoi me consoler de voir évanouir le projet d'un grand établissement. Il est juste de laisser au Grand-Duc la liberté du choix, mais la balance doit naturellement pencher en faveur de la princesse de Wirtemberg qu'on dit jolie, et ma fille cadette ne l'est pas. Cependant, toutes mes espérances perdues, je n'en souhaiterai pas moins la paix; je me suis habituée depuis un certain temps à aimer la Russie et on ne passe pas, d'un moment à l'autre, de l'amour à la haine, d'ailleurs, tout allié de Votre Majesté aura toujours mes vœux pour lui.

Le pr. de Birckenfeldt m'a écrit de sa garnison, qu'il attendoit son congé, pour partir et se rendre à Potsdam aux pieds de V. M.; il n'a pas la figure pour lui, mais, on m'assure qu'il a du sens et de l'application au service.

J'adore, Sire, Votre façon de penser; elle m'ôte la gêne et la contrainte que le grand Roi m'impose, elle me permet de Vous parler avec confiance, et de mon inviolable et tendre attachement. Je supplie V. M. de recevoir avec bonté l'hommage de ma vénération et de mon profond respect .....

Caroline .....

43.

25 Oct. 1772.

Madame ma Cousine, Dans le cas où je me trouve d'être obligé de lever de nouvelles troupes, j'ai envoyé le Capitaine Geisau pour voir s'il n'y avoit pas moyens de négocier des revenus dans l'empire. Comme le Landgrave a des dettes, ceci pourroit peut-être lui fournir les moyens d'en acquitter les plus pressantes. J'offre 60 écus par homme, ce qui pour 500 en fait 30/m. écus et pour 1000 60/m. écus. Je ne sais s'il sera accepté ou refusé, mais Vous me feriez plaisir, ma chère Landgrave, si Vous vouliez avoir la bonté de diriger cet officier dans sa négociation, puisqu'en venant dans un endroit

dont il ne connoît point les êtres et les aboutissants, il pourroit si mal prendre ses mesures, qu'il feroit échouer la commission par sa faute. Je Vous annonce que le congrès entre les Russes et les Turcs va recommencer et que la paix pourroit bien s'y faire entre ci et la nouvelle année et, alors, nous verrons le dénouement de ce roman qui nous intéresse tant et avec raison. Recevez les assurances .....

Fédéric.

44.

30 Oct. 1772.

Madame ma Cousine, Je Vous suis bien obligé, ma chère Landgrave, de la part que Vous prenez à l'acquisition que nous venons de faire. C'est un rayon de fortune qui nous réjouit, après bien des adversités que des orages politiques nous avoient naguère attirées et dont nous ressentions encore les impressions fâcheuses. En attendant, la paix va se faire avec le Turc, et je ne néglige rien pour contribuer à ces liens que je souhaite si fort d'unir pour Vos avantages et pour ceux de Votre famille. C'est l'almanac qui a décidé du choix des princesses Vos filles; on a choisi celle dont l'âge convient le mieux à celui du Grand-Duc. La disgrâce d'Orloff qui occupoit toute la cour, est enfin consommé; à présent, c'est la paix avec le Turc et la révolution en Suède, qui absorbent toute l'attention de la cour, et en de telles conjonctures ce seroit tout gâter que presser l'affaire du mariage. Vous voyez, Madame, qu'il est des moments où l'inaction est aussi nécessaire qu'en d'autres l'activité, mais, dès que le moment d'agir viendra, j'employerai touts mes soins, mon industrie et mon crédit pour consommer ce mariage tant désiré. Je tiens à tout les principaux acteurs qui agiront dans cette affaire et il n'y aura qu'un caprice du Grand-Duc qui pourra déranger nos projets. Cette princesse de Wirtemberg dont Vous parlez passe pour avoir trop d'embonpoint, ce qui fait qu'on ne la juge pas propre à la propagation de l'espèce. Cependant, tant que la cour ne se sera pas entièrement décidée, nous flatterons dans l'incertitude, quoiqu'il y a 80 à parier contre 100 que nous réussirons. Je Vous exhorte donc, ma chère Landgrave, à avoir bon courage, à ne

point Vous impatienter, à Vous reposer sur mon dévouement à Votre personne, à Vous réjouir, et à ne point oublier celui qui est et sera toujours avec autant d'attachement et de considération .....

Fédéric.

45.

16 Nov. 1772.

Madame ma Cousine, je Vous suis bien obligé, ma chère Landgrave, de ce que Vous me parlez net, touchant la commission dont Geisau est chargé. Il faudra se tourner d'un autre côté, et comme le monde est grand, il y aura de quoi nous retourner d'une autre manière. Vous voyez, ma chère Landgrave, que des misères se mêlent jusqu'aux plus grandes choses, et dans la maison bourgeoise la moins aisée on trouve en petit les mêmes intrigues et les mêmes ressorts que dans les grandes cours. Il n'y a de différence, que l'influence des dernières s'étend plus loin que celles des premières. En attendant les négotiations de la paix avancent considérablement, mais je crains fort, qu'il survienne une nouvelle guerre après l'autre qui sera terminée à peine. Cependant, voilà le Grand-Duc majeur et il faudra bien le marier quoique se soit sous les auspices de Mars et de Bellone. Vous pouvez compter que je veille assidûment à Vos intérêts et que Vous serez avertie de tout à temps. Je suis .....

Fédéric.

46.

..... Nov. 1772.

Votre Majesté me prouve encore toutes ses bontés en me pardonnant d'avoir osé Lui répondre naturellement sur la commission, dont Elle avoit chargé M. de Geisau. J'ai souffert de n'avoir pû donner d'autre réponse, moi qui voudrois tous les jours de ma vie Vous donner, Sire, des preuves de ma déférence et de mon inviolable attachement.

Votre Majesté a la bonté de me dire que les négociations de la paix avancent considérablement. Cette nouvelle m'intéresse de toute façon, mais, Sire, Vous me faites trembler pour

une nouvelle guerre, surtout, si elle deviendroit générale. Ce pays-ci a été en partie abîmé par la dernière guerre. La France doit 7 à 8 millions de livres pour les fournitures qui ont été faites aux armées, dont le premier sou est encore à payer, et alors la France traitoit feu le Landgrave en ami et zélé patriote de la maison d'Autriche.

(Nach einem unvollständigen Concept eines Briefes.)

47.

27 Nov. 1772.

Madame ma Cousine, Il vaut beaucoup mieux être naturel que de se déguiser. Vos inquiétudes, Madame, ne me paroissent pas étranges dans un moment critique qui va décider du sort d'une fille que Vous aimez. C'est dans la nature et toute mère tendre en feroit autant. Je Vous dirai, cependant, ma chère Landgrave, que j'ai un pressentiment qui me porte à croire que Votre fille emportera la pomme; il y a dix probabilités pour la chose et une contre. Selon ce calcul, à moins d'un grand caprice de la Fortune, nous aurons gain de cause. Je compte d'apprendre, dans peu, que la paix sera signée avec les Turcs et ce sera le précurseur des noces, auxquelles je ne danserai pas, mais auxquelles je m'intéresse beaucoup. Enfin, Madame, laissez passer encore trois mois et j'espère que Vous aurez une pleine satisfaction.

Je me recommande à Votre souvenir .....

Fédéric.

48.

Darmstadt, 27 Nov. 1772.

Sire, La confiance sans réserve que j'ai en Votre Majesté, et les bontés dont Elle m'honore, m'autorisent à Lui rendre compte de la proposition qui m'a été faite par Mr. le baron d'Assebourg, au nom de l'Impératrice de Russie, de me rendre à Pétersbourg avec mes trois filles. C'est là où le sort de l'une des trois doit être décidé. Je ne ferai point une telle démarche sans l'aveu de Votre Majesté, et, si elle a Son approbation, je

La supplie de me fournir le prétexte à pouvoir m'acheminer vers ce pays-là, en m'ordonnant de me rendre à Potsdam avec mes filles. Ma santé n'est plus assez forte pour entreprendre pendant l'hiver un voyage en Russie et j'ai d'ailleurs des arrangements à prendre. Je m'en suis expliquée avec Mr. d'Assebourg, qui en agit en homme dévoué et zélé pour sa souveraine, qui marque un grand attachement pour les intérêts de Votre Majesté et qui paroît avoir ceux de ma famille à cœur. Ce sera donc dans le courant d'Avril ou au commencement de Mai que je pourrai me mettre en route. Tout sera aisé jusqu'à Potsdam; mais, sous quel prétexte aller plus loin? c'est là mon embarras et c'est à la sagacité de Votre Majesté que j'ai recours, qu'Elle ait la bonté de m'indiquer quelque moyen. Je ne trouve point étrange, que l'Impératrice veuille juger par elle-même de sa future belle-fille et je me crois permis de désirer voir par mes yeux, si j'assure le bonheur de mon enfant; mais, c'est le public qui ne raisonne point ainsi, qui me gêne. Dois-je me mettre au-dessus de ses propos? Il faudroit un malheur singulier pour que l'une ou l'autre de mes filles ne convînt pas au Grand-Duc, et je peux probablement espérer que l'une des trois restera à Pétersbourg. Le mariage fait, ce même public qui pourra critiquer ma conduite, l'applaudira peut-être. Votre Majesté voit par ce résumé, que ce mariage me tient fortement à cœur.

J'envois un courier pour avoir une prompte réponse, mais, j'ose supplier, Votre Majesté, d'éviter que le sujet de ma lettre ne parvienne à Pétersbourg avant l'arrivée d'un courier, que Mr. d'Assebourg m'a annoncé vouloir y envoyer; je crains que l'Impératrice ne crût que je mets de la défiance dans la proposition qu'elle m'a faite de sa part. Je ne prendrai de parti définitif qu'après que Votre Majesté m'aura honoré d'une réponse. C'est à Vous, Sire, que je dois la décision de l'Impératrice en faveur de ma famille. Que Votre Majesté juge quels doivent être mes sentiments pleins de reconnoissance, et quelle sera ma satisfaction de pouvoir Lui faire ma cour. Votre Majesté connoît tout mon tendre et inviolable attachement pour Elle . . . . .

Caroline.

† 49.

2 Déc. 1772.

Madame ma Cousine, Je n'ai rien de plus pressé, ma chère Landgrave, que de Vous prier fort d'accepter sans délai ce que l'Impératrice Vous offre. N'ayez point des scrupules, et rejetez sur mes mauvais conseils tout ce qui Vous embarrasse. Vous n'avez qu'à me marquer quand il Vous sera séant de venir ici et je Vous inviterai tout de suite. Après quoi nous délibérerons ensemble, pour trouver un prétexte plausible pour Votre voyage de Russie. Toutefois, il faut y aller et assister au jugement du beau Paris qui donnera la pomme à une de Vos princesses. Je ne veux point arrêter le courier; je Vous embrasse, ma chère Landgrave, en Vous assurant du plus parfait attachement .....

Fédéric.

50.

10 Déc. 1772.

Sire, J'en croirai toujours aux pressentiments de Votre Majesté. C'est Elle qui a fixé le choix de l'Impératrice de Russie sur ma famille, c'est à Vous, Sire, que je dois tout, et il m'est doux de Vous devoir. Je n'ai attendu que l'aveu de V. M. pour donner une réponse définitive à Mr. d'Assebourg. Je lui ai declaré que j'entreprendrai le voyage avec mes filles, malgré le préjugé, le public et le qu'en dira-t-on. Votre Majesté, me permettant de rejeter sur ses conseils les suites de cette démarche, m'inspirent une assurance que je n'ai point eu auparavant. Le courier de Mr. d'Assebourg doit être parti; j'ai demandé des frégates; le voyage en sera moins long et moins fatigant: l'embarquement ne pourra se faire que dans le courant de Mai, reste à savoir, si cet arrangement conviendra à l'Impératrice. Ah, Sire, que j'aurai l'air gauche et embarrassé en débutant en Russie, suivie des trois grandes filles et lisant sur toutes les physionomies „les voici“! Mes prétendues déesses n'ont pas précisément les grâces des divinités de l'Olympe. Leur excessive timidité leur donne un air de gaucherie qui dans les commencements leur sera très désavantageux. Je n'ai que cette affaire en tête et je ne cesse d'en parler à Votre

Majesté; je me le reproche et je Vous en demande, Sire, mille pardons.

J'ai millions de grâces à rendre à Votre Majesté de la permission qu'Elle m'accorde d'oser Lui faire ma cour à Potsdam; cela fera des moments bien heureux pour moi. Mais, Sire, je viendrai cette fois-ci avec bien du monde, parce que je dépendrai plus des circonstances que de moi-même. J'ai reçu peu de jours avant le retour du courier la lettre du 27, dont il a plu à Votre Majesté de m'honorer; je Lui en rends bien des grâces très humbles, ainsi que pour tout ce qu'Elle daigne faire pour moi, touchée et pénétrée de reconnoissance de respect, d'attachement et de vénération. Ces sentiments sont gravés dans mon cœur et me suivront au tombeau . . . . .

Caroline.

† 51.

19 Déc. 1772.

Madame ma Cousine, Je Vous assure, ma chère Landgrave, que personne ne participe plus sincèrement à Votre satisfaction que Votre très humble serviteur, et je ne me repens point du conseil que je Vous ai donné. Je comprends que ce voyage Vous embarrasse un peu; mais Vous avez ici une fille et des amis qui se feront un plaisir de Vous assister, et qu'à cela ne tienne, tout le reste ira de soi-même. Vos princesses sont sans doute timides; voudriez-Vous donc qu'à leur âge elles eussent une hardiesse qui tient de l'effronterie? Eh! Ne craignez rien, Madame; selon que je connois la carte du pays, on les aimera mieux douces que hardies. Vous savez, d'ailleurs, combien une année de mariage délie les langues des jeunes dames; j'en ai vu (et l'Impératrice même) qu'on auroit prises pour des saintes Mitouches, et qui, dans la suite, en ont bien donné à garder à d'autres. J'attendrai Vos ordres pour préparer ici Votre réception, et je ne Vous écrirai qu'après que Vous m'en aurez averti. En attendant, je jouirai de deux époques: celle de Votre passage en allant, et celle de Votre retour; ce sera mon [illegible]. Je Vous prie, ma chère Landgrave, de me croire avec toute la considération et l'amitié possible . . . .

Fédéric.

52.

Darmstadt, 12 Fév. 1773.

Sire, J'ai respecté Vos ordres, j'ai voulu attendre le retour du courier de Pétersbourg avant de prendre la liberté d'écrire à Votre Majesté. Il est enfin revenu, l'Impératrice approuve les arrangements pris pour mon voyage; ce sera dans le courant du mois de Mai, si Votre Majesté veut me l'ordonner, que je me rendrai à Potsdam. C'est là ou à Berlin, tout comme Elle le jugera à propos, que j'attendrai le courier qui m'annoncera l'arrivée de la frégate qui doit me transporter, avec mes filles et ma suite, au premier moment où la navigation sera ouverte. Que Votre Majesté daigne mè fixer le temps qu'il me sera permis de m'arrêter à Potsdam et à Berlin! Je connois, Sire, toutes Vos bontés pour moi et pour ma famille, mais je ne me pardonnerai jamais d'en abuser. Le Baron d'Assebourg, qui est ici, a mis la plus grande activité dans cette affaire. Je prévois, Sire, que je pourrai arriver vers le temps des revues, que je verrai peu Votre Majesté, qu'Elle partira pour le même objet, peut-être encore avant moi, mais j'aurai toujours eu le bonheur de L'avoir vu quelques moments et d'avoir été honorée de Ses ordres et de Ses conseils. J'aurais rendu compte plutôt à Votre Majesté de l'arrivée du courier, sans une maladie qui m'a retenue au lit toute la semaine; les premières lignes que je suis en état de tracer sont pour mettre à Ses pieds l'hommage de tout mon attachement et de mon profond respect .....

Caroline .....

† 53.

19 Fév. 1773.

Madame ma Cousine, Comme il y a bien long-temps, que la princesse de Prusse ni tout le troupeau de Vos fidèles adorateurs n'a eu le bonheur de Vous voir, je ne sais, ma chère Landgrave, si ce ne sera pas Vous importuner que de Vous prier de nous réjouir par Votre présence. Je ne sais, s'il est permis d'ajouter, que le commencement de Mai seroit peut-être le temps le plus propre pour ce voyage, le moins incom-

mode pour Vous et, en même temps, le plus favorisé par la saison. La princesse de Prusse se réjouira d'avance sur ce moment, et si Vous voulez rendre sa satisfaction complète, Vous lui ameneriez ses sœurs qu'elle aime tendrement. Vous serez la maîtresse, ma chère Landgrave, de partager Votre temps comme Vous le jugerez le plus convenable entre Berlin et Potsdam, et favoriser alternativement de Votre présence des amis qui Vous sont sincèrement attachés. J'espère que Vous me comptez à leur tête, étant avec la plus parfaite estime et l'amitié la plus sincère .....

Fédéric.

54.

Darmstadt, 1er Mars 1773.

Sire, Je rends million de grâces à Votre Majesté de la lettre qu'Elle a eu la bonté de m'écrire, pour m'ordonner de me rendre avec mes trois filles à Potsdam et à Berlin. J'ai annoncé la grâcieuse invitation de Votre Majesté, qui m'autorise à faire des préparatifs de voyage sans trop étonner le public. Je m'arrangerai pour arriver du 15 au 17 Mai à Potsdam, afin d'être sûre de pouvoir encore y faire ma cour à Votre Majesté et de demander Ses ordres et Ses conseils. Vous daignerez, Sire, me les accorder, pour que j'évite de fausses démarches. Quels précieux moments que ceux où j'aurai le bonheur de revoir Votre Majesté! Ce que je sens ne peut s'exprimer. Je vais encore abuser, Sire, de Vos bontés, j'ose Vous demander une nouvelle grâce, c'est de permettre que mon fils ainé, Colonel au service d'Hollande, me suive à Potsdam et à Berlin et qu'il ose rester avec la princesse de Prusse jusqu'au moment, où le sort de l'une de ses trois sœurs sera décidé; pour lors, il doit venir me joindre à Pétersbourg! Je regarderai comme une très grande faveur, ainsi qu'elle le sera en effet, si V. M. daigne m'accorder cette permission. Mon fils qui brûle d'envie de faire sa cour à V. M., a cependant hésité; il ne se croit point assez formé encore pour être présenté au premier monarque de l'Univers, mais qu'Elle lui permette de temps en temps d'avoir le bonheur de l'écouter et il sera trop heureux.

Je suis pénétrée de reconnoissance pour tout ce que V. M. daigne faire pour ma famille et pour moi; c'est à Vous, Sire, que nous devons tout, daignez nous conserver Votre protection. Touts mes sentiments sont voués à V. M. joints à l'attachement le plus inviolable et le plus profond respect.....

Caroline.

55.

(Von der Hand des Secretärs.)

Potsdam, 9 Mars 1773.

Madame ma Cousine, Je ne me porte pas trop bien, pour me procurer le plaisir de répondre de ma propre main à la lettre, qu'il a plu à Votre Altesse Sérénissime, de m'écrire en date du 1er de ce mois; et, cependant, je ne saurois différer à m'expliquer sur son contenu. J'y suis trop intéressé, pour me permettre la moindre délai et trop persuadé de la bonté de Votre A. S., pour ne pas m'attendre à quelque indulgence de Sa part, de ce que je me sers dans cette réponse de la plume d'un des secrétaires de mon cabinet.

Quoique l'arrivée de V. A. S. ici me fera toujours un plaisir infini, dans quelque temps qu'elle ait lieu, je ne saurois cependant Lui dissimuler, que pour cette fois, je désirerois bien qu'il Lui plût de l'anticiper d'un couple de jours. Votre A. S. se rappelera bien du temps passé, que la mi-Mai est l'époque annuelle des revues de mes troupes. Celle d'ici se fera le 17, et les troupes qui la composeront, sont toutes commandées d'entrer ici le 16 de Mai. Elle m'obligerait donc infiniment, si Elle vouloit bien s'arranger de façon, qu'Elle pût être rendue ici avec Ses trois aimables princesses le 13 de ce même mois, afin que j'aie tout le loisir nécessaire, pour m'entretenir avec Elle sur le grand objet de Son voyage. Rien n'empêche non plus, qu'Elle ne puisse amener le prince Son fils aîné. Il sera plutôt le bien-venu ici; ma très chère nièce, la princesse de Prusse sera sûrement tout aussi charmée de revoir son frère, que je le serai de le rendre témoin des sentiments distingués, de considération et d'estime, avec lequels je ne jamais cesserai d'être .....

Fédéric.

(P. S. von des Königs eigener Hand.)

Je Vous demande pardon, ma chère Landgrave, de ne Vous avoir pas écrit moi-même, j'ai été indisposé, mais j'apprends que Vous avez fait une grande maladie dont heureusement je n'ai appris le danger que lorsqu'elle a été passée.

56.

Darmstadt, 19 Mars 1773.

Sire, J'obéirai aux ordres de V. M., en arrivant le 13 du Mai à Potsdam; c'est une faveur qu'elle m'accorde et d'autant plus grande, que ç'a été par un motif de discrétion que j'ai compté arriver quelques jours plus tard, vu l'incertitude, où je suis, de l'arrivée des vaisseaux; c'est le dégel du port de Cronstadt qui en doit décider. La moindre incommodité de V. M. est faite, pour donner l'alarme à ceux qui, comme moi, Lui sont fidèlement attaché, mais j'espère que Son indisposition n'aura été que passagère. J'ai million de grâces à Lui rendre des lignes que V. M. a eu la bonté d'ajouter à la lettre dont Elle m'a honorée; ces précieuses lignes m'ont rassuré. V. M. m'a fait la grâce de permettre que mon fils me suive. Je ne peux Lui exprimer, combien j'en suis pénétrée de reconnoissance ainsi que de la part, pleine de bonté, qu'Elle a daigné prendre à ma maladie; c'eût été mourir bien mal à propos! Cependant, V. M. n'auroit point abandonné Son ouvrage, Elle auroit resté le protecteur de ma famille et cette idée m'a tranquillisée. J'ai reçu le portrait à l'huile de l'Impératrice de Russie; elle a eu la bonté de répondre les choses les plus flatteuses sur ma lettre et d'ajouter qu'elle voyoit approcher avec plaisir le temps de mon arrivée. Celui de mon départ est guère éloigné. Quel sera mon bonheur, quand j'aurai celui de faire ma cour à V. M. et d'oser renouveller, Sire, les assurances de mon profond respect et de mon inviolable et fidèle attachement! Je suis . . . . .

Caroline.

57.

26 Mars 1773.

Madame ma Cousine, Je Vous rends bien des grâces de ce que Vous avez voulu condescendre à ma prière. Sans cela, ma chère Landgrave, je n'aurois eu que le temps de nous entrevoir, au lieu qu'il nous en faut davantage pour Vous mettre au fait de la cour où Vous allez, qu'il est bon de bien connoître d'avance, et, surtout, pour avoir le plaisir de jouir de Votre présence. Je suis charmé, ma chère Landgrave, que je n'aie appris le danger qui Vous ménaçoit, qu'après que Vous l'eûtes échappé, car il y a des personnes, dont la perte est irréparable; je n'ose pas les nommer de crainte d'offenser leur modestie, mais je les conserve profondement gravés dans ma pensée. Vous trouverez ici mon frère Henri qui a vécu dans la coterie de l'Impératrice, et qui pourra Vous instruire du ton qui y règne et de bien d'autres détails qui font qu'on est moins embarassé et plus sûr de son fait, quand on est sur les lieux. Il y a bien des intrigues à présent dans ce pays-là, mais cela ne nuira en rien à la chose principale; mais il faut, comme dit le proverbe, y ménager la chèvre et les choux. Je m'expliquerai davantage, quand j'aurai la satisfaction de Vous embrasser ici. La princesse de Prusse se réjouit beaucoup de revoir une partie de sa famille, cependant, je dois lui rendre la justice, que sa digne et respectable mère est pour elle l'objet le plus intéressant et celui qui lui cause le plus grand contentement. Pour moi, je n'ose me nommer après elle, mais s'il m'étoit permis de le dire en confidence, je Vous assure, ma chère Landgrave, que cela me fait un plaisir infini, charmé de pouvoir Vous assurer de vive voix de la considération et de la haute estime avec laquelle je suis .....

Fédéric.

58.

Darmstadt, 9 Avril 1773.

Sire, Votre Majesté a la bonté de paroître me savoir gré de ce que je Lui obéirai en arrivant le 13 Mai à Potsdam. Jamais, ordre m'a été aussi agréable que celui-là; j'avoue qu'il

ne me sera point indifférent de revoir la princesse de Prusse, mais, je supplie V. M. de croire que le bonheur de Lui faire ma cour en est un très réel pour moi. Mon respectueux attachement se sent mieux qu'il ne s'exprime. Je vous rends, Sire, un million de grâces que Vous voulez daigner m'honorer de Vos conseils et de la bonté que V. M. veut avoir d'engager S. A. R. le prince Henri à me donner les avis nécessaires, pour me conduire avec prudence dans le pays où je vais. Il en faudra, sans doute, pour approfondir les différents caractères des personnes en place, et ménager la chèvre et les choux. Il y a des instants où mes idées se rembrunissent, mais j'écarte et je dissipe avec soin cette nuance lugubre; mon auguste protecteur fait mon égide, je ne crains donc point de faire des fausses démarches.

La duchesse de Courlande a pris la liberté d'écrire à V. M., pour demander Sa haute protection, afin que l'état, que le duc de Courlande lui a assuré, ne soit pas sujet à variation; il a marqué si peu de bonne foi, qu'elle ne peut trop se précautionner pour l'avenir. Un seul mot de V. M. en sa faveur pourra plus sur l'esprit de l'Impératrice de Russie, que toutes les sollicitations de ma nièce.

Mme l'Électrice-douairière de Saxe n'aura point laissé ignorer à V. M. qu'il est question d'un mariage entre la princesse Amélie sa fille et mon neveu le pr. Charles des Deuxponts. Ce mariage me paraît très convenable et me fait plaisir; il se traite encore avec mystère, quoique les gazettes en parlent ainsi que de mon histoire qui, à mon grand regret, fait le secret de la comédie. Le Margrave de Bade, son épouse et leurs fils m'arrivent dans peu de jours; j'aurai l'honneur de conter à V. M. le pourquoi de cette visite. Si l'ancien goût des romans subsistoit encore, j'y pourrais fournir quelques matières, non pas pour ma personne, à cinquante-deux ans on est bonne, tout au plus, à conter les aventures des preux et loyaux chevaliers et des dames de leurs pensées, pourvu, Sire, que la fin de mon grand roman soit comme elles le sont ordinairement et que le temple de l'hymen en fasse la clôture.

Je sens vivement tout ce que V. M. daigne me dire de flatteux sur mon existence; ma vie sera employée à

Vous admirer, Sire, à Vous adorer et à Vous respecter. Je suis . . . . .

Caroline . . . . .

59.

16 Avril 1773.

Madame ma Cousine, Ce m'est un grand plaisir d'apprendre, ma chère Landgrave, que Vous avez déféré à mes instances et que Vous voulez bien m'honorer le 13 de Mai de Votre présence. Je regarde ce sacrifice comme un nouvel objet de reconnoissance que je Vous dois. Vous n'avez cependant pas sujet de Vous noircir les idées sur l'avenir; je suis persuadé que tout ira à souhait et que Vous ne regretterez jamais le parti que Vous avez pris; mais comme Vous allez dans un pays fort lointain, et dont nous avons ici une exacte connoissance, nous pourrons Vous faciliter bien des choses et Vous mettre sur les voies que Vous trouveriez, sans doute, sur les lieux, mais qui Vous abrégeront du temps et Vous mettront, d'abord, dans le chemin le plus avantageux. L'Électrice de Saxe m'a touché quelque chose du mariage de princesse sa fille. Si la chose réussit, elle est intentionnée de retourner à Dresde, mais si elle manque, elle se propose de faire un voyage en Angleterre. Pour Vous, ma chère Landgrave, je Vous comparerai bientôt à la princesse de Danemarc des Amadis des Gaules qui de Portugal allait à Leucadie (?), dans quelques jours, et voyagoit assez lestement, pour d'une enjambée passer le détroit de Calais; mais, s'il plait au ciel, Vous ne rencontrerez aucune aventure fâcheuse en route, ni dans l'exécution de Votre grande entreprise. Vous serez bien fêtée et certainement bien accueillie en arrivant à Pétersbourg, et je suis sûr que tout réussira à Votre satisfaction.

C'est dans l'espérance de Vous assurer bientôt, ma chère Landgrave, de vive voix de tous mes sentiments . . . . .

Fédéric.

60.

3 Mai 1773.

Sire, Le moment approche où j'aurai le bonheur de faire ma cour à V. M. et de recevoir Ses ordres et Ses avis. Je

commence par celui qu'Elle veut bien me donner de ne pas noircir mes idées. Il est vrai, lorsqu'un parti est pris, on ne doit plus se faire des monstres; mais, Sire, je suis femme, j'ai eu quelque peur de ne pouvoir me rendre au jour marqué par V. M. à Potsdam. J'appris que le Landgrave avoit la fièvre, je partis toute de suite pour Pirmesens, où j'ai passée huit jours. Son rétablissement m'a mis en état de suivre mes arrangements. Il m'eût été affreux, si j'avois manqué le bonheur de voir V. M. à Potsdam; pour lors, mes idées auroient été noires comme de l'encre. Je voudrois bien pouvoir voyager aussi lestement que la Princesse de Danemarc dans l'Amadis des Gaules, et avoir, pour mon trajet sur mer, la grande serpente d'Urgande la déconnue; on n'étoit jamais malade sur ces vaisseaux enchantés. Je supplie, V. M., de recevoir avec bonté l'hommage . . . . .

Caroline.

61.

(Ohne Datum.)

Madame ma Cousine, Je suis charmé, ma chère Landgrave, de Vous savoir arrivé en bonne santé, et j'ose Vous prier, d'honorer ce midi ma vigne de Votre présence. J'aurai le plaisir de pouvoir Vous entretenir moi-même, et de prévoir avec Vous ce que d'heureux destins Vous annoncent. Vous priant de me croire avec autant d'attachement que de considération . . . . .

Fédéric.

62.

15 Mai 1773.

Votre Majesté ne se contente point de me combler de marques de bontés, elle y ajoute encore des dons considérables. J'en suis, en vérité, confuse. Qu'Elle me permette de Lui en faire mes très humbles remercîments. La princesse de Prusse s'est acquitté, Sire, exactement de Vos ordres, quand ce soir j'ai passé chez elle; mais comme je connois l'état de ses finances,

je n'ai pu y être trompée un instant. Daignez, Sire, recevoir l'hommage de ma vive reconnoissance .....

Caroline.

† 63.

19 Mai 1773.

Madame ma Cousine, Il m'a paru que c'est dans les besoins où nous devons nous attendre au secours de nos amis, et que c'est dans ces occasions où leur attachement doit le plus se manifester. Persuadé de cette assertion, je regarde comme un de mes devoirs d'en agir ainsi envers ceux que j'estime et considère. Mais, Madame la princesse de Prusse pense de même et je ne prétends point lui dérober le mérite des marques d'attachement qu'elle Vous a donné; au contraire, je l'en applaudis et suis persuadé que, si le cas se présente, elle ne laissera pas manquer sa respectable mère de ressources dans un pays où elle se trouve dans la nécessité de faire des dépenses qui surpassent ses facultés. En attendant, Madame, soyez persuadée que mes vœux Vous accompagneront partout, et que rien ne Vous arrivera dont je ne participerai comme Votre véritable ami. Je suis .....

Fédéric.

† 64.

Berlin, 31 Mai 1773.

Sire, Le prince Dolgoruki vient de m'annoncer l'arrivée des frégates à Lubeck; elles y sont depuis le 28, et partirent le 17 de Cronstadt! Il m'a remis l'incluse que je prends la liberté de mettre sous les yeux de V. M. J'ai fixé mon départ d'ici au 4, Vendredi matin. Je partirai, pénétrée de toutes les grâces dont V. M. m'a comblée et mes enfants. Je La supplie de nous continuer Sa protection et de croire que, dans le monde entier, et je n'exagère point, personne ne peut Vous être, Sire, plus fidèlement dévoué que je Vous le suis. Mon attachement est à toute épreuve, et mon âme pénétrée des sentiments de la plus vive reconnoissance. Je suis .....

Caroline.

65.

(Ohne Datum.)

Madame ma Cousine, Vous pardonnerez, ma chère Landgrave, si ma lettre est écrite à la hâte, mais, à peine arrivé et sur le point de mon départ, Vous devez avoir quelque indulgence pour Votre correspondant. Je Vous renvoie la lettre de l'Impératrice que Vous avez eu la politesse de me communiquer. Je suis très satisfait du style, et je ne doute pas qu'à peine arrivée dans ce pays, Vous n'y soyez adorée de tout le monde. Je fais des vœux pour que la mer Vous soit douce et favorable, qu'Amphitrite respecte l'illustre poids dont elle va être chargée, que le Zéphyr soit le seul vent qui ose souffler pendant Votre trajet, et qu'arrivée à Pétersbourg, Vous y trouviez tout le bonheur que je Vous souhaite bien sincèrement, en Vous assurant qu'en quelque lieu du monde que Vous soyez, mon estime, mon amitié et ma considération Vous suivront partout, étant .....

Fédéric.

66.

Kiritz, 5 Juin 1773.

Sire, Que Votre Majesté daigne recevoir l'hommage de ma respectueuse reconnoissance pour toutes les marques de grâces et de bienveillance dont Elle n'a cessé de me combler depuis mon arrivée jusqu'au moment de ma sortie de ses états. Vous avez daigné, Sire, faire des vœux pour ma navigation; ils me porteront bonheur et à mes filles que j'ose mettre aux pieds de V. M.; elles emportent le souvenir de Vos bontés et comptent pour leur plus grand bonheur d'avoir eu celui de Vous avoir été présentées. Je compte arriver demain à Lubec et m'embarquer dès que le vent sera favorable. Que V. M. me permette encore de Lui rendre million des grâces d'avoir permis à mon fils d'oser être de Sa suite en Prusse; c'est une grande faveur qu'elle m'a faite. C'est à Vos genoux, Sire, que je Vous fais le serment d'un attachement éternel et inviolable .....

Caroline .....

† 67.

30 Juin 1773.

Madame ma Cousine, Je n'ai pu répondre à la lettre obligeante que le Comte Nesselrode m'a remis de Votre part, ma chère Landgrave, que par ce courrier qui va à Pétersbourg. Je suis charmé de ce que Vous ayez été contente de Votre séjour à Berlin. Mon intention était certainement telle de Vous y procurer toutes les agréments qui dépendroient de moi. Nous venons de perdre Votre petite-fille; on a eu tous les soins pour la princesse de Prusse, de sorte qu'il n'y a rien à craindre pour elle ni pour l'enfant qu'elle porte. Je prévois, d'ailleurs, tout le contentement dont Vous jouissez à présent, Vous trouvant à la cour d'une princesse que Vous avez depuis longtemps admirée par ses œuvres, sans pouvoir y ajouter les applaudissements personnels. Dans ce pays, où Vous êtes, les batailles gagnées sont aussi communes que chez nous les pluies et les orages et chez les Français les mauvais vers. Vous trouverez autant de sagesse dans tous les arrangements que l'Impératrice a faits en Russie, que de frivolité et d'inconséquence en ceux que Vous avez vus en France. Vous y verrez une nation policée depuis ce siècle et une cour qui par la politesse l'emporte ou égale au moins la grande réputation dont jouissoit celle de Louis XIV, et certainement, l'Impératrice régnante a plus contribuée que tous ses prédécesseurs à perfectionner cet ouvrage. Un génie comme le sien est un principe fécond en heureuses conséquences pour les sujets et pour la gloire de son règne. Je m'attends bien, ma chère Landgrave, de m'entretenir avec Vous sur un sujet aussi intéressant et sur lequel Vous serez en état d'étendre mes lumières, en augmentant, s'il se peut, mon admiration.

Mes vœux, ma chère Landgrave, Vous suivent partout et l'on ne sauroit s'intéresser plus sincèrement, à ce que Vous regarde, que moi. Ce sont des suites de l'estime et de la vieille amitié que je Vous ai voué . . . . .

Fédéric.

68.

Czarsko celo, 16/27 Juin 1773.

Sire, Votre Majesté m'a si bien persuadée des bontés dont Elle m'honore, que je me crois permis de Lui annoncer mon arrivée ici. Nous jetâmes l'ancre le 17 au port de Revel, malgré les vents contraires, des calmes et des brouillards qui avoient beaucoup rallenti notre voyage. Je suis partie le 22 de Revel; l'Impératrice, pour diminuer notre embarras et celui de mes filles, a eu la bonté de venir, hier, à notre rencontre à Gatschina, terre appartenante au prince Orloff, avec une suite peu nombreuse. On y dîna et, en venant ici, le Grand-Duc vint à notre rencontre. C'est alors, Sire, que j'ai eu l'air plus embarrassé encore que mes filles. Il est aimable et d'une grande politesse. Quant à l'Impératrice, elle a le don d'inspirer dès les premiers moments de la confiance et de l'assurance. J'ai redouté ces premiers instants, je suis enchantée de les avoir passés, mais il reste encore à savoir quel sera l'objet choisi; mon sang ne sera point tranquille jusqu'à cet instant-là. J'ai remis à l'Impératrice la lettre de Votre Majesté, je Lui dois les bontés que cette princesse me témoigne. Celle dont V. M. m'honore font mon bonheur et ma gloire, daignez, Sire, me permettre de Vous renouveller l'hommage de mon fidèle dévouement et de mon profond respect. Je suis .....

Caroline.

Le 29. Le choix est fait, Sire, tel que V. M. l'avoit prédit. C'est ma fille Wilhelmine qui doit épouser le Grand-Duc. Cela ne sera déclaré qu'après le retour du courrier que j'envoie ce soir au Landgrave, mais l'Impératrice m'a permis d'en faire part à V. M., connoissant tout ce que je Lui dois et le grand attachement que j'ai pour Elle. Je La supplie de me conserver ses bontés.

69.

11 Juillet 1773.

Madame ma Cousine, Le part que je prends, ma chère Landgrave, à tout ce qui Vous touche, me fait sentir vivement

la satisfaction dont Vous jouissez à Czarsko celo. J'avois bien prévu que Vous seriez enchanté de l'Impératrice qui, par sa bonté et ses manières obligeantes, se sait attirer tous les cœurs de ceux qui ont le bonheur d'approcher de sa personne. Vous avez trouvé de même dans le Grand Duc des qualités que son auguste mère a cultivées avec un soin et une application infinie, ce fils dans lequel elle se comptoit de transmettre son génie et qui va s'unir avec la princesse Wilhelmine, ce qui Vous mettra au comble de Vos vœux. Vous m'avouerez, ma chère Landgrave, que cela Vous fera oublier les fatigues d'un long voyage et les dangers de la navigation que je Vous félicite d'avoir terminé si heureusement. Le prince Votre fils est encore chez nous; il attend le moment avec impatience de se mettre en route, de se présenter à l'Impératrice et de partager le bonheur d'une sœur à laquelle son cœur s'intéresse vivement. Ma nièce la princesse d'Orange est venue chez nous; je lui donne des bals et des spectacles, dont je ne parle point parce qu'ils seront offusqués par la pompe et le splendeur des fêtes que Vous verrez là-bas. Je ne Vous souhaite que de la santé, ma chère Landgrave, puisque Vous jouissez de tout; c'est le seul vœu qu'il me reste à faire pour Votre personne, en vous priant de ne point oublier Vos anciens amis et de Vous souvenir quelquefois de celui qui sera à jamais avec les sentiments de la plus parfaite estime et d'amitié la plus sincère . . . . .

Fédéric.

70.

Péterhoff, 9/20 Juillet 1773.

Sire, J'ai été vivement touchée des nouvelles assurances des bontés dont Votre Majesté m'honore; je n'oublierai jamais que je Lui dois l'établissement de ma fille Wilhelmine.

La mort de la petite princesse m'a fait peine, j'ai craint pour la santé de sa mère, mais V. M. veut bien me rassurer sur son état. J'ai commis, Sire, une indiscrétion, j'ai fait lire Votre lettre à l'Impératrice. „Ce qui me flatte surtout et ce qui me fait plaisir, c'est de voir que le Roi me conserve son amitié", fut sa réponse. Le prince Henri, bien plus que moi

en état de juger des grandes choses, a mis V. M. au fait de tous les établissements et les arrangements que l'on voit à Pétersbourg. L'Impératrice nous y a mené la semaine dernière; j'ai vu avec satisfaction le couvent des jeunes demoiselles. Elles y sont venues sans ombre d'éducation et il s'en trouve qui, dès à présent, pourroient être placées à la cour. L'Impératrice est ici depuis une quinzaine de jours. J'attends le retour du courrier envoyé au Landgrave. Ma fille apprend, en attendant, la langue Russe et l'archevêque Platon l'instruit dans la religion grecque. Le Grand-Duc paroît s'attacher à ma fille et plus que je n'ai pu l'espérer. L'Impératrice me paroît toujours une femme charmante; elle se met à la portée de chacun; j'admire surtout le fonds de gaîté qui est en elle, qui l'a soutenue dans les différents événements de sa vie et qui la soutient encore. Mais, je ne fais que répéter ce que Mr. le prince Henri aura dit à V. M. J'ai peine à m'accoutumer à l'air de Péterhoff; on retournera à la fin du mois à Czarsko celo où l'air est moins humide. Mon projet est ferme de quitter Pétersbourg peu après le mariage de ma fille. J'avois arrangé que mon fils me suivroit dès que le choix du Grand-Duc seroit décidé, mais, malgré la permission de l'Impératrice, de bonnes raisons m'ont fait changer d'avis et je ne compte le voir arriver ici que vers le 5 ou 6 Septembre, vieux style. Cependant, je ne veux pas non plus qu'il n'abuse des bontés de V. M. Qu'Elle me permette de Lui rendre mille grâces très humbles de l'avoir souffert jusqu'ici à Potsdam. Je n'ai pu voir encore le c^te de Solms qu'un moment avec les ministres des autres cours étrangères. Votre Majesté m'a permis de Lui faire ma cour à Potsdam, en partant d'ici, j'en profiterai avec le plus grand empressement. Elle connoît les sentiments qui m'animent pour Elle, ils sont inviolables ainsi que ceux de mon plus profond respect . . . . .

Caroline.

71.

25 Juillet 1773.

Madame ma Cousine, Le prince Votre fils qui va partir pour Pétersbourg a bien voulu se charger, ma chère Landgrave,

de cette lettre. Il Vous dira tout ce qui s'est passé ici depuis Votre absence et combien Votre nom a été mêlé dans tous nos entretiens. J'ai reçu une lettre de l'Impératrice qui a la bonté de me marquer le choix du Grand-Duc. J'aurois été tenté de Lui répondre d'abord, mais, respectant ses grandes occupations, je différerai jusqu'à ce que le mariage sera déclaré, pour la féliciter sur ce lien qui va perpétuer sa postérité sur le trône de Russie. Entre ce temps Mr. Romanzoff gagnera encore une douzaine de batailles contre les Turcs que j'engloberois toutes dans le même compliment. Si jamais l'être suprême s'est rassassié de *Tedeums*, ce doit être dans cette guerre, car jamais nation n'en a tant pu faire chanter que la Russe. Vous êtes assez heureuse, ma chère Landgrave, de Vous trouver près du foyer, d'où partent tous ces traits de lumière et de gloire. Si je Vous envie quelquefois, Vous me le pardonnerez; il n'est pas donné à tout le monde de jouir de la vue béatifique, ce n'est qu'un plaisir d'élus et Vous l'êtes, dans ce moment. Jouissez, ma chère Landgrave, de ce bonheur, mais n'oubliez pas Vos amis qui sont dans les limbes et, surtout, daignez Vous souvenir quelquefois de celui qui Vous aime, Vous estime et Vous honore . . . . .

Fédéric.

† 72.

3 Août 1773.

Ma chère Landgrave, Ce qui me fait le plus grand plaisir de Votre lettre est de Vous savoir satisfaite et contente. On nous avoit alarmés sur Votre sujet, en nous mandant que Vous aviez pris la maladie que la Newa donne aux étrangers. Je me flatte qu'elle est passée actuellement, et que Vous avez payé le tribut que les étrangers payent à cette sphère, ma chère Landgrave, que Vous habitez présentement. Je crois que toutes les choses grandes et nouvelles, que Vous voyez là-bas, doivent Vous faire grand plaisir, surtout, si Vous faites réflexion qu'au commencement de ce siècle cette capitale pompeuse que Vous voyez, et où tant de milliers d'âmes subsistent, n'étoit qu'un désert marécageux où ne vivoient que de bêtes sauvages. Je fait mille vœux pour que la princesse Wilhelmine soit aussi

heureuse que le comporte la condition humaine; elle retrouve dans la personne de l'Impératrice une nouvelle mère, et Vous la laissez en de si bonnes mains, que Vous n'en devez avoir aucune inquiétude après Votre départ. Le prince Votre fils est à présent à Rheinsberg, chez mon frère, qui donne quelques fêtes à ma nièce d'Orange, avant son départ. Le prince attend avec impatience le moment de rejoindre sa digne mère; nous l'avons vu ici, en attendant, avec bien de plaisir; mais ce qui m'en fait encore d'avantage, c'est l'assurance que Vous daignez me donner de repasser par ici. Quel plaisir, ma chère Landgrave, de Vous entendre conter tout ce que Vous avez vu, surtout ce qui regarde la personne de l'Impératrice! Vous devez Vous attendre d'avance à toutes les questions que l'intérêt, que je prends à cette grande princesse, me fera Vous faire. C'est un tribut que les voyageurs sont obligés de payer à ceux qui n'ont pas autant vu qu'eux, et j'attends de Votre complaisance que Vous me le payerez. J'ai bien senti que Vos affaires domestiques Vous obligeraient à presser Votre retour, Mme Votre mère et Mr. le Landgrave ne pouvant se passer si longtemps, Madame, de Votre présence. Je fais des vœux d'avance, pour que Votre voyage soit heureux, et que j'aie la satisfaction de Vous embrasser ici en parfaite santé. Je suis avec le plus haute estime .....

Fédéric.

73.

20 Août N. S. 1770.

Sire, Je fais ma cour à l'Impératrice, en lui communiquant les lettres dont Votre Majesté m'honore; elle est sensible aux marques d'amitié et d'estime que Vous lui donnez, Sire, et sent tout le prix de Votre suffrage. Quant à moi, pénétrée de Vos bontés et des assurances que Vous daignez m'en renouveller, je n'oublierai jamais, qu'il y a bien des années que j'ai trouvé en Votre Majesté mon appui et mon protecteur et, tant que j'existerai, je Lui serai fidèlement dévouée; j'ose ajouter que mes sentiments n'ont jamais variés pour Votre Majesté et ils ne varieront jamais. Ils est vrai, Sire, que ce pays fournit

matière à réfléchir; on voit partout de nouvelles créations, tout était marais au commencement du siècle; on voit à la place de campagnes des jardins, des champs fertiles. J'ai vu de ces derniers aux environs d'ici qui étoient encore, il y a dix ans, des marais où un homme à pied courroit risque de s'abîmer. Il y en a bien encore dans cette province, mais ils diminuent d'année en année. Ma fille Wilhelmine est pénétrée des souhaits que V. M. fait pour son bonheur; il seroit, dit-elle, imparfait, si Vous ne lui accordiez, Sire, la continuation de Vos bontés. Nous partons, demain, avec l'Impératrice, pour Pétersbourg; l'archevêque Platon a fini ses instructions; Jeudi, ma fille aura un nom Grec et les fiançailles se feront le lendemain. Je prendrai la liberté d'écrire à V. M. d'abord après cette cérémonie. Le jour de noces n'est point fixé encore; je compte partir quinze jours après le mariage de ma fille et je prendrai ma route par la Courlande et par les états de V. M. La permission qu'Elle m'a donné de Lui faire ma cour et les questions qu'Elle veut me faire, m'engageront à observer avec attention les divers objets, sur lesquels Elle voudra me questionner, et j'en rendrai compte tant bien que mal.

V. M. a bien de bonté de me parler de ma santé, j'ai eu de la peine à me faire à ce climat, mais me voici aguérie et, depuis trois à quatre semaines, je me porte très bien.

Le moment de quitter ma fille sera cruel, sûre de ne jamais la revoir, cependant, l'assurance de la laisser sous les yeux de l'Impératrice qui a mille bontés pour elle, adoucira l'amertume de cette séparation. Le Grand-Duc est réellement attaché à ma fille; je crois que V. M. seroit contente de ce jeune prince; ce n'est pas, au moins, parce qu'il trouve Wilhelmine à son gré, que je le suppose, mais par rapport à ses sentiments et à sa façon de penser.

J'abuse, Sire, de Votre indulgence, je m'en aperçois peut-être trop tard. Souffrez, Sire, que j'ajoute encore quelques mots, pour Vous réiterer les assurances de mon fidèle attachement et de mon profond respect. Je suis .....

Caroline.

74.

1er Sept. N. S. 1773.

Sire. Ma fille a pris le 26 N. S. le nom de Natalie Alexowna; je n'ai pas voulu assister à la cérémonie, je m'y serois cru déplacée, mais l'Impératrice a paru contente de ma fille. Les fiançailles ont été faites le lendemain au Palais d'été avec beaucoup de pompe et de cérémonies religieuses. J'ai resté à l'église du premier au dernier moment: il n'est pas question de se mettre à genoux comme chez les Catholiques. Je n'entrerai dans aucun détail du reste de la journée, je risquerois d'ennuyer Votre Majesté. L'Impératrice a donné beaucoup de diamants à ma fille et a fixé son état à 50 mille roubles par année pour ses épingles. Elle a nommé la femme du maréchal Romantzow dame pour accompagner ma fille et deux filles d'honneur, censées être de la cour de l'Impératrice. La nouvelle Grande-Duchesse paroît très contente de son sort, elle me prie d'offrir ses respectueux hommages à Votre Majesté. Je m'occupe à voir tout ce qui mérite quelque attention; je compte achever ma tournée avant de retourner à Czarsko celo où l'Impératrice a envie de passer encore une quinzaine de jours, et je n'en suis point fâchée.

Le Landgrave a envoyé le président Moser ici, pour arranger le contrat de mariage et pour d'autres commissions; il insiste, surtout, que l'on ne contraigne point ma fille à changer de religion. Mais l'affaire étoit faite quand Moser est arrivé, et je pourrai faire serment au Landgrave, que sa fille n'a pas été contrainte à faire cette démarche; je n'ose rien ajouter, crainte de manquer au respect que je dois à mon sérénissime époux.

Daignez, Sire, me conserver Vos précieuses bontés et rendre justice à l'attachement invariable que j'ai consacré à V. M. pour le reste de mes jours. Je suis . . . . .

Caroline . . . . .

75.

7 Sept. 1773.

Madame ma Cousine, Je crains bien, ma chère Landgrave, qu'abusant de Votre complaisance, pour Vous ennuyer seule

par ma lettre, cet ennui ne se soit encore communiqué à l'Impératrice; du moins suis-je charmé d'apprendre, par Vous-même, des bonnes nouvelles de Votre santé. Je suis bien aise de Vous savoir à Pétersbourg et je félicite la princesse Wilhelmine (dont j'ignore encore le nom de guerre) d'avoir si bien fait ce que Henri IV. appelloit „le sault périlleux". Je suis persuadé que l'évêque Platon lui aura très clairement démontré, comment le St.-Esprit procède du père seul et non pas du fils, chose admirable, à laquelle j'ai eu le malheur de ne jamais rien comprendre, et qu'en honneur tout honnête homme peut ignorer. Je compte que le prince héréditaire Vous aura déjà rejoint à Pétersbourg; j'ai préparé Mr. Grimm au spectacle qu'il va envisager *), qui, j'ose le dire, est unique dans le monde. D'autres peuples barbares, à force d'accumuler siècle sur siècle, se sont à la fin policés, mais nous n'avons aucun exemple d'une métamorphose, opérée avec autant de célérité que celle de la Russie. Le grand génie qui gouverne ce pays à présent, met le comble à ce que ses prédécesseurs ont ébauchés; mais si le destin n'avoit pas arrangé cette succession de monarques, et j'ose encore dire, si trois femmes n'avoient pas tenue avec fermeté les rênes de cet empire, jamais les mœurs ne se seroient autant adoucies et jamais cette cour ne seroit parvenue à ce degré de politesse auquel elle a su atteindre. Après avoir vu tant de merveille, surtout, après avoir approcher à l'Impératrice pendant tant de mois, Vous devez pardonner, ma chère Landgrave, à ma curiosité de Vous importuner à Votre retour. J'aurai soin de Votre réception en Prusse, mais, pour que rien ne manque, ayez la bonté de m'envoyer la note des chevaux qu'il Vous faudra pour les relais. Je prévois que le congé d'une mère qui, pour jamais, se sépare de sa fille, doit être douloureux; il le seroit plus encore à une personne moins douée de cet esprit mâle et ferme que j'ai tant admiré en Vous, ma chère Landgrave; mais, en confiant Votre fille à l'auguste mère de son époux, Vous la mettez dans la sauvegarde la plus inviolable, et le bonheur de nos parents doit nous consoler de leur absence.

*) Grimm war einer der Begleiter des Erbprinzen auf der Reise nach Russland.

Je suppose que ce sera la fin d'Octobre ou la mi-Novembre, que j'aurai la satisfaction de Vous embrasser chez nous et de Vous réiterer de vive voix les assurances de la haute estime et de la fidèle amitié avec laquelle je suis .....

Fédéric.

76.

Pétersbourg, 10/21 Sept. 1773.

Sire, J'ai reçu, par mon fils, arrivé Vendredi, la lettre du 25 Juillet, dont il a plu à V. M. de m'honorer, et, aujourd'hui, celle du 7 du mois. Je Lui rends million de grâces, pour ces marques réitérées de Ses bontés et d'avoir permis que mon fils ait prolongé son séjour à Potsdam. L'Impératrice paroît flattée, quand je lui rends compte de ce que V. M. me dit à son sujet. Elle répond toujours, qu'elle ne mérite point ces éloges, mais qu'elle est sensible et qu'elle sent tout le prix de l'amitié que V. M. a pour elle. Ma fille Natalie a fait tranquillement le saut périlleux; l'archevêque Platon, par ses explications et par la différence qu'il a mis entre le dogme et les coutumes établies, lui a rendu ce saut fort léger. Mais, quant au St.-Esprit, l'Impératrice m'ordonne de dire à V. M., qu'en qualité de chef de l'église grecque, elle Vous prouvera, comme deux et deux font quatre, que le St.-Esprit procède du père et non du père et fils.

Je ne sais trop, comment le Landgrave prendra le changement de religion de sa fille; il s'y opposoit, mais l'ordre est arrivé deux jours après la cérémonie. Toute la faute en retombera sur moi et malgré cela, je ne me repentirai point de savoir ma fille Grande-Duchesse. Les apparences sont faites jusqu'ici pour me tranquilliser sur son sort; l'Impératrice m'a promis qu'elle trouveroit en elle une seconde mère. Je souffrirai, en quittant pour toujours mon enfant, mais je saurai me vaincre et Votre Majesté m'y encourage. Je Lui rends mille grâces très humbles de la bonté qu'Elle veut avoir de me faire donner des relais par ses états; c'est une vrai faveur, vu les chemins et la saison dans laquelle je voyagerai. Les noces sont fixées au 10 Octobre N. S.; je partirai le 26. On prétend qu'il me

faudra un mois entre Pétersbourg et Potsdam; cela ne sera point amusant, mais tout sera oublié quand j'aurai le bonheur, Sire, de Vous faire ma cour et de mettre à Vos pieds l'hommage de mon respect, de ma vénération et, j'ose ajouter, de mon tendre et inviolable attachement. Je suis .....

Caroline.

Je prends la liberté de joindre ici l'état de mes équipages et celui de mon passage par les états de V. M.; ce n'est pas à un grand Roi, que je devrois envoyer une liste pareille, mais, Sire, Vous l'avez ordonné et j'obéis.

77.

5 Oct. 1773.

Madame ma Cousine, Les chevaux seront commandés selon Vos ordres, et je me flatte que rien ne manquera sur le passage de Votre Altesse, du moins autant qu'il dépendra de moi; c'est le moindre service que je puisse Vous rendre, ma chère Landgrave. Le comte de Solms m'a marqué toutes les cérémonies qui se sont faites à l'occasion de la Natalisation de la princesse Wilhelmine. Je sais, ma chère Landgrave, qu'autrefois, dans l'ancienne église, le St.-Esprit procédoit comme il pouvoit et que les Grecs ont tenu ferme à l'ancienne opinion, et que le concile de Nicée ou d'Ephèse, ou de je ne sais où, nous a surchargé du *„patre filioque procedit"*. Ainsi, à tout prendre, l'Impératrice de toute la Russie a encore raison sur ce point. Je Vous assure encore, ma chère Landgrave, que jamais dispute par moi ne sera agitée sur ce point. Je crois la Grand-Duchesse Natalie et son auguste belle-mère aussi orthodoxe que Vous et moi et Martin Luther et Chauvin et Penn et Ganganelli et Mahomet et Confucée. Il est heureux que le zèle pour la maison du Seigneur se soit embrassé un peu tard dans le cœur du Landgrave Votre époux; s'il y avoit pensé plutôt, le voyage n'auroit pas eu lieu et ç'auroit été bien dommage. Je Vous conseille, ma chère Landgrave, de Lui apporter un beau discours de l'Archevêque Platon, qu'on dit fort éloquent, pour le consoler. Il est vrai que Vous ne pouvez confier la Grande-

Duchesse entre meilleurs mains, qu'en celles de son auguste belle-mère; elle seule peut garantir la Grande-Duchesse des écueils où l'inexpérience de la jeunesse pourroit facilement échouer, et, certainement, l'Impératrice seule est en état de la conseiller et de la diriger dans la nouvelle carrière où elle va entrer. Je souhaite que les noces et cette nouvelle alliance attirent toutes les bénédictions sur la famille Impériale, sur l'empire de Russie et sur Vous, ma chère Landgrave. Il m'est impossible de Vous exclure de mes vœux, et Vous êtes bien digne d'avoir part au bonheur d'une famille à laquelle Vous tenez de si près.

Si l'Impératrice croit que je suis trop prévenu pour elle, j'ose Vous dire très modestement, que je crois qu'elle se trompe; car ma prévention est fondée sur des grands faits. Quand je vois une femme qui veut bien s'allier à moi après une guerre de tracasserie que m'avoit fait sa devancière, je l'aime; quand je vois cette femme donner des lois sages à ses sujets, je l'admire et la bénis; quand je la vois prêcher la tolérance aux Sarmates, j'approuve la sagesse; quand je la vois repousser les Turcs, envoyer des mers hyperborées des flottes dans l'Archipel, gagner autant de batailles sur terre et sur mer, j'attribue ces succès en grande partie à sa prudence, le reste à la valeur de ses troupes; quand je vois tant d'admirables institutions pour l'éducation de la Russie future, j'applaudis que cette princesse remplit si bien les devoirs des souverains, dont l'éducation fait, selon moi, une des principales parties; quand donc, avec tant de grandes actions, une grande princesse fait encore tant que d'être aimable, à moins que Vous ne m'ôtiez la vie, je lui applaudirai. Voilà en deux mots mon apologie, et je défie l'Impératrice, dont je connois tout le génie, de me réfuter.

Adieu, ma chère Landgrave; mes vœux commencent à fatiguer le ciel pour Votre heureux retour. Vous ne serez pas, au moins, exposée aux dangers de la mer, daignez me conserver les mêmes bontés que Vous me témoigniez en tant d'occasions et soyez persuadée de la haute estime et de la parfaite amitié avec laquelle je suis . . . . .

Féderic.

78.

12 Oct. N. S. 1773.

Sire, L'intérêt que V. M. a daigné prendre jusqu'ici au sort de ma fille Natalie, m'autorise de Lui mander que son mariage a été célébré, avant-hier, suivant l'usage à l'église de Casan. La Grande-Duchesse prie V. M. d'accepter l'hommage de son respect; je dois ajouter qu'elle n'oubliera jamais les bontés, Sire, que Vous lui avez marquées. J'ai osé faire lire à l'Impératrice la lettre que V. M. m'a fait l'honneur de m'écrire; les hoquets de la confession d'Augsbourg l'ont beaucoup amusé.

Le Grand-Duc a été extrêmement flatté du compliment de V. M.; il m'a prié de Lui présenter les assurances de son respect. Je connois, Sire, Vos bontés et la tendre amitié dont Madame la princesse Amélie m'honore, je suis donc trop heureuse d'avoir été un instant l'objet de Votre entretien avec elle. Mon départ reste irrévocablement fixé au 26 du mois; j'espère trouver la princesse de Prusse accouchée à mon arrivée à Potsdam; Dieu veuille que ce soit d'un prince.

Le Grand-Duc a souhaité que mon fils aîné entrât ici au service; j'en ai parlé à l'Impératrice, qui l'a accepté. Il fera comme volontaire la campagne prochaine. J'aurois voulu oser consulter V. M., mais je n'aurois pu recevoir Sa réponse avant mon départ; peut-être ne désapprouvera-t-Elle point mes raisons, quand j'aurai l'honneur de Lui en parler. Diderot est arrivé, mais il n'a point encore paru. L'Impératrice traite Grimm avec beaucoup de bonté.

Je ne parlerai point de tous mes sentiments pour V. M.; d'éternelles répétitions doivent L'ennuyer, mais ils sont profondement gravé dans mon cœur. Je suis . . . . .

Caroline.

79.

Pétersbourg, 21 Oct. N. S. 1773.

Sire, L'Impératrice après avoir lu la lettre dont il a plu à V. M. de m'honorer, m'a dit, que c'en étoit trop et qu'elle ne pouvoit rien répondre. Que V. M. juge combien Ses éloges doivent

flatter cette princesse. Je m'en vais la quitter avec bien de regrets; j'avois compté arriver en six jours à Riga, mais on me donne du monde et il en faudra huit pour faire ce chemin. J'ai prié, j'ai pressé, mais j'ai vu le moment qu'on me croiroit opiniâtre et j'ai cédé en détestant le cérémoniel et le faste; je tâcherai de regagner ces jours déperdus, pour me trouver à Memel au temps marqué. Diderot est ici depuis dix jours; l'Impératrice en est très contente. Je la suis des dernières lettres du Landgrave; il ne me parle plus de la Natalisation de ma fille qui redoute le moment de mon départ, mais ne se repent point du parti qu'elle a pris. Je suis contente de sa conduite; on est encore dans les fêtes, qui finiront demain. Je ne veux m'occuper que du bonheur que j'aurai de faire ma cour à V. M. et de Lui renouveller les assurances de mon profond respect . . . . .

Caroline . . . . .

80.

30 Oct. 1773.

Madame ma Cousine, Je crois, ma chère Landgrave, que cette lettre Vous rencontrera en chemin et peut-être à Königsberg. Je Vous félicite d'avance d'avoir terminé si heureusement Vos affaires à Pétersbourg, où Vous laissez deux de Vos enfants au lieu d'un. Voilà les congés finis et la force de Votre belle âme aura, sans doute, mise la nature et la raison d'accord sur une séparation inévitable et que Vous avez prévue de loin. Je sais que Vous avez trouvé là-bas les choses bien différentes, que nous les supposions ici, et que Vous avez été obligée de régler Vos démarches sur l'inspection locale et avec cette prudence qui Vous accompagne en toutes Vos actions; mais nous ne pouvions pas prévoir ce qui arriveroit des tracasseries et des intrigues, jeux ordinaires dans les grandes cours, qui sont le théâtre de la cupidité et de l'ambition des hommes. Je crois que dans le fond de Votre âme Vous préférez là vie tranquille, que Vous menez à Darmstadt, à tous ces illustres et pompeux embarras de Pétersbourg et de Czarskocelo et de Péterhof. Je fais mille vœux pour la prospérité de la Grande-Duchesse,

et je lui souhaite toute la prudence possible, car je crois qu'elle en aura besoin dans le poste qu'elle occupe. Si elle a bientôt postérité ce sera un grand avantage pour elle et qui lui attachera un parti considérable. Selon ce que la princesse de Prusse assure, elle prétend que le je ne sais quoi qu'elle mettra au monde sera baptisé, ma chère Landgrave, avant Votre arrivée. Je souhaite que Vous soyez contente des relais et des ordres que j'ai donné, partout, de Vous procurer toutes les commodités dont les lieux seront susceptibles qui se trouvent sur Votre passage. Ma sœur Amélie nous a donné une bonne alarme; elle a pensé périr, c'étoient les préludes d'une apoplexie, dont heureusement le médecin l'a sauvée. J'attends avec impatience le moment de Vous revoir, de Vous embrasser et de Vous assurer de vive voix de l'estime distinguée avec laquelle je suis .....

Fédéric.

81.

Königsberg, 13 Nov. 1773.

Sire, On m'a remis hier, en arrivant ici, la lettre du 30 Octobre que V. M. a daigné m'écrire; je Lui rends mille grâces de l'assurance de Ses bontés; j'espère bientôt Lui en faire mes remerciments très humbles de vive voix ainsi que pour les relais qu'Elle m'a fait donner, sans lesquels je n'avancerois point. J'ai appris avec une joie bien vive la naissance du jeune prince. J'arriverai peut-être le 24 au lieu du 25 à Potsdam; je pars demain malgré un gros rhume que j'ai gagné à Riga, où l'on m'a fait étouffer de chaud. J'avoue, Sire, qu'il m'en a coûté de quitter la Grande-Duchesse, mais je suis tranquille sur son sort, elle est prudente pour une jeune personne. C'est de bouche, que j'aurai l'honneur de répondre sur quelques autres articles de la lettre de V. M. Qu'elle reçoive avec bonté les assurances de mon profond respect et de mon fidèle attachement, il me suivra au tombeau. Je suis .....

Caroline.

82.

3 Déc. 1773.

Madame ma Cousine, J'ai été bien fâché, ma chère Landgrave, d'apprendre la maladie dont Vous avez été incommodée. Je Vous avoue, cependant, que j'aime mieux que Vous ayez eu cette fluxion ici, que si elle Vous avoit prise dans je ne sais quelle petite ville sur Votre route où Vous auriez manquée de tout secours. Quand on prend quelque précaution, ces fluxions ne sont rien, quand on les néglige, elles peuvent causer des inflammations de poitrine, et il auroit été bien triste, qu'après avoir achevé Votre voyage avec tant de gloire, un malheur subit Vous eût privé du plaisir d'en jouir. Vous devez Vous conserver, ma chère Landgrave, pour Votre famille, qui a besoin de Vous, et pour Vos amis qui Vous estiment et qui Vous considèrent. Vous disposerez de tout ici, comme Vous le jugerez à propos, mais je Vous prie seulement de prendre les ménagements nécessaires à Votre santé. Absente ou présente, Vous me trouverez toujours le même sur le fait des sentiments que je Vous ai voué et de l'attachement avec lequel je suis . . . . .

Fédéric.

83.

(Ohne Ort und Datum.)

Sire, Si je ne m'étois flattée d'avoir encore le bonheur de faire ma cour à V. M., j'aurois pris avant-hier la liberté de demander Ses ordres et de Lui rendre mille actions de grâces pour toutes les bontés, dont Elle m'a comblée pendant le séjour, qu'Elle m'a permis de faire ici. Que V. M. reçoive donc avec indulgence ces lignes et mes remercîments très humbles pour les relais que, par ses ordres, je dois trouver sur ma route.

Je pars, Sire, le cœur touché et pénétré des marques de bienveillance, dont Vous m'avez honorée, et Vous étant plus attachée que jamais. Tous mes vœux ont Votre conservation pour objet, c'est en faire pour Votre auguste maison et pour l'état. C'est en hésitant, que je joins ici une feuille; je supplie

V. M. d'ajouter un oui ou un non à la marge. Quelques-unes de mes questions Lui paraîtront très ridicules, elles eussent été un peu moins, si j'avois osé Vous en parler, Sire. Daignez me pardonner et daignez être persuadé qu'il n'y a que l'anéantissement total de mon être qui pourra jamais détruire les sentiments d'admiration, de respect et, j'ose ajouter, de l'attachement le plus vrai et le plus absolu, que je jure de conserver pour le plus grand et le plus respectable des hommes. Je suis . . . . .

Caroline.

84.

15 Janv. 1774.

Madame ma Cousine, Vous ne pouvez rien m'écrire, ma chère Landgrave, qui me fit plus de plaisir que d'apprendre que Votre santé va mieux et de me flatter que mes avis y aient contribué; ce seroit la plus belle action de ma vie et dont je me glorifierois plus que de tout ce que je puis avoir fait au monde.

Je suis de même chariné qu'à Votre retour rien n'ait troublé la paix de Votre maison, si nécessaire pour le bonheur de la vie. Mes avis de Russie disent que l'on commence à s'inquiéter beaucoup de la rébellion des Sapors; avec cela la campagne de la Romélie n'a pas finie avantageusement. Les Russes ont repassé le Danube avec perte; je crois que l'Impératrice peut sortir facilement de ses embarras en se relâchant un peu des conditions de la paix. Les Turcs seront aussi bien aise de voir cette guerre terminée et tout le monde pourra vivre tranquillement chez soi.

Puisse-je toujours, ma chère Landgrave, apprendre des nouvelles aussi agréables de Votre santé et de Votre contentement, personne n'y prend une part plus sincère, ni n'a plus de véritable estime pour Vous que . . . . .

Fédéric.

85.

(Ohne Ort und Datum.)

Sire, Je me suis mal expliquée pour l'administration du pays de Darmstadt. Il n'est pas question de la mort du Landgrave,

mais si malheureusement il ne pouvoit faire face aux créanciers de feu son père; il a les meilleurs intentions, mais son goût pour le militaire l'emporte quelquefois sur ses résolutions et au lieu d'arranger les affaires elles pourroient se déranger encore davantage, et c'est le moment, où le pr. George voudroit être nommé administrateur. Je le redoute; le prince n'est occupé que de son intérêt, mon frère, en revanche, a de l'amitié pour moi; le vrai bien de mes enfants l'intéresse, il aime l'ordre et l'économie et il a le talent de distinguer les gens capables de rendre service. Je n'ai jamais parlé à personne sur cet article, qu'à V. M. Me pardonne-t-Elle une confiance sans réserve?

Pourquoi, Sire, me parler de vieillesse et de peu de moments à vivre? Pourquoi m'affliger? Dieu sait que je donnerois ma vie pour prolonger Vos jours. Mais, je pars tranquille et contente de l'air de santé que je Vous ai trouvé. Je n'aurai plus le bonheur de voir V. M., mais je ne cesserai de L'adorer et de La respecter . . . . .

Caroline.

86.

Potsdam, 6 Févr. 1774.

Madame ma Cousine, Je commence, ma chère Landgrave, par Vous faire mes excuses de ce que je ne Vous écris pas moi-même; un fort accès de goutte, qui m'a pris la main gauche, me laisse à peine la faculté de signer. Cela n'empêche pas que Votre lettre ne m'ait fait beaucoup de plaisir; je participe à tous les biens qui peuvent Vous arriver, par conséquent à l'établissement de la princesse Amélie Votre fille qui me paroît fort avantageux, et je ne doute pas que le prince de Bade, que Vous avez choisi pour Votre gendre, ne promette autant de mérite que toute l'Allemagne en vante dans Monsieur son père.

Les nouvelles qu'on Vous mande de Pétersbourg sont en tout conformes à celles que j'en reçois, et je Vous assure, ma chère Landgrave, sans Vous faire des compliments, que j'y prends toute la part imaginable. Cette rébellion des Zapores ne sera, selon toutes les apparences, qu'un feu de paille, et s'il en vient par ci par là des nouvelles effrayantes et capables

d'intimider les bonnes âmes, il ne faut pas s'en étonner, car elles partent de la fabrique de Mr. Durand, qui donne tous les soins pour les répandre. Je ne saurois Vous dire, si la guerre ou la paix se fera cette année avec les Turcs; toutefois est-il sûr que l'empereur Mustapha est attaqué d'une phthisie de poitrine et que depuis quinze jours il n'a pas pu aller à la mosquée, devoir indispensable, d'ailleurs, auquel les empereurs ne manquent jamais que dans des situations désespérées. Si le divan du Grandseigneur raisonne, ce seroit un argument très fort, pour l'obliger à faire la paix le plutôt possible, mais si le divan ne raisonne pas, ce qui pourroit fort bien être, la mort d'un empereur dans ce pays-là entraîne tant de révolutions internes et tant de bouleversements de fortune parmi les Grands, qu'une crise pareille, si les Russes en savent profiter, pourroit entraîner peut-être l'expulsion des Mahométans hors de l'Europe. Comme Vous savez, ma chère Landgrave que je ne suis pas prophète, je m'en remets des toutes ces choses à l'enchaînement des événements, à la fatalité et aux combinaisons secrètes dont les ressorts nous échappent. Qu'il arrive ce qu'il plaira aux destins, je me contenterai de ses décrets, pourvu que j'apprenne de bonnes nouvelles de raffermissement de Votre santé, à laquelle je m'intéresse, par raison et par amitié, infiniment plus qu'à celle de Mr. Mustapha. Vous priant de croire que les sentiments d'attachement, de considération, d'estime pour Votre personne ne finiront qu'avec ma vie . . . . .

Fédéric.

† 87.

22 Mars 1774.

Madame ma Cousine, Je ne Vous importunerois pas par mes lettres, ma chère Landgrave, si l'on ne m'avoit étrangement alarmé sur le sujet de Votre santé. Je suis trop de Vos amis, trop attaché à Votre personne, pour recevoir une nouvelle pareille avec indifférence, et c'est moins à Vous que j'adresse ma lettre qu'à Votre médecin, que je prie de vouloir m'informer de l'état de Votre santé. C'est à lui à me répondre,

mais non pas à Vous, ma chère Landgrave, que cela pourroit incommoder dans l'état de faiblesse où Vous Vous trouvez. Ayez la bonté de m'envoyer sa consulte pour toute réponse, et veuille le ciel que j'y trouve les sujets de consolation que je désire, Vous assurant que de tous Vos plus proches parents il n'en est aucun qui Vous estime, respecte et aime plus que

Madame ma Cousine

celui qui est de Votre Altesse

le fidèle Cousin et Ami

Fédéric.

II. Abtheilung.

Briefe an die Kronprinzessin, spätere Königin Friederike von Preussen.

Die Kronprinzessin Friederike von Preussen war die zweite Tochter des Landgrafen Ludwigs IX. von Hessen. Sie war geboren am 16. October 1751 in Prenzlau und wurde vermählt mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen durch Procuration zu Darmstadt am 5. Juli 1769. Vollzogen wurde die eheliche Verbindung zu Charlottenburg am 14. Juli 1769. Ihr ehelicher Kummer und die ihr daraus entstehenden Seelenleiden, verursacht durch die geschichtlich bekannten Neigungen ihres Gemahls, ertrug sie mit bewunderungswürdiger und anerkannter Ergebung. Die Liebe ihrer Kinder und die ihr von ihren Unterthanen gezollte Verehrung halfen ihr, ihr schweres Geschick zu ertragen.

Die Briefe der Landgräfin an ihre Tochter von Preussen sind sehr zahlreich, denn die mit innigster Liebe an der Tochter hängende Mutter schrieb derselben mit jeder abgehenden Post, also alle Paar Tage. Erhalten sind davon nicht weniger als 88, geschrieben in den Jahren 1770—1773. Sie tragen alle den Stempel der Liebe einer für ihr Kind besorgten und sorgenden Mutter. Diese Sorge erstreckt sich ebenso auf Nothwendigkeiten des täglichen Lebens, auf Toilette und ähnliche Dinge, wie auf die Gesundheit der Tochter und deren Verhalten zur Erhaltung der Gesundheit, auf deren zweckmässige Beschäftigungen, auf die Pflege des Geistes und Gemüths, auf das Verhalten in der Gesellschaft, den fürstlichen Personen und den Personen des Hofes gegenüber. Die Liebe der Mutter genügte

aber auch den Wünschen der Tochter in den Mittheilungen der täglichen Vorkommnisse in der Heimath ihrer Jugend, damit dieselbe in Gedanken in der Heimath fortleben könne. Darum erfährt sie von dem Befinden ihr nahestehender oder bekannter Personen, von den Besuchen am väterlichen Hofe, von den Vergnügungen und Unannehmlichkeiten des Hofes, von den Beschäftigungen der Mutter und der Geschwister und von Aehnlichem, was einer in der Ferne weilenden Tochter, die mit Liebe an der alten Heimath hängt, von Interesse ist, damit sie in Gedanken in der alten Heimath fortleben kann.

Die Aehnlichkeit und Gleichartigkeit der mütterlichen Briefe, welche für die Tochter wichtige Lebensanschauungen entwickeln, welche derselben Ermahnungen bringen u. s. w. hat es gerathen erscheinen lassen, nur eine Auswahl derselben zu veröffentlichen. Ebenso bestimmte das für Dritte verhältnissmässig geringere Interesse, welches Mittheilungen über die kleineren Vorkommnisse am Hofe, über Reisen und Vergnügungen, über Personen und Zustände bieten, nur zu einer die Art der Briefe kennzeichnenden Auswahl.

Die Briefe einer Mutter an ihre Tochter sind oft vertraulich im höchsten Sinne des Wortes und berühren oft Verhältnisse der zartesten Art, welche, zu einem Theile wenigstens, auch noch nach einem Jahrhundert nicht vor die Oeffentlichkeit gebracht werden dürfen, ebenso wie kleine vertrauliche Mittheilungen über persönliche Verhältnisse zu Hause und in Berlin, die für Dritte ohne Interesse und vielfach unverständlich sind, nicht veröffentlicht zu werden brauchen. Die durch einige Striche hier und da bezeichneten Lücken in den mitgetheilten Briefen wolle man in diesem Sinne deuten.

Die Originale der Briefe befinden sich im Hausarchiv zu Berlin; das hiesige Hausarchiv besitzt genaue Abschriften derselben, und diese sind dieser Publication zu Grunde gelegt.

1.

Darmstadt, 26 Janv. 1770.

Vous êtes très galante de m'assurer et de me le répeter que mes lettres Vous font plaisir, j'en trouve à Vous en croire;

cela m'encouragera à Vous écrire exactement tant que j'aurai des doigts et des yeux. Ne Vous avisez donc jamais de me dire que mes lettres Vous ennuient, Vous me priveriez d'un grand plaisir; je crois Vous parler dans ces moments où je griffonne et c'est un soulagement pour moi. Vos lettres, l'assurance de Vous savoir heureuse, l'amitié et l'attachement qu'ont pour Vous des personnes qui pensent solidement, voilà, chère enfant, ce qui me rend notre séparation supportable et, puis, l'espérance de Vous revoir fait un point essentiel pour moi.

Vous avez donc passé toute une semaine en grands dîners, tout sera dit, quand ma lettre Vous parviendra, Vous serez de retour à Potsdam; dois-je craindre qu'après Berlin ce séjour Vous ennuie et Vous paroisse insupportable? Non, ma chère fille, je ne le crains pas; je Vous ai vu soutenir le changement étonnant qu'il y a eu ici après les mariages et la mort du Landgrave*), Votre humeur et Votre gaîté n'ont pas souffertes, ainsi je suis tranquille.

Mon neveu George de Waldeck passera peut-être ici en retournant en Bohème, mais il ne restera qu'un instant; mon frère est parti Mercredi, il Vous aime toujours sincèrement; ma nièce **) a beaucoup pleuré son départ, elle commença déjà la veille; il est tout naturel qu'elle aime particulièrement mon frère, c'est le seul de ses parents qu'elle voyoit de temps en temps au couvent. Mannheim lui a beaucoup plu, surtout les spectacles. Elle sait que l'Électrice s'est déterminée à la prendre chez elle vers la fin de l'année; Marianne **) est toute neuve et naïve, elle paroît s'attacher à ma mère et ne pas me haïr, elle aime Vos sœurs, son grand goût ici est de sortir en carrosse, aussi se promène-t-elle tous les jours avec vos sœurs au sortir du dîner, elle n'entend pas un mot d'Allemand, mais elle doit l'apprendre dès Lundi et prendre des leçons d'histoire, de géographie, de chant, de clavecin et de danse. Son sourire est joli et sa bouche a tout plein d'agréments, son nez est beaucoup mieux que celui de sa sœur, mais j'aime mieux les yeux de

*) Nach dem Tode Ludwigs VIII. hatten die peinlichsten Einschränkungen im Hofleben gemacht werden müssen.

**) Töchter des Prinzen Friedrich Michael von Birkenfeld.

l'Électrice de Saxe, qui a aussi le port, le maintien et la démarche plus avantageux que Marianne.

Riedesel est à Vos pieds, c'est lui qui m'en prie dans ce moment-ci. Mimi *) sera confirmée Mardi, elle a aussi un peu la grippe, mais c'est ce qui paroît tous les jours; hier, Vos trois sœurs enrhumées n'ont pu chanter, elles n'ont fait que jouer du clavecin. Faites-moi la description de Votre masque en noble Vénitienne! Qu'il seroit joli si Vous pouviez arriver en volant avec Votre prince; ma mère Vous prie d'attendre l'arrivée des cigognes et de faire partie avec elles — — — —. Adieu, chère Frédérique, tant j'existerai je Vous aimerai de cœur et d'âme.

2.

Darmstadt, 12 Mars 1770.

Mille grâces, ma chère enfant, pour les assurances tendres et obligeantes que Vous me faites au sujet du 9. Je souhaite d'exister tant que je pourrai être nécessaire à mes enfants. Vos sœurs une fois établies, je croirai être encore utile à Vos frères cadets; je parviendrai à la vieillesse et me croirai toujours un personnage nécessaire, on y parvient tout doucement, sans presque s'en appercevoir. J'ai vécu hier, je peux vivre encore aujourd'hui, c'est ainsi que l'homme raisonne. Prenez telle femme que Vous voudrez pour le futur enfant, je n'ai jamais songé, ma chère fille, à choisir quelqu'une pour cette place, il vaut mieux, de toute façon, qu'elle soit du pays où Vous êtes. Votre belle-mère ne Vous recommandera assurément qu'une personne en état de bien former le corps et la santé de Votre enfant. Je ne peux Vous désapprouver de ne pas vouloir Vous parer des plumes du paon et dire de jolies choses inventées par d'autres; l'intention est bonne, prenez la chose ainsi, mais faites ce que Vos réflexions Vous feront juger le mieux.

Vous êtes trop jeune, chère Frèderique, pour Vous munir d'une désobligeante, attendez que Vous soyez mère de quelques enfants; à moins que le Roi Vous donne pareille voiture, pour

*) Prinzessin Wilhelmine, spätere Grossfürstin Natalie.

lors personne pourra y trouver à redire; j'aime mieux que Vous ayez des désagréments pour des bagatelles, que si c'étoit pour des choses essentielles; les premiers s'évanouiront peu à peu d'eux-mêmes.

Le Vendredi a été un jour assez assommant pour moi: le bal à la maison d'opéra a été trop rempli, il y a eu beaucoup d'étrangers, à diner 97 personnes y compris les officiers. Le prince héréditaire de Cassel est encore ici, il a dîné aujourd'hui chez le pr. George, demain il partira, je lui veux du bien y. Le pr. d'Usingen père et le pr. Frédéric ont dîné aujourd'hui ici, le comte Neipperg a aussi été Vendredi des nôtres jusqu'au lendemain au soir. Votre père est encore de bonne humeur; je pense, ma chère enfant, que si Vous lui écriviez une lettre bien tendre, pour le conjurer de Vous donner la satisfaction de me voir pour Vos couches, qu'elle le toucheroit. Vous direz qu'étant à Potsdam Vous n'avez que Vos dames, ni belle-mère ni personne qui peut Vous assister, que tout le pays du Roi lui auroit de l'obligation, Vous étant destinée à faire des enfants pour ce pays-là, s'il me permettait de venir Vous encourager et Vous assister de mes conseils et par mon expérience; ajoutez que le voyage ne lui coûtera rien, que Vous espérez qu'un jour il Vous tiendra parole en venant aussi Vous voir. Je Vous apprends aussi parler comme à un enfant ou à un perroquet, mais c'est que je suis sûre que Votre lettre fera l'effet que j'en attends. Ajoutez que le Roi lui auroit de l'obligation s'il m'accordoit la permission de faire ce voyage; je pense que Sa Majesté ne le trouvera pas mauvois. Je Vous prouve, ma chère enfant, combien je suis persuadée que Vous désirez mon arrivée. D'après la résolution du Landgrave, j'écrirai au Roi, mais je suis sûre que Vous me verrez. Ma mère, le Landgrave, Vos frères, sœurs et cousine Vous embrassent tendrement. Les cinq dames, Riedesel, les gouvernantes et *tutti quanti* se mettent à Vos pieds. Le maître de concert assure que la poule et le dindon est parmi la musique. — — —.

3.

Darmstadt, 3 Déc. 1770.

Votre fils a quatre mois aujourd'hui, il commence à se faire grand garçon; l'intelligence que ce cher enfant témoigne me fait espérer qu'il aura de l'esprit, je souhaite qu'il en témoigne de bonne heure, parce que cela fera grand plaisir au Roi. Avouez, ma chère Frédérique, que Vous n'avez pas été fâchée de le mener dans son petit chariot. Si Votre portrait en miniature est bon et bien bon, me feriez Vous la galanterie de m'en donner une copie? Vous seriez très aimable, et le prince ne le seroit pas moins, de m'envoyer aussi le sien, à condition qu'il soit ressemblant, sans quoi je n'en veux point. Mille grâces de la promesse, que Vous me faites, de Vous appliquer à la lecture, quelque peine que cela dût Vous coûter. J'aime Votre naïvete et Votre naturel, conservez ces dons précieux vis-à-vis de ceux qui en connoissent le prix. Votre attachement pour notre cher prince et la persuasion où Vous êtes du retour dont il Vous paie, me rend heureuse; je ne le suis que par Votre bonheur.

Mad. de Morrien*) est capable d'exécuter Vos ordres pour ses subdélégués; il est partout d'usage que les dames soient là pour les heures d'assemblée. Trouvez leur des maris, mon enfant, et remplacez les par des caractères comme il Vous en faut. Je suis bien aise que le prince n'approuve pas non plus leur façon d'agir; mais permettez-moi de Vous redire encore: de grâce ne parlez point à Vos femmes des bisbilles, que Vous pouvez avoir avec Vos dames.

Je n'aime pas cet abbé Michelesi**), qui emut la bile du comte Pipinto au point de le faire tomber malade réellement; cet homme me fâche. L'aventure de Votre page Eichstedt doit Vous avoir cruellement effrayée, ma chère fille; j'espère que la faiblesse n'aura pas de suite, ce seroit cruel pour le pauvre enfant. — — — Vous pensez bien de faire Vos dévotions,

*) Gemahlin des Oberhofmeisters der Königin-Mutter.

**) Dominique Michelesi, ein hochbegabter Linguist, eine Zeitlang von Friedrich II. begünstigt, dann aber von Gustav III. von Schweden.

Vous avez des grâces à rendre à la providence, qu'elle veille toujours sur Vous et sur Votre cher et précieux enfant. — — — Ma mère et mes enfants Vous embrassent. — — — Faites bien des compliments au général Krockow, son souvenir me fait plaisir: mes compliments à l'abbé Bastiani*), je trouve fort mauvais de ne l'avoir pas revu. Tous le monde est à Vos pieds, et moi je Vous embrasse du fond de mon cœur, ma chère enfant.

4.

Pirmesens, 15 Déc. 1770.

Je n'ai point eu de Vos nouvelles, ma chère fille, depuis Votre lettre du 1er de ce mois; cette privation me peine, me fait souffrir, je me forge des monstres pour Vous, pour Votre fils, je les combats, je cherche à les détruire, j'endosse toute la foule aux portes; j'attends le Mardi, il confirmera ou anéantira mes craintes. Grondez-moi, si elles sont vaines, dites à Votre mère, qu'elle doit Vous donner des bons exemples et ne pas avoir mal à propos des idées rembrunies.

Pourquoi Mr. de Münchow n'est-il plus chancelier de l'ordre de St.-Jean? Répondez-moi sur cet article, j'ai promis à ma mère de Vous le demander. Me voici donc, ma chère enfant, depuis avant-hier 7 heures du soir; je suis partie Mercredi entre 11 et minuit. De ma vie, j'ai trouvé des chemins aussi exécrables. Vos sœurs, qui ont couché Mercredi à Neustadt, ont diné le lendemain à Bergzabern et n'arrivèrent ici qu'à 10 heures du soir. Que j'ai été aise de les voir! J'avois craint qu'elles n'eussent eu quelque accident en route; on soupa peu après leur arrivée. Riedesel vint à 11 heures, le visage et les yeux entourés d'un cercle noir; nous lui avons ris au nez, il se sauva, se lava, mais les cercles aux yeux ont resté. Les femmes de chambre avoient resté embourbées entre Lauterich, Wandel, Busenberg: on les sortit de là à l'aide de dix bœufs

*) Bastiani gehörte zu dem engeren Kreise des Königs, von demselben hochgeschätzt, nachdem er ihm in Folge von verschiedenen eigenthümlichen Zufälligkeiten bekannt geworden war. Friedrich hatte ihn zur Verhandlung einer Angelegenheit in vertraulicher Sendung an den Papst geschickt. Bastian starb 1787 in Potsdam.

et de trente personnes, elles ne sont arrivées qu'entre 2 et 3 heures du matin. Pour moi j'avois pris pour Anweiler. Il fait un si vilain temps, que je n'ai pu voir encore l'intérieur de la maison d'exercice, mais j'en ai vu sortir ce matin le régiment et cela a fait un bel effet. — — —

5.

Darmstadt, 12 Fév. 1771.

Ayez la bonté, ma chère fille, de lire l'incluse, et s'il n'y a rien qui puisse inciter Hoffmann à la désertion, de lui donner ou faire donner par quelqu'un d'affidé le ducat que ses chers parents lui envoient et la lettre. Je crains, si elle tomboit entre d'autres mains, qu'on ne lui rogne de son peu d'argent. Pardonnez-moi cet envoi, mais Vous êtes bonne, et Vous ne trouvez pas au-dessous Votre rang et de Vos titres de pouvoir obliger des gens que le sort a placé à cent lieues de Vous. — — — — — — J'ai reçu, chère enfant, Vos lettres du 12 et 16; Vous êtes bien aimable de continuer à m'écrire aussi exactement, mais aussi, sans Vos lettres, que deviendrai-je? Je Vous enverrai l'estampe de la duchesse de Marlborough et de Lady Spencer sa fille. Vous seriez très aimable si Vous faisiez peindre comme cela, mais je veux voir mon petit-fils en face et non en profil, comme on voit la petite dans l'estampe. J'ai ri de la bonne nourrice, de sa joie et qu'elle Vous a *getätschelt;* Votre fils aura eu du bon lait, cette place donnera à vivre honnêtement à ces gens, en attendant que Vous pourrez faire plus encore pour la femme. La *Frau Vogel* est réellement excellente pour l'enfant, mais je ne la crois pas la plus aimable dame de compagnie de l'univers. Faites faire un matelas quarré pour le petit, ceux des gens trainés par terre deviendroient sales; ou ayez une grosse couverture pour la placer dessus. Le fauteuil que Vous méditez de lui donner, quand les joujoux pourront l'occuper, ne l'amusera pas longtemps; il sera agissant le petit bonhomme et ne restera pas longtemps à la même place. Vous aurez donc encore repris Vos affaires? Que ce soit la dernière fois, je Vous prie. Votre petite colique Vous a donc pensé jouer un tour perfide. Vous êtes toujours

une plaisante créature, ma chère enfant; je Vous demande pardon de l'expression, je ne dirai mot à personne de ce que Vous me mandez et qui Vous donne l'idée des 12- ou 15,000 écus et d'un voyage à pouvoir faire alors. Je serois au désespoir de ce que pourroit Vous donner de l'inquiétude, mais je n'y vois point d'apparence encore ou ce sera d'un côté ou tout sera dit dans peu de temps; je ne veux pas m'expliquer plus clairement. — — — — Vous êtes charmante de commencer tout de bon à lire; je voudrois Vous embrasser, chère enfant, tant que cela me fait plaisir. Oui, l'Électeur Frédéric Guillaume étoit un grand homme, mais sa seconde femme étoit une mégère. Avez-Vous fait Votre cours aux Électeurs qui ont précédé le trisaïeul de Votre fils; il y en a eu qui méritent aussi d'être connu. La vie de Frédéric I[er] Vous amusera quoique par lui-même il ne soit pas ce qu'il y a eu de plus merveilleux dans la famille. Le Roi Frédéric-Guillaume Vous intéressera. — — — — — — Vous êtes donc actuellement bien avec M[me] de Morrien, j'en suis charmée; peut-être ne Vous dira-t-elle plus rien, ni avis, ni conseils. Le voulez-Vous ainsi? Avouez, ma chère enfant, que quelquesfois la prévention s'en mêle, et, d'un autre côté, je pense aussi, qu'on a pris quelquefois un air docte qui Vous grippoit dès les premiers mots. Votre prince aime-t-il que Vous mettez aussi peu de poudre dans Vos cheveux, ou préféroit-il une teinte de blanc de plus? C'est son goût qui doit Vous régler; d'ailleurs, laisser raisonner du trop ou du trop peu, ce n'est une affaire de conséquence et le public à Berlin ne parle pas comme celui d'Angleterre qui s'est mêlé un jour de la coiffure de la reine — — — — —. Je me promène beaucoup, le temps est beau, de la gelée les nuits et puis, un beau soleil. Sortez, je Vous conjure, ma chère fille, et sortez souvent; Votre santé, Votre fécondité dépend de Votre régime et le mouvement, auquel Vous avez été accoutumée dès l'enfance est un article essentiel. Vos sœurs, frères et cousine Vous embrassent tendrement; tout cela marche et se promène souvent. — — Bon Dieu, la longue lettre que je Vous écris! Je Vous en fais des excuses, ma délicieuse princesse. Adieu, chère enfant, que je Vous aime, oui, combien tendrement je Vous aime!

6.

Darmstadt, 26 Avril 1771.

Vous avez donc enfin eu le Roi et le prince de Suède, ma chère fille, Vous me ferez leurs portraits. Vous me touchez, ma chère enfant, par le titre d'amie que Vous me donnez; je le mérite, et je ne veux jamais en prendre d'autre vis-à-vis de Vous. Dieu sait que c'est ma grande tendresse, pour Vous, qui souvent m'engage à Vous parler aussi naturellement, que je le fais, et la plus forte preuve que je peux Vous donner de la bonne opinion que j'ai de Vous. Je me tairois si je pensois que cela Vous déplaît ou que Vous n'y feriez point attention. On sèvre les enfants plutôt ou plus tard, suivant que le lait leur fait du bien; demandez Cothenius*), il sait cela mieux que moi. Je ne vois pas d'inconvenance que Vous gardiez encore la nourrice, après que Votre fils sera sevré; c'est une si bonne femme et si attachée à ce cher enfant; je l'embrasse mille et mille fois le petit bonhomme. — — — — — —

7.

Darmstadt, 4 Mai 1771.

Vous me paroissez, ma chère fille, bien contente du Roi et du prince de Suède; ils seront bien loin à l'heure où je Vous écris. Je suis charmée des éloges qu'ils ont donné à mon frère, qui aussi a été on ne peut pas plus content d'eux. Je suis flattée du souvenir de notre Roi; mettez-moi à ses pieds, quand Vous en trouverez l'occasion, mes sentiments pour lui ne varient point. Je compte que Vous diminuerez un peu du *mont Sinaï,* comme les princes, fraîchement venu de Paris, trouvent que Vous êtes coiffée trop haut; oserai-je Vous demander, princesse de mon âme, si nous commençons à perdre de notre embarras en public, ou gardons-nous nos anciennes habitudes de toucher le nez, mordre les lèvres, lorgner et toucher ongles et bagues, et se tenir non pas droit? Pardon, chère enfant, si je reviens toujours à mes moutons, mais Vous me l'avez non-

*) Leibarzt Friedrichs II.

seulement permis, mais Vous exigez que je conserve mes anciens droits de représentations. Je suis charmée, quand Vous me dites être sortie en carrosse et, d'autant plus, que Votre fils Vous a accompagné; annoncez-moi bientôt des promenades à pied; beaucoup de mouvement, princesse de mon âme, Vous sera salutaire. Marianne Ravanel est ici depuis avant-hier; je l'ai logée avec Louise qui ainsi que les dames se promènent le matin avec moi. Je n'ai encore été qu'au bosquet et fait ce matin le tour du mur jusqu'à la porte des Deux ponts. Loulou, chien-gardien de mon bosquet, est paître des grâces, un coq et ses poules qui y habitent viennent à notre rencontre, pour avoir du pain; l'une des poules ressemble frappament à Mme de Königsleben. Ma mère est arrivée hier à 5 heures à Bergzabern, quittée de sa sciatique. Mon frère doit revenir à la fin de ce mois-ci de Paris; je pense qu'il ne peut pas s'y plaire autant que les autres fois; il est attaché au Roi de France, mais il est aussi lié avec le duc d'Orléans, avec le prince de Condé et avec quelques-uns des ducs qui sont du parti des opposants, et, dans ce moment-ci, tout est en trouble et en combustion à Paris. Nous avons depuis trois jours un temps délicieux. M. de Schwalbach est toujours de nos soupers et je trouve moyen de le faire parler, je l'entretiens de chasse, de pêche, de grains, de jardins, de greffer et d'enter les arbres. Vous ai-je dit qu'il ne voit plus de spectres? Nous avons envie de souper au bosquet, mais un nuage noir comme de l'encre balance ce dessein, c'est au salon et non à la belle étoile, que nous souperions. Adieu, chère enfant, je Vous aime, en vérité on ne peut davantage!

Mon neveu Charles fera la campagne avec les troupes Autrichiennes; je suis bien aise qu'il a pris ce parti, je n'aime pas les jeunes princes qui végètent et qui n'ont rien vu encore.

8.

Darmstadt, 7 Juin 1771.

J'ai reçu, ma chère fille, Vos lettres du 26, du 27 et du 1er de ce mois. Mon neveu de Waldeck a suivi Vos ordres, il est comblé des bontés qu'on lui a témoignées à Berlin, il

m'écrit de Dresde du 31; son frère y venoit ce jour-là et le 1er il retournoit à Arolsen. Je suis bien aise qu'on a paru content de lui, mais je ne lui trouve ressemblance avec Vous, ni rapport avec mon ton de voix; on me fait bien de l'honneur, mon ton est vieux et cassé. Dieu veuille, que Votre santé soit bien remise; à Votre place j'aurois cependant consulté Cothenius, quoique je crois Rampsch (?) fort habile. Que Vos incommodités, ma chère enfant, Vous apprennent à Vous ménager et à éviter tout ce qui pourroit Vous échauffer ou relâcher; l'exercice, la diète et d'éviter le trop dormir et les longues séances au lit, sont des points essentiels à observer. J'embrasse tendrement notre cher enfant; bon Dieu, quand pourrai-je le voir! ses promenades au jardin le rendront de plus en plus hardi et le familiariseront avec les officiers; je voudrois aussi que les soldats osent l'approcher. J'aurois voulu voir Fund*), lorsque le petit bonhomme l'a pris par la moustache et les larmes de joie du bon vieillard. C'est enfant m'est singulièrement cher, il me l'est trop, je le sens, je devrois me le reprocher, mais je ne puis.

La petite Charlotte de Strelitz**) est charmante; c'est absolument un garçon manqué; j'ai dit à sa mère, que cela ne se pouvoit autrement sinon qu'elle avoit eu une distraction au moment ou le sexe de l'enfant fut décidé. Elle aime les soldats à la folie, hardie, courageuse, forte, l'air mutin et affrontée, elle est souvent sans bonnet ni bourrelet, elle a des fort beaux cheveux bruns foncé et en quantité; j'aime cette petite fille.

Je souhaite, comme Vous, ma chère fille, que le Roi ne Vous fasse point ressentir que Vous êtes partie sans sa permission pour Berlin; je voudrois que Vous ne Vous dispensiez jamais de ces attentions qui peuvent lui plaire et lui marquer Votre déférence. Consultez la princesse Amélie sur ce que je Vous dis, elle Vous parlera toujours naturellement; je suis charmée de l'espérance que Vous avez de la voir à Potsdam. — — - - L'Empereur ne veut pas des volontaires, j'en suis au

*) Pfund, Leibkutscher des Königs.

**) Charlotte, Tochter des Herzogs Karl II. von Mecklenburg-Strelitz, geb. 17. November 1769.

désespoir par rapport à mon neveu; il n'y avoit qu'une campagne propre à le retirer de la vie qu'il mène à sa petite terre, où il se trouve avec des gens qui ne sont point fait pour vivre avec lui, et voilà comme les jeunes princes se perdent. — — Je suis bien aise que Vous avez soupçonné le prince à tort d'avoir eu quelque chose contre Vous; je ne peux m'imaginer que Vous soyez jamais capable d'y donner lieu. Non, Vous ne changerez pas de caractère, ou, si Vous changez, ce ne pourra être, qu'en rectifiant encore ce qui pourroit n'être pas tout-à-fait dans l'ordre; la réflexion, l'expérience et toujours une année de plus doivent de ce côté-là Vous faire augmenter en valeur. — — —

9.

Darmstadt, 21 Juin 1769.

Votre lettre du 15 et celle de la Voigt m'ont fait le plus grand plaisir; elle m'assure que Votre santé est parfaite, que Votre teint est beau, et Votre humeur la même que du temps de Votre *belle jeunesse,* comme il Vous plaît l'appeller à propos des duos que Vous avez reçus. Passons de la maman au fils! Il est charmant ce cher petit, j'en crois à la Voigt, il a l'air spirituel, de beaux yeux, le sourire charmant. Mon Dieu, que ne peux-je le voir! Mille grâces pour sa mesure, il est étonnant pour un enfant de dix mois. J'attends la musique de Votre composition et j'écrirai à Votre frère, pour qu'il Vous en envoie de Baltz. Chère Frédérique, je ne trouve plus le dessein de lignette n° 1 que Vous avez préférée au n° 2 que je Vous envoie; mais, Vous ne ferez pas venir la sultane avant d'avoir payé. Vous me devez 4492 livres, je Vous dois par contre 200 livres non compris ce que Vous avancerez pour moi à la princesse Henri et pour le paiement des neiges pour mes mantelets; Votre Giltz saura cela. De grâce, faites que 4000 livres soient payés au plus tard au mois de Septembre. Les marchands qui viennent à la foire de Francfort pourroient s'en charger. Il faut que je Vous fasse un aveu; j'ai emprunté 34,000 livres pour payer une partie de Votre trousseau, j'ai fait des avances par celui de Votre sœur de Hombourg, on me rendra cela, mais Dieu sait, quand. En attendant, je paie les intérêts et on me paie mal de

Bousviller: ainsi je ne peux faire un long crédit ni des avances pour longtemps. Pardonnez-moi donc, chère fille, si je ne prends pas sur moi des commissions un peu fortes avant d'être payée. — — — Laissez rapporter le comte de Zollern et soyez sur Vos gardes en parlant. Vous en deviendrez plus prudente, ainsi j'aime beaucoup le comte de Zollern par le bien qui résultera de ses indiscrétions. Vous avez appris, chère enfant, de Votre très honorée sœur de Hombourg à ne pouvoir Vous taire quand Vous croyez avoir sujet de Vous plaindre sur tel ou tel sujet, et puis, nous en sommes au regret et au repentir d'en avoir trop dit, ou d'avoir fait tort à telle personne; cela ne Vous est-il jamais arrivé? Dites-le-moi de grâce, chère enfant. Mais pour en revenir au propos du comte, le Roi ne peut pas prétendre que Vous trouviez Potsdam l'endroit le plus délicieux; cependant, Vous m'y paroissez toujours plus contente du prince qu'à Berlin. Venez souper avec nous au boulingrin, non pas ce soir, nous gelons de froid, mais dans huit jours. Dieu, que cela seroit joli, si je Vous voyois fendre les airs dans un char doré, Votre fils sur les genoux, traverser l'air et descendre dans mon bosquet; mais, en vérité, je suis aussi folle que Vous de faire un souhait aussi impossible à voir exécuté que celui-là. Votre sœur de Hombourg et le Landgrave ont fait avant-hier une apparition ici, ils vinrent vers midi et vouloient repartir dans l'instant, mais je les ai forcé de dîner ici. Je leur ai donné des relais, pour arriver à Mannheim, hier ils auront été à Bergzabern, et demain pour un dîner à Pirmesens. Le Landgrave a beaucoup maigri, depuis deux mois, il partira lundi de Bergzabern pour Lausanne et consultera Tissot. — — — Je suis charmée que la Voigt trouve que Votre agrément sur le dos n'a point augmenté; je l'avois cependant craint, comme tout le monde unanimement, qui a eu l'honneur de Vous voir, m'a dit que V. A. R. se tenoit tout au plus mal. Je Vous fais mille excuses très humbles de prendre la haute liberté de Vous parler sur cet article. — — — Je suis bien aise que la paix soit établie dans Votre maison et que Vos dames changent en bien. Vous avez fait tout au mieux, chère enfant, de prier le prince de Vous dire toujours naturellement, si quelque chose lui déplait; il doit être sensible à cette bonne volonté et marque

d'attachement de Votre part: présentez-lui mes tendres respects. J'attends, demain, la réponse de Votre père qui décidera du voyage de Votre frère en Angleterre ou pour la France à Genève. — — —

10.

Pirmesens, 11 Août 1771.

Le cruel jour, ma chère enfant, c'étoit l'année dernière la veille de mon départ. Voici donc toute une année révolue, que je ne Vous ai vu, mais je ne Vous en aime pas moins: Dieu le sait, et si je serois condamnée à ne jamais plus Vous revoir, que ma tendresse n'en diminueroit point. J'ai fait répéter à la Voigt son catéchisme, pour savoir, si elle n'avoit rien omis en Vous parlant en mon nom. Suivez mes conseils donnés par son organe, je Vous en prie, au nom de Dieu! Ne désobligez personne, évitez ces scènes publiques où, dans la vivacité, Vous dites des choses sensibles. Croyez, ma chère enfant, que, bien loin de se faire respecter, c'est le moyen de perdre toute considération. On Vous a annoncée ayant la douceur de la noblesse dans l'âme et dans les procédés: voulez-Vous que l'on m'accuse de ne Vous avoir point connue, voulez-Vous faire le tort à Vos sœurs de leur faire manquer des établissements? que l'on dise, tant qu'elles sont sous la férule de la mère, elles paroissent tout autre que lorsqu'elles dépendent d'elles-mêmes, apparamment qu'elles n'approfondissent point leur caractère. Chère enfant, mon exemple, du moins, auroit dû Vous apprendre à vivre en paix avec le monde: avec quels caractères ai-je eu à faire, gens de tous les états: m'avez-Vous entendu dire des choses sensibles, et surtout en public? Quand on se livre une fois à l'aigreur, quand on ne se respecte pas soi-même assez, pour éviter que le monde raisonne de telle ou telle action, ou de tel propos, on n'est point dans le chemin à se faire une réputation dans le monde. Tout ce qui Vous entoure se taira: on voit en Vous la future reine: ceux qui Vous aimeront encore, qui me seront attaché, souffriront et gémiront tout bas, les autres s'en moqueront entre eux, feront des comptes et chargeront encore les tableaux. J'ose Vous dire des vérités un peu dures, je le sens,

mais la Voigt n'a point assez appuyé sur cet article que je lui ai tant recommandé. Tant que je ne Vous saurai point absolument changée sur ce même article, Vous le dirai-je, Vous l'avouerai-je, ma chère enfant. Oui, fussiez-Vous même Reine, je n'aurois pas le courage, de me rendre chez Vous. Que me font à moi les rangs, les titres! Je veux que ma fille, cette enfant particulièrement chérie, fut-elle dépourvue de tout l'éclat de la grandeur, soit regardée comme la femme la plus estimable de son sexe, qu'elle en ait les vertus et qu'elle songe que la douceur est la première que l'on est en droit de prétendre de nous. Je m'arrête, je ne veux pas Vous paroitre peut-être insoutenable en touchant d'autres cordes; Vous trouverez qu'une mère est un être frondeur, ennuyant, que Vous êtes femme, que Vous allez tout à l'heure avoir vingt ans et que Vous n'avez que faire de mes remontrances. Du moins, ne Vous méprenez point au motif qui me fait parler, c'est ma grande tendresse pour Vous, chère Frédérique. Si le prince Vous aimoit véritablement, il Vous parleroit sur ces moments de vivacité, mais peut-être a-t-il éprouvé, par son propre exemple, qu'on n'y gagne rien.

Je suis arrivée Jeudi, peu après midi, à Bergzabern; j'y ai trouvé le prince et la princesse de Langenburg avec leur fille ainée, âgée de huit ans, qui est gentille et a du maintien. Ma mère se porte très bien, je suis ici depuis hier 3 heures du soir. Votre père et Vos sœurs Vous embrassent tendrement. J'embrasse tendrement notre chère enfant — — Adieu, je n'ai que ce moment à moi.

11.

Darmstadt, 1er Déc. 1771.

Il y aura au premier jour seize mois, que je ne Vous ai vu, ma chère enfant, cela me paroit furieusement long, et combien de temps passerai-je encore sans Vous revoir, le bon Dieu le sait. Louise sera confirmée Jeudi, Dimanche elle communiera avec ses sœurs et moi; on prétend que ses réponses seront plus longues que toutes les confirmations précédentes — —. — Il n'est point douteux que la Reine de Suède sera

à présent à Berlin. Je prévois que ma lettre Vous y trouvera, ma chère fille. Ayez la bonté de Vous rappeler tout ce que j'ai pris la haute liberté de Vous répéter dans plusieurs lettres à ce sujet. Oserai-je demander tout doucement si V. A. R. a encore par ci par là de l'humeur à sa toilette? Je La supplie de s'en désaccoutumer. Autre est-il de se familiariser avec ses femmes; j'abhorre ce ton, Vous le savez, parce que je n'aime pas de dépendre. Mais c'est un devoir de rendre le service des gens qui nous servent aussi doux que possible, surtout, quand ils nous servent avec zèle et attachement, et Vos femmes sont dans le cas. Pardon, ma chère fille, si je ne Vous écris jamais sans toucher une ou plusieurs cordes sur tel ou tel sujet, mais je ne serois point Votre première amie, si je ne parcourrois tous les champs possibles qui peuvent avoir quelque rapport à Vous.

Le comte Gœrtz l'aîné est parti ce matin; on m'annonce dans la minute un prince de la Palestine, je lui fais donner quelque chose, pour que Son Altesse reparte. Nous avons nagé hier et aujourd'hui dans les brouillards, je les haïs toujours, mais particulièrement dans cette saison, ils donnent un si vilain froid — — —. Votre frère est arrivé le 29 à Paris, il a fait le trajet sur mer le 20 en six heures et demi, sans en être le moins du monde incommodé; mon frère étoit parti de Paris le 24 au matin, cela n'est-il pas disgracieux pour mon ami Louis? Adieu —

Le 4. Mille grâces, ma chère fille, pour le joli vase de porcelaine peint en roses et pour l'assiette peint dans le même goût, que j'ai fait dépaqueter aujourd'hui; on ne peut rien voir d'aussi joli. La *Jungfer* Cöster prétend que c'est trop beau pour l'emploi que j'en veux faire, je l'ai assuré que j'aimois la plus belle porcelaine pour mon usage. — — — Vous avez trop d'attentions, ma chère enfant, de m'avoir procuré quelque chose d'aussi joli — — —.

12.

Darmstadt, 12 Déc. 1771.

J'ai reçu Mardi Votre lettre du 26, ma chère fille, mais aujourd'hui je n'ai rien eu et cela me fâche. Je suis charmée

que Vous avez revu le Roi, preuve qu'il est quitte de la goutte, je voudrois pourtant que son doigt fût désenflé, dans ce froid il pourroit lui bien causer de nouvelles incommodités — — — —.

Votre frère se plaît à Paris, mais sans oublier Londres, il me paroît singulier, quand je pense que je le verrai dans moins de quinze jours. Que ne pouvez-Vous, ma chère enfant, partager ma satisfaction et redoubler ma joie! Où êtes-Vous? Est-ce à Potsdam, à Berlin? Je voudrois savoir Vous trouver chaque heure et Vous suivre dans toutes Vos occupations. Si j'étois Sylphe, Vous m'entendriez Vous dire quelques mots à l'oreille; en entrant dans un appartement plein de monde, je Vous dirois tout doucement: „Tous les yeux sont sur la femme de l'héritier du trône! On demande un maintien noble, un port et la tête droite!“ Une autre fois, je supplierois que l'on ne gratte point cette pauvre tête pour le désespoir du sieur Snieder, et que les doigts ne se perdent point au visage et au nez comme s'ils devoient avoir une odeur; puis, le Sylphe supplieroit que l'on ouvrit la bouche en parlant sans craindre à montrer les dents et, pour n'être pas obligé avec le temps de les cacher, le Sylphe consulteroit respectueusement de les tenir très propres; il suivroit dans la garderobe et demanderoit — — — ; il prieroit encore ou d'être coiffée tout de suite en se levant ou d'arranger du moins ses cheveux; il faut de la beauté pour que leur désordre ne nuise point; il Vous conseilleroit une très grande propreté pour le négligé, même l'air raffiné; c'est un devoir à une jeune femme de se rendre le plus qu'elle peut attrayante aux yeux de son époux. Vous trouverez le Sylphe babillard, il est tout temps que je le fasse taire. — — — Adieu, ma chère enfant — —.

13.

Pirmesens, 18 Déc. 1771.

Je suis charmée, ma chère fille, de Vous voir aussi contenté de la Reine de Suède et de l'attachement que Vous Vous sentez pour elle; tâchez de l'imiter et de gagner les cœurs comme fait cette princesse. Je suis on ne peut pas plus flattée qu'elle a daigné penser à moi; c'est un de mes grands regrets

de n'avoir jamais pu parvenir à lui faire ma cour. Parlez-lui en, ma chère fille, et présentez lui les assurances de mon respect. Profitez de la permission qu'elle Vous a donné de venir souvent à ses soupers; son commerce ne peut que Vous former. Apprenez d'elle l'art de Vous exprimer et le goût de l'application. Vous m'intéressez pour la princesse par l'opinion que Vous avez de la bonté de son caractère — — — —. Vous aurez fait une courte apparition à Potsdam et bien aise d'avoir revu Votre fils; que Dieu le conserve et lui donne des frères! Je suis contente de Louis, lui, son père et ses sœurs Vous embrassent tendrement. Votre père trouve Louis beaucoup changé à son avantage et lui marque de la tendresse; jugez, ma chère enfant, le plaisir que cela me fait. — — — . Vous connoissez le train de Pirmesens et combien peu il fournit des choses intéressantes, il y règne la plus parfaite et la plus bruyante monotonie. Louis aime toujours beaucoup la musique, Vos sœurs n'ont des yeux que pour leur frère, elles l'adorent; il ne paroît bien fâché de se retrouver avec sa famille, pourvu que je trouve les moyens de le faire rester le moins qu'il se pourra à Darmstadt — —.

14.

Darmstadt, 3 Janv. 1772.

Que le ciel Vous conserve, ma chère enfant, et que cette année soit remplie des bénédictions pour Vous, pour Votre fils et pour le prince, auquel je présente mes sincères et tendres hommages. Offrez mes respects partout où Vous croyez qu'ils seront bien reçus. Votre billet me tranquillise sur l'état de la princesse Amélie, mais, au nom de Dieu, qu'elle ne veille plus, cela achèveroit de la dessécher. Je ne veux pas absolument me flatter que Vous pourriez être grosse, dans quinze jours Vous m'annonceriez le contraire et cela m'affligeroit; je n'ai même pas dit à ma mère la lueur d'espérance que Vous avez, ma chère fille, mais si elle tourne en certitude, je serai dans la joie de mon cœur. Votre visite à la princesse Ferdinand me donne quelque inquiétude, je tremble que Vous n'en ayez dit plus que Vous auriez dû, Vous les aurez offensés peut-être, je me

méfie de Vos vivacités, et certaines gens ne pardonnent pas; Votre franchise est une vertu, mais n'en ayez jamais mal à propos, ceux qui n'en ont pas la tournent en ridicule. Peut-être Vous fais-je tort en ce cas-là, je Vous demande pardon de mes soupçons; je voudrois aussi que Vous n'eussiez point dit tout uniment à la Reine, que Votre caractère ne se rapporte point à celui de la princesse, dont elle veut faire sa belle-fille; je crois la reine de la même trempe que beaucoup de grands qui veulent qu'on applaudisse leur choix. Je suis charmée que Vous êtes contente de la jeune princesse; l'histoire de la main dégantée ne peut l'avoir offensée, Vous lui faisiez un compliment et quant à la danse, je voudrois qu'elle suive Votre exemple, bon Dieu, si c'est à la Seebach, ce doit être pitoyable. — — Nous sommes ici depuis Mardi au soir, après avoir été de 10 à midi à Mannheim; ma nièce qui y étoit depuis le 29 revint ici avec nous. J'ai vu un moment la Duchesse de Bavière, elle n'est pas mal à vingt pas, mais je trouve de près l'Électrice mieux qu'elle; la Duchesse a quelque chose de composé, au premier abord, mais fort polie et elle m'a dit trop de belles choses; non, j'aime mieux mon Électrice. Louis a été revu ici avec joie; Dieu veuille qu'il mérite de plus en plus l'amour des sujets et des gens de mérite, ma mère le comble de bontés; il Vous assure, qu'il ne changera jamais pour Vous; Vos sœurs et Vos frères cadets disent toute la même chose et Vous embrassent tendrement ainsi que ma mère — — — —

15.

Darmstadt, 5 Janv. 1772.

Mme de Forbach vient encore de m'assurer qu'elle croit Votre habit de cour en chemin; je ne le croirai que lorsque je le saurai à n'en pouvoir douter, mais, enfin, Vous avez tant de robes que Vous aurez au moins de quoi Vous habiller, si l'habit n'arrivoit point à temps pour le 24, cependant cela me choqueroit beaucoup. — — — Vous ai-je dit, ma chère fille, par ma dernière lettre, que la générale Vous supplioit de songer au paiement? Au nom de Dieu, ne Vous mettez point dans le cas d'être inexacte à payer, je tremble, je l'avoue, je

crains que Vous commencez déjà à Vous mettre dans l'embarras, et qui Vous en tirera? Le prince n'en a point les facultés. Proposez Vous fermement de ne point Vous donner à Vos fantaisies. Vous en avez déjà eu beaucoup depuis Votre mariage: puis on n'a rien. lorsqu'il y a des occasions où il faut donner: puis on calcule. on voit où l'on en est et on prend de l'humeur. Je Vous prédis que voilà comment iront les choses. Votre esprit s'aigrira, Vous ne saurez plus comment Vous aider; Vous ne serez plus contente du service de personne: de bonne, de douce, que Vous avez été, Vous deviendrez difficile, méfiante. Que Dieu me préserve cependant de Vous voir jamais ainsi! Je m'en désespérerois, et adieu Berlin pour moi. jamais on m'y reverroit, je le jure. Vous me direz, ma chère fille, que je vois les choses au pis, je ne demande pas mieux que de me tromper. Vous aimant aussi tendrement que je le fais, mais Vous ne serez pas la première princesse qui auroit changé du tout au tout, après avoir resté quelques années sa propre maitresse. et c'est ce qui me fait trembler. Vous recevez au mieux mes remontrances, mes avis, les conseils que ma tendresse me dicte pour Vous, mais y réfléchissez-Vous, ma chère enfant? Avouez que non: quelques heures après il n'en est plus question. Fasse le ciel qu'en quittant Potsdam Vous ne soyez brouillée avec personne de la famille: je ne suis point à mon aise, je Vous l'avoue et je tremble pour Vous. Vous me trouverez dure de Vous parler ainsi, mais je fais mon devoir pas tant de mère que d'amie: ce n'est plus que sous ce titre que jose Vous conjurer de réfléchir à tout ce que je Vous dis. Le prince Vous dit rien et Votre bellemère non plus: je risque de me faire haïr par Vous, ma chère Frédérique, mais j'aime mieux en courir les risques que de me taire. Dites Vous bien que la chasteté et la pureté des mœurs ne sont pas les seules vertus de notre sexe, j'en connois qui n'ont que celles-là et n'en sont pas plus aimables, mais, je ne Vous dirai plus rien sur tout cela — —. Votre sœur Caroline de Hombourg a employé utilement la retraite dans laquelle elle passe sa vie à Hombourg: elle fait très bien les honneurs de sa maison et, réellement, elle est estimée dans les environs, on la cite comme une femme estimable. Louis ne se déplait point

ici; je voudrois lui voir un peu plus de goût pour l'application, mais, malheureusement il n'en a pas du tout jusqu'à présent et si cela ne change, il se préparera un jour bien de désagréments; il me promet de travailler, mais les journées passent et je les vois employées à rien d'approchant. Vous direz qu'il est bien jeune, j'en conviens, mais c'est que difficilement on apprend à s'occuper utilement quand on n'en prend pas le goût dans la jeunesse. La princesse Max en est un terrible exemple; ses humeurs augmentent, elle me fait souvent pitié, mais jamais elle a d'humeur vis-à-vis de moi, c'est une justice que je dois lui rendre. Je finis ma lettre, Vous pouvez aussi me soupçonner d'avoir de l'humeur; non, chère enfant, mais j'ai le cœur gros et, pour m'empêcher qu'il ne débonde, je ne veux point dans ce moment-ci percer dans l'avenir. Vous m'êtes chère, Dieu le sait, et Vous me le resterez toute ma vie.

16.

Darmstadt, (?) Janv. 1772.

J'ai reçu hier, ma chère fille, Votre lettre du 18 — —. Je prévois que Vous aurez eu encore une malheureuse aventure comme au mois d'Août, suite du peu de repos que Vous Vous êtes donné à Berlin. J'y pense en frémissant, ce sont surtout les suites qui me font trembler. Vous avez eu une scène bien vive avec le prince Henri; je ne Vous avois cependant point caché les obligations que Vous aviez à ce prince, je Vous en avois écrit, je Vous ai conjuré de lui marquer de l'attachement en toute occasion et de ne point affiché une trop grande amitié pour la princesse vis-à-vis de lui. Le prince a un mérite supérieur, mais il ne pardonne pas, quand on lui manque. Etoit-ce à sa nièce, à une personne de vingt ans, à vouloir lui faire la leçon sur ses sentiments pour la princesse? Vous savez, combien j'aime celle-ci, et je suis avec le prince sur un pied bien plus familier, après vingt ans et plus de connoissance, que Vous l'êtes, mais jamais je m'aviserai de lui parler sur des sujets pareils. Je ne Vous dirai plus rien, ma chère fille, mes conseils sont superflus et ne servent tout au plus qu'à se faire lire et à être oubliés le moment d'après, mais j'espère que ceux

qui Vous verront dans dix ans, trouveront qu'à force de malheureuses expériences Vous aurez appris à réfléchir à savoir où il faut parler ou se taire; je n'existerai plus alors. Votre scène avec le prince fera l'histoire de Berlin; Caroline Wren (?) passe pour un esprit méchant et tracassier, mais, enfin, je ne Vous parle plus, ni des risques que Votre passion pour le chant Vous font courir, ni de Votre dégoût pour la lecture, enfin, de rien; je me bornerai à l'avenir à Vous donner des nouvelles de Vos parents et de Vos connoissances. La jeunesse ne se forme qu'à ses propres dépens. Mes yeux sont remplis de larmes au moment où je Vous écris; Dieu sait, combien Vous m'avez toujours été chère et combien Vous me l'êtes encore; tout me seroit indifférent si je ne Vous aimois aussi tendrement que je le fais.

La petite Louise a été au plus mal, mais elle va mieux. Le pr. George est parti hier matin pour voir ce soir une pastorale à Mannheim — — — —. Vos sœurs et Marianne ont encore chanté Vendredi toutes les airs de Huron; les récitatifs sont un peu miaulés, mais cela viendra — —.

17.

Darmstadt, 20 Janv. 1772.

Je n'ose me flatter encore, ma chère enfant, que Vos espérances seront réalisées; mon Dieu que cela me feroit plaisir, mais je ne veux compter sur rien avant la fin du mois, où je pourrai avoir la certitude de cette nouvelle aussi ardemment souhaitée. Oui, je peux recevoir Votre lettre du 18 le 24 et Vous saurez alors où Vous en êtes. Si Vous me confirmez Votre grossesse, cela fera un charmant bouquet pour moi pour l'anniversaire du Roi. Pardonnez au prince d'avoir un peu babillé du soupçon d'espérance que Vous donnez, cela doit lui faire plaisir, et il sera bien aise qu'on sache ses chef-d'œuvres. Mais, de grâce, ma fille, si à l'arrivée de ma lettre Votre état se confirme, promettez-moi de Vous modérer pour le chant; Vous risquerez tout au monde, c'est l'avis de ma mère, la seule personne à qui j'ai parlé de nos espérances. Vous pourriez faire tort à Votre enfant ou Vous pourriez gagner un goître, sans

compter que Votre poitrine pourroit en souffrir. Vos fibres sont délicates, ainsi Vous devez d'autant plus Vous ménager. Me voici entre la crainte et l'espérance jusqu'au 24. Votre habit est arrivé hier à 4 heures, il a été étalé jusqu'à 5, on l'a trouvé bien beau, ma mère l'a trouvé tel et vingt-trois personnes qui revenoient d'une partie de traîneau; il est légèrement brodé en petites roses de Mai moitié écloses, mais point de corset d'appartement ni mantille, quoique je l'avois demandé. J'ai fait empaqueter la caisse tout de suite adressée à Berlin au Prince de Prusse, pour lequel j'ai fait mettre au fond un diapason, large de 2 doigts et long de 4 ou 5, c'est une fourche, qu'on sort de l'étui, on y met le bout du manche qui est de laiton, on tire l'instrument avec force et on le pose dans la seconde contre un mur, alors on entend le son. J'ai envoyé la caisse avec des chevaux de poste à Francfort pour qu'elle a pu partir aujourd'hui de là par le chariot de poste à Leipzig - - — —. Il y a une neige prodigieuse. La jeunesse en a profité hier, il y eut un halte et une collation au jardin de Riedesel. — — A propos, Votre humeur contre S. A. R. m'a fait rire; j'avoue, cependant, qu'il n'est pas gracieux de faire sortir le sieur Snieder, et cela pour cause, mais on prend le temps comme on peut, et rappelez Vous ce que Mr. Ouvrier a dit en Vous donnant la bénédiction: *Dein Wille soll deinem Mann unterworfen sein.*

C'est bien à Vous, chère fille, de louer la princesse de Suède à la Reine sa mère, c'est son idole. Encore une grâce, chère enfant, c'est de ne pas trop Vous fatiguer en courant sur le pavé, de ne pas trop danser, surtout dans les premiers temps, et de pas veiller, cela Vous échaufferoit le sang et, puis, gare un malheur dont Dieu nous préserve! Quel poëte Coltelini avez-Vous, qui Vous enlèvera Concelini, pour qui et pour quelles fêtes? Ma mère, Vos trois sœurs, Marianne et moi nous avons vu prendre ce matin des sangliers dans les toiles, cela nous a amusé; Louis, le pr. George fils, Riedesel et Courti (?) suivoient à cheval, nous autres dames, nous étions assis sur un *Zeugwagen*, du moins ma mère et moi, les princesses étoient à genoux sur des peaux d'ours ou debout, il n'y avoit pas moyen de placer des chaises pour elles. Nous ne revîmes qu'à

deux heures, je fis sonner et j'ai été coiffée et habillée dans dix-huit minutes; jugez combien je me suis hâté. Réfléchissez encore, mon adorable et chère enfant, au contenu de ma dernière lettre, Dieu sait que c'est mon tendre attachement pour Vous, qui m'a fait parler; le ciel est temoin de la pureté de mes intentions et de mon fidèle attachement pour Vous — —.

18.

Darmstadt, 13 Janv. 1772.

Nous voici au 13, encore onze jours d'attente avant l'arrivée de la lettre qui me dira, ma chère fille, si je dois me livrer à l'espérance ou si tout espoir est evanoui; je ne serai à mon aise qu'après la décision. Je suis bien aise de Vous savoir toujours joliment avec la princesse de Suède et bien traitée de la reine sa mère, mais je Vous avoue, chère enfant, que Votre course au bal de Corsica et toutes celles ainsi que les veillées que Vous faites ne m'enchantent pas. Tout ceci ne me déplairoit point, si Vous n'êtes pas en doute sur Votre état, mais après la fausse-couche que Vous avez faite Vous risquez trop, un simple échauffement peut Vous faire avorter, et quels éternels reproches auriez Vous à Vous faire, chère Frédérique, si par Votre goût pour les plaisirs Vous Vous mettiez hors d'état de porter un enfant à terme. Que mon exemple ne serve pas à Vous rassurer, la force de mon tempérament a prévalu sur tout, j'ai encore fait des enfants; mais quel est mon état depuis bien des années? Dieu Vous préserve de souffrir avant 40 ans ce que j'ai souffert et ce que je souffre encore. Vous devez, chère Frédérique, me trouver une femme insupportable; pas une lettre, direz-Vous, sans conseils, sans remontrances et cette femme n'a plus de droit sur moi. Direz-Vous tout cela, mon enfant? Le penserez-Vous ou songerez-Vous que l'excessive tendresse que j'ai pour Vous et une expérience de cinquante années peuvent me faire voir les choses autrement que Vous les voyez, dégagées de tous les prestiges que la jeunesse sans expérience leur adjuge? Si Vous pensez ainsi, Vous m'en voudrez pas du mal, et Votre cœur ne pourra changer pour moi. Mais, comme je suis en train de Vous parler, permettez-

moi une question que j'ai aussi faite à Votre sœur de Hombourg: avez-Vous acheté du linge depuis que Vous êtes mariée? Mme de Hombourg n'en avoit rien fait l'année dernière. Vous avez été bien fournie, ma chère fille, mais si Vous n'entretenez pas cet article essentiel de Votre garderobe, en achetant chaque année Vous serez extérieurement magnifique et élégante et déguenillée sur Votre corps. Je le sais par mon expérience, j'ai été quelques années à faire une vraie dépense pour me rétablir en linge et, depuis quatre ou huit années, j'achète tous les ans deux pièces de toile, et me voici bien fournie et cela s'entretient. — — —. A présent tout est dit; mais, à propos, rappelez Vous souvent que les modes changent, ne faites pas trop d'achats de tout plein de choses, puis on ne sait plus qu'en faire et cela coûte de l'argent. Si Vous en aviez à jeter par la fenêtre, je ne toucherai point cette corde, mais Vous connoissez Vos fonds.

Mes neveux de Waldeck sont arrivés avant-hier au soir; je suis charmée de les revoir. George, il est sûr, est un beau et un aimable garçon, il trouve Votre prince d'une bien belle figure. L'aîné de mes neveux est enchanté des bontés que le prince et Vous lui ont marquées et Vous est bien attaché. Il dit mon petit-fils beau comme l'Amour. Mes neveux partent Mercredi, aujourd'hui concert, demain bal, c'est tout ce que je peux faire pour amuser leurs Altesses. Vous ai-je dit que Votre père a donné le titre de conseiller privé à Riedesel, à Moser et à Werner? Riedesel en a eu l'air honteux, Mardi, en recevant la lettre; ma mère ne l'a appelé que *Herr Geheimer Rath*. Voici ma mère entourée de dix petits-enfants, comprenez sa joie; je voudrois pouvoir en voir un jour autant de Votre façon, mais je ne le verrai pas, je serai longtemps morte. Avez-Vous rougi, comme les dames ont chanté à la table de la Reine de Suède, ainsi que Vous avez fait, quand Mr. Ricaut a chanté à Potsdam? — — — Adieu, chère fille, vivez et donnez le jour à un enfant bien portant et qui vienne à terme. Vous m'êtes bien chère. Mes respects, hommages et compliments partout . Bon soir, chère enfant, je pars pour assister au concert. Grimm est à Vos pieds.

19.

Darmstadt, 31 Janv. 1772.

Je souhaite de tout mon cœur, ma chère fille, que Vos espérances de grossesse se soutiennent, mais je ne me livrerai à la joie que me donnera la sûreté d'une nouvelle aussi intéressante qu'après une lettre de Votre part, datée du 15 ou 18 Février — — —. Vous êtes trop bonne, ma chère enfant, de désirer que je vienne à Potsdam pour Vos couches; je prévois des difficultés presque insurmontables, le Landgrave avoit déjà consenti bien difficilement au dernier voyage, mais, comme c'étoit une première couche, il a cédé; à présent il dira que le danger n'est plus le même. La saison pour le retour sera avancée, je vieillis, je deviens peu à peu infirme, ainsi renonçons à nous revoir cette fois-ci, mais je ne suis pas moins sensible au désir que Vous avez encore de me revoir, soyez en persuadée, ma chère fille. J'aurois bien encore une faveur à Vous demander, c'est de ne point gagner d'humeur avec Vos femmes; celles-ci Vous sont attachées, cela n'ira pas plus loin, mais, si Vous en changiez, il n'en seroit pas le même. Ne les soupçonnez point de m'avoir fait parvenir des plaintes, je jure que non. Je Vous demande pardon, si je Vous en parle, mais c'est que Vous ne cesserez point de m'être chère. — — — Vos quatre sœurs, Vos trois frères, les deux Zieglers, la Wurmser, Rathsamhausen, Zillenhardt et Riedesel vont Dimanche à Mannheim pour voir le grand opéra — —. Que dites-Vous, ma chère fille, de l'horrible histoire du Danemarc? Quelle horreur! Eh bien, cette malheureuse reine étoit charmante en arrivant à Copenhague et d'une conduite irréprochable. Vous saurez qu'elle a fait donner de l'opium au roi depuis une année, pour l'hébéter et se rendre maîtresse absolue: il y a quatre ans qu'elle eût peut-être frémi et marqué de l'indignation à quelqu'un qui lui auroit prédit qu'elle commettroit ces infamies. J'ai eu, avant-hier, une courbature, cependant, je ne me suis couchée qu'à vers 10 heures du soir, hier j'ai été mieux et aujourd'hui fort bien. J'ai gagné cela ces jours-ci par ma faute; je revenois d'une promenade où j'avois eu fort chaud,

j'entrois dans l'attelier du sculpteur Eckard*) pour voir le frontispice de la nouvelle maison d'exercice, il a 48 pieds de large sur 13 de hauteur; il y faisoit un chaud pour étouffer, et j'ai repassé deux rues pour revenir au château. — — — Je meurs d'envie de Vous dire encore un petit mot, ma chère fille. Donnez-Vous à la fin de l'hiver et de l'été les robes et les anciennes garnitures, rubans et blondes, à Vos femmes, ou ne le faites-Vous pas? Je Vous demande une seconde fois pardon, mais c'est que je voudrois Vous avoir tout dit, et ceci pourroit n'être qu'un oubli de Votre part. N'en ayez jamais pour la propreté, poussez la jusqu'au scrupule — — — —. J'embrasse tendrement Votre cher enfant, mes respects au prince — —.

20.

Darmstadt, 2 Février 1772.

Le prince Henri sait trop les usages du monde pour rompre ouvertement avec Vous, ma chère fille, mais ses gros yeux en Vous regardant, Votre exclusion de l'opérette, tout cela Vous annonce que Vous ne pourrez plus compter sur ses conseils et sur des marques d'amitié particulières; peut-être que l'amitié sincère dont il m'a donné mille preuves l'empêchera tant qu'il me reste encore à vivre de Vous marquer et de Vous faire sentir dans tout plein d'occasion le peu de cas qu'il fait de Vous; je Vous le dis et je Vous le répète, c'est un grand prince, mais il ne pardonne pas. Est-ce tout de bon, ma chère enfant, que Vous me demandez encore des conseils, à quoi Vous servent-ils? Vous voici à Potsdam, Vous devez savoir, comment il faut s'y prendre pour plaire à Votre prince. Il aime la parure, la très grande propreté, observez-Vous ces articles? — — — — — Je ne suis point magnifique, ma chère fille, mais, du moins, je ne porte point des robes ou négligés qui pourroient me faire prendre pour une femme de chambre par quelqu'un qui ne me connoitroit pas — — — —. Vous me trouverez pointilleuse sur cet article, oui, je le serai toujours,

*) Ein sehr tüchtiger Bildhauer, der sehr geschätzte Arbeiten geliefert hat.

j'en reviens encore à dire, Vous voulez mes conseils, je Vous avois conjurée de ne pas chanter, et Vous me dites que Vous attendez Votre maître à chanter, et à peine sortiez-Vous de Vos alarmes de faire une fausse-couche; Leuchsenring dit que Vous risquez tout, si Vous ne Vous en abstinez jusqu'au demi-terme — — —.

Vous êtes bien contente d'être raccommodée avec la princesse Ferdinand, j'en suis charmée pour Vous, ma chère fille, mais, permettez-moi de Vous dire que j'aimerois beaucoup mieux que Vous ne Vous fussiez pas mis dans le cas de Vous raccommoder. Mais revenons au pr. Henri; je suis persuadée qu'il y aura eu des personnes qui auront trouvé Votre scène avec lui charmante et une preuve de l'excellence de Votre cœur; le prince a peu d'amis, on aura été charmée de Vous voir jouer le rôle de bonhomie, du chat qui tira les marons du feu; Vous auriez pu faire la chevalière de la princesse vis-à-vis d'un général Stoffle ou Lindheim transformé en prince, mais non pas vis-à-vis d'un homme comme le prince Henri. Un zèle indiscret fait plus de mal que de bien, et si un bon cœur n'est point guidé par la réflexion et la prudence, il fait faire des sottises et des fausses démarches. J'aime tendrement la princesse, je Vous le répète, mais Vous Vous êtes sacrifiée et perdue pour elle dans l'esprit du prince, sans que son sort en sera adouci; je crains plutôt le contraire. Je suis bien aise que Vous avez lieu, ma chère fille, d'être contente du Roi et que Vous lui trouvez meilleur visage. Que Dieu le conserve jusqu'à ce que Vous soyez en état de faire le rôle qui convient à une Reine! Vous voulez des vérités, des conseils, j'ai le courage de Vous dire les premières. Si je Vous déplais, Vous n'avez qu'à me le faire sentir par un mot et je Vous promets de me taire; mais, si je ne Vous aimois, croyez-Vous, chère enfant, que je me mêlerois des affaires de la femme du prince de Prusse? Je la flatterois, au contraire, aimant Berlin autant que je le fais, et ayant peut-être encore quelques années à vivre, et à pouvoir voyager sans ridicule, je sacrifierois tout à l'agrément de me faire désirer, mais je serois indigne, si j'en agissois ainsi du titre de Votre mère, de Votre amie. Mon cœur est plein de Votre idée, chère et tendrement aimée

Frédérique, mais, au nom de Dieu, commencez enfin à réfléchir et à dompter Vos emportements, Vos humeurs et ces premiers mouvements qui déjà Vous ont fait faire tant de sottises.

Mon frère m'a encore chargé de mille tendres respects pour Vous; il est parti à 8 heures du matin, et mes sept enfants, Rathsamhausen, Riedesel, Zillenhardt, la Wurmser et les Zieglers à 9 heures pour Mannheim d'où ils reviendront la nuit. -- — Nous apprenons tous les jours quelque anecdote de plus de la malheureuse reine de Danemarc; ce temple de Vénus, lieu de débauche, dont elle s'est déclarée la protectrice! Que dites-Vous à cela? comme aussi qu'on l'a trouvé couchée avec Mr. Struensee l'instant où on vint l'arrêter; c'est un peu violent —. Adieu, ma chère Frédérique, croyez que ma tendresse pour Vous m'accompagnera dans la tombe.

Le 3. Toute la troupe de ma façon est revenue de Mannheim, vers 6 heures du matin; on est content de l'opéra — —.

21.

Darmstadt, 10 Février 1772.

Je n'ai rien d'intéressant à Vous mander, aujourd'hui, ma chère fille, il n'en est pas de même des lettres que j'attends de Vous, dans 12 ou 15 jours; elle confirmeront ou détruiront les espérances de grossesse qu'on veut Vous donner. Dieu veuille que Vous soyez dans cet état. Votre fils avoit 13 dents selon une de Vos lettres de Berlin, en a-t-il paru de nouvelles depuis la maladie qu'il a faite et qui s'est terminée par un gros rhume? Le pr. George est revenu Vendredi de Carlsruhe avec ses fils, fort contents de leur séjour à Carlsruhe. Ma belle sœur se coiffe beaucoup mieux depuis son voyage à Paris et elle se poudre. A propos, j'ai appris de mon frère que l'on pretend, en France, que rien n'est plus pernicieux pour la chevelure que de ne pas rafraichir souvent les cheveux et d'y mettre trop peu de poudre; que l'on trouvoit outre cela que le trop peu donnoit un air malpropre. Grimm m'a aussi envoyé [illegible] ...ston sur les fronts. La façon de coiffer d'aujour-[illegible] ... sacrifier une partie de chignon pour

nourrir les cheveux des faces et se faire peigner quelquefois à fonds, tout les deux ou trois mois au moins; on prétend qu'en négligeant cette propreté, il se forme sur la tête une couche légère de pâte presque imperceptible qui, insensiblement, fait diminuer la quantité des cheveux. On doit aussi les faire plus souvent aux faces et ne point épargner la pommade pour les nourrir. La poudre empêche, ensuite, cet air gras qui est malpropre. — — — Vos frères et Vos sœurs Vous embrassent mille fois. Louis finira le mois de Mars à Paris; il ira à Angers où on trouvera quelque arrangement qui équivaudra ce séjour. Il sera présenté à la cour peu avant que mon frère reviendra aux Deuxponts. — Après avoir été présenté, Mr. le prince héréditaire ne sera cependant pas répandu dans le grand monde de Paris qui actuellement ne fait pas l'extrême bonne compagnie, mais il vivra dans certaines sociétés qui voudront bien le souffrir; il gagnera ainsi la fin de l'été et puis le voyage d'Italie. Je ne demanderois pas mieux que de l'y accompagner et je suis fâchée d'y voir l'impossibilité. — — — Adieu, je Vous quitte pour aller au concert; je Vous ai dit qu'il y en a deux par semaine, depuis que Louis est ici; demain il y aura bal. Adieu une seconde fois — —.

22.

Darmstadt, 14 Février 1772.

Ma lettre n'a donc point, ma chère fille, affaibli Vos sentiments pour moi, et Vous ne voulez pas que je Vous traite à l'avenir en princesse de Prusse, bien au contraire, Vous voulez que je continue à Vous parler en tendre mère, en fidèle amie. Eh bien, oui, ma chère enfant, je Vous traiterai en conséquence de ce titre qui m'est cher est précieux, mais, pour l'amour de Dieu, hâtez Vous de pouvoir Vous passer des conseils; je suis mortelle et je ne pourrai pas Vous en donner de l'autre monde, la route seroit un peu trop longue. Vous lisez, Vous voulez faire des extraits, Vous Vous faites lire, tout cela me fait grand plaisir, surtout, si Vous m'en garantissez la continuation. J'ai une très jolie idée de Votre ouvrage, mais, malgré Votre description, Vous me feriez faveur, si Vous vouliez m'envoyer

rien que deux feuilles pour en avoir une idée plus nette. Vous êtes bien bonne de vouloir m'envoyer une pièce de Votre ouvrage, elle me sera chère. Aurai-je jamais le portrait de Votre fils? Quand un jour Vous serez grande-mère. Vous Vous reprocherez alors de m'avoir fait attendre aussi longtemps; je rends grâce à Dieu, de le savoir entièrement rétabli. — — —. Mon pauvre Schnauber a été mourant des suites d'une ancienne rupture; on l'a opéré, il y a deux heures, il l'a soutenu avec la plus grande fermeté sans la moindre plainte; Leuchsenring croit qu'il pourra en rechapper, j'en serois bien aise; j'aime mes vieux domestiques; il est dans son cruel état d'une résignation et d'une tranquillité qui étonne tous ceux qui l'entoure. Nous avons un temps singulièrement doux. Le rempart*) est rempli de cousins, la cigogne est arrivée avant-hier à Zwingenberg, tout cela est fort joli, mais gare les rechutes de neige et des glaces. Je lis le voyage autour du monde par Mr. de Bougainville, fait il y a trois années; ce livre pourra amuser le prince, s'il ne l'a déjà. — —. Les princesses ont chanté hier au concert „le Huron" **) d'un bout à l'autre; Amélie chante les airs de Hortense (en partie) et de M[lle] de Kerkabon, Mimi ceux du Huron et Marianne quelques-uns de Hortense et de Gilotin. La salle est remplie de monde chaque jour de concert. „Lucile" ***) a été chanté, il y a huit jours, et l'on apprend „Silvain" †). Puis, il y a des jours où les princesses ne chantent que de l'Italien, c'est comme le maître de chapelle (Mr. Votre frère) trouve bien de l'ordonner. Christian a joué, il y a huit jours, une polonnaise, et fort bien, du clavecin. — Mardi on a dansé de 6 à 10 heures du soir, le bal n'a pas été animé la première heure; mais on s'en est dédommagé ensuite. — — Je crains Vos lettres en date du 12 au 20, je ne veux pas me flatter, je travaille pour m'en empêcher et, cependant, je ne peux réussir; l'espérance vient se nicher malgré moi dans ma tête, plaise au ciel qu'elle ne soit pas forcée de dénicher.

*) Der mit Hainbuchenhecken besetzte Schlosswall.

**) Oper von Grétry.

***) Desgleichen.

†) Desgleichen.

Adieu, ma chère fille, croyez-Vous que je Vous aime? Répondez, parlez vrai!

23.

Darmstadt, 16. Février 1772.

Toujours dans l'incertitude sur Votre état, ma chère fille! Quand finira-t-elle? Vous me dites, dans Votre avant-dernière lettre, que Vous chantez peu; que ce soit donc bien peu, s'il Vous reste encore des soupçons de grossesse. Leuchsenring tremble des suites que les efforts que Vous donnez à Votre voix peuvent avoir et, si Vous avez le malheur de faire encore une fausse-couche, on Vous interdira peut-être entièrement le chant, et on aura raison. Je suis dure, n'est-ce-pas, mais songez aux suites, songez que tout Votre bonheur dans ce monde dépend que Vous donnez des enfants à la maison. Votre fils existe, Dieu en soit loué, mais si Vous aviez le malheur de le perdre, et si, par Votre faute, Vous Vous mettiez hors d'état de faire des enfants vivants, il y auroit de quoi se livrer au désespoir. Ce n'est pas moi, chère enfant, qui devroit Vous dire tout cela, c'est Vous-même, Vos propres réflexions qui devroient Vous parler ainsi. Mangez-Vous encore beaucoup de pain bis? Si c'est une envie, à la bonne heure, cependant, pas trop, je Vous en supplie, une indigestion seroit trop dangereuse et pour Vous même et pour les suites.

Mon pauvre Schnauber est mort hier matin — — —. La jeunesse dansera demain, Mardi concert, Mercredi Louis ira à Hombourg, Samedi à Hanau, Dimanche à Biberich, il viendra coucher ici, Lundi à Mannheim et Mardi de retour; ce ne sera pas mal courir. Aujourd'hui en quinze il fera ses dévotions avec moi et Vos sœurs — —. Vous êtes folle d'attaquer la perruque de bon Mr. Cothenius qui vient par belle tendresse pour Vous à Potsdam. La fièvre du prince ne m'inquiète pas à son âge, ce n'est pas un mal; assurez-le de mon respect. J'embrasse son fils; c'est plaisant qu'il craint les yeux de l'abbé; on devroit pourtant tâcher de le familiariser avec lui, c'est comme Fritz avec Mr. L'Enfant et Vous avec le quartier-maître du régiment de Votre père — — —.

Le 17. Je Vous enverrai Vendredi le nom du lord et milady qui ont tant fait d'honnêtetés à Votre frère; mille compliments au bon et respectable milord Marshall, je l'aime sincèrement; Louis est Anglois à brûler, dites-le à milord de ma part — —.

Votre affaire avec le pr. Henri n'avoit pas un défaut de caractère pour principe, mais c'étoit une si terrible imprudence qui pouvoit avoir des suites qui auroient pu avec le temps encore Vous coûter des larmes de sang, mais je veux espérer qu'il Vous a pardonné de bonne foi. Bon soir, chère fille.

24.

Darmstadt, 21 Février 1772.

Je ne comprends pas, ma chère fille, où peuvent rester les lettres que je Vous écris; je n'ai pas manqué encore une poste. Vous voulez donc, ma chère enfant, que je me livre à l'espérance de Vous savoir grosse. Le bon Dieu en soit loué et béni; qu'il Vous donne un enfant sain et bien organisé au bout de Votre terme, c'est tout ce que je désire — —. Commencez à faire à présent de petites promenades; ne marchez les premières fois que vingt minutes, puis une demi-heure et augmentez ainsi peu à peu jusqu'à une ou deux heures, à mesure que la saison deviendra belle. Mais, surtout, chère fille, évitez de Vous échauffer, ceci et de chanter avec une certaine force pourroit Vous faire avorter — — —.

Mille respects au prince; je suis charmée de le savoir quitté de la fièvre. J'embrasse tendrement Votre cher enfant. J'ignore qui est *La Grabier* que Vous voulez faire venir pour Vous lire; je suis enchantée que cela Vous amuse pendant que Vous faites quelque ouvrage. — Vous avez raison de sentir les grâces que Dieu Vous a faites jusqu'ici; n'oubliez jamais *Wer hat dich vorgezogen*. Je suis bien aise de Vous voir contente de tout ce qui Vous entoure. De grâce, chère fille, tâchez aussi de rendre heureux chacun dans son espèce, et si Vous avez des emportements, de l'humeur et de la véhémence à Vous reprocher, soit avec les uns ou avec les autres, travaillez non-seulement à calmer mais à déraciner et à détruire ces malheureux mouvements

que navrent les cœurs des personnes attachées et qui nous font servir de risée aux autres. Que, pour l'amour de Dieu, il ne soit jamais dit que Votre bonté, que Votre douceur n'ont été qu'apparentes, qu'elles avoient disparues peu à peu à mesure que Vous avez senti l'indépendance. Vos femmes sont excellentes dans leur genre, mais leur santé n'est pas des meilleures: tâchez d'adoucir leur service, faites leur bénir leur sort et récompensez leur zèle et leur sincère attachement par de la douceur et en éloignant tout ce qui pourroit marquer de l'humeur. Vous voulez, Vous exigez que je conserve le ton de mère et d'une amie désintéressée: réfléchissez donc, ma chère enfant, à ce que je Vous dis. Ce fera me prouver que je Vous suis chère, et encore, mon enfant, c'est pour le bien de Votre santé et de l'enfant que Vous portez, que je Vous exhorte à réprimer sérieusement Vos emportements et Votre véhémence, ces mouvements sont dangereux, vu l'émotion que cela donne au sang. Vous pouvez tout dès que Vous voulez travailler sérieusement sur Vous-même. Faites Vous en donc une loi, commencez dès à présent et promettez Vous de ne point l'enfreindre. J'ai une réponse du pr. Henri qui me prouve la constance de son amitié et qu'il Vous pardonne: en voulez-Vous une copie? C'est Milady Edgcumbe et Milord Exeter qui ont eu mille bontés pour Votre frère: il est parti Mercredi pour Hombourg, Hanau et Bieberich, il revient demain au soir — — —

Voici donc la princesse de Galles morte, heureuse si elle étoit morte dix jours plutôt avant d'avoir appris les horreurs de sa fille de Danemarc — —. Ma mère Vous embrasse tendrement — —. Altesses, Altessillons et Altessillonnes Vous embrassent ou Vous présentent des hommages et respects —.

25.

Darmstadt, 26 Février 1772.

— — — Nous revenons d'une chasse dans les toiles, on a pris une douzaine de cerfs, biches et sangliers pour le parc de Münchsbruch, demain nous y retournons, mais avant le diner, pour ne point perdre le concert du soir. — —. Dieu soit loué

du rétablissement du prince; sa fièvre a été forte — —. Permettez-moi, princesse, de Vous faire souvenir, quand l'hiver sera fini, de faire un peu maison neuve parmi Vos affaires portées l'hiver et d'en donner à Vos femmes. Je me trouve bien de cette méthode, ayant remarqué qu'on est plus propre et en second lieu je ne fais venir chaque saison que ce qu'il me faut; j'en fais moins de dépense, et comme les modes changent souvent, on ne garde point d'anciens garde-boutiques dans sa garderobe et, puis, les femmes en sont plus honnêtement mises; la règle contraire a un air mesquin. Adieu, chère enfant, je Vous aimerai à toute éternité. —

26.

Darmstadt, 28 Fevrier 1772.

— — A présent, ma chère enfant, il est très nécessaire de commencer par Vous donner du mouvement, comme je Vous l'ai dit, il y a huit jours. Leuchsenring Vous en supplie à genoux, cet habile homme connoît Votre tempérament, suivez donc cet avis aussi bien que celui qu'il m'a encore enjoint, hier, de recommander, savoir, que Vous chantiez point ou très peu jusqu'aux cinq mois complètes — —. Vous avez suivi le conseil que le Roi Vous a donné, il y a plusieurs mois, qui est que Vous parliez dès à présent raison à Votre cher enfant; le petit bonhomme apprendra qu'il est beau de vaincre la douleur et de commencer par tomber à avoir les lèvres enflées sans piailler. Réellement, Vous faites bien, apprenez-lui aussi à tomber sur ses pattes — —. Le prince Charles de Dourlach n'a pas vingt-sept ans; si un jour il vouloit devenir mon gendre, je ne le refuserois assurément point, mais il n'est jusqu'ici question de rien — —. N'y a-t-il point eu de refroidissement de la princesse Amélie pour Vous? Convenez-en, chère enfant, je n'en demande pas la raison, c'est Votre grande intimité avec la princesse Henri; ménagez, au nom de Dieu, la princesse Amélie; rappelez Vous que c'est elle que Vous devez consulter, que tels ont été les ordres que le Roi m'a donnés pour Vous. Dieu me garde, de Vous défendre d'aimer la princesse Henri, je l'aime tendrement, mais apprenez à vivre également bien avec les uns et les autres et jamais des rapports, des caquets

des uns aux autres, ou sur les uns et sur les autres. Encore un mot, en passant: Défiez Vous des personnes qui veulent Vous irriter contre tout ce qui compose Votre garderobe; on voudroit Vous donner des gens de ce pays-là, qui, moins patient que les Vôtres, jaseroient et feroient des tripots, car Vous êtes malheureusement devenue difficile et grondeuse. Je l'ai appris, chère enfant, par une voie si détournée, que je suis surprise de l'avoir appris. Il ne se peut autrement que Vous Vous soyez plainte pour ainsi dire en public de Vos femmes et du pauvre Schneider. Cela fait, cependant, d'excellents domestiques, chacun dans son genre. Rendez heureux tout ce qui Vous entoure et songez que ces gens n'ont absolument que Vous; ils ne tiennent à rien à ce pays-là. Si je Vous ai dit, chère fille, de ne point en faire des confidentes, du moins je ne crois pas Vous avoir prêché d'exemple, ni Vous avoir dit de les maltraiter des paroles. L'humeur incompatible de mes deux femmes me force, depuis deux années, à n'en prendre jamais qu'une avec moi; mais je ne les maltraite point pour cela; je ménage la Giltz dont je connois les talents et l'esprit d'ordre pour ma garderobe; la Cöster me contrarie quelquefois ou du moins elle l'essaye, je la laisse. Elle va se marier au mois de Juin; je n'en suis point fâchée, parce que je crois que la paix se rétablira dans mon ménage. Je bavarde comme la princesse George, pardonnez-le-moi, mais c'est que j'ai une peur affreuse que Vous prenez un esprit acariâtre qui Vous ne donnera pas une réputation brillante, car je sais que Votre humeur se répand quelquefois en société vis-à-vis de telle ou telle personne; Votre aïeul de Hanau n'est pas un exemple à suivre. Nous avons été de 10 à 2 heures dans les bois; le général Pretlack a couru comme un petit pollisson, et a engagé Louis et ses grands cousins à courir avec lui *das Wildpret zu treiben*. Ils ont pris des biches déjà affaiblies par leurs courses. Le général avoit vu cette espèce de chasse *das Wildpret einzufangen* pour la première fois. Il y a encore de l'incertitude où Louis passera son temps d'ici au mois d'Août; ce ne sera point ici, ceci est très certain, mais il y a des obstacles pour Paris, ce sera donc peut-être à Génève, mais rien de bien sûr encore, la première lettre de Grimm me décidera. Vos frères

et sœurs Vous embrassent. — Voici une lettre furieusement longue, dois-je Vous en faire des excuses et, surtout, mes éternels avis? Mais Vous en voulez, chère enfant, adieu, je Vous chéris de cœur et d'âme!

Mille compliments à Vos dames. Je Vous conjure de me mander au vrai les dettes que Vous avez, mais de me les dire naturellement et de m'envoyer l'état de ce que Vous me devez en particulier, je le confronterai avec ce que je peux avoir déboursé depuis pour Vous et ce que je Vous ai aussi prié de débourser pour moi.

Ma mère m'a fait un délicieux présent en biscuit, c'est Henri IV et Sully à ses genoux, quand le roi lui dit: „Relevez Vous, Sully, mais relevez Vous donc, ils croiroient que je Vous pardonne". L'autre est Bélisaire aveugle et couvert de haillons et guidé par un enfant, „mais sa vertu lui reste" est gravé sur le piédestal. Le troisième c'est la buste de Voltaire. Ces pièces orneront les encognures dans ma nouvelle chambre à coucher; j'en ai un plaisir d'enfant. Faites l'histoire de mes biscuits au comte Nesselrode, ajoutez-y mille compliments de ma part, je lui écrirerois Lundi.

27.

Darmstadt, 9 Avril 1773.

Voici un billet, ma chère fille, qui contient des vérités bien dures; le cœur m'a saigné en l'écrivant. Vous n'avez jamais aimé à les écouter, mais voyez ce que Vous avez été et ce que Vous êtes devenue, et tout cela parce que Vous prenez les bons et fidèles avis pour des ordres ou pour envie de Vous gouverner. Il est temps, ma chère enfant, de changer encore, mais il faut une résolution prompte, ferme et durable. Que deviendriez-Vous à la fin? Croyez-Vous que la tendresse d'un mari est à toute épreuve? Croyez-Vous la conserver quand l'âge aura flétri Votre teint et Votre air de jeunesse? Faites donc que le prince puisse toujours Vous estimer, devenez-lui utile, rendez Vous capable de lui donner un jour de bons conseils, que toutes Vos démarches lui inspirent de la confiance, qu'elles soient sages, que Vos façons vis-à-vis d'un chacun

annoncent la bonté, la douceur. J'écrirai à Mme de Morrien, Lundi, je ne Vous le cache point; je la prierai de me dire, si Vous faites des progrès, ou si mes remontrances Vous paroissent ridicules ou mêmes révoltantes. Je Vous dirai tout; certaines singularités paroissoient déjà en Vous, il y a deux ans; Vous étiez fâchée quand Vous trouviez Amélie bien coiffée, elle ne se doutoit pas du motif et l'a conté en riant, comme une plaisanterie, mais je ne me suis point trompée au principe, il m'a fait peine. Vous devez travailler plus qu'une autre à dompter tout ce qui s'appelle fantaisies, parce qu'on en accuse, et point à tort, Votre race. Vous me dites, par Votre lettre, qu'on avoit dit à la Kamecke, que Vous alliez dans les antichambres, mais que cela n'étoit point ainsi. Sur cet article suivez Votre bellemère et la princesse Henri. Chère Frédérique, je sais que la Reine et la princesse de Prusse n'ont pas été contentes de Vous, l'hiver dernier; je Vous ai nommé la princesse Amélie, Vous m'avez nommé le pr. Henri, les princesses Ferdinand et Philippine; Votre explication sur celle-ci, donnée à la Reine de Suède, n'étoit point flatteuse pour elle, qui aime sa nièce. Vous êtes donc revenue un peu moins aimée ou plus haïe qu'en y allant: et c'est dans un pays dont un jour Vous devez être la Reine que Vous débutez ainsi. Le Roi, à la fin, apprendra du tiers et du quart tout plein d'anecdotes, il prendra une mauvaise opinion de Votre jugement, lui qui ne croit déjà point au mérite des femmes, on Vous ôtera Vos enfants comme incapable de leur inspirer de la raison ni de bons principes, Vous n'oserez les voir que de temps en temps; oui, chère Frédérique, tout ceci en sera la suite. Je Vous aime, le ciel est témoin de ma tendresse parfaite pour Vous, mais renoncez à me voir Reine ou princesse de Prusse, tant que Vos bonnes qualités iront en diminuant et Vos défauts en augmentant; je ne le soutiendrai point, mon parti est pris, il est rude et c'est me punir moi-même, mais, absente je souffrirai moins que si j'étois témoin de ce changement absolu. Jugez, chère enfant, combien mon cœur pâtit et combien mon amour-propre est humilié. Je ne Vous ai point parlé, il y a deux ans, de certaines anecdotes d'ici que je n'ai apprises que depuis Votre départ, ce qu'on est quand on ne suit que ses idées et à quoi elles mènent;

Vous ne me devinerez que trop. J'ai tout dit, ma chère Frédérique, je suis triste, abattue; si je devois mourir dans ce moment, j'aurois moins de regret à perdre la vie. C'est une cruelle situation, ne me faites jamais regretter de m'être trop attachée à Vous, ce seroit pour moi le comble du malheur.

Le temps se radoucit, depuis trois jours, et j'en profite. Ma mère, Vos frères et sœurs Vous embrassent tendrement. Riedesel est revenu avant-hier de Pirmesens, Votre père se porte bien — —. Dieu sait combien Vous m'êtes chère —.

28.

Darmstadt, 2 Janvier 1773.

Vous êtes charmante, ma chère fille, mille et mille tendres remercîments pour le portrait de notre cher et précieux enfant. Non, Vous ne pouvez concevoir ma joie; j'étois chez Louise, on m'annonça une caisse, le port me parût enorme pour des sandres que j'attendois. Je fis dire à mes femmes, qu'on l'ouvrit, peu après entre la Ravanel. „Non, dit-elle, ce ne sont pas des sandres, mais quelque chose qui Vous fera bien du plaisir", et l'on m'apporta le portrait de cet adorable enfant. Je me méfie de mes yeux de grand'mère qui le trouvent charmant, mais tout le monde m'en fait compliment; m'a mère l'a regardé avec des yeux de satisfaction, ce cher enfant; Dieu exauce toutes les bénédictions qu'elle lui a souhaitées! Vos sœurs sont folles du portrait, Mimi prétend qu'on peut lui chanter l'air du „Huron": „Ma bonne amie, est-il possible d'avoir un si joli neveu?" Louis dit qu'il pourroit s'attacher à cet enfant et voudroit un jour en avoir un pareil, la princesse de Cassel Vous dit mille choses à ce sujet. J'ai fait venir Gerlach, il m'assure qu'il est ressemblant; je verrai ce qu'en diront Votre oncle et Vos cousins. Mr d'Assebourg, Riedesel, la Wurmser et le général disent qu'il ressemble au prince; je suis de leur avis, mais quant à la bouche et le bas du visage, je lui trouve du rapport avec Vous, chère enfant. Le tableau est joliment imaginé et peint, million de grâces, chère fille, mais je veux savoir le prix du portrait, je l'exige et ce ne sera qu'entre Vous et moi. Quelle sera ma joie de voir le cher petit bon-

homme, sa sœur, le prince et Vous, ma chère fille. — Je ne crois pas m'arrêter longtemps en allant plus loin. Dois-je Vous parler vrai? J'aurai beaucoup de monde avec moi; si je restois à certain temps, je serois à charge, je gênerois, j'ennuyerois, ai-je tort ma chère fille? On m'endossera peut-être au prince avec ma suite; nous serons neuf personnes, ce seroit un peu fort, Votre frère n'y est pas compris ni ceux qui l'accompagnent. Vos sœurs préfèrent Votre portrait et chiffre en bracelets au souvenir, comme Vous leur permettez de choisir; elles Vous embrassent tendrement ainsi que Vos frères. Tout le monde est venu en procession voir le portrait de mon cher petit-fils; donnez lui un baiser de ma part, d'avoir souffert de la contrainte pour moi. Mille grâces, chère Frédérique, de m'avoir détaillé les cérémonies du 10. Votre lettre nous a appris le mariage du Landgrave; oui, je comprends que la princesse doit avoir été belle comme un ange en déshabillé; toute la cour du prince Henri a-t-elle assisté à la cérémonie? La princesse Amélie m'a écrite en réponse sur le même sujet dont Vous me parlez, excepté l'article de la *Kalteschal* et de la paternité. J'ai demandé, hier, des conseils au pr. Henri. Combien le pr. de Prusse croit-il que je pourrois m'arrêter à Potsdam, sans être indiscrète et sans déplaire? Dites-le-moi, je Vous en conjure; mais que le prince, qui connoît la carte du pays, parle vrai, je l'en supplie, je l'assure de mon tendre respect. — — — — — Comment êtes-Vous avec la famille Ferdinand? Au nom de Dieu, point d'attachement, point de confiance pour cette famille, ils Vous induiront à des démarches dont Vous Vous repentiriez.

29.

Darmstadt, 15 Janvier 1773.

Le marchand Saas m'a remis, hier, Votre lettre du 26, ma chère fille, il a vu Vos enfants, à Potsdam, et m'assure qu'ils se portent très bien. Il m'a parlé de la taille, de gaîté et de la vivacité du chère Fritz et m'a assuré qu'il parle beaucoup. Il trouve aussi Amélie très jolie. C'est un seigneur très intéressant pour moi que le S[r] Saas, quand il me parle un moment après Vous avoir vu et Vos enfants. J'ai aussi reçue Vos

lettres du 4 et 9. Vous avez donc aussi été incommodée, ma chère fille — —. Vous avez une joue que Vous m'annoncez souvent enflée, n'auriez-Vous pas une dent gâtée qui occasionne cette enflure? Si j'ai deviné juste, il ne faudroit qu'une résolution courageuse, Votre vilaine dent arrachée, tout seroit dit. Ne faites pas la grimace, princesse, mais faites examiner et consultez si j'ai tort ou raison.

— — Vous allez donc Vous séparer de la Adolphi; je souhaite, ma chère fille, que Vous ayez le bonheur de trouver la femme qu'il Vous faut, et, surtout, une gouvernante pour Fritz. Le voici seul pour un mois ou six semaines; qui avez-Vous laissé avec lui, qui ait l'autorité nécessaire pour reprimer ses petites volontés et les caprices inséparables de son âge? Ce que Vous me dites du portrait fait d'une sœur par l'autre à l'oncle est détestable; pourquoi la perdre dans l'esprit d'un parent au moment qu'elle quitte pour toujours sa patrie. Garantissez Votre cœur, ma chère enfant, qu'il n'apprenne jamais à nuire, qu'il ne soit connu que par la bienfaisance et par le désir de voir tout le monde uni et, lorsque Vous ne pourrez rétablir l'union, soyez bien avec les uns et les autres. C'est mon cœur qui me dicte cet avis. Vous dites aimer beaucoup Berlin, mais qu'il y a de petits désagréments attachés à ce séjour, ainsi va le monde, ma chère fille, bonheur et désagréments sont toujours entremêlés. — — Je me réjouis pour le moins autant que Vous, ma chère enfant, de Vous revoir, ce moment sera délicieux pour moi. — Adieu, chère enfant, ma tendresse pour Vous me survivra.

30.

Darmstadt, 25 Janvier 1773.

Tous les jours, je regarde avec complaisance le portrait du cher Fritz. Non, rien n'auroit pu me faire autant de plaisir que le portrait de cet aimable enfant. Il y en a deux, cependant, que je voudrois bien avoir, mais bons, c'est le Vôtre et celui du prince, je l'assure de mon tendre respect. Ma lettre Vous trouvera tranquille à Potsdam; devenez grosse, je Vous en prie, je m'arrangerai alors pour assister à Vos couches,

mais il faut devenir grosse tout de suite. Le général Ditfurt est encore ici avec sa femme, les deux Freudenberg, Mr. d'Assebourg et, depuis Vendredi, Mr. et Mme de Löw avec leur fille ainée, celle-ci n'est pas si jolie que sa mère, mais une fille bien élevée et qui a le maintien noble; la mère me plaît on ne peut davantage.

Il est arrivé une plaisante histoire la semaine dernière. Le général Pretlack a pris un homme de Strasbourg, nommé Graf, âgé d'environ 40 ans pour gouverneur de son fils aîné; je l'ai vu un moment sur la place d'exercice le jour où le Landgrave est parti, il suivit l'enfant; je lui dis qu'il m'étoit cher et que j'étois bien aise de le savoir en aussi bonnes mains. Le général et sa femme ont été, depuis trois mois, on ne peut pas plus content de cet homme, l'enfant l'aimoit. Mr. Graf s'avise, il y a huit jours, d'écrire de Crumbach*) à la générale et de lui insérer une grande lettre pour moi; elle l'ouvrit et fut très étonnée d'y voir qu'il me demandoit Amélie en mariage, le tout uniment, comme s'il n'y avoit pas le moindre obstacle à craindre. Notez qu'il n'a pas distingué Amélie de Vos autres sœurs, quant il les a vues, mais le général a son portrait, à Crumbach, qui apparemment lui a fait tourner la tête. D'après cette lettre le général lui a fait dire qu'il le remercioit et le fit partir pour Weinheim d'où il devoit gagner Strasbourg, mais il arriva le lendemain, Mercredi dernier, ici. Je lui ai fait donner une ordonnance pour m'en répondre; je lui ai envoyé Rathsamhausen, pour lui dire que je ne concevois pas ses extravagances et que je lui conseillois de partir. Il assura qu'il obéiroit, que sa vénération pour moi étoit telle, que si je le condamnois à être brûlé, qu'il ne falloit point lui mettre des fers pour le faire aller au bûcher, qu'il voyait avoir fait un faux pas. Leuchsenring, le médecin, a passé deux heures avec lui et prétend n'avoir jamais entendu de raisonner avec autant de plausibilité que ce pauvre homme a fait. — — Puis, il demanda au médecin, s'il ne pouvoit rien lui donner *gegen das Charmiren des Frauenzimmers*, qu'il y a dix ans, à Osnabrück, qu'il n'en avoit pour la première fois fait l'essai et depuis une fois à

*) Fränkisch-Crumbach im Odenwalde, wo ein Pretlack'sches Gut war.

Strasbourg. Leuchsenring pour contenter son imagination lui a conseillé, je ne sais quelle herbe; il se leva pour l'embrasser. Il avoit refusé de l'argent au général, mais il m'en a fait demander. Il est parti pour la Hollande, pour passer de là aux Indes et n'a pas absolument voulu retourner à Strasbourg, où les Catholiques, dit-il, ont fait une confédération et pendant six mois toutes les nuits lui avoient donné des maux de dents. Il y a des personnes qui ont voulu que je fasse garder à vue ce pauvre malheureux, qui prétendent que, parlant sensement la plupart du temps, il pourroit débiter des choses qui en imposeroient à tout plein de monde, et qui pourroient faire tort à ma bonne Amélie. Mais qui y croiroit? Vos sœurs sont connues et leur conduite irréprochable et intacte, je défie qu'on puisse les soupçonner. Graf a écrit de Francfort à Leuchsenring, qu'il comprenoit tout à présent, qu'il faisoit des vœux pour l'agrandissement de la maison de Darmstadt et le charge de présenter ses respects à ma mère, à moi et à Amélie. Je crois qu'il a entendu parler de quelque chose qui a rapport au sujet de mon voyage et qu'il pense, que c'est la raison de mon refus, le pauvre malheureux. — — Adieu — —.

31.

Darmstadt, 26 Janvier 1773.

Mr. de Geusau est arrivé à l'improviste aujourd'hui et part demain; c'est une honnêteté de sa part de vouloir Vous donner des nouvelles de Votre famille. Il Vous remettra le crayon de ma mère, je Vous l'avois annoncé, il y a deux mois; il Vous remettra aussi un éventail que je prends la liberté d'offrir à V. A. R. Million d'excuses s'il n'est pas plus joli, mais je n'ai pu trouver que cela à Vous offrir, ma chère fille — — — —.

Vous êtes bien bonne de m'avoir écrit des lettres détaillées, malgré la dissipation, de Berlin. Le repos Vous paroîtra étrange après ce bruyant séjour et toutes ces danses. C'est bien et très bien à Vous, ma chère enfant, d'avoir refusé le bal chez la princesse Amélie, sachant qu'elle en seroit incommodée. Pareilles attentions Vous feront aimer. Je suis

charmée de Vous savoir sur un très bon pied avec le prince Henri; son amitié ne doit ni peut Vous être indifférente. La loge de feu la Reine, est-elle donc toujours vide? Que ne la donne-t-on à la princesse de Prusse ou à Vous? Vous avez bien fait de ne pas rire, quand la bonne princesse désapprouva la proposition de se mettre dans cette loge; elle Vous comble de bonté et de l'amitié, cela doit Vous rendre indulgente dans les moments d'humeur qui chez elle sont plus rares que chez tout autre — —.

Dépêchez Vous, ma chère fille, de faire encore deux garçons, pour demander après cela et obtenir la permission de venir voir Votre patrie. Arrangez Vous, pour faire le voyage en 1775, cela sera délicieux — —. Adieu, ma chère Frédérique, ma tendresse pour Vous ne peut changer.

32.

Darmstadt, 29 Janvier 1773.

Demain, Vous partez donc, ma chère fille, pour retourner à Potsdam, et Lundi le Landgrave et la Landgrave Vous quitteront. Il paroît qu'elle Vous a un peu mis martel en tête; ai-je tort, ma chère fille? Je le souhaite, parce que je regarde les mouvements de jalousie comme le plus grand malheur, surtout, si on ne peut les cacher à l'objet qui nous est cher; on devient injuste, on prend de l'humeur, on s'aigrit et on ne gagne rien par ces façons.

La princesse Henri n'aura point été du repas que son prince a donné aux nouveaux époux et, comme Vous êtes fort liée avec la princesse, il aura pensé que Vous désapprouverez qu'elle n'y fût point; croyez-Vous que j'ai tort de penser ainsi? La Reine a donc eu un mouvement d'humeur vis-à-vis de Vous, ma chère fille? Il est certain que Vous devez avoir souffert au dîner en robe, mourant de chaud et de besoins, mais, chère enfant, quel mouvement Vous a guidé, quand Vous glossiez tout haut contre le repas où l'on prenoit séparément mari et femme, quand Vous ajoutiez: „Mais, depuis l'année passée, je suis accoutumée à tout“. Ce mouvement-là ne ressembloit donc point à de l'humeur, mettez la main sur la conscience et

dites-moi encore, si j'ai tort? La Landgrave a donc très mal pris les avis qu'on lui a donné sur son aigrette? Je souhaite que dans six mois mari et femme soient encore dans l'enchantement de leur sort.

Je Vous ai parlé plusieurs fois sur Concielini, ma chère fille, Vous savez mes sentiments là-dessus; je Vous avoue que cela me feroit de la peine, si j'apprenois qu'il Vous donne des leçons suivies; tout le monde, pour Vous flatter, diroit que c'est une chose indifférente; que je n'en dirai ni plus ni moins, qu'elle n'est pas convenable vu les circonstances et l'objet. Je Vous parlerai toute ma vie sans réserve sur tout ce qui pourroit Vous nuire, ma chère Fréderique. Le prince Frédéric *) est arrivé ce matin de Mayence, où il a dansé jusqu'à 5 heures du matin; il est parti à 6 heures et vint avec un air endormi et gelé, quoiqu'il ne fait pas froid, puis, il s'habilla et avoit repris toute sa bonne mine et ses grâces; il Vous présente ses respects très humbles; j'aime ce pr. Frédéric. — — — Dieu veuille qu'aucun obstacle m'empêche de Vous revoir ce printemps, je m'en consolerois point, ayant cette douce idée depuis deux mois. J'embrasse tendrement Vos enfants — —. Adieu, je Vous aime pour la vie.

33.

Darmstadt, 6 Février 1773.

Mr. de Klingstedt, conseiller privé de l'Impératrice de Russie et l'un de ceux qu'elle a employé pour son nouveau code de lois, homme savant, ami de Grimm, de Diderot et de plusieurs de leurs, veut que je lui donne une lettre pour Vous, ma chère fille. Il a passé deux jours ici et va retourner en Russie après avoir voyagé pendant deux années. Vous êtes polie et honnête vis-à-vis les étrangers, ma chère fille, ainsi, je ne doute pas qu'il sera très content de Vous. Adieu, ma chère enfant, ma tendresse pour Vous est invariable.

*) Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel, geboren 11. September 1747, gestorben 30. Mai 1837, General in holländischen Diensten.

34.

Darmstadt, 12 Février 1773.

Je n'ai pas été en état de Vous écrire Lundi dernier, ma chère fille, mais me voici reconvalescente. J'ai eu Samedi un frisson de douze heures, j'ai cru pouvoir me vaincre, cependant, j'ai été forcée de me coucher vers 7 heures du soir, je m'endormis et j'ai dormi tout le Dimanche; je me suis éveillée, cependant, quelquefois en sursaut, reconnaissant tout le monde, parlant quelques mots, puis, je retombois dans le sommeil. Leuchsenring m'a trouvé beaucoup de fièvre qui, joint au mal de gorge assez violent, doit l'avoir inquiété — — — — —. La mort m'eût joué un bien vilain tour, si elle m'avoit proposé un pas de deux dans l'autre monde. Non, je n'en ai pas du tout envie encore, je veux Vous voir auparavant, ma chère enfant, et avoir conduit Vos sœurs à leur destination. J'ai pensé que, si je décampois, Caroline me remplaceroit pour le voyage, elle m'arrive Lundi. — — — Je suis trop heureux, chère fille, si l'éventail Vous a plu, je me flatte donc qu'il est le premier de son espèce à Berlin, c'est-là tout son prix. Un second courrier m'a mis dans le cas de supplier, aujourd'hui, le Roi de m'ordonner de venir à Potsdam dans le courant de Mai; je supplie Sa Majesté de fixer le temps que je dois à peu près m'arrêter à Potsdam et à Berlin. — — Tout le monde danse, je n'ai pas voulu que mon indisposition ôtât du plaisir à la jeunesse. La Pretlack n'a plus que le bout d'un pied dans ce monde; le pr. Louis a resté Dimanche trois heures au chevet de son lit, pour lui voir rendre le dernier soupir, elle a été très sensible à ses attentions, mais, ignorant son intention, elle a trouvé bon d'exister encore tant bien que mal. Adieu — —.

35.

Darmstadt, 22 Février 1773.

Je suis charmée pour la Strantz du présent que le Roi lui a fait. A propos, ma chère fille, Vous m'avez écrit, il y a quelques semaines, de prendre une nouvelle femme de chambre, parce que Vous vouliez mettre la Previsius avec Votre fils; êtes-Vous encore dans les mêmes sentiments? Pensez, chère

fille. que, si Vous persistez à vouloir une femme de chambre, ma mère veut Vous céder la Bachmann — — —. Ma mère me parle depuis quinze jours familièrement de la grande affaire *), j'en respire bien plus à l'aise; je l'adore cette digne et respectable mère. — — Je serai charmée de trouver encore l'abbé Bastiani à Potsdam, je Vous prie, chère fille, de le lui dire, en lui faisant mille compliments de ma part. Vous êtes bien aimable, ma chère enfant, de Vous tant occuper de mon arrivée à Potsdam. Je Vous jure que j'ignore parfaitement celle de Vos sœurs qui doit rester dans ce pays-là, je crois que le goût du jeune homme en décidera. Le pr. Charles et le pr. Frédéric de Cassel ont hérité chacun de leur mère 40 à 50 mille livres sterling: c'est joli pour des princes cadets, mais cela ne suffiroit point pour entretenir une famille — — — —.

36.

Darmstadt, 26 Février 1773.

Il m'est impossible d'écrire aujourd'hui au Roi, ainsi ne parlez pas de la lettre, dont il m'a honorée; je l'ai reçue aujourd'hui, elle est charmante, il m'invite de venir au mois de Mai à Potsdam et Berlin et d'amener mes filles que Vous aimez avec tendresse. Je peux donc espérer de Vous embrasser dans deux mois et demi; quelle sera ma joie, quelle sera la Vôtre de revoir une partie de Votre famille! Je suis bien touchée de la part que Vous avez pris à mon indisposition, il ne m'en reste que de la maigreur que je veux tâcher de conserver. Mes forces, depuis Lundi, reviennent à pas de géant, mais j'ai été le Dimanche faible comme une mouche; si je m'avois cédé j'aurois passé toute la journée au lit, mais je n'en ai rien fait. La Pretlack est enfin décampée, Mardi à 5 heures du soir. — — — — Dieu préserve chacun d'un état pareil, *sie lag recht zum Scheusal vor die Zuschauer* — —. Le prince héréditaire de Cassel est arrivé avant-hier pour le diner, a resté hier et alla ce matin à Kirchheim; hier il y a eu bal de 6 à 11 heures du soir, un jeune comte Rantzau, très joli garçon, de

*) Das russische Heirathsproject.

Royal-Allemand et du Fay de Royal-Deuxponts, sont ici depuis Mercredi, nous avons eu bien du monde cet hiver. A propos, chère fille, j'ai dit à la princesse Max, que Vous désiriez voir la Schrautenbach et que Vous m'aviez chargé de sonder la princesse, parce que Vous comptiez alors lui écrire Vous-même, pour lui demander la permission qu'elle m'accompagne. De grâce, écrivez quelques lignes seulement à la princesse, cela lui fera le plus grand plaisir, elle montrera la lettre à tout le monde et s'en pavanera. Écrivez-moi moins ce jour-là, pour être sûre d'écrire à la princesse. Pourquoi voulez-Vous que je sois à Potsdam à la fin d'Octobre? Auriez-Vous quelques soupçons et moi des espérances? Ce serait délicieux, mais je ne veux pas me flatter trop tôt ou mal à propos — — — —. Le concert commence, il faut finir; je Vous aime de cœur et d'âme, j'embrasse Vos enfants. Envoyez-moi la mesure de la tête de Fritz, prise à l'entour de la tête; je veux lui apporter un habit de matelot, cela sied si bien aux enfants; le permettez-Vous, ma chère fille? C'est pour le chapeau, qu'il faut la mesure.

37.

Darmstadt, 1er Mars 1773.

Ma très aimable princesse, quant à présent, Vous pouvez dire que j'ai eu les ordres du Roi, de venir au mois de Mai avec Vos sœurs à Potsdam, ordre qui ne m'est pas du tout indifférent; je viens d'écrire à S. M., pour lui en rendre mes actions de grâces. Voici une lettre pour le prince! La générale m'a prié de lui recommander son procès. Ce sera du 15 au 17 Mai que j'aurai le bonheur de Vous embrasser; ma mère m'a promis de rester ici jusqu'aux derniers quatre jours qui précéderont celui de mon départ. Je pars Dimanche au soir pour Pirmesens, j'espère revenir ici le 16, puis, j'y ferai encore une course deux ou trois jours avant le grand voyage et celle-là vers la fin d'Avril, pour me reposer encore ici. A présent, j'écris lettres sur lettres à Paris et à Lyon pour des étoffes, dentelles et raiseaux d'or et d'argent et puis ceci et puis cela; c'est pire qu'un trousseau, vu trois princesses et trois dames

à équiper sans compter les messieurs. Je ne veux pas que personne y mette du sien. J'espère qu'à l'arrivée de celle-ci Vous aurez déjà écrit à la princesse Max pour la Schrautenbach. Celle-ci se réjouit déjà comme un enfant d'avoir le bonheur de Vous faire sa cour. Peut-être dirai-je demain, que Vous demandez aussi que j'amène Schrautenbach de Lindheim, mais comme il ne dépend de personne, cela Vous épargnera une lettre. Mes forces reviennent; j'ai été ce matin de $10^1/_2$ à 2 heures en calèche avec ma mère, on a chassé le cerf; Vos sœurs avec ma nièce en phaëton ouvert, la princesse Charlotte avec son frère George y sont encore, et il a sonné 6 heures et demi: Dieu sait où restent tous ces garçons et ces filles, Louis et son cousin suivent à cheval, Riedesel est le gouverneur de toute la troupe et Zillenhardt en second. Adieu, chère enfant, quel délicieux moment que celui où je Vous embrasserai, ma chère, ma bien chère fille.

38.

Darmstadt, 5 Mars 1773.

Mille tendres remercîments, ma chère fille, pour Vos lettres; j'écrirois à Seebach dès que Vous me confirmerez la nouvelle de l'avancement de son fils. C'est un bien joli présent que le prince Vous a fait que cette garniture dont Vous me parlez. Il Vous comble de toutes façons, Votre tendresse pour lui m'est connue, chère enfant; je me flatte aussi que Votre douceur ne se démentira jamais vis-à-vis de lui; ce seroit le devoir d'une femme vis-à-vis d'un époux dur, despotique et plein d'humeurs, à la plus fort raison vis-à-vis d'un époux comme le Vôtre. Ceci n'est dit que par occasion; je suis persuadée que cette morale passagère Vous est inutile — — —. Vous me dites mille choses touchantes sur mon rétablissement; ce sont aussi mes enfants qui me font désirer à vivre. Je pars Dimanche, après souper, pour Pirmesens, Louis et Vos sœurs demain au soir; ils Vous embrassent de cœur et d'âme. Votre lettre a fait grand plaisir à Votre frère. Hier, je leur ai donné le dernier bal, il y en a eu huit sur le château dans six semaines. — — Je resterai à Berlin jusqu'à l'arrivée du vaisseau qui doit nous

transporter; ainsi je ne peux, ma chère fille, Vous dire au juste, combien je pourrai m'arrêter, mais j'espère que ce sera toujours une quinzaine de jours. Nous avons eu trois jours délicieux, je revenois en eau de mes promenades à pied. Adieu, princesse de mon âme — —.

39.

Darmstadt, 7 Mars 1773.

Je pars cette nuit, ma chère fille, j'ai encore tous mes paquets à faire, ma santé est très bonne. — — Je Vous écrirai de Pirmesens. Jamais les marchands ont débité une telle quantité de taffetas qu'ils en débitent cette année-ci pour ma maison. Vous en verrez de toutes les couleurs, si on en porte chez Vous à la mi-Mai. J'ai reçu avant-hier le portrait de l'Impératrice de Russie; le portrait est a mi-corps et l'habillement Russe en velours, couleur de feu, garni en hermine. Elle est debout, un secrétaire à côté d'elle où l'on voit l'écriture des lettres; dans l'enfoncement à droite une bibliothèque presque cachée par un rideau. Le portrait doit être très ressemblant, Geiling de Carlsruhe, ici depuis hier, et d'autres le trouvent tel. Vous ne sauriez croire le plaisir qu'il me fait. Ce n'est pas le portrait d'une jeune femme, mais une physionomie qui a beaucoup de noblesse et de l'expression. La princesse George, qui l'a vu aujourd'hui, critique l'habillement; je lui ai dit qu'il est vrai qu'il cachoit la taille, la gorge et les bras, que, cependant, je le trouvois fort à mon gré. Je compte en revenant de Pirmesens n'avoir plus de commissions à faire, mais encore cela ne finit pas. Mr. d'Assebourg est parti, hier au soir, et reviendra ici à mon retour. Adieu, ma chère enfant, Vous me trouverez toujours la même pour Vous, une tendre mère et une fidèle amie.

40.

Pirmesens, 10 Mars 1773.

Je suis arrivée, avant-hier, vers 5 heures du soir, un peu fatiguée, mais, d'ailleurs, j'ai très bien soutenu le voyage. Le temps m'a favorisé; je me suis donné un furieux coup au front

contre un fer qui soutient le soufflet de ma désobligeante; je dormois, un cahot produisit le coup qui m'a très désagréablement réveillée, j'arrivois ici avec une bosse au front, aujourd'hui il se colore, ce qui m'embellit singulièrement. — — Le Landgrave se porte au mieux, il est avec cela de très bonne humeur, il Vous embrasse tendrement, ainsi que Votre frère et Vos sœurs, qui sont à la comédie. Oui, princesse, il y a une troupe allemande et pour la sérénissime jeunesse j'ai permis qu'elle représente dans le salon de mon jardin. Si je n'avois eu beaucoup à écrire, j'aurois aussi été à ce beau spectacle. J'entends les carrosses rouler, il est près de neuf heures du soir, on arrive, j'ai la tête épuisée à force d'avoir écrit et ma main me refuse son service. — — Riedesel entre chez moi, pour me dire que les pièces sérieuses ont été pitoyables, mais la dernière, où il y a eu un *Hannswurst,* a été plaisante. Adieu, ma chère enfant, dans deux mois je pars pour m'approcher de Vous; quelle charmante perspective pour une mère qui adore son enfant!

41.

Pirmesens, 13 Mars 1773.

Non, ma chère fille, la Altenstein ne sera pas du voyage, elle n'est point présentable à une grande cour, elle est au bout de onze mois tout comme elle a été en arrivant à Darmstadt. La Schrautenbach, la Wurmser, la Löw sont les dames que j'amènerai; Riedesel et Schrautenbach les cavaliers — — J'ai été voir, vers midi, mon bosquet, mes faisans, mes poules et Loulou; le vent avoit envie d'emporter la Bernstein et moi, mais garanties une fois par les arbres, le soleil nous chauffa délicieusement. La Bachmann est une fille excellente dans son genre mais j'ignore si elle conviendroit pour les enfants, et Vous dites positivement, que Vous ne voulez point en priver ma mère. La petite Amélie têtera encore longtemps, ainsi nous aurons le temps de parler sur l'article d'une femme pour elle. Tâchez seulement, chère enfant, de prendre des arrangements pour Votre fils; je voudrois que tout soit fait à mon arrivée pour qu'on ne soupçonnât point que mes représentations Vous y eussent engagée. Vous êtes mère de deux enfants et Vous

devez connoître et être occupée de leur vrai bien; Fritz est déjà d'un âge, où il n'est plus indifférent, si telle ou telle personne l'entoure. Je voudrois que Sa Majesté dise qu'elle m'a ordonné de venir; je l'ai dit et écrit, moi, à tout l'univers, une comédie; les mois d'hiver ne seroient pas de trop à Potsdam.

Le pauvre Quantz me fait peine; je suis fâchée que Cothenius n'a pu venir au moment que le Roi le lui avoit fait ordonner. J'aimerais mieux que l'on bâtisse Votre maison que les horreurs qui l'environnent. — — — —. Dois-je espérer, ma chère enfant? Quelle seroit ma joie, et si Dieu vouloit Vous donner encore un fils? Mais ce seroit trop de bonheur pour moi si c'étoit un garçon et si je pouvois assister à Vos couches. — — Vous faites très bien d'accoutumer Amélie de boire du lait et de l'eau, j'embrasse tendrement ces chers enfants. — — — Je pars Lundi, vers le soir, je serai le matin du 16, trois ou quatre heures, chez l'Électrice, puis je retourne, trouver ma mère à Darmstadt. Mon Dieu, que je l'aime — —. Mes respects au prince, mes compliments à Vos dames, au comte Nesselrode et à l'abbé Bastiani; je suis charmée de le revoir. Bien des remercîments à M[me] de Morrien qui n'est, dites-Vous, point fâchée de mon arrivée. — —

42.

Darmstadt, 18 Mars 1773.

Mille tendres remercîments, ma chère fille, pour quelques-unes de Vos lettres que j'ai reçues ou trouvées ici, depuis que je Vous ai écrit de Pirmesens. J'avois donc bien deviné, ma chère enfant, en espérant que Vous êtes grosse. Vos apparitions me déplaisent, parce qu'elles Vous doivent engager à des grandes ménagements; il n'est pas dit qu'elles Vous annoncent une fille; j'ai eu une apparition de quelques jours peu après avoir été grosse de Christian, mais supposé que Vous portiez une fille, nous la voulons voir née a terme et elle ne sera pas trop, je le dis par expérience; tout le monde crie à la naissance d'une princesse et, puis, on seroit très fâché, de n'en pas avoir; cependant, je Vous souhaite par préférence des garçons, Vous en devez à l'état.

Le 19. J'ai été interrompue hier par le concert. Vous me mettez, ma chère fille, dans un furieux embarras en me demandant une femme d'enfant, je ne connois personne; ma mère a la bonté d'écrire à la vieille princesse de Braunfels qui connoît une femme propre à cet effet, c'est aussi la princesse qui a recommandée la femme d'enfant à Hombourg, dont on a tout lieu d'être satisfait. Le Roi a eu la bonté de permettre que Votre frère vienne à Potsdam; il est dans la joie. — — — Le Roi m'ordonne d'arriver le 13, je Vous promets que je serai ponctuelle. Adieu, chère enfant — —.

43.

Darmstadt, 21 Mars 1773.

Je Vous ai répondu, ma chère fille, sur les articles suivants de Vos lettres du 6, 9 et 13, savoir, grossesse, femme d'enfant, femme de chambre, — — et je ne sais quoi. Vous apprendrez le rôle de Timante dans Lucile, sans quoi les princesses Vos sœurs ne pourront chanter le quatuor avec Vous. Ici c'est Marianne qui fait Timante — — —. Je suis charmée que le Roi a dit que j'arrivois; quant à l'autre voyage, je voudrois que tout l'univers pût l'ignorer, mais c'est le secret de la comédie. Des Russes à Paris l'ont appris de Pétersbourg. Votre oncle, tante et cousins, de Bade, m'arrivent le 12 ou le 13 du mois prochain, cela me fait un vrai plaisir. J'écrirai demain à Seebach, je doute que Vous recevrez l'opéra de Bach tant qu'on le jouera encore à Mannheim; il y reparoîtra au mois de Novembre. — — Ne donnez rien aux personnes qui viendront avec moi, réellement, cela seroit superflu; mais, si j'ose Vous parler naturellement, mettez un peu plus d'exactitude à ce que Vous destinez aux gouvernantes; Dieu sait qu'elles n'en soufflent point, mais si Vous laissez accumuler, ensuite, il Vous sera désagréable de payer.

Le 22. Louis est à la chasse du cerf, ils ne prendront rien, mais, en attendant, il se fatigue et cela n'est point un mal pour un jeune homme. — — — Je suis bien flattée de la joie qu'a marqué M[me] de Morrien, quand Vous lui avez dit que je viendrai à Potsdam — —.

44.

Darmstadt, 29 Mars 1773.

Je Vous prie, ma chère fille, de remettre les incluses à leurs adresses. J'ai fait percer les oreilles aux princesses Wilhelmine et Louise Vos sœurs. Le S[r] Böhmer n'a point la main aussi légère et preste que le S[r] Braquevert que Vous avez l'honneur de connoître; d'ailleurs, l'opération a été bien faite; j'ai tenu la tête des patientes appuyée contre ma poitrine, pour éviter des mouvements qui auroient pu déranger la main de Böhmer; j'ai voulu persuader Amélie d'en venir à une seconde opération, mais elle n'a pas eu la moindre envie. Nous gelons de froid, il a beaucoup neigé avant-hier mais sans blanchir la terre — —. Mr. de Moser le *Jägermeister**) a fait inoculer avant-hier sa petite-fille; la mère a eu peine à y consentir, on prit le président pour arbitre; la mère a voulu le prévenir par les pleurs et ses doutes, mais il lui dit *„er nähme das Kind auf seine Seele“* et tout le mal qui lui en arriveroit. Leuchsenring a été heureux jusqu'ici, j'espère qu'il le sera aussi avec cette petite fille.

— —. Pas un taffetas encore de Paris, et il y a six semaines que je les ai demandé; je prévois que les robes ne pourront plus être faites à Strasbourg. C'est pour Vos sœurs. Les miennes sont faites à Paris et quelques gros de tour pour les princesses. Leurs premiers habits de cour sont encore sur le métier, mais, on me les promet saintement dans le courant d'Avril de Lyon; ce sont des fonds glacés argents. Leurs seconds habits viennent de Paris, d'où j'attends un faiseur habile pour Vos sœurs. Si Vous êtes curieuse de voir ce qui formera ma suite, lisez, princesse, mais je n'envoie ce billet que pour Vous — —. Adieu — —.

45.

Darmstadt, 19 Avril 1773.

Le Margrave est parti ce matin pour Francfort avec sa famille où le pr. George lui donne un grand souper; Louis en

*) Bruder des bekannten Ministers F. C. v. Moser, der oben als *président* angeführt ist.

est, je devois en être avec Vos sœurs et ma nièce, mais il faut que je parte la nuit prochaine pour Pirmesens. Je ne suis point inquiète pour Votre père, mais il a pris une fièvre tierce, ainsi je me hâte de le trouver, Vos sœurs me suivront Mercredi au soir. J'espère que nous pourrons tous revenir ici le 26; les fièvres tierces au printemps sont sans conséquence, mais celle-ci vient mal à propos; j'ai tant encore ici à faire. Votre très honoré père a beaucoup d'humeur, suivant ses lettres, mais je connois cela avec la fièvre. Il seroit affreux, si elle reculoit mon départ pour Potsdam; cependant, j'espère qu'elle n'y dérangera rien.

La bonne et chère Rousillon*) a cessé de vivre hier au soir. Tous ceux qui l'ont aimée doivent rendre grâce au ciel de l'avoir délivrée de ses souffrances. Sa mort était très douce. Ma mère est fort affligée, j'aime mieux, cependant, qu'elle soit morte ici qu'à Bergzabern.

Riedesel nous a donné hier une collation dans son jardin; le temps a été admirable. Les Dimanches tout Darmstadt va s'y promener; il y a eu musique et le peuple a dansé sur la place devant la maison; cela avoit l'air d'une fête champêtre. Adieu — —.

46.

Darmstadt, 30 Avril 1773.

Je souperai à 6 heures du soir, si le prince le veut, sans que cela me paroisse étrange. Je serai avec Vos Altesses Royales, c'est-là mon seul point de vue et ma seule occupation. Combien je serai heureuse, ma chère fille! Votre coiffure est admirablement rendue, oui, c'est à peu près comme l'on frise Vos sœurs. Ma mère a osé de rire du dessein, mais elle Vous embrasse tendrement. Lundi, elle me quitte; l'affreux jour pour moi que celui de la veille. Votre père a été très touché en prenant congé de Vos sœurs puis de moi, je l'ai aussi été, mais il était très bien. Je compte aussi apprendre, demain, qu'il n'est plus question de fièvre, Dieu le veuille. — — — — J'ai

*) Hofdame der Herzogin von Zweibrücken, Göthe's Urania.

fait une étourderie écrivant mon arrivée à Votre belle-mère, j'ai parlé de Votre grossesse; il paroît qu'elle l'ignoroit. Je lui écris encore, aujourd'hui, que je ne me pardonnois pas mon indiscrétion, que, doutant de Votre état, Vous m'avez dit d'en parler au médecin de ma mère, mais, que celui Vous croyant grosse, je le croyois aussi. Adieu, je n'ai pas le temps de Vous dire autre chose, sinon que je Vous aime plus que jamais. Adieu, chère enfant.

47.

Le 3 Mai 1773.

Je viens de recevoir, ma chère fille, Votre lettre du 27, encore dix jours et puis vient celui qui me comblera de joie. Il est impossible que je Vous envoie une tête dessinée, le temps est trop court, mais Vous verrez Vos sœurs; je crois que c'est Votre coiffure, et, d'ailleurs, Schneider est habile et la saisira tout de suite, si elle Vous convient et si Vous lui en laissez le temps. Ma mère est partie ce matin, j'ai cru, hier, mourir de douleur, je me suis contraint, mais, mon cœur étoit comme si on le pressoit continuellement. Dieu veuille que je retrouve cette chère et respectable mère en bonne santé, quand je reviendrai dans ce pays-ci, c'est mon premier vœu. Je suis levée depuis 6 et demi, j'ai arrangé et empaqueté jusqu'à midi et demi une partie de mes portefeuilles et cassettes. — — — Je me suis annoncée au Roi pour le 13. Je n'en peux plus, chère enfant, je Vous verrai, je Vous parlerai et je Vous embrasserai mille et mille fois, quel sera mon bonheur!

III. Abtheilung.

Correspondenz der Landgräfin mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preussen.

Die Correspondenz der Landgräfin mit dem Prinzen Heinrich, dem zweiten Bruder Friedrichs II., und mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Cassel, ist, so weit dieselbe noch vorhanden, eine der Zahl der Briefe nach nur geringe, aber durch verschiedene Seiten ihres Inhaltes, insbesondere durch die Darlegung sachlicher und persönlicher Hofverhältnisse in Berlin, von entschiedenem Interesse.

Prinz Heinrich und seine Gemahlin gehörten, wie sich aus den Briefen ergibt, zu den entschiedenen Verehrern der Landgräfin. Der Prinz gab diese hohe Verehrung schon vor seiner Vermählung bei verschiedenen Gelegenheiten durch die ausgesprochensten Huldigungen zu erkennen, bei Festen, welche er in Rheinsberg in sinniger Weise zu veranstalten verstand. In welcher Weise er dieser Verehrung Ausdruck verlieh, möge eine kurze Schilderung eines Festes zeigen, welches er zu Ehren der Landgräfin, damals noch Erbprinzessin, im Jahre 1753 in Rheinsberg veranstaltete, und welches Bielfeld, der Erzieher des Prinzen Ferdinand, in seinen Lettres familières (II, S. 310 ff.) schildert. Bielfeld erzählt also:

„L'idée de cette fête étoit de représenter la cour de France sous la minorité de Louis XIV, et le but, de faire accepter à Mme la princesse héréditaire de Darmstadt quelques petits meubles de vieux laque de la Chine que S. A. R. avoit dessein de lui offrir d'une manière galante et sans qu'elle

pût s'en défendre. Pour cet effet, on lui fit prendre le rôle de la reine-mère, Anne d'Autriche, et, en rapprochant des événements, d'ailleurs éloignés dans les annales de France, on fit paroître sur la scène l'ambassadeur de Siam qui venoit offrir ces présents à la reine et des bonbons au roi, encore enfant. On avoit consulté tous les mémoires de ce temps reculé et toutes les vieilles estampes, pour trouver les personnages les plus illustres de cette cour et pour imiter au naturel l'habillement qui étoit alors de mode. La jeune et belle Forçade, dame d'honneur de M[me] la princesse, faisoit le rôle du roi, habillée en enfant; Monseigneur le prince de Prusse celui du chancelier, ayant en tête une perruque immense et portant une robe noire à queue traînante de quatre aunes de long; Monseigneur le pr. Henri le cardinal de Richelieu en rochet et en camail. Tous les autres seigneurs de la cour étoient vêtus à l'antique et exactement selon leur état et caractère. Les Cent-Suisses et tous les autres domestiques de même. Jusqu'aux femmes de chambre tout concourut à cette fête. Comme il faisoit la plus belle nuit d'été qu'on peut s'imaginer, la cour s'assembla sous la grande colonnade qui borne la cour du château vers le lac de Rheinsberg. Cette colonnade avoit été décorée et illuminée superbement. A une des extrémités, on avoit dressé un trône pour leurs Majestés. On m'a assuré que tout y avoit pris un si grand air de vérité, qu'on s'imaginoit de vivre réellement vers le milieu du XVII[e] siècle. On entendoit crier tantôt „voilà Monseigneur le chancelier qui arrive, voilà Monseigneur le cardinal qui arrive, voilà la reine-mère qui arrive, et, enfin, voilà le roi qui arrive“. Chacun alors se rangea, occupa la place qui lui étoit assignée et le roi se plaça sur son trône à côté de la reine sa mère. Un moment après, on vit venir de loin, sur le grand lac, deux barques, ornées de banderoles et toutes illuminées de lampions jusqu'aux cordages. Elles portoient l'ambassadeur de Siam, sa suite et ses présents, et l'on prétend que rien étoit plus beau que ce coup d'œil. Il étoit habillé à la Siamoise et très superbement. Son interprète et tout son cortége l'étoient de même. Lorsque les barques furent arrivées au rivage, l'ambassadeur mit pied à terre et s'avança à la tête de ses domestiques vers la colonnade, où il fut reçu par les

principaux officiers de la cour, et, introduit, ensuite, par le maître des cérémonies à l'audience du roi. Il harangua dans un langage inconnu dont le truchement expliqua le sens, il remit son créditif et finit par offrir ses présents. Monseigneur le prince de Prusse, en qualité de chancelier, répondit à sa harangue. Il parla longtemps et fort plaisamment et, pour faire une petite niche à Monseigneur le pr. Henri, son frère, il termina son discours en disant que „S. M. la reine-mère vouloit accepter les présents de S. M. Siamoise comme une marque de son amitié, mais non pas à cause de leur valeur, Monsieur l'ambassadeur devant être persuadé que, sauf respect, la chaise percée de la reine étoit d'une laque plus précieuse que tout ce qu'il venoit d'apporter".

Les assistants rirent beaucoup de cette saillie; et après qu'on eut fait voir à l'ambassadeur les curiosités du château et le jardin, tout illuminé, de Rheinsberg, ce qui occasionna une charmante promenade, on se mit à souper à diverses petites tables servies dans la même salle .....

Die hier mitgetheilten Briefe der Landgräfin an den Prinzen sind im Originale im Archiv in Berlin, und in getreuer Abschrift im Hausarchiv zu Darmstadt, die Briefe des Prinzen und der Prinzessin Heinrich im Originale im hiesigen Archiv. Welchem Zufalle ihre Erhaltung zu danken ist — denn sie gehörten nicht zu denen, welche nach dem Willen der Landgräfin erhalten bleiben sollten — ist nicht erklärt.

Zum näheren Verständniss einzelner in den Briefen berührter Verhältnisse, glaube ich diesen einleitenden Worten, aus den Auslassungen Thiébaults über den Prinzen und die Prinzessin, noch Einiges beifügen zu sollen.

Der König drang in seinen Bruder, sich zu vermählen, wozu dieser durchaus keine Lust zeigte. Zuletzt sah sich aber der Prinz, der nur durch die von seinem Bruder gewünschte Vermählung sich eine freiere Bewegung im Leben erkaufen konnte, veranlasst, des Königs Wunsch zu erfüllen.

Le roi lui laissa le choix de la princesse, qu'il voudroit épouser, et le prince choisit une princesse de Hesse-Cassel [Thiébault sagt irrthümlich d'Armstadt], jeune, bien faite, ayant

de la dignité, de la fraîcheur, de l'embonpoint et une grande beauté. Frédéric donna à son frère, en faveur de ce mariage, le château de Rheinsberg, et le prince eut les mêmes motifs d'y vivre le plus qu'il pouvoit et de s'y plaire, que Frédéric avoit eu lui-même étant prince royal.

Depuis cette époque jusque vers 1765 le prince n'a manqué aucune occasion de donner à la princesse son épouse toutes les fêtes qu'il pouvoit imaginer lui être agréables. Sa cour étoit brillante; on y retrouvoit en tout le ton de la plus grande politesse, de l'élégance la plus soignée, et de la gaîté la plus séduisante. A Berlin, et plus encore à Rheinsberg, les jours n'offraient à cette princesse qu'une suite de fêtes et, pour ainsi dire, une guirlande non interrompue des fleurs toujours nouvelles et toujours fraîches. — — — — Peu d'années après la guerre de sept ans, il s'éleva tout à coup un nuage épais entre le prince et Mme la princesse; rien n'a pu dissiper ce nuage depuis cette époque. Madame n'est plus allée à Rheinsberg; le prince n'a jamais plus mis les pieds chez elle, ni elle chez lui. Jamais, il ne lui a parlé ni chez la reine, ni ailleurs. La reine de Suède, étant à Berlin, n'a jamais invité cette princesse; celle-ci avoit à Berlin son appartement à gauche et le prince à droite. Le grand escalier qui menoit à l'un et à l'autre, avoit deux rampes, ce qui faisoit qu'on pouvoit le monter et le descendre sans se rencontrer.

1.

Pirmesens, 22 Oct. 1758.

Monsieur, L'on m'a envoyé du bureau de poste impériale de Francfort la lettre que Votre Altesse m'a fait l'honneur de m'écrire le 26 du mois passé. Sûre que Vos bontés seront toujours les mêmes pour moi, mon prince, j'éprouve, cependant, une vraie satisfaction, quand Vous m'honorez de Votre souvenir et quand Vous m'en renouvellez les assurances. Mon frère Vous a donc vu un instant; pourquoi un frère à moi voit-il Votre Altesse en ennemi? J'appelle cela de ces événements bizarres et auxquels je ne m'accoutume pas. Votre Altesse

me dit mille choses obligeantes pour mon frère; il Vous est attaché, mon prince, et Vous me pardonnerez si je lui en dis un mot.

Je n'ai jamais cru aux avantages que cette armée annonçoit avoir eu sur celle de V. A.; je connois le ton Autrichien, il m'en imposoit au commencement, me donnoit à tout instant des peurs terribles, mais aguerrie, je n'y crois plus et donne, par conséquent, moins dans l'erreur. Votre Altesse me flatte et m'honore par Sa lettre, Elle sait combien Son estime m'est précieuse, qu'Elle juge donc, combien je suis pénétrée de la façon dont Elle me l'exprime. Le public, mon prince, n'est pas aussi injuste que Vous le pensez; il a cru que Vous seriez écrasé et ne revient pas de l'étonnement et de l'admiration de voir, comment V. A. s'est soutenu malgré la présence de deux armées prodigieusement supérieure. J'ai moins craint que d'autres, parce que j'ai le bonheur de connoître V. A., mais, cependant, je Vous avoue, mon prince, que j'ai eu des moments furieux d'inquiétude. Milady Tyrconell m'écrivoit ses alarmes, je tâchois de la rassurer, je lui donne aussi souvent que je le puis des nouvelles de V. A. Les François sont dans la joie d'avoir défait 17,000 Hannovriens et Hessois avec une armée de 40,000 hommes; l'on désapprouve fort le général Oberg d'avoir hasardé le combat. Mon frère, qui s'y est trouvé avec le prince de Soubise, revient demain aux Deuxponts, cette armée allant dans les quartiers d'hiver. Je voudrois que nos armées en puissent faire autant, mais je ne m'en flatte pas encore. L'on me mande du 6 de l'armée de l'empire que Neisse alloit être assiégé, que 40 mille Russes, venant de Riga, étoient en marche pour aller joindre le maréchal Fermor qui avoit ordre de sa cour, de reprendre les opérations militaires, coûte qui coûte. Que j'aimerois les Turcs, s'ils attaquoient Mesdames les Impératrices; les honnêtes gens, je les préférerois à tous les Chrétiens ligués contre nous. Ma campagne tire à sa fin; je compte avant quinze jours être à Bouxviller, ma santé, fort dérangée depuis quelques semaines, se rétablira peut-être par le changement d'air. L'espérance de revoir un jour Berlin, est en vérité un des motifs qui me fait désirer la vie, et tant qu'il m'en restera un souffle, Vous aurez en moi, mon prince, une personne

qui Vous est parfaitement attachée et qui Vous respecte. Monsieur, de Votre Altesse

la très humble, très obéissante
servante et Cousine
Caroline de Hesse, née de Deuxponts.

2.

Pirmesens, 27 Sept. 1762.

Monsieur, Je reçois toujours avec la même sensibilité les marques de Vos bontés et de Votre souvenir, mon prince; Vous y ajoutez encore par la confiance dont Vous m'honorez. Votre Altesse prendroit pour fade adulation tout ce que je pourrois Lui dire sur la réputation qu'Elle s'est acquise depuis cette malheureuse guerre. Je ne suis point en état de juger, mais je goûte le délicieux plaisir d'entendre citer, parmi les grands hommes, un prince que je respecte, et auquel j'ai voué l'attachement le plus vrai. Ce n'est pas moi qui pourrai Vous faire perdre le goût de la retraite, pour laquelle V. A. marque le penchant le plus décidé; je me tais, je respecte Vos idées, Vos projets, Vos démarches; tout ce que Vous ferez sera toujours bien.

V. A. permet-Elle que je Lui envoie la lettre du Sr Grimm; la part qu'il me donne à ce que V. A. a daigné faire pour son frère, me flatte infiniment. Je sens tout le prix de Vos bontés, elles m'honorent et j'en fais gloire.

L'Impératrice de Russie a marqué du courage et de la fermeté, elle peut déployer sur le trône des vertus et des talents qui pourront faire oublier comment elle y a monté.

On nous assure la paix entre l'Angleterre et la France prête à être conclue; je souhaite que toutes les puissances en guerre suivent cet exemple. Daignez, mon prince, Vous rappeler quelquefois le souvenir de mes sentiments pleins de respect, d'estime et de considération pour Vous . . . . .

Caroline.

3.

Berlin, 15 Février 1769.

Madame, Après un carnaval assez turbulent, je me donne la consolation de rappeler à V. A. combien tendrement je Vous suis dévoué. Je Vous écris animé par un sentiment qui me donne tout lieu d'espérer de Vous devoir. Les scènes du monde sont sujettes à tant de variations que je crois à n'en pouvoir douter que nous serons lié plus que jamais ensemble. Je ne veux pas Vous cacher mes présentiments, je veux être le premier à Vous le découvrir et, si je suis indiscret, c'est uniquement pour Vous préparer d'avance à toute la satisfaction que j'éprouve. Ma lettre paroîtra un peu énigmatique à V. A.; si je pouvois m'expliquer plus clairement, je le ferois, mais je suis sûr que, dans peu, Vous serez informée que je ne suis pas de ces prophètes qui s'amusent à tromper les hommes et que mes vœux seront d'accord avec les événements. Soyez convaincue, Madame, que dans toutes les circonstances Vous me verrez appliqué à Vous donner des preuves de l'amitié constante et de la haute considération avec laquelle je suis,

Madame, de Votre Altesse

Votre très dévoué cousin et serviteur

Henri.

4.

Berlin, 7 Mars 1769.

On ne peut mieux interprêter les oracles ni discerner la vérité au travers d'un style semblable à celui de l'Apocalypse, que V. A. le vient de faire, en me faisant part de Vos conjectures sur la lettre que j'ai eu l'avantage de Vous écrire. J'ai cédé à ma joie et a mon espérance, et je me suis précipité à Vous faire comprendre le bonheur qui m'attendoit. Il est presque certain que, dans un mois, tout au plus tard, Vous serez informée précisement de quoi il s'agit. Les bons peintres sont rares, Vous aimez les arts, Vous devriez en avoir de bons à Votre cour, Vous avez autour de Vous bien des personnes qui Vous sont chères, il est agréable d'en avoir des portraits et,

dans peu, Vos amis Vous en demanderont de ceux qui Vous intéressent. Quoique ma satisfaction soit très grande lorsque j'envisage l'avenir, je n'en ai pas moins souffert d'amertume depuis quelque temps. Mais tous ceux qui sont instruit, doivent bénir le ciel, qu'on a été éclairé à temps sur les maux qui nous seroient arrivés (?). On peut avoir le sentiment de la pitié et de la compassion, mais il est impossible d'avoir du regret, de la miséricorde et d'être fâché le moins du monde sur ce qui va arriver. Vous serez un jour instruite au détail, il sera même très nécessaire, mon adorable princesse, que Vous le soyez, car je ne puis Vous cacher qu'il y a bien des épines sous les roses qu'on Vous présente, mais Vos lumières et, surtout, l'esprit que Vous aurez formé à d'autres, me rassure non-seulement, mais me persuade que l'on Vous devra le bonheur, la tranquillité et l'espérance, combien des titres ajouterez-Vous à tous ceux que Vous avez sur mon cœur, et pourquoi faut-il que ce bonheur soit dû à une si fatale et si triste époque? A mesure que les circonstances me le permettront, je tâcherai de Vous apprendre ce qui m'intéresse autant que Vous, Madame. Je dois, cependant, ajouter que le principal personnage pense comme moi et que l'acteur, qui joue le premier rôle, est de mon sentiment aussi. Tout concourt donc à me faire espérer de Vous revoir. Il n'y auroit qu'une fatalité, mais que je ne prévois pas, qui pourroit m'ôter cette douce espérance. Soyez certaine que tous les sentiments sincères et tendres que j'ai pour Vous dureront autant que je suis — — —

Henri.

5.

(Ohne Datum.)

Madame, Les délais d'une affaire qui doit se terminer dans peu, me font craindre que ma réputation en qualité de prophète ne soit devenue douteuse dans l'esprit de V. A. Dans quinze jours, au plus tard, tout sera ici terminé. Je crois même que Vous recevrez la visite de celui qui s'est rendu à Stuttgart, et qui doit faire son rapport sur les objets qu'il verra, et sur tous ceux qui sont à voir ailleurs. Malheureusement,

cet homme est éloigné d'ici depuis bien des années; s'il savoit, combien on s'intéresse pour le succès de ce que je désire, combien son rapport pourra influer, combien celui qui est le premier intéressé, le souhaite, il parleroit, certainement, comme mon cœur le dicteroit, si j'étois en sa place. L'accueil que Vous lui ferez influera pourtant de beaucoup sur l'esprit du Mercure, et comme je connois tout ce que la nature perfectionnée par l'art peut sur le cœur de l'homme et que j'ai l'expérience que V. A. captive ceux que Vous accueillez, je n'ai donc aucun doute, que celui qui doit représenter Paris, ne soit entièrement dévoué à Vos intérêts, d'abord qu'il aura eu l'avantage des Vous connoître. Voilà, Madame, ce que j'ai cru devoir Vous apprendre. Il me tarde de savoir s'il mes vœux seront accomplis. Dans six semaines, au plus tard, cette affaire doit être décidée. L'espérance que je forme de Vous revoir n'est pas le moindre intérêt que j'y prends, lequel, d'ailleurs, se trouve fondé sur l'estime et l'amitié avec lesquelles je suis — —

6.

Spandau, 3 Mai 1769.

Madame, Que ne puis-je déjà me féliciter en apprenant à V. A. l'entière conclusion de ce que je souhaite tant. Si je n'ai pas ce bonheur-là, j'ai, au moins, celui de Vous assurer que tout est encore dans l'état favorable, que mon espérance s'accroit tous les jours, que le plus intéressé est tout à fait décidé, que je l'ai entretenu secrètement à un rendez-vous que nous nous sommes donné, qu'il espère oser Vous aller trouver (de quoi, cependant, je doute encore), et que celui qui Vous a fait sa cour à Darmstadt a rendu un compte très avantageux de tout ce qu'il a vu. Je ne dois pas, cependant, Vous cacher qu'il y a des personnes qui sont contraires à l'objet de nos vœux. Je tâche à ne leur point faire apercevoir, quelles sont mes intentions, et j'ai tout droit de juger que la voix décisive se donnera tout comme je le souhaite. Vous serez informée de tout ce qui me sera connu, pour peu que cela puisse servir à Vous prévenir ou bien à Vous être utile, et je m'engage à Vous rendre un détail circonstancié de toute notre situation

d'abord que l'affaire sera conclue. Il est absolument nécessaire que Vous soyez instruite; le bonheur des intéressés, de tout un état et d'une partie de ma famille dépendra certainement des instructions que Vous donnerez, et à moins que Vous ne sachiez bien à fond les circonstances du passé, ainsi que l'état présent, il Vous sera impossible de travailler pour le bonheur de ceux auxquels Votre belle âme s'intéressera encore plus après que nos familles seront unies par le sang comme ils le sont déjà par l'amitié. Que ne puis-je Vous développer tous mes sentiments, combien l'idée de revoir une amie si chérie me réjouit, et combien j'espère que Votre présence sera utile en tant de chose. Puisse ce moment bientôt arriver! Le temps qui s'écoule si vite, ce temps si précieux, oui, je le sacrifie pour que le moment s'approche où j'aurai l'avantage d'assurer V. A. de mon amitié, de mon estime et des sentiments avec lesquels je suis — —

Henri.

P. S. J'ai oublié d'accuser la lettre que j'ai reçue par le S[r] de Maille. Je suis si peu à Berlin, que je ne lui puis être d'une grande utilité. Je ferai, toutefois, tout ce que je pourrai imaginer, pour lui montrer le cas que je fais de ceux auxquels V. A. s'intéresse.

7.

Berlin, 27 Mai 1773.

Madame, Dans le moment que je m'occupe à écrire à Votre Altesse je reçois Votre lettre du 15 de ce mois. La lettre que je Vous adressai, il y a huit jours, Vous aura informé, Madame, que tout étoit arrangé selon mes souhaits; le Mercure, qui doit Vous faire la demande solennelle, sera arrivé avant que celle-ci Vous parvienne. Je dois, cependant, Vous avertir que ce n'est pas un homme de confiance et qu'il ne faut lui dire que les choses qu'on veut bien que son maître sache. Par bonheur, que Vos lettres m'ont appris que rien ne s'oppose à mes vœux. Le ministère a été fort embarassé sur la brusque demande qu'on Vous fera, avant que de s'être informé sous main, si rien ne s'oppose aux intentions qu'on a.

J'ai calmé l'inquiétude du premier de ce département, en lui disant que j'étois convaincu que Votre Altesse recevroit avec plaisir les propositions qu'on va Vous faire, et que je ne pensois pas qu'il y s'enconteroit le moindre obstacle, quoique je convenois que la politesse exigeoit qu'on Vous écrivit préalablement a ce sujet pour apprendre si, peut-être, il n'y avoit pas quelqu'autre proposition qui eût précédé celle-ci. Quant au bonheur de Vous voir ici, c'est une idée qui ne part que de ma tête. Vous serez certainement la maitresse d'en agir comme Vous le voudrez, je sais qu'on Vous fera parler à ce sujet par le Mercure. Je souhaite, j'espère de Vous voir ici, je pense que ce seroit pour le bonheur et pour le plus grand intérêt de la personne que nous attendons avec impatience. Vos conseils, Vos lumières l'aideront bien sur les lieux et Vous verrez, par Vous-même, si les détails dans lesquels je vais entrer sont tels ou bien exagérés. Vous connoîtrez bien mieux le plus intéressé dans l'affaire, Vous verrez les changements arrivés dans la famille, les différentes relations d'un chaqu'un et Vous jugerez ce que celle qui doit nous rester, doit prendre le plus de confiance. Je pense que Votre intérêt demande que je me donne la liberté de Vous représenter quels sont les conseils les plus utiles à une jeune personne qui vient dans ce pays-ci, c'est qu'elle n'écoute jamais ceux qui voudront lui tenir des propos préjudiciables au principal intéressé. Je suis incapable de lui en tenir, mais je consens, j'exige que si jamais cela m'arrive, qu'elle en instruise tout d'abord le principal intéressé; son bonheur en dépend, qu'elle en fasse autant à l'égard de tous ceux qui voudront lui faire oublier ces devoirs. Il y en a un, surtout, auquel elle devra du respect, mais que sur cet article elle lui réponde avec dignité et, tellement, qu'il ne puisse jamais lui faire des confidences contraires au principal intéressé et préjudiciable à son honneur. Je dis son honneur, puisque c'est lui qui a donné les insinuations qui ont perdu la précédente et, après, il l'a abandonné. Ce tout défait; je n'en puis donner des défaites, cela contiendroit un volume. Il n'est, d'ailleurs, malheureusement que trop vrai que celui qui doit tenir lieu de père et de protecteur au principal intéressé, le déteste, le chagrine et le maltraite. Si donc celle que Vous lui confiez n'a pas la

sincérité de lui rendre compte de tout ce que son oppresseur lui dira, il s'ensuivra qu'il aura ni amitié ni confiance pour elle. Je dois ajouter qu'il est instruit que je Vous écris, et qu'il m'a prié de Vous instruire sur tous ces objets; de plus, je lui ai promis (et je ne Vous dissimule pas) que si je m'apercevois que celle dont il fait choix, se laissât entraîner à la voix préjudiciable à son intérêt et à son bonheur, que je l'en informerois sur le champ; je croirois manquer à mon devoir si je ne le faisois, et je trahirois la confiance que je Vous dois, si je ne prévenois V. A. sur ceci. Quant à lui, je dois Vous en faire le portrait tel que je le trouve. Sa figure est bien, il est grand, bien pris de taille; la physionomie n'est pas intéressante, mais les traits tous fort biens. Son grand défaut c'est sa timidité, il ne manque nullement d'esprit, mais il faut le connoître; son jugement est admirable, son discernement très bon, son cœur excellent, capable de procéder généreux et honnête. Il aime les plaisirs, peut-être trop pour le bonheur d'une femme qui s'intéresseroit trop vivement à lui, il sent fortement le bien et le mal, mais il peut dissimuler et, en tout, il peut prendre de l'empire sur lui-même. Une femme indulgente qui lui marque une entière confiance, qui n'est pas continuellement exigeante, qui contribue à l'agrément de la société, sera heureuse, surtout, lorsqu'il sera plus maître de ses actions; celle qui prendra des voies contraires, aura son indifférence et, peut-être, s'en ressentira à l'avenir encore davantage. Quant au reste de la famille, je dois rendre la justice à la première femme qu'avec beaucoup de défauts pour la société et les désagréments qu'elle y met, elle est, cependant, celle de toutes ensemble qui pense le mieux et qui agit le plus noblement. C'est un témoignage que je lui dois, surtout à l'égard de la dernière affaire, dans laquelle sa conduite mérite les plus grands éloges; elle a une dame chez elle que V. A. connoît, elle ne peut pas servir de modèle pour former les grâces et les belles manières, mais elle est utile pour les bons conseils et, peut-être, la seule à laquelle Votre protégée pourroit avoir recours dans toutes les occasions difficiles. Pour certaine abbesse, la retraite dans laquelle elle vit, jointe aux infirmités du corps, dont elle est affligée, font sur son esprit beaucoup d'effet. Elle a le cœur

bon, mais l'humeur n'est pas égale, son jugement est rarement fixe, on lui cache tout ce qui peut la troubler, quoiqu'elle conserve un très grand fonds de curiosité. Je réponds du caractère d'un certain chevalier: les dames de sa maison sont très agréables, à toutes les parties de fête: je les crois peu propres pour la confiance, le ton de la politesse et de l'enjouement est le seul qu'on peut prendre avec elles. C'est à regret et malgré moi, que je touche ce que m'intéresse, et que je dois Vous entretenir d'une chose aussi désagréable pour moi que fâcheuse pour Vous, car je n'ignore pas les sentiments d'amitié que Vous avez toujours eus pour la princesse. Sans les circonstances qui me forcent à Vous instruire, j'aurois gardé un éternel silence sur ce sujet. Il faut donc Vous dire que, depuis trois ans, je suis absolument brouillé avec elle: mon intention est de Vous apprendre des faits, non de l'accuser, ni de me justifier, mais il n'y a personne dont je me défie autant que d'elle, tout ce qui peut me nuire, tout ce qui peut me faire du tort, je puis compter qu'elle néglige aucune occasion, pour me rendre sous mains cette sorte de services: il s'ensuit qu'elle a des liaisons intimes qui ne peuvent être les miennes, et qu'une confiance marquée pour elle de la part de Votre protégée, me rendroit fort circonspect pour les services que je pourrois lui rendre. Je Vous supplie, Madame, qu'au cas où j'ai le bonheur de Vous voir ici, d'en agir comme Vous avez toujours fait, de suspendre Votre jugement entre nous deux, mais qu'au cas où un parti Vous parle trop contre l'autre, de Vous instruire alors (mais pas plustôt) entièrement. Je me suis proposé le silence, je ne veux pas troubler les beaux jours que j'espère de passer dans Votre société, et ce seroit les troubler que de Vous entretenir de l'affaire la plus disgracieuse que j'ai eu de toute ma vie. Je sais que Vous serez invité à venir ici, je l'ai appris avant-hier. On Vous pressera beaucoup sur le voyage du dépôt que Vous nous confiez, car on souhaite de conclure promptement; un delai de quinze jours de plus ne pourra pas être préjudiciable et même, je crois, qu'à juger par les arrangements que Vous aurez à prendre, que Vous aurez toutes les peines, pour terminer en si peu de temps. Je dois ajouter, à tout ceci, des details, qui ne sont pas indifferents pour Vous,

Madame, et qui, peut-être, Vous feront plaisir dans le moment. On ne porte ici des robes de cour qu'en hiver: à moins d'une solennité, on ne met, en été, que l'habillement ordinaire pour toute la saison à la cour. On aime beaucoup la parure, et le premier intéressé a un goût très décidé pour l'ajustement des femmes; cela fait un grief contre lui: à quoi il faut ajouter, qu'il aime prodigieusement la femme et tout ce qui en vient. C'est un goût si conforme au mien et contre lequel je ne saurois l'accuser. V. A. ne sera pas surpris, si je me réjouis, en conséquence, de voir ici le Sr Grimm qui a vécu si longtemps en femme. Je l'attends avec impatience, et l'attachement qu'il a pour Vous, Madame, me rend encore plus désireux de le voir. Je Vous supplie de me répondre par la même voie, par laquelle Vous recevrez cette lettre. Elle est très longue, mais je n'ai pas tout dit encore. Je crains de Vous fatiguer, Vous me pardonnerez cette importunité en faveur du motif et de l'entière confiance que je Vous donne, laquelle est fondée sur *l'amitié* et les sentiments les plus vrais, de la haute considération avec laquelle je suis . . . . .

Henri.

8.

Czarsko celo, 18/29 Juin 1773.

Mon cher frère, Mon voyage a été heureux par mer et par terre; je suis arrivée ici Samedi dernier. L'Impératrice, pour adoucir mon embarras, a eu la bonté de venir à Gatschin où le prince Orlow m'avoit invité à dîner; je ne m'y attendois assurément pas. Quoique prévenue par V. A. R., j'ai trouvé l'Impératrice encore plus affable que je ne me l'étois figuré; je la trouve une femme charmante. Le Grand-Duc est très aimable; il vint à notre rencontre à cinq werstes d'ici, javois l'air bête dans ce moment-là, et mon embarras surpassa, je crois, celui de mes filles. Ce matin, l'Impératrice a eu la bonté de venir chez moi, pour demander ma fille Wilhelmine pour le Grand-Duc. On envoie un courrier au Landgrave; dès qu'il aura apporté le consentement, le mariage sera déclaré. Je suis au comble de mes vœux, mon cher prince, et récompensée

de toutes mes alarmes et de mes inquiétudes; ma fille trouve le Grand-Duc fort à son gré.

Vous êtes respecté et chéri ici, mon chére frère; l'Impératrice parle avec satisfaction du séjour que Vous avez fait ici. Million de grâces pour la lettre dont Vous m'aviez chargée pour cette princesse; je Vous dois la plus parfaite reconnoissance. Il est certain que V. A. R. en a agi avec moi dans toute cette affaire comme un frère; aussi je défie qu'une sœur Vous soit plus tendrement attachée que je Vous la suis et resterai éternellement, sans omettre le respect que Vous mérites plus encore par Vos grandes qualités que par la naissance. Adieu, cher prince .....

Caroline .....

1.

(Berlin, 16 Oct. 1757.)*)

Chère princesse, Voilà donc le moment fatal et il faut partir. Enfin, quand il n'y a plus rien à faire, il faut prendre son parti le plus raisonnablement que l'on peut. J'avoue, cependant, que, quoique préparée à cet événement, le dernier mot m'a saisie. Voulez-Vous, princesse adorable, me faire le plaisir d'aller avec moi dans ma voiture? Cela sera pour moi la plus grande consolation et, en vérité, j'en ai grande besoin, quoique je ne dise rien. Adieu, ma santé va mieux, mais ma gorge me fait pourtant encore mal.

Wilhelmine.

2.

(Spandau, 17 Oct. 1757.)

Chère princesse, Je Vous embrasse mille fois. Ah, Dieu! quelle affreuse journée et quelle cruelle nuit ai-je passé dans

*) Am 16. October 1757 musste die königliche Familie wegen des Einfalls des Grafen Hadik in Berlin nach Spandau flüchten. Cf. die Briefe an die Prinzessin Amalie aus dieser Zeit.

ma chambre, sans feu du tout. Jugez donc de mon état. Je me suis levé sans avoir fermé les yeux du tout. Non, princesse, notre situation est affreuse ici, je ne puis l'exprimer: je ne dis plus rien de cela, mais comment Vous exprimer ce que j'ai ressenti le moment que nous partimes et Vous êtiez devant mes yeux, et moi obligée de prendre congé de Vous. Ah, Dieu! quel cruel moment! Je n'y pense qu'avec les plus grands regrets. Dieu veuille nous rassembler bientôt. De grâce, quelques mots de réponse. Mes dames Vous baisent les mains.

Wilhelmine.

3.

Spandau, 17 Oct., 9 heures du matin.

Je ne saurois mieux commencer ma journée qu'en m'entretenant avec V. A. Il ne me reste d'autre voie que celle de la *plume*, j'en fais usage. Bon jour donc, princesse de mon âme! Combien de fois, mon Dieu, suis-je avec mes idées chez Vous, Madame. Oui, princesse, l'idée de Vous savoir à deux lieues de nous et de ne pouvoir Vous voir m'est plus cruelle, que je puis le dire. Je me flatte, pour sûr, que cet état ne durera plus guère, l'on nous assure que Berlin est sans ennemis du tout, pourquoi donc, mon Dieu, ne nous feroit-on pas rentrer? Bientôt, le pr. Ferdinand doit être, dans quelques jours, aux portes de Potsdam, et le grand Maurice, aujourd'hui, à celle de Berlin. Dieu soit loué, chère princesse, que l'amnestie avec les F. est vraie, Cniphausen m'a dit que le Roi l'a signé le 14, mais, de grâce, ne dites ceci à personne. V. A. est la seule, à qui j'en parle; Cniphausen n'a dit cela à personne d'autre. Cette nouvelle me met fort à mon aise. Plût à Dieu que cela fut arrivé six ou sept jours plutôt, nous serions resté tranquillement sur nos foyers. Ah, Dieu, princesse, que le souvenir de cette époque sera affreux pour moi, seulement par son souvenir tant que je vivrai; et avec cela il y a des gens, assez singuliers, pour traiter ceci comme une partie de plaisir. Enfin, Madame, je n'ai le temps, ni assez de papier avec moi pour dire à V. A. tout ce qui se voit et s'entend ici.

Vous avez la bonté de demander des nouvelles de ma santé: le ciel me donne assez de forces pour soutenir assez bien notre situation. Je ne suis pas plus mal, ma voix est revenue, ce n'est que le soir qu'elle devient rauque. Vous venez de confirmer tout le monde, Madame, dans l'idée que l'on avoit de Votre bon cœur et de Vos sentiments, par les soins généreux que V. A. a eu de nos pauvres blessés et de la protection qu'un chaqu'un trouve chez Vous. Pour moi je n'en ai pas été surprise, ni personne de tous ceux qui ont l'honneur de Vous connoître. Un caractère comme le Vôtre ne se dément jamais. Adieu, princesse, plus chère à mon cœur que je puis l'exprimer. Adieu. — —

Mes dames et la maréchale Vous baisent les mains, et mes dames sentent bien vivement la reconnoissance qu'elles doivent à V. A. d'avoir voulu donner asyle à leurs parents. Que font Vos chers enfants?

Wilhelmine.

4.

Spandau, 17 Oct. 1757.

Votre chère lettre, mon adorable princesse, m'a fait un plaisir infini. Je compte que, selon toute apparance, nous rentrerons en ville dans trois jours. Que ce temps me paroîtra long, car j'espère que V. A. y sera encore. L'idée seule me fait voir couleur de rose, plût à Dieu que nous fussions ensemble dès aujourd'hui. Il faut finir, le froid excessive me fait tomber la plume des mains. Adieu, chère et plus que chère princesse, n'oubliez jamais une amie qui est à Vous de cœur et d'âme. La Reine fait mille compliments à V. A. et les dames Vous baisent les mains. Adieu — —

Wilhelmine.

5.

Spandau (ohne Datum).

Je comptois Vous embrasser, mais, hélas! il n'en sera rien. L'on a envoyé ce matin Maurice, pour savoir si nous

pouvions revenir; point de réponse. Schafgotsch est allé lui-même à 4 heures, mais, point de réponse. Tout étoit paqueté, l'on rapporte tout enfin. Princesse, c'est un train pour devenir folle. Mon Dieu, quand arrivera l'heureux moment qui me rendra si heureuse de Vous revoir! Adieu, mille fois adieu.

Wilhelmine.

6.

Berlin, 9 (?) 1769.

Dans ce moment je reçois cette lettre tant désirée, par laquelle V. A. me fait part de la commission du comte Bohlen. Comprenez-Vous donc toute l'étendu de ma joie, Madame? Non, je Vous en défie. Toutes les heures du jour je répète à mes dames: „Enfin le ciel me fera donc revoir ma charmante amie". En vérité, princesse, si je ne Vous retrouverai la même, ce seroit l'arrêt de ma mort, je crois. Quant à la princesse *Votre* fille, je me fais un devoir et un plaisir de lui être utile, si Vous m'en croyez capable. Je l'aime tendrement déjà, je m'intéresse à son bonheur et je lui garantis, pour peu qu'elle y contribue, de son côté.

A Berlin l'on est toutes les saisons en volant, chez la Reine, chez tous les princes et princesses. Mon panier avec cela a 4 aunes et 1/4 de Berlin de largeur. Il n'y a pas de plus grand, mais sous les robes il est beaucoup plus grand. Les robes ne se portent absolument qu'en carnaval, le Dimanche chez la Reine, le Jeudi chez la princesse douairière, au spectacle en volant ou robe ronde qui se portent sur une toute petite considération. Je crois donc que quatre robes riches, comme je l'ai déjà marqué, suffissent. Si la princesse a dans son trousseau trois volants riches, pour l'hiver, et deux ou trois non riches, cela suffit. Il faudra pour le moins quatre ou cinq robes sur la considération; il n'est pas nécessaire que celles-ci soient riches, parce que la princesse les porte tous les jours à Potsdam chez elle; quand elle dine chez le Roi, un volant. V. A. aura un cavalier de service, deux pages et deux domestiques du Roi, et les équipages. Vous n'avez d'autres présents à faire, Madame, au cas où Vous le vouliez bien; je crois qu'une

petite aumône au vieux baron seroit bonne, mais donnez, pourtant, sans que cela paroisse. Encore un point, c'est pour celle qui fera la couronne; quand je le saurai je Vous le marquerai dans la minute. Quand la princesse Elisabeth arriva à Magdebourg, le comte Reuss lui remit la couronne. Il faut, en même cas, un présent et pour celui qui, le lendemain des noces, remettra a la princesse la cassette des diamants de la Reinemère, qui vraisemblablement seront à son usage, comme les a portés la pr. E. Voilà à peu près ce qu'il y a à donner. Au reste, je compte pour une petite préférence d'amitié, l'enfant de mon adorable amie ne sauroit me la refuser, quoiqu'il ne faut pas trop la faire paroître; il me suffit de l'essentiel, et point des dehors. Quand la princesse, sur des bagatelles, se trouveroit embarrassée qu'elle s'adresse à moi, je recommande ceci beaucoup. Il ne faut pas oublier un domino.

Wilhelmine.

7.

(Berlin) 16 . . . . . (1769).

Ma charmante, mon adorable princesse, Ce sera, dans quatre semaines d'ici, que je Vous embrasserai; cette espérance me fait éprouver les premiers mouvements d'une vraie et sensible joie, sensation inconnue à mon âme depuis trois ans. Peut-être trouverez-Vous l'occasion d'adoucir le temps qui me reste à vivre par les marques d'amitié que Vous me donnerez en présence de certaines personnes, en Vous voyant toujours mon amie; cela leur fera faire sûrement réflexion. Je suis sûre, chère princesse, que ma situation Vous touche, je suis mise à de rudes épreuves; je les soutiens mieux que je ne l'aurois crue. Ma dernière lettre, en date du 10, a pu Vous en faire connoître une grande partie.

Je suis enchantée d'avoir dans cette même lettre répondue par avance à tout ce que V. A. m'a demandé par celle du 9 que j'ai reçue dans ce moment. Vous n'avez d'autres présents en nippe à faire qu'au cavalier de service chez Vous, une boîte d'or suffit; à chaque page (il y en aura deux), une montre, au domestique, en argent ce que Vous voudrez, et aux

écuries, je crois que 40 ducats suffiront. A mon mariage, j'ai donné dans le château de Charlottenbourg 50 ducats, comme nouvelle arrivée. La princesse fera bien de les donner et V. A. pour Sa personne peut suffire avec 6 louis, parce que cela ne dure que trois jours.

Je n'ai encore rien appris au sujet de la couronne. Comme je vais demain à Schönhausen, pour quelques semaines, je serai à portée de tout savoir. Il faut toujours se munir d'une bien jolie boîte, pour celui qui, le lendemain du mariage, portera les diamants à la princesse. A ses trois dames, la princesse ne donne rien jusqu'à la nouvelle année; alors, il est, une fois pour tout, d'usage, que les deux filles d'honneur reçoivent des robes de la garderobe de la princesse; cela est absolument inévitable; mais, comme celles du trousseau ne peuvent pas être données cette année, il faudra acheter ici ou porter avec deux pièces d'étoffes, pour les donner pour les étrennes: à la gouvernante l'on donne une nippe pour étrennes. Je crois que V. A. fera mieux d'acheter, en France, deux étoffes fort légères pour les étrennes des dames; ici, cela est excessivement cher. La princesse pourra garder les pièces jusqu'à l'hiver, qu'elle les donnera; faites porter, Madame, une toute petite montre jolie et galante à la princesse, pour l'enfant qu'elle trouve ici; cette attention sera bien reçue. Qu'elle la lui mette lorsqu'elle la verra la première fois; il faudra caresser cette petite personne, mais, sans en faire trop pourtant — —. Je conseille tout ceci pour cause et connoissant tout cela. L'intérêt que je prends à Votre chère fille, me porte à Vous tant dire ce qu'il faut, sans rien oublier. Il y a des bagatelles qui cessent de l'être en pareille occasion, pour les premières actrices et acteurs; l'on questionne, l'on approuve, le tout pour pénétrer le caractère et le discernement; que l'on soit donc bien prudente dans toutes les réponses que l'on fera, et, surtout, réservée, même dans les bagatelles, tant envers le R. que vis-à-vis de celui avec lequel on se trouvera en particulier. A Vous soit dit, la tâche sera difficile, je dois Vous le dire naturellement, mais ne découragez pas la jeune personne. Le prince a le cœur incomparable, c'est beaucoup déjà. Que jamais elle ne demande où il est, jamais; il déteste qu'on

s'informe de ce qu'il fait, et, surtout, point d'ombrage sur rien; cet article est essentiel. Que la princesse ne lui parle jamais en public la première, mais qu'elle lui réponde en toutes les occasions d'un ton gai et de bonne amitié. Quand ce seroit en public même, qu'il remarque qu'elle s'attache a lui, il l'aimera singulièrement dans la suite. Je ne connois pas un être plus sensible à l'amitié que ce prince; il a réellement des qualités admirables. — — J'embrasse la chère future princesse de Prusse, et tous Vos chers enfants. Mme de Blumenthal présente ses respects à V. A. — — —

Wilhelmine.

8.

(Berlin) 19 . . . . . (17[illegible]).

Dans ce moment, chère princesse, je reçois Votre lettre du 11. Il est tout à fait impossible, à moins d'avoir *Doctor Faust seinen Mantel*, de Vous faire parvenir les déshabillés, que V. A. me demande, avant le 6 de Juillet. Voici donc ce que j'ai fait: J'ai acheté des points, je fais faire et garnir les deux camisoles comme celles que j'ai eu à mon mariage; de même le bonnet et je Vous porte tout cela fait à Charlottenbourg. J'espère que Vous serez contente de mon arrangement, le seul à faire dans cette occasion. Comme notre décompte n'est pas encore fait pour mon satin, tout ceci se fera en même temps. Mme de Morrien me charge de Vous dire, chère princesse, que son devoir, sa joie et son inclination la porteroient à écrire à V. A. et à la princesse Fréderique, mais, vu plusieurs circonstances, elle ne le peut. J'ai parlé hier à Monsieur Hess qui trouva dans le moment Mme de Morrien chez moi: je lui fis faire tout de suite sa connoissance, et j'ai beaucoup questionné ledit Monsieur. Tout ce que j'apprends au sujet de Votre chère fille, Madame, m'enchante: tout annonce une belle âme, à laquelle rien n'est préférable. S'il plait à Dieu, ce mariage réussira au gré de mes vœux. Oui, Votre enfant sera heureuse, ma chère amie, elle nous donnera des princes, pour achever son bonheur, et mettre le comble à la joie que toutes les honnêtes gens ressentent, que le choix du Roi soit tombé sur elle.

Je crois Vous avoir, à présent, à peu près prévenue sur tout. Il ne faut pas que la moindre chose transpire, quand nous nous verrons ce sera comme si Vous ne saviez rien. Au nom de Dieu, Madame, que rien ne paroisse; Vous en sentiriez les conséquences pour Vous et pour moi. Mon amitié vraie et sincère pour V. A., m'a porté à Lui dire ce qui étoit nécessaire.

Je finis ma lettre le 20 à Schönhausen. Je viens d'apprendre que la princesse n'aura point la couronne des diamants de la Reine-mère, comme les princesses Ferdinand, Elisabeth et moi; elle aura celle de la princesse d'Orange, on la fait actuellement des diamants de la couronne. Ceci prouve qu'il est douteux que la princesse aura à la suite la jouissance des diamants de la Reine-mère. Je joins ici une liste de ce que j'ai payé. J'ose me flatter que V. A. sera contente des déshabillés que je fais faire dans ma garderobe; personne au monde n'en apprendra mot. Il est usage d'ajouter deux chemises avec des dentelles pour le marié. — — Il faut aussi deux aunes de rubans brodés en or et deux aunes brodés en argent, à chaque bout une frange; le Roi en fait la découpure lui-même et distribue ces soi-disantes jarretières. Vous savez, sans doute, déjà que le mariage se fera le jour de Votre arrivée d'abord après la toilette faite. Il sera donc absolument nécessaire que Vos femmes Vous devancent de plusieurs heures. Ne dites rien au comte Bohlen de ceci, on pourroit trouver mauvais, peut-être, que je Vous parle si naturellement et parce que tous est mystère chez nous. Adieu, mon adorable amie, bientôt nous nous verrons; quel délicieux moment ce sera pour moi.

Wilhelmine.

IV. Abtheilung.

Correspondenz der Landgräfin mit der Prinzessin Amalie von Preussen.

Prinzessin Amalie von Preussen war die jüngste Schwester des grossen Königs und galt, namentlich in späteren Jahren, als seine Lieblingsschwester, obgleich, und vielleicht, weil er in früheren Jahren bekanntlich ihrer Herzensneigung in strengster und unerbittlichster Weise entgegengetreten war.

Das innige Freundschaftsband, welches die Landgräfin mit dieser Prinzessin verknüpfte, sowie die Bedeutung des ganzen Inhalts des Briefwechsels, lassen es geeignet erscheinen, einige weitere Mittheilungen über die Prinzessin Amalie vorauszuschicken, welche zum Verständniss von manchem in den Briefen Angedeuteten beitragen können.

Ich entnehme, um die Prinzessin zu kennzeichnen, den Souvenirs von Thiébault die folgenden Mittheilungen über sie:

La Princesse Amélie de Prusse fut en quelque sorte adorée dans sa première jeunesse, non-seulement pour sa beauté et son esprit, mais encore pour la douceur et la bonté de son caractère. Elle avoit, d'ailleurs, des talents distingués et l'on se souvenoit, encore de mon temps, qu'à Berlin, où tout le monde cultive la musique, il n'y avoit pas eu d'amateur qui eût porté plus loin qu'elle les connoissances et la perfection de cet art délicieux et difficile — —.

Amélie étoit, peut-être de toute la famille, la personne dont l'esprit avoit le plus d'analogie avec celui de Frédéric: c'étoient la même finesse, la même vivacité, le même penchant

pour les sarcasmes. Quant à ce dernier trait, je parle du temps où je l'ai vue; car, dans sa jeunesse, on ne lui avoit reconnu que de l'éloignement pour tout ce qui auroit pu désobliger — —.

Une chose que tout le monde a bien remarquée, mais dont peu de personnes ont deviné la cause, c'est la constante et invariable amitié qui a toujours paru régner entre cette princesse et Frédéric; jamais, ce frère, qui a toujours été si attentif à donner les plus grands témoignages d'attachement à toutes ses sœurs, n'est descendu pour aucune autre, à d'aussi petits soins que pour celle-ci. Jamais, il n'arrivoit à Berlin, qu'il n'envoyât, d'abord, un page chez elle, pour savoir comment elle se portoit; sa première visite étoit pour elle ou, plutôt, il n'en faisoit qu'à elle. Jamais, il ne lui arrivoit de traverser la ville, sans même avoir à s'y arrêter, qu'il ne vint lui donner au moins un quart d'heure. Lorsqu'il avoit des fruits nouveaux, ou quelque autre douceur semblable, il les partageoit avec elle; on raconte, à ce sujet, qu'un page expédié de Potsdam pour porter à cette princesse un certain nombre de cerises, en avoit mangé une partie, ne devinant pas que Frédéric, aussi malin que les pages, avoit demandé à sa sœur de lui marquer combien elle avoit reçu, et que le page, ainsi découvert, avoit eu à garder de longs arrêts pour en faire la digestion. — —

Diese ganz auffallende Anhänglichkeit der beiden Geschwister an einander erläutert Thiébault in folgender Weise:

La princesse, malheureuse à tant de titre et par rapport à tout ce qui lui étoit cher, sentoit vivement que ce n'étoit que de son frère Roi, qu'elle pouvoit attendre quelque adoucissement à ses maux; lui seul pouvoit y mettre un terme; et si l'on objecte qu'ils ne provenoient très bien, qu'il n'avoit été sévère que par cette politique, dont les lois semblent toujours nécessaires, et qui pourtant ne détruit pas dans nos cours la tendresse fraternelle, et la commisération la plus touchante. Toutes ces considérations devoient donc en quelque sorte la jeter dans les bras du Roi, et la déterminer à lui dire: „Me voilà, avec tous mes malheurs à Votre disposition; ordonnez de Votre sœur tout ce qu'il Vous plaira; ce n'est que de Vous que je veux accepter des consolations; et ce sera sans murmure que je recevrai tous les coups que Vous me porterez;

mais que, du moins, je n'en requière que de Vous! Sauvez-moi du désespoir de me voir en butte aux propos ou aux mépris des autres!"

Dans cette supposition, plus que vraisemblable, et qui s'accorde si parfaitement avec les faits, quelles ont dû être les dispositions du Roi? N'a-t-il pas dû se dire: „Ma pauvre sœur, qui étoit si aimable à tous égards, et qui est si malheureuse, qui, même, l'est par moi, ah! du moins montrons lui combien je la plains, combien je souffre de ses peines! Que mon amitié la console et adoucisse ses maux, si je ne puis la soutenir par quelque reste d'espoir. Que la tendre amitié répare, autant qu'il est possible, les torts de la cruelle et inflexible politique! Ma sœur ne le mérite-elle pas? Qu'on en juge par sa douceur au milieu de ses souffrances, par sa résignation, dans sa constance même, et par son attachement pour moi, malgré le mal que je lui fais". Je ne pense pas qu'il soit possible de connoitre Frédéric et de le juger en cette circonstance autrement que je ne le juge. — — L'attachement si marqué que Frédéric et la princesse Amélie ont constamment eu l'un pour l'autre, a produit ce mauvais effet, que la cour et la ville ont regardé l'une comme le premier espion de l'autre: les jugements critiques et sévères de celle-là ont encore fortifié cette présomption. Il en est arrivé que tout le monde, à la fin, redoutoit singulièrement cette princesse. Le prince Henri lui-même en étoit venu jusqu'à parler fort mal de cette sœur, et cela hautement et dans toutes ses sociétés. Avoit-il quelque sujet de s'en plaindre? C'est ce que j'ignore: mais il ne me l'a jamais nommée sans y joindre le nom d'une fée malfaisante, ou autre épithète équivalente. Pour moi, je n'ai jamais rien pu découvrir, qui justifiât les idées du prince et de la cour.

On n'aura pas de peine à concevoir que cette princesse, infirme comme elle l'étoit devenue, et redoutée de tout le monde d'après la réputation qu'elle avoit, devoit vivre très retirée et presque sans société. On ne la voyoit jamais à aucune cour; elle même recevoit très peu de monde. Il est très vraisemblable que, sans le voyage de la reine-douairière de Suède, je n'aurois jamais eu l'honneur de l'approcher: encore à cette époque, ne l'ai-je vue chez elle; je ne pense pas que de mon

temps, elle soit jamais allée chez aucun de ses frères. Sa cour étoit composée de Mme de Maupertuis sa grande gouvernante, bonne femme très bornée, de deux dames d'honneur, d'un cavalier ou chambellan, de deux pages; telles est le cercle d'où elle ne sortoit presque jamais; car je ne pense pas qu'elle eût pour l'ordinaire plus d'une fois le mois, quelques personnes à souper.

Ses revenus étoient, d'ailleurs, assez modiques: ils se bornoient à son apanage, qui est peu considérable dans ce pays, et à l'abbaye de Quedlinbourg, qui pouvoit monter à cent mille francs par an.

La partie de son histoire qui a été la moins connue, et sur laquelle le public à flotté entre des opinions les plus diverses et les moins admissibles, c'est la cause de ses infirmités; heureusement constituée sans être bien grande, elle n'auroit pas dû avoir à les craindre, même dans un âge très avancé; et elle en a été accablée bien avant l'âge qui peut les faire craindre: encore ne les a-t-elle pas eues partiellement; elles les a, pour ainsi dire, toutes réunies et accumulées. Il n'est pas douteux qu'elle ne les ait cherchées; j'en donnerai pour preuve qui est très certain. Dans une époque, où elle avoit les yeux enflammés, M. Mekel, qui étoit son médecin, lui ordonna une composition liquide qu'il falloit faire chauffer, pour en faire parvenir la vapeur jusqu'aux yeux, mais en tenant ce liquide au moins à sept où huit pouces de distance; il lui recommanda bien de ne pas l'approcher davantage, et, surtout, de se bien garder d'en baigner les yeux, vu qu'alors elle risqueroit de perdre entièrement la vue. Or, dès qu'elle eut cette composition, elle s'empressa de s'en bien frotter les yeux; ce qu'il produisit un si funeste effet, qu'elle courut le plus grand danger de devenir aveugle, et que depuis, elle a toujours eu les yeux à moitié sortis de leurs orbites, et aussi hideux qu'ils avoient été beaux jusque là. Frédéric, à qui on n'osa pas dire combien la princesse avoit de part à cette accident, n'a jamais eu depuis qu'une aversion très-marquée et un vrai mépris pour M. Mekel, que la princesse fut obligée de quitter, et qui n'en étoit pas moins un des plus célèbres anatomistes de l'Europe.

Une autre infirmité plus étonnante encore, c'est que cette princesse perdit presque totalement la voix, aussi de sa faute, à ce que l'on a prétendu; il lui étoit difficile de parler, et très pénible aux autres de l'entendre: sa voix n'étoit plus qu'un son rauque, sépulcral et obscur, semblable à ceux que forme une personne qui étouffe, et qui fait effort pour dire comme à voix basse qu'elle étrangle.

Je ne parlerai pas de sa tête chancelante et se soutenant à peine, de ses jambes pour lesquelles son corps appauvri étoit un poids si lourd, et de ses bras et de ses mains plus d'à moitié paralysés; mais quels puissants motifs ont pu amener cette belle et aimable princesse à se faire à elle-même un sort aussi triste? Quelle philosophie a pu lui donner assez de force pour le supporter et ne pas s'en plaindre? Qu'elle énergie tous ces faits ne démontrent-ils pas, qu'elle a due avoir dans l'âme. Certes, la princesse Amélie offre aux observateurs un phénomène bien extraordinaire et bien digne de leur attention!

Mit dieser Prinzessin war die Landgräfin, wie mit den übrigen Mitgliedern der preussischen Königsfamilie bei ihrem mehrjährigen Aufenthalte in Prenzlau, während dessen sie öfters nach Berlin kam, zum Theil wochenlang sich dort aufhielt, bekannt geworden. Die beiden Frauen scheinen bald eine grosse Verehrung für einander gefühlt zu haben, in deren Folge sich ein ausserordentlich lebhafter Briefwechsel zwischen beiden gestaltete.

Die Briefe, welche die Prinzessin Amalie an die Landgräfin richtete, sind, mit Ausnahme von wenigen, welche ein unaufgeklärter Zufall erhalten hat, der letztwilligen Bestimmung der Landgräfin gemäss verbrannt worden. Die wenigen, noch erhaltenen, sind aus den Jahren 1757 und 1769 und befinden sich im Hausarchiv zu Darmstadt.

Die noch vorhandenen Briefe der Landgräfin an die Prinzessin, 308 an der Zahl, sind im Originale im Hausarchiv zu Berlin und in einer treuen Abschrift in Darmstadt. Diese letzteren sind bei dieser Arbeit benützt worden. Sie gehen vom 28. September 1750 bis zum 1. März 1760. Briefe nach 1760 finden sich in Abschrift nicht hier, und einer Mittheilung zufolge auch nicht im Original in Berlin. Dass der

Briefwechsel aber noch weiter ging, bezeugen die oben genannten Briefe der Prinzessin aus dem Jahre 1769.

Alle die Briefe der Landgräfin an die Prinzessin Amalie haben mit wenigen Ausnahmen ein hervorragendes Interesse. Mehr als in irgend welchen andern erkennt man in ihnen die hohe Bildung, die erhabene Denkweise und das richtige Gefühl der Fürstin, zu deren Ausdruck die gleiche Stimmung der Prinzessin Veranlassung gegeben hat. Sie bilden für die Erkennung des Charakters der Landgräfin eine sehr ergiebige Quelle.

Ihre weitere Bedeutung besteht aber auch in den vielen darin besprochenen historischen Ereignissen. Ein Beispiel für diese Bedeutung bieten z. B. die Vorgänge in Berlin bei dem Einfalle des Grafen Hadik im October 1757, während dessen die Landgräfin in Berlin verblieb, als der preussische Hof nach Spandau flüchtete.

Nicht minder wichtig sind diese Briefe aber auch für die persönliche Geschichte der Landgräfin, weil diese der vertrauten Freundin gegenüber, die in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu dem Darmstädter Hofe stand, nicht die Leiden und Sorgen verschweigt, welche ihr eigenartiger Gemahl und die Verhältnisse des Hofes ihr bereiteten. Aus diesen Briefen lernen wir fast mehr noch als aus denen an v. Moser die Schwierigkeiten der Lage, in der sich die Landgräfin befand, kennen. Ebenso spricht sie der Freundin ihre wahre politische Ueberzeugung, ihre warmen Sympathien für den grossen König und seine Sache aus, eine Sympathie, welche sie dem begeisterten Verehrer und Anhänger Maria Theresia's, ihrem Schwiegervater, Ludwig VIII., gegenüber verbergen musste. Diese grosse Sympathie und das auf diese sich gründende hohe Interesse für die Erfolge des Königs gibt Veranlassung, dass in diesen Briefen der Gang des siebenjährigen Krieges seine stete Erwähnung findet, und eine Menge von Einzelnheiten besprochen werden, welche ein nicht geringes Interesse haben.

Aber auch für die persönliche Geschichte der Prinzessin Amalie, sowie einzelner anderer Mitglieder der preussischen Königsfamilie, ist die Correspondenz von Interesse, weil die Prinzessin das ihr von ihrer Freundin geschenkte Vertrauen in

vollstem Masse erwiederte und ihr vielfach einen Einblick in ihre Seelenstimmung und ihre Beziehungen zu den Mitgliedern der Königsfamilie, sowie deren Beziehungen zu einander gewährte.

Die Gefühle der beiden Freundinnen für einander waren höchst lebendige, ja man kann deren beiderseitige Verehrung fast als ans Ueberschwängliche grenzend bezeichnen.

1.

Prenzlow, 28 Sept. 1750.

Madame, S'il n'avoit été question que d'écouter mon empressement, j'aurois eu l'honneur d'écrire à Votre Altesse Royale peu de jours après mon départ de Berlin, mais le pouvois-je en confiance Vous parler de mon attachement, de ma reconnoissance, des regrets de Vous avoir quittée, Madame? Tout cela Vous eût ennuyé, du moins le pensois-je alors; pouvois-je prévoir que V. A. commenceroit par m'honorer d'une lettre, et de quelle lettre charmante! et bien plus divine que le gris-de-lain du prince Henri. Oui, Madame, je suis comblée de tout ce que Vous me dites de flatteur, et j'ai atteint mon but, si Vous me trouvez digne de quelque amitié.

Il n'y a qu'un passage qui m'inquiète, c'est quand V. A. fait mention de la fièvre de la Reine Sa mère; je ne serai tranquille que lorsque je saurai Sa Majesté parfaitement rétablie. J'ai mille grâces à Vous rendre, Madame, pour les Opéras que Vous avez eu la bonté de m'envoyer; ils occuperont des moments qui, sans ce secours, auroient eu un faux air d'ennui, car, pour l'ennui en personne, j'ai soin de l'éloigner de mon mieux. Votre Altesse me parle encore de m'envoyer d'autres Opéras, quelle bénédiction, en vérité, Madame; Vous avez de l'humanité, Vous voulez contribuer à ma dissipation, à me faire attendre avec moins d'impatience le temps heureux qui me ramènera vers Vous. Qu'il est éloigné ce moment tant désiré! je n'ose même Vous communiquer toutes mes craintes.

Si les vers, que Mr. de Voltaire a fait à propos de l'histoire de Mr. de Montperni, m'étoient arrivés tandis que j'aurois eu un accès de dévotion, j'aurois fait le signe de la croix;

mais, je Vous avoue, Madame, qu'enchantée de Votre lettre, et du tour que V. A. donnoit à cette aventure, mon esprit, monté sur un ton de gaîté, n'a pu s'en formaliser, malgré toute la licence qu'on importe à cette pièce. Je m'oublie, Madame, mais peut-on finir aisément, quand on a le bonheur de s'entretenir avec V. A.? Qu'Elle me le pardonne en faveur de mon attachement, de mon respect et d'une foule de sentiments qui, tous réunis, Vous disent que je Vous adore, Madame,

de V. A. R.

la très humble et très obéissante servante
Caroline de Hesse, née de Deuxponts.

2.

Prenzlow, 5 Février 1751.

Madame, Sans la permission que Votre Altesse m'a bien voulu accorder de Lui renouveller quelquefois mon respect et ma tendresse, le jour de mon départ m'auroit paru affreux. Que de moments délicieux Vous m'avez fait passer, Madame! Accoutumée au bonheur de Vous voir, qu'il m'en coûte d'en être privée; l'inquiétude que j'ai pour la santé de V. A. met le comble à ma peine. Ne croyez pas, Madame, que je Vous suis médiocrement attachée, non, je Vous la suis de cœur et d'âme. Mes expressions Vous paroîtront, peut-être, trop naïves, mais je n'en connois pas d'autres, pour exprimer le vrai et le sincère de mes sentiments pour Vous.

Je suis pénétrée des bontés de la Reine-mère et des celles de V. A.; qu'Elle juge de ma respectueuse reconnoissance.

Vis-à-vis du portrait de V. A., je suis tentée de Lui parler; je crois voir ma chère princesse. Vaine illusion, ce temps n'est plus où j'entendois les assurances les plus flatteuses; quatre mois d'attente me paroîtront des siècles; V. A. m'oubliera-t-Elle ou dois-je espérer qu'Elle me réservera quelque amitié en faveur du tendre respect que je Lui ai voué pour la vie? — —

3.

Prenzlow. 26 Février 1771.

Madame, Vos réponses aux lettres que j'ai l'honneur de Vous écrire me gâtent; traitez-moi avec moins de bonté, ou Votre Altesse risque d'en être souvent importunée. Je ne puis résister au penchant qui m'entraine à Vous parler. Madame, de ,mon respect et de ma tendresse: la crainte de Vous inspirer de l'ennui n'est pas capable de me retenir, jugez donc de sa force. J'ai été fort édifiée en lisant, dans les gazettes, que Vos Altesses avoient fait leur dévotion. L'on m'assure que les deux dîners de recueillement ont eu leur prix, et que V. A. y avoit apporté un petit air de dévotion mitigée qui Lui alloit souverainement bien. Ces anecdotes au moins ne me viennent point par les gazettes. V. A. me dit que l'ennui a brillé à la cour durant deux fois vingt-quatre heures; Vous y étiez, Madame, puis-je Vous en croire? Je n'ajouterai rien, crainte que Vous ne m'accuseriez de fadeur.

Je n'ai pas hésité à attribuer les vers attachés sous le portrait de Flore à certain cavalier qui comptoit parcourir l'Italie, mais qui, réflexion faite, préféra le bonheur de Vous faire assiduement sa cour, et les agréments d'une société aimable aux antiquités de l'ancienne maîtresse du monde; ai-je deviné juste, Madame, ou ces vers auroient-ils un autre auteur? — —

4.

Prenzlow, 26 Mars 1751.

Madame, Votre Altesse ne me laisse aucun doute sur les bontés dont Elle m'honore — —.

Les occupations militaires m'intéressent beaucoup, c'est à elles ou, du moins, à leur fin que je serai redevable du bonheur de voir V. A. Si quelqu'un désire la revue avec autant d'empressement que moi, c'est assurément le prince héréditaire: je n'ai pas assez d'éloquence, pour exprimer à V. A., quels ont été ses transports, lorsque je lui fis lecture du souvenir dont Elle l'honoroit; sa physionomie le trahit, quoique, par ménagement, il voulut me cacher une partie de la joie.

Je n'ai même pu refuser à ses prières le sacrifice du compliment qui, heureusement pour lui, faisoit un corps séparé de la lettre. Ce que j'ai l'honneur de Vous dire, Madame, est exactement vrai; il se met aux pieds de V. A. Je ne finirois point, si j'ajoutois tout ce que le respect et la reconnoissance lui dictent.

J'abuse de Vos bontés, Madame, j'ai quelquefois des termes plus tendres au bout de la plume, mais la considération que je Vous dois, me retient, elle est aussi parfaite que tous les autres sentiments que je Vous ai voués pour la vie. — — —

5.

Prenzlow, 23 Mai 1751.

Madame, Quoique accoutumée à Vos bontés, dont Votre Altesse m'a donné mille preuves, pouvois-je imaginer qu'Elle les porteroit au point d'envoyer savoir de mes nouvelles? Non, Madame, je ne pouvois m'y attendre, aussi, ma surprise égala-t-elle ma joie. Quel baume divin que l'assurance de l'intérêt que V. A. veut bien prendre à des jours qui Lui sont absolument dévoués. Plaignez-moi, Madame, d'être condamnée à rester ici sans pouvoir Vous faire ma cour: quel supplice pour moi qui connoît toute l'étendue et qui a éprouvé d'un bien aussi précieux.

Ces mêmes bontés, dont V. A. m'honore, me mettent dans l'obligation de Lui confier, sous le sceau de la confession (qu'Elle me pardonne l'expression), que l'incertitude de mon état a été le plus grand obstacle à mon voyage. Familiarisée avec des accidents fort disgracieux, j'aurois risqué d'augmenter quelque troupe de marionnettes. Convenez, Madame, que de m'y exposer auroit été une étourderie impardonnable, à une femme de trente ans. Le singulier de tout ceci est, que le prince héréditaire ignore absolument mes doutes: je n'ai osé de les lui confier, le voyant dans des inquiétudes épouvantables sur l'issue de la revue; j'aurois donc cru agir contre l'humanité, si, le connoissant, je lui avois annoncé des suppositions qui, à leur tour, l'auroient alarmé. Votre Altesse trouvera du très singulier dans ce récit, mais, par un accès

d'amitié, le prince l'est beaucoup sur cet article. Je Vous avoue, Madame, que ma fièvre, sans la raison que je viens d'alléguer, ne m'auroit point arrêtée; je me serois plutôt traînée à Berlin, que de manquer le bonheur de Vous revoir; j'en suis entièrement quitte. La lettre de V. A. m'a fait passer une nuit délicieuse; mais, quel ennui, quels regrets, quand je réfléchis que l'hiver seul me rapprochera de mon aimable princesse; quelle immensité de temps jusque là, heureuse si, du moins, V. A. m'honore de son souvenir, sans quoi je péris. Je Lui rends mille grâce de ce qu'Elle me mande, que le Roi est content du régiment du prince héréditaire, je m'y intéresse d'autant plus que c'est l'unique moyen qui me fait espérer de rester à portée de Vous faire ma cour. Le prince Maurice me néglige furieusement, il passe et repasse sans honorer Prenzlow de son auguste présence: mais j'ai l'âme bonne, ainsi V. A. sent bien que je soutiens ce dédain avec tout l'héroisme possible. Son infortunée sœur me fait pitié sur le peu que V. A. m'en dit. Récapitulant ma lettre, je sens qu'il lui faut toute Votre indulgence, pour se faire lire; des détails qui, en vérité, ne peuvent Vous intéresser, et qui n'ont que mon individu pour objet, en font les trois quarts. Je tremble que V. A. ne les trouve aussi bien que moi du dernier ridicule; j'aurois peut-être mieux fait de m'en tenir à ma fièvre, et d'y ajouter même quelques redoublements, rien que pour la grâce du récit. J'aime, cependant, mieux me soumettre à Votre critique, que de me sentir coupable d'avoir manqué de confiance vis-à-vis de V. A. que j'honore, que j'estime, que j'aime, enfin, comme on n'a jamais aimé — —.

6.

Prenzlow, 4 Juin 1751.

Madame, Malgré les torts infinis que V. A. fait à la fidélité conjugale, malgré l'aveu qu'Elle en fait; oui, Madame, en dépit de tout cela, je ne Vous suis pas moins dévouée. L'ascendant que Vous avez sur moi triomphe et l'emporte sur toute autre considération: je vais même plus loin, je rends mille grâces à V. A. des bontés qu'Elle a marquée au prince

héréditaire, il en est pénétré et ne me parle que d'Elle, depuis son retour.

Ce qui encore me donne de la satisfaction, c'est de voir son attachement pour le prince de Prusse; je veux que tout ce qui m'appartient ait les mêmes sentiments que moi pour S. A. R. — —

Vous me comblez, Madame, par tout ce que Vous me dites de flatteur au sujet de ce que j'ai pris la liberté de Vous confier; le prince est informé de mes doutes par un compliment que lui fit le maréchal Schwerin, en passant par ici, et qui donna lieu à un éclaircissement; je suis très satisfaite de la façon dont il l'a pris.

Je Vous avoue, Madame, que les prétentions que forme le Margrave Henri m'ont paru fort plaisantes, je ne puis concevoir qu'il soit ridicule au point de les rendre publiques. Quelle idée et quelle fortune pour V. A., en vérité, le pauvre Margrave me fait trembler. Si je ne craignois, Madame, que Vous ne m'accuseriez de fadeurs et de Vous donner des bâillements, que ne Vous dirois-je pas? Mais permettez-moi, du moins, d'ajouter un mot de mon attachement aussi tendre qu'inviolable avec lequel j'ai l'honneur d'être — —.

7.

Prenzlow, 25 Juin 1751.

Madame, Je parois peut-être coupable aux yeux de V. A., mais mon silence pourroit-il être interprété d'un façon qui me fasse tort dans Votre esprit, Madame? M'accuseriez-Vous de négligence? Non, Vous êtes trop équitable. Quelques accès de fièvre, qui m'ont fait garder le lit durant plusieurs jours, m'avoient tellement entrepris la tête, que j'aurois risqué de débiter des rêves à V. A., si, dans ces moments, je m'étois hasardé à Lui écrire; mais, enfin, me voici quitte de tout ce qui s'appelle fièvre, et je puis Vous renouveller, Madame, mes tendres hommages — — — —.

Vous avez eu la bonté de garder le secret sur mon état, mais il n'est plus incertain; tout ce que je regrette, c'est qu'il m'empêchera de profiter de la promesse que le prince hérédi-

taire a faite à V. A. de faire un tour à Berlin. S'il y va seul, que deviendrai-je, Madame, dévorée de désespoir et de jalousie? Et le moyen de l'accompagner et de me présenter à V. A. avec une taille indécente, il y auroit, en vérité, de l'incongruité — —.

8.

Prenzlow, 11 Juillet 1751.

Madame, J'allois partir, mon aimable princesse, j'avois déjà entrevu la barque et les sombres bords, l'on me présenta un coup du fleuve d'oubli, c'en étoit fait, je le portois à la bouche, lorsque je songeois à V. A.; L'oublier, perdre jusqu'au souvenir de l'amitié dont Elle m'honore, me parut impossible, je refusois donc de boire de l'onde fatale; un disciple d'Esculape arriva de Berlin tandis que j'étois en suspens, me tendit une main secourable et me rendit à la vie. Pour m'exprimer plus intelligiblement à V. A., j'aurai l'honneur de Lui dire que j'eus pendant neuf jours une fièvre double-tierce avec des redoublements furieux, des accès, de douze à quatorze heures, me mirent à deux doigts du tombeau; le médecin Ludolph, que le prince fit venir à mon insu, me traita avec tant d'habilité, que, depuis avant-hier, je suis quitte de tout mal, excepté beaucoup de faiblesse, suite infaillible d'une maladie aussi sérieuse que violente. Mon esprit libre, puis-je mieux l'employer qu'en rendant grâce à V. A. de la part qu'Elle a daigné prendre à ma première indisposition. Que de choses charmantes Vous me dites, Madame, quelles assurances! Elles m'ont occupées malgré les terribles rêveries que j'ai eues et sembloient me soulager.

Je suis enchantée de savoir le pr. Ferdinand quitte de sa fièvre, mais trente beurrées de pompernickel, cela me passe.

Je souhaite que les courses du pr. Henri se terminent à la satisfaction de Vos Altesses; je fais des vœux sincères pour le bonheur du prince. Lorsque je le saurai de retour, je prendrai la liberté de questionner V. A. sur une mienne tante, que le prince a vu à Ems, avec deux chères petites cousines qui sont les plus maussades créatures que le ciel ait jamais produites. Le respect m'empêche d'en dire autant de ma très

honorée tante, mais je supplie V. A. de me dire le sentiment du prince, sans quoi je reprends la fièvre et, pour lors, Phlégéton, Styx, Cocyte, je verrai tout cela, et Votre Altesse voudroit-Elle voir dégringoler mon âme, cette âme qui Lui est si tendrement dévouée? Non, Madame, Vous la retiendrez encore un peu dans ce monde. — — —

9.

Prenzlow, 8 Août 1751.

Madame, Je puis assurer V. A. sans fadeur, que je ne connois personne qui écrive avec autant d'agrément qu'Elle. Ce sont des expressions, une tournure, enfin, un tout ensemble qui est charmant et qui Lui est unique! Votre Altesse a trop de pénétration, pour ne point sentir le vrai de ce que j'ai l'honneur de Lui dire. Ou ne seroit-Elle injuste que pour Elle-même? Mr. de Morien avec la philosophie de Wolf, le concert des Mlles de Platen et de Schwerin, sont des traits rendus avec une légèreté et une précision charmante; j'ai cru en être témoin. Quel seroit mon bonheur si, quelques heures par jour, il m'étoit permis de Vous faire ma cour et partager ce que Vous appelez une espèce de solitude. J'ai lu un jour les âmes rivales; il me souvient d'une certaine prière à Brama, qui, prononcée, Vous donnoit la faculté de quitter le corps, et l'âme avoit pleine liberté d'aller où bon lui sembloit. Que n'est-il possible de réaliser cette idée; mon âme seroit constamment près de Vous, mais, peut-être, qu'à la fin, cette assiduité Vous excèderoit; honorez-moi constamment de Vos bontés, je Vous en supplie — —.

Bien loin d'être fâchée, je rends mille grâces à V. A. du souvenir, dont Elle honore le prince héréditaire; il en est extasié et se met à Vos pieds; les compliments de V. A. sont toujours un pas de fait pour Berlin.

10.

Prenzlow, 5 Nov. 1751.

Madame, Le bavardage d'une accouchée ne peut amuser V. A., Elle a, cependant, la bonté d'y répondre d'une façon

qui semble m'autoriser à me faire croire que j'ai le bonheur de l'intéresser. Quelle idée, Madame, je la trouve délicieuse; de grâce ne me détrompez jamais, laissez-moi plutôt mon erreur — — — —. Maréchal de Pannewitz, en engraissant les poules, suit le ton d'aujourd'hui: l'on m'assure que c'est la fureur en France d'ajouter des poulaillers enjolivés à tous les nouveaux bâtiments que l'on construit: point de salut sans aimer les poules et sans leur donner galamment à manger. Je ne sais, si cette mode sera de durée. Passer la vie à lire des sermons, quelle bénédiction! Je félicite les bonnes âmes qui se plaisent à des occupations aussi saintes: je les admire sans pouvoir les imiter. Ce passage me feroit anathématiser par toutes les saintes en cornettes, mais je ne crois pas que V. A. m'en veuille du mal, que plus, j'ai l'audace de croire qu'Elle pense à peu près de même — — —.

11.

Prenzlow, 11. Février 1752.

Madame, Quelles lettres que celles que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire! Elles m'ont fait éprouver trop de sentiments à la fois, pour que je puisse en donner une exacte définition, un attachement, une reconnoissance sans bornes, c'est tout ce que je sens distinctivement et qu'il est en mon pouvoir d'expérience. Je frémis, quand je pense que, peut-être, dans quelques mois, il faudra quitter ces pays; Vous ne m'en croirez peut-être point, ma chère princesse, mais cette idée me fait trembler — — —. Le compliment de V. A. a fait un effet merveilleux, le prince étoit dans une de ces situations désespérées, où il se forge des idées singulières; je parlois, je m'acquittois de Vos ordres, fureurs et chagrins évanouirent. S'il avoit été à portée de faire sa cour à V. A., des révérences, la tête en bas, multipliées à l'infini, Vous auroient marquées sa très respectueuse reconnoissance; il ose se mettre à Vos pieds. Si quelque chose peut l'engager à rester encore cette année, ce seront Vos bontés, Madame, quelques compliments pour lui et une bonne revue.

La joue enflée de S. M. me désole: il n'y a pas de charité à V. A. de me le mander. veut-Elle me donner des inquiétudes? Encore n'en reste-Elle pas là. Elle me prive d'un compliment qu'il ne Lui coûtoit qu'un mot pour obténir: que Vous êtes cruelle, princesse. J'oublie que Vous me trouverez d'une impertinence outrée, jugez, du moins. Madame, combien peu le rang m'en impose et de la vérité de mon respectueux attachement pour Vous — —.

12.

Prenzlow. 13 Mars 1752.

Madame, L'amitié a un talent particulier, elle m'a fait recevoir avec une tendre reconnoissance ce qui, de toute autre part que de celle de V. A., m'auroit mis dans l'embarras. Recevez, mon aimable princesse, mille remerciments très humbles pour la boîte et pour la bague — — —.

Je vois que V. A. n'a pas une très haute idée du bal masqué qu'il y eut ces jours passés. Qu'Elle apprenne qu'il y a eu vingt-deux femmes, le régiment a fourni les hommes, que le bal commença à 7 heures, fut repris après souper et dura jusqu'à 4 heures du matin, qu'il y eut force bergères. Espagnoles, Tyroliennes et jardinières, sans faire attention à l'âge où à la figure; ces deux articles n'y entroient pour rien. Il y eut, entre autre, une vieille fille de cinquante ans, qui eut quelque velléité, pour se faire bergère; j'eus la méchanceté, Vous l'avouerai-je, d'applaudir son idée. Elle arriva donc toute en blanc et rose tendre, houlette, chapeau, panetière, rien ne fut omis. Je fus, cependant, assez contente de ma raison, et, en gros, ce bal de province n'étoit pas absolument mal: je tremblois que le hasard ne conduisit le pr. de Würtemberg ce jour-là ici; il auroit mis ma raison en défaut, qui, lorsqu'elle est seule, se tire assez bien d'affaire, mais, qui ne tient point vis-à-vis de certaines personnes. Le prince héréditaire n'a été qu'une heure du bal sans quitter le masque; il est encore affaibli de sa fièvre, mais ses sentiments pour V. A. ne le sont point, il font mon espoir — — —.

13.

Prenzlow, 18 Juin 1752.

Madame. Je vous écris lettre sur lettre, ma chère princesse. mais que V. A. n'imagine point être obligée à répondre avec exactitude. Qu'Elle fasse cette différence, qu'une citoyenne de Prenzlow a bien de moments à soi, et que V. A. n'en a que de dérobés à me donner. Ce sont autant de vols que Vous faites sur Vos occupations ou sur Votre sommeil. J'adore Votre esprit et Votre corps: ainsi je ne veux gêner ni l'un ni l'autre; personne n'écrit comme Vous. mon aimable princesse, personne ne peint le sentiment ainsi que Vous: Vous avez un cœur qui en est susceptible et digne de l'inspirer. sans quoi tout Votre esprit, quelque soit son étendue, ne Vous fourniroit point ces expressions qui le caractérisent, qui enlèvent et qui Vous sont particulières — — —.

Peut-être un heureux génie me conduira-t-il encore avant la fin de l'été à Berlin. Dieu, qu'il ne soit point relevé par quelque génie détestable qui m'arrache pour la vie de V. A.! J'écarte ces idées: un mouvement d'humeur du prince héréditaire me terrasse. Ils sont encore passagers, c'est mon seul espoir; il se remet à la faiblesse près. ne voit pas un officier, pour ménager sa poitrine. dit-il: s'ennuie. ne se fait point lire, ne voit que les domestiques, jure contre Ludolf. quand je suis chez lui. dit que c'est lui qui l'a rendu malade. me raconte tous ses maux et malheurs depuis le berceau. détails que j'ai entendu répéter mille fois. Telles sont les occupations de mon très honoré époux: convenez, ma chère princesse, qu'elles ne doivent point orner son esprit. Je parle naturellement, surtout à V. A.: non, je n'ai point de réserve pour Elle et je Lui jure un attachement sans fin et sans diminution — — —.

14.

Prenzlow, 25 Juin 1752.

Madame, Votre Altesse me croit peut-être à Prenzlow: point du tout, Madame, je suis à Charlottenbourg; je Vous vois brillante, parée au mieux, ce fond brun Vous va divine-

ment bien, chère princesse, je vois le Roi, les princes, du bleu, du brun, de l'argent, de l'or, des broderies, je vois des grandes robes avec des queues qui ne finissent point, enfin, je vois le pr. Henri aux pieds des autels prononcer dans la minute le oui solennel avec un air grave et sérieux. Que l'imagination est un joli meuble, que je lui sais bon gré de me prêter son secours; mais comme elle pourroit être fautive dans quelques circonstances, j'attends avec un empressement infini des nouvelles de V. A. En attendant, je donne carrière à mes idées; elles voltigent, voient, entendent et ne se fixent qu'auprès de mon aimable princesse.

La santé du prince héréditaire se rétablit avec lenteur, il ne peut encore quitter le lit; j'y passe bien des heures par jour, je lui parle de V. A., le croira-t-Elle, ses maux s'oublient dans ces instants. Ce que je Vous dis, Madame, est exactement vrai, il ose Vous présenter ses hommages les plus respectueux, au désespoir d'être tombé malade, si mal à propos. Il se faisoit une joie parfaite d'exécuter les ordres du Roi et d'être témoin des fêtes. Je commence à espérer qu'il exécutera ceux que Vous lui avez donnés, Madame; il paroît décidé de passer l'hiver dans ces pays-ci, je pense l'adorer dans ces instants. J'oublie que V. A. est fatiguée, qu'Elle a besoin de repos; oui, Madame, j'oublie tout, quand je Vous parle jusqu'à l'ennui qu'une répétition mille fois répétée d'un je Vous adore doit Vous causer — — — —.

15.

Prenzlow, 16 Juillet 1752.

Madame, Votre Altesse m'annonçoit, par la dernière lettre dont Elle m'a honoré, qu'Elle comptoit montrer le château à la princesse sa belle-sœur, et les gazettes me l'ont confirmé. Vos Altesses sont allées voir, disoient-elles, *die Seltenheiten.* Je me fais une idée charmante de tous ces caffés coiffés; combien de fois me verriez-Vous, ma chère princesse, si la volonté suffisoit, pour me transporter à Berlin! Je suis charmée pour l'honneur du prince héréditaire, que le don d'invisibilité, qu'on acquiert par le commerce de Sylphes, ne soit qu'un conte; si

quelqu'un de ces messieurs m'assuroit que j'aurois le pouvoir d'être avec Vous toutes les fois que je le désirerois, gare! à mon pauvre prince; je ne sais, Madame, ce qui en pourroit arriver.

Le prince me charge de mille respects soumis pour V. A.; chaque compliment, dont Elle l'honore, lui ôte un degré de faiblesse; il voit du monde, est levé, enfin, Madame, il se fait grand garçon; il médite une course à Freienwalde, pour se servir des bains; je crois qu'il en demandera la permission au Roi, au premier jour; j'aurai l'honneur de l'y accompagner, il n'y iroit pas s'il y avoit beaucoup de monde, aussi prudemment ferons-nous ce voyage dans le temps que tout en sera parti.

V. A. veut que je Lui parle de ma fille; elle n'est pas encore digne de Vous être nommée, mais, parce que Vous l'ordonnez, je dirai qu'elle a un air de santé et qu'il paroît qu'elle sera vive, mais pour jolie, non, j'y renonce. — —

16.

Freienwalde, 11 Août 1752.

Madame, Me voici à six lieues de V. A., sans avoir plus d'espoir de Lui faire ma cour; pourvu que j'aie des bonnes nouvelles de Sa santé, du moins sera-ce quelque chose. Oui, ma chère princesse, je ne suis pas encore exempte de toute inquiétude; le voyage même de Potsdam, que j'apprendrois avec plaisir, dans toute autre occasion, me fait craindre quelque nouveau dérangement. Que le ciel conserve Vos jours, ils sont essentiels à mon bonheur. J'admire la fureur des histoires qui a si bien pris chez certaines personnes et qui constamment choisissent par préférence V. A. pour objet; je suis charmée de ne pas les connoître, pour ne pas être forcée au mépris pour elles — — —. Je suis obligée d'avertir V. A. qu'on a découvert une intrigue qu'on Lui attribue. Oui, Madame, l'on a trouvé dans un de Vos tiroirs le portrait de l'israélite Ephraim, et l'on est surpris que V. A., qui est la prudence même, en ait manqué, dans une occasion aussi importante, jusqu'à garder avec négligence un meuble d'une telle consé-

quence. Je n'ai pas convenu d'avoir été de la confidence, mais je tâcherai de sauver Votre réputation, Madame, comptez sur mon zèle et sur mon attachement.

V. A. connoît-Elle l'opéra de Platée? J'imagine que la situation du petit château, que j'ai l'honneur d'occuper ici, a servi de modèle à la première décoration; je ne vois que des marais, des bras et, qui plus est, des doigts de l'Oder; il y en a de si médiocres, qu'on n'oseroit, sans incongruité, les nommer des bras; je n'entends que le croassement des grénouilles, quelques canards, et quelques hérons chantent des récitatifs par intervalle, puis, mes sujets font chorus. Ne me disputez point ma souveraineté, Madame, je Vous en supplie; Platée l'a eue sur tous les marécages, elle en a été nymphe souveraine depuis un temps infini, mes droits sont fondés sur la cession qu'Elle m'a faite des siens, il y auroit de l'injustice de me les disputer. Si V. A. connoît, ainsi que je le crois, cet opéra burlesque, Elle ne me taxera point de pécher contre la modestie, lorsque je me mets de niveau avec cette nymphe. Mais, supposons qu'il Vous soit inconnu, j'aurai l'honneur de Vous dire que Platée a été la nymphe la plus maussade et la plus ridicule. Les cousins me dévorent, encore un agrément propre à ce séjour. Point de promenades qu'à la fontaine, à une demi-lieue d'ici l'on a du sable jusqu'à la cheville du pied; j'en ai fait hier la triste expérience. Tout le beau monde a quitté le bain, cela lui donne un vernis d'ennui — —. Le prince prend les eaux, le bain, et se porte au mieux; il se met aux pieds de V. A. — — —

17.

Freienwalde, 20 Août 1752.

Madame, Enfin, je Vous remets ce portrait dont la perte Vous désolait. Que je suis heureuse d'avoir pu trouver l'occasion de Vous prouver mon zèle à Vous servir et à Vous tirer d'un pas aussi scabreux que celui-ci; qu'il m'en a causé de soins et de veilles, pour ravoir un dépôt d'une pareille conséquence. L'amitié vient à bout de tout; elle m'a donné du talent pour l'intrigue, j'ai gagné la personne qui le possé-

doit. Quelle joie, lorsque je le tins, j'étois sur le point de l'embrasser; jugez, par là, chère princesse, quel est mon attachement pour Vous; un moment plus tard c'en étoit fait de la réputation de V. A. Qu'une femme jalouse eût été heureuse de profiter de l'occasion, pour ramener son mari! Je n'en ai rien fait, Madame, je n'en ai même pas eu la tentation; admirez ma grandeur d'âme ou, plutôt, que cette conduite prouve à V. A., quel est l'ascendant qu'Elle a sur moi, le prince ignora son malheur et je ne l'en instruirai jamais. — — —

V. A. a la bonté de songer que j'ai une fille de dix mois, Elle lui suppose des gentillesses, en vérité, Madame, Votre supposition lui fait trop d'honneur, elle n'est encore rien, mais exactement rien; je l'ai laissée à Prenzlow, j'aurois été embarrassée où la loger. Quelle terrible proposition que celle de mener cette petite créature à Berlin? Votre Altesse y pense-t-Elle? On m'afficheroit, on me croiroit béguèle au dernier point; pour l'honneur de ma réputation, ne m'ordonnez pas pareille démarche! — — —

Croiriez Vous bien, Madame, que Freienwalde ne me paroît plus si parfaitement détestable que les premières vingt-quatre heures; je cours en bateau sur tous les bras de l'Oder, j'ai une ligne, je prends des poissons; convenez, Madame, que ces occupations enfantines vont bien à mon âge et à ma figure, mais, enfin, faut-il s'amuser, on se le doit, et profiter des espèces d'amusements que la nature nous offre dans les lieux que nous habitons. Vous m'approuvez, chère princesse; j'en suis persuadée que nous serions malheureux, si bornant nos genres d'agréments à une espèce, nous méprisions tout le reste, qu'on risqueroit souvent de l'ennui, l'ennemi le plus redoutable que nous ayons. Oui, Madame, je soutiens que les bâillements, qu'il occasionne, allongent la physionomie et rétrécissent l'esprit. J'aime trop V. A., pour risquer de Lui faire faire l'épreuve, accordez-moi encore un seul, je Vous adore et je finis — —.

18.

(Prenzlow) 4 Février 1753.

— — — Le prince héréditaire est revenu, pénétré des bontés de V. A.; il a rapporté un air d'ennui et d'embarras, dont j'ai aisément démêlé la raison et que je dirai en grande confidence à V. A. Croyez-Vous bien, Madame, qu'il en tient pour la Reggiana, jusqu'au point de lui avoir fait promettre de venir passer quelques jours ici, avant son départ pour l'Italie? Je l'ai assuré qu'il étoit le maître de la faire venir, mais, que je ne voulois pas, comme il le prétendoit, qu'il fit dit que c'est pour moi, qu'elle viendroit ici, que je le priois de sentir qu'une fille de théâtre n'étoit pas faite, pour me faire une visite aussi marquée, ni que je pouvois la traiter comme une femme de condition, ainsi que, dès que je serois sûre de son arrivée, j'écrirai à V. A., pour la supplier de prévenir tout soupçon contraire à ma délicatesse, ce que je me dois à moi-même et aux bontés dont la Reine-mère et V. A. m'honore; cette déclaration l'a mis dans un cruel embarras. Je pardonne à la Reggiana de chercher à en faire une dupe, tout autre en feroit autant. Le prince la croit une Vestale; enchanté de son mérite, le préférant à tout le genre humain et touché des grâces de sa figure et de son entretien. Convenez, Madame, que je suis la plus impertinente des femmes, mais V. A. connoît mes sentiments pour lui, et quel autre pourrois-je avoir pour un composé de faiblesse, d'extravagance et d'amour-propre. Il ne m'avoue point qu'il en est fou, mais trop indiscret pour se cacher, il me donne assez à connoître ce que la Reggiana pourra entreprendre avec succès. Vous voyez, Madame, que je n'ai rien de caché pour Vous, je n'écrirois, en vérité, point aussi librement à toute autre, mais, sûre de Vos bontés, je Vous parle comme à ma plus chère amie, pardonnez l'expression. Je n'ajoute que deux mots pour Vous renouveller les assurances de mon tendre respect — —.

19.

Prenzlow, 11 Déc. 1753.

Madame, Trois lettres de V. A. dans l'espace de quatre jours! Conçoit-Elle tout le délicieux qu'il y a en cela, et

recevra-t-Elle avec bonté les assurances de ma vive reconnoissance. Permettez-Vous, mon aimable princesse, que je joigne à ma lettre celles que je prends la liberté d'écrire à L. A. R. les princes. Vous ne sauriez, Madame, combien je suis flattée des bontés dont ils m'honorent: je garantis mon attachement éternel. Vous me plaignez, chère princesse, d'avoir à faire à un génie assez singulier; je reconnois en cela cette amitié qui fait ma gloire et mon bonheur, comme aussi dans la liberté que Vous m'accordez de Vous parler naturellement sur tout ce qui me touche: c'est une marque non équivoque du bonheur que j'ai de Vous intéresser. A qui parler librement si ce n'est à V. A. qui me tient lieu de tout dans ces pays-ci.

Les confidences du prince ne sont pas aussi ingénues et aussi naturelles que Vous le pensez peut-être, Madame; il veut me duper, et c'est précisément par là, que j'en ai découvert plus qu'il n'a voulu. Je le connois trop, pour qu'il m'en impose, et qu'il faut peu d'art et d'intelligence, pour le pénétrer. Je vous jure, Madame, que je n'en tire aucune vanité, je ne lui nomme plus la Reggiana, depuis que j'ai eu l'honneur de Vous écrire; il engage tout le monde à en parler, je fais semblant de n'y pas faire attention, et je jouis de son embarras. Chaque lettre que je reçois, lui donne des inquiétudes; j'ai la malice de les augmenter par des mots ambigus, par des propos vagues, sans changer le moins du monde de façons envers lui, lui témoignant la même amitié qu'autrefois. Qu'il m'en coûte peu, mon adorable princesse, de montrer de la modération, tandis que le cœur n'est point affecté et que le devoir seul agit. Je laisse un libre cours au prince et à son penchant, mais, le connoissant, je prédis que, si une fois il a le courage de me préférer une fille pareille et de pousser l'aventure, que son goût pour la débauche ira aussi loin que sa crainte pour les spectres. La modération est une vertu qui n'est pas de l'essor de son caractère. Toute mon étude sera de me conserver une espèce de considération et de l'estime, autant qu'il est capable de connoitre ce sentiment. Grand Dieu, de quel ton je Vous parle, mon aimable princesse, et qu'il faut compter sur Vos bontés, pour l'hasarder! Ayez pitié du prince, je Vous en supplie, c'est un sentiment qu'on ne peut lui refuser sans cruauté. — — —

Je fais mon compliment à V. A. de l'art qu'Elle possède de prendre du tabac d'Espagne, sans se barbouiller le visage; composer un berlan à prendre du tabac avec la même propreté, cela est inouï. J'essayerai, Madame, si je puis suivre Votre exemple, heureuse, si je pouvois Vous imiter en tout; j'y renonce, contente d'admirer Votre esprit et Vos vertus, je me borne à Vous adorer et cela pour la vie — — —

20.

Prenzlow, 30 Mars 1753.

Madame, Permettez-moi, ma chère princesse, de supposer du mystère et de la politique dans les „Lettres au public“ *). L'auteur, mais, plus encore l'idée que j'ai de son génie, me le fait supposer ainsi. Ensuite, Madame, vient l'aveu de mon ignorance, de ma stupidité, si Vous le voulez, et j'avoue à V. A. que je ne comprends rien à tout ce que j'ai lu, persuadée, cependant, que les initiés y découvriront mille traits qui échappent à ce public auquel ces lettres s'adressent et qui donne en vain la question à son esprit, pour trouver le mot de l'énigme. Il me semble que V. A. ne trouve rien de merveilleux dans la lettre d'Avignon, supposé même la plaisanterie ou l'épigramme qu'elle doit renfermer. Heureuse, Madame, si mes idées sont conformes aux Vôtres.

Le prince héréditaire est tout à fait rétabli, malgré les lutins et les génies. Oui, Madame, nous avançons en science; jadis il n'a été question que de spectres maussades, aujourd'hui nous savons distinguer notre monde, et tel souffle est le génie de la personne qui nous plaît, qui nous adore, tandis qu'un autre, émané d'un mauvais génie, cherche à traverser les influences de celui-là. Je ne réponds pas que la contagion ne me gagne, et que V. A. n'apprenne un jour que je suis en relation intime avec quelque Sylphe; quelques notions confuses des idées du comte de Gabalis, ne pourroit que me perfectionner dans ce genre d'étude. Je fais encore l'impertinente, convenez-en, Madame, mais je trouve mon excuse et mon pardon

*) Von Friedrich II.

dans Vos bontés, dans Votre indulgence et dans la parfaite confiance que j'ai en Votre Altesse qui, jointe à l'attachement le plus vrai, ne me quittera qu'avec la vie — —.

21.

(Prenzlow) 18 Juin 1753.

Madame, Enfin, ma chère princesse, j'ai exécuté Vos ordres et j'ai eu l'esprit de faire un garçon. Vos bontés me sont garant de la part que V. A. prendra à ma joie. Né dans ces pays, ce fils m'en est plus cher; qu'il se rende un jour digne des bontés des princes et de celles de V. A., c'est ce qui peut lui arriver de plus heureux. Ma santé est parfaite, mon sommeil admirable. Tous les cachets des paquets, dont je Vous ai parlé, seront rompus dès qu'il me sera permis de quitter le lit. Protégez le fils, aimable princesse, et conservez Vos bontés à sa mère qui Vous adore — —.

22.

(Prenzlow) 25. Mai 1755.

Madame, J'aurois désiré que le génie de V. A eût pu être, hier, témoin de ce que j'ai éprouvé en recevant Sa lettre. Je crois que ma physionomie auroit formée deux tableaux, crainte, incertitude. Voilà ce que j'éprouvois, en arrachant l'enveloppe, mais, l'air nébuleux se dissipa dès la première ligne et fit place à l'espérance et à la joie. Je baisois vingt fois cette lettre qui rendoit le calme à mon âme; je m'attendris, je Vous adressois des hommages, divine princesse, j'oubliois la distance qui nous sépare, je n'étois occupée que de ma reconnoissance et de ce que je Vous dois. Sans Votre Altesse le prince partoit assurément. Avoir de l'obligation à ce qu'on chérit le plus au monde, est un sentiment délicieux; V. A. m'en fait faire l'expérience. Je ne sais, si le prince reviendra avec son régiment: qu'il reste à Berlin, qu'il fasse sa cour, qu'il s'y repose, et qu'il aille à Magdebourg, je souhaite, qu'il se dissipe, afin, qu'une humeur noire ne le fasse point changer de sentiment. Vous avez eu la bonté de m'écrire tandis que, le lende-

main, Vous allez voir les manœuvres: Vous avez pris sur Votre sommeil, pour me rendre ma tranquillité, je sens ce que je Vous dois, chère princesse.

Le pr. Ferdinand a eu la bonté de me mander son mariage avec la princesse de Schwedt. j'ai été flattée de cette attention.

Le Landgrave de Darmstadt qui nomme mes enfants à naître, veut que si j'accouche d'un fils, il porte le nom de François; je n'en ferai point, je ne veux pas de *Fränzchen*. Il m'écrivit, malheureusement, le jour de naissance de l'auguste Impératrice-reine, sa souveraine; voilà les propres termes, cela lui donna apparemment l'idée, d'avoir un petit-fils du nom de l'Empereur. Non, ma chère princesse, par dépit, je ne ferai point de garçon.

J'ai eu l'esprit de me laisser tomber, hier, en descendant un petit escalier, pour rentrer dans ma chambre — — mais, je n'en sens jusqu'ici d'autre mal que les jambes un peu froissées et un bras meurtris. La pauvre Kamecke a été plus effrayée que moi; elle jetta un cris qui me fit rire. Grondez-moi, cependant, ma chère princesse, je le mérite, j'en conviens, et je dirai comme une petite fille, „je ne veux plus faire". Voici la dernière lettre que je Vous écrirai, conservez-moi des bontés qui font toute la félicité — —

23.

Prenzlow. 1er Juin 1755.

Madame, Encore un petit moment à moi, pour Vous dire, chère princesse, combien je Vous adore et avec quel plaisir j'ai lu la lettre dont Votre Altesse m'a honorée.

Le prince arriva, hier, vers midi, à la tête de son régiment, gai et en bonne santé; il est fort content de son séjour à Berlin, et m'a dit qu'il ne comptoit point décamper cette année, qu'il l'avoit promis au prince de Prusse, dont il paroît particulièrement satisfait. Mais, il fait mystère que V. A. lui à parlé de rester, il me cache cela comme meurtre et je n'en suis pas fâchée. Il paroissoit assez revenu à Berlin du régiment de Haake, me semble désirer que son régiment y soit

en garnison au lieu d'ici. J'avoue que cela seroit furieusement tentant, mais, cependant, je ne dois pas désirer qu'il soit toujours exposé à la vue du grand monde. Mille grâces, Madame, du compliment, dont, à la revue, Vous avez chargé nos grenadiers; ils s'en acquittèrent, hier, par une députation, et me parlèrent avec un enthousiasme militaire de la sœur de leur Roi. Je ne me ressens point de ma chute, chère princesse, et je marche depuis aussi gravement que M[me] la chancelière, pour éviter une chute, peut-être, moins heureuse.

Le prince part, le 4, pour Magdebourg; il s'arrêtera quelques jours en revenant à Berlin, époque admirable; s'il lui prenoit l'envie de balancer entre rester et partir, un mot de V. A. feroit pencher le poids du côté où je le désire. Voici donc un des grands jours pour le pr. Ferdinand et sa jeune princesse; je suis sûre que ce premier oui sera prononcé de bon cœur, ils seront heureux, tout me l'assure.

Divine princesse, Vous m'avez permis une confiance absolue et de Vous communiquer toutes mes inquiétudes; ah, ciel! j'en ai de cruelles. Un malheureux gazetier, cependant, devroit-il bouleverser ma tranquillité? c'est-ce que je me dis à tout moment, mais mes craintes l'emportent. Ambitieux, comme je connois mon frère, — mais, non, je ne puis le croire capable d'une démarche pareille. Je l'aime avec passion, je l'estime et je ne pourrois plus éprouver pour lui ce dernier sentiment. Ah, Dieu! princesse quelle horrible situation, pour une sœur qui idolâtre ce frère; ma mère ne survivroit point un événement pareil, et ma patrie me feroit horreur. Auriez-Vous appris, Madame, quelque particularité qui confirme cette nouvelle, dites-le-moi naturellement, je Vous en conjure à mains jointes; je ne pourrois l'ignorer longtemps, si, malheureusement, elle est vraie. Pardon, chère princesse, ce n'est qu'à Vous, que je parle comme je le fais, à Vous que j'adore et à qui les liens de la plus tendre amitié m'attachent pour la vie — — —

24.

Le 2 Juillet 1755.

Madame, Votre Altesse me pardonne ma quatrième fille et souhaite seulement que je me sauve de la demi-douzaine;

grand Dieu, chère princesse, [illegible] que feroisje? Non, j'espère [illegible] ne feroit peut-être que des [illegible] à Potsdam me surprennent. [illegible] point quitter la France, et [illegible] sur Vos réflexions, Madame.

Je suis sûre que [illegible] embonpoint, mais cela [illegible] sa santé, pour laquelle je fais [illegible]

Le S[r] Ludolf ne me [illegible] avec moi, après huit jours de [illegible] l'a pas été pour ma fille aînée, [illegible] et qu'il a parfaitement rétablie. [illegible] ouverte, qu'en dites-Vous, chère princesse [illegible] pas se conduire en grande fille? [illegible] yeux, Madame, ils ne sont [illegible] faveur qu'ils me font: Vous écrire, [illegible] plus grand agrément.

25.

[illegible]

Madame, Quand tout un [illegible] d'Arget à Potsdam, comment V. A. [illegible] traire? Du moins, le premier a-t-il [illegible] j'ignorois. S'il attend la fin de son [illegible] verra pas de sitôt. La bourgeoise [illegible] mais les autres compliments doivent, [illegible] gulier à quelqu'un qui ne connoit que [illegible] Dieu, chère princesse, ne pensez jamais [illegible] m'ennuyer; quel beau champ à parler [illegible] quelquefois la vérité, même, quand elle Vous [illegible]

Mon prince sort encore et s'en trouve bien; [illegible] n'augmentent point et ne sont plus sombres, atrabilaires, et [illegible] du moins, quelque chose. Il a eu un terrible chagrin, les [illegible] passés; trois soldats de la Colonelle ont décampé, ont tué un paysan, dangereusement blessé un autre: mais on les a repris. Voyez, Madame, les belles nouvelles que je Vous mande: cela

fait cependant un événement et la nouvelle du jour, merveilleuse ressource pour moi, Madame, qui reçut force dames en visite et cela fournit ample matière à l'entretien. Vous adorer, chère princesse, fait toute ma félicité. —

26.

Le 1er Août 1755.

Madame, J'ai vu avec étonnement, par la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire, à quoi se réduit le sort brillant dont j'espérois que Vous jouiriez, divine princesse, par la mort de Mme l'Abbesse. Non, Madame, je n'en reviens pas, et deux mille écus, qui, tout décompté, reviennent à V. A., peuvent-ils être comptés pour quelque chose? Vous me prouvez bien, ma chère princesse, à quel point Vous m'honorez de Votre amitié en me parlant aussi naturellement que Vous le faites, mais, ce détail m'afflige, n'y trouvant point ce que j'espérois pour V. A., pensant comme Vous le faites. Vous êtes au-dessus de tous les biens que nous attendons de la fortune, Votre rang et Votre naissance devroient même Vous rendre des ressources inconnues et inutiles, mais, dans la situation où Vous êtes et par les désagréments que Vous craignez, il eût été à désirer pour V. A. qu'un rétablissement plus considérable La mit en état de se passer de tout secours. Je pense noir, depuis que je sais V. A. moins bien que je ne le croyois, et j'éprouve que Votre bonheur ou Vos désagréments, adorable princesse, me touchent autant que les miens propres. — —

Le Roi a choisi un très vilain temps pour le séjour de Sans-souci, à en juger par celui qu'il fait ici. — —

27.

Le 3 Août 1755.

Madame, J'ai frémie en lisant ce que Votre Altesse m'a fait l'honneur de me dire de la chute du Roi. Quel spectacle et quel effroi pour Vous, Madame? Mais, cet accident devant arriver, je suis charmée que le prince de Prusse ait encore trouvé l'occasion de prouver ce caractère qui le rend

digne des respects et de l'attachement de toute la terre et qui me le fait tendrement aimer. Que Vos Altesses me pardonnent l'expression, elle est familière, mais vraie. Vous prouvez encore dans cette occasion, divine princesse, cette noblesse d'âme et de sentiments qui Vous élève plus encore que Votre rang. Décidée sur le plan que Vous avez formé, Vous comptiez le déclarer au Roi, mais, accablé comme il doit l'être, V. A. n'étoit occupée que de lui et s'oublioit Soi-même, pour lui éviter jusqu'à l'ombre du déplaisir. Que je Vous adore, chère princesse, dans des moments pareils, que je Vous trouve digne de mes hommages, et qu'un cœur tel que le Votre mérite d'être adoré. J'ai mille grâces à rendre à V. A. pour les ciseaux charmants qu'Elle m'a envoyés; mais, fussent-ils cent fois plus tranchant, qu'ils ne le sont, ils ne pourroient pas seulement entamer le lien qui m'attache à mon incomparable princesse. A propos, Madame, ayez la bonté de grâce de me dire, si je dois changer les dessus de mes lettres? Les gazettes ne nomment plus autrement V. A. *als Ihro Hoheit die Frau Abtissin* et je ne voudrois point manquer au décorum. Mon prince recommence à garder le lit et, par conséquent, à redoubler les visions. Il me promet, cependant, à reparoître demain et paroît intentionné de me donner un rendez-vous à Freienwalde, au retour du camp, où nous resterons quelques semaines. Son père a encore eu, le 20, une vive attaque, mais il est remis selon ce qu'il m'écrit lui-même. Je dois à V. A. et aux bontés dont Elle m'honore le compliment galant du Baron Pöllnitz, et j'ose Vous renouveller, chère princesse, les assurances d'un attachement aussi tendre qu'inviolable.

28.

Le 8 d'Août 1755.

Madame, Mes réflexions sont un peu tardives et ne me corrigent pas; elles me disent, depuis quelques jours, que je devrois ménager Vos yeux et les moments de liberté qui Vous restent, Madame, accablée d'affaires comme V. A. doit l'être, avant que tout ce qui est analogue à Sa nouvelle dignité soit mis en ordre. Je devrois donc agir en conséquence de ce

raisonnement, mais, chère princesse, le puis-je? Je n'en ai pas la force, j'aime ma faiblesse et ce n'est pas le moyen de se corriger. Je Vous rends grâce de ce que Vous me dites de Vos amusements de Sans-souci. — —

J'avois prié Mlle de Wacknitz de raconter la toilette de mon fils dirigée par son père, supposant qu'elle Vous paroîtroit plaisante, chère princesse. Le prince commence son ancien train; le camp fait tout mon espoir. Votre Altesse se moqueroit de moi, si Elle me voyoit sortir en calèche, accompagnée de deux enfants qu'ensuite je laisse courir et trotter dans la campagne. L'on dira que c'est bien bourgeois, non pas V. A., dont les réflexions, à propos de la jeune princesse de Gotha, m'ont restées imprimées et m'ont déterminées à étudier le caractère de mes enfants et, lorsque je suis éprouvée par la princesse que j'adore, tout autre suffrage m'est indifférent. Que V. A. ait encore la patience d'écouter un galimathias de ma façon; je rendrai mon exposé aussi simple, cependant, que je le pourrai. La raison, qui me détermina a rester ici pendant le camp, a été, que j'ai cru que, peut-être, je ne serois point invitée aux noces du pr. Ferdinand, et qu'obligée de revenir ici peu de jours avant cet événement, des bonnes âmes pourroient le trouver fort plaisant et supposeroient que j'ai fait le voyage, pour mendier cette invitation sans avoir pu y réussir. Vous m'avouerez, Madame, que cette réflexion méritoit quelque attention de ma part. Les premières réponses, dont Vous m'aviez honorée, me confirmoient dans mon idée, mais Votre dernière lettre semble m'assurer que nous serons invités pour le mariage: V. A. me fait, cependant, entrevoir que je pourrois y avoir du désagrément et que je ferai mieux de m'en dispenser. Vous supplier, Madame, de me dire à peu près, de quel genre de désagrément il sera question, seroit trop indiscrète, mais, du moment que V. A. désapprouveroit mon voyage, j'aurois des entorses, des fièvres et continues même, enfin, tous les maux de l'univers et V. A. sera la seule persuadée que ce n'est qu'une feinte. Adieu — —

29.

Le [illegible]

Madame, Votre Altesse me fait sentir le plus fortement du monde, que mes lettres doivent prodigieusement l'avoir ennuyée bien des fois. Il n'y a qu'un mois que Vous me parlez quelquefois de Votre établissement, et du pour et du contre. V. A. sait combien tout cela m'intéresse, et non-obstant cette persuasion Elle me fait des excuses de m'entretenir toujours sur le même sujet, quand, depuis plusieurs années, je ne Vous parle, chère princesse, que de ma situation, de l'état plus ou moins mal du prince héréditaire, des attaques du Landgrave, de ma crainte de quitter un pays qui Vous possède et où du moins, je suis à portée de Vous faire ma cour, des couches, des grossesses et des enfants. Ces réflexions m'ont furieusement humiliée; ainsi, de grâce, chère princesse, continuez-moi Vos marques de confiance, ou je n'oserai plus écrire: je serois d'une timidité qui iroit jusqu'au ridicule. Non, chère et adorable princesse, Vous ignorez encore jusqu'auquel point je Vous suis attachée; sans quoi Vous n'auriez jamais fait de ces réflexions. Le mot *sûrement* qui finit la phrase de 23 à 24 mille écus me fait sûrement penser, moi, que l'on ajoutera: comment le croire autrement, après qu'on à lu les papiers que V. A. a envoyé. Je voudrois, cependant, que le tout s'expliquât et fût décidé bientôt, afin que V. A. sache à quoi s'en tenir. Malgré le prodigieux ennui que ces détails me causent, je souhaite, cependant, que Vous me jugiez digne, chère princesse, de m'en dire quelquefois un mot, reconnoissant rien qui me tienne plus à cœur, que Votre bonheur, Votre tranquillité et bornant ma félicité à Vous adorer, à Vous respecter, et à mériter l'amitié dont Vous m'honorez. — —

30.

Le 12 Oct. 1755.

Madame, J'ai frémie du danger qui menaçoit le prince de Prusse. Je rends grâce à Dieu, qu'il l'ait aussi heureusement échappé, mais, jamais, Madame, on n'a médité de vol dans un

aussi profond déshabillé que celui du coquin qui a été arrêté. Le prince aura-t-il la bonté de fermer, dorénavant, ses portes ou prendra-t-il plaisir à donner mille inquiétudes aux personnes qui lui sont attachées? Votre Altesse voudroit que je retourne dans ma garnison, pour n'être point exposée à une aventure de cette espèce. Je ne Vous ai point encore dit, chère princesse, que la situation de la maison que j'occupe ici, m'a donné, les premiers jours, quelque inquiétude; hors de l'enclos de la villes, les fenêtres d'un côté fort basses, une fille de garderobe pour tout secours, un seul domestique couché dans l'étage d'en bas, le prince et deux domestiques couchés à quatre chambres de la mienne, tout cela me donna de la poltronnerie; il me sembloit, cependant, que mon imagination faisoit tous les frais du danger et, pour la rassurer, je priois Mr. de Sybourg de me donner des pistolets chargés qui, depuis cinq semaines, ne quittent point ma table de lit; je serois fort fâchée d'en faire usage, mais, je me sens assez de résolution de brûler la cervelle à qui voudroit m'attaquer. Le prince qui a toujours un arsenal ambulant avec lui, mais hors d'état de servir, fut fort surpris de trouver des armes chez moi, et craignit qu'il n'en arrive quelque accident. Depuis Vos craintes, mon adorable princesse, j'aurai encore plus d'attention pour éviter toute mauvaise aventure. — — — — — — Le public débite de fort singulières choses; il place un corps des troupes du Roi aux bords du Rhin, pour empêcher la France de mettre le pied dans l'empire. Un million de livres sterlings sont entrés dans les coffres de S. M.; Elle a déclaré à la diète qu'Elle empêcheroit la France d'agir dans l'empire, qui, à son exemple, ne devoit point prendre fait et cause pour l'affaire des Indes, n'y ayant point d'établissement. Je Vous le mande, pour Vous amuser, Madame, des contes bleus que l'on fait. Je Vous respecte et je Vous adore — —.

31.

Prenzlow, 20 Février 1756.

Madame, Je Vous ai donc quitté, princesse que j'adore. Que ce moment m'a paru affreux et qu'il me le paroît encore!

Que ne Vous dois-je pas pour toutes les bontés dont Vous m'avez comblées pendant les deux mois que j'ai passées à Berlin! Quel temps délicieux, mais, il n'est plus. Ces derniers moments où j'ai vu Votre Altesse, ont été mêlés d'amertume, je n'avois plus qu'un instant à Vous voir et j'étois sûre de Vous perdre celui d'après. J'espérois qu'un doux sommeil s'empareroit de mon voisin pendant la route, mais non, il ne déparla point jusqu'à 7 heures du soir; enfin, je l'engageois à tant de reprises à se désaltérer, que je parvins à le faire dormir, et j'eus alors le temps de récapituler les moments passés avec Vous, chère princesses. Nous arrivâmes hier à 10 heures heureusement ici, malgré les chemins épouvantables et un temps affreux. J'ai dîné, aujourd'hui, sur l'ancien pied avec trente officiers, et mon train de vie à la Prenzlow vient recommencer, comme si jamais il n'y avoit point eu d'interruption. Adieu, divine princesse, Vous que j'adore, que j'estime, que je respecte et qui êtes et serez éternellement ce que j'ai de plus cher au monde — — —.

32.

Le 22 Février 1756.

Madame, J'ai été touchée et attendrie en lisant, chère princesse, la lettre dont Vous m'avez honorée. Qu'ai-je fait pour me rendre digne de tant de bontés? Mon attachement seroit-il compté pour quelque chose? Non, princesse, c'est un tribut qui Vous est dû, un hommage qu'on ne sauroit Vous refuser. Je ne puis encore me faire à Votre absence; les soirées me paroissent éternelles, et parler de Votre Altesse, fait ma plus chère occupation. Je me rappelle avec transport tous les instants que j'ai passés avec la princesse que j'adore. Plus que je Vous connois, Madame, plus je Vous estime et Vous adore. Cet aveu seroit-il contraire au décorum, il seroit que je ne m'en repentirois point, la vérité a des droits trop respectables. V. A. a la bonté de songer à mes enfants, je les ai trouvés en bonne santé, les deux aînés m'ont reçu avec beaucoup de joie. J'ai trouvé ma chambre en pékin à fond blanc, fort agréable, on l'admire, on ne s'attendoit pas à me

voir meublée d'une telle élégance; la comtesse Schwerin même seroit éblouie de ce changement. Ne suis-je pas heureuse, chère princesse, de pouvoir me contenter, m'amuser même de certaines choses qui, peut-être, à cent autres ne feroient pas la moindre sensation? Je ne suis point née ainsi, je l'avoue, mais je me suis formée un système et, tirant parti du tout, j'évite les soupirs, l'ennui et bien des choses encore qu'on suppose naturellement attachées à ma situation qui, par elle-même, ne m'attirera ni envieux, ni jaloux, convenez-en, Madame!

L'alliance avec l'Angleterre influe déjà sur le génie des peuples du Roi; un pauvre homme, pour suivre le bon ton, se pendit quelques jours avant mon arrivée avec toute l'intrépidité angloise. L'on est persuadé ici que la Reine-mère est dans la joie de l'alliance avec le Roi son frère, jugez, par là, de l'innocence de nos mœurs et de notre ignorance.

Je ne sais chère princesse, dans quel endroit de ma tête est placée la loge du souvenir, mais je sais bien, qu'elle n'est remplie que de Votre idée et que, si tout mon corps étoit pensée et souvenir, il ne seroit question que de la princesse que j'adore.

33.

Le 12 Mars 1756.

— — Vous êtes trop aimable, chère princesse, de songer aux moyens de m'écrire de Quedlinbourg. Je Vous conjure, Madame, de baisser un peu le ton, pendant que Vous y serez; pardonnez, adorable princesse, mais nous ne sommes point aussi sûres de la route que de Berlin d'ici, et je serois dans le dernier désespoir, si, par bonté pour moi, Vous essuyez du désagrément. Faisons des conditions, Madame. Que V. A. ne m'écrive qu'une fois par semaine alternativement par le canal de la princesse de Prusse et par celui de Mr. Keith, à condition, cependant, qu'il ne risque rien. Nous serons moins soupçonnées par ce moyen, que si les lettres s'adressoient toujours à la même personne. Je compte toujours que ma course à Arolsen pourra se faire les premiers jours de Mai; je remets pour lors à V. A. si Elle croit pouvoir me donner de ses

nouvelles à l'aide d'une enveloppe de quelqu'un de Sa suite à ma Kamecke, ou si je serois condamnée à y renoncer. — — — Mon prince se conduit au plus mal; il dîna avant-hier en grand garçon, se plaignit vers le soir, se coucha et ne s'est point relevé depuis, aussi peu malade que moi. Je viens de lui dire que je prévois qu'il ne quittera point le lit de trois semaines. Il se fâcha et prit un air honteux, mais se ne lèvera pas pour cela. Adieu — —.

114.

Le 18 Mars 1856.

Votre Altesse m'a communiqué des battements de cœur effroyables; fasse le ciel que le paquet soit heureusement revenu, et soyons bien sages, bien prudentes à l'avenir. Je suis sûre, chère princesse, de Vous revoir de trois en trois mois, tant que j'aurai le bonheur de rester dans ce pays. Ne me refusez point alors Votre confiance, mais que le noir sur le blanc ne nous décèle jamais, et notre sang circulera à son aise. Je renonce même aux lettres par Mlle Wackenitz, pendant l'absence de V. A., à moins qu'elle soit bien sûre de ne courir aucun risque. L'adresse à la Kamecke est: son nom d'aujourd'hui, née Wetzel, dame d'honneur de la très humble servante de V. A.

Million et cent millions de grâces pour la marche. Pour l'entendre, on *) a quitté le lit, on l'a fait essayer, on s'est cassé la tête à la jouer du clavecin, et l'on en vint à bout après trois heures de leçon; hier, on se leva encore, on l'a fait jouer jusqu'à une heure du matin par les hautbois, enfin, Madame, sans cette bienheureuse marche, nous serions encore entre deux draps. Je suis chargée des plus humbles remercîments du prince, et si V. A. a la bonté et la charité d'en envoyer encore et d'ajouter que c'est pour le guerir, il le sera: Mes prétentions ne sont-elles pas trop fortes, princesse que j'adore, et n'est-ce point abuser de Vos bontés?

Votre Altesse donne une si sainte tournure à l'existence de la fameuse lanterne dans la salle, que je n'ose plus me

*) Der Erbprinz.

déclarer contre elle, mais, par où entrerai-je dans le royaume des cieux, moi, pauvre mortelle, qui n'est point vierge et qui n'ai point de lanterne; je n'ai d'autre ressource, que la protection de V. A. auprès de son céleste époux. Par quel hasard le duc de Nivernois entend-il un sermon chez la Reine-mère? Le S[r] Erman est-il un homme de réputation? J'espère que le bonhomme Pelloutier attendra mon retour à Berlin, pour donner la seconde partie de son sermon, il est bon d'apprendre les inconvenients attachés à l'autre porte. Je suis charmée que V. A. soit contente des pauvres petites princesses du Margrave Henri; qu'il est malheureux d'être née de pareils parents — · —.

Mon prince qui se met à Vos pieds, Madame, me prie d'ajouter que les hautbois ne parviennent point encore à bien jouer la marche.

35.

Königsberg, 10 Août 1756.

Comment, ma chère princesse, nous attaquerons malgré la France et tous les alliés de l'Autriche? Et c'est demain où après que le redoutable courrier nous plongera dans les alarmes? Veuille le ciel qu'elles ne soient que passagères, et que la gloire et la victoire suive partout nos troupes! Les Suédois seroient des indignes, s'ils avoient l'idée de casser le mariage; non, chère princesse, je ne puis ni je veux le croire, ce nuage épais, qui de tout côté semble menacer, se dissipera, et je compte, après avoir partagé Vos inquiétudes, participer à la joie que des événements plus heureux nous occasionneront. Mon attachement pour le prince de Prusse est de la meilleure foi du monde, jugez donc, combien je suis sensible à la façon, dont il a bien voulu s'exprimer à mon sujet. Je doute que le Roi sache le renvoi, aussi bien que l'arrivée de Seebach, j'ai marqué au prince de Prusse les raisons qui ont empêché le prince d'en écrire; sa réponse décidera.

Mon prince s'attend de partir Vendredi et, selon la lettre de V. A., le regiment pourra suivre bientôt. Syburg, abandonné des médecins, attendant avec beaucoup de fermeté

l'instant de sa mort, que les médecins fixèrent à peu d'heures, paroît réchapper des portes du trépas; il n'est pas absolument hors de danger, mais il y a toute espérance qu'il y en reviendra. Il n'en a l'obligation qu'à Dieu et à son tempérament, ayant été traité on ne peut pas plus mal. Je souhaite que sa guérison soit prompte, pour qu'il puisse suivre bientôt le prince qui a paru fort touché de son état. Le prince se met à Vos pieds, Madame; je suis encore fort contente de ses sentiments guerriers. — — —

36.

Königsberg, 16 Août 1756.

Madame, Le prince est parti pour Cöslin — il est parti dans de très bonnes dispositions et j'en suis contente — —. Syburg est depuis avant-hier beaucoup mieux et je commence à croire qu'il échappera aux griffes de la mort, pour m'exprimer comme le prince de Prusse. S'il étoit mort, les âmes dévotes l'auroient damné; on lui offrit pieusement un prêtre et il n'en voulut point; il crut n'avoir pas besoin d'avocat sur le point de paroître devant Dieu, et que sa mort n'en seroit pas moins tranquille. Adieu — —

37.

Prenzlow, 5 Sept. 1756.

Madame, Il m'a passé tant de choses par la tête, depuis que j'ai eu le bonheur de voir V. A. à Schwedt, que je ne suis point surprise d'avoir maigrie; mon sommeil et mon appétit ont été dérangés pendant le séjour que j'ai fait à Königsberg, où l'eau ne me convenoit pas — —; depuis mon retour ici je dors, je mange bien et je crains de n'avoir reculé que pour mieux sauter — —. Mon prince me conjure par lettre de le mettre aux pieds de V. A. — —

38.

Prenzlow, 12 Sept. 1756.

Madame, J'espère que la nouvelle des 180 canons est fausse; nous ne gagnerions rien à attaquer ces troupes et ils

ne laisseroient pas de nous causer beaucoup à dommage à l'entrée d'une campagne. — —

Le Landgrave fait horriblement le méchant et ce qui est fort triste, chère princesse, c'est qu'il ne veut point entendre raison; j'en reçus encore hier une lettre fulminante, où il dit que c'est la dernière fois, qu'il parlera avec modération; je dois partir, retourner chez moi, mais, je suis grosse et je n'en ferai rien, d'ailleurs, ce n'est pas lui qui fournit à mon entretien ni à celui de mes enfants, et le ton d'autorité peut me révolter, mais ne m'en impose point. *) Pardon, chère princesse, de Vous parler sur ce sujet; que V. A. rende justice à l'attachement parfait et inviolable que je lui ai voué — —. Le prince me prie par toutes ses lettres de le mettre à Vos pieds — —.

Le 13. J'apprends dans l'instant par bricole, que le prince commence à vaciller dans sa foi; il a envoyé un coureur, pour consulter ici un docteur en théologie, l'homme qui a le plus contribué à ses folles imaginations; il se fait des scrupules de servir. Je prévois donc, chère princesse, qu'il aura peut-être la lâcheté de quitter; je sentois d'avance que le moment, où je ne serois plus avec lui, la nature reprendroit ses droits. Ah, Madame, qu'il est désagréable d'être la femme d'un homme pareil. Il faudra donc renoncer à Vous revoir de la vie; personne ne pourra me faire revenir dans un pays, où le prince se seroit couvert d'opprobre, d'ignominie. Par pitié, chère princesse, envoyez-moi une lettre pour lui; peut-être lui fera-t-elle faire des réflexions, et, s'il est encore temps, je la lui ferai parvenir. Adieu — —.

39.

Prenzlow, 16. Sept. 1756.

Madame, La lenteur du courrier, l'armée qui n'est pas encore en Bohème, tout cela me donne encore un soupçon

*) Der Landgraf verlangte den Austritt seines Sohnes aus der preussischen Armee, welche mit der von ihm so hochverehrten Kaiserin Maria Theresia Krieg führte; die Erbprinzessin war aus Sympathie für den König und seine Familie gegen dieses Zumuthen, welches sie aus der ihr lieb gewordenen Verbindung gebracht hätte.

d'espérance. V. A. [illegible]
pouvois faire la paix. [illegible]
aurez vu par ma [illegible]
alarmes. Je viens de [illegible]
me dit mot sur le [illegible]
me cacher ses scrupules. [illegible]
point. si j'étois avec [illegible]
Une lettre de V. A. [illegible]
tendre? Leipzic [illegible]
dans la Saxe. [illegible]
comte Bruhl se [illegible]
écus à dépenser par [illegible]
Dresde ou a-t-il [illegible]

Mon prince m'écrit [illegible]
le 16 en Prusse, mais [illegible]
ments. Le prince a [illegible]
parfaitement bien [illegible]
mettre aux pieds de V. A. [illegible]
du Landgrave: il ne demande [illegible]
paroitre forcé à quitter. J'ai [illegible]
avec mes deux filles ainées. [illegible]
l'ainée, qui présente mille [illegible]
Son souvenir.

Vous voyez, chère princesse, [illegible]
je fais la gouvernante pour [illegible]
promenade en carrosse. [illegible]
pâle, maigre et blême, mais [illegible]
mence à croire qu'il en réchappera. [illegible]

Votre Altesse peut compter [illegible]
ment les lettres qui m'arrivent par [illegible]
sont jamais soupçonnés.

40.

[illegible]

Madame, Non, il n'y a au monde que V. A. [illegible]
faire ce qu'Elle fait pour moi. Millions de grâces [illegible]
qu'Elle m'a envoyée: s'il y a encore une [illegible]
elle sera rallumée par ces lignes. Je Vous devrois [illegible]

princesse, moi qui Vous doit déjà plus que je ne puis exprimer. Ma lettre partira demain et j'en espère beaucoup. La Margrave m'envoya ce matin la lettre de V. A. du 13. La guerre est donc déclarée et Puebla parti! Dieu veuille écouter nos vœux, conserver les têtes qui nous sont chères, et combattre pour nous. Les Russes s'approchent de nos frontières, dit V. A., ainsi, mon prince ne tardera pas à marcher, j'espère, s'il plait à Dieu, qu'il ne prendra pas une route opposée à sa colonne. Syburg, fait comme un spectre, vint avant-hier chez moi, il est sans fièvre, mais fort faible encore — — —. Adieu — —.

41.

Prenzlow, le 19 Sept. 1756.

Madame. La promptitude, avec laquelle V. A. acquiesça à ma prière, en m'envoyant un billet pour le prince, m'a prouvé plus que jamais combien mes intérêts Vous touchoient, chère princesse. J'abuse souvent de ces bontés, de cette amitié et bien loin de me relancer, Votre Altesse compatit à mes peines et tâche de m'en éviter des nouvelles. Je me promets tout de cette lettre que le prince recevra dans deux jours. Celles qu'il m'a écrites jusqu'ici ne me donnent encore le moindre soupçon de ses malheureux scrupules; il ignore la tendre correspondance que j'ai avec son père. Si l'on m'envoie de ses lettres pour lui, je les supprime sans scrupule; je ne suis occupée que de la réputation du prince et à éviter tout ce qui pourroit le faire mollir. Que n'avez-Vous le don de féerie, chère princesse, mon chevalier seroit un héros, il feroit des prodiges: mais, sans être fée, je ne désespère cependant pas du succès de Vos bontés pour moi. Dieu, si je pouvois Vous voir quelques instants du moins par jour! Ce temps viendra, chère princesse, je compte que le prince n'y mettra point obstacle et que je pourrai faire tranquillement mes couches à Berlin. La santé de mes enfants n'est pas encore rétablie — —. Syburg continue à sortir, lorsque le temps le permet, et s'en trouve, prétend-il, mieux, mais il a encore l'air d'un mort.

Que diront les Russes, est-il absolument décidé qu'ils se déclarent contre nous? Mes idées sont toujours dans Votre

cabinet, de là elles se transportent avec V. A. en Bohème; je sens combien de toute façon cette armée m'intéresse. Si le ciel nous donnoit une victoire, que le Roi et les princes en reviennent en parfaite santé, pourrai-je espérer que V. A. m'en fasse avertir tout de suite? Oui, chère princesse, je Vous le demande à genoux, et je Vous en rendrois million de grâces. —

42.

10 'Oct. 1756.

Madame, Votre Altesse parle de la confusion de Sa lettre du 3; que je l'ai trouvé bien écrite, Madame, qu'elle peignoit bien Votre joie et le plaisir, que Vous avez senti, qu'elle me feroit! Jamais, chère princesse, je n'oublierai cette marque réelle d'amitié que Vous avez eu la bonté de me donner.

La princesse m'a envoyé une réponse fort gracieuse de la Reine-mère, mais, elle ne me dit mot du page Schwerin, ni des circonstances de la bataille. Je la supplierai, cependant, de m'envoyer un soupçon de relation; il m'en faut absolument. Nous ne chantons le *Tedeum* que dans huit jours; ma poitrine eût été perdue si l'on l'eut chanté aujourd'hui et, cependant, rien n'auroit pu m'arrêter, jamais, victoire ne m'a tant intéressée. La fortune a, sans doute, beaucoup de part au gain des batailles, mais je ne sais, chère princesse, si elle feroit tout sans l'exemple, la valeur des chefs, la discipline et la confiance des troupes. Il est prodigieux qu'avec 40 mille hommes le Roi a fait contre 70 mille ce qu'il a fait, et Braun n'est pas un sot, dit-on. Je n'ose demander à V. A., où le Roi est à présent avec son armée, ni ce que font ces éternels Saxons.

Mon prince, qui se met aux pieds de V. A., m'écrit que des marchands de Danzig avoient dit, en passant, à Cöslin, que les Russes avoient envoyé deux exprès pour avertir les Danziégeois d'être sur leur garde, afin que notre Roi ne les traita point comme les Saxons. Je comprends par la lettre du prince, que le corps Poméranien pourroit peut-être bientôt se mettre en marche. J'écris, aujourd'hui, à la comtesse Bredow pour avoir sa maison; Vous voyez, Madame, que je compte

certainement faire ma campagne à Berlin. Quelle satisfaction d'être à portée de Vous faire ma cour! Point d'idées noires, je Vous en supplie; le ciel est pour nous, nous en avons les preüves, et ce ne sera point la dernière, j'en ai la ferme persuasion. Adieu —.

43.

15 Oct. 1756.

Madame, Les fruits du 6 et la lettre du 10 sont arrivés le plus heureusement du monde, je Vous en ai mille obligations, Madame, mais je ne suis pas absolument contente. Je n'aime point cette seconde bataille. Si, cependant, il en faut, je souhaite que nos armes triomphent, et que les têtes, qui nous sont chères, soient conservées comme à Lowositz. Je suis fort fâchée, ma chère princesse, que mon prétendu adorateur donne tant de besogne aux princes; j'en fais million d'excuses à L. A. R., et je voudrois avoir assez de pouvoir sur lui, pour le corriger.

Vous avez un détail, Madame, un ordre de bataille, une liste des morts et blessés, une disposition; liée par Votre parole, je ne fais, en conscience, pas la moindre prétention, mais, oseroit-on savoir au juste la perte des Autrichiens, le nombre de leurs prisonniers et y en a-t-il beaucoup de marque? Je suis fâchée que le général Braun soit rentré dans son camp, mais il y aura moyen de l'en déloger. La résurrection de Blumendhal me foit plaisir; est-ce Brand des Gardes du corps qui se meurt, ou celui d'Itzenplitz? Pardon de toutes mes questions.

Il ne vient plus un chat de notre régiment ici, tout est sur le *qui-vive*. J'aime mieux les Russes en Prusse, que débarqués à Lubeck; la saison est trop avancée, j'espère qu'ils ne perdront une aussi vilaine idée. La France donnera ses 24 mille hommes et rien au-delà, je m'en flatte assurement, Madame. Mon frère m'écrit par apport au prince héréditaire d'un style bien opposé à celui de mon beau-père; il dit qu'il seroit indécent, qu'ayant servi au Roi en temps de paix, il quitte dans le moment présent. Je ne suis pas fâchée, Madame, de Vous prouver que ma race a une façon de penser

et des notions sur l'honneur différentes de celles de la maison dans laquelle je suis entrée, et mon frère étant bien à la cour de France, je suis fort tranquille de ce côté-là. L'auguste et magnanime Impératrice-Reine ne pourra pas nous faire grand mal. Le prince héréditaire paroit enchanté de la victoire du Roi, il m'a dépêché un coureur, pour m'en avertir, qui rencontra celui que je lui avois envoyé porteur de cette nouvelle. Notre régiment a donné une fête à cette occasion. La fièvre du pr. Henri toute petite, qu'elle a été, m'inquiète. La saison devient chaque jour plus mauvaise. Ces misérables Saxons ont encore à manger pour deux mois: je crains donc pour la santé du prince. Mon rhume se met à la raison, je compte en être quitte, lorsque je ferai ma cour à V. A.: ce moment viendra enfin, il est le terme de mes désirs et de mes vœux. —

Je rouvre ma lettre pour dire à V. A., qu'on me donne une peur horrible; l'on dit que le maréchal Schwerin a été battu en Silésie. La nouvelle en est venue ici par des marchands de Berlin. J'en serois au désespoir. Madame, outre les suites que cette bataille pourroit avoir. Le maréchal me feroit une peine réelle. Il y a des moments, où je veux espérer que c'est un vilain faux bruit, mais d'autres où je crains qu'elle ne soit vraie. Mon prince est toujours enchanté de la journée de Lowositz — —. L'on dit réellement l'Impératrice de Russie mourante.

44.

Prenzlow, 17 Oct. 1756.

Madame, Non, chère princesse, Vous ne me cacherez point Vos idées noires, voudriez-Vous user de contrainte vis-à-vis d'un quelqu'un qui Vous adore? Je Vous aimerois bien faiblement, si je ne désirois partager Vos peines ainsi que Vos sujets de joie. V. A. me dit à propos de mon établissement à Berlin les choses du monde les plus touchantes. Vous savez, Madame, la part que Vous avez au désir que j'ai d'y faire ma demeure. Me pardonnerez-Vous, si je cherche à disculper le pr. Louis de Würtemberg; il doit être désagréable pour lui de servir contre le Roi et les princes, mais, au fond, pouvoit-il s'en dispenser? Le devoir l'emporte sur toute autre considéra-

tion. Notre ami Latouche est un militaire vieilli sous le harnois et pourroit plutôt s'en dispenser qu'un jeune homme qui ne fait qu'entrer dans le carrière. Le conte de Mr. de Broglie est charmant, on le dit suffisant et arrogant, et cette histoire le prouve.

Je comprends que les Saxons ne demandent qu'à dénicher; qu'ils se rendent, chère princesse, ils m'impatientent à n'en pouvoir plus. La lettre de V. A. me prouve que ce que l'on a débité de la défaite du maréchal Schwerin est absolument faux. Me voilà charmée, mais furieuse contre les auteurs d'un bruit qui m'a donné de cruelles alarmes. Syburg se remet assez lentement, mais, enfin, il se remet, et joindra le prince si dans huit jours il quitteroit la Poméranie, dût-il en mourir; mais tant que les troupes restent tranquilles dans leurs quartiers, il tâchera de reprendre un peu plus de forces qu'il n'en a. Il compte, cependant, se rendre dans peu auprès du prince qui, peut-être, sera au désespoir de perdre l'officier qui aide à ses citations, agrément qu'il n'aura pas avec Syburg. Nous n'aurons le *Tedeum* que dans huit jours, ma poitrine m'auroit, cependant, permis de le chanter dès aujourd'hui. C'est donc le pauvre Brand d'Itzenplitz qui est mourant, cela me fait une vraie peine, pour lui et pour ses sœurs: je voulois croire que c'étoit Brand des Gardes du corps; je lui en fais mille excuses, mais, il ne m'intéresse point et l'autre beaucoup. Adieu, divine princesse, quel instant que celui, où j'aurai le bonheur de Vous revoir. —

45.

Prenzlow, 22 Oct. 1756.

Madame, Je Vous rends mille grâces de m'avoir fait part de la réduction des Saxons. J'en attendois la nouvelle, comme les juifs le Messie. Nous voici à l'aise, l'armée rassemblée et je suis tranquille; Votre Altesse me fera une faveur de me mander les particularités de leur réduction. La bataille, toute sanglante qu'elle a été, n'a, en vérité, pas coûté beaucoup de monde au Roi. Ma mère m'écrit d'Arolsen, du 10, qu'on apprenoit une bataille sanglante toute à l'avantage du Roi; on y est mieux instruit de la vérité que par les dernières gazettes.

J'ai admiré le courrier précédé de douze postillons, envoyé à Vienne, mais, je me rappelle qu'on en a fait autant après la bataille de Solor qui fut annoncée à l'Empereur, qui étoit alors à Francfort, avec le même bruit. Je ne croirai donc jamais plus de mauvaise nouvelle, parce que V. A. veut m'en instruire, ainsi que des succès; le bon Dieu me préserve, cependant, d'en apprendre de cette première espèce. Le maréchal Schwerin, vif comme il est, sera furieux de ne pouvoir rien entreprendre contre le pacifique Piccolomini. Je n'ai pas vu les gazettes qui annoncent le prince de Prusse blessé et le cheval du Roi tué; rassurée par V. A., je n'aurois pas cru ces nouvelles. Adieu, mon adorable princesse, Vous m'êtes plus chère que la vie —.

46.

Prenzlow, 24 Oct. 1756.

Madame, Me voici au fait de l'histoire des Saxons, grâce aux bontés de V. A. L'auguste Impératrice-Reine protége merveilleusement bien ses alliés; ce pauvre Roi de Pologne, huché sur son Königstein avec Mr. Brühl et 150 hommes de garde qu'on lui laisse par grâce, joue, en vérité, un pitoyable rôle. Restera-t-il campé là-haut ou que fera-t-il, Madame? Le butin fait au camp doit être considérable et l'on pourroit se mettre en vaisselle à bon marché. Les Saxons seront-ils incorporés dans nos troupes? Je suis charmée pour le prince de Würtemberg qu'il ait trouvé l'occasion de se distinguer. V. A. croit donc que le Roi et les princes pourroient passer l'hiver à Berlin? Cela seroit charmant, mais n'avancera-t-on pas un peu dans la Bohème? L'on ne voudra pas que Braun et Piccolomini se joignent et notre bon vieux maréchal seul ne seroit point en état de l'empêcher. Qu'il donne bataille à Piccolomini; je le permets, mais, je ne veux pas qu'il se fasse tuer s'il gagne, comme je l'espère; mais, je l'aime assez, pour lui souhaiter la mort plutôt que de survivre à la perte d'une bataille.

La comtesse Borck est digne d'estime d'aller secourir son frère; ce trait me la fait aimer. Que le pauvre Brand boite, n'importe, pourvu qu'il en revienne; il ne perdra que dans l'esprit des petites maîtresses, les gens sensés ne l'estimeront

pas moins que s'il marchoit droit sur ses jambes. Que je suis aise, ma chère princesse, de n'être point ce Roi de Pologne; j'aime cent fois mieux être femme que d'être Roi, agissant et pensant comme cette sacrée Majesté. Ses princes pourroient dire „Pierrot est mon papa".

Mon prince se met aux pieds de V. A. et me prie de faire passer jusqu'à Elle la joie qu'il a des heureux succès du Roi. Il m'a envoyé une estafette qui m'annonce que tous les grenadiers du corps Poméranien doivent se rendre en Prusse; les nôtres partent le 28 de Königsberg, l'artillerie prend le même chemin, mais les régiments ont l'air de passer l'hiver en Poméranie. Le maréchal Lehwald nous dépouille; nous avons eu neuf mille et je ne sais combien d'hommes sous ses ordres, et il nous en enlève deux mille. Cela n'est pas galant, convenez-en, Madame. Tout le monde s'opposoit à l'envie que j'avois de chanter le *Tedeum,* mais, tout le monde a échoué; j'y ai été et j'ai rendu grâce de bon cœur des succès et de la conservation des têtes qui nous sont chères. Le prince me mande que les Russes avoient demandé Danzig et le passage aux Polonais, qu'il avoit été refusé et que ceux-ci rassembloient 30 mille hommes, pour s'opposer à leur passage; cela seroit très joli, Madame, mais je ne sais, si cela est sûr et vrai. Il m'est arrivé un tour perfide, j'ai un feu d'artifice qui devoit célébrer le *Tedeum* d'aujourd'hui, et je n'ai pas trouvé une âme capable d'en faire la cérémonie; cela n'est-il pas affreux, Madame? Mon vilain rhume me désole, je n'oserois, de bonne foi, me présenter à Berlin, tant qu'il durera; je ferois fuir tout le monde. Adieu, mon adorable princesse, mille grâces encore une fois des nouvelles que Vous me donnez, je Vous adore plus que jamais. —

47.

Prenzlow, 29 Oct. 1756.

Madame, Votre Altesse sait le passage de la bible du roseau que le vent ballotte ça et là; c'est mon histoire, ma chère princesse, je comptois dans une quinzaine de jours m'établir à Berlin, rien ne paroissoit s'opposer à mon projet,

et la Kamecke m'écrit [illegible] Brunsvic de Cöslin [illegible] prince revenoit à K[illegible] [illegible] absolument et ne [illegible] vérifie, comme il y a [illegible] mon prince à ce [illegible] K[illegible] l'on voudra hors [illegible] ne veuille l'exiger. [illegible] vers le 20 Décembre à Ber[illegible] mes enfants prendre possession [illegible] impossibilité de les avoir avec [illegible] Vous pas, Madame, qu'[illegible] lettre? Je sens que j'en ai [illegible] nadiers sont partis hier de K[illegible] mari jusqu'à sa campagne. [illegible] je l'ai grondée par lettre. [illegible] mais, son parti est pris. Le [illegible] notre régiment et le place [illegible] Saxons, qu'il donne au général [illegible] militaire à V. A., qu'Elle me plaigne [illegible] qu'Elle me conserve Ses bontés. —

4[illegible].

[illegible]

Madame, Königsberg est [illegible] Le prince m'écrit avoir demandé permission [illegible] joindre son régiment, Cöslin restant sans garnison [illegible] cela sera amusant, ma chère princesse! Mais [illegible] bataille ne l'est pas. V. A. me l'annonce [illegible] point de doute. Dieu veuille être avec notre armée [illegible] ment il faut batailler. Le rappel de Valori* [illegible] Dauphine avec ses piailleries nous joue là un très vilain [illegible] Je permets à la France de donner les 24 mille hommes, mais rien de plus. Je trouve l'Impératrice fort singulière, qu'elle veut emprunter de l'argent des Anglois: cette nation fait mieux de

*) Marquis de Valori, Gesandter Frankreichs seit Ende März 1756.

conserver ses guinées pour Messieurs les Russes. V. A. me fait espérer qu'ils seront assez pacifiques; on débita hier ici, que quinze galères Russes croisoient vers Usedom; la moitié de la ville prit l'alarme, on supposoit que j'allois partir, j'assurois, cependant, que cette nouvelle ne me feroit pas décamper une minute plutôt. Je ne crois pas encore à la dévotion ni à la sainteté; pardon, Madame, si je suis incrédule. V. A. me gronde d'avoir été au *Tedeum*, Elle a raison, les suites me prouvent que j'aurois mieux fait de rester chez moi. Adieu — — —.

49.

Prenzlow, 5 Nov. 1756.

Madame, je me plains, chère princessse; il y a de l'erreur dans l'arrivée des lettres dont V. A. m'honore. Je n'en eus point Mardi huit jours, et il m'en arriva Samedi deux à la fois; j'ai encore passé Mardi sans en recevoir et, peut-être, en serai-je demain dédommagée. Ce n'est pas, au moins, Madame, pour me donner des airs de prétentions, que je Vous en parle, mais, je sais que V. A. a la bonté de m'écrire exactement et que le retard de Ses lettres, peut-être, doit s'attribuer à quelque négligence du bureau des postes. Mon prince, qui se met régulièrement aux pieds de V. A., compte arriver le 10 ou le 11 à Königsberg. Je compte que ma santé sera entièrement rétablie vers ce temps-là et que je pourrai partir pour le trouver. Je garde encore la chambre par précaution. Un des régiments Saxons, dont le général Manstein est le chef, est déjà arrivé à Francfort. Le vieux Tettow, que le Roi a nommé commandeur, est parti, hier, d'ici pour s'y rendre; le bonhomme n'étoit venu que pour arranger ses affaires, et pensa m'attendrir, il n'a pu proférer un mot, lorsqu'il prit congé. La Kamecke est pour tout l'hiver à sa campagne ou à Cöslin, nos grenadiers y restent; j'en suis charmée pour la pauvre femme. Je songe souvent, malgré moi, au départ du S[r] de Valori; il me déplaît beaucoup, mais, pourquoi la France prend-elle fait et cause pour le beau-père du Dauphin, tandis qu'on a laissé détrôner pacifiquement le beau-père du Roi de France et

choisi, ensuite, par préférence, entre vingt princesses la fille de l'usurpateur de sa couronne, pour en faire la bru de leurs Majestés très chrétiennes? Adieu — —.

50.

Prenzlow, 7 Nov. 1756.

Madame, Ne confondez pas mes vœux avec ceux du public. Le 9 est un jour sacré pour moi, nous les célébrerons après-demain, il a vu naître tout ce que j'ai de plus cher au monde. Que Votre Altesse seroit heureuse, si mes vœux étoient exaucés. Le prince héréditaire me conjure de rappeler, à propos de ce jour, son respectueux hommage à V. A.; je lui ai promis que je m'en acquitterois.

Je l'avois prévu, Madame, j'ai reçu, hier, deux de Vos lettres, les cachets ne peuvent être soupçonnés, ainsi ce n'est qu'une négligence de la poste, qui m'a fait passer deux Mardi sans nouvelles de V. A. Je suis furieuse contre Broglie; c'est donc à lui à qui nous devons la rupture entre les deux cours, et à l'esprit de vengeance d'une femme qui se fait gloire d'être maîtresse de son Roi et qui prend, cependant, mauvais qu'on parle de sa conduite. Voilà de belles raisons pour faire donner des batailles! Je ne trahirai point le rendez-vous que V. A. a eu avec Valori; fasse le ciel qu'il revienne bientôt et nous ne dirons plus mot de Mme de Pompadour.

Pourquoi le Roi a-t-il retourné en Saxe? pourquoi son armée n'a-t-elle pas resté cantonnée en Bohème? L'Elbe faisoit une barrière, l'armée du Roi et celle du maréchal Schwerin auroit pu la border, et Braun n'auroit rien pu tenter sur nous. V. A. trouvera mes pourquois très impertinents, mais, j'avoue que je voudrois deviner le dessein du Roi; il aura ses raisons, cela n'est pas douteux, ainsi je dois me taire. Les Russes sont de bonnes gens, ils ne paroissent pas vouloir nous donner de la besogne; s'ils continuent ainsi, je suis capable de les aimer. Non, chère princesse, je ne ferai point d'enfant dans le palais de *Fränzchen*, à moins que je n'accouche avant terme. Je supplierai mon prince de me laisser partir, vers le 20 Décembre, pour Berlin; mes enfants me précéderont, le dessein en est pris.

Je suis au désespoir, Madame, de Vous causer la moindre inquiétude, et Vous en avez pour moi; je n'ai point eu soupçon de fièvre, le sommeil et l'appétit ont été bons, et il n'y a eu que d'insupportables et cruelles douleurs dans le corps, qui m'ont déterminées au repos et à rester quelques jours au lit qui m'ennuyoit à périr. Ces douleurs m'ont presque entièrement quittées et je me sers des remèdes de Lieberkühn avec confiance et succès; il a craint que les efforts de ma vilaine toux, joints à la douleur qu'ils occasionnent, ne fassent tort à la conformation de mon corps, mais, Dieu merci, je n'ai point jusqu'ici lieu d'être inquiète. Je n'irai à Königsberg, que lorsque je serai bien rétablie, soyez en persuadée, Madame, je veux vivre pour Vous aimer et Vous adorer. — —

51.

Prenzlow, 12 Nov. 1756.

Madame, Mon prince n'est point habile en cachet volant; il me consulte, s'il osoit bien prendre la liberté d'écrire à Votre Altesse, et j'ose Vous envoyer sa lettre. Pardonnez-le-moi, ma chère princesse, mais c'est un moyen de l'attacher de plus en plus à son devoir. Vos lettres me sont toutes arrivées, Madame, et pas un cachet endommagé le moins du monde. Si V. A. veut me faire l'honneur de m'écrire à Königsberg, qu'Elle envoie Ses lettres par la poste à cheval qui part pour la Prusse. Elles passent Freienwalde et arrivent très vite à Königsberg, sont ignorées des tous les maîtres de poste hors de celui-là à qui le paquet pour la ville est adressé, et on me l'assure honnête homme. Pourquoi doutez-Vous, ma chère princesse, que j'aille à Berlin, tandis que j'en ai la ferme intention et que je prends tous les arrangements pour cela? Je pars Mardi pour Königsberg où mon prince arrive demain. Mon rhume diminue de jour en jour, et je ne crois rien risquer par ce voyage. On ne voit que caisses et coffres dans ma maison; tout est sens dessus dessous et, dans une quinzaine de jours, je ferai emballer mes enfants pour les envoyer à Berlin; il faudroit, Madame, des événements absolument imprévus pour me faire changer d'idée. V. A. m'inquiète pour la Reine-mère;

je ne la soupçonnois plus à Monbijou par le froid qu'il faisoit et, surtout, ayant un rhume de poitrine, mais, j'espère qu'il ne sera pas aussi dangereux que celui de l'année passée. Adieu — —.

52.

Prenzlow, 14 Nov. 1756.

Madame, A peine Vous avois-je écrit que je me reprochois mes éternels pourquois. V. A. a, cependant, la bonté d'y répondre avec indulgence, et de me rendre raison de toutes les circonstances qui regardent nos héros. Je suis très tranquille, Madame, du cordon de nos troupes qui garantit la Silésie et la Saxe; c'est tout ce que je désirois savoir, mais fâchée d'apprendre que le Roi et les princes passeront tout l'hiver loin de Berlin. J'ignore parfaitement la mode des Brandebourgeois infidèles, non, ma chère princesse, je suppose que c'est un conte, mais, je suis née pour les alarmes. L'on m'écrit hier de Strasbourg, du 31, que l'on m'avertissoit de la prochaine rupture de la cour de France avec celle de Prusse, et que, dans des circonstances aussi critiques, il sera essentiel que le prince quitte le service et revienne chez lui pour être à l'abri de la confiscation de ses terres en Alsace, à laquelle, suivant la loi générale, il seroit exposé. V. A. conviendra que cette nouvelle n'est pas fort touchante pour moi. Je suis charmée d'être avertie; j'ai écrit à mon frère, lui seul, par son crédit à la cour de France, pourra sauver le prince et moi des inconvénients que l'on me fait envisager. Tant que la France ne sera qu'auxiliaire, je ne crains rien, et nous déclareroit-elle la guerre dans les formes pour ce petit chiffon de Broglie, cela seroit ridicule. Je suis outrée de la fausse-couche que la Dauphine vient de faire; on dira que le Roi l'a occasionnée par les façons qu'il a eues pour son papa; elle est aimée et on criera contre nous. J'aime les Russes, cela fait de bonnes gens, ils fulminent, font semblant de prendre l'essor et ne bougent pas de chez eux. Mon prince ne saura rien de l'avis que j'ai reçu; il n'y auroit que la dernière extrémité qui pourroit m'engager à lui en parler. Cela feroit un cruel moment pour moi: V. A. le comprend. J'ai lu avec bien du plaisir tout ce que

V. A. m'écrit de l'Angleterre, mais, je voudrois que la race Gothaïque ne fut pas tant décidée, j'en suis fâchée pour la princesse Caroline. Comment, chère princesse, c'est moi qui Vous ai donné le *spleen?* Après une assurance aussi flatteuse, je serai indigne de Vos bontés, si je ne prenois un soin tout particulier de ma santé: elle est toute rétablie. V. A. peut m'en croire, et au point, que je partirai Mardi pour Königsberg où le prince arrive aujourd'hui. Syburg est déjà allé l'y joindre, et, aujourd'hui en cinq semaines, je compte faire ma cour à V. A. à Berlin, du moins dans Son appartement, si ma taille ne me permet point de paroitre en habit et en panier. Adieu, divine princesse, faisons revenir Valori, point de guerre avec la France, et rien qui me force de quitter un pays qui possède tout ce que j'adore.

53.

Königsberg, 1? Nov. 1756.

Madame, Me voici dans le séjour des dieux, depuis Mardi au soir. J'ai eu l'agrément de faire ma cour à Mme la Margrave et nous avons beaucoup parlé de Votre Altesse. Arrivée ici, l'on me remit une de Vos lettres, c'étoit un moyen sûr de me rendre Königsberg intéressant. Je m'oppose, chère princesse, au trop de lettres par semaines, je respecte Vos yeux, Vos occupations, et il y auroit de l'injustice à accepter l'offre flatteuse que Vous me faites. La lettre pour le prince a été reçue comme elle le méritait. Je suis chargée des respects respectueux, des remerciments humbles et soumis, en un mot, de tout ce que V. A. peut imaginer. Mon prince me force de Vous envoyer, Madame, la lettre de papa, pour Vous prouver, combien on le talonne et que, malgré cela, il tient bon. Je n'ai pu me défendre de cette lettre, pardonnez-moi donc, Madame, cet envoi. Trois mois de Cöslin n'ont rien opérés pour les génies, tout est sur l'ancien pied pourvu qu'on reste, et que la France ne nous fasse point de mie; mais, je ne me soucierai plus du reste. Je ne m'amuse point ici, Madame, mais je suis à mon devoir et un mois est bientôt passé, d'ail-

leurs, je suis un peu moins mal logée que l'autre fois. Ma rhume n'a point pris de l'humeur de mon voyage. Il se conduit assez bien. Adieu — — —.

54.

Königsberg. 22 Nov. 1756.

Madame, Je n'espère pas que la lettre que V. A. m'aura écrite, ait pris sa course en Prusse, le tour seroit sanglant. Mon prince repose sur ses lauriers: chef de la colonne Poméranienne, il imite sa tranquillité et dort une bonne partie du jour, c'est l'ancien train, il ne me surprend point. Je le vois quelquefois vaciller sur le point essentiel, ce qui ne me surprend pas non plus, mais cela me confirme dans le projet de lui laisser ignorer ce qu'il pourroit risquer au cas où la France nous déclare la guerre. J'ai reçue une lettre de Thionville, du 10, d'un vieux brigadier français de ma connoissance: il me dit que leur destinée est encore indécise, mais qu'il doute fort que l'armée marche au secours de l'Impératrice avant le printemps. J'espère qu'entre ici et ce temps-là les choses se démaigriront entre nous et la France. V. A. verra, dans peu, que c'est mon tout de bon d'aller à Berlin: toute ma marmaille y sera en moins de quinze jours, à moins que quelque maladie ne les empêche de partir. Tandis que le Roi est à Dresde, on le fait partir pour la Prusse, d'autres pour la Bohème; nous ne manquons pas de nouvellistes au moins. V. A. m'a ordonné de lui parler de mon moi: je ne tousse plus la nuit, très peu de jour, et je trouve les pillules de Sr Lieberkühn merveilleuses pour la poitrine: je n'ai plus craché soupçon de sang, depuis que je les prends. Adieu — —.

55.

Königsberg. 26 Nov. 1756.

Madame, Je fais réparation d'honneur aux postes, les lettres de V. A. du 19 et 21 me sont arrivées à la fois et les cachets sains et saufs. Ne parlons point d'une séparation éternelle, ma chère princesse, je n'ai pas la force d'en soutenir

seulement l'idée. J'écris lettre sur lettre, pour prévenir un moment aussi affreux; j'en reçois, il est vrai, qui sont toujours montées sur le ton de celle, dont j'ai rendu compte à V. A., mais, ces avis ne me paroissent point encore assez solides et ne me viennent que d'une espèce des gens faciles à prendre des terreurs paniques. Mon frère fait tout mon espoir, et tant qu'il ne me découragera point, je laisserai ignorer à mon prince toutes les alarmes que l'on me donne. Le prince garde encore la chambre, mais, j'ai été hier assez contente de sa façon de penser et de s'exprimer. Je me défie, cependant, de son caractère incertain, qui voit aujourd'hui blanc et demain noir. Il se met aux pieds de V. A. Nous craignons les événements de 57, nous ne voyons qu'un avenir embrouillé; trois puissances liguées contre nous, prêtes à nous envahir, à nous engloutir! Appelez-moi visionnaire, je m'y soumets, mais je ne désespère point encore. Ne m'ôtez point une idée, chère princesse, qui flatte mon penchant et qui me laisse encore un rayon d'espérance de ne pas Vous quitter de si tôt.

56.

Königsberg, 28 Nov. 1756.

Madame, Il est donc décidé que Berlin ne verra de tout l'hiver ni le Roi ni les princes, j'en suis fâchée pour Votre Altesse. On veut, cependant, briller et s'amuser à Dresde; j'en juge ainsi par tout ce qu'on y fait venir. De grâce, dites-moi, que fait cette Reine à Dresde, pourquoi ne suit-elle point le Roi son époux? En veut-elle au nôtre? Espère-t-elle par ses attraits adoucir le sort des vaincus? Je suis charmée de savoir les princes logés et à leur aise après les rudes fatigues qu'ils ont essuyés. Leur souvenir m'honore et me flatte, et personne ne leur est plus attaché que je la suis.

La France nous en veut donc absolument? Les manifestes, dites-Vous, Madame, sont sous presse et n'attendent que l'ouverture de la campagne, pour paroître? Ah, chère princesse, si je pouvois parer ce coup, que ne ferois-je point!

Les Russes tiroient des guinées, il y a quinze jours et, aujourd'hui, ils n'attendent que les neiges et les glaces pour

nous attaquer; cela est fort vilain. Mon pauvre prince arriveroit gelé en Prusse, s'il étoit obligé de se mettre en marche avant le printemps. Il est sûr qu'on veut nous accabler, mais le ciel sera pour nous, non par des miracles, Vous et moi n'y croyons point, mais, il se trouvera des ressources, des morts, enfin, ma chère princesse, je ne veux pas me faire abattre, ni abandonner l'espérance, le don le plus précieux que nous possédions. Je ne dirai plus mot de mon arrivée à Berlin, je viendrai en tapinois dans l'appartement de V. A. et, pour lors, Elle ne doutera plus. Comment, chère princesse, Vous voulez que mes enfants aient l'honneur de se présenter devant Vous? Non, Madame, ils ne sont pas encore dignes, ils auront un air sot, emprunté, embarrassé comme de petits campagnards, et mon amour-propre, — ayez en pitié, Madame!

Le prince héréditaire garde la chambre et ses tourments, mais, il se met aux pieds de V. A. Il y a trois jours, qu'il nous a vues, Vous et moi, Madame, nous nous embrassions; je l'ai prié d'avoir souvent de pareilles visions. V. A. a la bonté de s'informer de la Kamecke; elle est à Cöslin avec son mari, comptant venir pour mes couches, et je ne la veux point, je le lui ai mandé très sérieusement; mais, si son mari part pour la Prusse, j'exige qu'elle parte le lendemain pour Berlin.

V. A. ne me dit mot de la fête qu'Elle a donnée à la Reine-mère, la princesse me l'annonce charmante. Rappelez-Vous quelquefois, Madame, je Vous en supplie, mon tendre attachement et mon respect.

57.

Königsberg, 3 Déc. 1756.

Madame, Ce n'est point en Prusse, où nous cueillerons des lauriers, c'est pour la Lusace que la colonne Poméranienne est destinée. Mon prince a reçu, hier, l'ordre du Roi de se mettre en marche avec le corps de troupes qu'il a l'honneur de commander. Cela ira à peu près jusqu'au 18 que nous, qui sommes les plus à portée, nous mettrons en mouvement. Je verrai partir le prince et son régiment et, la minute après, je pars pour Berlin. V. A. voudroit-Elle bien mettre le comble à ma reconnoissance et daigneroit-Elle m'envoyer une lettre con-

fortative pour le prince? Je suis assez contente de lui, j'ai craint que ce changement de destination ne fasse un mauvais effet, mais, encore, je ne m'en aperçois pas; je ne réponds que du moment présent.

La France, chère princesse, c'est-elle qui me paroît redoutable, ce n'est qu'elle que je crains. J'ai encore reçu, hier, une estafette, que j'ai cru un rappel, je tremblois en ouvrant le paquet, mais ces avis ne me vinrent que de gens qui s'en laissent aisément imposer et qui donnent les conjectures d'un commis pour les desseins du ministère français: on me donne jusqu'ici des raisons triviales, dont j'ai fait sentir le peu de solidité par une grande lettre allemande qui ne finit pas. Jugez, Madame, quelle agréable occupation! Mais pour revenir à la marche, chère princesse, les Russes seroient-ils, peut-être, des gens sensés? Il paroît du moins que nous en sommes un peu sûr.

Mes trois enfants aînés, arrivés avant-hier, restèrent hier avec moi et viennent de partir de Berlin; j'ai eu tout cela dans mes chambres pendant deux nuits, mais, je n'ambitionne pas d'être toujours ainsi logée. J'ai la tête encore remplie de la Lusace, de la marche, des sentiments du prince, de la France et de Dieu sait quoi encore. Adieu — —.

58.

Königsberg, 8 Déc. 1756.

Madame, La lettre de V. A. a opéré des merveilles; elle égaya les esprits, fortifia le courage et fit à peu près l'effet qu'un certain mode de musique, dont le nom m'est échappé, faisoit sur les Grecs. Votre Altesse est en droit de faire des miracles, je n'en devrois point être surprise, mais, permettez-moi, du moins, Madame, de Vous rendre million de grâces de la bonté que Vous avez eue de m'envoyer cette bienheureuse lettre. Voici deux pour une, ma chère princesse; j'ai pris la liberté d'assurer qu'elles seroient très bien reçues. Syburg me désole; il est malade, depuis hier, non de la poitrine, mais tout plein de maux, douleurs, fluxions; enfin, tout cela vient le plus mal à propos du monde, j'espère, cependant, que cela ne l'empêchera point de pouvoir accompagner le prince. Je

ai fait beaucoup prier de se ménager jusqu'au jour du départ vancé de quatre jours. Oui, Madame, le Roi a envoyé, aujourd'hui, ordre au prince de ne point attendre le 18, qu'il devoit marcher plutôt. Il part donc le 14, et moi le même jour ou, tout au plus tard, le 15, pour arriver le lendemain à Berlin. Ainsi, chère princesse, j'aurai le bonheur de Vous voir quelques moments plutôt que je ne m'en étois flattée encore aujourd'hui à mon réveil. Je Vous supplie, Madame, de conseiller que le prince accompagne les troupes en carrosse: il ne le soutiendroit, en conscience, point à cheval, vu la saison et les fluxions qu'il gagne toujours en s'exposant en hiver trop à l'air. Je ne crois point, d'ailleurs, qu'il y ait du crime d'être en carrosse et qu'il vaut mieux se ménager pour être en état de faire son devoir dans l'occasion.

Je suis confuse, Madame, de tout ce que Vous avez fait pour mes enfants et, malgré Vos bontés et Votre indulgence, je crois que V. A. se sera dit à elle-même, en les voyant: „N'est-ce que cela?“ Je voudrois que mes enfants eussent l'esprit assez formé, pour sentir le bonheur dont ils ont joui. Le prince héréditaire, en présence de dix officiers, eut la bonté de me dire l'espèce de cancer de l'Impératrice de Russie. Il est vrai qu'il ajouta *„mit Respect zu sagen“*, cela n'empêcha point que ne je sus trop où regarder, jusqu'à ce que la conversation eut changé d'objet. — — Ma poitrine est assez raisonnable, Berlin la guérira entièrement.

V. A. me fait bien de l'honneur de me trouver digne d'éloge d'avoir cantonné ma marmaille dans mes chambres: deux nuits ne faisoient point un objet, mais, j'avoue qu'à la longue cette façon de loger m'incommoderoit furieusement. Adieu, chère et divine princesse; le moment approche où j'aurai le bonheur de Vous revoir. Quel délice pour quelqu'un qui Vous est attaché autant que je Vous la suis.

59.

Berlin, 7 Janvier 1757.

Mes premières idées à mon réveil ont été pour V. A. J'espérois qu'Elle auroit trouvé le moment de parler à la Reine.

Vous ne l'avez pu, chère princesse, je le sens; je souhaite beaucoup que la lettre l'adoucisse et que ce soir je trouve la paix faite. Vous en viendrez à bout, chère princesse, j'en suis sûr; un cœur comme le Vôtre ne plie point volontiers, mais, que ne fait-on pas pour une mère respectable, et qui au monde connoît mieux le sentiment que Vous. V. A. me verra avant 6 heures dans son cabinet; ne pensons point aux invasions, ni aux fuites. Ces idées font frémir. J'accepte l'asyle que V. A. m'offre dans un cas pareil; mère et enfants ne craindroient rien sous la protection de Ste Amélie. Adieu, chère princesse, j'admirerai Votre garniture de porcelaine, mais, le succès de la lettre est ce qui m'occupe le plus. Je Vous adore.

60.

Berlin, 9 Avril 1757.

Il y a une heure, que j'ai fait partir les lettres. Le changement que V. A. a trouvé, hier, à la Reine me fait trembler; que le ciel fasse évanouir nos craintes et nos alarmes. Je suis charmée que Vous avez été, hier, avec la Reine et que cela aille bien. La Reine régnante m'a fait inviter pour aujourd'hui ou demain, j'ai prétexté un mal de gorge qui ne m'empêchera point de lui faire demain ma cour. Cet incident ne m'empêchera point, je pense, d'aller souper ce soir chez V. A.; il seroit cruel d'y renoncer, j'arriverai capuchonnée. Luther dit que je fais bien, mais, mon cœur me le dit mieux que lui. Adieu, ma divine princesse, n'ayez pas trop grande idée de mon âme, elle a ses hics et ses hocs tout comme une autre. Cet aveu, Madame, sent encore la confession, le Sr Höcker ne m'en a point demandée, c'est donc à Vous, chère princesse, que je fais mon aveu en toute humilité.

61.

(Berlin), 28 Juin 1757.

Ah ciel, chère princesse, quelle affreuse nouvelle. Mr. de Hartenfeld vient de m'annoncer, la Reine n'est plus! Dieu, quel coup pour V. A. et pour nous tous! Je meurs d'envie d'aller

chez V. A. Serois-je indiscrète, ou me le permettez-Vous, chère princesse? Faites-moi donner un oui pour réponse, fût-ce du dernier de Vos domestiques. Chère princesse, je suis au désespoir.

62.

29 Juni 1757.

Je veux Vous parler, chère princesse, mais je ne veux point de réponse. Que V. A. en charge Mme de Maupertuis, je l'en supplie! Comment avez-Vous passé la nuit et dans quel état est Votre santé? Dieu! quelle entrevue que celle d'hier, quelle triste journée et quel affreux propos V. A. a-t-Elle tenu! Vous partir pour toujours, chère princesse, c'est m'arracher le cœur, c'est rompre la chaîne qui m'attachoit à Berlin. Non, princesse, Vous ne serez pas si barbare; Vous m'avez anéantie en tenant ce propos.

Si V. A. a des moments où Elle ne sera point occupée, où Elle voudra me voir, qu'Elle dispose entièrement de moi, qu'Elle nomme les heures, les instants, je serai à Elle. Je Vous promets, Madame, que ma douleur ne paroîtra plus comme hier, où il ne fut pas possible de me vaincre. Adieu — —.

63.

Berlin, 19 Juli 1757.

Je Vous ai entrevue, hier à la promenade, chère princesse, à peu près comme jadis Moïse a vu Dieu sur le mont Sinaï, si je ne me trompe. J'étois remplie de bonne volonté, pour faire ma cour à Votre Altesse, mais, beaucoup de lettres à écrire me le défendent aujourd'hui. J'ai des lettres de l'armée; du 14 mon prince m'écrit avoir eu la veille un accès de fièvre, Syburg m'en dit autant. N'auroit-on rien écrit à V. A. depuis ce 14, qui eut rapport à cette fièvre? J'en suis un peu inquiète, je ne voudrois point savoir le prince malade; il campe tout près de Lowositz, 500 grenadiers de Kleist ont soutenu, pendant six heures, le combat contre 3000 Pandours et volontaires près de Wilmina, le major Seel de Zieten vint avec 100 hussards au secours de Kleist qui commandoit le bataillon

et lui aida à défaire ce corps de Pandours. — Le chaud me réduit à un anéantissement total. Tant que V. A. pensera aussi noir qu'Elle à fait hier, je serai un peu fâchée, et tout ce noir n'aboutit qu'à vouloir fuir Berlin et Vous renfermer à Quedlinbourg, et c'est précisement ce qui me fâche. Pardon, chère princesse, mais je ne me corrigerai pas aisément; je suis trop tendrement attachée pour penser indifféremment sur cet article. Je soupe chez la princesse Ferdinand, je n'ai pas encore eu le courage de m'habiller. J'ai une lettre du 8 du prince de Prusse: il ne me dit rien, incertain, si les Pandours n'interrupteront point sa lettre, comme cela arrive, dit-il, presque tous les jours. Adieu —.

64.

Berlin, 5 Août 1757.

Mon prince est à Dresde et Syburg à l'armée ou à Gishübel, avec le régiment. Mon prince me parle beaucoup de quitter; j'écris au prince de Prusse, je le prie, pour l'amour de Dieu, de tâcher de dissuader le prince d'une démarche qui me desoleroit. Je n'ose supplier V. A. de lui écrire quelques mots, de lui marquer qu'Elle espéroit apprendre bientôt son rétablissement et qu'Elle le [illegible] qu'il abandonneroit la partie et quitteroit le service dans le temps de nos adversités, que le [illegible] favorable par la suite, que sa constance [illegible] la paix, qui paroissoit [illegible] V. A. [illegible] et lui tiendroit compte de son attachement [illegible]. Je Vous demande pardon à genoux, chère princesse, de Vous écrire en ces termes. V. A. viendra chez la princesse, [illegible] avoir l'honneur de [illegible] hier, mon souper au jardin [illegible]. La comtesse Camas*, dine chez moi [illegible] par ma tête. Adieu —.

* [illegible] Camas, [illegible] Herzog [illegible] II. [illegible]

65.

Berlin, 12 Août 1757.

La sotte lettre que celle de mon prince! Lisez, chère princesse, celle que le prince de Prusse m'a fait l'honneur de m'écrire. Ce qui regarde ce prince me touche et m'attendrit, et mon prince m'indigne et me révolte. Je crains pour sa tête, elle me paroît fort dérangée: remarquez, Madame, les propos qu'il tient de Syburg. Je lui ai écrit et le prié beaucoup de ne point demander à retourner auprès du prince comme aide de camp, qu'il le payoit d'ingratitude et qu'il seroit indigne à moi d'exiger qu'il sacrifiât davantage son repos et sa tranquillité, pour être en butte à ses noirceurs. Le prince de Prusse, malgré son accablement, reprend des idées plaisantes: j'aime mieux lui voir ce ton que l'élégiaque. — — J'ai dormi délicieusement après ma promenade; elle m'a fait oublier tous les hies et les hocs qui ballottoient mon esprit. Si la pluie cesse, pour ne plus revenir, je serai à 6 heures au parc, si non, j'aurai donc le bonheur de Vous voir après notre souper chez la princesse. Je suis outrée, indignée contre mon prince, sa noirceur et ses faiblesses. Marc Antonin dit, cependant, que c'est folie, et ce n'est pas un sot que mon ami Marc Antonin. La comparaison de la chambre qui fume est paraphrasée fort plaisamment par le prince de Prusse. Adieu — —.

66.

25 Août 1757.

J'ai lu la relation; elle ne m'a point égayée. Je rends mille grâces à V. A. de me l'avoir communiquée. Charmée de voir V. A., je préfère, cependant, Sa santé à mon agrément. Ne sortez pas, chère princesse, avec l'ébolution, Vous risquerez tout.

J'ai fourré toutes mes idées noires sous mon oreiller et j'ai bien dormi, mais, le réveil ne m'a point peint ma situation en beau. Adieu.

67.

Berlin, 2 Sept. 1757.

Mon prince a sa démission comme lieutenant-général et conserve son rang et ses prérogatives qui y sont attachées, ainsi que la permission de se rendre à Berlin et à la cour, quand son Altesse Sérénissime le trouvera bon. Il n'a pas demandé le régiment, ainsi Dieu sait à qui il tombera en partage; il sera du moins toujours en meilleures mains que dans les siennes. J'avertis V. A. de la situation des choses, pour qu'Elle n'écrivez point au prince sur ce sujet, ainsi qu'Elle me parut hier intentionnée de le faire. Adieu — —.

68.

Berlin, 16 Oct., 10 heures du matin.*)

La Reine vient de me faire dire que le comte Fink l'avoit prié de nous faire toutes partir chez elle; je n'ai pas voulu manquer à Vous le dire. L'ennemi est déjà au jardin de l'académie, le ciel nous soit en aide.

(Amélie.)

69.

Spandau, 16 Oct. 1757, à la forteresse, à 6 h. $^{3}/_{4}$.

Nous sommes arrivés, Dieu soit loué, heureusement ici à 6 heures. Quelle affreuse congé, et quelle triste séparation! Nous sommes entourés de tous les malfaiteurs et prisonniers, qui nous gardent. Un froid à mourir, ni table ni chaise et pas un morceau de pain. Je coucherai cette nuit dans une chambre qui est au passage à côte du degré, j'y serai avec la Maupertuis et la pauvre maréchale; j'y ai fait dresser de la paille et mes matelas que je partage avec la maréchale; six femelles dormiront encore dans la même chambre. Point de bougie, point d'avoine pour nos pauvres chevaux, enfin, Madame,

*) Am 16. October waren 4000 Croaten unter General Graf Andreas Hadik nach Berlin gestreift, hatten sich aber des andern Morgens vor Tag nach Kotthus zurückgezogen.

nous manquons absolument de tout, moi plus que personne, sans Vous, chère princesse. On dit la garnison de Berlin massacrée, le château entouré et même pillé. Que faites-Vous, chère princesse, dans cette triste et malheureuse ville? Voici des billets, desquels je Vous demande, en grâce, de Vous charger. Celui en crayon est pour M. de Rœder, s'il existe encore. Adieu, mon adorable princesse, que le souvenir d'un être infortuné et pour lequel Vous avez toujours eu tant de bonté et d'indulgence, me soit conservé, c'est la seule consolation qui me reste.

Dans l'instant (il est 7 heures) le général Rochow arrive, qui ne nous a rien dit de nouveau; il est parti une heure après nous, quel homme! La maréchale et le vieux baron se prosternent à Vos pieds, la princesse Henri Vous embrasse tendrement. La confusion et le désordre qui règne ici, est si grand, que je ne sais, d'honneur, ce que j'écris. Nous ne savons pas encore, quand nous irons plus loin; on dit que Maurice arrive demain; qu'il sera notre libérateur, qu'il nous délivre de ces maudits Autrichiens, et qu'on nous fasse retourner à Berlin! J'y volerai dans les bras de ma chère princesse. Adieu, Madame, adieu, mille amitiés, je Vous prie, à la pauvre Kamecke.

Amélie.

70.

Berlin, 17 Oct. 1757.

Quelle affreuse journée que celle d'hier; outre les horreurs et les alarmes elle m'a séparée de Votre Altesse, peut-être pour la — — —. Non, princesse, je ne puis achever. Je partois, si je n'avois suivi que mon penchant, mais je Vous l'avoue naturellement, ma chère princesse, les termes de l'ordre du Roi l'ont emporté dans le dernier moment sur toute autre considération et je ne m'en repens pas. De ma vie je n'oublierai ce dernier moment, voir fuir tous ce que j'ai de plus cher, attendre d'un instant à l'autre la destruction de Berlin, — quelle situation! Nous sommes quitte de nos ennemis après leur avoir donné 260,000 écus en argent et en lettres de change. Mme de Morrien, la Fique, Mme de Meyring, les deux petites

Hanck et le baron Müller vinrent se réfugier chez moi, et vers le soir arriva le général Forcade, sa fille, Mme de Brand, sa fille, Mme Danckelmann, Feilitsch et la petite Kayserling: toute cette compagnie passa la nuit dans mon antichambre à veiller ou coucher sur des sophas. Pour moi, Madame, je me retirois et dormis au mieux. Je ne parle point des arrangements que l'on a pris ici, je ne m'y entends pas, Madame. L'on compte quarante hommes des nôtres morts et dépouillés: partie des Saxons ont révoltés, je m'y suis attendue. V. A. se rappelle le bruit qu'il y a eu hier, mais vers la nuit ma rue a été aussi tranquille, que si nous étions en paix. L'on me dit, dans l'instant, que la cour est heureusement arrivée à Spandau, Dieu en soit loué: l'on ajoute que la plupart des équipages a passé la nuit sous la belle étoile: du moins mes bouches inutiles n'en sont-elles pas la cause. V. A. pourra un jour me rendre ce témoignage et le Roi ne pourra-t-il pas me reprocher que, le mari l'ayant quitté en lâche, la femme l'a embarrassée. Je compte m'arrêter ici jusqu'à ce que mes carrosses soient faits, et mes passe-ports arrivés. Ensuite, je pars: je ne crois pas, Madame, que je passerai par Magdebourg. Seroit-il prudent de m'exposer aux horreurs d'un congé? Je pèserai le pour et le contre: mais, peut-être, la raison l'emportera-t-elle, comme hier, sur mon inclination. Adieu, chère princesse, je Vous adore et je ne Vous verrai plus! Grand Dieu, quelle situation! Adieu, et mille fois adieu — —

71.

Spandau, 17 Oct. 1757.

Pour l'amour de Dieu, chère princesse, ne partez pas: dans quatre jours nous serons de retour à Berlin: non, il seroit cruel si la journée d'hier m'eût séparée pour la vie de V. A. La convention est faite avec la France, ne Vous précipitez pas, chère princesse, que ceci ne devienne pas public, je Vous le demande en grâce. J'espère que le coureur aura porté mes deux lettres, celle d'hier a dû partir d'abord, mais personne ne le vouloit risquer. J'aurois fait tout comme ces dames, j'aurai cherchée mon asyle chez Vous: qu'elles sont heureuses de Vous

voir! Je sais, ma chère princesse, je Vous ai abandonnée, je Vous ai quittée, mais il a fallu. Que j'avois peine de m'arracher de Vos bras! J'ai désiré le rencontre de l'ennemi et j'ai souhaité un coup de feu qui m'ôta la vie, m'ayant arrachée de tout ce que j'ai de plus cher. Grondez-moi, Madame, mais j'étois désespérée; aujourd'hui j'ai repris du courage, mais Votre lettre me replonge dans ma douleur. Adieu, chère princesse, on m'appelle pour dîner.

Amélie.

72.

Spandau, 17 Oct. 1757.

J'envoie mon coureur pour savoir des nouvelles de ma chère princesse. Pas un instant de repos ni de tranquillité avant que je saurai comment Vous Vous portez et ce que Vous faites. Nous avons appris, encore hier au soir, que l'ennemi n'étoit point à Berlin, ce qui nous a un peu tranquillisé, couchée sur de la paille avec la maréchale, la Roeder et la Maupertuis. Wartensleben, de la Reine, conduisit l'officier devant notre soit-disant lit, qui venoit d'arriver avec la garnison; je respirois alors, ma chère princesse, Vous croyant encore libre. Aujourd'hui, nous avons appris qu'ils demandent 600.000 écus de contribution, ils ne s'en tiendront pas là. Que de misère et de misérables! Nous resterons ici et l'on nous flatte qu'après l'arrivée de Maurice nous retournerons sur nos pas. Dieu le veuille! Je ne désire que de Vous revoir et de Vous embrasser. Adieu, mon adorable princesse, un mot de réponse comme Vous Vous portez! On manque de tout; pour ma part je meurs de froid à ne pouvoir conduire la plume; V. A. doit le remarquer. Je n'ai pas fermé l'œil et nous n'avons fait que parler. Pölnitz veut que je finisse. Adieu, chère princesse, adieu.

Amélie.

73.

Berlin, 17 Oct., vers midi.

Que Vous êtes adorable, chère princesse, Vous songez encore à moi malgré l'horreur de Votre situation! Que ce billet

m'est cher! J'ai pensé embrasser le coureur qui me l'apporta; revoir un quelqu'un qui venoit de la part de V. A. faisoit un objet très intéressant pour moi. Nos hussards verts sont à deux milles d'ici; l'estafette vient d'arriver, Mr. Kircheisen *) me la fait dire, ce sont 250,000 écus que nous avons donnés, et je n'adorerois point le Maurice, moi. S'il vient, voit et bat les ennemis et que, par là, Vos Altesses reviennent, qu'il me paroîtra aimable et intéressant! Le coureur m'a dit de quelle façon la cour a été logée; quelle situation pour une famille royale! et le prisonnier qui a eu l'honneur d'allumer le feu chez V. A., cela fait bonne compagnie. Revenez, princesse, c'est tout ce que je désire. Un de mes domestiques m'assure avoir vu quarante morts des nôtres qui sont encore sur le champ de bataille; un garçon-jardinier, par une bravour mal entendue, a tué ce matin un hussard ennemi; il y en eu cinq ou six en tout, mais qui pillèrent par vengeance un carrosse qui menoit un *Hofrath.* Je compte que nous sommes quitte de nos ennemis pour cette fois. — — Adieu — —.

Mr. de Rœder vient dans la minute chez moi, nous avons tué le général Bobutschka aux ennemis, l'on chercha un médecin, Möser fut envoyé qui le trouva expirant; notre perte est de cinquante hommes morts. — —

74.

Berlin, 17. Oct., à 1 heure, après-midi.

Encore une lettre, chère princesse, que Vous êtes adorable; celle-ci est d'hier. Dieu, quelle description, quelle habitation, quelle monde! Rœder a conté à M[me] Morien et à moi, qu'il a trouvé Sack **) ce matin à la place, qui lui dit: „*Nun können wir die Vorsehung Gottes sehen und erkennen, dass die Feinde nicht in die Stadt weiters gedrungen, nicht gebrannt, nicht geplündert, unsere eigenen Leute kein Raub noch Verheerung ausgeübt. Ich verliess mich allezeit auf Gott und habe auch gestern meine Tochter, so in acht Tagen heurathen sollte, copuliert, ruhig das Nachtessen eingenommen und die Eheleute nach Bette gebracht.*

*) Kircheisen war Stadtpräsident.

**) Der bekannte Hofprediger und theologische Gelehrte.

Je trouve, moi, Madame, que Mr. Sack est le plus prudent des hommes; il vouloit donner sa fille pucelle, et dans les circonstances, où nous avons été, étoit-il sûr qu'elle le seroit encore au bout de trois heures? Je ne me fie pas encore à la tranquillité dont nous jouissons, je ne reprendrai de la sécurité que lorsque je saurai mon prince Maurice dans les environs et bien près d'ici. Quelles vilaines nouvelles on Vous avoit données, Madame, Berlin brûlé, le château pillé! Il est vrai qu'à minuit on donna l'alarme aux dames de feue la Reine, en leur disant que l'ennemi avoit déclare que, si dans une demie heure on ne livroit l'argent, l'on mettroit le feu aux quatre coins de la ville. Adieu — —.

75.

Spandau, 17 Oct. 1757, au soir, à 11 heures.

Mes coureurs sont arrivés à 5 heures. Quelle joie, chère princesse, que d'apprendre et de recevoir de Vos nouvelles! Que ne puis-je en avoir à toute heure! Nous vivons dans l'espérance de Vous revoir, au plus tard, après-demain, et cette idée me fait tout supporter, c'est comme celle du paradis aux âmes dévotes. Je dîne et soupe gratis; les deux princesses, Henri et Ferdinand, ont fait cause commune avec la Reine; toute la famille est à une table et la cour à l'autre. Nous ne pouvons pas nous plaindre de la société; nous avons beaucoup d'hommes, aussi, la Maupertuis est dans la joie de son cœur. Toutes les grandes perruques ont dîné avec nous, j'ai eu leurs Excellences de Boden et Blumendahl *vison visu* et la comtesse Camas à mon côté, qui a eu des idées charmantes. L'après-dîner nous sommes traînés d'une chambre dans une autre, comme des gens désœuvrés. Ce matin, la maréchale et moi, nous nous sommes promenées sur le rempart; nous y avons vu tous les prisonniers, parmi lesquels il s'en trouva un qui, par gentillesse, nous fit un affront impardonnable, car il baissa ses culottes; je n'eus rien de plus pressé que de me sauver; comme j'ai la vue basse, ma modestie n'a pas soufferte, c'est la seule occasion, où j'ai été charmée de ne pouvoir rien distinguer à une certaine distance, mais la maréchale l'a vu en naturalibus. Il y a ici

une trentaine de Saxons de la garde de Rudoffski, j'en ai voulu persuader quelques-uns à prendre service, mais inutilement, leur attachement pour leur Roi est louable, mais, c'est peine perdu pour un prince indolent. Actuellement V. A. ne devinera pas avec quoi l'on s'occupe, mais, ce seroit Vous faire languir, si je voulois Vous faire penser à une chose d'aussi peu d'importance. La Reine et la princesse Henri ont mis ensemble chacune cinquante écus et l'on joue au faraon, pour avoir quelque chose à faire. Je me suis offerte de tailler, j'ai fait huit tailles, mais le bruit que l'on fit dans cette chambre a été si fort, que, voulant hausser ma voix, pour qu'un chacun m'entende, j'en ai pris un si affreux enrouement, qu'il m'a fallu quitter la partie. Craut a pris ma place, pendant que je recevois les offrandes et que je dépouillois en toute honnêteté mon prochain du superflu de sa bourse. — — — Ils se passent ici les choses les plus comiques; si les cœurs étoient portés à la joie, il y auroit de quoi rire. La chambre, où la Reine joue, a quatre lits, toutes les chambrières y ont un feu d'enfer et tout plein de vent coulis. La Maupertuis se plaît dans ce désordre et fait un paroli après l'autre. Elle a dormie cette nuit sans se réveiller, malgré le froid et les allées et venues de ma chambre.

Je suis charmée que la princesse Frédérique se porte mieux et que le danger soit passé: j'en félicite V. A., j'y prends part et cela bien sincèrement. Dieu conserve les autres en santé.

Sack, j'en conviens, est un admirable homme avec ses raisonnements et un homme de précaution de ce qu'il a précipité le mariage de sa fille; c'est une histoire pour mes frères.

Mardi, 18 Oct. Peut-être, chère princesse, serons-nous encore ce soir à Berlin. Maurice a envoyé son adjutant Kleist et nous a fait dire que, dans une couple d'heures, il nous feroit savoir, si nous pouvions retourner. Je ne désire que cela. Adieu — — je suis dans l'impatience de Vous revoir. Adieu.

Amélie.

76.

Le 18 Oct., à 11 heures du matin, 1757.

La conversation dont me parle V. A. est-elle bien sûre? Ah, la jolie chose, chère princesse, que cela nous débarrasseroit de bien des choses! Si Vos Altesses reviennent ici, elles me trouveront à leur arrivée. Non, je n'y résisterois pas, je le sens. Dieu que Vous m'avez fait souffrir le moment, où nous nous séparions et si, jamais, je pretends avoir eu besoin de fermeté, c'étoit alors. Ma Vame (?) a été hier chez moi, il m'a parlé des propos de Mr. Hadick, qui font honneur à la bravour de nos troupes, mais ...... je n'ai pas encore vu les dames de la Reine, elles n'ont pas quitté le château. Mr. de Rœder a soupé hier chez moi; nous tenions les régiments de Rochow et de Seckuli et tout le monde étoit tranquille et rassuré. La soirée ne fut point triste du tout. Le pr. Maurice, à moins qu'il ne change de dessein, sera cette nuit aux portes de Berlin. Un chirurgien, qui vient de me faire rapport de quelques blessés que j'ai commis à ses soins, dit que, selon le rapport de quelques déserteurs autrichiens, le corps qui nous attaqua, a été de 4000 hommes; d'autres prétendent qu'il n'a été que 1200. Revenez, Madame, je Vous en conjure, point de Magdebourg, je Vous supplie; je suis sûre que si cela dépendoit de V. A. qu'Elle retourneroit bientôt à Berlin. Adieu — — mon coureur est plus heureux que moi, il Vous verra. Adieu — —.

77.

Spandau, 18 Oct. 1757, à 6 heures du soir.

C'est pour faire tourner la tête; on nous fait empaqueter, on nous dit de partir et au moment que nous comptions quitter cet abominable séjour, le découragement prend le dessus, l'irrésolution s'en mêle, et la peur fait donner l'ordre de rester et de depaqueter. Je suis furieuse, je m'étois réjoui de revoir V. A., je n'ai d'autre idée, je ne m'occupe que de ma chère princesse, je retombe dans ma douleur plus que jamais; cette absence me tue. Ce n'est point le désagrément et l'incommodité

que j'ai ici, qui me fait détester ce séjour, non, mille et mille pensées dont je ne suis pas maîtresse, le vilain Maurice ne nous a pas donné de réponse; Schafgotsch est allé à Berlin, promettant revenir. Après lui avoir parlé, il n'est point encore de retour. Pardonnez-moi, ma chère princesse, l'empressement que j'ai eu de Vous faire dire si positivement que je viendrois; s'il dépendoit de moi, il y auroit longtemps que je Vous aurois revue. Le commandant vient de me faire dire que je ne dois plus faire de feu dans ma chambre, puisque la chambre qui est au-dessus de moi est toute remplie de poudre à canon. Mes femmes et celles de la princesse Ferdinand couchent au milieu des tonneaux; je suis charmée qu'il m'en ait fait avertir. Pour Vous faire rire, il faut que je Vous conte une histoire qui s'est passée cette nuit. Tout le corps . . . . . (Hier bricht das Schreiben ab.)

78.

Berlin, 25 Oct. 1757.

Mon parti a été pris, hier, avant de m'endormir. Je pars avec Vos Altesses; j'avois de bonnes raisons, pour rester ici tant que le prince étoit au service; mais, lui n'y étant plus, je n'ai d'autres lois à suivre que celle de l'amitié. Oui, je veux partager Vos disgraces, chère princesse, je veux fuir avec Vous et je ne Vous quitterai que lorsque la situation deviendra plus riante, pour lors, je partirai et j'irai m'enfermer avec mon hibou. J'ai annoncé le départ à la princesse, je l'ai trouvée au lit, mais déterminé à partir, s'il le faut. Quelles tristes preuves d'amitié, suis-je condamnée à donner à mes chères princesses! Cependant, je me trouve encore trop heureuse. Adieu — —.

79.

Berlin, 25 Oct. 1757.

J'ai été fort tentée d'omettre le commencement et la fin de ma lettre et de ne me borner qu'à Vous parler, chère princesse, de mon tendre attachement, mais ce seroit contre le décorum et à moins que Votre Altesse ne m'en donne l'exemple,

je n'oserois. Que Berlin me paroît triste! Je n'ai quitté ma maison que pour faire ma cour au S[r] Erman. J'ai eu, hier, du monde, mes princesses n'y étoient pas, quel triste souvenir! — — Je suis sûre de Vous revoir à la fin de la semaine prochaine, et, cependant, l'absence me fait souffrir. Que deviendrai-je ensuite? ah, chère princesse, je n'ose y penser. Nous n'avons pas de nouvelles des armées; j'ai une lettre, du 19, de Syburg, mais il ne m'annonce aucun événement. L'on doit avoir écrit, de Glogau, que le duc de Würtemberg, en allant reconnoître Schweidnitz, a été tué d'un coup de canon, mais je ne l'assure ni le crois. Le prince m'a écrit d'Ems; il compte y passer délicieusement le temps, le Landgrave lui envoie trompettes et timbales pour l'amuser. Le prince me mande que mon respectable beau-père a fait tout au monde, pour le brouiller avec moi, mais que cela n'avoit point porté coup. Les jolis cœurs que ce père et le fils! J'espère bien que mon fils dégénera. Adieu — —.

80.

Magdebourg, 16 Nov. 1757, le matin.

Mon prince m'a envoyé une estafette, pour me remettre des lettres au Roi et à Votre Altesse; il paroît me savoir gré de lui avoir annoncé la bataille qu'il ignoroit encore. Bon jour, chère princesse, le café et les gâteaux seront prêt à l'heure du rendez-vous, et d'un air contrit nous irons faire la cour au saint homme.

81.

Magdebourg, 18 Nov., le soir.

Ah ciel! chère princesse, quelle cruelle journée! J'aurois voulu me fuir moi-même; c'en est donc fait, je pars, je ne Vous verrai plus. Grand Dieu, quel affreux moment! Au nom de Dieu, au nom de notre amitié, ne précipitez rien pour Votre séjour à Quedlinbourg, ne faites rien dont un jour Vous pourriez Vous repentir. Que dans Vos entretiens avec la princesse, il soit quelquefois question de moi, que l'union qui régnera entre

Vous deux fasse mon bonheur dans l'absence, que le ciel me donne un jour heureux et que je revienne à Berlin. S'il faut y renoncer, que je meure. A quoi me serviroit la vie, et qu'est-elle, quand on la passe dans les regrets? Non, princesse, je ne succomberai pas, je veux vivre, pour Vous aimer, je Vous le dois et je ne veux point devenir misanthrope et atrabilaire. Je penserai tout cela mieux un autre jour; aujourd'hui, je suis dans désespoir de nous quitter. Adieu, princesse que j'adore, la mort même ne pourra m'ôter ma tendresse pour Vous.

Permettez-Vous, Madame, que mes lettres soient en billet et point de nom? Nous nous devinerons pourtant.

82.

Halberstadt, 19 Nov. 1757.

Je suis arrivée à 5 heures du soir sans fâcheuse rencontre. L'on crut, il est vrai, voir un détachement français de cavalerie, mais l'on reconnut bientôt que c'étoit de très honnêtes paysans qui, rangés par escadrons, menoient la charrue. Je reçus une estafette de mon prince avec les lettres que je prends la liberté d'adresser à V. A. Quelle folie! Il veut que le Roi s'intéresse pour lui à la cour de France, tandis que nous ne sommes occupés qu'à battre les troupes de cette couronne. Je ferai sentir au prince l'impossible de ses prétentions. J'ai trouvé deux déserteurs Suisses du régiment de Castella, entre Groningue et ici, je les ai persuadés à passer par Magdebourg, munis d'un billet pour V. A. et la princesse. J'espère qu'ils me tiendront parole; leur jargon et leur naïveté Vous amusera un moment; je n'ai pas pu leur persuader que je n'avois pas l'honneur d'être homme. J'ai vu à Heinersleben et sur toute ma route force sauve-gardes français, un maraudeur, mais qui ne songeoit point à mal, des chevaux morts, des restes de campement, des baraques et des noms d'officiers crayonnés sur des portes-cochères qui, apparemment, auront eu un petit air français. Voilà tout ce que j'ai vu. — — Je l'espère, ma compagnie de Berlin Vous aura rendu compte, chère princesse, des tristes heures, que j'ai passées ce matin; quel

ennuyant voyage que le mien, je ne m'occupe qu'à penser. Adieu — —.

83.

Arolsen, 24 Nov. 1757.

Passer six jours sans apprendre le mot de Magdebourg, me paroît une horreur. Votre Altesse aura su, par la princesse, mon marche et mon séjour de Goslar. Le lendemain, j'en partis de grand matin, j'ai trouvé a Soessen un régiment suisse de l'armée de Soubise. Quelle triomphe pour un cœur prussien! Je fis venir un bas officier, je le questionnois, il me dit l'attaque, ajouta „ce roi est plus brave que moi qui jamais, cependant, n'ai eu peur; il sabula les François et ensuite, les troupes du cercle". Je me remis en chemin, j'arrive à 8 heures à Nordheim, l'on me fit attendre, enfin, la porte s'ouvrit, vint un petit officier qui dit: „Je suis désespéré de Vous avoir fait attendre, cette ville aura-t-elle le bonheur de Vous posséder la nuit?" m'accompagna cent pas et nous nous séparâmes; trois vieux officiers du régiment de Chartres restèrent avec moi, jusqu'à ce que je remontois en carrosse, parlants avec admiration du Roi, „jamais Capitaine n'a gagné tant de batailles"; moi, je crus qu'il me convenoit d'en faire les honneurs, je dis: „Que celle de Colin avoit été malheureuse"; „Oui, mais c'étoit", dit-il, „l'infériorité du nombre". Mon homme ajouta que le 5 étoit une tache à la nation française, que la déroute de Ramillies et celle de Hochstedt n'avoit rien été en comparaison, qu'il ne savoit „si le Roi les estimeroit assez, pour désirer de s'unir de nouveau avec la France". Je partis, je vins à 1 heure à Gœttingue, l'on m'arrête, je me nomme, une sentinelle du haut du rempart crie: „Ne faites pas ouvrir la porte sous le nom d'une princesse, si Vous ne l'êtes pas"; j'assurois fort que je l'étois, enfin, j'arrive; toutes les auberges remplies, je fus près d'une heure avant de trouver un gîte; enfin, le maître de poste me reçut chez lui, mes femmes erroient encore; je fis dresser mon lit par deux domestiques qui l'accommodèrent tout bien que mal; j'aidois et je me servis moi-même de femme de chambre, et dormis au mieux. A peine habillée, vint le comte Orlick et Mr. de Falkenberger de Royal Dauphine, je

les connoissois depuis longtemps et j'appris qu'ils étoient de l'armée battue. Je leur en fis la guerre, ils louèrent beaucoup les manœuvres de nos troupes, mais, tout ce que je vois est si humilié, si touché, que j'en eus presque pitié. Avant la bataille les Français doivent avoir tenu des propos fort indécents de notre Roi, mais ils ont changé le ton. Un officier écrivit à Cassel: „Nous allons pulveriser le Roi de Prusse". Mr. de Mailly chante les éloges du Roi. J'ai été escortée, pour ainsi dire, de Gœttingue à Münden, par les chariots d'outils et les travailleurs qui préparoient les chemins pour l'artillerie de Soubise qui va à Hanau. J'ai fait en route la conversation avec plusieurs officiers de l'artillerie, honteux, humiliés. Arrivée à Münden, je trouvois Dauphin infanterie, mais je ne vis point d'officiers. J'ordonnai l'envoi de *Zwieback* pour V. A. et pour la princesse. Je n'arrivois qu'à 11 heures à Cassel; j'ai logé chez la Rœder, j'en partis hier à midi, après avoir vu un instant le duc d'Agen qui vint me voir, et j'arrivois ici vers le 8 heures. J'y reste jusqu'à Dimanche; ma sœur m'a montré les pétrifications qu'elle tient de V. A. Schweidnitz est donc pris; cela me déplaît beaucoup. Dieu, qu'il me paroît insoutenable de ne rien apprendre de nos armées! Le comte Finck ma promis que je verrois des troupes battues, il m'a tenu parole. Je supplie V. A. de lui en faire mes remercîments et de rendre compte à la princesse des suites de ma route. Sait-Elle que les ministres du Landgrave n'osent sortir de Cassel et que Mme de Harenberg a une sentinelle devant sa maison? Deux régiments de cavalerie battus passèrent hier à Cassel, sous mes fenêtres. Wurmser, que V. A. a vu, a eu un coup de feu à travers du corps par un dragon français qui le prit pour un hussard prussien, mais il en échappe. Mes portraits font toute ma joie, je les vois, ils me rappellent les moments heureux, dont la perte me sera à jamais sensible. Adieu — —.

84.

Darmstadt, 1er Déc. 1757.

Je ne puis encore, chère princesse, lire Vos lettres sans émotion et sans m'attendrir, mais j'espère qu'enfin la raison

reprendra le dessus. A quoi servent les regrets, qu'à rendre le sort des infortunés plus malheureux encore. Vivons, chère princesse, pour nous revoir, tâchons de nous rendre notre séparation supportable et ne nous occupons que d'un avenir plus riant. Oui, princesse, un temps plus heureux renaîtra pour nous. J'arrivois Dimanche à Marbourg et le lendemain à Butzbach, où j'ai trouvé ma tante de Stolberg avec sa fille et bellefille; la dernière a un air français qui ne l'enlaidit pas à mes yeux. Ma cousine est remplie de respect et d'admiration pour sa protectrice. J'ai été reçue, dans tout le pays de mon beau-père, d'une façon qui devroit me flatter, mais rien ne me touche, rien ne me console de ce que j'ai quitté. J'arrivai avant-hier ici, et hier j'ai vu le Landgrave; il m'aborda d'un air froid qui ne m'en imposa point; je parlai chasse, je m'emparois de la conversation, peu à peu nous restâmes seuls, il s'adoucit et nous voilà plus joliment que jamais, force messages et lettres depuis son départ, enfin, bras dessus bras dessous. Tout m'ennuie; vingt personnes qui, d'un air soumis, me précèdent ou me suivent, lorsque je monte dans mon appartement, croient me faire leur cour et ne font que m'excéder et m'ennuyer. Le ton, les propos, tout me rappelle tout ce que j'ai perdu. Ah! princesse, plaignez-moi, le Landgrave a eu la cruauté de me faire annoncer, aujourd'hui, une victoire complète, remportée le 22 sur nos troupes près de Breslau, c'est m'enfoncer le poignard dans le sein, c'est me désespérer; je souffre au-delà de ce que je puis exprimer. Qui a péri, qui a échappé à cette affreuse journée? Ma situation est affreuse, désespérée, et forcée de me contraindre! Ce n'est qu'à présent, que, couchée dans mon lit, je me livre aux idées les plus noires. Je Vous écris, princesse que j'adore, cela soulage mes maux! Il est 2 heures, je pars à 4, je verserai, dans le sein de ma mère, mes craintes et mes regrets. Adieu — —.

85.

Bergzabern, 5 Déc. 1757.

Me voici arrivée, ma chère princesse, reçue avec transport d'une mère respectable et chérie, passant avec elles des heures entières, et ne parlant que de ce qui cause mes regrets;

elle m'écoute avec bonté, entre dans mes peines, approuve mon attachement et fait des vœux qui ne sont pas contraires aux miens. Tout cela me soulage, mais ne me console point. L'instant où je quitte ma mère, je ne m'occupe que de V. A., de Magdebourg, de Berlin et de l'armée. Que je serois heureuse, si je ne m'en occupois pas tant; cette malheureuse bataille du 22 me désole; pas la moindre circonstance, rien que des choses propres à m'inquiéter et à m'affliger. Dieu, quand recevrai-je une lettre de Votre Altesse, qui termine mes incertitudes! Cet état est trop violent, je ne le soutiens plus. Croyez-Vous bien, Madame, que le Rhin m'a inspiré de l'horreur? C'est une barrière, disois-je, qui me sépare de ce que j'aime; il parut sensible à mes regrets, jamais, je l'ai passé avec tant de lenteur, il sembloit me porter à regrets. A Spire, je me logeois par préférence à l'auberge au Roi de Prusse; je m'y trouvois à merveille, l'hôte avoit l'âme prussien, j'allois lui dire des douceurs.

Passant le 3 à Landau, je trouvois le maître de poste zélé Prussien, quoique dans une forteresse française, je lui en marquois ma joie. Ici, comme dans tout l'empire, l'on prie pour l'Empereur, mais, je n'en fais rien, je substitue le Roi, ses frères, et jamais je n'aurai des distractions à ce sujet. Mon fils est entièrement rétabli, mais il a été bien mal, il eut même, le 24 Octobre, une rechute qui fit trembler ma mère. Adieu, chère et adorable princesse, point de séjour fixé à Quedlinbourg, ou je renonce à retourner à Berlin. Oui, princesse, j'espère de Vous y revoir, moi qui Vous adore, qui Vous chéris et qui Vous respecte.

86.

Bergzabern, 14 Déc. 1757.

Ah! Chère princesse, je respire, je nage dans la joie! Vous m'avez fait passer une nuit délicieuse, après avoir reçu, hier au soir, l'heureuse estafette du 8. J'ai été quelques minutes à respirer à l'aise, mon sang bouillonnoit, ma mère ne m'avoit jamais vue dans une situation pareille, elle partagea ma joie, cette digne mère. Nous avons donc battus ces ennemis arro-

que le Roi se relève de la bataille du 22 et, encore moins, tenteroit une seconde bataille. Il l'a fait, il a vaincu, il a ıphé: que je l'adore, et notre cher prince Ferdinand qui ırte bien, tandis que les détestables gazettes me l'annont mort, et qui a acquis une nouvelle gloire! Quelle satisn pour moi, chère princesse, qui m'intéresse de cœur et au sort de la maison et de l'état. J'apprends par V. A. ntusion du pauvre Syburg, je souhaite qu'il ait été guéri acquérir encore de l'expérience et de la gloire le 5, je tout le prix de Vos bontés. Votre Altesse m'a écrit encore maison de la Reine, Vous songiez dans les premiers in-, chère princesse, à une amie qui n'est heureuse que par nheur de ses amis. Je compte que Vous ne Vous précipipoint pour Quedlinbourg, Vous me l'avez promis. Je suis ıée que Vous fassiez des promenades, le mouvement est et salutaire. Le prince m'écrit du 10, qu'il a permission France de servir notre Roi après la paix faite; cela me et tout pour l'avenir. Adieu — —.

6000 hommes et 40 canons! Que ces mots sonnent bien n oreille.

Adieu, chère princesse, nous nous reverrons, le cœur me t.

87.

un nouveau témoignage, mais il ne m'en falloit plus; que de preuves Vous m'en avez donné, que de preuves Vous m'en donnez encore, chère et divine princesse! Mon âme Vous sera à jamais dévouée — — —.

Je vois par ci par là des Français, tous souhaitent la réunion des deux cours. Je suis charmée que le prince de Soubise ait été battu, mais je ne veux pas que les prisonniers en parlent comme d'un petit garçon, il a des sentiments et de la capacité, dit-on. Le Roi de France, lorsqu'il apprit la bataille, dit en public: „Le prince de Soubise a été malheureux, mais il trouvera l'occasion de se venger". J'aime mieux qu'il ne la trouve pas et que nous soyons amis. L'article de Vienne est fort à mon goût; il est du 10, et parle d'un ton qui m'assure que la bataille a été bonne. Syburg m'a écrit du 23; si cette lettre étoit arrivée quinze jours plutôt, elle m'eût épargné bien des inquiétudes pour le pr. Ferdinand. Il y a eu une gazette qui dit, de Dresde, que pour la victoire du 5 Novembre l'on avoit tenu un sermon sous les fenêtres de la Reine de Pologne, pour la narguer. Je ne crois pas le fait et si même on l'avoit débité à Magdebourg; j'en douterai à moins que des témoins vrais et impartiales ne l'affirment. Mille grâces pour les vers, je les ai lus avec plaisir — — —.

Mon illustre prince arrive après-demain à Pirmesens, qui n'est qu'à quatre milles d'ici. Je pars le même jour pour le prévenir. Quel séjour! Ce bataillon fera à mes yeux la parodie de nos braves troupes, mais, il faut y aller, allons y donc et tâchons de ne point donner dans l'hypochondrie. Oui, princesse, je ferai tout au monde, pour prévenir ce mal. Ayez la bonté d'ajouter un mot de compliments pour le prince dans Vos lettres: pardon, mais c'est pour les suites. Il a interprété favorablement une lettre du maréchal de Belleisle, mais, il le flatte le premier et l'affaire de son bataillon n'est rien moins que décidée. Si la France le met au bout, par ses prétentions, et si son père ne démord pas de l'idée de faire quitter entièrement notre service, je ne sais si le désespoir ne le fera pas rétrograder; encore s'il m'amenoit, je crains que je l'approuverois, mais il partiroit seul et cela ne m'amuseroit pas. Adieu — —.

88.

Pirmesens, 26 Déc. 1757.

J'y suis, ma chère princesse, depuis le 23 et je ne m'y pas. Grand Dieu, quelle chute! J'ai eu le bonheur de vivre lant un an parmi le monde le plus brillant, et me voilà à e avec des gens qui, pour la plupart, .ont mérité la roue a corde. Non, chère princesse, je ne m'y fais plus. Le ice m'avoit fait arriver le 23, mais il ne vint que le lenden au soir, se portant à merveille, parlant pis que pendre officiers de son régiment, mécontent de la plupart et notamit de Syburg. Je lui ai dit qu'une personne que lui, le ice, respectoit beaucoup, avoit écrit et éxigé de Syburg l empêche le prince de quitter l'armée, parce que j'avois à cette même personne, que, s'il se trouvoit entre les mains ses domestiques, absent de l'armée qu'il quitteroit immanblement. La chose fut bien prise, on me promit le secret, is Syburg n'en est plus aimé, cependant, on n'osera plus en ler, aussi indignement que l'on a fait. Je compte que la sonne en question ne désapprouvera point ce que j'ai dit. rez-Vous, Madame, quel régiment le prince demande à corps à cri, c'est celui de Kleist, dont le général a été tué le Novembre, régiment qui, en temps de paix, est en garnison Soest et à Hamm, l'une à 55, l'autre à 57 milles de Berlin. l l'obtient, je me promets bien de ne point l'accompagner. uel agrément aurois-je, éloignée de Berlin presque autant que je demeurois à Darmstadt, réduite à vivre avec des Westaliens, espèce que je n'aime point, voir un régiment qui ne e touchera jamais comme celui que le prince a quitté, et rencer, pour ainsi dire, à Berlin! Comment pourra-t-il les vers, faible, délicat comme il est, y faire des voyages pour mois ou six semaines? Non, chère princesse, s'il réussit à tenir ce régiment ainsi qu'il l'espère et pour lequel il vient écrire au Roi, je laisserai partir tranquillement S. A. pour garnison et je resterai chez moi, et en hiver, si S. A. se d à Berlin, j'irai l'y trouver. V. A. voit qu'absente comme sente, je garde le droit de lui communiquer mes peines. Je i reçu que le 23 la lettre du 7 de V. A., je n'en ai point

depuis la nouvelle du 5. Quoi, chère princesse, si l'on n'avoit ordonné la retraite le 22, la victoire étoit à nous? Ah, quel chagrin, et le Roi Vous avoit mandé qu'il se trouvoit à la veille de donner bataille. Que d'inquiétudes V. A. doit avoir eues jusqu'à l'arrivée du bienheureux courrier! Vous en avez agi bien généreusement, Madame, d'avoir gardé Vos inquiétudes sans les communiquer.

La maladie du Sr Ours Vous a donc servi de prétexte pour ne point aller à la cour? Je recommande pour ces moments la Duplan qui coiffe bien. Point de prétextes, chère princesse! Vous devez Vous dissiper, je le ferois certainement, si je le pouvois. Mon frère vient de me quitter, après avoir dîné ici; voilà, du moins, quatre heures agréables que j'ai passées et, dans huit jours, je compte en passer deux ou trois aux Deuxponts.

L'on m'écrit, et d'un endroit sûr, que les Autrichiens ont perdu dix-sept généraux, morts ou blessés, dans les deux batailles du 22 et du 5 et, qu'après cette dernière, il leur restoit guère au-delà de 30 mille combattants; cela m'a occasionné un deuil. Le prince de Stolberg y a été tué, il laisse une jeune et jolie femme et quatre filles, dont l'aînée peut avoir cinq ans; je la plains, ainsi comme ma tante et ma cousine.

— —. Le prince se met à Vos pieds, Madame, il m'a adressé cinq lettres pour V. A., que je ferai partir avec une simple enveloppe, sous Votre adresse. Adieu — —.

L'affaire du bataillon est terminée au gré du prince héréditaire.

89.

Pirmesens, 30 Déc. 1757.

La dame enchantée du château n'a point d'événements remarquables à Vous mander, ma chère princesse; les preux chevaliers qui l'entourent, ne sont point assez vaillants pour fournir matière à des grandes choses. Il n'en est pas de même dans l'heureux pays que Vous habitez, on n'entend que du grand, de l'intéressant; je prétends aussi que, la paix faite, les officiers prussiens seront pour moi des chevaliers sans peur et sans reproche, et Leurs Altesses Royales à leur tête. J'ai déjà

entendu dix fois au moins l'histoire de la cadenette et l'on se tue à me dire, que l'on est d'un courage singulier. L'on soupire après la paix et moi plus que personne, parce qu'elle me ramènera auprès de ma princesse. Ma raison est une sotte, une bête; c'est en vain que je me prêche de céder aux circonstances, non, princesse, elle ne réussit pas, ma douleur est encore dans toute sa vivacité. Il y a six semaines passées, que j'ai quitté Magdebourg et je ne m'y fais pas encore.

Mon attachement ne diminuera jamais, Madame, V. A. peut y compter, mais, combien de fois me rend-il malheureuse, destinée à passer, la plus grande partie, éloignée des personnes chéries. J'ai assuré le prince, qu'il pouvoit compter toujours sur les bontés de V. A. Il est enfermé depuis quatre jours et croit avoir la fièvre d'un mal de doigt; ce n'est exactement que cela. Oui, princesse, je l'ai trouvé comme toujours, aimable, charmant, plein de sentiments nobles et relevés, cependant, avec une addition de mérite qui est d'avoir quitté l'armée et son régiment aussi à propos qu'il l'a fait. Je n'ai pas de lettres de V. A. depuis celle du courrier; où restent-elles? je suis sûre que Vous m'avez écrit. Adieu — —.

90.

Pirmesens, 13 Janvier 1758.

J'ai reçu, chère princesse, Vos lettres du 25 et du 27. Vous n'êtes pas à Quedlinbourg, je respire. Oui, princesse, je suis incorrigible sur cet article; toutes les raisons que Vous me donnez, pour me faire approuver Votre retraite, ne me persuadent point. Million de pardons, mais mon amitié ne peut me faire parler aux dépens de ma sincérité. Soyez l'instrument, chère princesse, pour raccommoder les frères. Je tiens N° 10*). Le voyage, que Vous allez faire, ne me déplaît pas, il sera fait à présent que je Vous écris. Quel bien feroit le sacrifice de Votre liberté, oui, il en feroit, si Vous appelez esclavage de renoncer à Votre couvent; je Vous veux esclave, chère princesse. Enfin, Madame, redites Vous ce que cent fois j'ai

*) Bezieht sich auf die Numerirung der Briefe.

pris la liberté de Vous dire, et j'ai le courage de Vous avouer que mes sentiments sur ce sujet sont encore les mêmes. Que le couvent soit une retraite, où l'on aille de temps en temps, mais ce séjour n'est pas fait pour Vous y enterrer. Adieu, princesse que j'adore, que j'idolâtre, et qui resterez éternellement ma plus chère amie — — —.

91.

Bouxviller, 22 Janvier 1758.

Me voici arrivée, chère princesse, au terme de mon voyage. Mon séjour est fixé ici du moins pour l'hiver. Apprenez, princesse que j'adore, sous quels heureux auspices j'arrivois. Un quart d'heure après je reçus une lettre qui me prépare à un événement affreux, vu ma façon de penser et vu mon attachement pour deux personnes de ma famille. Dans peu, je pourrai, chère princesse, m'expliquer avec plus de précision, et le public ne sera que trop vite instruite.

Deux jours après mon arrivée le feu prit à côté de la porte de mon cabinet, où je m'occupois à écrire; je ne m'en aperçus que lorsque les flammes parurent à travers la boiserie, je ne songeois qu'à ma cassette à papiers, et crus le reste à la proie des flammes, je les traversois après avoir appelé du secours, pour sauver ma chère cassette; portière, rideau d'un côté opposé, tout étoit déjà en feu. Les effets, que j'ai perdus, sont de peu d'importance; je me trouve fort heureuse d'en être échappée ainsi. L'on a été trois jours et trois nuits à réparer mon cabinet et ce n'est qu'aujourd'hui que j'ai rentré à demeurer dans mon appartement; une cheminée mal construite a causé cette mésaventure.

Ma mère arrive demain, je l'adore, Vous le savez, mais ce sera ici le terme de son bonheur; sa dévotion n'est pas feinte, elle est pénétrée de la vérité de la religion. Ah, princesse, ah, chère princesse, Vous me devinez, c'est moi qui dois lui plonger le poignard dans le cœur, c'est moi qui dois lui annoncer. Dieu, princesse, quelle commission! Je crains qu'elle n'en ait la mort. Ne divulguez pas encore ce que Vous devinerez; mon âme préparée aux événements les plus funestes,

roidie contre les malheurs ne s'étonne plus de rien, mais je ne puis soutenir le désespoir des personnes que j'aime. Joie, bonheur, agrément, tout est évanoui pour moi, depuis que je Vous ai quitté. Soyez du moins heureuse, renoncez à Vos projets de retraite, Votre bonheur sera le mien. Où êtes-Vous, princesse que j'adore, où Vous adresserai-je ma lettre? J'augure bien de Votre voyage, cette idée, celle d'un raccommodement que je désire tant, me dissipe, écarte un peu le voile qui enveloppe toute ma gaîté, et me fait espérer de savoir les personnes, à qui j'ai voué mon attachement, heureuses. J'ai trouvé mes enfants en bonne santé, ceux qui ont soupçon de raison, Vous présentent leur respectueux hommages. Vous ai-je fait un conte de Namur? Il y a un abbé zélé catholique et autrichien; tous ceux de son parti le conjurèrent de redoubler des jeûnes et les prières pour obtenir du ciel le triomphe de nos ennemis. Mon homme passa trois jours dans ces saintes besognes; au bout de ce temps, il dit à ses amis, que leurs vœux étoient inutiles, qu'il avoit vu la vierge en uniforme prussien et tous les anges qui l'adoroient, que la mère de Dieu s'étoit déclarée pour le Roi, il n'y avoit plus de ressources. Voilà ce que c'est que d'être de la famille, sans Vous, chère princesse, M[me] Votre belle-mère ne nous seroit pas aussi favorable. Adieu, princesse que j'adore, n'usez pas tout Votre crédit, et par bonté ménagez-moi après ma mort une petite place à côté de Vous. Je ne puis ni ne veux dans ce monde-ci et dans l'autre être séparée de Vous.

L'on m'a dit, il y a huit jours, que Kaunitz avoit passé incognito dans le voisinage de Pirmesens pour aller à Paris.

92.

Bouxviller, 25 Janvier 1758.

Ma mère est arrivée Lundi, Vous ne la connoissez pas, Madame, mais Vous partagez la satisfaction d'une amie. Le chevalier de Saint-André, qui commande dans l'Alsace, et Mr. de Lucé, intendant de cette province, ont passé, ce Lundi, chez moi; le dernier revient de l'armée de Richelieu, j'ai été d'une prudence qui amusa ma mère. Je n'ai pas nommé le

Roi, sa famille, ses états, ni nos armées; ma mère prétend, cependant, que Mr. de Lucé me rendit un service distingué en disant que notre Roi est singulièrement aimé de ses sujets, qu'ils payoient peu de contributions, qu'il ne concevoit point, d'où le Roi tiroit ses revenus, parce que toutes les provinces, que les Français avoient prises, il ne s'en tiroit que 6 à 7 millions. Je répondis que les sujets, malgré la guerre, n'avoient pas payé un sou de plus; j'expliquois très modestement le bien que j'avois à dire sans répondre, cependant, à l'article des revenus. Ma mère prétendit avoir vu une impression de joie peinte dans mes yeux, lorsque j'eus occasion de parler de mon pays chéri. Ah, princesse, tous les jours j'ai plus lieu de le regretter, je n'ai pas de Vos nouvelles depuis le jour de mon arrivée, cela me déplaît — — —. Adieu, princesse de mon âme, adieu, princesse que j'adore, point de Quedlinbourg, mais du Berlin, et qu'une paix glorieuse et avantageuse me procure bientôt le bonheur de m'y retrouver avec Vous.

93.

Bouxviller, 29 Janvier 1758.

La Kamecke Vous annonce malade, chère et divine princesse, mon cœur doit-il donc toujours être dans l'agitation et le trouble! V. A. au lit, et cela plusieurs jours, me fait trembler, je meurs d'impatience! Demain, peut-être, j'aurai le bonheur d'être rassurée. L'on m'envoie de Paris la vie du feu Roi ou le troisième tome des mémoires de Brandebourg, c'est un vol qu'on a fait, dit le Sr Grimm, à l'auguste auteur, et qui, après Voltaire, devroit être le seul, ajoute-il, qui écrive l'histoire. On se plaint que ce tome est tronqué, l'on voudroit plus de détails, pour découvrir les raisons et les moyens de l'agrandissement subit et du point de puissance où la maison, que j'adore, est parvenue. Il me parle, ensuite, des rêveries du maréchal de Saxe et dit, en faisant son portrait, le comte de Saxe, placé entre Charles XII de Suède et Frédéric de Prusse, est l'homme de l'Europe; il y a encore d'autres jolies choses pour notre Roi. L'on m'envoie aussi un poème sur la bataille du 18 Juin, où l'on dit des sottises; je le lirai, cependant, quitte

à le jeter au feu, s'il m'impatiente trop. J'ai eu, Jeudi, mon évêque, bonhomme, on ne peut l'être plus, chérissant l'amie de la France, l'auguste et magnanime Impératrice. Vous ne savez, peut-être, point, Madame, que cette Majesté impériale écrit, et souvent, à Mme de Pompadour, et ce n'est pas de hier ni d'aujourd'hui; cela flatte, l'ambition y trouve son compte, et comment refuser son assistance à une amie qui est la femme de l'Europe, ainsi que le comte de Saxe en étoit l'homme avant notre Roi, selon Grimm.

Je jase, je bavarde, princesse de mon âme, je crois être campée sur le sofa, vis-à-vis de V. A., faisant de la charpie, levant souvent les yeux pour regarder la princesse que j'adore, rencontrer les siens, m'entendre dire des choses touchantes, parler, ensuite, sur toutes sortes de sujets. Ah ciel! princesse, ce temps heureux n'est plus, mais, verrai-je renaître des jours aussi délicieux? Dois-je me livrer à mon espoir? Adieu —.

94.

Bouxviller, 1er Février 1758.

Je Vous sais partie, Madame, et j'en ai de la joie, preuve que la santé de V. A. se trouve rétablie. La Kamecke craint, cependant, encore pour Vous, chère princesse, et croit que quelques jours de repos n'auroient pas nui. Vous avez donc vu mon Alexandre et, selon les lettres de Berlin, V. A. comptoit expédier son voyage dans quinze jours; peut-être, y aurez-Vous resté quelques-uns de plus. Ah, princesse, si mon prince auroit eu la fermeté de rester au service, j'aurois passé une partie de l'hiver à Breslau et j'y serois actuellement avec Vous! Je rends mille grâces à V. A. de la relation qu'Elle m'a faite de son voyage à Berlin. L'entrevue avec le prince de Prusse aura été touchante; je me trouve bien heureuse, chère princesse, d'avoir été quelques instants l'objet de Votre entretien, Vous n'avez, l'un et l'autre, pas de plus parfaite amie (j'ose me servir de cette expression) que moi, et cet attachement pour Vos Altesses ne sera jamais susceptible de la moindre diminution. Mon respectable prince ne m'a pas écrit le mot sur ce que le régiment de Kleist lui a échappé. Les génies le

tourmentent prodigieusement à ce qu'il m'a mandé. Je Vous ai dit qu'il a pris un nommé Ewald pour sousgouverneur de mon fils; cet homme ne connoissant pas les usages de ce pays-ci, et pêchant par quelque vivacité, déplut à Son Altesse, qui lui parla assez fortement à Pirmesens et depuis qu'il est ici, lui a écrit et fait écrire des lettres affreuses, dont S. A. m'envoya copie; j'ignore comment cela finira et si cet homme pourra honorablement rester, à moins que ses façons changent. L'état de la margrave de Schwedt m'afflige et me touche, elle est d'un âge, où le tempérament peut encore avoir assez de force pour la tirer de son état languissant; je fais des vœux sincères pour elle. Je suis en droit par Vos bontés, Madame, de Vous parler de ce qui m'appartient, je Vous dirai donc, chère princesse, qu'Amélie reprend un assez joli minois, qu'elle n'a plus de tâche sur l'œil qui, cependant, me paroît un tant soit peu plus bleu-clair que l'autre, sa timidité passe et elle veut faire la fille raisonnable. Je Vous en rends compte, parce qu'Elle aura un jour l'honneur de Vous appartenir par son titre de chanoinesse. J'attends mon frère, demain ou après, peut-être le cadet l'accompagnera-t-il. Le temps approche où ma mère sera instruite; je crois être parvenue à lui faire soupçonner la possibilité de cette démarche, et c'est avoir gagné quelque chose. Je suis occupée de déballer mes livres; toute mon antichambre sera entourée d'armoires, la moitié est déjà garnie, j'ai un clavecin, beaucoup de musique, dont je tiens la meilleure partie de V. A. Je reçois de Vos lettres et de mes amis absents, j'ose en écrire; le prince est, à mitonner ses maux, à Pirmesens, ainsi je vis assez tranquille. Si je pouvois Vous moins aimer, mon sort me paroîtroit sinon joli, du moins passable, mais Vous aimer, comme je le fais et en être séparée, non, je ne m'y fais et ne m'y ferai jamais. La paix fait tout mon espoir; ces diables de Russes me désolent. Si l'Angleterre ne fait pas les derniers efforts la campagne prochaine, je les haïrai comme des crapauds. J'en demande pardon à l'oncle de V. A. Adieu — —.

95.

Bouxviller, 5 Février 1758.

Vous ne souhaiterez donc plus la fièvre, mon adorable princesse, après l'expérience que Vous avez faite, plus de souhaits indiscrets, je Vous en supplie; j'aime beaucoup le Sr Meckel qui Vous a guéri de cette vilaine fièvre. Je suis enchantée d'avoir dit vrai et cru calomnié, lorsqu'on débita le *Tedeum* chanté sous les fenêtres de la défunte reine de Pologne; je dis à tout le monde, que la gazette a menti. Apprenez, Madame, que la moitié des femmes de Paris ont l'estampe de Frédéric à côté de leur lit. Que j'aimerois Mme de Pompadour, si elle se mettoit du bon ton, je la préférois aux Vestales, les plus décidées Vestales du monde ancien et moderne, Willich et Buddenbrook n'y perdront rien, j'en suis sûre et persuadée; mais il faut se prêter à la misère du temps. Mon illustre époux ne grouille pas de l'histoire du régiment de Kleist, son doigt n'est pas guéri encore, j'ai prévu qu'il ne se rétabliroit qu'après le départ de mon frère pour Paris, voyage remis à la fin de cette semaine par une forte fièvre dont il a été attaqué, mais dont il m'assure être remis. Ah, chère princesse, la jolie chose que d'être décorée du titre de Mme la gouvernante de Berlin, mais j'aime trop le maréchal Keith, pour lui souhaiter du mal. Point de couvent, oui, princesse, point de couvent, cette idée ne m'entrera jamais dans l'esprit. Je suis outrée contre la conduite des Français à Halberstadt et de 15 mille sacs qu'ils demandent du Saint-Moutier; donnez la princesse de Holstein en ôtage, — quel beau rôle que de sauver sa patrie, j'imagine qu'elle s'y prêteroit de la meilleure grâce du monde. Ma pauvre Schwerin n'a pas encore un chiffon d'adorateur; n'importe, je ne désespère de rien, elle se trouvera, peut-être. J'ai eu tout plein de monde pendant la semaine passée, Wurmser qui a été à Berlin et qui parle du Roi comme d'un Dieu, sa sœur et un autre Alsacien, et j'ai, depuis avant-hier, le jeune prince de Nassau-Saarbruck, enfant d'esprit et bien élevé, accompagné d'un gouverneur sot et d'un officier manière de gouverneur, qui me plait beaucoup et au point, que j'en voudrois un pareil pour mon fils. Je ne Vous nomme pas, chère princesse, plu-

sieurs autres personnes qui ne brillent ni par l'esprit ni par la sottise, et qui sont comme on en voit vulgairement partout. C'est dans le silence de la nuit, que je Vous écris, chère princesse, je dérobe les instants, ils me sont précieux, lorsque je les peux employer à Vous dire combien je Vous adore, Vous respecte et Vous chéris. Adieu — —.

Si V. A. vouloit mander au prince que Syburg lui paroît toujours attaché, cela vaudroit mieux que si Elle disoit trop de choses flatteuses pour lui. Pardonnez, mais Vous me l'avez ordonné, Madame. Je m'en vais dormir et aller demain, à 10 heures, à l'église, substituer adroitement notre Roi et ses frères à la place de Louis XV dans le cours de la prière, j'en agis chaque fois ainsi. Adieu — —.

96.

Bouxviller, 8 Février 1758.

Je Vous sais heureusement arrivée à Breslau, ma chère princesse, je sais que Vos tendres bontés pour moi sont les mêmes, que j'ai toujours le bonheur de Vous intéresser, mais je sais aussi que Votre santé n'est rien moins que bonne, que Vous sortez, que Vous Vous fatiguez et que tous les jours Vous avez un peu de fièvre. Oui, princesse, Syburg m'écrit tout cela. Le commencement m'enchante, mais la fin m'alarme et m'inquiète; je compte avoir bientôt des nouvelles de V. A. même, qui, j'espère, me rassureront. Ma santé est assez bonne, mais elle ne l'est plus autant qu'à Prenzlow, Berlin et Magdebourg. L'air du pays-ci ne me convient pas comme celui du Brandebourg; ce n'est point imagination, je crois bien que la perspective, que des chagrins de famille me présentent, contribue autant que l'air et l'eau à déranger mon sommeil, et je ne saurai prendre mon parti, que lorsque ma mère sera instruite. La crainte de l'effet funeste que l'événement, qui me désole, fera sur l'esprit de cette respectable femme, m'ôte souvent la faculté de penser et de raisonner juste. Une ambition mal digérée fait faire des sottises à des gens de beaucoup d'esprit, j'en vois l'exemple. Les Russes ont donc Königsberg, cela fait encore un événement qui ne m'endort pas. Je meurs,

princesse, si nos affaires vont mal; notre bonheur, nos victoires font mon unique ressource. Mon frère ne vient que dans huit jours. Deuxponts qui faisoit le seul vrai agrément que j'avois, dans ce pays-ci, n'est plus la même chose pour moi; que V. A. en demande l'explication à la Kamecke, elle pourra La mettre au fait. Adieu — —.

97.

Bouxviller, 15 Février 1758.

Syburg a eu l'attention de m'écrire deux fois depuis que V. A. est à Breslau; il sait combien je Vous adore, chère princesse, et combien je désire de Vos nouvelles. Mon frère est arrivé hier au soir, et reste aujourd'hui. Il y a quelques officiers avec lui ou venus pour lui ici. Le prince de Soubise va commander en Bohème un corps de 24,000 hommes, la plupart de troupes étrangères au service de France; je souhaite, de tout mon cœur, qu'ils aient ainsi que leurs alliés des journées pareilles à celles de Rossbach et de Leuthen et servent de trophées à nos héros. Adieu — —.

98.

Bouxviller, 19 Février 1758.

Il y a un dérangement de postes qui me désole. Je ne sais rien, je n'apprends rien et je ne me fais point à cette privation. Ma mère est instruite, chère princesse, l'affreuse scène! Ce fut Jeudi, quelques heures après le départ de mon frère, qu'elle m'obligea par ses questions à ne lui plus rien cacher, je crus expirer, chère princesse, je crus la voir mourir. Depuis, elle tâche de prendre sur elle, et elle réussit. Ah, princesse, que l'exemple de la vertu a de pouvoir sur nos âmes, que cette mère, que j'adore, me paroît à présent plus digne que jamais de respect et d'attachement! Mille pardons, Madame, de Vous faire le panégyrique d'une femme qui n'aura jamais le bonheur d'être connue de V. A., mais cette femme est ma mère. Vous m'aimez et ce qui m'intéresse ne peut Vous être indifférent. J'exige de ma mère, qu'elle reste encore quelque temps

avec moi, elle vouloit m'épargner le spectacle de sa douleur, mais ma tendresse me donne des forces, pour lui faire changer d'avis. J'eus, la veille de ce cruel Jeudi, un entretien avec mon frère, lorsque tout le monde fut retiré, qui fut aussi une scène touchante, mais dont je Vous épargne l'ennui du détail. Mon frère est depuis longtemps sans religion et ne croit absolument rien qu'un être suprême, qui se soucie fort peu et du monde et de ses habitants; il prétend que les pactes de famille à renouveller l'ont forcé à prendre un nom au lieu d'un autre et qu'il l'a caché, pour avoir le temps de prouver à ma mère, que sa tendresse pour elle n'en diminueroit pas, et que ses sujets protestants n'auroient rien à risquer, qu'il a, il est vrai, favorisé depuis dans toutes les occasions. Je ne l'excuse pas vis-à-vis de personne, non, princesse, cette démarche me paroît aux yeux des gens sensés si mal imaginée, que je suis au désespoir. Un frère, que j'aime à l'adoration, faisant une démarche qui paroît une faiblesse! Non, princesse, je ne m'y fais pas, c'est une furieuse leçon pour mon amour-propre.

La Kamecke pourra lire, si V. A. l'ordonne, encore quelques passages de la lettre que je lui ai écrite; je Vous entretiens longtemps, chère princesse, et de ma famille. Passons à la relation que l'on m'a fait lire de la prétendue conspiration de Breslau, et que différentes personnes ont reçues. Kyau et Katt sont décapités et leur corps traînés par des chevaux à la place, où l'on enterre les criminels; Lestwitz, qui s'étoit engagé à livrer le Roi mort ou vif à Vienne, est à Spandau, de son régiment tout, excepté trois officiers, nommés Dorski, Rose et Fleming, a déserté; le lieutenant général Nassau et deux autres généraux sont arrêtés et attendent leur fin; tout l'aile gauche de l'armée de Bevern a tiré le 22 Novembre à cartouches sans balles. 22 officiers et 89 soldats Saxons, tous déserteurs, ont été pendus à Breslau en fil de rognon, avec un père-prieur de la Silésie; l'abbé Prades a été écartelé, et la relation finit par assurer que ces procès sont sous presse à Berlin et que l'on les donnera au premier jour au public. Ce qui m'outre de colère, princesse, est que tout plein de monde croit à ces fadaises et que je prends mon Latin en disant que ces sont des mensonges. Voilà, princesse, comment le vrai est

noyé dans un fatras de fausseté. Les 24 mille hommes des Français marcheront en Bohème, cela est certain. Ah, chère princesse, si dans ces troubles et ces alarmes Vous me donniez, tout d'un coup, la nouvelle que la paix est faite, je craindrois pour ma raison. Ma santé est dérangée depuis mon retour dans ces pays, je m'en vais à présent faire tout plein des remèdes, et s'ils ne me font point de bien, je dirai avec Marc Antonin: „Il fume, je m'en vais", mais, si j'ai quelque lueur d'espérance de retourner à Berlin, je me dirai: „Il ne fume point là, allons y", et, au lieu de décamper pour l'autre monde, je me trouverai avec Vous, princesse que j'adore, et ma santé sera parfaite.

99.

Bouxviller, 1er Mars 1758.

Je n'ai pas eu un mot de nouvelle de Berlin; mais l'on n'est pas tous les jours heureux, ainsi je n'ose me plaindre. L'intendant de Strasbourg, Mr. de Lucé, et sa femme ont passé la journée d'hier ici. Pour lui, je l'ai connu, mais point sa femme; elle est Parisienne, mais n'a pas la pétulance propre à sa nation, d'un silence qui surprend et qui ne fait point durer une conversation, elle est assez bien de figure.

L'on ajoute dix escadrons français à l'armée de Bohème, dont j'ai envoyé la liste à V. A.; l'on croit que les Français veulent en poster en deçà du Weser, leur armée n'étant point assez forte pour garnir les provinces qu'ils possèdent actuellement. Les postes qu'on leur a enlevés, soit a Hornbourg, soit d'autres, les choquent beaucoup. Je Vous rends compte de tout ce que j'apprends, chère princesse; si parmi tout cela il se trouve quelquefois de l'utile, V. A. en fera l'usage qu'Elle trouvera bon.

Je me raisonne et je m'en trouve bien, mon sommeil revient, mon estomac va mieux, je lis et relis Vos lettres, chère princesse, elles font ma plus chère occupation.

Le prince ne songe pas encore à venir ici, son bataillon l'occupe au point qu'il y destine aujourd'hui le plus clair de son revenu, et s'embarrasse fort peu de l'entretien de ses enfants et du mien; je ne fais pas la moindre représentation. je

ne ferois que l'aigrir et ne gagnerois rien sur son esprit. Le temps prouvera si son arrangement pourra se soutenir.

Ma mère s'est enfin rendue à mes sollicitations et passera encore quelque temps avec moi, nouvelle obstacle qui empêchera le prince de venir; il haït cordialement toute ma famille, ses visions vont leur train, à ce qu'un homme, admis dans ses bonnes grâces, m'a assuré hier.

J'ai une carrière de marbre nouvellement découverte, qui me fait un grand plaisir, c'est la seule dans toute l'Alsace, il s'y trouvent même des soupçons de pétrifications, ce qui augmente ma satisfaction. Adieu.

J'apprends, dans l'instant, que Syburg est obligé de rejoindre le régiment et qu'il quitte le pr. Ferdinand, j'en suis bien fâchée, cet homme paroît né pour être malheureux.

100.

Bouxviller, 14 Mars 1758.

Tantôt l'on fait trotter 24 mille Français en Bohème et tantôt non; tout ce que je sais de positif, c'est que les officiers des régiments étrangers n'ont pas rejoint encore leur troupe. J'ai lu, hier, un extrait d'une lettre, du 3, d'Osnabruck; l'Officier mande que jamais retraite n'a été plus hâtée que celle de Bremen. Sans Mr. de Saint-Germain toute la garnison étoit prise; il avertit à 8 heures et à 10 tout décampa. Ils firent trente lieues ou quatorze milles dans trois jours sans pain, sans vivres, ont perdus la plupart de leurs équipages. Le même officier a perdu près de 30 hommes de sa compagnie qui sont mort, la plupart de faim, de misère et de lassitude. Les Hannovriens, qui les poursuivoient, ne voulurent point de leurs traîneurs, les faisoient marcher à coup de crosse, leur ordonnant d'aller rejoindre leurs drapeaux. Je Vous avoue, Madame, que j'ai trouvé ce dernier trait humiliant et choquant, mais il m'a diverti. Je languis après des nouvelles, j'espère que je n'en aurai que de bonnes. Je sais l'aventure de Troppau et l'échec du régiment de Stechow, mais cela ne m'effraie point. Je suis charmée que V. A. protége le bonhomme d'Ailly; engagez-le, chère princesse de passer par ici, lorsqu'il retournera

en France. Je suis surprise que, parmi les prisonniers, il ne se trouve rien d'aimable.

Le pr. Ferdinand m'a écrit une lettre charmante. Syburg est bien malheureux d'être forcé à quitter un prince, qu'il respecte et qu'il aime, mais heureux d'avoir ici le bonheur de s'en faire estimer et connoître. Les éloges que Vous daignez lui donner, l'honorent plus à mes yeux, que la fortune la plus brillante, qui n'est souvent l'effet que d'un aveugle hasard, et Vos bontés lui supposent du mérite. Je le connois assez pour pouvoir assurer qu'il n'en est pas indigne; je vois, par tout, que ce n'est pas le Roi qui l'a ôté simplement au prince et, encore mieux, que c'est contre la volonté de notre prince, et voilà précisément ce qui m'intrigue et me donne des idées fort singulières, trop hasardées, pour les communiquer à V. A. — —.

Ma santé revient à pas de géants; je m'endors comme du passé, mais j'eus hier un réveil affreux. J'entendis quelqu'un qui me dit: *Ihro Hoheit die Prinzessin Aebtissin sind gefährlich krank;* je m'éveillis en sursaut, agitée cruellement. Je tâchois, cependant, à force de raisonnement, à me persuader que ce n'étoit qu'un rêve, j'eus le soir la lettre du 4 de V. A. Qu'ils finissent donc tout ainsi! Oui, princesse, si ma santé n'étoit pas revenue, je Vous proposerois de partir ensemble; mais restons, voyons la fin de tout ceci, et que l'année 59 ne se passe point sans que je me trouve campé sur le sopha vis-à-vis de V. A., dans son cabinet. La fièvre du prince de Prusse m'inquiète beaucoup; Ellert est-il assez habile et assez assidu pour nous tranquilliser? Mes dames de Strasbourg m'ont quittée et je ne m'en désespère pas. Adieu — —.

101.

Bouxviller, 28 Mars 1758.

J'ai reçu à la fois, Madame, Vos lettres du 13 et du 18. Dieu, que Vous pensiez noir en écrivant la première! Il est vrai que la mort de la pauvre Rœder n'a pu que faire une impression très vive sur Votre esprit, mais tâchez de trouver une personne, dont le commerce Vous console de ce que Vous avez perdu par sa mort, et faites, je Vous en conjure, usage de cette force d'esprit que Vous possédez, pour Vous mettre

au-dessus de cet événement, ainsi que Vous avez fait déjà dans plus d'une occasion. Nous devons travailler de toutes nos forces, pour dompter le chagrin; la dissipation en vient à bout, et, au défaut de celle-là, beaucoup de réflexions et une façon particulière d'envisager les choses. Le beau temps Vous engagera-t-il à faire des remèdes? Je soupçonne du dérangement occasionné par Votre fièvre mal ménagée, par les fatigues du voyage de Breslau, et, s'il en est ainsi, que V. A. consulte pour que tout s'arrange, sans quoi Elle ne se remettroit point aisément. Vous m'attristez, chère princesse, par le peu d'espérance que Vous me donnez pour un raccommodement entre . . . . . ., mais je ne puis abandonner l'espérance, non, princesse, je ne le puis; elle me soutient et débrunit mes idées. J'éprouve fort Vos projets pour l'été; Votre amitié me donne le droit d'approuver et, si la paix se fait bientôt, il n'y a pas d'inconvéniant que V. A. l'attende à Schwedt, mais je n'aimerois pas que Vous y fassiez un séjour trop long. Je respecte et j'ai une amitié sincère pour la Margrave, mais elle ne voit pas couleur de rose non plus et, si Vos Altesses Royales sont longtemps ensemble, Votre sang, chère princesse, deviendra horriblement épais, je le prédis. Allez à Schwedt, revenez à Berlin, et que l'intervalle entre ici et la paix soit rempli par des allées et venues. Je ne Vous fais point d'excuses de Vous parler aussi librement que je fais; je ne suis occupée que de ce que j'adore, de son bien-être, de sa santé, de son bonheur. Cet objet trouveroit-il coupable? V. A. craint un certain séjour, aime la liberté et croit qu'en fréquentant trop un quelqu'un, tout n'iroit pas bien. Elle connoît ce quelqu'un mieux que personne; je ne désapprouve donc point les précautions qu'Elle veut prendre pour se garantir de tout désagrément, mais j'espère bien aussi que les choses pourront être ajustées de façon, qu'il ne sera jamais question de Quedlinbourg que pour manière de récréation. Je me sens le cœur soulagé par ce que V. A. a la bonté de m'assurer, qu'Elle ne songe pas à s'y établir à même qu'Elle n'y soit forcée. Que j'aime ces lettres où Vous me parlez naturellement, elles me prouvent que j'ai encore le bonheur de posséder la confiance de ma chère princesse et que l'absence ne fait pas plus d'impression sur Vous que sur moi.

Le comte Podewils Vous eût causé un cruel effroi, s'il avoit pris l'attaque dans Vos appartements; il n'y auroit eu que le lit et la chambre de Mme Maupertuis où le loger.

Mon prince Vous écrit toujours, chère princesse; de grâce, faites lui de temps en temps un mot de réponse. Ses sentiments sont impatientants, je Vous accorde de les trouver tels, ridicules et tels qu'il Vous plaira; mais je leur devrois, cependant, un jour le bonheur de Vous revoir, je ferois donc tout au monde, pour les conserver. Je suis honorée du souvenir du pr. Maurice. — — Je n'ai pas encore trouvé un emplacement, pour commencer une plantation; si le prince vouloit me donner la direction de ses jardins, je m'en amuserois et je les rendrois agréables, mais je n'oserois y toucher, ce seroit un crime de haute trahison, que d'abattre des murs ou d'arracher des ifs que j'ai devant mes fenêtres et qui me rappellent tous les jours le tombeau de Merlin. — — Ma santé est parfaitement remise; mes promenades à cheval y contribuent. J'ai repris l'empire que j'ai eu sur mes idées le moment qui précède celui du sommeil, empire que j'avois perdu pendant quelques semaines. — —

J'ai oublié de Vous parler, Madame, d'un comte de Suze, qui a fait la campagne de 57 comme volontaire du maréchal Dhaun. Nos troupes alloient attaquer un village, certain grand jour de fêtes; l'on avertit le maréchal Dhaun qui dit: „Avant toute chose il faut entendre la grande messe". Suze, impatient, lui dit: „Pardieu, cet homme, qui n'entend jamais la messe et qui Vous bat toujours, n'attendra pas Votre retour". Cette saillie m'a paru plaisante. Le comte de Suze quitta l'armée autrichienne assez mécontent et ne trouve point leurs généraux de très grands hommes.

L'on m'assura qu'après la bataille de Rossbach, les harangueurs méditèrent très sérieusement d'envoyer une députation à Mme de Pompadour, pour la prier de ne plus se mêler d'envoyer des généraux pour commander les armées. L'on m'a donné deux peurs horribles ces jours passées. L'on me dit que les Français avoient battus les alliés près de Hameln et que Dresde avoit été surprise par les Autrichiens. Ces deux nouvelles sont fausses; je suis tranquille depuis hier. Voilà un

des inconvénients attachés à l'absence et l'éloignement; je suis en butte à toutes les fausses nouvelles, et il n'y a raisonnement qui tienne, j'aime trop, pour ne pas craindre les événements. A la suite d'une lettre, qui ne finit pas, oserai-je prier Votre Altesse de me mander à qui ma cousine doit s'adresser pour sa pension du chapitre?

Il y a déjà des troupes françaises qui ont passé le Rhin. Dieu veuille que ce soit pour ne jamais plus le repasser qu'à titre de nos alliés et pour dompter la morgue autrichienne! L'on m'écrit de Darmstadt que mon beau-père devenoit un peu Prussien, la plaisante chose, chère princesse, mais qu'elle me feroit plaisir! Adieu donc, princesse que j'adore. Que notre amitié l'emporte sur celle d'Oreste et de Pilade!

102.

Bouxviller, 2 Avril 1758.

Je ne suis pas satisfaite de ma semaine; j'ai appris peu ou rien des armées. L'on veut, cependant, m'assurer, aujourd'hui, que tous les Français repassent le Rhin, ceux de Soubise à Oppenheim, pas loin de Darmstadt, et l'armée de Clermont à Cologne. Ces troupes doivent être délabrées au point, qu'il leur faut toute l'année pour se recruter et se remettre et ne pourront de toute la campagne agir offensivement. Je crois que l'on en sera instruit à Berlin, si non, V. A. peut ajouter quelquesfois à mes nouvelles. J'ai écrit une belle histoire de spectres à la princesse, faites Vous la raconter. Le peuple la croit comme évangile. L'on prétend qu'il règne, depuis quelques mois, une maladie en France qu'on nomme lapinisme; l'on se croit lapin, l'on sautille, l'on marche sur quatre pattes, l'on affectionne le serpolet; l'on m'a nommé un président, très habile d'ailleurs, atteint de cette marotte. Ah, princesse, si tous nos ennemis pouvoient être attaqué de cette maladie et prendre nos troupes pour des lévriers, que nous aurions beau jeu! Je demanderai assurément à mon frère, lorsqu'il reviendra de Paris, si cette mode a pris ou si l'on en est dégoûté. Il y a une Mme Durfé, à Paris, femme d'esprit, mais qui se croit en commerce avec les Sylphes et les Génies. Si le prince en

entend parler, il m'échappe, abandonne femme, enfants et pays, pour ne plus bouger d'auprès elle; S. A. étoit donc du bon ton sans le savoir — — Adieu —.

103.

Bouxviller, 5. Avril 1758.

— — —. Les Francais n'ont pas quitté Hanau, mais il y a un pont sur le Main qui n'attend que l'arrivée de nos troupes; pour servir aux leurs, 600 hussards prussiens suffiroient. Ils n'ont pas la même terreur, quand il s'agit des alliés qui, cependant, font des merveilles jusqu'ici. Le duc de Cumberland ne doit point aimer le pr. Ferdinand de Brunswic, leurs succès sont différents.

V. A. qui aime la lecture, a-t-Elle lu „l'Ami des hommes"? Je le trouve à mon gré; il Vous adoreroit, le marquis de Mirabeau, s'il savoit que Vous avez mis le jardin de Votre moutier en arpens de seigle et de froment. Il me semble que cet homme a quelques idées neuves qu'on n'a pas eues avant lui. Le père de l'auteur, capitaine au régiment des gardes françaises, n'a jamais pris Louis XIV pour son héros. Le jour que l'on érigea la statue de ce Roi, le régiment des gardes fut commandé, pour cette cérémonie. Mr. de Mirabeau passant avec sa compagnie sur le Pont-neuf s'arrêta devant la statue de Henri IV, tira le chapeau et dit: „Messieurs, celui-ci mérite bien qu'on le salue". Louis XIV l'apprit, fut piqué et l'on conseilla Mr. de Mirabeau de donner sa démission. Il n'hésita point, mais demanda, pour toute grâce, à la remettre lui-même au Roi, à qui, en la donnant, il dit: „Sire, j'ai bien des grâces à Vous rendre, qu'après quarante ans de services, Vous me dispensiez de la reconnoissance"; partit et alla s'enterrer dans ses terres — — —.

Mes enfants, honorés de Votre souvenir, Vous baisent les mains, Amélie reprend une physionomie assez jolie; je la nomme parce que V. A. a des droits de préférence sur elle.

Le prince engraisse, dit-on, singulièrement; c'est l'assurance de n'être point tué, le repos et la bonne compagnie de Pirmesens.

104.

Bouxviller, 15 April 1758.

— — Je n'ai pas eu des lettres d'âme vivante, de Berlin, par la dernière poste qui auroit dû m'en procurer du 4 et pour m'en consoler. Deux chiens de gazettes annoncent que Dhaun nous a délogé, le 29, de Grissau, que nous y avons beaucoup perdu et que 10 mille de nos ennemis ont pris la route de Schweidnitz, pour inquiéter les assiégeants. Convenez, princesse, que rien n'est plus amusant pour moi, qui suis à 200 ou 300 lieues de mes amis, que d'apprendre des nouvelles dans ce goût-là, sans savoir le vrai ou le faux de l'histoire. Me voici dans l'inquiétude et l'impatience jusqu'à Lundi. Si alors je n'ai pas de lettre qui me rassure, je prends la fièvre. Il gèle, il neige, il fait un temps de spleen. L'on veut que je sollicite une grâce du pr. Henri, mais je l'ai tant importuné, que je ne l'ose. Un nommé Meyerhöfer, capitaine des volontaires de Nassau, fait prisonnier avant la bataille de Rossbach et actuellement à Berlin, désire beaucoup que le prince eût la bonté de l'élargir sur sa parole. Ce sont des sœurs à lui, qui m'en ont fait prier; il est de Saverne, à deux lieues d'ici. Oserai-je supplier V. A. d'en écrire au pr. Henri? S'il refuse, le mal ne sera pas grand; s'il l'accorde, il comblera les vœux de sa famille que je ne connois pas au demeurant. Je compte demander la permission au prince héréditaire d'accompagner et de rester avec ma mère jusqu'à son départ pour Arolsen: je ne suis pas sûre de réussir tout à fait. Ensuite, je compte revenir chez moi prendre un bouillon rafraichissant et, puis, aller à Pirmesens, suivie, peu après, de mes enfants qui s'y formeront pour le bon ton et pour la bonne compagnie. Adieu — —.

105.

Bouxviller, 22. Avril 1758.

Il y a longtemps Madame, que les gazettes parlent des subsides de l'Angleterre, mais elle disent que nous n'en voulons pas, mais que l'on nous envoie des hommes, et cet éternel Pitt n'en fait rien. Il faudra donc prendre de l'argent. Quel

euple que les Anglois! Quelle façon d'honorer le Roi. — — chweidnitz est-il pris? Ne l'est- il pas? A-t-on donné bataille our l'empêcher? Ah, princesse, qu'il est disgracieux d'être à 00 lieues des personnes qui Vous intéressent! J'en fais la ilaine épreuve.

Vous avez eu de la neige, lorsque Vous m'écriviez le 4; e défie que l'on en ait aujourd'hui même en Laponie. Tout st vert, mille rossignols, les arbres en fleurs qui enbaument l'air, tout cela m'enchante; mais, que je quitterois volontiers ces agréments, si je pouvois être avec Vous et dussai-je Vous trouver entourée de neige et de frimas! — — Les 24 mille hommes que l'on envoie en Bohème sont chose certaine; le prince de Soubise les commandera, quoique l'Impératrice, dit-on, n'en veut pas, elle demandoit le duc de Broglie et sous lui Messieurs de Mailly et de Chevert. Adieu — —.

106.

Bergzabern, 3 Mai 1758.

J'arrivois hier ici, ma chère princesse, avec ma mère qui, deux heures après, prit un accès de fièvre qui me fit passer une vilaine soirée, mais elle est mieux aujourd'hui, et je n'ai plus d'inquiétude. Le commandant de Haguenau pensa me la donner, en nous annonçant avec emphase, pendant que nous changeâmes de relais, qu'il venoit, dans l'instant, passer un courrier qui annonçoit une affaire gagnée, par les Autrichiens, près de Landshut, le 24; que l'on nous avoit fait 1500 prisonniers, parmi lesquels deux colonels et trente-cinq officiers. Je Vous avoue que cela a été un furieux abat-joie pour la prise de Schweidnitz. Ce ne sera que dans dix ou douze jours, que je saurai le vrai de la chose; je suppose que les Autrichiens exagèrent, mais toujours il y a quelque chose, et cela suffit pour m'inquiéter. J'ai reçu, la veille de mon départ, la lettre du 14 de V. A.; Votre poitrine souffre, ma chère princesse et l'on veut Vous faire prendre le petit-lait; je souhaite qu'il fasse l'effet que je désire, mais l'aversion que Vous avez pour cet aliment me fait craindre qu'il ne vous soit contraire. — — Vous avez la bonté de m'annoncer la Danckelmann déclarée

gouvernante; j'espère que sa santé ne l'empêchera point d
vacquer à sa charge, ainsi qu'elle le doit; la jeune princess
est née pour ne jamais quitter Berlin à moins de change
d'état. Mon héros Vous a donc écrit qu'il alloit tenter le
grandes aventures? Dieu veuille qu'elles lui réussissent! Non
seulement le bonheur de sa maison, mais celui de tout l'em
pire dépend de ses succès.

L'histoire des spectres n'est-elle pas merveilleuse? Si ell
n'est pas vraie, du moins me l'a-t-on racontée avec toutes ce
circonstances. Mon prince l'ignore encore, mais je la lui ré
serve. Il est occupé à faire de nouvelles connoissances et part
demain ou après, pour passer le Rhin où il compte s'abou
cher avec un prêtre catholique fort expert dans la science de
génies et des spectres. Il me tient le cas secret, mais je l'a
appris depuis quelques jours. — — J'ai rencontré, hier, de
gensdarmes qui retournent en France, deux escadrons passèren
avant hier, à Bouxviller. Le marquis de Graville, qui les com
mandoit, vint chez moi, j'eus le plaisir de lui annoncer la pris
de Schweidnitz; mais ce Landshut, princesse de mon âme, ce
échec me paroit insupportable. Adieu — —.

107.

Bergzabern, 8 Mai 1758.

Je suis charmée, si „l'ami des hommes" répond à l'idée
que je Vous en ai donnée, chère et aimable princesse — —.
V. A. a la bonté de me parler de la prise de Schweidnitz, détails
très intéressants pour moi. Je Vous ai fait mention de mes
inquiétudes touchant l'affaire du 24. à Landshut; imaginez
qu'encore je ne suis point au fait, et qu'il faut attendre ce que
les gazettes de demain voudront bien m'annoncer là-dessus, et
ces gazettes encore relèvent nos désavantages et diminuent
tant ce qui peut nous être favorable — —.

Je compte voir bientôt un quelqu'un qui est à moi, ce
que le quelqu'un qui Vous a instruit des lettres interceptées de
la belle Reine et de la chère marquise est à Vous. Peut-être,
apprendrai-je quelques anecdotes que je pourrai mander à V. A.
Le prince héréditaire compte venir au premier jour pour un

moment ici; depuis cinq mois dans le voisinage, il n'a point encore fait sa cour à ma mère qui, cependant, n'en est pas offensée; elle connoît le sujet, et depuis longtemps. Je promène beaucoup à pied, ma mère a des poules, des pigeons de toute beauté, je prends goût à ces bêtes, cela m'amusera dans mes vieux jours, quand l'âge et les infirmités me défendront de me présenter dans le monde. Pourquoi, princesse, dans ces temps qui sont encore assez reculés pour Vous et pour moi, pourquoi notre situation nous défend-elle de nous livrer au plaisir d'espérer de passer nos vieux jours ensemble? Il y a de ces pourquois qui, lorsque mes idées parcourent le vaste champs des possibilités et des désirs, me choquent souvent, j'en reviens tristement à l'épître de Voltaire. Adieu, divine princesse, nos succès, la paix, le bonheur de Vous revoir, voilà ce qui affecte agréablement mes idées et ce qui rend mon sort et l'absence supportable. —

108.

Bergzabern, 15 Mai 1758.

Les gazettes assurent le Roi en pleine marche pour la Moravie. Nous vengera-t-il de Hadick? Et nos héros verront-ils fuir notre redoutable ennemie? Des lettres particulières assurent un corps de nos troupes et des alliés aux environs de Marbourg. J'attends impatiemment les nouvelles de demain, peut-être m'apprendront-elles de l'intéressant. Le régiment d'Alsace de l'armée de Clermont est à Spire en quartier de rafraîchissement, ils comptent y rester jusqu'aux premiers jours de Juin et, puis, partir pour la Bohème sous les ordres du prince de Soubise; cet envoi paroît très décidé, permis à nous, cependant, de leur en disputer l'entrée. Savez-Vous mes occupations, chère princesse? Ma tante de Nassau a eu la complaisance de fouiller parmi les paperasses de feue ma grand'mère et de me donner plusieurs paquets d'anciennes lettres, je m'amuse de lire toutes ces antiquailles. C'est Vous, princesse, qui m'avez mis dans ce goût-là; c'est un amusement que je ne connoissois pas jadis et qui, aujourd'hui, en fait un pour moi. Une autre occupation, plus intéressante, c'est de

relire mon journal de l'année passée. Ah, princesse, pourqu celui de cette année-ci s'achèvra-t-il sans que Votre nom soit que par lettres. Adieu? — —.

109.

Bergzabern, 17 Mai 1758.

V. A. me déclare d'un ton si positif, qu'Elle va quitt Berlin pour tout à fait, que je n'ai plus un mot à lui dir Pardonnez-moi, chère princesse, d'avoir tenté si souvent à com battre ce projet; il m'en coûte, je Vous l'avoue, de renoncer l'idée de retourner à Berlin, mais V. A. envisage sa retrai comme un port délicieux, comme le seul moyen d'être heureus je dois donc, attachée comme je Vous la suis, renoncer à l seule espérance qui, depuis mon départ, m'a attachée à la vi Oui, princesse, je dois renoncer à Vous voir et à revoir me amis sans Vous; jamais, le prince n'ira à Berlin. Heureus donc, si mon malheur peut contribuer à Votre félicité; qu sacrifice ne ferois-je pas, pour Vous prouver ma tendresse!

La marche du Roi en Moravie, le départ du pr. Hen avec son armée de Dresde, voilà les objets qui occupent tou le monde. V. A. me fera faveur en m'envoyant copie de l méchanceté du prisonnier français; il mérite punition. Ils en ont fait autant, lorsqu'ils ont été à Prague, accueillis des premières femmes de cette ville, qu'ensuite ils déchirèrent impitoyablement. V. A. en nomme une qui, cependant, pourroit bien avoir donné lieu à certains propos. Adieu — —.

110.

Bergzabern, 21 Mai 1769.

Les dernières lettres de Berlin m'ont manquées; ces contradictions me donnent de l'humeur. Je voudrois avoir à tout instant des nouvelles et je n'en eues, Vendredi, que de la gazette et encore *aus dem k. k. Hauptquartier;* je ne sais donc pas le mot où sont nos troupes.

J'ai fait la sotte, Mercredi passé, chère princesse, je sentis quelque soupçon d'indigestion, un malaise, mais voilà tout, je dînois et soupois peu ou rien ce jour-là. Vers les 11 heures

du soir, ce malaise augmenta et, tout d'un coup, je m'évanouis dans l'appartement de ma mère, très étonnée, en revenant à moi, de me trouver glissée presque à terre et soutenue par toutes les filles d'honneur. J'étois au désespoir d'avoir donné de l'inquiétude à ma mère, mais je trouvois mon attitude si singulière et romanesque, que j'en ai ri. J'eus des soupçons de fièvre tous les jours depuis, mais je les ai niés comme meurtre, et à force de diète, je me porte aujourd'hui le mieux du monde — —.

Le prince héréditaire vint, avant-hier à 5 heures du soir, à l'improviste; il a singulièrement engraissé, il est vrai. Il parut très satisfait les deux heures qu'il passa ici et retourna ensuite à Pirmesens. Adieu — —.

111.

Bergzabern, 24 Mai 1758.

Il est vrai, chère princesse, que Vous étiez bien noir le 13, mais Votre lettre m'a trouvé dans des moments, où je ne l'ai pas moins été. Un bruit d'une bataille près d'Olmütz, terminée à notre gloire, mais où l'on a tué 15 mille hommes, voilà chère princesse, la nouvelle que l'on débita. J'ignore si elle est vraie, j'en doute; V. A. ne me laisseroit point ignorer un événement glorieux pour nous; Elle sait trop la part que j'y prends, j'en ai eu, d'ailleurs, la preuve après la bataille de Lissa. Cependant, Madame, il y a des instants, où je pense qu'il pourroit y avoir du vrai dans ce récit, et j'ai de l'inquiétude pour le sort de mes amis; le pr. Ferdinand, surtout, m'inquiète, puis, d'autres moments je pense que tout ce que l'on débite est un conte. Le duc de Broglie, officier de distinction, a fait des représentations à la cour de France sur l'envoie de 30 mille hommes en Bohème, sans être écouté; il a quitté l'armée, où on le remplace par le beau Dumesnil, qui n'a de réputation que pour avoir été l'homme à la mode de quelques douairières. — —

Ah! princesse, si Vous pouviez m'obtenir la faveur de Votre céleste époux, de pouvoir me transporter de temps en

temps chez V. A., que ma foi deviendroit vive; oh, pour le coup, princesse, je promets bien que je croirois tout.

J'ai ri, chère princesse, oui, j'ai ri du plan que Vous me demandez, mais je promets à V. A. qu'Elle l'aura. J'aime encore mieux les environs de Orangebourg que le vilain Montier; je voudrois, cependant, que ce ne fût qu'une maison pour l'été et dans ce cas-là, je l'approuverois on ne peut pas plus; l'achat d'une terre est aussi de mon goût et le prix des diamants bien employé. V. A. voit que je ne suis point toujours contredisante; est-Elle donc contente enfin de moi? La maison d'été, oui, pour l'été, chère princesse, me plaît d'avance. J'écrirai, à Paris, qu'en faisant le plan l'on m'y ménage un tout, tout petit appartement. Vos orgues occuperont à peu près une aile, elles tiendront lieu de chapelle et Vous amuseront davantage. Je compte toujours être le 20 à Pirmesens, malgré mon badurage. (?) Adieu — —.

112.

Bergzabern, 28 Mai 1758.

Je pars demain après avoir vu partir ma mère; mille grâces, mon adorable princesse, pour les vœux que Vous faites pour sa conservation — —.

Je connois la poussière du parc, V. A. l'a affronté courageusement. Faites-Vous des dîners au parc, chère princesse? Souvenez-Vous, de grâce, de ceux que nous y avons fait. Il est passé ce bien heureux temps, mais, peut-être, le verrai-je renaître, si . . . . . ce quelqu'un que j'appelle grand, parce que je le trouve tel, eh bien, Madame, si ce quelqu'un veut avoir certaines nouvelles futures; c'est une espèce de délassement; l'esprit humain est, cependant, fabriqué ainsi qu'il se plaît à savoir l'avenir, quelque obscur qu'il soit, l'on en rit, mais l'on s'en occupe dans des moments perdus. Je ne me mettrai jamais en comparaison avec l'homme de l'Europe, je ne suis point superstitieuse, V. A. me connoît; j'ai, cependant, ramassé certaines prophéties que l'on m'a données sous le manteau; je n'y comprends goutte, je voudrois, cependant, y trouver un sens. J'ai envie d'en envoyer une ou deux à V. A. Voici l'histoire

de mon esprit dans certains moments dépouillé de raisonnements et de reflexions, quand celle-ci s'en mêle, adieu, les prophéties. Si j'en découvre de nouvelles, elles Vous seront toutes envoyées.

Votre appartement doit avoir bonne façon, ma chère princesse, suivant la description que Vous m'en faites. Il y a donc quelque malice de garder et coffres et ballots dans Vos chambres. Adieu — —.

113.

Bouxviller, 31 Mai 1758.

L'on m'assure que nous avons remporté le 17 quelque avantage en Moravie, et que nous en sommes redevables au pr. Maurice. Ce sont des lettres de Ratisbonne qui en parlent. Je n'eus rien de plus pressé que de le faire dire à un commandant, hier, en passant pour sa garnison; je contois la chose assez haut, pour me faire entendre de 40 à 50 cavaliers et soldats français qui entouroient mon carrosse; c'est pour me venger de la peur que l'on me donna un mois auparavant. L'incendie de Glogau est disgracieux, heureux encore d'avoir sauvé les magasins. Mon frère m'a porté une tabatière telle qu'elles se vendent à Paris. Devinez, princesse, quelle peinture orne le dessus de la boîte? Ce n'est pas Louis XV, ni l'Impératrice, ni la belle marquise, ni tous les bons et fidèles alliés, mais le portrait de Frédéric. Je Vous avoue, ma chère princesse, que cette tabatière m'a fait plus de plaisir, que la boite la plus riche — — —.

114.

Bouxviller, 7 Juin 1758.

C'est du fond de mon jardin, sous l'ombre d'un forêt de marroniers et près d'une fontaine, que je Vous écris, mon adorable princesse. Que ne puis-je Vous y parler, quel seroit mon bonheur! Je suis pleine d'impatience, les nouvelles de Moravie tardent trop à mon gré. Olmütz est pris, voilà ce que je veux voir, dans peu, dans une de Vos lettres.

J'ai beaucoup ri de la demande que la duchesse de Brunsvic a faite, de lui envoyer la sage-femme pour la duchesse de Weimar. Il court un bruit, on dit le duc mort; je serois très fâchée, s'il se vérifioit; c'étoit une assez pauvre espèce, mais, l'on m'assure, qu'il a très bonnes façons pour la duchesse.

Le prince héréditaire a pris une belle passion pour mon frère, je souhaite qu'elle se soutienne, mais son inconséquence naturelle ne m'en garantit pas la durée. Je n'oublierai pas le plan de la maison que Votre Altesse m'a demandé, Vous pouvez compter, chère princesse, que je donnerai tous mes soins, pour qu'il soit conforme à Votre goût; je veux qu'il ait double appartement pour V. A., mais l'un tout près de l'autre, le grand appartement sera pour les temps où Vous aurez du monde, le petit pour Vous seule. Ai-je saisi Votre idée?

Je commence, demain, mes drogues; j'aurai un air gauche, je ne suis point accoutumée à avaler quinze jours de suite un mauvais déjeûner. Le prince de Soubise est encore à Paris, son armée ne se joindra pas de sitôt avec celle de l'empire, et mon frère peut être mal mené avant l'arrivée de ces fidèles alliés. Adieu — —.

115.

Bouxviller, 13 Juin 1758.

Voici, princesse de mon âme, le lys régnant qui se soumet à l'aigle, mais Vous me feriez faveur, Madame, de m'expliquer qui est le fils de l'homme prédestiné à jouir un assez joli rôle. Je Vous supplie de ne point montrer ma prophétie à quelque Français à Berlin; tout absurde qu'elle Vous paroîtra, j'ai des raisons, ma chère princesse, pour Vous le demander, mais, au demeurant, V. A. peut l'envoyer plus loin sans que je m'y oppose, bien au contraire. J'ai été deux jours de poste sans une lettre de V. A., les gazettes Vous annoncent à Orangebourg depuis le 27. Le prince de Prusse, que la Kamecke m'annonce de nouveau malade, m'inquiète, surtout, quand je lis ce départ de V. A. qui, dans un autre temps, me paroîtroit tout simple: mais tout inquiète, lorsqu'on est attaché. Les Français font mine de vouloir se venger de l'audace des alliés d'avoir osé passer le Rhin

sans avoir demandé leur agrément. Le prince de Soubise, d'un autre côté, doit être arrivé à Hanau; il coucha la nuit du 9 au 10 aux Deuxponts, à ce que mon frère me mande. Son armée doit marcher incessamment; je n'ai que des nouvelles vagues et incertaines de l'armée du pr. Henri en Franconie, et je ne sais mot de la Moravie, qui, cependant, m'intéresse si prodigieusement. Olmütz, Olmütz, le 18 approche, que ce jour nous devienne aussi intéressant qu'il nous a été cruel. Adieu, divine princesse, mon âme Vous chérit, et dans l'autre monde, s'il lui reste une once de bon sens, elle Vous restera attachée.

116.

Bouxviller, 20 Juin 1758.

Hélas! chère princesse, je ne devine que trop la cause de Votre silence, je dois trembler pour notre cher prince de Prusse! Ah, princesse, je ne puis m'accoutumer à l'idée, qu'il pourroit nous être enlevé! Non, je ne le puis! V. A. ne le quitte point, c'est à des traits pareils, que je reconnois ce caractère que j'adore. Vous ne prétendez même pas en avoir du mérite, Vous trouvez que c'est tout simple, tout naturel, et Vous ne m'en paroissez que plus respectable. Oui, princesse, Vous êtes adorable; je languis autant après les nouvelles de Berlin, d'Orangebourg et, peut-être, plus qu'après la prise d'Olmütz; c'est Vous tout dire, Madame. La silence des armées me désole.

Je pars Lundi; le prince me parle d'un trou qu'il a à la cheville du pied; c'est un agrément qu'il m'annonce aujourd'hui, il me fait pressentir que je le verrai en pantoufles.

L'on murmure d'une affaire disgracieuse pour l'armée de Clermont, arrivée, dit-on, le 12; j'enrage de ne rien apprendre de certain.

J'eus, avant-hier, l'intendant, sa femme triste à donner des bâillements, la comtesse de Waldner, vieille femme aimable, sans mauvais air du tout, quoique puissamment riche et n'ayant jamais presque bougé de Paris. Tout cela ne pense pas comme moi sur les affaires du temps; la Ravanel, me voyant en grande conversation avec ce monde, eut l'impertinence d'en rire. En

comparant, ensuite, le bonheur dont je jouissois, il y a un an, où toutes nos idées étoient montées sur le même ton, avec des sentiments aussi opposés, que sont les miens à ceux des Parisiens qui, comme de raison, ne font des vœux que pour leurs armées, j'avoue que je me trouve furieusement déplacée dans ces moments-là. Adieu, mon adorable et chère princesse; il n'y a que mort ou folie qui puissent me faire changer pour Vous.

117.

Bouxviller, 25 Juin 1758.

Ah Dieu! chère princesse, c'en est donc fait! Non, je ne puis soutenir l'idée, que notre cher prince n'existe plus!*) Dieu! quel jour affreux pour moi que celui d'avant-hier! Je perds un frère, un ami, un appui, le protecteur de mes enfants. Oui, princesse, je n'en voulois d'autre un jour pour mon fils. Encore je me consolerois, s'il n'y avoit que moi qui souffrisse de ce triste événement, mais je Vous vois abîmée dans la douleur. Dieu! que ne puis-je disposer de moi même, être en route et mêler mes larmes avec les Vôtres! Il Vous reste du moins, chère princesse, une consolation, Vous n'avez pas quitté notre cher prince, Vous avez fait tout ce qui étoit humainement possible, pour écarter le malheur affreux qui nous réduit au désespoir. De grâce, chère princesse, et c'est à mains jointes, que je Vous la demande. Si ma vie Vous est chère, si elle Vous intéresse encore, tâchez de Vous dissiper, évitez les lieux qui Vous renouvelleront trop vivement Votre douleur. Préférez Charlottenbourg à tout autre séjour, croyez me voir à Vos genoux, non, je ne les quitte pas, que Vous ne m'accordiez ce que je Vous demande, au nom de Dieu, princesse, au nom de notre amitié, songez à Votre conservation! Je ne sais encore aucune circonstance, ne me laissez point ignorer; tout m'intéresse, tout m'est cher dès que cela a rapport à notre cher prince. Avez-Vous fait couper ses cheveux? Princesse, m'en refuseriez-Vous une bague? Non, Vous ne me refuserez pas.

*) Prinz August (Wilhelm) von Preussen, geboren 9. August 1722, gestorben 12. Juni 1758.

Je compte que la raison et la réflexion viendront à mon secours, mais, encore elles me le refusent; je ne sens que ma douleur et ma tendresse pour Vous.

118.

Pirmesens, 29 Juin 1758.

Hélas! ma chère princesse, que Votre accablement augmente ma douleur! Il n'est que trop juste, mais, au nom de Dieu, travaillez à le surmonter. Non, chère princesse, ne Vous abandonnez pas au désespoir, Vous m'arracheriez la vie. Il Vous restent des frères, vivez pour adoucir leur affliction, ne mettez pas le comble de l'amertume des jours de ceux qui ont perdu, ainsi que Vous, un frère, un ami, un appui. Je ne suis point encore raisonnable, j'en fais l'aveu, je sens que je me laisse trop aller aux regrets. Les lettres de la princesse, de la Fique et de la Kamecke m'ont abimée avant-hier; je crus, ensuite, suffoquer, je n'ose penser à V. A. Oui, chère princesse, je sens toute l'horreur de Votre situation. Que Dieu conserve le Roi et les princes! La gloire, le bonheur de l'état, tout est attaché à leur conservation. V. A. peut-Elle me faire avoir un petit tableau fait par notre cher prince, je Vous supplie de m'en procurer un, mais qu'il soit sûrement de lui, il m'en avoit promis un; et pour une bague, si V. A. lui a fait couper les cheveux, j'en aurai une, j'en suis sûre. Que sa mémoire me sera chère, mais, je travaillerai à surmonter des regrets trop vifs, qui ne serviroient à rien qu'à me faire passer des moments pleins d'amertume.

Le prince héréditaire est fort touché. J'arrivois, Lundi, par un orage affreux, mes enfants me suivent après-demain, mon frère, que je crus aux Deuxponts, m'a envoyé un exprès pour m'avertir qu'il partoit pour la Bavière et ne revenoit qu'à la fin du mois. L'armée de Soubise reste tranquille et n'ira en Bohême, qu'après l'événement d'une bataille que le prince de Clermont doit donner au prince de Brunsvic. Si le premier est vainqueur, Soubise mène le secours à l'Impératrice, s'il est battu, les deux armées rétrograderont vers l'Alsace.

J'ai été, Samedi, à Saverne, j'étois annoncée et n'ai pu me dispenser de m'y rendre. Ma tristesse n'a pu se cacher: j'étois entre une douzaine des prêtres, tous détestant notre parti. Jugez, princesse, si je m'y suis plu!

Le coureur du prince n'est pas revenu encore; je sais qu'il a une lettre de V. A. pour moi et cela m'impatiente. Vous pensiez donc à moi, chère princesse, dans les premiers moments de Votre douleur! Ah, Dieu! Qui mieux que moi la partage? Vivez, chère princesse, allez à Charlottenbourg, je Vous en conjure. Une âme, comme la Vôtre, doit surmonter tous les malheurs. Oui, princesse, celle que le ciel Vous a donnée est au-dessus des autres. Qu'elle Vous serve dans la cruelle situation où Vous Vous trouvez! Je vis pour Vous adorer.

Le 30. J'apprends avec joie la défaite des Français, arrivée le 23, de l'armée battue. Le quartier général étoit attendu le 25 à Cologne, où 4000 blessés étoient transportés.

119.

Pirmesens, 3 Juillet 1758.

Je me fais une étude, chère princesse, de surmonter ma douleur, mais je ne réussis que faiblement; je sens, cependant, qu'il n'y a que ce parti à prendre. Je juge, chère princesse, dans quel état Vous êtes encore, je n'ai d'espérance que dans Votre supériorité d'esprit et dans la fermeté que Vous possédez, j'abandonnerois tout, si je pouvois passer quelque temps avec V. A.

Je n'ai que des nouvelles vagues des Français; j'espère qu'ils continuent à se retirer, c'est le moyen de s'approcher plutôt de l'armée de Soubise qui doit joindre celle de Clermont. Je verrai demain un vieux lieutenant-général français, qui lamentera beaucoup de la bataille perdue. Olmütz n'est donc pas à nous; on m'avoit flatté que nous l'avions pris le 19, et, aujourd'hui, on n'en dit plus mot. Vous ne sauriez croire, Madame, combien ces variations inquiètent. L'on dit les Russes en pleine marche, les Suédois avancés et voulant se donner des airs.

Mes enfants sont ici depuis avant-hier; le prince est charmé de voir des productions Brandebourgeoises. — — Mon frère est absent, j'ignore pourquoi; on le dit à Munic, ce n'est pas pour mariage à ce qu'il m'a assuré en partant. — Adieu — —.

120.

Pirmesens, 6 Juillet 1758.

Je n'exige point de réponse aux lettres que je Vous écris, chère et adorable princesse, permettez-moi seulement de Vous parler. V. A. a bien fait de quitter Berlin dans ce moment-ci. Oui, chère princesse, la triste cérémonie, les compliments, ces raisons exigent Votre absence. Vous avez encore bienfait, Madame, d'aller à Schwedt, y passer les premiers temps, où, sans gêne et sans contrainte, Vous pouvez Vous livrer à Votre trop juste douleur; mais, quelques semaines passées, je voudrois que V. A. persuade la Margrave d'aller avec Elle à Charlottenbourg et y rester tout l'été. Je mets cette condition que l'on soit sûr contre les entreprises des Russes et des Autrichiens. C'est à Charlottenbourg, chère princesse, que je voudrois Vous savoir. Je conserve ma lettre que Vous m'avez renvoyée; triste souvenir, elle a été dans la chambre de notre cher prince; je ne puis me résoudre à la brûler. Je travaille à me surmonter, je réussis en partie, mais il y a des moments où je ne m'y fais pas — —.

J'ai eu, avant-hier, une visite très ennuyante, un vieux lieutenant-général que je connois depuis un siècle et qui commence à radoter, et sa femme, une vraie bégueule, qui vinrent à onze heures et ne me quittèrent que fort tard. Ils n'ont pas proféré le nom du Roi ni des Prussiens; il n'a été question que de la bataille du 23 et de la màuvaise disposition du comte de Clermont. L'on a voulu que cette bataille ne fût qu'un choc, mais l'on n'a pu la faire passer pour cela. L'armée de Soubise est en marche pour joindre la grande armée et l'on veut que le prince de Brunsvic soit battu à quel prix que ce soit. — — Adieu — —.

121.

Pirmesens, 13 Juillet 1758.

Le siége d'Olmütz levé, les Russes ruinant et saccageant la Poméranie, Dieu! chère princesse, quelle situation pour moi qui, d'ailleurs, ne puis encore me faire à notre cruelle perte! Oui, chère princesse, je sens que, pour peu, je me laisse aller, que je succomberois. Toutes ces secousses sont trop rudes et ma fermeté en est ébranlée. C'est mon beau-père qui m'annonce la retraite d'Olmütz et se sert d'expressions en nommant le Roi, dont je suis indignée et outrée; il sait, cependant, que tous mes vœux ne sont que pour lui.

J'attends, mais en tremblant, les lettres qui m'arrivent demain! Ah, chère princesse, que je sens à quel excès va mon attachement pour Votre maison! J'oublie tout autre intérêt, je n'en connois plus qui me touche, je ne prétends pas même en avoir du mérite, non, je Vous jure et V. A. peut m'en croire.

Les génies vont l'ancien train, l'on soupe à 2 ou 3 heures et se couche ensuite. Pour moi, Madame, je n'imite pas cet exemple; l'on s'accoutume si bien à la détestable compagnie, avec laquelle on vit, que je doute l'on ait envie de sortir. La vie, que l'on mène ici, est moins que végéter et, si un jour la métempsycose a lieu, je ne sais, si je ne préférerois pas être huître, si on me laissoit le choix d'être cette triste bête, ou habitant ici. J'ai prévu tout cela en quittant Berlin, je ne l'ai que trop prévu! V. A. reste-Elle à Schwedt et la Margrave pour attendre les Russes? J'espère, cependant, le comte Dohna nous en délivrera; les Anglais m'impatientent, belle assistance que d'aller saccager les côtés! C'est sur terre qu'ils devroient nous secourir, c'est en répandant l'or, qu'ils doivent nous délivrer des Russes! Ah, princesse, cet Olmütz et ces Russes me rendent furieuse! Ma lettre, en vérité, prouve du noir bien décidé, je Vous en demande mille pardons; ne m'en aimez pas moins, chère princesse — —.

122.

Pirmesens, 16 Juillet 1758.

Au nom de Dieu, chère princesse, n'exécutez point la menace que Vous me faites à ne plus me parler de Vous ni de Votre douleur! Vous étiez injuste dans ce moment-là. Je n'ai des consolations que lorsque les lettres de V. A. me prouvent qu'Elle me trouve toujours digne de Sa confiance. Parlez-moi de l'objet de nôtre! Qui mieux que moi peut sentir Votre situation? Ma mère moralise par ses lettres, elle ne veut pas, que je m'abandonne aux regrets; elle dit qu'ils ne me rendront pas ce cher et respectable ami. Elle a raison, je le sais bien, mais le sentiment l'emporte. Jugez donc, Madame, que si j'aime à parler à ma mère qui, cependant, n'a pas connu notre prince, de ma douleur, combien, à plus forte raison, V. A. doit m'en parler à moi qui chérirai éternellement sa mémoire! Je comprends, Madame, qu'Elle doit avoir Votre première entrevue avec Mme la Margrave; elle Vous encourage, chère princesse, elle Vous arrache à Votre douleur, V. A. ne la quittera point, si elle ne la suit; je ne puis que l'approuver, mais j'espère que les Russes seront empêchés de percer plus avant dans le royaume; je frémis des cruautés qu'ils exercent. La levée du siége d'Olmütz m'occupe fort désagréablement, les gazettes nous tuent beaucoup de monde, en prennent encore plus prisonniers et font déserter 8000 hommes, et tout cela du 1er au 2. J'attends avec impatience des nouvelles, de Berlin, qui me diront la vérité. Vous plaignez mon grand homme, son affliction Vous désarme, que j'aime ce propos, chère princesse, ce n'est qu'ainsi qu'une âme comme la Vôtre peut être attendrie. L'estafette qui n'a point marqué les circonstances, à V. A., de la bataille de Créfeld, doit Vous avoir impatienté, mais plaisamment. — — — Je ne sors pas de la maison, le temps est abominable, je gèle de froid, et V. A. sait que je n'y suis pas sensible. Mes deux filles aînées sont indisposées, les autres encore se portent bien; je compte chaque fois que je me mets à table le nombre des déserteurs avec qui j'ai l'honneur de manger, j'en eus quatre aujourd'hui, et, il y a quelques jours, que j'en comptois sept. La comparaison du monde avec lequel

j'ai eu le bonheur de vivre, il y a un an, et celui que je vois aujourd'hui fait faire des réflexions sur la vicissitude des choses humaines. Le prince est d'une humeur brillante, il se met aux pieds de V. A. Adieu — —.

123.

Pirmesens, 20 Juillet 1758.

V. A. oublie que le prince Henri existe, lorsqu'Elle veut renoncer à la vie, pour rejoindre notre cher prince au tombeau. Je ne fais mention que d'un de Vos frères, chère princesse, je sens Vos regrets, Votre douleur, mon Dieu, princesse, je ne le sens que trop, parce que je l'éprouve, mais point de vœux pour mourir; non, chère princesse, ne m'accablez pas à ce point-là, ne me rendez pas plus à plaindre que je la suis. Je n'apprends rien de la Moravie que par ces maudites relations autrichiennes, qui me désespèrent. L'on m'écrit de Paris, du 13, que l'on croyoit que le commandement de l'armée seroit laissé au comte de Clermont, mais son pouvoir subordonné à l'avis des plus anciens lieutenants-généraux. J'en fais mon compliment au prince de Brunsvic, j'aime cela bien mieux qu'un maréchal d'Etrées à la tête de nos ennemis. Le comte de Charolais, voyant à l'Opéra comique, qu'il étoit regardé de mauvais œil, dit: „Eh! ce n'est pas moi qui a perdu la bataille". Mille grâces, chère princesse, du détail que Vous me faites des connoissances Russes et Suédoises que Vous avez faites. Ces pauvres Suédois me font pitié, mais je haïs le sénat, auteur de la guerre, et je le haïs cordialement. Je n'ai pas cru Mme de Maupertuis coquette au point de vouloir subjuguer jusqu'aux Calmouks; voilà comme on se trompe, je l'avois cru une des femmes les plus estimables, je l'aimois et, malgré ses défauts, je l'aime encore. V. A. me parle du soleil qui, le 4 Juillet, dardoit ses rayons sur Votre tête; c'est du nouveau pour moi, je n'ai eu l'honneur de voir ici le soleil que pendant deux jours de vingt-quatre, que j'ai passés ici. Je ne sors pas, le temps est abominable, et, pour supplier aux promenades, je mets mes bras en mouvement; j'ai des utensiles de fer, je casse des pierres des blocs de rochers que j'ai pris de Boux-

viller avec moi ici, et j'y trouve des pétrifications, je suis enfoncée, dans l'histoire naturelle, j'en fais ici mon étude, et le terrain de Bouxviller me fournit de dix sortes de pétrifications, et, jusqu'ici, on ne s'est jamais avisé d'en supposer dans ces environs. Mes filles sont rétablies, l'aînée, à ma grande satisfaction, réfléchit sur ce qu'elle voit ici, en répand quelquefois des larmes, quand elle est seule, et voit que les gens, qui nous appartiennent le plus près, ne sont pas toujours ce qu'il y a de plus parfait. Je Vous le communique, chère princesse, parce que je ne m'étois pas flattée qu'elle ouvriroit les yeux.

J'ai vu, hier, ici un déserteur, soldat des gardes, en faction devant mon appartement; je lui dis que je ne concevois pas comment il avoit pu abandonner son Roi et ses braves camarades; il recula d'un air surpris et me parut pas s'attendre qu'ici on lui fît ce reproche. J'espère qu'il désertera et retournera à ses drapeaux. Adieu — —.

124.

Pirmesens, 23 Juillet 1758.

Je l'ai, enfin, reçue avant-hier, cette cruelle lettre, du 12 Juin, que V. A. a eu la bonté de m'écrire dans les premiers instants après notre douloureuse perte. Ah, princesse, que cette lettre m'a touchée! Qu'elle peint bien l'état affreux, dans lequel Vous Vous trouviez! Vous sentiez, Madame, combien je serois accablée par une nouvelle aussi cruelle et que je ne prévoyois plus. Dieu sait que je l'ai été et que je la suis encore.

Je n'aurois jamais des nouvelles de la Moravie, du 11 on ne m'en disoit mot de Berlin; j'avoue que cela redouble mes inquiétudes, sans, cependant, perdre courage. L'exemple de l'année passée me rassure, et Dieu ne nous abandonnera pas. L'on nomme, à présent, le comte de Conti, pour commander l'armée française, mais je ne l'assure pas à V. A. Elle saura que les Français sont à Marbourg; je serois très fâchée que la Hesse fût une seconde fois la victime de leur esprit de haine et de vengeance.

Pour Vous donner, ma chère princesse, une idée du corps d'officiers d'ici, je Vous dirai que l'un de ces Messieurs vouloit présenter hier requête au prince héréditaire, pour qu'il eût la bonté d'accepter son fils comme marmiton dans la cuisine; on lui conseilla d'en faire la demande verbalement.

Mon soldat aux gardes a décampé, deux jours après ma conversation; je ne m'en vante pas au prince; il se met à Vos pieds — —. Toujours, éternellement de la pluie, je ne le soutiens plus! Supportez-moi, cependant, princesse que j'adore et que j'aimerai à l'idolâtrie jusqu'au trépas.

125.

Pirmesens, 27 Juillet 1758.

J'ai renouvelé Votre douleur, ma chère princesse, par la prière indiscrète que je Vous ai faite de me détailler les dernières heures de notre cher prince; je n'ai pu lire sans larmes la lettre de V. A. Dans quel état d'horreur devez-Vous avoir été! L'on ne meurt pas de douleur, non, princesse, Vous n'existeriez plus. La fermeté que notre cher prince a témoigné jusqu'au dernier instant, malgré ses cruelles souffrances, tout ce que V. A. a fait, enfin, toutes ces circonstances me sont précieuses et je Vous rends mille grâces de ne m'avoir rien laissé. Vous me promettez un tableau, chère princesse, qu'il me sera précieux! Je l'aurai sans cesse devant les yeux. Une bague de ses cheveux m'eût fait bien du plaisir, mais V. A. n'en a pas non plus, il faut donc y renoncer. Je conçois que, dans ces instants, Vous ne pouviez être occupée que de l'horreur qui Vous environnoit. Vous avez du moins la satisfaction d'avoir fait pousser sa tête en cire; je comprends comme ce triste objet doit Vous être cher.

Vous me promettez donc, mon adorable princesse, de Vous rendre à Charlottenbourg? Oui, Vous me compreniez, oui, c'est ce couvent que j'ai craint; me voici rassurée — —.

V. A. me dit des choses horribles d'une province des Calmouks; quels monstres! C'est à de tels barbares, que nos ennemis nous livrent! Que ne puis-je faire marcher les Turcs et les Persans, pour nous venger! V. A. me donne une idée

ıntageuse de l'armée du comte Dohna; je regrette de
s connoître le chef que j'estime pour tout le bien que
n'en a déjà dit autrefois. Que n'avons-nous beaucoup
ıraux comme lui! J'admire la Margrave; elle Vous paroît
, chère princesse, mais lui avez des obligations essen-
Vous Vous forcez pour lui complaire, et il n'y a que
ren pour Vous tirer de l'état d'accablement dans lequel
Vous trouvez. Il est bien vrai, Madame, que Marc An-
ı'a jamais eu le malheur d'éprouver ce que Vous souffrez,
ant, chère princesse, il a raison de ne pas vouloir que
ıous laissions vaincre par la douleur; Vous devez ce
ıe aux frères qui Vous restent; le ciel saura Vous les
ver au milieu des dangers. Il Vous prouve que le fer
eu ne sont point nécessaires pour nous enlever ce que
hérissons.

'as un mot de la Moravie; les gazettes disent le Roi en
ıe. A croire ces relations autrichiennes, l'on nous a tué
e retraite je ne sais combien de monde, mais j'en veux
roire. Dieu veuille bénir nos armes, si le comte Dohna
nos barbares ennemis! Leurs procédés me rendent cruelle,
voudrois savoir massacrés.

l'ai reçu, chère princesse, une lettre touchante du prince
; mais je voudrois que l'on s'adoucisse sur certains sujets.
me comprend; qu'il songe, le prince qu'il se doit à l'état,
›eut beaucoup par la confiance que l'on a en lui.

J'espère que le temps et les circonstances seront d'accord
nes vœux; je n'en sais plus faire que pour le bien-être
bonheur d'une maison qui m'intéresse plus que tout l'uni-
ensemble.

Le prince héréditaire a été fort touché, je dois lui rendre
justice. Les génies vont leur train; il trouve ici des dignes
pour l'affermir dans ses idées.

Le Landgrave de Hesse-Cassel s'est réfugié à Rinteln,
›in de Minden. Si les Anglais vouloient, ils pourroient
er des troupes pour l'armée des alliés, mais je n'ai
ısez bonne opinion d'eux, pour croire qu'ils le feront.

— —.

126.

Pirmesens, 31 Juillet 1758.

L'on me mande, de quatre à cinq endroits différents, que le Roi a gagné, le 12, une bataille, mais je ne puis et n'ose m'en flatter. On ne me l'eût, assurément, point laissé ignorer; je crois donc qu'il y aura eu un choc assez considérable et avantageux pour nous, mais point d'action a été annoncée par courrier.

La crue des eaux, le long du Rhin et d'autres rivières de ces pays, a été terrible et a causé un dommage considérable. L'inondation doit avoir été plus forte qu'en 1720; ce n'est que par ouï-dire que je sais ces événements. Je suis huchée sur une montagne, ou quelque chose d'approchant, et je n'ai pas l'honneur de voir un soupçon de ruisseau. Je découvre, depuis avant-hier, des pétrifications près d'ici; je ne m'en flattois qu'à demi, me voilà sûre. V. A. comprendra, peut-être avec autant de peine, que l'on peut prendre plaisir à pareilles découvertes; qu'Elle en a à se persuader que le vieux laque de Japon est beau, et que je comprends que l'on puisse aimer la vieille porcelaine; toutes ces choses n'ont point de valeur réelle, l'imagination y n'est un prix. Je ne sais combien mon goût pour les pétrifications durera, mais il me procurera de l'amusement, ainsi j'aurai soin de le ménager.

Le prince héréditaire m'a chargé de le mettre aux pieds de V. A., il est à faire exercer son bataillon. Depuis cinq semaines, que je suis ici, Son Altesse n'a pas eu encore de l'humeur contre moi; c'est un phénomène; si elle en a eue, du moins ne me l'a-t-on point marquée.

La défaite des Hessois m'a fait peine, je ne la sais encore que par les relations françaises. Cette victoire leur a coûté du monde, cela fait de ces affaires qui ne sont point essentielles pour un parti, mais suffisante pour la ruine du pays, où elles se donnent, et je suis affligée du chagrin qu'en aura le pauvre vieux Landgrave que j'aime et que je respecte.

Le beau temps est, enfin, revenu, j'en profite tous les jours; je calcule le nombre de ceux que j'ai déjà passé ici,

et, supputation faite, je vois, avec satisfaction, que la quatrième partie de mon séjour ici est heureusement terminée. Ah! princesse, quelle différence de mes calculs de l'année passée! Chaque fin du jour me faisoit soupirer, mon départ approchoit. Quelle horreur m'environnoit le 19 Novembre, je haïssois la vie et mon existence, je Vous avois perdue; mais nous nous reverrons, chère princesse, oui, j'aurai le bonheur de Vous renouveler de bouche que, tant que ce monde durera et, peut-être, dans l'autre, Vous n'aurez pas de plus tendre et de plus fidèle amie que moi.

127.

Pirmasens, 6 Août 1758.

Je suis un peu plus tranquille, ma chère princesse, je vois que nos affaires ne sont pas aussi délabrées que les relations ennemies vouloient me le faire croire. Ils admirent aujourd'hui la retraite fière et brillante du Roi. Voilà comme on écrit de leur armée et qu'on n'a pu seulement entamer notre arrière-garde. Où est-ce, chère princesse, que le pauvre général Menzer (?) a été blessé? J'apprends qu'il est mort et je le regrette sincèrement, cela faisoit un bien honnête homme et un excellent officier. Je sens que sa mort fera de la peine à Mme la Margrave, elle perd en lui un homme sur lequel elle pouvoit compter, et l'on n'auroit point d'âme, si l'on n'étoit sensible à des pertes pareilles. La défaite des Hessois a coûté beaucoup de monde aux Français, ils avouent 2070 hommes. Je ne sais ce que l'on fait et fera à présent. J'ai trois personnes, anciennes connoissances, qui ont bien voulu venir passer quelques semaines ici, ainsi j'ai une fois dans ma vie bonne compagnie ici, cela me paroît bien nouveau.

L'armée de Dohna est-elle encore aux environs de Schwedt, et nos barbares ennemis, où sont-ils?

L'on m'a prié de m'informer d'une chose; y a-t-il à Quedlinbourg comme à Hervorden des filles de condition chanoinesses? Je crois que non, mais j'ai voulu en demander la certitude à V. A. Pardonnez la question, Madame — —.

Je promène plus que jamais. mon sang vouloit s'épaissir. je voyois noir, mais des promenades à cheval et à pied. les montagnes que je grimpe, voilà mes remèdes dont je fais usage avec succès. Le prince se met aux pieds de V. A., son humeur encore se soutient bonne: j'ai rayé les visites que je lui faisois les après-midis, et je crois que j'ai bien fait. A force de parler, il parcouroit tant d'objets qu'il s'en trouva souvent qui lui donnèrent de l'humeur. J'y gagne donc de toute façon. Adieu — —.

128.

Pirmesens, 13 Août 1758.

D'où vient, chère princesse, que j'ai été plusieurs jours de poste sans recevoir de Vos nouvelles? Dois-je m'alarmer pour Votre santé? Grand Dieu, non, je ne puis souffrir cette idée. Les Russes sont-ils à Francfort, ainsi qu'on me le fait craindre, enfin, je ne soutiens plus mes inquiétudes; encore, si la prise de Louisbourg se confirmoit, cela seroit délicieux; la France, manquant d'argent, seroit forcée à prendre des idées pacifiques. L'on a attaché à la porte de l'hôtel de l'abbaye de Saint-Germain, dont le comte de Clermont est abbé, une peinture qui le représente à cheval, monté sur une écrevisse; quelle impertinence! — — — J'ai perdu, hier, ma petite femme de chambre que V. A. trouvoit assez jolie, elle est morte du *Friesel*. Je la regrette, elle étoit telle que je veux une femme de chambre. Je l'ai vu plusieurs fois pendant sa maladie, elle s'est préparée à ce terrible pas avec une fermeté singulière pour une fille de vingt-deux ans. Je l'ai vu morte; j'aime à me familiariser avec des objets pareils. Le prince prétendoit déjà avoir vu son spectre, vingt-quatre heures avant sa mort: ses idées sont toujours les mêmes à ce sujet. - - — Adieu — —.

15 Août. Je reçois dans l'instant les lettres de V. A. du 20 et du 1er; la dernière de Neustadt. Je n'ai que le temps d'en accuser la réception. Ah, chère princesse, ces infames Russes! Mon frère part Lundi, je vais dîner et souper demain chez lui, aux Deuxponts, pour le voir encore. Sa fureur de voir une bataille, une passion pour son régiment, voilà les motifs qui l'emportent sur toutes les raisons contraires.

129.

Pirmesens, 24 Août 1758.

Il y a un an, aujourd'hui, que je soupois chez V. A. et que je reçus la lettre fatale du prince qui me dit de faire partir mes enfants. Oui, ma chère princesse, mon journal me met au fait des époques, celle-ci, preuve certaine de mon départ, fut cruelle pour moi, je vieillis avec une joie singulière; chaque semaine, chaque mois de plus, me rapproche le moment où je Vous reverrai. La paix se fera l'année prochaine; je prétends le prévoir ainsi. Les Anglais ravagent les côtes de la Normandie, on ne leur oppose jusqu'à présent que les gardes-côtes qui ne sont pas gens à tenir contre des troupes réglées. J'ai un abbé et un capitaine de milice française ici; je Vous avoue que cette visite m'excède, et ces bonnes gens ne s'en doutent pas. J'ai couru hier, de 6 heures du matin, les bois et les montagnes, j'avois l'air à peu près de Cérès qui cherchoit Proserpine; la différence qu'il y a, c'est que je ne cherchois rien. J'avois avec moi M[lle] de Göllnitz, de Deuxponts, et un petit garçon de treize ans, fils de soldat, que j'ai rencontré en route et qui fut notre conducteur. Il me fit grimper des montagnes faites pour des chèvres, enfin, au bout de trois heures je revins chez moi. J'espère que V. A. fera des promenades avec M[me] la Margrave, Votre santé s'en trouvera bien. L'on m'a conté, aujourd'hui, qu'il y a un jeune homme, capitaine de cavalerie, au service de France, fils naturel du maréchal de Belleisle et dont la mère est existante et chanoinesse, l'on dit que le maréchal veut l'épouser et légitimer ce fils; je le voudrois; je m'informerai encore du vrai de cette histoire, quoique on me l'eût affirmé. Adieu, princesse de mon âme, princesse que j'adore, et qui êtes pour moi ce que Mahomet est aux Turcs.

Le 25. L'on m'écrit, du 19, de Paris, que les Anglais faisoient mine de fortifier Cherbourg, qu'ils payoient généreusement 20 sols aux gens du pays, qu'ils font travailler; c'est poli au moins.

130.

Pirmesens, 27 Août 1758.

V. A. étoit encore le 14 à Neustadt, y seroit-Elle encore? Que ne puis-je, chère princesse, apprendre, et bientôt, la défaite de nos barbares ennemis! Le ciel seroit-il sourd à mes prières et à mes vœux, et dois-je désirer de parvenir à cette heureuse imbécillité où tout est indifférent? Non, princesse, j'aime mieux souffrir que de sentir moins vivement que je le fais. J'ai vu un orage s'élever, il y a un quart d'heure, j'ai vu le ciel s'obscurcir, la pluie fondre sur nous, le tout suivi, dans l'espace de quelques minutes, d'un ciel clair et serein. Seroit-ce, me disai-je, l'emblême de notre situation? J'accepte l'augure; que le calme renaisse aussi promptement pour nous! Si je savois faire des vers, j'aurai eu matière, mais, princesse, je ne sais rien, je ne sais que Vous aimer; je suis toute âme pour Vous. — — Est-il vrai que le Roi vient au secours du général Dohna? Tout le monde me le dit. Le prince héréditaire se met aux pieds de V. A., il dort et mange beaucoup, continue d'engraisser, est heureux, parce qu'il se trouve à sa place, entouré de vingt officiers qui pensent comme lui; s'amusant à ses visions et à détester cordialement ceux qu'il honore de sa haine. Il paroît, cependant, encore intentionné de rentrer au service, la paix faite. Je ménage ce goût, le seul qui soit conforme aux miens. V. A. sait la part qu'Elle a à ce désir de revoir le pays qu'il a mal à propos abandonné. Oui, princesse, sur ce chapitre nous sommes à l'unisson. Me pardonneriez-Vous, Madame, si je Vous envoyois un morceau d'étoffe à la mode pour souliers? Je le hasarderai. V. A. est faite pour me pardonner. Adieu — —.

131.

Pirmesens, 31 Août 1758.

Le moment, où V. A. m'écrivit le 17, doit avoir été affreux. Vous entendiez tirer, chère princesse, Vous pensiez que nous étions aux mains avec les barbares: quelle affreuse situation, que la Vôtre! Les gazettes m'apprirent, le même

jour, que tout le bruit, que Vous entendiez, étoit pour abîmer Cüstrin. Le sort de ces malheureux habitants me perce le cœur, mais que deviens-je, princesse, quand je pense que tout le monde opiniait que l'on ne passeroit pas le 21 sans avoir eu une bataille, que nous comptons le 31 et que je n'ai pas des nouvelles encore. Dois-je tout craindre? Sommes-nous abîmés? Sommes-nous la proie de ces monstres? Dois-je renoncer à tout espoir, voir fuir tout ce que j'ai de plus cher, et savoir Berlin occupé par des barbares? Grand Dieu, princesse, je ne soutiens point le poids de ces idées, j'en suis accablée; j'apprends d'un autre côté, que le pr. Ferdinand est malade. Princesse, je succombe si les nouvelles de demain n'apportent du changement à mes idées. Louisbourg pris, me console pour le futur, mais, que cela fait-il pour l'instant présent, où, assaillis de tous côtés, je ne vois qu'abîme pour mes amis! Qu'ils sont heureux ces gens qui, grâce à leur imbécillité, verroient anéantir le monde entier sans s'en émouvoir! Oui, chère princesse, jugez de mon état, parce qu'aujourd'hui j'envie leur sort! V. A. est toujours à Neustadt, Elle ne fait rien sans raisons, et ne peut qu'en avoir de fortes pour s'y hasarder, ainsi que la Margrave à Writzen. Pourquoi, chère princesse, Vous arrêter plus longtemps, pourquoi Vous faire souffrir par le récit de mes alarmes, de l'horreur qui m'environne! Si le ciel se refuse à mes vœux, s'il veut la perte de Votre maison, je meurs, mon existence me seroit à charge.

132.

Pirmesens, 4 Sept. 1758.

J'ai Vos deux lettres, ma chère princesse, du 21 et 24. Vous étiez encore dans l'attente des événements, j'ai une lettre du 26 de la princesse qui ne m'instruit pas mieux. Ce n'est que la gazette de Francfort s./M. qui, en date du 31, me donne une nouvelle admirable. Si elle se confirme, nous avons, ditelle, remporté une victoire complète sur les barbares, le courrier, accompagné de quarante postillons, doit en avoir porté la nouvelle, le 26, à 7 heures du soir, à Berlin. V. A. eût songé à moi, et à mes alarmes, Elle m'eût envoyé un courrier,

je n'en ai point; qu'en dois-je penser, dois-je me livrer à la joie? Dois-je rester en suspens? Dois-je gémir d'une défaite? Non, princesse, je ne le puis, il m'est impossible de ne point m'abandonner à l'espérance! Nous les avons battus, ces barbares. V. A. m'aura annoncé cette nouvelle, l'estafette aura été interceptée par quelque parti français, mes lettres auront été envoyées au quartier général, et, peut-être, à M[me] de Pompadour; n'importe, chère princesse, pourvu que nous ayons remporté la victoire, je me consolerai de la mésaventure arrivée à mes lettres. La joie m'est nécessaire après des semaines entières passées dans une attente et une incertitude pire que la mort.

Vos lettres me font trembler. Quoi, Vous avez risqué de tomber entre les mains des barbares? Grand Dieu, princesse, que serois-je devenue! Au nom du ciel, ne Vous exposez jamais plus à pareil danger! Songez que mon repos seroit perdu à jamais, si m'imaginois la simple possibilité d'un sort pareil à craindre pour V. A. Vous me faites peine, Madame, Vous parlez d'un ton de dégoût de Berlin, qui m'inquiète pour l'avenir. Comptez que le plan de Votre future maison sera fait et envoyé, mais songez, chère princesse, que Vous êtes née pour Vous mettre au-dessus de bien des choses; une princesse de Votre rang ne doit pas penser, dans certains cas, comme une particulière. L'on se doit à la représentation, et je le repète à jamais, Vous n'êtes pas fait pour Vous ensévelir dans une retraite. J'espère que tout se débrouillera un jour et que j'aurai le bonheur de Vous voir à Berlin, jouissant de la confiance d'un quelqu'un pour lequel Vous connoissez ma façon de penser, chérie, respectée, flattée. Oui, princesse, c'est ainsi que je veux Vous voir et que je Vous verrai.

La victoire, que les bienheureuses gazettes m'annoncent, ne me sort pas d'idée, mais ce ne sera que Vendredi que ma joie sera confirmée ou anéantie; je meurs, princesse, si ma joie est vaine. Adieu — —.

133.

Pirmesens, 7 Sept. 1758.

Je ne devrois pas Vous écrire, chère princesse, dans la situation où je suis. Si notre victoire est réelle, Vous rirez de

mes craintes; si ce n'a été qu'un faux bruit, l'état où je suis, Vous fera pitié. Oui, princesse, me voici depuis quatre jours entre la crainte et l'espérance. Tout le monde croit la bataille gagnée, moi seule j'ai le malheur d'en douter; cette estafette fût, enfin, venue, le prince de Soubise m'eût envoyé les lettres; mais je ne reçois rien. Il y aura eu, je le prévois, quelque affaire d'avant- ou d'arrière-garde, quelque choc d'un corps détaché à notre avantage et l'on aura inventé l'arrivée du courrier ainsi que toutes les circonstances. Cette idée me désole, me désespère, m'irrite et me rend farouche. — — Livrée des instants au charme de l'espérance, mon imagination me présente mille objets riants; le moment après, la réflexion me tue. J'ai encore vingt-quatre heures à passer dans ce balancement continuel et il y a des moments, où je tremble d'en sortir. Jugez, princesse, de ce que je dois souffrir. J'ai été, avant-hier, aux Deuxponts; la princesse de Nassau-Saarbrück m'y avoit donné rendez-vous. Nous dînâmes en ville; je l'ai trouvée jolie comme du passé. — — — Des lettres, au nom de Dieu! des lettres ou je n'existe plus.

Le 8. Ah! Je respire; Dieu soit loué, princesse de mon âme, de ce que les lettres m'apprennent. Je Vous rends million de grâces de l'intention de V. A. L'arrivée de l'estafette m'eût épargné bien des angoisses, mais on l'aura interceptée. Je sens vivement le prix de Vos bontés et de Vous avoir rappelée une amie absente dans le premier instant; ma joie est proportionnée aux craintes que j'ai eues; c'est Vous tout dire — —. Adieu.

134.

Pirmesens, 10 Sept. 1758.

V. A. m'annonçoit, le 28, que l'on se préparoit à une seconde bataille, mais les nouvelles publiques n'en font encore aucune mention. Laissez-moi goûter une joie pure et sereine de Vous savoir sortie de la terrible crise, où je voyois tout ce qui m'intéresse le plus. V. A. me parle aussi de Magdebourg. Quoi, princesse, dans ces premiers jours de triomphe et d'allégresse l'on avoit de nouveaux sujets de crainte? Jamais, l'on ne peut donc goûter de joie pure et tranquille! Votre estafette

est perdue pour moi, oserai-je Vous supplier, si le ciel nous favorise une autre fois, de faire mettre une adresse par dessus la lettre pour moi à Mr. d'Atzenhein, conseiller privé du prince héréditaire de Darmstadt, à Francfort, et de prendre des armes moins connues et moins craintes que sont les Vôtres; cette précaution me sauvera le désagrément que je viens d'essuyer. Je Vous rends pas moins encore une fois million de grâces d'avoir songé à une pauvre amie absente dans ce moment si heureux. Vous me prouvez, princesse que j'adore, que dans les occasions les plus heureuses et malheureuses je suis présente encore à Votre souvenir. — —

Vous m'assurez, chère princesse, que le côté gauche va bien, Dieu le bénisse; l'intérêt que j'y prends est bien réel. J'ai fait gala le lendemain des lettres reçues qui me confirmèrent notre victoire, et tout ce qui m'entoure en fit autant. Pourquoi n'ai-je osé faire chanter le *Tedeum!* Je plains la pauvre Danckelmann d'avoir perdu son frère, et je regrette le petit Schwerin. Il y a eu, avant-hier, un an, que nous avons fait notre course à Potsdam; je lis jour pour jour ce qui se passa l'année dernière, mais, quand j'en viendrai au 19 Novembre, je ne lirai plus. J'aime les Anglois, la prise du cap Breton me raccommode avec S. M. oncle de V. A., cependant, je dis: Vive Frédéric! de bien meilleur cœur encore. Adieu — — que le ciel nous donne la paix, mais qu'elle soit bonne, glorieuse, en un mot, telle, que j'en voudrois dresser les articles — —.

Le duc de Würtemberg est retourné à Stuttgard; sa hauteur en est cause, dit une lettre d'un officier de l'armée. Mon frère y étant, le Duc souffriroit trop d'y être le second. J'en suis fâchée, 400 personnes, qu'il avoit à sa suite, et des chevaux à proportion affamoient l'armée et — j'aimois cela.

135.

13 Sept. 1758.

Je reçois dans l'instant, chère princesse, Votre lettre, du 26, envoyée par estafette, avec une enveloppe d'une main française et un nom en chiffre. L'orthographe de toute l'adresse

et du nom de *Permazince* me prouve que c'est à l'armée française, qu'on a eu l'attention de débarrasser l'estafette de son fardeau. La lettre, si elle a été ouverte, l'est assez délicatement, il se pourroit même qu'elle ne l'eût point été. Je suis piquée de l'impolitesse que l'on a marquée dans cette occasion, cependant, je m'en console; ce procédé prouve que l'on connoît mes sentiments pour notre cause, et, bien loin de les cacher, j'en tire vanité et gloire. Mille grâces pour la troisième fois pour cette lettre! Les nouvelles du 5 de l'armée de Soubise disent que l'on songe aux quartiers d'hiver et que l'on ne s'attend point à combattre cette année.

A présent, que les Russes sont battus, mes vœux sont au pr. Henri qui, vraisemblablement, aura affaire à une autre partie de nos ennemis. La Reine d'Espagne est morte, le 25; je suppose qu'on la remplacera par une dame de France ou une Archiduchesse. Bon jour — —.

136.

Pirmesens, 14 Sept. 1758.

C'est au prince de Soubise, qu'on a remis la lettre que V. A. m'envoyoit par estafette et qui a été enlevée. Il a eu l'attention de ne le point lire, mais, l'a arrêtée pour que la nouvelle de notre victoire ne se répande pas trop tôt dans nos contrées. Il ignore ce que cette lettre arrêtée m'a fait souffrir pendant quatre jours d'angoisses et d'alarmes, et je suis forcée de me contenter des excuses qu'il m'a fait faire par mon frère. Cette armée qui a appris, à ses dépens à Rossbach, quelles sont nos troupes et quelle tête le commandoit, admire encore aujourd'hui le vainqueur des Russes et chante ses louanges. Où sont-ils, les barbares? Serions-nous condamnés à les craindre encore? Il y a un an, aujourd'hui, que j'accompagnois Vos Altesses à Buch, la veille du départ de mes enfants, qui m'annonçoit que j'allois, dans peu, me séparer de Vous, chère princesse. Quelle vilaine époque! L'on doute en France que Cap Breton soit pris, et l'on ne peut se persuader de la défaite des Russes. Un Français qui vint, hier, dîner avec moi et à qui je ne laissois plus la liberté du doute, me dit gravement :

„Cela allongera la guerre!“ On a cru le Roi infailliblement réduit à mendier la paix; que nous en sommes éloignés, ma chère princesse, grâce à Dieu et à la journée du 25. J'attends encore les nouvelles de demain avec impatience, mais avec un calme dans l'âme, que je ne connoissois plus depuis quelque temps. Adieu — —.

137.

Pirmesens, 17 Sept 1758.

V. A. a eu un rendez-vous, le 5, qui me fait grand plaisir. Qu'il est flatteur, ma chère princesse, d'être la seule femme, avec laquelle on veuille avoir une entrevue; j'en aime encore d'avantage celui que Vous appelez mon héros. Oui, princesse, il l'est toujours, je l'avoue, et il le sera plus que jamais, s'il vient à temps au secours du pr. Henri dont la position m'inquiète. Encore une heureuse journée, princesse que j'adore, et, puis la paix. Les dernières nouvelles de Berlin m'ont allarmées pour le pr. Ferdinand; Dieu veuille qu'il se rétablisse! Il est tout simple de devenir craintive, après ce que nous avons perdu. Il règne une mésintelligence charmante dans les armées de France; on diroit qu'ainsi que dans l'Arioste: Dieu avoit détaché quelque ange ou archange, pour aller chercher la discorde, avec ordres de se rendre à ces armées. J'aime beaucoup ces haines et ces jalousies dans les armées de nos ennemis.

J'ai eu du monde de Deuxponts pendant toute la semaine, entre autre Mr. de Pœnickau, lieutenant-colonel des jadis gardes du corps Saxons, mais qui n'a pas envie de risquer la corde, comme la plupart des officiers que l'on a forcé de joindre l'armée de Contades avec leur troupe. Celui-ci ne sert pas. Adieu, mon adorable princesse; il y a de l'extraordinaire en moi, je l'attribue aux inquiétudes que m'ont donnés les Russes. Mais, si la maladie et même la mort s'ensuivoit, mon âme, chère princesse, ne cesseroit de Vous adorer dans l'empyrée.

138.

Pirmesens, 21 Sept. 1758.

V. A. a la bonté de me faire part de Son entrevue avec le Roi: Vous savez, princesse que j'adore, tout l'intérêt que j'y prends. Vous êtes revenue satisfaite, me voici contente. Je ne comprends que trop ce que V. A. doit avoir soufferte en passant par les terres de feu notre cher prince, et combien Wusterhausen Vous aura réveillé des souvenirs et des idées de personnes respectées et chéries. J'aurois tant souhaité voir ce Wusterhausen, et jamais je n'ai pu y parvenir. Quoi, ma chère princesse, Vous avez cru que je Vous soupçonnerai d'oubli, de manque de parole, quand j'appris notre victoire du 25 par d'autres voies que par une estafette de V. A.? Les lettres, que je Vous écrivis pendant mes incertitudes, prouveront le tort que Vous m'avez fait, Madame; que je meure plutôt que d'avoir le malheur de douter de Vos bontés pour moi; tout me seroit odieux. V. A. se rappelle la course à Potsdam; aujourd'hui un an, nous dînâmes au parc. Je lis mon journal comme une religieuse son bréviaire; la comparaison n'est que pour l'exactitude, je doute que, pour l'attention, il y ait de la ressemblance.

V. A. croit-Elle m'égayer lorsqu'Elle me parle de son corps infirme qui tire à sa fin? La vérité de ce propos seroit capable de me réduire au désespoir. Vivez, princesse, pour une amie qui Vous adore.

Les Français sont à Cassel ainsi que Charles XII à Bender? Je ne les aime pas, je l'avoue, depuis qu'ils veulent notre ruine; mais s'ils nous facilitent la paix, je reprends mes anciens sentiments pour eux; le moyen, pour lors, de les haïr, je n'en aurois pas la force. Je reçus, il y a deux jours, une lettre de la Normandie, du 7, où l'on doutoit encore de la prise de Louisbourg. C'est, dit-on, une feinte du gouvernement anglais pour en imposer au peuple; l'on doit, à présent, être mieux instruit. — — — Mon fils me donne, depuis hier, de petites inquiétudes; j'espère, cependant, qu'il ne fera pas de vraie maladie. — — La réflexion de V. A., par rapport à l'embonpoint du prince héréditaire m'a fait rire. Il est vrai

que le repos lui fait un effet merveilleux; il dort très souvent de 6 heures du soir jusqu'à près minuit, mais lorsque je le trouve éveillé pour lui souhaiter le bon soir, S. A. est assise en cercle entourée de cinq ou six officiers, de bailli et de conseillers, à faire la belle conversation; mon arrivée fait éclipser cette compagnie brillante qui revient former l'aréopage après mon départ. Que la fin de Votre lettre est charmante et que j'en sens le prix! Oui, cette amitié, sujette à aucun changement, fait l'unique bonheur de ma vie.

139.

Pirmesens, 24 Sept. 1758.

Je compte que V. A. aura vu par mes lettres, que je ne suis pas aussi injuste qu'Elle le pense. Non, princesse, tous les Fischer du monde me joueroient des tours encore plus noirs et plus perfides que celui-ci, que mon cœur ne Vous soupçonne pas. Les Russes m'ennuient, je les trouve trop près à Landsberg. Ces contrées n'ont rien gagné par la bataille, on les ruine comme auparavant, et comment le Roi peut-il renforcer l'armée de Dohna? Il a des affaires bien plus pressées. S. M. est venu à point nommé à Dresde; ce même jour, le pr. Henri devoit être attaqué, on me l'écrit de l'armée de l'empire, où, malgré les mensonges des relations Russes, l'on est bien persuadé que la victoire est à nous. V. A. me dit les choses les plus touchantes, elle me tient compte des sentiments qui font ma gloire et mon bonheur. L'on me fait espérer que le pr. Ferdinand n'est plus en danger; l'état de la Margrave de Bareith m'alarme, par ce que m'en dit V. A.; qu'est-ce donc que sa maladie; il y a cinq mois, qu'on la disoit en danger. V. A. m'écrit malgré ses chagrins et les maux qu'Elle éprouve à son bras; cette espèce d'incommodité ne m'inquiète point et, lisant l'article, j'ai dit „tant mieux"; cela Vous sauvera d'une vraie maladie. Il n'est pas surprenant qu'après tout le mauvais sang que Vous avez fait, Votre santé s'en ressente. Je ne Vous nommerai pas l'armée de Soubise, parce que V. A. s'ennuie à entendre où elle est, mais il m'est permis de dire qu'elle n'est plus à Northeim, à Gottingue ni à Minden.

Mon fils est rétabli, je compte faire partir tous mes marmots, dans peu de jours, pour Bouxviller. Le Margrave Henri est à plaindre d'avoir tant souffert par les Russes, lui qui ne leur à fait aucun tort. L'on m'écrit, de Francfort, que le conseiller privé Hertzberg est envoyé à une cour neutre, pour écouter des propositions de paix, et qu'un officier prussien, muni de passe-ports français, avoit passé, le 19, à Francfort, allant à Paris; que les Turcs avoient fait une invasion dans l'Ukraine et que les Dalecarliens avoient déclaré le Roi de Suède souverain. Je voudrois toutes ces nouvelles vraies, mais je n'en crois pas une. Je ne crois pas non plus l'avant-garde de l'empire battue, ni Dresde pris. Jugez, par ces deux nouvelles contradictoires, à quoi l'on peut ajouter foi? Ma tendresse pour V. A. n'est pas dans ce cas-là, elle est constamment la même, uniforme, vraie et au-delà de l'expression.

140.

Pirmesens, 17 Oct. 1758.

V. A. saura avant l'arrivée de ma lettre la victoire que les Français ont remporté en Hesse sur les Hannovriens et Hessois; mon frère en est échappé heureusement, c'est un grand point pour moi, mais, au demeurant, cette malheureuse affaire me fait une vraie peine; les Français ont été le double plus fort que les alliés; ils en conviennent eux-mêmes. Les gazettes veulent m'ôter toute espérance pour le Turc, mais certaine lettre que j'ai vu de Paris, où l'on paroissoit ne pas trop se fier aux vouloirs de ces honnêtes Turcs, ne m'ôte pas tout l'espoir que j'ai en eux. L'on dit à Paris que le duc d'Aiguillon alloit être reçu au corps des chirurgiens, parce qu'il guérissoit si bien les descentes. Pardonnez-moi cette polissonnerie, mais je Vous la rends telle qu'on me l'a mandée — — —.

141.

Pirmesens, 23 Oct. 1758.

— — —. Ma santé est très passable, je commence à prendre l'air après un mois de prison. Vous ai-je dit, Madame,

que l'on prétend que je suis grosse? mais je ne puis le croire. Si je la suis, les femmes ne sont que des automates, des machines; je n'ose entrer dans d'autres détails vis-à-vis de V. A.

L'on est dans une joie singulière en France, d'avoir remporté la victoire avec 40 mille hommes sur une armée de 17 mille. L'on chantera des *Tedeums*, l'on fera des réjouissances étonnantes. Si elles se font Dimanche en huit, je resterai encore ce jour-là ici, je Vous en réponds. Si ces troupes battues n'étoient pas nos alliés, je m'en soucierois fort peu — —.

Le 24. Jour affreux, j'apprends la malheureuse bataille du 14; j'espère et j'ai lieu de le croire que le Roi n'est pas blessé. La relation de mon frère Frédéric, à Mannheim, n'en dit rien. Grand-Dieu, princesse, je souffre au-delà de l'expression, je crois toutes les relations exagérées, mais toujours sommes nous battus et voilà ce que me désole et me désespère.

142.

Pirmesens, 5 Nov. 1758.

C'est en vain que l'on m'a flattée du départ des Russes, ils désolent encore la Poméranie. J'estime le commandant de Colberg, s'il continue à se défendre en brave homme. — —

Je pars après-demain, fort aise de sortir de cette galère. J'y reviendrai, cependant, fort galamment pour le 15 Décembre, mais pour n'y rester que trois jours, suivant l'étiquette établie depuis douze ans; y manquer seroit un crime irrémissible — —.

143.

Bouxviller, 12 Nov. 1758.

— — Je Vous rends mille grâces, Madame, de l'arrangement que Vous avez imaginé pour le gouvernement de Berlin. J'ai fait lecture de ce passage au prince qui en a été transporté de joie; il prit un air radieux et brillant. Je voudrois que le Roi Vous consulte, nous aurions Votre voix. Que cet arrangement seroit délicieux pour moi! L'idée seule de la possibilité me donne de la satisfaction. Si le prince eut resté

au service, peut-être le Roi l'auroit-il nommé, mais, à présent, je ne m'en flatte point. — — —

L'on a chanté le *Tedeum* pour le 10 Octobre et le 14 inclusivement, dit-on. V. A. sent bien que j'ai eu garde d'aller après-dîner à l'église. L'on illumine les environs du château et la ville, l'on fera des feux de joie, tout cela par ordre du gouverneur de la province. J'ai imaginé de communier, aujourd'hui, pour avoir un habit noir ce jour de réjouissances; elles me révoltent et j'ai peine à me contraindre, cependant, il le faut. — — Je suis ici dans une tranquillité parfaite; je n'ai vu encore personne, excepté hier, qu'il me vint un gentilhomme de Strasbourg avec un grand benêt de fils aussi sot que son père, mais j'en suis, grâce à Dieu, quitte. L'on parle beaucoup de la belle retraite que le Roi à faite le 14; on dit que rien n'a été si fier et si beau. Ce sont nos ennemis qui parlent; leur éloge n'est point suspect de prévention ni de flatterie. Je souhaite, cependant, que ce soit la dernière que nous ayons faite; j'aimerois mieux admirer Mr. Dhaun dans des occasions semblables. Adieu — —. Je ne craindrois pas la mort, si j'étois sûre que, dans la vie à venir, nos âmes se connoîtroient.

144.

Bouxviller, 18 Nov. 1758.

— — L'on me donne des nouvelles inquiétudes pour la santé du pr. Ferdinand. Qui ne deviendroit craintif après les tristes exemples que nous avons eu. Dhaun m'alarme d'un autre côté; les gazettes le disent prêt à se rendre maître de Dresde. Je ne craindrois point si le pr. Henri étoit encore à la tête de l'armée que nous avons en Saxe, mais je n'ai pas la même confiance à Mr. d'Itzenblitz. Mr. de Roquefort envoyé, par le prince de Soubise, à Vienne en est revenu enchanté de l'Impératrice; elle lui demanda, si l'armée de Soubise étoit préparée à une campagne d'hiver et, montrant du doigt Hannovre sur la carte, elle ajouta: „C'est là que Vous devez prendre Vos quartiers d'hiver". On n'en fera rien, cependant, l'armée de Soubise revient dans les environs de Hanau.

Mr. de Bernis reste ministre; ce n'est que le département des affaires étrangères qu'il a quitté. Il ý a du monde qui prétend que la France commence à s'ennuyer de la guerre; je ne demande que cela. Adieu — —.

145.

Bouxviller, 21 Nov. 1758.

J'ai tremblé pour notre pr. Ferdinand. V. A. a la bonté de me rassurer, je Lui en rends mille grâces. Que ce soit la dernière alarme qu'il nous ait donné. Aucune action noble et généreuse devroit me surprendre de la part de V. A., elles sont inséparables d'une âme telle que la Votre, chère princesse; chaque trait, cependant, qui la caractérise, me fait éprouver un mouvement que j'ai peine à définir. La Kamecke, pénétrée, comme elle le doit, de sentiment et de reconnoissance, ne m'a point laissé ignorer la protection que Votre Altesse veut un jour accorder à son fils et ce qu'Elle a daigné de lui dire à ce sujet. J'ai été attendrie, je n'ai pas honte de l'avouer; je Vous aimerois bien faiblement, si ce trait m'eut paru indifférent; tout en moi Vous admire, Vous respecte et Vous adore.. Qu'il est délicieux, chère princesse, de rendre cet hommage à tout ce qu'on aime le plus.

Il y a trois jours, que l'on m'assura de Strasbourg que Dresde etoit perdu pour nous. Les lettres d'hier ne confirment pas cette vilaine nouvelle; j'espère que le comte Dohna sera arrivé à temps pour arrêter l'ennemi jusqu'au retour du Roi. Je ne me fie encore qu'à moitié aux Russes, je crains leur retour, et je ne serai contente que lorsqu'ils auront repassé la Vistule. A-t-on encore de l'espérance au Turc? Mon beau-père m'a écrit une espèce d'excuses d'avoir accordé Giessen aux Français; on a joué la comédie, l'on ferma les portes, fit mine de se défendre et, au bout de quelques heures, les Français très pacifiquement s'y logèrent. L'on en a agi comme les femmes galantes, qui ne demandent pas mieux que de se rendre. La princesse George m'écrivit la chose d'un ton qui m'effraie, croyant que nous avions essuyé encore un échec en Saxe, charmée de pouvoir dire ensuite: „n'est-ce que cela?" Mon

beau-père mérite les désagréments qu'on lui fait essuyer; j'ai pris la liberté de lui dire en réponse, que Giessen étoit une place si nécessaire aux défenseurs de l'empire, que je n'étois pas surprise, qu'ils la désiroient; que les cours alliées lui devoient bien de la reconnoissance, et que je ne doutois pas qu'elles lui en donneroient des preuves. Adieu — —.

146.

Bouxviller, 25 Nov. 1758.

Tout m'annonce, Madame, qu'il y aura des scènes sanglantes en Saxe. Si les coups déjà n'ont été donnés, que le ciel nous protége et nous donne un avenir heureux. Je suis entre la crainte et l'espoir, toujours aux écoutes, en un mot, dans une situation très opposée à cet état d'apathie que l'on nous dépeint si heureux, et que, cependant, je n'envie à personne. Tandis que je Vous écris, chère princesse, on vient me dire, que le général Dohna a un peu secoué le général Hadick; cela ne peut être une affaire essentielle, V. A. me l'eût fait savoir; mais je suis fort aise, cependant, si ce fait se confirme. J'en veux un peu au Sr Hadick depuis le 16 Octobre. Je suivrai Vos ordres, chère princesse, j'éviterai tout mouvement, trop violent qui pourroit nuire à ma santé; elle est parfaitement remise, mais je suis encore dans un état d'incertitude qui doit, cependant, finir bientôt. Mes enfants sont à Vos genoux, chère princesse, je ne vois qu'eux, vivant dans une retraite parfaite depuis mon retour de Pirmesens, charmée d'être quitte, à table, de l'abominable compagnie que j'y voyois. Le prince ne mangea avec moi que les premiers dix ou quinze jours, ensuite, il cessa de se contraindre. Adieu, mon adorable princesse, je n'ai de plus chère occupation que lorsque j'ai le bonheur de Vous écrire au de recevoir de Vos nouvelles.

147.

Bouxviller, 28 Nov. 1758.

Dresde délivré, Mr. Hadick battu, que de jolies nouvelles à la fois, chère princesse! C'est avant-hier, que je les ai

apprises, tout me parut couleur de rose ce soir-là. Je souhaite, à présent, le retour du maréchal Dhaun en Bohème et des quartiers d'hiver tranquilles pour nos armées. La Kameeke m'a encore mandé un trait de générosité de V. A. — — elle sait combien je Vous adore, elle-même Vous est trop respectueusement attachée pour me laisser ignorer des faits digne de Votre façon de penser. — — Voltaire a été à Carlsruhe, l'été passé, il paroît toujours attaché au Roi, et en parle avec beaucoup de respect. Le Landgrave n'en agit pas de même, il vient de m'écrire une jérémiade sur les faubourgs de Dresde brûlés. Le silence est ma seule réponse chaque fois que j'en reçois pareille missive. Je suis outrée contre Hessenstein et des indignités qu'il commet. Les Suédois d'aujourd'hui ne ressemblent plus à ceux qui combattoient sous Gustave-Adolphe et Charles XII. Ces dépérissements d'une nation entière me paroissent affreux. Que jamais il n'en arrive autant de la nôtre, et que nos arrière-neveux voient les Prussiens tels qu'ils sont aujourd'hui. J'insiste à l'acte de renonciation pour les bas: oui, je Vous le demande en grâce, malgré la comparaison charmante des quipos: j'en ai, Vous m'avez déjà envoyés, je les conserve, je les consulte, j'y vois de la douleur à mon départ, de la constance, toujours la même tendresse, du désespoir des événements affreux que Vous avez éprouvé, du triste, même du noir. Mais j'y vois sans cesse qu'Aza ne cesse d'être cher à sa tendre Zilia, et je réponds qu'il est incapable d'ingratitude, ni de perfidie, son retour est parfait pour l'objet qu'il adore.

148.

Bouxviller, 2 Déc. 1758.

V. A. connoît-Elle un livre qui a pour titre „de l'Esprit"? Je crois qu'Elle le lira avec plaisir, malgré toutes les critiques qu'on en fait. Il n'aime pas les moines, cet Helvetius, il prend l'essor, se met au-dessus des préjugés. Je ne l'ai pas fini encore, mais je le lis avec satisfaction. Je ne Vous dis pas, Madame, qu'il soit le comble de la perfection, l'homme n'y atteindra jamais, il seroit plus qu'un mortel et nous ne

connoissons que cette espèce. Le Roi est à Dresde, et des lettres l'annoncent en Bohème; il y seroit, peut-être, sans le manque de subsistance. J'ai vu une lettre de nos ennemis même, qui dit que le maréchal Dhaun ne fait passer le siége de Neisse pour une feinte, qu'afin de couvrir la faute qu'il a faite en se laissant prévenir par la marche du Roi à Görlitz. J'ai parlé à quelqu'un qui croit que le rappel du duc de Choiseul de l'ambassade de Vienne pour être placé à la tête du département des affaires étrangères, pourroit bien pressentir une diminution d'harmonie entre les deux cours et que Mr. de Choiseul, protégé par la sultane-favorite, ne fût rappelé de son poste que pour lui éviter les désagréments qu'il auroit eu si les choses en venoient à un certain point. C'est par un enchaînement de faits et de causes, que l'on m'a voulu démontrer la possibilité de cette supposition. Je ne Vous la donne cependant pas pour infaillible. Adieu — —.

149.

Bouxviller, 9 Déc. 1758.

Je conçois, Madame, que Vous désirez et craignez de revoir le pr. Henri; il est impossible que cette entrevue se fasse sans Vous rappeler l'un et l'autre des souvenirs cruels et douloureux. Je serai, cependant, charmée, quand je saurai le prince à Berlin et tout le monde tranquille dans les quartiers d'hiver. — — V. A. veut que je suive l'exemple de la princesse de Würtemberg; non, princesse, je n'en ferai rien, un cadet n'a que la cape et l'épée, est obligé par état de servir, et, si je m'avisois de faire un garçon qui pense un jour comme papa, ce seroit, en vérite, un meuble bien inutile au monde. Je ne puis encore me persuader ma grossesse, mais, si je la suis, je Vous jure, chère princesse, qu'il m'est indifférent à quelle espèce je donnerai le jour. Et pourquoi étiez-Vous noire la semaine avant que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire? Je n'ose dire que je voudrois gronder dans ces moments-là. Punissez mon impertinence, chère princesse, je le mérite. Il est un Mr. Keane (?), Anglois, à Paris; quel homme, s'il nous don-

soit à jamais. Je mets pour premiers articles, que nous gardions à Wesel et que d'autres dédommagent à Saxe. V. A. y consent-elle aussi? Adieu — —

150.

Bouxviller, 13 Déc. 1758.

— — Il fait un temps infâme, mais n'importe, je pars demain. Puissé-je arriver à la nage; je dois cette attention au prince. Imaginez, Madame, que je me suis si sottement expliquée au pr. Ferdinand, que je lui ai fait supposer le prince héréditaire auteur de la belle illumination qui m'a vue en habit noir. Je n'ai rien de plus pressé que de faire perdre cette idée au prince Votre frère. Je ne voudrois pas faire tort à l'homme le plus abject; je n'ai jamais encore eu ce reproche à me faire, et ce ressentiment me fait de la peine. J'ai eu, aujourd'hui, l'intendant de la province et un maréchal de camp qui ont diné avec moi. S'il y a moyen, V. A. aura de mes nouvelles de Pirmesens. Le prince m'a envoyé, hier, un exprès, pour m'écrire que l'on a vu, il y a huit jours, la femme blanche à Darmstadt, et que son père est souvent indisposé. V. A. m'avouera que les conclusions sont tendres et décisives. Adieu, princesse — —

151.

Bouxviller, 20 Déc. 1758.

— — V. A. a donc fait un effort sur Elle et a été une fois à la cour. J'en suis charmée, quoique V. A. ait grand soin de m'avertir qu'Elle ne compte pas y retourner de si tôt — —

L'on m'écrit de l'empire, que le pr. Dietrich de Dessau sera fait gouverneur de Berlin. J'en pleure, princesse, je ne puis renoncer à l'idée que, peut-être, je pourrois à la paix être Mme la gouvernante: mon Dieu, que cela seroit joli!

On m'a envoyé une lettre traduite en français du secrétaire du comte Cobentzl: elle développe au mieux le système de la cour de Vienne. Je suppose qu'elle émane de Berlin, sans quoi j'en aurois envoyé copie à V. A. J'ai déclaré, hier au prince sur les soupçons, que, si ses génies ou leurs inter

prètes vouloient me mettre mal dans son esprit, que je lui jurois que je me vengerois d'une façon éclatante et que l'on ne me trouveroit pas généreuse. C'est le ton qu'il faut avec des âmes viles et basses, comme le sont celles qui l'entourent. Marquer du sentiment vis-à-vis d'eux seroit se dégrader. L'Altesse me fit des protestations et des contes qui me firent bâiller, mais dont je parus enchantée — —.

152.

Bouxviller, 23 Déc. 1758.

La disgrace du cardinal de Bernis, que l'on a cru deux jours auparavant au comble de la faveur, fait la nouvelle du jour, dans ce pays-ci. On ignoroit encore, le 16, à Paris, la cause de sa chute. Il fut conduit, le 14, dans l'abbaye de St-Médard, sur le chemin de Compiègne, avec défense de lui faire parvenir aucune lettre ni écrit. Le gouvernement en France me paroît un corps délabré qui tous les huit jours change de médecin. Le corps évangélique de Ratisbonne se conduit joliment, j'en suis si contente que, si je n'avois l'honneur d'être protestante, je me ferois telle. Le ministre de Darmstadt n'a dit mot; je n'en suis pas surprise, on ne veut pas déplaire à l'auguste magnanime impératrice, et nous ne sommes pas pour les actes de vigueur. L'on fait courir le bruit, dans l'empire, que nos troupes, sous les ordres du maréchal Dohna, sont en pleine marche vers les quartiers des Français. Il y a des princes qui ne sont pas à leur aise et qui tremblent pour leur pays. Les hussards noirs sont dans le voisinage du prince de Waldeck et tiennent un ordre merveilleux; cela nous fait un honneur infini et je m'en pavane, comme la présidente Louvet lorsqu'elle fut enlevée.

Adieu, mon adorable princesse, tant que mon âme sera capable de sentir, elle sera pénétrée de tendresse pour Vous. Je compte bien qu'elle ne sera point privée de cette faculté dans l'autre monde et que l'on nous placera dans une niche vis-à-vis d'Oreste et de Pylade, quand nos âmes auront passé l'onde noire.

153.

Bouxviller, 31 Déc. 1758.

Je n'aime pas l'année 58; je suis charmée d'en voir la fin. Veuille le ciel que la suivante nous soit plus favorable et qu'enfin nous en passions une, sans verser des larmes, de ces larmes dont les traces ne s'effacent jamais. L'on dit, à présent, que le cardinal de Bernis est disgracié pour avoir voulu rompre l'alliance avec Autriche. D'autres disent que c'est pour s'être brouillé avec la marquise, à qui il doit avoir déclarée qu'en tout il parleroit vrai au Roi, qu'il ne vouloit, dit-on, du ministère qu'avec tout pouvoir, et qu'il aimeroit plutôt le quitter que de partager l'autorité.

L'armée de Soubise compte ouvrir la campagne, en 59, par entrer dans les duchés de Gothe, de Weimar et d'Eisenach. V. A. peut faire tel usage qu'Elle en trouvera à propos de cet avis. J'ai fait, aujourd'hui, un cours de pétrifications avec un commandant français, fort habile dans ce genre. Il m'a donné de très jolies pièces. Adieu — —

154.

Bouxviller, 9 Janvier 1759.

Les nouvelles publiques m'annoncent V. A. à Schwedt, j'espère que ce voyage aura été heureux et qu'à Votre retour, chère princesse, Vous aurez trouvé le pr. Henri à Berlin; c'est ainsi que je voudrois Vous voir passer Votre vie, en revoyant sans cesse ce que Vous avez de plus cher. L'on m'écrit, de Paris, que la duchesse d'Orléans est mourante, mais son esprit caustique subsiste encore. Envoyant un de ses gentilshommes, ces jours passés, faire une commission à un certain ministre, elle dit à ce gentilhomme: „N'allez pas en étourdi, au moins, et informez Vous bien, s'il est encore ministre". Elle a raison, la faveur, dans ce pays, les change du soir au matin! Je rends grâce à V. A., de souhaiter bien loin de moi toute visite ennuyante; l'intendante inspire l'ennui, mais, heureusement, je la vois très peu; son mari est homme de société. J'ai, depuis hier, encore un commandant qui ne m'amuse point. Les

nouvelles de Francfort, du 6, font marcher le pr. Henri avec 30 mille hommes du côté de Fulde. V. A. sent bien que je n'en crois rien; je souhaite que le général Dohna batte les Suédois. Lantingshausen m'intéresse, mais, comme général de ces troupes, je ne puis lui souhaiter de bonheur. Adieu, mon adorable princesse, que cette année achemine mon retour à Berlin, Vous revoir fait l'unique objet de mes vœux.

155.

Bouxviller, 14 Janvier 1759.

Je suis enchantée que Votre Altesse ait trouvé le pr. Ferdinand et Mme la Margrave beaucoup mieux, qu'Elle ne s'y attendoit. — — Je Vous rends mille grâces des souhaits que Vous avez la bonté de faire pour moi. Oui, princesse, depuis deux ans, Vous avez passé des moments terribles; j'espère que le destin aura épuisé ses traits et qu'à l'avenir il versera du bon tonneau; Vous avez assez senti les effets du mauvais. J'ai pensé perdre la Ravanel, je l'ai fait déloger jusqu'à ce qu'elle soit rétablie, et je me suis fait dresser un petit lit dans la chambre des trois aînés de mes enfants; V. A. ne me désapprouvera pas, j'en suis sûre; je suis mère, il est juste que j'en remplisse les devoirs, quand la personne, à qui j'ai confiance, est hors d'état d'être avec eux. D'un autre côté, mes enfants voient par là, qu'ils me sont chers, mes remontrances en feront d'autant meilleur effet; la nouveauté plait à leur âge, ainsi ils sont enchantés de m'avoir chez eux. La Kamecke me fait une description charmante de Votre boudoir: un sopha en niche, une table bien arrangée, NB. des livres, des chaises bien rembourrées, un silence, ah! chère princesse, que ne puis-je y être une heure chaque jour avec Vous! — — — J'ai été tenté de Vous envoyer quelques feuilles de mon jardin; il est surprenant d'en trouver déjà par ci par là au mois de Janvier — —.

156.

Bouxviller, 25 Février 1759.

Votre Altesse auroit-Elle fait quelque nouveau cours d'anatomie depuis celui que nous fîmes, il y a trois ans? Il

est vrai, qu'il nous restoit alors encore bien des cnoses à voir. Vous voulez savoir, chère princesse, si je m'occupe encore à rassembler de pétrifications? Oui, princesse, je devrois, cependant, dire non, mais je n'en ai pas la force et je ne puis refuser la galanterie que Vous voulez me faire, et qui a rapport à l'histoire naturelle; je la recevrai avec reconnoissance. V. A. me fait entrevoir une possibilité à sortir cet été de Berlin, qui me chipotte, j'espère que d'heureux événements empêcheront tout ce qui auroit l'air de rétraite ou fuite. Je ne sais pas un soupçon de nouvelles politiques; l'on me mande, de Paris, que la duchesse d'Orléans agonissante, apperçut le duc, au chevet de son lit, et lui dit: „Vous êtes bien malheureux, Vous êtes malade, Votre femme se meurt et Votre maîtresse est en couches". Elle est morte avec une fermeté singulière.

Je suis charmée que V. A. s'occupe de la musique; en vérité, c'est une tranquillité que Vous me donnez, que de me l'avoir dit. Je m'amuse, quand j'ai un moment à moi, à répéter Votre cantate et les opéras de Berlin; je donne la préférence à tout ce qui me rappelle les temps heureux que j'ai passés, hélas! Quand renaîtront-ils, pour moi, ces moments, où je pourrai Vous rappeler de vive voix les sentiments de la parfaite tendresse.

157.

Bouxviller, 18 Mars 1759.

Je suppose que ma lettre trouvera V. A. à Schwedt. Elle m'inquiète de nouveau pour le pr. Ferdinand, mais je ne désespère point de le voir enfin rétabli. Bannissez, chère princesse, les tristes idées que les malheurs du mois de Juin Vous renouvellent, non, princesse, le ciel ne demande plus de nouvelles victimes. L'on m'a dit que l'on érigeroit aussi une statue au général Winterfeldt; tous ceux qui sont morts pour la patrie en mériteroient, je ne dis pas davantage, V. A. ne seroit peut-être pas de mon avis. Si j'avois cru pouvoir convertir la princesse de Saarbrück, j'y aurois employé tout mon art, au moins, ai-je affermi l'aîné des princes de Nassau-Usingen dans ses sentiments pour le Roi et nos armées; sa façon de penser m'a donné de l'amitié pour lui.

La peur grossit les objets, mon beau-père m'annonça le pr. Henri à Fulde et les alliés en marche, et les dernières nouvelles ne confirment rien de tout cela. Je Vous avoue, chère princesse, que je tremble quelquefois pour cette campagne, par les préparatifs énormes que je vois faire de tous côtés contre nous, mais, quand je pense à la fin glorieuse des campagnes précédentes, je reprends courage. Si nous soutenons, l'année prochaine nous donnera la paix et, pour lors, rien ne mettra obstacle au désir que j'ai de Vous faire ma cour — —.

158.

Bouxviller, 1er Mai 1759.

J'ai reçu, hier, à la fois, ma chère princesse, Vos lettres du 1er et 15 Avril. J'ignorois l'aventure des corridors du château de Berlin et du bruit que cela a fait, une enfant peut être aisément séduite, surtout, si le tempérament et les inclininations sont montés sur un certain ton. J'ai bien ri de la comparaison de la poule qui garde ses poussins; je crois voir d'avance mon portrait dans dix années d'ici, si je dois vivre jusqu'alors. Quelle furieuse besogne, princesse, que d'avoir six filles à garder, j'en deviendrai étique. Ma chrétienne Majesté n'est pas encore à Lyon; je n'entends même plus parler du royal rendez-vous, ni du rétablissement de l'édit de Nantes, ni de l'Espagnole Majesté, ni des Jésuites, ni des assassinats en Portugal. La journée de Bergen a monté tous les esprits et les nouvelles sur un autre ton, l'on n'est occupé que des lauriers et des cyprès de cette bataille et de la prise des dix officiers et deux cent dragons de Finkenstein, qui doivent être à Landau. L'on dit que le major Thun, qui les commandoit, a trop hasardé et trop méprisé un ennemi qui l'accabla par sa nombre. L'on a arrêté, à Francfort, un Mr. d'Atzenheim à qui, depuis l'aventure de Zorndorf, je Vous avois supplié, Madame, d'adresser Vos lettres au cas où Vous m'envoyez une estafette; il faudroit donc changer, et le plus simple seroit, de me l'adresser tout uniment. — — Vous ai-je dit, Madame, une galanterie de Sr Fischer? Il m'a fait dire, il y a quelques semaines, que lorsqu'il enleva cette lettre, il l'eût ouverte, si

elle avoit été adressée même à l'impératrice, mais, qu'étant pour moi, il l'avoit respectée. Vous m'avouerez, Madame, que c'est d'une politesse surprenante. Ma mère m'arrive, enfin, dans huit jours d'ici et, avant elle, un vieux et habile médecin, que je préfère aux femmes de ce pays-ci pour certaine expédition. Je vois, quelquefois, un peu noir et c'est, en vérité, plus pour mes enfants que pour moi-même; mais j'espère, cependant, que je me tirerai bien de la très vilaine besogne que j'ai à faire. Adieu, mon aimable et chère princesse, si mon âme doit dégringoler, son dernier souffle sera encore pour Vous que j'adore plus que jamais.

159.

Bouxviller, 2 Juin 1759.

Je Vous écris encore, ma chère princesse; le mois de Mai est fini et moi encore sur pied. Je suis un peu inquiète pour mon fils, il m'a tout l'air de couver la petite-vérole qui règne fortement ici; Dieu veuille me conserver cet enfant! Je Vous communique mes alarmes, chère princesse, pardonnez cet effet de tendresse et de la confiance que j'ai en V. A.

Le prince héréditaire a eu l'inhumanité de renvoyer Pöllnitz et Zillenhardt; il vouloit les forcer à signer un écrit qui les rendoit ses esclaves et, le congé donné, ils n'ont plus osé se présenter devant lui. Ils sont ici et j'espère que mon frère les placera dans son régiment. Pöllnitz auroit préféré d'entrer au service prussien, mais l'incertitude, d'être placé, ne lui a point permis d'entreprendre le voyage. J'aurois désiré que le prince me l'eût laissé sur le pied de gentilhomme, comme à Berlin, mais la chose n'est pas seulement à proposer.

L'armée de Contades marche, dit-on, en Saxe; ah, chère princesse, si le pr. Henri pouvoit les relancer comme à Rossbach, que cela seroit délicieux! Le corps du duc de Broglie joint la grand armée, qui campe actuellement près de Giessen. Adieu. — —

160.

Bouxviller, 5 Juin 1759.

Je Vous ai communiqué mes craintes pour mon fils, ma chère princesse, elles sont passées; j'étois même parvenue à désirer qu'il prit la petite-vérole, mais il est rétabli et ce sera à recommencer une autre fois.

L'armée de Contades s'est rassemblée, le 29, près de Giessen; l'on veut tenter l'impossible cette année, pour nous écraser; tenons bon, chère princesse, montrons les dents de tous côtés et cette campagne finie, l'hiver nous donnera la paix. V. A. est-Elle de retour à Berlin, prend-Elle les eaux? Le soleil darde-t-il ses rayons toute l'après-midi dans Ses chambres? Que ne puis-je y griller avec Vous, chère princesse, Vous me feriez tout oublier, je ne serois occupée que du bonheur de Vous voir et de Vous entendre. Je suis piquée de n'avoir pas fait mon enfant au mois de Mai, je haïs celui de Juin depuis toutes les malheureuses époques qu'il me rappelle. Adieu, Vous respecter, Vous aimer fera toujours ma plus chère occupation.

Le 6. Je reçois de lettres de Paris, qui me parlent mystérieusement du grand projet d'embarquement contre les Anglois. S'il réussit, dit-on, nous aurons la paix, les Anglois seront forcés de la demander. L'armée de Contades doit frapper les grands corps, le duc de Broglie aura un corps de réserve de 12,000 hommes, on veut lui ôter les occasions de se signaler.

161.

Le 13 Juin 1759.

J'ai exécuté Vos ordres, chère princesse, j'ai heureusement accouché, le 10, d'un garçon qui se porte bien et promet le vivre. Le Roi aura la bonté d'en être le parrain et aprouvera qu'on lui ait donné le nom de Frédéric. J'espère u'il s'en rendra digne. Voilà un enfant voué pour le service russien. Oui, princesse, si Dieu le conserve, il n'exposera la ie, que pour la gloire de Votre maison. Adieu — —.

192.

Le 30

Deux [illegible] deux lettre[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] J'oublie, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] heur[illegible] [illegible] [illegible] d'avoir eu [illegible] [illegible] [illegible] mais vraiment [illegible] [illegible] [illegible] trouverez-Vous pa[illegible] [illegible] jours et [illegible] [illegible] [illegible] — —

[illegible] certain[illegible] [illegible] si [illegible] [illegible] Ah, si ce mois [illegible] [illegible] mais [illegible] que je me croirois he[illegible] et que je [illegible] — —.

193.

[illegible], 21 Juillet

Mr. de Maupertuis n'est pas mort le 16, mais [illegible] [illegible], c'est la réponse que j'ai reçue de Strasbourg, ay[illegible] demander de ses nouvelles chez un quelqu'un qui pouv[illegible] avoir de vraies. On m'a fait dire qu'il avoit un abcè[illegible] le corps. La pauvre Maupertuis peut encore l'avoir tro[illegible] vie et sera témoin de sa fin; je la plains, mais du moin[illegible] t-elle le bonheur de s'attacher, ensuite, pour toujours à [illegible] ainsi son sort ne peut être malheureux.

Les Français ont perdu, le 12, deux cent cavaliers, éc[illegible] ou pris dans un escarmouche qu'ils ont eu au-delà de M[illegible] L'on m'a conté, qu'après la bataille de Créfeld, le co[illegible] Clermont, trouvant un grenadier français fouillant la ter[illegible] une pelle, lui demanda ce qu'il cherchoit. Le grenadier [illegible] et lui dit: „Je cherche le maréchal de Saxe“; une [illegible] pareille m'anéantiroit si j'étois général d'une armée.

V. A. saura, peut-être, des cent mille propos que l'on a tenu sur le prince de Soubise; l'on disoit qu'il étoit le seigneur en France le mieux en linge, la marquise le blanchit et le roi de Prusse le repasse. Je souhaite que Sa Majesté fasse le même honneur au maréchal Dhaun et à Mr. Soltikoff et à tous ceux qui voudront mesurer leurs forces contre nous.

Ne m'oubliez pas dans Vos moments perdus, chère et divine princesse — — —.

164.

Le 24 Juillet 1759.

L'on s'attend de tous côtés à des grands événements; Dieu veuille en rendre l'issue favorable pour nous. Mr. de Maupertuis vivoit encore le 20, mais dans un état qui ne laissoit plus d'espérance pour lui — —.

V. A. sait que le Roi et les princes sont parrains de mon fils Frédéric, mais croyez-Vous bien, que les lettres ne sont pas expédiées encore? Le prince veut envoyer au Roi son président Mr. de Günderode, il comptoit lui obtenir des passeports, il n'y a pas apparence qu'ils lui seront accordés; il va écrire une seconde fois au maréchal Belleisle, je prévois un refus formel et mon fils marchera avant que ses illustres parrains seront instruits de la faveur qu'on leur demande. J'ai humblement protesté contre l'ambassade, une simple lettre eût été plus prudente, le Roi n'aime pas les choses inutiles, peut-être ne verra-t-il pas seulement Günderode qui, au demeurant, est un fort honnête homme, mais pas un homme qui plaira à S. M., et, d'ailleurs, un second fils fait un mince objet, hors pour père et mère et ceux qui en dépendent, et il faut avoir tout l'amour-propre du prince héréditaire pour se flatter que le Roi y fasse seulement attention; moins prévenue, je crains plutôt qu'il ne trouve cette démarche déplacée et ridicule. Je voudrois que V. A. me dise quelques mots, comme quoi elle pense que le prince feroit mieux de n'envoyer que sa lettre, mais il faudroit que ces lignes fussent seules pour pouvoir les montrer au prince au cas où il l'exige. Pardonnez-moi, chère princesse, j'abuse à tout instant de Vos bontés — —.

165.

Bouxviller, 31 Juillet 1759.

Mr de Maupertuis est mort Vendredi passé, sa femme sera arrivée à Basle quelques heures après: ce triste spectacle aura encore ajouté à son accablement, mais, j'espère que les premiers mouvements de sa juste douleur passés, elle ne me refusera point de venir ici, ne fût-ce que pour vingt-quatre heures: je la regarde, à présent, comme une personne entièrement à Vous, mon adorable princesse, et la Maupertuis est digne de ce bonheur.

Je n'ai point des nouvelles de Berlin depuis le 14. Les lettres ont manquées depuis, je ne sais à quoi l'attribuer. Je ne suis pas même sans inquiétude, on murmure d'une bataille contre les Russes, le 22 et le 26 sont les jours que les uns ou les autres nomment; tantôt on nous attribue la victoire, et puis on la donne aux barbares. Le silence des postes joint à ces nouvelles fausses peut-être me met le sang dans une terrible agitation; il n'y a qu'une victoire complète qui puisse remettre le calme. Adieu — —.

166.

Bouxviller, 7 Août 1759.

J'ai reçu à la fois trois lettres de V. A., celle du 27 m'a confirmé notre défaite à Kay. L'intendant qui vint, hier, de Strasbourg dîner chez moi me l'avoit annoncée, cependant, pas comme une bataille ou affaire décisive; il ajoutoit que la perte avoit été égale, et que le seul avantage des Russes étoit d'avoir resté les maîtres du champ de bataille. Les barbares ont donc été, le 26, à Crossen? Dieu sait où ils seront quand ma lettre Vous sera rendue, ma chère princesse. Non, je ne connois rien de plus affreux que les précédentes alarmes, inquiétudes, terreurs en sont la suite. Je crains pour le Roi, pour l'armée, pour Berlin; plaignez-moi, chère princesse. Je regrette le général Wobersnow, nous perdons un officier de distinction après l'autre; celui-ci joignoit un vrai merite à ses talents, des hommes pareils devroient être immortels, mais la mort ne

raisonne pas ainsi. Je suis fâchée pour le général Wedel d'avoir commandé le 23, j'estime, il doit cruellement souffrir.

V. A., en m'abattant d'une main, veut me relever de l'autre. Sa lettre du 28 me parle d'un coup important que le Roi a fait en Silésie, la gazette n'en dit mot. Je crains que ce général Harsch ne fasse un trou à la lune avec tout son monde et qu'il ne nous échappe; encore, si nous le tenions, je me consolerois de l'échec du 23. Je fais mon compliment aux femelles qui ont été prises par les hussards, elles auront acquis de l'expérience. Mais je reviens toujours, princesse, à voir le Roi, ayant Dhaun en face et les Russes à dos, cela fait une vilaine perspective.

Je suis charmée que V. A. n'ait pas lieu de se plaindre de mon frère, Vous ne me devez rien, j'ignorois, lorsque je l'ai vu ici, qu'il avanceroit jusqu'à Quedlinbourg et Halberstadt; il sait combien je Vous adore et combien je suis attachée à toute Votre illustre maison, et, bien différent de mon beau-père, il m'approuve et comprend que je dois penser ainsi, mais, je n'ai pu prévoir alors qu'il seroit à portée de prouver le respect et les égards qu'il doit à V. A. Je lui manderai avec quelle bonté Vous daignez m'en parler. — — — —

Je serai dans quinze jours vis-à-vis du prince, à contempler ses grâces et admirer ses vertus et l'excellence de son cœur; je n'y vais pas volontiers, mais le devoir m'en impose la loi. Que ne puis-je voler vers Vous, chère princesse, partager Votre bonne ou mauvaise fortune, j'aurois, peut-être, moins d'alarmes, que j'en ai éloigné comme je la suis. — — V. A. me fait une description bien modeste de sa future habitation et très éloignée de la pompe et du faste, attributs de Votre naissance. Si Votre projet s'exécute, Vous me verrez, chère princesse, contempler Votre retraite, Vous n'y passerez que les étés, du moins, je l'arrange ainsi, et je la place aux environs de Rheinsberg. V. A. me demande, comment je gouverne ma Schwerin? Très bien, Madame, elle est telle que Vous l'avez vue, il n'est pas question d'aspirant et le moyen en manque; je suis assez souvent huit et même quinze jours sans voir un homme, comment faire des conquêtes? Mais je serois injuste, si je ne lui voulois pas du bien; elle m'est atta-

chée autant qu'elle peut l'être, incapable avec cela de faire du tort à un enfant, n'a point d'humeur, en un mot, c'est la meilleure fille du monde, mais point amusante, V. A. la connoît, et à quarante ans on est à peu près ce qu'on restera jusqu'à sa fin. Si un jour, à Darmstadt, elle trouve un adorateur, je Vous promets que je ne manquerai pas de Vous en instruire.

Le pr. Ferdinand de Brunsvic s'est rendu maître d'Osnabrück, cela n'a encore rien changé à la position de l'armée de Contades. La conspiration des déserteurs à Berlin eût renouvellé les Vêpres Siciliennes; il est heureux que ce complot a été découvert. Il seroit affreux, si des habitants de Berlin avoient aidé à ourdir cette trame, ils mériteroient la punition la plus sévère. J'ai eu le chagrin d'apprendre le départ de Mme de Maupertuis de Strasbourg pour Wetzlar, il faut donc que je renonce à la voir, à voir une personne que j'estime et qui Vous est attachée, princesse. — — —.

167.

Bouxviller, 18 Août 1759.

L'attente d'un événement qui va décider du sort d'un royaume, du sort de tout ce qu'il y a de plus grand et de plus respectable, me met dans une situation difficile à Vous exprimer, ma chère princesse. C'est donc dans ces instants-là que je voudrois savoir n'aimer que médiocrement; et n'avoir que cette attachement superficiel qui ne fait que glisser sur l'âme, j'en serois bien plus tranquille; mais, pensant comme je le fais, je m'éveille, je m'endors, me disant, tout est peut-être décidé et je suis perdue. Ah, princesse, il est affreux quand deux cent lieues nous séparent de nos amis! L'armée de Contades est à Cassel et aux environs; point de relation encore de cette bataille de Minden, c'est fort singulier au moins. L'on fait partir de l'artillerie à Strasbourg pour remplacer au parc celle qui a été enlevée par le pr. Ferdinand; on prétend qu'il y a eu du changement dans le ministère, à Versailles, à la suite de cette bataille.

Ma mère m'a quitté hier, je ne m'y fais pas volontiers. J'ai eu, avant-hier, l'évêque et son neveu qui va être son

coadjuteur, le prince Louis de Rohan, prince poli et aimable; ils ont diné ici et retournèrent à Saverne. Je comptois y aller aujourd'hui, mais j'ai tant d'occupations relatives à mon départ, que j'ai renoncé à ma course. La première lettre que V. A. recevra de moi, sera datée du délicieux Pirmesens, séjour des ris et de grâces, des vertus, de la bonne foi et de l'héroïsme. Adieu, princesse de mon âme, si Vous ne me donnez d'heureuses nouvelles, si je n'apprends une victoire remportée sur les barbares, je meurs, je n'existerai plus.

168.

Pirmesens, 23 Août 1759.

Arrivant Lundi ici, ma chère princesse, j'appris le malheureux événement du 11. Jugez de ce que je devins, de ce que je suis encore, abîmée dans un gouffre de réflexions, l'une plus accablante que l'autre. Ma lettre trouvera V. A. à Magdebourg, j'attends d'en apprendre demain la nouvelle. Dieu, que je crains ce jour de demain! Adieu, chère et respectable princesse, que ne puis-je partager Votre infortune et avoir le bonheur de Votre auguste maison acheté par tout ce que je possède au monde, j'en ferois volontiers le sacrifice.

169.

Pirmesens, 28 Août 1759.

V. A. a sauvé la Kamecke et son fils, Elle fait plus, Elle la protége encore à Magdebourg, elle Vous doit tout, chère et digne princesse, aussi en est-elle pénétrée. Vous faites plus pour elle que jamais je n'ai pu faire. Concevez-Vous, Madame, quel tribut de reconnoissance mon cœur Vous rend? — — Je fais des vœux pour le prince de Würtemberg, le brave général Seidlitz m'intéresse, la mort du colonel Hertzberg m'afflige, le sort de bien de braves officiers m'inquiète, mais Dieu nous a conservé le Roi, ainsi je ne désespère de rien. Adieu, mon corps a peine à résister aux différents mouvements qui, depuis huit jours, agitent mon âme; mon tendre attachement pour Vous me survivra.

170.

Pirmesens, 6 Sept. 1759.

Je ne sais trop quoi Vous mander, chère princesse, je ne voudrois pas, cependant, Vous parler de l'accablement où je suis depuis le 20. Le prince Ferdinand a eu l'attention de m'écrire de Stettin; je lui en ai des obligations réelles. Le pauvre colonel Hertzberg étoit mort de ses blessures, mais il me rassure pour le pied du prince de Würtemberg. L'armée de Contades a été, le 29, entre Marbourg et Giessen; je ne sais si la retraite est feinte ou réalité, peu de jours éclaireront leur dessein. La Kamecke me dit où V. A. est logée, je suis charmée de connoître cette maison. Je Vous y vois, chère princesse; que ne puis-je y être avec Vous et Vous renouveller à tout instant mon tendre et fidèle hommage. Adieu — —.

171.

Pirmesens, 20 Sept. 1759.

L'on croit qu'il y aura encore une bataille entre le prince de Brunsvic et le maréchal de Contades, près de Giessen; du moins, l'armée française fait-elle mine de conserver cette place. Cette partie du pays de mon beau-père est ruinée de fond en comble par la présence des deux armées. Point de nouvelle encore de celle du pr. Henri, cela est impatientant. Que Vous dirai-je, chère princesse, du séjour d'ici? Les jours se passent et se ressemblent comme deux gouttes d'eau, mêmes gens, mêmes propos à entendre, peu de nouvelles vraies et tout est dit. Le prince me fait l'honneur de m'entretenir quelquefois de ses visions qui vont leur ancien train. Le Landgrave fait emballer; si le pr. Ferdinand approche, S. A. décampe, mais elle est indécise, si elle ira à l'armée de Dhaun, à Vienne, ou à Carlsruhe. Je commence, chère princesse, de voir une nuance plus claire, est-ce l'espérance, est-ce l'instinct? Qu'est-ce? enfin, je ne sais bien débrouiller tout cela. Vous aurez, dans peu de semaines, le président du prince, rien ne peut changer son projet de l'envoyer au Roi et à Vos Altesses, pour annoncer la naissance de mon fils Frédéric; c'est au moins une ambassade extraordinaire, et très extraordinaire. Adieu — —.

172.

Pirmeseus, 27 Sept. 1759.

L'on m'écrit de Strasbourg qu'il y avoit eu quelque altercation entre Dhaun et le général russe; je voudrois à l'imitation de quelques auteurs de poèmes épiques détacher quelque intelligence, pour chercher les discorder au fond. Mon beau-père est malade, il me fait assurer que c'est sans danger. Je Vous jure, princesse, que je ne voudrois pas qu'il vienne à mourir dans les circonstances où son pays se trouve; notre situation seroit très embarrassante, vu la proximité des deux armées et n'osant suivre son inclination, mais il ne mourra pas, je raisonne à pure perte. Nous avons Leipsic. Le général Wunsch a fait un coup à Torgau, qui lui fait honneur; j'ai rattrappé l'espérance. Oui, princesse, je la tiens, elle ne m'échappera plus. L'on vient de me dire que la réserve du duc de Broglie est à Friedberg, à six lieues de Francfort, j'aimerois beaucoup les Français rétrogradant.

Toutes les lettres de la Kamecke me parlent de Vos bontés, mon adorable princesse, les liens qui m'attachent à V. A. sont indissolubles.

173.

Pirmesens, 9 Nov. 1759.

Je passerai la journée dans la grande parure, puis-je trop célébrer le jour qui a vu naître tout ce que j'adore le plus?

Des nouvelles de Francfort m'alarment, elles disent que nos affaires ne vont pas bien en Saxe, que les Russes restent en Silésie, pour empêcher le Roi de sécourir le pr. Henri. L'on veut nous anéantir, cependant, je ne perds pas courage, nous aurons encore des beaux jours. La gazette de Francfort parle du *liebenswürdigsten* duc de Broglie; la fadeur de l'expression me la fait retenir, l'on n'a jamais honoré un général en chef du titre de très aimable, mais je le trouverai tel, s'il garantit, par sa retraite de Giessen, cette partie du pays du Landgrave d'une destruction totale; il en seroit temps. — — —

20*

174.

Bergzabern, 18 Nov. 1759.

— — J'ai quitté hier, à 11 heures, le prince héréditaire, et à 5 j'ai été ici. Que ne puis-je être aussi près de V. A. Dhaun recule, notre grand prince avance, nous reprendrons Dresde, mais point sans bataille, disent les nouvelles qui nous viennent de l'armée ennemie. Que le ciel nous accorde un heureux jour.

L'on porte en France toute la vaisselle à la monnaie et l'on n'est payé comptant que d'un quart; l'on reçoit des billets pour les trois autres quarts et l'on tire 5 pour cent jusqu'à la paix. Quebec fait un terrible bouleversement dans le commerce. Adieu — —.

175.

Bergzabern, 2 Déc. 1759.

L'engourdissement de Votre bras, ma chère princesse, me déplaît. V. A. ne s'est-Elle jamais servi de bouillon de Claportes? Ma mère, plus habile que moi, croit ce remède salutaire pour Vos incommodités. Parlez-en, Madame, je Vous en supplie, au médecin qui dirige Votre santé. Vous changez si souvent d'Esculapes que j'ignore, auquel V. A. donne aujourd'hui la préférence; je me rappelle, qu'Elle eut pour médecin, il y a trois ans, un homme dont le nom étoit inconnu à tout Berlin. Pardonnez ce souvenir, chère princesse, mais il est sûr, que Vous traitez Votre santé sans la moindre considération; V. A. oublie, dans ces moments-là, que mon bonheur dépend de sa conservation. Million de grâces de la bonté avec laquelle Vous répondez sur l'article de ma cousine de Stolberg: je ne m'étendrai pas davantage sur cet article, mais je suis pénétrée.

Je sais, depuis trois jours, l'affaire de Maxen du 20 par une relation de nos ennemis, 9 généraux, 15 bataillons, 35 escadrons sont nommés, dont il n'y a pas de doute. Le régiment de Finck en est, c'est pour m'achever; dans ces moments, je ne crois pas, comme Pangloff, que nous sommes dans le meilleur des mondes possibles, j'en suis bien éloignée, je me raisonne soir et matin, mais je n'ai pas de raison encore, il faut

espérer qu'elle viendra. L'on dit Mr. de Conflans battu sur mer; je souhaite en apprendre la confirmation, mais, encore, cela ne me consolera pas; il y a toute apparence, que cette nouvelle est vraie, elle est mandée de Paris même, mais sans détail encore.

Mr. de Silhouette, controleur général, est remercié depuis peu de jours. Le retour de l'archevêque de Paris a donné lieu aux vers suivants:

Vous voilà donc à Vos ouailles rendu!
Hélas! Vous les trouverez bien tondus.

V. A. sait que cet archevêque a été longtemps exilé pour le refus des sacrements; l'on vient de faire ces vers:

Le ciel à nos besoins pourvint dans tous les temps,
Cessez de murmurer, populace inquiète!
Ce que Beaumont refuse à tant de gens,
Nous l'obtenons de Silhouette:
Il vient de nous donner les derniers sacrements.

L'abbé d'Olivet rencontrant Mr. Astruc, beau-père de Mr. de Silhouette, lui demanda, comment son gendre se portoit. „Gros et gras, Dieu merci", répondit-il. „Et nous, maigres et secs", reprit l'abbé.

Voilà comme on se console en France des malheurs publics. Adieu — — —.

176.

Bouxviller, 8 Déc. 1759.

Je suis comblée quand je reçois des nouvelles de V. A., mais cette main m'inquiète; non, que j'imagine qu'il y ait de l'apoplexie, non, princesse, je ne le crois pas, mais cette fluxion opiniâtre ne vaut rien. — — Je ne suis pas contente de ma raison; l'affaire de Maxen m'a faite une trop vive impression, je ne m'accoutumerai jamais à nos disgraces et encore moins à savoir 12,000 Prussiens prisonniers de guerre. Mr. de Conflans battu ne me console pas des troupes du duc de Würtemberg rossés de la bonne sorte à Herichfeld; tout cela ne me touche que faiblement, j'ai le cœur navré, quand je pense à Maxen, et que je songe que le régiment de Finck a mis bas les armes. J'aurois moins souffert, si la moitié avoit périe. Il

court un bruit, à Strasbourg, que le maréchal Dhaun a souffert; je n'y compte pas, je ne m'en flatte pas, V. A. m'eût envoyé une estafette, s'il y avoit du bon à mander; je connois Vos bontés, je sais combien Vous aimez à faire des heureux. Je suis ici depuis avant-hier au soir, j'ai trouvé tous mes enfants en bonne santé. V. A. me fait ordonner, par la Kamecke, de lui envoyer toutes les ombres de ma famille, Elle les aura et mon ombre que Vous me demandez. La Kamecke m'en promet autant de V. A., je l'attends avec impatience. Je pars le 14 pour Pirmesens, et, pour éviter que l'on ne glosse de me voir manger sur de la vaisselle d'argent, je la laisserai au prince; tout Paris, toutes les provinces portent leur vaisselle à la monnaie, et je n'ai pas envie de donner le sou pour cette malheureuse guerre. Adieu — — —.

177.

Bouxviller, 30 Déc. 1759.

Dhaun en bonnet de nuit, qui, ensuite, le donne généreusement à nos malheureux prisonniers, vaut bien toutes les chansons faites en France!

Je suis enchantée que V. A. suive les ordonnances de Cothenius, et s'il n'approuve pas les bouillons de Claportes, je supplie V. A. de n'en point prendre. Il n'est bruit que du voyage du fameux Tronchin à Berlin; l'on en écrit de Genève, de Paris et de partout. La paix prochaine et Mr. Tronchin, voilà les nouvelles du jour. Vous m'assurez, ma chère princesse, que la santé du pr. Ferdinand va beaucoup mieux, V. A. peut en juger l'ayant vu à Schwedt; Dieu veuille que sa santé se rétablisse entièrement. Quel abominable médecin avez-Vous eu à Magdebourg, Madame? V. A. prend trop légèrement des remèdes d'un chacun. Au nom de Dieu, ne faites plus de ces essais; je compte beaucoup sur Mr. Cothenius, et, tout au plus, je permets à V. A. de consulter Mr. Tronchin. Pardonnez ce ton à l'amitié, chère princesse que j'adore et que je respecte.

Les Français alloient entrer en quartiers d'hiver; quand le détachement, que le pr. Ferdinand a fait pour la Saxe, les

a engagé à rebrousser chemin, toutes les troupes sont en mouvement, et, malgré la saison, Mr. le maréchal de Broglie veut entreprendre quelque chose pour conserver Giessen. Le prince héréditaire n'a point donné de vaisselle; je lui ai donc proposé de la faire mettre en sûreté à Pirmesens, et je m'en passerai ici jusqu'à la paix. Si elle est bonne pour nous, je ferai illuminer la maison et le jardin. Tout le monde ne croit pas encore à cette paix et cela me désole; l'Impératrice n'en a point envie, l'on compte que le duc de Bourgogne pourra, dans peu, commencer à marcher. On avoit crainte qu'il ne garde la jambe à la suite d'une maladie qu'il a eue. Adieu — —.

178.

Bouxviller, 13 Janvier 1760.

V. A. a-t-Elle reçue tous les portraits à la Silhouette que j'ai pris la liberté de Lui envoyer? L'on prétend que la misère les a fait inventer, ainsi on les nomme d'après l'auteur. Il se vend aussi des bonnets à la Silhouette; ils sont sans fonds. L'on parle d'un nouveau changement dans le ministère de la marine et de la finance, et les bruits de paix se rallentissent L'on dit que Mr. de Choiseul a fait une réponse un peu haute aux propositions des Anglois; j'en doute, cependant, on l'on m'auroit mal dépeint et Mr. de Choiseul et ses sentiments. Et Votre bras, ma chère princesse, comment le traitez-Vous par le froid affreux qu'il fait? Toutes les troupes en campagne, tout en alerte, j'en frémis, je n'ose plus souhaiter de batailles, les dernières nous ont trop mal réussies. Adieu — —.

179.

Bouxviller, 20 Janvier 1760.

On me fait peur, ma chère princesse, mais le bruit me paroît trop vague pour y croire à un certain point. L'on dit, le procès des officiers du régiment de Piémont instruit et jugé. Trois ou quatre sont condamnés à périr sur la roue et quinze à être cassés; il doit être même question d'incorporer ce régiment dans l'un des quatre vieux corps de l'armée française.

Ceci est relatif à l'infame assassinat dont j'ai parlé à V. A., pendant son séjour à Magdebourg.

Je possède ma mère depuis le 15, ce sont les seuls moments heureux que je passe depuis mon départ de Berlin; je compte qu'elle m'accordera plusieurs mois de séjour ici. Ma table à écrire est dans un arrangement parfait depuis huit jours, chaque chose est à sa place, je ne réponds pas que dans quinze jours, je puisse en faire le même éloge. Oserai-je demander à V. A. des nouvelles de sa table et de son boudoir?

V. A. savoit-Elle que le maréchal de Belleisle a institué le roi de France son héritier universel? L'on prétend que cela peut aller à un million de livres de revenus.

Je n'aurai donc jamais plus d'estafette, chère princesse, et, cependant, nous n'avons pas la paix! Adieu — —

180.

Bouxviller, 27 Janvier 1760.

J'attends l'ombre de V. A. avec beaucoup d'impatience, pourvu qu'elle soit bien dessinée et que je puisse Vous reconnoître, chère princesse. On ne parle plus de la paix; la France veut avoir deux armées en campagne, la principale de 70 mille hommes sous les ordres du maréchal de Broglie et une autre de 40 mille hommes commandée par le prince de Soubise. Tout cela ne m'effraie pas; l'année 59 a été affreuse pour nous, cependant, nous ne sommes point écrasés; les malheurs ne s'obstineront pas à nous poursuivre, et j'espère beaucoup pour cette année. J'aimerois mieux la paix que tout cela, mais, voilà comme je me raisonne, quand on m'ôte toute espérance de la revoir cette année. Nous nous donnons les airs d'avoir des soupçons de tremblement de terre, plusieurs personnes ont senti une legère secousse; pour moi je ne m'en suis pas apperçue. Les Français sont enfin dans leurs quartiers d'hiver, mais en Saxe il n'en sera pas de même. Je n'ai pas encore pu apprendre où l'on a mené nos malheureux prisonniers de Maxen; j'ai fait passer deux ou trois lettres à Mr. de Sybourg par mon frère Frédéric qui est à Vienne, mais je n'ai point de réponse. J'espérois pouvoir obtenir quelque adoucissement pour le régi-

ment de Finck, mais rien; la réussite m'auroit mis dans le cas de la reconnoissance, mais on m'en dispense.

Oserai-je demander à V. A. des nouvelles de la santé du pr. Ferdinand? Mr. Tronchin est-il arrivé et Votre bras, Madame, comment le gouvernez-Vous?

Les Russes me donnent de nouvelles inquiétudes, faudra-t-il en avoir toujours! Adieu — —.

181.

Bouxviller, 3 Février 1760.

V. A. me défend de Lui écrire, parce que Son bras ne permet pas qu'Elle fasse réponse à mes lettres. Et pourquoi, chère princesse, voudriez-Vous me priver de l'unique ressource qui me reste pour charmer l'ennui de l'absence? Je ne veux pas de réponse, mais du moins sais-je que Vous recevez mes lettres, que Vous les lisez, que Vous n'êtes point insensible à mon tendre attachement et que Vous songez avec bonté à Votre fidèle amie; V. A. m'a permis cette expression.

L'on débite des choses terribles; l'on dit le Roi mort, le maréchal Dhaun mort, le pr. Henri prisonnier, le Roi de Portugal assassiné. V. A. connoît-Elle un magasin mieux fourni de nouvelles affreuses et tragiques? Je ne crois un mot sachant que les troupes sont en cantonnement. Les Français sont en quartiers d'hiver.

Glaubitz m'a écrit de Friedberg où il commande; je ne reçois pas de lettre sans qu'il me demande des nouvelles de Vos Altesses Royales. Adieu — —.

182.

Bouxviller, 9 Février 1760.

V. A. aura vu des ombres réduit à la moitié, au quart et au huitième; la Kamecke m'écrit que l'on ne connoît point à Berlin le meuble qui sert à faire ces opérations. Je prends donc la liberté de Vous adresser un singe (c'est le nom du meuble). V. A. verra que c'est la chose du monde la plus simple.

Le pr. Ferdinand a eu la bonté de me rassurer sur Votr bras; il me dit que le mal n'est qu'un violent rhumatisme. J n'ose faire le docteur, mais si le rhumatisme y a, V. A. devroi porter sous la chemise une manche de flanelle. Je connois de personnes, à qui cette précaution a fait un bien infini. Par donnez-moi mes ordonnances, mon aimable princesse, en faveu du motif; je ne désire que de Vous savoir soulagée.

L'on m'écrit, du 31, de Paris, qu'il ne doit plus être question de l'armée de Soubise, et que l'on remarquoit, en tout, une certaine inaction qui, peut-être, a son principe dans des négociations entamées pour parvenir à la conclusion de la paix. Dieu le veuille — —. Adieu —.

183.

Bouxviller, 1er Mars 1760.

Voici les aiguilles que V. A. m'a fait demander par la Kamecke; je souhaite avoir bien fait cette commission pour qu'à l'avenir Vous m'en donnez encore, chère princesse.

L'on parle donc d'un nouveau voyage à Magdebourg, mais cette fois-ci il ne sera que par précaution, j'en serai d'autant plus tranquille. — — — Le prince héréditaire m'a envoyé, hier, deux courriers, pour m'annoncer une ombre noire qui s'est promené dans ma chambre à coucher, à Pirmesens; le second courrier, parti à 4 heures du matin, m'apporte une lettre de S. A., pour me dire que tout est tranquille. Bon Dieu, à quelles misères l'on s'occupe dans ce triste séjour! Le spectre prétendu ne m'empêchera pas de m'y rendre dans trois mois d'ici; je le suppose assez poli de me céder la place.

Mon beau-père est fort choqué de ce que le Landgrave de Cassel paroît suivre le système de feu son père; il comptoit qu'il quitteroit le parti des *antagonistes de la bonne cause* Je me borne dans mes réponses au plus respectueux silence sans que cela dégoûte S. A. Adieu — —.

Ai-je mandé à V. A., que je tiens les œuvres du philosophe de Sans-Souci, imprimées à Paris? L'imprimeur a été emprisonné. J'aime mieux, pour mon agrément, que ce soit après qu'avant l'impression; j'ai dévoré ce livre.

184.

Berlin, 30 Déc. 1768.

On ne sauroit finir l'année plus agréablement ayant reçue une de Vos lettres; je regarde cela comme un bon pronostic pour l'avenir. Mille remercîments, chère Landgrave, pour l'intérêt que Vous prenez à la grossesse de ma nièce d'Orange; pour ce qui concerne celle de Prusse, il paroît que le ciel n'est plus content de la race de Brandebourg, et qu'il en veut voir la fin. Tout ce qui me console, c'est l'espérance de n'y pas survivre. Les gazettes m'ont beaucoup amusé en parlant des voyages de S. M. danoise. Je crois que son pays ne lui aura guère d'obligations d'en être sorti pour se faire fêter et chansonner; d'ailleurs, je doute qu'ayant vu d'autres pays, ses sujets ne deviennent plus aimables. Nous avons ici Mr. de Raab, ministre de sa cour, qui a été en France, en Russie et en Angleterre, et qui est encore plus taciturne, plus lent et beaucoup plus ennuyant que ne l'étoit Mr. d'Ahlefeldt; je crois que c'est tout dire. Je l'ai eu à souper et n'ai pu en tirer quatre paroles. Je me rappelle très bien d'avoir vu le page Zanther, je ne suis pas du tout étonnée qu'il soit au moins de France (?), d'autres en feroient autant, s'ils pouvoient quitter le pays. Il me paroît, chère Landgrave, que Vous n'êtes plus au fait de ce qu'on appelle le dessous des cartes; seroit-il possible? Nous ne faisons pourtant rien incognito, tout va tambour battant. Mon amitié pour Vous va de même, ma tendresse et mon attachement pour V. A. me survivront tambour battant dans l'autre monde.

Amélie.

185.

Berlin, 28. Février 1769.

Ce n'est pas pour Vous conter que je viens de faire une nouvelle expérience, en fait de médicaments, très douloureuse et sans en tirer le moindre fruit, que j'écris à V. A., mais c'est, ma chère Landgrave, pour Vous faire souvenir de moi. Il y a un siècle, que je n'ai eu le plaisir de Vous écrire. Ce n'est pas, que je m'imagine que Vous trouviez beaucoup de plaisir,

Madame, à lire mes imbécillités, je sais me rendre justice; mais, comme je me flatte que Vous avez un peu d'amitié pour moi, je me flatte aussi de Votre indulgence. J'ai vécu, depuis le mois de Décembre jusqu'à aujourd'hui, comme un hermite, sans sortir de ma maison, et j'y serai encore reléguée pour le moins pendant huit jours, avant d'oser me reproduire le tout, grâce à mon expérience. Vous me croirez folle, mais je ne la suis pas tout à fait, car, c'est par les conseils et l'ordonnance d'un habile médecin, que je me fais la réputation d'être martyre, à ce que dit la Knesebeck, seul et triste reste de l'ancienne cour; sa beauté ne s'est pas flétrie par l'âge et le temps, l'âge que d'autres n'ont pas, son humeur est resté aussi enjouée, sa santé s'est conservée et elle se trouve heureuse et contente sur le donjon. J'ai l'agrément de la voir tous les jours, nous nous rappelons souvent les souvenances du bon temps passé, chacune à ses regrets; les miens sont toujours de ne Vous plus voir, de ne plus me trouver avec ma chère Landgrave, et c'est ainsi que ma vie s'écoule en pensant à Vous.

Amélie.

186.

Berlin, 6 Mars 1769.

Je me flatte, ma chère Landgrave, que Vous êtes convaincue de mon tendre et sincère attachement, et je ne crois pas, Madame, me faire illusion; je me flatte aussi d'un peu de retour de la part de V. A., mais comme il ne sauroit y avoir de véritable amitié sans confiance, je veux Vous prouver que la mienne est pour Vous sans défaut. Vous aurez peut-être entendu parler des chagrins, dans lesquels toute ma famille et moi sommes plongées par l'affreuse et inexcusable conduite de ma malheureuse nièce, laquelle, sans entrer dans de plus grands détails, oblige le Roi, tant pour l'honneur de la maison que pour punir les crimes qu'elle a commis, qu'elle a voulu commettre (et qu'on a heureusement découverts) de l'enfermer. On travaille actuellement à la cassation du mariage, pour que tout se fasse dans les règles, sans que la moindre chicane y trouve prise, afin que mon neveu puisse d'abord se remarier. Je crois, ma chère Landgrave, qu'un mot d'avis ne Vous sera pas désa-

gréable. Recevez-le, Madame, de la part d'une fidèle amie; ce sera une de Vos princesses, mais, comme c'est encore une chose des plus secrètes, je Vous supplie de le cacher au Landgrave; je Vous promets, en revanche, que Vous serez informée de tout; Vos intérêts me sont trop chers pour que je les néglige, et que je n'y prête toute mon attention. Je sais, Madame, que je ne risque rien de Vous faire cette confidence, nonobstant, j'ose prier V. A. de ne jamais faire paroître à quelqu'un d'ici, soit grand ou petit, parent ou non parent, que j'aie été le précurseur de cette nouvelle, Vous m'éviterez par là bien du chagrin.

Adieu, chère et respectable Landgrave, j'éprouve un mélange de sentiments que je ne puis débrouiller, mon âme est un véritable chaos, mais quelle en soit la confusion, ce cœur et cette âme Vous resteront toujours tendrement attachés, dans ce monde et dans l'autre. Je Vous supplie pour un mot de réponse, je tremble pour cette lettre.

Amélie.

187.

Berlin, 26 Mars 1769.

Ce n'est point une illusion, ce ne sont pas des on-dits, Votre amie Vous parle vrai, j'ai même vue qu'elle avoit noir sur blanc, mais elle Vous supplie que cela reste entre elle et Vous. La grande-maîtresse est sur le point d'être renvoyé, on attend que son hôtel soit prêt, pour la faire partir — — — —*). Je pense à un canal pour faire passer mes lettres, et Vous recevrez celle-ci de cette façon, je la fais aller par le couvent et Vous la tiendrez sous un couvert étranger. Si Vous trouvez le moyen est bon, j'enverrai alors l'adresse; je pourrai Vous écrire plus librement et répondre à toutes les questions que Vous voudrez me faire.

Je Vous prie pour tout au monde, chère Landgrave, ne Vous servez pas des remèdes anglais, ils sont tous trop fort; ajoutez, de grâce, un peu de foi à ma triste expérience. Il n'y

*) Die sehr bitteren Bemerkungen über das Verhalten der Prinzessin-Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm sind nicht mittheilbar.

a aucune drogue pour les nerfs, il ne faut que de la tranquillité, je voudrois pouvoir Vous la procurer, je le ferois de grand cœur. Vous affaiblerez Votre constitution toujours davantage, si Vous continuez à Vous droguer, je voudrois même que Vous vouliez congédier Vos bains froids, ils n'ont d'autre vertu que celle de (ruiner?) les nerfs et peuvent faire beaucoup de tort au reste. Je Vous indiquerai un équivalent qui ne sera pas si fatigant, c'est de mâcher le plus souvent que Vous pourrez, quand Vous serez faite au goût, de la graine de moutarde, celle d'Angleterre est la meilleure et la plus forte, elle est admirable pour l'estomac et donne des forces. A la vérité, ce n'est qu'un palliatif, mais il n'est pas du moins onéreux. Adieu, ma chère Landgrave, que ne donnerois-je point, si le ciel m'accorde la vie de pouvoir Vous revoir en santé et aussi bien portante que par le passé. Ce moment sera bien heureux pour moi, je serai comme saint Paul au troisième ciel — —.

Amélie.

188.

Berlin, 27 Mars 1769.

Je souhaite que toutes les courses, que V. A. fait, aboutissent à Vous procurer de l'agrément sans nuire à Votre santé; pour moi, ma chère Landgrave, elles me désolent, je voudrois que Vous ne Vous tracassiez pas tant, je voudrois Vous savoir tranquille, sans soins, sans peines et sans souci, Vos nerfs s'en trouveroient mieux. Je suis, comme Vous voyez, Madame, du sentiment et de l'avis de Mr. Tronchin; mais le moyen de s'abstenir de la trop grande sensibilité est celui de n'avoir aucune cause chagrinante et ces causes sont, malheureusement, attaché à la condition humaine, par conséquent, c'est un mal sans remède. Je pense, si Vous ne pourriez pas faire encore un petit tour à Paris, quand même ce ne seroit que pour Vous dissiper et Vous distraire, du moins c'est toujours autant de pris sur l'ennemi. Nous avons ici un temps infame, de tout côté, il fait mauvais. La cour et la ville se sont purifié hier, elles ont décrotté leur âme jusqu'à nouvel ordre, la mienne a été du nombre.

Ce que V. A. a la bonté de me dire du colonel de Mailly, me fait souhaiter de le voir. Nous avons actuellement le prince Galitzin, qui est très aimable, il a été plusieures années ministre à la cour de France; les Russes ont cet avantage, qu'ils se forment aisément, je voudrois que les Allemands fassent de même. Entre autres étrangers qui se trouvent ici, il y a une princesse Sapia, palatine de Smolenska, coquette fière, archi-petite-maîtresse et plaisante au possible; elle a été à Paris, s'énonce avec beaucoup de facilité, de l'esprit, dont la tournure est très caustique, mais, au demeurant, pas méchante. Il est difficile d'assortir et d'assembler une compagnie; quand on croit la tenir, la Reine y fait une brèche et alors cela devient une rapsodie; il y a trop de cour pour le peu de monde. Nous aurons dans peu une nouvelle troupe de comédiens, ce qui fait grand plaisir au public, les opéras comiques ont souvent fait mes délices, quelques acteurs n'en étoient pas mauvais, quoique je ne suis pas grande protectrice de la musique française; j'ai pourtant eu des regrets de les voir partir. Adieu — —.

Amélie.

189.

Berlin, 16 Avril 1769.

J'ai reçue, aujourd'hui, les deux lettres de V. A. du 7. Vous me mandez, Madame, que Vous avez le comte Schulembourg et sa femme, c'est par ordre qu'ils sont venues. Les lettres sont trop longtemps en chemin, pour que j'aie pu prévenir V. A. Il doit envoyer le portrait, lequel, à ce qu'on m'a assuré, est arrivé, hier, à Potsdam; mais l'essentiel de la commission est de donner une juste idée du caractère et de l'esprit de la princesse, et c'est pourquoi il passera encore quelque temps à Vous faire sa cour. Il ira ensuite à Cobourg et à Meiningen. L'intention n'est autre qu'afin qu'il soit dit qu'il lui a laissé le choix, puisqu'il ne veut pas le faire voyager par *****. Tout dépend à présent de la relation, les idées n'ont pas variées, de sorte que je suis convaincu que celle que Vous et moi désirons la sera. Je ne Vous déguise point que je le souhaite, que j'y pense avec autant de plaisir que de satisfaction, et que, si j'avois plein pouvoir, l'affaire seroit déjà

conclue. Cependant, il faudroit que le diable s'en mêle, si elle ne se termine pas. V. A. peut hardiment ouvrir mes lettres; je serois désolée et incapable, ma chère Landgrave, de Vous écrire, si on changeoit de sentiment, je prends cet événement trop à cœur, il m'occupe nuit et jour. La malheureuse*) partira Jeudi, à nuit close; on a eu toutes les peines à trouver deux dames pour la suivre, et c'est ce qui a retardé son départ. J'ai vue une lettre qu'elle a écrite à M[me] de Bodenbruch, dans laquelle elle lui dit que, le jour qu'elle apprendra la nouvelle de son heureuse délivrance, elle jouera Annette et Lubin avec le duc de Bevern; c'est ainsi qu'elle réfléchit. Je Vous ai découvert, Madame, un tissu d'horreur, mais ce n'est pas tout, je ne me sens pas encore assez de phlegma, pour pouvoir Vous le dire de sang-froid; la plainte et la pitié sont des sentiments qu'on ne sauroit lui refuser, quand on l'envisage d'un côté et quel côté, ma chère Landgrave. Il devroit toujours rester caché et enséveli pour jamais; tirons le rideau sur cette affreuse histoire. Adieu, ma chère Landgrave; au mois de Juillet, je Vous embrasserai et Vous reverrai dans une situation qui me réjouit chaque fois que j'y pense. Nul personne ne sauroit être plus tendrement attachée à V. A. que moi.

Amélie.

190.

Berlin, 22 Avril 1769.

Plus d'indisposition, Madame, je Vous en supplie, faites, je Vous prie, provision de santé. Que ne puis-je, chère Landgrave, Vous en envoyer! En attendant, voici une recette pour diminuer et faire décamper Votre toux; le remède est innocent, je le tiens d'un habile médecin, et j'ai même eu la satisfaction de guérir plusieurs personnes qui s'en sont servies. On n'est obligé à d'autre régime, qu'à se garantir de prendre des aliments échauffants et, surtout, point de vinaigre. Le goût de la drogue est un peu désagréable, principalement à jeun, mais deux petites cuillères sont bientôt avalés, cela rafraîchit le sang, guérit les poumons et est en même temps nourrissant.

*) Die abgeschiedene Gemahlin des Prinzen von Preussen.

Je vante mon remède comme font tous les charlatans, toutefois, il dépend de V. A. d'en faire usage ou non.

Le temps commence à se remettre au beau, sans que nous ayons encore de la verdure. Quel affreux climat! Cependant, je cours, je brave et affronte les vents et les frimas, et me désespère à chaque mouvement de la voiture, le pavé est si détestable, que je cuis toujours en l'air; on dit que cet exercice est sain, mais il fait mal aux côtes. La pauvre maréchale accouche d'un abscès après l'autre, elle en est actuellement au troisième, lequel sera bientôt moiti; son hydropisie la met avec cela dans un état pitoyable. Combien de maux, combien de douleurs avant que de sortir de ce monde et encore n'en sort-on pas volontairement.

Je n'ai pas de nouvelles intéressantes à mander à V. A., il ne se passe rien d'amusant, nos étrangers partent les uns après les autres, et ne sont pas relevés par d'autres, ce qui ne rend pas les sociétés amusantes. Ainsi fini, Vous assurant, Madame, de tout mon attachement.

Amélie.

191.

Berlin, 29 Avril 1769.

C'est avec un sentiment bien sincère d'attachement et d'amitié pour V. A., que j'ai aujourd'hui le plaisir de Vous féliciter et de Vous annoncer, Madame, que l'affaire en question est décidée et résolue, et que, dans quatre semaines, au plus tard, on Vous demandera la princesse Frédérique.

Je souhaite et souhaiterai, toute ma vie, que cet établissement soit une source de bonheur pour la princesse et un continuel sujet de satisfaction et de contentement pour sa digne et respectable mère. Mais comme il n'y a de parfait bonheur en ce monde, et que les situations les plus élevées sont souvent les plus exposées aux amertumes et aux chagrins, je crois que ce seroit manquer au devoir de l'amitié, si, dans l'occasion présente, je ne tâchois de prévenir V. A. en levant la voile sur l'intérieur de ce qui se passe ici, pour qu'Elle puisse prendre ses mesures. Le poste que la princesse va occuper, est un poste rempli d'écueils et des précipices, situé entre l'en-

clume et le fer, lesquels sont toujours désunies et dans la plus grande mésintelligence; pour tenir un juste équilibre, il faut, comme dit le proverbe, ménager la chèvre et les choux. L'abord du fer est froid, timide et très désagréable, le cœur bon, mais têtu, opiniâtre et capricieux comme un mulet; un mémoire prodigieuse, de l'esprit, des connoissances et un libertinage affreux. Indépendamment de tout cela, je suis persuadée que, si la princesse peut prendre sur elle (en cas où la répugnance ne soit pas trop forte) à lui témoigner un peu d'amitié et une sorte de confiance, elle réussira sûrement à s'en faire aimer, d'autant plus que, de son propre mouvement, il s'est d'abord déclaré pour elle. L'enclume glissera des traits mordants contre le fer, lesquels seront souvent réitérés; si on les écoute avec complaisance, on est perdu, la forge de T . . . m facilitera toutes ces conversations, Vulcain aura des attentions vraiment recherchés pour la gagner et l'attirer dans ses filets, rien ne manquera pour la corrompre et pour la dégoûter du fer; cependant, si elle donne à connoître qu'elle désapprouve ces discours et qu'elle a de l'attachement pour le fer, elle évitera tous les dangers, et c'est l'unique ressource qui lui reste, car les assauts seront violents.

Permettez-moi de respirer, je souffre, ma chère Landgrave, à Vous faire de telles découvertes; elles ne paroissent pas croyables et, toutefois, elles le sont. Mais je ne veux pas m'arrêter, il faut que j'achève. Dès que le comte Schulenbourg aura envoyé les deux autres relations de Co(bourg) et de Mei(ningen), comme j'ai déjà mandé à V. A., on Vous fera d'abord la demande. Le mariage se fera par procuration, les noces seront à Charlottenbourg à la fin de Juin ou au commencement de Juillet. Je trouve ce terme un peu court par rapport aux arrangements, mais, s'il est possible, je Vous prie d'y souscrire. Le moment d'après l'arrivée de V. A., on veut que la bénédiction se donne; peut-être que cela sera encore changé, car tout varie en ce bas monde. Le lendemain et le surlendemain il y aura un bal, après quoi les nouveaux mariés iront s'établir à Potsdam. Ma situation, ma chère Landgrave, sera cruelle et affligeante, je Vous saurai tout près d'ici et serai privée du bonheur de Vous voir, de Vous embrasser et de faire connois-

sance avec la princesse, pour laquelle je m'intéresse bien vivement, mais ma santé m'écarte du grand monde; nonobstant je me flatte qu'en faveur de l'amitié que V. A. m'a toujours témoignée, la princesse voudra m'accorder la sienne; j'aurai très rarement l'occasion de me trouver avec elle, mais cela n'empêche pas que je la désire et que j'y serai très sensible.

Je mets, aujourd'hui, Votre patience à l'épreuve par la longueur de cette épître. Si je continuois à Vous mettre au fait du reste, elle contiendroit au moins le double; c'est pourquoi je le réserve à une autre fois. Je n'ai d'autre intérêt à Vous dévoiler tous ces affreux mystères, que celui d'empêcher par là le malheur d'une personne qui Vous est chère, d'ailleurs, pour peu que Vous m'accordiez du sentiment, il est impossible que je puisse trouver du plaisir à proclamer les noirceurs de mes proches. Ce plaisir seroit bien plus atroce, que la méchanceté de leurs actions, mais je finis. Adieu, ma chère Landgrave; si on intercepte cette lettre s'en est fait de ma tête, ou bien je pars tout de suite pour Memel, mais, partout où je serai, mon cœur ne cessera pas de Vous aimer.

Amélie.

192.

Berlin, 8 Mai 1769.

V. A. doit être à l'heure qu'il est hors de toute incertitude, car j'ai lieu de croire qu'Elle a reçu ma dernière lettre. Plus de doute, plus d'inquiétude, plus d'illusion, ma chère Landgrave, l'affaire est faite et nous pouvons nous réjouir. Vous êtes l'unique qui me fassiez éprouver ce sentiment, tout autre, je peux Vous l'assurer, m'auroit été aussi indifférente que la feuille qui tombe de l'arbre. Je Vous prie, Madame, ne craignez plus rien; à l'égard de ma nièce de Suède, il n'en a jamais été question. Je Vous en dirai les raisons, quand j'aurai le bonheur de Vous revoir, ou bien, si Vous le voulez, dans une autre lettre. Ce qu'il y a de sûr, c'est qu'elle nous n'auroit pas convenue; mais, si cela Vous peut amuser, je Vous conterai l'histoire depuis le commencement. Mme Philippine a été la première sur les rangs, un moment le fit naître, l'autre le détruisit, mon neveu protesta qu'il n'en vouloit plus de la

famille. Sur cela on lui nomma plusieures maisons, et sans balancer, il se déclara sur le champ pour celle de V. A. Quelques personnes se mirent alors à tracasser et à intriguer, pour faire tomber le choix sur une autre, mais toutes ces intrigues furent si adroitement contreminé, qu'avec l'assistance du ciel et les secours du destin, la bonne cause l'emporta sur la mauvaise. Informé de ces manigances, je n'étois pas à mon aise, l'esprit agité, flòttant entre la crainte et l'espérance, je détestois le genre humain et passai six grosses semaines dans cette affreuse situation, après lesquelles j'appris, avec la plus grande joie du monde, qu'il n'y avoit plus de doute, et que je pouvois me tranquilliser, ce que je fis avec grand plaisir et pris tout de suite la résolution de Vous en faire l'ouverture. V. A. m'a fait un portrait charmant de Mme la princesse Fr., il excite seulement ma curiosité, mais il augmente aussi le désir et l'envie que j'ai de la connoître; je suis fâchée, ma chère Landgrave, de Vous avoir fait celui du futur, puisqu'il ne cadre pas avec le Vôtre. S'il y a encore quelque chose d'intéressant que V. A. voulût savoir, je Vous prie, ne me ménagez pas, je Vous donnerai les éclaircissements telles que je les sais. Adieu, chère Landgrave, je n'ai jamais été si heureuse que je le suis depuis quelque temps, car je me couche, je m'endors, je me réveille et je me lève avec l'idée de Vous revoir dans peu.

Amélie.

193.

Berlin, 17 Mai 1769.

Une des raisons qui en a fait désirer en partie l'établissement d'une de Mesdames les princesses Vos filles, est celle que les deux que Vous avez placé dans le chapitre, aient un point d'appui contre tous les événements qui naîtront après ma mort. L'autre idée est celle que, tant que V. A. aura des princesses non mariées et qu'Elle y donne son consentement, les premières places, si je vis, seront toujours remplies par elles. A l'égard du troc que V. A. suppose, cela ne sera aucune difficulté, pas même un passe-droit, puisque la princesse Louise n'ayant pas pu être reçue par rapport de son âge, on ne peut pas, en conséquent, la considérer comme membre; ainsi, si le cas advient,

elle n'aura jamais aucun droit de faire à sa sœur des reproches. Il n'en résultera ni obstacle ni inconvénient, les choses resteront les mêmes hors une nouvelle introduction. C'est un nouveau témoignage, chère Landgrave, de Votre amitié et de Votre confiance; conservez-moi ces sentiments, ils ne tombent pas sur un terrain ingrat.

Il ne fait pas plus chaud ici que chez V. A., nous portons par bel-air du taffetas, et nous grelottons comme en hiver. Pour m'empêcher de faire du feu, je me suis logé au-dessus de la cuisine; il y fait plus chaud, mais en revanche, je hume du matin au soir une odeur de graillon qui est très désagréable. Hors ça, mon nouvel appartement est fort riant, la vue donne sur mon jardin qui n'est, en vérité, qu'un parterre, les fleurs n'en sont pas belles, mais très estomacelles, comme qui diroit des choux, des pois, des fèves et d'autres délicatesses semblables. Je ne le compare point au jardin de Sémiramis, cependant, il le surpasseroit en beauté, si je pouvois avoir l'honneur de Vous y voir. Mon Dieu, chère Landgrave, que je serai heureuse! J'ai sujet de me flatter que V. A. sera à présent entièrement rassurée sur ce qui l'occupe. Vous ne serez plus longtemps dans l'embarras et bientôt Vous pourrez m'en donner des nouvelles. Je m'aperçois que le contentement d'esprit est le plus grand spécifique pour la santé; depuis un certain temps je me porte beaucoup mieux; je ne prends aucun remède, mes forces me reviennent peu à peu, l'électricité que je continue régulièrement tous les jours, commence à présent à agir sur moi avec vigueur, je marche tout aussi vite que j'ai fait, il y a vingt ans, je n'ai plus du tout des crampes, et mes deux bras se portent déjà à la tête, c'est beaucoup gagné; j'espère que mes autres muscles voudront se redresser de même, la tranquillité d'âme influe sur tout cela, ou, proprement, elle en est la base. Il ne Vous sera pas difficile d'en trouver la cause, mais l'une et l'autre sont réelles. Voyager la nuit, dans ce froid, après une forte fièvre et un rhume de poitrine, n'est pas, je crois, de l'ordonnance de Mr. Tronchin, mais je me tais. Samedi le Roi verra entrer les régiments, et Dimanche sera la première manœuvre; chaque fois, que je vois le régiment du général Wunsch, le cœur me saigne. Adieu, chère

Landgrave, — — — —, je me flatte d'avoir levée la plus grande partie de Vos inquiétudes, mais, s'il en restent encore, je Vous prie, si elles sont de nature à pouvoir Vous en donner raison de me les communiquer, Vous me ferez un vrai plaisir, comptez sur mon attachement, Vous pouvez hardiment le mettre à l'épreuve.

Amélie.

194.

Berlin, 23 Mai 1769.

Enfin, mon adorable Landgrave, Vous allez avoir la confirmation de tout ce que je Vous ai préludée depuis trois mois. Le comte Bohlen est nommé, pour Vous demander en forme Mme la princesse Frédérique; j'en bénis le ciel et m'en réjouis bien sincèrement. Je viens, dans l'instant, d'être interrompue par mon neveu, lequel, m'ayant promis hier de me montrer le portrait de la princesse, est venu tout exprès m'à l'apporter; il en est très content, le trouve fort à son gré et se félicite du choix avantageux qu'il a rencontré. Pour moi, je la trouve très jolie, beaucoup de physionomie et beaucoup de ressemblance avec V. A. Je suis persuadée que cela fera un bon mariage, il est honnête homme et de tout bons sentiments; faites, je Vous prie, chère Landgrave, que la princesse lui témoigne de l'amitié, il est extrêmement sensible, et elle ne pourra le gagner que par là. Je voudrois tant qu'elle fût heureuse, son bonheur me tient fortement à cœur. Il n'en est pas de même avec d'autres qui travailleront à les désunir, et qui s'y prendront avec tout l'artifice imaginable. Au nom de Dieu, qu'elle se méfie des caresses et des cajoleries, ce ne sont que des ruses et des filets. Je ne nomme personne, mais je dois Vous avertir de tout, il en est temps. Mon neveu Vous parlera sur tout à cœur ouvert; il m'a demandé si Vous connoissiez le ***. Je lui ai dit que Vous le connoissiez comme moi, sans lui parler de la correspondance. Il a fait une grande exclamation: „Ah, cela est bon“, de sorte, chère Landgrave, qu'il Vous contera avec bien plus de circonstances, ce que je n'ai fait que Vous dire en gros. A propos, je ne Vous ai pas dit encore un pauvre petit mot des femelles, elles clabaudent et tracassent

entre elles du matin au soir, mais c'est un souffle que le vent emporte et qui ne fait ni bien ni mal; j'en excepte la bonne vieille veuve qui se conduit, en vérité, comme un ange; si c'est par réflexion ou machinalement, c'est un problème, mais il est certain que c'est la perle. Pour sa chère sœur c'est un être qui seroit très dangereux, si on ne lui tenoit le pied sur a gorge. V. A. retrouvera plusieurs personnes, mais Elle ne es reconnoîtra pas. Cette grande R., c'est ainsi qu'elle s'appelle, prend souvent des airs très crasseux et très impérieux, e Vous en avertis, elle s'approprie aussi quelquefois des airs 'autorité, de protection, de commande, vis-à-vis desquels il aut se mettre sur un bon pied, donnant des conseils à tort et travers, et voulant tout diriger, tout conduire, tout savoir. e seul fruit, que je tire de mes infirmités, est celui de faire bande à part, et de n'avoir rien à faire avec tout ce tripot de lein, cela m'amuse. Je ne vaudrois peut-être pas mieux que les autres, si j'étois encore entre elles, mais, heureusement pour moi, *ich bin ausrangirt*. Ma chère Landgrave, Vous penserez que je suis devenue bien méchante, puisque je ne Vous dis du bien de personne, mais, à parler vrai, je commence ur moi, toute la boutique ne vaut rien. J'aurois voulu que l'on eût envoyé tout autre que Bohlen; il est très borné, il ne Vous amusera pas du tout. Si Vous voulez entendre mes éloges, parlez-lui de moi. Depuis cette coadjutorerie, de laquelle il s'est mêlé, il n'a pas osé mettre le pied dans ma maison; dans e fond, il n'a pas tort, car je l'ai reçu comme un chien, cependant, c'est un bon diable. J'ai oublié encore quelque chose. Mon neveu m'a dit que la relation, touchant les deux autres Princesses de C. et M., étoit pitoyable, qu'elles étoient vraiment maussades et on n'a pas envoyé les portraits. Cette grande perche a sauté de joie comme un enfant, dans ma chambre, je donnerois tout au monde, que Vous puissiez voir cela, c'est vraiment comique. Adieu, ma chère et adorable Landgrave, mes idées sont aujourd'hui on ne peut pas plus décousues, mais j'ai passé la journée avec de si singulières et différentes conversations, que je n'ai pas pu y remettre l'ordre. Tant que j'aurai des matières intéressantes, je ne discontinuerai as de Vous bombarder avec mes lettres. Vous en ferez l'usage

que Vous voudrez, je m'en rapporte à Votre pénétration, quand Vous serez au milieu de cette foule, Vous verrez par Vos propres yeux. Au moment présent, Vous me désapprouvez peut-être; je sens que cela ne se peut pas autrement, mais V. A. me rendra justice, et Vous conviendrez que mes sentiments d'attachement ne sauroient être ni plus intègres ni plus sincères, et ils me survivront au-delà du tombeau.

Amélie.

195.

Berlin, 25 Mai 1769.

Depuis l'absence de V. A., je ne reçois plus un petit bout de lettre, mais demain Vous serez de retour et cela me rassure. En attendant, j'écris toujours, quoique je n'aie pas grande nouvelle à mander à V. A. Máis, ma chère Landgrave, j'ai une prière à Vous faire. Mon frère Henri, qui, d'ailleurs, est très séché, vient de me dire, de tout en blanc, qu'il y avoit déjà deux mois qu'il avoit prévenu V. A.; je m'en suis toujours douté, mais je n'ai fait semblant de rien, cependant, je n'ai pas riposté confidence pour confidence, de sorte, Madame, que je Vous demande, en grâce, de me garder le secret. Quand j'aurai la joie de Vous revoir, Vous en saurez la raison. Si je voulois Vous mettre au fait de tout et entrer dans tous les détails, ce seroit une mer à boire. Suspendez, de grâce, Votre jugement, je n'ai point grossi les objets et me crois encore moins écarté de la vérité; je souhaiterois beaucoup que Vous puissiez passer quelque temps ici, Vous ouvririez bientôt les yeux, mais je frémis, quand je pense que pour moi Vous ne serez qu'une vision; à peine Vous verrai-je, la perte de ma santé me sera d'autant plus amère, le poids sera beaucoup plus accablant, mais, si je me puis flatter de la continuation de Votre amitié, le tout me paroîtra léger. — Je ne Vous ai pas encore parlé de Mme de Morrienne, quoique V. A. la connoisse, mais je ne puis, chère Landgrave, que Vous féliciter de ce que cette femme restera à la cour; son caractère ne s'est jamais démenti, la méchanceté la plus étudiée ne sauroit trouver la moindre prise contre elle, elle a essuyé mille déboires et mille chagrins, pendant les quatre ans, et elle les a soutenue avec

une fermeté et une force d'esprit étonnante, sans qu'il soit jamais sortie la moindre plainte de sa bouche, très capable de donner d'excellents conseils, si on veut les écouter et les suivre, d'une discrétion à toute épreuve, connoissant la carte du pays, tous les tours et détours comme le plus habile géographe. Telle est cette femme, je la considère comme un trésor, mais il se peut que d'autres tâcheront de Vous la noircir, et de la mettre mal dans l'esprit de la princesse; le motif c'est qu'elle est trop clairvoyante et pénètre les caractères les plus masqués. Il est fâcheux que, dans toutes mes lettres, elle soit la seule personne, de laquelle je Vous ai dit et puis dire du bien, mais le cœur de l'homme est déchiffrable, on ne le développe que dans l'occasion. Je sens, Madame, que je me perds tout à fait dans Votre esprit de Vous parler si naturellement, mais le temps me justifiera, et Vous serez forcé de convenir que mon attachement et ma tendresse n'ont aucune vue d'intérêt, que ce n'est que la simple amitié qui me fait agir, sentiments, chère Landgrave, que je conserverai ma vie durante.

Amélie.

196.

Berlin, 29 Mai 1769.

Avant que cette lettre soit parvenue à V. A., le comte Bohlen se sera déjà acquitté de toute sa commission, de sorte, chère Landgrave, qu'il ne me reste plus un pauvre petit mot à dire sur ce sujet. En attendant, je suis mortifiée, qu'après avoir donnée à V. A. des notions si vraies, si claires et si positives, Elle soit encore toujours dans les doutes. Tout ce que V. A. a la bonté de me mander de la princesse, me fait une véritable plaisir; elle doit avoir un bien aimable caractère et beaucoup d'esprit; c'est l'essentiel, Madame, le reste n'est qu'une fleur qui passe. Je suis enchantée des réflexions qu'elle a faites, d'autres, bien plus âgées, n'en seroient pas capable. Qu'elle conserve cette façon de penser et elle sera heureuse! Oserois-je Vous demander si la princesse aime la danse, la musique? A-t-elle de la voix et quelle occupation elle préfère? Pardonnez-moi ces questions, mais elles ne partent pas d'une simple curiosité.

Il ne me convenoit point, Madame, de Vous parler ni d'emplettes ni d'arrangements, j'ai cru que, de loin à loin, V. A. prendroit ses mesures, mais le temps sera très court; tout ce que Vous pouvez faire, non de différer le départ vers la fin de Juillet, puisque le voyage de Silésie est à la porte, lequel, quand même il le voudroit, ne peut être retardé.

Non, ma chère Landgrave, Vous ne partirez pas, sans que je Vous aie vue, j'ai déjà trouvé un expédient. Je serai inconsolable, si je n'y parvenois pas; il faut absolument que je Vous revoie encore avant de mourir. Je déteste tout ce qui s'appelle intrigue, je les ai en horreur, mais j'en ferai, dussé-je remuer ciel et terre pour que ne Vous en retourniez pas si tôt; je veux jouir, un moment ne me suffit pas, il faut des jours, il faut pouvoir La parler à son aise, et c'est-ce que je désire avec empressement. Vous ne retrouverez que mon cœur, il n'a pas changé, mon attachement, ma tendresse et la plus constante amitié pour V. A. c'est-ce qui le compose; pour ma figure je Vous prie de fermer les yeux, c'est un mal sans remède. Adieu — —.

197.

Berlin, 31 Mai 1769.

J'ai encore plusieurs choses sur le cœur, ma chère Landgrave, qu'il faut, pour le repos de ma conscience, que je Vous communique. Nous avons ici quelques femmes qu'on appelle les beautés de la cour, le beau monde, et qui sont distinguées dans toutes les occasions. Telles sont Mesdames de Grappendorf et de Münchow, deux sœurs, l'une plus coquette que l'autre, d'une très jolie figure, peu au point d'esprit, mais propre à tout venant qui a la bourse pleine; Mme Almsleben (autrefois la petite Kaiserling) archicatin; celle-là ne brille pas par la figure, mais, en revanche, elle a de l'esprit pour quatre, méchante comme un petit démon, très amusante, toute l'adresse qu'il faut pour s'insinuer, pouvant faire de sa personne tout ce qu'elle veut, et sachant se plier aux circonstances autant qu'elle y trouve son compte. Ce trio harmonie ensemble, on ne sauroit mieux; mais en voici un autre bien plus laborieux. La soidisante prude comtesse Dönhof, la douce Mme Marshall (dame

ınt haïes en ville et à la cour, tout le monde les craint, ne ne les aime. Caroline, dont la figure ressemble plutôt ichinelle qu'à autre chose, est le chien d'arrêt qu'on pour dire des grossièretés, des sottises et des imperti- ; à brûler pour point à quiconque ne veut pas se ranger ›urs drapeaux ou faire nombre dans leur clique. Les trois ›es ou déesses infernales, comme Vous voudrez les nom- ›e sont si bien nichées dans la maison de mon frère Henri, ı y font la pluie et le beau temps; ajoutez quelques ıreaux, des gens sans principes et sans mœurs, la com- ; sera complète. C'est dans cette infame société, Madame, invitera la princesse et qu'on tâchera de l'attirer. Quand ırties fines ont lieu, Monsieur fait bombance, et la femme ;is n'a pas de quoi se rassasier, seule, à l'autre bout de ison, croquant le marmot avec la Bredow et la Blumen- elles déplorent entre elles leur malheureux destin. Pour ces sortes de parties, le moyen le plus court est celui déclarer, tout de suite, que l'on ne s'y rendroit pas l'hô- alors ces coteries n'auront pas lieux. Ce n'est point, ma Landgrave, pour m'égayer que je Vous fais toutes ces ›es, je n'y trouve aucun plaisir, mais je le crois absolu- nécessaire pour le bien de la princesse.

Parlons un peu des noces! Vos emplettes me chipotent, brièveté du temps. Pour plus d'assurance, j'ai demandé nte Finck, s'il n'y auroit pas moyen de lanterner le con- e mariage, pourvu V. A. puisse gagner du temps jus-

étoit à peu près comme la R. ne déparlant pas. Sa fille commence à présent à apprendre le français, mais elle ne peut encore s'énoncer en cette langue. Quand on lui adresse le discours, la mère prend tout de suite la parole avec un flux de bouche épouvantable. Schulenbourg a rendu grâce à Dieu d'en être sortie. Celle de Meiningen n'est pas plus aimable, elle donne dans les dévotions, chose que nous ne connoissons pas. Mais, je Vous prie, Madame, de ne pas faire semblant de tout ceci. Adieu, je revis en pensant de Vous revoir; pardonnez-moi tout le galimathias que je Vous envois et soyez convaincue qu'il n'y a pas d'amitié qui l'emporte sur celle que j'ai vouée à V. A., tant pour cette vie que pour l'autre, où je compte bien la renouveller.

Amélie.

198.

Berlin, 11 Juin 1769.

Je suis charmée de savoir V. A. à présent hors de toute incertitude. Je me flatte que Vous êtes convaincue que j'y prends une part vraiment sincère, mais je crains, chère Landgrave, qu'il y aura des obstacles que Vous ni moi ne pourront éviter et qui me priveront du bonheur de Vous revoir. Pour moi, je ne m'en consolerai pas, mais V. A. s'épargnera une très vilaine vision, Vous feriez de mauvais rêves, Madame; ne me voyez plutôt pas. Le comte Schulenbourg et sa femme ont été ici, j'ai eu bien de la joie et de la satisfaction en leur parlant; ils m'ont paru tous deux très attachés à V. A. La femme m'a montré la boîte et m'a conté l'histoire du portrait. J'ai tenue bonne contenance, quoique j'aie eu un peu envie de rire. Il n'y a qu'une voix ici sur le chapitre de la princesse Frédérique; chacun se réjouit de cette alliance. Le comte de Schulenbourg en a fait le portrait le plus avantageux, et on se flatte avec raison d'un heureux avenir.

Si les vœux et les souhaits peuvent contribuer à son bonheur, je lui vouerai toutes les heures de ma retraite. Adieu — —.

199.

Berlin, 19 Juin 1769.

J'ai vu hier Mr. de Hesse; jamais je n'ai eu plus de joie à voir un étranger; que cette vue m'a ravie! Je ne dis point ceci pour dire quelque chose, mais cela part de cœur, Madame, un cœur qui est tout à Vous. J'ai reçu la lettre de V. A. du 9, je suis très fort de Votre avis de ne point demander de délai; le plutôt que V. A. pourra partir, le mieux cela sera. Il faut, que je Vous avoue, chère Landgrave, que je suis un peu inquiète touchant l'entrevue. Suivant la convenance, mon neveu devroit venir à Votre rencontre, mais, comme nous aimons de faire les choses à rebours, il se peut très bien que cela ne sera pas; le motif ne sera autre que celui d'avoir le plaisir d'être présent à la réception. De grâce, chère Landgrave, prévenez sur cet article, car il sera comme bénit; je crains que ce premier moment ne fasse trop d'impression, d'une ou d'autre façon, il sera toujours terrible. Si V. A. reste au-delà de trois jours à Charlottenbourg, je viendrai Vous voir un matin assister à Votre toilette. Je Vous demande, en grâce, de faire en sorte que le Landgrave Vous donne carte blanche et de ne point fixer Votre retour, puisqu'il se pourroit que le Roi invitât V. A. non seulement d'accompagner la princesse à Potsdam, mais aussi de revenir avec elle à Berlin jusqu'à son retour de Silésie. Si Vous prenez Vos précautions d'avance avec le Landgrave, Vous n'aurez rien qui Vous inquiète, et je jouirai alors du bonheur de revoir mon adorable Landgrave à Berlin, tout comme à Potsdam, car je dois m'y rendre après les noces. Approuvez, chère Landgrave, ces arrangements, ils me rendent heureuse puisque je n'y vois aucune impossibilité. Ces idées me suivent, je n'existe que dans l'avenir, chaque instant, qui s'écoule, me fait plaisir, puisqu'il me rapproche de Vous. Adieu, je ne veux point Vous interrompre par une plus longue lettre. Après Dieu Vous êtes tout ce que j'aime le plus.

Amélie.

V. Abtheilung.

Briefe der Kaiserin Catharina II. an die Landgräfin.

Catharina II. und die Landgräfin wurden erst aus Veranlassung der zwischen ihren Kindern in Aussicht genommenen ehelichen Verbindung persönlich mit einander bekannt. Die Sympathie mit der Czarin war bei der Landgräfin, so lange die Czarin Friedrich II. feindlich gegenüber stand, aus politischen Gründen, wie sie verschiedenfältig andeutet, keine besonders grosse. Sie erfuhr aber eine grosse Veränderung, als ein persönliches Bekanntwerden eine veränderte Anschauung bewirkt hatte. Die Czarin ihrerseits war schon vorher durch Friedrich II. von den hohen Eigenschaften der Landgräfin unterrichtet worden. Sie zollte derselben dann alsbald ihre persönliche Anerkennung, als sie mit ihr bekannt geworden war. Wie gross diese Anerkennung war, geht aus den wenigen Briefen hervor, die noch vorhanden sind, und dass sie eine aufrichtige und mit der höchsten Verehrung verbundene gewesen ist, zeigt die Art, in der die grosse nordische Herrscherin an die Landgräfin schrieb. Die Verehrung der Landgräfin von Seiten der Czarin kennzeichnet auch in hervorragender Weise ein Brief des Baron Grimm, welchen nach der Abreise der Landgräfin derselbe an die Mutter der Landgräfin am 26. October 1773 schrieb. Ich kann mir nicht versagen, diesen Brief, der zur Kennzeichnung der Verehrung, welche die Czarin der Landgräfin zollte, so bedeutungsvoll ist, in diese Vorbemerkungen aufzunehmen. Er lautet also:

ıx derniers jours ont été marqués par une tristesse
. Les adieux ont été infiniment tendres, comme Votre
peut penser. Mais ce qu'on ne sauroit imaginer sans
'u, ce sont les adieux de l'Impératrice et de Mme la
ve. Sa Majesté a honoré ce moment de ses larmes.
fait l'honneur de me parler depuis de Mme la Land-
ec tant de tendresse, d'estime et d'amitié, que je ne
z déplorer la distance qu'il y a entre Pétersbourg et
dt, et qui sépare deux grands cœurs si bien faits pour
r réciproquement etc. etc.

e Briefe Catharina's, welche hier nachfolgen, befinden
Original im Hausarchiv zu Darmstadt; sie gehören zu
igen an die Landgräfin gerichteten Briefen, welche in
tzten Willensbestimmung nicht zur Vernichtung be-
worden waren. Sie sind mit wenigen Ausnahmen ganz
dig geschrieben.

1.

(Eigenhändig.)

St-Pétersbourg, 24 Janvier 1773.

dame ma Cousine, C'est avec bien du plaisir que j'ai
la lettre de Votre Altesse du 15 Janvier que l'envoi
portrait, que Vous avez désiré, Madame, Vous ait
contentement. Je passe sur tout ce que Vous voulez

de Vous témoigner la sincérité des sentiments avec lesquels je suis, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine et amie

Catérine.

2.

(Eigenhändig.)

Czarskoje çelo, 28 Avril 1773.

Madame ma Cousine, Dès que la saison l'a permis, je n'ai rien eu des plus pressé que d'expédier mes vaisseaux à Lubeck. Ils y ont mené Mr. le général-major de Rehbinder, qui a ordre de ma part non seulement d'envoyer cette lettre à Votre Altesse pour L'informer de leur arrivée dans ce port, mais aussi que je l'ai nommé pour Vous accompagner, Madame, si Vous le lui permettez, jusque dans mes états. Venez, Madame, venez, je Vous attends avec impatience, soyez assurée du vif désir que j'ai de Vous voir avec les trois princesses Vos filles dans ma cour dont Vous allez faire les délices. Je me fais une fête de Vous y recevoir, de faire Votre connoissance et de Vous donner des marques de mon empressement à Vous témoigner l'estime et l'amitié, avec laquelle je suis, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine

Catérine.

3.

Czarsko çelo, 21 Mai 1773.

Madame ma Cousine, J'ai été extrêmement sensible à tout ce que Votre Altesse a bien voulu me dire d'obligeant dans la lettre, datée de Potsdam du 14 Mai, par laquelle Elle m'annonce son heureuse arrivée dans cette ville. Mes yeux sont tournés vers la mer, je prie Dieu qu'il bénisse Votre trajet et que ce trajet ne nuise point à Votre santé et à celle des princesses Vos filles. Rien, assurément, ne sauroit m'être et plus flatteur et plus agréable que la confiance que Vous me témoignez, Madame, dès à présent. Je prie Votre Altesse d'être

assurée qu'Elle trouvera en moi le vif désir de cultiver cette confiance, de l'augmenter et de Lui témoigner, en toute occasion, les dispositions où je me trouve, de Lui donner des preuves de mon estime et de mon amitié. Mon chambellan, le baron Czerkashof, qui aura l'honneur de Vous remettre, Madame, cette lettre, a ordre de ma part de L'en assurer. Je Vous prie d'ajouter entièrement foi à ce qu'il Vous dira, je l'ai choisi entre bien d'autres aspirants comme un homme sûr, qui m'est connu depuis longtemps par son attachement pour ma personne, par son cœur droit et son esprit dégagé des préjugés. Il ne fera que répéter à Votre Altesse les sentiments que j'ai tant d'envie de Lui montrer et avec lesquels je suis, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine et amie

Catérine.

4.

Czarsko çelo, 9 Juin 1773.

Madame ma Cousine, J'ai vu avec la plus grande satisfaction, par la lettre que Votre Altesse a bien voulu m'écrire, le 6/17 Juin, qu'Elle est heureusement arrivé au port de Revel, je ne saurai Vous dépeindre, Madame, les inquiétudes que j'ai ressentie lorsque le vent Vous étoit contraire, ou qu'il me paroissoit trop fort. Dieu merci que toutes ces difficultés sont surmontées, je souhaite d'entendre que Votre santé et celle des princesses Vos filles n'en ait point souffert. Le capitaine Krouse et le général Rehbinder ont rempli leurs devoirs dès que Vous êtes contente d'eux, Madame. C'est avec impatience que j'attends le moment où j'aurai le plaisir et l'agrément de Vous voir et de faire Votre connoissance et celle de Vos aimables princesses. C'est alors, Madame, que je pourrai satisfaire mon cœur en témoignant à Votre Altesse toute l'étendue de l'estime et l'amitié avec lesquels je suis, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine

Catérine.

5.

(Eigenhändig.)

(Ohne Ort und Datum.)

Le comte Solms, Madame, m'avoit prié à Péterhof au nom du Roi de Prusse de lui envoyer les plans de Czarsko çelo. On vient dans ce moment de m'apporter ces plans tout achevés. Je ne sais, Madame, si j'ose Vous prier de les emporter avec Vous. Si Vous les trouvez trop volumineux, renvoyez-les-moi, sans autres formes ni façon, mais, si Vous les prenez avec Vous, je Vous prie, Madame, de les remettre au Roi de ma part, ils ne sauroient être présentés à Sa Majesté sous de meilleures auspices et ils Lui plairont mieux les recevant de Vous, Madame, qu'il aime et chérit, en quoi je le seconde bien sincèrement.

6.

(Ohne Ort) 16 Oct. 1773.

Madame ma Cousine, J'ai voulue laisser passer la triste journée d'hier avant que de répondre à la lettre que Mr. de Ratzamhausen m'a remis de la part de Votre Altesse. Je commencerai par Vous parler de notre fille. Dès que j'ai su que Vous étiez partie, je m'en allois chez elle; je la trouvois qui ce peignoit, elle étoit fort triste, mais elle ne pleuroit pas; il semble qu'elle souffre intérieurement, j'aimerois mieux qu'elle eût pleuré, car cela soulage; j'ai tâché de la dissiper autant que j'ai pu pendant la journée. Sa santé est bonne. On vouloit jouer une tragédie, mais, comme nous avions tout besoin d'être égayé, j'ai ordonnée qu'on nous donna une comédie. Nous avions dîné ensemble et, comme la comédie finit à 7 heures, hier, nous avons fait un berlan ensemble et le prince Beloçelski nous a encore servi de ressource tout comme avant-hier. Il faut avouer que sans lui nous n'aurions guère ri à notre partie de Whist, Madame, ce soir-là. Extrêmement sensible à tout ce que Vous me dites dans Votre lettre et à l'amitié et l'attachement que Vous me marquez et me promettez, soyez assurée de la réciprocité de ce que je sens, Madame, mais, permettez aussi que je ne Vous dise que cela et

e je n'entre dans aucun détail là-dessus, crainte de nous dé-
irer le cœur à toutes les deux. Il me semble que nous avons
t de part et d'autres nos preuves de sensibilités et que nous
us connoissons assez, pour nous en croire sur ce point-là
nme sur bien d'autres. La Grande-Duchesse m'a envoyée,
ıdant la journée, les papiers du Landgrave de Hombourg;
us me pardonnerez, Madame, de ne les avoir pas lus encore,
même que toutes les autres lettres que Votre Altesse m'a
; remettre hier, j'étois trop remplie de Vous, Madame, et
mes vifs regrets sur Votre départ, pour pouvoir m'occuper
pour avoir de l'attention pour autre chose. Je n'ai lu que
liste que Votre Altesse avoit ajoutée à Sa lettre. Tous les
nts en seront remplis; puissé-je par là Vous donner une
ble marque du désir que j'ai de Vous marquer, en toute
casion, la pleinitude de l'amitié que Vous m'avez inspirée et
i est jointe à l'estime et la haute considération avec laquelle
ne cesserai d'être, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine et sincère amie

Catérine.

J'espère, Madame, que l'incluse Vous fera plaisir. Je
ous prie, Madame, de faire mille amitié de ma part aux
incesses et de saluer les dames et cavaliers de Votre suite.
ı belle de Mr. de Schrautenbach*), désespérée de son dé-
rt, apparemment, n'a pas parue au spectacle d'hier; je crains
e, s'il ne l'a pas enlevée, chose dont je ne suis pas encore
en sûre, elle se jette à corps perdu dans un couvent; la voilà
jà en retraite.

7.

(Eigenhändig.)

Czarsko çelo, 10 Nov. 1773.

Madame ma Cousine, Je commence ma lettre par féliciter
tre Altesse, de tout mon cœur, de l'heureux accouchement
Madame la princesse de Prusse. Je suis fort aise que ce

*) Einer der Cavaliere der Landgräfin.

soit un prince. Vous connoissez, Madame, mon goût décidé pour les garçons. Je Vous prie de faire mille amitié de ma part à Madame Votre fille. Après ce début qui satisfait mon cœur, je dois dire à Votre Altesse, que le baron Czerkashof, qui ne se hâte jamais que lentement, m'a remis la lettre qu'Elle m'a bien voulu écrire de Riga, que quinze jours après que Vous avez quitté mes états: elle ne m'en a été pas moins chère. J'y ai vue avec plaisir que Vous étiez contente de lui, Madame, et que les mauvais chemins et les incommodités de la route n'avoient point altéré Votre santé, ni changé Votre façon de penser à mon égard. Je vois d'un bout à l'autre de cette lettre retracé tous les sentiments d'amitié que Votre Altesse n'a cessé de me marquer pendant Son séjour à ma cour. Je Vous promets bien sincèrement, Madame, le plus parfait retour. Nous nous entretenons journellement de Votre Altesse, de l'agrément et de la sûreté de Sa société. Elle a emportée l'estime générale et chacun Vous respecte comme Vous le méritez. Votre fille se porte bien, elle est toujours douce et aimable, comme Vous la connoissez. Son mari l'adore; il ne fait que la louer et recommander, je l'écoute et j'étouffe de rire quelquefois, parce qu'elle n'a pas besoin de recommandation; sa recommandation est dans mon cœur, je l'aime, elle mérite de l'être et j'en suis extrêmement contente, aussi faudroit-il vouloir chercher prise furieusement et être plus qu'une commère pour n'être pas aussi satisfaite de cette princesse que je la suis, et que je Vous dis, Madame, parce que cela est vrai. Je l'ai prié de s'appliquer à la langue russe, elle me l'a promis. Enfin, notre ménage va joliment. Nos enfants paroissent enchantés d'être venu, hier, à la campagne avec moi. Le prince Votre fils y est aussi. Tous les jeunes gens me font faire le soir le diable à quatre, ou, si Vous voulez, c'est moi qui leurs fait cette douce violence. Je suis bien aise, Madame, d'être encore de Votre avis sur le compte de la Julie Mengden; j'ai toujours dit que ce n'étoit pas une fille tout à fait ordinaire. La belle de Mr. de Schrautenbach est enlaidie depuis son départ, peut-être les excursions, faites par lui en Livonie, sont-elles parvenues jusqu'à la région élevée que la belle habite et lui ont-elles donné du chagrin. Je Vous suis bien redevable,

ıverne. A la première distribution de l'ordre de Saint-ıdre, Vos protégés, Madame, seront du nombre. Je n'ai seule réflexion à faire sur le mémoire des conseillers ndgrave de Hombourg, qui est que la Courlande est un indépendant et fief de la Pologne. J'ai appuyé la famille on et n'ai aucune raison de l'abandonner. Mille amitié, ıe, de ma part aux princesses. Je salue Votre suite et prie d'être assurée que je suis avec l'amitié et l'estime ı parfaite, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine et amie

Catérine.

8.

(Eigenhändig.)

St-Pétersbourg, 7 Déc. 1773.

Madame ma Cousine, La nouvelle de l'arrivée de Votre e à Potsdam m'auroit fait plaisir, si Elle n'avoit été ac-ıgnée du gros rhume que Vous avez gagnée au chemin. ıus avoue, Madame, qu'ayant apprise de Vos enfants que ırs jours de poste de suite ils ont reçu des lettres de Altesse non pas écrites de Sa main, mais des princesses s dames de Sa suite, qui disent que Vous gardez la

rissez bien cette amitié en me donnant tant de marques sincères de la Vôtre. Votre Altesse connoît ma sensibilité, qu'Elle juge par là de ma gratitude. Le bon accueil que le Roi de Prusse a fait à mes plans, je l'attribue à la joie qu'il aura eu de l'arrivée de sa bonne amie qui les lui présentoit. J'ai vu avec plaisir, par la lettre de Votre Altesse, que la santé de Madame Votre fille se rétablissoit; j'ai reçu les réponses à mes deux lettres, je Vous prie, Madame, de lui faire bien des amitiés de ma part, de même qu'aux princesses que j'embrasse en pensée. La princesse Louise a trouvé une embuscade sur son chemin à Leipsic, à ce qu'on me mande; je Vous prie de lui demander de ma part, comment elle s'en est tiré. Il me semble d'ici de la voir dans cette occasion aussi grave que si elle mangeoit du raisin à l'Hermitage. La Grande-Duchesse se porte bien, nous nous aimons de plus en plus, et nous nous accommodons fort bien ensemble; son humeur me plaît et me convient. Nous sommes convenues qu'après le nouvel an elle commencera à parler le Russe. Rien ne sauroit être plus satisfaisant pour moi que ce que Vous me dites, Madame, que je Vous ai fait connoître le bonheur, que je Vous ai fait passer des jours heureux. Personne, assurément, ne méritoit plus de l'être que Vous. C'est avec l'amitié la plus vraie et l'estime la plus parfaite que je suis, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine et amie

Catérine.

9.

St-Pétersbourg, 9 Déc. 1773.

Madame ma Cousine, Je me suis fait un plaisir de répondre aux désirs de Votre Altesse Sérénissime en nommant chevaliers de mon ordre de St-Alexandre-Newsky le prince de Hohenlohe-Langenbourg et les comtes de Reuss et d'Erpach. Dans l'intention de ne point leur laisser ignorer que c'est à Votre Altesse Sérénissime qu'ils sont redevables de cette distinction, c'est en Ses mains que je fais parvenir les marques de l'ordre et mes lettres de notification pour ces nouveaux chevaliers. Je La prie de les envoyer à chacun d'eux là où il

se trouve. Cette nomination se rapporte toute à Elle, et je serai charmée si Elle y trouve un témoignage de ma tendre amitié et de la parfaite considération avec laquelle je suis, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse Sérénissime

la très affectionnée cousine

Catérine.

(Eigenhändige Unterschrift.)

10.

(Eigenhändig.)

2 Janvier 1774.

Madame ma Cousine, Malgré Vos deux lettres de Potsdam, l'une du 9, l'autre du 10 de Décembre, malgré Votre départ de ce lieu, et même malgré ce que le Roi de Prusse me dit dans une de ses lettres sur l'état de Votre santé, qui devroit me rassurer, je Vous avoue que j'ai eu les plus vives inquiétudes. La lettre de Mme de Bouchwald à Grimm, écrite après le passage de Votre Altesse par Gotha, m'a, cependant, un peu calmé, j'attends avec impatience les nouvelles de Votre arrivée à Darmstadt. La Grande-Duchesse commence à être sujette à la médisance des courtisans; la semaine passée elle a eu des maux de cœur qui ont donné lieu à des propos dont on n'est pas bien revenu encore, mais sur lesquels, cependant, il n'y a point de preuves réelles jusqu'ici, mais, en attendant, Monseigneur son époux prend garde à elle, comme à la prunelle de ses yeux; il ne faut point qu'elle danse, et le moindre indice paroît preuve convaincante. Je ne manquerai pas, Madame, d'écrire le bref ostensible dont Vous me parlez dans la lettre que j'ai reçue des mains de la Grande-Duchesse. J'ai bien reconnu l'amitié que le prince Henri ne cesse de me témoigner dans la conduite qu'il a tenu lors du séjour de Votre Altesse à Berlin. J'étois là entre les mains de mes meilleurs amis et de personnes qui me sont bien chères.

Savez-Vous bien, Madame, que mon amour-propre est plus flatté et plus fier d'avoir de tels amis, que de toutes les victoires remportées par mes généraux, et auxquelles leurs

valeurs et celle de mes troupes seules ont eu part? L[illegible] Gœrtz est arrivé ici et j'espère qu'il retournera content de l'accueil qu'on lui a fait. Il a été invité, le jour passé, à une fête charmante que le prince Orlof nous a donnée; de tous les étrangers il étoit le seul qui y assista. A propos de ce prince, je Vous dirai, Madame, qu'il est un des plus sincères admirateurs de la conduite de Madame Votre fille, et qu'il est extrêmement reconnoissant de la manière dont elle le traite. Or, cet homme-là n'est ni faux ni flatteur. Je suis bien aise que Grimm soit content de moi; il vient de temps en temps jaser avec moi le soir, depuis 8 heures jusqu'à 10. On ne sauroit être plus sensible que je le suis de l'intérêt que le Roi de Prusse a paru prendre à ce qui me regarde. La nouvelle que Sa Majesté Vous a donnée de la défaite [illegible] de l'armée turque, de la prise de deux Pachas [illegible] à eux deux de cinq [illegible] vraie, mais la prise de Warna et de Silistri [illegible] prématurés: c'est une partie remise par le maréchal Romanzof à un autre temps. Il a mis son armée en quartier d'hiver, parce que [illegible] et ça [illegible] V[illegible] M[illegible] Votre [illegible]

M[illegible]

[illegible] Votre [illegible] Paris. [illegible]

à la plus [illegible]

marchands [illegible]

11.

(Eigenhändig.)

19 Janvier 1774.

Madame ma Cousine, Votre lettre, datée de Pirmesens, Janvier n. St., m'a causée beaucoup de satisfaction, parce y vois avec plaisir, que Vous êtes parfaitement tranquille tente. Je souhaite, de tout mon cœur, que cet heureux continue. Madame Votre fille se porte bien; nous irons naine qui vient à la campagne. Si Vous nous aimez, ne, nous Vous rendons bien la pareille, car il n'y a pas irs où nous ne nous entretenions de Votre Altesse. Le Votre fils partira dans quelques semaines pour l'armée. ince gagne à être connu; je lui ai dit que j'étois chargé, part de Madame sa mère, de le gronder et que stricte- je m'en acquitterois, si l'occasion s'en présentoit; il m'en ercié, et je dis à cela: je reconnois bien ma bonne amie, ne la Landgrave, à cette éducation-là. Je me réjouis Vous, Madame, de la bonne santé de Madame Votre mère, us prie de Lui faire mes compliments de même qu'aux sses Vos filles que toutes les gazettes marient, mais, e Vous ne m'en dites rien, je m'en tiens à ce que j'en C'est avec l'amitié et l'estime la plus sincère que je suis, me ma Cousine,

12.

5 Mars 1774.

Madame ma Cousine, C'est avec un cœur rempli d'amertume que j'ai apprise par Madame Votre fille l'état de Votre santé et, au nom de Dieu, ma chère Landgrave, pour l'amour de Madame Votre mère, de Vos enfants et de la tendre amitié que j'ai pour Vous, daignez avoir recours aux soins et aux remèdes que les plus habiles médecins pourront Vous prescrire. Je n'ai pu m'empêcher, ayant appris l'état où Vous Vous trouvez, de Vous expédier cette estafette avec ma très-instante prière de ne point refuser les secours de l'art. C'est le cœur qui parle; le Vôtre est trop bon, pour ne pas Vous prêter à nos désirs. Vos jours nous sont aussi précieux que chers.

J'envoie à Votre Altesse les lettres de nos enfants qui joignent leurs prières aux miennes. Dès que le brevet du Landgrave sera achevé, je Vous l'enverrai, Madame, par une seconde estafette. J'ai signé l'ordre Lundi passé, mais les formalités de chancellerie ne sont pas achevées. Je prie Dieu, Madame, pour Votre santé, et je suis avec la plus parfaite amitié et l'estime la plus distinguée, Madame ma Cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine et amie

Catérine.

VI. Abtheilung.

Briefe der Landgräfin an den Herzog Ferdinand zu Braunschweig.

Zu welcher Zeit die Landgräfin mit dem Helden des siebenjährigen Krieges, dem Schwager und Schüler des königlichen Feldherrn, dem Herzog Ferdinand von Braunschweig bekannt geworden war, ist aus den vorhandenen Archivalien nicht zu ersehen. Die Verhältnisse brachten sie nicht viel mit ihm in brieflichen Verkehr, wenigstens ist die Zahl der Briefe, welche im Original sich im Hausarchiv zu Darmstadt vorfinden, eine geringe. Immerhin ist auch aus diesen wenigen Briefen zu ersehen, welche Achtung und Verehrung beide fürstliche Persönlichkeiten für einander hegten; bei der Landgräfin lehren diess die Worte ihrer Briefe, bei dem Herzoge ergiebt es sich aus den mannigfachsten Zugeständnissen, welche der Feldherr mitten im Kriege der bittend kommenden Fürstin machte, auch wenn ihre Bitten mitunter ihm Bedenken erregen konnten.

1.

Bergzabern, 15 Mai 1758.

Monsieur, Je ne voudrois pas que Votre Altesse me soupçonnât de manque de reconnoissance tant pour la lettre obligeante qu'Elle m'a fait l'honneur de m'écrire, que pour la permission qu'Elle a bien voulu accorder aux deux prisonniers de se rendre à Strasbourg. Je suis, mon prince, sensible en

ne peut pas plus à Vos bontés et à ce que Vous me dites de flatteur; rien ne sauroit l'être plus que l'assurance de Votre estime. Mes vœux pour Vos succès sont les mêmes que lorsque j'eus l'honneur de Vous écrire. J'ai vu les deux prisonniers, l'un est un enfant de quatorze ans et l'autre est un sot pour lequel, en vérité, je ne serois point intéressée sans les prières de ses parents.

Les gazettes disent le Roi fort avancé en Moravie; Dieu veuille nous donner des jours semblables à ceux de Prague, de Rossbach et de Lissa! L'on nous écrit aussi, qu'un corps de 10 à 12 mille hommes détaché de l'armée de V.-A. étoit aux environs de Marbourg et, peut-être, depuis dans le pays de Darmstadt. Le rendra-t-on responsable ce pauvre pays du mal que le Landgrave nous souhaite? Je sens, mon prince, que la loi du talion, toute cruelle qu'elle est, est, cependant, reçue et suivie, qu'il n'y a même rien d'injuste, je n'ai donc recours que Votre humanité, c'est elle que j'implore.

Ma sœur et le prince de Waldeck ne peuvent assez se louer des attentions de V. A., j'ai, en mon particulier, mille remercîments à Vous faire, Monsieur, du compliment obligeant, dont Vous avez chargé l'officier que le prince de Waldeck a envoyé à V. A., l'on ne sauroit être avec plus de considération et d'estime que je le suis, Monsieur,

de Votre Altesse

la très humble, très obéissante servante et cousine

Caroline d'Hesse, née de Deuxponts.

2.

Pirmesens, 30 Juin 1758.

Monsieur, J'ai été plongée dans la douleur depuis que j'ai appris la mort de notre cher prince de Prusse, et ce n'est que Votre Altesse que je dois le premier moment de satisfaction que j'ai eu depuis cette malheureuse nouvelle. J'appris aujourd'hui, la victoire que Vous avez remportée, mon prince sur l'armée du comte de Clermont le 23, jour aussi glorieux pour V. A. qu'heureux pour la bonne cause. Permettez que je Vous en fasse mon compliment très humble. Ce sont no

es qui doivent servir de sacrifice aux mânes de notre
t digne prince. L'armée de Soubise doit, dit-on, joindre
lu comte de Clermont qui, par la relation de la bataille,
qu'il ne quittera pas Neus et qu'il Vous livrera une
e bataille. Je souhaite, de tout mon cœur, que V. A. en
he encore; il n'y a que des événements aussi heureux,
issent faire diversion à notre juste douleur.
'ardonnez-moi, mon prince, d'avoir cédé au désir que j'ai
Vous marquer la part que je prends à Votre gloire et
succès. J'ai l'honneur d'être — —.

3.

Bouxviller, le 12 Février 1758.

fonsieur, Le prince héréditaire m'a prié de charger son
nt, Mr. de Günderode, d'une lettre pour Votre Altesse;
s détaillera, mon prince, les raisons de son voyage. Il
stion de solliciter V. A. de permettre que la monnaie
 au coin du prince ait cours à l'armée, qui est sous
dres. Je n'entrerai dans aucun détail, tout ce que je
ai la liberté de Vous en dire est, que l'on m'assure que
nonnaie vaut mieux que toutes celles que V. A. a fait
re, et que nous friponnons bien moins le public, que ne
s autres. Si V. A. vouloit avoir la bonté de faire quel-
ention aux sollicitations du prince, il Lui en auroit les
ions les plus essentielles et proportionnées à la faveur,
us lui aurez faite, et je Vous en aurois, mon prince, une
issance infinie.
'ai chargé Mr. de Günderode, qui est un très honnête
, de Vous parler, mon prince, sur les bruits impertinents
t courus comme quoi le prince héréditaire eût donné
aillon à la France. Que Votre Altesse soit persuadée
nais nous serons rénégats, je serai Prussienne jusqu'au
u.
n m'a fait trembler pour la bonne cause, il y a trois
s; l'on assuroit que le duc de Cumberland revenoit pour
nder Votre armée. La joie brilloit sur les physionomies
ice ou attachées à la France; cette impression faisoit

Votre éloge, mon prince. Ces bruits ont tombés et j'espère que le ciel exaucera mes vœux pour la campagne prochaine. Le prince de Waldeck et ma sœur sont pénétrés des attentions de V. A., il ne leur reste à désirer que d'avoir l'honneur de Vous renouveller les assurances de mon estime et de la considération distinguée avec laquelle j'ai l'honneur d'être – —.

4.

Pirmesens, 8 Oct. 1759.

Monsieur, J'ai une grâce à Vous demander. Votre Altesse me feroit faveur, si Elle vouloit bien m'accorder un passe-port pour Mr. de Montrond, officier dans le régiment Suisse de Jenner, au service de France, pour qu'il puisse en toute liberté se rendre et s'arrêter à Arolsen, et, puis, passer en Alsace. Ce début Vous paroîtra étonnant, mon prince, mais j'espère que Vous ne me refuserez point, quand j'ai eu l'honneur de Vous dire que Mr. de Montrond est destiné pour être gouverneur de mon fils aîné, que j'ai prié ma sœur de permettre qu'il passât et s'arrêtât à Arolsen pour voir sur quel pied le gouverneur du cadet de mes neveux est avec son élève, afin qu'il puisse s'arranger en conséquence. J'espère qu'en faveur de ces motifs Votre Altesse aura la bonté de m'accorder le passe-port que je sollicite.

Ne croyez pas, au moins, mon prince, que je veuille rendre mon fils Français, parce qu'on lui choisit un gouverneur dans leur armée; Mr. de Montrond est Suisse et l'on sait combien cette nation est au fond attachée à notre grand Roi. D'ailleurs, V. A. ne se méprendra point à mes sentiments, ils ne peuvent changer et je reste Prussienne comme je l'ai été à Berlin et à Magdebourg. L'on vient de m'assurer que le maréchal de Contades est rappelé et le duc de Broglie mandé en cour, pour recevoir ses instructions et retourner, ensuite, à l'armée pour en prendre le commandement en chef. C'est Votre Altesse qui est cause de tous ces changements.

Je n'ose Vous parler, mon prince, en faveur des infortunés sujets du pays de Darmstadt; d'un côté la nécessité de procurer de la subsistance à Votre armée, et de l'autre les sentiments

du Landgrave contraires à notre parti, me défendent toute sollicitation, je n'en appelle qu'à Votre bonté, qu'à Votre humanité, mais je conviens que je ne puis rien prétendre.

L'on m'a donné des vives alarmes pour Mr. le prince héréditaire, on me l'a annoncé dangereusement malade. Ce prince doit vivre pour le bonheur de son illustre famille, pour celui de sa patrie et pour la satisfaction de tous ceux qui savent apprécier le mérite et les talents. Mon estime pour Votre Altesse, fondée sur ces principes et la considération que je Lui ai vouée, ne finiront qu'avec moi — —.

Le duc de Broglie a passé, le 5, à Francfort.

5.

Bergzabern, 26 Nov. 1759.

Monsieur, Je sens avec une vive reconnoissance la faveur que me fait Votre Altesse d'accorder un passe-port pour Mr. de Montrond; j'attendrai volontiers la séparation de l'armée et même jusqu'au mois de Janvier, si je pouvois espérer d'obtenir de V. A. une prolongation pour lui. Million de pardons, mon prince, de mon opiniâtre importunité, mais six ou huit jours suffiront-ils pour connoître un homme? Vous me comblerez, si Vous aviez la bonté de lui accorder quelques semaines, j'exigerai de lui la conduite la plus circonspecte et défense absolue d'écrire, enfin, toutes les conditions que V. A. jugeroit à propos de lui imposer seroient religieusement observées. J'espère que V. A. est bien persuadé que si je supposois Mr. de Montrond capable d'espionner, qu'assurément je n'engagerois point le prince héréditaire à le prendre pour Louis, mais j'ai lieu de croire le contraire. Je supplie, encore, V. A. d'être persuadé que le prince de Waldeck ni ma sœur souffriroient pas un pareil homme chez eux. Je Vous tourmente, je Vous excède, mon prince, j'en conviens, mais l'éducation de mon fils me tient autant au cœur, que les succès du Roi et ceux de Votre Altesse, et c'est tout dire. Vos bontés, Votre indulgence, l'amitié dont Vous m'honorez, tout me fait espérer.

La façon généreuse et humaine avec laquelle V. A. continue à traiter le pays de Darmstadt, nous pénètre de recon-

noissance, le prince et moi. Plût à Dieu qu'il n'y eût que Votre armée, mon prince, dans ce malheureux pays, il n'y auroit pas tant d'infortunés.

V. A. recevra, dans peu de jours, la carte gravée qu'Elle me permet de Lui envoyer; elle ne contient que la partie septentrionale de la Hesse, il n'y a pas soupçon des rives de la Lahn. Des nouvelles de Paris, du 19, annoncent Mr. de Conflans parti de Brest, le 14, avec sa flotte, peu avant que l'ordre d'y rester y arriva. Tout Paris s'empresse à l'imitation du roi de France d'envoyer sa vaisselle à la monnaie, dont le quart est payé comptant et le reste en billet; cela a donné lieu aux vers suivants:

Êtes-Vous citoyens? l'occasion est belle:
Allez à la monnaie offrir Votre vaisselle,
Le roi Vous en rendra le quart en argent sec
Et les trois autres quarts en billets de Quebec.

Toute cette vaisselle, y compris celle de la cour, n'avoit produit jusqu'au 17 que six millions de livres.

J'abuse de Vos bontés, mon prince, ma lettre ne finit pas. Permettez, du moins, que j'y ajoute les assurances de mon attachement et de la considération distinguée que je Vous ai vouée. — —

6.

Pirmesens, 30 Oct. 1759.

Monsieur, Je suis on ne peut pas plus flattée de tout ce que Votre Altesse me dit d'obligeant par lettre, du 18, qu'Elle m'a fait honneur de m'écrire. Toutes les nouvelles m'instruisent de la façon généreuse dont Votre Altesse en agit dans le pays de Darmstadt, façon bien opposée à celles des Français. Les sujets Vous adorent, mon prince, tandis qu'ils font imprécations contre la tyrannie de nos ennemis qui les réduisent à mendier leur pain. Les greniers du Landgrave ne sont pas mieux traité que ceux des sujets. Que n'a-t-il prévu, il y a trois ans, la malheureuse situation, où son pays se trouve aujourd'hui! Le respect me défend de poursuivre ma réflexion; les senti-

ments humains et généreux de V. A. ajoutent encore à mon respect et à mon estime pour Elle.

Je commence par Vous demander pardon, mon prince, et j'ajoute que le refus d'un passe-port à Mr. de Montrond m'afflige et bouleverse tous mes projets pour mon fils. Je ne puis me résoudre à engager le prince héréditaire à donner le titre le gouverneur à un homme que je ne connois point; ma sœur e l'a jamais vu non plus, il est recommandé par des Suisses, ens de mérite qui, cependant, ne veulent pas qu'on le prenne rant de le connoître, je ne puis le faire venir chez moi, si avois l'honneur de voir V. A., je Lui en dirois les raisons, lle les approuveroit, mais je ne puis m'expliquer par lettres. n premier choix fait, il y a deux ans, avoit si mal réussi, ue j'en suis craintive, et il n'y a que ma sœur en qui j'ai ssez de confiance, pour que son choix décide le mien.

Je Vous importune, mon prince, pardonnez, je Vous en upplie, à une mère occupée de l'éducation de son enfant, et ui voudroit le rendre digne un jour de suivre Vos traces. Je onnois l'amitié dont V. A. m'honore, j'ose la reclamer dans ette occasion, cependant, je m'en remets entièrement à Sa décision, sûre qu'Elle ne me refusera pas la grâce que je lui emande, si Elle peut me l'accorder.

J'apprends avec joie le parfait rétablissement de Mr. le rince héréditaire de Brunsvic; je n'ai pas fait de compliment V. A. sur l'ordre de la jarretière, le Roi et la nation Vous oivent tout. J'apprends la prise de Quebec avec bien de la atisfaction, j'espère que la conquête du Canada nous procurera n paix telle que je la souhaite.

L'on m'écrit de Paris que le maréchal de Bellisle est à extrêmité et la mort de Milady Tyrconell, que V. A. a vue à erlin; je la regrette.

J'ai une carte du pays de Hesse-Cassel, faite par un ingénieur français, elle ne se vend pas encore. Si je ne savois le V. A. a tout ce qu'il y a de mieux en ce genre, j'aurois is la liberté de la Lui envoyer; si V. A. la veut, j'attends 'Elle m'en dise un mot.

Je Vous supplie, mon prince, de me faire réponse par rétaire, Vous avez des choses plus essentielles d'écrire.

Mon attachement respectueux pour V. A. ne finira qu'avec moi — —.

7.

Bouxwiller, 25 Déc 1759.

Monsieur. Je me suis forcée de renoncer à la prolongation du séjour que j'avois espéré obtenir de V. A. en faveur de Mr. de Montrond. Ma sœur, par excès de délicatesse, s'y oppose: elle seroit au desespoir que, quoi ce soit à Arolsen, donnât soupçon d'ombrage à V. A., elle voudroit même, et m'en prie très sérieusement, que Mr. de Montrond ne s'y arrêtât pas du tout, mais je ne puis y acquiescer. Il faut du moins qu'il voie par lui-même pendant les six ou huit jours que V. A. lui accordera, sur quel ton les gouverneurs sont avec mes neveux. Je renoncerois, cependant, plutôt à tout que d'occasionner le moindre desagrément à une sœur qui m'est extrêmement chère et à un beau-frère qui connoit les lois de l'honneur et de la probité. Je ne sollicite donc plus qu'à demi Votre Altesse, c'est Elle qui en décidera. Je compte, cependant, sur Vos bontés, mon prince, pardonnez-moi ces details, du moins V[illegible] prince [illegible] et du prince de Waldeck.

J[illegible] Maxen: V. A. [illegible] apprenant cette malheureuse [illegible].

Ils [illegible] paix qui me la font [illegible] Votre Altesse. [illegible] pas desirer. M[illegible] Votre Altesse n'ait point attendu [illegible] les mêmes [illegible] je Vous ai [illegible] — —

8.

[illegible] Janvier 1760.

Monsieur. V[illegible] prince. Vous surpassez mes espérances. Q[illegible] pas à Votre Altesse, et comment

Lui exprimer ma reconnoissance? Elle m'ordonne de Lui dire comment le passe-port, pour lequel je Vous ai tant importuné, doit être dressé; je fais l'histoire de Mr. de Montrond sur un billet joint à ma lettre. Ce régiment de Jenner est en quartiers à Dusseldorf, si je ne me trompe, mais Montrond est depuis plusieurs semaines à Venlo, où il attend le passe-port que Votre Altesse veut avoir la bonté de m'accorder pour lui. La façon obligeante dont V. A. s'exprime pour ma sœur et mon beau-frère, m'encourage à reprendre l'ancien ton et à Vous supplier de permettre qu'il séjourne quelques semaines à Arolsen; cependant, mon prince, je me soumettrai à Votre décision. Je sais les bontés et les attentions que V. A. a marquées à ma sœur et au prince de Waldeck, ils m'ont point laissé ignorer, combien ils y étoient sensibles; l'estime que Vous leurs marquez, ajoutera encore à leurs sentiments pour Vous. Je suis on ne peut pas plus flattée de celle, dont V. A. m'honore, je désire beaucoup de la conserver.

J'ai eu le bonheur de recevoir, hier, une lettre de la Reine; je suis pénétrée des bontés que Sa Majesté me témoigne, elle m'en donne une preuve bien précieuse en m'honorant de son portrait d'une façon qui me flatte et m'enchante.

Un officier français revenu de l'armée prétend que c'est le maréchal de Broglie qui a craint que V. A. ne lui préparât d'étrennes. Les troupes doivent avoir horriblement souffertes de la rigueur de la saison, pendant que Vous les avez tenu en alerte. Vous êtes, mon prince, respecté et estimé par nos ennemis; je ne vois pas des Français qui ne chantent Vos louanges et ceux de Mr. le prince héréditaire. Si nos ennemis ne veulent point accepter la paix, j'espère que V. A. leur préparera de nouveaux sujets de faire Ses éloges de Vos talents et de Votre humanité envers les prisonniers.

Les lettres, du 2 et du 3 Décembre, que Vous m'avez fait l'honneur de m'ecrire, ne me sont arrivées que depuis huit ou dix jours, mais celle du 17 m'est parvenue avec exactitude. Daignez, mon prince, rendre justice à mes sentiments d'estime, d'attachement et de considération pour Vous — —.

9.

Bouxviller, 12 Mars 1760.

Monsieur, Je sens tout ce que je dois à Votre Altes quand, malgré la découverte faite des belles instructions d tinées à Mr. de Montrond, Elle veut, cependant, par bon pour moi, lui accorder la permission de s'arrêter à Arolse Je viens écrire à ma sœur pour qu'elle lui parle à ce suj Montrond doit être homme d'honneur, c'est la qualité esse tielle que j'exige pour le gouverneur de mon fils, ainsi je s persuadée qu'il n'auroit jamais la lâcheté de se charger d'u commission pareille à celle qu'on vouloit lui donner. Si j'av lieu de le soupçonner le moins du monde, Votre Altesse pe compter que je renoncerois à lui; jamais je ne donnerai m fils entre les mains d'une âme basse et laisser cet homm eût-il d'ailleurs tous les talents. Je suis outrée et indignée ce qu'on a voulu se servir pour une commission aussi indig d'un homme que je compte employer. La lettre de V. A quoique du 24, ne m'est arrivée que hier au soir. Je su comblée par tout ce que Vous me faites l'honneur de me di mon prince, et je suis flattée on ne peut pas plus de l'estin dont Vous m'honorez; si celle que j'ai vouée à V. A. et m attachement constant pour là bonne cause sont des titres suf sants pour me la conserver, j'ose me flatter que V. A. au toujours les mêmes sentiments pour moi; ils m'honorent, m prince, et j'en désire la continuation avec un empresseme égal à mon respectueux attachement pour Vous.

10.

Bouxviller, 5 Avril 1760.

Monsieur, Enfin, mon prince, grâce à Vos bontés et l'amitié dont Vous m'honorez, je tiens ici Mr. de Montron depuis avant-hier. Que ne dois-je pas à Votre Altesse? S l'éducation de mon fils réussit, comme je le souhaite, je Vou devrois le bonheur de ma vie et celui de ma famille. Votr Altesse sent mieux que je ne puis l'exprimer toute la recon noissance que je Lui dois. Combien de fois ne Vous ai-je pa importuné, mon prince! Vous m'avez toujours écoutée ave

bonté, avec indulgence, Vous êtes entré dans mes peines et Vous y avez mis fin. Je n'oublie pas encore l'indigne proposition que l'on a faite à Montrond, je viens de Lui en parler, et je Lui ai marqué combien je suis contente de la façon dont il s'est conduit en ceci; un honnête homme doit souffrir dans pareils moments. Ce que V. A. m'en avoit écrit m'effraya un moment, mais la réflexion surpendit mes alarmes; un homme de beaucoup de mérite, qui m'a fait recommander Montrond, ne l'eût pas fait, s'il avoit été homme à accepter la commission dont ses supérieurs ont voulu le charger. Les lettres venues, ensuite, me tranquillisèrent entièrement. Votre Altesse aura peut-être appris la mésaventure arrivée à Mr. de Günderode, qui revenoit de Freiberg et Berlin; il eut le malheur d'être vôlé et pillé par une troupe de bandits, tout près à Grünberg; on lui laissa, cependant, les lettres qu'il apportoit au prince et à moi. Il y a quinze jours, que V. A. a donné une furieuse alarme à Francfort et aux environs; bien du monde parloit de partir. Vous êtes en droit, mon prince, de compter être enfin quitte de toute espèce de sollicitation de ma part; V. A. m'écoutera, cependant, encore, je l'en supplie. Un jeune comte d'Isenburg-Wächtersbach, petit et bossu, entra l'année passée dans les volontaires d'Alsace et, pour la bonne arrivée, fut pris aux environs de Zell avec tout le détachement, renvoyé ensuite sur la parole, on lui assigna Haguenau, à quelques lieues d'ici, pour sa demeure. Ces volontaires d'Alsace, qui n'ont pas acquis depuis leur levée la réputation la plus brillante, viennent d'être incorporés dans les volontaires d'Austrasie, autrefois volontaires étrangers, et l'on prétend que les officiers prisonniers vont être réformés. Le pauvre petit comte, préférant Bouxviller à Haguenau, me fait l'honneur de rester ici depuis deux mois et me conjure de solliciter son échange près de V. A. Je crois qu'il est intentionné de passer dans un autre service, cependant, je ne puis l'assurer. Rien ne peut être allégué en sa faveur près de Vous, mon prince, que le titre de parent de feu Mr. le prince d'Isenbourg. J'ai assuré le petit comte et fait assurer sa famille, que je ne me flattois pas du tout de réussir; il a un frère, major dans le régiment de Lehwald.

Accordez-moi, mon prince, la continuation de Vos bontés et de Votre amitié, et rendez justice, je Vous en supplie, aux sentiments de reconnoissance, d'estime et de considération que je Vous ai voués pour la vie.

11.

Bouxviller, 30 Mai 1760.

Monsieur. Je n'ai pas fait encore mes remerciments très humbles à V. A. de la bonté qu'Elle veut bien avoir de donner Ses ordres pour l'échange du comte d'Isenbourg-Wächtersbach. Je Vous en rends mille grâces, mon prince, la situation du pauvre petit comte fait pitié.

Le pays de Waldeck férait V. A., ma sœur s'exprime comme elle le doit en parlant du passage d'une partie de Votre armée, mon prince. La petite affaire de Butzbach a donné une alerte à Francfort, on y a craint pour Giessen. Mes voeux sont pour la paix, mais si elle dois nous être refusée encore, je souhaite que la victoire accompagne Vos pas, faisant mille voeux pour la conservation de V. A. et pour le prince héréditaire. Quatre bataillons des gardes françaises et deux des gardes suisses ont passés près d'ici, au commencement du mois, pour joindre l'armée de Broglie; les premiers n'ont pas une réputation brillante, témoin Dettingen et Fontenoi.

Mr. de Montrond est actuellement gouverneur de mon fils et a quitté l'uniforme et le service de France, je le dois à V. A. Reconnoissance, estime et considération sont les sentiments que je Vous ai voues pour la vie —.

12.

Bergzabern, 3 Août 1760.

Monsieur. Je ne veux pas de réponse de sitôt à cette lettre que j'ai l'honneur d'écrire à V. A., Vous avez d'autres occupations, mon prince; je les respecte et je fais des vœux sincères pour le succès de toutes Vos entreprises.

L'enlèvement des bataillons près de Ziegenhain a fait une surprise d'autant plus agréable pour moi, que j'avois cru Mr. le

prince héréditaire dangereusement blessé, ainsi que les nouvelles l'annonçoient. Les jours de ce digne prince ainsi que ceux de V. A. doivent être précieuses à tous ceux qui songent au bonheur de la patrie. Les nouvelles de la Saxe me désolent, j'avois les plus flatteuses espérances, mais elles sont détruites. La fortune voudroit-elle entièrement nous abandonner de ces côtés-là? Non, je ne puis le croire, ni abandonner l'espérance; que deviendrions-nous sans elle?

Je suis ici depuis quelques jours; je verrai partir demain ma mère pour Arolsen, Votre Altesse connoît toutes les infortunes de ce malheureux pays, Elle y prend part, je le sais. Je souhaiterois que ma mère pût avoir l'honneur de voir V. A., pour qui elle est prévenue de la plus haute estime. J'irai pour quelques heures à Carlsruhe, puis, je retournerai à Pirmesens; le seul agrément que j'y ai, c'est de voir le prince aussi porté pour la bonne cause, que je le suis. Conservez-moi Vos bontés et l'amitié dont Vous m'avez honorée jusqu'ici, mon prince, en faveur de la considération distinguée, avec laquelle j'ai l'honneur d'être — — —.

13.

Pirmesens, 24 Oct. 1760.

Monsieur, Chaque lettre dont Votre Altesse m'honore, me renouvelle les assurances de Son estime et de Son amitié d'une façon très flatteuse pour moi et, si je n'écoutois que mon empressement à Vous en marquer ma reconnoissance, Votre Altesse auroit depuis long-temps reçu ma lettre; mais je respecte des moments consacrés au bonheur de la patrie.

V. A., qui connoît mes sentiments, peut juger, quelles doivent avoir été mes craintes et mes alarmes pour Berlin, quand j'ai su cette infortunée ville au pouvoir des barbares. Je la sais libre, mais je n'ose encore me livrer à la joie, je crains le retour de nos ennemis. La bataille de Liegnitz m'avoit rendu l'espérance, mois l'invasion de nos ennemis me remet au même point où j'ai été avant cet heureux jour.

Que des pays ruinés de cette affreuse guerre! Je reçois des lettres les plus lamentables d'Arolsen, je n'ose Vous en retracer le tableau, mon prince, Vous joignez l'humanité à

l'héroïsme et Vous souffririez trop des maux que Vous ne pouvez soulager; la misère des sujets de mon beau-frère s'étend jusqu'à sa maison. Si V. A., qui, par les actions brillantes, doit avoir acquis tout pouvoir sur une nation généreuse, pouvoit procurer des dédommagements à ce malheureux pays, quelle seroit la reconnoissance de toute notre famille! J'ai vu le prince d'Anhalt-Cöthen depuis qu'il est Votre prisonnier, il passa avec son régiment aux environs et vint dîner ici avec quelques officiers; très fâché de n'oser servir, je l'ai trouvé beaucoup moins timide qu'il ne m'avoit paru à Berlin. Le Canada réduit, nous procurera-t-il la paix, mon prince? Je la souhaite pour le bonheur de l'Europe et pour la conservation de nos libérateurs; parmi les vœux que l'on fait pour eux, je supplie V. A. de distinguer les miens qui ont pour base la justice que je rends au mérite, et les sentiments d'estime et de la considération la plus distinguée que je Vous ai voués pour la vie — —.

14.

Bouxviller, 22 Nov. 1760.

Monsieur, Votre Altesse reçoit mes lettres avec tant d'indulgence, qu'Elle m'encourage à prendre la liberté de la solliciter. Je n'ai pu le refuser à Mr. de Glaubitz, sans pourtant espérer de réussir; sa fortune, son avancement et son bienêtre dépendent de son échange. Une âme comme la Vôtre, mon prince, ne peut que désirer de faire des heureux. Quoique accoutumé à des traits généreux de Votre part, celui-ci ajouteroit encore à l'admiration que l'on a pour V. A. et qui Lui est si bien due.

Pardonnez, mon prince, mes sollicitations et, si je compte trop sur Vos bontés, je n'ai d'autre excuse que ma confiance en V. A. et mon amitié pour Mr. de Glaubitz. J'ai l'honneur d'être — —.

15.

Bouxviller, 25 Janvier 1761.

Monsieur, On ne peut refuser d'une façon plus flatteuse et plus obligeante que Votre Altesse; Mr. de Glaubitz, très

touché de n'avoir pu réussir, est, cependant, pénétré de ce que V. A. dit à son sujet.

J'ai une grâce d'une autre espèce à Vous demander aujourd'hui, mon prince; c'est en faveur d'un jeune homme qui ambitionne d'entrer dans le régiment de V. A., ne fût-ce qu'en qualité de *Freicorporal.* Son nom est de Passern, son père a été président et conseiller privé du prince héréditaire, mort sans laisser le sol à ses enfants. Ce garçon a seize à dix-sept ans et n'est pas mal de figure; il a quelques cicatrices au bas d'un œil, qu'à la fin de cette guerre on prendra pour une blessure. Ce jeune homme ne désire que d'entrer au service de Prusse et, par préférence, dans le régiment de Votre Altesse; sa conduite est bonne. Si Vous daignez, mon prince, accepter mon recrue, je le ferai partir, dès que Vous m'aurez fait savoir Vos ordres et où on doit l'envoyer. Je demande bien des pardons à V. A. de L'importuner de toutes les façons, mais je compte sur Vos bontés et sur Votre indulgence, rendez justice, je Vous en supplie, à mon attachement et à toute la considération que je Vous ai vouée — —.

Mon frère Frédéric a quitté le commandement de l'armée de l'empire, dont je suis on ne peut pas plus aise.

16.

Bouxviller, 12 Avril 1761.

Monsieur, Je rends bien des grâces à Votre Altesse, de vouloir prendre le jeune de Passern sous Sa protection; c'est une nouvelle marque de bonté que Vous me donnez, mon prince. La lettre du 25 Février, dont Vous m'avez honorée, m'est parvenue extrêmement tard. Je fais partir demain le jeune homme, je lui ai fait donner un passe-port, comme s'il alloit faire ses études à Halle; il part pour Magdebourg, incertaine si le régiment de V. A. est encore dans les quartiers d'hiver; j'ai cru que ce parti étoit le plus sûr. J'ai beaucoup prêché à mon recrue, je lui ai dit de se rendre digne de servir sous un prince comme V. A., il m'a tout promis et part le plus heureux des mortels. Je voudrois avec la même facilité pouvoir envoyer vingt mille hommes à l'armée.

On parle paix plus que jamais, tout le monde la veut et la désire, mais je ne la veux que sous condition qu'elle soit favorable pour la bonne cause.

Honorez-moi toujours de Votre amitié, mon prince; j'en sens tout le prix et je la mérité par mon sincère et respectueux attachement pour Vous — —.

17.

Bouxviller, 22 Juin 1761.

Monsieur, L'envie de me rappeler au souvenir de Votre Altesse est l'unique but de ma lettre. Je Lui rends bien des grâces pour celles dont Elle m'a honorée. La paix qui paroissoit bien près et certaine, doit être depuis la prise de Belleisle plus éloignée que jamais. Vous aurez, mon prince, encore une rude campagne, la France veut à tout prix faire la conquête des états d'Hannovre; V. A. en sera actuellement mieux instruite que moi.

J'ai vu un moment mon frère Frédéric qui retourna à Mannheim, d'où il ira à Vienne et à son gouvernement, dès que l'Électrice-palatine sera accouchée. Je suis fort aise que mon frère ne serve plus, je souffrois de le savoir à la tête d'une partie de nos ennemis. On parle beaucoup des Turcs dans ce pays-ci, je les aimerai à la folie si je les savois en marche vers l'Hongrie et la Russie. Je redouble mes vœux pour Vous, mon prince, et pour Votre conservation et j'espère n'apprendre que triomphes et victoires. Telle est ma façon de penser et tel est mon respectueux attachement pour Vous — —.

18.

Pirmesens, 27 Juillet 1761.

Monsieur, Votre Altesse connoît trop bien ma façon de penser, pour douter un moment de la part que je prends à la glorieuse journée du 16*). Permettez, mon prince, que je Vous

*) Sieg Ferdinands bei Vellinghausen.

en fasse mon compliment très humble, il n'y en a pas de plus sincères. Ma joie vient, cependant, d'être mitigée et presque anéantie par une nouvelle affreuse qu'annoncent les gazettes et qui me fait trembler pour les jours du digne prince héréditaire. Si mes vœux pour la conservation de ce jeune héros pouvoient fléchir le destin, je n'aurois plus à craindre pour lui. Oui, mon prince, je suis dans de cruelles alarmes, ses jours ainsi que les Vôtres sont précieux à la patrie; le ciel seroit-il sourd aux vœux qu'elle lui adresse pour leur conservation?

J'ose me flatter que V. A. me conserve ses bontés et son amitié en faveur de mon respectueux attachement — —.

19.

Deux-ponts, 28 Août 1761.

Monsieur, J'ai appris avec douleur, mon prince, la confirmation de la mort de Mr. le prince Henri, Votre neveu; les nouvelles avoient si souvent variées, que j'espérois encore, malgré l'annonce des gazettes. Votre Altesse, qui connoît mon attachement pour Elle et pour Son illustre maison, ne doutera point de la part sincère que je prends à la perte qu'Elle vient de faire. Les princes de Votre nom sont chers à la patrie, c'est en Vous imitant qu'ils en deviennent les soutiens. Je suis bien flattée que V. A. veut me permettre de Lui rappeler quelquefois mon attachement et mon respect. Elle s'exprime avec bien de la modestie en parlant des projets des Français sur les pays d'Hannovre; cela ne Vous empêche pas, mon prince, de leur donner des tapes en bien des occasions. Un officier général écrivit à un de ses amis: „Nous comptons faire tel jour tel mouvement, si le *mal complaisant* prince Ferdinand ne s'y oppose". Je suis depuis quelques jours ici chez mon frère; il est on ne peut pas plus flatté du souvenir, dont V. A. l'honore. Je Vous présente ses respectueux égards et je Vous prie d'être persuadé qu'il se rappelle avec la plus grande satisfaction d'avoir connu, il y a vingt-trois ans, un prince qui a acquis un réputation aussi brillante que V. A. Mon frère Frédéric est à son gouvernement en Hongrie, mais il saura que V. A. a fait mention de lui. Il court un bruit

qui me combleroit de joie, s'il étoit bien confirmé; on dit que le Roi a battu le général Laudon et Fermor*).

Je compte toujours sur Vos bontés, mon prince, je les mérite par mon attachement et par la considération distinguée que je Vous ai vouée — —.

20.

Bouxviller, 27 Déc. 1761.

Monsieur, Je respectois les occupations de Votre Altesse, je n'ai osé Vous renouveller plutôt mon hommage et les assurances de mon attachement, mais la campagne finie, et glorieusement finie, pour V. A., Elle voudra bien permettre que je Lui en fasse mon compliment très humble; je ne Vous parlerai point de ceux que le changement de l'an autorise, mes vœux pour Votre Altesse. L'on m'a mandé de Magdebourg l'affreux complot, formé pour enlever le Roi, j'en ai frémie. Dieu! que ce coup eût été horrible! je n'ose y songer.

On assure que l'Espagne a déclaré la guerre à l'Angleterre, voilà donc le feu allumé partout.

La France double tous les régiments de cavalerie et de chaque compagnie vingt hommes seront mis à pieds, des incorporations font crier bien du monde; il est aussi question d'une grande réforme dans la maison du Roi, cent mousquetaires par compagnie, cent chevaux-légers, cent gensd'armes, la moitié de la gensd'armerie et cent hommes des gardes. J'ai vu passer ce matin de mes fenêtres le régiment de Normandie qui revient de l'armée, je lui ai trouvé l'air bien chétif et déguenillé. Il a repassé successivement beaucoup de troupes en France.

Je Vous supplie, mon prince, de me continuer Vos bontés et de rendre justice à mon attachement sincère et respectueux pour Vous — —.

*) Wilhelm Graf Fermor befehligte 1758 au Apraxin's Stelle als General die in Preussen einfallende russische Armee, ward bei Zorndorf geschlagen, dann durch Soltikoff 1759 ersetzt, behielt aber unter diesem ein Commando und focht mit bei Kunnersdorf.

21.

Bouxviller, 20 Mars 1762.

ıieur, Je suis trop attachée à Votre Altesse pour ne ıarquer la part vive et sincère, que je prends à la ı'Elle vient d'éprouver par la mort de Madame la ıa mère. Les vertus de cette digne princesse la font le tous ceux, à qui elles étoient connues, mais mon ıt particulier pour Votre illustre maison, mon prince, ore à mes regrets; je fais des vœux bien vrais pour ation de V. A., pour tout ce qui peut assurer le ses entreprises. Conservez-moi Vos bontés, mon — — —.

22.

Bouxviller, 4 Avril 1762.

ıieur, J'ose encore importuner Votre Altesse et im- bontés en faveur de Mr. de Zillenhardt, capitaine u régiment de Nassau infanterie, fait prisonnier à ès de Brunsvic, le 14 Octobre 1761. Il y a au moins rs qui doivent être échangés avant lui. Votre Al- par ce calcul que la guerre dureroit bien des années le tour vînt à lui, il n'y parviendroit même jamais 7. A. commandera l'armée, mais c'est à Vos bontés 'a devoir son échange. Si V. A. veut bien le nommer, 'ois plus de difficultés pour lui.

ı'intéresse pour Zillenhardt; il a été page chez moi, ›unesse, et il y a quatorze ou quinze ans que je l'ai le régiment où il est. Dénué de biens et n'ayant ısource que le service, il seroit trop malheureux de s l'inaction. Pardonnez-moi donc, mon prince, en ces motifs la liberté que je prends de Vous solli- lui, V. A. me feroit une vraie faveur, si Elle dai- re attention, Elle augmenteroit encore les sentiments ›issance que je Lui dois, qui, joint à ceux de respect ıement que je Lui ai voués, ne finiront qu'avec

23.

Bouxviller, 4 Mai 1762.

Monsieur, J'ai reçu la réponse obligeante dont Votre Altesse m'a honorée du 14 du mois passé, mais pourquoi, mon prince, me faire des excuses? Accablé d'affaires, comme Vous l'êtes, Vous avez peu de moments à Vous: je suis trop satisfaite d'oser Vous renouveller quelquefois et mon respect et mon attachement, mais je ne prétends assurément point des réponses exactes.

V. A. trouvera que la plupart de mes lettres sont intéressées et Elle n'aura point absolument tort. J'ai encore une sollicitation à faire en faveur de Mr. de Pöllnitz, que V. A. peut avoir vu avec moi à Berlin. Revenu dans ce pays-ci, le prince héréditaire plaça Pöllnitz capitaine des grenadiers dans son bataillon. En 59, on lui rendit de mauvais services. Pöllnitz devoit s'engager à ne jamais servir ailleurs: cela fut accompagné des circonstances qui l'obligèrent à demander sa démission et il l'obtint. Tenu qu'à lui d'entrer au service de France, il n'a pu s'y résoudre, il comptoit se présenter à V. A., je lui avois donné une lettre pour Elle. Ses affaires l'ayant obligé d'aller chez lui, pas loin de Dresde, il s'y trouva dans le temps que les Prussiens en sortoient et que nos ennemis s'en rendoient les maitres et, par une combinaison de hasards singuliers, il ne lui resta plus d'autre parti à prendre que d'accepter une compagnie des grenadiers dans les troupes du duc de Würtemberg. Ce service est entremêlé de beaucoup de désagréments, et l'envie de se distinguer sous les yeux d'un prince, qui sait apprécier la valeur et les talents militaires, a engagé Mr. de Pöllnitz à me prier de le recommander à V. A. Élevé dans la maison du prince, je le connois depuis son enfance et dans toutes les occasions il s'est conduit en honnête homme. Si V. A. vouloit lui accorder Sa puissante protection et le placer, je Lui en aurois les obligations les plus essentielles. Je La supplie de me faire écrire par qui Elle voudra, si Elle agrée ma sollicitation, sur quel pied Pöllnitz pourroit être placé ou si, malheureusement pour lui, il ne pourra servir dans la seule armée où il le désire.

Pardonnez-moi encore cette fois, mon prince, je Vous en supplie; honorez-moi toujours de Votre amitié et rendez justice à mes sentiments d'estime — — —.

24.

Bouxviller, 22 Mai 1762.

Monsieur, J'ai mille grâces à rendre à V. A. de la bonté qu'Elle a eue de m'accorder la liberté de Mr. de Zillenhardt, capitaine dans Nassau infanterie. V. A. ajoute à cette faveur par les assurances obligeantes dont Elle l'accompagne. J'en sens tout le prix, mon prince, je Vous supplie d'en être persuadé ainsi que de mon sincère et respectueux attachement pour Vous — —.

25.

Pirmesens, 4 Juillet 1762.

Monsieur, Exigeriez-Vous, mon prince, que je garde le silence, quand tout retentit de Vos nouveaux exploits? Le 24 Juin*) est un jour fameux qui, joint à bien d'autres de cette espèce, rappellera à la postérité tout ce que la patrie doit à V. A., mais, parmi ceux qui sont témoins de Votre gloire, il n'y en a point qui puissent y prendre plus d'intérêt que moi, vu mon attachement constant pour la bonne cause et l'estime distingué que j'ai vouée à V. A. — —.

Le prince héréditaire se flatte que V. A. voudra bien agréer son hommage et ses compliments sur Vos succès.

26.

Pirmesens, 6 Oct. 1762.

Monsieur, Quand j'eus l'honneur d'écrire la dernière fois à V. A., j'ai été dans les plus fortes alarmes pour Mr. le prince héréditaire Son neveu, et depuis les nouvelles sur son état varioient à l'infini; ce n'est aussi que depuis quelques jours que je sais ce digne prince hors de danger.

*) Sieg des Herzogs in der Schlacht von Crefeld.

J'ai une nouvelle grâce à Vous demander, mon prince, en faveur d'un jeune Mr. de Ratsamhausen, capitaine des volontaires de Wurmser, fait prisonnier dans le courant du mois d'Août par un détachement du général Luckner. Daigneriez-Vous, mon prince, m'accorder son échange ou sa liberté? Je le reconnoîtrois comme une faveur particulière de V. A. Le père de Mr. de Ratsamhausen m'est attaché depuis vingt ans en qualité de grand-maître. Son fils se désole de la perte de sa liberté; deux bons coups de sabre ne lui ont pas donné plus de goût pour l'inaction et le repos. Accordez-moi cette grâce, je Vous en supplie, mon prince; Vos bontés m'ont accoutumé à oser les réclamer dans l'occasion. On parle beaucoup paix et rien de tout ce que l'on fait lui ressemble. Mes vœux pour la conservation de V. A. me la font d'autant plus désirer, vœux qui ont pour principe l'estime parfaite que je Vous ai voué, mon prince, qui, jointe à mon attachement et à mon respect pour Vous, ne finira qu'avec ma vie — —.

27.

Pirmesens, 18 Nov. 1762.

Monsieur, On me sollicite de supplier V. A. d'accorder au porteur de cette lettre la permission de faire une quête à Son armée en faveur de l'église réformée qui se bâtit ici. Toutes mes représentations, comme quoi je doutois que V. A. m'accorderoit cette demande, n'ont pu faire impression sur l'esprit des suppliants et, à moins de passer pour indévote et inhumaine, je n'ai pu refuser ces bonnes gens. Pardonnez-moi donc, mon prince, je Vous en supplie. La nouvelle de la signature des préliminaires m'a faite une joie parfaite, et V. A. même doit être bien aise de la paix, après le rôle brillant que Vous avez joué, mon prince, dans cette longue et cruelle guerre: le repos, cependant, doit avoir son agrément et Votre gloire est assurée. Permettez-moi de Vous renouveller et mon attachement et mon respect — —.

28.

Bouxviller, 16 Janvier 1763.

Monsieur, Votre Altesse a surpassé mon attente en accordant la quête à Son armée en faveur des réformés de Pirmesens. Je serois ingrate et je ne mériterois point les bontés dont Vous m'honorez, si je n'étois pénétrée les plus vifs de reconnoissance, je Vous en dois beaucoup, mon prince, je Vous ai souvent importuné, Vous avez reçu mes lettres avec indulgence, et Vous m'avez accordé les grâces que j'ai sollicitées, j'aime à devoir à Votre Altesse, c'est une suite de mon respectueux attachement pour Vous.

Le repos doit Vous paroître extraordinaire après six ans de travaux, mais le souvenir de cette époque doit Vous occuper agréablement; j'ai combattu pour ma patrie, je l'ai sauvée, ma réputation subsistera autant que le monde; c'est une satisfaction que de pouvoir parler ainsi à soi-même.

Je rends mille grâces à V. A. pour tout ce qu'Elle me dit pour la nouvelle année; je fais des vœux sincères pour Votre conservation, mon prince, et pour l'accomplissement de Vos désirs. Accordez-moi la continuation de Votre amitié, elle m'honore, je conjure V. A. de rendre justice à mes sentiments pleins d'estime et de la considération la plus distinguée — —.

29.

Pirmesens, 10 Oct. 1763.

Monsieur, Votre Altesse doit être accoutumée à mes sollicitations, Elle les a reçues avec tant de bonté pendant la guerre, que j'ai lieu d'espérer qu'Elle m'accordera une faveur que je Lui demande en temps de paix. J'ai quelques portraits des héros qui se sont signalés durant cette dernière guerre, il me faut donc celui de V. A., puis-je me flatter qu'Elle voudra bien me l'envoyer? Je regarderai ce don comme une preuve de l'estime dont Vous m'honorez, mon prince, et je Vous en aurai la plus parfaite reconnoissance qui, jointe à mon respect et à mon attachement pour V. A., ne finira qu'avec ma vie — —.

30.

Bouxviller, 18 Mars 1764.

Monsieur, Je rends mille grâces à V. A. pour l'envoi de Son portrait. Je le reçois comme une marque de la continuation de Vos bontés, mon prince, et de Votre amitié pour moi, et j'y mets tout le prix qu'un don pareil mérite. J'ai risqué de ne voir que l'uniforme de V. A., je ne sais comment on a emballé cette peinture, mais en la déployant il se trouva plusieurs blessures considérables au visage. Je suis enchantée que la guerre n'a pas maltraité V. A. à ce point-là. Les yeux ont heureusement été épargnés. J'ai remis le portrait entre les mains d'un peintre habile qui a eu l'honneur de mettre le premier appareil à Vos blessures. Il m'a promis dans peu de jours l'entière guérison de Votre Altesse. Les traits, cependant, n'ont pas été défigurés au point à nuire à la ressemblance du portrait; il me rappellera toujours un héros et le souvenir d'un prince, auquel j'ai voué des sentiments pleins d'estime et d'une considération distinguée. J'ai l'honneur d'être, Monsieur,

de Votre Altesse

la très humble, très obéissante cousine et servante

Caroline d'Hesse, née de Deuxponts.

VII. Abtheilung.

Briefe der Landgräfin an ihre Mutter, die Herzogin von Zweibrücken.

Die Mutter der „grossen Landgräfin", die Gemahlin des Herzogs Christians III. von Pfalz-Zweibrücken, Caroline, war eine Tochter des Grafen Ludwig Crato von Nassau-Saarbrücken. Sie war geboren am 12. August 1704 zu Saarbrücken, hatte sich am 21. September 1719 mit dem Pfalzgrafen Christian III. vermählte und folgte demselben in seine Residenz Birkenfeld. Noch in demselben Jahre verlegte der Pfalzgraf seinen Wohnsitz in die Grafschaft Rapoldstein im Oberelsass, welche ihm von seiner Mutter angefallen war, und blieb daselbst bis zu dem im Jahre 1733 erfolgten Absterben des Pfalzgrafen Gustav Samuel von Zweibrücken (aus der Kleeburger Linie), wodurch er in den Besitz von dessen Landen gelangte und in Zweibrücken seine Residenz nahm. Nachdem Pfalzgraf Christian III. bereits am 3. Februar 1735 gestorben war, führte seine Gemahlin Caroline die vormundschaftliche Regierung bis zur Grossjährigkeit ihres ältesten Sohnes, Christian IV., der im Jahre 1742 die Regierung übernahm. In demselben Jahre bezog sie mit ihrer Mutter ihren Wittwensitz zu Bergzabern, lebte noch zweiunddreissig Jahre daselbst und starb am 15. März 1774 zu Darmstadt, wohin sie sich zum Besuche ihrer Tochter nach deren Rückkunft aus Russland begeben hatte. Ihre Ueberreste ruhen in der Fürstengruft zu Darmstadt.

Leider finden sich von den Briefen der Landgräfin an ihre heissgeliebte Mutter nur noch diejenigen vor, welche sie auf der Reise nach und von Russland und während des Aufenthaltes dort

(im Jahre 1773) an sie geschrieben hatte. Alle übrigen Briefe der Tochter an die Mutter sind nach dem Tode beider an die Schwester der Landgräfin, Christiane, die Gemahlin des Fürsten Carl August Friedrich von Waldeck, abgegeben worden und zwar einer Willenserklärung der Landgräfin entsprechend, welche diese Briefe, da sie Mittheilungen des innigsten Vertrauens enthielten, nicht in die Hände des Landgrafen-Gemahls wollte gelangen lassen. Dieselben waren, wie sich aus den Acten des Hausarchivs ergibt, von dem Landgrafen reclamirt, allein, und zwar nicht ohne passive Unterstützung C. F. v. Moser's, der den Willen seiner hochverehrten Landgräfin ausgeführt wissen wollte, direct von Zweibrücken nach Arolsen gesendet worden. Dort scheinen sie vernichtet worden zu sein; wenigstens ist auf wiederholte Anfragen bei dem Waldeck'schen Archiv die Antwort ertheilt worden, dass sie sich nicht mehr vorfänden, dass man nicht angeben könne, welches Schicksal sie gehabt hätten.

Dieser Verlust ist für die Lebensgeschichte der Landgräfin sehr zu beklagen, da das Herz der Tochter der angebeteten Mutter gegenüber geöffnet war, wie Niemandem sonst, und uns aus diesen Briefen ein reiches Material über das Leben, über Freuden und Leiden, über die Stärke der Landgräfin im Ertragen dessen, was das Geschick über sie verhängte, sich ergeben würde. Wir dürfen den verlornen Briefen diese Bedeutung beilegen im Hinblick auf die einzig noch vorhandenen vom Jahre 1773. Diese noch vorhandenen Briefe sind übrigens für die Beurtheilung der Landgräfin unschätzbar, weil das Jahr 1773, das Jahr der Vermählung ihrer Tochter Wilhelmine mit dem russischen Grossfürsten Paul, das allerbedeutungsvollste und auch schwierigste für sie gewesen ist, welches mehr als irgend ein anderes ihren Körper, ihren Geist und ihr Gemüth in Anspruch nahm, und darum ihre ganze grosse Seele erkennen lässt.

1.

Darmstadt, 4 Mai 1773.

Je Vous ai entendu partir hier matin, mon adorable et chère mère; je me suis éveillée à 5 heures. Dieu! que j'ai

uffert, quand j'ai entendu partir la voiture, je me mis à enoux dans mon lit, implorant Dieu pour qu'il m'accorde la râce de Vous revoir en parfaite santé; ensuite, j'ai laissé un ibre cours à mes larmes, j'étois suffoquée depuis deux jours. Que Dieu Vous conserve, chère et adorable mère, c'est mon remier vœu. Mille et millions de grâces pour toutes les narques de bonté que Vous m'avez données, ne m'en privez jamais, leur perte entraîneroit ma mort. Vous faites le bonheur de Vos enfants, de Vos petits-enfants, nous Vous devons tout. Vous ne concevez point, ma chère mère, l'air morne qui a régné hier ici, tout m'a paru insupportable; j'étois avec cela faible comme une mouche, ayant empaqueté toute la matinée. J'ai très bien dormi et mon accès avoit fini au réveil. J'ai eu le comte de Neipperg *), sa fille et la comtesse Hatzfeldt a diner, le marquis d'If en a aussi été; la jeune Neipperg est charmante, mais petite, la comtesse Hatzfeldt est aimable et liante, elle m'a plu, elle a eu trois petits accès en route; toute la compagnie alla, vers 5 heures, chez la princesse George et moi peu après pour faire ma visite de congé. La princesse viendra souper demain chez moi, les Neipperg sont partis pour Francfort, la mère est toujours mal, la Margrave est partie de Francfort; Hauser a resté ici malade, il suivra quand il sera rétabli, c'est son mal de gorge. On m'interrompt à tout moment. J'embrasse tendrement ma chère Marianne **), son portrait me déplait, Mr. Brand dit, qu'il lui avoit donné un air languissant, pour faire paroitre ses yeux plus grands, et moi, j'aime cent fois mieux son air *freundlich*, sans grands yeux. Mes enfants Vous baisent mille fois les mains, ma chère mère, pénétrés et touchés de Vos bontés. La princesse a pleurée encore hier, elle m'a fait pitié; elle Vous assure de son respect; tout est ici a Vos pieds, Mr. d'Assebourg ***) veut être nommé, il est

*) Graf Leopold Johann Nepomuk Neipperg, k. k. wirkl. Geheimrath, Reichshofrath, Gesandter etc.

**) Marianne, Tochter des Prinzen Friedrich Michael von Zweibrücken, Nichte der Landgräfin.

***) Achaz Ferdinand von der Asseburg, russ. wirkl. Geheimrath, von Catharina II. mit den Verhandlungen wegen der Vermählung des Grossfürsten betraut.

enchanté d'avoir encore osé Vous faire sa cour, Dimanche. Adieu, mon adorable et chère mère; tant que j'existerai, tant que j'aurai le souffle, je ne cesserai de Vous respecter et de Vous adorer. Que Dieu Vous conserve à mes vœux, ma très chère mère! Votre fidèle et soumise fille et servante,

Caroline.

2.

Fulde, 7 Mai 1773.

Je profite d'un moment, ma chère et adorable mère, pour Vous rendre compte de mon voyage qui, jusqu'ici, a été très heureux. J'ai quitté Darmstadt hier, vers 11 heures, la princesse George vint encore avec toute sa famille; elle a été plus amicale avec moi que jamais; la bonne princesse Max n'a point paru; tout le monde vint encore à la fois, pour prendre congé; le corridor, l'escalier et la cour étoient remplis de peuple; j'étois émue. J'arrivois vers 2 heures à Francfort, où j'ai trouvé le Landgrave et ma fille; après le dîner vint encore du monde. J'ai quitté à 5 heures, j'arrivois vers 7 à Philippsruhe. Le prince et la princesse héréditaire m'ont comblé d'amitié; elle est une jolie petite femme, son air honnête, poli et doux prévient en sa faveur; sa fille est charmante. Toutes les dames y étoient. Je partis après 8 heures (Philippsruhe m'a plu), le prince nous donna des chevaux jusqu'à Langenselbold. Vers minuit nous vînmes à Gelnhausen, tout plein de monde levé entoura la voiture, on me regarda à l'aide d'une chandelle, cela m'éveilla, mais, voyant que ce n'étoit qu'une face surannée on me quitta pour éclairer mes filles avec cinq ou six chandelles et l'on raisonna: „*Die zur Linken wird bleiben*“, puis d'autre. Mr. d'Assebourg, qui avoit couché à Steinau, vint nous joindre. Nous vînmes ici à 1 heure, j'ai dîné et soupé à 2; sortie de table vint Mme de Walbrun, ses filles, le maréchal héréditaire de Riedesel, sa femme et ses trois filles dont les deux aînées ne sont pas mal, le comte Gœrtz, Mr. de Rodenhof et Mme de Meyerhoff, née Breitenstein, mariée ici; tout cela vient de me quitter. J'ai trouvé des chaussées achevées, d'autres qui ne le sont pas, des neiges couvrent toutes les

montagnes, c'est une horreur pour le 7 Mai, et un froid perçant en route. Mes filles Vous baisent mille fois les mains, ma chère mère. Vous les bénissez, chère et tendre mère, c'est à Vous que nous devons tout; je ne peux encore me rappeler la veille et le jour de Votre départ sans douleur; tous les autres congés n'étoient plus rien après celui-là. Que Dieu Vous conserve à mes vœux, ma chère, mon adorable mère!

Je trouverai à Erfort outre les princes aussi la duchesse de Weimar, je ne suis point fâchée de la voir.

Mr. d'Assebourg, Schrautenbach, Riedesel,*) mes trois dames sont à Vos pieds. Adieu, ma chère et respectable mère ——— Il est 5 heures, je m'en vais me coucher, pour partir demain à 4.

3.

Leipzig, 11 Mai 1773.

Me voici, ma chère mère, heureusement arrivée ici depuis hier, 2 heures de l'après-midi. J'ai eu le plaisir de trouver la Kamecke, qui n'a pas vieilli d'un quart d'heure depuis sept années que je ne l'ai vue; elle se met à Vos pieds, ma chère et adorable mère, elle Vous est toujours tendrement et respectueusement attachée; je suis aussi charmée de revoir la Fritz Wurmser. Sa maîtresse m'a fait dire avoir suivi mon conseil, ayant averti l'Électeur qu'elle mettoit du rouge, et il lui a permis de continuer. La princesse Auguste ne veut pas se marier, elle allègue son peu de santé, elle souffre des nerfs, c'est de bonne foi qu'elle a refusé la Suède. Vous aurez reçu ma lettre de Fulde; je m'éveillois le 8 à 2 heures avec une crampe d'estomac qui a duré jusqu'à Vach; j'ai dégobillé quatre fois en chemin tous les légumes mangés la veille et la surveille, mais pas les viandes; c'est une vilaine relation d'un très vilaine inventaire. Le Landgrave de Philippsdahl, la Landgrave, leur fille et un petit prince de sept ans vinrent à

*) Das Gefolge der Landgräfin auf der Reise nach Russand bildeten, die Herren v. Schrautenbach und v. Riedesel als Hofcavaliere, der Kriegsrath Merck als Rechnungsführer, der Leibarzt Selle und die Damen v. Schrautenbach, v. Wurmser und v. Löw.

Vach le moment après moi; ils sont honnêtes et bons; la princesse n'a pas douze ans, elle a de physionomie grande, mais pas encore jolie, elle le deviendra; j'ai mis deux fois pied à terre, pour faire dépaqueter les cassettes pour passer l'eau. J'ai trouvé des neiges jusqu'à Eisenach, où je suis arrivée vers 7 heures du soir; j'y ai trouvé Ziegler et sa femme, Mr. et Mme de Thümmel, le jeune Wangenheim, un Mr. de Frankenberg, Studenitz, Werther, jadis à Darmstadt, Mr. et Mme de Wangenheim, la Benckendorff, peinte plus que jamais et ambrée à me faire pâmer, encore d'autres que j'ai oublié; on m'a forcé de changer de chevaux à 8 heures du matin. Le 9 à Gotha, où tout le monde étoit habillé, c'est un hommage apparemment qu'on exigeoit, car, arrivée à 1 heure à Erfort, j'ai été fort surprise de me voir suivie, du duc, de la duchesse et de la princesse; j'ai trouvé à Erfort la duchesse de Weimar et ses fils; elle ressemble beaucoup à la princesse Amélie. J'ai été flattée de l'avoir trouvée. Les princes sont très bien élevés, le duc est comme un homme fait à le propos, poli et honnête. Le Stadthalter a reçu ses *Gäst,* on ne peut pas mieux; il est bien logé; le dîner a été très bien, les deux duchesses m'ont menée entre elles et placé ainsi à table. Vous pensez bien, ma chère mère, que je ne prétendois point le pas avant elles. Celle de Gothe est toujours désagréable, celle de Weimar m'a plu.

Partis à 5 heures et j'allois d'une traite d'ici. Malgré mon nom de Lichtenberg, je n'ai pu éviter des complimens du magistrat, de l'Université et de la garnison. L'Électeur a envoyé le comte de Lindenau pour me faire compliment. J'aurai, cet après-midi, des visites de dames de la connoissance de la Fritz, puis le prince Jablonofski et la princesse, qui ont envoyé ce matin ce billet à Riedesel. Mme de Dalbitz dinera chez moi. J'ai trouvé de bien vilains chemins dans le terrain gras. J'ai peu d'accès depuis que je suis en route, pas un encore au-delà de douze heures; je le dois, je pense, au mouvement continuel. Mes filles Vous baisent les mains, mon adorable et chère mère. Mr. d'Assebourg, mes dames et messieurs sont à Vos pieds. Le premier nous quitte demain. Dieu veuille me guider, et m'assister, et me conduire, et me donner toujours de la tranquillité pour Vous, mon adorable et chère mère

Je Vous embrasse les genoux et je Vous renouvelle les assurances de mon tendre et fidèle respect et attachement, ma très chère mère — —.

4.

Potsdam, le 15 Mai 1773.

Je suis heureusement arrivée ici avant-hier, vers les 8 heures du soir. J'ai trouvé ma fille en parfaite santé, pas du tout changée ni engraissée, mais se tenant plus mal que jamais et parlant indistinctement et de la gorge. Je prends la haute liberté de la corriger; elle s'est attendrie aux larmes en me voyant et avoit l'air folle de joie en voyant arriver ses sœurs, une demi-heure après moi. Son fils ressemble beaucoup à son portrait, mais il est plus grand et plus fort; c'est un aimable enfant, et, depuis hier, avec nous comme s'il nous avoit vu toute sa vie, ce cher petit; je me sens quelque chose de particulier pour lui. Sa sœur n'est point mal, elle a un peu pleuré en voyant nos physionomies avant-hier. Fritz sort de chez moi avec sa mère, elle va mener ses sœurs et Louis (arrivé hier du soir) au nouveau palais. Le prince de Prusse nous comble d'amitié. La grande tendresse entre mes enfants lui fait plaisir. Je le trouve plus liant que les autres fois. Hier nous avons dîné à Sans-souci Le Roi a beaucoup regardé mes filles, il m'a dit vouloir s'imprimer leurs physionomies, comme l'une doit rester en Russie. Il me dit c'est la cadette, l'âge est le plus sortable. Après le dîner, il me dit, ce sera la seconde, son front est fait pour être paré par une couronne. S. M. me parla longtemps après le dîner, pour me mettre au fait du pays où je vais et des personnages; il me demanda après Vous, ma chère mère, pendant le dîner; il me fit plusieurs questions auxquelles j'ai répondu avec plaisir, Vous ayant pour objet. Frédérique Vous baise mille et mille fois les mains, mon adorable et chère mère, elle se fait coiffer chez moi, par Charles. Il est près de 1 heure, mais nous mangeons chez le prince. Louis seul dîne à Sans-souci. Demain nous y serons tous; le prince Henri y viendra. On a parlé, hier, à la table du Roi, de mon voyage sur mer, comme on parle d'aller de Darmstadt à Francfort. Assebourg auroit soupiré, s'il en avoit entendu

parler aussi publiquement: il a été touché en nous quittant. J'ai vu au-delà de cinquante personnes, dames et cavaliers, chez moi; à Leipzig les chambres étoient petites, aussi croyois-je être dans une machine pneumatique. La comtesse Hoym née Stolberg est une jolie femme, la comtesse Vitzdum de Dresde m'a plu, le prince Jablonofski est bon à voir, il a dit à Louise qu'elles trois étoient des beautés, la princesse est grande et bienfaite, elle a l'air sensé. J'arrivois le 12, entre 7 et 8 heures du soir, à Wittenberg; qu'elle fut ma surprise et ma joie d'y voir mon neveu Christian de Waldeck, j'ai été bien sensible à cette galanterie, il venoit d'ici où il a vu sans être vu, et m'attendoit depuis le matin à Wittenberg; il ne bégaie presque plus du tout, il est bien aimable. Le 13, en m'éveillant, on m'annonça Mme Zerbst et sa sœur Wilhelmine, qui ont resté jusqu'à mon départ; mais j'ai oublié de Vous dire que le pr. Louis*) vint à Leipzig, une heure avant mon départ, avec le jeune Webel de Francfort, un écolier du pædagogue et le domestique renvoyé pour avoir donné un soufflet à son frère Charles. Il m'a consulté s'il iroit à Potsdam ou à Berlin; je l'ai prié qu'il ne vienne point ici. J'ai pris la partie de dire au Roi, qu'il étoit à Berlin, pour éviter qu'il ne crût qu'il étoit aussi de ma suite. J'ai vu le comte et la comtesse Gœrtz, ce matin. Demain, entreront les deux régiments, Lundi et Mardi, revue. Jeudi, nous entrons à Berlin, puis, le Roi part pour Magdebourg, revient ici pour un ou deux jours et va en Poméranie et dans ses nouveaux états. Cela ira jusqu'au 13 ou 14 Juin; je compte alors être sur l'eau. Dieu veuille nous conduire! Adieu, mon adorable et chère mère, j'espère recevoir demain de Vos nouvelles. Il ne se passe pas une heure sans que je pense à Vous que j'adore et qui m'êtes plus chère que jamais. Que ne peux-je Vous présenter Vos arrières petits-enfants; leur mère le désireroit beaucoup. Louis et ses sœurs Vous baisent mille fois les mains — — — —.

*) Sohn des Prinzen Georg Wilhelm, Neffe der Landgräfin.

5.

Potsdam, 18 Mai 1773.

Je n'ai point encore reçu de Vos nouvelles, mon adorable et chère mère, mais j'espère avoir demain, avant mon départ, encore une lettre de Bergzabern. Vous recevrez une petite caisse avec deux tasses, l'une en bleu, que j'ose Vous offrir pour le chocolat et l'autre pour ma nièce que j'embrasse de tout mon cœur. Dimanche, il y a eu dîner chez le Roi, le pr. Henri y étoit arrivé, on parle à la table de S. M., de mon voyage comme d'une course de Bergzabern à Darmstadt. Louis a dîné chez le Roi depuis qu'il est ici. Hier, j'ai vu la revue, spectacle admirable. Je vais voir encore les manœuvres. Il est 7 heures du matin; Frédérique mène ses sœurs à la galerie des tableaux; mon petit-fils a été hier avec nous, en habit de matelot; il a été très bien, voulant toujours avancer, on avoit de la peine à le retenir. Vous aimeriez ce cher enfant. Demain tout le monde part pour Berlin; j'y logerai dans les appartements de feu la Reine et, comme il est double, je compte loger mes filles avec moi. J'avois écrit ceci avant 7 heures du matin; j'allois, ensuite, pour voir les manœuvres, la Würmser avec moi; j'ai monté au grenier d'une maison, en pleine campagne, dont j'ai pu voir tout au mieux. Cela m'a fait grand plaisir. A 9 heures tout a été dit, j'allois de là à la galerie des tableaux où j'ai trouvé ma fille de Prusse avec ses sœurs. Mr. d'Assebourg seroit désespéré, s'il étoit à la table du Roi, où S. M. parle beaucoup de mon voyage, mais point du but. Dans ces moments-là il me parle bas ou avant ou après le repas, j'en reviens. J'aurai une table servie pour moi à Berlin; on me l'avoit même offerte ici, mais le prince et ma fille n'ont pas voulu que je l'accepte. Je compte mener demain mes enfants chez la princesse Amélie en entrant à Berlin, je lui dois cet hommage. Il fait très chaud, hier et aujourd'hui. Je crois Vous avoir dit, ma chère mère, que je ne trouve pas du tout le Roi vieilli; il est on ne peut pas plus gracieux. Le pr. Henri a passé hier et avant-hier une heure et demi avec moi pour me communiquer ses remarques sur le pays où je vais. Le comte Nesselrode est encore de service chez moi, il paroît qu'il l'a

pris sans peine, il se met à Vos pieds, ma chère mère, ainsi que mes dames, messieurs et ceux de mon fils; Rathsamhausen dit que, s'il avoit vingt ans, il resteroit ici et serviroit, tout le monde prend de l'engouement. Mes enfants, à commencer par Frédérique, sont à Vos genoux et Vous baisent les mains. Frédérique a dansé plusieurs fois le ballet des bourdons avec Louise, elle est comme toujours. J'embrasse tendrement ma nièce et mes fils; je pense qu'ils ont le bonheur d'être chez Vous, je Vous supplie de leur dire que le Roi a deux dromadaires qui portent des provisions ou des équipages; j'ai vu, hier, l'une de ces bêtes en fonction. Mille compliments aux dames et messieurs. — — Votre fidèle soumise fille

Caroline.

Le pr. de Prusse veut que je Vous offre ses hommages et les assurances de son attachement.

Le pr. Louis a été hier ici, voir la revue et ce matin les manœuvres, en habit brun; je l'ai reconnu sans l'appeler. Il veut se faire présenter Jeudi; c'est un ridicule voyage, j'en ai de l'humeur.

6.

Berlin, le 21 Mars 1773.

Million des grâces, mon adorable et chère mère, pour Votre lettre du 9, je l'ai reçu avant-hier, au moment où j'entrois au château; j'ai quitté Potsdam vers 9 heures du matin. Le Roi avoit remis la veille à ma fille une lettre de crédit sur Pétersbourg de 10 mille écus pour me la donner comme venant d'elle. Vous sentez bien, ma chère mère, que je n'ai pas hésité à savoir d'où ce don me venoit; j'avoue qu'il vient très à propos, vu tout ce que le pr. Henri m'a dit de la dépense indispensable à faire dans ce pays-là. Le Roi m'a encore parlé de Vous, ma chère mère, au dernier diner, c'étoit toujours me faire une faveur. Je ne peux encore oublier notre dernière séparation, chère et adorable mère: mon cœur a cruellement pâti, ce cœur Vous adorera jusqu'au dernier soupir. Je suis charmée que Vous continuez y être contente de Marianne, elle m'est particulièrement chère, je l'embrasse tendrement.

Le 22, j'ai été interrompue. Hier, nous avons affreusement souffert du chaud et de la poussière entre Potsdam et ici; j'ai débarqué chez la princesse Amélie, où j'ai trouvé ma fille de Prusse. Mes autres enfants n'arrivèrent qu'à une heure, malgré le *Vorspann;* pour moi j'avois des chevaux du Roi. J'ai donc présenté tous mes enfants à la princesse qui y parut sensible. De là au château à s'habiller avec la plus grande hâte, pour dîner chez la Reine. J'étois en eau. L'après-midi, mes visites chez les princesses; de là à Monbijou, souper chez la Reine. Jeudi, autre dîner chez la Reine, et souper à Monbijou chez la princesse de Prusse, après avoir été à la comédie que j'ai trouvé assez mauvaise. Hier, j'ai été avec mes trois filles à la revue de près de 30 mille hommes. Frédérique y étoit aussi. On nous avoit si bien placés, que l'armée défila devant nos carrosses. J'ai tremblé de joie quand le régiment de Wunsch a passé; j'ai reconnu beaucoup d'officiers, même des bas-officiers, qui sont devenu bien vieux; tout cela me regardoit avec un air de bonté. J'ai dîné chez moi pour me reposer. Frédérique en fut aussi avec Mme de Morrien, Syburg et la Zerbst. Louis dîne tous les jours chez le Roi, assiste aux manœuvres et a obtenu la permission de suivre à Magdebourg; le prince de Prusse lui donne une place dans son carrosse. Je suis contente de mes filles, on paroît l'être ici de mes enfants, cela me flatte. C'est un nouveau vaisseau, appelé le *St-Marc,* qui a été mis à la rade, le 6 Mai, que l'Impératrice a vu et examiné, qui doit nous chercher. Si le vent a été bon, il peut être à Lubec ou prêt à y arriver. Dieu veuille nous conduire et tourner les choses à la gloire et au bonheur de cet empire! Mes accès sont beaucoup moins long depuis mon départ, c'est singulier. Je loge dans les appartements de feu la reine; il est double, ainsi j'ai mes filles tout près de moi. Louis a aussi un appartement au château, deux pages pour le servir, moi deux et un pour chacune de mes filles. J'ai dîné chez ma fille, aujourd'hui; il y a un grand souper chez la princesse Amélie, demain souper et bal paré chez le pr. Henri, pour le jour de naissance du pr. Ferdinand, Lundi, comédie et bal en domino au château, par ordre du Roi, pour mes filles. Le Roi, le prince de Prusse et Louis seront à Potsdam. Tous mes enfants Vous

baisent les mains, ma chère mère, le prince de Prusse sensible à ce que Vous me dites pour lui: il Vous offre s[es] hommages: ma suite est à Vos pieds. Je suis revenue des ma[nœuvres] avec la [illegible] ce matin à 8 heures. C'étoit bi[en] … J'y vais encore demain, c'est la dernière. Le pr. Fer[dinand] beaucoup changé depuis quatre ans: le vieux Pöllnitz courbé, d'ailleurs, comme toujours. Tout me rappelle [le] passé dans les chambres que j'occupe: qui auroit dit [il y a] seize ans, que j'y logerai! Le prince de Prusse continu[e à me] traiter tous cordialement: le pr. Henri me comble d'a[mitiés] … les deux princesses, comme du temps passé. Je souhai[te rester] encore huit jours, pour reposer après les manœuvres, [avant de] partir. Adieu — — —.

Le pr. Louis s'est fait présenter Mercredi ici —

7.

Berlin, le 25 M[…]

Je suis sensiblement touchée, ma chère et adorab[le …] des expressions tendres dont Vous m'honorez et des v[œux que] Vous daignez faire pour le vrai bonheur de mes enfan[ts …] quatre filles Vous baisent les mains. Frédérique vie[nt] quelquefois chez moi avec Mme de Morrien. J'ai au[ssi …] chez elle. Je continue d'être contente de mes donzell[es …] sont parlantes: la princesse de Brunsvic les traite t[rès …] elle est jeune, on se lie aisément à cet âge. J'ai enc[ore …] Dimanche, à la dernière manœuvre; qui a été la plus l[…] et la plus amusante, vu les attaques de la cavalerie. […] tout a été fini, le Roi m'a fait l'honneur de s'approche[r de mon] carrosse, me parla un moment et partit de là pour l[…] Le soir il y eut une grande fête chez le pr. Henri […] pr. Ferdinand; je partis avec mes filles entre 1 et 2 […] Syburg a dîné trois fois chez moi; il suivit le régim[ent …] au soir; du moins, j'ai eu le temps cette fois-ci de […] remettre au fil du discours, ç'a été une vraie satisfacti[on pour] moi de revoir cet honnête homme. En sortant, Dimanch[e, je me] suis trouvé à côté du régiment qui défiloit par la rue […] ne m'a pas été du tout indifférent. Un tiers Berlin est

d'enfants et de petits-enfants des personnes que j'ai connues autrefois ici. Une vingtaine de dames avoient demandé à me voir; j'avois nommé le Dimanche, mais j'appris, la veille, qu'on avoit annoncé ce qu'on appelle ici une cour à tout Berlin. Ce mésentendu me choqua et j'ai renvoyé tout de suite faire dire, Dimanche matin, que j'étois indisposée et ne pouvois voir personne. Cela a été très bien pris et à quelques-unes des dames j'ai dit la raison de ma prétendue indisposition. Le Roi m'a fait l'honneur de me dire que le vaisseau ne pouvoit être à Lubec que vers le 6 du mois prochain. Il y a eu, par ordre de S. M., hier comédie au château et bal après souper; il dura jusqu'à 2 heures du matin. La chaleur est insoutenable et m'a fait déserter de ma chambre à coucher; j'ai fait dresser, hier, mon lit de voyage du côté du couchant, et je m'en complimente. J'ai trouvé ici Mr. de Klingstedt et, hier, le prince Galitzin s'est fait présenter. Milord Chesterfield est jeune et naïf; le Roi lui dit: „La mort de votre oncle fait une perte pour l'état". „Oui, Sire," dit-il, „elle est plus grande pour l'état que pour moi." Il en hérite, je crois, 30 mille livres Sterlings de rente. Le prince de Prusse est parti, hier matin, avec mon fils. La princesse Henriette de Waldeck m'a encore écrit, je dois lui faire obtenir non 15, mais 30 mille Roubles. Je n'oublierai pas Rossillon et, s'il est possible, le prince d'Isenbourg. Ne craignez pas, ma chère mère, que les lettres que je Vous écris, m'incommodent; au contraire, c'est une satisfaction pour moi d'oser Vous rendre compte de mes démarches et de mes remarques. Le duc Doria, qui a eu le malheur de perdre sa mère, sa femme et ses deux enfants, dans peu de temps, voyage pour se distraire; il prétend que les chaleurs, au mois de Juin, ne sont pas plus fortes, en Italie, qu'elles le sont actuellement ici. Je suis en eau, dès que je sors de mes chambres, et je reste ainsi toute la soirée, cela m'abat, et je m'endors au jeu de la Reine; s'est la manille qui m'ennuie. La Reine m'a fait l'honneur de venir me faire visite, hier, avant la comédie: la troupe n'est pas du tout merveilleuse. J'embrasse tendrement ma nièce et mes fils; je recommande ceux-ci à Vos bontés, ma chère mère. Le Roi a été content des régiments et des manœuvres. Le pr. Louis dîne aujourd'hui

chez moi. Frédérique est dans la joie de se revoir avec nous; je préviens que la séparation lui coûtera bien des larmes. Je voudrois, cependant, pouvoir partir bientôt. Le vaisseau, qu'on m'envoie, est tout battant neuf et de soixante-douze pièces de canon, à ce qu'on a mandé. J'espère, du moins, qu'il sera assez spacieux pour y loger mes trois filles avec moi. Mille compliments aux dames et messieurs, ma suite est à Vos pieds, j'y comprends Rathsamhausen et Grimm *) — —. Mes accès, jusqu'ici, sont très faibles et beaucoup moins longs.

8.

Berlin, 28 Mai 1773.

Vos lettres me touchent, ma chère mère, et me consolent un peu de Votre absence. Mille grâces pour toutes Vos bontés et pour les tendres assurances dont Vous m'honorez. Rathsamhausen est à Vos pieds, pénétré de la grâce que Vous voulez faire à sa sœur, de la faire venir à Bergzabern. Frédérique m'a fait, hier, une belle peur à la fabrique de porcelaine; on étouffoit dans les chambres qui contiennent les pièces faites; elle se trouva mal à ne pouvoir gagner le corridor et tomba évanouie sur une chaise où Riedesel la tint assise. Je lui versois de l'eau d'Ardelles, dans la bouche, qui l'a fait revenir: elle retourna au château et vint dîner, ensuite, chez moi. Dieu merci que cela a été sans suite, mais j'ai tremblé après qu'elle étoit revenu à elle. J'ai vu des superbes choses dans le magasin, une garniture pour cheminée en urnes blanc-vert et or pour 1000 écus. L'urne du milieu pourroit figurer dans un jardin sur un piédestal, tant elle est grande. Je suis bien aise que Marianne ne rejette pas le Piémont: cela feroit un poste sortable. Depuis Mardi, les jours se passent tout uniment, les soirs soupers à Montbijou et les dîners dans ma chambre. J'ai eu hier le pr. Henri qui a été très aimable. Frédérique dîne toujours chez moi. Je prévois que notre départ lui fera une peine cruelle; elle croit, dit-elle, être à Darmstadt, quand elle

*) Rathsamhausen, Hofcavalier; Grimm, der bekannte Encyclopädie führender Begleiter des Prinzen Louis.

se trouve avec la colonie que j'ai amenée de là. Mille grâces des nouvelles que Vous avez la bonté de me donner de mes fils; je les embrasse de tout mon cœur, et je fais mille compliments aux dames et messieurs. Je souhaite que la Gronsfeld mérite la grâce que Vous faites à elle et à moi de la souffrir chez Vous.

Le 28. Je suis défatiguée depuis trois jours, aussi je ne m'endors plus au jeu de la Reine, j'en suis quitte pour quelques bâillements. Le pr. Frédéric est souvent mon voisin à table; il m'amuse beaucoup par ses plaisantes idées. Sa princesse est tout au mieux avec mes filles; elle craint d'avance leur départ; elle est jeune et, à cet âge, on se lie aisément, mais, quoique du même âge que ma fille de Prusse, je dois dire, à l'honneur de celle-ci, que, dans le public, elle représente mieux que la princesse. Louise a très bon visage. Les quatre sœurs sont à Vos genoux, ma chère et adorable mère, pénétrées de Vos bontés. Point de nouvelles encore de mon vaisseau. J'aime Berlin, mais je voudrois en pouvoir partir le plutôt possible, à présent que je ne me ressens plus des fatigues et que le chaud assommant est passé. Toute ma suite est à Vos pieds, ma chère mère. Je suis bien contente de la Löw, aussi trouve-t-elle ici de l'approbation. Quant à mes autres dames, je n'en avois pas douté. J'ai eu Mr. de Klingstedt*) à dîner. Je suis très contente d'une conversation que j'ai eu avec lui. Le prince Galitzin est arrivé Lundi; je doute qu'il m'accompagnera. Mon bateau a été bâti sous la direction de l'amiral Knowles; il est, dit-on, de soixante ou soixante-dix pièces de canon; on croit qu'il pourra contenir toute ma suite. Je crois Vous avoir dit que je laisserai la Giltz à Potsdam; on trouve que Frédérique se tient mieux et se coiffe mieux depuis que nous sommes ici. Je compte baigner demain, n'ayant pu y parvenir à Darmstadt.

Nous dînons chez la princesse de Prusse; je crois que le prince et mon fils en seront, qui reviennent de Magdebourg. Le prince a mandé, à ma fille, que plus il voyoit son frère et

*) Russischer Geheimrath, bei der Ausarbeitung des Gesetzbuches hervorragend thätig.

plus il prenoit de l'amitié pour lui; cela me fait grand plaisir. Il y a eu ici plusieurs personnes qui prétendent reconnoître Mimi par ses yeux qu'elle avoit déjà très grands à deux ans. Nous soupons à Friedrichsfelde.

Je Vous baise mille fois les mains — — — —.

9.

Berlin, 1er Juin 1773.

Je suis pénétré de Vos bontés, mon adorable mère. Comment Vous exprimer ma vive et tendre reconnoissance pour tout ce que Vous daignez me dire encore au sujet de notre séparation; l'espérance de Vous revoir en aussi bonne santé, que je Vous ai quittée, est tout ce que me soutient; tout mon bonheur est attaché à Votre conservation, mon adorable et chère mère. J'ai reçu, hier matin, par le ministre prince Dolgorouki une lettre de l'Impératrice et la nouvelle de l'arrivée des trois frégates, le *St-Marc,* le *Faucon* et la *Rapide,* à Lubec. Je partirai donc Vendredi matin, pour arriver Dimanche au soir et m'embarquer dès que le vent sera favorable. Les frégates ont fait le trajet dans onze jours. Mes filles se plaisent ici; elles auroient pardonné aux vaisseaux, s'ils n'étoient venus que dans dix ou quinze jours. Frédérique les trouve arrivés de trop bonne heure. J'aime Berlin et Potsdam, mais je suis bien aise, dans ce moment-ci, de partir. Je verrai l'évêque et sa femme; je pense qu'ils m'ennuyeront à force de compliments. J'ai eu un besoin de marcher, n'y étant point parvenu depuis Pirmesens. Je me suis contentée ce matin au parc, qui a encore embelli, depuis seize ans; j'y ai été hier là, promenade en carrosse, la ville et les fauxbourgs y étoient en carrosse, à cheval et à pied; il est sûr que cette promenade est délicieuse. Nous avons dîné, hier, chez le prince Henri dans les appartements de la princesse, vers 5 heures, il nous mena dans ses chambres (hors la princesse), pour nous faire voir les tapisseries et meubles, que l'Impératrice de Russie lui a donnés, qui réellement sont très beaux. Je Vous écris, ma chère mère, vers 1 heure du matin. Un déjeûner au parc que la princesse Amélie donne, m'en ôteroit le loisir; il sera

suivi d'un dîner chez moi, mais, où j'aurai le prince Henri et les Russes; le soir souper chez la princesse Amélie. J'ai envoyé Riedesel à Potsdam avec une lettre au Roi, il est, peut-être, revenu, depuis que j'écris. Le Roi part ce matin pour la Poméranie et la nouvelle Prusse; il veut être le 14 de retour pour recevoir le 15 sa nièce d'Orange. J'ai vu le fils aîné du pr. Ferdinand, il a l'air commun, et la fille de sept mois a l'air à trois ans d'un enfant de quatre à cinq. Combinez ceci à ce que je Vous ai dit dans la précédente.

Je Vous supplie de me conserver Vos bontés. — — Adieu.

Le 1er Juin. Mon fils a été ce matin un moment chez moi et partit pour être demain à 9 heures du matin à Stargard; il a la permission de suivre dans la nouvelle Prusse, d'où le Roi revient le 14. On a été de 10 à 1 heure dans une maison du parc où la jeunesse a dansé. J'ai eu le pr. Henri et les Russes à diner. Adieu.

10.

Berlin, le 4 Juin, à 2 heures du matin, 1773.

Je pars dans une heure, mon adorable et chère mère. S'il est possible, j'aurai l'honneur de Vous écrire de Lubec, où je compte arriver après-demain. Voici la liste des officiers qui se trouvent sur les trois frégates. Je Vous supplie de faire lire ces noms à ma nièce que j'embrasse tendrement. Million de grâces pour Vos deux lettres. Les princesses Henri et Amélie ont soupés chez moi. J'avois trop à faire pour pouvoir sortir, hors ce matin, à Stralow, village près d'ici, situé au bord de la Sprée. La princesse Ferdinand nous y donna un déjeûner.

Le cher petit Fritz a été hier matin au parc, ma fille m'en avoit fait la surprise qui en a été d'autant plus agréable. La Reine et la princesse-douairière et la princesse Henri en ont été. Frédérique a été fort attendrie ce soir en me souhaitant le bon soir. Veuille le ciel nous conduire et me faire toujours recevoir de bonnes nouvelles de Vous, mon adorable et chère mère.

On dit que les Russes ont remporté un avantage considérable sur les Turcs. Je souhaite que cette nouvelle se

Sur la première, appelée *Le St-Marc,* sont le c
de Kaulbord Kruse, le lieutenant-capitaine Arnold, le li
Pleschtscheieff et Schoubin, le midshipman Tchiptscho

Sur la seconde, *Le Faucon:* le lieutenant-capitai
fontow, les lieutenants Zalatcloff et Moulowskoy, mid
Raleïeff et Ractscheïeff.

Sur la troisième, *La Rapide:* le lieutenant-capit
gentilhomme de la chambre comte Rasoumowsky, les lie
Pleschtscheïeff et Ouschakoff, les midshipmen Schescho
Okouneff.

11.

Lubec, le 7 Jui

Je suis heureusement arrivée hier au soir à 7 he
temps a favorisé mon voyage. Il a beaucoup plu la
3 au 4, jusqu'au moment de mon départ de Berlin. J'ai
le 4 à Kirk, où j'ai trouvé Syburg, auquel j'avois donné
vous. J'ai voulu coucher le 5 à Grabow; je fus fort s
en y arrivant de trouver la duchesse de Schwerin, la p
Ulrique, le jeune prince, des dames et des cavaliers; la d
voulut me persuader d'aller à Ludwigslust, mais cel
arrêté; elle me donna à souper, elle est très aimable e
paroît tendrement aimer ma sœur et m'a parlé de l'a
de l'amour pour Vous, mon adorable et chère mère.
bien aise de l'avoir vue; le jeune prince paroît toujou
aimable, la princesse Ulrique a une singulière figure. J

derniers jours à Berlin, mais Cothenius*) m'assura que le voyage dans cette saison ne l'incommoderoit point; aussi l'a-t-elle bien soutenu et, comme une nuit blanche auroit pu lui faire du mal, je l'ai fait mettre à Grabow dans ma désobligeante. Elle n'en sortit qu'à Schwerin après avoir bien dormi; le monde l'entouroit et disoit: *„Das ist die Braut“*, cela la choqua, et je repris ma place. J'ai un nommé Selle avec moi, médecin recommandé par Muzelius au pr. Henri. Je l'ai pris pour exécuter Vos ordres, ma chère et adorable mère; encore, je ne peux lui parler sans *schmunzeln,* il me paroît drôle d'avoir un médecin avec moi. Je n'ai point eu chaud depuis le moment de mon départ. Notre arrivée a mis tout Lubec en mouvement; le magistrat nous loge et nourrit, tout au mieux. J'ai trouvé le comte d'Erpach, qui Vous rendra compte de mon embarquement. Je verrai aujourd'hui la duchesse de Holstein et ses enfants, le duc a la goutte. Le général Rehbinder est plein d'attentions; j'ai vu le capitaine Kruse, le lieutenant Selifontoff et le comte de Rasoumowski, qui est d'une jolie figure et a les manières d'un homme de qualité. Demain, nous nous embarquons. J'espère Vous apprendre, ma chère mère, d'ici au 16 ou 18 notre débarquement à Revel. J'ai aussi trouvé ici l'aîné comte Callenberg. Mes dames et messieurs seront avec moi sur la même frégate; j'en suis fort aise. On voit ici parmi les habitantes des coiffures pour mourir de rire; l'ancienne coiffure de la Ziegler étoit basse en comparaison de cela. Je souhaite qu'un bon peintre fasse le portrait de Marianne et que l'affaire réussisse; je l'embrasse de tout mon cœur, et je fais mes compliments aux dames et messieurs; la Zerbst et Mme de Morrien m'ont prié, en partant, de les mettre à Vos pieds, ma chère mère.

Le 8. La duchesse d'Eutin a passé hier la journée chez moi; elle est bonne et liante, je suis charmée d'avoir fait sa connoissance; sa fille est jolie, et son fils mieux qu'à Darmstadt. Je n'ai pas eu hier une minute à moi, depuis 8 h. ½ du matin. Il est 7 heures, je pars à 8, pour m'embarquer; le vent est favorable. Le comte d'Erpach Vous écrira les détails,

*) Der Leibarzt Friedrichs II.

ma chère mère. Il n'est pas vrai, dit-on, que la duchesse de Glücksbourg a fait un enfant mort ou vivant — — Adieu.

12.

A bord de la frégate *Le St-Marc*,
le 9 Juin 1773, entre l'isle de
Laland et l'isle de Mona.

Je commence ici, pour Vous écrire, mon adorable et chère mère. Nous allâmes hier matin à Travemünde; la duchesse de Holstein et ses enfants, sa suite, Mr. et Mme de Beum, les Holsteinois de Kiel, le ministre de Russie à Hambourg, nous ont accompagnés. Le vent étoit impétueux et beaucoup de pluie, on transporta, en attendant, le reste de nos équipages. Entre 1 et 2 heures, le capitaine Kruse vint me dire que le moment étoit favorable, et nous nous mîmes dans la chaloupe; mes trois filles, le général Rehbinder, le capitaine et moi nous abordâmes, au bout de onze minutes, à la frégate qui est charmante. La garde nous reçut sous les armes et des trompettes sonnèrent. On me mena tout de suite dans ma cahutte, boisée en bleu et argent et meublée en satin bleu. J'ai un petit coin pour mon lit, trois lits dans un autre cabinet, les dames chacune son lit, dans un cabinet séparé; le général, le capitaine, Riedesel et Schrautenbach, chacun son lit dans un cabinet en commun, deux femmes et la Kättel et quatre de mes domestiques sont sur ma frégate. L'Impératrice l'a faite tout nouvellement et l'a vue et examinée quand on l'a lancée dans l'eau. La table est parfaitement bien servie et l'air de la mer donne de l'appétit. La frégate a resté à l'ancre jusqu'à 5 heures du matin; le vent étoit trop fort, à 5 on donna le signal, la forteresse, dont nous étions éloigné d'une demi-mille, nous salua de neuf coups de canon, notre frégate répondit par sept coups et nous commençâmes à voguer; le quatrième coup de canon m'éveilla; je me rendormis ensuite jusqu'à 9 du matin, et je me portois très bien; mais, quand je fus levée une demi-heure, la tête me tourna, je pris l'air, le général donna des gouttes qui me remirent, cependant, dès que je fus rentrée dans la cahutte, mon malaise augmenta, je pris des maux de cœur, je rendis

rien que du chocolat que j'avois mangé, croyant me restaurer. J'ai aussi pris un tel dégoût, que je n'en mangerai pas de si tôt. Mimi et Louise ont aussi rendu, Amélie en étoit bien près, mais elle sortit sur le tillac et n'en est plus bougé, ni la Wurmser de son lit dont elle ne sortit qu'à 2 heures, pendant que nons dînâmes sur le tillac. Je l'avois demandé crainte de me trouver encore mal. J'étois remise ce matin, au bout d'une heure, grâce à un verre de vin d'Hongrie et du pain, que le général m'a fait prendre. Vous voudriez du bien, ma chère mère, à ce général Rehbinder; il a l'air de la probité et paroît nous vouloir du bien. J'aime aussi beaucoup le capitaine Kruse. Je crois avoir dit qu'à la bataille de Chemes, son vaisseau, qui avoit accroché le vaisseau-amiral turc, sauta en l'air; il ne lui restaient plus que soixante-dix hommes de sept cent, dont son équipage étoit composé, et de ces soixante-dix il ne s'en est sauvé que sept qui tombèrent avec le capitaine dans la mer, d'où on les a repêchés. Nous avons été coiffées sur le tillac, j'ai craint de rentrer dans la cahutte, cependant, j'y reste très bien un quart d'heure et plus, depuis que le vent n'est plus aussi impétueux. Le jeune comte Rasoumowski nous a quitté hier au soir, pour passer sur sa frégate; il auroit volontiers resté avec nous. C'est un aimable garçon, il a le médecin et Merck*) à bord de son vaisseau, et le capitaine Selifontow a cinq femmes de chambre et mes gens, dont le comte Rasoumowski a aussi quelques-uns, et ma désobligeante. Toutes mes autres voitures ont resté à Lubec, qui fait, selon moi, une très vilaine ville. Ce séjour m'a beaucoup coûté, cent vieux Louis, deux boîtes d'or pour les députés, une montre et chaîne en émail à la femme de l'un qui a fait les arrangements, et qui s'est mis à table avec nous. La duchesse a été attendrie aux larmes en prenant congé. La fille a une jolie physionomie holsteinoise, le prince est bon enfant, mais voilà tout. Je n'oublierai ni mon cousin de Hohenlohe ni Rossillon, dès que je croirai le moment favorable. Je suis bien aise, ma chère mère, que la Gronsfeld paroît avoir envie de plaire; M[lle] de Ronckau ne Vous conviendroit point, ma chère mère. J'ai laissé la Giltz

*) Kriegsrath, Freund Göthe's.

à Berlin, elle suivra ma fille à Potsdam. Je suis pénétrée de tout ce que Vous me dites, ma chère mère, au sujet de ma crampe d'estomac; je Vous promets les plus grands ménagements. Je suis arrivée hier avec un de mes accès qui cessa un moment après que j'étois arrivée sur la frégate. Je souhaite que Votre médecin se rétablisse entièrement; je Vous supplie de lui faire mes compliments et au digne Mr. Petersen*). Je suis fâchée que la Stein-Kallenfels a refusé, c'est une femme qui Vous eût convenue, ma chère mère. J'ai prié très sérieusement le pr. Louis de ne pas s'aviser d'aller en Russie pendant que j'y serai; le voyage, qu'il fait, à présent, est de la plus grande imprudence. Webel est retourné à Francfort, il y a huit à dix jours. On dit que Nesselrode couche Mme de Borck en joue, mais il ne veut pas en convenir. Ma fille est très contente jusqu'ici des femelles qu'elle a fait venir. Le seigneur de Lindheim ne s'est point déplu à Potsdam ni à Berlin, mais il se plaît surtout sur la frégate; il mange, boit, dort et fume; cependant, il a senti du mal-être. On me promet que je n'en sentirai plus; mes filles sont fort contentes de la mer, j'avoue que cette façon de voyages me déplaît pas non plus.

Le 10. Dieu veuille exaucer mes vœux pour Frits qui accomplit aujourd'hui sa quatorzième année, et le rendre avec le temps parfaitement honnête homme; nous avons bu à sa santé, le capitaine Kruse nous fit attendre un moment et ordonna six coups de canon à son honneur et gloire; je Vous supplie, ma chère mère, de le lui dire; qu'il séroit heureux s'il étoit sur la frégate! Il verroit combien l'obéissance est observée. A 11 du matin et à 6 du soir un coup de sifflet fait monter tous les matelots au haut des trois mâts et redescendre; cette cérémonie se fait avant chaque repas pour qu'ils restent agiles. Nous avons vu ce matin les côtes de la Scandinavie et l'isle de Bornholm, celle-ci à pouvoir distinguer des bâtiments. Nous avons dépassé un gros vaisseau-marchand espagnol, et, si près, qu'il a été obligé de baisser ses voiles pour saluer notre frégate.

*) Petersen war Lehrer der jüngeren Prinzen, Friedrich und Christian, hochgeschätzt wegen seines hohen Wissens und der Biederkeit seines Charakters. Er wurde später Hofprediger in Darmstadt, wo er im Jahre 1816 starb.

Personne a été malade aujourd'hui. Il est 6 heures du soir et nous avons fait depuis hier 5 du matin quarante-huit milles d'Allemagne. Actuellement, nous ne voyons que ciel et mer; nous avons peu avancé de minuit à 5 du matin, la mer étoit presque calme, mais nous avons regagné cela de jour. La vue des vaisseaux fait plaisir et nous l'avons souvent. Nous avons passé la matinée et l'après-dîner sur le tillac; le général et les officiers sont contents de nous, disent nos messieurs, ils avoient craint que nous serions des dames pincées et exigeantes. La frégate est pour vingt canons, nous en avons dix et cent trente hommes d'équipage.

Le 11. Le mouvement du vaisseau a été très fort hier au soir, la nuit et l'est encore, à 4 heures du soir, aujourd'hui, mais le vent n'est pas le plus favorable; cependant, nous avançons, nous voyons de loin l'isle de Gothland; Louise a été malade ce matin, la Wurmser, plusieurs de nos femelles, il y a même la moitié des soldats qui l'ont été aujourd'hui. Nous sommes à l'air le plus que possible, sans quoi nous serions dans le même état que les autres. Il fait un froid très vif; personne s'est muni de meubles pour s'en garantir; je Vous écris, chère mère, enveloppée dans un gros manteau du capitaine Kruse, Amélie, Mimi et la Löw ont des redingotes de Riedesel et de Schrautenbach, elles ont l'air des trois étudiants échappés du collège, qui se sont embarqués sur le premier bâtiment qu'ils ont rencontré, pour se soustraire à leurs maîtres. Nous avons vu ou rencontré, depuis hier, trente vaisseaux. Ma lettre sera bien longue, ma chère mère, tous les jours j'y ajoute quelque mots; c'est une satisfaction pour moi d'oser m'occuper de Vous que j'adore.

Le 12. Le mouvement du vaisseau a incommodé, hier au soir, bien du monde; j'ai été de ce nombre, et Louise souffre encore aujourd'hui; elle, la Schrautenbach, Wurmser et Löw n'ont point dîné à table. Schrautenbach va et vient avec une physionomie allongée. Nous n'avons point avancé de toute la nuit, le vent ayant été contraire, il devint bon à 11 heures du matin. L'on espère que nous pourrons doubler la pointe ou le cap de l'isle de Gothland vers la nuit et, pour lors, nous pourrons espérer une navigation moins lente. Mes deux filles

orages, m'ont fait retirer sous la porte de la très petite ch
de quatre de nos Messieurs. Nous avons eu hier, je croi
les trente-deux vents et des calmes, enfin, depuis vi
heures nous pouvons avoir fait dix lieues de chemin. Je
encore de voir cette isle de Gothland qui me désespère:
sommes à quarante-six milles de Revel. Avant-hier, à 10 h
du soir, le vent changea subitement et, au point, qu'o
toutes les peines à changer les voiles, il y a eu un co
vent qui fit pencher la frégate. Je ne soupe pas depuis
jours, pour éviter la cahutte, ainsi restée sur le tillac j'
témoin de la bagarre: je ne peux pas dire qu'il m'effray
force de bras, tout fut remis bientôt en ordre. On dit
se passe quelquefois dix ans sans que le vent change
subitement. Nous dînons sur le tillac, je crains la ca
Louis a aujourd'hui ses vingt ans: Dieu veuille qu'il ap
à réfléchir et à s'occuper utilement. On a paru content
à Berlin, il revient aujourd'hui à Potsdam.

Le 15. On a fait l'honneur à Louis de tirer, fi
canon de la frégate, pendant le dîner; j'avois même dé
à ma suite de parler de l'anniversaire et j'ignore comm
général l'a appris. Nous avons eu une pluie qui a d
notre dîner, ce que m'auroit diverti, s'il n'y avoit pas eu
matelots toujours campé en statues, les bras en l'air pou
avec des perches une toile au-dessus de la table. Nous so
encore à trente-quatre milles de Revel; je me porte à
veille depuis que je ne soupe plus de tout, et que je dî

es cordages. Nous avons dîné et resté jusqu'à 8 heures du soir sur le tillac au-dessus de la cahutte.

Le 16. J'ai lu, hier, à 11 heures du soir; il n'a pas fait nuit du tout. Nous ne voyons que ciel et ondes depuis trente-six heures; le vent ne nous est point favorable, s'il vouloit le devenir, nous pourrions arriver demain à Revel. Nous n'avons pas non plus vu de vaisseaux depuis avant-hier, et pas un soupçon de nos deux frégates.

Je Vous vois quelquefois en peine des nous, mon adorable et chère mère, Vous nous savez sur mer et Vos inquiétudes me chagrinent. Que n'est-il possible que Vous soyez tous les jours instruite de nos faits et gestes! Personne n'est plus malade depuis trois jours.

Le 17. Au château de Catérinendahl, près de Revel. Nous voici, grâce à Dieu, heureusement arrivées. On découvrit Revel à 7 heures du matin; tout le monde se leva pour voir la terre, le vent étoit bon; nous saluâmes les vaisseaux de guerre qui y sont à la rade, on nous rendit le salut, mais nous n'avons vu que le feu et la fumée. Nous passâmes entre les vaisseaux de guerre, dont la vue toute nouvelle, pour moi, m'a fait le plus grand plaisir. Le contre-amiral Basbal vint à notre bord et dîna avec nous; il a servi en France pendant la dernière guerre, et a l'ordre pour le mérite. Il est très poli, mais je ne le troquerai point contre mon capitaine Kruse que j'aime beaucoup. On a jeté l'ancre entre 11 et midi. Nous dînâmes encore à bord de la frégate et à 4 heures nous entrâmes dans la chaloupe. Croiriez-Vous bien, ma chère mère, que j'ai quitté cette chère frégate avec peine; je l'affectionnois comme une campagne que l'on aime. Les officiers et les matelots nous ont encore donné des marques d'attachement jusqu'au dernier instant, cela fait réellement de bonnes gens. J'ai donné mes présents aux officiers et au capitaine ce que je destinois pour l'équipage. Arrivée à un pont fort long, mais très commode, j'ai trouvé le baron Tscherkassow, envoyé de la part de l'Impératrice, d'autres officiers et, au bout du pont, les équipages de cette princesse et d'autres gens pour nous servir.

Arrivés ici, qui fait une campagne charmante, un jardin qui a tous les agréments d'un bois, nous trouvâmes le vieux

due de Holstein et me présenta les messieurs de Revel et des environs. Le baron Tschernischow me remit une lettre très obligeante de l'Impératrice. J'ai aussi vu le prince Trubetzkoi, neveu de la princesse de Hombourg. Mon général Rehbinder est avec moi, pourvu qu'on me le laisse pendant mon séjour à Petersbourg. J'attendrai l'arrivée des deux autres frégates; je compte partir d'ici le 20 ou le 21 et arriver le 24 ou le 25 à [illegible]. Dieu veuille vous conduire et diriger tout pour le vrai bien de mon enfant et pour le plus grand bonheur de l'empire. Nous nous portons tous à merveille: mes filles Vous baisent million de fois les mains, mon adorable et chère mère. Dieu veuille que je reçoive de bonnes nouvelles de Vous que j'adore et que je respecte pour la vie. Votre fidèle soumise fille et servante — —

Le [illegible]. Pas un mot encore de mes deux autres frégates. J'ai vu hier plus de cent femmes de condition, l'accueil très poli et très honnête de leur part, et guère moins d'hommes le matin. Je Vous supplie, ma chère mère, de dire à Mr. de Kaulbars que j'ai vu son neveu et sa femme. Je leur ai dit combien j'aimois et j'estimois leur oncle.

Il y a des habillemens de toute espèce; entre autre une fille de trente et quelques années, grande comme Amélie, maigre, coiffée en [illegible] et Romarin, en guise de fleurs d'Italie. Je Vous supplie de le dire à ma nièce que j'embrasse de tout mon cœur. L'habillement des paysannes est tout à fait joli en Esthonie; les hommes portent la barbe longue et ils ont un langage particulier, mais dans la ville on parle allemand. On trouve déjà ici des Russes, je leur trouve beaucoup de rapport avec les Anabaptistes. L'équipage des vaisseaux est sans barbes. Oserai-je Vous supplier, ma chère mère, de conserver cette lettre qui me servira à mon retour, pour en extraire une manière de journal. Je compte aller demain à l'église du dôme avec mes filles. Dans l'instant, on m'avertit que l'une de nos frégates est arrivée et à l'ancre. Ce sera le *Faucon* qui a les femmes de chambre à bord. Je ne partirai point avant Lundi, l'autre manquante encore. Les cousins me maltraitent, j'avois hier un œil en compote. Adieu — —.

13.

Revel, le 10/21 Juin 1773.

Nous sommes encore ici, ma chère mère, à attendre la *Rapide,* commandée par le comte Rasoumowski, qui a la plus grande partie des nos équipages à son bord. On croyoit que toutes les frégates arriveroient à peu près dans le même temps, ainsi les coffres ont été mis sans choix. Il se trouve, à présent, que tous les *Kappenkistchen* manquent. Les femmes de chambre sont arrivées, avant-hier, quarante heures après nous. Catérinenthal est charmant; si je n'étois dévorée par les mouches et les cousins, je le trouverois bien plus joli encore. Je vois tous les jours le vieux prince de Holstein; il est adoré ici par son caractère bon et humain, mais il n'est pas l'homme le plus amusant. Amélie a fait son conquête. On a eu la bonté de célébrer, hier, l'anniversaire de sa naissance avec pompe. En revenant de l'église du dôme en ville, nous avons vu le vaisseau-amiral de Mr. de Basbal et nos deux frégates ornées de toutes leurs voiles; on a tiré le canon des vaisseaux, il y eut un dîner de quarante personnes, de santés bues. Jugez, ma chère mère, combien cela m'a amusé, moi qui déteste les grands verres. On m'a fait commencer celles de l'Impératrice et du Grand-Duc, il y avoit du canon. A 7 heures du soir, on se rendit au gouvernement, en ville, où la noblesse a été rassemblée en masques. Il doit y en avoir eu entre deux et trois cents. Mes filles n'ont pu paroître qu'en Polonoises. La noblesse donna un grand souper, l'on but encore des santés; au lieu de canon, il y avoit des perfides trompettes et des timbales. Le bal fut continué; je partis après 2 heures du matin et j'ai vu lever le soleil en revenant ici. J'ai lu, avant-hier, à minuit et un quart comme on lit chez nous à 9 heures du soir, dans ce mois-ci. Il y a ici une famille de Fersen, cousins de nos amis, l'une femme d'un neveu du feu digne Lantingshausen. J'ai vu, hier, beaucoup de jolies et jeunes personnes au bal; j'avois vu beaucoup de ces dames au château, mais pas assez longtemps, pour me rappeler leurs noms et même leur physionomie. J'ai vu danser russe, cela est très joli, mais pantomime autant qu'une danse de théâtre. On a aussi eu la

complaisance de danser esthonien, cela a du rapport avec la danse de nos paysannes alsaciennes, et, puis, une danse ukraine qui est très vive. Le capitaine Kruse, avec quatre officiers des frégates, nous ont fait la galanterie de venir au bal, masqués en matelots, en taffetas blanc, écharpe et cravatte couleur de rose, avec des masques noirs. Je me suis douté, tout de suite, que ces pouvoient être nos messieurs. Mes filles ont par reconnoissance beaucoup dansé avec ces matelots; elles avoient déjà fait le tour des personnages les plus huppés avant que ces messieurs ont paru. Le vieux prince de Holstein a dansé un menuet avec chacune de mes filles. Mimi ne danse plus en mesure depuis notre arrivée à Berlin; c'est singulier, ce n'est qu'au bout d'une heure qu'elle danse comme à l'ordinaire. Nous devons monter cet après-midi le vaisseau de l'amiral Basbal, pour voir l'intérieur d'un vaisseau de guerre. Il a fait hier cruellement chaud. Il y a dans ce duché des états à la tête desquels douze *Landräthe,* le comte Eisenhausen est le premier; il a encore fait deux campagnes sous Charles XII, il avoit quatorze ans. Ses filles sont jolies. Je suis très sensible à toutes les attentions et politesses de la noblesse, mais je ne serai point fâchée de partir. Vous me connoissez, ma chère mère, pour quelqu'un qui n'aime pas trop à être gênée. Je suis fort bien avec le baron Tscherkassow; il m'a amusé, hier, par ses peurs pour mes filles, craignant toujours qu'elles ne dansassent trop. Si je pars demain, j'arriverai Samedi à Czarsko celo. Il me paroît insupportable d'être aussi longtemps sans avoir de Vos nouvelles, mon adorable et chère mère; le souvenir de Vos bontés fait toute ma consolation — —.

14.

Jackhoff, 13/24 Juin 1773.

Nous partîmes Mardi, entre 2 et 3 heures de l'après-midi, de Catérinenthal, après avoir vu encore tout le monde, en hommes et quelques dames, qui se glissèrent au château, pour prendre poliment congé de nous. Vous concevez, ma chère mère, combien cela doit m'avoir flatté ces derniers instants. Nous avons été la veille sur le vaisseau du contre-amiral Basbal. Le vent a été violent, mais, l'amiral assurant qu'il n'y

avoit pas de danger, nous entrâmes dans la chaloupe, il y en a eu six ou sept. Le prince Trubetzkoi, qui craint l'eau comme un chat, a cependant voulu être à la partie. Ma chère frégate nous salua, en passant, par son canon et par des hourras, l'escadre de l'amiral nous honora du même cri et son canon ronfla, pendant que nous fûmes sur son vaisseau, et cassa les vitres de la cahutte. J'ai été partout dans le vaisseau même, à la Ste-Barbe. Nous avons couché, avant-hier, chez le comte Steinbock à Colck; c'est une belle maison. Il y eut, outre les maîtres, le baron Tissenhausen et sa femme, fille du comte Steinbock, la jeune comtesse, Mr. et Mme d'Essen. Hier, nous avons fait quatorze milles ou quatre-vingt-huit werstes; celles-ci sont marquées par des perches quarrées de vingt à trente pieds de haut où le nombre des werstes, faites et à faire d'une grande ville à l'autre, sont marquées. Je voudrais que cela fut partout ainsi; le chemin en paroît moins long. Nous sommes chez Mme de Wangenheim; cette terre est au bord de la mer, une situation charmante. Nous allons en partir passer Narva qui est à soixante werstes (sept font une mille d'Allemagne), et nous couchons à Jambourg, ville toute nouvellement bâtie à vingt werstes au-delà de Narva. Demain, nous avons moins de chemin à faire et après-demain, jour des toilettes, encore moins. Les *Kappenkistchen* de mes filles et de mes dames sont sur la troisième frégate; c'est très désagréable, mais ce n'est point la faute du pauvre Rasoumowski qui sera fâché, plus que moi, de son retard; c'est un aimable garçon.

Le paysan esthonien parle un jargon que ses voisins ne comprennent point; ils ont de longs habits bruns; dès qu'ils se marient ils laissent croître la barbe. Les femmes ont aussi de longs habits bruns, c'est-elles qui font cette espèce de drap; elles portent des manières de bonnets de nuit d'hommes sur leurs chevaux flottants. Cela n'est pas avantageux, mais l'habit des filles huppées ou des servantes chez les gentilhommes n'est point mal. J'apporterai d'ici une poupée et, s'il est possible, j'amènerai à mon retour des chevaux *vor ein Postzug,* non pour leur beauté, mais pour leur durée; nous faisons quatre milles en moins de quatre heures avec les mêmes chevaux. Cochers et postillons de l'Impératrice nous mènent. J'ai reçu hier encore

une réponse de cette princesse sur ma lettre écrite le moment avant d'avoir débarquée à Revel, une lettre on ne peut pas plus flatteuse pour mes filles et pour moi. Plus j'approche et plus le cœur me bat. Veuille le ciel tourner le tout à sa gloire et au bonheur de l'état et de ce qui m'est cher.

Ma lettre sera donnée, en passant, à Narva. Adieu — — —.

15.

Czarsko celo, 16/27 Juin 1773.

J'ai eu le bonheur de trouver hier ici Vos lettres, ma chère et adorable mère, du 26 et du 30 Mai. Il est vrai qu'elles ne sont pas de fraîche date, mais j'espère les recevoir, à l'avenir, moins vieilles. Je sens vivement Vos bontés et les assurances que Vous m'en donnez. Ma dernière lettre de Hackhoff et non de Jackhoff, comme il a plu à Schrautenbach de me le nommer, Vous sera, je me flatte, heureusement parvenue de Narva, où nous n'avons resté qu'une heure. J'ai eu le plaisir d'y voir quarante officiers turcs prisonniers; ils ont voulu se présenter et, par un mésentendu, il n'en fut rien. L'un, général d'artillerie, avec des cheveux et une barbe grise, doit être un fils du comte Bonneval. Nous couchâmes à Jambourg, ville toute neuve que l'Impératrice commence à faire bâtir; ils s'y trouvent des colons de différents pays. L'homme, à la tête de la fabrique des draps, est Languedocien. Il y a déjà de très belles maisons débâties. On nous honora d'une illumination, une pyramide, une porte, puis, un échaffaudage, devant notre maison, l'ont été. Nous courtâmes, avant-hier, à Zelso, campagne du comte de Sievers, ci-devant grand-maréchal de la cour; lui, sa femme et ses deux filles y ont été. Nous y fûmes très bien. Le général Bauer étoit venu à ma rencontre; j'ai eu un vrai plaisir de le revoir. Hier matin, on se coiffa et on s'habilla à Zelso, d'où je partis dans la berline avec mes filles à 10 et demi, étouffant de chaud et de poussière. Nous trouvâmes au premier relais le prince Orloff, accompagné du général Bauer, qui nous invita de dîner à Gatschin, campagne considérable qui lui appartient. Il a très bonne mine. Nous arrivâmes à 2 heures chez lui et, en me

onnant le bras, il m'annonça que je trouverai une dame qui eroit du dîner. C'étoit l'Impératrice qui, pour diminuer notre mbarras à la première entrevue, a imaginé cette surprise. J'ai enti toute la bonté de cette démarche; je ne connois que Vous, na chère mère, qui avez le don, comme cette princesse, d'inspirer dès les premières heures de la confiance et qui avez :et air liant. Mes filles trembloient à ce qu'elles m'ont dit, ensuite, mais elle les eut bientôt rassurées. Nous fûmes avec elle et la comtesse Bruce (une belle femme), qui l'avoit accompagnée, dans une berline à six places et l'on s'achemina pour venir ici par un chaud insoutenable. A une lieue d'ici vint le Grand-Duc, sa cour et quelques autres messieurs. C'est alors que j'eus, en vérité, plus d'embarras que mes filles. On a mis pied à terre pour se mettre dans un phaéton à huit places; le Grand-Duc et le comte Panin s'y mirent avec l'Impératrice et nous autres dames. Le prince est très aimable, poli, parlant et paroît avoir de la gaîté; il n'est pas grand, mais il n'a pas l'air délicat. On arriva ici vers les 7 heures, moi toujours mourant de chaud et mes filles cramoisi. L'Impératrice ressemble au portrait que j'ai d'elle, mais elle a l'air beaucoup plus jeune et moins sérieux, le port très noble, le ton de voix agréable, rien de guindé, un air naturel; elle Vous plairoit, ma chère mère, j'en suis sûre.

Le 28. Le Grand-Duc parle beaucoup à mes trois filles j'ignore à laquelle il donne la préférence. Il me parle aussi souvent et, en vérité, je ne peux l'amuser, je m'éloigne quelquefois pour en chercher d'autres, par attention pour lui. Le baron Tzerkassow est encore compté pour moi, puis, un jeune comte Romanzoff et Spiritoff. Deux dames m'accompagnent le matin et le soir; j'ai beaucoup protesté contre, mais il faut passer par là; cependant, elles ne viennent que dans l'antichambre. Le château est très vaste et magnifique, tout en pierre, beaucoup de dorure dans l'intérieur, même entièrement une galerie qui a quinze croisées. On y a dîné, hier, à huit ables rondes, chacune de dix personnes. Le général Weismann a passé le Danube et a battu un corps de douze mille ommes; la nouvelle en est arrivée la veille que nous vînmes :i. Un violent orage a rafraîchi le temps. On se promène ici

tous les matins, puis, on se rassemble dans quelqu'un des salons du jardin pour déjeûner, les hommes en frac et les dames, à commencer par l'Impératrice, en chapeau et en négligé. Le jardin me plait, il y a du sauvage qui me le rend très agréable.

Je sors de mes chambres dans un petit parterre, où on est à l'ombre; chacune de mes filles a un joli appartement: toutes les trois sont dans mon voisinage. Schrautenbach et Riedesel trouvent Czarsko celo tout à leur gré et sont enchantés de l'Impératrice. Je me sens le cœur bien plus léger depuis ces deux jours. Je reçois dans l'instant Votre lettre du 2. envoyée de Berlin à Potsdam, d'où elle m'est venue le du 15. Millions de grâces, ma chère mère, pour tout ce que Vous me dites de gracieux et de tendre: je souhaite que mes fils continuent à se rendre digne de Vos bontés. Le Grand-Duc m'a fait ce matin une visite: nous avons été tête-à-tête, il m'a persuadée que mon voyage ne lui déplaisoit point et qu'il étoit sensible à la confiance que j'avois marqué dans cette occasion: il a eu la bonté d'ajouter qu'il attendoit son bonheur futur de ce voyage.

L'Impératrice m'a fait l'honneur de venir, ensuite, chez [illegible] Grand-Duc. Je Vous [illegible]

[illegible]

le comte Rasoumowski, mais elle est arrivée le 14 à Revel, ainsi nos équipages ne tarderont pas d'arriver. Nous manquons de tout; je n'ai que trois vieux taffetas. L'Impératrice, prévenue par le baron Tzerkassow, m'a envoyé douze pièces de taffetas avec les garnitures; je les ai partagées entre mes filles, mes dames et moi. On n'en fera que des robes russes que je trouve très jolies. On ne porte que cela ici, hors les dames qui viennent de la ville, je n'en ai vu qu'une aujourd'hui, c'est la femme du comte Iwan Czernicheff, qui est belle; c'est une physionomie qui Vous plairoit. Elle part avec son mari pour les eaux d'Aix-la-Chapelle; ils sont venu pour prendre congé de l'Impératrice.

Mes lettres ne finissent point, ma chère mère. Je Vous supplie de Vous servir de la tasse que j'ai pris la liberté de Vous envoyer; regardez-la comme la treizième de Mr. de Bissy. J'embrasse tendrement ma nièce et mes fils, je fais mille compliments aux dames et messieurs. Amélie et Louise Vous baisent les mains, ma suite est à Vos pieds, la comtesse de Stolberg fait de singulières prétentions, j'ai eu tout plein de propositions dans ce goût-là. Je suis charmée que le prince et la princesse de Kirchberg viendront à Bergzabern; je Vous supplie de me rappeler à leur souvenir. Recevez, ma chère et adorable mère, les assurances de mon plus tendre attachement et de mon profond respect. Dieu veuille que je n'apprenne que de bonnes nouvelles de Votre précieuse santé — — —.

Le 29. Le choix est fait, ma chère mère; c'est Mimi que l'Impératrice m'a demandée ce matin en venant pour cet effet dans mon appartement. Elle me dit que son fils ne vouloit pas que l'inclination de ma fille fût gênée, et pendant que j'allois lui parler, l'Impératrice passa chez mes autres filles. Il ne m'a pas fallu un mot de persuasion; j'avois remarqué, dès le lendemain de notre arrivée, que les préférences, que le prince lui marquoit, ne lui déplaisoient point. Je l'ai mené dans ma chambre pour parler à l'Impératrice, ensuite le Grand-Duc vint avec le comte Panin. Ce dernier a été attendri aux larmes de voir le succès de ses projets. Dieu veuille bénir cette affaire, qu'elle tourne à sa gloire, au bonheur de 25 millions d'âmes et à celui du prince, de l'Impératrice et de ma fille.

Le mariage ne sera déclaré qu'après le retour du courrier que j'envoie ce soir au Landgrave; c'est le même major Thier qui a été au mois de Février à Darmstadt. Le Grand-Duc paroît fortement désirer qu'il revienne bientôt. Le comte Panin vient de mener son prince à Mimi. Ses sœurs n'envient pas du tout son sort; je n'ai pas cru qu'on se détermineroit aussi vite. Il y a plusieurs messieurs qui ont dit à Riedesel, qu'ils voudroient avoir trois Grands-Ducs pour garder ici toutes mes filles. Riedesel entre chez moi et me prie, ma chère mère, de le mettre à Vos pieds. Je Vous supplie de dire le choix fait à Votre société, ma chère et adorable mère.

16.

Czarsko celo, 1er Juillet 1773.

Ma lettre Vous arrivera, ma chère mère, bien plus tard que la précédente qui est partie par courrier. Le Grand-Duc voudroit qu'il revienne bientôt, il fait des fréquentes visites à Mimi qui perd son embarras vis-à-vis de lui. Tout le monde a l'air d'approuver le mariage de ce prince. Il veut bien me témoigner de l'amitié; j'ai eu un entretien avec lui dont je suis très contente. Vous m'ordonnez, ma chère mère, que je Vous parle de ma santé; elle est, en vérité, très bonne, mes accès reviennent, mais ils sont moins longs et la plupart du temps imperceptibles; je n'ose me flatter qu'ils resteront toujours ainsi. Louise a eu des maux de tête pendant quelques jours; j'ai consulté Mr. Kelchen qui avoit accompagné le baron Tzerkassow à Revel et auquel j'ai pris confiance, d'autant plus, qu'il lui a ordonné les mêmes remèdes que Mr. Leuchsenring lui avoit ordonné; beaucoup d'eau de Seltz, des bains de pieds jusqu'aux genoux, peu de viandes et beaucoup de fruits; il donnera aussi quelque chose à Amélie, elle a eu des saignements de nez et a même craché un peu de sang, deux ou trois jours. Je l'ai attribué aux cruelles chaleurs jointes à la poussière que nous essuyâmes entre Revel et ici; il n'en est plus question à présent. J'ai appris que le tonnerre avoit tombé dans la frégate, pas loin de Lubec, mais je crois Vous l'avoir déjà dit; j'ai une chétive mémoire. J'ai vu de Pétersbourg les

maréchales de Galitzin et de Romanzoff et la grande-maîtresse comtesse Woronzoff. L'Impératrice part Samedi pour Péterhoff, nous suivrons Dimanche avec le Grand-Duc. L'Impératrice y est plus gênée qu'ici, où il ne vient personne sans permission, mais là, tout le monde a la permission de s'y rendre, à commencer par les ministres étrangers. On me loue beaucoup la beauté du lieu. J'aime Czarsko celo où l'on promène le matin et le soir. Hier et avant-hier, il y a eu le soir, avant souper, des tout petits bals de trois quarts ou d'une heures, puis, des petits jeux, puis, quelques dames et cavaliers ont chanté des chansons russes qui sont très jolies; je ne parle que de la musique. Le prince Orloff est d'une belle figure et, sans ressembler à feu mon frère, il a quelque chose d'aussi bon que lui dans la physionomie. Cet homme est incapable de faire un mauvais coup, il faut lui vouloir du bien. La cour est bien composée en hommes et les dames, que je vois ici, sont extrêmement polies. Je monte entre midi et 1 heure, je trouve l'Impératrice dans la galerie, elle va parler de l'un à l'autre, ensuite, elle s'assied par bonté pour moi, on dîne, elle se retire après le dîner, je reste un quart d'heure et descends dans mes chambres où je reste une demi-heure à parler avec ceux qui passent chez moi, puis, je m'occupe comme je veux. On remonte à 6 heures, pour se promener quand il fait beau. Il y a toute sorte de jeux dans les jardins, on s'amuse à les voir; on soupe vers 10 heures, alors l'Impératrice se retire, à 7 du matin elle est au jardin, après 8 elle prend le café dans un salon qui donne sur une très grande pièce d'eau ou dans quelque autre salon, tout le monde s'y trouve, elle se retire vers 9, on se promène ou l'on rentre chez soi; elle nous traite avec une bonté égale.

Le 2. La mort de la pauvre petite Amélie, à Potsdam, me fait une vraie peine; c'étoit une jolie enfant et, d'ailleurs, u l'état où est ma fille, je crains que son affliction ne nuise sa santé. Je reçois dans l'instant une de ses lettres, du 19, ui me rassure; elle partoit le même jour pour Berlin. Grimm 'écrit que ceux qui ont vu mon fils en Hollande, le trouvent rt changé à son avantage, ce qui ne m'est point indifférent. se Vous supplier, ma chère mère, de m'envoyer la recette

de Mr. van Swieten pour les goîtres; j'en ai parlé à l'Impératrice qui voudroit faire essayer ce remède sur un enfant qui a une grosse gorge, et je ne trouve ma recette.

Le 2. Million de grâces pour Vos lettres du 6 et du 8, et pour les vœux que Vous daignez faire pour tous les anniversaires. Mes filles sont à Vos genoux et Vous baisent les mains pour toutes Vos bontés. Le goût de Fritz, pour ma nièce et ses prétentions sur elle, m'a diverti; je souhaite beaucoup que lui et Christian continuent à mériter Vos bontés, mon adorable et chère mère. Je ne pourrai rien faire pour les princesses et pour le comte de Wächtersbach, on me trouveroit ici très singulière si je voulois faire de ces sollicitations. Quant à ma nièce de Courlande, j'ai trouvé l'occasion d'en parler, hier, et l'Impératrice m'a demandé sa lettre; elle veut avoir la bonté de s'intéresser pour elle, et m'a dit que le Roi de Prusse lui avoit aussi écrit à son sujet. On me mit ici en train de me promener le soir et je m'en trouve bien. Hier, l'eau de la Newa a fait son effet. Je boirai à l'avenir Votre tisane, ma chère mère. Je me suis hier promené avec mes filles et ma suite jusque vers minuit. Je reçus mon paquet de lettres que j'ai lues au jardin, comme chez nous à 8½ du soir. J'ai beaucoup de lettres à expédier, aujourd'hui, partout où je n'ai pas eu le temps d'écrire par le courrier; il devoit prendre encore cinq de mes lettres, à ma sœur, à l'Électrice, à la Kamecke, au prince Henri et à Syburg. Schrautenbach assura Riedesel que le courrier viendroit encore chez lui; point du tout, il est parti à 2 heures du matin et on m'a rendu ces lettres, je ne peux l'oublier. Je Vous baise mille fois les mains — —.

Le seigneur de Lindheim est pénétré de Vos bontés; il soutient en courtisan l'air de la cour, préfère celle-ci en tout à celle de Berlin, et il est surtout enchanté, aussi bien que Riedesel, de l'Impératrice.

17.

Péterhoff, 5 Juillet n. S. 1773.

Les lettres du 19 et du 22 de Berlin me prouvent que ma fille se porte bien; j'avois craint que la mort de sa pauvre

etite Amélie n'eût fait trop d'impression sur elle; je suis harmée de m'avoir trompée. J'espère recevoir ce soir de Vos ouvelles, mon adorable et chère mère, j'espère que ces lettres eront moins vieilles quand elles seront adressées directement Pétersbourg. Louise a été un peu incommodée avant-hier, nais moins que la veille et surveille de notre départ de Berlin. e Grand-Duc l'a aussi été d'une diarrhée, cependant il a paru. Nous sommes partis hier, à 4 heures, de Czarsko celo dans me berline à dix places, cinq de chaque côté en long, et nous rrivâmes ici avant 8 heures; le soleil nous grilloit, le vent a té trop fort pour ouvrir plusieurs glaces, vu nos écloppés uxquels Mimi s'étoit joint, qui a aussi un estomac gâté. Mr. Kelchen devoit lui prescrire quelques remèdes, mais le Grand-Duc m'a instamment prié que ce fût Mr. Kruse, son médecin, que je n'ai pu lui refuser; celui-ci ne veut que du régime et point de drogues. Mes deux filles paroissent. Amélie se porte très bien depuis cinq à six jours et ma santé est bonne, je peux Vous l'assurer honneur, ma chère mère. Le Grand-Duc paroît très épris de sa future femme; c'est bien heureux et au-delà de ce que j'avois espéré. La route de Czarsko celo à Péterhoff est agréable par les situations que l'on découvre et, à dix-sept werstes d'ici, on rentre dans le chemin de Pétersbourg qui est tout bordé de maisons de campagne, parmi lesquelles il y a de très jolies; la plupart ont la vue sur la mer. Le palais ici est beau, mais moins moderne que Czarsko celo. La situation est superbe; mes filles et moi sommes logées au mieux dans des appartements nouvellement arrangés et meublés; je vois la mer de la place où je Vous écris et si près, que je vois l'écume blanche que l'impétuosité des vagues occasionne. Il y a de superbes jets d'eau et en quantité dans les jardins; on les arrête la nuit, pour ne pas troubler le sommeil; le mien n'en souffriroit bien. Il y en a, cependant, qu'il faut laisser jouer, pour ne pas risquer que les uyaux éclatent. J'aurois dû me passer de cette dissertation qui ne tend qu'à prouver la quantité d'eau. On voit ici beauoup plus d'officiers qu'à Czarsko celo. Aujourd'hui, on célèbre anniversaire de la bataille de Zchesmia; l'Impératrice a l'unirme de l'amirauté, blanc revers et jupon vert, brodé en or,

[illegible] habillement misses, cela [illegible] [illegible] Tout Pétersbourg viendra [illegible] tous les matins chez [illegible] après qu'on se [illegible] chez moi [illegible] heures avec le prince [illegible] à le visage et la [illegible] prétend que cela vient [illegible] de son régime [illegible] n'a pas dîné [illegible] L'Impératrice [illegible] appartement [illegible] pour voir [illegible] attentions.

[illegible] Vous prendrez de l'amitié [illegible] je voudrois [illegible] Vous [illegible] vingt-quatre heures [illegible] jardin [illegible]

[illegible]

[illegible] je Vous [illegible] restent aussi [illegible] Berlin, du 28. [illegible]

ici; j'avoue que cela me seroit bien désagréable. On craint ici, comme partout ailleurs, les princes étrangers qui briguent des places dans le militaire et qui, étant parents de la Grande-Duchesse, parviendroient plutôt que d'autres. Que ces princes viennent l'année prochaine, à la bonne heure, pourvu que je ne sois plus ici.

Mr. d'Assebourg Vous en avoit trop dit, ma chère mère, quand il Vous a fait espérer que la future Grande-Duchesse pourroit garder sa religion. Je l'avois prévu; aussi l'Impératrice, au moment qu'elle a demandé ma fille, me dit qu'il étoit indispensable qu'elle prît la religion grecque. J'ai dit à cette princesse, que j'espérois qu'il n'y auroit pas une abjuration comme chez les Catholiques; elle m'assura que ma fille, Vous, ma chère mère, et moi pourrions être tranquille sur cet article et de la façon dont elle arrangeroit tout cela, mais que l'état de ma fille, celui de ses enfants à naître exigeoient qu'elle fût Grecque. J'ai rendu les propos de l'Impératrice à ma fille, je lui ai dit de s'examiner, de réfléchir et de faire ce qu'elle croira pouvoir sans se préparer des remords, et d'interroger sa conscience. Je peux jurer que je ne lui ai pas dit un mot pour la persuader. La nation, dit l'Impératrice, n'auroit jamais d'attachement pour elle ni de confiance, si elle ne s'avoueroit Grecque. L'archevêque Platon l'instruit; la profession de foi du Grand-Duc sert de base à ses instructions et un catéchisme réformé, comme elle ne sait pas le Russe. Anciennement on a anathématisé les hérétiques, l'Impératrice l'a aboli et, à présent, on prie pour eux.

Je ne veux pas que mon fils arrive encore; Grimm m'écrit qu'ils vont à Danzig, je vais lui mander que de là ils aillent faire un tour à Varsovie, pour ne point arriver trop tôt. Je crains le cœur susceptible de mon fils, et, s'il restoit longtemps, il prendroit peut-être des attachements qui ne m'amuseroient point. Il y a de belles femmes à Pétersbourg; j'en ai vu hier beaucoup, parmi lesquelles de très jolies, je mets du nombre la princesse Baratinski, fille du prince de Holstein; elle va accompagner son mari en France, où il est nommé ministre. Je n'ai jamais vu une aussi grande quantité de diamants qu'ici, parmi les femmes et les hommes; tout cela a paru hier. La

fête a été doublement célébrée, comme un courrier est venu apporter la nouvelle que le maréchal Romanzow avoit passé le Danube et battu trois corps turcs, l'un de dix mille et les autres de cinq mille hommes. L'Impératrice m'a fait appeler, avant-hier, avec mes trois filles pour nous décorer de l'ordre de Ste-Catérine. Mimi a eu, outre cela, un collier avec le cercle, deux aigrettes et des boucles d'oreilles de diamants, pour s'en parer à la fête d'hier. Aujourd'hui est celle du nom du Grand-Duc, ce soir bal masqué et une grande illumination dans les jardins, si la pluie cesse. Nous avons été souper Mercredi à Oranienbaum, dans la maison que l'Impératrice avoit fait bâtir comme Grande-Duchesse; elle est jolie, meublée avec goût et les jardins très beaux. Je reviens, ma chère mère, à l'histoire du père de feu l'Électeur-palatine. J'ai peine à le croire, mais ce bruit court; l'enfant de sept mois y a donné, dit-on, de la vraisemblance, mais c'est trop affreux pour y ajouter foi. Ma santé est bonne, excepté de la diarrhée qui m'a fait revenir chez moi, pour le dîner et le souper. Il n'est pas question du voyage du personnage illustre qu'on a cru venir pour les noces, il n'en a pas su le mot, comme je le lui ai demandé. Je suis charmée, ma chère mère, que Vous avez été contente, le 10 Juin, de Fritz, mais il y a donc eu, ensuite, une altercation. J'embrasse ma nièce et mes fils; mille compliments aux dames et messieurs, oserois-je aussi nommer messieurs Petersen et Leuchsenring? Daignez, ma chère mère, me conserver Vos bontés, leur privation me coûteroit la vie — — —.

19.

Péterhoff, 12 Juillet n. S. 1773.

Toutes Vos lettres, mon adorable et chère mère, me prouvent combien Vous daignez Vous occuper de mes enfants et de moi. Vous connoissez toute ma tendresse pour Vous, mon cœur réunit aux sentiments d'une fille attachée à sa mère ceux qu'on éprouve pour la plus chère de ses amies. Vous m'avez déjà pardonné plus d'une fois cette expression, pardonnez-la moi encore, ma chère mère, que je Vous retrouve la même pour moi, c'est l'objet de mes vœux et que le ciel

nserve Vos jours. J'ai vu, par Votre lettre du 16, que notre
ectrice espère encore que le mariage de mon neveu Charles
ra lieu, j'en suis fort aise. Le prince Beloretzki, envoyé de
ssie à Dresde, que j'ai trouvé ici, a loué beaucoup ma
èce à l'Impératrice avant qu'il a su que nous viendrions
; cela m'a fait plaisir. Je suis charmé que Rossillon a le
re de lieutenant-colonel et l'espérance d'obtenir une pension;
ime cela mieux pour lui que si, à son âge, il étoit réduit à
xpatrier. J'ai, cependant, déjà songé à lui bien des fois, pré-
yant qu'il ne pourroit pas être employé en Russie, même
rce que la langue ne s'apprend pas aisément à cinquante
s, mais je pensois qu'on pourroit solliciter une place dans le
olstein. Vous possédez donc ma sœur, au moment où je Vous
ris, ma chère mère; je partage Votre satisfaction et la sienne.
ma lettre la trouveroit encore à Bergzabern, je Vous sup-
ierois de lui faire mille tendres assurances de ma part; elle
plaint que je ne lui écris point, mais elle aura reçu de mes
tres. Je suis bien fâchée de l'indisposition du médecin, Dieu
uille qu'il se rétablisse, ce sera un point de tranquillité pour
oi, comme il connoît Votre tempérament. Mon médecin de
erlin me coûte beaucoup d'argent; ma suite, en cas de besoin,
ra recours à lui, on le dit habile, mais je préfère le *Hofrath*
elchen qui est exactement dans les principes de Mr. Leuchsen-
ng. Mille grâces, ma chère mère, de la nouvelle que Vous
e donnez du retour de mon frère. Le prince Louis m'a dé-
spéré à Berlin, il vouloit venir ici, mais je lui ai fait parler,
je lui ai parlé vertement, le matin où je suis partie; il m'a
omis de ne pas y songer, j'apprends, cependant, par les
ttres du Landgrave et par celles de Darmstadt, que les deux
ères comptent venir incessament; ici ils me mettront dans
cas de les traiter en étrangers.

Le 13. Nous avons soupé hier à Monplaisir, pavillon bâti
r Pierre Ier et précieusement conservé; par cette raison les
ubles n'annoncent ni faste ni magnificence. C'est au bout
jardin, le balcon donne sur la mer. Jeudi, l'Impératrice va
ler à Pétersbourg; je ne suis point fâchée de voir cette
le. Le bal du Samedi a été très beau par la prodigieuse
antité de masques; sept ou huit salles, galeries et chambres

en étoient remplies. J'ai resté pour mes filles jusqu'après 1 heure du matin; le bal a commencé vers 7 du soir, le souper entre deux. Le Grand-Duc soupa dans mes appartements à une table de seize couverts; il a prié ma fille d'ôter son masque, on faisoit cercle à l'entour d'elle et de lui. Il ne l'a pas quitté d'un pas. On garde ou l'on ôte le masque tout comme l'on veut. Le général Rehbinder a reçu aujourd'hui l'ordre de Ste-Anne du Grand-Duc; cela m'a fait plaisir. Je commence à être très heureuse pour les noms; je nomme déjà beaucoup de messieurs et des dames, surtout de celles-ci, depuis le jour du bal. Il y en aura un autre, Dimanche, comme la pluie a empêché l'illumination. Je crois Vous avoir parlé de la grande quantité de diamants que l'on voit ici; les diamants de la princesse George et les miens sont des riens en comparaison de ceux que j'ai vu à huit ou dix femmes. Mes filles Vous baisent millions de fois, j'embrasse tendrement ma nièce et mes fils —. Adieu — —.

20.

Péterhoff, 16 Juillet n. S. 1773.

Je Vous baise les mains, ma chère mère, pour la lettre du 19; Vous avez donc envoyé toute Votre maison, jeunes et vieux, pour voir l'éléphant. Comme Marianne l'a-t-elle trouvé? Je l'embrasse tendrement ainsi que mes fils. Nous avons accompagné, hier, l'Impératrice à Pétersbourg; on a dîné dans le palais d'hiver qui est très beau, pris le café dans l'hermitage, où il y a les galeries de tableaux, des volières, des parterres à un second étage. De là on alla voir l'établissement des jeunes demoiselles qui mérite une description particulière et dont j'ai été enchantée; de là on vint au jardin du palais d'été qui étoit rempli de monde, puis, on collationna ou soupa au palais d'été. Celui-ci est de bois, mais les appartements sont grands et beaux. Nous revînmes ici entre 11 et minuit, l'Impératrice, mes trois filles, le Grand-Duc et moi, dans une berline à six places. Pétersbourg est fort grand, la situation est belle, les maisons ne le sont pas également, il y a des palais, des rues entières, dont les maisons sont belles, puis on en voit de bois. La route d'ici à la ville est très amusante,

bordée d'un côté de très jolies campagnes et en approchant de Pétersbourg on en voit des deux côtés. Le Landgrave me parla de l'orage du 17; ses lettres, d'ailleurs, m'impatientent beaucoup, toujours ses projets qui ne sont pas seulement proposables; cette cour, d'ailleurs, ne seroit rien pour lui et je ne voudrois, en vérité, pas l'y voir, bon Dieu, non; je m'embarquerois sur une chaloupe et voguerois à tout hasard plutôt, que de me trouver ici en même temps que lui.

Vos faisandaux m'intéressent beaucoup, ma chère mère, je serai fort fâchée, s'il leur arrivoit du malheur. On vient me demander ma lettre, c'est agréable, je n'aime point à abréger quand j'ai le bonheur de Vous parler, mon adorable et chère mère. Ma tendresse et mon respect ne finiront jamais — —.

21.

Péterhoff, le 19 Juillet n. S. 1773.

Vous êtes bien bonne, ma chère mère, d'avoir tant de reconnoissance, pour le comte d'Erpach, de ce qu'il Vous a donné de nos nouvelles. Vous ne manquez aucune occasion sans me prouver les tendres bontés dont Vous m'honorez; mon cœur est pénétré de la reconnoissance la plus vrai; il Vous adore et Vous restera constamment attaché au-delà du trépas. Mimi Vous baise les mains de la bonté que Vous avez eue de Vous rappeler son jour de naissance; son seul regret en restant ici, c'est de ne Vous voir plutôt. Louise se porte a merveille, mais rien n'est revenu encore, elle va apprendre à monter à cheval. Amélie veut aussi en être, et Mimi doit aussi l'apprendre. Nous avons soupé, hier, à Strelina, campagne bâtie par Pierre le Grand et négligée ensuite. L'Impératrice y alla à cheval, trois de ses dames, le Grand-Duc et beaucoup de cavaliers; elle revint avec nous en carrosse. Mes accès ne me tourmentent point, mais j'en ai quelquefois de très longs. Kelchen prétend que cela vient d'obstructions; je suis, cependant, déterminée à ne plus faire d'autres remèdes que le lait d'ânesse, quand je serai revenue chez moi. Tout ce que j'ai fait ne me guérit point. Nous avons de beau temps, mais pas trop chaud; le voisinage de la mer en est, je crois, la cause.

Les nuits sont fraîches, je suis couverte depuis dix jours comme chez moi en hiver, j'en ai senti la nécessité. Marianne ne trouve donc pas le sieur éléphant de son goût; il est vrai qu'ils ne brillent point par les grâces et la taille fine. Une femme ici, que j'aime beaucoup, c'est la maréchal Romanzoff sœur du feldmaréchal et du grand-maréchal de la cour, prince Galitzin; c'est une femme attachée à tous ses devoirs et chérie dans sa famille; elle a très bien élevé ses trois fils, dont deux sont ici gentilhommes de la cour. Outre le baron Tscherkassow, il y a tous les jours deux gentilhommes et deux *Fräulein* qui m'attendent pour monter et descendre avec moi. Cela m'a beaucoup gêné au commencement, à présent, que je connois toute la cour, j'y suis faite. Cela roule jusqu'ici entre cinq dames et les messieurs, dont voici les noms: les deux comtes Romanzoff, le prince Joussoupoff, descendant de Gensiskan et de Tamerlan, le comte Münich, petit-fils du fameux maréchal, Mr. de Spiritoff, le comte André Rasoumowski et Mr. de Bibikoff. Le général Rehbinder retourne à son régiment, je crois Vous avoir dit qu'il a reçu l'ordre de Ste-Anne.

La vieille comtesse Romanzoff, dame du portrait, est suivant toujours la cour, fait la meilleure femme du monde, sa fille, la comtesse Bruce, est très aimable et une belle femme. Le Grand-Duc ne paroît point, aujourd'hui, il a eu une forte indigestion, cela lui arrive, dit-on, quelquefois. Le comte Panin n'a des yeux que pour son prince, qui lui est très attaché. Le mariage paroît lui faire plaisir et paroît en faire à tout le monde, dont je suis fort aise. Je crois, ma chère mère, de Vous avoir déjà parlé du prince Orloff; je lui veux beaucoup de bien et à son frère le comte Fédor; le comte Zacchar Czernicheff est un aimable homme.

Je Vous ai dit, ma chère mère, que je Vous parlerai du couvent des jeunes demoiselles; elles sont partagées en quatre classes, les brunes de six a neuf ans, les bleues de neuf à douze, les grises de douze à quinze et les blanches de quinze à dix-huit. On exige qu'elles restent douze années au couvent; tous les Dimanches il y a assemblée dans leur grande salle, deux balustrades les séparent du reste; leur pères, mères, enfin toute la famille peut les voir ces jours-là; le reste de la semaine

est consacrée aux leçons. Elles apprennent tout ce qu'on peut enseigner à des jeunes personnes, outre les ouvrages, la peinture, sculpture en bois, à travailler en plâtre, la géometrie et l'optique, mais, pour être en même temps des bonnes ménagères, elles apprennent tout ce qu'il faut pour le détail d'une maison; deux blanches assistent quand on fait la cuisine. Elles sont uniformément mises, les blanches en basin avec des tabliers de taffetas vert, les cheveux arrangés, mais sans bonnet, les autres en serge, les cheveux noués, avec un ruban, le Dimanche, chacune porte un habit de soie selon la couleur de sa classe. Elles couchent vingt-cinq dans un dortoir, c'est une longue galerie, et il y en a beaucoup de ces galeries. Mr. de Betzcki a la direction de cet établissement et la veuve du général Lafond est à la tête de tout cela. Il y a entre quatre-vingt et cent maîtresses des classes. On passe de cette maison par une galerie à celle où il y a les filles bourgeoises aussi classées; elles apprennent tout ce dont elles ont envie. Je n'ai rien vu qui m'ait fait une aussi vive impression que cet établissement; ce sont les races futures qui en auront un jour tout l'avantage. Il y a parmi les bleues une petite princesse circassienne Adirow, je ne suis pas sûre de la bien nommer, qui est charmante, des yeux dans le goût de la princesse de Saarbruck, mais une fois plus grande, elle est vive et caressante; elle ne quittoit pas l'Impératrice que j'ai vu se mettre dans la classe des brunes sur leur petits bancs, et tout cela l'entouroit. Parmi ces petites il y en a beaucoup avec des yeux qui ne finissent point. L'Impératrice est extrêmement attachée à cet établissement; elle aime singulièrement les enfants; elle a un petit Turc, deux petits Négres qui sont dans l'appartement dès qu'ils ne prennent pas de leçon et une petite Russe dans sa garderobe, qui est charmante. Je compte amener un petit Turc avec moi, le maréchal Romanzoff me l'enverra; je le ferai instruire et baptiser à Darmstadt, mais il gardera l'habillement turc. J'en ai vu beauconp de cette nation à Pétersbourg, devant la maison où loge le Pacha de Bender et aux fenêtres; celles de l'appartement de ses femmes étoient murées du côté de la rue. L'Impératrice est très bien à cheval; je ne me dédis point sur le jugement que j'ai porté dans les premiers jours sur cette

princesse. Elle a beaucoup d'égalité dans l'humeur et un fon de gaieté; elle traite toute ma suite avec bonté, surtout Riedes son air franc, dit-elle, lui a d'abord plu; elle parle aussi bea coup à Schrautenbach, aussi ces deux messieurs seront-ils s chevaliers envers et contre tous. Riedesel devoit aller ce mat à la poursuite d'un ours qui, à six werstes d'ici, a dévoré u vache et un cheval; mais on l'éveilla trop tard. J'ai vu hi le capitaine-lieutenant Arnold (Anglais) de notre frégate; c'éto une grande joie. Mes filles accoururent pour le voir, nous l'avions vu depuis notre débarquement. Il avoit pris la fièvr Le prince Baratinsky partira, dans un mois, avec sa femm née princesse de Holstein, pour Paris, où il est nommé ministr Celle de Holstein est une jolie femme et qui doit avoir réelle ment du mérite. Lui passe pour un parfaitement honnête homme la femme de son frère est très jolie; toutes les deux so couvertes des diamants. La princesse George feroit des gr soupirs, si elle les voyoit. Je bavarde et je ne finis poin pardonnez-le-moi, ma chère mère, mais je n'ai d'autres re sources dans l'absence. Recevez avec bonté les assurance de mon profond respect et de mon tendre et fidèle attache ment — —.

Le 20. Le Grand-Duc a reparu; il a écrit hier un lettre fort tendre à Mimi, pour lui dire, combien il s'ennuyo de ne pas la voir.

22.

Péterhoff, 22 Juillet n. S. 1773.

J'ai reçu ce matin, ma chère mère, Votre lettre du 2 Je Vous en baise million de fois les mains. Je suis touché de ce que Vous me dites touchant la privation de mes lettre j'ai senti ce désagrément du 8 au 27 Juin. Je ne peux Vo décrire ce que j'ai senti quand j'ai revu à Czarsko celo de Vot écriture. Je calcule qu'à compter de Mardi prochain, Vous passerez pas un jour de poste sans recevoir de mes nouvell à moins que mes lettres restent en chemin. J'ai dit à l'I pératrice les vœux que Vous faisiez pour que ses arm chassent les Turcs de l'Europe; elle m'a prié de Vous en fa

ses remercîments, que ce souhait la flattoit. Hier, il a été beaucoup question de Vous, ma chère mère, de Votre facilité à marcher, de Votre air de santé, du fonds de gaieté que Vous conservez, et combien Vous aimiez le grand air. „Mais savez-Vous,“ dit l'Impératrice, „que cela me fait le plus grand plaisir, j'aime tout cela et l'exemple de la duchesse prouve que cela aide à la conservation.“ Elle demanda à voir Votre portrait, celui à la montre lui a beaucoup plu; mais elle voudroit que j'en eusse un tel que Vous êtes actuellement. Elle me dit encore „que la duchesse soit tranquille pour la princesse Wilhelmine“; tout cela se dit en se promenant au retour d'une promenade sur mer en chaloupe. Il y en a eu quatre; les chaloupes peintes et dorées et les rameurs en velours, galonnés en or. Il faisait fort chaud, mais on s'en aperçut moins sur mer. Avant-hier on sortit en calèche avec des faucons. Il y a cinq ou six familles nobles, plus loin que Moscou, qui, de père en fils, sont en possession de cet emploi; au bout de certaines années ils ont des grades militaires et avancent, mais restent à leurs faucons. Il y avoit donc vingt-six de ces messieurs, en vert, galonnés en or, dont vingt ou vingt-deux portoient un faucon sur le poing et, tout en cheminant, ont pris huit corneilles; il n'y a point ici de héron.

Je n'aime pas le faste, mais j'ai trouvé un air de magnificence à tout cela qui m'a plu pour une cour comme celle-ci. On approcha, ensuite, quelques faucons pour nous les faire voir; il y avoit des charmants. Je pense que ma sœur est actuellement à Bergzabern, ma chère mère; je voudrois qu'elle y reste plusieurs mois. Dieu soit loué que mon frère est heureusement revenu, malgré l'orage dont Vous me parlez. J'ai déjà eu l'honneur de Vous dire que l'Impératrice s'intéressera pour ma nièce de Courlande; elle a des bontés pour elle. Louis arrivera ici à peu près du 15 au 20 n. S. Les apprêts des noces demandent plus de temps que dans d'autres pays. Je l'ai appris avec peine, je ne pourrai partir qu'en Octobre. Je souhaite que l'hiver commence de bonne heure pour trouver déjà alors des neiges une partie du chemin. Je ne le passerai assurément point dans ce pays, quoique j'ai tout lieu de m'y plaire, mais c'est si loin de Vous, ma chère, mon adorable

mère. Dieu sait que ce n'est pas un compliment que je Vou fais! Le maréchal Romanzoff a passé le Danube, il y aur quelque chose; le bon Dieu veuille que la nouvelle so telle que nous la désirons ici, alors on peut espérer que l paix s'ensuivra. Je prétends que mes lettres ne sont pas in différentes à Mr. de Kaulbars; il est le seul qui connoît c pays-ci. Mais, encore, quels changements il y trouveroit et dan Pétersbourg et dans les mœurs et à la cour; j'en juge pa tout ce que j'ai entendu conter anciennement. J'embrass tendrement ma nièce et mes fils; je leur annonce la mort d la tortue arrivée hier, après avoir encore pondu trois œufs la veille. Je m'en suis fait donner un, pour voir si je peux le conserver. Il fait très chaud hors dans ma chambre à coucher, où le soleil ne donne jamais. Je Vous demande à genoux, ma chère mère, de me continuer Vos précieuses bontés, je mourrois si Vous changeriez pour moi; non, je ne le soutiendrois jamais, je Vous adore plus que tout l'univers — —.

L'Impératrice envoie un courrier avec les marques de l'ordre de St-André au Landgrave; c'est Mr. d'Islenieff, capitaine des gardes à cheval avec brevet de major. Si le Landgrave est à Pirmesens, le courrier passera par Bergzabern et Vous fera sa cour, ma chère mère; il est protégé par le prince Orloff qui m'a dit qu'il est brave et bon officier. Ce n'est que le moment avant dîner que j'ai appris cet envoi; les marques de l'ordre sont en diamants, cela est beau. Si mon sérénissime époux est en Flandres, Ziegesar Vous enverra ma lettre de Darmstadt; elle Vous arrivera toujours plus vite que par la poste. Il y a bien des choses changées ici, depuis que Mr. d'Assebourg a été dans ce pays-ci. Je crois Vous avoir dit dans une de mes précédentes lettres, que j'aurois fait des faux pas, si j'avois strictement suivi mes instructions, même les renseignements que j'avois reçus à Berlin. Je Vous baise les mains, ma chère mère; j'envie le sort de ma lettre, elle sera sous Vos yeux; je Vous adore.

23.

Péterhoff, 26 Juillet n. S. 1773.

Je suis fâchée, ma chère mère, que Vous avez appris, tout d'un coup, la mort de ma petite-fille de Prusse. Le sang Vous parloit pour la pauvre enfant et Vous pouviez craindre pour sa mère. Je suis charmée que Mr. Petersen est content de mes fils; je le dois au bonheur qu'ils ont d'être chez Vous, ma chère mère, aussi cela fait-il un grand point de tranquillité pour moi. Amélie a eu une indigestion ces jours-ci, qui n'a pas eu de suite. Mimi est aujourd'hui incommodée — —. Mr. de Kruse, le médecin du Grand-Duc m'assure qu'il n'y a point de suite à craindre, mais elle reste aujourd'hui dans sa chambre. Le Grand-Duc est fort inquiet, tout prouve qu'il lui est véritablement attaché, et c'est bien heureux. Mr. de Boland seroit adorable, s'il disoit vrai pour le portrait; j'espère que Huin fera mieux que les autres peintres.

Il y a eu, hier, un bal en masque et les jardins illuminés de guirlandes de lampions, rouges et verts dans quelques allées, puis, des lustres, des colonnes de différentes couleurs, d'autres allées en feux ordinaires, tout le jardin et les salles remplies de masques, cela a fait une très belle fête; mais ce qui m'a fait pour le moins autant de plaisir, c'étoit de voir sept Calmouks sans masques, qui vouloient aussi voir. Ils étoient délicieux, exactement comme on en voit sur des éventails ou sur des vases de la Chine. Deux ressembloient aux magots du dessert à Bouxvillers. Il faut que les Calmouks du feu prince de Waldeck soient nés bien loin de l'espèce de ceux-ci. J'ai fait le badaud, je les ai suivi dans une troisième salle; ils eurent la bonté de revenir ensuite dans la nôtre. L'Impératrice croit avoir encore deux enfants Calmouks, garçon et fille, elle veut me les donner, disant que si la fille étoit de trop, peut-être qu'elle pourroit Vous amuser, ma chère mère. Le maréchal Romanzoff a battu un corps de Turcs, on leur a pris leurs équipages et deux batteries de canon; mais le général Weisman y a été tué. L'Impératrice le regrette beaucoup. Mlle de Stackelberg, l'une des *Fräule* a perdu son frère, le second depuis deux ans. Je sors de chez elle, la pauvre

Elle me fait pitié: elle est sur le point d'épouser le com Gi[illegible], officier dans la garde à cheval. Le maréch faute de subsistances qui sont très difficiles, a été oblig de repasser le Danube: cela fera crier et dire, à tous l gazetiers, qu'il a été battu, ce qui, cependant, n'est point vra Vous pourrez l'assurer d'après moi, ma chère mère. Je sui fâchée que le mauvais temps fait craindre pour la récolte; i les grains sont beaux, j'ignore quand on les coupe. Les tilleul sont depuis dix jours en pleines fleurs; il y a un mois qu je les ai vu fleurir à Revel, et six semaines à Berlin; ainsi j marche de fleurs en fleurs. Mes filles sont à Vos genoux et Vou baisent les mains, ma chère mère, ma suite est à Vos pied — — Louis viendra à Pétersbourg, du 15 au 18 Septembre n. S. j'espère que ses chers cousins ne viendront pas.

Le 27. J'ai vu hier une comédie russe. Vous sentez ma chère mère, qu'elle ne peut m'avoir intéressée, cependant j'ai pu juger par le jeu des acteurs qu'il y en avoit de bons On va sortir avec les faucons. Mimi garde encore la chambre: le Grand-Duc veut rester avec elle; il en a fait hier autant pendant la comédie. Elle ne prend aucun remède, on lui donnera à purger. Le comte Panin est en tiers (?) les visites l'après-midi. Nous avons eu plusieurs jours de suite des orages sans que le temps en ait été rafraichi: ces pluies n'ont fait qu'abattre la poussière qui a été insoutenable — —.

Riedesel et Schrautenbach vont à la chasse de l'ours, à une heure du matin: on en a tué un la semaine passée; j'ai mangé de l'une de ses pattes, et j'ai trouvé cela très bon; cela a du rapport avec les pieds de cochon à la St-Ménéhoult, mais c'est bien plus gras et plus délicat.

24.

Péterhoff, le 30 Juillet n. S. 1773.

J'ai appris avec bien de la joie, ma chère et adorable mère, l'heureuse arrivée de ma sœur à Bergzabern, mais je crains qu'elle ne Vous ait déjà quittée et cette idée m'afflige: je suis charmée que Vous lui trouvez bon visage et à Louise moins d'embonpoint, elle n'en sera que mieux. Je pense que

Vous aurez reçu, le 13, ma lettre de Revel et, le moment d'après, celle par le courrier. Le Landgrave vint encore d'envoyer des *Verhaltungs-Befehle,* à Riedesel et à moi, au sujet de la province qu'il prétend de l'Impératrice; il veut y entretenir un régiment de quatre mille hommes. Moser sera chargé de traiter de tout cela. Je suis bien aise, que Fritz ait entretenu raisonnablement Mr. de Vittinghoff et le major de Royal-Bavière, Christian est naturellement timide, reproche qu'on ne peut point faire à Mr. Fritz. Wilhelmine reparoîtra ce soir; Louise qui a souffert, Lundi et Mardi, de la poitrine, a resté depuis avant-hier le soir dans sa chambre, hier, elle ne sentit plus ce mal, mais des maux de tête et de la fièvre, elle n'en a presque plus aujourd'hui, elle boit beaucoup d'eau de Seltz avec du lait et compte recommencer le lait d'ânesse, elle est couchée sur un sofa et se lève par intervalles — — —. La Schrautenbach garde la chambre depuis huit jours; un grain d'orge, qu'elle avoit négligé, augmenta ici et a fini par se communiquer dans l'intérieur *von dem Augenlid,* cela abcéda et s'est ouvert et cela va bien.

J'ai vu hier un petit ours charmant de quatre mois, il a badiné comme un chien; s'il ne grandissoit point, je l'aurai arrêté, pour l'emporter avec moi.

Ma santé est très bonne hors mes accès; je n'en ai pas eu un seul qui ait été fort, mais ils reviennent aussi souvent que chez moi. Les chaleurs sont excessives, un violent orage, accompagné d'une forte pluie, au moment où je Vous écris, ma chère mère, pourroit rafraîchir le temps, mais jusqu'ici ils n'en ont rien fait. L'Impératrice m'a dit avoir fait réponse à ma nièce de Courlande, et avoit ordonné à son ministre à Varsovie, Mr. de Stackelberg, de s'intéresser pour la duchesse. Le duc doit venir à Pétersbourg, il a arrêté une maison; je crois qu'il est peut-être aux regrets de s'être séparé de ma nièce; vain, comme il doit être, il se seroit boursouflé d'avoir la cousine de la Grande-Duchesse. Je suis bien aise que la Comtesse Löwenhaupt a gagné son procès, je souhaite qu'elle soit aussi heureuse au conseil d'état. Oserai-je Vous supplier, ma chère mère, d'ordonner qu'on fasse le linge nécessaire à la Gronsfeld, j'y comprends bas cotillons, enfin ce qui est pour la

propreté. On est surpris ici, que le courrier ne soit pas encore de retour; il y a aujourd'hui quatre semaines, qu'il est parti. Je Vous baise million de fois les mains — — —.

Le 31. Mimi a reparu hier; Louise sortira demain. J'ai vu baigner ce matin l'Impératrice en compagnie dans une grande rotonde qu'elle a fait construire sur une pièce d'eau; tout le monde est habillé en mantelets et longs jupons de basin blanc, des mouchoirs à l'entour de la tête et au col; cela m'a amusé. L'Impératrice prend les bains froids, depuis qu'elle a été inoculée, et s'en trouve à merveille, aussi a-t-elle l'air d'avoir une santé robuste. Il fait aujourd'hui un peu moins chaud, cependant encore honnêtement. Le Landgrave veut une province *die soll den Rock und die Landgrafschaft die Ermel vorstellen,* jugez, ma chère mère, puis, une garde de quatre mille hommes et, si les revenus de la province ne suffisent point, de l'argent pour les frais de chaque voyage. Non(sense) et n'est pas faite pour ce pays-ci; je ne voudrois pas le voir à cette cour.

25.

Péterhoff, 2 Août n. S. 1773.

Veuille la bonté divine exaucer les vœux que je fais pour Vous, mon adorable et chère mère, et que je redoublerai les 12 du mois; que le ciel conserve une mère que j'adore, et la plus chère de mes amies! Vous m'avez permis cette expression, elle ne déroge point au respect dont je suis pénétrée pour Vous. Le courrier est revenu hier matin, quelle joie pour moi, ma chère mère, de recevoir de Vos nouvelles, un peu vieilles que je ne les reçois depuis mon séjour ici. J'ai reçu le moment d'après celle du 8 par la poste; je suis outrée que Vous n'avez pas reçu ma lettre de Revel, commencée sur la frégate, la seule que je Vous ai supplié de conserver jusqu'à mon retour, pour en faire un extrait; elle étoit de dix pages, et ce qui me choque, est, que toutes les autres lettres sont arrivées, hors la mienne; tous les jours, je Vous ai écrit sur la frégate, hors un seul. Je fais écrire à Revel, pour savoir ce que cette lettre est devenue. Le Grand-Duc est fort aise du retour du courrier. L'Impératrice a eu la bonté de me dire que le consentement

du Landgrave avoit fait diversion au chagrin qu'elle a eu, hier matin, en apprenant un incendie, à Moscou, qui a réduit en cendres cinq ou six mille maisons. Le mariage ne sera déclaré que le 26 ou le 27; les fiançailles se font en public, je crois même dans la chapelle et qu'un évêque change les bagues. Dès le moment, l'Impératrice déclare la future Grande-Duchesse, on lui donne le titre d'Altesse Impériale et on prie pour elle dans les églises. Le mariage se fait suivant la coutume six semaines après. Il y a eu, hier, cour; douze jeunes cadets de la marine danoise ont été présentés à l'Impératrice, il y en a eu quelques-uns de dix à douze ans. Ces petites bonnes gens sont des meilleures familles et font ainsi leur apprentissage, sous la conduite d'un capitaine et d'autres officiers. Ils ont resté quinze jours, et retournent Jeudi. Mr. de Saldern, frère de celui que Vous avez vu, part avec cette frégate pour le Holstein. Je ne haïs point ce Mr. de Saldern, il a de l'esprit et il en a l'air.

L'Impératrice a soupé, hier, à Oranienbaum dans sa jolie maison, huit ministres étrangers ont osé l'accompagner, le prince Lobkowitz, Mr. Durand de France, le comte Solms, Mr. Gunning d'Angleterre, de Nolcken de la Suède, de Numsen de Danemarc, de Lascy d'Espagne, de Sacken de Saxe; il y a eu quatres tables rondes. L'Impératrice qui (ordinairement ne soupe pas) étoit à l'une, le Grand-Duc et Mimi à une autre, j'avois la troisième, et Amélie la quatrième; deux ministre à chacune et sept ou huit autres personnes. J'avois la Prusse et le Danemarc. On entra ici après minuit. Il y a eu, hier, pendant la cour un phénomène que personne n'avoit jamais vu encore dans ces environs; pendant une forte pluie l'orage, un nuage se concentra, descendit en ligne directe sur la mer, y enfonca, comme une colonne d'eau, que l'eau de la mer en a jailli. Beaucoup de personnes l'ont vue;. l'Impératrice fut appelée trop tard et je n'en ai rien vu non plus. La Wurmser a joui de ce spectacle, Riedesel l'a vu du premier au dernier moment, j'en suis jalouse. Louise, par rapport à la partie de campagne, a resté chez elle, mais elle reparoît aujourd'hui, elle Vous baise les mains ainsi que ses sœurs. Amélie a été, avant-hier, dans les bains russes, avec quatre de demoi-

selles ou *Frack* de l'Impératrice. J'y ai assisté. je ve pouvoir avoir un bain pareil à Darmstadt: j'en revien l'ordonnance de Tronchin. mais il me faudroit beaucoup et. malheureusement. je n'en ai point. Je suis pénétré chère et adorable mère. pour tout ce que Vous daign dire sur le mariage de ma chère Mimi. Je suis contente je ne la vois point infatuée des grandeurs. mais occu marquer de l'attachement à l'Impératrice et à plaire au Duc. sans faire l'agréable ou la doucereuse: je lui parl les jours *von ihrer Bestimmung* de rendre heureux un immense: les premières démarches relatives à cela. c' cimenter tous les jours de sa vie l'harmonie entre la m le fils. et d'implorer l'assistance divine, pour remplir s voirs, et je mets celui-là à la tête de tous les autres m'écoute. elle me recherche: ce sera un cruel momen celui qui me séparera de cette chère enfant. mais je s monde et elle commence sa carrière: je dois donc préfér bonheur et l'avantage de ma famille à mon agrément p lier. elle pourra être une ressource pour ses frères. qu ne serai plus. Vous savez. ma chère mère. les raison l'obligent à s'avancer de la religion grecque. c'est pour la de la constitution actuelle de l'état et pour celui de sa po Si le Grand-Duc mourroit jeune. les enfants de ma fill seroient dans des mains étrangères. si l'Impératrice ve manquer dans ce temps-là. Je Vous le répète encore. ma mère. elle ne fera point d'abjuration et. dans toutes les qu'elle a prises jusqu'à présent. il n'y pas un mot contr croyance. je m'entendis sur cet article. et Vous me le pard je l'espère.

Des observateurs prétendent que le nuage. au lieu précipiter. hier. dans la mer. en avoit pompé de l'eau: le Orloff prétend que c'est ein Wolkenbruch.

Il a été présenté. il y a huit jours. M[me] de Porck. f du chancelier de Pologne. pimpante. radieuse. âgée de de cinquante ans. coiffée en boucles qui ne finissent poi des diamants en quantité. en taffetas rose. garni en brux — au bal en taffetas blanc. corps de robe et jupon histor et force zéphirs. la gorge étalée ainsi que le matin

reines peintes du blanc et du rouge; elle a frappé l'Impératrice et tout le monde; peut-être, Vous ai-je déjà parlé?

Le Landgrave a fort bien traité le major Thier, courrier; il lui a donné une boîte de 50 louis et 500 ducats. S. A. court actuellement la Flandre en attendant l'acquisition de sa province.

J'embrasse tendrement ma nièce et mes enfants; je suis bien fâchée que ma sœur Vous alloit quitter — —. Je suis à Vos genoux — — —.

26.

Péterhoff, le 5 Août n. S. 1773.

Je préviens l'arrivée des lettres, pour Vous écrire, mon adorable et chère mère; le changement de chaud au froid fait quitter Péterhoff pour Czarsko celo. L'Impératrice part Samedi, et nous suivons Dimanche, avec le Grand-Duc. Je n'en suis point fâchée, j'aime Czarsko celo de préférence. L'Impératrice a été, hier, au camp de Krasno celo; elle avoit fait dresser une tente sur la seule colline qu'il y a dans ce pays (excepté, cependant, une autre assez près de la première, plus haute même, mais couverte de bois). Les troupes étoient déjà sous les armes, elles commencèrent leurs marches et manœuvres dès que le signal a été donné par trois coups de canon de la hauteur, l'instant que l'Impératrice étoit arrivée. Le général Bauer a commandé ces 14,954 hommes (je ne dis pas 15,000 pour être exacte). Les connoisseurs ont été très satisfait de ces manœuvres; elles m'ont fait plaisir à voir, et 500 cosaques m'en ont fait beaucoup, parce que leur attaque étoit du nouveau pour moi; ils sont toujours à cheval et ont des longues piques. On est parti d'ici à 9 heures, à midi on arriva au village de Krasno celo. J'ai été surprise d'y trouver un grand appartement, salle et tout ce qu'il faut, parquets, boiseries et meubles dans les chambres de l'Impératrice. Elle prétendoit que j'avois cru trouver une maison de paysan; non pas cela, mais assurément pas une maison de bois (que je serois trop heureuse d'avoir à Pirmesens). Nous allâmes sur la colline à 3 heures. Quand les manœuvres ont été finies, l'Impératrice passa en carrosse le front de l'armée et nous rentrâmes ici, à Péterhoff, vers les 9 heures du soir, après avoir fait,

pour aller et venir. soixante-douze werstes ou dix lieues d'Allemagne. Je Vous ai cruellement menti. l'autre jour, ma chère mère, sur l'incendie de Pétersbourg: les deux incendies, joints ensemble. ont coûté 1700 maisons: le premier a été avant mon arrivée. J'écouterai mieux à l'avenir. je Vous supplie que cette erreur ne Vous engage point, à Vous méfier de mes calculs et de mes relations.

Il n'y a rien à faire ici pour le prince d'Isenbourg, l'Espagnol: ce n'est plus comme du temps passé où tout étoit accepté ici: son neveu ne joue pas un rôle brillant du tout, aussi c'est peu de chose.

L'Impératrice a fait distribuer aux troupes cent bœufs et cinq mille roubles pour les manœuvres d'hier: les troupes sont réellement belles. Assise sous cette tente et regardant ces manœuvres, je fis réflexions. Qui m'eût dit, il y a quelques années, que je verrai des manœuvres des troupes russes! Ces sortes de réflexions me viennent souvent, quand je me trouve dans l'appartement, surtout, depuis que je connois tout le monde: car, les premiers temps, je suis toujours embarrassée de ma figure dans un endroit étranger. le fond de timidité avec lequel je suis née, prend alors le dessus. Je Vous jure, ma chère mère, que c'est exactement vrai: je n'étois à mon aise les premiers douze ou quinze jours qu'avec l'Impératrice, qui m'avoit inspiré de l'assurance dès le premier moment. On m'apporte, dans l'instant, ma chère mère, Votre lettre du 11: je suis pénétrée de Vos tendres bontés et de l'amitié de mon frère et de ma sœur. C'est à Vos soins, que nous devons cette tendresse qui nous unit, et cette union, je la regarde comme le bonheur de ma vie. Je voudrois que Vous eussiez fait une course aux Deuxponts, cela auroit fait grand plaisir à mon frère. Je suis charmée que ma sœur l'a revu et de Vous savoir toujours contente de mon neveu Max. Avant-hier pluie. Il y a eu un petit bal, comme ordinairement ces jours-là: on danse trois quarts d'heures, puis on joue à de petits jeux, c'est quand il n'y a que le monde qui suit ordinairement à la campagne. Le temps est un peu plus doux qu'hier et avant-hier. Lundi j'étouffois encore de chaud là où les fenêtres ont été fermées. Je n'aime pas ces changements subits. Mes accès ne haussent.

ni ne baissent, mais je n'en ai pas eu un seul, Dieu merci, qui étoit fort. Mes enfants, qui Vous baisent les mains, ma chère mère, se portent très bien. Le bon Lefort m'a écrit, du 29 Juin, pour que je lui fasse acheter une terre de 200 mille livres; cela ne se fera pas, c'est un peu trop exiger, mais je l'ai nommé et j'ai parlé de lui et de sa situation, avec l'intérêt qu'il mérite, ainsi je suis sûre qu'il obtiendra quelque chose, cependant, je ne lui ai rien écrit, il espère, cela fait déjà une situation agréable pour un quelqu'un qui pense comme lui. Il m'en faut d'avantage, c'est la certitude de Vos bontés qui peut seule me rendre heureuse — —.

27.

Czarsko celo, 9 Août n. S. 1773.

Nous sommes revenus ici, hier au soir, l'Impératrice nous avoit précédé de vingt-quatre heures; elle est charmée de se retrouver ici, et je n'en suis point fâchée non plus. Vendredi au soir, cette princesse a fait une bonne promenade à pied, pour nous fair voir une situation charmante et tout à fait propre à en faire une campagne à l'anglaise; elle laisse tomber les bâtiments en ruine pour en faire quelque chose de très joli au retour du prince Tüföky qui est en Angleterre pour étudier les jardins. J'ai baigné, Samedi matin, avec sept des demoiselles de l'Impératrice. Cette façon de bain froid est, sans comparaison, plus agréable que dans une cave. J'aurai un bain pareil à Darmstadt, le *grosse Woog* m'en fournira les moyens. Ce bain m'a fait réellement du bien, je suis très fâchée qu'il n'y en a pas ici de cette espèce, mais l'eau courante manque. Le chaud revint depuis hier, nous en avons un peu souffert en route. Mes filles Vous baisent mille fois les mains, elles joignent leurs vœux aux miens pour le 12. La maréchale Romanzoff, la princesse Wolgonski et Mlle Stackelberg ont resté à Péterhoff pour venir ici avec nous et le Grand-Duc qui est bien aise de faire apercevoir à tout le monde son tendre attachement pour Mimi; elle est avec lui comme s'ils avoient été élevés ensembles. Je ne crois que la Schrautenbach restera ici, ma fille est indifférente sur cet article, mais on lui laissera

la Steinmig. Il y a bien des choses changées dans ce pays-ci depuis les cinq années que Mr. d'Assebourg en est sorti; j'aura pu errer, si j'avois suivi strictement ses avis en tout. J'ai reçu, hier, une de ses lettres de Pyrmont, du 19. Il savoit mon arrivée et Mimi nommée future Grande-Duchesse, cependant tremblant, agité par la crainte qu'elle ne sentit pas toute l'importance de ses devoirs. Cette crainte procède de ce qu'on a choisi tout de suite; il pense qu'on pourroit s'être précipité et qu'on préféreroit, ensuite, l'une des sœurs; c'est, du moins, l'explication que je crois pouvoir donner à cette agitation. Je voudrois pouvoir le transporter ici pour deux heures, cela remettroit le calme dans son sang. Il se loue beaucoup des politesse de mon neveu de Waldeck. Nous entrons en ville pour y rester le 25 ou le 26.

Le 10. L'Impératrice va dîner demain à Pétersbourg, pour voir, dit-elle, après son ménage, mais c'est réellement pour des arrangements relatifs aux fiançailles et pour voir les appartements que l'on prépare pour ma fille. Je n'ai pu recevoir, hier, de Vos nouvelles, ma chère mère; j'avois reçu par le courrier celle que Vous m'avez écrite le 12 ou le 13. Louis sera parti le 6 de Rheinsberg; n'importe il n'ose arriver que le 15 Septembre à Pétersbourg. On dit que nous reviendrons ici après les fiançailles; je n'ai rien contre cet arrangement, j'aime Czarsko celo. Je suis tenté de prendre une quinzaine de jours les eaux de Spa, cependant, je ne suis pas bien décidée encore. Mes filles se portent très bien, mais le teint de Mimi est toujours boutonné et échauffé. L'Impératrice assure que cela lui passera; elle a mille bontés pour elle et en témoigne à ses sœurs. Quant à moi, ma chère mère, je me sens flattée de la confiance avec laquelle cette princesse me parle; elle est persuadée, dit-elle, de ma sincérité et de mon amitié (mais je dois dire de mon attachement) pour elle. Vous savez, ma chère mère, que plusieurs personnes l'avoient dépeinte ayant un fond de tristesse, et, d'honneur, elle n'a rien moins que cela; tout l'amuse, elle est enchantée quand tout ce qui l'entoure paroît gai et de bonne humeur. — —

Recevez les assurances etc.

28.

Czarsko celo, 12 Août n. S. 1773.

Que Dieu exauce mes vœux pour Vous, mon adorable et chère mère, qu'il veille à Votre conservation et qu'il Vous comble de ses bénédictions! Ce sont les vœux de mes filles ainsi que les miens. Mimi est venue de bon matin, les larmes aux yeux d'attendrissement, pour me féliciter sur Votre jour de naissance, ma chère mère. Riedesel vint pour la même raison et, puis, mes filles et ma suite. Que je Vous retrouve en bonne santé, je le demande tous les jours à Dieu. J'ai commencé, aujourd'hui, les eaux de Spa, elles ne me répugnent point comme les autres eaux minérales; je me les suis ordonnées moi-même. L'Impératrice est revenue hier, à 8 heures du soir, de Pétersbourg, contente de ses ouvriers. On m'avoit dit, à Berlin, que je logerai dans le palais de Worontzoff, mais ce sera au palais d'hiver. L'Impératrice y fait accommoder des chambres pour mes filles et pour moi. Je n'aurois pas dit le mot, si on nous avoit logé hors du château; l'impossibilité de faire autrement y eut été; mais je suis fort aise de loger sous le même toit avec l'Impératrice. J'ai grimpé, hier, sur une tour gothique accompagnée de ruines qui vient être achevées et qui fait un bel effet. La vue est charmante au haut de cette tour. Une forte pluie sans orage, la nuit de Mardi au Mercredi, a beaucoup rafraîchi le temps. Il me tarde de savoir le jour fixé pour le mariage de ma fille; je sais que ce ne sera point avant le mois d'Octobre, vu les préparatifs; c'est long, mais, enfin, il faut passer par là. Mon projet est de partir quinze jours après les noces; je prévois que, vu la saison, je resterai longtemps en route jusqu'à Potsdam, où je ne marcherai point au-delà de dix jours; j'en donnerai, ensuite, deux à ma sœur, une nuit à Hombourg, deux jours à Darmstadt et, puis, j'aurai le bonheur de Vous revoir, ma chère et adorable mère. Quel moment ce sera pour moi! et j'ose compter toujours sur Votre promesse que Vous aurez la bonté de venir à Darmstadt, Vous y viendrez plus tard que les autres années, ainsi j'espère que Vous resterez aussi plus longtemps et que Vous verrez Darmstadt dans la belle saison. De grâce, chère

mère, ne dites pas non à cet arrangement, c'est à genoux que je Vous demande la faveur de l'approuver: tout mon bonheur en dépend. On me remet, dans l'instant, Votre lettre, du 17, ma chère mère, je Vous en baise un million de fois les mains. Vous avez donc, enfin, reçu mon épitre de la frégate et partie de Revel, mais elle Vous est arrivée bien tard, ma chère mère. Vous avez donc eu un pressentiment, ma chère mère, lors du passage du courrier à Bergzabern. Ce qui m'afflige et me pénètre, c'est de voir par Votre lettre que Vous comptiez encore que Mimi pouvoit rester dans la religion protestante: non, ma chère mère, le bien-être même de l'empire, pour lequel Vous Vous daignez actuellement Vous intéresser, exige qu'elle soit Grecque, ainsi que j'ai osé Vous le dire dans une de mes précédentes lettres. Son instruction est finie, l'explication que l'archevêque lui donne en particulier sur les points où nos croyances diffèrent, Vous contenteroit, ma chère mère. Il m'a complimentée sur l'instruction que j'avois fait à ma fille, qu'il avoit trouvé bonne chrétienne, et m'a expliqué ce matin la cérémonie de la bénédiction des eaux que j'ai vue. Elle se fait à côté d'une rivière, mais comme il n'y en a pas ici, à côté d'une pièce d'eau. On plonge la croix dans un bassin ou vase plein d'eau: le père Platon, qui n'étoit aussi que spectateur, me dit que cette fête avoit été instituée par un Empereur grec et un Grand-Duc de Russie en mémoire de batailles qu'ils avoient gagnées le même jour, et que c'étoit plus une fête politique que sainte. Je suis charmée que Vous trouvez ma sœur en tout mieux pour la santé et pour la gaieté; que Dieu la conserve et Vous et mon frère. J'embrasse tendrement ma nièce et ses fils. J'ai fait bien des vœux pour Marianne, qui a ses vingt années complètes. J'ai écrit par le courrier à Carlsruhe, le prince héréditaire doit être plus gai depuis ce moment-là, et, si les parties intéressées ne changent point, il y a apparence qu'ils seront unis, quand on permettra au prince de se marier, ce qui ne sera point à l'âge de vingt ans. Mille compliments aux dames et messieurs. — — —

29.

Czarsko celo, 15 Août n. S. 1773.

Je préviens l'arrivée des lettres pour être sûre que rien n'empêchera de Vous écrire, mon adorable et chère mère. L'Impératrice ira dîner après-demain à Gatschina, pour me faire voir le jardin anglais du prince Orloff. Quand j'y ai dîné, en arrivant, le grand chaud empêcha de quitter la maison. J'ai fait connoissance ce matin avec Busch, fameux jardinier de Londres, qui m'a envoyé des graines d'Amérique. Il est depuis deux années au service de l'Impératrice. Nous avons été très joliment ensemble, aussi lui rendrai-je demain matin ma visite. L'Impératrice est sortie avant-hier à cheval, à 3 heures, avec quelques-unes de ses dames, le Grand-Duc et beaucoup de monde et les fauconniers. Nous avons suivi en calèches. On a pris quinze corneilles; on revint à 6, l'Impératrice s'habilla et l'on se promena à pied. Nous entrerons Samedi en ville; je suis fâchée de quitter Czarsko celo pendant ce beau temps, et mon petit jardinet où j'entre en descendant deux marches, ayant des portes vitrées dans toutes mes chambres, qui, cependant, ne sont pas humides comme celles que j'ai occupées à Péterhoff. Mes filles baisent les mains, ma chère mère; leur santé est bonne, mais Louise est encore comme à Darmstadt, — — — cependant, elle a bon visage; Vous la trouverez grandie à son retour. L'Impératrice s'amuse à feindre de soupçonner Schrautenbach d'être amoureux d'une de ses filles d'honneur fort laide, qui a été avec sept autres à Péterhoff; ici il n'y en a que cinq, les autres sont alors à Pétersbourg, avec Mme de Maldist leur gouvernante, une femme fort raisonnable, qui a ses deux filles avec elles, deux jeunes Skuri et une petite Nariskin (l'Impératrice fait élever toutes les trois). Avant-hier, Riedesel et Schrautenbach ont été à Pétersbourg; Riedesel s'est plaint que Schrautenbach a été quatre heures seul à courir; partant de là, l'Impératrice prétend que c'est un rendez-vous qui l'a arrêté. Je Vous bavarde, ma chère mère, n'ayant pas de nouvelles à Vous donner. Mimi a reçu deux lettres russes de Frédérique et de la princesse Henri, fabriquées par le comte Ivan Czernicheff et la comtesse

qui sont, ou plutôt ont été, à Berlin. Elle est une belle femm elle et son mari sont aimables. J'aime aussi beaucoup le com Zachar Czernicheff et sa femme, je l'ai, cependant, peu vu mais le comte tous les Lundis, jour de conseil; c'est lui, feldmaréchal prince Galitzin, le maréchal Rasoumowski, jad Hettman, le vice-chancelier, le prince Orloff, le comte Panin (le prince Vasemski, qui composent le conseil.

Le 17. Je n'ai pas reçu des lettres de Bergzabern; j'es père qu'il n'y a pas d'autre raison que le dérangement des postes, et que demain je serai tranquillisée. Le grand éloignement est une cruelle chose pour moi, qui suis accoutumée à être à portée de Vous, ma chère mère. Amélie et Louise ont pris, hier, la première leçon au manége; — — — — — — — — — — — — — — — — —; elles ont remonté ce matin au manége, j'y ai assisté, cela va assez bien pour Amélie, quant à Louise c'est comme si elle avoit monté toute sa vie à cheval; elle a l'air d'un jeune garçon, elle est droite et ferme sur son cheval.

Nous allons demain à Gatschina; l'Impératrice avoit oublié la fête de l'institution de Preabraschenski, qui est aujourd'hui. Nous mourons de chaud depuis hier; on alla l'après-midi à la chasse avec les faucons; cette chasse m'amuse beaucoup. Un joli faucon a pris un gros corbeau, plus grand que lui, mais deux autres gros corbeaux ont donné la chasse à un autre faucon, lâché après l'un d'eux; il a été obligé de se sauver. Mimi apprendra à monter à cheval entre les fiançailles et ses noces. Louis est en route, mais il s'arrêtera en chemin, pour n'arriver que le 15 du mois prochain. Je suis tranquille au sujet de ses cousins; ils n'arriveront pas cette année. Qu'ils fassent, ensuite, ce qu'ils voudront, je ne m'y opposerai pas.

Le Grand-Duc sort dans l'instant; il passe tous les matins chez moi avant d'aller chez Mimi. Je lui dis que je Vous écrivois, que j'étois sûre qu'il Vous aimeroit et que Vous l'aimeriez si Vous le connoissiez; il m'assura sentir beaucoup pour Vous sur ce que Mimi lui avoit déjà dit à Votre sujet. *Die Anlage ist unverbesserlich,* Dieu veuille qu'il ne donne jamais sa confiance à des personnes qui gâteroient cet excellent naturel, mais à dix-neuf ans l'âme ne peut avoir encore la fermeté

qu'il faut pour savoir résister aux insinuations de ceux qui, quelquefois, sous le masque de la vertu, tâchent de se rendre maître de l'esprit d'un jeune homme; jusqu'à présent il en a été garanti. J'embrasse tendrement ma nièce et mes fils. — — —

30.

Czarsko celo, 19 Août n. S. 1773.

J'ai reçu hier, ma chère mère, Votre lettre du 25, écrite après le départ du président, et une lettre de celui-ci, du 4, de Mersebourg. Je doute qu'il arrive encore ce mois-ci. Vous n'aviez plus reçu de mes lettres depuis celle du courrier, mais, peu de jours après, elles Vous seront arrivées chaque jour de suite. Je sens, ma chère mère, que le départ de ma sœur doit Vous avoir affecté mutuellement et ma nièce; je voudrois que ma sœur s'engage à venir chaque année Vous faire une visite; elle-même s'en porteroit mieux, j'en suis persuadée. J'ai bonne opinion du prince de Rothenbourg, parce qu'il vient souvent Vous faire sa cour. Je suis charmée que mon frère est content de la Dauphine et que celle-ci osera s'avouer grosse; les propos au sujet du Dauphin étant détruits. Cette princesse m'intéresse. Je suis bien aise du rétablissement du médecin; il a donc fait des essais sur lui pour cette fièvre des nerfs; ce sera tant mieux pour ceux qui, attaqués de la même maladie, tomberont entre ses mains. Je prends depuis huit jours les eaux de Spa; je ne passe pas les six verres. Je m'éveille quelquefois à 4 heures du matin, j'avale deux verres, je me retourne et je m'endors, et je prends les quatre autres, par intervalle, après 7 du matin. Il me semble que je me trouve bien après mes eaux. Mes accès sont toujours fréquents et longs, mais je peux faire serment qu'ils sont jusqu'ici très faibles.

Nous arrivâmes hier à Gatschina, à vingt-deux werstes d'ici, entre 1 et 2 heures, par un chaud étouffant. Il y a eu un orage pendant le dîner et une forte grêle, la première que j'ai vu cet été; le temps n'en a pas été rafraîchi. On alla voir la maison que le prince Orloff fait bâtir, qui sera très belle; de là on alla dans son jardin, je n'en ai pas vu encore de cette espèce que dans des plans anglais ou dans les estampes.

Mon jardin ne lui ressemble pas: mais aussi quelle situation! C'est délicieux, et il n'y a pas encore la quatrième partie d'achevée. On revint ici à 8 heures du soir, au bout de deux passées en route: on étouffe encore, cela passe encore dans les pays où il croit du vin, mais il est dur d'étouffer pour rien. Le Grand-Duc a été hier particulièrement gai, il me reconduit après souper dans ma chambre, mal gré bon gré, nous lui souhaitâmes le bon soir et à tout le monde, je causois avec mes filles et mes dames, les portes vitrées ouvertes: il repassa je ne sais par où, et rentra par le petit jardin, resta quelque temps, je lui souhaitai encore le bon soir, Mimi et les dames avoient resté: ma fille et moi l'attendimes à la porte du boudoir avec des révérences, puis, au cabinet de toilette, enfin, je le crus parti: il rentra par la garderobe pendant que je commençois à me déshabiller et je continuois ôter mon ordre, ôter mon écharpe, j'avoit un habit russe: tout le faisoit rire: enfin, je le fis partir tout de bon: il avoit déjà eu ces accès pendant tout le souper avec Mimi. C'est un rien que ceci, mais c'est pour Vous prouver, ma chère mère, que tout annonce le contentement dont il jouit. Je quitterai après-demain Czarsko celo avec regret, surtout, si le chaud continue: j'aime ce séjour par préférence. C'est la première fois, depuis Schifflick, que j'ai joui un été de l'agrément de la campagne. Amélie et Louise ont fait à cheval, aujourd'hui, leur première promenade: Louise fait l'étonnement de toute l'écurie.

Freudenberg, l'Indien, est à Pétersbourg, avec sa femme et son fils ainé, il a, après le mariage, trouvé un vaisseau qui fait voile à Cronstadt et s'embarque comme on iroit de Mayence à Coblence: il a été hier ici. La Schrautenbach, qui avoit eu la diarrhée, n'ayant pas été de notre course. Je le verrai à Pétersbourg, cela me fait plaisir.

L'Impératrice ne mange, depuis trois jours, qu'une soupe au ris à diner, suite d'une colique occasionnée par des champignons: on les a bons et en quantité et on les accommode très bien. Je n'en ai mangé que rarement, mais je n'en mange plus depuis quinze jours et mes filles n'osent pas non plus en manger. L'Impératrice ne prend jamais de médecine, c'est la diète qui la guérit. Vous aimeriez cette princesse, je le

répèterai sans cesse et toute ma suite est à l'unisson avec moi; je souffrirai en la quittant, je le sens, indépendamment de ce que j'éprouverai en quittant ma chère Mimi, mais je jure, avec la même vérité, que l'idée de Vous revoir, ma chère et adorable mère, me rendra tout supportable et m'occupe sans cesse. L'espérance, fondée de Vous posséder à Darmstadt, me donne souvent ce qu'on appelle le *Heimweh.* Oui, je peux Vous en faire le serment; il me semble que ce grand éloignement serre encore plus ce lien qui m'attache à Vous, ma chère, ma tendre mère, jugez donc quel seroit mon désespoir, si je ne Vous retrouvois plus les mêmes bontés pour moi; il seroit affreux, mais je me reproche de me faire un monstre, moi, qui Vous connois, ma chère mère, et Votre tendresse pour Vos enfants.

La gazette de Francfort, du 30 ou 31, dans un article de Revel, me dépeint très généreuse; elle me fait trop d'honneur. La boîte au capitaine Kruse étoit avec une bordure d'émail sans diamants, chaque capitaine ou capitaine-lieutenant et les lieutenants des trois frégates des boîtes d'or, les midshipmen des montres garnies en rosettes, deux cent ducats à l'équipage de ma frégate, cent ducats à chacun des deux autres, cent ducats pour les domestiques de l'Impératrice des trois frégates, une boîte émaillée avec un bec de diamants au général Rehbinder, — tels ont été mes présents pour le voyage sur mer, le tout arrangé avec le pr. Henri et approuvé par lui; il en a agi en frère avec moi à Berlin. Puis, j'ai donné encore plusieurs montres émaillées sur les frégates pour les pilots et chirurgiens-médecins. Je ne serois point entré dans ces détails sans l'article de la gazette; les 10 mille écus du Roi n'ont pas nui à ces dépenses indispensables, à celle que j'ai été obligée de faire du depuis sans celles que je ferai encore. Les nippes ont été prises à crédit, elles seront payées à mon retour.

Mes filles Vous baisent les mains — — —.

31.

Pétersbourg, 22 Août n. S. 1773.

Mille grâces, ma chère mère, pour la recette; l'Impératrice m'a chargé de Vous en faire ses remercîments. Nous

avons tous quitté hier Czarsko celo, avec bien de regret, et nous mourons de chaud au palais d'hiver. Nous arrivâmes à 8 heures du soir, avec l'Impératrice, ensuite, on nous mena dans nos appartements qui sont vastes et bien meublés. J'ai six pièces en damas vert, cadres, boiseries et plafonds ornés de sculpture et de dorure, une grande pièce où l'on se tient et une salle à manger: Mimi a cinq ou six pièces en damas bleu, ses sœurs ont chacune antichambre, chambre à coucher et cabinet en damas cramoisi. Les ouvriers n'ont achevé leur besogne qu'une heure avant notre arrivée. J'étois en chemin, pour retourner chez l'Impératrice, quand elle eut la bonté de venir, pour rester et jouer jusqu'à l'heure du souper. Je marche cinq minutes pour parvenir de mon appartement au sien: je passe à côté de plus de cinquante croisées. La communication seroit plus aisée de l'autre côté, mais c'est qu'on travaille à l'appartement de ma fille et du Grand-Duc; lui loge, en attendant, dans celui des adjutants généraux. J'ai été ce matin à l'église, pour la première fois depuis Revel, n'ayant pu y parvenir plutôt. J'ai été contente du sermon et du cantique de Gellert, où il y a entre autres strophes *nicht jede Besserung ist Tugend.*

J'ai fait ma cour à l'Impératrice au sortir de la messe: il y avoit un monde prodigieux, on étouffoit dans ses chambres. J'ai vu le Seraskier de Caffa et d'autres Turcs qui faisoient aussi leur cour: le Seraskier nous salua d'un air *freundlich.* On dinera chez moi jusqu'à la fin du carême, l'Impératrice mangeant seule pendant ces quinze jours, et on soupera chez moi, elle ne soupant jamais. Vous ne pouvez Vous figurer, ma chère mère, combien le chaud nous fait souffrir: je suis dans un état violent, d'ailleurs, je me porte à merveille ainsi que mes filles qui Vous baisent mille fois les mains, ma chère mère. Mille grâces de tout ce que Vous me dites de mes fils: Fritz ne réfléchira qu'après s'être attiré un jour des scènes très désagréables, quand il sera au service. Si je vis dans ce temps-là, je regarderai cela comme la fièvre tierce pour les jeunes gens qui leur emporte tout plein de mauvaises humeurs. Christian réfléchit de bonne heure, je souhaite que l'âge des passions ne vienne point traverser sa petite raison. Je les embrasse, l'un

et l'autre. Je Vous supplie de témoigner à Zillenhardt, combien je sens avec reconnoissance tout ce qu'il fait pour ses élèves. Marianne n'aura pas resté longtemps à Oggersheim; je l'embrasse tendrement avec mes fils.

Le président est parti le 13 de Danzig, il compte arriver ici le 26 ou le 27; je n'ai pas cru qu'il feroit autant de diligence. Mon fils étoit le 11 à Danzig où il s'arrêtoit quelques jours.

Le 23. L'Impératrice nous a mené, hier, en chaloupes à l'academie des beaux arts; on y élève 280 enfants roturiers et ceux qui ont du génie, deviennent sculpteurs, peintres, graveurs, enfin tout ce qu'ils ont envie d'apprendre, même différents métiers. Le prince Orloff a donné à l'academie le moulu des plus belles statues antiques qu'il a trouvé moyen d'avoir de Rome et de différents endroits de l'Italie; il y en a soixante à quatre-vingt; on les a coulé en plâtre et, peu à peu, on les fond en bronze. Cela fait une collection rare et bien belle. On revint en chaloupe à l'hermitage qui est un bâtiment contigu au château, par une petite galerie, et où l'Impératrice ne voit que le monde qu'elle veut. On y resta jusqu'à l'heure du souper. J'ai traversé quarante-trois chambres, pour revenir dans la mienne, mais ma course ordinaire est vingt-sept chambres. Il pleut de temps en temps aujourd'hui, aussi je respire un peu plus que ces jours-ci. Nous irons voir la manufacture des hautelisses à 6 heures. L'Impératrice m'a dit, un matin, qu'elle enverroit son ordre à mes deux filles aînées, cela leur fera grand plaisir. J'ai vu Mr. de Quadt, oncle de la générale; il entrera ici au service. J'ai parlé à l'Impératrice de ce que Vous me répondiez, ma chère mère, à son sujet; elle me pria de Vous marquer sa reconnoissance et de Vous faire mille compliments.

Recevez, ma chère mère, les assurances de mon plus tendre attachement; la mort ne pourra le diminuer – —.

32.

Pétersbourg, 25 Août n. S. 1773.

Je préviens le départ de l'estafette qu'on enverra Samedi au Landgrave, pour lui annoncer les fiançailles de sa fille.

Cette cérémonie faite, les fiancés ne pourront plus être sépa
que par le synode assemblé. Ma fille aura demain le nom
Natalie. La princesse de Zerbst a assistée à pareille cérémoi
mais j'ai supplié l'Impératrice de m'en dispenser. Nous all
coucher demain au soir au palais d'été, où la cérémonie
fiançailles se fera le Vendredi et, après le souper, on revien
au palais d'hiver. Le bal sera de 6 à 9 heures du soir,
habit de cour, ce qui n'amuse pas trop mes filles. Elles V
baisent les mains, mon adorable et chère mère. Nous av
suivi, avant-hier, l'Impératrice à la manufacture des hau
lisses; elle n'est pas contente des tapisseries à personnag
mais, quant aux fleurs, aux fruits et au tapis, ils font de bel
choses.

Le Grand-Duc est venu, hier, avec nous chez Mr.
Betzkoi, où nous avons déjeûné et vu sa maison qui renfer
des choses qui méritent d'être vues, surtout, des moules
gravures, copies d'antiques. Il en a trois mille, et l'on prétc
qu'il n'y a pas de collection plus complète. L'Impératrice v
passer la soirée dans mon appartement et on me dit qu'elle
fera autant ce soir. Vous avez cru, comme moi, ma chère mè
qu'on trouveroit ici à meilleur compte les étoffes de la Chi
mais j'ai appris le contraire; on tire tout cela de la Hollan
les douanes sont énormes, de façon que j'ai payé 120 roub
ou 240 florins pour des péquins qu'il faut à mes dames enc
pour habits de cour, et deux cent florins ou cent florins p
des polissais ou péquins forts; tout ce qui est affaire d'habi
ments est horriblement cher, mais *was zur Lebsucht gehört*
à bon marché. Personne n'ose porter d'étoffes riches, elles s
défendues depuis ce règne, pour déraciner le luxe qui abîm
les familles; on excepte les gazes riches qu'on fabrique ici
les broderies en or et argent qu'on fait très bien. Le tem
est rafraîchi pour mon bonheur; je continue mes eaux de S
je les bois sans répugnance, j'en ferai encore usage sept
huit jours, il me semble que mon estomac s'en trouve bien

L'Impératrice a grande envie de retourner pour une qu
zaine de jours à Czarsko celo. Schrautenbach le désapprou
il veut connoître ici tout le monde, je l'assure que je me bo
à connoître les principaux personnages, ainsi que la cours

Czarsko celo me fera grand plaisir; il voudroit me persuader d'attendre les neiges, et moi, je l'assure que je partirai quinze jours après les noces, comme c'est effectivement mon intention; je resterai huit jours de plus en route, par rapport aux mauvais chemins, mais, enfin, je partirai. Ma lettre ne sera reprise que Samedi. Je Vous baise mille fois les mains, ma chère mère.

Le 28. Je viens de recevoir la lettre, du 4, que Vous avez eu la bonté de m'écrire; million de grâces de la promesse que Vous Vous rappelez m'avoir faite de passer l'hiver à Darmstadt, et de la bonté que Vous voulez avoir de l'exécuter, promesse qui m'a fait résister jusqu'ici aux insinuations qu'on m'avoit faites de passer l'hiver ici; non, ma chère mère, rien ne m'y persuadera dès que je peux espérer de Vous voir chez moi; mon parti est fermément pris; les fiançailles sont faites.

Le 29. J'ai été interrompue hier au soir; c'est donc avant-hier qu'a été le jour des promesses. On s'assembla vers 11 heures. L'Impératrice étoit en habit russe d'un Cirssaka en or, le manteau garni d'hermine et la petite couronne sur sa tête, six chambellans portèrent la queue de son manteau, ensuite, le Grand-Duc et ma fille, puis, chacun a suivi à la file; il est aisé d'imaginer la toute prodigieuse du monde qu'il y a eu. L'archevêque de Pétersbourg se fit donner les bagues des fiancés, il les rapporta ensuite et les remit à l'Impératrice qui fit l'échange; elle étoit émue et, encore, après être retourné à sa place; on tira le canon au moment de l'échange, puis, encore au *Tedeum*. La cérémonie finie et la messe dite, comme c'étoit un jour de fête ici, on rentra dans les appartements et nous dans celui de l'Impératrice; puis, elle et les fiancés dans la salle du trône, mes filles et moi dans une autre chambre où l'on dîna. Sous le trône il y avoit une table figurée de cent personnes. Les fiancés mangeoient avec l'Impératrice, les grands officiers faisoient les fonctions. On se rassembla à 7 heures et l'on dansa jusque vers 10. Chacun se déshabilla, soupa et l'on alla voir ensuite l'illumination du jardin, dont on revint coucher au palais d'hiver. L'Impératrice a donné à ma fille un fil de diamants pour collier, deux boutons pour les oreilles, un nœud pour le devant du corps, une montre et sa chaîne toute couverte

de diamants: on ne voit point d'or et, cependant, cela est très joli: son portrait et celui du Grand-Duc entouré pour bracelets, douze épingles, l'étoile de l'ordre en diamants, que mes filles et moi avons aussi reçu avant-hier. Le Grand-Duc lui a envoyé un bouquet en diamants qui est fort beau; mais ma fille est moins attachée aux pierreries que ses deux sœurs aînées l'ont été. Hier, dames et messieurs sont venus baiser la main à la Grande-Duchesse. L'Impératrice lui a fait annoncer, par le prince Wasemski, procureur général du sénat, qu'elle lui assignoit 30 mille roubles de pension pour ses épingles, et le Grand-Duc lui a envoyé une cassette avec 10 ou 15 mille roubles. On a dîné hier dans la salle qui prend mon appartement; c'étoient les dames et messieurs de la première classe. L'Impératrice vouloit reposer et nous ne l'avons vu que le soir.

Je Vous écris, ma chère mère, à 7 heures du matin, parce que je compte aller à 9 à l'église et parler cet après-midi à Moser, arrivé hier au soir. Louis sera ici dans huit ou dix jours. Le Grand-Duc avoit le contentement peint sur son visage, le jour des fiançailles, et on a trouvé que ma fille avoit l'air qu'elle devoit avoir. La bague qu'elle a reçue, est d'un diamant aussi grand qu'une de mes bagues avec l'entourage, et celle qu'elle a donnée guère moins grande. Tous ces détails [illegible] je ne les fais que pour que Vous puissiez, ma chère mère, les conter, si Vous le trouvez à propos, à ceux qui voudront en être instruits. J'attends avec impatience que le jour des noces soit fixé pour partir d'ici [illegible].

Je suis fâchée d'apprendre que la santé du prince de K[illegible] est [illegible]. Il m'intéresse beaucoup. Mr. B[illegible] a [illegible] aussi [illegible] que Mr. B[illegible] qui m'a écrit pour le même [illegible] je ne [illegible] pas [illegible]. Il faudroit que je me mette en gage pour le payer, et c'est un à savoir si le Landgrave me dégagera.

Je suis bien aise [illegible] de Courlande qu'elle a le bonheur d'être chez Vous, ma chère mère; je l'embrasse de tout mon cœur avec Marianne et mes fils; Mr. de [illegible] ne viendra point ici, il a changé d'avis.

L'Impératrice a [illegible] et flattée que Vous souhaitez son portrait, elle Vous l'envoyera et ceux du Grand-Duc

et de ma fille. Je serai charmée de voir Mr. de Birch, vu son attachement pour le prince de Prusse. Mes filles Vous baisent les mains, ma chère et adorable mère, ma suite est à Vos pieds. Mille compliments aux dames et messieurs. Mes sentiments de respect et de la plus vive tendresse pour Vous, ma chère mère, sont plus forts que je ne peux les exprimer, et plus forts peut-être que Vous ne le croyez, mais c'est dans le cœur, dans l'âme, que ces sentiments sont profondement gravés. Vous tenez à 600 lieues de distance le fil attaché aux ressorts qui les font mouvoir. J'éprouve des sensations agréables ou cruelles, selon qu'il Vous plaît, chère et adorable mère, de me les donner; la mort me seroit préférable à la perte de Votre tendresse, de Votre confiance et de Vos bontés; mais, Dieu m'est témoin, que je Vous adorerai jusqu'à mon dernier soupir. Je dois encore ajouter pour me légitimer à Vos yeux, qu'il y a trois mois, que j'ai parlé à Mimi du sort qui, peut-être, l'attendoit, que je lui ai dit dès lors, de lire, de se faire expliquer tout ce que pourroit avoir rapport à la démarche que cet événement pourroit peut-être exiger, qu'elle devoit interroger sa conséquence; que Dieu me préservoit de lui conseiller un pas qui pourroit la blesser ou un jour lui donner des remords, mais incertaine, en partant, si elle seroit choisie, j'aimois mieux, ma chère mère, prendre tout sur moi.

Le 30. Moser m'a remis hier Votre lettre, ma chère mère; je Vous en baise mille fois les mains. Tout ce que Vous me dites de la santé et de l'humeur gaie de ma sœur, me fait un sensible plaisir, ainsi que les éloges que Vous donnez à la chère Louise; je voudrois la savoir bien mariée. Moser m'a conté le voyage, ou plutôt des apprêts que l'on a fait pour celui du jeune prince George, dont je devois payer les frais.

Moser a cru que j'avois mis les fers au feu pour les prétentions du Landgrave; je l'ai persuadé du contraire; il n'y a pas la moindre délicatesse dans cette façon de penser.

Je suis à Vos genoux, ma chère mère. Je Vous respecte et je Vous adore pour la vie et au-delà — —.

33.

Pétersbourg, le 31 Août n. S. 1773.

Je dois craindre de Vous ennuyer, ma chère mère, par mes lettres; l'une est à peine partie par l'estafette qu'en voici une autre. Nous sortons de l'hermitage, où nous avons diné avec l'Impératrice à deux tables de confidence, de dix personnes chaque table. Cet hermitage est un bâtiment contigu à ses appartements, une petite chambre en galerie le sépare du château ou palais d'hiver. On entre dans un joli parterre, entouré de deux longues galeries, couvertes de tableaux; du parterre on entre dans un autre, mais couvert plein des oiseaux qui voltigent; dans l'autre un rets attaché au haut des galeries empêche qu'ils ne s'en volent. Du parterre couvert ou par l'une des galeries de tableaux on entre dans un joli salon qui donne sur le quai et la Newa, des petits cabinets à côté et le salon où l'on mange, toutes ces pièces ornées de tableaux; il y en a beaucoup de très beaux. On est dans l'hermitage comme à Czarsko eclo sans gêne et sans cérémonie. On a donné, avant-hier, l'Opéra d'*Antigone*: les danses et les chœurs font corps avec le sujet de la pièce: celui-ci a été triste. Cet opéra a déjà été joué l'hiver dernier.

Moser parlera au comte Panin des propositions du Landgrave, il ne divulgera point ce qui pourroit rendre ridicule le beau-père de son prince, ainsi je suis tranquille.

J'ai été voir hier l'academie des sciences ou, plutôt, les différents cabinets qu'il renferme, celui d'anatomie est superbe. Pierre l'acheta du fameux Ruisch en Hollande pour 40 mille florins. Il y a, entre autre, des fœtus du moment pour ainsi dire de la conception jusqu'à l'accroissement entier: mes filles ont été d'un autre côté pendant mon examen. La minéralogie est belle, le cabinet de médailles a beaucoup de réputation; tous les habillements chinois, puis, des bêtes et des oiseaux empaillés, des bois pétrifiés, des coquillages, mais peu de fossiles, beaucoup d'affaires en or, trouvées en Sibérie dans des anciens tombeaux. J'ai trotté trois heures et j'ai été rendue en rentrant chez moi. Le soir on sortit en carrosse avec l'Impératrice: elle a nommé, avant-hier, la comtesse Romanzoff.

femme du feldmaréchal, dame pour accompagner ma fille; elle lui a aussi donné la princesse Beloseltzky, sœur du ministre en Saxe, et une M[lle] de Levefontief pour filles d'honneur, mais elles auront ce titre de l'Impératrice. La Schrautenbach reviendra avec moi; il n'y a pas été question de la garder ici. La maréchale a été destinée dès les premiers huit jours à ce poste; elle a toujours eu une conduite irréprochable et c'est une bien bonne femme.

Demain nous allons voir attaquer une forteresse. Le prince Orloff est chef de l'artillerie, son frère le comte Alexis, qui commande dans l'Archipel, doit arriver au premier jour. Après-demain nous verrons lancer à l'eau un vaisseau de soixante-quatorze pièces de canon.

Moser a très bien soutenu le voyage, j'en suis surprise. Mes filles Vous baisent les mains — — —.

34.

Pétersbourg, 2 Sept. n. S. 1773.

Mille et million de grâces, mon adorable et chère mère, pour la lettre du 8, dont Vous m'avez honorée. Vous me dites les choses les plus gracieuses sur mon retour. Rien ne m'empêchera de revenir cette année si Dieu m'accorde la vie et la santé. Je Vous le répèterai mille fois, ma chère mère, c'est l'espoir de Vous revoir qui me fait désirer et presser mon retour et qui me fera affronter, avec plaisir, les mauvais chemins et la mauvaise saison. J'en serai suffisamment recompensée, si j'ai le bonheur de Vous posséder à Darmstadt. Je parlerai au Grand-Duc pour Rossillon. J'avois cru que, placé et pensionné par la cour Palatine, il n'y songeoit plus. Mon Dieu, ma chère mère, comment pouvez-Vous Vous reprocher d'avoir décacheté une lettre pour moi; je n'ai pas de secrets pour Vous. La comtesse Reuss me parle aussi du prince d'Isenbourg; je crains qu'il n'y aura rien à faire; on commence à mettre plus de choix pour les officiers généraux et de l'état-major, et son neveu, qui est à peu près comme lui, n'a pas bien pris du tout.

J'ai appris que la princesse George avoit dit, à qui vou loit l'entendre, que je me chargois de placer ses deux fils c'est une singulière famille. Je suis fâchée de la mauvaise conduite de la Westerhagen, par la peine que cela fait à ma sœur. Mr. et Mme de Vittinghoffen, de Riga, sont ici; mari e femme me plaisent; elle est fille du comte Munich, fils du maré chal. Je comprends que le dîner, à Reichshofen, doit avoi amusé mon frère et la peur de ces jeunes femmes; le cru homme que ce prince Radzivil! Le colonel Rossillon désiro sa retraite, ainsi, je suis charmée qu'il l'a obtenue. Mille com pliments pour lui, sa femme et son beau-père.

Je reviens d'un spectacle qui m'a fait le plus grand plaisi c'est d'avoir vu lancer un vaisseau de quatre-vingt pièces c canon. C'étoit majestueux; l'amiral Knowles a introduit, i une nouvelle façon de lancer les vaisseaux. Ma frégate a ét la première et, à présent, ce grand vaisseau; on la trouv préférable à l'ancienne. Tout Pétersbourg a été sur les bord de la Newa, l'Impératrice sur une galerie. Le vaisseau, en passant devant nous, n'étoit pas éloigné de dix pieds des fenêtres.

On a donné avant-hier le *Père de famille,* je l'ai vu avec plaisir, et le ballet d'*Armide,* dans le goût de ceux de Mannheim.

Le feu est dans la ville; j'espère que cela ne sera pas à un certain point.

Le comte Pierre Czernicheff est mort, avant-hier, de l'hydropsie. C'est le seul Russe, excepté les jeunes gens, que Vous avez vu à Darmstadt, que j'ai connue il a été ministre à Berlin 1744; il tomba malade peu de jours avant mon arrivée à Czarsko celo. Je verrai sa femme avant de partir. J'aime beaucoup le comte Zachar Czernicheff, frère du défunt et sa femme, née Wedel. L'Impératrice a donné deux femmes de chambre et deux filles de garderobe russes à ma fille; l'une des dernières est Calmouke, c'est pour qu'elle apprenne la langue plus facilement. La Steimmig reste ici, mais je ramènerai les trois dames; ma fille dit que, s'il y avoit eu la moindre difficulté pour la Steimmig, elle s'en seroit aussi privée sans peine; elle Vous baise mille fois les mains, ma chère mère, et ses sœurs. Louise se porte à merveille, ma

rès bonne, hors mes accès. Je prends encore, le lques verres d'eau de Spa. Le grand chaud a fini, il faut une fenêtre ouverte dans les chambres. is à Vos genoux — — —.

Cent maisons de bois ont brûlées hier, de 4 à u soir, dans le faubourg. J'ai parlé au Grand-Duc e Panin de Rossillon, avec tout l'intérêt possible; rai, dans peu, le résultat.

35.

Pétersbourg, 5 Sept. n. S. 1773.

:eçu, ma chère mère, Votre lettre pleine de bonté Vous en baise mille fois les mains. L'état du prince me fait peine; n'y auroit-il donc pas moyen de le . son âge, la nature a des ressources. Je le crois quoi je Vous supplierai de lui offrir mes hommages ncesse. Je ne sais, ma chère mère, pourquoi mes Vous viennent pas régulièrement, je reçois exacte-ıtres, elles sont toute ma consolation dans l'éloigne-u veuille m'accorder la grâce, que tous les jours je e à genoux, de Vous retrouver en parfaite santé; premier vœu, que Dieu l'exauce, et je connoîtrai ıonheur. Je suis charmée que Max Wurmser Vous femme; ma Wurmser est touchée de ce que Vous ıu sujet de sa sœur, dans cette occasion. Ma nièce de peut être tranquille, l'Impératrice la protége. Je omposer un petit mémoire pour Rossillon, que je u comte Panin. Je suis bien aise qu'Alsace quitte [a sœur a de désagréables aventures dans sa maison; e, qui se fait enlever, pouvant avoir, d'ailleurs, son r époux! Ils auront trouvé cela plus touchant; je aimé les enlèvements, même, dans ma grande jeu-uise se sent mieux — — — — — — — — — re que son tempérament aura pris le dessus. Elle ıagné ce matin à l'église de St-Pierre. Il y a 3000 r et encore trois ou quatre autres églises protes-s pas si huppées que celle-ci. L'Impératrice avoit

[illegible]

très bon visage. Les bals en robe ne sont pas à craindre pour mes filles; ils se réduisent à une douzaine de menuets et des polonaises qu'elles ne dansent point. Toutes les trois Vous baisent mille fois les mains. L'Impératrice a donné à sa future belle-fille, une garniture de perles, esclavage, bracelets entremêlées de diamants, boucles d'oreilles à trois pendeloques et une aigrette qui en a beaucoup aussi mêlée de petits diamants. Quand les dames vinrent baiser la main à ma fille, le lendemain des fiançailles, la princesse Baratinsky, née princesse de Holstein, vint comme les autres allant selon le rang de son époux; ma fille retira la main et l'embrassa (elle embrasse aussi les autres dames), cette attention n'échappa point à la princesse qui en a été touchée. Ma fille me dit cette distinction quand tout fut fait; je l'approuvois, je l'ai conté au Grand-Duc et au comte Panin, qui l'ont aussi fortement approuvé. Il y eut, cependant, quelques autres femmes qui l'ont remarqué et qui n'ont pas été, dit-on, de notre avis; peut-être est-ce une redite, il y en a beaucoup ici comme partout ailleurs.

Moser a eu, avant-hier, son audience; l'Impératrice lui a parlé de son livre *Der Herr und der Diener*, elle lui dit l'avoir lu avec plaisir. Il dit que peu de personnes l'avoient approuvé, parce que la vérité déplaisoit. *Wie kann man die Wahrheit nicht lieben?* Il répondit: *Es gibt viele kleine Monarchen, die sie hassen.* L'Impératrice a ri de sa réponse. Quant à la province, en pleine souveraineté, la proposition ne se fera pas même, pour ne pas devenir un objet dérisé. Je ferai demain visite à la grande-maîtresse et aux dames du portrait; cela fera neuf visites; tout cela loge en ville, on ne me recevra point. Le public est content de ma fille, cela ne m'est point indifférent. Je Vous baise mille fois les mains — — —.

36.

Pétersbourg, 9 Sept. n. S. 1773.

Je voudrois embrasser Vos genoux, mon adorable et chère mère, en reconnoissance de la joie que Vous daignez témoigner d'avoir reçu deux de mes lettres. Vous me prouvez combien j'ose encore compter sur Vos bontés et sur Votre tendresse.

C'est avec des larmes d'attendrissement que je Vous en rends mille actions de grâce. J'ai lu au Grand-Duc ce que Vous m'avez mandé de lui et au sujet de son indigestion: il Vous en rend mille grâces, ma chère mère: je dois Vous dire qu'il Vous respecte et Vous chérit. Vous l'aimeriez si Vous le connoissiez. L'Impératrice lui a envoyé, hier, le portrait de ma fille, peint par Streeker: il en a la plus grande joie, il ne veut pas même le faire achever, non, il veut le conserver tel qu'il est. Peut-être, ne Vous ai-je point dit qu'il n'a jamais voulu voir les portraits avant notre arrivée: il ne vouloit pas se prévenir pour ni contre.

Je fait mon compliment à Max Wurmser sur sa belle femme: j'espère qu'il la mènera une autre fois dans nos cantons pour que ma Wurmser fasse sa connoissance et je serai charmée de la voir. Je le suis de ce que Leuchsenring ne trouve pas l'état du prince de Kirchberg dangereux: il m'intéresse ce prince. J'ai renoncé à apprendre le Russe, j'ai trop à faire pour retenir les noms. Mes filles Vous baisent les mains. [illegible] que Vous paroissez [illegible] Louise n'est pas [illegible] dans le caractère. [illegible]

comme nous étions allés le prince Orloff avoit fait illuminer la fonderie et tout le quai, ainsi l'on suivit le rivage pour voir cette illumination. Aujourd'hui, il y a eu un service pour tous ceux qui ont péri dans les guerres depuis Pierre le Grand. J'ai dit, hier, à propos de cela, au comte Panin: „Vous n'admettez point de purgatoire et Vous tenez ce service?“ Il répondit: „On nous fait connoître clairement que ce n'est qu'à fin que les vivants se rappellent ce qu'on doit à ceux qui sont morts pour la patrie“. J'ai été à la forteresse où est l'église grecque de St-Pierre, tombeau des souverains. Le service avoit l'air lugubre; quand il fut fini, je suis allé au tombeau de Pierre Ier, les autres ne m'intéressoient point; ensuite, j'allois voir les trophées pris sur le Turc, dans cette dernière guerre, qui y sont ployées, il y en a prodigieusement. C'est aussi en chaloupe, que je suis allée à la forteresse qui forme une isle. Demain, fête de l'ordre d'Alexandre Newski, encore un jour de robe de cour. Ces jours ne m'amusent point du tout. Mr. d'Assebourg aura cet ordre, 8 mille roubles d'appointements, et sera ministre à Ratisbonne; mais, peut-être, Vous l'ai-je dit, ma chère mère. Il pleut, le ciel est sombre, la soirée, hier, a été douce. Hellermann, pour lequel, ma chère mère, Vous Vous êtes intéressé, il y a quatre ans, est ici; des malheurs l'ont séparé de l'armée, il a fini par être major de l'armée de la couronne, il rentre ici au service, mais comme cornette; il n'en a pas trop envie, je lui ai conseillé de prendre le certain pour l'incertain. Je verrai, ma chère mère, si je peux trouver quelqu'un qui persuade Mr. et Mme de Kaulbars de renoncer au voyage de Bergzabern, en alléguant les raisons valables que donne leur oncle; je ne crois pas non plus qu'ils l'amuseroient prodigieusement. J'embrasse tendrement mes nièces et mes fils. Mr. de Courlande ne viendra pas ici. Mille compliments — — —.

37.

Pétersbourg, 13 Sept. n. S. 1773.

Vous me comblez, ma chère mère, par tout ce que Vous avez la bonté de me dire de tendre sur la réception de mes

lettres. Je voudrois tenir Vos mains et Vous les baiser mille et mille fois, pénétrée, comme je la suis, et attendrie de reconnoissance. L'Impératrice veut que je Vous fasse bien des assurances d'amitié de sa part; je dois ajouter combien elle Vous estime, ma chère mère, et elle m'ordonne de Vous dire combien elle est charmée d'avoir fait connoissance avec Votre fille et de garder Votre petite-fille, qui trouvera en elle une seconde mère. Le Grand-Duc, de son côté, veut que je Vous dise combien il est pénétré de respect et d'attachement pour Vous. Il Vous supplie d'avoir des bontés pour lui. Sa tendresse pour ma fille se manifeste tous les jours. Il n'est content que avec elle. L'Impératrice prétend qu'il a eu un air changé pendant le bal du jour d'Alexandre, parce que ma fille n'étoit point au bal. L'Impératrice mange seule avec les chevaliers [illegible] L'Impératrice a [illegible] passer [illegible]. La soirée [illegible] appartement [illegible] la première [illegible] je l'ai vu de la [illegible] nous avons suivi la [illegible] l'archevêque de [illegible] Plessen. Le [illegible] heures. Hier [illegible] les de- [illegible] parents [illegible] par me [illegible] parents. Je [illegible]

[illegible]

fanent [illegible]

de loin à loin dans plusieurs autres occasions. Il est grand-oncle du fils du prince Heraclius, qui est ici depuis trois mois. Je ne connois pas de physionomie plus noble, avec ses cheveux blancs et sa grande barbe blanche. Il m'a fait plaisir à voir son petit-neveu à l'air un peu sot, mais il est très empressé de se trouver partout pour voir. Nous revînmes vers 7 heures au château. Je crois que nous irons encore cette semaine, pour une quinzaine de jours, à Czarsko celo; je n'en suis point fâchée. Louis arrive ce soir ou demain. J'ai reçu, ma chère mère, Vos deux lettres du 18. Mr. de Rosenberg voit de loin des choses possibles, qu'il verroit différemment s'il étoit sur les lieux. Je ne dis point si la Russie est en droit ou non de disposer de la Courlande, mais il est certain que la famille de Biron sera maintenue. On ne défait point son ouvrage; on ne s'oppose pas même à ce que le duc se remarie et, s'il meurt sans enfants, il y a toute apparence, que son successeur est déjà désigné. Je ne demanderai assurément pas mieux que de voir passer ce duché dans notre maison et, quant au bonheur des Courlandois, il seroit assuré s'ils avoient le Landgrave de Hombourg pour maître, mais, ma chère mère, le titre de descendant d'une princesse de Courlande ne feroit pas un droit pour lui. Les princes de Cassel, celui de Bernbourg, les princes de Bevern descendent aussi des ducs de Courlande. Je fais toute une dissertation pour Vous prouver, ma chère mère, que les choses ne sont pas aussi probablement possibles que Mr. de Rosenberg les croit. Je Vous dirai plus; il y a des Courlandois qui détestent le duc, mais qui le préfèrent à un prince étranger.

Vous me reverrez cet hiver, ma chère mère, si Dieu me conserve la vie et la santé. Ma fille ne peut prendre M[lle] de Seckendorff; il y a bien des filles de condition, dans les provinces allemandes de l'empire, auxquelles on donnera la préférence sur les étrangères et, d'ailleurs, les Seckendorff passent pour intrigantes et il ne faut point cela dans ce pays-ci. Comment se conduit la Gronsfeld? En êtes-Vous contente? Le général Wurmser est haineux; je voudrois qu'on eût pu le forcer de voir sa jolie cousine qui m'intéresse, d'après le portrait que Vous m'en faites, ma chère mère. Le chambellan de

[illegible]

[illegible]

colonel Marx est effrayante pour sa famille et les assistants, mais heureuse pour quelqu'un qui vit de façon à pouvoir espérer son salut. Il aura été fort regretté de toutes les demoiselles dont il a été l'oracle. Je renonce aux Calmouks, surtout, comme Vous n'en voulez pas, ma chère mère, mais j'aurai un garçon turc; ce n'est pas, cependant, que mon goût pour les Calmouks ait diminué. Avant-hier, en accompagnant l'Impératrice avec mes filles, à une promenade par le Wasiliostrow, au bord de la mer, j'ai eu le bonheur de voir les seigneurs Calmouks et sept ou huit autres, des figures délicieuses. Je leur fais toujours des airs extrêmement *freundlich* et ils me saluent aussi avec un air de bonté. L'Impératrice est allée, hier, dîner à Czarsko celo; elle a pris Amélie avec elle. Il n'est pas possible qu'on y aille loger, comme étoit l'intention de l'Impératrice, tout doit y être sens dessus dessous, par rapport aux appartements que l'on bâtit pour le Grand-Duc et sa fille, mais qu'ils n'occuperont qu'au bout de deux ans; ils auront, l'année prochaine, ceux où j'ai logé et mes filles.

Fritz est donc toujours un peu revêche, cela m'afflige, et la sagesse de Christian me fait plaisir. Que je suis heureuse de savoir les enfants chez Vous, ma chère mère, et d'être du moins tranquille sur ce point-là. Je suis charmée que la récolte a été bonne. Dieu merci, que la santé de ma nièce de Courlande se soutient aussi bien; je l'embrasse ainsi que Marianne et mes fils. Quant aux idées de Mr. de Rosenberg pour le Landgrave de Hombourg, j'ai eu l'honneur de Vous répondre en détail, par le dernier courrier, qu'il n'y a pas d'apparence qu'elle se réalise. J'y travaillerai, si je le pouvois, sous condition que le Landgrave de Hombourg renonce à ce qu'il possède dans nos environs, que cela rentra à la maison de Darmstadt, mais, je Vous le répète, ma chère mère, il n'y a rien à faire. Je suis bien aise que la récolte à été bonne, on se passe plutôt de vin que de grains. Mes filles Vous baisent les mains, ma chère mère, ma suite est à Vos pieds, bien des compliments aux dames et messieurs. Riedesel reparoît maigre et défait, comme une relevée. Je ne prévois pas que je pourrai recevoir de Vos réponses sur les lettres que je Vous écris depuis quelques jours; je serai partie d'ici

vers le temps qu'elles pourroient m'arriver. Ayez la bonté de m'en faire trouver à Danzig, adressées à Mr. de Rebbinder, conseiller d'état et ministre-résident de S. M. I. de toutes les Russies, à Danzig. Je les y trouverai, du moins, lors de mon passage; je compte m'y arrêter deux jours, autant auparavant à Königsberg et, peut-être à Riga, pour laisser prendre de repos aux domestiques, vu la saison et les chemins. Je suis à Vos genoux, ma chère mère. — — —

Le 17. Louis arrive ce soir.

J'ai vu présenter, hier, le fils du prince Heraclius et quelques Géorgiens de sa suite; le prince se distinguoit par ses cheveux noirs, teints au bout qui leur donnoit une couleur bronzée.

L'Impératrice nous fit, hier, entrer chez elle pour lui voir donner l'accolade et l'ordre du Bain, que son Roi lui envoyoit à Mr. Gunning, ministre d'Angleterre. Cette princesse a fini la cérémonie par lui faire présent de l'épée garnie de diamants.

Il y a parmi les gentilhommes de la chambre un prince Youssoupoff de la race de Gensikan et de Tamerlan; il est joli garçon, mais sa physionomie est encore un peu tartare: il a deux sœurs qui sont jolies.

39.

Pétersbourg. 20 Sept. n. S. 1773

J'ai reçu, ma chère mère, Votre lettre, pleine de bonté, du 25. Le fond des incommodités de mes filles proviennent toujours de l'estomac. Il y a des mets nationales ici, qu'elles aiment beaucoup, mais qui sont très nourrissants. Elles Vous baisent mille fois les mains, ma chère mère.

Le jour des noces est fixé au 29 v. S., Dimanche en quinze, et celui de mon départ au 26 ou 27 Octobre n. S. J'ai prié Mme de Tzerkassoff, sœur du duc de Courlande, de lui demander que je trouve, à mon passage, des radeaux mieux conditionnés que ceux qu'il y a pour passer quelques rivières et ruisseaux, où mes équipages risqueroient d'être submergés dans la saison des pluies. Quant à nos personnes, il n'y a rien à craindre. On calcule qu'il me faudra cinq à six

entre ici et Potsdam; c'est bien long, mais, enfin, tation m'approchera de Vous, ma chère mère, et Vous ent, que j'envisage en pressant mon retour dans cette Ma fille m'a vivement alarmée, avant-hier, par un vio- s de fièvre, mais elle se porte aujourd'hui à merveille, on, un refroidissement; le Grand-Duc ne l'a pas quittée hier, jour de cour, il n'a resté qu'un moment et re- rez ma fille, dès que l'Impératrice le lui eut permis. Il nt-hier, très inquiet, mais, hier, comme tout alloit bien, le la plus grande gaieté. Je prends souvent la haute l'appeler *ein Kindskopf;* je l'aime de tout mon cœur. uis bien aise de ce que Vous me dites de la Gronsfeld. hier, le fils de notre digne Lantingshausen. Vous rez, ma chère mère, combien cela m'a fait plaisir. is présentée à lui pendant l'assemblée; il viendra me avoit déjà demandé à ce que j'ai appris. Il est grand, ni bien ni mal de physionomie, son ton est comme ne ressemble point à son père de physionomie. Il l'année prochaine et viendra Vous faire sa cour et ère. Le pauvre lieutenant-colonel Marx a donc pour- n cortége honorable comme officier.

, ma chère mère, Vous me ferez point d'excuses sur s, je les reçois toujours avec le même empressement, urances de Vos bontés me font la même impression n'ont faites depuis que j'existe. Ma tendresse pour été les premières années machinale et guidée par mais, depuis que je réfléchis, je Vous adore et mon opre s'enorgueillit de Vous avoir pour mère.

fils Vous baise les mains; il est arrivé Vendredi, à du soir, étant parti le 31 de Riga, à 560 werstes mpératrice, qui dînoit le lendemain chez nous, voulut ans mon appartement; elle le traite avec bonté. Le c me dit qu'il étoit charmé d'avoir un soupçon de s jours sont actuellement de niveau avec ceux que s dans notre patrie; les crépuscules sont déjà moins chez nous. Le jour de mon départ, le soleil ne se 'à 7 heures et demi du matin; j'aurai de la lune, era pas indifférent. Je compte assez sur Vos bontés,

mon adorable et chère mère, pour espérer que j'aurai le bonheur de Vous posséder chez moi dans le courant de Janvier, après que je Vous aurai fait ma cour et que je serai revenue de Pirmesens à Darmstadt. Non, Vous ne me refuserez point, ma chère mère, Vous ne voudrez pas me savoir trainer une vie languissante à la suite d'un long et pénible voyage. Vous me donnerez encore cette preuve de Votre tendresse, Vous qui m'en avez tant données depuis mon existence. Je Vous respecte, je Vous adore, ma chère mère, c'est toujours mon refrain — —.

Ma suite est à Vos pieds, j'y comprends Moser, Rathsamhausen et Grimm: celui-ci plait à l'Impératrice.

Le 21. Ma fille sortira demain.

40.

Pétersbourg, 23 Sept. n. S. 1773.

La poste n'est point arrivée encore. C'est le commencement des mauvais chemins qui la retarde. J'ai écrit, hier, au Roi de Prusse, qu'il a eu la bonté de me faire de relais, pour lui mander que je partois le 26 Octobre n. S. et que j'arrivai le 8 Novembre à Memel. Vous voyez donc, ma chère mère, que mon dessein de partir est irrévocablement formé, à moins que mort ou maladie s'en mêle. Les princes de Holstein sont attendus pour la semaine prochaine: ils fonctionneront le jour des noces aussi bien que mon fils. Il est question de tenir des couronnes au-dessus de la tête des mariés pendant la cérémonie. Mes quatre enfants Vous baisent les mains, ma chère mère. Grimm plait beaucoup à l'Impératrice, je l'avois prévu: elle hait les pédants et craint, dit-elle, les savants qui ne sachent que leur dire, mais Grimm n'est pas du tout embarrassant. Cette princesse nous a envoyé, hier, à mes trois filles et à moi, des manteaux de Cirssaca ? en or double et garni en Zibeline, de grandes palatines et des manchons. C'est très beau. Le temps est beaucoup radouci depuis hier: ma fille a reparu et se porte très bien. Moser, traité comme ministre, n'avoit point les entrées parce qu'ils ne l'ont pas; cependant depuis quelques jours, il lui a été dit de paroître à ma suite: il fait se tenir deux heures debout, tout comme s'il avoit des

comme un autre; mais quant à ses commissions, il re-
ra sans avoir rien obtenu. Les avantages personnels, que
lu monde a cru qui me reviendroient du mariage de ma
ont été imaginaires; ils se réduiront à beaucoup moins
avoit débité.

Le 24. Un rhume de cerveau, qui me trotte par la tête,
it marcher, hier matin, avec la Wurmser sur le quai de
wa; j'ai réussi à transpirer, ensuite, je suis sortie en
s avec ma fille et quelques messieurs et dames, Amélie
ise ont accompagné l'Impératrice à cheval; il a fait le
eau temps du monde. Nous avons été ce matin tout
le la campagne du grand-échanson Nariskin, le Grand-
t ses belles-sœurs à cheval et nous en berline, mais l'eau
ellement débordée que le camerpage prince Galitzin a
se noyer, le grand-échanson vint lui-même en carrosse
ous prier de retourner. Quand le vent vient de la mer,
réfluer la Newa et celle-ci le reste.

les carrosses sont arrivés de Lubec, ici en sept jours,
batelier de là. Si on pouvoit commander aux vents,
renoncerai pas à revenir un jour dans ce pays-ci. Il me
quatre semaines, pour faire le chemin par terre, que
nme a fait en sept jours par mer. L'Impératrice a la
le témoigner qu'elle est fâchée que mon départ est fixé;
donné, hier, un petit bal à son hermitage. Cela a été
on y soupa, et à 10 h. $^1/_4$ chacun a été rendu chez
ne se tue point à la cour par les veillées.
e Vous baise millions de fois les mains — — —.

41.

Pétersbourg, 26 Sept. n. S. 1773.

la fille a été touchée aux larmes de tout ce qui Vous
es pour elle, ma chère mère, par Vos lettres du 29 et
Septembre. Elle Vous baise mille fois les mains et Vous
qu'elle aura pour premier but de plaire à Dieu et de
ses devoirs vis-à-vis de son prince et de sa belle-mère
traite avec tendresse. Elle la regarde souvent avec un

air de satisfaction, elle me charge de compliments pour Vous, ma chère mère, et de remerciments des vœux que Vous faites pour le bonheur de ses armes. Des lettres d'Amsterdam, arrivées aujourd'hui, annoncent y le Landgrave incognito, et qu'il passoit en Angleterre. Je compte qu'il n'aura pas l'idée de venir ici: je décampe, si je suis prévenue. Les comtesses Hatzfeld et Neipperg n'ont pas eu bonne compagnie en Mme de Demrad: je crois qu'elle a été autrefois à Wetzlar. Je suis alarmée que ma nièce a reçu la réponse de l'Impératrice. Non, ma chère et adorable mère, je ne peux rien faire pour le prince d'Isenbourg: je connois la façon de penser de l'Impératrice, je me ferai tort dans son esprit si je voulois solliciter pour lui, et encore, ne réussirai-je point. Les choses ne sont en vérité, pas telles ici comme on nous les avoit dépeintes. Je suis charmée, ma chère mère, que l'histoire que je Vous ai faite de l'incendie de Moscou ne m'a point fait tort chez Vous. On n'a pas fait encore la démarche publique pour la princesse d'Eutin, mais son affaire est baillée, j'en peux parler savamment et je Vous conterai là-dessus une anecdote quand j'aurai le bonheur de Vous revoir. L'Impératrice a un soupçon de mal de gorge, et, pour transpirer et s'enguérir, elle a ordonné cour et bal pour ce soir; on étouffe ces jour-là: l'idée du remède m'a fait rire. J'ai été, ce matin, dans une autre église protestante; mais elle a duré si longtemps, que j'ai été obligée, au retour, de m'habiller avec tant de hâte et de courir encore, par les vingt-quatre chambres, et, malgré cela, d'arriver une demi-heure trop tard chez l'Impératrice, où je me trouve les Dimanches, au moment où elle sort de sa chapelle. Mr. d'Assebourg avoit cru que je devois être sur un pied sérieux avec le Grand-Duc, mais cela est absolument impossible; il a voulu m'obliger de lui promettre de revenir pour les premières couches de ma fille, puis, du moins, pour les secondes; pour m'en débarrasser, je lui ai dit que oui, mais, assurément, sans compter lui tenir parole. Non, je ne soutiens plus ce que j'ai pu soutenir encore, il y a cinq ou six ans; je vieillis et je crois que ce voyage-ci ne m'aura point rajeuni. Je pars le 26. Vous savez, ma chère mère, que je ne varie plus quand j'ai fixé un terme. La Martin, jadis aux Deuxponts, est ici la première actrice.

i, cependant, vu que Mardi pour la première fois; bien. La Santini, très bonne danseuse, et première autrefois à Vienne, de la connoissance de feu mon lui ai parlé, hier, chez ma fille, à qui elle à donné ır le menuet, sans, cependant, nommer Vienne. J'ai fille qu'elle gardoit, du moins, des espèces de tantes s, Amélie et Louise Vous baisent les mains, ma re. Ma suite est à Vos pieds; la Wurmser a une n, elle a soupé, hier, chez la comtesse Zachar Czerni-is ce n'est rien, d'ailleurs, à inquiéter sa sœur que B. Mille compliments aux dames et messieurs; j'em-ndrement ma nièce et mes fils.

26. Je reviens du manége, où ma fille a monté la fois, et, en vérité, très bien; Rossillon en auroit été Le Grand-Duc et Louis ont aussi monté, la prin-lgonski, fille d'honneur, et Riedesel. Le bal a été ié, hier, que les précédents, parce qu'on a été en robe 'ai vu à mon aise et dit quelques mots par inter-Seraskier de Caffa. Le comte Zachar m'a donné uk de douze ans qui a, vraiment, la physionomie ; je crains qu'il ne fasse tourner la tête à Marianne; nprend encore ni allemand ni français, mais il me a Géorgienne de ma fille est très bien dans son nt, mais elle ne le sera pas tant en habit français; sont marqués, les yeux très beaux. Moser est malade, grine de voir qu'il aura fait, en tout, un voyage a continuation de la guerre coûte beaucoup d'argent, ses, d'ailleurs, du moment présent, sont considérables, lgré la bonne volonté que l'on témoigne, on ne fera ne parle pas des provinces que l'on a voulu acquérir, s ne verront pas le grand jour, ils sont trop foux.

28. Je me suis promené, hier, de 3 à 5 heures du le Grand-Duc et mes enfants, sur le quai et au jardin d'été. Nous mourions de chaud; j'ai été obligée de au retour, avant de me rendre chez l'Impératrice. Il e, ce matin, un temps superbe, mais le départ de la mpêche d'en profiter. La nuit, il y a des gelées

[illegible] — — — [illegible] — —

[illegible]

[illegible]

[illegible] pas [illegible] ma [illegible]

adorable et chère mère; million de grâces pour tout ce que Vous daignez me dire et ce que Vous avez redit à Mr. d'Isle-nief. Je suis charmée qu'il a osé Vous faire sa cour; c'est la remière fois, qu'il sort de Russie; je suis persuadée qu'il ardonne au Landgrave, s'il le fait courir en Angleterre. lax Wurmser ne regrettera point d'avoir présenté sa jolie mme à Bergzabern. Je suis charmée que le régiment quitte a Corse. Le comte Alexis Orloff doit être arrivé hier, au oir; je suis bien aise de le voir, il règne l'union la plus forte ntre les cinq frères. L'aîné n'a jamais voulu ni titres ni hon-urs, il vient rarement à la cour. Vous me trouverez bien dicule, ma chère mère, si je Vous dis que la marmotte me nne des distractions; elle m'agace et s'asseoid sur ses pieds derrière, je n'en ai jamais vu de plus gaie et de meilleure mpagnie.

Le 1er Oct. On célèbre, aujourd'hui, en robe, l'anniver-ire du Grand-Duc; Dieu veuille exaucer mes vœux pour ce er prince; je lui ai fait lire tout l'article de Votre lettre lativement à lui, il Vous offre ses tendres hommages de la connoissance et de son attachement. J'ai vu, hier, le comte lexis, c'est un très bel homme; il fonctionnera le jour du ariage comme officier des chevaliers gardes, ainsi que son ère le prince Orloff. Cet habillement, qui ressemble aux nciens armures des chevaliers, est très avantageux pour de lles figures comme sont les deux frères. Nous mettrons cinq is des robes de cour, d'aujourd'hui au 12 inclusivement; 'est très fatigant, surtout les queues traînantes. Le général ibikoff, qui commande les troupes en Pologne, est aussi arrivé. crois Vous avoir dit, ma chère mère, que Mr. de Quadt t entré au service comme lieutenant-colonel et a été fait uf jours après colonel. Je Vous baise les mains — — —.

Le mariage de la princesse d'Eutin est sûr avec le prince arles de Suède.

43.

Pétersbourg, 3 Oct. n. S. 1773.

J'ai été voir, hier matin, en me promenant sur le quai, euve du comte Pierre Czernicheff, mort il y a un mois;

j'avois vu mari et femme, il y a vingt-neuf ans, à Berlin: elle a paru me savoir gré de ma visite. La journée a été aussi belle qu'elle peut l'être dans nos climats. L'Impératrice a dîné dans mon appartement; nous sortimes, ensuite, avec elle en phaéton par différentes rues de Pétersbourg. J'ai vu, avant-hier matin, à la cour, le Bacha de Bender, il a dit de belles choses pour ma fille à Riedesel par interprète, elle a l'honneur de lui plaire. Le soir le Seraskier de Caffa, avec sa suite, a assisté au bal; nouvelle satisfaction pour moi. Mon fils entre au service et fera le printemps la campagne contre les Turcs. Il a désiré entrer au service, l'Impératrice veut bien accepter sur lui l'autorité de mère. Toutes précautions prises, je pense qu'il vaut mieux qu'ils serve ici qu'ailleurs; il en sera moins à Darmstadt, qui fait pour lui, malheureusement, le séjour le plus pernicieux. Le Grand-Duc a désiré qu'il entre au service: c'est la première raison qui me l'a fait désirer. Je m'attache tous les jours davantage à ce cher Grand-Duc, c'est un cœur excellent, que Dieu le préserve des flatteurs et des gens plus occupés d'eux-mêmes que du vrai bien de l'état. J'ai eu ce matin une longue conversation avec lui: nous avons été attendris l'un et l'autre, il sait combien il m'est cher, il sait combien je suis intimément attachée à sa mère et voit donc que je n'envisage que leur bonheur mutuel et dans leur liaison celui de l'état. Le comte Panin a été fait ce matin grand-chancelier: il a reçu sept ou neuf mille paysans, vingt mille roubles d'appointements, cent mille de gratification, une vaisselle d'argent, telle maison qu'il voudra qui sera meublée. Mr. d'Osterwald, qui a été sous-gouverneur, a été fait sénateur, a eu en propre une terre qu'il avoit affermée; il garde ses appointements de trois ou quatre mille roubles et a eu une gratification de dix mille. Mr. de Sacken reste gentilhomme de la chambre, a été fait conseiller d'état avec rang de brigadier, autant Mr. de Portokof, hors qu'il n'est pas gentilhomme de la chambre. Le général Pertilief a été fait gouverneur de Pétersbourg, le prince Baratinski a eu deux mille roubles de pension. Tout ceci est de la cour du Grand-Duc. Le comte Panin encore rang de feldmaréchal, ainsi il passe de la seconde à la première classe. Vous ne sauriez croire,

ma chère mère, combien je suis aise que le comte Panin ait accepté de rester au service. Le comte Zachar Czernicheff a été fait feldmaréchal et a eu une starostie; j'aime beaucoup le comte Zachar. Mr. d'Islenief, revenu, avant-hier matin, de Liége, m'assura que Vous avez eu l'air de Vous bien porter, ma chère mère. Million de grâces pour Votre lettre du 8. Ce ne sera qu'au mois de Janvier que je compte avoir le bonheur de Vous posséder chez moi et Vous m'accorderez cette grâce, mon adorable et chère mère; ce n'est que cette espérance qui me fait entreprendre ce terrible voyage dans la plus mauvaise saison pour les chemins. Mes enfants Vous baisent mille fois les mains. Mimi promet qu'elle fera tout au monde pour être digne de Vous, ma chère mère, et de mériter la bénédiction divine. Les gazetiers disposent, comme il leur plaît, de revenues de l'Impératrice; les 25 mille roubles qu'ils donnent à mon fils sont aussi fondés que les 20 mille qu'ils me donnoient à moi. Il y a plus d'étiquette ici qu'à la campagne ou à l'hermitage. On ne s'asseoit point, hors au jeu, les jours de cour ou de bal. L'Impératrice joue au piquet à six personnes, on reste longtemps debout avant que son tour de jouer arrive. L'Impératrice même ne s'asseoit pas non plus; Vous savez, ma chère mère, que ce n'est pas en quoi je brille de me tenir campée sur mes jambes, cependant, je m'y suis assez bien accoutumée.

J'aime mieux Vous savoir à Hombourg au printemps qu'en hiver; ces chambres chauffées m'ont rendu malade l'année dernière et ne Vous ont pas non plus fait du bien, ma chère mère. Je suis bien aise pour ma nièce de Courlande si Vous lui donnez quelques jours. Mille grâces de me conserver le *Lehrgedicht* du nommé Schuch. Je verrai demain un fils de Peter Sultz, jardinier aux environs. Comme on s'éparpille dans le monde! la Hild a trouvé quatre cousins, un Hild, deux Hellermann et le troisième frère est aussi arrivé. Le mariage de Berckheim me surprend, d'épouser avec sa petite santé une toute jeune personne. Les jours diminuent au galop, à 6 heures il faut de la lumière. J'embrasse tendrement ma nièce et mes enfants, mille compliments aux dames et messieurs — — — Mes remercîments à Mr. Petersen pour sa réponse, le 4; je l'ai

fait lire à l'Impératrice, me le pardonnera-t-il? Cette princesse l'a lue avec attention et me dit: „C'est un homme d'esprit," elle ajouta: „Vous voyez tout ici et jugez si la conscience de la princesse doit être blessée". Elle m'a chargée de bien des assurances d'amitié pour Vous, mon adorable et chère mère, je dois Vous dire qu'elle est sensible à Vos compliments. J'ai parlé, hier, au bal, par truchemau, au Bacha di Bender. Voici, heureusement, deux jours de robe sur cinq défini. On marie, aujourd'hui, dans la chapelle un bas-officier des gardes nobles, avec la fille d'un officier, pour que ma fille sache ce qu'elle aura à faire et pour que mon fils et le prince Auguste de Holstein apprennent comment il faut tenir les couronnes sur la tête des mariés, pendant la cérémonie et lorsqu'ils marchent dans l'église. Le digne comte Panin me paroît comme la Kraus, quand je lui ôtai un de mes enfants, toutes ces richesses ne le touchent point, il souffre d'être séparé de son prince, il n'a jamais découché de sa chambre. C'est entre 60 et 70 mille roubles que le comte aura par an; chacun de ses messieurs: Osterwald, Baratinski, Sacken et Portokof et Pertilief deux mille roubles de pension. Le fond de la terre de Mr. d'Osterwald est évalué à cinquante et quelques mille roubles; il jouira en tout de dix mille par an. Je Vous baise mille fois les mains — — —.

44.

Pétersbourg. 6 Oct. n. S. 1773.

J'ai vu, Lundi, dans la chapelle, la cérémonie de mariage selon le rite grec. Le prince Auguste et mon fils ont vu avec attention comment on soutenoit les couronnes sur la tête des mariés sans qu'elles y touchent. La mariée n'est point jolie et pauvre, l'Impératrice lui a donné mille roubles. Chacun des quatre cavaliers du Grand-Duc a reçu, en outre, six mille roubles de gratification. J'ai vu ce matin un baptême dans une petite chapelle au bout de mes appartements.

Le 7. Mille grâces, ma chère mère, pour Votre lettre du 12. Je Vous ai parlé du retour de Mr. d'Islenief; je suis bien aise, qu'on a sauvé la pauvre femme qui a voulu abréger

mais c'est cruel que la fille a été la victime de son
est rare que de jeunes personnes pensent à quinze
e Vous avez fait; j'espère, cependant, que Berckheim
›ux avec sa toute jeune femme. Je plains sincère-
de Rossillon et j'admire sa conduite, j'espère que son
ira, enfin, les yeux et reviendra à elle. On a pu
l y a déjà du temps, que la Berlichingen lui en a
›st une dangereuse femme.
'entends point parler des trente mille Prussiens, ni
·s de l'Empereur; mais, il paroît sûr, qu'il y aura
agne en 1774. Je suis bien aise que la France re-
›rmission aux officiers de servir avec les Turcs.
ım est à Vos pieds, ma chère mère, honoré de ce
me dites du plaisir que Vous a fait sa lettre. Je me
out les matins sur le trottoir du quai et je reviens en
ommence à prendre des arrangements pour emballer
›s; la Werner, que la Löw avait prise, reste ici, elle
lieutenant de l'artillerie dont le père a été ici pro-
on nom est Mordrach; c'est un bon parti pour la fille,
plu dans ce pays-ci dès le premier mois et bien
voir vu son futur. Aujourd'hui, ils font les pro-
‹e Landgrave aura la patente de feldmaréchal et voilà
quoi, raisonnablement, il a pu s'attendre. La starostie
Zachar ne rapporte pas vingt mille ducats, c'est entre
x mille, mais elle lui a été donnée en propre comme
J'embrasse tendrement mes fils et Marianne; dites-
us supplie, que j'ai rencontré, hier, sur le quai une
›ndiante, qui avoit une barbe comme une chèvre;
·éellement frappé, elle étoit horrible; je ne dirai plus
ı la barbe de la Fritz Pretlack. J'emporterai avec moi
es des poêles qu'on a ici, qui chauffent admirable-
n'en ai pas fait l'essai dans mes chambres, le temps
bien doux, pourvu qu'il ne pleuve pas Dimanche,
mps se brouille. On mange tous les jours des mélons
ı mélons d'hiver et du raisin d'Astracan; c'est à
d'ici et ces fruits arrivent parfaitement bons; je n'ai
né les mélons d'eau, mais ceux-ci sont excellents;
rte de la graine, à savoir si notre climat sera assez

chaud pour les avoir aussi bon. Mes enfants Vous baisent mille fois les mains — — —.

45.

Pétersbourg, le 11. Oct. n. S. 1773.

Je suis touchée des Vos expressions, mon adorable et chère mère, elles me prouvent combien j'ose toujours compter sur Vos bontés et sur Votre tendresse qui fait l'objet de mes vœux les plus chers. Quant à ce que Vous me dites *von der Langweiligkeit,* j'ai osé sourire, je Vous en demande mille pardons. Que je Vous possède et que je ne désirerai plus rien! Sans cette promesse que Vous avez eu la bonté de me faire en partant, je me serai, peut-être, laissé persuader de rester au moins ici jusqu'au trainage, mais, l'idée de Vous posséder à Darmstadt, m'a fait resister vaillamment à toutes les tentations qu'on a bien voulu faire. Ma fille Vous baise mille fois les mains, Votre lettre lui a fait un sensible plaisir, elle l'a fait lire au Grand-Duc qui m'a répété des assurances d'attachement pour Vous et m'a prié de Vous présenter ses tendres respects. Les noces ont été célébrées, hier, avec une pompe et une magnificence excédante. Ma fille a été coiffée et habillée par les dames du portrait; je me suis rendu avec mes filles à 11 heures chez S. M., on alla à la chapelle du château et de là en droiture à l'église de Casan. Les troupes ont été rangées à droite et à gauche deux *Mann hoch.* Tous les balcons, toutes les fenêtres remplies de monde paré, on a payé une fenêtre de vingt jusqu'à soixante roubles; d'abord, marchoit un détachement de gardes à cheval, puis, les maréchaux et les maîtres de cérémonie seul chacun dans un char; puis, les conseillers privés deux à deux; puis, les membres du conseil, ensuite, les princes de Holstein et mon fils, et à cheval tous les chambellans et gentilhommes de la chambre, seize bas-officiers nobles des gardes à pied et à cheval, le carrosse de l'Impératrice à huit places et à huit chevaux, elle dans le fond, en habit russe, satin cramoisi, toute brodé en perles, le manteau impérial brodé en aigles et garni d'hermine, le Grand-Duc et ma fille vis-à-vis d'elle, six heiduques à pieds, des pages sur le

carrosse; le prince Orloff et le comte Alexis suivoient à la tête des chevaliers gardes, tous à cheval; ensuite, un carrosse, où il y avoit mes filles et moi, Riedesel et Schrautenbach à côté des portières, deux pages sur le carrosse, deux heiduques aux portières et le cammerpage de service chez moi derrière à cheval. La comtesse Woronzow, grande-maîtresse, suivoit seule, et les dames du portrait, les *freules* deux à deux, puis, mes trois dames. Il y a eu trente carrosses de la cour à six chevaux. Il y a eu beaucoup de tiraillerie pendant le *Tedeum*. On revient de l'église de la même façon, les places, les rues fourmilloient de monde. On se mit à table à 4 heures, après que l'Impératrice eut reçu les compliments; le dîner a été dans une cinquième salle de plein pied, il y avoit un trône, la table en fer à cheval, l'Impératrice au milieu, le Grand-Duc et sa femme sur les angles, mon fils à côté de sa sœur, moi à côté du Grand-Duc, mes filles à mes côtés et le prince de Holstein à côté de mon fils. Des tables à droite et à gauche dans trois salles par lesquelles nous avions passé. Les santés bues au bruit du canon. L'on se rendit immédiatement du dîner dans la galerie, et le bal commença; ma fille, affaisée par sa robe Cirssak à argent, brodée en plein et en bosse et par les diamants qu'on lui avoit mis, avoit l'air harrassée, elle n'a dansé que quelques menuets et vint avec moi reposer dans une chambre à côté. A 8 heures, l'Impératrice la mena dans ses chambres, les dames du portrait la déshabilloient, on l'assit sur le lit et le Grand-Duc en robe de chambre Cirssaka d'argent, comme elle, hors que la robe de ma fille êtoit garnie en point d'Angleterre, et cela n'avoit pas l'air ridicule comme j'avois cru. L'Impératrice les embrassa, partit, j'en fis autant et chacune se retira; moi, pour revenir après avoir été déshabillée et pour assister au souper des nouveaux mariés, qui mangèrent comme des loups. Le comte Panin et la maréchale Romanzoff en étoient. Je me laissois aussi séduire. Le Grand-Duc étoit d'une gaieté parfaite. Je les ai quittés à 10 h. 1/2. J'ai passé, ce matin, chez ma fille, dès que le Grand-Duc l'avoit quitté, mais je l'ai trouvé levée. Le Grand-Duc revenu et prenant du thé sur un sopha *ganz vertraulich*, ils me firent asseoir entre eux et j'ai resté quelque temps avec ces chers

[illegible] L'Impéra-
[illegible] de diamant et aujour-
[illegible] et diamants, et le
[illegible] diamants. L'Impéra-
[illegible] solitaire en bague
[illegible] avec un cercle
[illegible] entouré de
[illegible] pas de bon
[illegible] et à Louise des
[illegible] à une
[illegible] un nœud
[illegible] une aigrette
[illegible] à être affichés
[illegible] ont fait un très
[illegible] un nœud
[illegible] s'achever.
[illegible] aujourd'hui sur
[illegible] mains, ma
[illegible] soutenu hier.
[illegible] avoit une de
[illegible] et aujourd'hui
[illegible] pour hommes et
[illegible] Le peuple pré-
[illegible] que leur
[illegible] a été précoce
[illegible] Je ne suis point
[illegible] approuve ce
[illegible] particulièrement dans ce-
[illegible] du 30 Vous est
[illegible] Ma santé est à Vos
[illegible] — —

[illegible] parure en éme-
[illegible] autre en rubis et
[illegible] à son fils pour la re-
[illegible] apparue devant mon
[illegible] avoit l'air d'un palais
[illegible] de cour, mais, depuis
[illegible] à ma grande satisfaction. Demain on est

chez moi en robes rondes, mais tout le monde; cela me gênera aussi, cependant, c'est le dernier jour de gêne, ainsi je me console.

Le 14. Je me suis tué à faire des révérences, hier, et à parler à la plupart du moins des femmes qui ont été chez moi. Il y a eu un dîner de quatre-vingt personnes; j'eus le soir et la ville et les faubourgs dans mon appartement.

Le 15. Ma lettre ressemble à celle de Pamela. Mr. Tibou ou un nom approchant, va être envoyé pour annoncer le mariage au Landgrave; il prend ma lettre avec lui. Riedesel et Schrautenbach ont reçu, hier, chacun une tabatière et trois mille roubles, la Schrautenbach une tabatière avec un bec de diamants et trois mille roubles et une petite aigrette, la Wurmser des boucles d'oreilles à petits diamants et trois mille roubles, Merck et le médecin des montres à répétition garnies en diamants, les femmes de mes filles, la Hild et la Kettel, chacune mille roubles, chacune de mes filles cinquante mille roubles et moi cent mille, et vingt mille en outre pour le voyage. Je serai donc en état de payer toutes mes dettes et celles qui passent sous mon nom, mais que le Landgrave me redoit. Le plus fort des miennes c'est l'argent qu'il m'a fallu pour mon voyage et pour mon séjour ici et puis, le paiement de toutes les nippes que j'ai données et qu'il me reste encore à donner. Ces deux articles sont considérables. Voici la traduction de la lettre que l'Impératrice a écrite de sa main au comte Panin; j'ai cru, ma chère mère, que Vous ne serez point fâchée de l'avoir.

Le 16. Les différentes dates Vous prouvent, ma chère mère, que je ne Vous ai point écrit deux postes. Le courrier doit partir demain; Dieu veuille que Marianne soit heureuse, si Mr. de la Tour dit vrai. J'aime cette chère enfant.

Le grabuge, aux Deuxponts, me choque, par rapport à mon frère; cela lui aura donné des moments désagréables. Million de grâces — — —.

Mr. Dibou ou Tibou a été dans l'Archipel, il en revient avec le comte Alexis Orloff.

L'officier s'appelle Divoff, capitaine de la garde à cheval, ce qui lui donne, je crois, rang de colonel.

46.

Pétersbourg, 18 Oct. 1773.

Je suis enchantée, ma chère mère, que mon frère a consenti au mariage de mon neveu Charles, s'il en résulte des enfants comme je l'espère. Le mariage de l'aimable Max en tirera moins à conséquence, si absolument il doit avoir lieu. Je dois Vous baiser la main de la part du Grand-Duc pour toutes les bénédictions que Vous lui donnez et à sa femme, dit-il; je dois garantir son tendre attachement pour Vous, ma adorable et chère mère; ma fille est à Vos genoux, elle veut se rendre digne de Vous appartenir. Le moment de mon départ approche, encore huit jours à la voir, cette chère enfant; mais, je la quitte pour Vous revoir, ma chère mère. Il n'y a, en vérité, que cette idée qui me rendra mon départ supportable. L'Impératrice m'a chargée de bien de compliments pour Vous; je m'en séparerai aussi avec peine et puis, le Grand-Duc que j'aime de tout mon cœur. Marianne est digne d'être aimée par l'égalité de son humeur outre tout plein de choses qui parlent pour elle. Qu'elle soit heureuse autant que je le souhaite! Rathsamhausen est au désespoir que son père a refusé sa fille, c'est préférer son agrément au bien de son enfant, non, il est impardonnable. Le fils est à Vos pieds, ma chère mère, avec toute ma suite. Mes enfants Vous baisent mille fois les mains, Louis est brigadier, il a paru, hier, en uniforme.

Le palais d'hiver n'a que le bel étage; le rez-de-chaussée n'a point de grand appartement et le troisième étage n'est occupé que par les dames et par des garderobes, et encore il y a-t-il plusieurs salles qui sont de deux étages; ainsi le château n'est point immense. Nous avons été, avant-hier, au corps des cadets, ils ont représenté *la fausse Agnèse, les deux chasseurs* et *la laitière,* et dansé des ballets. Aujourd'hui, on va encore au couvent des demoiselles, où il y aura spectacle. Hier, il y a eu à la cour un bal masqué qui a été fort beau: le Grand-Duc et sa femme, au lieu d'y retourner, après le souper, se sont couché, il mouroit de sommeil.

Le temps tourne, aujourd'hui, à la pluie, c'est tant pis ur mon voyage. Je voudrois espérer d'obtenir la liberté de mme pour que Vous Vous intéressez, ma chère mère, mais ie peux rien promettre; j'essayerai, cependant, en passant Prenzlow, si je pourrai obtenir quelque chose.

Le 19. Nous avons été, hier, au couvent; les élèves ont ué trois pièces et dansé des ballets. Diderot est ici depuis jours; l'Impératrice le traite avec une bonté particulière. s est brigadier, depuis Samedi; Dimanche, il a paru en rme; cet empressement n'a point déplu. Le Grand-Duc, vient souvent le matin chez moi avant que je suis levée, ent ce matin après que sa femme m'eut quitté. Nous s eu une conversation qui nous a attendrie l'un et l'autre; ui prié que ce fut la dernière dans ce gout-là. Mon cœur ressé, je voudrois pouvoir partir plutôt sans qu'on s'en à, je souffrirois moins. Il faut bien compter sur Votre in-ence, ma chère mère, pour Vous parler comme je fais. Je s adore plus que jamais. J'embrasse tendrement ma nièce ies fils.

La marmotte est morte, Riedesel en a presque pleuré. Kettel reste ici, elle épouse le friseur Schuf; je ne la perds volontiers, mais je ne m'opposerai jamais à un mariage.

47.

Pétersbourg, 22 Oct. 1773.

Voici, ma chère mère, la dernière lettre que j'aurai l'hon-r de Vous écrire de Pétersbourg. Mon départ reste irré-iblement fixé au 26; mais, au lieu d'arriver le sixième jour iga, on trouve bon de m'y faire employer huit jours; j'ai , j'ai protesté et j'ai fini pour céder en rechignant, pour ne t passer pour opiniâtre. Mille grâces, mon adorable et e mère, pour Votre lettre du 26. Si je n'avois que des es à Vous écrire, ma chère mère, ce seroit ma plus chère pation, mais il y en a qui me désespèrent par leur pré-ons ou leur inutilité, et il faut des réponses à tout cela. m'est possible j'aurai l'honneur de Vous écrire de Riga, e ne m'arrête qu'une nuit pour regagner les deux jours

qui me fait perdre [illegible]. Max W[illegible] [illegible] [illegible] elle s'apper[illegible] [illegible] peu de complaisance de sa femme.

Il y a eu hier, jour de [illegible], bal paré, fin des fêtes; le [illegible] sera aujourd'hui. Il y a eu avant-hier bal masqué de 5200 personnes, vingt-une salles et chambres étaient remplies de monde; je me suis déguisée vers minuit et j'ai eu le plaisir de faire enrager Louise jusqu'à danser un menuet avec elle; elle me prit pour le baron Tzerkassow, le trouva très impertinent et, quand j'ai commencé à danser, elle dit: „Quelle air gauche"! quelques fois elle croyoit que c'étoit moi, alors je lui offris le bras, et elle n'eut pas le cœur de quitter la comtesse Bruce pour me suivre; celle-ci me devina au bout d'une demi-heure, étant persuadée que personne à Petersbourg prendroit les manières aussi familières avec ma fille.

Il gèle tout de bon depuis deux jours, après une journée de pluie. L'Impératrice se fait peindre, on dit que cela ressemble. C'est un des portraits que Vous aurez, ma chère mère. Je commence à traduire les [illegible] avec ma fille, avec le Grand-Duc et avec l'Impératrice qui veut bien aussi [illegible] [illegible]. Mes enfants sont à Vos genoux, ma chère mère, ils Vous baisent mille fois les mains, ma sœur est à Vos pieds.

J'ai demandé à Darmstadt une [illegible] pour le mois de Janvier, pour me remettre au lait. Ma santé est bonne, mais mes [illegible] me laissent peu de bons intervalles. Je ne pourrai toucher mon argent et celui de mes filles que dans quelques mois d'ici. Nous perdrons trop au change, mais on croit qu'envers ce temps-là il y aura moins de perte. Pardonnez-moi, ma chère mère, d'avoir pris une feuille où j'avois commencé à écrire. Je Vous baise millions de fois les mains — —.

48.

Riga [illegible] 177[illegible]

Me voici, ma chère et adorable mère, à [illegible] milles plus près de Vous. Je suis arrivée hier à 6 heures du soir. Mon voyage a été heureux jusqu'ici. Je pars demain; je m'arrêterai

deux heures à Mitau, le duc a fait réparer les chemins et les passages des rivières pour nous. La bienséance exige donc que je le voie. J'espère arriver le 8 à Memel, d'où je Vous écrirai, ma chère mère. Mille grâce pour Vos lettres. Avez-Vous cru que je profiterai de la permission que Vous me donnez, d'attendre le trainage? Non, ma chère mère, mon voyage ne peut être malheureux, ni me nuire; je reviens chez Vous.

Les jours qui ont précédé mon départ ont été cruels. L'Impératrice a pris congé de moi en particulier, dans sa chambre; nos larmes ont coulé, je ne perdrai jamais le souvenir de ces derniers moments. J'ai voulu partir Mardi, à 8 heures, mais rien ne s'achevoit, je ne suis parti qu'à 10 h. $^1/_2$; jugez, ma chère mère, combien ce retard m'a paru affreux. Je n'ai plus voulu voir ni ma fille, ni le Grand-Duc. La noblesse de Livonie me traite aussi bien qu'a fait celle d'Esthonie, mais ces gîtes et les jours de repos sont très fatigants pour moi. Le gouverneur donne un bal à mes filles, elles y sont depuis une heure; je les suivrai quand mes lettres seront écrites. Adieu, mon adorable et chère mère; Dieu veuille que je Vous retrouve en parfaite santé, c'est l'objet de mes vœux; je Vous respecte et je Vous adore pour la vie et au-delà.

49.

Memel, 9 Nov. 1773.

J'ai reçu, ce matin, de Pétersbourg, la lettre du 8, que Vous avez eu la bonté de m'écrire, mon adorable et chère mère. J'envoie à ma fille la recette pour le teint, elle en a besoin; l'entredeux des yeux est dans un vilain état. Je viens de recevoir des nouvelles du 1er de cette chère enfant et du Grand-Duc. J'ai été reçue avec pompe à Mitau, où j'arrivois le 4, vers 7 heures du soir: il y avoit beaucoup de noblesse, hommes et femmes. La duchesse a exactement l'air de ces vilaines fées qu'on a oublié d'inviter à la naissance des princes ou princesses et qui, dans le moment que les bonnes fées sont occupées à les douer, arrive avec fracas dans un char attelé de chauves-souris et Vous rend ces enfants difformes, ridicules ou

bêtes. Je l'ai traitée avec une civilité froide. Le duc avoit l'air pimpant, faisant la belle jambe, rempli d'attentions et la mine embarrassée. J'ai remercié dames et messieurs de l'attachement qu'ils avoient pour ma nièce; on me fit jouer avec le baron Zerki qui m'avoit accompagné, une dame et un monsieur; deux robbers finis on me dit qu'on avoit servi. Je me mis à table sans manger et, à 10, je partis. J'ai trouvé à tous les relais, excepté à trois, des dames et des messieurs, tous attachés à ma nièce. Le duc m'a fait donner des chevaux par la Courlande, Mr. de Medem et de Mirbach pour m'accompagner avec du monde pour les haltes et les soupers. Sans ses relais, jamais je serois arrivée hier ici. Je suis fâchée de lui devoir de l'obligation; j'ai calculé pour donner en présents et *Trinkgelder* ce que la poste m'auroit coûté. J'ai donc déjeûné, hier, en Courlande, à Buckau, dîné en Pologne, à Polangen, et soupé en Prusse ici à Memel, où je suis arrivée après 4 heures du soir. J'ai déjà trouvé des relais prussiens à Polangen et un *Kriegsrath* pour me conduire. Je passe demain, en sortant d'ici, un doigt de mer, on ne peut l'appeler un bras pour gagner cette langue de terre qui sépare le *Kurische Haff* de la mer. On passera la nuit dans un mauvais cabaret et Jeudi, j'espère arriver à Königsberg, d'où ma lettre partira. Je compte arriver le 24 à Potsdam; ce sera un jour de plus que je donnerai à ma fille. Fasse le ciel que je la trouve heureusement accouchée. On m'avoit donné de Pétersbourg soixante personnes pour me conduire à Riga; ils ont demandé à prendre congé de moi, cela m'a un peu excitée, y en a eu qui ont pleuré comme des enfants. Mes filles Vous baisent mille fois les mains, ma chère mère, ma suite est à Vos pieds.

Le Landgrave est de très mauvaise humeur de voir ses projets manqués. La lettre qu'il m'écrit est admirable. Me voici, ma chère mère, à 125 milles plus près de Vous; j'en ai encore 94 d'ici à Berlin. Quel moment que celui ou je reverrai la meilleure des mères et, j'ose dire, la plus chère de mes amies. Dieu veuille que je Vous retrouve en parfaite santé. Je Vous adore à jamais, ma chère et adorable mère — — —.

Pas une voiture a cassée, malgré les abominables chemins de la Courlande. J'embrasse ma nièce et mes fils.

J'ai trouvé à la première poste à Mitau, Mr. de Vitinghoff qui m'a prié de le mettre à Vos pieds, ma chère mère, et le jeune Zögen ou Manteuffel de Royal-Allemand. Cette rencontre m'a fait plaisir; puis, j'ai trouvé la vieille comtesse Keyserling, et plus loin la comtesse Kettler.

Königsberg, le 13. Je ne suis arrivée, hier, qu'à 6 heures du soir. Les sables qui bordent la mer baltique m'ont fait aller comme une tortue. Quand j'eus passé, le 10, à 4 du soir au lieu de 8 du matin, un assez vilain trajet par le Haff, j'ai trouvé une estafette avec la nouvelle de l'heureuse délivrance de ma fille de Prusse d'un fils. Ma joie a été bien vive. On vient de me remettre, ma chère mère, Votre lettre du 10. Je suis charmée de la course du Landgrave et de ma fille pour Bergzabern.

Je suis magnifiquement logée ici chez la comtesse Keyserling. J'ai revu d'anciennes connoissances en généraux. J'espère arriver le 16 à Danzig. Je voyage par le pays du Roi dans un moment intéressant; tout le monde est dans la joie de la naissance de mon petit-fils.

50.

Danzig, le 17 Nov. 1773.

J'ai redoublé, hier, mes vœux pour ma sœur; que Dieu la conserve. Oui, ma chère mère, je compte passer deux ou trois jours chez elle, si je peux arriver, ensuite, le 23 à Darmstadt, où je voudrois avoir quelques jours de repos pour séparer les ballots et les affaires. Mille grâces, mon adorable et chère mère, pour les six lettres que j'ai trouvées, hier, ici, où nous sommes arrivées à 4 heures du soir. Le ciel a jusqu'ici été favorable a mon voyage; jamais j'ai osé espérer qu'il seroit aussi heureux, vu la saison. Je loge chez Mr. de Rehbinder; j'aime ces frères, cela fait d'honnêtes mortels. Sa femme a bonne façon, ses enfants sont jolis. Le comte Iwan Golowkin me plaît aussi. Au moins, est-ce un jour de repos, celui de Königsberg n'en a eu que le nom, il falloit assister, avant 6 heures, à un bal, toutes les dames ont eu l'attention de vouloir être présentées, puis, assister à un souper qui dura deux

heures. J'ai couché, le 14, à Braunsberg, où j'ai vu Mr. de Heidenwolf, officier dans un nouveau régiment, avant-hier, en passant Elbing, je fus forcée de dîner chez le général Thaden; Mme de Thaden ressemble à la Giltz et à Mme de Seebach; puis, les dames se firent présenter, c'étoient des coiffures et des paniers à surprendre. J'ai passé la Nogat et j'ai couché dans une chétive maison. Ponikau vint à Elbing, il est le premier à être fait capitaine-lieutenant du régiment de Krikon nouvelle levée. Je partis, hier, à 4 heures du matin; j'ai deux fois passé la Vistule. Le beau pays que la nouvelle Prusse d'Elbing ici! c'est comme chez nous les environs du Rhin. Tout est plein de villages et de petites villes, et la Prusse fait un bien bon pays. Demain je couche en Casubie, le 19 à Coslin, le 20 à Neugardt et le 21 tard à Prenzlow. J'espère arriver le 24 à Potsdam. Tous les passages dangereux sont passés. Mon Dieu, ma chère mère, Vous me faites souffrir de Vos inquiétudes pour moi; le ciel ne peut que protéger mon retour; c'est la tendresse d'une fille pour sa mère, qui me l'a fait entreprendre, et je ne m'en répents point. Les lettres du Landgrave dont j'en ai trouvé quatre ici, respirent la mauvaise humeur; elles m'ont fait rire. Assebourg est la bête noire, peut-être en retombera-t-il quelque chose sur moi par ricochet, mais je m'en consolerais. Vous m'assurez, ma chère mère, que Votre santé est bonne et Vous me rendez heureuse en me promettant de venir à Darmstadt. Le Landgrave ne s'y opposera point, j'en suis sûre. Le temps s'est un peu rafraîchi, aujourd'hui, mais il ne gèle point. Je rends grâce à Dieu d'avoir fait le plus fort de mon voyage. Oui, je sens que c'est une grâce, un bienfait de ce bon père; tout le monde me jettoit la pierre, je répondois: je le dois à ma mère, qui souffre de mon éloignement et je lui dois tout, alors on s'est tu; Natalie, je dois lui rendre cette justice, n'a pas insisté; elle disoit trop bien sentir combien je devois souhaiter de me retrouver avec Vous, ma chère mère. Mes filles Vous baisent les mains, ma suite est à Vos pieds. En m'écrivant encore le 29 Novembre je pourrai recevoir Votre lettre à Potsdam, d'où je compte partir le 11 Décembre. Le 28 je compte d'avoir le bonheur d'être à Vos genoux, ma chère, ma tendre mère.

51.

Potsdam, 27 Nov. 1773.

ille et millions de grâces, mon adorable et chère mère,
os lettres du 2, du 7 et du 14. Quelle joie d'en avoir
ie qui n'avoit que dix jours; celle que Vous me marquez,
ère mère, sur la naissance de Votre arrière petit-fils m'a
e aux larmes. J'ai trouvé ma fille en parfaite santé avec
ux fils; Louis n'est pas aussi fort qu'a été son frère,
l a bonne couleur, tète bien, crie a se faire entendre et
ferme ce qu'il empoigne. Je ne suis arrivée ici le 24
heures du soir, j'en avois averti le Roi, cependant, il
ndoit pour le dîner. Je n'ai donc pu aller chez ma fille
ers 6 heures du soir. S. M. me traite avec beaucoup de
et me questionne pas mal. Voici quatre dîners que nous
fait avec ce prince. Je suis arrivée le 22 à Prenzlow;
e de ces bonnes gens m'a bien touchée. J'ai donné un
souper aux officiers; quelques dames en furent et la
rin que j'avois appointée à Prenzlow. Syburg m'a cédé
ison, j'ai donc logé dans l'ancienne chambre du Land-
. Le pr. Charles de Strelitz, sa femme, Witzel, Benner
pr. Louis vinrent pendant la nuit de Strelitz; ils ont passé
tinée et ont dîné avec nous, et à 2 heures je partis pour

Que Vous êtes bonne, ma chère mère, d'être occupée de nous autres à chaque changement du temps; il nous a favorisé jusqu'à présent. La neige a commencé le moment où je suis arrivée ici, je voudrois en trouver sur ma route, mais je prévois un dégel. J'ai trouvé Mme de M[illegible] malade. Votre réponse, ma chère mère, m'a enchantée, je suis charmée que Vous avez vu l'aimable Max et la F[illegible]. Mes filles Vous baisent les mains, le prince de Prusse Vous présente ses tendres hommages. Je n'ai pas de nouvelles de Petersbourg depuis Königsberg. M[illegible] est chargé de lettres, mais Dieu sait où il me rencontrera. Il part[illegible] le 11. à ce qu'il mande le 10. à Riedesel. Le Landgrave dit à tout le monde qu'il est malade, parce que sa fille s'est fait Grecque; Dieu me le pardonne, si ses projets avoient réussi, il lui auroit, je crois, permis de se faire Turque. Nous avons eu aujourd'hui à table de midi jusqu'à 3 heures [illegible]. Nesselrode est encore de service chez moi; il est à Vos pieds, ma chère mère, ainsi que toute ma suite qui se porte très bien. Le trajet d'ici à Darmstadt me paroît un rien en comparaison de l'énorme chemin que j'ai fait de Petersbourg à Potsdam. Je Vous baise mille et mille fois les mains, mon adorable et chère mère — — —.

J'ai des lettres de mes enfants de Petersbourg du 12. tout se porte bien.

52.

Potsdam 4 Dec 177[illegible]

Mille et mille grâces, ma chère mère, pour Vos lettres pleines de bonté; celle du 1er m'est arrivée avec celle du 20. Je suis bien aise que ma fille songe aux fils de MM. Petersen et Leuchsenring et des lignes que le Grand-Duc a ajoutées à la lettre de sa femme. Ces chers enfants viennent de m'écrire du 13. enchantés tous de l'Impératrice, touchés et attendris. Votre comparaison est en vérité bien bonne, ma chère mère, avec feu la Reine.

Je payerai toutes mes dettes dès que j'aurai mon argent rendu à Francfort, encore je ne peux pas le faire venir; le change est trop bas, ainsi la perte seroit trop considérable

Il en est ainsi de l'argent de mes filles; elles Vous baisent mille fois les mains avec Frédérique et ses fils. Le prince Vous présente ses hommages. Je ne peux encore me défaire de mon rhume; j'ai essayé de garder la chambre sept jours, j'ai commencé, hier, des drogues de feu Lieberkühn dont j'ai retrouvé les recettes. Je suis d'une très désagréable société, cependant, j'ai reparu à la table du Roi et, ma lettre finie, je vais chez Frédérique, il m'en a coûté de ne pas la voir ces jour-ci, et elle est trop mal logée pour que j'eusse pu coucher dans sa maison, sans me gêner ou l'empêcher de dormir par ma vilaine toux. Je vais donc demain à Berlin, j'en reviendrai Mardi, et je reposerai encore cinq jours ici; je ne partirai que le 13. Je prends par la Saxe comme la route la plus praticable; cependant, on me dit des horreurs de la traversée par Cassel à Arolsen, mais n'importe. Ma sœur m'aura deux jours; j'arriverai plus tard à Darmstadt, ainsi plus tard à Bergzabern. Je ne peux encore fixer le jour. Je Vous supplie d'avance, ma chère mère, de me recevoir, à Bergzabern, dans Votre cabinet, accordez-moi cette grâce. Le Roi est content de ma conduite en Russie, la Reine est sérieusement incommodée, depuis Dimanche, à la suite d'un mal à la jambe qui dure depuis un mois. La princesse Amélie est aussi malade, mais elle veut que demain je débarque chez elle. Le capitaine Diwoff, dans ce moment-ci, pourra Vous avoir tout conté, beaucoup mieux que des relations par écrit. Le pr. Frédéric de Brunsvic est ici depuis hier, il m'amuse. Je Vous renouvelle, mon adorable mère, les assurances de mon profond respect et de ma fidèle tendresse — —.

53.

Potsdam, 7 Déc. 1773.

Je reviens de Berlin, ma chère mère, où j'ai passé deux jours très fatigants, mais mon rhume, qui doit avoir impatienté tout le monde, n'a pas augmenté; j'ai senti que l'air et le mouvement m'on fait du bien, ainsi j'espère que je soutiendrai bien le voyage. Je compte toujours partir le 13. La Reine a été très mal, l'érysipèle s'est joint à la plaie de sa jambe, la

goutte volante lui donnoit des douleurs insoutenables et avec cela une sorte de fièvre, le huitième et le neuvième jour une diarrhée, qui la faisoit aller à tout moment, nous a tous fait craindre pour sa vie; elle n'a pas dormi non plus la nuit dernière, mais elle a été tranquille et la diarrhée a cessé. Elle demande à me voir avec mes filles avant de partir; nous fûmes donc à 1 heure chez elle. Je lui ai trouvé l'œil bon et la voix forte, c'est le dixième jour, ainsi je la regarde sauvée; tout le monde désire son existence. Le pr. Henri m'a vu soir et matin, depuis avant-hier. J'ai dîné ces deux jours chez la princesse Amélie. Le Roi envoie le comte Gœrtz à Pétersbourg pour complimenter sur le mariage, il n'en sera, je crois, point fâché. Je Vous écris chez ma fille, elle et ses sœurs sont à Vos genoux, ma chère mère, avec mes petits-fils. Moser est arrivé, avant-hier, à Berlin et en est parti ce matin. Je l'ai trouvé bien maigre. Il faut aimer ma sœur, autant que je l'aime, pour faire le détour que je vais faire dans cette saison; tous les aboutissants à Arolsen sont affreux. L'Impératrice m'a écrit du 22, de Czarsko celo; elle me dit les choses les plus flatteuses pour ma fille. Je Vous renouvelle, ma chère mère, les assurances de mon tendre respect — —.

54.

Potsdam, 11 Déc. 1773.

Vous rendez, ma chère mère, Mme de Morrien bien heureuse par Vos réponses. Elle Vous est attachée comme si elle avoit le bonheur de Vous connoître. Ma fille se porte au mieux avec ses enfants; que Dieu les conserve. Le pr. Ferdinand vient de perdre l'aîné de ses fils, mort de la petite-vérole et du pourpre; il n'a été jugé en danger que peu de jours. La Reine va mieux; tout le monde s'en réjouit. Les Russes, sous les ordres du prince Dolgorouki et du général Ungern, ont battu au-delà du Danube un corps de 25 mille hommes; le Roi ajoute qu'ils ont pris Silistrie et Varna. J'ai des lettres de Pétersbourg du 26; mes enfants se portent bien. le Grand-Duc est toujours compris dans cette expression; je l'aime comme s'il étoit mon fils. Mon rhume ne veut pas

encore se mettre à la raison, ainsi je ne peux reprendre des forces; je suis comme ces grosses mouches qui revivent au soleil en hiver. Je partirai après-demain et avec joie; cela Vous paroîtra extraordinaire, ma chère mère, mais c'est que je cherche le repos et, tant que j'aurai ce voyage en perspective, je sens que je ne peux pas en avoir. Mes trois filles Vous baisent les mains et les petits-fils, au moins l'aîné. Le prince Vous offre ses hommages et ma suite est à Vos pieds. J'espère arriver le 16 à Erfurt; je logerai chez le Stadthalter, reste à savoir si je pourrai trouver un chemin pour Cassel sans passer Gotha et Eisenach, qui me feroient perdre un jour, auquel cas je n'arriverai que le vingt à Arolsen, et cela me dérangeroit. Ma suite est à Vos pieds avec le comte Nesselrode. Mes trois chariots d'équipage, la calèche de cuisine et un carrosse, où se trouve la Giltz, ont pris, hier, les devants, sans quoi j'aurois été fort embarrassée pour les chevaux. Je suis sûre que l'air et le mouvement m'ôteront ma grande faiblesse. Quand j'aurai pris quelque repos à Darmstadt, je serai à Vos pieds, ma chère mère, sans pouvoir, cependant, fixer le jour de mon départ pour Bergzabern. Je m'attendris quand je songe au moment ou j'embrasserai Vos genoux. Que Vous m'êtes chère et combien je Vous adore, la meilleure et la plus tendre des mères! Votre fidèle soumise fille et servante

Caroline.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.



Facsimile

der Handschrift der Landgräfin.

Aus dem Briefe vom 21. März 1754 an die v. Zuckmantel.

(Die Schrift ist etwas verkleinert.)

Est ce tout de bon ma chere Zuckmantel que vous
me damnés, Votre religion vous ordonneroit elle
un precepte aussi barbare; la mienne au contraire
me persuade que l'on peut se sauver dans toutes
les religions rendre homage à Dieu adorer les
Decrets de sa providence, attendre avec resignation
les biens et les maux: ne point murmurer contre
ses decrets, croire que tout ce qu'il fait est bien
l'aimer pour lui même, en faisant abstraction de
l'espoir des recompenses ou de la crainte du chatiment
aimer son prochain, chercher à le servir fut il
idolatre ou crétien, faire le bien pour l'amour
du bien même. Voila ma Confession et les
sentiments dans lesquels je veux vivre et mourir
si ma religion m'ordonnoit de vous damner
ma chere Zuckmantel, je vous conjurerois
aussi de la changer contre la mienne, mais

Je suis persuadée que vous vous trouverez aussi bien que moi, une âme aussi vertueuse que la vôtre n'a pas été créée pour servir de tison à l'enfer. je vous avoue naturellement que je n'ai pas grande foi de tous ceux qui traînent de religion. Puissé-je de la Bible parler, et je m'entre aussi bien que de elle un à l'autre l'ambition, l'amour, la cruauté l'intérêt ou la politique, Voilà les motifs de ces conversions sont une qui veut être avec la foi nous guide en bien croire d'avoir; je vous aime avec tendresse ma chère Charlotte quoique vous m'assuriez que je serai brûlée en l'autre monde; je n'en suis pas moins ma chère, au moins ce ne sera pas la foi que j'ai embrassée qui me fera donner de compagnie au Diable, je suis d'une tranquillité parfaite à ce sujet

BRIEFWECHSEL

DER

"GROSSEN LANDGRÄFIN"

CAROLINE VON HESSEN.

DREISSIG JAHRE EINES FÜRSTLICHEN FRAUENLEBENS.

NACH DEN IM GROSSH. HAUS-ARCHIVE ZU DARMSTADT BEFINDLICHEN PAPIEREN
HERAUSGEGEBEN

VON

DR. PH. A. F. WALTHER

GEHEIMRATH, DIRECTOR DER GROSSH. HOF-BIBLIOTHEK UND DER
CABINET-SAMMLUNGEN IN DARMSTADT.

ZWEI BÄNDE.

MIT EINEM BILDNISSE UND EINEM FACSIMILE.

II. BAND.

WIEN, 1877.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.



VIII. Abtheilung.

Briefe der Landgräfin an ihren Gemahl.

Die Geistes- und Seelengrösse der Landgräfin tritt in jeden Verhältnisse zu Tage, welches ihre Beziehungen enschen geschaffen hatten, kaum erscheint sie aber in l einem anderen in so hellem Lichte, als in dem Ver-sse zu ihrem Gemahl. Ludwig IX. war ein ganz eigen-icher Charakter, in dem die wunderbarsten Gegensätze r schroffsten Gestalt sich offenbarten und seiner Umge-das Leben schwierig machten. Seine Gefühle und An-ungen bildeten in den meisten Beziehungen den geraden isatz zu denen seiner Gemahlin, und er hielt an diesen hümlichen Anschauungen mit einer bis zum Eigensinn gerten Hartnäckigkeit fest. Seine Behandlung war darum iehr schwierige und erforderte von Seiten seiner Gemahlin lergrösste Klugheit und Vorsicht, wenn sie nicht auf der Seite ihn in seinem fürstlichen Gefühle, demzufolge un-ẓter Gehorsam gegen die Befehle des Herrn und Gemahls, des Landesoberhauptes die oberste Pflicht der Gemahlin verletzen, und auf der anderen Seite aber da ausgleichen , wo der Versuch einer Ausgleichung geboten erschien, vo es galt, den Gemahl von einer Ungerechtigkeit abzu-, die er in seiner heftigen Natur zu begehen in Gefahr Seine Behandlung wurde noch erschwert durch den Um-dass der Landgraf während des grössten Theils des indes von seiner Gemahlin getrennt lebte, indem er in

Pirmasens, als in Buchsweiler und später in Darmstadt wohnte, und nur einzelne Tage oder höchstens einzelne Wochen eines gemeinsamen Zusammenlebens zu verzeichnen waren. Nur der mehrjährige dauernde Aufenthalt in Prenzlau machte darin eine Ausnahme. In einem der Tagebücher, welche der Landgraf sehr genau führte, giebt er, nachdem seine Gemahlin gestorben war, folgende Mittheilung über das Zusammenleben mit seiner Gemahlin: „Seit dem 12. August 1741 bin ich mit Meiner Frau Gemahlin vermählt gewesen bis den 30. März 1774: 32 Jahre, 32 Wochen, 1 Tag. Hiervon bin ich bei Ihr gewesen 14 Jahre, 18 Wochen, 2 Tage, also abwesend und von Ihr 18 Jahre, 14 Wochen, 4 Tage."

In Folge dieser fast in dem ganzen ehelichen Leben sich fortsetzenden Trennung war ein ausgedehnter Briefwechsel nöthig, der um so ausgedehnter werden musste, als die Anschauung des Landgrafen über die Würde und Pflicht des regierenden Herrn und Familienhauptes die genauesten Mittheilungen über alle Vorgänge und Wahrnehmungen verlangte und wenigstens alle paar Tage einen Bericht über die Vorgänge erwartete. [illegible] Briefe [illegible] Tage [illegible] Zeit [illegible] Meiner Frau [illegible] gewesen, habe [illegible]

Schon dieser Umstand [illegible] Veranlassung, dass [illegible] diese Briefe [illegible] sich im Archiv finden, sondern [illegible] Abschriften in vier Folianten. Es lässt sich denken, dass [illegible] Auswahl aus dieser ungeheuren Anzahl von Briefen [illegible] Schwierigkeiten und Bedenken hatte, um so mehr, als jeder [illegible] einen mehr oder weniger vollwichtigen Beitrag zur Charakteristik der Landgräfin und ihres Gemahls [illegible]. Aus jedem einzelnen derselben erkennen wir die Schwierigkeiten der Lage, in der sich die Fürstin ihrem in seinen Anschauungen starren und in seinen Launen stets wechselnden Gemahl gegenüber befand. Ich habe aber geglaubt, die Zahl der zu veröffentlichenden Briefe auf eine ganz geringe Anzahl beschränken zu sollen. [illegible]

solche Beschränkung fand ich auch in dem Umstande, dass sehr viele Briefe von häuslichen und Familienverhältnissen, von politischen und sonstigen Neuigkeiten, kleinen Vorfallenheiten, von desertirten oder geworbenen Soldaten oder von den von dem Landgrafen in grosser Zahl componirten Märschen und andern Dingen sprechen, welche theils ein allgemeines Interesse entbehren, theils selbst nach hundert Jahren noch nur mit Zurückhaltung erwähnt werden dürfen. Für den künftigen Biographen des Landgrafen sind sie von höchstem Werthe, denn aus ihnen wird die ganze Eigenartigkeit des Fürsten klar, einerseits die Sonderbarkeit vieler seiner Anschauungen, die Schroffheit in der Durchführung seiner Ideen, sein Eigensinn, dabei aber doch wieder eine gewisse Feigheit, wo ihm Entschiedenheit entgegentrat, ferner eine Aengstlichkeit vor Gefahren, welche sich bis zur Gespensterfurcht steigerte, sowie seine Launenhaftigkeit — anderseits aber sein klarer Verstand, der sich überall offenbarte, wo seine Liebhabereien und einseitigen Anschauungen nicht sein sonst klares Denken verdunkelten. Die zur Veröffentlichung ausgewählten Briefe sollen dazu dienen, die Beziehungen des fürstlichen Paares zu einander in den verschiedenen Abschnitten ihres Braut- und Ehelebens und damit die Landgräfin als Gattin und für das Wohl ihres Hauses besorgte Fürstin zu kennzeichnen; statt dieser hätte ich ebenso gut hundert und aber hundert von anderen wählen können, welche eine ganz gleiche Bedeutung haben, und in ähnlicher Weise Denken und Fühlen der fürstlichen Frau erkennen lassen. Geleitet hat mich bei der gemachten Auswahl die Rücksicht auf einen weiteren Inhalt, der in einer oder der anderen Weise ein allgemeineres Interesse bieten konnte.

1.

Aux Deuxponts, 8 Sept. 1738.

Monsieur, C'est bien des obligations que j'ai à Votre Altesse de la lettre qu'Elle m'a fait honneur de m'écrire; j'ai celle de l'en remercier par celle-ci. Je suis charmée, Monsieur, de ce que Vous paroissez satisfait du peu de temps que Vous

avez passé ici, nous aurions tous souhaité qu'il fût plus longue durée. J'ai l'honneur d'être, Monsieur,

de Votre Altesse
la très humble et très obéissante servante
Caroline, princesse des Deuxponts.

2.

Aux Deuxponts, 23 Août 1739.

Monsieur, J'aurois eu un plaisir sensible de voir V. A. cette année ici, mais comme Vous me marquez qu'il faut renoncer, j'ai l'honneur de Vous remercier par celle-ci avec une parfaite reconnoissance pour les sentiments que Vous me marquez. Soyez persuadé que j'y réponds par une amitié et estime inébranlable et qui durera toute ma vie. Le consentement d'une mère respectable en toute façon m'autorise à Vous parler à cœur ouvert et Vous assurer que rien que la mort pourra changer les sentiments tendres et fidèles que je Vous ai voués, ayant l'honneur d'être — —.

3.

Aux Deuxponts, 24 Déc. 1739.

Vous me marquez, prince, par Votre dernière lettre que Vous souhaitiez que je bannisse de miennes les titres d'Altesses et Vous voyez par celle-ci la peine que j'ai à me conformer à Vos souhaits: en échange, j'espère de Vous la même complaisance et je Vous prie instamment de rayer à l'avenir tous titres d'Altesses et de ne Vous servir que de termes d'amitié et d'estime. Soyez assuré, prince, que mes sentiments de tendresse et d'estime pour Vous ne se démentiront jamais, n'en doutez point, prince, et croyez que je serai jusqu'au tombeau Votre très obéissante servante — —

4.

Aux Deuxponts, 7 Janvier 1740.

Je suis bien sensible à la lettre que Vous m'avez écrite à l'occasion de ce changement de l'année. Soyez persuadé,

prince, que les vœux que je forme pour Votre conservation, sont sincères et le seront toujours. Je Vous rends aussi grâce de la bague que Vous m'avez envoyée et que Monsieur Loubier m'a remise; elle est charmante, et je la conserverai comme un gage précieux de Votre amitié pour moi. Je me flatte que dans le cours de cette année j'aurai le plaisir de Vous voir, prince, et de Vous assurer de bouche de mon amitié tendre et sincère qui ne cessera qu'avec la vie de celle qui ne cessera jamais d'être — —.

5.

Aux Deuxponts, 5 Déc. 1740.

A quoi pensiez Vous, mon cher prince, quand Vous m'avez écrit Votre troisième lettre? Je crois, en vérité, que c'est pour m'éprouver! Oui, je devrois me fâcher du peu d'opinion que Vous avez de mes sentiments; ils sont sincères et fermes. Vous me demandez de Vous dire en quoi Vous manquez; je serois bien embarrassée d'y répondre, ne trouvant rien que le peu d'opinion que Vous avez de Votre mérite, c'est ce que je Vous ai reproché cent fois, si Vous voulez bien Vous en ressouvenir. Croyez-moi, prince, quittez ces vaines idées, Vous me feriez de la peine, puisque je suis obligée de croire que Votre estime pour moi n'est pas aussi ferme qu'elle le devroit être. Vous me connoissez, ainsi Vous devez être persuadé que mes résolutions ne changent guères, mon estime et mon amitié pour Vous en font une partie, ainsi croyez-moi, mon cher prince, que je cesserai plutôt de vivre que de me nommer Votre — —.

6.

Aux Deuxponts, 5 Janvier 1741.

— — Je suis charmée que Vous ayez reçu mes lettres du 5 du mois passé; je me flatte qu'elles Vous rendront un peu plus sage et Vous feront abandonner certaines idées qui doivent me faire de la peine par les sentiments que j'ai pour Vous, qui sont tendres et sincères — —. Vous voyez, prince, que mes lettres n'ont plus la moindre idée de cérémonie et que je Vous écris tout naturellement. Je sais que

Vous aimez cette façon d'écrire, c'est pour cela, que je Vous dirai encore, en finissant, qu'on ne sauroit Vous estimer plus sincèrement que moi et que je serai sans cesse avec beaucoup d'amitié Votre — —.

7.

Arolsen, 2 Sept. 1742.

Je Vous avoue, mon cher prince, que je ne reviens point de l'étonnement où m'a mis Votre lettre de 26. Ma surprise m'a même menée plus loin, j'ai frémi des expressions dont elle est remplie. Si j'étois assez malheureuse de voir l'exécution de ces menaces, j'espère au moins que ma conduite prouvera mon innocence et que je me conserverai l'estime et l'approbation des gens de bien. Si c'est une lettre qui m'attire ces reproches, de grâces, envoyez-la-moi, marquez les passages assez malheureux pour Vous déplaire, comptez que je m'expliquerai et prouverai mon innonce, chose qui ne me sera, Dieu merci, pas difficile. Il me semble que les lettres que je Vous ai écrites, depuis Votre départ, Vous doivent prouver la confiance que j'ai en Vous, ayant répondue sur les articles que Vous m'ordonniez et, après avoir suivie Vos ordres, je laissois un libre cours à mes sentiments qui me traçoient les assurances de tendresse que Vous y aurez trouvés. Les termes sont forts desquels Vous Vous servez pour prouver Votre mécontentement, Vous me remenez jusqu'aux pieds de l'autel où l'on nous a unis, soyez persuadé que je n'oublierai pas ce que j'y ai promis et j'espère, avec l'aide de Dieu, ne jamais m'écarter du devoir le plus austère. Indépendamment de la tendresse que j'ai pour Vous, je sais trop ce que je dois à Dieu, à mon sang, au monde estimable et enfin à moi-même, pour que je m'écarte jamais de ce même devoir qui sera toujours le but auquel toutes mes actions répondront. Je suis fermément persuadée que Dieu exaucera mes vœux et me donnera les forces nécessaires pour exécuter cette juste résolution. Vous me dites encore, dans Votre lettre, d'opter entre la haine la plus affreuse ou l'amitié la plus tendre; est-il possible, mon cher prince, que ce soit Vous qui me faisiez une proposition pareille? La tendresse

que j'ai pour Vous, sera mon unique réponse, Vous n'en aurez pas d'autre. Rendez-moi une seule fois justice et croyez mes sentiments sincères, ils sont incapables de changer, ce n'est que la mort a en voir la fin et Vous me trouverez jusqu'à mon dernier soupir

Votre très humble et très obéissante
servante et fidèle femme
Caroline, princesse de Hesse, née princesse Palatine.

8.

Arolsen, 27 Sept. 1742.

Vous voyez, prince, que je ne perds pas le moment où je m'étois proposé de Vous écrire. Votre trente-cinquième lettre me dit que Vous comptiez partir bientôt pour l'armée; Dieu veuille Vous y conduire et Vous servir de guide. Les vœux que je forme, à tout instant, pour Vous, me font espérer que Dieu les exaucera, il me rendra mon cher prince, couvert de gloire et digne d'être respecté de tout l'univers, tout le monde m'enviera le sort d'être épouse d'un héros tel que Vous serez. Vous avez tort, prince, de me dire de prier pour Vous, je n'ai certainement pas besoin que l'on m'en fasse souvenir mes pensées, qui ne s'occupent uniquement que de Vous, sont de sûrs garants des prières que j'adresse à Dieu pour Votre conservation. Il ne m'est pas difficile de répondre à la question que Vous me faites, si je pouvois bien suivre en tout Vos volontés; elles seront toujours si justes et telles que je serois trop heureuse de trouver d'occasion, en les suivant, de Vous prouver ma véritable tendresse par l'exactitude que je montrerai à les suivre. Vous m'ordonnez, cher prince, expressement de Vous tutoyer quelquefois dans mes lettres; Vous savez, cher prince, que je n'aime pas trop à me servir de ces expressions, mais il suffit que Vous le vouliez pour que je le fasse avec plaisir. Je dirai donc, je t'aime, cher prince, et je trouve du plaisir en te le répétant. — — Je Vous assure, cher prince, que j'ai la même tendresse pour Vous qu'à Bergzabern, et les sentiments que j'avois alors n'ont fait qu'aug-

menter depuis Vous connoissant mieux. — — — Dieu veuille détourner tout coup malheureux de Votre personne, mais pourriez Vous croire que, si j'étois assez malheureuse de Vous perdre, je puisse me remarier? — — Je me tais sur un article aussi sensible pour moi et dont l'idée seule me fait frémir. Adieu, cher prince, j'abuse de Vos bontés et de Vos moments par la longueur de mes deux lettres. Aimez-moi, rendez-moi justice, croyez-moi incapable des moindres fautes envers Vous et soyez persuadé que je Vous aime au-delà de toutes expressions, et que ces sentiments ne me quitteront qu'avec la vie. Je suis sans le moindre changement Votre fidèle

Caroline.

9.

Arolsen, 30 Sept. 1742.

J'ai reçu Vos cinq lettres, mon cher prince, je vois que Vous n'êtes pas encore en état de joindre l'armée de Maillebois. Je suis sûre de Vos peines, tranquillissez Vous, cher prince, Vous en serez d'autant plutôt en état de courir à la gloire et là Vous oublierez toutes Vos douleurs. En effet, quoi de plus satisfaisant pour un homme d'honneur comme Vous, mon aimable prince, que d'être à même de prouver, à toute la terre, être digne du sang qui nous a donné le jour. Ne craignez pas les mauvais discours dans la ferme résolution où Vous êtes de les faire finir par des actions de valeur. Dieu veuille Vous conserver dans ces moments et regarder avec bonté une femme qui lui demande la conservation d'un homme qu'elle aime avec ardeur. Est-il possible, prince, que Vous me croyez jalouse du bonheur dont jouit ma chère sœur? Sûre de Votre tendresse, en ai-je moins? Je ne troquerois autre personne ce sort si charmant, et croyez-Vous, chere prince, que la connoissance du prince George puisse changer mes sentiments pour Vous, chérissime prince? Que Vous êtes cruel et injuste, changez d'avis ou Vous me désesperez, pensez que je suis incapable de changer et que mes premiers sentiments et ma première inclination, comme je Vous l'ai répété cent fois, seront les seuls qui subsisteront tant que je vivrai. Ces pro-

stations partent d'un cœur fermement résolu d'exécuter cette solution qui ne me coûtera, en vérité, guère, l'objet en est igne — — Adieu — —.

10.

Arolsen, 3 Oct. 1742.

Il y a certains cas où le silence est plus éloquent que aucoup de paroles; celui que j'ai gardé, mon cher prince, r les deux lettres signées par Votre sang en est une preuve. st-il possible, cher prince, que Vous puissiez croire que j'ai avec indifférence ces marques de Votre tendresse? Je ous en ai mille obligations, mais je Vous assure en même nps, aimable prince, que je n'avois pas besoin de ces preuves ur être persuadée de Vos bontés. Vos assurances seules m'en suadent, l'on aime à croire ce qu'on souhaite, et qui a-t-il lésirer pour moi que Votre tendresse? Vos reproches sont, l'ose dire, injustes; Vous doutez éternellement de mes senents pour Vous, j'ai beau Vous assurer le contraire, je is que je n'avance guère. De grâce, mon prince, croyezi, une fois pour toutes, tout à fait attachée à mon devoir cela par inclination. — — Vous me promettez, cher prince ns une de Vos lettres, que Vous prendrez à l'avenir toutes oses comme je le pense, accordez-moi cette grâce, c'est tout que je désire. Vous dites que je Vous refuse les moindres gatelles que Vous me demandez, par exemple, de Vous tuyer, je Vous ai déjà dit, prince, que si Vous le vouliez ablument, que je suivrai tes ordres, ils me sont chers, trop eureuse de le pouvoir prouver par là, cher prince, combien t'aime. Adieu — —.

11.

Arolsen, 4 Oct. 1742.

J'ai lu et relu Votre quarante-huitième lettre, chérissime ince; je Vous ai bien des obligations et plus que je ne urois d'écrire des sentiments de tendresse que Vous me marez, mais, en même temps, j'ai réfléchi, mon cher prince, sur

l'impossibilité d'exécuter Vos projets. Vous savez combien je Vous suis attachée et que les moments les plus chers pour moi sont ceux que je passe avec Vous, mon aimable prince, mais, si Vous voulez bien penser au tort que cela feroit à ma réputation de me voir à la suite d'une armée française, je crois qu'alors Vous verrez-Vous même combien l'entreprise est difficile. — — Ne croyez pas, cher prince, que ce soit la crainte des fatigues et des peines qui me fasse faire ces réflexions, ce n'est simplement que la crainte de donner la moindre atteinte à ma réputation qui m'est plus chère que ma vie. A quels dangers ne seroit-elle pas exposée dans les troubles présents, mille objets se présentent à mon esprit qui me font frémir et Vous feront le même effet, quand Vous réfléchirez. Je ne suis pas moins sensible, aimable prince, à la tendresse que Vous me témoignez par cette demande, elle me persuade plus que jamais que ce n'est pas à tort que je me flattois être uniquement aimée de Vous. Dieu Vous assistera et Vous conservera Votre santé — — Adieu — —

12.

Arolsen, 10 Oct. 1742.

— — — Que je suis enchantée, cher prince, que ma lettre du 20 Vous ait plu, elle découvrit les pensées de mon cœur, pouvoient-elles Vous apprendre autres choses que la tendresse que j'ai pour Vous? Ce qui te contenta, cher prince, c'est que je t'ai tutoyé; je t'aime toujours et aussi sincèrement que jamais. — — Ne croyez pas que j'ai moins senti de douleurs que Vous de tout ce qui troubloit notre union, le désespoir étoit dans le fond de mon cœur, mais j'espérois toujours que Dieu exauceroit mes vœux et Vous feroit connoître combien Vous m'accusiez à tort quand Vous doutiez de mes sentiments pour Vous. — — Vous voici à Prague, que Dieu Vous assiste en toute occasion où Vous ferez connoître Votre valeur et Votre inclination guerrière et Vous préserve de tout accident fâcheux. — — Adieu, cher et adorable prince, j'écris, aujourd'hui, comme une folle, pardonnez-moi, aimez-mois toujours — —.

13.

Aux Deuxponts, 12 Déc. 1742.

— — — Vous me faites entrevoir dans Vos dernières lettres une chose qui me feroit bien plaisir. Vous m'assurez, cher prince, que, peut-être, pourriez-Vous venir sans que le devoir ni Votre gloire en souffre. Je Vous laisse à juger, si une pareille espérance m'est différente; ne fût-ce que pour huit jours, je serois contente, mais, malgré mon empressement à Vous embrasser, Votre gloire, Dieu le sait, m'est encore bien plus chère que ma propre satisfaction. Ainsi, si elle Vous défend de me revoir, je m'y soumets, mais Dieu veuille nous donner la paix, afin que je puisse jouir et longtemps de suite de mon cher prince, et Vous prouver à chaque moment la tendresse parfaite que j'ai pour Vous. — — Au nom de Dieu, cher prince, quittez Vos anciennes erreurs à me croire indifférente pour Vous; je Vous demande million de pardons des peines que je Vous ai causées, je réparerai le tout, j'oublierai tout le passé, Vous ne trouverez à Votre arrivée qu'une épouse qui Vous adore, un cœur rempli d'attachement pour Vous; tout ce que je puis faire dans ma situation présente, c'est de prier Dieu de Vous conserver et de conserver en Vous les sentiments de bonté que Vous m'avez témoignés jusqu'ici et cette fidélité que Vous m'avez promise. Je Vous promets, mon prince, que les trois questions que Vous me faites, dans Votre quatre-vingt-deuxième lettre, seront exécutées selon Vos désirs, je tiendrai 1° Vos lettres et Vos demandes secrètes, 2° Vous me trouverez prête à suivre toutes Vos volontés en tout ce qui se pourra au monde, 3° je Vous promets et Vous jure même que je vivrai plus familièrement et avec plus de confiance que jamais avec Vous; j'y mets pourtant une condition (les femmes ne veulent rien perdre), c'est que Vous agissiez de même avec moi, que Vous soyez persuadé que je suis Votre plus sincère amie et cela de cœur et d'âme. Je ferai faire le corset, la bague, le corps tout comme Vous l'ordonnez, les bracelets, le collier et les bagues seront mises selon Vos ordres; il suffit que Vous le vouliez, pour que je le fasse avec plaisir. — —

14.

Aux Deuxponts, 31 Déc. 17[illegible]

Mille grâces, cher prince, pour toutes Vos lettres: il y en a bien plus que je ne puis exiger, pourvu que cela ne Vous ennuie pas. Vous dites, mon cher prince, que, depuis trois mois, Vous me trouvez changée à mon avantage: c'est donc depuis trois mois que je me compte heureuse, mon bonheur commence du moment que j'ai le bonheur de Vous plaire. — — — Votre uniforme doit être bien jolie, selon ce que Vous dites, et je suis sûre qu'elle Vous ira au mieux. Je ne doute pas que Vous ne Vous fassiez facilement au séjour de Prenzlow. Je sais que les plaisirs bruyants et le fracas d'une cour vive et animée n'est pas ce que Vous choisirez de préférence et que Vous trouverez tout autant et plus d'agréments avec un régiment que Vous aimez et dont Vous ne manquerez pas d'être adoré. Puis-je mieux finir cette année qu'en Vous réitérant que je suis toujours la même avec Vous et que rien que la mort ne fera changer de sentiments pour Vous. Continuez-moi aussi Vos bontés pour me rendre parfaitement heureuse. — — —. Le pr. Henri est assez aimable d'avoir bu à ma santé, c'est qu'il croyait Vous faire plaisir et cela me flatte. Vous permettez bien que d'autres sachent les bontés que Vous avez pour moi. Trouvez-Vous étonnant, mon cher prince, que le Roi Vous ait regardé avec un air gracieux le jour qu'il Vous vit en uniforme? Je m'étonnerais beaucoup s'il Vous avoit regardé autrement. Le Roi pense, que ne dois-je pas à ce prince qui m'a préféré à tant d'autres [illegible], comment lui assez marquer ma reconnaissance? Vous flattez à son amour-propre; je Vous assure qu'il Vous a tout autant d'obligations d'être entré dans son service que Vous lui en pouvez avoir. — — C'est un agrément que Vous trouverez à Prenzlow, d'y être commandant, gouverneur et maître d'un beau régiment; qui mérite mieux que mon prince de commander partout? — — — Adieu. — —

15.

Bouxviller, 9 Février 1744.

Je ne reviens point, mon cher prince, de l'étonnement où m'a mis la lettre que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire et que Mr. de Seebach vient de me remettre.

Il est bien vrai, mon prince, que dans chaque état l'on loit suivre les lois de la religion et celles de la raison; c'est-là aussi le grand but où tendent toutes mes actions; j'espère jue Dieu m'accordera son secours, pour m'en écarter le moins ju'il me sera possible, mais croyez-Vous, cher prince, que ce i'est pas agir contre la volonté de Dieu, que de quitter un ays qu'il Vous a confié, pour lequel il Vous a fait naître et luquel Vous devez Vous regarder comme père? Et quel jugement porteroit le monde raisonnable d'une pareille démarche, 'il apprenoit que Vous abandonnez Votre pays, pourquoi? our Vous confiner dans une garnison prussienne? L'amitié que 'ai pour Vous, mon prince, me fait faire toutes ces réflexions, t, croyez-moi, Vous courez après une chimère; jamais Vous i'aurez de tranquillité, si Vous ne voulez Vous servir de la aison et de l'esprit que Dieu Vous a donné, pour Vous la rocurer et hors de là, que Vous restiez ici ou allez à Prenzow ou à Perou même, ce seroit la même chose.

J'avoue qu'il m'est bien sensible, qu'après tout ce que je ais journellement pour Vous procurer mon amitié et ma tenlresse, je dois voir que c'est en vain, Vous Vous abstinez, cher rince, à porter tout un autre jugement de mes actions qu'elles ie l'exigent.

Vous m'avez proposé, il est vrai, le voyage de Brandeourg; permettez que je Vous rappelle ma réponse, qui étoit jue partout où je pourrais Vous suivre avec honneur, que je ne ferai un vrai plaisir de ne Vous jamais quitter, mais que 'étois sûre que Vous ne voudriez me proposer de voyage qui uisse me faire tort et à Votre maison. Il paroît donc que Vous sentez Vous-même qu'avec dignité cette entreprise ne ourroit réussir, parce que Vous formez le projet extraordinaire le céder Votre pays au pr. George Votre frère, pour vivre n Prusse. Croyez-Vous bien, cher prince, que le Landgrave

puisse approuver cette démarche? Vous pouvez abandonner ce pays, héritage des comtes de Hanau, mais cessez-Vous par là d'être son fils et prince héréditaire? Où voulez-Vous encore que nous abandonnions ce titre, car, tant que Vous ne m'ôterez pas ce nom et même quelque nom que je porte, ce sera toujours la seule réponse que je pourrai Vous donner, mon cher prince, sans diminuer la tendresse que je Vous dois. Il Vous sera difficile, mon prince, de me persuader que le pas que Vous comptez faire, se fasse par la grande tendresse que Vous dites avoir pour moi; je devrois plutôt croire que c'est manque d'estime et une suite de la défiance continuelle que Vous me marquez, et comme un moyen par lequel Vous croyez avoir moins à craindre.

Je n'aurai jamais pris la liberté de Vous écrire si naïvement mes sentiments sur ce projet, mais comme Vous voudriez me persuader que c'est en partie pour moi, qu'il doit s'exécuter, j'ai cru qu'il étoit mon devoir de Vous dire toutes ces raisons pour Vous prouver le contraire. Vous savez après tout mon cher prince, que Vous êtes le maître, ainsi que personne moins que moi osera Vous contredire, si Vous persistez dans Votre résolution. Rien au monde ne me fera changer de sentiments pour Vous et j'embrasserai avec joie toutes les occasions possibles pour Vous prouver l'attachement tendre et sincère que j'ai pour Vous, étant à jamais Votre fidèle femme. — —

16.

Aux Deuxponts, 23 Oct. 1744.

— — — Vous êtes bien aimable d'être en peine pour ma santé, elle est, grâce à Dieu, parfaite et rien ne peut l'altérer si ce n'est le doute de la continuation de Votre tendresse. Vous me rassurez d'une façon si obligeante sur cet article. Vous me dites tant de choses qui me comblent de plaisir, que je ne sais où trouver de termes assez forts pour Vous en marquer la plus vive reconnoissance. — — — Je languis après le moment de Vous revoir, je suis sûre que Votre Roi ne Vous refusera pas l'agrément de revenir dans ces pays pendant le

quartiers d'hiver, mais, si cela ne se pouvoit absolument point, alors disposez de moi; je suivrai Vos ordres, pourtant avec précautions de la part de messieurs les Pandours, Vous m'avouerez que ce ne seroit pas là Votre intention, mais nous trouverons déjà les moyens. Les sentiments que Vous témoignez Vous font respecter, ils sont dignes d'un honnête homme, et je sais combien Vous prisez ce titre. Je rends grâce à Dieu que ces balles n'ont fait que siffler à côté de Votre oreille, je suis sûre qu'elles seront toutes aussi polies; mes vœux sont trop ardents, pour qu'ils ne soient exaucés. Je m'étonne que le Roi ait bien voulu parler de moi, c'étoit pour Vous, cher prince; l'on sait que Vous ne me haïssez point, et l'on croit Vous obliger par là. Cette raison est glorieuse pour moi et la seule dont je fais cas; peut-être, le Roi changeroit-il d'avis, s'il me connoissoit; je n'ai pas fait provision d'esprit dans le magazin qu'il faut pour avoir son approbation, il demande de la légèreté et de la vivacité d'esprit, et je n'ai que ce qu'il me faut, de bon sens et de raison, mais je renonce au brillant, ne pouvant pas y atteindre, pourvu que j'aie de cette sorte d'esprit qu'il faut pour Vous plaire, c'est tout ce que je désire. — — — A propos, je dois Vous solliciter en faveur du sergeant Kargus, qui déserta de Votre compagnie, environ un an; il est au désespoir et me supplie d'intercéder pour lui, afin que Vous le placez dans le même grade et que Vous lui pardonnez sans aucune punition. Il m'a sollicitée, les larmes aux yeux, disant qu'il sentit tout son tort et que, dans tout l'univers, il ne trouveroit plus de maître comme Vous, qu'il sentoit avoir tout mérité, mais que, selon Votre générosité, comme par tout pays, Vous lui pardonnez cette fois. Me pardonnez-Vous, cher prince, de parler en sa faveur? Oui, Vous me pardonnez, oui, Vous m'aimez, je n'en doute plus — — Adieu — —

17.

Aux Deuxponts, 21 Nov. 1744.

J'ai reçu de Vos lettres, cher prince, elles m'assurent Votre cœur, m'en faut-il davantage? J'espère pouvoir au premier jour Vous assurer de vive voix de toute l'étendue de

celle que j'ai pour Vous. Tout m'assure que Votre Roi revient au premier jour à Berlin. — — Je vais donc Lundi à Kirchheim pour masquer mon voyage pour Darmstadt; le cœur me dit que je réussirois dans mon ambassade. Ce cœur Vous a pour objet, pourra-t-il être malheureux? C'est un voyage de plaisir pour moi, malgré tous les désagréments que je pourrois essuyer sur la route, c'est pour Vous plaire et pour Vous prouver ma tendresse, et Vous procurer une chose que Vous désirez; y a-t-il au monde quelque chose de plus satisfaisant pour une femme qui Vous adore? Je passe plusieurs points de Vos lettres; Vous verrez que je veux Vous plaire, que c'est mon unique ambition, que je Vous estime plus que jamais, qu'aucun événement pourra Vous ravir cette estime, puisque Vous voulez bien avoir la bonté d'en faire cas, enfin, qu'elle Vous sera éternellement vouée. Puis-je m'expliquer plus clairement, adorable prince, et pouvez Vous m'aimer et douter en même temps de ma tendresse? Non, Vous me feriez mourir. — — Vous traitez mal le sexe, cher prince, dans une de Vos lettres; Vous avez raison, les femmes ne doivent pas se mêler des affaires qui ne concernent que les hommes et, surtout, le militaire. Votre lettre me servira de leçon, Vous me l'avez donnée finement; Vous voyez que j'agis de bonne foi, je Vous dis, naturellement, que je Vous aie des obligations de me dire où je manque. Adieu. — —

18.

Bergzabern, 27 Mars 1745.

Vous ne me laissez plus de doute, cher prince, et je serois la plus ingrate des femmes, si je ne me persuadois de toute Votre tendresse, conservez-la-moi, c'est tout ce qui me reste à désirer. Les pardons que Vous me demandez, sont inutiles et c'est m'engager à Vous demander grâce à mon tour. — — — Laissez raisonner tout l'univers sur notre chapitre: je sais la place que je tiens dans Votre cœur et cela me suffit.

Pour répondre à la proposition obligeante que Vous me faites de dîner ou souper de temps en temps avec Vous, je Vous dirois, cher prince, qu'il n'y auroit rien de plus satisfai-

nt pour moi, mais, si Vous voulez bien Vous souvenir de ce ue je Vous disois la veille de Votre séparation, à Prenzlow, ne miserable coutume a tellement invétérée en moi que je uis hors d'état de manger un morceau (excepté en temps de aladie), me trouvant en chambre close; c'est un de ces carices d'enfance que rien ne peut corriger. Je m'en ai souent voulu du mal et, à présent, plus que jamais, mais toujours dépendrai-je de Vos ordres; je me mettrois à Votre table orsque Vous me l'ordonnerez et jouirai du plaisir de Vous ntrenir, qui me tiendra lieu du boire et du manger. Adieu, dorable prince, continuez-moi Votre tendresse et croyez-moi usqu'à la mort Votre fidèle femme.

19.

Bouxviller, 19 Nov. 1746.

Le garçon qui Vous remettra cette lettre, cher prince, mplore Votre protection et me prie beaucoup de m'intéresser pour lui. Il est Catholique et voudroit épouser une fille luthérienne de Blaisen dont la mère a été ma nourrice et cette fille ma sœur de lait. Cette alliance entre nous les engage à me choisir pour leur avocat. Vous savez, cher prince, que le mariage entre deux personnes de différente réligion est défendu en France, mais ils aiment, ils voudroient s'épouser malgré les lois, et ne voient pas d'autres moyens pour être heureux que le Vous supplier de prendre le garçon pour palefrenier et elle demeureroit à Pirmesens; il sert depuis bien des années, Weickersheim, major de Royal-Allemand, qui lui rend bon témoignage par un certificat qu'il m'en a montré. Pardonnez, cher prince, pour que j'ose m'intéresser pour quelqu'un près de Vous, je ne devrois parler que pour moi-même et Vous supplier de me continuer Votre tendresse; rien n'égale celle que j'ai pour Vous.

20.

Bouxviller, 22. Avril 1748.

Combien de lettres obligeantes ne m'avez Vous point écrites, cher prince! J'y suis sensible au possible et rien n'est

plus de mon goût que Vos assurances de tendresse; continuez-moi ce sentiment, mon cher prince, je Vous supplie. — — Ce que le Landgrave Vous a fait dire, que Vous n'obtiendriez rien par moi, ne m'afflige nullement, j'aime bien mieux qu'il Vous accorde tout à Vous-même et que la confiance que Vous lui marquerez d'un côté, les dons qu'il Vous accordera de l'autre, soient des moyens à Vous attacher toujours plus l'un à l'autre, mais tout ce que Vous me dites à ce sujet, que même Votre amitié pour moi n'en faisoit que redoubler, m'est extrêmement flatteur et augmenteroit, s'il étoit possible, cette tendresse que je Vous ai vouée pour la vie. Je suis charmée de Vous savoir tant aimé par les sujets de Hesse et que, par cascades, ils étendent même cet attachement sur moi; qu'ils ne craignent point ces pauvres gens que je cherche jamais à Vous inspirer des goûts qui pourroient leurs être nuisibles. Supposons que j'eusse jamais un tel crédit sur Votre esprit et que je vive dans le temps qu'il pourroit en être question, mon cher prince, toute mon ambition se bornera à régler mes goûts selon les Vôtres, à Vous plaire et à mériter Votre tendre confiance. — — Mille grâces pour la galanterie que Vous me faites de vouloir paroître le 9 en drap de Saxe, — — je m'habillerai de mon mieux, lorsque j'aurai le bonheur de Vous revoir, moment que j'attends avec toute l'impatience que peut inspirer l'attachement tendre et réel que j'ai pour Vous — —

21.

Arolsen, 28 Juillet 1748.

J'ai encore reçu à la fois six lettres de Vous, mon cher prince, pour lesquelles je Vous dois les plus tendres obligations, surtout il y en a quelques-unes qui me disent les choses du monde les plus flatteuses. Combien me rendez-Vous heureuse par la tendresse que Vous me marquez; non, je ne mériterois point mon bonheur, si je ne le reconnoissois et si je ne Vous aimois autant que je le fais. — — Je suis enchantée de Vous savoir content du Roi et très contente de S. M. de ce qu'Elle Vous veut avoir à Potsdam; j'en aurois fait autant, si j'étois à sa place. Je Vous l'ai déjà dit que le général Kleist avoit

ssuré à ma sœur, que Votre régiment avoit fait mieux et surassoit en beauté tous ceux qui avoient été de la revue. Jugez, ombien cela me fait plaisir par celui que je sais qui Vous en evient. — — Je Vous crois encore dans le pays de Brandeourg, mais j'espère n'attendre plus longtemps après Vous; Vous revoir, Vous embrasser et Vous jurer un attachement éternel est tout ce que je désire. —

22.

Arolsen, 1er Avril 1749.

J'avois tant à Vous parler de ma tendresse pour Vous, mon chère prince, dans la dernière lettre que je Vous écrivois, que j'omis de Vous faire mes remercîments très humbles pour la disposition de la revue de Stettin, que Vous m'avez envoyé et que j'ai lue avec plaisir. — — Mille grâces, cher prince, pour le portrait que Vous me promettez, j'espère que Been fera de son mieux, aussi m'obligerait-il infiniment. Je n'ose donc plus dire que ma figure se fait antique; Vous me le défendez, mais ne parlez donc point mal de la Vôtre; telle qu'elle est, elle me plaît et Vous savez, cher prince, que les qualités du cœur sont seules en droit, de me plaire. Vous les possédez au suprême degré et tous les jours Vous m'en donnez de nouvelles preuves. Que j'aurai de plaisir en Vous revoyant et en Vous trouvant les mêmes bontés pour moi! Vous me promettez cette satisfaction pour la fin de ce mois, mais Vous n'êtes pas sûr que ce soit à Darmstadt; je le voudrois, cependant, tout le monde verroit que sept ans de mariage, loin d'affaiblir la tendresse l'ont augmentée entre nous. Vous craignez, dites-Vous, qu'on ne Vous piquotte sur le service et que Vous revenez bon Prussien; eh bien, je me mettrai de Votre parti et serois toute aussi zélée Prussienne que Vous, j'adopte Vos sentiments et puis-je faire autrement? Y a-t-il même de quoi s'étonner? Qui au monde m'est plus cher que Vous, pourrois-je donc penser d'autre façon contraire? — — — Je suis charmée que Vous ayez déjà de nouvelles recrues, le Roi doit, en vérité, être content des soins que Vous prenez de Votre régiment. Où recevrez-Vous ma lettre, cher prince? Sera-ce

à Prenzlow, Potsdam ou à Darmstadt, ou même chez nous? Enfin, où Vous la recevrez, elle Vous dira que je Vous adore et que Vous n'aurez jamais de plus tendre amie que Votre fidèle femme.

23.

19 Mars 1750.

Quelle différence pour moi, mon cher prince, je comptois Vous voir ce soir, je Vous attendois avec le dernier empressement, cette idée m'occupoit agréablement et tandis que je m'y livrois en entier, je reçois Votre lettre qui m'ôte toute espérance et, selon celle que Nessel m'a montrée, suivant Vos ordres, Vous ne viendrez plus du tout ici. Oserai-je Vous marquer combien j'y suis sensible et me le pardonneriez-Vous, cher prince, songez, au nom de Dieu, à Vos intérêts qui exigent une course à Colmar, surtout suivant des lettres arrivées depuis Votre départ où l'avocat Bruge mande combien il est essentiellement nécessaire que Vous y alliez. Je ne prétends point, mon cher prince, que Vous veniez ici, même que Vous y passiez; prenez une autre route, mais je Vous supplie de songer à ce voyage, c'est Votre intérêt qui me guide en tout, cher prince, et Dieu sait que je suis sincère. Oserai-je, sans Vous déplaire et sans risquer de perdre Vos bontés, Vous représenter avec toute la soumission que je Vous dois, que les revenues de l'Alsace ne suffisent point pour l'entretien que Vous avez ordonné, l'on me l'a prouvé d'une façon palpable. — — Dieu m'est témoin, que je ne Vous en aurois rien dit, si j'avois pu prévoir qu'on arrange les choses selon Vos désirs et Vos ordres; mais, d'honneur, cher prince, c'est l'impossible sans le concours des revenus des terres situées en empire; je ne dis pas du tout, Dieu m'en garde, mais du moins en partie. Je me désespère quelquefois en particulier, en pensant que je Vous suis de trop, que si Vous n'aviez point de femme, que Vous pourriez bien plus employer d'argent à Votre plaisir. Réduisez-moi donc à ce que Vous voudrez, je souffrirai avec plaisir pour Vous et me sacrifierai pour Votre intérêt, mais, au nom de Dieu, adorable prince, que tout tourne à Votre gloire, c'est elle que j'envisage, j'en suis jalouse pour le moins

autant que Vous l'êtes et, je prends le ciel à témoin, que je ne Vous conseillerai jamais rien qui puisse lui être contraire. Je n'ose Vous supplier à genoux et à mains jointes de ne point séparer les revenues, je risquerais Votre colère. Plaignez-moi, cher prince, plaignez un cœur qui souffre plus qu'il ne peut l'exprimer, qui n'est qu'à Vous, qui n'envisage que Votre félicité et Votre gloire, ne ménageons pas pour autrui, mais faisons vie qui dure. Adieu, cher prince, grondez-moi si je le mérite, je me soumets à tout, mais jamais à la perte de Votre tendresse et de Votre estime. — —

24.

Bouxviller, 20 Mars 1750.

J'ai été touchée, mon cher prince, à la lecture de Votre lettre; Vos chagrins passent dans mon âme et puis-je être contente, tandis que Vous ne l'êtes pas. Dieu, que ne puis-je être assez heureuse pour Vous voir dans une situation plus tranquille et souffrir pour Vous, s'il le falloit! Mille pardons, mon cher prince, si j'ai osé hasarder, hier, quelques mots qui ont pu Vous déplaire; je prends Dieu à témoin que ce n'a pas été mon intention, mais que je ne l'ai fait qu'en faveur des motifs que j'ai allégués, qui ont leurs principes dans un cœur droit et sincère sur lequel Vous avez un pouvoir absolu. Vos ordres sont des lois, cher prince, et chacun se fera un devoir de les exécuter, mais, voyant l'état des revenues d'Alsace et celui des dépenses qui doivent toutes être payées de ce fond, Vous verrez, mon adorable prince, que la dépense surpasse considérablement la recette. Il n'y aura donc d'autre moyen de faire ce que Vous ordonnez qu'en congédiant beaucoup de monde, chevaux et, enfin, ce que Vous ordonnez. Commencez par moi, cher prince, retranchez ce que Vous voudrez, heureuse si, en me sacrifiant pour Vous, je parviens à Vous savoir heureux et satisfait. Vous voulez-Vous éloigner pour toujours, grand Dieu, quelle idée! Pourriez-Vous m'abandonner, pourriez-Vous me désoler jusqu'à ce point? Non, Vous ne le sauriez. Abandonneriez-Vous pour toujours un pays qui Vous appartient, dont Vous êtes le maître, cher prince? Ce titre a bien des

charmes, et quel triomphe pour ceux qui sont mal intentionnés si Vous exécutiez ce projet! Conservez ce que Dieu Vous a donné, gardez le titre de père de Vos sujets, ne le cédez à personne jusqu'à ce que le ciel Vous en donne d'autres, et croyez, cher prince, que Vos sujets de chagrins auront un terme, que même il n'est pas éloigné. — — Vous me faites les assurances du monde les plus tendres par Votre lettre; j'aime à Vous en croire, j'y trouve ma félicité, mais par là même, par cet attachement que j'ai pour Vous, jugez combien il doit me paroître cruel d'apprendre la triste vie que Vous menez; point de sommeil, point d'appétit! Ah, Dieu, prince, songez à Votre conservation, si ma vie Vous est chère, Vous ne savez pas jusqu'à quel point je Vous suis attachée. — —

25.

Arolsen, 31 Mai 1750.

Je suis contente et satisfaite, mon cher prince, j'ai reçu les trois lettres que Vous m'avez écrites de Berlin. — — Votre régiment n'a donc pas bien fait; en avez Vous été bien fâché, dites, cher prince? Je me trompe fort ou je crois le contraire; le Roi verra une autre fois la différence quand Vous aurez présidé à l'exercice. Mille grâces pour tous les détails dans lesquels Vous entrez pour m'expliquer l'ordre de la revue. — — Parlons à présent médecine! Après avoir reposé les premiers jours de mon arrivée, je comptois commencer mes bouillons, mais ce pays, un peu tardif, ne fournissoit point encore certaines herbes essentielles à mes bouillons; j'attendis donc, un empêchement me force à retarder. J'ai donc voulu Vous demander, cher prince, là de bonne amitié, si Vous n'auriez rien contre au cas où je partisse d'ici le 2 ou le 3 Juillet au lieu que je comptois partir à la fin du mois de Juin. Je pourrois prendre tranquillement mes bouillons avant que de me mettre en route, avoir le sang reposé et arriver en bonne santé chez Vous. Je Vous jure, sur mon honneur et sur tout ce qu'il y a de plus sacré, que personne, ni même ma mère, sait ce que je Vous écris; je n'en parle point pour que Vous puissiez me refuser plus librement au cas où mon arrangement

et retard Vous deplût. Dieu sait que ma santé en est l'unique objet. Vous savez, cher prince, que je n'ai pas l'âme assez faible pour pleurer de quitter maman, et que huit jours plus ou moins ne seroient pas un objet; non, d'honneur, mon empressement de Vous revoir broche sur tout, et je crois Vous avoir prouvé, à propos de Prenzlow, que je serois désolée si Vous ne vouliez pas que j'y fusse avec Vous. Ainsi, dites-moi naturellement et en bon ami, si Vous approuvez mon arrangement ou non. — — Ma volonté Vous doit être soumise et le sera en toute occasion. — —

26.

Arolsen, 28 Juin 1750.

Voici donc la dernière lettre que je compte Vous écrire d'ici, mon cher prince. Je prends tous les arrangements nécessaires pour partir Vendredi, et rien ne m'arrêtera, comptez-y. — — Je prendrai ma route par la Saxe. — Je prétends coucher Dimanche 5 à Leipzig et le Mardi 7 à Berlin, — — le 10 Juillet est un jour que j'envisage avec empressement et joie; Vous trouverai-je, mon cher prince, avec les mêmes sentiments que ceux dont Vous m'honoriez, lorsque nous nous séparâmes? Je ne puis que Vous aimer, je Vous en avertis, toutes mes actions tâcheront de Vous en convaincre. Non, Vous n'aurez jamais de plus tendre amie que Votre fidèle femme.

27.

Prenzlow, 19 Mai 1751.

Une indigestion, qui m'est survenue à contre-temps accompagnée de quelque fièvre, m'empêchera, suivant toute apparence, de partir pour Berlin et d'être témoin de la revue. Vous sentez bien que, s'il y avoit eu de la possibilité, j'aurois été témoin de la revue, que je gémis même d'être privée d'un plaisir aussi réel que celui-ci auroit été pour moi; mon goût pour les troupes Vous est connu et particulièrement mon attachement pour les nôtres. Je Vous jure, mon cher prince, que je souffre quand je songe à la revue et que je n'y serai

[illegible] Vous accompagnent [illegible] de suite [illegible] régiment. — — [illegible] autant mieux [illegible] —

[illegible]

[illegible], [illegible] Août 1751.

[illegible] prince, et j'en profite [illegible] avoir une occupation [illegible] souvenir de ma ten[illegible] vivant en retraite. [illegible] Vous. J'ai donné, hier, [illegible] On prétend même [illegible] Devinez, cher prince, et [illegible] si je Vous nommois le sujet. [illegible] à la Bombelles, mais [illegible] pour ne Vous point [illegible] Vous dirai que le maré[illegible] ici. Me voici [illegible] raison? Je le revis [illegible] pas avoir trouvé et m'a [illegible] repasseroit par ici.

[illegible] pour le régiment. — — [illegible]

[illegible]

Prenzlow, 29 Déc. 1752.

Mes vœux n'ont point de bornes, quand Vous en êtes l'objet, mon cher prince, ils renferment toute espèce de bonheur, agrément et satisfaction; jouissez-en une éternité, non pas durant cent ou deux cent ans, mais jusqu'à la dissolution absolue de la matière; survivez à tout cela et trouvez Vous à la fin en paradis, au beau milieu de Vos amis, sans savoir comment ce passage subit a été effectué. Je compte avoir l'honneur de Vous y recevoir, et je Vous y promets les mêmes

sentiments que je Vous ai voués dans ce monde-ci, qui ne m'intéresse qu'autant que j'aurai le bonheur de Vous être chère et que Vous voudrez bien me continuer les bontés que Vous m'avez marquées jusqu'ici. Oui, mon cher prince, il dépend de Vous de me faire aimer la vie, je ne veux employer la portion qui m'en reste, qu'à Vous prouver ma tendresse et mon attachement; me payerez-Vous de quelque peu de retour? Je Vous rends mille grâce de m'avoir fait donner de Vos nouvelles, charmée de Vous savoir content, je souhaite, de toute mon âme, que Vous ayez sujet de l'être pendant tout Votre séjour à Berlin.

La pauvre Grapendorf a donc déjà parue à Vos yeux, pour avoir fait remarquer ses joues comme des roues et des sourcils peints, elle n'en avoit que faire, mais pour ses paupières, je Vous demande grâce, elle n'en a presque pas du tout et il faudroit plus que l'art pour les teindre minet. — —

30.

Prenzlow, 15 Janvier 1753.

J'ai reçu Votre lettre du 7 et du 10, mon cher prince, avec la même joie et la même reconnoissanse que je reçois toutes celles que Vous me faites l'honneur de m'écrire. Je suis enchantée, surtout de la confiance que Vous me marquez en me parlant naturellement sur plusieurs sujets et Vous me rendez justice en Vous persuadant que je ne suis assez bégueule pour écouter de faux rapports ni à me livrer à des apparences trompeuses, sûre de Vos bontés et de Votre amitié. Que vingt personnes se liguent ensemble pour me détromper, je Vous jure sur mon honneur, que je leur imposerois silence et ne leur en croirai pas. Que deviendroit le mariage si l'on en bannissoit la confiance mutuelle et qu'une femme soupçonneuse et accariâtre fait un vilain meuble et un sot personnage! Après une confession pareille, j'espère, mon cher prince, qu'il ne Vous restera plus aucun doute de ma tendresse et de ma confiance en Vous. Vous Vous exprimez même en termes aussi flatteurs, aussi joliment tournés, que je ne puis assez Vous en marquer ma vive reconnoissance. Comptez même que je

préviendrai certains soupçons, Vous me connoissez sincère, ainsi fiez Vous en, chérissime prince, à ma parole.

J'aurai donc le plumet que Vous m'avez fait gagner en convenant de la beauté de la Reggiana. — — Mais, que prétendez-Vous de plus vif dans les plus beaux yeux du monde, et pourquoi, s'il Vous plaît, son âme doit-elle être plus animée, sa difficulté à s'exprimer en français peut la faire paroître moins vive qu'elle ne l'est, peut-être, en effet; pourquoi Vous inquiétez, cher prince, de ce que tout le monde est informé de Votre visite? Ne va-t-on pas voir un rhinoceros, une belle femme ne vaut-elle pas une bête hideuse? La seule personne que Vous craindriez d'offenser à Berlin sera mise au fait de Vos raisons; du reste, laissez raisonner. Convenez, mon cher prince, que je Vous parle en ami, mais c'est un titre que j'ambitionne et que je crois mériter, personne, en vérité, ne Vous étant plus foncièrement attaché que je Vous la suis.

La princesse Amélie m'a mandé qu'elle Vous avoit donné à souper, elle m'en parle avec un air d'amitié qui m'a fait plaisir; elle me dit aussi que la Reggiana a obtenu son congé, et qu'elle partiroit bientôt. — — Adieu. —

31.

Berlin, 31 Août 1753.

— - J'arrivois ici Lundi, à 7 heures du soir, je fis le lendemain mà cour chez toutes les Majestés et Altesses royales et j'en fus reçue avec mille bontés et amitiés, l'on me demanda de Vos nouvelles, la princesse Amélie me dit que le prince de Prusse seroit Votre lieutenant-général et jugea que cela Vous feroit plaisir, elle me parla de Vous avec mille bontés.

Je prévois la chose du monde la plus cruelle pour moi, plaignez-moi, mon cher prince, c'est qu'il y a toute apparence que je ne verrai point le camp; les femmes sont exclues et, si même le Roi permet aux princesses de la famille royale d'y aller, c'est un à savoir si j'en serai. Je ne hasarderai aucune démarche qui puisse déplaire ou être taxée de ridicule; mais jugez ce qu'il m'en coûtera si je ne dois pas voir le camp, moi, qui en ai la fureur et qui, par mon attachement pour

Vos troupes, ne me crois plus étrangère. Encore, je me con-console si j'apprends que Vous Vous portez bien et que Vous êtes content et que le Roi l'est de Votre régiment. De grâce, faites-moi donner quelques fois de Vos nouvelles — — J'ai dîné et soupé, hier, avec mon cher maréchal Schwerin chez les Reines, Vous commandez son régiment à ce qu'il m'a dit. Adieu — —

32.

Berlin, 10 Sept. 1753.

— — Je suivrai avec exactitude les ordres que Vous venez de me donner pour Prenzlow; je compte y arriver le Dimanche au soir pour Vous y recevoir le lendemain. J'aurai l'honneur de Vous faire ma cour en passant par Templin, mais je Vous supplie d'avance de ne Vous point gêner, cher prince, sans quoi je passerois sans m'arrêter. — — Je quitte Berlin sans le moindre regret, je ne Vous y vois pas et je suis sûre de Vous trouver à Prenzlow d'où les nouvelles du 7 assuroient nos enfants en bonne santé. — — Le temps ne favorise point, aujourd'hui, Votre manœuvre, mais les Césars et les Alexandres sont au-dessus de cela. Adieu donc.

33.

Rheinsberg, 9 Sept. 1754.

Je suis arrivé, avant-hier, vers 9 heures, heureusement ici, mon cher prince, je n'ai de regret que de ne pas Vous y voir avec moi. Mes hôtes et les princes pensent sur cela comme moi. Je Vous dirai, Lundi, à mon retour, comment j'ai été reçue et ce que l'on fait ici. Je suis logée près de la princesse dans l'appartement qui, autrefois, étoit celui du Roi. Adieu, cher prince, Lundi j'aurai le plaisir de Vous revoir, de Vous embrasser et de Vous prouver de vive voix combien je suis Votre fidèle amie et servante.

34.

Prenzlow, 4 Sept. 1756.

Vos lettres me comblent de satisfaction, mon cher prince, mais ne Vous gênez point, je Vous en supplie, ne m'écrivez que de temps en temps, Vous avez mille affaires. — — Les Saxons ne sont pas pour nous, mais nous en sommes les maîtres: le Roi a investi toute la Saxe, les troupes sont incorporées, un conseil de régence établi, un corps de nos troupes y reste, nous avançons jusqu'à Pirna et là, nous attendons encore un courrier de Vienne. Si elle se met à la raison, la Saxe est évacuée, si non, nous la gardons jusqu'à ce que les circonstances nous permetteront de la rendre. N'annoncez pas encore mes nouvelles, cher prince, si elles sont ignorées chez Vous, cela se répandroit et dans d'autres occasions, peut-être, ne pourrois-je, ensuite, plus Vous en donner. Cette expédition du Roi me paroît belle, mais Vous m'avouerez que celui de Pologne est souvent la dupe du nôtre; l'année 1745 auroit dû le rendre, lui et son conseil, plus attentif à son intérêt. J'avoue que je suis charmée de ce commencement, cela donnera de la confiance et de l'ardeur aux troupes; que le ciel les guide et que la victoire les accompagne partout. — — Mille grâces pour les nouvelles que Vous me donnez. Comment, Vous avez été au bord de la mer? Cela m'auroit beaucoup amusé si j'avois pu Vous y accompagner. — — J'ai trouvé entre les papiers une requête du piqueur Pferdsdorf; ce n'est que par là que j'ai appris qu'il étoit à Votre service; il ne reçoit que deux florins *Kostgeld,* vin et pain par semaines, et voudroit une pension pour subsister. Ordonnez, cher prince, ce que je dois répondre, la chambre lui donne un bon témoignage. L'on à envoyé une représentation par rapport à Gochnat qui a été en courrier ici au mois d'Avril pour être receveur de Wörth et que Vous l'avez accordé généreusement, mais tout le monde, ce n'est pas la chambre seule qui le dit, assure que c'est un sujet incapable de cet emploi et que celui d'Oberhofen, natif de ce pays-ci, vieux serviteur zélé, intègre et fidèle, seroit capable de remettre à Wörth tout en ordre. Gochnat pourroit être fait *Cantzelist* ou ce que Vous ordonneriez. Me préserve

ciel, cher prince, de décider quelque chose, ainsi j'attends
s ordres que me serviront de guide et de boussole. Ce que
prends la liberté de Vous mander, n'est que par l'attention,
en qualité de Votre homme d'affaire, je dois à Vos intérêts.
lieu. — Mille compliments très humbles au prince de Brun-
ic, bien des compliments au général Schöning et à Rospick.

35.

Prenzlow, 28 Sept. 1756.

J'ai encore eu le bonheur de recevoir, hier, cher prince,
e de Vos lettres; je Vous en rends mille grâces très humbles.
voudrois que la poste d'aujourd'hui nous annonça les Saxons
nt mis bas les armes. La Piverling m'écrit, du 26, de
ldin, que les lettres de Custrin du 24 disoient que le maré-
al Schwerin avoit marché en Bohème et qu'avec 8000 hommes
avoit défait un corps de 16,000 Autrichiens, que le prince
Brunsvic avoit battu une escorte autrichienne qui vouloit
re passer 200 chariots de munition au camp des Saxons,
voi que le prince doit avoir enlevé. Je souhaite la vérité
ces nouvelles, mais nous n'en apprendrons la sûreté que par
poste d'aujourd'hui. Des nouvelles disent encore que le Roi
Prusse s'est fait donner les clefs des archives, que la Reine
Pologne s'est mise devant la porte criant qu'on pouvoit lui
nquer de respect, mais qu'on ne devoit point entrer dans
archives; enfin, on l'écarta par des représensations et que
n trouva, parmi les papiers, le projet de dépouiller notre
i le printemps prochain de la plus grande partie de ses
ts, les bornant à la Prusse et aux Marches, tout le reste
voit contenter l'avidité de ses ennemis. Je ne Vous cautionne
 non plus, cher prince, l'histoire de l'archive; toutes ces
velles Vous les aurez apprises peut-être aussitot que moi.
ieu — —

36.

Prenzlow, 5 Oct. 1756.

Victoire, mon cher prince, nous avons gagné une bataille,
Roi a battu, Vendredi, à Lowositz le général Braun à plate

couture; la princesse Amélie a eu la bonté de m'envoyer un coureur qui arriva, il y a quelques heures. J'imagine que cette nouvelle Vous fera autant de plaisir qu'à moi, ainsi Vous me pardonnerez l'envoi de mon coureur, charmée, si je suis la première à Vous l'apprendre. Le Roi et le prince de Prusse se portent, grâce à Dieu, bien, les princes Henri et Ferdinand ont resté au camp de Saxe, les Saxons, dit-on, ont voulu tenter durant la bataille de décamper, mais on les a fait rentrer dans leur gîte sans coup férir. Je plains les généraux Luderitz, Oertz, le colonel de Holtzendorf des gensd'armes et Blumenthal des gardes du corps, qui ont péris; l'infanterie a peu souffert, notre perte doit être de deux mille hommes. Le coureur m'a dit verbalement que le maréchal Schwerin s'est trouvé avec son armée à l'action et le Roi y vint de son côté, vint avec je ne sais combien de troupes. Le bon Dieu veuille qu'une ou deux heureuses batailles mettent les ennemis à la raison et que, dans toutes les occasions, ils s'aperçoivent que Dieu est pour nous et Dieu nous protége; mon cher prince, il Vous accompagnera partout, il Vous conservera, il me ramènera ce que j'adore le plus, comblé de gloire et digne de l'immortalité. Adieu. —

37.

Prenzlow, 11 Oct. 1756.

Mille grâces, cher prince, de la bonté que Vous avez eue de me faire part des nouvelles que Vous avez reçues de la victoire du Roi. Nos coureurs se sont croisé en chemin, du moins cela prouve l'intérêt sincère que nous prenons, Vous et moi, au bonheur du Roi et de l'état, par l'empressement que nous avons marqué à nous en avertir mutuellement. — — Votre corps de troupes est donc sur le qui-vive; marchez, cher prince, que la gloire Vous accompagne partout, triomphez, revenez, couvert de lauriers, jouir du plaisir délicieux, d'obtenir l'estime générale et d'être encore plus aimé que Vous ne l'êtes de certaines personnes, que je ne crois pas avoir besoin de nommer. J'écris, aujourd'hui à la princesse Amélie, que la crainte de l'importuner Vous avoit empêché de prendre la

liberté de lui écrire sur la victoire du Roi, mais que Vous m'aviez conjuré d'être Votre interprète et de faire passer jusqu'à elle les assurances de Votre joie et de Votre respect, que Vous ne désiriez que des occasions pour mériter de plus en plus son approbation et la continuation de ses bontés. Ai-je bien fait, mon cher prince, et me conserverez-Vous le titre de ministre accrédité auprès d'elle? — —

38.

Prenzlow, 19. Oct. 1756.

Vous êtes bien aimable, mon cher prince, de m'écrire aussi souvent et de m'envoyer des relations de notre bataille. — — Je Vous manderai une anecdote du camp de Saxe. Mr. de Broglio, que Vous avez connu jadis chevalier de Broglio, et qui, comme Vous savez, est ambassadeur ou envoyé à Dresde, s'est mis en chemin, a voulu traverser notre camp pour aller à Pirna. Comme il arrive à Zedlitz, le margrave Charles lui envoya un officier pour lui dire qu'il ne pouvoit pas passer. Mr. de Broglio a commandé au postillon de fouetter, et l'on répéta toujours que cela ne se pouvoit pas. Le général Winterfeldt envoit sur ces entrefaites son aide-de-camp qui lui fit un compliment très poli et le pria de mettre pied à terre dans une maison attenante, où il pourroit rester jusqu'à ce que le margrave, qui venoit d'envoyer une estafette au Roi, pour savoir ses ordres, lui fasse réponse, s'il devoit poursuivre sa route ou rebrousser chemin. Mr. de Broglio lui dit d'un ton fier et impérieux: „Jeune homme qui êtes-Vous?“ L'officier répond: „Mon nom doit fort peu Vous intéresser, mais puisque Vous le voulez, je m'appelle Borck, je suis le fils du ministre d'état et aide de camp du général Winterfeldt“. „Je suis bien aise de le savoir, le Roi mon maître“, lui dit Broglio, „en saura les nouvelles.“ Enfin cette conversation finie il s'en est retourné. Le Roi doit avoir fort approuvé la conduite du margrave Charles et je serois fort contente de la mienne, mon cher prince, si ce conte pouvoit un instant Vous amuser. Il me semble Vous avoir entendu dire, autrefois, que ce même Mr. de Broglio avoit été haut et arrogant. Les Saxons ont

voulu dénicher la nuit du 7 au 8, en fabriquant un pont de bateaux et de pontons sur l'Elbe, mais les nôtres les ont refourrés dans leur nid, sans qu'il se soit tiré un seul coup de part ni d'autre — — — L'on dit que l'armée autrichienne a été formée le jour de la bataille en triangle, les deux ailes appuyées sur des montagnes ou collines, un gros de cavalerie et des Pandoures étoit avancé et marquoit le centre; notre cavalerie attaqua ce corps qui se sépara et nos gens se trouvèrent devant un large fossé, l'artillerie des ennemis vis-à-vis, qui leur tua bien du monde; enfin, ils franchirent le fossé, c'est tout ce que j'en sais et la suite prouve qu'ils ont bien fait. Pardonnez-moi, mon cher prince, si je m'explique mal, mais je le dis aussi bien que mon ignorance le permet. Adieu. — —

39.

Prenzlow, 25 Oct. 1756.

— — Je suis prête à faire des remerciments au maréchal Lehwald de ce qu'il laisse les régiments dans leurs quartiers pendant l'hiver: j'aurois, cependant, encore mieux aimé, si nous avions pu rester ensemble, mon cher prince, mais cela ne se pouvant point, il faut bien que je m'en fasse une raison et que je me contente de Vous savoir du moins pas tant exposé aux rigueurs du froid, que Vous le seriez en marche. — — Le Roi a donné à l'armée tout le butin du camp de Pirna, on le dit immense. Il s'y vend des terrines d'argent à dix écus: ils y ont eu des vivres en abondance, mais l'ayant quitté, ils ont été réduit à Lilienstein à rien du tout, ces pauvres Saxons n'ayant point mangé pendant quatre jours, c'est peu à peu qu'on les raccoutume à supporter de la nourriture. Ils ont prêté serment au Roi, les princes Henri et Ferdinand en ont fait la cérémonie. Le Roi de Pologne avec ses princes et Mr. Brühl se retira au Königstein, on lui laisse 150 hommes de toutes les troupes pour garder sa personne sacrée. L'on croit que Braun et Piccolomini voudront se joindre, ce que naturellement on ne souffrira pas, cela pourroit donner de la besogne au maréchal Schwerin; il est encore dans son ancien camp à ce que l'on dit.

J'ai été hier au *Tedeum*, malgré mon rhume et je n'en tousse pas d'avantage, ensuite on entendit beaucoup tirailler. Mes grands enfants me firent prier de permettre qu'on tire les canons de l'écurie sur la place, Louis y fit ajouter ses deux canons et cela leur a fait grand plaisir. A 7 heures du soir, il me fit encore solliciter et le canon ronfla à nouveaux frais. Tout ce que Louis fit, hier, il disoit que c'étoit à l'honneur du Roi de Prusse, il s'avisa de mettre le feu à plusieurs de ses joujoux, disant que c'étoit un feu de joie à l'honneur du Roi, heureux encore qu'il n'ait point choisi les lits pour sa fête. Est-il digne fils de son père, mon cher prince, reconnoissez-Vous Votre sang à ces marques naïves d'attachement pour la maison royale? Ce sont des petits traits que, cependant, je ne manderai pas à Darmstadt. La princesse Amélie me mande à propos de tout ce qui est arrivé en Saxe: „C'est ainsi que l'auguste Impératrice-Reine secourt ses alliés". — —

40.

Berlin, 30 Janv. 1757, à midi.

Encore une fille, mon cher prince, c'est tout ce que j'ai eu l'esprit de faire ce matin à 6 heures; pardonnez-moi cette conduite, mais je Vous connois et sais que Vous recevez avec bonté toutes les petites créatures que le ciel nous donne. La nouvelle arrivée est grande, robuste et de physionomie à peu près comme les deux petites l'ont eue. Le Landgrave permet qu'elle s'appelle Louise, je veux ce nom parce que c'est le Vôtre. Auriez-Vous la bonté d'écrire aux Reines et princesses pour les prier marraines? Le Landgrave ne le fera point, je le prévois. Ma santé est aussi bonne que je puis le désirer dans les *ziregonzdances* où je me trouve. Pardonnez-moi seulement, cher prince, de n'avoir fait qu'une vileté, Louis en a pensé prendre de l'humeur, il comptoit absolument d'avoir un frère. J'envois une estafette à ma mère, Vous aurez la bonté d'en faire dépêcher une à Darmstadt. — —

41.

Berlin, 27 Juin 1757.

Jugez, mon cher prince, combien j'ai souffert en apprenant la journée du 18, cette nouvelle nous arriva Vendredi. [illegible] d'en avoir jamais [illegible]. Passionnée comme je la suis pour [illegible] pour le Roi, pour la gloire et pour la grandeur de sa maison, que n'ai-je pas souffert en apprenant cet échec! Mais je ne désespère pas du tout, le [illegible] sera réparé ou je me trompe fort. D'ailleurs, mon cher prince, toute l'armée n'a point péri, encore le titre flatteur d'invincible, les trois quarts de l'armée le portent encore avec justice, notre régiment en est. — —

42.

Berlin, 1er Juillet 1757.

Vous serez été sensiblement touché, mon cher prince, en apprenant la mort de notre respectable et chère Reine, décédée le 28, un peu avant 9 heures du matin. Sa mort a été douce, elle n'a point senti les horreurs qui accompagnent ce dernier instant. La Reine, les princesses, tout est dans la désolation. J'ai été quelques heures après cette triste époque à Monbijou chez notre chère princesse que j'ai trouvée dans un accablement affreux dans la chambre où étoit la Reine; je m'approchois de ce corps glacé, je pris la main que je baisois, fondant en larmes. L'on transportera Lundi, à minuit, la Reine au dôme et la princesse Amélie retournera au château. Je vais tous les jours voir notre princesse. Mon deuil est fait ainsi que celui de Louis et de nos deux filles aînées; j'ai cru, mon cher prince, que Vous ne désapprouveriez pas, si je leur faisois porter le deuil, j'aimois, je respectois la Reine comme une mère, j'en porte le deuil sur ce pied-là, mais je ne donne point de livrée noire.

Depuis la nouvelle de la bataille du 18, expédiée le 22, nous n'avons point de nouvelles. L'on écrit du 25, mais voilà tout: l'on dit Varenne pris lorsqu'il devoit nous porter une bonne nouvelle; l'on dit qu'il y a eu le 20 une affaire con-

sidérable d'arrière-garde, mais pas une circonstance, et encore cette dernière nouvelle vient-elle par des gens d'un étage subalterne. Enfin, cher prince, je suis dans une impatience extrême pour avoir de Vos nouvelles; ne seroit-il pas humainement possible de m'envoyer un coureur? Il n'y a que Vos nouvelles qui puissent me rendre la vie. Adieu — — Notre princesse, malgré son affliction, m'a chargé de mille compliments pour Vous. Je crois que Vous lui écrirez, cher prince, sur la mort de la Reine. Il y a un an que Vous êtes parti de Prenzlow, je me rappelle ce vilain jour.

43.

Berlin, 15 Juillet 1757.

Vous m'avez récompensée, mon cher prince, d'un silence qui commençoit à m'inquiéter; j'ai reçu Mardi à la fois sept de Vos lettres, écrites du 23 Juin au 4 Juillet. — — Mille grâces pour la relation et pour la liste des morts et blessés à la retraite. — Je rends encore grâce à Dieu, à mains jointes et à genoux, de ce qu'il Vous a préservé de tout accident à cette retraite malgré la furieuse canonnade et que Vous n'ayez eu que la cadenette emportée, et le boulet qui passa entre les jambes de Votre cheval. J'ai écrit l'aventure de Vos cheveux au Landgrave, à mon frère, à ma mère, enfin, partout où j'écris; elle Vous fait trop d'honneur et à moi trop de plaisir pour que je la laisse ignorer. Je suis charmée de Vous savoir en bonne santé, c'est tout ce qui peut m'arriver de plus heureux. Je suis fort flattée de l'amitié par préférence que le pr. Maurice a pour moi. Ayez la bonté de lui faire mille compliments de ma part. Faites aussi, je Vous en prie, des compliments aux autres princes qui ont bien voulu se souvenir de moi. Que je vous sais bon gré d'être touché, comme Vous l'êtes, de la mort de la Reine-mère; je l'ai lue à notre princesse qui en a été touchée. Je vais tous les jours chez elle et je continuerai ainsi jusqu'à ce qu'elle recommence à sortir du château, ce qui se fera après l'oraison funèbre, fixée au Dimanche, et les compliments de condoléance peu après. — — Que sont devenus nos officiers blessés à la bataille de Prague? Sont-ils à Dresde?

Quels regiments avez-Vous dans Votre division? J'espère que Vous m'enverrez une liste des officiers de votre regiment. Adieu — —

44.

Berlin, 5 Août 175[illegible]

Votre lettre du [illegible], cher prince, est datée de Pirna: Vous y êtes, grâce à Dieu, heureusement arrivé et guéri de Votre fièvre. Votre santé se remet [illegible] c'est là le grand point le point essentiel. Vous me parlez, cher prince, du dégoût que Vous avez de faire encore une autre campagne. N'êtes-Vous pas le maître de faire ce qu'il Vous plaira? Je respecterai toutes Vos volontés et je me bornerai à plaindre Vos amis [illegible]. Si cependant Votre santé [illegible] de se remettre et [illegible] qu'elle Vous a forcé de Vous abandonner, tandis que Vous en avez le plus de besoin [illegible] se raccommoder entièrement, avouez-moi, mon cher prince, qu'il ne serait pas désagréable de pouvoir dire à la paix qu'il [illegible] [illegible] le pense [illegible] et mar[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Vous [illegible] [illegible] Quant à ce que Vous me [illegible] cher prince [illegible] servir à [illegible]; mais Vous avez prouvé que Vous [illegible] Vous le pouvez, [illegible] Votre santé se [illegible] approche, les [illegible] pas longtemps la campagne [illegible] dans les quartiers d'hiver. Vous [illegible] Vous

joindre partout où Vous serez et Dieu sait, cher prince, s'il y aura une nouvelle campagne. Enfin, je me soumets à ce que Vous ordonnerez. Adieu. — —

45.

Berlin, 12 Août 1757.

Il y a seize ans, aujourd'hui, mon cher prince, que j'ai le bonheur de Vous être unie; cette époque est trop essentielle à ma félicité pour que je la passe sous silence. Mon attachement pour Vous a beaucoup augmenté depuis ces seize ans et ne finira qu'avec ma mort; puis-je espérer que Vous ne m'effacerez point de Votre souvenir, que Vous me conserverez une partie de Vos anciennes bontés et quelque tendresse en faveur de toute celle que je Vous ai vouée pour le reste de ma vie?

J'ai reçu, hier, deux de Vos lettres de Pirna et une troisième sans date de Dresde. Vous savez que je suis faite pour approuver toutes Vos démarches et je suis touchée de l'expression que Vous employez dans l'une, où Vous me dites de ne me point brouiller avec Vous sur ce que Vous avez pris le parti de quitter. Vous me rendriez peu justice, cher prince, si Vous me soupçonniez de vouloir contrôler Vos actions; cela m'iroit au plus mal. Je l'ai dit et je le répète, Vos ordres sont mes lois, et, bien loin de vouloir diriger Vos actions, c'est à Vous à régler les miennes. J'espère, s'il plaît à Dieu, que le repos Vous rendra la santé, ce sont mes vœux sincères. Vous me faites ordonner, mon cher prince, de rester encore ici, où je trouverai l'occasion de Vous être utile; je le voudrois, mais en quoi pourrai-je Vous servir? Je ne le prévois pas, j'attendrai, cependant, ce que Vous jugerez à propos de décider là-dessus. Je ferai voir Vos lettres à la princesse Amélie ainsi que Vous le désirez; elle soupa, hier, chez moi, et, comme il y avoit plusieurs personnes, tout ce que j'ai pu faire c'étoit de lui en parler. Vous jugez bien, cher prince, que cela n'a point fait une nouvelle agréable pour elle; elle souhaite beaucoup Votre rétablissement et Vous fait des compliments. Quand voulez-Vous que je fasse partir mes enfants?

[illegible] tous les arrange-
[illegible] de ma maison qui
[illegible] que Vous aurez déter-
[illegible] Ayez donc la bonté de me
[illegible] mon cher prince, que pour un
[illegible] d'arrangements
[illegible] pas curiosité, mais par
[illegible] je Vous promets que je
[illegible] demain à Bouxviller pour
[illegible] retour et d'autant
[illegible] une lettre de la
[illegible] — — Comptez
[illegible] Vos ordres et
[illegible] grande satisfaction que de
[illegible] mes démarches
[illegible] pour moi la suprême
félicité. Adieu. — —

[illegible]

Berlin, 15 Août 1757.

[illegible] de Vos nouvelles, mon cher prince, depuis la dernière lettre que Vous m'avez [illegible] Vous m'eussiez fait écrire par Messager. Vous savez qu'il me faut des nouvelles de Votre état pour être tranquille. Quel médecin avez-Vous?

J'ai écrit à mon frère, que Vous étiez résolu à ne plus faire campagne; je l'ai prié de faire valoir cette résolution à la cour de France, comme si Vous ne l'aviez prise que par déférence pour cette couronne, quoiqu'elle n'ait pas encore eu l'intention, jusqu'ici, de Vous envoyer un rappel. J'écris, demain, dans le même sens au Landgrave, que, touché du désir de lui plaire, Vous prépariez les voies pour retourner, dans peu, chez Vous. Je me flatte, mon cher prince, que Vous ne désapprouverez point ces démarches; je n'ai envisagé que Votre satisfaction. A propos, mon cher prince, j'ai soupçonné, depuis quelque temps, que le Landgrave avoit quelque envie de servir; il m'écrit, du 10, que sa santé est au parfait, qu'il

ignore, s'il profitera de la chasse, parce qu'il attendoit ses ordres de la cour de Vienne, pour savoir s'il doit s'y rendre, aller plus loin ou s'il pouvoit rester dans ses états. Je suis sûre que l'Impératrice le dispensera de servir. — — L'on vient de nous enlever nos sentinelles et de les remplacer par des bourgeois; quelque compagnies de Langen, Lohn et Luderitz partent, dit-on, pour Stettin. J'attends très impatiemment une relation de l'affaire de Gotleube, et quels sont les quatre officiers tués et blessés de notre régiment. Ayez la bonté de me mander ou de me faire écrire ce que Vous aurez résolu sur l'article du départ de mes enfants, l'automne approche et j'attends Vos ordres. — — Adieu. — —

47.

Berlin, 19 Août 1757.

— — De grâce, cher prince, nommez le temps (du moins) du départ de nos enfants. Songez à la grande jeunesse de la plupart, à la longueur du voyage et aux préparatifs qu'il faut pour le départ d'une arche de Noë comme celle-là. J'attends Vos ordres avec impatience; Vous savez, mon cher prince, qu'ils feront toujours la règle de mes actions et que je n'aurai volonté que la Vôtre. — —

48.

Berlin, 9 Sept. 1757.

Je Vous rends mille grâce, mon cher prince, pour les lettres que Vous m'avez écrites et de m'avoir envoyé ces deux domestiques pour accompagner nos enfants dans le terrible voyage qu'ils vont faire. Il y a quinze jours que j'ai écrit au duc de Richelieu, et j'attends encore la réponse et les passeports. Les enfants partiront, cependant, Jeudi, j'espère que la réponse arrivera entre ici et ce temps et des enfants à Vous, mon cher prince, ne risqueront rien à présent des ennemis du Roi, de la maison et des états de Brandebourg. Je Vous rends grâce de m'avoir envoyé copie du congé que le Roi Vous a accordé. Dieu veuille que Votre santé se remette en peu et

entièrement, et que Vous ayez lieu d'être parfaitement content; je ne fais de vœux que pour Vous. — — J'ai été, hier, à Sans-souci et à Potsdam, avec les princesses Henri et Amélie; nous avons beaucoup vu et de belles choses et horriblement marché; mais ce qui m'a fait un plaisir singulier, c'étoit de voir monter la parade aux gardes; c'est la première et la dernière fois de ma vie que j'ai vu ce spectacle que je désirois tant de voir. Qu'ils m'ont paru respectables! — — Nous partîmes à 6 heures du soir, j'ai donné ma bénédiction à Potsdam que je ne reverrai plus, ainsi que je la donnerai à Berlin lorsque j'en partirai. — — J'ai bien pensé, mon cher prince, que la saison étoit trop avancée pour prendre les bains d'Ems; le séjour de Pirmesens Vous fera plus de bien que tout cela, il Vous faut du repos et de la tranquillité. Je suis sûre que les médecins seront de mon avis. Adieu — —.

49.

Berlin, 22 Oct. 1757.

Dieu soit loué, mon cher prince, de Vous savoir heureusement arrivé à Francfort. — — — Lisez cette gazette *). L'on m'a proposé très poliment d'accompagner la cour; j'y étois même résolue, mais, ensuite, j'ai changé d'avis, je pensois que Vous, cher prince, n'étant plus parmi les combattants, qu'il seroit malséant à moi d'augmenter l'embarras et le nombre des bouches inutiles à Spandau. Cette réflexion ne vient qu'après que je Vous eus écrit et ne me détermina même que l'instant que la Reine descendit pour partir. J'ai vu tous les apprêts d'une défense, j'ai vu marcher les troupes à leurs postes, j'ai entendu tirer, vu des blessés et, avant-hier, les morts enterrés qui avoient resté nus comme la main, j'allois voir avec la princesse Amélie le champ de bataille, les places où les morts étoient enterrés, des chevaux morts étendus sur le carreau, des tas de sang, du sang au mur où nos pauvres gens s'étoient adossés. Tesch et Butenberg, jeunes gens de Hertzberg, sont

*) Dem Briefe beigelegt ist die „Berlinische Zeitung“ vom 20. October 1757, in der der Einfall des Grafen Hadik in Berlin erzählt wird.

morts en combattant, Catt blessé et estropié à un bras, je l'ai fait panser et soigner; plusieurs des nôtres manquent encore. Le pr. Maurice arrive le 18 avec son corps, Rochow curassiers et (? — ?) hussards arrivèrent la veille, mais nos *Gäst* étoient déjà bien loin. J'ai vu entrer le corps du pr. Maurice, j'ai été à mille pas au-delà de la porte de Halle. Dieu, cher prince, quel délicieux moment pour moi de revoir de nos troupes, je ne m'en flattois plus; mon air satisfait parût leur faire plaisir, ils me saluèrent d'un air riant, le pr. Maurice toujours à côté de ma calèche jusqu'à la fin de la colonne, ensuite, ils firent halte et je ne bougeois que lorsque le dernier peloton eut passé la porte. Je les ai vu repartir, aujourd'hui, à 7 heures du matin. La cour revint le 18, au soir, mais part demain pour Magdebourg. J'attends mes passe-ports et mes carrosses et mille choses encore, ensuite, je passe par Magdebourg. J'ai été obligée d'engager ma parole à la princesse Amélie de m'y arrêter, le permettrez-Vous, mon cher prince? — — Adieu.

50.

Bouxviller, 17 Février 1758.

— — Mon frère m'a chargé d'une cruelle commission pour ma mère, et c'est hier qu'elle fut instruite *). Vous pouvez juger, mon cher prince, de ce que mon cœur a souffert et souffre encore de la juste douleur d'une mère tendrement chérie, pénétrée de la vérité de sa religion, et qui voit ses deux fils dans des sentiments contraires. De grâce, cher prince, n'en parlez pas encore, dans peu de temps la chose sera publique. Pardonnez-moi même de Vous entretenir sur ce sujet, mais c'est une espèce de soulagement à ma peine de Vous la communiquer. Je suis sûre que cette démarche Vous affligera. Vous sentez bien que la conviction n'a point part au changement de mon frère, lui qui n'a jamais ou, du moins, depuis longtemps eu aucun principe de religion, mais la chose est faite. Ma pauvre mère est dans un état qui fait pitié. — —

*) Die Landgräfin hatte ihre Mutter von dem Uebertritte des Herzogs, ihres Sohnes, zur katholischen Kirche zu unterrichten.

51.

Bouxviller, 24 Mars

— — L'on doit avoir écrit en grande lettre au pa duc de Richelieu: „Bureau général des contributions novre", et à l'hôtel de Soubise: „Cette maison est à puisque Mr. le prince de Soubise est parti pour Berlin app l'art de la guerre". Cela est bien méchant, de grâce prince, ne dites pas que c'est par moi que Vous avez cela. La princesse Max m'écrit du 21: „D'aujourd'hui nous avons tous les jours passage de troupes, qui pass Rhin à Oppenheim et se posteront là".

Le pr. Henri sera vraisemblablement l'adversaire d frère Frédéric; j'aimerois mieux que les cercles se sépa que ce que Vous me dites, cher prince, fut sûr. L'on le grand Wurmser a été fait prisonnier, mais je ne l'assure pas, cher prince. L'on va donc s'emparer de G Francfort et Mayence, cela n'est point agréable po villes. — — Adieu. —

52.

Bouxviller, 30 Mars

Le Landgrave a eu la bonté d'accorder l'uniform tambours; j'en ai eu une joie parfaite, sachant que cel fera plaisir, mon cher prince. Je joins la lettre en o que je me trouve heureuse, quand l'occasion se présen je peux Vous être utile; je voudrois la voir naitre t jours. Je Vous jure que cet uniforme accordé me fait plaisir que si le Landgrave m'avoit accordée quelque pour moi-même. — — J'admire la précaution de l'ar l'empire, quoi, sans poudre ni plomb au commencement campagne! Mais cela est délicieux, je voudrois, moi, que l Français, Autrichiens et Suédois eussent suivis cet ex mon pauvre frère à une fort vilaine besogne. — —

53.

Bergzabern, 18 Mai 1758.

Vous arriverez en bottes, mon cher prince, ma mère m'a ême ordonné de Vous faire des reproches d'en avoir fait la lestion. — — Je joins ici des vers assez plats et trivials, ais qui, cependant, m'ont fait rire, charmée, cher prince, s'ils ous amusent un moment:

„Fritz tanzte neulich bei Collin
Und fiel im Tanzen nieder,
Doch Fritz fällt so geschwind nicht hin,
So steht und tanzt er wieder.
Bei Rossbach tanzt er Menuet,
Bei Lissa hält er ein Ballet,
Da fiel Theresia nieder;
Sie tanzt seitdem nicht wieder."

Le pr. Henri a quitté Dresde, le 3, avec son armée, mais ignoroit encore, le 6, à Berlin pour où il marchoit. L'on ·que le Roi fera le siége d'Olmütz. — —

54.

Bouxviller, 24 Juin 1758.

Ah! cher prince, il n'est que trop vrai que le prince de usse n'est plus! Je n'ose encore y songer sans m'attendrir, il y a des instants où la mort de ce cher et digne prince paroît impossible. Oui, il nous est enlevé, à la famille et l'état; enfin, il n'est plus! Je n'ai pu me dispenser du ler à Saverne, j'y étois la douleur dans l'âme. Adieu, cher ince. — —

55.

26 Nov. 1758.

Dresde est délivré, mon cher prince, le maréchal Dhaun st retiré à l'approche du Roi. Une lettre de la Danckel-nn, écrite le 18, dit tout à la fin: „Dans le moment arrive courrier qui nous apporte la nouvelle que le général Dohna battu le corps du général Hadik au-delà de Torgau, lui a du canon et fait beaucoup de prisonniers". — — L'on

me mande de Berlin, qu'à l'affaire de Hochkirch le Roi s'exposant que trop, un vieux grenadier de Kalckstein, le prit par l'habit et lui dit, les larmes aux yeux: *Um Gotteswillen, Vater, nicht hierher!* Il y a peu de rois, à qui un grenadier trouveroit occasion de faire une remontrance pareille. Qu'il vive, notre Roi, qu'il triomphe! Il n'y a sorte de bonheur que je ne lui souhaite et au futur gouverneur de Berlin, si c'est celui que mon cœur nomme. Adieu. — —

55 a.

Bouxviller, 11 Déc. 1758.

— — A propos, cher prince, l'on m'a écrit de Berlin pour savoir, s'il est vrai que Vous donnez Votre bataillon à la France, et que cette cour, en revanche, Vous feroit avoir des sommes considérables du comté de Hanau. Ma réponse à la princesse Henri est déjà partie, conforme à Vos sentiments, à Vos principes et à Votre façon de penser, cher prince; je supplie la princesse d'en rendre compte à qui lui feroit la question. — —

56.

Bouxviller, 25 Déc. 1758.

— — C'est donc le 9 de Mars, mon cher prince, que Vous voulez honorer au point de faire mettre le nouvel uniforme au bataillon. Je sens tout le prix de cette galanterie, je Vous en rends milles grâces et je suis pénétrée de reconnoissances, cependant, je Vous supplie de ne point attendre jusque-là. Pourquoi Vous priver, pendant plusieurs semaines, du plaisir que Vous aurez, en voyant le nouvel uniforme qui, ainsi que Vous me le dites, sera achevé les derniers jours de Janvier. Oui, cher prince, je Vous en aura la même obligation si Vous Vous donnez plutôt le plaisir de voir Votre bataillon dans son brillant — — La princesse Henri est enchanté de ce que je lui ai mandé en réponse au bruit que l'on a débité de Votre bataillon, cher prince; elle en croit aux assurances que je lui ai données de la constance de Votre attachement pour la bonne cause. Je suis charmée d'avoir

itruit un bruit qui, en vérité, n'étoit pas fondé. Pourquoi ut l'empire n'est-il pas Prussien, comme Vous et moi! Le rps évangélique à Ratisbonne fait merveille, pourvu qu'ils mollissent pas. Adieu.

57.

Bouxviller, 28 Déc. 1758.

— — La lettre de Mr. de Gemmingen prouve que le uit du bataillon cédé à la France est répandu partout; je is charmée que la princesse Henri m'ait fourni l'occasion de 'expliquer là-dessus, ainsi l'on a déjà été détrompé à Berlin ant que Mr. de Gemmingen ait écrit sa lettre. Les alarmes ie l'on témoigne, à ce sujet, doivent, au fond, Vous flatter, er prince, et Vous voyez par là, que Votre constance n'est s un objet indifférent aux partisans de la bonne cause.

Je Vous rends grâce pour les vers au sujet du cardinal Bernis; je ne les connoissois pas et les ai lus avec plaisir.

Vous avez eu, avant-hier, une furieuse désertion à la is; perdre cinq beaux hommes à la fois, c'est, en vérité, trop rt; je voudrois que dix hommes de cette taille viennent les mplacer. — — Je n'ai pas eu, aujourd'hui, de lettre de Berlin, ais une du 14 du pr. Ferdinand de Breslau. Il me dit que Roi y arrivoit le lendemain et qu'il comptoit lui (le prince) aller faire un tour à Schwedt et y donner un rendez-vous à princesse. Si le prince de Wurtemberg peut obtenir la per-ission du Roi, les deux princes feront ensemble le voyage. pr. Ferdinand me dit aussi que, depuis cette guerre, il a qué neuf compagnies dans son régiment.

58.

Bouxviller, 22 Janvier 1759.

— — La lettre dont je Vous ai parlé de saint Vincent Paule ne regarde ni le Roi de France ni l'état. Le bon-nme qui a fait des miracles et qui a été canonisé, convient, is cet écrit déposé, il y a cent ans, à son ami d'alors, d'Argenson, qu'il a vécu et meurt dans les principes du

Socianisme; il supposa que cette croyance triompheroit au bout de cent ans et voulut qu'alors parût sa déclaration de foi. L'on trouve donc fort plaisant que ce saint se déclare lui-même un hérétique et embarrasse beaucoup par là l'infaillibilite des papes qui l'avoient jugé digne d'être canonisé. — —

59.

12 Juin 1759.

Le ciel nous a donc donné un second fils, mon cher prince, j'en suis enchantée, surtout pour Vous qui l'avez tant désiré. Fasse le ciel que ce garçon acquière un jour toutes les vertus et tout le mérite possible, qu'il devienne honnête homme, brave, intrépide et, s'il se peut, un héros, digne de servir notre Roi, la bonne cause et la patrie. Mille grâces, cher prince, de la lettre que Vous m'avez écrite sur mon heureuse délivrance, conservez-moi Vos bontés et à nos sept enfants. Il me paroît encore fort singulier de dire „mes fils". Oui, cher prince, je sens que c'est une grâce particulière que Dieu m'a faite et dont je n'étois pas digne. Les gens d'ici montrent leur attachement pour Vous, Vous ne pouvez concevoir, quelle folle joie ils témoignent, je n'entends que cris et tiraillerie du matin au soir. Il ne me reste plus rien à désirer que d'avoir le bonheur de Vous voir, cher prince, et de Vous présenter Frédéric. Ne pourriez-Vous pas venir pour quelques heures, pour voir cet enfant et sa mère qui Vous chérit avec tendresse? — —

60.

Bouxviller, 28 Juin 1759.

Vos lettres, mon cher prince, et le président m'ont instruit du ton despotique de la cour de Vienne par rapport à l'affaire de la monnaie. J'en suis on ne peut pas plus fâchée mais rien ne m'étonne; la maison d'Autriche croit déjà avoir écrasé le soutien de la liberté germanique, j'espère, cependant, que Dieu fera tourner les affaires de façon que les princes de l'empire ne seront plus les esclaves d'une maison arrogante et altière. — — Votre mal de tête me chipote; je ne veux pas Vous savoir le moindre mal. Adieu. —

61.

Bouxviller, 11 Juillet 1759.

Les Hessois sont tranquilles dans leurs quartiers, à en juger par les lettres que j'ai reçues hier de ma mère. — — Quelle raison, croyez-Vous, cher prince, a engagé la France à s'emparer de Francfort? Croyez-Vous que c'est ainsi qu'on le dit pour avoir un corps rassemblé pour pouvoir le porter avec d'autant plus de célérité là où l'on pourroit en avoir besoin?

L'on me mande de Paris l'histoire suivante qui n'a aucun rapport avec les affaires publiques, mais qui, peut-être, Vous amusera un instant. Une femme à son aise et d'honnête famille, janséniste et même convulsionnaire, reçoit un billet en sortant de la communion, où on lui mande que Dieu, content de sa ferveur, a permis à saint Paul de la visiter; en conséquence, il lui recommande à souper un tel jour à 6 heures du soir. La dévote, ravie d'une distinction aussi marquée, fait part à son amie de l'excès de son bonheur et, pour mieux faire les honneurs à saint Paul, elle se croit obligée d'emprunter la vaisselle d'argent de son frère, ne trouvant pas la sienne suffisante. Elle envoie donc sa cuisinière, en lui recommandant le secret, chez son frère qui, surpris que sa sœur, qu'il savoit mener une vie fort retirée, voulût tant de fracas, questionna si bien cette fille, qu'il apprit la venue de saint Paul. Moins crédule que la dévote, il soupçonne du mystère, mais n'en fait rien paroître, donne la vaisselle et à 6 heures, suivi d'un commissaire du guet, il se rend chez sa sœur, frappe à la porte; saint Paul, un peu surpris, défend qu'on ouvre. Comme on frappe plus fort, on demande qui c'est: „Je suis saint Pierre“, dit le commissaire. La dévote, ravie de souper avec deux saints au lieu d'un, fait ouvrir malgré les ordres de saint Paul, on entre et saint Pierre le mène en prison; il avoit déjà tiré de la dévote une somme assez forte, qu'il lui avoit ordonné de donner aux pauvres et elle l'avoit chargé d'en faire la distribution. Saint Paul, en habit de capucin, avec une longue barbe, avoit deux pistolets en poche. L'on ne sait encore quel sera son sort. Le fait est arrivé, il y a quinze ou dix-huit jours;

je crois que la dévote n'ambitionne plus de donner des soupers aux saints apôtres. Adieu — — Je n'ai rien de nouveau de Berlin.

62.

Bouxviller, 22 Juillet 1759.

Vous avez la bonté, mon cher prince, de me faire part de la réponse du maréchal Belleisle. Je suis bien fâchée de voir qu'elle n'est pas telle que Vous la désiriez, mais je Vous avoue que je l'ai prévu. Le maréchal, avec toute sa bonne volonté pour Vous, ne peut changer le ton qui règne, et croyez-moi, cher prince, que l'animosité et la haine personnelle aient bien autant de part à cette malheureuse guerre que la politique. J'ai surtout douté, je Vous l'avoue aussi, que l'on Vous accorderoit les passe-ports pour le président. Je ne suis point faite, cher prince, pour Vous donner le moindre conseil, je reconnois mon insuffisance et je ne suis née que pour suivre Vos ordres; mais qu'en pensez-Vous si Vous envoyiez simplement par les banquiers la lettre au Roi et que Vous ajoutiez un mot à Mr. Eichel pour lui dire les raisons qui avoient tardés l'envoi de la lettre; il est de Vos amis, il feroit valoir ce que Vous comptiez faire et Vous éviterez par là, tout désagrément, croyez-moi. Cher prince, ne reveillons pas le chat qui dort; on ne nous soupçonne que trop en France d'avoir le cœur prussien. Vous pourriez faire entrer tout cela dans la lettre à Mr. Eichel — — Ne croyez pas, encore une fois, cher prince, que je m'ingère à Vous donner un conseil, j'écris à un tendre ami qui m'a parlé avec confiance et que je voudrois savoir hors d'embarras et d'inquiétude. Je me flatte que Vous m'estimez assez pour croire que Votre femme ne cessera jamais d'être Prussienne ainsi qu'au beau milieu de Berlin et de Prenzlow. Non, cher prince, ne craignez pas que je chante jamais la palinodie, soyez aussi sûr de moi que de Vous-même, je ne Vous donnerai jamais le démenti — — Ma santé est bonne, mais je dois faire quelques remèdes pour l'arranger entièrement. Rien ne m'empêchera, le 20 du mois prochain, de me rendre à Vos ordres à Pirmesens; nos enfants sont dans la joie de Vous revoir. Adieu. —

63.

Bouxviller, 3 Août 1759.

La princesse Henri m'écrit que la nuit du 22 au 23 ois cent déserteurs, Russes, Suédois, Autrichiens et Français, ngagés dans le régiment du pays Lüderitz, avoient fait un omplot, après s'être muni de poudre et de balles, de mettre feu à la ville, de culbuter la garde de l'arsenal, de piller s maisons et de tuer ceux qui feroient résistance. Le comlot fut heureusement découvert à 10 heures du soir et les oupables arrêtés; cela auroit fait une funeste nuit pour erlin. — —

64.

Bouxviller, 2 Février 1760.

Je suis charmée, mon cher prince, que l'aventure du feu 'ait point eu de fâcheuses suites, elles auroient pu être teribles. L'effroi ne Vous a-t-il pas fait du mal? J'en suis nquiète.

Les Saxons ont demandé, en vain, une église ou maison Würtzbourg, pour y tenir le service divin; enfin, après en voir fait la menace, l'on a fait marcher un bataillon qui n'avoit hargé ses armes qu'à poudre, contre une église. Les bourcois firent des difficultés, on fit feu, eux chargèrent à balles, lessèrent quelques Saxons, ceux-ci chargèrent à leur tour à alles, firent feu, tuèrent une dizaine de bourgeois, le reste se auva, les Saxons entrèrent dans l'église et l'aumônier prêcha. ette affaire fait un bruit terrible; plusieurs lettres écrites à trasbourg (d'où je l'ai appris) en font mention. L'on doit voir dépêché des courriers à Vienne et à Ratisbonne, la prêraille crie et gémit; je serois charmée, *wann das Reich unter ich selbst uneinig würde.* — — Adieu.

65.

Bouxviller, 1er Mars 1760.

Vous me mandez, mon cher prince, une très singulière istoire, arrivée dans ma chambre à Pirmesens; le nègre et la

[illegible] que
[illegible] je
[illegible] le
[illegible] plus
[illegible] jarret
[illegible] qui
[illegible] agit
[illegible] terrible
[illegible]

e chat qui le lendemain se portoit fort bien. Elle comptoit epeudant vaincre sa répugnance et revenir à ce vilain remède. dieu. — —

67.

Bouxviller, 8 Déc. 1760.

Je suis bien fâchée, mon cher prince, de voir, par Votre rnière lettre, que les prétentions injustes de la maison Autriche par rapport aux mois romains aient fait tort à Votre nté, cela me rend encore plus anti-autrichienne, quoique je sois beaucoup. J'ai parlé au président, suivant Vos ordres; comptoit les exécuter tout de suite et mander à Mr. de Moser, mme quoi, sans que Vous preniez Votre voix au cercle du ut-Rhin, on devoit aviser aux moyens qui vouloient exiger payement des contributions exorbitantes, eu égard au peu tendue du pays que Vous possédez sur territoire de l'empire, à leur faire sentir l'injustice d'exiger de Vous, cher prince, s contributions ou mois romains d'un pays que Vous n'avez mais eu. Je ne connois rien d'aussi ridicule et injuste. — —

68.

Bouxviller, 12 Février 1761.

On dit, mon cher prince, l'électeur de Cologne mort bitement à Bonne, cela ne fait pas une perte parmi le monde irituel, mais il ne laissera pas d'être regretté par les partins zélés de la cause anti-prussienne et, dans le particulier, elques autres espèces de gens. Je voudrois que le Roi mit patte sur Münster, Paderborn et Hildesheim, non pour les rder, mais pour faire entrer des évêchés dans la masse des oyens possibles pour faire la paix. Osnabruck revient naturellement dans ce moment-ci à la maison de Brunsvic-Hannovre par mon arrangement, je le lui cède en entier; je soumets, pendant, mon cher prince, tous mes projets à Vos lumières i me guideront en ceci comme en bien d'autres choses. lieu. — —

69.

Bouxviller, 9 Mars 1781.

Je Vous rends mile graces tres humbles, mon cher prince, de la bonté que Vous avez de Vous rappeler l'anniversaire de ma naissance. Je sens, comme je le dois, le prix des sentimens flatteuses que Vous me renouvellez, et j'en suis pénétré de la plus vive reconnoissance. Ma vie ne me tient à cœur qu'autant qu'elle pourra Vous être, cher prince, de quelque utilité, à nos enfants, à la patrie et à [illegible], je ne voudrois pas vivre au-delà. — — Vous me dites des choses bien gracieuses, cher prince. Vous savez que tout me feroit horreur si je ne pouvois plus compter sur Votre estime et sur le titre de Votre plus fidele amie, titre precieux que personne ne pourra m'ôter. Il est en moi, il est dans mes sentiments pour Vous, mon cher prince, sentiments qui m'accompagneront au tombeau. —

70.

Bergzabern, 5 Déc. 1781.

— — Ce que Vous me dites, cher Landgrave, des petites prétentions de la maison d'Autriche sur l'héritage futur, quand la ligne de Bavière sera éteinte, me déplait beaucoup et d'autant plus que cela ne fait que confirmer les idées que j'ai déjà eues, il y a quelque temps, que pareille chose pourroit arriver. La maison d'Autriche est semblable à un gouffre qui engloutit tout. — —

71.

Bouxviller, 11 Février 1782.

Tous nos enfants, mon cher prince, sont enrhumés, fruit de la saison. Nous avons deux pieds de neige; j'ai tâché, ce matin, de suivre les routes frayées sans quoi je n'aurois pu avancer. — — A la mort de l'Impératrice de Russie, il ne s'est pas trouvé une aune de drap noir dans tout Pétersbourg. Cette princesse avoit défendu le noir; j'ignorois l'anecdote, on la mande de Paris. J'avois oublié de Vous dire, cher prince, que le brigadier russe à Magdebourg est un des favoris du

ı Czar. Je ne sais si c'est le même courrier qui a , Berlin, que, si Pierre III étoit monté trois jours plus r le trône, que le comte Hordt eût perdu la tête, mais ce l'a tout de suite fait remettre en liberté. Les Schu-ınt été feldmaréchaux, l'un a été le bon ami de feu la ı russe, cela prouve qu'il y a différents moyens de r. Le prince de Soubise et le maréchal de Broglie t des mémoires, l'un contre l'autre, sur l'affaire de hausen; si le maréchal gagne sa cause, on le reverra ée. — —

72.

Bouxviller, 24 Mars 1762.

- — Pensez, cher prince, que le parlement de Toulouse e rendre un arrêt contre trois gentilhommes de la pro-plusieurs particuliers et un ministre. Le crime des rs est d'avoir assisté à une assemblée dans le désert, ministre avoit prêché, et davoir voulu faire évader ce e. Ils ont été condamnés à avoir la tête tranchée, le e à être pendu; les particuliers, ayant été jugé moins les, ont été condamnés aux galères et, un seul, au ıement pour dix ans. Cet arrêt a été exécuté le len-ı, les biens des gentilshommes, qui sont trois frères, ont ıfisqués et l'on a assigné sur cette confiscation une sub-e aux veuves et aux enfants. Cet arrêt est bien cruel ɔare.

l est sûr et vrai que les Russes ont quitté l'armée ıienne en Silésie et se retirent en Pologne; c'est un coup e pour la cour de Vienne, et comment, après cela, rions-nous pas Pierre III?

73.



Bouxviller, 25 Mars 1762.

édit du Roi de France, parvenu au parlement, ı points la forme de la discipline des Jésuites at un an l'exécution des arrêts rendus de ns, pendant lequel temps le Roi continuera

de faire examiner les titres de la société et ses constitu
pour les revêtir de lettres patentes s'il y a lieu. Cet édit
tient dix-huit articles. Le parlement a nommé dix co
saires pour l'examiner et en rendre compte à la cour; on
que le même édit a été envoyé à tous les parlements du roy
Je Vous transcris mot pour mot, cher prince, ce qui m
mandé à ce sujet: ces misérables trouveront encore moy
se raccrocher. On dit, cependant, que l'abbé Salem, m
du Roi de Portugal en France, a remis aux commissai
parlement une copie revêtue de toutes les marques d'au
cité de l'arrêt du tribunal de l'incontidence qui décl
Jésuites auteurs et chefs de la conspiration tramée con
monarque. — — La femme du grenadier Schuman est
me demander une charité, pour se faire guérir; tout ce
a fait jusqu'ici ayant été en vain. Je lui ai dit que,
vouloit rester, je lui ferois essayer des remèdes et lu
donner la nourriture convenable; elle vouloit retourner
mesens pour demander au lieutenant-colonel la permis
s'absenter plus longtemps, mais je lui ai dit que je le p
sur moi et que je prendrai la liberté de Vous en écrire
prince: j'espère que Vous me pardonnerez et, si j'ai m
Vous me donnerez Vos ordres et je la ferai repartir t
suite: son état m'a fait pitié.

74.

Bouxviller, 11 Avril

Permettez-moi, cher prince, de Vous renouveller
tendre et fidèle hommage: quelle sera ma joie, quand je
rois Vous en assurer de bouche. — —

Le parlement de Paris a fait exécuter son arrê
colléges des Jésuites ont été fermés et l'on a fait sort
novices. C'est-là un coup de maître, mais il faudra voi
ment le Roi soutiendra ceci: s'il tient un lit de justic
faire enrégistrer de force les lettres-patentes en faveur
sainte société, je dirai que Sa Majesté très chrétienne
plus faible des mortels. Je me flatte, cher prince, qu'e
je pense comme Vous et je suis toujours fort aise, quan
idées rencontrent les Vôtres. Adieu. — —

. 75.

Bouxviller, 24 Mai 1762.

ai eu, hier, la visite du marchand Michelet de Berlin je l'ai questionné pendant une heure et demie; voici ıtre ce qu'il me conta de l'affaire de Wargotsch, qu'il e Mr. Le Catt, lecteur du Roi, et qui suit toujours Sa
.

'argotsch avoit chargé plusieurs fois son coureur de les lettres au prêtre et lui recommandoit, surtout, d'éviter es prussiens. Ces précautions donnèrent du soupçon ·eur et quand son maître le chargea de la dernière l alla droit au quartier général et la remit au général ark, qui lui dit de prendre garde à ce qu'il faisoit, son ıyant dîné ce jour-là encore avec le Roi; on ne pou- ère le soupçonner. Le coureur disoit qu'il se remettoit ımence du Roi, qui ne voudroit pas sa perte pour une ımmise par zèle pour Sa Majesté. Krusemark ouvrit la ui renfermoit une autre pour Wallis; celle au prêtre it que ces mots: „Remettez l'incluse à Son Excellence, est dans le sac". Pourquoi Krusemark porta l'une et au Roi qui n'avoit alors que 130 hommes avec lui. On ıu, à la vérité, dans l'espace d'une demi-heure rassembler t de l'armée; mais dans l'instant rien que cette garde. lut tout le complot, tout le concert pris de le prendre ı *vif* (termes exprès, dit Michelet, qui se trouvoient lettre à Wallis). Sa Majesté ordonna le silence et ıda des détachements pour se rendre maître de ceux Autrichiens avoient postés pour cette expédition. Un de vingt et quelques années fut commandé pour arrêter sch, il vint avec son détachement, ignorant la raison ıi il devoit l'arrêter. Il arrive, déclare à Wargotsch lu Roi; il ne fit pas la moindre difficulté de se rendre, implement qu'il ne savoit en quoi il pouvoit avoir déplu ajesté. „Mais, mon ami," ajouta-t-il, „il me faut de , permettez-moi de prendre ma bourse dans ce cabinet." ır le lui accorde disant que sa parole lui suffisoit; il ute par la fenêtre et s'échappe dans le bois ou les

détachements autrichiens s'étoient déjà rendus, il les avertit et décampe avec eux. Quand les troupes du Roi parurent, tout étoit évadé. L'officier fut arrêté, comme Vous pensez bien, mon cher prince, mais on n'en a rien appris de plus. J'ai pensé, mon cher prince, que Vous ne seriez point fâché d'apprendre toutes ces circonstances. Adieu. — —

76.

Bergzabern, 25 Nov. 1762.

— — J'ai été, vers 9 heures du matin, avec ma tante Caroline et Mr. de Kaulbars à Barbelrod, pour voir passer les deux autres bataillons des gardes françaises. Ah, cher prince, si j'avois osé choisir une demi-douzaine d'hommes pour Vous, que je l'aurois fait volontiers! Mais, en général, je n'ai pas trouvé ces deux bataillons de la haute taille; il y en a eu beaucoup qui, assurément, ne passoient point six à sept pouces. — — Mais, pour revenir aux gardes françaises, elles ont marché, comme Vous savez, sans ordre, et je peux jurer que je n'ai pas vu dix officiers à cheval avec la troupe à peu près autant qui ont précédé ou suivi, la plupart en voiture, il faut que le reste les ait devancé ou les suivi, selon leur commodité. J'ai vu plusieurs déserteurs des bataillons francs prussiens engagés dans les gardes, mais portant encore l'uniforme prussien; un de ceux auquel j'avois parlé de la fenêtre, monta et me fit son histoire. — — Adieu.

77.

Bergzabern, 29 Nov. 1762.

— — J'ai été fort occupée ces jours-ci. J'ai un homme, mais il n'est plus jeune, j'ai presque hésité, mais, en parcourant la liste de la colonelle, j'en ai trouvé qui l'étoient moins que lui. J'aurois voulu l'avoir plus grand, mais je ne l'ai pu: toujours puis-je compter que Vous aurez la bonté de le prendre dans la colonelle. J'ai tout fait pour le persuader à revenir aujourd'hui, pour le faire partir demain, mais il m'a donné de si fortes raisons pour des arrangements encore à prendre chez lui, qui l'arrêteront jusqu'à la fin de la semaine, que je n'ai

pas osé le refuser. Il m'a donné sa grosse main et m'a promis de revenir saintement. Encore un petit malheur, cher prince! Il a un doigt à la main gauche estropié, mais il m'a assuré que cela ne l'empêcheroit point d'exercer, métier qu'il a fait la moitié de sa vie, et ce doigt estropié il ne l'a que depuis deux mois. Je Vous supplie de ne rien dire de mon homme jusqu'à ce que Vous l'ayez vu, pourvu qu'il Vous plaise. *Es ist mir recht angst bis Sie ihn gesehen haben;* je voudrois être cachée dans un coin à son arrivée et voir comment Vous le trouvez. Un officier prussien du temps du feu Roi ne pouvoit point être aussi inquiet que je le suis; tant j'aurois envie de Vous servir à Votre gré, mon cher prince et Vous marquer en toute occasion quel plaisir c'est pour moi de m'occuper pour Vous. — — Si ma recrue me friponnoit, s'il ne revenoit pas, je serois, je Vous jure, en fureur; mais j'ai assez bonne opinion de lui pour croire qu'il ne me friponnera pas. — —

78.

Bergzabern, 2 Déc. 1762.

— — Bien des grâces pour la lettre de Moser. Je suis charmée de la bonne grâce avec laquelle le pr. George a donné son consentement au traité avec la Landgrave. — J'aime les alliés de payer les pauvres sujets de Darmstadt. J'ai vu passer ce matin à Barbelrod un bataillon des gardes suisses; je l'ai trouvé beau et un peu plus en ordre que les gardes françaises, mais pour les officiers ils ont fait comme ceux-là, il n'y en a pas eu dix en tout. Tournaisis passa ensuite, qui est pitoyable, les gens petits, laids et malpropres; les grenadiers m'ont paru passablement beaux, mais des bonnets d'ours énormes sur des faces qui ne les remplissoient pas. Les gardes suisses avoient quatre pièces de campagne avec eux. — — Le pr. Ferdinand a dit à ma sœur, avoir vu lors de son entrevue avec les maréchaux français, une jeune personne sous le nom de chevalier de St-Simon qui avoit fait toute la campagne par tendresse pour ses frères, qu'elle n'a pas voulu quitter et qui a soutenu la cannonade de 23 Septembre avec une valeur héroique. Il n'y a pas le mot à dire sur sa conduite. — —

79.

Bergzabern, 5 Déc. 1762.

Million de grâces, cher prince, pour les nouvelles que Vous avez eu la bonté de me communiquer. Vous avez prévu le changement de système dans l'Europe, peu à peu les choses rentreront dans leur assiette naturelle et rompront la tendre harmonie qui règne entre la France et l'Autriche. Je pardonne au Roi d'être piqué contre les Anglais, ils l'abandonnent, c'est honteux pour la nation. Nous redeviendrons français, je le prévois, l'alliance entre cette cour et celle de Berlin sera renouvellée, mais il restera toujours un germe de méfiance, le Roi ne s'y fiera plus comme autrefois, cela ne fera rien pour l'essentiel.

Vous me comblez, cher prince, de me parler encore de ma recrue et de m'assurer qu'il ne dépare pas la colonelle; dix pouces et un quart, qu'il mesure, lui assigneront une place dans le premier rang du quatrième peloton, dans le voisinage de Gölzenleuchter et de Heinrich Wurm. Je Vous jure que j'ai eu plus de plaisir à Vous procurer Fadh, que Vous n'en pouvez avoir eu en le recevant. — —

80.

Bergzabern, 6 Déc. 1762.

Bien des remercîments, mon cher prince, pour les nouvelles que Vous me communiquez, elles sont très intéressantes. Je vois d'ici toutes les perruques de Ratisbonne, l'effroi peint sur le visage, ne sachant quel parti prendre. Le ton de malintentionnés sera doux et rampant, d'audacieux qu'il a été quand ils savoient les Prussiens loin d'eux. J'imagine qu'après cette déclaration du Roi l'armée de l'empire sera disloquée et que chacun retournera chez soi, c'est le seul parti sage à prendre. L'article d'indemnisation est un peu fort, le Roi fera un compte d'apothicaire et on n'aura pas envie de le payer. — On croit que le Roi prendra trente mille Hessois à sa solde, il me semble que cela étoit aussi dans les nouvelles de Moser. — — Demain en huit, j'aurai le bonheur de Vous embrasser.

ıérissime prince, — point de hussards à ma rencontre, s en supplie. Adieu. — Il y a déjà à Strasbourg des ıes du Würtemberg, que l'approche des Prussiens a fait n y dit que le duc lui-même y viendra peut-être.

81.

Bouxviller, 19 Janvier 1763.

ai reçu, cher prince, Vos deux lettres avec la plus reconnoissance. Pour l'amour de Dieu, ménagez Vous; 'ous le devez à tous ceux qui Vous sont attachés, à fants, à Votre bataillon et à moi qui donnerois ma vie otre conservation. — — La Kamecke et la Danckelne parlent aussi du bruit qui court, que le Roi Vous ›it le gouvernement de Berlin, et m'ont demandé ce que rois. Je leur ai répondu pas plus que ce qu'elles m'en ent, mais qu'il étoit bien flatteur pour Vous, cher prince, ', combien l'on désiroit cet arrangement. Si le fait est s'éclaircira à la paix. Vous savez, cher prince, comıime ce pays-là, avec quel agrément j'y ai été et com- r dois être attachée; mais Vous m'êtes plus cher que je n'envisage que Votre satisfaction, Votre tranquillité; s suivrai partout, fut-ce au bout du monde, tant que ma :e ne Vous sera point désagréable. Mais, cher prince, s donnez point des entraves, songez que des fers dorés le diamants, sont toujours des fers et que depuis cinq ıs connoissez, Vous jouissez, plus que jamais des charmes lépendance. J'ordonne, tout m'obéit, je me lève, je me quand je veux, je ne suis responsable de mes actions ı-à-vis de moi-même. Cher et adorable prince, faites nent réflexion à tout ceci, et jugez, ensuite, si je Vous n amie. Pardonnez à ce titre et à mon grand attacheour Vous des réflexions que je ne fais que parce que ı'êtes plus cher que tout le monde ensemble. Adieu. — —

82.

Le 23 Mai 1763.

[on neveu Charles vient de me dire qu'il a, dans sa ;nie du régiment palatin, un homme de dix pouces,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

sur la gorge dès que le Landgrave viendra à mourir, sont infâmes; mais il est heureux que l'on peut les prévoir et en prévenir l'exécution. Le plan de Moser me paroît sage. Il est sûr, mon prince, que partout où Vous Vous tournez, Vous ne voyez que labyrinthe, mais Vous avez aussi le génie qu'il faut pour ne point perdre courage, Vous trouverez le fil qui Vous aidera à en sortir et Vous en aurez tout l'honneur. J'avoue, cependant, qu'il seroit bien plus doux et plus agréable de trouver les affaires arrangées et en ordre; mais enfin, elles ne le sont pas. Vos travaux égaleront ceux d'Hercule, les créanciers valent bien les monstres qu'il a domptés. — Je vois par la copie que Vous m'envoyez que la santé du Landgrave se remet plus lentement qu'après d'autres indispositions. L'âge qui augmente, et les attaques qui se multiplient, doivent miner son tempérament. Adieu. — —

85.

25 Nov. 1763, à 4 heures du matin.

Le ciel m'a heureusement délivrée, il y a une demi-heure, d'un garçon sain et robuste; j'ai souffert quelques heures, mon cher prince, mais je n'y songe plus, je pense à la joie que Vous aurez de Vous savoir père d'un nouveau fils. Adieu. — —

86.

Bouxviller, 1er Déc. 1763.

Moi, ne Vous écrire qu'une fois par semaine, mon cher prince? Cela ne se peut pas. Voudriez-Vous me priver du seul plaisir que j'ai absente de Vous? Notre chère Amélie est, grâce à Dieu, dans un état qui peut nous faire espérer qu'elle se tirera bien de sa maladie. Depuis avant-hier au soir tous les symptômes sont bons, il n'en étoit pas de même toute la journée de ce Mardi, les grains ne se remplissoient que d'eau *und sprungen auf wie man sie anfasste,* mais le soir le pus se forma bien et cela continue ainsi. On la dit encore bien plus remplie de petite-vérole que Mimi l'a été; son front n'est point ménagé. Rien ne doit approcher de la patience de cette chère

enfant: pas une plainte, pas un mouvement d'humeur: elle fait l'admiration des médecins. Depuis hier, quand on demande Amélie ce qu'on doit me dire de sa part: „que j'ai faim", répond-elle. Je Vous le mande, cher prince, comme une bonne marque: demain elle a son onzième jour.

L'envoyer vient de me remettre Votre lettre, mon cher prince; la joie que la naissance de Christian a causée à Ermesens m'a fait un vrai plaisir. On Vous aime, cher prince, on aime Votre race et j'espère que le bataillon ne me haït point, aussi seroit-il bien ingrat. — — Adieu, mon cher prince, je me porte le mieux du monde, charmée de voir la fin du septième jour. Je m'ennuie beaucoup. Ce mois m'est cher, il Vous a vu naître; je ne serai pas le 15 avec Vous, cela n'est-il pas cruel? Mais c'est Votre faute, cher prince, c'est Vous qui avez arrangé le tout ainsi pour avoir un troisième garçon. Fritz monte sur une chaise, à côté de mon lit, met le nez sur mon papier, et me dit de Vous faire bien des respects. Louis est à ses leçons et Christian dans son berceau. — —

[illegible]7.

Bruxelles, 17 Dec. [illegible]

— — Je tremble et je hésite, mon cher prince, pour la [illegible]. [illegible] de la cour est plongé dans le désespoir [illegible] par sa demission que Vous [illegible], cher prince. Vous Vous plaignez de ses inexactitudes, ainsi il est coupable; il s'excuse sur ses deux grandes maladies. Cher prince, ne me voulez pas du mal, j'ose implorer Votre clémence pour une famille infortunée qui manque de pain, si Vous l'abandonnez. *Laissez-le [illegible]* [illegible] à condition qu'il répare par l'exactitude la plus scrupuleuse, les défauts qu'on lui reproche; je Vous jure, foi de femme d'honneur, que la Ravanel ne sait de rien. J'ai même dit qu'on lui laisse ignorer dans un temps où elle sacrifie son repos et son sommeil à soigner nos enfants malades, mais je n'ai pu refuser ma pitié à cette malheureuse famille. Pardonnez-moi, mon cher prince, ne m'en voulez pas du mal, au nom de Dieu, ou je serois désespérée.

Vous ne savez pas, à quel point Vos sentiments influent sur mon corps et sur mon âme. Encore une fois, mille pardons, cher prince. — — Adieu.

88.

Bouxviller, 17 Déc. 1763.

— — Mille grâces de la bonté que Vous avez eue de m'envoyer un exemplaire de vers du conseiller Pfeffel; ils sont beaux et jamais je ne Vous ai entendu aussi bien louer, mon cher prince. Il Vous rend justice et l'exprime bien; je suis flattée de trouver mon nom uni au Vôtre, dans une des strophes, c'est ainsi que mon cœur et mon âme sont unis à Vos sentiments. *) — —

89.

Bouxviller, 21 Déc. 1764.

Je suis touchée et attendrie, mon cher prince, de la lettre que Vous m'avez écrite. Mon Dieu, que j'ai passé, surtout depuis hier, de cruels moments, mon sommeil s'en est ressenti, la crainte d'avoir encouru Votre courroux, pour avoir sollicité pour Heer, m'a pensé faire tourner la tête, mais Votre lettre a relevé mes esprits abattus; Vous me pardonnez d'avoir cédé à un mouvement de pitié; Vous faites plus, Vous voulez faire grâce au coupable; il ne l'apprendra que lorsque Vous me permettez de l'en instruire, et, pour lors, j'exécuterai fidèlement Vos ordres, en lui signifiant de Votre part que la casse suivroit la moindre négligence dont il se rendroit coupable, et que Vous m'aviez défendu non-seulement de solliciter pour lui, mais pour tout autre qui se mettroit dans le cas d'être renvoyé. Sans doute, Vous avez bien raison de dire que c'est le mari qui Vous sert et qui doit Vous obéir, et que la femme et les enfants ne Vous servent pas; mais pardonnez, au moins à la Vôtre en couche du huitième, de sentir de la commisération pour une famille éplorée. — — Pardonnez-moi, encore une fois,

*) Bezieht sich auf Pfeffel's Gedicht an den Erbprinzen von Hessen-Darmstadt. Poet. Versuche, III. S. 110. Basel, 1790.

cher prince: je sens que je soutiendrai plutôt la mort que Votre courroux et la perte de Votre amitié. — — Nos enfants malades ont eu une bien bonne nuit. — —

90.

Bouxviller, 14 Janvier 1764.

Je viens, mon cher prince, de finir ma conversation avec le lieutenant-colonel et le conseiller Hesse. Je suis sensible à Vos bontés et à la nouvelle marque de confiance que Vous me donnez, en voulant que je sois instruite des propositions que l'on veut Vous faire et de l'inclination que Vous avez de les accepter. **) Vous connoissez, cher prince, ma déférence à Vos ordres et à Vos volontés et Vous ne me trouverez jamais d'un avis différent au Vôtre: la seule chose que je prends la liberté de Vous faire observer (parce que Vous m'en accordez la permission), est, que cette lettre de Meckel, sur un simple discours d'un assesseur, n'est peut-être pas assez authentique pour être envoyée au Roi de Prusse. Ce prince, supposé qu'il dise oui à Votre proposition, en parleroit, peut-être, au ministre autrichien comme d'une nouvelle, celui-ci la manderoit à sa cour et si, par hasard, celle-ci n'avoit pas pensé encore que pareille proposition pût Vous être faite, vu les sentiments prussiens que Vous avez, cher prince, constamment prouvés depuis vingt années, ne pourroit-elle pas trouver singulier que tout cela se soit arrangé sans qu'elle en eût encore eu connoissance? Vous éviterez cela, en faisant écrire à Meckel pour savoir jusqu'à quel point Vous pouvez Vous fonder sur l'ouverture de l'assesseur; je serai même surprise si, pour faire une proposition pareille, on eût préféré cette voie, tandis que le prince de Lichtenstein est à portée de la faire, ou, j'ajouterai même, mon frère Frédéric, qui est Votre beau-frère et à portée de Vous sonder, lui qui assurement seroit charmé de Vous voir au service d'Autriche. Pardonnez-moi ces doutes, mon cher prince, ils séroient déplacés dans une affaire de rien, mais celle-ci qui feroit une démarche publique aux yeux de

— —

*) Bezieht sich auf seinen Wunsch in österreichische Dienste zu treten.

toute l'Europe et qui prouveroit en Vous un changement de système total, mérite un point de réflexion sur l'authenticité de la proposition. Ce n'est pas que j'aie le moindre doute que la cour de Vienne ne Vous reçût à bras ouvert dès que Vous marqueriez le moindre désir d'entrer à son service, sa politique est trop bonne pour supposer un instant le contraire, et, si j'étois du ministère, je conseillerois de gagner et captiver tous les princes de l'empire en les attirant au service. Il Vous est essentiellement nécessaire, cher prince, d'être d'un certain bien avec cette cour, et, si Votre inclination d'à présent Vous porte à faire plus, à la servir, Vous réussirez infailliblement. Quant à moi, je respecterai tout parti que Vous prendrez, c'est mon devoir.

Je suis fâchée, si Vous perdez Moser, il est honnête homme, il Vous est attaché et il a de la religion et un esprit d'ordre et d'arrangement. — —

91.

Bouxviller, 15 Mars 1764.

— — Cher prince, dans Votre lettre de félicitation à l'Empereur, que pensez-Vous, si Vous faisiez insérer quelque chose de ce que suit: que Vous saisirez un jour avec joie les occasions de marquer Votre respectueux dévouement, comme état de l'empire, pour Sa Majesté Impériale et, fermement résolu de prendre des arrangements pour le bien de Votre maison, Vous Vous recommandiez d'avance avec Votre famille à sa puissante protection. Tout ceci est gauchement rendu et, peut-être, mal pensé, mais, cher prince, ce qui m'en a fait naitre l'idée est le peu d'espérance que le discours de Mr. de Plotho Vous laisse. Vous voyez, du moins, que mon intention est bonne et Vous me pardonnerez la hardiesse que je prends de Vous communiquer mes idées en faveur de leur pureté. Dites aussi quelque jolie chose au vice-chancelier, il a du crédit. Mais si, dans ce que je prends la liberté de Vous écrire, cher prince, il se trouve quelque terme, quelque phrase, qui puisse Vous lier les mains, rayez, cher prince, déchirez, brûlez. — — Adieu.

92.

Bouxviller, 22 Mars 1764.

Je suis parvenue, mon cher prince, à faire lecture de to les papiers que Vous avez eu la bonté de m'envoyer. Je co mence par l'article qui me regarde. Moser Vous connoît t bien, mon cher prince, pour s'adresser à moi, pour parveni Vous donner telle ou telle impression; il a l'esprit qu'il f pour sentir que je ne suis point assez bête pour m'en charg et que, si je le faisois, son but même seroit manqué. Cep dant, cher prince, je suivrai Vos ordres que Vous m'avez donner de bouche par Mr. de Seebach, savoir: „que je d mander à Moser, qu'il ne m'écrive point pour m'engager Vous parler pour ou contre le service, et que lui ne s'en m non plus". Vos ordres seront toujours des lois pour moi c'est pour les suivre que je lis chaque fois les pièces que Vo avez la bonté de me faire communiquer. Je le prends com une marque de Votre estime, de Votre confiance, j'en s flattée sans, sur mon honneur, m'en enorgueillir, ni me croi en droit de dire mon avis. Ainsi, cher prince, je Vous d mande mille pardons, si dernièrement j'ai pris la liberté Vous mander une idée qui m'étoit venue en passant sur ce q peut-être, pourroit être inséré dans Votre lettre à l'Empereu je Vous promets que cela ne m'arrivera plus, me pardonne Vous, cher prince?

Encore, chérissime prince, après la lecture des papier je ne puis croire que Moser ait inventé les propos en question il peut avoir des défauts, mais il n'est pas un sot et il faudroi l'être pour Vous en vouloir imposer ainsi. A Vous, qui ête éclairé autant qu'on peut l'être, ce n'est pas un fade compli ment que je Vous dis, mais la vérité pure. — —

93.

Bouxviller, 27 Avril 1764.

Je suis revenue ici, mon cher prince, touchée et pénétré de Vos bontés et de l'amitié que Vous m'avez témoignée — — J'ai eu un cruel accident entre Bärenthal et Robbach

Dans un chemin sablonneux et une pente de rien et très douce, le cheval du postillon s'abattit, tomba sur lui, un cheval sur celui-ci, les autres se mêlèrent, trépignèrent sur les chevaux tombés et sur le postillon; nous sortîmes, on coupa les rênes et, enfin, on parvint à débarrasser ce pauvre malheureux de tous les chevaux. On le crut mort, cependant, après lui avoir fait avaler de l'eau d'ardelles et sentir des odeurs fortes, il remua un peu, je l'ai fait mettre dans mon carrosse pour le mener à Robbach, dont nous étions éloignés d'un quart de lieue, et nous suivîmes à pied. La tête et la poitrine de cet homme sont fracassées au point, qu'il n'y a pas d'apparence qu'il en échappe. Vous comprenez, combien cette aventure nous a saisie. J'ai envoyé de Robbach George à cheval pour chercher ici le chirurgien Zeis, afin de voir s'il y a encore moyen de sauver cet infortuné. J'ai la tête pleine de cet accident, pardonnez-moi donc, que je Vous en parle si longtemps. - — Adieu. —

94.

Darmstadt, 17 Juin 1764.

— — J'ai vu Vendredi, au soir, le Landgrave, il m'a parlé avec une vraie amitié de Vous, cher prince, et me dit, en partant: „*Nun ist alles gut*“ *) et tout oublié. Il m'envoya, le lendemain les portraits de l'Empéreur, de l'Impératrice, du Roi des Romains et de feue l'Archiduchesse. Hier, nous eûmes collation dans le salon qu'on appelle Dianabourg; c'est joli, la vue y est belle. Nous soupons demain à la campagne du pr. George. Je Vous verrai dans peu, ainsi je Vous conterai de bouche tout ce qui a rapport à mon séjour. Adieu — —

95.

Bouxviller, 15 Avril 1765.

— Le Landgrave m'a écrit, du 12, d'une main très tremblante; il me dit qu'il souffroit toujours de la goutte et

*) Der Erbprinz war endlich dem väterlichen Wunsche folgend, in österreichische Dienste getreten.

d'autres petites incommodités, mais jusqu'ici cela n'étoit point, grâce à Dieu, mortel. Soit dit à Vous, cher prince, je sais, du 13, que cela n'alloit pas bien encore avec le Landgrave, son état varioit d'un jour à l'autre dont l'un étoit mieux et l'autre plus mal; demain, ce prince aura les 74 années accomplies. Adieu. —

96.

Bouxviller, 18 Avril 1765.

— — J'ai eu une visite qui m'a émuée. Un galérien de Brest, sujet du Landgrave, qui a été huit années aux galères, pour lequel je me suis intéressée et qui a obtenu sa liberté. Il a trente-deux ans et a l'air d'en avoir passé les cinquante, effet de la misère. Non, cher prince, Vous ne comprenez pas, combien la vue de cet infortuné m'a touchée; lui-même attendri, reconnoissant, versoit des larmes. Quel moment heureux de pouvoir sauver un infortuné; j'aimois dans ce moment-là Mr. de Choiseul de m'avoir accordé sa grâce. Adieu.

97.

Bouxviller, 29 Mai 1765.

— — Le bal des paysans a été très joli, il nous amusa tous. A présent, cher prince, je viens en suppliante. Les paysans n'osent point, depuis quatre ou cinq ans danser les jours de fête dans le comté de Hanau; cela engage la jeunesse d'aller dans les endroits voisins, l'argent sort du pays, il y a plus de querelles que sous les yeux de leurs parents. Les prévôts et *Statthalter* Vous supplient de leur accorder la permission, cher prince, que les jeunes gens osent danser du moins quatre fois par année, savoir le Mardi de Pâques, Mardi de Pentecôte et deux autres jours de fête le reste de l'année. Accordez-moi ma prière, je Vous le demande en grâce, réellement Vous me ferez une faveur! Le garçon-paysan qui a gagné le mouton, qui étoit un prix, m'a sollicité d'oser, en faveur de son gain, faire danser Dimanche les garçons de son village; je lui ai dit que je n'avois rien à ordonner ni à permettre, qu'il falloit Votre permission. Je Vous écris entre 11 heures et minuit. Bon soir. —

98.

Bouxviller, 20 Juin 1765.

Nous avons fêté l'anniversaire d'Amélie par un déjeûner au Kiesel, où tous nos enfants, excepté Christian, ont été. Vous avez les mêmes bontés, cher prince, pour Vos filles comme pour Vos fils, ainsi que Vous ferez des vœux avec moi pour notre bonne Amélie. Cette partie au Kiesel les a beaucoup amusés.

La princesse Amélie partira pour Schwedt vers la fin du mois pour éviter les fatigues et les dépenses qu'entraîneront les fêtes du mariage du prince de Prusse. On n'est pas sûr, si les noces se feront le 15 du mois prochain.

Le pr. Henri, quand il a traversé la Saxe pour aller au Carlsbad, le peuple le combla des bénédictions et d'acclamations; il s'en étoit fait adorer durant qu'il y a commandé. Le Roi ayant averti l'Impératrice, que son frère viendroit au Carlsbad, il y a trouvé une maison meublée par ses ordres et deux compagnies de grenadiers envoyés exprès pour sa garde. Je souhaite que cette bonne intelligence dure longtemps entre ces deux maisons. Mr. de Rochambeau, le vicomte de Broglie et le chevalier de Chatelux ont dîné Lundi à Bergzabern; le dernier a fait l'éloge historique de Closen dont, je crois, Vous avez parlé, mon cher prince. Adieu. —

99.

Bergzabern, 10 Janvier 1766.

Je Vous rends mille et millions de grâces, mon cher prince, pour Vos lettres, que j'ai reçues hier et aujourd'hui. Elles m'ont détaillé Votre projet de faire annuler l'accommodement avec le pr. George, fait en 1752, et que Vous semblez avoir confirmé en 1757, lorsque Vous avez, cher prince, assuré à Votre frère les revenus du baillage de Brumpt *und von dem Stab Offendorf.* Nessel me dit que Vous dites Vous-même, cher prince, que Vous ne parviendrez point à rompre cet accommodement par la voie de la justice et en faisant plaider Votre cause, mais que mon frère doit s'y employer et Vous le

faire obtenir par grâce et faveur. Vous savez mieux que moi, cher prince, qu'en France tout intérêt de famille se traite par la voie de justice et qu'ainsi cette cour ne s'en départira point dans cette occasion-ci. Vous ordonnez que j'écrive à mon frère, j'obéis, il Vous aime, j'en réponds, mais, cher prince, il ne pourra rien dans cette occasion.

Vous sentez bien qu'il me seroit bien plus agréable de voir un de nos fils jouir d'un établissement avantageux, que d'en voir mon beau-frère en possession; mais Vos fils sont dans l'enfance et le pr. George est nommé dans le testament, son état confirmé par l'accommodement et par la cession, qu'ensuite Vous lui avez fait des revenus de Brumpt. Cher et adorable prince, je ne parlerai jamais sur ces articles à moins que Vous ne me l'ordonnez expressément, Vous êtes le maître de tout et n'en ferez ni plus ni moins suivant Vos volontés, auxquelles je serai toujours soumise. Mon frère ne partira point avant deux mois pour Paris.

Le Landgrave Vous aime, il Vous chérit et Vous le prouve en toute occasion; il aime ses enfants, l'union, qui paroissoit dans la famille rendoit ses derniers jours tranquilles. Il ne vivra plus longtemps, selon le cours de la nature humaine, épargnez-lui, cher prince, la douleur de voir dissoudre l'apparence du moins de cette union, qu'il meurt en paix, le ciel Vous en bénira et Vous en récompensera dans d'autres occasions. La persuasion où je crois être, que Vous ne réussirez point, me fait prendre la liberté de parler ainsi; Vous ne m'accuserez point, cher prince, d'être portée pour les intérêts du pr. George, je n'en connois d'autres que les Vôtres et ceux de nos enfants, cependant, je Vous demande mille pardons de Vous parler aussi naturellement que je fais. Adieu, jugez-moi de sang-froid et croyez que je sacrifierois ma vie pour Votre vrai bien et pour Vous prouver combien je Vous respecte et Vous adore.

100.

Bergzabern, 26 Janvier 1767.

Recevez, mon cher prince, mes tendres et sincères compliments de félicitations au sujet du régiment que l'Impératrice

Reine a eu la bonté de Vous donner. Cette nouvelle m'a fait le plus grand plaisir par celui que je sens que Vous aurez eu. Le Landgrave, tout souffrant qu'il est de la goutte aux pieds et à la main, a cependant eu la bonté de m'écrire lui-même et chargea Riedesel de me faire parvenir la lettre, qui, pensant que je ne pouvois trop tôt apprendre une nouvelle aussi agréable, m'a envoyé une estafette qui arriva Vendredi. — — Je suis charmée de l'accueil gracieux que Vous avez eu de LL. MM., mon cher prince; mon Dieu, que je suis impatiente de recevoir une lettre de Vous. — — Adieu.

101.

Bergzabern, 3 Février 1767.

Je suis la plus heureuse des mortelles, mon cher prince, j'ai deux de Vos lettres, du 21 et 23; Votre santé est bonne, Vous êtes content, accueilli et traité d'une façon distinguée, l'Empereur et l'Impératrice Vous témoignent des bontés particulières et, malgré toutes les dissipations, Vous trouvez des moments pour m'assurer que Vous me continuez Vos bontés, m'en faut-il davantage, cher prince, pour être parfaitement contente? — — Vos lettres me détrompent sur le préjugé établi ailleurs et auquel j'ajoutois aussi foi, comme quoi les princes de l'empire étoient légèrement traités à Vienne; je n'y croirai plus à l'avenir. Adieu. — —

102.

Bergzabern, 13 Février 1767.

J'ai reçu, avant-hier, mon cher prince, Votre lettre, du 26, et la relation du brigadier Werner; l'une et l'autre m'ont fait le plus grand plaisir par tout ce qu'elles me disent des bontés continues et particulières que l'Impératrice-Reine Vous témoigne. — — L'entretien de cinq quarts d'heures, l'attention qu'elle a eue de faire exercer les jeunes Archiducs devant Vous, quelle femme! — —

103.

Darmstadt, 5 Mars 1767.

— — Je Vous supplie, par tout au monde, de m'avertir pour que je puisse venir au-devant de Vous sur la route de Francfort, parce que Vous comptez venir par là; je Vous en conjure, cher prince, ne me privez pas de cette satisfaction, je suivrai Vos ordres pour l'habillement, je me souhaiterois tous les attraits possibles pour pouvoir Vous plaire. J'ai vu, hier, le Landgrave dans le pavillon de la faisanderie; il m'a parlé de Vous, mon cher prince, avec beaucoup d'amitié et m'a chargé de Vous faire mille compliments. — — Adieu.

104.

Darmstadt, 6 Mars 1767.

— — Je me transporterai, Dimanche, avec Louis au Wolfsgarten, je Vous supplie, cher prince, de prendre cette route; Vous approuverez mes raisons quand j'aurai l'honneur de Vous les dire. Je Vous y attendrai après 2 heures de l'après-midi et, puis, je reviens ici avec Vous dans Votre voiture, si Vous voulez bien permettre que je Vous accompagne. Je mettrai tous mes soins pour m'habiller selon Vos ordres, mon cher prince. Quelle sera ma joie de Vous revoir! C'est un raffinement de bonté d'arriver le 8; non, cher prince, j'ai cru, de bonne foi, que Vous n'arriveriez que dans le courant de la semaine prochaine; je ne devois pas m'attendre à une attention pareille, *) toute accoutumée que je suis à Vos marques de bonté. — — Le temps est froid et désagréable, je voudrois qu'il devint beau pour Votre arrivée; tout le monde désire ardemment Votre retour, mais personne plus que moi. — — Adieu.

105.

Paris, 8 Mai 1767.

— — Je suis arrivée Mardi, après 4 heures du soir; j'ai trouvé mon frère en bonne santé. J'ai été à la comédie une

*) Der 9. März war der Landgräfin Geburtstag.

eure après mon arrivée; le lendemain et hier aux autres pectacles. Mr. Tronchin m'a été voir, il assure que mon état 'est point dangereux; il me préscrit encore plus de mouvement à cheval, des bains froids et croit qu'en évitant les chagrins et les peines de l'esprit, je pourrois être bientôt guérie; nais cela, dépend-t-il de l'homme et peut-on être maître d'un remier mouvement? Qu'en pensez-Vous, mon cher prince? 'ous secouez la tête, je le vois d'ici; mais n'importe, je souendrai tout plein de choses, tant que je pourrai compter sur 'os tendres bontés, et Vous m'aimez, j'en suis sûre et je sens bonheur. — — Je compte toujours partir le 21, je prendrai ar Nancy, Saverne, Wissembourg, d'où je me rendrai, si Vous permettez, à Bergzabern, pour deux ou trois jours et de là ous me permettrez pour trois autres à Pirmesens. — — — dieu.

106.

Paris, 9 Mai 1767.

— — J'allois, l'après-midi, voir de mon carrosse la ace royale et la statue de Henri IV et, puis, les boulevards où je reviens à l'opéra; les danses m'en ont beaucoup plu. aroline prend des leçons pour se tenir, marcher et bien faire révérence; c'est Gardel qui les lui donne. Il paroît en re bien aise parce qu'il Vous a donné des leçons à Strasbourg; jouit ici d'un sort fort honnête par le grand nombre d'écoers qu'il a. La lanterne pour Votre salon à Darmstadt est ommandée, on m'assure que Vous serez bien content de l'effet l'elle fera et de la clarté qu'elle répandra dans le salon. dieu. — —

107.

Paris, 13 Mai 1767.

Bien des grâces, mon cher prince, pour Votre lettre du 6, otre souvenir m'est précieux et Vos bontés tout au monde ce ue je désire le plus. — Tronchin assura que Votre amie n'est oint dans un état du tout dangereux; il me l'a encore répété vant-hier. J'ai été Dimanche à Versailles pour voir aller le oi à la messe; il a une belle tête. La galerie pleine du

monde fait un beau coup d'œil. J'y ai vu deux sauvages habillé comme on l'est chez eux, hors que leur corps étoit couvert de taffetas ventre de biche pour imiter la peau. Je Vous rendrai compte de tout ce que j'ai vu quand j'aurai le bonheur de Vous revoir, mais je Vous promets que je ne parlerai pas éternellement de Paris. Je dîne et soupe toujours à l'hôtel. Caroline Vous baise les mains, Paris lui plaît on ne peut davantage.

108.

Paris, 19 Mai 1767.

J'ai compté partir d'ici, mon cher prince, après-demain à minuit, mais différentes circonstances ont changé l'ordre ou l'arrangement de mon départ. Mr. Tronchin veut encore voir par lui-même; et mon frère, parti ce matin pour St-Hubert, d'où il ne revient que Samedi, m'a prié de lui donner quelques jours de plus. Je Vous manderai encore, cher prince, quel jour je partirai d'ici, mais ce sera toujours l'un des premiers du mois prochain où j'aurai le bonheur de Vous revoir. — — Vous savez que je ne comptois pas voir la Reine, mais elle a demandé à mon frère de nous voir, ma fille et moi, en particulier. J'allois donc, hier, à Marly; il n'est pas possible de témoigner plus de bonté qu'elle en a marquée à Caroline et à moi. J'y restois jusqu'au moment où elle se rendit au jeu. Je parcourus les jardins et, vers 9 heures, Mr. le comte de Noailles vint me prendre pour nous mener sur les balcons du salon de Marly, d'où nous vîmes toute la cour rassemblée; la Reine regarda plusieurs fois et salua. Le jeu fini, le Roi parla à mon frère et regarda aussi le balcon. Le comte de Choiseul revint nous mener souper chez la comtesse où il y eut une douzaine de femmes de la cour et beaucoup d'hommes. Après le souper, la marquise de Duras, fille de Mr. de Noailles, revint avec nous au balcon et ne quitta qu'après que sa mère vint la remplacer. Je partis après minuit pour m'en revenir ici. Adieu. —

109.

Darmstadt, 17 Juillet 1767.

— — J'ai reçu ce matin une lettre de la Maupertuis, lle m'écrit au nom de la princesse Amélie qui demande u'Amélie *) soit confirmée pour pouvoir se rendre vers la fin u mois de Septembre à Quedlinbourg. La princesse a des ortes raisons pour assembler tout le chapitre et souhaite qu'à ette occasion notre fille soit introduite. La mauvaise santé e notre chère princesse ne lui permet point d'y assister en ersonne, elle en donnera la commission à la prévôte, qui est rincesse de Holstein. Amélie, depuis l'hiver, a été informée our être préparée à la confirmation, aussi Ouvrier **) me dit u'on le pourra en toute sûreté vers ce temps-là; cependant, aurois fort desiré que l'introduction eût été différée jusqu'à nnée prochaine, mais nous devons trop à la princesse qui ;it en vraie mère pour notre enfant, pour ne pas souscrire à volonté. Je pense que tel est Votre décision et je m'en is répondre, en conséquence, par ce que la princesse Amélie e fait demander une prompte réponse. Si Vos idées étoient fférentes, parlez, ordonnez, cher prince, je ne saurai que ous obéir. J'aurois accompagné Amélie ainsi que Vous me vez permis, si la princesse étoit venue elle-même à Quedlinurg, mais, elle absente, je n'y vais pas. La petite personne un air de satisfaction de se voir sur le point d'être compter ur quelque chose. Je prie la Kamecke ***), qui connoît tout qu'il y a à faire, de venir au-devant de notre fille à quelues lieues de Quedlinbourg et d'y arriver avec elle; d'ailleurs, n lui donnera pour l'accompagner d'ici le peu de monde qu'il ui faudra. C'est un établissement futur et solide pour notre nfant, ainsi, cher prince, la dépense du voyage ne sera oint perdue.

---

*) Die Tochter der Landgräfin, zur Diaconissin von Quedlinburg sehen.

**) Hofprediger in Darmstadt.

***) Gattin eines preussischen Officiers, vor ihrer Verheirathung vertraute eundin der Landgräfin.

110.

Darmstadt, 8 Sept. 1767.

— — Amélie a été confirmée hier dans la grande salle, elle a parfaitement bien répondu et très distinctement, j'ai craint que sa timidité lui ôteroit la faculté de parler haut, mais point du tout. Il y a eu beaucoup de monde dans la salle; Amélie me parut comme une Vestale que l'on alloit consacrer. Demain, elle fera sa première communion avec ses sœurs et moi; Dieu veuille affermir tout le bon qui est dans son jeune cœur.

On a écrit de Vienne au Landgrave, que la veille du jour où le maréchal Lascy a voulu présenter son régiment à l'Empereur, ils en étoient désertés quatre cent hommes; c'est un événement bien cruel et bien désagréable pour le maréchal. Adieu. —

111.

Darmstadt, 17 Sept. 1767.

Le brodeur Wolf m'a remis Votre lettre et le détail que Vous me faite de l'aventure du prêtre qui, contre Vos ordres et volontés, a voulu s'établir curé à Finningen. C'étoit une entreprise hardie et insolente, mais je crois, cher prince, que Vous lui avez fait passer l'envie d'en faire une seconde fois l'essai. Je prévois que Vous Vous serez bien fâché, je souhaite, de tout mon cœur, que Votre santé ne s'en ressente point. — — Amélie a aujourd'hui son grand jour, la voilà doyenne dans toutes les formes. Je voudrois cinq places pareilles avec des espérances de prévôtés ou d'abbaye pour nos cinq filles. Vous ne Vous souciez pas de gendres, mon cher prince, et cela feroit de jolis établissements, à savoir, cependant, si tous les tempéraments s'en accommoderoient. — — Adieu.

112.

Darmstadt, 21 Sept. 1767.

Amélie n'est arrivée que le 16, à 7 heures du soir, Quedlinbourg, les deux essieux de sa voiture ont brisé

delà de Göttingen, d'où elle étoit partie le 14, au soir, et
ur faire raccommoder la voiture, elle fut obligée d'y retourner
15. Tous ces désastres n'ont point nui à sa tranquillité et
sa santé; elle se portoit très bien le 17 à Quedlinbourg et,
lendemain, elle devoit être introduite. La princesse de Hol-
in prévôte dit à la Voigt, le soir après son arrivée, *das ist
charmantes Kind, könnte ich sie doch hier behalten.* Je sais
n gré à cette bonne princesse d'avoir pris de l'amitié pour
tre fille. — —

113.

Darmstadt, 26 Sept. 1767.

— — Mr. de Hatzfeld, capitaine du régiment de Ramin,
même qui, en 1755, a été à Prenzlow, que Vous recom-
ndiez alors au comte de Brühl, m'a dit que les soldats
ussiens ne se poudroient plus et ne portoient plus de guêtres
inches; *sie schwenken auch nicht mehr mit dem ganzen Ba-
llon,* exercent peu, mais marchent beaucoup et font toutes
rtes de manœuvres. Sybourg*) m'écrit qu'on fait tirer quatre
s dans une minute, le Roi le veut ainsi. Hatzfeld me dit
e les congés ne sont plus difficiles à obtenir, à moins que ce
ient des officiers que le Roi connoît particulièrement pour
ns. Si j'apprends encore quelque chose de relatif au service,
Vous le manderai, cher prince, tant bien que mal. — —

114.

Darmstadt, 29 Sept. 1767.

Les officiers prussiens, au lieu de crier simplement *Halt,
ht Euch!* — sont à présent obligés de courir haut et bas de
ur pelotons, *um die Leute zu richten.* Je commence par là ma
tre, crainte de l'oublier. — — Amélie est partie, le 22, de
edlinbourg et arrivée, le 24, à Cassel, logée au château; le
ndgrave vint, tout de suite, la voir dans son appartement et
l'entretint très bien. Le lendemain il y a eu comédie, ce
l'amusa beaucoup. Elle devoit partir Samedi pour Arolsen,

*) Ehemals Adjutant des Prinzen in preussischen Diensten.

mais le Landgrave n'a jamais voulu y consentir et, sur les représentations de la Voigt, il a dit, *er wollte es schon bei mir ausmachen;* la princesse Charlotte conseilla à la Voigt de céder. Le Landgrave a encore fait représenter une comédie le Samedi pour Madame la Doyenne qui doit se plaire beaucoup à Cassel, où l'on est content d'elle. La princesse Charlotte la traite en vraie parente. Je compte donc que notre petite doyenne reviendra Vendredi ou Samedi. — —

115.

Darmstadt, 22 Mars 1768.

— — On travaille à force à l'accommodement avec Hombourg, tantôt on se flatte, puis on craint.*) Les nouvelles d'avant-hier font espérer qu'on se rapproche des deux côtés, et si le traité a lieu, on dit que le jeune Landgrave viendra ici pour faire une visite au Landgrave, peut-être, songera-t-il à l'une ou l'autre de nos filles. Vous n'aimez point les gendres, mon cher prince, et moi je meurs d'envie d'en avoir et devenir grand'mère. — —

116.

Darmstadt, 14 Mai 1768.

— — Le Landgrave de Hombourg est ici, depuis Jeudi, mais il ne s'est point encore déclaré pour l'une ou l'autre de nos filles, je souhaite toujours que ce soit pour Caroline; il y a toute apparence qu'elle ne seroit point malheureuse avec lui. Notre Landgrave vint Jeudi, vers le soir, et traita fort bien celui de Hombourg; celui-ci et toute sa suite en ont été enchantés. Le Landgrave de Hombourg aime beaucoup le militaire, il est sorti ce matin pour voir exercer Vos grenadiers. — — Nous avons vu, Jeudi, un jeune prince Kourakin, Russe, qui est tout à fait aimable, il n'a que seize ans, a l'air d'en avoir vingt pour la figure et le maintien; il a avec lui un Mr. de Saldern, frère du ministre de Russie à Copenhague. Adieu. —

*) Bezieht sich auf verschiedene Irrungen zwischen beiden fürstlichen Häusern.

117.

Bergzabern, 18 Mai 1768.

Je Vous supplie, mon cher prince, de m'envoyer des chevaux, Vendredi, pour deux berlines et les relais nécessaires pour pouvoir Vous faire ma cour Samedi prochain et rester les trois jours de fête chez Vous avec Caroline, future Landgrave de Hesse-Hombourg, et Amélie qui, depuis bien longtemps, n'a eu le bonheur de Vous voir. Je suis partie après 1 heure du matin de Darmstadt et arrivée ici à 3 heures du soir. — — Le Landgrave de Hombourg comptoit partir à 7 heures du matin de Darmstadt, sa future ne le haït pas du tout, et j'en suis d'autant plus aise que le choix soit tombé sur elle. L'affaire ne devoit être déclarée qu'après la demande faite en forme, mais notre Landgrave, hier, dans le parc, les fit approcher, les embrassa tous deux et les obligea de s'embrasser à la vue de cinquante ou soixante personnes. Il paroît que ce mariage lui fait plaisir. Adieu. — —

118.

Darmstadt, 28 Mai 1768.

— — Le prince de Mecklenbourg est arrivé ce matin à l'improviste, pour surprendre agréablement sa petite promise, c'est une grande joie dans toute la famille du pr. George. Le mariage a été déclaré cet après-midi et les compliments fait à cette occasion. Les présents ont été étalés, ils sont beaux; outre ceux qu'il avoit laissé à sa petite princesse, il lui en a encore porté aujourd'hui. Notre futur gendre, qui n'a pas la Reine d'Angleterre pour sœur, ne sera pas aussi magnifique en présents, mais je ne le troquerois pourtant pas contre le prince de Mecklenbourg qui part demain, pour exercer et passer en revue les régiments hannoveriens, mais il reviendra ici et restera, ensuite, quelques jours au moins.

Cher prince, le cocher Jochem des petits chevaux m'a parlé, hier, à Schwetzingen. Charles, comme la plupart des jeunes gens, engoué des petits chevaux, en étoit fol pendant dix jours et a fini par le donner à l'Électeur. Le grand-écuyer

a déclaré au cocher qu'on n'en gardoit point de protestants dans l'écurie de l'Électeur; ayez donc la bonté de reprendre ce pauvre Jochem, qui est depuis vingt-quatre ans dans Votre service. Ils Vous retombent sur l'entretien des petits chevaux huit cent livres de profit, ainsi ce n'est pas une nouvelle dépense où je Vous entraîne, mon cher prince, en reprenant cet homme qui est très bon cocher et qui pourra remplacer le premier qui viendroit à manquer. — — Adieu.

119.

Darmstadt, 25 Juin 1768.

Voici, mon cher prince, la lettre du Landgrave de Hombourg, pour Vous demander notre fille, et, comme Vous m'avez donné plein pouvoir et le Landgrave en ayant fait autant, son mariage a été déclaré, Jeudi, après que Mr. de Creutz étoit venu, en visite très grave, la demander. Il a remis à notre fille le portrait de son maître, en bracelet entouré de diamants et une belle montre à répétition, garnie en émeraudes et diamants. Tous le monde a complimenté la promise et à 5 heures, on se rendit à Braunshard, où les comtesses de Linange vinrent de Francfort et le comte d'Erbach, frère aîné du Vôtre, et sa femme, née princesse de Holstein, arrivèrent de Schönberg. Il y eut une table de soixante-deux couverts et comédie allemande après le souper, sur le théâtre de gazon. On rentra ici à 4 heures du matin. Lundi, il y aura une fête pour Caroline: le Landgrave veut que ce soit à Bessungen. Il y aura souper et bal en masque. Le Landgrave m'a envoyé, hier, par Riedesel une bague de composition bleue avec un double L en diamants et toute la pierre entourée de même; elle est jolie et son portrait y sera aussi placé sous la pierre. Le Roi de Danemarc a été, Mardi, à la comédie, avec ses sœurs et beaux-frères; je n'ai pu voir que sa très petite figure sans pouvoir distinguer ses traits, la loge étoit trop éloignée. Les deux princes de Cassel vinrent dans la loge où j'ai été avec la princesse Max et Caroline; ils étoient très polis. La princesse George s'étoit placée dans une loge à côté de celle du Roi, la nôtre n'auroit pu contenir toute notre compagnie, elle n'a pas

mieux vu le Roi qui ne resta pas longtemps à la comédie et partit de là.

Chaque compagnie prussienne va être augmentée de vingt hommes, cela fera bien du monde, vu le nombre des régiments; ceci doit être bien vrai et bien sûr. — —

120.

Darmstadt, 28 Juin 1768.

— — Hier il y eut la fête à Bessungen pour les fiançailles de Caroline et du Landgrave de Hombourg. Notre Landgrave m'en avoit donné la direction et vouloit que ce soit à Bessungen. L'orangerie étoit séparée en deux par un mur de verdure; on soupa à une table de soixante-deux couverts et, pendant ce temps-là, on a illuminé l'autre moitié destinée pour le bal. Il y avoit des portiques de verdure appliquées contre le mur et qui correspondoient aux croisées des fenêtres, tout cela orné du haut en bas des lampions et des festons de fleurs *oben an die grüne Bogen.* Le pr. George m'avoit donné l'idée des lampions qui firent un bel effet et une clarté prodigieuse. Les masques commencèrent à danser pendant notre souper; nous étions vingt-quatre paires. — On a distribué 192 billets pour les masques sans compter ce qui étoit à notre table, dont beaucoup n'étoient point masqués. Tout le monde a paru content. Il y a eu un violent orage entre 7 et 8 heures, mais qui n'a servi qu'à rafraîchir un peu le temps. J'ai laissé danser tant qu'on a voulu et nous rentrâmes peu avant 6 heures du matin, le soleil et une centaine de lampions qui brûloient encore contrastoit singulièrement ensemble, mais à l'entrée du bal, le spectacle et cette prodigieuse quantité de masques faisoient un bel effet. Le mariage de notre fille se fera, je crois, les premiers jours de Septembre. Adieu. — —

121.

Darmstadt, 5 Juillet 1768.

J'ai remis, mon cher prince, Votre réponse au Landgrave de Hombourg, un moment avant son départ; il est parti au sortir de dîner. Il m'a prié, Dimanche matin, de passer avec

lui chez Caroline. — — Je les ai laissé seuls ensuite, mais, au bout de cinq minutes, Caroline sortit; ils sont l'un et l'autre d'un embarras singulier, je prévois qu'ils ne feront connoissance qu'après la bénédiction donnée et ce qui s'ensuit. Notre Landgrave est venu, Dimanche, et a resté près de 2 heures. — —

Hier, nous avons eu la première comédie allemande im *Opernhaus;* la salle est, en vérité, très bien et cela avoit bon air. Chacun y va pour son argent, mais la famille y va gratis.

Louis est revenu hier, au soir, de Giessen; on a paru bien aise de l'y voir. Les états lui ont accordé quarante mille florins pour ses voyages, je voudrois qu'ils eussent pu ou voulu en faire davantage, pour que cela eût suffi sans autres secours, mais ils se sont arrêté à l'usage observé jusqu'ici, ainsi je leur ai toujours de la reconnoissance pour ce qu'ils ont donné ou plutôt donneront, car cette somme ne sera payée que par termes. Adieu. — —

122.

Darmstadt, 18 Juillet 1768.

— — Nous avons donc fait, avant-hier, notre course à Hombourg; j'y ai été en quatre heures en calèche avec Caroline. On nous y a reçu avec tous les témoignages d'amitié possible, la Landgrave avoit les larmes aux yeux, de joie, en embrassant Caroline; les autres vinrent une heure et demi plus tard. Tout le monde a été bien reçu et bien traité. On y a resté jusqu'après 6 heures du soir. Le Landgrave nous suivit à cheval et vint à la calèche à une lieue de Francfort, resta quelques minutes et retourna à Hombourg. Nous soupâmes à Francfort „à l'Empereur“ et revînmes coucher ici, Caroline et moi avant 2 heures, les autres plus tard. Demain, nous allons dîner à Schönberg, cette course finie, j'espère que nous aurons du repos, et, Jeudi, je commencerai mes eaux de Pyrmont — — Adieu.

123.

Darmstadt, 23 Juillet 1768.

— — Nous avons été, Mardi, à Schönberg; le comte et la princesse nous ont fait le meilleur accueil. La maison est

ille, l'appartement de la princesse joli, la situation laide, st dans un fond, entouré de terribles montagnes, le chemin ur y arriver très vilain, la princesse Max avoit des peurs i m'ont fait rire. — — Le Landgrave de Hombourg est rivé Mercredi et reparti ce matin, toujours timide vis-à-vis sa future qui est tout aussi embarrassée avec lui; ils se pprocheront, je n'en suis point en peine. Qu'ils s'aiment itant que nous un jour, c'est tout ce que je souhaite pour ur bonheur! — —

124.

Darmstadt, 20 Sept. 1768.

Votre nièce, mon chère prince, est mariée depuis Dimanche. Le Landgrave s'habilla ici, dans sa maison, ses cheveux flottant frisés, il vint en carrosse *mit die zwei Schimmel* magnifiquement harnachés. Son monde de Cranichstein le précéda; il alla dans la chambre du marié, des gentilhommes précédèrent avec des flambeaux de cire, le Landgrave mena le marié avec le pr. George, le prince Oehringen en étoit aussi arrivé *in die kaiserliche Zimmer*. On nous avertit, les deux Louis comme *Brautführer* menèrent la mariée, précédée aussi de flambeaux, nous suivîmes, vingt-cinq filles et femmes, arrivées, en haut, dans la chambre du dais, le *Hofprediger Jaup* fit un sermon et donna ensuite la bénédiction nuptiale; puis, des compliments et de la conversation jusqu'à 9 heures, qu'on se mit à une table de quarante-cinq couverts, deux autres de quinze et dix-huit dans la grande salle. La fille d'honneur de la princesse et la Pretlack ont porté la queue de la robe de la mariée, qui étoit brillante de pierreries. Après le souper, on la mena dans sa chambre, nos filles et sa sœur lui ôtèrent la couronne, la mère, la princesse Max et moi nous restâmes et la menâmes dans la chambre nuptiale. Les princes menèrent le marié et alors Votre tante et moi nous retirâmes. Le Landgrave étoit parti un quart d'heure après que nous étions à table. Hier, encore gala en robe; les nouveaux époux avoient l'air très content et la mariée l'air assez honnête. On se déshabilla pour la comédie, puis, grand souper, aujourd'hui paniers, mais robes de chambre, le soir domino et bal dans la salle de comédie, puis, tout est

dit, hors les habits de couleur que l'on gardera jusqu'au Dimanche, où on reprend le deuil pour le quitter Mardi, jour des noces de notre fille. Le Landgrave arrivera Dimanche et pour son mariage, les mêmes cérémonies seront observées, les gardes du corps montent, la garde dans le *Vorsaal; ein Hauptmann mit Fahnen und doppelter Wache* ces trois jours. Tout a l'air réellement magnifique et Vous en serez content. Arrivez encore Mardi, mon cher prince, cela seroit charmant, et avertissez par estafette si Vous venez. — —

125.

Hombourg, 13 Oct. 1768.

Permettez, cher prince, que je Vous renouvelle les assurances de ma tendresse et que je Vous rends compte de l'arrivée de Votre fille ici. Nous partimes, elle, le Landgrave, Louis et moi dans la même voiture, après 10 heures du matin, par un temps abominable. Les *Leibgrenadiere* paradoient dans la cour, Votre régiment sur la place, et la moitié de la colonelle des dragons qui escortèrent les nouveaux mariés; l'autre moitié releva et escorta jusqu'à la frontière, d'où les hussards et les jeunes bourgeois qui de Darmstadt avoient suivi à cheval vinrent avec à Francfort. Les officiers de l'état-major de là vinrent complimenter Votre gendre et Votre fille, nous mimes pied à terre à l'hôtel, le peuple s'atroupa par curiosité. Vers 3 heures, nous partimes, dix équipages, et à une demi-lieue d'ici on trouva deux carrosses à sept places du Landgrave de Hombourg; les compliments commencèrent. A l'entrée de la ville quarante garçons et filles en bergers et bergères complimentèrent, chantèrent et présentèrent une guirlande de fleurs à Caroline. Toute la bourgeoisie étoit sous les armes et force musique on resta une demi-heure pour arriver au château, où le Landgrave reçut sa belle-fille avec beaucoup de tendresse. Un quart d'heure après vint le pr. Louis de Strelitz, d'Usingen, d'Oehringen, les princes Louis, George etc. Cette surprise fut très bien; ils ont soupé avec nous, ont vu l'illumination et retournèrent ensuite à Braunshard. Je partirai, Lundi, avec Frédérique et Amélie. Caroline m'a beaucoup sollicitée de rester

plus longtemps, mais plus nous resterions plus la séparation lui seroit sensible, et elle en convient. J'espère sûrement qu'elle sera heureuse, le Landgrave est la candeur et l'honnêteté même — —; tout le monde désire plaire à la jeune femme. — —

126.

Darmstadt, 17 Oct. 1768.

Cher prince, Vous n'avez plus de père; notre cher Landgrave vient d'expirer, Riedesel Vous en dira les circonstances. Je l'ai conjuré de partir lui-même pour Vous porter ma lettre. Quels ordres avez-Vous à me donner? Disposez de moi, cher et adorable prince, je suis la première de Vos nouveaux sujets qui Vous fait serment de fidélité et d'un attachement inviolable. Dieu, cher prince, jamais j'oublierai cette prompte fin! Adieu, venez ici, je Vous en supplie, je Vous en conjure, chérissime prince.

127.

Darmstadt, 18 Oct. 1768.

Je Vous ai écrit, hier, mon cher Landgrave, dans le plus fort de mon saisissement et dans les premières heures de la mort de feu notre cher père. J'ai pris un accès dans les premiers instants, mais il a cessé ce matin et quelques heures de sommeil ont remis du calme dans mon sang et dans mon âme. La nouvelle de la mort du Landgrave Vous aura cruellement frappée, mon cher prince. La princesse Max est dans un état à faire pitié; j'ai osé lui dire que Vous ne l'abandonnerez point; depuis notre séjour ici, elle est singulièrement dévouée à nous. Le pauvre général Rippurg me fait peine à voir; il m'a donné, aujourd'hui, *einen doppelten Posten,* gardes du corps, il disoit que c'étoit l'étiquette. Je l'ai laissé faire, en attendant les ordres que Vous lui donnerez, cher prince. Il m'a demandé, s'il falloit laisser le *doppelten Posten* au prince de Mecklenbourg et au pr. George, qui l'a depuis huit jours. J'ai dit au général qu'il attende les ordres que Vous lui donnerez à ce sujet. Je voudrois bien que ma lettre ne Vous trouve plus à Pirmesens, cher prince, mais que Vous soyez en route pour

[illegible] que je le souhaiterois; [illegible] au plutôt, si je Vous verrai [illegible] *[illegible] Betrübniss*, mais aussi cette [illegible] bénir toutes Vos démarches [illegible] en Vous donnant des jours [illegible]. Je Vous demande la continuation [illegible] sentiments qui jusqu'à présent [illegible]. Le général Rippurg m'a remis, [illegible] tout ce que feu notre Landgrave [illegible] boites et choses pareilles [illegible] à Cranichstein, qu'il portoit sur [illegible] dois en faire. Le conseiller [illegible] m'a remis les clefs des armoires de la maison [illegible] Landgrave et le passe-partout de l'étage [illegible]. Le Landgrave étant mort ici, j'ai cru qu'il étoit [illegible] corps dans sa chambre, où Louis a jadis [illegible] de déloger le prince de Strelitz et sa [illegible] chambres impériales, il n'y en pas d'autre de [illegible] partir bientôt, le prince de Strelitz est aussi [illegible]. La princesse vient de rentrer de Braunshard avec ses enfants, je l'ai vue, mais point Votre frère, aujourd'hui, qui est vivement affligé. Toutes les sœurs de la princesse sont retournées chez elle et le prince d'Oehringen est aussi parti ce matin. Voici une lettre que l'on m'a remise, croyant qu'il étoit, peut-être, nécessaire de l'ouvrir, je Vous l'envoie, cher prince. — — Qu'ordonnez-Vous pour le deuil, cher prince? Tout plein de monde s'adresse à moi sur des choses dans ce goût-là, mais il faut Vos ordres. — — Adieu, je ne Vous écris point sur un bord noir, parce que je sais que Vous les haïssez, mon cher Landgrave, je n'en mets qu'aux enveloppes.

128.

Darmstadt, 21 Oct. 1768.

Point de nouvelles encore de Vous, mon cher Landgrave; cela m'a obligé de prendre sur moi plusieurs choses, sans me donner la tranquillité nécessaire, pour être sûre que Vous l'approuvez ou non.

Helwing est toujours dans un triste état, il a des papiers qui peuvent avoir rapport avec feu notre Landgrave. J'ai approuvé qu'on se les fasse donner et qu'on me les remette cacheté. Il s'enivre, fait ouvrir les fenêtres, tient des propos dissolus, tout cela c'est son affaire, je ne m'en mêle point; on croit qu'on feroit bien de le transporter hors de la maison du feu Landgrave. J'attendrai là-dessus Vos ordres, ou Vous les ferez donner à qui Vous le voudrez.

Schultz a obtenu, depuis quelque temps, de voir tout le monde chez lui. Vous êtes informé des griefs que l'on a contre lui; l'on pense donc qu'il sera prudent de lui interdire, dans ce moment-ci, la liberté de converser avec un chacun, du moins jusqu'à ce que l'on sache aussi Vos ordres et Vos intentions; je l'ai aussi approuvé.

Le deuil est une chose pressée, on y travaille, on le donne à ceux qui l'ont reçu à la mort du feu Landgrave, Votre grand-père. Si Vous le désapprouvez, chérissime prince, donnez des ordres contraires. J'ai fait chercher dans les papiers, il s'est trouvé qu'à la mort de Votre aïeul Vos grands oncles ont eu le deuil pour leur personne, mais pas pour leur suite. Aussi, j'ai osé faire répondre au pr. George que, pour lui et sa famille, je ne voyois pas de difficulté, mais que pour ses gens et ses domestiques j'attendrai Vos ordres, sans lesquels je ne pouvois rien. On me supplie de Vous envoyer cette *Vollmacht* pour me la renvoyer signée.

Votre envoyé à Wetzlar, pour la visitation, est hors d'activité depuis l'instant que l'on sait la mort de Monseigneur Votre père; il y a, cependant, des choses pressantes, si elles ne le sont pas pour nous, elles le sont pour nos voisins, entre autre pour mon frère. Cette *Vollmacht* ne Vous lie pas les mains d'aucune façon et si Vous voulez, ensuite, nommer quelqu'autre pour Votre envoyé à la place du conseiller de la régence Gebler, Vous en resterez toujours le maître.

Feu le Landgrave avoit destiné, très certainement, des présents pour les maris de ses petites-filles; le prince de Strelitz devoit avoir une pièce de vin du Rhin; ses équipages vont partir Lundi, j'ai pris sur moi d'approuver qu'on le lui donne. Les petits chevaux *Falcken* étoient destinés pour Votre gendre;

mais, pour ceux-là, j'ai dit que j'attendrai Vos ordres, mon cher et adorable prince.

Monseigneur Votre père a été enterré, hier, 11 heures du soir, *in der Stille*. On attend Vos ordres, quand la cérémonie devra se faire. Il y a une manière de disposition dans son bureau à Cranichstein, il l'a dit à plusieurs personnes et a encore montré le tiroir, peu de jours avant sa mort, à Knaus; le texte de sermon et les cantiques à chanter doivent y être marqués. Faites-moi répondre par Hesse sur les points où j'ai pris la liberté de Vous questionner. Qu'il m'envoie une estafette pour qu'elle m'arrive Lundi, vers le soir, s'il est possible, et la *Vollmacht* pour Wetzlar, supposé que Vous l'agréez. Si Vous ne venez point et si Vous ne me donnez pas des ordres contraires, je compte faire une course chez Vous, mon cher et digne prince. Je ne suis point sortie encore, mais, demain, j'irai dans les jardins, ma santé a besoin d'air et de mouvement. — —

Mille pardons, encore une fois, mon cher prince, de toutes les questions que je Vous ai faites, mais la crainte de pouvoir Vous déplaire ou d'être désapprouvée, me rend questionneuse et Vous me pardonnerez en faveur du principe qui tient à mon respect, à ma déférence et à mon tendre attachement pour Vous.

Tous les domestiques de Cranichstein sont rentrés ici, le 18, pour faire cesser la cuisine et cave; on me l'a aussi demandé et je l'ai approuvé. Le général Kitscher, pareillement a fait rentrer les chevaux et les gens de l'écurie qui y ont été. — — Adieu. — —

129.

Darmstadt, 30 Mai 1769.

— — J'ai tout lieu d'espérer, mon chérissime Landgrave, que je Vous reverrai dans peu, c'est encore un mystère et je Vous supplie de n'en point parler, mais bientôt le mystère cessera de l'être et, pour lors, Vous me verrez avec l'objet choisi.*) On ne me nomme point laquelle l'a été, mais on me supplie

*) Die zur Gemahlin des Prinzen von Preussen bestimmte Prinzessin

de ne rien faire paroître jusqu'après la demande. Je Vous avoue que cette nouvelle ne m'est point indifférente. — —

J'ai vu opérer, hier, une femme de soixante-huit ans et un homme de soixante-deux, tous les deux aveugles depuis quatre années; le Signor Conti, Italien, qui est ici depuis huit jours, m'a fait proposer, par le médecin Hesse, de faire l'opération devant nous dans la salle. J'ai regardé avec grande attention, il fit l'extraction du cristallin sans causer de douleurs à ces bonnes gens, et un quart d'heure après l'opération, ces gens voyoient et distinguoient tous les objets, ensuite il leur rebanda de nouveau les yeux pour quatre fois vingt-quatre heures, puis, ils sont quitte de cette gêne. Il a déjà opéré ici neuf aveugles, tous pauvres gens, et de ceux-là, il ne prend pas un sou, mais il se fait bien payer de ceux qui sont en état de donner de l'argent, et cela est juste. — — Adieu.

130.

Darmstadt, 1er Juin 1769.

Enfin, mon cher Landgrave, Frédérique est désignée pour femme du prince de Prusse. Le comte de Bohlen est arrivé, hier au soir, et sort de chez moi, après en avoir remis les lettres du Roi et du Prince et à Frédérique celle du prince de Prusse. Elles ne devoient nous être remises qu'après que le comte auroit eu audience de Vous; mais, comme Vous n'êtes point ici, il nous les a données. Il souhaiteroit beaucoup avoir le bonheur de Vous voir ici. Je dépêche Riedesel pour Vous porter ma lettre et cette nouvelle. Si absolument Vous ne voulez pas venir ici, je Vous supplie de renvoyer tout de suite Riedesel, alors je partirai avec Frédérique pour Pirmesens par Bergzabern, et le comte de Bohlen y viendra avec nous, le mariage ne pouvant être déclaré avant qu'il Vous ait remis les lettres et obtenu Votre consentement. Le Roi presse beaucoup, il voudroit que le mariage par procuration se fasse ici au commencement de Juillet et les noces à la mi-Juillet à Charlottenbourg. L'intervalle est bien court. Viendrez-Vous nous combler de joie par Votre présence? Adieu.

131.

Halberstadt, 11 Juillet 1769.

J'espère, mon cher Landgrave, que Vous avez reçu la lettre que je Vous ai écrite de Cassel, d'où je partis Dimanche, à 1 heure du matin, au moment où les voitures ont été raccommodées. Nous sommes arrivées à 10 heures à Göttingen, où l'université complimenta ma fille et moi. Nous arrivâmes à 1 heure du matin à Goslar, qui n'en est éloigné que de treize milles, mais les chemins sont épouvantables. A Goslar, Mr. de Massow stein, lieutenant du régiment de Krakow infanterie, soupa avec nous (il y est en recrue). En partant, hier, entre 2 et 3 heures de l'après-midi, nous avons trouvé près d'Apenrade les premiers *Vorspann* prussiens. Quelques cavaliers de Vasold nous escortèrent de leur plein gré, n'étant que des *Beurlaubte* et montés sur des chevaux de louage. Ils furent relevés par d'autres et restèrent avec nous jusqu'aux limites de leur canton. Les bourgeois et paysans des endroits voisins accompagnent à cheval, tout le reste vint voir passer notre fille et parut content. Je n'ai jamais cru qu'on marqueroit autant de joie; Frédérique aussi en est bien flattée. Le général Schwerin vint à notre rencontre; nous logeons chez lui, ma fille et moi. Il Vous présente ses respects très humbles, mon cher Landgrave, ainsi que le ministre de Hagen. Le peuple remplit ici la place du dôme au point qu'on a eu de la peine à passer; ma fille se mit souvent à la fenêtre, pour contenter ces gens, leur joie prouve l'attachement qu'ils ont pour leur Roi et je les en aime d'autant plus. Tout le monde me parle de Vous, mon cher Landgrave, en termes qui me prouvent qu'on Vous est encore attaché, et cela me fait grand plaisir. J'ai eu, hier, une vraie satisfaction de revoir une garde prussienne. Les régiments de Cassel sont beaux et Vous en seriez content, les Hannovriens ne sont pas aussi bien dressés, la garnison de Nordheim mieux, cependant, que ce que j'ai vu des autres. Adieu. — —

132.

Charlottenbourg, 15 Juillet 1769.

— — Vous aurez reçu ma lettre, du 13, de Brandebourg. Nous arrivâmes ce jour-là, à midi, à Spandau, ma fille a été reçue au bruit du canon comme à Magdebourg. Nous y avons trouvé le prince de Prusse, ma fille a eu le bonheur de lui plaire dès le premier instant et elle trouva le prince fort à son gré; on dîna, on s'habilla, ensuite, en robe pour arriver ici, vers 6 heures. Le Roi a eu la bonté d'envoyer son cocher et équipage pour nous mener ici; le cœur battit à Frédérique au moment où elle a mis pied à terre. Le Roi et la Reine, princes et princesses l'ont reçue avec bonté et on m'en témoigna beaucoup. Le Roi me demanda de Vos nouvelles, mon cher Landgrave. Hier, la bénédiction du mariage fut donnée entre 7 et 8 heures du soir; le Roi avoit envoyé dès l'après-dîner tous les diamants de feue la Reine à notre fille, ils sont beaux et en grande quantité. Je l'ai vue un moment ce matin, elle m'a reçue en riant, c'est tout ce que je peux Vous en dire! J'irai, cette après-midi, à Berlin, passer une heure avec la princesse Amélie; nous y allons tous, demain, excepté le Roi; et Mardi nous allons à Potsdam. Je ne crois pas que mon voyage sera de longue durée; le Roi part bientôt pour la Silésie. Riedesel est à Vos pieds, il n'a pas le cœur de Vous écrire, crainte que ses lettres soient plutôt ouvertes que les miennes. On l'a sondé pour savoir si Vous entreriez ici au service. Dites-moi donc, cher prince, ce qu'il faut répondre dans un cas pareil. — — 'e n'ai que des instants à moi, cher Landgrave, et je suis surrise d'avoir pu encore parvenir à Vous écrire cette lettre. 'out me promet que notre enfant sera heureuse. Adieu. —

133.

Au nouveau palais de Sans-souci, 19 Juillet 1769.

Je n'ai pu, mon cher Landgrave, Vous écrire de Berlin je n'ai pas eu un instant pour moi, du Dimanche au Mardi. ›us y arrivâmes le matin, on descendit au palais de la prinıse-douairière, on présenta la pauvre petite princesse à sa

nouvelle mère qui la caressa beaucoup. De là nous allâmes au dôme et, après l'église, au château, chez la Reine; puis, chacun dans son appartement. J'ai été logée dans celui qu'occupoit jadis la princesse Amélie; j'avois deux bas-officiers devant la porte et un grenadier sur le corridor. On dîna chez la Reine, souper et bal chez le pr. Henri; Lundi, dîner chez la princesse Amélie. Le général Ramin m'a fait la galanterie de faire monter, hier, la garde comme les Dimanches *in dem Lustgarten*. Ma fille vint chez moi pour jouir de ce spectacle qui ma fait un vrai plaisir. On dîna chez le pr. Ferdinand, d'où, ma fille et moi, partîmes pour nous rendre ici; la princesse Amélie nous y avoit dévancée; le matin, les princes vinrent avec nous. Le prince de Prusse paroît fort content de sa femme et elle beaucoup de lui; ils se parlent amicalement, se cherchent et sont contents quand ils sont ensembles. Le Roi eut la bonté de nous recevoir à notre arrivée. Je n'ai de ma vie rien vu d'aussi somptueux et d'aussi beau que ce nouveau palais et pour la façade et pour l'intérieur; c'est comme un château des fées. J'ai un appartement composé de neufs chambres, l'une plus superbe que l'autre. Je compte partir dans peu, mon chérissime Landgrave, à moins que la princesse Amélie, qui Vous fait mille compliments, ne fasse un autre arrangement. Je ne me trouve plus nécessaire à notre fille, elle consulte en tout le prince qui la conseille bien. Comprenez ma joie, mon cher Landgrave, de voir l'heureuse tournure que cette union commence à prendre; que Dieu la bénisse à jamais! Adieu.

134.

Au nouveau palais, 22 Juillet 1769.

— — Notre fille Vous baise les mains, elle se trouve la plus heureuse des mortelles, Dieu veuille que cela dure ainsi: son caractère est naturel et naïf, et cela plaît au prince qui voit qu'elle l'aime de bonne foi, et il répond à ses sentiments. Le Roi la traite avec bonté et j'ai tout lieu de me louer de celles qu'il me témoigne, j'aime à le voir et l'écouter. Il y a eu Mercredi musique et, après souper, bal, et Jeudi comédie,

hier encore musique. J'avois passé deux heures de l'après-midi à me promener dans les jardins avec ma fille, j'ai vu la galerie des tableaux qui est très belle, la chinoise que je connoissois déjà, et des promenades charmantes. J'irai ce matin à Potsdam voir le château, la maison du prince de Prusse et, s'il se peut, la parade; je n'ose demander haut à la main de la voir, je crains que le Roi le trouve ridicule pour une femme. C'est avant 6 heures du matin que je Vous écris. La princesse Amélie m'a chargée de mille compliments pour Vous, elle est bien changée, cette chère princesse, cependant, elle n'est pas méconnoissable et son cœur est le même pour nous.

Quand tout finira ici, ce qui sera la semaine prochaine, je partirai sans prendre congé de ma fille, et j'irai passer quelques jours, à Schönhausen, chez la Reine, je m'arrêterai quelques autres à Arolsen, puis, je poursuivrai ma route. Le Roi va en Silésie après le retour de l'Empereur de son voyage en Italie. Adieu. —

25.

Schönhausen, 29 Juillet 1769.

J'ai quitté, Jeudi matin, le palais de Sans-souci, comblée, mon cher Landgrave, des bontés du Roi et de celles que m'ont témoignées les princes et notre chère princesse Amélie. Notre fille est heureuse et contente, cependant, il m'en a beaucoup coûté de la quitter pour toujours, quoique le Roi ait exigé que je revienne, si elle accouche, mais que d'obstacles a ce second voyage! J'ai laissé ignorer à ma fille que je partois d'ici en droiture et je n'ai point pris congé d'elle. Le Roi m'a encore donné une tabatière superbe avant mon départ, et j'apprends qu'on a aussi emballé à la fabrique des vases de porcelaine pour une cheminée pour moi; c'est trop.

J'ai dîné Jeudi, chez le pr. Henri et j'ai soupé ici avec la princesse qui y vint avec moi. Ce séjour me plaît, j'aime les promenades et elles sont charmantes. Je partirai d'ici Lundi, après le souper, et je compte être rendue le 12 Août à Darmstadt. Il vient ici tous les soirs du monde de Berlin, invité à souper. J'ai vu, Dimanche, à Potsdam la parade de l'église et, puis, monter la garde; le Roi disoit que c'étoit pour

Vous en rendre compte. Vous Vous rappèlerez ma première lettre de Charlottenbourg; réflexion faite, S. M. pensa, ensuite, que, dans la position où Vous étiez, Vous ne pourriez point entrer dans son service sans risquer d'en avoir du désagrément.

La Reine me témoigne beaucoup de bonté et la princesse de Prusse marque sa satisfaction de voir son fils content de sa jeune femme, grands et petits témoignent là-dessus leur joie. Adieu. — —

136.

Darmstadt, 25 Nov. 1769.

Bien des grâces, mon chérissime Landgrave, pour Votre lettre du 20. — — Louis va gaiement chez ses professeurs, j'en suis fort aise, il a peu d'années à pouvoir s'appliquer; il ne sera jamais savant, aussi c'est le moindre de mes soucis; qu'il devienne honnête homme, c'est l'essentiel et qu'il apprenne à ne point être dupe, c'est aussi ce que Vous lui avez recommandé. Je ne suis pas sorti depuis Lundi; l'arrivée, le départ de mon frère, puis, le vilain temps y ont mis obstacle. Adieu. —

137.

Potsdam, 14 Juin 1770.

— Je suis arrivée, hier, au matin, à 9 heures, j'ai trouvé notre chère fille en parfaite santé; sa taille me paroît très plaisant, elle est assez grosse pour une première fois. Tout le monde est dans l'attente de sa délivrance et tous les vœux se réunissent pour que le ciel accorde un fils, quant à moi, je ne m'en flatte point. Le Roi nous a fait prier à dîner dès qu'il a su mon arrivée, il fallut donc tout de suite une toilette, et, à midi, nous allâmes à Sans-souci, et le Roi a été très gracieux; il a trouvé Amélie bien grande pour son âge. Nous rentrâmes, en ville, vers 4 heures, et il y eut souper, et, aujourd'hui, dîner chez le prince de Prusse. Riedesel a aussi été, hier, à la table du Roi, je l'avois envoyé à mon arrivée à Sans-souci pour m'annoncer et, aujourd'hui, à Berlin, chez la Reine, princes et princesses; j'ignore encore quand la princesse Amélie arrivera ici, je désire que ce soit bientôt. Vous devez

avoir reçu ma lettre de Leipzig, j'en suis partie le 10, et par une poussière et un chaud horrible. Je suis arrivée à 10 heures à Dresde, où absolument j'ai été forcée de mettre pied à terre et de loger au château. Ma nièce me reçut avec transport; l'Électeur a été on ne peut pas plus poli et j'ai été enchantée de l'Électrice-mère, elle m'a comblée d'amitié, on ne peut pas être plus aimable que cette princesse. Ses enfants sont charmants et toute la cour extrêmement polie. J'ai resté à Dresde jusqu'au 11, 8 heures du soir, et, comme j'avois couché au château, il a fallu des présents aux gentilhommes de service et pour les gens. — — J'allois toute la nuit, toute la journée du 12, encore la nuit au 13 et, enfin, je débarquois donc hier ici, fort échauffée et assez fatiguée. Le Roi a nommé le comte de Nesselrode pour avoir le service chez moi. — — Adieu. — —

138.

Potsdam, 3 Août 1770.

Mon cher Landgrave, je Vous annonce que Vous êtes grand-père d'un prince de Prusse; cela ne Vous sera pas absolument indifférent. La joie du prince est inconcevable ainsi celle de notre chère fille qui à souffert, comme une damnée, de 6 h. ½ du soir à 2 h. ½ du matin, mais avec un courage et en travaillant comme un forçat. — — Elle Vous baise les mains et recommande son fils à Vos bontés. Adieu. — — Le Roi a une joie parfaite de sa naissance, il vint voir à 11 heures ma fille, lui a dit les choses les plus gracieuses et s'est beaucoup occupé de l'enfant, dont il a mesuré la grandeur avec sa canne et a paru satisfait de ses grands yeux avec lequel il le fixoit. Je reçus le Roi au haut de l'escalier, il m'embrassa et marqua sa joie; ensuite, vinrent tout plein de messieurs de la suite du Roi, je leur présentois le petit bonhomme, tous avoient l'air joyeux ou attendri et tout Potsdam est dans la joie la plus vive. Je compte partir le dixième ou onzième jour et Vous faire sûrement ma cour le 24. Le Roi a envoyé une magnifique aigrette de diamants à sa nièce, „pour le joli poupard qu'elle a donné,“ écrit-il à Mme de Morrien. Les princesses ont été cet après-midi chez ma fille, le prince de Prusse ne l'a

point quitté pendant le travail. Demain, il y aura un immense diner au nouveau palais et le soir spectacle. Adieu. — —

139.

Darmstadt, 25 Mai 1771.

— — J'ai fait, hier, le badaud, mon cher Landgrave: j'ai été à Aschaffenbourg, avec nos cinq enfants, la Schrautenbach, Ravanel, Wurmser, Zillenhardt, Riedesel et Gemming, pour voir l'éléphant que le stadhouder envoie à l'Empereur, qui l'a fait chercher par l'homme qui a soin de la ménagerie de Schönbrunn. Nous nous sommes embarqué sur le même bateau à Aschaffenburg et débarqué à une lieue de là, de façon que nous avons eu le temps d'examiner l'éléphant et toutes les autres bêtes. Il y avoit un lion qu'on n'a regardé que par les trous de sa caisse, il avoit de l'humeur, un cerf et une biche de Bengale et en oiseaux tout ce que l'on peut voir de plus joli. Nous revînmes ici vers 4 heures; j'ai été rendue de fatigue, de chaud et de poussière — — Adieu.

140.

Darmstadt, 1er Juin 1771.

— — Wieland, auteur de plusieurs poésies et livres allemands, est venu, avec le jeune Leuchsenring, de Coblence et Höchst, passer deux jours ici; Gleim, canonicus de Halberstadt et poète, a cherché partout Wieland, pour le voir, et le hasard le lui a fait trouver ici. Ce Gleim est grand protecteur de notre fille de Prusse, d'après tout ce qu'il a entendu dire de son caractère et de son attachement pour le prince de Prusse; mais il me paroît fort plaisant à moi, que ces gens se trouvent ici, je les ai vus, l'un et l'autre; Wieland a le titre de conseiller de la régence de l'Électeur de Mayence; ils ont mangé chez nos enfants. — —

141.

Darmstadt, 29 Juin 1771.

— — Le *Mundschenk* Stein est mort. Je ne me mêlerai pas de recommandation, mon cher Landgrave, si je n'étois

l'interprète de Vos grenadiers qui ont envoyé une députation pour supplier qu'on Vous sollicitât en faveur du ci-devant *Reisemundschenk* Ost, et, comme on les demanda pourquoi ils s'y intéressoient, ils répondirent qu'il étoit dans la pauvreté, qu'il travailloit dans les champs pour vivre, que dans le temps qu'il a été en place qu'il leur donnoit quelquefois un verre de vin ou de bière et, qu'un jour, *da man sie bey dem seligen Landgraf angebracht hätte,* ils devoient être punis, mais que lui, Ost, par le témoignage qu'il leur avoit rendu, les avoient sauvé des arrêts; qu'ainsi ils croyoient de leur devoir de solliciter aussi pour lui. Je ne suis donc que l'interprète de Vos grenadiers, mon cher Landgrave, pardonnez-le-moi, je Vous en supplie.

Notre chère princesse Amélie doit perdre encore le peu de forces qui lui restoient; elle ne peut point écrire et ne peut lire longtemps de suite. Son état, je l'avoue, m'inquiète beaucoup. Le fils de notre fille de Prusse prospère, que Dieu le conserve! Il a mesure de France 2 pieds 5 pouces, c'est honnête pour un enfant de dix mois et demi. — — Adieu.

142.

Darmstadt, 28 Sept. 1771.

On fait, mon chérissime Landgrave, de furieux changements dans l'armée française, je Vous rends bien des grâces de la bonté que Vous avez de m'en parler avec quelque détail. Il est inconcevable que l'on ne conserve que 43,888 hommes de troupes réglées, et la moindre guerre qui surviendra, on aura bien des hommes, mais point de soldats. La France croit, peut-être, donner le ton à toute l'Europe, comme elle le donne pour les modes, et qu'à son exemple les autres puissances diminueront aussi le nombre de leurs troupes, croyez-Vous que l'Empereur et le Roi de Prusse suivront cet exemple? j'en doute. — — L'Électrice-douairière de Saxe arrive, Mardi, à Oggersheim, elle viendra, Jeudi, avec l'Électrice-palatine, à Mannheim, où il y aura grande cour, Vendredi grand opéra, Samedi académie (concert), Dimanche, opérette, Lundi chasse; on ne sait pas encore combien l'Électrice de Saxe y restera.

143.

Darmstadt, 19 Nov. 1771.

L'alliance de l'Empereur avec la porte se vérifie, la guerre s'ensuivra et j'en serai bien fâchée. — — Le Roi de Pologne, retournant le soir avec le prince Czartorisky au château de Varsovie, fut attaqué par des confédérés: on tira sur le Roi qui a été légèrement blessé, on le tira du carrosse, on le jeta sur un cheval et on traîna le Roi une lieue de chemin. Il y avoit une vingtaine de confédérés, une patrouille russe, les voyant, les mit en déroute; le Roi resta seul avec un des confédérés; il lui promit son pardon et une bonne récompense s'il vouloit le laisser aller. L'homme se laissa persuader et s'est enfui. Le Roi arriva à un moulin, dont il dépêcha le meunier, avec un billet, au général Coucy, qui sortit avec un détachement de gardes et un équipage et ramena le lendemain, à 5 heures du matin, S. M. à Varsovie. Cette anecdote est sûre.

144.

Darmstadt, 3 Déc. 1771.

— — Mon cher Landgrave, je dirai à tout le monde, qu'on ne Vous écrive pas pour le nouvel an, il est certain que cela fait des lettres très inutiles. Le nouveau nonce du pape arriva, depuis peu, en Pologne, ayant rencontré Paulawsky (auteur de l'enlèvement du Roi), lui donna la bénédiction. Lorsque le Roi, quelques jours après son malheureux accident, fit entrer tous ceux qui en demandoient la permission, il étoit couché, la tête entourée de bandages, pour le coup de sabre qu'il avoit reçu. Quand il vit le nonce, il porta la main à sa blessure et lui dit: „Monsieur le nonce, voilà les fruits de Votre bénédiction!“ „Sire,“ répondit le nonce, „j'ai cru ne pouvoir refuser ma bénédiction à un catholique romain, mais j'ignorois que je la donnois à un scélérat.“ J'ai voulu Vous mander cette anecdote qui, vraisemblablement, ne sera point mise dans la gazette. — —

145.

Darmstadt, 28 Nov. 1772.

— Mr. d'Assebourg est revenu, Mercredi de Franc-
[anau; il a eu ordre de me proposer de faire certain
ıvec mes trois filles, et m'a prié de Vous en parler,
r Landgrave, en Vous suppliant, cependant, que la
: s'ébruite point. C'est donc Votre consentement que
nde. Il y a toute probabilité que l'une ou l'autre
. jeune homme en question. Si nous refusons, je sais
portera ses vues. J'ai répondu préalablement que, si
ısentez au voyage, ma santé, cependant, ne me per-
ɪoint de l'entreprendre avant le printemps; d'ailleurs,
arrangements à prendre qui ne se font pas dans l'ins-
is qui ne Vous coûteront rien. Il est vraisemblable
ssera à Potsdam; je n'ai pas la moindre envie de me
ı Berlin au mariage du Landgrave qui se fera dans
nt de Janvier. Nous parlerons de tout cela après-
ɜn quinze jours où je compte arriver chez Vous. — —

146.

Berlin, 22 Mai 1773.

ı un mot de lettre encore de Pirmesens depuis mon
e Darmstadt, cela m'inquiète, mon chérissime Land-
Dieu veuille que Votre santé soit telle que je la sou-
'ai été, hier, à la revue. Tous les régiments, qui en
la grande augmentation, *ein jedes Bataillon in zehn*
ont chaque compagnie font deux; les officiers restent
ɔmpagnie. Toute l'armée a défilé devant la carrosse de
le et celui où j'étois avec ses sœurs. Je Vous avoue,
ıdgrave, que j'ai eu une joie d'enfant quand le régi-
Wunsch défila; j'ai reconnu tout plein d'officiers et
ers qui m'ont regardé avec un air de bonté. — —
ne tous les jours chez le Roi, assiste aux manœuvres
uivre à celle de Magdebourg, le prince de Prusse lui
ıe place dans son carrosse. — — J'ai appris que le
avoir dit, peu avant mon arrivée, que Vous aviez

[illegible] qu'il l'avoit vu [illegible] officiers avoit [illegible] bas-officiers [illegible] — — J'ai encore été ce [illegible] Schwanzenbach; le [illegible] hier et aujourd'hui, pour [illegible] sans cavalerie [illegible] avant l'infanterie, mais, [illegible] j'y irai encore. Ce matin [illegible] se retira ensuite à [illegible] à son tour. Vous auriez été [illegible]: elles ne sont plus aussi [illegible] mais beaucoup de jeunesse, et les [illegible] l'avoit dit! Wilhelmi est [illegible] mais trop grand à proportion [illegible] — — Le prince de Prusse Vous fait bien de compliments, il Vous enverra un fusil de la nouvelle espèce, mais il Vous prie d'avance de ne le pas faire voir à d'autres, d'autant plus qu'il vient souvent des officiers français chez Vous. — —

147.

Czarsko celo, 18/29 Juin 1773.

Ce courrier, mon chérissime Landgrave, est envoyé pour obtenir Votre consentement pour le mariage de Wilhelmine avec le Grand-Duc de Russie, qui ne sera déclaré qu'après Votre consentement donné. L'Impératrice m'a ordonné de Vous faire ses compliments, mon cher Landgrave, ainsi que le Grand-Duc: j'ai donc à Vous prier, de ne point tarder à me répondre. le Grand-Duc paroit surtout beaucoup le désirer. Je connois Vos intentions là-dessus, sans quoi jamais j'aurai entrepris le voyage, cependant, une démarche pareille est telle qu'elle doit être. On a voulu Vous envoyer quelqu'un, mais comme Vous ne le vouliez pas, cela a été esquivié. Le major Thier est un excellent courrier, ce n'est point la première fois, qu'il a été en Allemagne, et c'est moi qu'on charge de la proposition, supposant ici que Vous avez quelques bontés pour moi et que cette proposition en sera d'autant plus agréablement reçue. Je n'ai

jamais cru que l'on se détermineroit aussi promptement, mais il a paru dès le premier soir que Wilhelmine ne déplaisoit point au Grand-Duc et je Vous assure, cher Landgrave, qu'il ne lui déplaît pas non plus. On paroît content de nos trois filles, je la suis beaucoup de leur conduite. Veuille le ciel bénir le mariage que je Vous annonce. Adieu. — —

148.

Péterhoff, 10 Juillet n. S. 1773.

J'ai reçu, mon cher Landgrave, Votre dixième et onzième lettre, je Vous baise les mains. — — Je suis persuadée que le pr. George a été charmé de Vous voir, le régiment et tout Pirmesens, mais je voudrois que ses fils ne viennent point encore ici, surtout, pendant que j'y serai; on craint ici les princes étrangers qui visent à entrer au service, comme partout ailleurs, et proches parents de la Grande-Duchesse, on supposeroit qu'ils briguent et emporteront des places auxquelles les nationaux sont en droit d'aspirer. Oui, mon cher et adorable Landgrave, j'avoue que ces réflexions me font désirer que Vos neveux ne viennent point pendant le temps que je passerai encore ici. Ce sont ces mêmes réflexions qui m'ont empêché d'écrire à notre fils de venir encore; il est juste qu'il voie cette cour, surtout, y ayant une sœur, mais il ne viendra qu'à la fin du mois d'Août. J'espère toujours revenir dans nos cantons dans le courant de l'automne. Le courrier sera bien près d'arriver à Pirmesens; je pense que le président partira peu après, pour venir ici, suivant Vos intentions, mon cher Landgrave. J'ai sondé le terrain de loin à loin, mais, mon cher Landgrave, ce qui paroît aisé dans l'éloignement, est tout le contraire quand on est sur les lieux. J'étois sur le point de demander le grade militaire que Vous avez désiré, mais, faisant réflexion que Vous m'aviez dit, en partant, que, si ce grade n'étoit accompagné de tous les avantages que Vous demandiez, Vous aimeriez tout autant rester là où Vous êtes. Je n'ai osé le hasarder crainte de réussir et qu'ensuite Vous me donneriez un démenti en refusant. Je serai tranquille quand le président sera ici, il verra, par lui-même, ce qui est possible

et ce qui ne l'est point; si le désir de Vous servir, si ma bonne volonté y pouvoit quelque chose, tout seroit aisé. On a célébré, hier, l'avènement au trône; l'Impératrice a reçu pour bouquet la nouvelle que le maréchal Romanzoff a passé le Danube et a battu trois corps de Turcs, l'un de dix mille, les autres de cinq mille hommes. — — Il y a eu un monde prodigieux, de belles femmes parmi ce nombre; le fils du prince Heraclius s'est fait présenter avec quelques Géorgiens. Les chevaliers-gardes sont superbes en habit de gala; cela ressemble aux armures antiques. Il devoit y avoir, aujourd'hui, une grande illumination, mais la pluie l'a dérangée, il n'y aura donc que le bal masqué de 1,800 à 2,000 masques. Nous avons soupé, Mercredi, à Oranienbaum dans une maison charmante que l'Impératrice avoit fait bâtir comme Grande-Duchesse, c'est à dix werstes ou trois lieues de France environ d'ici. Adieu — —

149.

Péterhoff, 13 Juillet n. S. 1773.

Je suis enchantée, mon cher Landgrave, d'apprendre, par Votre lettre du 19 Juin, que Vous êtes levé, Dieu veuille que Votre santé reste parfaite jusqu'à l'âge le plus reculé. Mais, cher Landgrave, voici la seconde lettre où Vous me dites que certain négoce doit rouler sur moi! Rappelez Vous que je Vous ai parlé de mon incapacité, ce qui Vous a déterminé à ordonner au président de se tenir prêt pour me suivre! Quant à ma bonne volonté et au désir de Vous servir, je Vous réponds que personne ne me surpassera! Vous ajoutez aussi que Votre volonté est qu'on ne diminue rien de ce que Vous exigez; je voudrois pouvoir dire que la réussite s'ensuivra. Le bal du Samedi a été beau, il y a eu près de deux mille masques, le Grand-Duc a voulu que Wilhelmine ôta sa masque, il ne la quittoit point et l'on fit cercle à l'entour d'eux. La pluie a empêché l'illumination, il y aura donc Dimanche un second bal. — — Je ferai peindre un chevalier-garde pour Vous l'apporter, l'un en habit de tous les jours et l'autre en gala. Adieu — —

150.

Péterhoff, 16 Juillet n. S. 1773.

Je suis bien fâchée, mon chérissime Landgrave, que le tonnerre a tombé sur l'église luthérienne et sur la maison d'école; cela Vous aura fait une vilaine sensation. — — Bien des grâces de la note que Vous m'avez envoyée touchant Vos projets pour ici, mon cher Landgrave. Quand le président viendra, il pourra Vous dire si l'on peut ou non espérer de réussir; plût à Dieu que cela dépendît de moi, Vous vivriez heureux, content et riche et chez Vous. Quant à ce que me regarde, je sens que ce climat n'est pas fait pour moi, et qu'à cinquante-deux ans on ne s'accoutume plus à un pays fort éloigné; j'ai tout plein de petites incommodités et quoique en été, je dors ici mieux couverte qu'en Darmstadt en hiver.

Nous avons été, hier, à Pétersbourg, dîner au palais d'hiver, qui est très beau, prendre le café à l'hermitage, voir, ensuite, l'établissement des jeunes demoiselles qui est admirable, revenue traverser le jardin pour souper au palais d'été; celui-ci est de bois, mais le dedans est très beau, ensuite nous revînmes coucher ici. Adieu — —

151.

Péterhoff, 3 Août n. S. 1773.

Le major Thier est revenu, mon chérissime Landgrave, avant-hier, à 10 heures du matin. Votre réponse et le consentement a comblé de joie le Grand-Duc et a touché Wilhelmine de reconnoissance. Elle Vous baise mille fois les mains et Vous supplie de lui conserver, pour l'avenir, Vos bontés et les sentiments de père, dont jamais elle se rendra indigne. Je compte, mon cher et adorable Landgrave, Vous faire agréer les raisons qui l'obligent à certaines démarches pour ne point révolter la nation et pour assurer le sort futur des enfants à naître de son mariage avec le Grand-Duc; c'est elle qui m'en prie, c'est elle que j'ai laissé faire. Quoique jeune, elle sait réfléchir. Croyez aussi qu'elle est persuadée que cette démarche, de la façon comme on l'arrange, n'est

point contre sa conscience. Je lui avois lu le dernier article de Votre instruction du 4, elle en fut attendrie, mais ajouta: „Je suis sûre que. si mon père étoit ici. s'il entendoit mes raisons, qu'il désisteroit de cet article“. J'ai cru que Vous en toucheriez quelque chose dans Vos lettres, en donnant le consentement, mais la voilà tranquille. Votre lettre a fait plaisir à l'Impératrice; la réponse ne tardera point. Les fiançailles se feront publiquement le 26 ou 27 du mois, un évêque changera les bagues, alors l'Impératrice déclare notre fille Grande-Duchesse, elle est traitée en conséquence et on lui donne le titre d'Altesse Impériale, et l'on prie pour elle dans les églises, comme si le mariage étoit déjà accompli. L'Impératrice fait travailler à force au trousseau de Wilhelmine. — — Dieu sait où ma lettre Vous trouvera, mon cher Landgrave, je souhaite que Votre voyage soit heureux et agréable et que Dieu Vous ramène en parfaite santé à Pirmesens. Le major Thier est enchanté du séjour qu'il a fait, il le dit à tout le monde; Vous l'avez récompensé généreusement, il a passé, avant-hier, deux heures chez Riedesel, lui parlant de Vos bontés.

Louis arrivera ici du 15 au 18 Septembre n. S.; on m'a conseillé de ne le pas faire venir plutôt, on est si accoutumé à cette cour de voir des gens qui demandent ou sollicitent, qu'il faut éviter jusqu'à l'ombre de cela, et je ne voudrois pas que notre fils commençât son début par se faire soupçonner de pareille chose. On m'avoit prié de recommander plusieurs personnes (regardées chez nous pour peu de chose ou mauvais sujets), mais j'ai garde de les recommander, on sauroit les apprécier ici comme ailleurs, et on prendroit mauvaise opinion de moi, si je paroissois m'intéresser pour eux.

J'attends le président avec grande impatience; ses vues, ses lumières, lui feront saisir la possibilité des choses. Mr. de Saldern part Jeudi pour le Holstein, et j'en suis fort fâchée, sa présence ici auroit été utile au président, pour lui apprendre à connoître les personnes, mais absent ce n'est plus cela. Nous avons soupé, avant-hier, à Oranienbaum, huit ministres étrangers ont osé accompagner. — — Il y a eu quatre tables rondes, l'Impératrice à l'une, le Grand-Duc avec Wilhelmine, Amélie et moi avec trois autres, deux ministres étrangers à chacune

s quatres tables. S'il ne pleut pas, nous irons, demain, Crasnocelo où les troupes campent; on les verra manœuvrer, m'en réjouis beaucoup. Adieu. —

152.

Czarsko celo, 17 Août n. S. 1773.

Mr. d'Islenief, capitaine du régiment des gardes à cheval, rec brevet et rang major, Vous est, mon chérissime Land-ave, envoyé en courrier par l'Impératrice pour Vous porter réponse et l'ordre de St-André, comme une marque de son nitié. J'ai prévenu l'Impératrice sur Votre absence, mon ıer Landgrave, pensant que, peut-être, ces fréquents courriers 'ous embarrasseroient, mais elle persista à Vous l'envoyer, joutant qu'il pourroit suivre en Flandres, jusqu'à qu'il Vous uroit rencontré. J'ai donc cru que Vous pourriez être dans embarras de trouver là où Vous seriez un présent à lui onner, et je fais joindre à la boîte de thé, que Riedesel ous envoie, une tabatière d'or garnie de diamants, dont je ı'étois munie à Berlin, au cas, que j'en eusse besoin pour un résent à donner ici, mais je crois bien faire de Vous l'en-oyer, l'officier n'étant point dans le cas de recevoir, je crois, e l'argent; la boîte vaut toujours 1836 fl. J'espère, mon her Landgrave, que Vous me pardonneriez cet envoi.

Wilhelmine sera fiancée le 27 n. S. et déclarée, dès ce oment, la Grande-Duchesse. La cérémonie où elle aura un utre nom sera la veille, je Vous ai écrit en détail sur ce ıjet, il y a une quinzaine de jours, mais si Vous êtes encore bsent, Vous ne l'aurez point reçue.

Nous dînons demain, à Gatschina, chez le prince Orloff, our voir son jardin anglais. Le prince Orloff protége Mr. d'Isle-ief, qui lui est très attaché; je crois qu'il est bon de Vous en vertir. Le prince m'a dit que cet officier est attaché à son étier et qu'il est brave; il a été l'année dernière avec lui ı congrès de Focksani.

Nous entrerons, Samedi, à Pétersbourg. Adieu. — — e courrier ne parle que le Russe et le Français.

153.

Pétersbourg. 25 Août n. S. 1773.

Dieu veuille, mon chérissime Landgrave, exaucer les vœux que j'adresse au ciel pour Votre conservation et pour le bonheur de Vos jours. — — Wilhelmine perdra demain ce nom pour prendre celui de Natalie, que l'Impératrice lui donne. Nous irons coucher demain, au soir, au palais d'été où la cérémonie des fiançailles se fera, après-demain, selon le rite grec. Les promesses faites, ainsi les fiancés ne peuvent plus être séparés sans le consentement du synode. On a voulu Vous envoyer encore un courrier, mais j'ai prié le comte Panin, qu'on se contente de Vous envoyer une estafette; je crois que Vous m'approuverez.

Le 28 Août. La cérémonie pour le nom grec s'est faite, avant-hier, à la chapelle du palais d'hiver que nous habitons. Après souper, nous allâmes coucher au palais d'été et, hier matin, vers 11 heures, on alla en cortége à la chapelle du palais d'été, l'Impératrice la petite couronne en tête, habillée en glace d'or et le manteau impérial de la même étoffe, bordé d'hermine, la queue portée par six chambellans; puis, suivirent le Grand-Duc et sa future, puis, moi, nos filles et le reste, toutes les femmes en habit de cour; cinq archevêques, des archimandrites, diacons et sous-diacons assistèrent à l'office. L'archevêque se fit donner les bagues et après des cérémonies il les a remis à l'Impératrice qui les mit aux doigts des fiancés. On tira le canon, puis, encore au *Tedeum*. Le service fini, Vos filles et moi suivîmes l'Impératrice dans son appartement et, quand on alla à table, elle et les fiancés mangèrent sur le trône, une table figurée de cent couverts dans la même salle, les grand-officiers faisant leurs fonctions, mais nous autres avons mangé dans une chambre séparée avec une douzaine de messieurs de la cour, censés, dans ce moment, être à ma table. Le soir, il y a eu bal en robe jusque vers 10 heures, puis on se déshabilla; souper dans le salon du Grand-Duc, ensuite, promenade à pied au jardin pour voir l'illumination, d'où on est rentré coucher au palais d'hiver. Aujourd'hui, tout le monde, hommes et femmes, est venu baiser la main à la Grande-

Duchesse dans mon appartement, plus vaste que le sien, et il y eut un dîner de quarante personnes dans la salle qui précède mes chambres, l'Impératrice voulant reposer des fatigues de ces deux derniers jours. Le procureur général, prince Wisomsky, vint dire à notre fille que l'Impératrice lui avoit fixé, par an, cinquante mille roubles; c'est honnête, et le Grand-Duc lui a envoyé, à son réveil, une cassette remplie d'or en impériales; il lui envoya, hier, un bouquet de côté de diamants, très beau et l'Impératrice une montre toute couverte de brillants, la chaîne le même, et, avant-hier, encore un collier des épingles, un nœud pour le devant du corps et l'étoile de l'ordre en diamants. Amélie, Louise et moi avons aussi reçu, hier, les étoiles en diamants. Notre fille Vous baise les mains, elle Vous assure, cher Landgrave, qu'elle Vous sera tout aussi respectueusement attachée sous le nom de Natalie et de Grande-Duchesse, qu'elle Vous l'a été sous le nom de Wilhelmine. Adieu. — —

154.

Pétersbourg, 31 Août n. S. 1773.

Permettez-moi, mon chérissime Landgrave, de Vous renouveller les assurances de mon tendre respect et attachement. Le président m'a remis Votre lettre, il n'a vu encore que le comte Panin; ce n'est que Dimanche que l'Impératrice lui donnera audience, parce qu'elle veut le traiter *als bevollmächtigten Minister*. Il m'a montré son instruction, elle m'a fait pâlir et trembler; j'y ai vu, mon cher Landgrave, que Vous refusez Votre consentement pour le mariage, *wenn man Ihre Tochter zur Aenderung der Religion zwingen wollte.* Dieu m'est témoin, que je ne l'y ai non-seulement pas contraint, mais quand l'Impératrice lui en eut parlé, je lui ai bien recommandé de s'examiner, de peser tout et de ne rien faire qui puisse, avec le temps, lui donner des remords. Elle m'assura que non, qu'elle trouvoit peu de différence entre ces deux réligions, que la plus forte étoit dans le culte extérieur; voilà ce qu'elle m'a répété après les premières instructions que l'archevêque Platon lui eut données. Je lui ai dit, à Péterhof, ce que Vous

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] lois reprennent [illegible] On [illegible]

différent de ce que je l'ai trouvé, en effet, en bien des points. — — On a célébré, hier, le jour de Natalie, en robe et bal paré, le soir; les journées sont très fatiguantes pour moi. L'Impératrice a donné à notre fille une garniture en perles et diamants; elle commence à être endiamantée de la tête aux pieds. Le public est content d'elle, c'est un grand point, le Grand-Duc l'adore tout de bon. Adieu — —.

156.

Pétersbourg, 6 Oct. n. S. 1773.

Je serai en route, mon chérissime Landgrave, quand ma lettre Vous arrivera. Vous aurez la patente de feldmaréchal, mais il ne peut y avoir de régiment attaché à ce titre, c'est contre les constitutions de Pierre Ier. Quant au reste, Moser Vous aura instruit, il n'attendra point Vos derniers ordres, parce que j'ai fait une démarche qui prouve qu'absolument il n'y a rien à faire *wegen Land und Leute* *), je n'en ai pas même instruit Moser ni personne; je ne Vous en parlerai même point, cher Landgrave, si ce n'étoit pour Vous prouver qu'un séjour du président, au-delà du mien, seroit coûteux et n'aboutiroit à rien. C'est avec la plus grande répugnance que j'ai osé questionner la première personne sur cet article, ayant déjà remarqué, par d'autres réponses, quand je sondai de loin, que ce que Vous vouliez étoit contre les constitutions de l'état, mais, enfin, pour Vous obéir (parce que je sais que Vous voulez l'être, quand Vous ordonnez), j'ai fait cette démarche, un „cela est impossible, jugez en Vous-même, Vous qui êtes depuis quelque temps dans ce pays" a été la réponse qu'on m'a donnée; je l'avois que trop prévue et, cependant, j'ai été au désespoir d'avoir eu ce refus, mais j'ai voulu Vous obéir, mon cher Landgrave. Le Grand-Duc voit approcher avec plaisir le jour de son mariage. Adieu. — —

*) Der Landgraf hatte, eine mögliche Mediatisirung der deutschen Reichsfürsten durch die beiden Grossmächte befürchtend, eine russische Ostseeprovinz oder wenigstens einen Theil einer solchen übertragen zu haben gewünscht.

157.

Memel, 9 Nov. 1773.

J'ai reçu de Pétersbourg, mon chérissime Landgrave, Votre lettre du 5 Octobre. Vous ne me paroissez pas fort empressé du titre de maréchal: l'Impératrice m'a, cependant, encore dit, en partant que, dès que Vous auriez demandé Votre démission à la cour de Vienne, avec laquelle elle ne voudroit point entrer en pourparlers là-dessus, elle se fera un plaisir de Vous donner ce titre; enfin, il dépendra toujours de Vous de l'accepter ou de rester au service d'Autriche. Mr. le Landgrave de Hesse-Darmstadt est dans le cas de n'avoir besoin de personne et cela n'est pas désagréable. Je suis ici depuis hier, je compte arriver Jeudi à Königsberg, je passe par la langue de terre qui sépare la mer du Kurisch Haff. Les chemins par la Courlande sont infâmes, jamais Vous n'en avez passé de pareils. J'ai trouvé à Polangen, en Pologne, à trois milles d'ici, des relais prussiens. Adieu. — —

158.

Potsdam, 7 Déc. 1773.

Que Dieu exauce, mon chérissime Landgrave, les vœux, que je fais pour Vous à l'approche du 15**). Vivez des siècles et soyez heureux, conservez-moi quelques bontés, je Vous en supplie, pour le temps que j'aurai à vivre. Je reviens de Berlin, ces deux jours m'ont excédée et fatiguée, on a été obligé de me porter tous les escaliers, je n'ai plus de respiration et ma toux est toujours de la même force; c'est surtout la nuit qu'elle est impitoyable, ce qui m'empêche de reprendre des forces; je partirai, cependant, Lundi 13, je doute pouvoir arriver à Darmstadt avant le 25 ou le 26, je verrai alors si je serai en état, après quelques jours de repos, de partir pour Pirmesens. Attendez-Vous, mon cher Landgrave, à me voir extrêmement maigrie. — — La Reine a été en danger, mais elle est mieux, aujourd'hui; elle a bien voulu nous voir ce

*) Des Landgrafen Geburtstag.

atin. Je partis de chez elle, pour revenir en droiture chez 'rédérique qui Vous baise les mains, ainsi que ses fils et ses eurs. Fritz est ici dans le cabinet, c'est un charmant enfant. 'ai dîné deux fois chez la princesse Amélie, elle m'a chargé e compliments pour Vous; je l'ai trouvé plus pâle depuis sa ernière maladie. Adieu. — —

159.

Darmstadt, 25 Déc. 1773.

Je suis ici, mon chérissime Landgrave, depuis hier, 5 heures du soir, grâce au Quinquina que je me suis fait donner par un médecin de Leipzig. Je ne suis plus de cette grande faiblesse, mais il m'en reste, cependant, encore. J'ai été versée, avant-hier, exposée à la pluie pendant une heure, je me suis évanouie, j'arrivois si défaite à Hombourg, que ma fille n'a pu retenir ses larmes. Je compte reposer ici jusqu'au 31, j'en ai besoin de toute façon, j'irai ce jour-là à Bergzabern et, le 3 Janvier, j'aurai l'honneur de Vous faire ma cour à Pirmesens, mon cher Landgrave, Vous aurez la bonté d'ordonner que je trouve des relais à Bergzabern, pour ce jour-là, 3 Janvier, pour ma désobligeante et deux berlines. Riedesel tâchera, je crois, de trouver des chevaux à Bergzabern. J'ai trouvé les plus affreux chemins d'Eisenach à Arolsen et de là par la Wetteravie ici; j'ai aussi été versée, en plein jour, à une lieue d'Arolsen, mais moins rudement qu'entre Rossbach et Hombourg. Je Vous ai déjà prévenu, combien Vous me trouverez maigre. Dès que je reviendrai de Pirmesens ici, je songerai sérieusement à ma santé, peut-être les remèdes me feront-ils d'autant plus de bien après que j'aurai eu le bonheur de Vous revoir, une huitaine de jours. On m'assure que Votre santé se remet, mon chérissime Landgrave, c'est un grand point de tranquillité pour moi. — —

160.

Darmstadt, 22 Janvier 1774.

— — Vous confirmez, mon cher Landgrave, Votre consentement pour le mariage d'Amélie par ce que Vous avez

ordonné à Cappes de mander au président, ainsi j'en ferai part à ma belle-sœur. — —

Mes oppressions ne me quittent pas entièrement, il y a des jours où je m'en ressens dès que je m'éveille; le toux ne veut pas non plus m'abandonner. J'attends de l'eau de Spa pour la boire avec du lait d'ânesse, peut-être m'en trouverai-je bien.

J'ai eu hier une conversation avec le *Jägermeister* de Moser; il a tâché d'excuser son frère et de me persuader qu'il n'avoit point péché par défaut de caractère, mais, qu'ayant vu noir, il avoit agi avec imprudence. Le président a reparu aujourd'hui, à dîner, je lui ai souvent adressé la parole, je pense qu'il sera content et que tout sera pacifié, cependant, je me répéterai tous les jours, mon cher Landgrave, que Vous connoissiez les gens mieux que je les connois. — —

161.

Darmstadt, 19 Janvier 1774.

Je suis arrivée, hier, vers 7 heures du soir, heureusement, mon chérissime Landgrave, toujours occupée des marques de bontés dont Vous m'avez comblée à Pirmesens. — — J'ai trouvé le président ici au château, je l'ai appelé au bout d'une heure dans mon cabinet, lui disant, suivant Vos ordres, combien Vous étiez, mon cher Landgrave, satisfait de ses services et de tout ce qu'il avoit fait en Russie, que, s'il n'a pas réussi, que Vous lui en attribuez point la cause, qu'on n'est pas maître des événements et de la nécessité de ce que l'on désire; j'ajoutois, ensuite, que Vous m'aviez paru offensé contre moi sur ce qu'on Vous avoit dit qu'il avoit dépendu de notre fille de rester dans sa religion ou de prendre la religion grecque, qu'il devoit se rappeler que le second mot de l'Impératrice avoit été: „Il faut que la princesse s'avoue de notre religion". Il dit l'avoir ignoré et qu'on lui avoit assuré la liberté du choix qu'on avoit laissé à Natalie. J'ai voulu savoir par qui, mais il ne pouvoit pas s'en ressouvenir, ajouta-t-il, dans le moment. Sur ce que Vous m'aviez dit que tout le monde avoit su qu'il falloit que notre fille fasse ce pas, il répondit que

Mr. d'Assebourg l'avoit assez dit, j'ajoutois que le même, avoit tenu un tout autre langage le dernier mois. Le président répondit aussi qu'il l'avoit ignoré.

Art. 3. Diese unartige Begegnung dürfe er nicht auf die Rechnung seiner persönlichen Conduite setzen; das Räthsel lässt sich aber nur mündlich erklären. Je dis au président que Vous voudriez avoir cet éclaircissement, la réponse fut que cela rapportoit au reste de son traitement.

6. „Dass so ausserordentlich geeilt worden mit der Verlobung," je lui dis avoir répondu, cher Landgrave, que le jour des fiançailles avoit été fixé peu après l'arrivée de Votre consentement et que je ne m'en étois pas du tout mêlée.

9 et 10. Quant à la dot destinée pour Assebourg, j'ai dit au président, Vous avoir raconté que c'est lui qui l'a dit au comte Panin, que je n'avois pas même destiné toute la somme pour ce présent, mais l'Impératrice et le comte Panin, en étant instruit, il la falloit entière.

12 et 13. J'ai marqué mon étonnement au président des vingt-cinq mille roubles que Vous m'aviez dit que j'avois sollicité et des deux cent mille qui Vous avoient été destinés, mais que je m'avois fait donner et à nos filles. Quant aux vingt-cinq mille de pensions, il dit qu'il n'a jamais songé à dire une chose pareille, que, bien au contraire, je n'avois pas voulu qu'il la sollicite pour moi, il se fâcha même; je lui répondis que je ne savois pas d'où Vous pouviez le savoir, mais que Vous me l'aviez dit, et, qu'après m'être légitimée sur plusieurs points, Vous aviez eu la bonté de dire que depuis que nous vivions ensemble, Vous m'aviez toujours trouvé vraie.

Je ne voulois pas tirer mon papier écrit par Cappes*), ainsi il y a plusieurs points, sur lesquels je ne lui ai pas parlé encore, excepté sur les propos de l'Empereur, que Mr. d'Edelsheim m'avoit assuré n'avoir jamais tenus. Le président répondit qu'il soutiendroit le contraire à Mr. d'Edelsheim, qu'il lui nommeroit la place où il lui avoit conté tout cela avant son départ pour Pétersbourg. Edelsheim, de son côté, auquel je n'ai pas nommé Moser, m'a prié encore, en partant de Berg-

*) Secretär des Landgrafen.

[illegible] Il reprit : Et [illegible] Fal[illegible] pas [illegible]

[illegible]

163.

Darmstadt, 26 Février 1774.

'ous avez donc, mon chérissime Landgrave, passé préci-
sept années au service d'Autriche; je souhaite que Vous
siez vingt fois autant au service de Russie. Je ne suis
ontente de ma santé, j'ai encore de furieuses oppressions
toute la semaine, mon état m'a enfin porté à céder à
ein de monde. J'écris à l'Électrice-palatine, pour qu'elle
te à son premier médecin Algardi de venir ici pour
es jours, non que j'imagine qu'un médecin au monde me
lorsque mon heure sera venue, mais, comme je le con-
t que je le sais bon médecin, je l'aime mieux qu'un
quoique, je le répète, je n'aie aucune confiance dans toute
ılté pour les maladies chroniques; quant aux maladies
cela est différent, à force de lire et de pratiquer on
d les guérir. — — Le Roi de Prusse est presque guéri
goutte à la main; mille grâces des copies de lettres
es par Cappes, celle du Roi est très *freundlich.* — —

164.

Darmstadt, 5 Mars 1774.

– — Mr. Algardi est encore ici, il croit nécessaire de
effet que me feroient ses remèdes, je suis réduite avec
la diète la plus austère et pour longtemps, m'a-t-il an-
J'ai pris le parti, aujourd'hui, de me faire porter l'esca-
haut après être revenue de ma promenade en carrosse.
ırde du corps Erthel et Weickert m'ont rendu ce service;
assise sur un carreau de maroquin auquel sont attaché
urroies que ces gens passent par dessus leurs épaules,
place et je passe mes bras autour des bras de ces
ui me portent. Il ne m'a plus été possible de monter
r à pieds, je croyois périr. Mon sommeil est toujours
opu et inquiet. Si je dois guérir, mon cher Landgrave,
a du temps avant d'y parvenir. Adieu. — —

165.

Darmstadt, 15 Mars 1774.

J'ai mille fois de grâces à Vous rendre, mon chérissime Landgrave, pour Vos lettres pleines de bontés. Tout ce que Vous me dites d'obligeant me fait désirer la prolongation de mes jours, si ce n'est rien demander contre la volonté de Dieu. Je n'ai pas été en état de Vous écrire. Samedi, les oppressions ont été violentes et jusqu'aujourd'hui je suis bien en comparaison des jours précédents. Il paraît que Mr. Algardi, Leuchsenring et Schleiermacher, qui me traitent, ont bien jugé de ma maladie, tous les symptômes, qu'ils ont prédits, sont vérifiés ou se vérifient. Je souhaite de tout mon cœur, cher Landgrave, de pouvoir avoir le bonheur de Vous revoir et de Vous marquer ma tendre reconnaissance de la part que Vous prenez à mon état. Adieu, je Vous serai également attachée jusqu'au dernier moment de ma vie —

[illegible]

[illegible]

[illegible] Landgrave [illegible] matin. [illegible] Landgrave [illegible] Vous. Adieu — que Dieu Vous conserve!

[illegible]

[illegible]

Votre lettre, chérissime Landgrave, m'a sensiblement touchée, tout ce que Vous me dites de Vos sentiments pour feue ma bonne et chère mère, me pénètre de [illegible]. Oui, elle Vous aimait [illegible] Vous lui avez témoignées. Mais, je ne Vous en parlerai pas cher Landgrave, je ne veux pas Vous attendrir. Je suis [illegible] que Vous approuvez les arrangements pris pour l'enterre-

ment et le deuil de feue ma mère. Le danger où je l'ai trouvée depuis Lundi, au soir, et sa mort ont, sans doute, fait une révolution peu favorable à mon état; j'étois assez bien le 23 et le 21. Mon mal est grave, je ne veux plus le cacher, mon cher Landgrave, c'est une hydropsie de poitrine; il y a des jours où j'ai des attaques très vives. Hier, j'ai cru mourir, entre 2 et 4 heures de l'après-midi, je n'avois plus de respiration du tout. Dans pareille situation, je dois penser à mettre de l'ordre dans mes affaires, à mes enfants, aux personnes qui m'ont fidèlement servies. Oserai-je, cher Landgrave, Vous les recommander d'avance? On Vous remettra après ma mort un écrit; j'espère que Vous n'y trouverez rien que Vous ne puissies accorder, et c'est à titre de grâce que je Vous supplie par ce même écrit, d'approuver cet arrangement. Je n'ai point voulu d'homme de loi ni personne pour assister à mon écrit, parce que je le remets uniquement à Vous, cher et adorable Landgrave; Votre approbation donnera force de loi à ce que j'ai fait pour mes enfants et aux legs que je fais pour d'autres. J'ai aujourd'hui assez de force, pour écrire un peu plus au long, j'en profite, mais je ne Vous parlerai plus de tout ceci à l'avenir. Mille grâces pour toutes Vos bontés; que Dieu Vous conserve longtemps et Vous rende le plus heureux des mortels. Adieu. — —

IX. Abtheilung.

Correspondenz der Landgräfin mit ihrem Schwiegervater dem Landgrafen Ludwig VIII.

Landgraf Ludwig VIII., dessen Vermählung mit der Hanauischen Erbtochter den Anfall der Grafschaft Hanau-Lichtenberg herbeigeführt hat, welcher seinen Erbprinzen verpflichtete, sich in dieser Grafschaft aufzuhalten, und diesem damit Gelegenheit gab, mit dem benachbarten Zweibrücker Fürstenhofe zu verkehren, sah die Verbindung seines Erbprinzen mit der pfälzischen Prinzessin sehr gerne. Er beschleunigte des Prinzen Majorennität, damit derselbe bald die Verbindung schliessen könne, und blieb der Prinzessin stets zugethan, so verschieden auch die beiderseitigen Anschauungen in gar vielen Beziehungen gewesen sind und so oft auch solche Meinungsverschiedenheiten zur Erscheinung kamen. Väterliches Wohlwollen von seiner und kindliche Ergebenheit von ihrer Seite liessen solche Gegensätze nie zu dauernden, wechselseitigen Verstimmungen gelangen, auch dann nicht, wenn der Vater eine Unzufriedenheit über das Verhalten der Tochter kund gab, oder wenn diese mit aller Entschiedenheit ihr Verhalten rechtfertigte. Auch die ganz andere politische Anschauung der Prinzessin, welche sie mit dem wärmsten Gefühle für Friedrich II. und seine Politik beseelte, während der Landgraf der begeisterte Anhänger Oesterreichs war und blieb, gab zu keinen Zerwürfnissen Veranlassung, hauptsächlich wohl darum, weil die Prinzessin in kluger Selbstbeherrschung ihre Begeisterung für den grossen König dem Vater gegenüber nicht zur Schau

selbst dann nicht, wenn sie Freude über die Siege ihres en, oder Kummer über dessen Niederlagen erfüllte. Sie . bei ihm in solch hoher Achtung, dass er ihre Vermittstets in Anspruch nahm, wenn es galt, den Erbprinzen Wünschen seines Vaters geneigt zu machen, was meistens ler ruhigsten und klügsten Behandlung gelingen konnte, — er auch ihrer Vermittlung Gehör schenkte, wenn sie im esse ihres Gemahls die Zustimmung des Vaters und regieen Herrn bedurfte. Mit um so grösserer Wärme untert sie dann die Wünsche des Gemahls durch ihre Bitten ist glücklich und dankbar, wenn ihre Bitten Erhörung nden haben, obschon die Wünsche des Gemahls oft nur unbedeutende Sache bezweckten, für welche an sich sie Interesse hatte. Das Verhältniss zwischen Schwiegervater Schwiegertochter gestaltete sich sogar zu einem recht en, als die Prinzessin im Jahre 1765 ihren Aufenthalt in astadt genommen und beide sich durch den unmittelbaren ehr näher kennen gelernt und richtiger beurtheilen gelernt n.

Die Briefe der Prinzessin an ihren Schwiegervater finden in grosser Zahl im Hausarchiv zu Darmstadt. Ein Theil lben sind Briefe der Höflichkeit einer Schwiegertochter ren Schwiegervater, den sie in Kenntniss zu halten wünscht das, was bei Kindern und Enkeln sich zuträgt. Solche e haben kein allgemeineres Interesse und ich habe darum wenige ausgewählt zur Kennzeichnung der Art, wie die essin in gewöhnlichen Verhältnissen mit ihrem Schwieger- verkehrte. Die Liebenswürdigkeit der Prinzessin gegen greisen Vater kennzeichnet sich in solchen Briefen unter rem darin, dass sie auf Jagdvorkommnisse, welche des alten ten Freude bildeten, in liebevollster Weise eingeht, und ebenso über von ihr auf der Jagd Erlebtes berichtet. Ein rer Theil aber ist zur Beurtheilung der Fürstin von der grössten Bedeutung.

Es sind dies solche Briefe, welche sie bald mit, bald ohne issen ihres Gemahls an den Vater schrieb, wenn sich hen Vater und Sohn ein Zwiespalt zu gestalten drohte, wenn ein solcher wirklich entstanden war. Da wird sie

Vertreterin ihres Gemahls, Vermittlerin und Trösterin und in solchen Fällen entwickelt sie die ganze Klarheit ihres Geistes, die ganze Wärme ihres Gefühls, welche sie im Interesse der Herstellung des guten Einvernehmens zwischen Vater und Sohn oft zu bewunderungswürdiger Selbstverläugnung bringt. Eine solche Selbstverläugnung beurkundet sie am glänzendsten als Ludwig VIII. den Austritt seines Sohnes aus preussischem Dienste verlangt, und dieser mit aller Hartnäckigkeit seines Charakters ihn verweigert. Diese Weigerung ihres Gemahls stimmte ganz überein mit ihren eigenen Anschauungen, da sie mit der höchsten Begeisterung der Sache Friedrichs II. anhing; sie opferte aber ihre Anschauung der Rücksicht auf den Vater, der die Rückkehr des Sohnes verlangte, und der Rücksicht auf die möglichen schlimmen Folgen für den Sohn. Die Bedeutung des Verhaltens der Fürstin in dieser schwierigen Lage für die Beurtheilung ihrer Geistes- und Gemüthseigenschaften bestimmt mich, einige Briefe Ludwigs VIII., welche sie selbst, ihrer Bedeutung wegen, in ihre eigenen Briefe, die ihr nach dem Tode Ludwigs VIII. zurückgegeben worden waren, eingelegt hatte und die dadurch dem Schicksale der Vernichtung nach ihrem eigenen Tode entgangen sind, an den betreffenden Stellen einzuschalten.

1.

Deuxponts, 6 Mars 1743

— — L'état dans lequel V. A. me souhaiteroit d'être, me feroit plaisir, puisque Vous le désirez, Monseigneur: encore je puis répondre à V. A. que je n'y suis point, mais si jamais cela arrive, je Vous réponds, Monseigneur, que ce ne sera pas un Français, j'ai le cœur trop bon allemand, j'adore ma patrie: je sais combien Vous approuvez ces sentiments. Vous me pardonnerez si, quelquefois, je parle trop naturellement sur plusieurs choses — —

2.

Deuxponts, 10 Août 1743.

— — Je partage avec V. A. la satisfaction de savoir le prince héréditaire hors de tout danger et hors d'un service qui

ne pouvoit Vous faire plaisir*). V. A. me permet de Lui parler à cœur ouvert, c'est aussi en Elle que j'ai le plus de confiance; ainsi je Vous avouerai, mon cher père, que le raisonnement du public me fait trembler. Mon jugement se soumet entièrement à celui de V. A. qui a toutes les lumières nécessaires, propres à décider en pareil cas, mais l'attachement que j'ai pour le prince me donne d'autant plus d'inquiétude à ce sujet. Pardonnez, Monseigneur, ma franchise, mais je ne puis dissimuler avec Vous, je me croirois indigne de Vos bontés; toute mon ambition est de les mériter et prouver à V. A. que je La respecte au-delà de toute expression et que rien n'égale ce respect que la tendresse que j'ai pour V. A. J'ai l'honneur d'être la très humble, très obéissante soumise servante et fidèle fille. —

3.

Deuxponts, 1er Oct. 1744.

J'ai été charmée d'apprendre, par la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire, qu'Elle est contente de Son séjour de Jägerthal. Il ne peut être qu'agréable quand il possède V. A. Elle a déjà tirée une belle quantité de cerfs; je souhaite, de tout mon cœur, qu'il y en ait encore deux fois autant d'assez complaisant à se laisser tuer pour amuser V. A. Je sors quelquefois, vers le soir, pour les entendre dans les bois, mais jusqu'ici ils ne disent mot, je le hasarderai encore aujourd'hui. V. A. se plaît à se moquer de moi dans la dernière lettre et je La respecte trop et Lui connois trop de pénétration et justesse pour y ajouter foi, qu'Elle me pardonne cette espèce de démenti; en toute autre occasion, je me reconnoîtrois coupable. Ce n'étoit nullement comme plainte, que j'ai mandé à V. A. que je ne recevois point des nouvelles du prince héréditaire; bien loin de là, j'approuve son silence, exact comme je le connois, pour que tout se fasse en ordre. Je ne crois pas qu'il puisse trouver le moment pour m'écrire, il permet que je suis persuadé de son amitié, j'apprends par d'autres qu'il se porte bien; ce seroit donc bien mal à moi de faire des prétentions

*) Der Prinz hatte den französischen Kriegsdienst verlassen.

hors de saison. Pour moi qui ne suis point dans une armée pour acquérir de l'honneur et de la gloire, qui n'ait point de commandement, ce seroit autre chose; aussi le prince est-il bombardé par mes lettres, il ne se passent pas de semaines que je ne lui en écrive deux pour le moins, je crains bien que je n'en écrive trop fréquemment. — —

4.

Deuxponts, 11 Nov. 1744.

Pouvez-Vous trouver du plaisir, Monseigneur, à affliger une fille qui Vous adore? Ne la dois-je pas être de remarquer, par la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire, qu'Elle a lieu de se plaindre de ma façon de penser à son égard par une lettre que je Lui ai écrite? Je croyois connoître la tendresse dont Vous paroissiez m'honorer, mon cher père, j'y voyois, par cette raison, que Vous pourriez Vous inquiéter par bonté pour moi, je cherchois à les dissiper; seroit-il possible que je fusse coupable, grand Dieu! V. A. m'accuse que je me plaignois de son trop de tendresse à mon égard qu'Elle me témoignoit par Ses lettres; pouvez Vous me juger digne de Vos bontés et me croire un cœur pareil? N'en serois-je pas indigne? V. A. sait combien je Lui suis attachée, combien je La respecte, et veut croire que je sois indifférente quand Elle me donne à connoître, qu'elle me suppose capricieuse, ingrate et même impertinente. Me croyez-Vous capable, Monseigneur, d'oublier un instant que j'ai le bonheur de Vous avoir pour père, et un père pour qui je sens toute la tendresse dont une fille est capable? V. A. remarquera sans peine le désordre de ma lettre, mais je ne cherche point d'éloquence, mon cœur seul voudroit Vous persuader. Je souhaiterois pouvoir voler à Vos pieds, Vous assurer que des idées pareilles me donneroient la mort, si elles étoient de durée, mais que rien ne seroit capable de me faire quitter le tendre respect que j'ai voué à V. A. — —

5.

Bergzabern, 26 Déc. 1746.

Je suis ici depuis avant-hier, le prince héréditaire ayant rmis ce voyage, et compte retourner le 2 à Bouxviller. Je ute d'aller à Strasbourg, Monseigneur; le Cardinal a eu la nté de m'avertir qu'on faisoit mille difficultés pour la forme nt je dois être présentée, parce que c'est déjà en France et, elque charmée que j'aurois été de faire ce voyage, j'y renonce is peine dès que je ne le puis avec dignité, et n'étant point ésentée à la Dauphine, qui est la seule raison qui m'y auroit it aller; je ferois une sotte figure à Strasbourg. Ainsi, si les oses ne changent point favorablement, mon parti est pris de y point aller. Je crois que V. A. ne me désapprouvera point, dois cela à la maison dont je porte le nom et à celle dont sors. Le Cardinal me mande que s'il étoit à la cour il iroit bien l'affaire, mais lui à Saverne ne peut point se nner les mouvements nécessaires. Je n'avois pas encore rit au prince pour obtenir sa permission, ainsi il ignore core tout. — —

6.

Pirmesens, 19 Nov. 1747.

Vous me comblez, en vérité, Monseigneur, par tout ce e Vous me dites de flatteur; que ne puis-je inventer de uvelles expressions pour Vous marquer toute l'étendue de a reconnoissance, Vos bontés chaque jour réiterées le gravent ns mon cœur d'une façon ineffaçable. Veuille le ciel que us m'en trouvez toujours digne. Tout ce que j'ai pris la erté de Vous dire, Monseigneur, dans ma précedente, n'est s simplement un effet de ce qu'il Vous plaît appeler bon ur, non c'est l'exacte vérité. Je connois le cœur du prince réditaire, je sais qu'il est pénétré de respect et de tendresse ur son illustre père. Si quelques démarches ont quelquefois s apparences contraires, croyez, Monseigneur, que c'est bien itôt l'effet d'une jeunesse qui ne se donne pas toujours le nps de réfléchir, si telle ou telle chose ne pourroit pas être

vue sous deux faces différentes. Le cœur est pour Vous, mon cher père, c'est dont je peux répondre et j'espère sûrement que, dans peu, il fera tout pour le prouver en effet. Vous rendez justice à mon respectueux attachement pour Vous, lorsque Vous me marquez n'en avoir aucun doute. — — Je ne veux que Vous plaire, Vous aimer et Vous respecter jusqu'à mon dernier soupir; ce sont les sentiments de la plus humble et soumise de Vos servantes et de la plus fidèle de Vos filles.

7.

Pirmesens, 19 Nov. 1741.

Personne sent plus que moi le prix de Vos lettres, Monseigneur, et celui des assurances flatteuses qu'elles renferment; le plaisir qui m'en revient égale ma reconnoissance qui est sans bornes. Le prince héréditaire se met aux pieds de V. A.; je puis Vous assurer, Monseigneur, que dans toutes occasions il parle avec respect et tendresse d'un père qui, préférablement à tout autre, mérite ces sentiments de la part de ses enfants. J'ignore donc, en quoi le prince héréditaire peut avoir eu le malheur de Vous déplaire, et n'ayant mille connoissance des affaires, je ne sais, si c'est peut-être relativement à elles; le peu de capacité et les droits bornés de mon sexe me sont trop bien connus pour avoir seulement le désir de m'en mêler. V. A. m'approuve en ce point, j'ai même tout lieu d'en être persuadée. Me bornant donc à juger sur ce qui parvient à ma connoissance, je puis Vous jurer, Monseigneur, que le prince ne marque que des sentiments de tendresse en me parlant de V. A. Il me traite avec plus d'amitié que jamais. Je compte passer encore cette semaine ici et puis passer mon hiver à Bouxviller, la saison devenant trop rigoureuse pour la fronter dans une maison aussi fringante que celle-ci. — — Conservez-moi l'honneur de Vos bonnes grâces, je Vous en supplie, en faveur de l'attachement vif et respectueux qui Vous est juré pour la vie par Votre fidèle, soumise fille et servante.

8.

Bouxviller, 4 Déc. 1747.

C'est pour implorer Votre protection, Monseigneur, en faveur du prince héréditaire, que je prends la liberté de Vous présenter ces lignes. Les projets de la maison de Cassel dans les circonstances présentes Vous sont connus, Monseigneur, qui ne tendent pas à moins qu'à frustrer le prince héréditaire du peu qu'il a conservé dans le baillage de Babenhausen, ce qui auroit été fait depuis longtemps sans le secours que Vous lui avez prêté généreusement jusqu'ici. Une lettre que la régence de Darmstadt vient d'envoyer à celle d'ici et par laquelle elle demande que le prince envoie sans différer un détachement de un corps de grenadiers, pour remplacer celui de dragons qu'on est sur le point de retirer des trois villages exposés, donne beaucoup d'alarmes et d'embarras au prince, qui, d'un côté, sent la nécessité de conserver ces terres et prévoit, de l'autre, combien l'envoi et l'entretien de ce détachement lui seroit onéreux, sans compter d'autres raisons qui le forcent de hésiter. C'est donc à Vos bontés, mon cher père, qu'il a recours, fondé sur celles dont Vous l'avez comblé de tout temps. Il ose Vous supplier avec instance de lui accorder cinquante hommes de milice pour la garde des villages en question. Vous jugez bien, Monseigneur, combien cette grâce seroit reçue avec reconnoissance et qu'il n'y a rien que le prince ne fasse pour Vous prouver en toute occasion le respectueux et tendre attachement dont il est pénétré pour Vous. — — —

9.

Pirmesens, 4 Juin 1749.

Je suis extrêmement sensible, Monseigneur, aux assurances que V. A. veut bien me donner de continuation de ses bontés pour moi; qu'Elle y joigne celle d'être persuadée que je ne m'en rendrai jamais indigne et que je n'oublierai de mes jours le respect et les sentiments dus à un père tel que Vous, Monseigneur. Il m'est douloureux de voir, par la lettre que V. A. me fait l'honneur de m'écrire, qu'Elle doute du respectueux attache-

ment que le prince héréditaire a pour Vous: je ne lui connois pas d'autres sentiments. j'ai même été plus d'une fois témoin de sa vive douleur. lorsque. diverses fois, il eut lieu de craindre la diminution de Votre tendresse pour lui: je Vous avoue que dans ces moments, j'ai tout fait pour le rassurer. en lui peignant la force de la tendresse paternelle qui, dans un cœur généreux comme c'est le Vôtre, ne sauroit être anéantie, et j'ai cru jusqu'ici que V. A. ne désapprouveroit point ma conduite à cet égard: du reste, Monseigneur, n'entrant point dans les affaires beaucoup au-dessus de la capacité de mon sexe, je ne sais pas informée au juste de ce dont il est question. V. A. dont les lumières sont toujours sûres et qui voit percer la justice à travers du voile qui la couvre. quelque épais qu'il soit et avec quelque artifice qu'il soit tissu, ne se trompera assurément point sur la nature des motifs qui ont engagé des gens choisis et payés par le prince héréditaire. et par là ses domestiques, à faire les démarches qu'ils ont faites. Mais tout ceci, semblable à un sanctuaire, n'est pas fait qu'une femme y entre: son devoir consiste à gagner et à chercher à se conserver le cœur et l'estime d'un mari et à s'acquérir l'estime publique. non de ce tas d'hommes guidés par le préjugé et le caprice. mais de celle du monde pensant. V. A. y joue un des premiers rôles. Que ne ferai-je pas non plus pour mériter Son approbation. Vos bontés et Votre tendresse — —!

10.

Pirmesens, [illegible] Sept. 174[illegible]

— — V. A. me charge conditionnellement de compliments pour le prince héréditaire et le soupçonne de manque d'attachement et de respect. J'ai l'honneur de Vous assurer. Monseigneur qu'il Vous honore et Vous aime comme un père et qu'il se croit le plus heureux des hommes. s'il pouvoit se flatter de Vos bontés. Je le plains. jugeant par moi-même. combien il est affreux d'être obligé de douter de Votre tendresse.

J'ai passé deux jours avec mes frères; l'un a été employé à courre le cerf. le prince et la princesse de Saarbrück en furent, le hasard rendit cette chasse un vrai spectacle. le cerf

s'étant jété dans un grand étang, la meute après lui, une trentaine d'habits rouges à cheval au bord de l'eau, plusieures voitures, tout cela forma un coup d'œil charmant, la princesse de Nassau et moi furent du nombre des cavaliers. Le prince héréditaire m'a permis de m'absenter encore pour deux fois vingt-quatre heures, que je partageois entre Neukirch et Jägersbourg, Jeudi, dans le premier de ces endroits, chasser le sanglier avec le prince et la princesse de Saarbrück et, le lendemain, avec eux courre le cerf dans le parc de mon frère! V. A. voit par ce que j'ai l'honneur de Lui dire que je mène une vie bruyante et ma santé n'en est que meilleure.

Nous eûmes, il y a dix jours, une compagnie brillante ici; le maréchale de Belleisle y vint dîner avec une suite nombreuse et choisie, mes frères vinrent le même jour de Deuxponts, le bataillon fit merveille et fut beaucoup applaudi. Quelques jours après Mr. de Cremille, lieutenant-général, vint passer une nuit ici, qui doit être un homme d'esprit et fort entendu. Jamais Pirmesens n'a vu plus de monde que depuis quatre mois. J'abuse de Votre indulgence, Monseigneur, et de moments trop précieux pour en perdre à la lecture d'une lettre frivole, heureuse si V. A. ne donne pas ce nom aux aussurances de respect que je prends la liberté de Lui renouveller.

11.

Pirmesens, 17 Oct. 1749.

J'ai été longtemps sans avoir l'honneur d'écrire à V. A., je ne voulois pas troubler des moments qu'Elle destinoit aux plaisirs de la chasse, mais, comme j'ai appris que Vous étiez revenu, grâce à Dieu, en bonne santé du pays de Hesse, j'ose prendre la liberté de me renouveller dans Votre souvenir, Monseigneur, et Vous offrir mes respectueux hommages. Il y a quinze jours que j'ai chassé la dernière fois avec mon frère à Jägersbourg. Grâce aux précautions qu'il me fait prendre, je ne risque aucune chute; je n'ose courir seule, ni devancer d'un pas celui auquel il me confie, il m'en a même prié sérieusement que j'ai garde de lui désobeir, sachant que son amitié pour moi le fait agir ainsi. Je Vous avoue, Monseigneur,

que cette chasse m'amuse infiniment, d'autant plus qu'elle a été heureuse toutes les fois que j'en ai été. Je lui trouve un air de grandeur et une [illegible] qui m'en inspire, joint à cela que le pays est fort beau, non pas cependant comme les environs de Darmstadt qui semblent être faits exprès pour une chasse pareille. V. A. se moquera de moi avec raison, en m'entendant parler, moi qui suis femme, avec une espèce de passion de cette chasse. Oserai-je demander V. A. si Elle est contente de son séjour dans le comté de Nidda et la quantité des cerfs qu'Elle a tirés? — —

12.

Pirmesens, 4 Avril 1758

Je suis pénétrée de tout ce qu'il y a de flatteur pour moi dans la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire. Mon Dieu, que je désirerois que le prince héréditaire pût espérer que V. A. lui rende ses anciennes bontés, ce seroit l'accomplissement de tous ses vœux, c'est le but de ses désirs. Il aura l'honneur de rendre compte à V. A. de son plan d'arrangement et pour accélérer, je le suis en Prusse, pour y passer un certain temps avec lui. Il me souvient que lorsqu'il fut question du premier voyage, je pris la liberté de consulter V. A. qui parût s'étonner que j'eusse seulement hésité. Vous me fîtes l'honneur de me mander alors que ce que je pourrois faire de plus honorable et de plus convenable, c'étoit de suivre mon mari. Les leçons de V. A. s'impriment dans ma mémoire, le désir de Vous plaire me le rend précieuses et je compte les mettre encore à présent en exécution, d'autant plus volontiers qu'on veut me persuader que c'est pour le bien des affaires. Je quitte donc toute ma famille sans beaucoup de regret: mon devoir va sur tout, et mon système est de m'en écarter le moins qu'il est possible.

J'aurois bien une sollicitation à faire à V. A., mais j'avoue que je ne sais comment m'y prendre: il me seroit même impossible d'en parler à tout autre qu'à un père. Ce n'est donc pas au Landgrave à qui je parle dans ce moment, mais à un père que j'aime et que je respecte comme tel. Les dépenses qu'il

me faudra pour mon équipement et pour mon voyage seront assez considérables, vu le dérangement des affaires du prince; elles sont, cependant, indispensables. Je commence pour Vous jurer, Monseigneur, que le prince ne sait pas le mot de ce dont j'ai l'honneur d'écrire à V. A. Je n'ai point des prétentions, du moins n'en ai-je pas encore faite, comme princesse héréditaire, de tirer la pension que ma *prédécessetrice* a eue, mais oserai-je espérer que V. A., par grâce et uniquement comme un don que je devrois à Sa générosité, voudroit avoir la bonté de l'accorder seulement pour cette année; cette somme me suffiroit, ménageroit les affaires du prince qui en auroit la plus respectueuse reconnoissance. Il ignore ma proposition et ne l'apprendra qu'en cas où V. A. me l'accorde. Mille pardons, Monseigneur, je le répète, il m'en coûte prodigieusement d'écrire sur un sujet pareil, c'est la première fois de ma vie, et il me faut tout mon attachement pour Vous, mon cher père, pour surmonter ma répugnance, mais une fille ose s'adresser à son père et V. A. m'en a témoigné les sentiments en tant d'occasions que j'ose me flatter qu'Elle me pardonnera. — —

13.

Bouxviller, 12 Mars 1750.

Oserai-je me présenter en suppliante aux yeux de V. A.? Aurai-je le malheur de les voir irrités, ou dois-je espérer qu'Elle me pardonnera si je joins mes respectueuses prières à celles du prince héréditaire pour porter V. A. a lui accorder généreusement ce dont il ose La supplier et dont sa lettre et la copie de celle du comte d'Argenson L'auront instruite? — — V. A. feroit un acte éclatant de générosité, si Elle accordoit la grâce que le prince héréditaire ose Lui demander, d'autant plus qu'il est actuellement occupé à prendre des arrangements solides pour le bien de ses affaires qui avec le secours de cent mille écus, qui dépendent uniquement de la générosité de V. A., le mettroient à même de sortir de l'embarras cruel, où il se trouve, source et principe de bien des maux. Je puis avoir l'honneur de Vous assurer, Monseigneur, que le désir de Vous plaire, de regagner Votre affection pater-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ıs ces projets sont annullés par la maladie du prince; je an console sans peine, trop heureuse de voir le prince convé. — — ´

15.

Prenzlow, 14 Juillet 1752.

Si quelque chose peut contribuer à l'entier rétablissement prince héréditaire, ce sont assurément les assurances pleines bontés que Vous lui donnez, Monseigneur, de la part que s avez prise à sa maladie et de la joie que son rétablissent a donné à V. A. Le prince me charge de Vous en oigner sa vive et respectueuse reconnoissance et toute l'étene de son tendre attachement pour V. A. Il n'a pas hésité gner un accommodement qui, à ce qu'il espère, rétablira rmonie entre les frères. J'imagine que cette nouvelle aura quelque plaisir à V. A. Le prince Vous rend aussi mille ce, Monseigneur, de m'avoir mandé pour lui, que son régint avoit bien exercé. Oserai-je prendre la liberté de supplier A. d'accorder une grâce au prince héréditaire? Ce seroit changer l'uniforme de son régiment selon les peintures qu'il envoyé à Mr. de Nimptsch, et de permettre que ce changent se fasse l'année prochaine, lorsque les régiments de V. A. ront habillés de neuf. Ce seroit une faveur qui combleroit prince de joie et de reconnoissance. Me sera-t-il permis, a cher père, de joindre mes prières aux siennes? Non, Vous refuserez point. Le Roi a bien accordé la même prière au nce, je sais, combien il y a été sensible, et combien plus il seroit, si un père qu'il respecte et qu'il aime, lui accordoit tte grâce.

Les peintures, envoyées à Mr. de Nimptsch, sont des iformes pour officier, bas-officier, tambour et soldat, chapeau ur officier, bas-officier, tambour-major et haut-bois et un ur soldat. Les houpes colorées sur les chapeaux et bonnets grenadiers ont plus d'éclat que lorsqu'ils sont tout blanc en général, cet uniforme est charmant et d'un coup d'œil n plus brillant, en effet, qu'en peinture. Je suis perdée que, si V. A. le voyoit, il auroit son approbation. Encore e grâce qu'Elle feroit au prince, ce seroit d'augmenter la

compagnie des grenadiers de trente-six hommes d'un tambour et d'un fifre, et qu'elle reste ainsi sur un pied permanent; elle seroit alors aussi forte qu'une compagnie de grenadiers prussienne, qui, cependant, a encore dix hommes surnuméraires *oder Uebercomplete* — — —. V. A. voit que j'entre dans des détails assez singuliers pour une femme; Elle en rira, Elle se moquera de moi, peut-être, et de mes connoissances militaires, mais quelle satisfaction, si V. A. accordoit cela au prince! Il a été sensible à la grâce que Vous lui avez faite, Monseigneur, de replacer le lieutenant-colonel Stutzer à son régiment, elle seroit complète, si V. A. lui permettoit de l'exercer à la prussienne, selon la méthode et la façon que le prince lui indiquera. Tout cela ne fera pas de grands objets pour V. A., il fera tout pour le prince. J'en prévois mille agréments pour moi, sûre que cela me procurera le bonheur de Vous faire ma cour avec plus d'assiduité que du passé, j'en suis persuadée. Je supplie V. A. de se rendre à mes sollicitations. Elle me permettra que je Lui dise un mot de la princesse Henri. Il n'y a qu'une voix sur son chapitre, on la trouve charmante, elle se fait adorer d'un chacun, aimer de son prince et de toute la famille Royale et gagna, du premier abord, l'approbation du Roi, que sa conversation augmenta. V. A. peut m'en croire c'est de personnes à qui l'on peut se fier, que je tiens ces nouvelles. Je juge qu'elles doivent faire plaisir à V. A., sachant qu'Elle a toujours eue des bontés pour les princesses Ses nièces.

16.

Prenzlow, 17 Nov. 1752.

Quelque persuadée que je sois de la pureté de mes intentions, V. A. continuant, cependant, à me trouver coupable et me le faisant sentir par les expressions les plus fortes et les plus sensibles, mon respect et ma déférence pour Elle doivent donc me faire convenir que je la suis. Vous déplaire, Monseigneur, fait un crime, je suis au désespoir d'avoir à me le reprocher. Je ne hasarderai point de faire l'apologie de mon innocence par l'explication des termes qui ont eu le malheur d'offenser V. A. Irritée avec justice contre moi, je risquerois

peut-être, de me noircir encore plus à Ses yeux; qu'Elle ne me permette qu'un mot, c'est l'ingratitude dont Elle m'accuse qui m'afflige mortellement, vice que je ne connoissois jusqu'ici que par autrui et dont je sens toute horreur; c'est, cependant, vis-à-vis de V. A. que je dois en être coupable. Je gémis et me tais, quelque soit mon attachement pour Vous, Monseigneur, et quelque soit la tendresse que Vos bontés avoient fait naître en moi et qui, je le sens bien, résistera à tout et ne cédera qu'à la mort. Je ne sais s'il me sera permis de me rappeler comme du passé par mes lettres au souvenir de V. A.? M'accorderez-Vous cette faveur, Monseigneur, ou serai-je réduite à avoir recours à quelqu'autre pour avoir des nouvelles d'une santé qui importe si absolument à mon bonheur qu'il dépend de sa durée?

17.

Prenzlow, 10. Déc. 1752.

La lettre du 27 Novembre dont il a plu à V. A. de m'honorer, me rend la vie, après avoir souffert tout ce que l'on peut imaginer de plus douloureux pour un cœur capable de tendresse et qui Vous est aussi absolument attaché que le mien. Oui, Monseigneur, Vous ne refuserez point d'écouter le récit de mes peines jusqu'à l'arrivée de Votre dernière, ce sera un adoucissement à tous mes maux passés.

Le prince héréditaire, qui espéroit fléchir V. A. par ses humbles prières, apprit que ma lettre Vous avoit tellement irritée, Monseigneur, que, malgré ses instances et les sollicitations, Vous refusiez au conseiller Homberg la permission de venir. Que V. A. imagine, quel coup de foudre cela fut pour moi! Que pouvois-je penser, sinon que, me soupçonnant de perfidie, V. A. croyoit que,. malgré mes serments, le prince héréditaire avoit connoissance de mes dernières lettres, ou que, non content de m'avoir privé de Vos bontés et de Votre tendresse, Vous vouliez encore combler mon malheur, et que le prince héréditaire, me regardant comme l'auteur de ses peines, m'ôte la tendresse qu'il me témoigne depuis bien des années et qui fait tout mon bonheur. Ce ne fut donc que dans ce cruel moment que je fus forcée de parler au prince

chez lui, Vous faire sa cour sera le motif le plus pressant pour le déterminer. V. A. permet que je Lui parle naturellement. Je ne sais, si le prince pourra bien se dispenser de rester jusqu'à la fin du camp, dont son régiment est nommé, et, si partant avant ce temps-là, des mauvais esprits ne pourroient pas débiter de son goût; il n'aboutira, cependant, selon toute humaine apparence, qu'à des manœuvres pour récapituler les leçons militaires et ne doit durer en tout, arrivée et départ compris, que quinze jours. Le prince est à Berlin depuis le 20 du mois passé, très satisfait des bontés qu'on lui témoigne et voyant tous les jours du monde. Mon attachement pour lui m'y font prendre part, comme si je partageois ses amusements; je n'en ai pas de plus honorable dans ma retraite que de Vous renouveller, Monseigneur, les assurances de mon inviolable respect et de la plus vive et plus parfaite tendresse. — —

19.

Prenzlow, le 26 Mai 1754.

Je crois pouvoir faire mon compliment à V. A. sur l'augmentation du nombre de Vos petits-enfants, et compte apprendre, au premier jour, que la princesse Votre belle-fille, a été délivrée d'un prince. C'est pour la symétrie que je parie pour un garçon, afin que V. A. se trouve grand-père de trois garçons et de trois filles. Ensuite, je ferai perdre l'équilibre à la balance, charmée, cependant, si le nombre des garçons l'emportoit, et V. A. me le pardonneroit, j'en suis sûre. J'ai donné une gouvernante (avec l'approbation du prince) à ma Frédérique qui en avoit grand besoin; son frère jouit, jusqu'ici, grâce à Dieu, d'une santé robuste; je le fais porter tous les jours au grand air, je ne veux pas, si Dieu le laisse vivre, qu'il devienne un jour délicat et douillet, mais qu'il apprenne à soutenir les intempéries de l'air et les fatigues aussi bien que V. A. Je suivrai Vos ordres, Monseigneur, mon enfant né, je n'en ferai plus dans ce pays, et je ne m'occuperai à mon retour qu'à suivre V. A. à la chasse; cette occupation sera plus agréable que de faire à tout moment un enfant, c'est presque honteux à mon âge.

Le prince héréditaire est parti, le 17. avec son régiment pour Berlin, le Roi doit avoir assuré au prince avec des termes obligeants et pleins de bonté, qu'il étoit content du régiment: les nouvelles arrivées, hier, me l'annoncent. Le prince revient Mardi ou Mercredi, et partira le lendemain sur le camp qui sera en Poméranie. — —

Je vis dans une solitude parfaite depuis le départ du prince héréditaire; beaucoup de promenades, à pied ou en calèche, font tout mon amusement; dans cinq semaines j'aurai l'honneur de m'ennuyer entre deux draps; le souvenir de Vos bontés, mon cher père, dissipera quelquefois cet ennui, conconservez-les-moi, je Vous en supplie. — —

20.

Prenzlow, 4 Août 1754.

J'ai eu le bonheur de recevoir, dans l'espace de peu de jours, deux lettres de V. A., remplie d'assurances qui me comblent de joie et de reconnoissance. Vous avez la bonté de me dire, Monseigneur, tout ce qu'il y a au monde de plus flatteur; le désir que Vous marquez pour mon retour avec le prince héréditaire, est de ce nombre. J'assure V. A. que je n'arrêterai point le prince dans ce pays-ci, cela se conçoit même aisément, mais, en même temps, je dois ajouter, Monseigneur, que cet événement ne dépend pas de moi. Le prince me prouve de l'amitié et de l'estime, de là il y a encore loin au crédit. Une femme, d'ailleurs, en a ordinairement moins que personne et n'ose montrer de volonté à elle. Peut-être, a-t-on bien fait, mon cher père, de nous mettre sur ce ton, notre sexe, dit-on, aime à se donner des airs et abuser de la complaisance qu'on auroit pour lui. V. A. me prédit un garçon pour l'année qui vient, qu'Elle ait du moins la bonté de m'accorder un an de repos, ensuite je tâcherai d'exécuter ses ordres. Je veux auparavant Vous revoir, mon cher père, et Vous réitérer de vive voix mon respect et ma tendresse. Le prince est un peu incommodé depuis quelques semaines et ne quitte pas la chambre; cependant, il n'y a rien qui doive inquiéter. La santé de mes enfants, que tous trois je mets aux pieds de V. A.

est, grâce à Dieu, très bonne, et la mienne s'est soutenue parfaite depuis le premier instant que j'ai été délivrée. J'aurois très volontiers fait ma première sortie après les quatre semaines expirées, si le décorum ne m'en avoit empêché. L'on dit qu'il y aura un camp à Spandau; si le prince y va, je passerai quelques jours à Berlin. Mon respectueux attachement pour V. A. est plus vif que jamais. — —

21.

Prenzlow, 14 Nov. 1754.

Vous ai-je trompée, Monseigneur, en Vous assurant que je ne ferois qu'une fille? L'événement a vérifié mes doutes ou, plutôt, la certitude que j'en avois. J'ose supplier V. A. de m'accorder quelques bontés pour cette pauvre petite fille, c'est Votre sang, mon cher père, ainsi Vous ne me refuserez point. Je compte, du moins, élever ces deux enfants de façon à les rendre dignes de Vous appartenir d'aussi près. Le prince héréditaire m'a encore donné, dans cette occasion, des preuves bien authentiques de la tendresse qu'il veut bien me conserver, et a reçu cette fille d'une façon qui m'a bien touchée, quoique, naturellement, il ait désiré et même éspéré un garçon; pour moi j'y renonce, Monseigneur; que la princesse George en fasse vingt, je n'ai pas l'esprit d'en faire autant, c'est fort maladroit, j'en conviens, mais enfin, il en est ainsi. Ma santé est parfaitement rétablie, celle de ma fille paroît jusqu'ici robuste. Je n'ennuyerai pas plus long-temps V. A. du babil d'une accouchée, mais, qu'Elle me permette que j'aurai toujours les mêmes droits sur Ses bontés. — —

22.

Prenzlow, 17 Nov. 1754.

V. A. a la bonté d'entrer dans des détails pour me faire perdre la crainte que j'avois qu'Elle n'eusse trop fatigué à la chasse du rut de cerf. Je vois, par ce qu'Elle me fait l'honneur de me dire, que cette chasse a été faite fort commodément et j'en ai l'esprit en repos. Je compte assurément,

Monseigneur, courir le cerf avec Vous l'automne prochain V. A. en a tiré neuf dans un jour, cela est, en vérité, prodigieux et je crois qu'on ne L'imitera point.

L'entrevue que Vous avez eue, mon cher père, avec Mr. le Landgrave de Hesse-Cassel, aura fait du plaisir de part et d'autre. Le prince héréditaire se met aux pieds de V. A. et sent avec la plus respectueuse reconnoissance tout ce qu'il Vous doit dans cette occasion, où les sentiments d'un tendre père ont fait parler V. A. en sa faveur.

J'ai été frappé du changement de religion du prince héréditaire de Hesse-Cassel, et à propos de quoi l'a-t-il fait, oserai-je le demander à V. A.? Les enfants seront-ils obligés de suivre cet exemple? Ne pourra-t-on les en sauver? Que je plains la princesse héréditaire! Mon prince est outré de cette action.

La Kamecke, ci-devant Wetzel, ne pouvant point rester avec moi quand je quitterai ce pays, le prince ma permis de prendre une comtesse Schwerin, pour fille d'honneur, qui n'est point, à la vérité, ni jeune ni jolie, mais une fille de mérite. — —

23.

Berlin, 27 Janvier 1756.

V. A. daigne assez s'intéresser pour moi jusqu'à prendre part avec bonté à l'agrément dont je jouis ici. Berlin et tous les plaisirs qu'ils procurent ne m'attachent cependant pas au point, qu'il m'en dût coûter, si le prince héréditaire vouloit retourner dans sa patrie. Non, mon cher père, l'empressement que j'ai de faire ma cour à V. A. l'emporte sur toute autre considération, et le moment le plus agréable de ma vie sera celui où il me sera permis de Vous rappeler, de vive voix, tout mon respect et ma tendresse. L'assurance que Vous me donnez, Monseigneur, que ce moment Vous feroit quelque plaisir, me prouve la continuation de Vos bontés et je suis trop heureuse d'être désirée par un père que j'adore.

Les plaisirs du carnaval tirent à leur fin et seront encore terminés avec la fin de cette semaine. Le Roi, dit-on, retourne Samedi à Potsdam. — —

Nous avons, aujourd'hui, la dernière redoute. V. A. sait que tout le monde y est en couleur de rose; cela fait un coup d'œil assez beau pour ceux qui la voient la première fois. Un spectacle que j'aimerois bien plus, Monseigneur, ce seroit des habits rouges et parements verts, le bruit des cors et des chiens dans les environs de Darmstadt, et moi à côté du plus respectable des pères à qui j'ai voué l'attachement le plus absolu et le plus respectueux.

24.

Chez moi, 3 Février 1756.

La lettre infiniment obligeante et flattante pour moi, que V. A. m'a écrite du 27 du mois passé, m'a été bien insinuée par mon résident de Neufville même. Qu'il plaise au Tout-puissant de faire naître à Votre époux, mon cher fils, l'envie, bien dans son ordre et règle, de songer ou plutôt à retourner chez lui et chez nous. Car quel plaisir pour moi ne serait-il de convaincre Vous, inestimable Caroline, et mon fils que j'embrasse avec V. A. tendrement et sincèrement, malgré ceux qui voudront me dépeindre pas fidèle père, et qui sont pire que des démons. Si donc mes vœux seront exaucés de Vous voir ensemble, NB.*) le plutôt le meilleur, chez nous ici, mes actions et démarches justifieront et prouveront ce que je viens de dire par ces lignes, qui ont pour base l'amitié et les vrais sentiments de mon cœur. Ainsi songez-y bien et Vous prolongerez mes jours et le repentir ne Vous prendra pas d'avoir pressé Votre retour pour revoir Votre fidèle père NB. et Votre meilleur ami que Vous avez au monde.

Je Vous souhaite, de tout mon cœur, que le carnaval va se finir, car, à la fin, on se lasse de tous les plaisirs. Heureux, oui heureux, je me dirai de Vous voir à Votre commodité et à l'aise voir forcer les cerfs avec ma meute dans mon petit parc, expressement construit pour Vous donner avec agrément, sans peine, le spectacle d'une pareille chasse. — — Mille tendres compliments à Votre aimable jeunesse, je suis le tout

*) NB = Notabene. Der Landgraf liebte es, mit diesem Zeichen einzelne Stellen seiner Briefe hervorzuheben.

[illegible]

avec l'aînée m'a beaucoup amusé. Mon prince arriva trois heures après moi de Stettin, où il a été pour voir la revue. — —

26.

Prenzlow, 2 Juillet 1756.

Mon prince, en partant d'ici, hier, à trois heures du matin, m'a chargé, Monseigneur, de le mettre à Vos pieds et de dire à V. A. qu'il reçut, Samedi, l'ordre du Roi de partir, de 1er, pour Königsberg dans la Marche. Qu'Elle juge combien le prince a été accablé d'affaires dans l'espace de ces cinq jours, l'unique raison qui l'ait empêché d'avoir l'honneur de Vous écrire, Monseigneur, avant son départ. Il espère que V. A. daignera lui conserver Ses bontés, il tâchera de les mériter et de se rendre digne fils d'un père aussi respectable, par sa valeur et par toutes les vertus dont Vous lui avez transmis le germe. Mon prince trouvera, peut-être, de nouveaux ordres à Königsberg. J'y vais dans deux heures et je compte y rester jusqu'à son départ. Si j'apprends du nouveau, j'aurai l'honneur d'en rendre compte à V. A. Je resterai à portée pour avoir des nouvelles du prince et je verrai comment les choses tourneront. Plaignez ma situation, mon cher père, je Vous en conjure, tendrement attachée au prince, je le vois partir, je cache mes peines, trop attachée à sa gloire et à sa réputation, pour faire paroître des regrets qui pourroient l'affliger. Mon sort est uni au sien et rien ne m'en séparera, et plus je vois le prince dans des sentiments dignes du sang dont il sort, plus je le vois attaché à la gloire et plus il m'est cher. Que V. A. lui accorde quelque estime, il la mérite. Ayez des bontés, je Vous en supplie, pour moi et mes enfants et rappelez Vous quelques fois, mon cher père, mon respectueux attachement et mon inviolable tendresse. — —

27.

Chez moi, 20 Juillet 1756.

J'avoue bonnement à V. A. que la dernière lettre, qu'Elle m'a encore écrite de Prenzlow, datée du 2 de ce courant mois de Juillet, m'a extrêment alarmée. Et plus que j'y réfléchis,

[illegible] expressions. Car Vous me marquez [illegible] Roi de Prusse a fait marcher mon fils et son regiment vers Königsberg — passe — mais si les [illegible] assez [illegible] de passer et [illegible] comme on y voit former une grande armée, que le Roi de Prusse pourroit avoir des idées de rompre avec Sa Majesté Impériale, ce que je ne veux pourtant pas présumer, ne sachant aucune bonne valable raison [illegible] pourroit arriver une guerre nouvelle. Mais, supposé que cela dût arriver, comment mon fils pourroit-il en personne servir contre Leur dites M. M. I. I.? Surtout comme le beau bailliage de Babenhausen, tout nouvellement parvenu à lui, est un fief relevant de Sa dite Majesté l'Impératrice-Reine de Bohême. Lequel fief seroit perdu pour ainsi dire le jour, car jamais l'on reconnoitra mon fils capable d'être revêtu de ce fief et reconnu vassal, car les vassaux n'osent jamais faire le moindre pas contre *leur Lehens-Herren*, sans le perdre absolument. L'ambition est une belle bonne chose, mais il faut qu'elle soit dans son ordre et bien placée. J'espère donc que mon fils voudra en ceci me copier et suivre mon exemple, car dans la dernière guerre avec la France, je souhaitois d'être employé et servir selon ma charge et caractère, mais je résolus de ne point risquer à perdre ces fiefs de la maison de Hanau-Lichtenberg, par une pure ambition [illegible] gros sage et politique. Qu'il fasse donc de même et fasse voir qu'il sort de mon sang et qu'il fasse [illegible] son père et son propre sang [illegible] que j'ai fait uniquement pour le salut et vrai bien de mes enfants. J'espère qu'il y songera et réfléchira, et que [illegible] guerre il ne serve pas contre L. L. M. M. I. I. [illegible] des raisons [illegible] faire connoitre au Roi de Prusse assez pénétrant et clairvoyant, que dans des pareilles conjonctures NB. tant et tant qu'il voudroit servir, les dites valables raisons l'en empêchoient, et qu'il se voyoit [illegible] contre cœur de résigner et quitter le service du Roi de Prusse entièrement, ce que le Roi même ne pourra jamais désapprouver. Ainsi, ma très chère princesse, par Votre credit et esprit faites envisager le tout à mon fils que je salue et embrasse

tendrement avec V. A.) et suivez les bons avis d'un vrai, zélé, fidèle cœur de père et d'ami. Si tous mes dites salutaires remonstrances ne frappent pas le cœur de Votre époux, et ne le ramènent à la vraie voie, je me verrai contraint comme père de famille, je Vous le dis d'avance, d'écrire moi-même au Roi et de demander le congé, et contre son intention. Je suis avec l'attachement connu et beaucoup d'amitié et d'estime tant que je vivrai de V. A.

le trés humble, très obéissant et zélé,
fidèle, sincère père, ami et serviteur
Louis L. d. H. D.

28.

Königsberg in der Neuen Mark, 18 Juillet 1756.

— — J'ai suivi le prince ici croyant alors qu'il ne feroit qu'y séjourner, mais j'y suis au-delà de quinze jours et ne sais pas encore, si et quand le prince et son régiment doivent sortir de cette garnison. Nous logeons dans la maison du pr. François de Brunsvic qui a aussi eu une autre garnison. Je ne suis pas au mieux et manque de mille choses, mais l'agrément d'être avec mon prince me fait oublier tous mes inconvénients. Le prince se met aux pieds de V. A. J'ai laissé mes cinq enfants à Prenzlow, éloigné d'ici de six milles; les nouvelles que j'ai eu jusqu'ici de leur santé sont, grâce à Dieu, très bonnes.

C'est à V. A. que nous devons l'accommodement avec la maison de Hesse-Cassel, et que ne Vous doit-on pas, Monseigneur? Que V. A. juge de la reconnoissance proportionnée aux bienfaits, dont elle nous a comblé et qu'Elle rende justice à la tendresse vive et respectueuse que je Lui ai jurée pour la vie. — —

29.

Chez moi, 31 Juillet 1756.

La lettre que V. A. m'a écrite du 18 et datée *von Königsberg in der Neuen Mark*, et où, de même, j'adresse celle-ci,

m'a été très bien rendue. Je veux bien croire que le délogement et surtout d'avoir laissé tous Vos chers enfants en arrière à Prenzlow Vous fera de peine, autant que Vous dites trouver du goût et d'agrément de Vous trouver et même dorénavant avec le prince, Votre époux. L'unique, vrai salutaire moyen de vivre tous ensemble, sans être obligé de Vous séparer, est de suivre mes avis très salutaires d'un ami et père qui songe autant au bien de ses enfants qu'au sien, comme le mien propre, et de faire ce que ma toute dernière lettre, et laquelle Vous aura été insinuée par le colonel et grand-échanson Mr. de Seebach, Vous a conseillé et comme je m'y suis assez au long et d'un fond de cœur expliqué tout au long. Je m'y rapporte et Vous prie d'y réfléchir et de suivre en tout ce qu'elle Vous aura appris. Je suis avec beaucoup de considération et l'estime et amitié connue sans changement le tout à Votre Altesse

Son très humble, très obéissant serviteur
sincère, zélé, fidèle père et ami jure
Louis L. d. H. D.

30.

Ohne Ort und Datum.

Ma sœur Max Vous fait bien ses compliments et m'embrasse ma chère, aimable Caroline avec mon cher fils et idée; fasse le ciel bientôt en effet ici!

Louis L. d. H. D

31.

Königsberg, 31 Juillet 1758.

V. A. prouve en toute occasion la tendresse paternelle dont Elle honore le prince héréditaire; il est pénétré de tout ce que Vous avez fait et faites encore tous les jours pour lui, Monseigneur. Je l'ai vu touché en lui rendant un compte exact de la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire par Mr. de Seebach. Le prince n'est inquiet que des alarmes qu'il pourroit donner au plus tendre et au plus respectable des pères. Mais, Monseigneur, il ne voit pas qu'il puisse quitter avec honneur dans

la situation où sont les affaires. Que V. A. daigne un moment se mettre à la place d'un tiers, et qu'Elle juge à quel principe on attribueroit la démarche que feroit le prince qui marque de l'ardeur pour le service et le quitteroit lorsqu'on suppose qu'il pourroit y avoir des occasions périlleuses! Au nom de Dieu, mon cher père, le jugeroit-on digne du nom qu'il porte et du sang qui l'a formé? V. A. cite Son propre exemple, que l'amour de Sa gloire avoit cédé en Elle au désir de conserver à mon prince l'héritage de son grand-père. Il falloit une vertu Romaine pour faire un tel sacrifice et il n'y a que V. A. digne d'un effort pareil; d'ailleurs, Votre réputation étoit faite, Monseigneur, les campagnes de Votre jeunesse l'avoient assurée, Vos fils étoient en âge de suivre Votre exemple et V. A. pouvoit reposer sur Ses lauriers. Permettez, Monseigneur, une seule réflexion sur le baillage de Babenhausen. La maison de Hesse-Cassel qui, quoique injustement le possédoit jusqu'ici, donnoit des troupes contre l'Impératrice-Reine de Bohème, le prince héréditaire servoit contre elle, et cela ne porta point préjudice à cette maison, qui ne nous rendit ce baillage que par les bontés de V. A. qui, en cédant un équivalent, a fait ravoir au prince le baillage en entier. Permettez encore un mot, mon cher père. Est-il décidé que la guerre soit inévitable? L'est-il que le Roi de Prusse attaque l'Impératrice-Reine, et sait-on, Monseigneur, de quel côté mon prince sera employé? Peut-être le sera-t-il d'une façon assez honorable pour faire oublier à V. A. une partie des alarmes que ce fils, qui Vous adore, Vous occasionne. Vous voyez, Monseigneur, que j'oublie et mon sexe et mon état en parlant comme je le fais. Le prince est tout ce que j'ai de plus cher au monde et je donnerois ma vie pour sa conservation et pour sa gloire, V. A. sent bien dans quelles inquiétudes je serai, supposons que la guerre se fasse. Mais, je m'oublie moi-même pour ne songer qu'à la réputation de ce que j'aime, intérieurement persuadée que le ciel écoutera mes vœux et mes ardentes prières en faveur de mon cher prince, et qu'il me le rendra comblé de gloire et digne de l'estime de plus respectable des pères. Mais, je le répète encore, Monseigneur, il a grande apparence, que nous en serons, peut-être, quitte pour nos

inquiétudes. Il y a un mois que nous sommes ici et qu'il n'est question de rien; ceux qui m'approchent n'en agissent pas communément ainsi. Ma lettre n'arrivera, je le crains, l'entière disgrâce de V. A. me seroit pour moi le comble du malheur et la vie me seroit à charge. Un mot de mon cher père peut me la faire aimer ou me la rendre insupportable. L'état où je me trouve [illegible] cependant du repos, de la tranquillité et pour le corps et pour l'esprit, mais tout m'est indifférent si je n'ai point V. A. [illegible] que jusqu'ici ont fait ma félicité et auxquelles un tendre père m'avoit accoutumée, ce père que je respecte et que j'aime au-delà de tout ce que l'on peut exprimer. Pourroit-il me haïr et vouloir ma mort en me privant de sa tendresse? — —

32.

Chez moi, 14 Août 174[illegible]

La lettre que V. A. m'a écrite, datée du 25 de Juillet, m'est bien parvenue, mais tard, car je n'ai la reçue qu'un jour avant celle que le grand-échanson et colonel de Seebach est revenu de son voyage, et il m'a bien insinué celle que Vous, Madame, m'avez écrite du dernier jour du mois passé.

Rendez-moi la justice due, combien cette dernière lettre m'a affligé, si Vous voulez envisager bien comme sa teneur m'a frappé! Vous savez qu'en vrai bon père de mes enfants, je fais et ferai toujours ce que je dois pour les sauver de tout péril et danger qu'ils sauteront immanquablement quand ils rejettent mes avis et se précipitent dans un malheur inévitable et irréparable, par une fausse gloire, ambition mal réglée de vouloir à dessein et vraiment de gaîté perdre ce qu'avec grandissime peine et soin je voulois leurs conserver et ainsi les savoir heureux pour toute la vie. Croyez-moi, je Vous le dis que, tôt ou tard, le repentir, mais alors trop tard, suivra. Ce que Vous me citez que mon fils servoit contre la Reine Majesté d'Hongrie et de Bohème, lorsqu'elle n'étoit pas encore Impératrice, qu'alors c'étoit tout autre chose, et l'on ne savoit non plus si le royaume de Bohème, duquel les fiefs du baillage de Babenhausen relèvent, retourneroit à cette respectable Reine,

moins encore qu'elle deviendroit Impératrice. Tout cela par la sage direction divine est donc revenu sur l'ancien pied, et si Vous alléguez encore avec cela que la maison de Hesse-Cassel a agi directement contre cette magnanime, grande et très respectable Reine, qu'elle n'étoit pas Impératrice; car, nous avions un Empereur alors, ainsi qu'on auroit pu encore colorer les démarches de mon fils; mais à présent nullement. Il n'étoit, dis-je, alors même point décidé, quand et comment les troubles avec la maison de Hesse-Cassel et la mienne se finiroient. Car alors, dans ladite crise, ni la maison de Hesse-Cassel ni la mienne jamais auroit pu être reçu *Lehenträger* de L. L. M. M. I. I., mais présentement comme les affaires sont adjustées, finies et décidées à l'amiable, mon fils, Votre époux, doit prendre possession du dit baillage *und von Kayserl. Königl. Maj. damit belehnet werden.* Et croyez-Vous que jamais l'on reconnoîtra le prince Votre époux pour tel capable, d'en être revêtu, servant un Roi qui n'est point son ami, s'il ne l'a pas déclaré même? Je Vous pris donc, au nom de Dieu, d'y bien réfléchir, y penser mûrement et sans préoccupation; oui, par Votre esprit, crédit et savoir faire le tirer au plutôt de tout malheur qui le menace. Voilà ce qu'en zélé ami et père fidèle je Vous conseille de bien pénétrer et examiner, et par là tranquilliser un père affligé et en même temps vrai ami de Vous tous. Je n'ai point d'autre but que le vrai bien et salut, oui, salut de mes enfants, et si Vous refusez ma juste demande et que Vous le faites rester en service et dans ses fausses idées et principes qui le gouvernent, je resterai pour toujours et mourrai de regret. Ainsi, après Dieu, ma vie, bonheur et tranquillité dépendent du parti que Vous le ferez prendre. Si Vous insistez à me le refuser, je dois croire que Vous n'avez plus la moindre estime, amitié et vraie confiance envers celui qui sera sans changement toute sa vie vivante de V. A., comme ma chère, tendrement aimée Caroline

le très humble, très obéissant
serviteur, bien zélé, fidèle, bon,
mais très affligé père et ami juré
Louis L. d. H. D.

33.

Königsberg, 16 Août 1765.

J'ai été la première, Monseigneur, à Vous donner des alarmes sur le départ du prince héréditaire: je me le reproche souvent et, aujourd'hui, j'annonce à V. A. que le prince est parti pour Cöslin en Poméranie, et qu'il est nommé par le Roi pour commander le corps de troupes qui paroît destiné pour la Prusse. V. A. sera donc tranquille de savoir le prince employé de ce côté-là et où, selon toute apparence, il n'y aura rien à craindre. La séparation, aujourd'hui, m'a beaucoup coûté, je l'avoue, j'aime le prince avec une vraie tendresse et je suis plus accoutumée que jamais de le voir presque toujours, mais la gloire du prince m'est trop chère pour oser seulement me permettre le moindre murmure, et je suis persuadée que V. A. l'aimera mieux en Prusse que dans une autre armée. Il m'a chargé, en partant, de le mettre aux pieds de V. A. et de La supplier de l'honorer toujours de quelques bontés. Je pars demain, pour Prenzlow où je compte m'arrêter encore quelques semaines avant d'aller à Berlin, où je serai à portée de recevoir des nouvelles du prince et de V. A. Je ne sais, s'il m'est encore permis d'espérer, mon cher père, que Vos bontés ne seront point absolument changées pour moi: par pitié, Monseigneur, ne m'en privez pas entièrement, je succomberois à l'accablement, si Vous me privez du bien le plus précieux que j'ai possédé, qui est l'assurance que j'avois autrefois d'être aimée du plus respectable des pères. — —

34.

Chez moi, 26 Août 1765.

L'on m'a remis la lettre que V. A. m'a écrite, datée du 16 du courant et de Königsberg *in der Neumark gelegen*. J'apprends par ladite lettre, que mon fils est marché vers Cöslin en Poméranie et que V. A. croit que de ce côté-là il n'y aura rien et point d'hostilité à craindre. Soit comme il voudra, je lui dis et je le répète et répéterai encore que, tant et tant, le prince Votre époux restera en service de Prusse.

il ne sera jamais reçu n'y considéré vassal de S. M. l'Impératrice, Reine de Bohème et d'Hongrie, ainsi qu'il ne pourra jamais compter d'être revêtu et de pouvoir prendre les fiefs ou *die Lehen zu muthen* du baillage de Babenhausen. Je conseille, oui je le veux absolument et ne badinerai plus sur cet article, à savoir que mon fils obéisse aux ordres d'un père comme les dix commandements divins et le respect et devoir des enfants vers leurs pères et mères toujours l'exigent et le demandent, afin de ne pas perdre mes bonnes grâces et ma bénédiction y joint. Ce baillage de Babenhausen, lequel avec peu j'ai garanti jusqu'ici de tout malheureuse suite par mon savoir faire et peu de crédit à la cour de Vienne, mais ce qu'à l'avenir n'aura plus lieu, s'il ne quitte pas ledit service prussien. Et à quoi bon servir? Il a assez d'occupations d'être chez lui, se tranquilliser et attendre ma mort, en attendant apprendre ce que c'est de régner avec des désagréments qu'y sont attachés et les peines incroyables. Toujours, j'espère que Vous, aimable Caroline, avec Votre esprit et savoir faire et grand crédit, Vous remédierez à tout et le persuaderez que cet hiver il quitte ledit service. Personne ne pourra y trouver à redire, car il a fait assez connoître qu'il n'est pas né poltron, mais que de gaîté du cœur il ne peut perdre des acquisitions si grandes, surtout suivre les avis et ordres salutaires de son père et ami. C'est la dernière fois que je Vous parle sur ce chapitre avec modération et par pure amitié pour mes enfants, pour les sauver de tout péril. Si on me rebute et ne m'écoute et ne suit point mes volontés, arrive ce qui voudra, il n'aura qu'à se prendre à lui-même uniquement tous les désagréments qui en reviendront.

Vous ferez beaucoup mieux, mon inestimable chère Altesse, de retourner avec tous Vos charmants enfants chez Vous en Alsace et le comté de Hanau-Lichtenberg, que de faire séjour à Berlin, endroit cher à vivre. Chez Vous, Vous pourrez avec honneur consumer ce que Dieu Vous a donné, et Vous y faire respecter, adorer, comme de même ici chez nous et tout partout. Je Vous prie pour la dernière fois d'y bien réfléchir, car, dorénavant, si l'on refusera à suivre mes avis bien salutaires, je n'en dirai plus le mot. Devriez-Vous tous tout perdre ce

que Vous avez acquis par mes soins et peines! Dieu dirige Vos coeurs! Je suis avec parfaite considération de l'estime, de l'amitié et d'un coeur à V. A. dévoué et attaché sincèrement. — —

Louis L. d. H. D.

35.

Prenzlow, 10 Sept. 1756

J'ai reçu, Monseigneur, avec une soumission respectueuse la lettre pleine de bonté et de reproches que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire. Mon respect, mon attachement et, j'ose ajouter, la plus inviolable tendresse sont les sentiments que je Vous ai voués depuis que j'ai le bonheur de Vous connoitre: ils ne diminueront jamais, dussé-je même avoir le malheur d'être à l'avenir un objet de haine à Vos yeux, autant que, dans certains temps, j'osois me flatter, de Vous inspirer quelque bienveillance. Oui, Monseigneur, je ne cesserai de Vous adorer, je mourrai plutôt. V. A. suppose que c'est moi qui aie engagé le prince héréditaire à ne point quitter le service dans l'instant où l'on voyoit quelque apparence à une campagne. De tout autre que de V. A., cette supposition m'honoreroit beaucoup, mais de la part d'un tendre père, inquiet, alarmé pour le sort d'un fils cheri, je sens, Monseigneur, quels sentiments cette idée doit Vous inspirer pour moi, que Vous regardez comme le mobile de Vos chagrins et de Vos alarmes. Je n'en murmurerai point, et tout ce que je desire est que, du moins, V. A. conserve quelque tendresse pour mon prince. Il est Votre fils, il est de Votre sang, pour moi, Monseigneur, ce n'est que par lui que j'ai l'honneur de Vous appartenir, puis-je donc murmurer, si Vous me privez de Vos bontés qui ne me sont dues à aucun titre, que jusqu'ici Vous ne m'avez accordees que par faveur, mais dont je ne sentirai pas moins douloureusement la perte? Je donnerois mes jours pour ajouter aux Vôtres, Monseigneur, et V. A. dit que je les abrégerai! Sent-Elle tout ce qu'il y a de cruel pour moi? Je n'ai pas la force de m'y arrêter davantage.

Ma lettre du 16 Août a informé V. A. que le prince est en Poméranie, où il commande le corps de troupes cantonné

dans cette province; ainsi il paroît destiné à ne point servir du côté des états héréditaires de l'Impératrice-Reine. Mais V. A. veut qu'il quitte entièrement; Elle ne connoît point à quel excès est porté le goût du prince pour le service. Hors de là, il ne feroit que languir, l'ennui, le dégoût seroient capables d'abréger ses jours. J'ai le bonheur de connoître le prince, je l'aime avec passion, je ne vis que pour lui, j'ai renoncé jusqu'ici à patrie et à famille pour ne m'occuper que de lui, et moi, je l'engagerois, Monseigneur, à une démarche qui lui ôteroit tout le repos, tout l'agrément de sa vie? J'aurois ce reproche éternel à me faire et deviendrois un objet de haine pour lui. De grâce, Monseigneur, daignez Vous mettre un instant à ma place. Il ne me convient pas de répondre à quelques autres articles de la lettre de V. A.; le respect m'ordonne d'écouter avec vénération les raisons que Vous alléguez, mon cher père (s'il m'est encore permis de Vous donner ce titre), touchant le baillage de Babenhausen. Du moins, m'est-il permis d'espérer qu'en faveur du zèle et de l'attachement de V. A. pour l'Impératrice-Reine, cette auguste et respectable princesse ne privera point le prince Votre fils de l'héritage de ses aïeux. Nous avons des exemples pareils dans l'histoire, et cette grande princesse qui, non-seulement, surpasse tout son sexe, mais qui réunit toutes les vertus de l'autre, ne dérogera point à la magnanimité, la première vertu des rois; elle accordera, par grâce et uniquement pour V. A., ce que Vous dites, Monseigneur, que le prince ne peut plus prétendre avec justice. V. A. ne conçoit pas ce que je souffre et toute la cruauté de ma situation. Je perds Vos bontés, Votre protection, je n'ai pas le moindre droit sur Votre tendresse, moi, qui donnerois la vie pour la conserver! Quel sort affreux! Et c'est dans de si tristes moments que je confirme à V. A. la nouvelle de ma grossesse! Quel avenir, quelles couches! Tout cela me prépare, je serai, peut-être, la victime de Votre courroux et de ma tendresse, mais puis-je désirer la vie après la perte de Vos bonnes grâces? Je mourrois Vous respectant, mon cher père, et ma tendresse m'accompagnera au tombeau.

36.

Prenzlow, 12 Sept. 1756.

V. A. me permet-Elle de Lui faire mon compliment très humble sur l'heureuse délivrance de ma belle-sœur, Mme la Margrave de Dourlach. La naissance de ce second prince m'a comblé de joie, et, d'autant plus, que je comprends combien cette nouvelle en aura donné à V. A. J'ai reçu, hier, la lettre du 26 que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, Monseigneur. Ma grossesse confirmée me met dans l'impossibilité d'entreprendre un voyage de long cours, quoique je sens fort bien que la conservation de la mère et de l'enfant ne soit pas un objet fort intéressant. Si je vais à Berlin ce n'est ni pour m'amuser ni pour vivre avec faste ni éclat, mais uniquement pour être à portée d'avoir du secours pour mes enfants et pour moi en faveur de celui, à qui je dois donner le jour. Si le chagrin doit abréger les miens, la perte ne sera pas grande pour V. A.; le prince héréditaire choisiroit, peut-être, un objet plus agréable à Vos yeux, mais je défie qu'il Vous donne une belle-fille qui Vous soit plus attachée. V. A. en doutera peut-être. Je dois, à présent, m'attendre à tout, mais cela ne peut me défendre de Lui renouveller mon inviolable respect et ma tendresse que je conserverai, dussé-je même n'avoir jamais à espérer de retour. — —

37.

Prenzlow, 7 Oct. 1756

J'ai reçu la lettre gracieuse dont il a plu à V. A. de m'honorer le 24 du moi passé. La date m'est un garant bien sûr et, par là, bien cher, de la bonne santé dont Vous jouissez, Monseigneur, puisque Vous profitez dans le pays de Hesse de l'agrément de la chasse. Oserai-je demander à V. A., si elle est bonne et s'il y a eu beaucoup de cerfs d'un bois considérable? Depuis que j'ai eu le bonheur de recevoir la lettre de V. A., le vent, la pluie, toutes ces intempéries de la saison me choquent. Je voudrois un temps merveilleux pendant que Vous Vous occuperez, mon cher père, au rut de cerf; je

voudrois être un tant soit peu fée, et je me contenterois d'avoir de l'autorité seulement quatre ou cinq lieues à la ronde de l'endroit qui a le bonheur de Vous posséder, le temps seroit beau, serein, et, passé ces bornes, les pluies et les tempêtes régneroient selon leur bon plaisir, Vous seul m'occuperiez. — — Je sens avec la plus vive et la plus respectueuse reconnoissance le prix des termes gracieux que Vous employez, Monseigneur, pour me rassurer. Vos bontés, Votre bienveillance sont les biens les plus précieux pour moi et ma respectueuse tendresse ne me quittera qu'avec la vie. — —

38.

Berlin, 24 Déc. 1756.

Les bontés dont V. A. a daigné m'honorer depuis bien des années, me donne la hardiesse de les réclamer aujourd'hui. V. A. voudra-t-Elle se rappeler que les états du pays de Hesse-Darmstadt de Votre consentement ont cédé en forme de présent au prince héréditaire les prétentions que le pays avoit à former à la cour de France pour indemnisation des fourrages livrés à l'armée de cette couronne, pendant le cours de la dernière guerre? Il s'est présenté une occasion où le prince héréditaire pourroit espérer de négocier ce payement avec avantage, mais, ne possédant point les originaux de cette donation, il n'y a pas espérance de réussir et le moment favorable est prêt à échapper. Oserai-je Vous supplier, Monseigneur, de nous accorder par grâce ces papiers et me pardonnerez-Vous si j'en appelle aux sentiments généreux qui Vous caractérisent et Vous distinguent des autres princes? C'est pour le prince Votre fils, c'est pour Vos petits-enfants, mon cher père, que j'ose réclamer Vos bontés. V. A. me trouvera, peut-être, téméraire d'oser Lui écrire sur un sujet pareil, mais le prince héréditaire, m'honorant de son estime et de sa confiance au point de m'avoir confié, pendant son absence, du soin de ses affaires, j'ai cru de mon devoir de ne point négliger un point aussi important pour ses intérêts, que l'est celui-ci. V. A. me le pardonnera, Elle fera plus, j'ose l'espérer, Elle m'accordera la grâce, dont je La supplie et ajoutera par cette nouvelle preuve

de ses bontés, aux sentiments de respect et d'attachement que je Lui ai voués pour la vie, ceux de la plus parfaite et de la plus vive et respectueuse reconnoissance. — —

39.

Chez moi, 26 Février 1757.

Je viens de recevoir la lettre de V. A., datée du 19 du courant mois. Je suis bien aise qu'Elle est en état d'écrire, car c'est une marque certaine qu'Elle se porte bien pour une tout nouvellement accouchée. Je Lui en souhaite la continuation de tout mon cœur.

Elle s'étonne de ce que j'hésite à *extrader* les papiers originaux de ce que la cour de France, selon les liquidations, doit me rembourser des dommages causés à mon pays par les armées de sa Majesté T. C. Autrefois, que j'étois noirci à la dite cour de France par mes adversaires de toute espèce, je n'avois compté sur aucune indemnisation et, je crois volontièrement, qu'alors on aimoit et songeoit plûs de favoriser Monseigneur le prince héréditaire Son époux, que moi, le Landgrave régnant, à qui le pays appartient tant que Dieu me conservera ma vie. Mais sachez, Madame, que les conjonctions se changent depuis que Votre prince est résolu de rejeter mes salutaires avis de quitter le service de Prusse et que la cour de Versailles n'est plus du tout ami de celle de Berlin. Je ne désapprouve nullement, qu'un homme ait de l'ambition, mais borné et point du tout aveugle par entêtement contre rime et raison, de risquer à tout perdre, surtout ses pays en Alsace, tant sous la domination de la France, que celles situées dans l'Empire, chose, laquelle sûrement arrivera, et qu'après le coup fait, ne pourra plus de tout être redressée; et Sa Majesté le Roi de Prusse, comme prince tout éclairé et plein d'esprit, n'exigera pas que le prince Votre époux, par pure ambition, perde tout à la fois, ce que moi, avec tant des soins et peine, je lui ai gagné et conservé jusqu'ici, soigneusement, dis-je. Car si j'avois servi en personne alors contre la France dans mon poste et caractère que j'occupe, sûr et sûrement tout auroit été perdu à la fois. Et il n'a donc que m'imiter et s'y prendre

tout de même, car aucune âme raisonnable ne pouvoit trouver à redire, de ce que ne servois pas alors, ni l'Empereur même, au contraire, m'en louoit avec tous ceux qui ont bien envisagé mes justes et très valables raisons. Qu'il s'y prenne donc comme moi j'ai fait alors! Car personne ne me pouvoit considérer ou juger poltron, mais père et ami de mes enfants. Enfin, s'il se continue et persiste dans ses sentiments nullement approuvés, le genre humain le considérera et sa perte sera infaillible, ce qui me fait frémir quand j'y pense. J'attends de nouvelles de France au plutôt et, alors, je pourrai me déclarer et Vous donner résolution. Mais je prévois que le prince n'y trouvera nullement son compte, et, en cas où la France voudroit me payer ce qu'elle me doit, je serois grand sot, oui sot, de le décliner pour faire plaisir au prince qui n'écoute nullement mes justes propositions, sans faire mention du devoir d'un enfant envers son bon père. Et nous verrons alors si les états du pays de Hesse feront au prince un si grand présent d'un argent, duquel ils ne peuvent disposer ni ordonner que le Roi de France le paie au prince, auquel il ne doit rien, mais bien au Landgrave régnant du pays de Hesse-Darmstadt, tant que Dieu lui conservera la vie.

Après Vous avoir entièrement détaillé les pensées de mon cœur affligé par milles bonnes raisons, j'ai la satisfaction, chère Altesse, très aimable Caroline, de Vous assurer de mon inviolable, sincère et très pur fidèle attachement, estime et amitié — —

Louis L. d. H. D.

40.

Berlin, 3 Sept. 1757.

J'ai cru faire plaisir à V. A. en Lui faisant pressentir que le prince héréditaire ne tarderoit point à faire la démarche que V. A. exigeoit depuis le commencement de la guerre. Me tromperois-je, Monseigneur? Seriez-Vous fâché qu'enfin mon prince, par sa respectueuse déférence, se rendit digne d'être Votre fils, digne du sang illustre qui l'a formé? V. A. refuseroit-Elle de lui rendre sa tendresse tandis que tout ce qu'il fait n'a pour but que le bonheur de rentrer dans Vos bonnes

grâces? Non, Vous êtes trop juste, Monseigneur, mes craintes sont vaines, le prince retrouvera ce cœur de père qui jadis l'honoroit de ses bontés, et ces mêmes bontés lui feront passer des jours heureux et tranquilles, à portée de Vous faire sa cour. Le prince a sa démission, il a remis son régiment au Roi et compte partir incessament et voyager à petites journées, vu l'état de sa santé qui est encore assez languissant et qui ne se remettroit peut-être jamais, s'il avoit à craindre le courroux de V. A. Vous me dites, Monseigneur, que Vous êtes sûr que le prince auroit fait, il y a longtemps, ce que V. A. exigeoit, si Vous aviez pu lui parler et que l'on attribue pas tant à lui qu'à d'autres personnes sa façon d'agir contraire, que le temps développeroit sûrement. Il n'en faut point, Monseigneur, le moment présent suffit, et après avoir lu et relu la lettre dont V. A. m'a honorée, je ne puis me méconnoitre, c'est moi, Monseigneur, qui par une façon de penser baroque et singulière ait, peut-être, beaucoup contribué à retarder l'action que le prince vient de faire et qui, par une suite de cette même façon de penser ose en faire l'aveu. Me préserve le ciel d'ôter au prince l'honneur qui lui est dû d'une démarche que l'on ne peut attribuer qu'à lui-même! Je ne voudrois point m'attribuer la gloire, fût-il question d'un ennemi, à plus forte raison, ne voudrois-je point l'enlever au prince, pour qui je sacrifierois ma vie et volontiers, si elle pouvoit lui être utile. Il y a longtemps, que je m'apercevois que Vos bontés pour moi ne sont plus les mêmes, heureuse encore de m'en être aperçue par gradation, sans quoi la dernière lettre, qu'il a plu à V. A. de m'écrire, m'auroit atterrée, et je sens tout le flatteur de la comparaison de la comédie de Molière. Je n'ai rien fait, je le sens, qui ait pu me rendre digne des bontés de V. A.; il y a eu un temps où quelquefois Elle m'en flattoit, cependant, ces temps me parurent heureux et m'attachoient de plus en plus à Vous, mon cher père, ils sont évanouis ces moments qui faisoient mon bonheur, il seroit téméraire d'y prétendre et de me plaindre de leur refus, mais personne ne peut m'empêcher de rester constamment attachée à V. A. et dût-Elle continuer à me prouver de la haine, je ne départirai jamais des sentiments de respect et de vénération qui sont gravés

dans le fond de mon cœur pour V. A. et qui ne finiront qu'avec ma vie.

Mes enfants partiront dans peu, je n'attends que le passeport que j'ai demandé au Duc de Richelieu; ils feront des petites journées. Je souhaite que V. A. ait bien de l'agrément à la chasse du rut de cerf; j'aime mieux Vous savoir occupé de cet amusement que de trembler pour Vos jours et vivre dans les inquiétudes et les alarmes que l'Impératrice me prépareroit, si elle acquiesçoit aux vœux et aux désirs de V. A.

41.

Bouxviller, 19 Mars 1758

Vous me comblez de bontés, Monseigneur, et Vous daignez Vous rappeler que le 9 de ce mois a vu naître une personne qui étoit destinée à Vous respecter et à Vous chérir. — — Vous m'enhardissez, mon cher père, à oser Vous demander une grâce. Vous avez eu la bonté, en 1753, d'accorder, à ma très humble requête, l'uniforme tel qu'il est à présent, au régiment du prince héréditaire. On l'a averti que Vous aviez jugé à propos d'ordonner du changement pour l'uniforme des tambours et des fifres, d'où l'on devoit retrancher du galon. Vous ne sauriez croire, mon cher père, combien cela afflige le prince, et si Vous daigniez permettre que cet uniforme subsiste sur l'ancien pied, sans qu'il soit question de ce changement, Vous combleriez le prince de joie et de reconnoissance. Je n'aurois jamais osé parler sur un sujet pareil si ce n'étoit à mes sollicitations que Vous eûtes la bonté d'accorder, il y a quatre ans et demi, cette uniforme; et ce que j'ose Vous demander aujourd'hui est de si peu d'importance, que je ne puis m'empêcher de me flatter que Vous mettrez „*Oui*" au bas de ma requête. Ne me refusez pas, mon cher père, je Vous en supplie! Je compte commencer cette semaine à faire des promenades à cheval, et je compte bien aussi ne point finir l'année sans porter Votre uniforme de chasse, Monseigneur, et sans avoir l'honneur de Vous accompagner à cheval. — —

42.

Pirmesens, 2 Juillet 1758.

— — — J'ai une grâce à Vous demander, Monseigneur. Un ministre luthérien, placé dans le pays du prince héréditaire en Alsace et renvoyé par rapport à sa mauvaise conduite, a changé de religion et s'est fait moine à Haguenau. Il demande son fils, âgé d'onze ans, la mère toute éplorée vint à moi. Je ne puis sauver l'enfant, je pourrois en avoir du désagrément en Alsace: je lui ai fait dire de tâcher d'envoyer son fils à Darmstadt, j'ose donc Vous supplier, mon cher père, de lui accorder Votre protection et de le faire mettre dans la maison des orphelins. Ce sera une faveur particulière que Vous m'accorderez et pour laquelle je Vous aurai, Monseigneur, milles grâces à rendre. Daignez ajouter à cette faveur celle de me conserver Vos bontés. — —

43.

Bouxviller, 19 Mai 1761.

L'assurance de Vos précieuses bontés, mon cher père, fait constamment le même effet sur un cœur qui Vous respecte et Vous adore; les mériter fera toujours mon occupation. — —

Vous m'ordonnez, mon cher père, de Vous dire ce que je pense sur la nouvelle de l'alliance conclue entre le Roi de Prusse et la Porte Ottomane. Je ne puis encore me la persuader comme une chose sûre; il est vrai, cependant, que l'on a vu la France conclure de ces alliances, mais dans le cas dont il s'agit, l'Empereur Turc étant en parfaite intelligence avec l'Impératrice-Reine, je ne sais quel seroit l'avantage qui en résulteroit pour Sa Hautesse et pour le bien de la Chrétienté. On ne peut souhaiter cette alliance, surtout après les tristes exemples des horreurs commises durant cette guerre par les Tartares, Calmuks et Cosaques, qui sont l'équivalent des Turcs. J'espère donc, mon cher père, que cette nouvelle n'est pas bien certaine. — — J'espérois au congrès d'Augsbourg, mais Vous me faites craindre que ce ne sera pas de sitôt que nous aurons la paix. — —

44.

Bouxviller, 5 Janvier 1762.

J'ai eu le bonheur, mon cher père, de recevoir trois de ı lettres dans l'espace de peu de jours; c'est en Vous baisant ıe fois les mains que je Vous rends grâces très humbles r toutes les assurances gracieuses pleines de bonté et de ıveillance qu'elles renferment. Quant à un certain point, ı cher père, Vous ne pouvez, je pense, désapprouver ma duite. Je suis sûre de l'estime, de l'amitié et de la conıce du prince, et ce sont là les sentiments dont je suis ›use, on me les enlèveroit point impunément, parce que je is les mériter. Mais pour le reste, mon cher père, je prends seul parti que toute femme raisonnable, selon ma façon de ıser, doit prendre, et il y en a très peu, je pense, qui ne ent ou qui n'aient été dans le cas où je me trouve. Jeune jolie, l'amour-propre peut souffrir de pareilles préférences, is quand on n'est ni l'un ni l'autre, on doit se rendre justice n'écouter que la raison et, d'ailleurs, mon cher père, c'est ıs pareilles occasions que l'on peut faire preuve de tendresse d'attachement. Le prince en est plus persuadé que jamais convaincu qu'il n'a pas de plus fidèle amie que moi. Je npte l'aller voir à Pirmesens, pour un moment, dans le couıt du mois d'Avril; il a paru que cette course lui feroit isir. Je ne puis assez me louer de toutes les bontés, de ıte l'amitié qu'il m'a témoignées. Si ma façon de penser, ma ıon d'agir Vous paroissent extraordinaire, mon cher père, ribuez les à mon grand attachement pour le prince, à ses entions, à ses bonnes façons pour moi, et mes raisons Vous roîtront valables, du moins, j'ose l'espérer; et, si je suis ıorée de Votre approbation, mon cher père, je n'aurai plus ı à désirer. Me sera-t-il permis d'ajouter à la suite de ma ıfession, que j'ai ri de l'idée du cachet, je ne m'y attendrois urément pas.

Daignez m'accorder Votre suffrage et je suis la plus heuse des femmes et rendez justice, je Vous en supplie, à mon fond respect pour Vous qui, joint au plus tendre et au plus fait attachement, m'accompagnera au tombeau.

45.

Bouxviller, 30 Janvier 1762.

Je Vous rends mille grâces, mon cher père, de la part pleine de bonté que Vous daignez prendre à la satisfaction que j'ai de posséder ma mère chez moi. Il paroît, en tout, que l'alliance entre la France et l'Espagne dérange les projets de l'Angleterre, c'étoit le coup le plus sensible que l'on ait pu porter à cette couronne.

La mort de l'Impératrice de Russie ne porterait-elle point quelque changement dans les affaires? Cette princesse, vu son âge, auroit dû vivre encore longtemps. Est-on sûr de la façon de penser de son successeur? J'ose Vous le demander, mon cher père; je n'ai nulle connoissance de cette cour qui proprement ne joue un rôle dans le système politique de l'Europe que depuis cette guerre. Je ne parle pas du temps où Pierre le Grand régnoit, mais ce qu'il faisoit étoit pour lui, et sa fille tout pour ses alliés. Je Vous répète sans cesse les assurances de mon respect et de mon tendre attachement, je devrois craindre, enfin, de Vous ennuyer, mais fondée sur Votre indulgence, ma vive et respectueuse tendresse ose se rappeler à Votre bonté. — —

46.

Bouxviller, 20 Avril 1762.

— — Vous me dites, mon cher père, que Mr. de Seebach n'avoit pas toujours été si bien recommandé chez moi; je ne m'en défends pas, je ne sais pas désavouer mes sentiments, mais j'ai le courage de revenir de mes préventions et d'en faire l'aveu. J'ai vu depuis quelque temps Mr. de Seebach dans des circonstances délicates et il s'en est bien démêlé; il m'a témoigné plus d'attachement que jamais, me trouveriez donc l'âme bien généreuse, mon cher père (pardonnez-moi cette phrase), si j'étois assez injuste pour ne pas me sentir de la reconnoissance pour ces procédés. Mais, me seroit-il permis d'ajouter un mot? Vous me jugez comme toutes les femmes, haineuse, vindicatrice, aimant les rapports et les rapporteurs.

nt des favorites et pensant plus par autrui que par soi-me. Je peux avoir tous ces défauts, mais je m'occupe depuis n des années à m'en corriger, le désir de me rendre digne Vos bontés, mon cher père, m'a encouragée jusqu'ici à uérir les vertus opposées, et je ne désespère pas de réussir la forte envie que j'ai de plaire au plus respectable pères.

Je ne dis mot sur les réflexions que Vous faites sur niversaire de Votre naissance. Pourquoi, mon cher père, ister ceux qui Vous sont aussi tendrement attaché que Vous suis? Ce jour me sera cher et précieux tant que isterai. — —

47.

Pirmesens, 6 Août 1762.

La révolution en Russie aura été une nouvelle bien satis-ante pour Vous, mon cher père; les suites ne peuvent être très favorable pour la maison d'Autriche, et les affaires etrouvent par cet événement dans la même position qu'elles ient avant la mort de l'Impératrice Elizabeth. Les Français prendront plus d'ardeur, plus de confiance et pousseront rs avantages; le Hannovre sera le prix de leurs entreprises, la Silésie celui des belles manœuvres du maréchal de Dhaun. st un singulier pays que cette Russie! Il est malaisé de s'y tenir. Un prince prudent n'eût pas commencé son règne offenser le clergé et par agir ouvertement contre le système bli. Les Turcs renfermeront leur drapeau blanc, lorsqu'ils rendront la chute de Pierre III; elle nous procurera, peut-e, la paix. — — Je Vous supplie, mon cher père, de Vous peler avec bonté combien je Vous suis respectueusement chée. — —

48.

Pirmesens, 29 Août 1762.

Je me conforme en tout à Vos sentiments, mon cher père, chant la révolution en Russie, mais cette colique me paroît, endant, un peu sujette à caution. Les larmes versées en ndance, disent les gazettes, ne me persuadent pas encore.

Peut-être aussi l'Impératrice n'a-t-elle point été consultée, et que des gens qui lui sont attaché ont cru la bien servir en donnant un brevet pour l'autre monde à ce pauvre Pierre III, qui auroit pu remuer un jour. Ce prince n'a pas été fait pour régner; la prudence, vertu essentielle pour un monarque, lui étoit inconnue.

Il y a quinze jours que les lettres de Paris annonçoient la paix prochaine; on n'en parle plus aujourd'hui, c'est désolant.

J'ai été du 16 au 24 aux Deuxponts avec mes deux filles aînées; mon frère m'a chargé de mille hommages pour Vous, Monseigneur. J'ai chassé deux fois avec lui; la première fois le temps étoit détestable et l'on ne prit pas, mais Lundi passé la chasse fut délicieuse; elle dura au-delà de cinq heures, je la soutins très bien, je vis souvent le cerf, les piqueurs, les chiens et je fus à sa mort. De deux chevaux que j'ai monté ce jour-là, le dernier étoit sur les dents. On n'a pas cru que le cerf courroit aussi longtemps. Je fus enchantée de ma journée. On dîna à Jägersbourg fort tard et on revint coucher aux Deuxponts, d'où, le lendemain, je revins ici le soir. — —

49.

Pirmesens, 11 Oct. 1762.

Les maux et les souffrances, mon cher père, que Votre pays éprouve par les deux armées belligérantes, m'affligent et me chagrinent. On nous flattoit d'une suspension d'armes pour le 1er Octobre, mais il ne paroît point qu'elle a eu lieu. Schweidnitz se défend avec une valeur qui fait l'éloge du général Guasco et des braves troupes qu'il a sous ses ordres.

Il ne me paroît pas, mon cher père, que je reste ici plus longtemps que les autres années; je n'ai jamais quitté ce séjour avant le mois de Novembre, et, d'ailleurs, mon cher père, ne suis-je pas bien heureuse de me plaire dans un séjour que le prince aime par préférence et où il n'est point fâché de me voir? J'ose dire plus encore, mon cher père, je manquerois à la probité, à l'équité et à la vérité, si je ne rendois justice aux tendres bontés que le prince me témoigne, et si quelqu'un disoit le contraire, il seroit très mal instruit. — —

Je n'ai jamais vu un temps aussi affreux que celui que)us avons eu ici pendant toute la semaine passée; j'ai été usieurs jours sans pouvoir absolument sortir. Avez-Vous pu, on cher père, profiter de la chasse du rut du cerf? Le ciel été, peut-être, plus serein aux environs de Darmstadt; je le uhaite parce que je sais que le mouvement est nécessaire our la conservation de Votre précieuse santé. L'intérêt que y prends est conforme à mon respectueux et inviolable attachement pour Vous, mon très cher père.

50.

Pirmesens, 14 Nov. 1762.

Enfin, mon cher père, les préliminaires signés et la susension d'armes arrêtée; on peut espérer que les malheureux ays, victimes de la guerre, pourront reprendre haleine et sortir u désespoir où la misère doit les avoir réduit. Un cœur aussi énéreux et compatissant que le Vôtre, mon cher père, doit voir souffert cruellement de la ruine du pays; tout ce que je ouhaite, c'est que le chagrin ne prenne point sur Votre préieuse santé, pour laquelle je ne cesse de faire les vœux les lus ardents. Vous n'approuvez pas la maison que le prince éréditaire veut faire bâtir; cependant, mon cher père, celle ui subsiste, ne suffit presque plus à notre famille. Le prince réfère ce séjour à celui de Bouxviller, qui est beaucoup trop anquille pour lui; je craindrois que l'ennui ne prit sur sa anté. Brumpt a de l'agrément et la maison est vaste, mais voisinage de Strasbourg seroit très gênant; on verroit tout ein de monde gênant pour dix ou douze personnes que l'on eroit bien aise de voir. — — —

51.

Bouxviller, 8 Janvier 1764.

Je suis honorée, mon cher père, flattée et enchantée des ouveaux témoignages de bontés que Vous me donnez par la ttre du 29. Vous aurez remarqué, Monseigneur, par celle ue j'ai pris la liberté de Vous adresser le jour de l'an, que

j'étois dans les plus vives alarmes pour mon fils aîné; elles augmentèrent encore quelques jours, ensuite, et j'ai cru perdre cet enfant, mais, depuis hier, les médecins le jugent hors de danger. — Sa patience et sa docilité pendant la maladie ont beaucoup contribué à le tirer de l'état dangereux, dans lequel il a été. J'ai fait, aujourd'hui, ma première sortie à l'église; Dieu m'a comblée de bienfaits, des couches heureuses, un enfant bien portant, cinq autres sauvés du danger de cette affreuse petite-vérole. Oui, je sens tout ce que je dois à Dieu, moi qui mérite moins que bien d'autres.

Je plains la Saxe; ce pays pouvoit espérer un règne heureux sous le nouveau Électeur, et son espérance est perdue. Je souhaite que le prince-régent suive les principes que feu l'Électeur avoit adoptés et qu'il ait confiance dans l'Électrice qui préfère le bien de l'état au faste ruineux d'une cour brillante. — —

52.

Pirmesens, 14 Juillet 1764.

Le prince héréditaire se met respectueusement à Vos pieds, mon cher père; il reconnoît comme un nouvel effet de Vos bontés la grâce que Vous lui faites de m'avoir mandé, combien Monsieur le feldmaréchal prince de Lichtenstein, par amitié pour Vous, mon cher père, étoit porté à s'intéresser pour lui jusqu'à désirer que l'expédition des lettres pour Leurs Majestés se fasse dès à présent. Le prince a le plus grand empressement de se voir au service de Leurs Majestés Impériales et Royales, mais, permettez-moi, mon cher père, de Vous rappeler, avec toute la soumission possible, que par Vos ordres j'ai mandé de Darmstadt au prince qu'il ne pouvoit solliciter du service qu'après avoir obtenu le revers qu'il donna en entrant au service de Prusse. Mr. de Plotho, à qui il s'est adressé n'ayant pas répondu, le prince a écrit, depuis mon retour, directement au Roi et une autre lettre au comte de Finckenstein, son ministre. Les réponses ne peuvent tarder, et si, contre l'attente du prince, elles n'étoient point accompagnées du revers, pour lors, le prince auroit recours à Vos bontés, mon cher père, il Vous supplieroit d'en écrire au Roi

de Prusse et s'en promettra tout. J'ose donc Vous supplier d'approuver le retard des lettres pour Vienne; et, supposé que les réponses de Berlin viennent pendant l'absence du digne prince de Lichtenstein, le prince héréditaire attendroit qu'il fût de retour à Vienne pour lui adresser les lettres que j'aurai l'honneur de Vous envoyer conformément aux ordres que Vous m'avez donnés. Les sentiments du prince héréditaire ne varieront point, son parti est décidément pris, il se trouve trop heureux d'avoir Votre approbation, mon cher père, et de Vous marquer son respectueux attachement et sa vive reconnoissance des soins que Vous daignez prendre pour la réussite de ses desseins qu'il devra seule à Vos bontés. J'ose me flatter, mon cher père, que Vous en avez quelques-unes pour moi. — —

53.

Pirmesens, 17 Juillet 1764.

Le prince héréditaire n'a plus de volonté à lui, plus de raisons à alléguer, dès que Vous persistez, mon cher père, à lui prescrire l'expédition des lettres pour Leurs Majestés Impériales et Royales adressées à Mr. le prince de Lichtenstein. Les voici, mon cher père, et, sans attendre l'arrivée du revers, le prince veut Vous obéir et Vous prouver par cette démarche quelle est sa confiance dans Vos bontés et combien il est pénétré de celles que Vous daignez lui témoigner. Le prince, selon ma façon de penser, ne peut Vous donner une preuve plus forte de respect, d'attachement et d'obéissance. J'ajouterois volontiers une réflexion, mais je n'en ai point le courage. Enfin, mon cher père, je crois deviner Vos raisons, Vous craignez que le prince héréditaire ne change de système, Vous pensez *qu'une flamme mal éteinte se rallume aisément*; je ne crois pas, cependant, que le Roi de Prusse lui répondra de façon de lui donner des regrets. Le Margrave de Bareith, en quittant la régence d'un pays qui lui appartient, pour le céder au Roi de Prusse, fait, si je l'ose dire, la plus haute sottise et mérite de végéter dans un petit coin du Holstein; à sa place j'aurois pris une femme qui m'auroit donné des enfants. Tous les pays voisins lui auroient eu de l'obligation. — —

Mon frère a fait écrire en Angleterre pour les six couples de chiens que Vous demandez, mon cher père; j'espère qu'ils réussiront. — —

54.

Jägersbourg, 25 Juillet 1764.

Je suis pénétrée, mon cher père, des nouvelles assurances de bonté dont Vous m'honorez, mais je ne mérite, en aucune façon, la part que Vous daignez me donner à la démarche qu'a faite le prince héréditaire en expédiant les lettres pour Vienne, ainsi que Vous l'avez souhaité et ordonné. Je Vous jure, sur mon honneur, que l'idée en est tout seule au prince qui n'a cru pouvoir Vous donner une preuve plus forte de sa soumission et de l'empressement qu'il a de Vous plaire. Je ne manquerai point, demain, à mon retour à Pirmesens, de lui dire tout ce que Vous me faites l'honneur de me mander à ce sujet. C'est par un oubli que les lettres n'ont point été envoyées à cachet volant, faites m'en le reproche, mon cher père, j'en ai la faute.

Je suis ici depuis Jeudi avec tout l'agrément possible: Vous connoissez mon frère, Vous avez quelques bontés pour lui et Vous savez qu'il peut être aimable: il joint à cela le plus vrai, le plus tendre attachement pour Vous, mon cher père, et me charge de Vous en renouveller l'hommage ainsi que celui de son respect. Vous pourriez lui faire la plus grande faveur, si Vous vouliez avoir la bonté de lui procurer une vingtaine de daines *oder Damthiere*. Il a des cerfs, mais peu de femmes pour eux. Si Vous voulez bien, mon cher père, lui accorder ces daines, Vous aurez la bonté de m'en faire avertir quinze jours d'avance: mon frère m'enverra les voitures pour le transport avec les caisses et ce qui s'ensuit. Je Vous rendrai autant de grâces que mon frère. La lettre pour les six couples de chiens est partie pour l'Angleterre. La maladie en a emporté beaucoup ici et en enlève encore tous les jours parmi la meute du sanglier, celle du cerf est sauvée.

Le régiment R. Deuxponts campe à un quart de lieue du château: j'ai vu manœuvrer, Lundi, et parfaitement bien.

à cheval mon frère, et tous les matins je dirige ma le à pied vers le camp, cela m'amuse. — —

55.

Pirmesens, 3 Août 1764.

— Les regrets dont Vous honorez la mémoire du feu ıarles de Stolberg, font son éloge. Je plains surtout qui aimoit tendrement ce fils; elle connoît peu le et n'éprouve que des événements tristes et accablants. ɜnvisage ma tante, je pense quelquefois contre mon ɿue la somme des maux dans le cours de la vie l'em- la somme des biens; quand, ensuite, je parcours ɜ de tout plein de monde, je reviens à mon principe en et le mal sont assez également partagés. Mais, me rappelle toutes Vos bontés pour moi, mon cher ne connois plus que le bonheur, et mon sort me ɡne d'envie. — —

56.

Pirmesens, 14 Août 1764.

réponse à la lettre, mon cher père, dont Vous m'avez le 8, étoit écrite, elle alloit Vous être envoyée avec de Mr. le feldmaréchal prince de Lichtenstein, pour ınication de laquelle je Vous rends mille grâces très quand le prince héréditaire reçut une réponse très ɜ du Roi de Prusse, accompagnée du *Mortifications*- ɔnt je prends la liberté de Vous envoyer la copie. Le ıpposé qu'il se retrouve, est annulé par cette pièce. ra donc plus de difficulté qui s'oppose au désir du réditaire d'entrer au service de Leurs Majestés Im- t Royales. C'est à Vous, mon cher père, qu'il le doit, tout l'intérêt que Mr. le prince de Lichtenstein veut dre à cette affaire. Si j'avois l'honneur d'être connue nce, je saisirois cette occasion pour lui témoigner ma , ma reconnoissance et mes sentiments pleins de con- pour lui. Mais une lettre lui paroîtroit singulière. attée ainsi que je le dois de ce qu'il Vous dit à mon

sujet, mon cher père: j'y vois Vos bontés pour moi; [illegible] qui Vous êtes exprimé envers lui avantageusement [illegible] Vous ne sauriez croire, mon cher père, combien le [illegible] été frappé, quand je lui rendis compte de Votre lettre [illegible] celle de Mr. le prince de Lichtenstein; mais tout a [illegible] aujourd'hui, par la réponse du Roi. Puis-je [illegible] Roi [illegible] procédé pareil, en conscience, le puis-je, mon cher père? —

57.

[illegible]

J'ai été bien [illegible], mon cher et adorable père, de la part que Vous avez [illegible] la [illegible] prendre à la [illegible] cher frère Frederic; j'ai prié Messieurs [illegible] et [illegible] de mettre à Vos pieds [illegible] hommage [illegible] respect [illegible] de ma reconnaissance.

C'est [illegible] mon cher père, [illegible] la [illegible]

[illegible]

58.

Bouxviller, 5 Mai 1765.

Rien égale la satisfaction que j'éprouve, mon cher père, chaque fois que Vous daignez me renouveller les assurances de Vos précieuses bontés et de la bienveillance, dont Vous m'honorez. Mais Vous me rendez confuse par tout ce que Vous me faites l'honneur de me dire par Votre dernière lettre au sujet de la permission que Vous avez accordée au prince héréditaire, à mes enfants et a moi de faire quelque séjour à Darmstadt. Vous dites, mon cher père, que Vous me remettrez le soin d'arranger les divertissements; je ne veux d'autres que le bonheur d'être à portée de Vous faire ma cour et de Vous voir quelquefois pour des instants. Aussi n'abuserai-je certainement point de cette nouvelle marque que Vous me donnez de Vos précieuses bontés. Oserai-je même Vous parler naturellement? J'ai été trop dissipée les quinze jours de l'année passée que j'ai eu le bonheur de passer à Darmstadt; je ne me rappelle qu'avec une vraie satisfaction les parties où j'ai eu le bonheur de Vous rencontrer, mon cher et adorable père. Permettrez-Vous donc que nous nous mettions en route le mois prochain pour arriver les uns après les autres? Tous mes enfants attendent, comme l'époque la plus heureuse de leur vie, l'instant où ils seront à Vos genoux.

J'ai été du 22 au 24 à Pirmesens, j'ai vu le prince héréditaire en uniforme de général d'artillerie, qui lui va très bien. Il m'a fait voir le plan en relief de Dianabourg*) qui est parfaitement bien exécuté; il m'a dit que Vous aviez eu la bonté de le lui envoyer. — — Vous me parlez d'infirmités, mon cher père, Vous m'affligeriez sensiblement, si Vous en supposiez d'essentielles, mais je ne veux pas le croire et je n'attribue celles que Vous pouviez avoir qu'à une suite des douleurs au pied et à la main, dont Vous m'avez écrit, il y a un mois. Le temps doux que nous avons, aura, s'il plaît à Dieu, dissipé tous ces mauvais restes, et j'aurai la satisfaction de l'apprendre par la première lettre dont Vous daignerez m'honorer. — —

*) Jagdpavillon bei Darmstadt.

[illegible].

Bouxviller, [illegible] Mai 1765.

Je [illegible] mon cher père, pour Vous [illegible] je suis [illegible] de la plus respectueux [illegible] de bonté que Vous me [illegible] en permettant [illegible] famille vienne avec moi se mettre à Vos [illegible] prochain. Cette époque sera [illegible] je Vous baise les mains, mon cher père, [illegible] Vous avez de me parler [illegible] Vous ordonnez que personne ne vienne Vous [illegible] à [illegible] *. Mais, Monseigneur, pouviez Vous [illegible] assez téméraire de troubler Votre retraite sans [illegible] la permission? Dieu me préserve de Vous [illegible] du monde et de tout projet qui [illegible] Vous [illegible]! Mais, en revanche, j'espère aussi, mon cher père, que Vous me traiterez comme Votre fille et que Vous aurez la [illegible] de me dire naturellement ce qui pourroit Vous [illegible]. C'est à Vos genoux que je Vous [illegible] -Vous me le refuser?

[illegible] Vous [illegible] ce que Vous [illegible] au sujet de la suite [illegible] au sujet d'autres amusements [illegible] présence changeroit le [illegible] à Darmstadt: la vie la plus simple [illegible] par préférence. Beau[illegible] nécessaires pour la [illegible] occupation chérie [illegible] Vous, mon cher père, [illegible] Vous parler [illegible] J'ai été hier à B[illegible] enfants et toute notre société. J'y [illegible] à Mlle de [illegible], ancienne amie de ma [illegible] de se revoir. Il y a eu plusieurs dames et messieurs de Strasbourg, qui vinrent nous voir à Br[illegible]. Le temps [illegible] favorisé. Louis a fait la

* [illegible] Ludwig VIII [illegible] digen Aufenthalt [illegible]

·se pour aller et revenir à cheval; il en a été enchanté. — Souffrez, mon cher et adorable père, que je Vous renoue les assurances d'un respect et d'un attachement qui n'a ıt son égal dans le monde. — —

60.

Worms, 1er Nov. 1765.

J'ai obéi à Vos ordres, mon adorable et cher père, j'ai tté Darmstadt sans Vous écrire. Dieu! qu'il m'en a coûté bandonner un séjour, où j'étois près de Vous et à portée Vous voir! Jamais je l'ai quitté avec autant de regrets; ıs m'avez comblée de bontés du premier jusqu'au dernier ment, par quel terme puis-je Vous en marquer ma vive, ma pectueuse reconnoissance. Le prince héréditaire part pénéainsi que moi des marques de protection, de bienveillance de tendres bontés que Vous n'avez cessé de lui témoigner; joint ses vœux aux miens pour la conservation du plus pectable et du plus chéri des pères. Vous avez permis que de mes enfants restent a Darmstadt; je les recommande ore une fois à Votre protection, mon cher père. Qu'ils ıs rappellent par leur attachement respectueux pour Vous, mère qui donneroit sa vie pour Vous; mais, si leur con:e étoit reprochable, je Vous supplie d'user de l'autorité le sang Vous donne sur eux. Mes deux filles aînées sont os genoux et Vous baisent les mains; elles rendent grâces :hantes pour les montres charmantes dont Vous leur avez présent. Vous en avez beaucoup trop fait pour elles et r nous, mon cher père, permettez-moi cette expression. Le ıce et moi Vous rendons aussi grâce d'avoir voulu que le on de Riedesel nous accompagna ici; c'étoit nous procurer ore la satisfaction de parler à quelqu'un qui Vous est atıé, mon cher père, et qui peut Vous rendre compte de nos iments pour Vous et de notre tendre et respectueuse ɔnnoissance. Je l'ai conjuré de me rappeler quelquefois s Votre souvenir et de Vous parler de mon tendre et conıt attachement pour Vous. — —

sérieusement à venir ici, mais je compte bien
de le voir à Darmstadt; il me faut Votre so
père, pour réussir, c'est Vous qui me faites v

L'aventure des deux cerfs est fort plai
que le cerf blanc a très bien fait d'user de
d'enlever au grand cerf mesdames ses femn
celui-ci lui enlevoit les siennes, c'est la loi n
rale ne l'approuveroit précisément, mais les ce
ne moralisent point. La saison étant fort av
que ces différentes alliances ne feront point d
ni qu'il y aura de bataille à craindre entre
L'aventure amusera mon frère, je ne manque
en faire part, suivant Vos ordres, mon cher
charmée que les chevaux prussiens sont arri
avez lieu d'en être content.

Le prince héréditaire est au comble de
Vous daignez me parler de Vos bontés pour
que d'en mériter la continuation et de Vous
tendre attachement. — — J'attends le mois de
plus grand empressement, il ne finira point
retrouve à portée de Vous revoir, mon cher pè
tous les sentiments qui m'attachent inviolableme

X. Abtheilung.

iefe der Landgräfin an ihre Schwägerin die Markgräfin Caroline von Baden.

Princessin Caroline Louise war das vierte Kind, die eite Tochter Landgraf Ludwigs VIII. Sie war geboren am . Juli 1723 und vermählte sich am 28. Januar 1751 mit dem rkgrafen Carl Friedrich zu Baden-Durlach, dem nachherigen ossherzog von Baden, der einige Jahre jünger war als sie. ese Heirath, welche auf besonderen Betrieb des Oheims des rkgrafen, des Prinzen von Oranien, zu Stande gekommen r, war eine reine Convenienzheirath, aber die Ehe wurde e so glückliche, wie es deren nur wenige in fürstlichen milien gibt. Die trefflichen Eigenschaften der beiden Eheten in Geist und Gemüth, woben ein Band, welchem beidertige Achtung und Liebe Festigkeit verlieh. Das hohe Intere, welches der Markgraf für Kunst und Wissenschaft hegte, rde von seiner Gemahlin getheilt, und bei diesem beidertigen Interesse des fürstlichen Paares war der Hof in Carlse ein Anziehungspunkt für eine Menge hervorragender ister.

Ein Zeitgenosse hat die Markgräfin in folgenden Worten rakterisirt: „Sie war eine ausgezeichnete grosse Dame, in lcher sich Eigenschaften vereinigten, die sich selten beimen finden. Ihre Liebe zur Wissenschaft und Kunst ging zum Enthusiasmus und war sehr thätig, was der Enthusias- s nicht immer ist. Das Naturaliencabinet, die Bibliothek, grösste Theil der Gemäldesammlung in Carlsruhe sind

[illegible]

Das [illegible] welches der sachliche In[illegible] [illegible] druck einer nur kleinen Anza[illegible]

ı den 253 Briefen, welche sich, in drei Bände gebunden, Original im Hausarchiv zu Darmstadt vorfinden, sind nur zum Abdruck ausgewählt.

1.

Deuxponts, 21 Sept. 1736.

Madame ma très honorée et très chère sœur, Quoique main soit encore tremblante, je n'ai pas voulu attendre s longtemps sans Vous rendre mille grâces de la part que us prenez à ma santé; elle est, Dieu merci, tout à fait ablie. Je ne puis exprimer le plaisir que j'ai eu en recet Votre précieuse lettre; oserais-je me flatter qu'elle ne soit ı la dernière et que ma très chère sœur pense quelquefois moi? J'espère que bientôt nous ne serons pas tant éloigné ne de l'autre, qu'à présent, et que ma très chère sœur ne itera pas de la sincérité de mes sentiments et que Vous ez aussi persuadée que personne au monde ne Vous aime, ime et respecte tant que celle qui aura l'honneur d'être te sa vie

Madame ma très honorée et très chère sœur, Votre
très humble et très obéissante servante et sœur
Caroline P. P. d. DP.

2.

Deuxponts, 9 Déc. 1739.

Madame ma très chère sœur, Je ne sais où trouver assez xpressions pour répondre, aimable sœur, à la lettre oblinte que j'ai reçue d'une main aussi chère que m'est la tre. Vous approuvez les sentiments de Monsieur le prince re frère d'une façon si charmante pour moi, que, pour y ondre selon mes désirs, tous les termes ne suffiroient pas. Je is assure, chère et charmante sœur, que tout ce qui peut pprocher de Vous m'est infiniment cher et je me trouverai jours bien heureuse, quand je Vous pourrai marquer en t comme je Vous aime, estime sincèrement, soyez en

persuadée, aimable princesse — — Adieu, chérissime sœur, conservez-moi les sentiments dont Vous me flattez, je Vous en conjure, en échange, Vous n'aurez point d'amie plus parfaite, ni plus zélée pour tout ce qui Vous regarde que moi qui ne cesserai d'être jusqu'au tombeau de mon aimable sœur

la très humble, très obéissante et la plus fidèle de Vos sœurs et servante
Caroline.

3.

Deuxponts, 8 Janvier 1740.

Le plaisir que j'ai de Vous écrire est cause que Vous voilà encore importunée par une lettre: pardonnez-moi, aimable sœur, en faveur de la tendre amitié que j'ai pour Vous. Nous attendons avec grande impatience mes cousins de Stolberg qui arrivent de Paris: ils ne seront pas mal questionnés, puisqu'ils nous diront des nouvelles de mes chers frères: Vous en pouvez juger étant dans le même cas. On nous assure que Vous ferez bientôt un tour dans l'Alsace, cela seroit charmant, chère sœur: oserai-je me flatter que Vous ne seriez pas fâchée de revoir une personne qui Vous est entièrement dévouée et qui Vous aime tendrement. Je vous jure ces sentiments éternels et que rien que la mort sera capable de les effacer, ayant l'honneur d'être, aimable sœur, Votre — —

[illegible] so mich vergisst.

4.

Deux-ponts, 2 Mars 174[illegible].

Madame ma très chère sœur. Le temps que j'ai passé sans Vous écrire, me paraît un siècle: permettez que je m'en dédommage, pour le présent, par mille assurances réitérées d'un attachement inviolable; je me flatte que Vous y répondiez un peu, Vous me le devez ou Vous seriez une ingrate. Voyez, aimable sœur, jusqu'où mon amitié pour Vous me mène, à Vous forcer de m'accorder la Vôtre. Pour des nouvelles ne Vous attendez pas à en recevoir aujourd'hui, je les crois toutes

lées et en attendant un dégel favorable; agréez l'assurance la continuation de mon amitié pour Vous, imaginez tout ce ne peut contenir de plus tendre et de plus parfait et Vous evinerez et y trouverez ce que pense à Votre égard celle qui e cessera jamais d'être — —

Adieu *Einmahl allzeit.*

5.

Deuxponts, 28 Août 1740.

Grondez-moi, ma chère sœur, je le mérite d'avoir différé longtemps à Vous écrire, Messieurs les princes Vos frères étoient un peu la cause, puisqu'ils nous ont quittés, il a huit jours. J'ai l'honneur de Vous assurer que Votre lettre a été extrêmement chère puisqu'elle me venoit de Vous, mable Caroline.

Oserai-je Vous prier, par amitié pour moi, de vouloir voir la bonté de remettre la lettre ci-jointe à Monseigneur le andgrave; je crois que, passant par Votre main, il l'acceptera avec plus de plaisir. Vous voyez, chère sœur, que je annis tous compliments de mes lettres, je crois que c'est la eilleure façon et qu'il vaut mieux que l'amitié soit dans le nd du cœur que beaucoup de compliments dans les lettres; a amitié pour Vous, princesse, est de cette façon, elle est ide, sincère, fidèle et inaltérable, elle a une trop aimable incesse pour objet, pour pouvoir jamais changer. Vous trouverez toujours en moi une sœur prête à Vous marquer au prix son sang combien elle Vous aime et estime. Je me fais oire de me dire Votre — —

Adieu, j'écris comme un chat *aber in gröster Eil.*

6.

Deuxponts, 10 Août 1741.

Madame ma très chère sœur, Me puis-je flatter, ma chère sœur, que Vous aurez quelque amitié pour moi? Les nœuds i vont nous unir, m'en doivent persuader, mais je ne m'en ntente pas, j'en veux l'assurance de Vous-même, aimable incesse, me la refuserez-Vous? Je compte pour un bienfait

singulier d'avoir deux des plus aimables princesses pour belles-sœurs. J'espère, mon aimable sœur, que Vous serez convaincue de plus en plus de la sincérité de mes paroles, soyez persuadée que je mettrois tout en usage pour mériter Vos bontés. L'amitié tendre que j'ai pour Vous, m'en fournira les moyens, elle Vous garantira que je ne cesserai jamais d'être avec beaucoup de considération — —

7.

Deuxponts, 26 Juin 1743.

Pardonnez-moi, chère sœur, de ne Vous avoir pas répondu plutôt, mais c'étoit, en verité, la chose impossible: des petits voyages, de Pirmesens ici et autant de retour, m'en ont empèchés, et, au moment que je comptois m'acquitter de ce devoir, arrive une chienne de fièvre qui m'a chassée ici. J'en suis, grâce à Dieu, entièrement quitte. Le prince de Waldeck est parti cette nuit pour l'armée des alliés; il ne faisoit que revenir d'un voyage de Hollande. Le prince héréditaire est parti pour Bouxviller; il en revient Samedi, il compte partir peu après pour l'armée avec son regiment *); malgré l'envie que j'ai de le voir hors de ce service, je ne puis le souhaiter qu'avant la fin de la campagne, il est prince de Hesse, l'honneur lui est cher, mais avec quelle joie ne lui verrai-je pas quitter la cocarde blanche, quand cela se pourra! C'est entre nous que je parle et c'est à cœur ouvert: Vous m'êtes chère, aimable sœur, ainsi permettez que je Vous parle librement. Mille grâces pour les bontés que Vous voulez avoir pour le paysan, j'en reconnois le prix. Vous êtes toute aimable — —

8.

Prenzlow, 17 Juillet 1744 **)

Vous avez raison, ma chère sœur, de garder un profond silence avec moi; je merite cette peine par la negligence que

*) Der Erbprinz commandirte das französische Regiment Royal Allemand, an dessen Spitze er den Feldzug in Böhmen in dem Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich mitmachte.

**) Der Erbprinz war im Jahre 1744 in preussische Dienste getreten, in dem ihm das Regiment Selchow verliehen wurde, welches in Prenzlau Garnison lag.

j'ai marqué de tarder jusqu'ici à Vous écrire. La raison étoit que je comptois, d'une semaine à l'autre, aller à Berlin et Vous écrire de là, pour qu'au moins mes lettres fussent intéressantes; mais tout ceci me tarde trop. Permettez-moi donc que je Vous supplie de me continuer quelques bontés. Mon séjour d'ici est fort solitaire et je ne puis guère être nouvelliste. L'on parle de guerre, de préparatifs d'exercice et de soldats et comme je crois que de tels discours ne Vous touchent pas, j'aime mieux me contenter de Vous assurer de tout l'attachement dont je suis capable et de l'amitié du monde la plus sincère. Adieu, *cara sorella.*

9.

Deuxponts, 18 Oct. 1744.

M'avez-Vous, peut-être, soupçonnée, chère sœur, d'entretenir quelque correspondance secrète avec le comte de Sintzendorff et, par un esprit de charité avec Vous, résolu de me séparer d'une secte si dangereuse, quand Vous me dites qu'un certain Mr. de Haderkas, Grand-Herrnhutien, Vous empêchoit de m'entretenir davantage, n'est-ce pas me rendre toute sa secte odieuse que de voir un de ses membres me priver de l'entretien du monde qui m'est le plus cher et dont je fais le plus de cas? Vos assurances d'amitiés m'enchantent, j'y réponds par tout ce qu'il y a de plus sincère, et de plus tendre. Dieu soit loué d'avoir conservé jusqu'ici nos chers princes, je dis nos, Vous permettant d'avoir Votre part du prince héréditaire, pourtant soit dit, sans empiéter sur mes droits particuliers que je me réserve. On me dit encore l'Empereur parti, je ne sais s'il en est pour cette fois ainsi; je le souhaite pour l'amour de mon frère qui brûle d'impatience d'entrer en campagne. Ma mère peut se retirer à Bergzabern qu'elle a choisi pour son douaire, pour faciliter tous les arrangements que mon frère veut prendre. J'y gagne à ce changement de demeure, elle se rapproche assez considérablement de Bouxviller. Avouez-moi, chère sœur, qu'il faut être persuadée de Votre amitié autant que je la suis, pour entrer dans une espèce de détail de [illegible]

Nous n'entendons depuis plus d'un mois pas un mot de ma sœur; je maudis tous ceux qui enlèvent ses lettres; je Vous supplie, adorable sœur, que, si par hasard Vous apprenez quelque chose de son sort, de me le mander. Vous m'obligerez infiniment. Le prince héréditaire m'a envoyé une bague fort jolie, qui me fait plus de plaisir que si, en d'autres occasions, il m'eut donné je ne sais quels présents par la façon dont il me la donne. Le Roi de France doit avoir été fort content de son séjour à Strasbourg. Vous savez le détail de toutes les belles choses qui s'y firent, et Vous n'ignorez point qu'un tailleur, ne se trouvant pas en état de paroître doré comme les autres, a, par un raffinement de zèle pour Sa Majesté, jugé à propos de se pendre le plus respectueusement du monde. Avouez que cela s'appelle être galant. Adieu, chère sœur, sans me pendre je Vous en aime pas moins et je prétends que Vous m'en ayez des obligations restant par là à même de Vous aimer d'autant plus longtemps — —

10.

Bergzabern, 19 Août 174[illegible]

Bon jour, chère sœur, il y a du temps que nous ne nous sommes dit le mot. Vous voilà donc quitte de tous les Français. Leur armée est dans notre voisinage; mon frère, accompagné du comte de Fersen et de deux aides-de-camp, a passé quelques jours ici, ainsi que Mr. de Vanoiles avec deux officiers; d'un autre côté le cardinal de Rohan vint augmenter la compagnie et, encore d'un autre coin, mon frère aîné; la maison étoit remplie, tout avoit un air vif qui ne me déplaisoit point. Il faut que je Vous dise en amie que Vous êtes adorée de tous ceux qui Vous ont fait leur cour à Darmstadt. Le cardinal m'a assuré que tous les officiers, auxquels il a parlé, ne cessoient de chanter Vos louanges. Vous n'en deviez pas douter, mais j'aime à Vous le répéter. Je m'en vais Vous faire une confidence, chère sœur, l'on dit que je suis grosse, cela me paroit plaisant, Vous assurant que j'avois renoncé à faire un enfant; je commence presque à le croire moi-même. De grâce n'en dites rien à moins que je ne Vous avertisse

l'entière sûreté, ne pouvant encore me le persuader. Que ɪu me préserve, si je la suis d'un accident pareil au preɪr *) — —

11.

Bouxviller, 14 Nov. 1745.

A présent que tout, couronnement, voyage, entrée et ɒassade, est passée, j'oserai bien reparoître sur la scène, re sœur, pour Vous assurer par quelques mots de toute ma dresse. J'ai été bien charmée d'apprendre avec quelle dis-ɪtion Vous avez été traitée. Vous le méritez encore plus sonellement que par droit de naissance. L'on dit l'Impéra-ɪe adorable, il n'y a qu'elle que je regrette sincèrement de voir vue.

Vous me disiez mille belles choses, chère sœur, touchant grossesse dans Votre dernière lettre; je Vous promets vance respect et tendresse sincère de la part de l'enfant que porte; je lui inculquerai ces sentiments en naissant; il ne ppartiendroit pas s'il en avoit d'autres pour Vous; fille ou çon me sera cher, je crois toujours que, pour cette fois, ce ɪ une petite demoiselle.

J'ai été quelquefois à Saverne et la dernière avec ma ·e, qui est depuis trois semaines avec moi. Elle Vous fait tendres compliments. La princesse de Saarbruck a passée ɪ ou six semaines ici, cela fait une jolie et aimable femme. prince héréditaire est absent depuis sept semaines et tou-ɪs à Pirmesens. Adieu. — —

12.

Bouxviller, ce 5 de l'an 1746.

Nous ne nous assujettissons point aux compliments, ɪre sœur; notre amitié est trop vraie et trop sincère, ainsi nt de souhaits, point de vœux ni protestations, je ferai tout ɪ incognito et ne Vous en souhaite pas moins.

J'admire Votre patience d'être l'espace de six semaines ɪtre heures par jour assise vis-à-vis d'un peintre; je

*) Sie hatte im Jahre 1742 eine Frühgeburt zu bestehen gehabt.

l'admirerois bien plus, si c'étoit pour me tenir parole et me donner Votre portrait: cela soit dit en passant, mais réfléchissez-y toujours et contentez-moi sur ce point. J'ai entendu parler du présent que l'Impératrice Vous a fait, qui, selon Votre description doit être magnifique et galant.

L'on parle beaucoup de paix, la victoire des Prussiens semble y contribuer; je suis charmée que le pr. George ait trouvé l'occasion de se contenter et, encore bien plus, qu'il en soit revenu heureusement.

J'ai une grâce à Vous demander, chère sœur, qui seroit de faire copier par Mr. Fiedler le portrait de l'Empereur, de l'Impératrice, du pr. Charles et de feue l'archiduchesse sa femme, tous en buste (*Brustbilder*). Pardonnez que je m'adresse à Vous.

J'ai passée dix jours à Saverne, aux noces du prince de Soubise avec la princesse de Hesse-Rhinfels: elle n'est pas jolie mais paroit avoir un aimable caractère. — — —

13.

Bouxviller, ce 19 Janvier 1746

De grâce, chère sœur, donnez-moi des nouvelles du cher pr. Frederic*): celles qui me reviennent depuis quelque temps me donnent des inquiétudes mortelles. Dieu veuille nous le conserver et lui rendre la santé! Le prince héréditaire Vous embrasse tendrement, ma princesse, et n'est pas moins inquiet que moi du sort de notre cher prince. Je ne Vous demande qu'un mot de réponse à ce sujet. Fasse le ciel qu'il soit tel que je le desire. Adieu. — — —

14.

Bouxviller, 2 Fevrier 1746

La mort nous a donc enlevé notre cher prince. Je n'ose encore y songer, tout ce que je dirois n'exprimeroit que foiblement mon juste chagrin. L'attachement que Vous aviez pr

* Der jüngste Prinz Ludwigs VIII.

cet aimable frère, me fait juger de l'état où Vous êtes, Dieu veuille que Votre santé n'en souffre point; ménagez-la, de grâce, pour ceux qui Vous sont attachés. Je Vous ai mille obligations, chère Caroline, pour les lignes que Vous m'écrivâtes du 24; j'avoue que j'ai été saisie en les lisant, ne m'attendant pas encore à apprendre que le cher prince touchoit de si près à sa fin, mais je me figurois tout de suite, qu'il n'y avoit donc plus d'espérance, et m'attendit à chaque instant d'apprendre la nouvelle de sa mort, ce qui arriva quelques heures après. Le prince héréditaire en a été extrêmement affligée; il Vous embrasse tendrement. Adieu. — —

15.

Bergzabern, ce 2 Juin 1746.

Permettez, cher sœur, que j'implore Votre protection pour la femme qui Vous remettra cette lettre; celle que le ministre Petersen écrit au ministre Berchelmann Vous mettra au fait de l'affaire. Abandonnée par un malheureux qui n'avoit que l'habit ecclésiastique, dépourvu de mœurs et de réligion et qui a mis le comble à ses mauvaises actions, en se rendant catholique à Strasbourg; elle se trouve obligée de quitter sa patrie pour chercher asyle ailleurs. C'est l'enfant qui lui reste de son malheureux mari, qui la force à prendre ce parti. Vous savez les ordonnances rigoureuses dans de cas pareils en France; sa fille lui seroit enlevée. Elle est fille d'un ministre de Geiderten, mais son mari natif d'Alsfeld, étoit vicaire à Lichtenau. Je sais, chère sœur, qu'il y a des établissements pour des pauvres enfants dans de pareilles situations à Darmstadt, oserai-je donc Vous supplier de Vous intéresser pour celui-ci, afin qu'il soit sauvé. La mère ne désire que de trouver condition. Laborieuse il n'y en pas qu'elle n'accepte, peut-être, sera-t-elle assez heureuse d'en trouver à Darmstadt. Je Vous aurai de tendres obligations, chère sœur, si Vous Vous intéressez pour cette pauvre femme. Votre esprit charitable m'est connu, et c'est ce qui m'engage à m'adresser à Vous. Adieu. — — —

16.

Bergzabern, 28 Juillet 1746.

Vous me pardonnez donc mon imprudence, mon étourderie et mon crime, chère et adorable sœur. Oui, je ne me pardonne pas cette lettre. Je Vous baise les mains de la générosité que Vous témoignez en faveur de l'enfant de la malheureuse femme du ministre.

Selon ce que j'apprends de Bouxviller, le prince héréditaire est actuellement à Darmstadt et, conséquemment, sera bientôt à Pirmesens. S'il est encore chez Vous, ayez la bonté de lui faire mille compliments de ma part. Vous saurez, chère sœur, que la Dauphine n'a fait qu'une fille ce que ne répond point à l'allégresse en France. Si la mort du Roi d'Espagne sert à nous procurer plus promptement une bonne paix, je lui fais compliments de s'être laisser mourir pour le bien public: pendant sa vie il ne m'a jamais intéressé. Notre chère frère reste-il cet été à Darmstadt ou retourne-t-il en Prusse? J'ai toujours, grâce à Dieu, des bonnes nouvelles de ma chère fille: Dieu, si j'étois assez heureuse pour Vous la présenter un jour! Il y a un siècle que je ne Vous ai vu, ma princesse, l'amitié en murmure, elle est des plus sincères quand elle me dicte ce que je Vous écris. Adieu. —

17.

Pirmesens, 14 Sep: 1746

Votre lettre, chère sœur, a un peu courru le monde, mais elle n'en a rien perdu de son prix. Vous possédez l'art de l'expression qui ne seroit point flatté de celles dont Vous Vous servez. Peut-on imaginer quelque chose de plus tendre et de mieux dit? Dois-je me flatter d'être aimée de Vous, adorable princesse, rien n'altéra-t-il ce sentiment? J'y puis compter, s'il dépend de la constance de mon amitié, elle Vous est vouée, Vous est due, et ne sera anéantie que par la mort. — —

18.

Pirmesens, 5 Nov. 1746.

Ce n'est point négligence ni oubli qui m'a empêché de ıs répondre, chère sœur, mais, ayant reçue Votre lettre : Deuxponts, je ne puis m'informer assez vite de ce que ıs désiriez, savoir concernant la femme du ministre. Elle peut retourner en Alsace sans courir risque d'être arrêtée contrainte à abjurer, puisque son mari a changé à Strasırg. Je m'étonne qu'elle veuille revenir en Alsace, ayant elle-même, à Bergzabern, que c'étoit la raison qui l'obliit de quitter sa patrie. Je me suis informé exactement des qui sont toutes contre elle dans cette occasion. Si elle se comme elle le doit, elle cherchera à s'accommoder de lque état qu'on lui propose, si non, elle se rendroit indigne tout ce que Vous avez fait pour elle et son enfant. Vous soupçonnez, chère sœur, de douter de Votre amitié; non, rai, cette idée ne m'est point venue, elle m'affligeroit trop. je Vous ai dit que Vous possédez l'art de l'expression, tendois par là que Vous ajoutez au bonheur qu'on a d'être še de Vous par la façon charmante dont Vous exprimez re tendresse. M'entendez-Vous, ma princesse? M'en cherez-Vous une querelle? Quelle est aimable cette querelle? s voulez que je sois persuadée de Votre amitié? Oui, je uis et je veux l'être toute ma vie; Vous êtes aimée et ée par Votre fidèle Caroline.

19.

Bouxviller, 29 Janvier 1747.

Vous êtes charmante, chère princesses, de prendre tant part à l'état de ma santé, depuis l'instant fatal où je fis ausse-couche. Si Dieu veut que j'élève des enfants, il m'en nera, si non, je m'en remets à lui; qu'il me conserve ma e fille, et je serois satisfaite. Je crois voir Votre étonnet en lisant une lettre aussi singulière que celle que j'ai reçue. excuses sont superflues, et moi-même j'avois cru que la e s'adresse à Vous. Pardon, encore une fois, de celle que

j'ai été également avertie, il y a un an. L'étiquette prescrite à la Dauphine m'a choquée. L'avez-Vous vue, chère sœur, dites-m'en un mot: tout ce que j'en sais c'est que ses dames l'ont reçue à Kehl, et qu'on lui a mis du rouge avant que d'arriver à Strasbourg. Mais j'attendis le retour de Geiling et de Rathsamhausen pour savoir plus précisement ce qui s'est passé durant son séjour. Adieu. — — —

20.

Pirmesens, 30 Juillet 1770.

Me donnez-Vous autant de moments que j'emploie à songer à Vous, chère sœur? Non, je ne le puis prétendre, mais, au moins, est-ce une satisfaction pour moi que de Vous le dire: mon amitié pour Vous est plus vive et plus forte que jamais, je sens un certain liant qui me manquoit. Suis-je payé du même retour? J'aime à le croire: Vous m'avez marqué tant de bontés et de tendresse, pendant mon dernier séjour à Darmstadt, que j'ai peine à trouver des termes propres pour exprimer la plus vive reconnoissance dont mon cœur est pénétré, c'est lui qui parle, refuserez-Vous de l'écouter?

J'ai essayé bien des aventures à Mannheim. Lorsque je partis de chez Vous, je trouvois, d'abord, le pont du Neckar rompu, ce qui m'obligea de passer cette rivière dans une mauvaise barque et de faire mon entrée dans la ville à pied. Je m'y arrêtois six heures avant de revoir mes voitures qui prirent un grand détour. Je vis dans cet intervalle le château, et beaucoup de monde m'y vint voir. J'ai couché de là à Bergzabern, le lendemain à Bouxviller, où j'ai trouvé le prince, au moins, y vint-il d'ici quelques heures après moi, et, après quatre jours, je me rendis ici, où je reste encore quinze, et puis, je prends les eaux, puis encore, je reviens et resterai tant qu'il plaira à Dieu et au prince, qui continue à être content et de bonne humeur. Il Vous embrasse tendrement et part, dans ce moment, pour Deuxponts, diner avec mon frère. Ma sœur n'est arrivée à Bergzabern que quatre heures après que j'en fus partie: une fluxion à la joue l'a arrêtée à Gedern.

Je fais partir, aujourd'hui, le chapeau de plume: permettez-moi de Vous en servir quelquefois; il Vous fera souvenir

d'une personne qui ne veut pas être oubliée. J'enverrai au premier jour le Burgau ou Burgos ainsi que les dessins qui ne sont pas variés. Je suppose le pr. George de retour, auquel cas je Vous supplie de lui faire mille tendres compliments. Dans ce moment, une cloporte vient de promener sur mon papier. Si Reischach le prenoit encore en remède, je lui en aurois fait la galanterie, mais lui étant inutile, je lui ai sauvé la vie. Bien des compliments partout. — — — Adieu.

21.

Pirmesens, 2 Août 1747.

Je mériterois le titre d'importune, chère princesse, par le peu d'espace que je mets entre mes lettres, si le nom de Burgau n'étoit pas une excuse propre à me disculper, mais, que je veux du bien à ce même Burgau de me fournir un prétexte pour Vous écrire! Je Vous rends mille grâces pour la lettre que je viens de recevoir; qu'elle est adorable, et que j'en sens vivement le prix! Le prince entre dans cet instant et m'ordonne de Vous dire, en premier lieu, qu'il Vous embrasse tendrement, secondement que Vous devez lui pardonner de ce qu'il ne répond pas à présent à Votre lettre et qu'il ne pouvoit prendre cet homme (je ne sais qui il est) à son service, mais, s'il lui avoit été attaché, comme il le prétend prouver, qu'il n'auroit point préféré la souveraineté de Cassel. Je dois encore ajouter que la raison, qui engage le prince à tarder de Vous répondre, est que, depuis huit jours, il est furieux contre un certain Mr. de Bulow, qui, se disant officier prussien, vint ici sous prétexte de poursuivre trois déserteurs qui lui enlevoient outre leur personnes 900 écus, et qui fut traité tout au mieux. Cet homme, s'arrêtant toujours, commença se faire soupçonner, il se sauva à pied. Le prince, apprenant par le retour d'un courrier, envoyé à Spire, qu'il n'étoit rien moins qu'officier prussien, le fit poursuivre, arrêter et ramener par un détachement ainsi qu'un criminel dans les prisons d'ici, où il est depuis hier et y restera jusqu'à ce que le Roi de Prusse ordonne de son sort, de l'une ou l'autre façon, ayant déserté de son service près d'un an, et

soupçonné de trahison. Enfin, son affaire prendra, selon toute apparence, une très vilaine fin. J'avoue que, malgré tout ce qu'il mérite, je le plains. Sa phisionomie m'est trop connue et tout homme, quelqu'il soit, dès qu'il est malheureux, m'inspire de la pitié. Ce même homme (c'est encore par ordre du prince que je Vous le dis) est le même qui a emprunté du pr. George 50 ducats lorsque le Margrave de Dourlach a été à Darmstadt. Adieu, bon soir, chère sœur, je cours demain à Bitsch, diner chez Mr. de Bombelles, le prince reste pour recevoir mon frère qui, revenant de Bergzabern, dîne chez lui. J'irai après-demain coucher aux Deuxponts pour revenir le lendemain.

Voici un détail précis de nos aventures. — —

22.

Bergzabern, le 3 Sept. 1747

Les expressions charmantes dont Votre lettre a été remplie m'ont dédommagé du temps que j'ai passé à l'attendre. Rien de plus aimable que les assurances que Vous me faites, chère sœur, et rien de plus vrai que la satisfaction qui m'en est revenue. Je n'ai pas vu le prince depuis que la marche des régiments est entièrement décidée, mais ses lettres ne démentoient point le peu de goût qu'il paroissoit y prendre. Faites amende honorable au Roi de Prusse, ma princesse, il ne veut point du malheureux Bulow. Que je lui sais bon gré de cette humanité, je l'adorois dans ce moment. Une maison de force verra finir les jours de cette infortuné; il mérite châtiment mais = =

Je reçus, il y a quatre jours, une réponse du pr. George du 13 Juillet. Dieu sait, où elle a courru. L'on mande ici sans dire comment, que Geistel a eu une aventure désespérée; pour moi je crois que c'est un conte bleu, et je lui suppose trop d'esprit pour y ajouter foi. Je plains Mlle de Grasp d'avoir perdu l'espérance de revoir si tôt un homme auquel elle paroît tant attachée. Ses vœux hâteront le siège et la reddition de Gênes. Le pr. George fait tout au mieux de s'amuser en voyant quelques cours, où il trouvera de l'agrément. Que dit-on de son mariage? Je n'en entends plus parler.

Ma fille est encore ici et commence à m'amuser à peu près comme un singe, puisqu'elle ne parle pas encore, du moins, ne prononce-t-elle que quelques monosyllabes.

Le Landgrave a eu la bonté de m'envoyer son portrait en bague, garni des diamants, qui est parfaitement ressemblant. Quand aurois-je le Vôtre, chère sœur? Je ne me paie plus d'aucune excuse.

Mon frère aîné est venu passer quelques jours avec nous; pendant ce temps arriva le maréchal de Coigny, le chevalier de St-André, le général de Vibray, M. de Camp et Christian Wurmser qui a eu l'honneur de Vous faire sa cour à Darmstadt. Il est enchanté du séjour qu'il a fait et y Vous rend bien justice, et qui ne Vous la rendroit pas?! Je prétends être distinguée de la foule par l'hommage sincère que je Vous rends plus que personne, et par la tendre amitié que je Vous ai vouée pour la vie. — —

23.

Pirmesens, 15 Oct. 1747.

Vous aurez appris, chère sœur, combien mal je me suis encore nouvellement gouvernée en m'avisant de faire pour la seconde fois en neuf mois de temps une malheureuse fausse-couche. Cet accident m'affligeroit si j'avois quelque reproche à me faire, mais n'y ayant point contribué en rien de ma faute, je pense Dieu l'a voulu ainsi et je me console; personne ne l'a été plutôt que le prince héréditaire, comme Vous jugez bien; ma grossesse lui déplaisoit souverainement, mais je dois lui rendre justice que, malgré cela, il me témoignoit l'amitié la plus tendre; il ignore que c'étoit d' ne fille et s'imagine que je ne portois qu'une fausse-grossesse, je le laisse dans son erreur parce qu'il se flatte que c'est une marque que je ne ferai plus d'enfant. Je crois que c'est une tromperie permise qui n'a pour but que de le laisser dans une tranquillité qui semble lui faire plaisir. Vous le verrez, peut-être, chère sœur, puisqu'il est depuis dix jours aux environs de Francfort. Ma mère est avec moi depuis mon accident, sa présence ne sert pas peu à dissiper l'ennui qu'on sent naturellement d'être prisonnière et alitée, n'ayant pas d'autre incommodité, qu'un peu de faiblesse.

L'on dit que le maître de langue française de Vos pages a quitté ou est mort, je ne sais lequel de deux; il se trouve un homme nommé Tserclas qui brigue cette place, très propre à la remplir, ayant une facilité surprenante pour enseigner les jeunes gens. L'histoire de cette homme, que je Vous rapporterai, en peu de mots, est telle qu'il a servi deux ans ma mère comme maître d'hôtel, qu'il s'est gouverné avec fidélité, mais qu'il en a manqué pour sa femme qui a soixante ans et à laquelle il a préféré une sienne nièce, femme de chambre des demoiselles de ma mère, et a pris la peine de lui faire un enfant, il y a un an. Vous sentez bien, chère sœur, qu'il fut obligé de quitter, et c'est la femme qui supplie en sa faveur, puisque, depuis ce temps qu'il a passé à Worms, il paroît être très repentant de ses fautes. Cet article très scandaleux dans la maison où il s'est passé, perd ce titre dans un endroit dépaysé; oserai-je donc, chère sœur, Vous prier de Vous intéresser en sa faveur pour le poste qu'il brigue et, s'il faut, s'adresser au maréchal de lui faire mes compliments et de le prier de ma part. Adieu, ma main ne sait que griffonner. Adieu. — —

24.

Pirmesens, 18 Nov. 1747.

Vous me dites des choses si obligeantes, chère sœur, sur l'intérêt que Vous prenez à ma santé, que je l'aurois recouverte prête à expirer; mais, Dieu merci, je n'ai pas été aussi loin et me porte, à présent, le mieux du monde. Le prince héréditaire m'a dit Vous avoir vue et je suis charmée que tout se soit passé à l'amiable. Je ne peux pas encore oublier la marche des régiments ni ceux qu'il croit en avoir été les auteurs. Il y a ici deux soldats, déserteurs du régiments du pr. George, le dernier arriva aujourd'hui. Je Vous rends grâce, chère sœur, de l'avis que Vous me donnez de l'existence du maître de langue des pages; celui que j'avois proposé pour le remplacer sera averti de se pourvoir ailleurs. Ma mère Vous fait mille remercîments d'avoir voulu Vous intéresser pour lui au cas où la chose eût été faisable. Je viens de recevoir de ses lettres où elle me charge de mille tendres compliments pour

Vous. Je pars, Mercredi, pour Bouxviller, mais je reviendrai ici vers le 15 du mois prochain pour célébrer le jour de naissance du prince qui me dit que cela lui feroit plaisir. Le bataillon sera habillé de neuf. J'y resterai alors quelques jours. Avez-Vous jamais entendu parler d'une nouvelle société établie par le comte Neuwied à Wesel? L'on donne un ducat pour être reçu, Vous en engagez tout de suite un autre sans quoi Vous payeriez un ducat chaque mois, mais, ayant une recrue, Vous êtes libre; la seconde recrue est pour la caisse de la société, la troisième est pour Vous et Vous tirez pour lors un ducat chaque mois, la cinquième, septième et neuvième Vous augmentent les revenues à proportion. J'en suis depuis huit jours, engagée par ma mère. Supposons que Vous conclusiez m'honorer et être engagée par moi, je Vous enverrai la chose plus détaillée, mais je crains que quelque autre m'aura dévancé; si non, j'espère pour le bien de la société, que Vous y entrerer, sûre que Vous ferez nombre de recrues; qui pourroit Vous refuser? L'on envoie un billet signé et le cachet empreint, ainsi que le jour de l'engagement à la personne de qui on se reconnoît engagé dont le nom est marqué dans le billet. La mort du grand-veneur n'a surpris personne, on s'y attendoit depuis longtemps, mais seroit-il vrai qu'il a laissé un million de biens? Les filles ne tarderont point d'être pourvu. L'on me dit que son frère est nommé grand-veneur à sa place. Vous ne me dites mot, chère sœur, du mariage du pr. George; je ne sais faire que des fausses-couches, ainsi devroit-il, du moins, donner des enfants à la maison. L'affaire du malheureux Bulow n'est pas encore terminée, il languit toujours dans un misérable cachot. Adieu. — —

Dites-moi, je Vous en supplie, si Reischach est placé par la mort du grand-veneur à Romrod ou autre part; je m'intéresse pour lui.

25.

Bouxviller, 17 Janvier 1748.

Le mariage du pr. George n'est donc plus un secret, ma chère sœur, et je puis donc Vous en faire mon compliment. Je souhaite que Votre nouvelle belle-sœur soit digne de Votre

[illegible] portrait que m'en ont fait ceux qui [illegible]. Me [illegible] dans Votre cœur, ma princesse? Me [illegible] l'ancienneté? Je [illegible] désintéressement et mon attachement pour Vous, si par là il Vous en revenoit plus de satisfaction, plus de [illegible], je serois capable de Vous voir plus d'amitié pour une autre que pour moi. Le mariage se fera-t-il bientôt? A propos de mariage, y auroit-il encore une Mlle [illegible] à pourvoir? C'est ma sœur qui veut que je m'en informe: elle voudroit augmenter le nombre des dames qui se trouvent à Ar[illegible] et la destine à Mr. de Seliva grand-veneur: c'est un garçon de trente et quelques années, qui a de la figure et qui est fort honnête homme, mais peu partagé du côté de la fortune: la famille est très bonne, je Vous dis et le nom et les allures. — Pardonnez la liberté que je prends de Vous faire entrer en pareille négociation, ayez seulement la bonté de me dire Votre sentiment et si la chose seroit proposable. Le prince héréditaire passe l'hiver entre ici et Pirmesens, où il est depuis quinze jours, mais il continue à me marquer toute la tendresse imaginable. — N'attendez point de nouvelles de la solitude où je vis, mais comptez qu'elle renferme une personne qui Vous est dévouée jusqu'à son dernier soupir. — —

26.

Bouxwiller, 31 Janvier 17[illegible]

Vous me dites de si belles choses, ma chère sœur, au sujet de mon portrait et la satisfaction que j'en fus au point que je mourois d'envie d'avoir dans ce moment-là un peintre pour copier ma phisionomie sur laquelle, grâce à Votre lettre, il y avoit une impression de tendresse que j'aurois bien voulu Vous présenter pour Vous prouver le pouvoir qu'a sur mon esprit tout ce qui vient de Vous. — — Je ne doute pas que l'état de *Bräutigam* décidé n'aille aussi bien au pr. George que celui d'incognito; il est fait pour plaire et pour être heureux: embrassez-le de ma part, chère sœur, et dites-lui que je comptois lui écrire au premier jour, que je donnois mon consentement à tout ce qu'il mandoit, excepté aux avis impertinents

ouloit me demander. Le prince héréditaire est dans Votre age, chère sœur, je le vois assez souvent ici, toujours nement tendre et obligeant. S'il n'avoit tenu qu'à moi, us assure que, sous prétexte de la chasse aux sangliers, is été à Darmstadt, Vous devez connoître l'objet princi-ui m'y auroit attiré; faudroit-il Vous le nommer et seriez-assez cruelle pour ne pas vouloir le deviner? Non, ne pas injuste jusqu'à ce point, Vous affligerez la personne onde qui Vous aime le plus et qui Vous est la plus par-ient dévouée.

27.

Bouxviller, 10 Mars 1748.

Non, je ne suis rien moins que Stoïcienne, chère sœur it d'amitié et l'on me reprocheroit avec bien plus de jus-e tomber dans un excès tout opposé à ces principes. Je connoître avant d'aimer, mais, lorsque j'aime, ce n'est à demi; toute entière à mes amis, leur bonheur fait le et je sacrifierois tout pour eux. Voici ma confession, chère esse, donnez-moi donc absolution et n'allez plus chicanner expressions, mais croyez que je Vous aime plus que je ncore fait.

Le prince héréditaire est ici, depuis avant-hier, galant et ant au possible et d'une humeur qui m'étonne d'autant qu'il l'annonçoit par ses lettres être plus que jamais et mélancolique par les divers chagrins qu'il a eus pen-son séjour à Francfort. J'ai pris la liberté d'examiner tail tous ces chagrins et de lui faire convenir qu'après ensation faite et le tout réduit à sa juste valeur, qu'ils ne oient point troubler le repos et la tranquillité de son esprit. Je crois le pr. George très ennuyé d'attendre si long-après la conclusion de son mariage — — Adieu, aimable ine.

28.

Bergzabern, 7 Mai 1748.

Je ne sais par quel enchantement, chère sœur, Vos lettres it toujours plus longtemps entre Darmstadt et les endroits

·eux et réduit à la nécessité de brouter l'herbe, un pareil ment.

29.

Bergzabern, 4 Mai 1749.

Princesse de mon âme, en croirai-je certains bruits qui ıt? On se dit à l'oreille que je ne Vous verrai plus de à Darmstadt, mais que Votre Altesse pourroit bien se ɔcher de nos cantons. Ne me laissez pas ignorer la certile cette nouvelle, je Vous en prie, je mérite quelque conpar mon tendre attachement pour Vous plus encore que les liens qui nous unissent. — —
Je retourne, le 15, à Bouxviller, peu après j'irai planter camp a Pirmesens, où je compte passer mon été. Vous onnez imiter l'exemple de la princesse George; je ne sais, ıeur, si j'en aurai l'esprit, mais comme Vous l'ordonnez ement, je ferai de mon mieux sans Vous promettre, dant, de réussir. Il me faudra encore un exemple et, itre, sera-ce Vous qui me le donneroit avant que j'en courage. Donnez-moi bientôt de Vos nouvelles, je Vous njure, et croyez, chère princesse, que personne ne s'intéplus vivement à Votre sort ni Vous le souhaite plus heuque Votre tendre amie

Caroline.

30.

Pirmesens, 27 Juin 1749.

Il y auroit eu de l'indiscrétion de Vous écrire, chère tandis que Vous jouissiez de l'air printanier de Wiesenmais le temps froid et désagréable, que nous essuyons s quelques semaines, me faisant supposer que Vous avez Votre solitude, il doit m'être permis de Vous rappeler tendre attachement. Vous ne me détrompez pas entièrema princesse, mais j'attendrai tranquillement que Vous onniez des nouvelles plus positives et qu'il me soit perde Vous dire combien je m'intéresse au bonheur d'une que je chéris beaucoup et dont je suis la plus fidèle Pourquoi me supposez-Vous grosse, chère sœur? Je

Vous jure qu'il n'en est rien, preuve de cela c'est qu'il y a dix jours que j'allois d'ici à cheval jusqu'aux Deuxponts, où j'ai resté trois jours avec mon frère, de l'aveu du prince héréditaire qui me continue sa tendresse et qui, en vérité, répare bien, depuis quelque temps, les chagrins et les désagréments que j'ai essuyés autrefois. — — J'attends le bonnet en parterre, trop heureuse, s'il a le bonheur de Vous plaire et celui d'orner Votre tête. Nous avons ici deux officiers d'Alsace, qui admirent le bataillon et son exercice qui, au vrai, est parfait dans son genre. Mon camp est bien établi et durera, selon toute apparence, un temps considérable. Adieu. — —

31.

Pirmesens, 10 Oct. 1749.

Je suis charmée que le bonnet en parterre ait été de Votre goût, ma princesse; en voudriez-Vous d'autres couleurs? Nommez, ordonnez, trop heureuse si je puis Vous être utile. Il est vrai que Vous pourrez avoir du neuf en tout genre par la princesse George qui, étant au centre du bon goût, surtout en fait d'ajustements, donnera le ton à son retour à Darmstadt et servira de modèle. Le prince héréditaire Vous embrasse tendrement, chère sœur; il n'a jamais été plus sédentaire que depuis un an, qu'il n'a pas resté six jours hors de chez lui. Il a souvent des petites incommodités, ce qui n'est pas surprenant vu les chagrins qu'on lui donne et dont Vous serez aussi bien informée que je la suis. Il compte constamment sur Votre amitié et je l'assure qu'il a raison. N'allez pas au moins suivre l'exemple de ceux qui tombent malade. — —

J'ai encore fait plusieurs courses à Jägersbourg, maison de chasse de mon frère. Je pars à 5 heures du matin et moyennant plusieurs relais, j'arrive à 9 heures au rendez-vous. Je courre cinq ou six heures à cheval, puis, l'on soupe et je viens coucher à Deuxponts, d'où le lendemain je pars pour dîner ici. La princesse de Saarbrück avec son prince se trouve ordinairement à ces rendez-vous. Avouez que cela s'appelle vivre à la sauvage; ma santé et la belle saison me l'ont permis jusqu'ici.

Qui peut Vous avoir dit tant de bien de ma fille? Elle ist pas jolie, mais, j'espère qu'elle aura de l'esprit, et elle irque assez de raison pour son âge. Que je souhaiterois uvoir Vous la présenter! Vous viendrez un jour me faire site, c'est le seul moyen, car de mener une petite fille à Darmidt et au Landgrave, c'est ce qui n'arrivera pas; on me trouroit très ridicule. Adieu — —

32.

Pirmesens, 7 Nov. 1749.

Je suis sensible ainsi que je le dois, chère sœur, à la iarque de confiance que Vous me donnez. J'en suis digne ar l'attachement sincère que j'ai pour Vous et par le tendre iterêt que je prends à tout ce qui peut Vous être avantageux t tendre à Votre entière satisfaction. Jugez donc des vœux, ne je fais pour Votre bonheur, il sera parfait et inaltérable ils sont exaucés. L'on m'a toujours dépeint le Margrave omme un prince aimable, sage et, en un mot, digne de Vous voir pour femme. Je Vous perds d'une certaine façon, chère œur, je comptois beaucoup sur Vous et sur Vos bontés pour es temps futurs, mais je Vous regagne d'une autre; le voisiage me fournira les occasions de Vous faire ma cour et je ompte bien Vous posséder à mon tour chez moi; je ne pouois espérer de Vous avoir de si tôt à Darmstadt. Je Vous arde le secret jusqu'à ce que Vous me permettiez de le rompre, iais je n'ai pas cru y manquer en faisant part à ma mère, vec qui j'étois, lorsque je reçus Votre lettre de ce dont il toit question. Elle m'a chargée de Vous renouveller toute tendresse qu'elle eut pour Vous dès Votre enfance et de ous marquer combien elle s'intéressoit à Votre sort et à tout e qu'il peut avoir de satisfaisant. Le prince héréditaire est en ourse depuis douze jours, Vous le savez, peut-être; en tous as, je ne le dis qu'à Vous. J'ai profité de son absence, en assant trois jours avec mon frère aux Deuxponts, où j'ai eaucoup couru à la chasse; de là j'allois à Bergzabern où i resté huit jours. J'en revins avant-hier fort enragée de pas encore savoir quand le prince reviendra. Me devriez-

Vous de l'obligation, chère sœur, quand je me rendois garant de Votre tendresse pour lui? N'étoit-ce pas mon devoir de cimenter l'intelligence entre frère et sœur et avez-Vous jamais agi d'une façon contraire à l'amitié, envers lui? Qu'il est facile de persuader la vérité! Aussi le prince Vous rend-t-il la justice due. — — — Je Vous aime, princesse de mon âme, Vous le savez, fille, femme, soyez ce qu'il Vous plaira, mes sentiments seront les mêmes, tendres et sincères jusqu'à la fin de mes jours.

33.

Bouxviller, le 18 Février 1750.

Votre Altesse est d'une bonté charmante, elle me pardonne importunités et fautes, tout cela d'une façon particulière. Oui, chère sœur, je suis sensible à tout ce que Vous me dites et je Vous en crois sur Votre parole. Pourriez-Vous me haïr, moi qui Vous adore? Donc, je suppose que Vous avez quelque brin et amitié pour Votre très humble et très dévouée servante.

Je souhaite beaucoup de bonheur au Margrave pendant le cours de son voyage, et j'apprendrai son retour avec une vraie satisfaction. Ces sentiments que Vous avez pour lui me le rendent cher et me font prendre un vif intérêt à tout ce qui a rapport à lui. J'imagine que Vous changerez d'état et de nom avant trois mois; Vous me verriez dans ce temps-là si les choses dépendoient de moi. La surprise que Vous a fait le Margrave a été charmante, et je crois que Vous la lui avez pardonnée. Vous saurez que j'ai fait encore une course à Strasbourg avant de me séparer de la princesse de Nassau qui est fort dans les bonnes grâces du prince héréditaire; il l'aime réellement; elle m'a promis de revenir dans un mois passer quelque temps avec moi. Vous êtes bien aimable, chère sœur, d'avoir donné des regrets à la mémoire du pauvre Geiling par rapport à moi. Vous savez, peut-être, que Seebach le remplacera. Le prince partit ce matin pour Pirmesens, il en reviendra le 25. Je suis dans une retraite parfaite, il ne me manque qu'une phisionomie de carême pour que tout soit assorti; pour assez longue elle est, grâce au ciel, qui m'a fait

naître ainsi, mais elle n'est pas encore assez pâle et maigre, pour aller de pair avec le temps que j'ai nommé.

Le prince héréditaire m'a prié, en partant, de Vous faire mille tendres assurances de sa part. La lettre du Margrave écrite, il y a un mois, lui a fait plaisir. La princesse ma fille baise Vos jolies petites pattes et moi je prends la liberté de Vous embrasser du meilleur de mon cœur. Adieu, ma princesse, fille ou femme, je ne cesserai de Vous aimer jusqu'à mon dernier soupir. — — A propos, Votre portrait brille dans l'appartement de Mr. de Vanolles, je l'ai toujours contemplé avec satisfaction.

34.

Arolsen, 23 Mai 1750.

Partagiez-Vous le plaisir que j'eus de Vous revoir, ma chère sœur? Oserai-je m'en flatter? Vous m'avez reçue avec bonté, avec amitié, mais je ne Vous ai vue qu'un instant, et, encore, entourée de monde sans pouvoir Vous dire un mot en particulier. Votre amitié m'est-elle assurée et, au beau milieu de Prenzlow, pourrai-je me flatter d'y avoir quelque part. Supposons que Vous pensiez différemment, n'ayez pas, du moins, la cruauté de me détromper, c'en seroit une que de me laisser croire que je Vous suis indifférente. Mes vœux pour Votre bonheur présent et futur me suiveront partout; personne ne Vous est plus absolument dévoué, que je Vous le suis. Cela, c'est vrai, du dernier vrai, décidé, sûr et certain, point de doute, s'il Vous plaît, le moindre petit bout de doute m'offenseroit, me terrasseroit et m'anéantiroit.

Princesse de mon âme, n'oubliez pas que j'ai osé Vous solliciter pour un pauvre malheureux qui n'a pas le pain, qui est honnête homme et qui Vous implore à genoux. Il n'est pas aimable, il n'a pas une grande judiciaire, je Vous passe tout cela, mais il est capable pour l'emploi que j'ai osé solliciter en sa faveur; il n'y auroit, en vérité, que de l'humanité de le tirer du néant où il se trouve, le désespoir pourroit le faire rentrer en France, abjurer religion et tout, lui et ses deux pauvres enfants. Si absolument il n'y a rien à faire chez Mr. le Margrave, aidez-moi, du moins, chère princesse,

à solliciter le Landgrave. Sans Vous, je n'obtiendrai rien, mais avec Vous, je me promets tout. Grondez-moi, appelez-moi importune, mais je reviendrai à la charge.

Je pars dans un mois; quand Vous reverrai-je? Adieu donc — —

35.

Prenzlow, 2 Août 1750.

Votre Altesse sait-elle bien que Sa lettre du 12 Juin ne me fut rendue qu'avant-hier et que je me plaignois amèrement d'un silence auquel je ne pouvois ni voulois m'accoutumer?

Dieu me préserve de Vous accuser d'indifférence; Vous le prenez sur un ton qui me terrasse, le moindre doute de ma part m'attireroit, dites-Vous, chère sœur, cet état que je redoute et dont l'idée seule pourroit m'anéantir. Non, chère princesse, je suis sûre, persuadée, convaincue que Vous avez des bontés pour moi, mais continuez-les moi, je Vous conjure, je Vous en supplie; pardon, si mes doutes Vous offensoient; ma tendresse pour Vous les avoit fait naître, mais Vous ordonnez que je les étouffe, eh bien, c'en est fait.

J'espère que les eaux d'Embs Vous auront fait un bien merveilleux, mes vœux y contribuent à ce que je prétends. Dites-moi, princesse de mon âme, quand est-ce que Vous prononcerez le mot redoutable; encore des vœux que je ferai pour Vous. Vous savez que j'ai passé trois jours à Berlin, qu'arrivée ici, je fus reçue au mieux du prince héréditaire qui partit aujourd'hui pour s'y rendre et s'exercer pour le carrousel. Je le suivrai le 6, et je compte passer douze ou quinze jours avec lui.

Je vois ici fort peu de femmes, elles n'aiment point à quitter leur ménage et je croirois commettre une incongruité de les gêner.

Adieu, chère sœur, de l'amitié, de la justice, de la persuasion, de la confiance en ce que je Vous dis, c'est-là ce que je Vous demande, mais point d'indifférence, ou je meurs!

36.

Prenzlow, 24 Oct. 1750.

Dieu sait ce qui Vous serez ou ce qui Vous ne serez pas à l'arrivée de ma lettre, parce que selon tout ce que j'apprends, le jour fameux est prêt à être nommé, s'il ne l'a pas peut-être été; en tout cas, chère sœur, mes vœux sont pour Vous et Vous accompagnent dans toutes Vos entreprises. Je suis sensible aux assurances d'amitié que Vous me donnez, chère princesse, elles ne seroient indifférentes qu'à quelqu'un qui ne Vous connut ni de vue ni de réputation. Je Vous assure qu'elle est établie à Berlin et que j'ai eu lieu à être satisfaite de la façon dont on y pense pour Vous.

Le prince héréditaire Vous embrasse tendrement; il est sensible à l'attention que Vous avez eue, chère sœur, de m'avertir de la punition de Bulow.

Ma façon de vivre est d'un uni et d'un simple parfait; j'évite l'ennui, c'est tout ce que je demande. Ne prétendez pas de nouvelles intéressantes, je serois hors d'état de Vous satisfaire. Contentez-Vous de l'assurance d'une amitié constante et parfaite ....

37.

Prenzlow, 12 Février 1751.

Faut-il un compliment, chère sœur, sur Votre changement d'état et de nom? Fille ou femme, Vous m'êtes également chère; je n'ai jamais éprouvé que ce sentiment pour Vous joint à la plus parfaite estime. Jugez donc, chère princesse, des vœux que je forme pour Votre bonheur, ayant appris la conclusion de Votre mariage avec Monsieur le Margrave. Vous ne pouvez qu'être heureuse, Vous êtes faites pour l'être et pour rendre tel le prince qui Vous possède. Me conserverez-Vous Vos bontés, chère sœur? Je l'espère autant que je le désire. L'amitié que Vous m'avez marqué jusqu'ici semble m'en garantir la durée ....

[illegible]

Potsdam [illegible] Août [illegible]

[illegible] un compliment dans [illegible] assurée, constante et [illegible] Dieu veuille Vous donner un [illegible] aussi sincèrement [illegible] c'est l'assurance la moins [illegible] — — —

[illegible] témoin des manœuvres [illegible] partit pour cet effet, le 14. et ne [illegible] — — — J'ai eu, hier, à diner le [illegible] que le coquette avec cet [illegible] Ne [illegible] point, n'en parlez point à [illegible] secret en pareille occasion. Adieu — —

[illegible]

Potsdam [illegible] 6 Fevrier 1752

N[illegible] n'est pas la plus exacte du monde. [illegible] pas moins vive est [illegible] V[illegible] embrasse [illegible] M[illegible] Berlin [illegible] On V[illegible] fait present [illegible] accompag[illegible] prix [illegible] Brunswic la duchesse [illegible] fait un digne [illegible] duchesse de W[illegible] appris? jamais souhaité [illegible] venue à Berlin [illegible] Louis qui m'a paru bien aimable. Adieu.

40.

P[illegible] 7 Janvier [illegible]

Vous m'enchantez [illegible] par tout ce que Vous me dites au sujet de notre digne père. Dieu veuille conserver [illegible]

santé aussi précieuse que la sienne encore bien des années; je conçois la joie que Vous avez eue de le posséder chez Vous.

L'anniversaire de la naissance du prince héréditaire a été célébré par un bal en masque qui a duré de 6 heures du soir jusqu'à 4 heures du matin et n'a été interrompu que par le souper. Le prince a été d'une humeur charmante et a dansé, selon son calcul, 160 menuets. Je n'ai été que spectatrice, mourant, cependant, de chaud. Mr. de Chasotte, autrefois au service du Roi, passa ce jour-là avec nous venant de Strelitz, où le duc est mort d'apoplexie, trois jours auparavant. L'affaire de la tutèle y cause beaucoup de tapage; la duchesse de Mirow la prétend comme mère de l'héritier et munie d'un acte de l'Empereur qui la confirme dans ses droits, dont elle prit possession, d'abord, après la mort du duc. Le duc de Schwerin oppose à ces prétentions: „Les conventions de famille qui exclurent les mères de la régence et se fonde outre cela sur le testament du dernier duc qui l'appelle à la tutèle". Ses troupes ont pris possession, le 28, de Strelitz; la duchesse de Mirow y reste encore, mais elle a fait sauver son fils, je ne sais pas trop pourquoi. Voilà mes nouvelles de nos environs. Le prince héréditaire est à Berlin, depuis le 20, et s'y plaît beaucoup; je n'ose encore Vous dire, chère sœur, la raison qui m'a empêché de l'accompagner; elle n'est pas encore assez absolument décidée, mais je Vous permets de deviner. — — Il m'en a, cependant, coûté de renoncer à Berlin, mais il faut écouter son devoir et la raison. — — Adieu. — —

41.

Prenzlow, 23 Février 1753.

Princesse de mon âme, Vous m'avez trahie. Vous avez annoncé ma grossesse au Landgrave qui m'a fait des reproches d'une discretion mal placée. Il est vrai que S. A. les a accompagnés de tant d'assurances de tendresse et de bonté que je ne saurois assez le reconnoître. J'ai dit les raisons qui m'avoient engagées au silence et le Landgrave paroît me le pardonner. Je sens, chère sœur, que Vous vouliez lui annoncer une nouvelle qui lui fasse plaisir, et cette idée doit me flatter

et m'engager à Vous témoigner ma reconnoissance. — — Encore un bal, chère sœur, pour le 6 de Mars, je devrois, pour faire l'agréable, choisir une masque qui marqua la taille, j'aurois bonne grâce. Le prince héréditaire Vous a écrit depuis son retour de Berlin; Vous a-t-il dit combien il a trouvé la Reggiana parfaitement belle? j'en doute. De grâce, qu'il ne sache pas que je Vous l'ai mandé. Il est sûr que c'est la plus belle créature que j'ai jamais vue. — — Vous saurez Voltaire rentré en grâce et le sujet que l'en avoit éloigné quelque temps? — — Adieu. — —

42.

Prenzlow, 13 Avril 1751.

— — Savez-Vous, chère sœur, que tout s'achemine à une réconciliation sincère entre Vos frères? Le prince héréditaire m'a fait écrire, il y a dix à douze jours, au pr. George et jamais, je n'ai fait la fonction de secrétaire avec plus de plaisir.* Que Dieu les rende aussi unis qu'ils l'ont été autrefois, ma joie sera parfaite. Je sens la satisfaction que Vous donnera cette nouvelle, ainsi j'ai voulu être une des premières à Vous la mander. — — Adieu. — —

43.

Prenzlow, 13 Mai 175[illegible]

Comment, chère sœur, j'ai donné le ton à Votre Esculape? Je l'ai déterminé pour la saignée? J'ai pris un air d'importance? En lisant cet article, je me suis redressée, j'ai cru être disciple de Boerhave. Mais parlons vrai, je suis charmée de cette saignée et de la confiance que Vous avez marquée dans cette occasion à mon attachement pour Vous, comptez qu'il sera éternellement tendre et constant et que Votre bonheur, Votre bien-être me tiennent fortement à cœur. Votre future belle-fille se porte bien, selon toute apparence, et compte se présenter, pour la première fois, en public dans un mois. Je

*) Die beiden Brüder, der Erbprinz und Prinz Georg lebten in [illegible] gespannten Verhältnisse, welches auszugleichen die Erbprinzessin [illegible] [illegible]ht war.

ais persuadée que mon gendre sera galant et qu'il ne tardera as à se produire,*) il m'intéresse beaucoup. Je crois Vous voir déjà dit, chère sœur, que, grâce au ciel, je vois le moment ue Vos frères reprendront leur ancienne tendresse l'un pour autre; le pr. George m'a fait une réponse telle que je pouvois a désirer et dont mon prince a été très satisfait. Savez-Vous, rincesse, que la signora Reggiana vint ici, il y a quinze ours et qu'elle en resta trois? Elle a été un matin chez moi t le reste du temps Votre très honoré frère a cherché à l'amuser, en toute honneur, cependant, à ce qu'il m'assure et à ce ue je crois, parce qu'il me le dit. Je Vous le répète, c'est a plus belle créature que je connoisse, du moins le paroît-elle à mes yeux; je l'ai assurée que je serois enchantée, si les remières impressions pouvoient avoir lieu, sûre que mon enant lui ressembleroit; Votre frère m'adoreroit, si j'avois cet sprit-là. Il Vous embrasse tendrement, sa santé est très bonne t le mouvement, qu'il commence à se donner depuis la belle aison, y contribue beaucoup. — — Adieu. — —

44.

Le 24 Juin 1753.

Je renonce à toute alliance pour cette fois, chère sœur, e veux qu'ainsi que moi Vous soyez mère d'un gros garçon. C'étoit une agréable surprise que l'arrivée de ce fils; je Vous ure que je ne m'y attendois pas et que j'attendois de pied rme une fille. Ma joie sera complète si je Vous sais un ls. Arrangeons nous de façon une autre fois pour que le maiage projeté puisse avoir lieu. Portez Vous aussi bien que je e fais dans Vos couches, chère princesse, je n'ai encore avalé oupçon de drogue et mon fils, grâce au ciel, paroît sain et obuste. Adieu — —

45.

Prenzlow, 16 Nov. 1753.

Si Votre génie avoit pu être témoin, ma chère sœur, de a joie que j'ai éprouvée lorsque je reçus Votre lettre, Vous

*) Bezieht sich auf die scherzhafte Verabredung beider Fürstinnen, as ihre zu erwartenden Kinder sich einmal ehelich verbinden sollten.

seriez convaincue à quel point Vous m'êtes chère, et combien la conservation de Votre amitié importe à mon bonheur. — — Le dérangement de Votre santé me fait peine, mais ne m'inquiète point pour l'avenir. Que mon exemple Vous rassure, chère sœur. Je Vous rends mille grâces de la confiance avec laquelle Vous me parlez. Comptez que je n'en abuserai point. Les eaux minérales qu'on Vous a fait prendre m'étonnent; je ne puis pas, cependant, décider; je ne sais, si nos tempéraments sont les mêmes, mais pour le mien tout ce qui met mon sang en mouvement m'est pernicieux, surtout en temps de grossesse. Ludolf, médecin à Berlin, est le seul qui m'ait donné des remèdes qui m'ont fait du bien. Auriez-Vous de la confiance dans Lieberkühn, médecin de réputation à Berlin, que je connois particulièrement et grand ami de mon médecin Ludolf? — — — Je suis à Vos ordres, chère sœur, disposez de moi comme d'une personne qui Vous est absolument dévouée. — Adieu.

46.

Prenzlow, 10 Juin 1754.

La confiance que Vous me marquez, chère sœur, est la preuve certaine de la justice que Vous rendez à tout l'attachement que j'ai pour Vous, qui me fait faire mille vœux pour Votre bonheur; quel seroit le mien si, par la connoissance que j'ai de la capacité de Mr. Ludolf, je pouvois contribuer au rétablissement de Votre santé et à l'accomplissement de mes vœux et de ceux de tout Votre pays. Cette perspective me paroît charmante. J'ai envoyé Votre écrit à Mr. Ludolf, j'y ai ajouté une enveloppe sous cachet volant à Votre adresse afin qu'il Vous fasse parvenir sa réponse en droiture pour éviter toute longueur. — — Ludolf Vous expliquera tout mieux que moi. — —

Le prince héréditaire est revenu, le 29, de Berlin, enchanté de l'accueil du Roi, et des éloges qu'il a donné à son régiment. Il coucha ici et partit, ensuite, pour Stargardt où les régiments en garnison de Poméranie ont campés pendant quelques jours. Mon prince, de nouveau très content du Roi, revint, le 5, ici, il Vous embrasse tendrement et se porte

parfaitement bien. J'ai donné une gouvernante à Frédérique et l'ai séparée de son frère, où elle devenoit trop volontaire. Nous avons essuyé le 7, entre 8 et 9 heures du soir, un furieux orage, — — je ne me rappelle de la vie d'avoir entendu un tintamarre aussi fort, mais, grâce au ciel, je ne crains point les orages. Adieu. — —

— — La princesse Henri paroît contente de son sort, aimée de toute la famille royale, constamment bien traitée par le Roi. Vous voyez, chère sœur, qu'elle n'est point malheureuse; elle est actuellement à Rheinsberg pour quatre mois avec son prince, elle s'y plaît beaucoup et l'on dit que le prince et la princesse rendent ce séjour très amusant, les princes ses beaux-frères y viennent assez souvent. — —

47.

Prenzlow, 28 Juillet 1754.

A-t-on jamais commencé une lettre de compliment, à une accouchée par un *fi donc?* Cependant, j'y découvre un fond de bonté et de tendresse pour moi, qui me flatte. Un garçon m'eût fait plaisir, j'en conviens, mais si c'est la volonté divine que ma race subsiste, Louis sera conservé, je pense en Calviniste dans ce point-là. Mon fils jusqu'ici est robuste pour son âge et beaucoup plus hardi que ses sœurs l'ont été à un âge pareil. Vous saviez donc, chère sœur, que j'ai été obligée de me sauver du dîner pour l'arrivée de Mlle Amélie; il est vrai que j'ai agi en étourdie de hasarder la table, étant déjà inquiète dès le matin, et ces inquiétudes augmentant d'un quart d'heure à l'autre, mais je ne haïs rien plus que de faire un faux bruit, ainsi je ne voulus céder qu'à la nécessité absolue. Je voudrois, chère sœur, qu'en temps et lieu Vous eussiez mon médecin et la femme qui m'accouche; du moins, je Vous promets que, si Ludolf doit et veut accompagner mes enfants lorsqu'ils seront envoyés en Alsace, il ne reverra point Berlin, sans Vous faire sa cour. Le prince héréditaire est encore un peu incommodé, mais cela ne l'empêchera point d'aller au camp de Spandau comme spectateur et moi, peut-être, pendant ce temps-là à Berlin. Adieu. — — J'ai fait aujourd'hui ma première sortie à l'église.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1° Je laisse téter mon fils un an, sa nourrice étoit bonne, mais, comme il inclinoit à devenir trop gros, il ne mangea point de boullie mais crême d'avoine, d'orge et petites soupes d'un bouillon fort mince;

2° Du moment où mes enfants mangent de la bouillie ou prennent d'autres nourritures outre la mamelle, ce qui arrive ordinairement à trois mois, on leur fait boire une tisane légère, faite d'orge, raclure de corne de cerf et un peu d'anis, boisson qu'ils continuent ensuite lors de nourrice;

3° Selon qu'est la nourrice, on donne aux enfants une ou deux fois par jours de la bouillie; je Vous ai dit, chère sœur, que Louis n'en a point goûté qu'après être sevré et cela pour qu'il ne devienne pas trop gros.

Ludolf veut qu'on mélange la nourriture des enfants, qu'il y ait bouillon, ensuite lait et farine, afin que les règnes végétal et animal se balancent, le premier *macht Säure* et le second ***Fäulniss,*** ainsi il faut l'un et l'autre pour la bonne constitution d'un enfant. Je m'en trouve bien pour mes jeunes, depuis que je suis sa méthode. Mon Dieu, quand Vous verrai-je avec Votre chère enfant!? J'ai dîné, hier, dans la salle avec le maréchal Schwerin et sa femme qui ont passé la journée avec nous, revenant du Carlsbad, et, je compte faire ma première sortie Dimanche à l'église. Adieu. — —

L'on me dit que le prince héréditaire d'Anspach suit les traces de son père pour la galanterie, est-il vrai?— —

50.

Freienwalde, 8 Sept. 1755.

— — Le prince héréditaire a commencé les bains en venant de Spandau et Berlin en droiture ici; ma course a été plus oblique; j'allois le premier du mois dîner et souper à Schwedt chez la Margrave et n'arrivois que le jour après, à 8 heures du matin. Votre frère n'est point content des bains, il souffre des dents et, peut-être, ne baignera plus, mais prendra les eaux de Pirmont ou de Spa. — — — Je suis ici par un temps abominable. Les comtesses Podewils et Kamecke ont eu la charité de venir, hier, chez moi et je compte les

aller voir à leurs campagnes. cela fait deux femmes très estimables. Il n'y a plus de garnison ici: la maison n'est pas de l'enclos de la ville. beaucoup de bois et des montagnes à l'entour. peu de monde couché dans la maison, des fenêtres assez basses. je suis donc couchée deux pistolets chargés sur ma table de lit. rien que pour rassurer mon imagination. Vous prendrez la liberté de Vous moquer de mes précautions, je le prévois. et Vous n'aurez pas tort. Adieu. — —

51.

Prenzlow, 10 Nov. 1755.

Votre frère Vous embrasse mille fois. chère sœur, il est bien sensible au tendre intérêt que Vous prenez à lui. Les bains lui ont fait tout l'effet qu'il désiroit. Les indispositions qui ont lieu, sans être dangereuses, sont incommodes: ce sont des fluxions qu'il a gagnées en Bohème et qui, dans certaines saisons de l'année, le font beaucoup souffrir. Il y a eu trois jours fort tumultueux à Charlottenbourg, pour le mariage du pr. Ferdinand et beaucoup de magnificence, au retour à Berlin. il y eut encore cinq fêtes que les Reines et princes donnèrent.

La princesse Ferdinand a le visage plus joli que celle de Würtemberg, il y a, cependant, quelque air de famille. mais la dernière est plus grande et mieux faite que la nouvelle mariée qui, cependant, a la taille jolie. L'union doit être parfaite entre les nouveaux mariés, une vrai tendresse mutuelle. — — —

Je suis partie, le 30, tête-à-tête avec le prince de Freienwalde, vers 3 heures du soir, et nous arrivâmes après 2 heures du matin ici, par des chemins et un temps affreux. J'ai trouvé mes quatre enfants en très bonne santé: Louis marche sans lisière, et si j'étois sûre que Wilhelmine n'enlaideroit point, son minois pourroit me donner quelque espoir. Adieu. — —

52.

Berlin, 28 Déc. 1756.

Pas le mot pour la nouvelle année, Vous savez, chère sœur, les droits que Vous avez acquis sur ma tendresse, me

bornerai-je donc à ne faire des vœux pour Vous que dans certaine saison de l'année? Je suis charmée de la bonne santé dont Vous jouissez, ainsi que mes chers neveux. J'avoue que je souhaite beaucoup suivre Votre exemple; quatre filles, c'est bien honnête et difficile à pourvoir un jour! Votre frère est parti, le 12, de Königsberg pour Görlitz en Lusace, à la tête de onze bataillons; je partis la minute après et j'arrivois le lendemain ici, où j'ai déjà trouvé mes enfants établis. Ma maison est vis-à-vis de celle de la princesse Henri, et j'y suis très bien logée. Je sors encore régulièrement, mais cela ne durera pas longtemps. Ludolf est à l'armée, Lieberkühn dont il étoit ami de cœur et que je comptois avoir pour mon médecin, mourut huit jours après mon arrivée. Comprenez-Vous, chère sœur, combien cela est désagréable? Ce n'est pas tant pour moi que je le regrette que pour mes enfants. Encore se portent-ils bien et Berlin leur plaît beaucoup, aux trois aînés s'entend, car mes deux petites marmottes de filles savent encore à peine qu'elles existent. Votre frère me trotte furieusement par la tête, Vous le concevrez aisément. J'ai un air de courage, j'en ai même, j'espère, tout de la providence, mais l'humanité garde ses droits et le moyen de n'avoir pas des moments d'inquiétude pour ce qui nous est cher. — — Berlin n'est pas brillant, l'on n'est occupé que des absents et il n'est question ni d'opéras ni de redoute, je trouve que cela est très bien ainsi. L'on dit que le Roi pourroit, peut-être, venir ici pour quelques jours, je ne me présenterai plus alors, mon terme tire à sa fin, pourtant, cela pourra-t-il, peut-être, traîner jusqu'à la fin de Janvier, mais, peut-être, aussi non. Adieu. — —

53.

Berlin, 15 Janvier 1757.

Vos ordres sont des lois pour moi, chère sœur. J'ai envoyé au prince héréditaire la lettre de Mr. de Berckheim, l'on m'en a dressée six pour le même sujet. Je ne suis pas à même de décider dans des occasions pareilles, ainsi que Vous pouvez le penser, chère sœur, et j'attends les ordres de mon seigneur et maître, dont je ne suis que le ministre, fort honorée

cependant, de la confiance et de l'estime que Votre frère me marque. Il se porte le mieux du monde à Dresde, où il est à l'abri du froid et des fatigues, à ma grande satisfaction. Le Roi a passé huit jours ici, et, depuis, nous avons le prince de Prusse et le pr. Ferdinand. Le pr. Henri accompagna le Roi et retourna avec lui à Dresde.

Je n'accouche pas encore, chère sœur, je vais encore régulièrement à la cour, sûre de ne point faire d'enfant jusqu'au 18, n'étant point accouchée vers le 12, ensuite je resterai chez moi dans l'attente du moment qui à nous autres femmes tient lieu de batailles. Adieu, chère princesse, si j'échappe à la mienne, Vous conserverez une tendre et fidèle amie. — —

54.

Berlin, 19 Février 1757.

— — Cinq filles, cela est énorme! Je souhaite du moins qu'il y en ait une digne un jour d'être Votre belle-fille; celle que j'ai eue après Votre fils aîné trouve beaucoup d'approbation ici, on dit que ses yeux sont plus grands que sa bouche. La petite Louise crie comme un aigle, mais se porte au mieux. Ma santé est parfaite, j'ai vu du monde dès que le premier jour et je n'en ai point été incommodée. La princesse Henri me tient fidèle compagnie et je trouve bien plus amusant d'être en couche à Berlin qu'à Prenzlow. Mon prince se porte bien, le Roi le comble de bonté et les princes d'amitié. Je voudrois embrasser le Margrave du parti qu'il a pris dans les conjonctions présentes, me le permettez-Vous, chère sœur? La Reine-mère est incommodée depuis près de six semaines, j'espère, cependant, qu'il n'y aura pas de suite fâcheuse. Louis est en hussards depuis dix jours, il a l'air d'un hanneton habillé. Adieu. —

Je ne donne jamais de vin à mes enfants, de grâce, n'en donnez pas aux Vôtres avant la petite-vérole. — —

55.

Berlin, 23 Avril 1757.

N'êtes-Vous pas une cruelle femme de copier mot pour mot l'horrible arrêt de Damiens? Sa mort m'a paru effroyable.

il l'a méritée, j'y consens, mais les circonstances font frémir l'humanité.

Je suis enchantée, chère sœur, de la bonne santé de Vos enfants, ne songeriez-Vous pas, peut-être, à en augmenter le nombre? Les miens Vous baisent les mains, je les fais beaucoup promener, l'air est des meilleurs remèdes pour la jeunesse, suivez mon principe, chère sœur, je m'en trouve bien jusqu'ici.

La Reine-mère est dans un état faible et languissant qui nous prépare à sa perte, et sans miracle, elle n'en pourra revenir. J'ai eu, hier encore, l'honneur de dîner avec les princesses chez elle, mais elle est d'une faiblesse qui touche sensiblement ceux qui lui sont attachés, et qui ne le seroit pas à cette respectable femme? Son esprit ne se ressent pas de la faiblesse de son corps.

Ah! chère sœur, mes inquiétudes pour mon cher prince vont commencer; sa dernière lettre étoit datée du quartier du Roi et du 20, je m'arme du courage et de principes stoïques, mais dame nature reparoît quelquefois. Nous avons un temps merveilleux, j'en profite tous les jours avec la princesse Henri, qui aime les promenades autant que moi, et la proximité du parc, endroit délicieux et qui n'est qu'à quatre à cinq cent pas de nos maisons, nous en fournit l'occasion. Adieu. — —

56.

Berlin, 21 Juin 1757.

Comptez, chère sœur, qu'il ne se passera rien où mon prince ait part sans que je Vous écrive. Il a eu un abscès qui l'empêche de se trouver à la sortie du 24, mais cet abscès, très indécemment placé, est guéri et le prince fait son service avec la dernière exactitude. Un boulet de canon lui frisa la tête le 10, mais point assez près pour lui occasionner le moindre mal, et j'en rends grâce à Dieu. Si le maréchal Dhaun tient ferme, nous attendons au premier jour la nouvelle d'une bataille; le ciel veuille conserver le Roi et bénir ses armes! Aucun des princes est avec le Roi, ils ont tous restés au camp de Prague. Mon frère Frédéric m'a envoyé un billet, du 30,

pour sa femme, preuve que lui et ceux qui nous intéressent dans la ville, se portent bien, sans quoi il en eût fait mention. L'on débita, Vendredi, une chienne de nouvelle comme quoi le duc de Cumberland eût été battu, mais il n'y a pas le mot de vrai.

Nous faisons beaucoup de parties de campagne aux environs de Berlin qui sont très jolis: l'on cherche à dissiper ses inquiétudes par des amusements champêtres et innocents. Je suis charmée que Vous avez bonne idée du duc de Bevern. il en est digne. il est le plus honnête homme du monde et a de grands talents pour le militaire. Adieu, chère sœur, fasse le ciel que je ne Vous donne jamais que de bonnes nouvelles de mon prince, mon bonheur en dépend. — —

57.

Berlin, 28 Juin 1757.

Mon prince n'a point été à la bataille du 18, il a resté devant Prague sous les ordres du maréchal Keith. La Reine-mère nous a été enlevée ce matin un peu avant 9 heures. Je la pleure comme une mère respectée et chérie, l'affliction est ici universelle. Cela faisoit une princesse respectable de toute façon. Adieu, chère sœur, fasse le ciel que je n'aie à la suite de cette lettre jamais que de bonnes nouvelles à Vous annoncer.

58.

Berlin, 19 Juillet 1757.

Mon prince a très bien fait à la retraite de Prague, une balle de Biscaie lui emporta une partie de ses cheveux en cadenette, un boulet roula sous les jambes de son cheval et il revint sain et sauf de cette journée. J'ai reçu sept lettres à la fois du prince, il craignit qu'elles ne fussent interceptées par les pandours, et je n'ai voulu annoncer ses exploits qu'après son propre aveu. Je viens de recevoir une de ses lettres du 14, de Leutmeritz, il y en a du 16, le Roi y étoit encore avec son armée, le prince de Prusse qui en commande une autre, est à Lipoy, cinq cent de nos grenadiers ont combattu

et mis en fuite trois mille pandours à Welmina, un major avec cent de nos hussards vint vers la fin et accélera leur la fuite. Les Russes ont pris Memel, les Français ont passé la Weser, mais il y a une providence, à laquelle je me confie, et notre armée en Bohème n'est rien moins que découragée, témoin l'action de Welmina, l'armée ne respire que le combat, l'infanterie a été en désespoir, lorsque le Roi fit ordonner la retraite le 18 Juin.

L'oraison funèbre de feue la Reine a été avant-hier et demain la Reine reçoit en cérémonie les compliments de condoléance, ensuite tout reprendra l'ancien train; jusqu'ici l'on ne se voyoit qu'en particulier.

Que font Vos enfants, chère sœur, les faites-Vous promener? Charles court-il seul? Accoutumez-le à l'air, je Vous en conjure! — — Adieu. —

59.

Berlin, 30 Août 1757.

Mon prince ne peut encore se rétablir entièrement de la fièvre qu'il a eue à l'armée, et il a pris le parti de demander son congé au Roi et de retourner chez lui. Peut-être prendra-t-il encore cette année les bains d'Ems que les médecins lui ont conseillés. Mes enfants partiront dans le courant du mois qui vient, peut-être, Votre frère les devancera-t-il et, peut-être, en ferai-je autant. Un de mes premiers soins de retour chez moi sera Vous revoir — — Adieu.

60.

Berlin, 11 Oct. 1757.

Votre frère va reposer sur ses lauriers; il a demandé son congé et le Roi le lui a accordé. Sa santé ne lui permettoit pas de continuer le service. Je le crois actuellement à Ems et je m'arrangerai, s'il est possible, à le trouver à Pirmesens où il passera l'hiver en tranquillité et repos. J'ai fait partir mes enfants le 15 Septembre, ils sont arrivé heureusement, le 25, à Bergzabern; la petite-vérole y règne aussi bien

d'éventrer un ministre protestant, et ce n'est]
Ils ont brûlé une petite ville nommée Ragenitz,
et jeté dans les flammes les pauvres habitants
se sauver. Il y a encore mille autres traits de l
de leur cruauté.

J'ai eu peine à m'accoutumer au départ d
l'on se fait à ses jeunes. Adieu. — —

61.

Magdebourg

Vous saurez la bataille que le Roi a gagn
de Rossbach; elle est glorieuse et n'a coûté à n
63 morts et 220 blessés. Le fait est vrai et
pr. Henri, qui a fait des prodiges, a été blessé,
Dieu, légèrement. Le courrier vint le 6, et D
chanterons le *Tedeum.* Adieu, chère sœur, je]
m'arrête deux jours à Arolsen, deux à Darmsta
Bergzabern, où j'attendrai l'arrivée de Votre frè
pour m'y rendre en même temps que lui. Adie

62.

Bouxviller

ıutient ce revers avec une fermeté qui me la fait paroître ıcore plus respectable. L'exemple des vertus fait plus d'effet, ıe tous les préceptes. Mon frère a été enchanté de Carlsıhe et particulièrement de Vous, il n'a cessé de faire Vos oges. — — Mon frère Frédéric va commander l'armée de Empire, il m'a écrit, le 24, de Vienne. Ce commandement ı me touche pas, bien au contraire, je n'aime point cette rmée. — —

Je reçois encore de temps en temps des lettres de Berlin; campagne sera vigoureuse selon toute apparence. Que le el assiste mes amis, je ne puis et ne pourrai jamais faire 'autres vœux. Adieu. — —

63.

9 Avril 1758.

Ma mère est pénétré, chère sœur, de Votre souvenir et e tout ce que Vous dites de flatteur pour elle. — — Faites romener Charles à pied, je Vous l'ordonne, chère sœur, et s'il 'y est point fait, accoutumez le peu à peu. Mimi est de son ge, je la fais rarement sortir en carrosse, les promenades à ied dégourdissent les enfants et leurs donnent un air de santé. — — Je Vous rends grâce de la part que Vous prenez aux rogrès de mes amis; Dieu veuille que ce bonheur se soutienne, s ont encore une terrible besogne sur les bras, peut-être, ındis que je Vous écris, en est-on au main dans quelque coin e l'Europe. L'éloignement est une terrible chose pour quelu'un qui prend une part très vive aux succès. — —

Mon frère Frédéric est donc à l'armée de l'Empire et ı n'aime point à l'y savoir. Je n'ai point d'idée de cette rmée. Huit cent prisonniers et un magasin pris à Trautenau, ı sera plus une nouvelle pour Vous, elle est vraie. Adieu. — —

64.

Pirmesens, 21 Juillet 1758.

J'ai su chère sœur, que Charles Vous donnoit de l'inuiétude et j'attendois impatiemment que Vous m'apprissiez n parfait rétablissement. L'on m'avoit, cependant, assuré que

[illegible] pas [illegible] dangereuse. Dieu Vous [illegible] [illegible] ainsi [illegible] frère. Vous me demand[illegible] un [illegible] les vers des enfants. — — Ma mère a [illegible] [illegible] est fort [illegible] je l'ai priée de me l'envoyer: Vo[illegible] [illegible] chère sœur. — — La mort du prince [illegible] Prusse [illegible] très sensible, je perdis un parfait ami. Les [illegible] [illegible] Olmütz ne m'ont point égayée: cet événement [illegible] la paix. L'[illegible] des Hessois m'a fait bien de la pein[illegible] Est-il vrai qu'il y a eu une espèce de revolte dans le Wirt[illegible] [illegible] depuis le départ du [illegible]? L'on m'assure que les Saxe[illegible] [illegible] servir au Bas-Rhin: je plains les officiers, ils risquent [illegible] [illegible] s'ils [illegible] fait prisonniers. — — Il se débite [illegible] bataille [illegible] près de Königgrätz, mais je n'en crois [illegible] malgré [illegible] s'en débite: j'aurois des nouvelles de [illegible] si le fait [illegible] vrai. Je suppose qu'il peut y avoir eu [illegible] [illegible] avantage, mais rien de décisif.

Le [illegible] des rivières a fait un tort infini [illegible] [illegible] Quel temps affreux [illegible] [illegible] supplément au déluge, mais [illegible] six [illegible] [illegible] M[illegible] [illegible] — A[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] V[illegible] [illegible] ne Vous a [illegible] mais [illegible] de sa [illegible] lettres. [illegible] pas tr[illegible] est parfaite, [illegible] enfants [illegible]

beaucoup, il les traite avec une bonté singulière, aussi lui sont-ils fort attachés. Louis est en uniforme de Darmstadt depuis trois semaines. — — —

Vos vœux sont accomplis, chère sœur, les vilains Russes sont bien battus; jugez, quelle est ma joie! Je souhaite qu'après toutes ces tueries l'on songe enfin à faire la paix; la prise de cap Breton la facilitera, peut-être; la description du sort de Cüstrin est affreuse. L'on ne dit pas grand bien du pr. Charles de Saxe, les Russes l'accusent d'avoir été l'instigateur des barbaries commises par les cosaques. Quel monstre, si cela est vrai! Le duc de Wirtemberg est retourné à Stuttgart, mon frère est à l'armée de Soubise, croyez-Vous que cela me fasse grand plaisir? Je ne crois pas que Vous le supposez. Comment, princesse, Vous avez possédé Voltaire? En étiez-Vous contente? — Adieu. — —

66.

Pirmesens, 17 Déc. 1758.

— — — Je connois la comtesse Bentinck de Berlin, où elle a demeuré quatre à cinq ans; elle a beaucoup d'esprit et de monde, on a douté de la bonté de son caractère. Je ne sais si on lui a fait tort. Mécontente d'un accommodement qu'on lui avoit fait faire avec son mari et qu'elle avoit signé, elle voulut s'établir près de Lausanne, y envoya son monde et quitta Berlin, resta quelque temps à Leipsic et alla à Vienne pour tâcher d'obtenir un accord plus avantageux. Vous savez qu'elle est comtesse d'Altenbourg et héritière de biens considérables, mais je ne sais pourquoi son mari croit être fondé à lui en disputer la plus grande partie. Depuis Vienne, je l'avois perdue de vue et Vous me dites, princesse, qu'elle y retourne? Je suppose qu'elle venoit de Lausanne, ou auroit-elle été à Paris chez la princesse-douairière de Zerbst?

Oui, chère sœur, je suis très satisfaite de la fin de la campagne, je ne me flattois pas qu'elle auroit cette issue. — — Adieu.

Je veux Vous mander un trait du Roi. Après la bataille de Hochkirch, il dit aux officiers: „Je Vous suis obligé, Messieurs, d'avoir, par attachement pour moi, tâché par Votre

[illegible]
et de la tristesse. L'on grossit les objets, je cru
mais je reprends, peu à peu, du courage: mon
en avoit besoin, je ne soutiens pas les malheurs
La Saxe est à peu près perdue, une heureuse jo
le Roi de Prusse en état de songer à la recouvr
charmée de trouver ici Mr. de Wiesel, il me par
nête homme et son attachement pour le Margrave
me donne de l'estime pour lui. De la façon dont i
son maître, je comprends qu'on doit lui être atta
que j'apprends augmente l'envie que j'ai de connoît
qui fait le bonheur d'une belle-sœur, que j'adore,
de ses sujets, nous en avons peu, aujourd'hui, de
— — Le bataillon est de toute beauté, je voudrois
grave eût envie de le voir et Vous, chère sœur, c
compagner: je Vous céderois mes chambres, je m
volontiers, s'il le falloit, dans un galetas pour a
heur de Vous voir ici. Adieu. — —

68.

Bouxviller, le jour d

Je Vous pardonne Votre longue silence, chère
que l'indifférence pour une sœur qui Vous adore,
le principe. Je Vous épargne des compliments p
velle année, Vous en aurez eu à satiété; d'ailleurs,

trouver de la possibilité. J'ai une grâce à Vous demander, chère sœur. Mme de Berckheim est fort incommodée depuis quelque temps, et surtout depuis six à huit jours; elle désire beaucoup voir son fils aîné, et, par discretion, Mr. de Berckheim ne veut point demander permission au Margrave de se rendre ici; je Vous supplie de la lui demander, Vous combleriez de joie cette pauvre mère, et je Vous en aurois mille obligations. Je n'ai point de nouvelles intéressantes de Berlin; l'affaire de Maxen m'a terrassée; le régiment de Fink, autrefois au prince héréditaire, en a été. Cunnersdorf l'avoit réduit de 1800 à 620 ou 630 hommes et quand le général de Fink capitula, le 21, ce régiment n'avoit plus deux cent soldats, il avoit combattu la veille pendant plusieurs heures. L'on parloit, il y a quinze jours, beaucoup de paix dans ce pays-ci, mais ces bruits se ralentissent, j'espère, cependant, que nous l'aurons. Je vois avec plaisir par Votre lettre, chère sœur, combien le Margrave s'amuse avec ses enfants, on les dit charmants. Adieu. — — —

69.

Bouxviller, le 19 Mars 1760.

Je Vous rends, chère sœur, encore une fois bien des grâces pour le portrait du joli naïn que Vous avez eu la bonté de m'envoyer; je n'attendois pas un tableau, ainsi je suis très satisfaite de l'avoir tel qu'il est, sa petite figure est surprenante.

Les caractères de Vos fils sont placés tels qu'ils doivent l'être; Charles doit être un jour prince régnant, il réfléchit à un âge où d'autres enfants ne songent que de joujoux; Fritz a toute la vivacité et le feu que doit avoir un cadet destiné par sa naissance à servir. Que Dieu Vous conserve ces chers enfants, et Vous donne encore une fille! Oui, chère sœur, je voudrois Vous en savoir une; Vous n'ambitionnez pas, je pense, d'en faire cinq à mon imitation.

J'attends très impatiemment les portraits à la silhouette que Vous me promettez, chère sœur, ils me feront un vrai plaisir. Vous aurez, au premier jour, ceux que Vous me demandés de père, mère, six enfants et de leur grand'mère qui est

bien flattée des marques de Votre souvenir et de Votre amitié: elle Vous offre son tendre hommage.

J'ai voulu faire dessiner Fritz à l'ombre, mais il n'y a pas eu moyen: il fait ses dents heureusement jusqu'ici, il en a six. Mr. de Berckheim de Royal Deuxponts Vous aura peut-être, rendu compte du bal que j'ai donné à mes enfants: leur joie a été parfaite et m'a beaucoup amusée. Mme de Berckheim a été attaquée d'une forte fièvre, elle commençoit à se remettre, mais, Dimanche, elle eut un crachement de sang très fort, dont les médecins augurent mal, ils ne croient pas qu'elle puisse se rétablir; je crois qu'on en a averti le fils ainé, mais je ne sais, s'il croit le danger aussi près qu'il est en effet. Je Vous le dis connoissant les sentiments de l'humanité du Margrave. Personne ne m'a prié de Vous en écrire: la malade, accoutumée à languir, ne se croit pas, peut-être, aussi près de sa fin, qu'elle est en effet. On Vous aura mandé que la famille Royale de Prusse comptoit partir, le 15 ou le 17, pour Magdebourg: l'on fait prudemment de se mettre de bonne-heure à l'abri du danger. Adieu. — —

70.

Bouxviller, 30 Avril 17[illegible]

Je suis fort intéressé, chère sœur, pour l'arrivée du transporteur à Carlsruhe, j'attends impatiemment les silhouettes que Vous me promettez. Million de grâces de la bonté dont Vous avez reçu celles que je Vous ai envoyées.

Mr. de Leutrum, que je suis charmée d'avoir vu ici, Vous en a trop dit, chère sœur, en faisant les éloges de mes enfants: ils ne sont pas tels qu'ils devroient être à leur âge, et je ne suis point aveugle à leur sujet: c'est donc parce qu'ils ont le bonheur de Vous appartenir d'assez près, que Mr. de Leutrum veut bien en paroître content. Mr. de Günderode a été attaqué par des gens à pied, et, selon toute apparence, par des paysans des environs; la misère peut aisément avoir réduit les malheureux à faire le métier infâme qu'ils font: il y en a [illegible] d'arrêtés à ce que l'on m'a dit. J'ai fait une toute petite visite au prince héréditaire, il y a trois semaines. Il a [illegible]

. de Montrond, gentilhomme de Lausanne et qui sort du iment de Jenner, gouverneur de Louis. Il me semble que respire plus à mon aise depuis que je tiens un gouverneur ır Louis; il en auroit eu un il y a deux ans, si l'homme tiné pour cet emploi n'avoit été un extravagant. Louis nd beaucoup d'amitié pour Mr. de Montrond et c'est tout que je désirois le plus.

Mme de Berckheim revient de loin; j'allois la voir après us avoir écrit ma dernière lettre, et je la trouvois alors d'une blesse affreuse, elle n'est pas rétablie, mais en chemin de re, du moins pour l'été. Le Landgrave m'a écrit, du 26, il revenoit de la chasse du cerf; je n'ose dire mot, mais je ıdrois que notre cher père renonce à des courses qui, en science, ne valent rien pour lui, mais je ne m'aviserai pas le lui mander. Le Landgrave de Cassel m'a envoyé un attelage de tout tout petits chevaux; si Charles venoit ici, ais auroit l'honneur de le promener dans le petit équipage. rumine un projet, mais je n'en dis rien, à moins de voir r à l'exécution, ce ne seroit qu'une très petite apparition, is, du moins, seroit-ce Vous revoir, chère sœur. Le duc Bourgogne, suivant les nouvelles du 27, est en danger, la re ne le quitte pas. Ces mêmes nouvelles me donnent peu spérance pour la paix. Adieu. — —

71.

Pirmesens, 9 Juillet 1760.

Je Vous rends mille grâces très humbles, ma chère sœur, ur les silhouettes. Je les vois avec un vrai plaisir. J'aurois connu Votre ombre, mais je Vous trouve plus d'embonpoint 'autrefois. Le major Werner trouve que le Margrave et Vos fants sont bien, je les trouve jolis. L'embonpoint que Vous ez pris Vous va au mieux. Oui, ma chère sœur, il est vrai e ma belle-sœur*) s'est retirée dans un couvent à Metz. n intention est d'y rester jusqu'au retour de la paix; elle me

*) Maria Franziska, Gemahlin des Prinzen Friedrich Michael von ibrücken, Bruders der Landgräfin.

paroît bien éloignée, les progrès des ennemis du Roi de Prusse, la défaite du général Fouquet, tout cela, joint ensemble, me donne de l'humeur.

Je suis ici depuis le 26, j'ai trouvé Votre frère en parfaite santé, et encore un peu plus gros. Louis arrive le 2 avec Montrond, mes cinq filles le 3 et Frédéric le 4: le prince ne connoissoit pas encore celui-ci; il parut bien aise de le voir, et, d'autant plus, que cet enfant, dès le premier instant marqua du plaisir à voir des soldats, mania leurs armes et fait l'exercice avec tous les meubles qu'on lui donne. Je ne suis pas fâchée non plus du goût qu'il marque, par instinct pour le métier qu'il doit faire un jour.

Ma mère partira pour Arolsen au commencement du mois prochain. J'irai à Bergzabern passer les derniers jours avec elle, si le prince veut m'en accorder la permission: je ne l'ai pas demandée encore. Vous en serez instruite, chère sœur; ce projet de Vous voir quelques heures dépend de cette permission. Jugez combien il m'importe de l'obtenir, et quelle sera ma joie de voir tout ce que Vous avez de plus cher au monde, et de Vous renouveller les assurances d'un attachement aussi vrai que constant. — — —

72.

Bergzabern, 30 Juillet 17[illegible]

Mes vœux seront comblés, chère sœur, si j'ai le bonheur de Vous revoir, je touche à ce moment tant désiré, si le Margrave et Vous voulez accepter ma visite pour Lundi, 4 d'Août. Le prince héréditaire approuve mon projet et m'a permis de passer quelques heures à Carlsruhe. Je compte donc partir de très grand matin d'ici, dîner avec Vous et repartir vers le soir. Vous permettrez que j'aie l'honneur de Vous présenter Caroline qui a le fort désir de Vous baiser les mains. Je Vous supplie de pardonner à mère, à filles et à mes dames, si nous arrivons sans paniers, mais dans ces chaleurs cela n'est pas praticable, ainsi je compte sur Vos bontés et sur Votre indulgence. Je compte passer le Rhin à Schreck: oserai-je done supplier le Margrave de m'envoyer un relais au bord du Rhin

Quelle sera ma joie, chère sœur, de Vous embrasser, de voir le Margrave, que j'estime et que je meurs d'envie de connoître, et de voir Vos aimables enfants. Acceptez-moi donc, je Vous en conjure, je serois désolée si je manquois cette occasion. Ma mère me charge de mille tendres compliments pour Vous; elle part pour Arolsen, elle trouvera un pays désolé et ruiné, mais rien ne lui coûte, quand il s'agit de soulager ses enfants.

De grâce, chère sœur, dites-moi un mot de la Saxe; les nouvelles sont si absolument contradictoires, que je ne sais auxquelles ajouter foi. L'on dit que le maréchal de Broglie a maltraité l'arrière-garde du pr. Ferdinand, mais j'ignore les détails. J'ai quitté, hier, Votre frère en parfaite santé. Adieu. — —

73.

Pirmesens, 7 Août 1760.

J'ai mille grâces à Vous rendre, chère sœur, pour toutes les marques de bonté et d'amitié dont j'ai été comblée à Carlsruhe; je compte le jour que j'ai passé avec Vous pour un des plus heureux de ma vie. Je Vous ai donc enfin revue, et telle que je le désirois, femme d'un prince qui fait le bonheur de ses sujets et qu'il faut estimer, mère des deux enfants charmants qui promettent un avenir heureux. Tout m'a plu en eux et, surtout, l'air familier qu'ils osent avoir avec père et mère, bien différent en cela de la plupart des altesses sérénissimes en Allemagne, altesses qui n'exigent qu'un air respectueux et contraint, aussi ne développent-elles jamais le caractère de leurs enfants, mais les Vôtres, chère sœur, seront un jour Vos amis. J'embrasse de tout mon cœur ces aimables enfants, je les aime avec tendresse. Je n'ai pas joui des dernières heures que j'ai passé avec Vous, chère sœur; la crainte que la veillée ne fît du tort à Votre santé et n'incommodât le Margrave, m'a donné une inquiétude singulière; il étoit même plus tard que je ne le pensois; je ne m'apperçus que sur le Rhin, que ma montre marquoit constamment 3 heures. J'arrivois à 10 à Bergzabern d'où je partis à 11, je dormis en route, mais pas tant que Caroline, qui est enchantée de Vos bontés et de Carlsruhe. J'arrivois ici vers 4 heures; le prince m'écouta

[illegible] de hasarder une course. je [illegible] pas [illegible] dans les premiers mois. mais il me [illegible] Vous revoir, chère sœur, et de [illegible] Margrave. Permettez, chère sœur, que [illegible] et les assurances de mon sincère attachement. [illegible] à l'idée que je m'en étois formée, et [illegible] d'une sœur que j'adore.

[illegible] ne peut pas plus content de tout ce que j'a[illegible] à Carlsruhe, et si jamais Vous me permettez d'y revenir, [illegible] et non pas pour Vous faire veiller une nuit [illegible] non je ne me le pardonne pas. Je fais copier les pièces touchant les Convulsionnaires. je Vous les enverrai dans quatre ou cinq jours. Votre frère Vous embrasse tendrement. Caroline Vous baise les mains, mes autres enfants envient le bonheur [illegible] de Vous faire sa cour. — — —

74.

[illegible]

Voici, ma chère sœur, les pièces relatives aux Convulsionnaires [illegible] Vous [illegible]. Je souhaite que cette [illegible] Vous [illegible]. Croiroit-on qu'il fût possible que [illegible] pareil?

L'affaire de W[illegible] plus sérieuse qu'on ne [illegible]. Le saint que l'on a célébré [illegible] point [illegible] aux amis de Mr. de St-Germain [illegible] dans l'almanac. L'on m'écrit de Mag[illegible] que le prince de Wurtemberg doit être à l'armée du pr. Henri; je suis [illegible] de l'y savoir, c'est un bon général de plus.

L'idée de Carlsruhe m'accompagne sans cesse; je me rappelle avec satisfaction Vos bontés. — — — Adieu. — —

75.

Pirmasens, 4 Sept. 17[illegible]

Il y a un mois que j'ai eu le bonheur de Vous voir chère sœur. Combien souvent je me rappelle ces heureux

moments! Je suis sensible aux assurances que Vous me faites du Margrave; je lui suis sincèrement attachée. Vos enfants m'oublieront, chère sœur, c'est dans leur âge, mais je suis flattée que, dans les premiers huit jours, ils songeoient encore à une tante qui les aime sincèrement. Le Roi de Prusse a donc enfin eu un jour heureux; jugez quelle impression cette nouvelle a faite sur moi; je voyois noir, et fort noir, mais la bataille du 15 a mis du clair dans mes idées. Cependant, ce n'est pas tout encore. Le maréchal Dhaun et les Russes me donnent encore beaucoup d'inquiétude. J'en ai d'une autre espèce; la petite-vérole, et une assez mauvaise espèce, règne ici, mes enfants n'en resteront pas moins, ils sont à leur devoir, leur père les veut voir chez lui, ainsi je m'en remets à la providence qui fera tout pour le mieux. Le prince héréditaire Vous embrasse tendrement; il a fait entourer Pirmesens de palissades, c'est aujourd'hui que cela s'achève; il y en aura moins de désertion.

Mes enfants et surtout Caroline, sentant tout le prix de Vos bontés, Vous baisent les mains. — Adieu.

76.

Bouxviller, 23 Nov. 1760.

Je suis de retour depuis Jeudi. Je voudrois Vous gronder, chère sœur, ce n'est que par bricolle que j'apprends de Vos nouvelles, tandis que Vous savez combien Votre santé me tient à cœur. Le médecin Hess, que j'ai vu à Pirmesens, a été obligé de me faire un détail exact de la situation où Vous avez été.*) Dieu soit loué que tout se soit passé aussi heureusement, Votre conservation est ce qui m'intéresse le plus. J'ai une grâce à demander par Vous au Margrave. Mr. de Ræder, au service du Landgrave de Cassel, oserait-il espérer d'obtenir l'ordre du Margrave? Vous me direz si cela se pourra ou non; je m'intéresse beaucoup pour mari et femme. Pardonnez-moi donc si je parle en sa faveur.

Vous saurez tous les détails de la bataille de Torgau, jugez, chère sœur, de ma joie de savoir le Roi vainqueur. J'ai

*) Die Markgräfin hatte ein unglückliches Wochenbett gehabt.

engraissé depuis quatre mois; il m'a promis de se donner du mouvement. Sa santé, d'ailleurs, est parfaite; il m'a reçue avec mille amitiés et a marqué que ma visite lui faisoit plaisir. — Adieu. — —

79.

Bouxviller, 9 Janvier 1763.

Vous me prévenez, chère sœur, par une lettre tendre et obligeante, j'avois chargé Mr. de Berckheim de Vous conter mes raisons.

Je crois à l'habilité de Vos Esculaps, mais pour une santé aussi précieuse que la Vôtre, chère sœur, on devroit consulter tout ce qu'il y a de plus fameux. Je ne veux pas qu'on fasse des essais, ni qu'on aille en tâtonnant quand il est question de Vous. Votre tempérament est robuste, mais on pourroit l'affaiblir. Pardonnez mes inquiétudes à ma tendresse pour Vous. J'ai été du 14 au 23 Décembre à Pirmesens, j'y ferai une course pour un jour au mois de Février; Votre frère veut bien l'approuver. Il m'a comblé d'amitié pendant tout le séjour, que j'ai fait chez lui, et j'ai tout lieu d'être contente et de lui être attachée comme je la suis.

J'ai plaint les pauvres pays qui ont souffert de l'invasion des Prussiens, mais la peur des maîtres m'a amusée, je l'avoue tout naturellement.

Ma mère et ma tante m'arrivent le 14; je voudrois bien que le froid diminue jusque-là, il est très vif, mais il n'interrompt pas mes promenades à pieds, et je m'en trouve très bien. — Adieu. — —

80.

Bouxviller, 18 Janvier 1763.

Votre amitié, chère sœur, et Vos bontés pour mes enfants m'assurent que Vous ne serez point fâchée d'apprendre que Louis a aussi passé heureusement la petite-vérole, mais il l'à eu d'une mauvaise espèce et a été en grand danger le cinquième et le sixième jour par des saignements qui lui firent perdre dix à onze onces de sang; la suppuration aux jambes

en fut retardée, elle ne fut bien que le onzième jour et ce n'est que depuis Samedi (treizième jour) que les médecins l'ont jugé hors du danger. J'ai fait du bien mauvais sang, pendant tout ce temps; mon fils a marqué une patience qui me le rendoit plus cher, et témoignoit de la reconnoissance à tous ceux qui le soignoient et le veilloient suivant leur état; il étoit fâché des peines qu'il leur donnoit. Ce n'est pas de cette espèce de petite-vérole que je voudrois Vous envoyer, chère sœur, Dieu m'en préserve. Je prévois que Louis sera cruellement marqué, il ne se soucie pas du tout de sa figure et a beaucoup gratté. Il est 9 heures, je ne l'ai pas vu encore. Il a dormi toute la nuit. Christian*) profite jusqu'ici, je doute qu'il prenne la petite-vérole qui, depuis mes enfants l'ont eue, se communique à la ville. J'ai fait, Dimanche, ma première sortie à l'église; j'ai, en vérité, lieu de rendre grâce à Dieu des bienfaits dont il m'a comblé depuis trois mois. Adieu. — —

81.

Bouxviller, 7 Juin 17..

Je suis comblée de joie, ma chère sœur, d'avoir reçu de Vos nouvelles et de Vous savoir parfaitement rétablie de Vos couches; cet enfant qui Vous a sauvé la vie m'est bien cher et son existence m'en est d'autant plus précieuse. On m'avoit, cependant, caché tout le danger de Votre état et je ne l'appris qu'après Vous savoir mère de ce troisième fils. Ne feriez-Vous pas sagement, chère sœur, de Vous servir de bains et Vos médecins ne les croiroient-ils pas salutaires? J'ai eu depuis quelque temps tout plein de monde; mon frère a été un moment ici, puis, il m'envoya mes neveux de Deuxponts; j'ai eu les comtes, la princesse et la comtesse de Hohenlohe-Langenburg pendant quelques semaines, tous mes cousins et cousines germaines, ensuite, il me vint encore du monde de Strasbourg, le prince d'Anhalt-Cœthen, au service de France et allant chez lui, dîna Samedi chez moi. Ma mère, qui Vous fait mille compliments, part Vendredi avec ma tante pour

*) Prinz Christian, der zweite Sohn der Landgräfin.

Bergzabern, et le 25 je pars pour Pirmesens; mes enfants m'y suivront de près. Adieu. —

82.

Pirmesens, 7 Août 1763.

Votre course en Hollande m'a fait plaisir, chère sœur, comme une preuve de la bonne santé dont Vous jouissez, sans quoi Vous n'auriez pu la faire avec autant de rapidité. Avez-Vous été contente du Prince-Stadthouder? On le dit aimable.

La Wurmser m'a écrit qu'elle avoit eu l'honneur de Vous faire un moment sa cour à Mannheim; je compte la revoir dès que Mme de Wangenheim retournera à Gotha. La Schwerin me quitte, je la perds à regret, elle allègue son peu de santé, je ne puis donc m'y opposer. Le prince héréditaire m'a permis de la remplacer par Mme de Voigt, née Quadt, qui, depuis six mois, étoit venue chez moi en visite et qui est telle que je la souhaite. Je pardonne au Margrave les regrets qu'il a d'avoir manqué d'un jour le Roi de Prusse; ce contretemps a été perfide.

J'ai vu mes frères à Bergzabern et, ensuite, aux Deux-ponts, où j'ai passé huit jours, accompagnée de mes deux filles aînées. Caroline vient Mardi avec moi à Bergzabern pour aller, Jeudi, voir l'opéra à Mannheim. Mes frères ont imaginé, ordonné et arrangé cette course et, Votre frère m'a permis de dire oui. Il Vous embrasse tendrement, chère sœur, son cœur est incapable de changer pour Vous. Il a eu la bonté de faire bâtir, pendant mon absence, un très joli pavillon au haut de mon jardin, planté depuis un an en bosquets à l'Anglaise; j'ai été sensible comme je le dois à cette attention. Le prince nous entoure d'un mur, au lieu de palissades qui formoient l'enceinte de Pirmesens; il est même fort avancé.

Tous mes enfants sont ici et à Vos genoux. Quand aurai-je un jour le bonheur de Vous les présenter? Le prince de Waldeck *) a été dangereusement malade d'une hydropisie

*) Karl, gestorben 29. August 1763.

[illegible] chapelle [illegible] je revins [illegible] La nuit d'après [illegible] de 2 à 4 heures [illegible] heures du matin, il y [illegible] et d'avant-hier même assez [illegible] Je ne sais [illegible] tout cela aboutira, mais je ne voudrais [illegible] que la mode des tremblements de terre s'introduise [illegible] à un certain point.

J'ai été satisfaite de ma course à Mannheim; ma fille a été fort aise de voir un opéra. Il est vrai, j'ai eu le malheur de rouer un postillon où une voiture qui prenoit la même route, l'une et l'autre ont passé sur le corps de ce pauvre malheureux, mais je n'ai point risqué d'être versée; cependant, j'aurois bien mieux aimé d'avoir essuyé un accident pareil au risque d'un bras cassé que d'être la cause innocente de la mort d'un homme. Mon fils aîné est, depuis le 6, aux Deux-ponts d'où il revient demain ou Lundi; il ne devoit y rester que quelques jours, mais mon frère a prié le prince héréditaire de le laisser plus longtemps. Adieu. — — —

84.

Pirmesens, 26 Oct. 1763.

J'ai eu des jours d'inquiétude, chère sœur, pour Wilhelmine, la quatrième de mes filles, mais me voici tranquille, elle en est au quatorzième jour de petite-vérole et se rétablit à souhait; elle pourra être marquée, mais j'ai lieu d'espérer qu'elle ne sera pas défigurée, sa phisionomie ressort depuis hier. Fritz et ses deux sœurs cadettes partirent, le 16, pour Bouxviller, et Votre frère, dans les alarmes pour la petite, fit partir Louis Samedi passé. J'aurois souhaité qu'il eût pris ici la même maladie et mon fils même le désiroit, mais les inquiétudes du prince m'auroient fait craindre pour sa santé.

Je ne Vous ai point parlé encore de ma grossesse, chère sœur; je me la suis cachée à moi-même le plus longtemps possible, mais elle n'est que trop sûre et certaine. Vous m'avouerez qu'il est indécent d'accoucher à quarante-trois ans et quand on est mère d'une fille mariable; mais Dieu le veut ainsi, aussi je m'en remets à la providence qui saura me conserver, si ma vie est encore nécessaire, à mes enfants. Jamais, je me suis donné tant de mouvement que dans cette grossesse; je marche encore deux heures de suite sans la moindre incommodité. Les femmes Lacédemoniennes faisoient beaucoup d'exercises pour former un tempérament robuste à leurs enfants; je verrai si mon expérience confirme la bonté de cette méthode.

[illegible]

que tu ne veux pas qu'on te fasse.“ On me désoleroit, si l'on me souhaitoit encore de faire des enfants.

J'ai craint, d'honneur, que Vous et le Margrave n'eussiez pris mauvais l'avertissement que je Vous avois donné et que Vous n'ayez pensé l'un et l'autre: „Mêlez Vous de Vos affaires“; mais je suis d'autant plus sensible à tout ce que Vous m'avez dit d'obligeant à ce sujet. Parlez au Margrave de mon attachement réel pour lui, de mon respect et combien je l'estime. J'ai écrit au conseiller Engelbach (dès que j'eus reçu Votre lettre) pour qu'il avertisse son homme, ou qu'il le nomme à quelqu'un de Votre cour. Mon voyage a été projeté et agréé du prince héréditaire quinze jours avant que je l'ai entrepris. J'ai passé par Darmstadt, j'y ai fait ma cour à notre chère Landgrave. Il m'a comblé de bonté; je suis très contente de sa santé. Le pr. George m'a témoigné une amitié qui ma bien flattée; je ne l'avois vu de seize ans et je l'ai trouvé tout aussi bien de figure que dans ce temps-là; la princesse est très bien, les deux princes aînés jolis, on ne peut l'être davantage, les autres enfants bien; l'aînée des princesses entretenant son monde comme une fille de vingt ans. La princesse Max *) gardoit encore la chambre; elle a changé depuis sa maladie, je l'ai trouvée maigre. A présent, je m'en vais Vous parler d'ici, chère sœur. Ma mère me charge de mille tendres hommages pour Vous, ainsi que ma sœur. Notre première entrevue a été arrosée de larmes; elle ne peut oublier son prince, mais elle se contraint devant le monde, et il ne paroît aucun changement dans son humeur. Je suis contente de mes nièces et du cadet de mes neveux, les autres sont absents. Je compte partir dans une quinzaine de jours, m'arrêter quelques-uns à Darmstadt et retourner par Pirmesens à Bouxviller, m'arranger pour passer l'été et l'automne avec mon prince. Caroline est avec moi, elle Vous baise les mains, enchantée d'avoir enfin eu le bonheur de voir son grand-père qui lui a témoigné mille bontés. Conservez-moi les Vôtres — — —

---

*) Witwe des Prinzen Max von Cassel, Schwester Ludwigs VIII., welche seit dem Tode ihres Gemahls am Hofe zu Darmstadt lebte.

[illegible]

[illegible]

B[illegible] M[illegible]

Je [illegible] que Vos herbes Vous fassent le plus [illegible] bien [illegible] j'ai fini du bouillon de chicorée sauvage [illegible] donnent [illegible] des palpitations vaporeuses dont [illegible] fortement incommodée depuis quelques années [illegible] depuis mes dernières couches. Je doute, cependant, de [illegible] un remède qui me guérisse radicalement, et mon parti est [illegible] le dessus. Vous avez appris à connoître [illegible] M[r] la princesse d'Orange pour regretter d'autant plus sa perte, chère sœur

Ce que Vous me dites du prince de Zerbst*) est bien conforme au portrait qu'on m'en a fait; c'est un singulier homme. Vous saurez que la princesse est à Zurich, où apparemment il lui aura donné rendez-vous; on dit du bien de la princesse. J'aime beaucoup la Margrave de Bade**) qui s'est rétablie pour assurer la succession à Votre maison. Je fais, en vérité, des vœux sincères pour la conservation de cette princesse.

Mme de Dungern n'est point ingrate des bontés dont Vous l'honorez, chère sœur, elle Vous respecte, Vous est attachée et ne cesse de faire Vos éloges.

Je Vous fais aussi mon compliment sur la nièce que notre belle-sœur nous a donnée; j'aurois, cependant, préféré un neveu. Où trouver des maris pour neuf princesses de Darmstadt? Bientôt je les verrai toutes rassemblées. Le prince héréditaire est déterminé à s'y rendre; le 21 j'y viendrai avec lui, puis, une troupe d'enfants, puis une autre; Vous qui êtes née dans ce château, jugez, chère sœur, comme il sera rempli. Je me fais une vraie fête de présenter mes enfants au Landgrave. Mes frères sont à Paris. Le prince de Waldeck est ici depuis huit jours; il va à Arolsen d'où il reviendra au retour de mon frère aux Deuxponts. Ma mère, qui Vous offre son tendre hommage, va me quitter les premiers jours du mois prochain. Adieu. — — — Je suis Votre débitrice ou débiteur, chère sœur, je Vous promets de ne point faire banqueroute. Adieu. — — —

89.

Darmstadt, 26 Oct. 1765.

Je n'aime point, chère sœur, de Vous savoir infirme de la tête aux pieds, mais je suis fort de l'avis des médecins, que le mouvement sera plus propre à Vous rendre la santé que

*) Fürst Friedrich August von Anhalt-Zerbst, in zweiter Ehe vermählt mit Friederike Auguste Sophie, der Tochter des Fürsten Victor von Anhalt-Bernburg (seit 1764).

**) Die Gemahlin des 1771 kinderlos gestorbenen Markgrafen August Georg von Baden-Baden, der 1765 mit Baden-Durlach eine Erbvereinigung geschlossen hatte.

tous les remèdes de la pharmacie. Je parle par expérience, je ne prends plus de drogue depuis quelques mois, et mes palpitations sont moins longues et moins fortes. L'air et l'eau me conviennent ici et c'est un point essentiel pour moi, mais ce qui contribue, je crois, plus encore à mon bien-être, ce sont les bontés de notre cher et respectable père; je lui suis plus attachée que jamais, je l'aime avec tendresse. Le pr. George et la princesse me témoignent mille amitiés. La princesse de Cassel en fait trop pour moi, je lui dis cent fois qu'elle oublie que je suis sa nièce. Le prince héréditaire se plaît ici; il ne vouloit s'arrêter que six semaines au plus, et nous y voilà près de quatre mois, mais, enfin, nous partons, Jeudi, le 31. avec mes deux filles aînées; mes autres enfants restent ici et je viendrai les rejoindre au mois de Janvier. Le Landgrave espéroit de Vous voir avec Vos enfants, chère sœur, j'aurois souhaité qu'il eût vu à la fois tous ses petits-enfants, et quelle satisfaction pour moi si j'avois pu Vous embrasser, chère et digne sœur! Vous savez le mariage de l'aînée de mes nièces de Waldeck avec le pr. de Courlande, c'est un établissement: je souhaite et j'espère qu'il se soutiendra. Adieu. — — —

90.

Darmstadt, 24 Avril 17[illegible]

Je souhaite, chère sœur, que le retour de la belle saison Vous rende entièrement la santé et qu'il ne soit plus question de Vos cruels maux de tête. Je Vous vois étrangère dans Votre propre château par le déménagement que Vous avez été obligée de faire. Je souhaite que Vos appartements soient bientôt en état de Vous loger, c'est une bien belle habitation que Carlsruhe.

Vous avez su, chère sœur, toute l'histoire de la rougeole on ne voyoit, on n'entendoit que cela: mais nous avons lieu de rendre grâce à Dieu, que nos seize enfants s'en sont assez bien tiré.

J'ai été, dès depuis, à Pirmesens pour peu de jours; le prince héréditaire m'avoit promis alors de venir ici vers la fin du mois, mais il n'en fait rien encore. Nous avons eu le

bonheur de voir avant-hier notre cher Landgrave; je lui ai trouvé un air de santé que je ne lui avois vu depuis longtemps. Le comte de Pergen, qui avoit dîné à Cranichstein, vint un moment après mon beau-père et resta la journée d'hier ici. La Kamecke a passé trois mois dans ces environs; elle me quitte dans quelques heures pour retourner à Brunsvic et le comte Goloffkin *), venu des Deuxponts, part pour Berlin. J'ai beaucoup d'occupation, chère sœur, le Landgrave a eu la bonté de me donner le *Bienengarten* **). J'y ai fait semer quantité des grains que j'ai reçues de l'Amérique; puis je fais planter un bosquet à l'Anglaise dans le *Herrngarten*, tout en entrant à droite pour aller au petit bois. Vous sentez bien, chère sœur, que j'ai la permission de notre cher Landgrave. Je dois encore Vous solliciter et Vous supplier d'engager le Margrave à accorder six cordes de bois par an à Mr. de Wurmser qu'on appelloit jadis le Rabbi; il les feroit chercher si Mr. de Stetten, grand-maître des forêts à Candern, étoit chargé de les lui fournir. Mr. de Wurmser croit avoir rendu des services à la maison, qui l'encouragent à demander cette faveur. J'assure le Margrave de mon respect et de tout mon attachement. J'embrasse Vos aimables enfants. Adieu. — —

91.

Darmstadt, 24 Juin 1766.

J'ai eu une joie parfaite de rétablissement de Votre fils, chère sœur. L'idée de savoir ce cher enfant malade m'a désagréablement occupé pendant toute ma route. Que Dieu le conserve avec ses frères; je les embrasse tous bien tendrement. D'où prenez-Vous des migraines, chère sœur? L'estomac y auroit-il part, ou le trop de sang Vous occasionneroit-il ce mal? Je voudrois Vous savoir en parfaite santé. La mienne est bonne à mes accès de vapeurs près, qui résistent à tous les remèdes possibles. J'ai pris près d'un mois du jus d'herbes

*) Gabriel Iwanowitsch, russischer Hofmarschall des Grossfürsten Paul.

**) Ein Theil des Schlossgartens, Bienengarten genannt, von einem darin befindlichen Bienenhause.

et des cloportes en quantité et, au bout de cela, j'eus un accès plus violent que je n'avois eu depuis cinq mois: cela m'a donné de l'humeur, je crois même en avoir encore. Le prince héréditaire est ici depuis Samedi, il Vous embrasse tendrement. Aurons-nous le bonheur de Vous voir ici dans le courant de l'été? Je le désire beaucoup.

J'assure le Margrave de mon attachement et de mon respect: je comprends que la culture de ses arbres doit lui faire plaisir. Hess ne peut assez m'en parler. Je sais combien mes graines d'arbres, semées depuis deux mois, m'occupent.

Le *Bienengarten* est dans l'état où Vous l'avez vu: il ne me sert que pour les semis d'arbres et pour les transplanter à mesure qu'il leur faudra plus de terrain. Le pr. George a fait une habitation charmante de Braunshard: les appartements sont meublés élégamment et le jardin est très joli.

Je ne Vous ai point fait part encore des bontés de la princesse Amélie de Prusse pour ma fille Amélie; elle lui réserve la place de première chanoinesse ou doyenne de Quedlinbourg, que possédoit feue la princesse Charlotte de Brunsw[illegible]. Dès que ma fille aura fait sa première communion elle sera installée et tirera neuf cent écus de revenues, et si, [illegible] la princesse de Holstein, prévôte du chapitre, vient à mo[illegible] Amélie peut compter de la remplacer et cela fera un établissement très honorable. La princesse Amélie a fait tout [illegible] arrangement sans que j'aie songé de la demander: j'en [illegible] pénétrée de reconnoissance. Adieu. — —

On Vous aura mandé l'orage du 17: la *Jungfer* W[illegible]lich tuée, la maison de Musculus en très mauvais ét[illegible] foudre ayant tombé dans toutes les chambres excepté l'[illegible]

J'ai vu le fameux Gili, il m'a étonné, il mérite d'être [illegible] mais j'aurois vu plus volontiers encore Mme Geofrin, on [illegible] très aimable, toute vieille qu'elle est.

92.

Darmstadt, 30 Ju[illegible] 17[illegible]

Mes plantations me laisseront toujours le temps de V[illegible] écouter, chère sœur. Vos lettres me sont plus chères que toutes

les graines possibles de l'Amérique. Mme de Geusau a passé deux jours ici; j'ai été charmée de la voir et de la questionner. Je suis touchée, chère sœur, de toutes les bontés que Vous me témoignez par Votre lettre. La santé du cher pr. Charles m'intéresse, on ne peut davantage; je rends grâce au ciel qui Vous l'a conservé, j'embrasse ce cher neveu et ses frères avec tendresse, et j'assure le Margrave de mon attachement respectueux. Mlle de Geusau paroît bien élevée; il y eut dans l'instant de la liaison entre elle et mes deux filles aînées.

Le prince héréditaire compte aller à Vienne vers le mois de Septembre, mais il n'y fera point un long séjour. Lui et le pr. George Vous embrassent tendrement, chère sœur, les princesses me chargent de mille assurances pour Vous.

On m'a persuadé d'envoyer un mémoire sur mon état, pour consulter Mr. Tronchin *); il ignore que c'est pour moi. Il me préscrit une diète très austère, peu de remèdes, beaucoup d'exercice, surtout celui du cheval. Ce dernier article ne me coûtera point à suivre. Mon mal, selon lui, est spasmodique et du genre vaporeux, plus inquiétant que dangereux. Je compte encore sur Votre indulgence, chère sœur, en Vous parlant de mon moi, ce moi qui Vous aime, qui Vous respecte et qui Vous restera constamment attaché. — —

L'envoi joint à ma lettre est pour la présente situation. Mr. Ludolf **) Vous enverra encore d'autres recettes au premier jour contre les crampes. Adieu.

93.

Darmstadt, le 7 Déc. 1766.

Je ne veux point de Vos excuses, ma chère sœur, je sens tout le prix de Vos lettres, mais qu'il ne soit jamais question de gêne et de contrainte entre Vous et moi. Je suis fâchée qu'une tête aussi bonne que la Vôtre Vous fasse souffrir, cela fait des maux accablants, dit-on; je ne les connois point par expériences, mais mes vilaines vapeurs ne sont point gra-

---

*) Der berühmte französische Arzt.

**) Arzt in Berlin.

cieuses non plus. J'ai senti quelque soulagement: cependant mes accès redeviennent ce qu'ils ont été avant mon régime.

Mr. de Stetten a été témoin de ma chute avec la princesse-tante du *Sommer-Schlitten*: elle a paru effrayante aux spectateurs. La princesse espéroit fortement Vous voir à Mannheim. mes filles le désiroient avec ardeur. surtout Caroline qui a eu le bonheur de Vous faire sa cour et qui Vous respecte et Vous adore. chère sœur.

Le pr. George est parti. avant-hier, avec la princesse pour Heidesheim. elle et ses sœurs ont des affaires à discuter avec un bien vilain cousin. Il a paru les premiers moments être intentionné d'avoir des procédés honnêtes. mais cela a été bien passager, on a mandé à la princesse. avant son départ, que le comte a fait sceller greniers et cave du feu comte de Heidesheim, sans faire mention d'autres traits de cette espèce. Vos frères n'ont point eu de régiments ainsi que les gazettes l'avoient annoncé. Le prince héréditaire Vous embrasse tendrement: il compte partir. le 11, pour Vienne. Je pars huit jours plus tard pour Bergzabern, avec mes deux filles aînées. Mon frère a passé, il y a dix jours. vingt-quatre heures ici, notre cher Landgrave vint pour deux heures: c'est toujours une grande fête pour moi quand je vois ce respectable prince. Ses bontés pour moi ne varient point. aussi lui suis-je attachée de cœur et d'âme. La princesse-tante Vous fait mille tendres compliments. chère sœur, et mes enfants Vous baisent les mains.

Nous avons vu Mardi le comte de Neipperg. il m'a plu. Un jeune comte Zinzendorf vint avec lui. il Vous avoit fait sa cour à Carlsruhe et en parut enchanté. Adieu — —

Comment m'y prendre pour solliciter pour le printemps un peu de larix et un peu de sapins ou *Fichten*. Vous me feriez une bien grande faveur. chère sœur. de m'en procurer. Le fils du jardinier du Margrave, qui a travaillé ici, peut rendre témoignage, combien la plantation m'occupe: la [illegible] du *Herrengarten* est à ma disposition. grâce aux bontés du Landgrave.

94.

Darmstadt, 20 Mars 1767.

Mon tendre attachement Vous est connu, chère sœur, ainsi Vous comprenez la part que j'ai pris aux événements qui se sont passé chez Vous. La naissance de Votre fille m'avoit fait un vrai plaisir et sa mort m'a fait peine, mais j'ai rendu grâces à Dieu qui Vous a conservée, chère et digne sœur, Vous êtes l'objet principal de mes vœux.

Le prince héréditaire, qui Vous embrasse tendrement, est revenu le 8. Enchanté de son séjour à Vienne et comblé des bontés de l'Impératrice-Reine et de l'Empereur, il est Autrichien de cœur et d'âme, mais aussi a-t-il reçu l'accueil le plus distingué; il le doit à notre cher Landgrave. Le prince de Lichtenstein en a agi comme un père avec Votre frère. Il compte rester ici jusqu'au commencement du mois prochain et retourner à Pirmesens, où j'irai le joindre l'été prochain. Il est enrhumé depuis trois jours, mais sans donner d'inquiétude. Notre cher Landgrave en a donné du mois de Janvier, mais il est, grâce à Dieu, parfaitement rétabli; s'il étoit mon propre père, je ne pourrois l'aimer plus que je ne fais, ses bontés me rendent le séjour de Darmstadt bien cher.

Le pr. George et la princesse sont encore à Heidesheim; il est sûr qu'on leur donne de la besogne, j'ignore quand leurs affaires leur permettront de revenir ici. La princesse Max Vous embrasse tendrement, chère sœur, et mes enfants Vous baisent les mains, surtout Caroline.

Mille respects et des remercîments très humbles au Margrave pour les sapins que j'ai reçus, ils feront un grand ornement dans la partie du *Herrengarten* que l'on plante actuellement. C'est à Carlsruhe qu'il doit y avoir les plus belles plantations; le médecin Hesse m'en parle avec étonnement. Adieu. — —

95.

Darmstadt, 10 Août 1767.

Ma mère, qui Vous offre, chère sœur, ses tendres hommages, m'a envoyé le placet ci-joint pour Vous supplier de le

[illegible] Margu[illegible] présente les assurances [illegible] [illegible] V[illegible] dignes [illegible] [illegible] l'apprendre [illegible] plus que je ne peux [illegible] produit. [illegible]

Je suis depuis six semaines dans de vives alarmes [illegible] Frédéric [illegible] C'est [illegible] Ces fréquentes [illegible] que je [illegible] mais j'y suis [illegible] ma tête [illegible] Vous savez, cher [illegible] M. Tr[illegible] W[illegible] [illegible]

N[illegible] huit [illegible] princesse [illegible] font [illegible]

eaux d'Auerbach, depuis dix jours, en boit tous les matins quatre ou six verres et s'en trouve très bien, ainsi que des bains de pieds qu'il prend de la même source. Si Vous voulez l'histoire de nos bains fameux, ordonnez au médecin Hesse de Vous l'envoyer. On conte, en vérité, des effets merveilleux de ces bains; je suis un peu incrédule, mais, pour peu que cela continue, je crierai aussi au miracle. Le général et la générale Pretlack sont revenus comblé et enchanté de Carlsruhe. Je me fais la plus jolie idée du monde des plantations du Margrave. Ma fille Amélie sera confirmée le mois prochain, et partira vers la fin du même mois pour être introduite doyenne à Quedlinbourg; elle n'y restera que quelques jours. Les infirmités de la princesse Amélie de Prusse l'empêchent de s'y rendre elle-même, ainsi je n'accompagne point ma fille. Mme de Voigt, une de mes dames, ira avec elle. Tous mes enfants Vous baisent les mains. — —

96.

Darmstadt, 21 Sept. 1767.

Les témoignages de Votre amitié, chère sœur, me sont précieux dans quelle situation je me trouve. Je suis donc pénétrée de la part que Vous avez prise à la cruelle perte que j'ai faite d'un bon frère et d'un fidèle ami. C'est moi, chère sœur, qui ai été obligée d'annoncer sa mort à ma mère. Jugez combien cet instant m'a paru affreux. Elle a été plongée dans l'affliction la plus vive, mais elle a travaillé à la surmonter; elle ne se cède point dans la douleur et ce qui l'a adoucie, c'est les circonstances de la maladie de mon frère; il est mort en honnête homme et bon chrétien, Vous pouvez m'en croire. J'ai reçu Votre lettre à Bergzabern; ma mère m'a chargé de mille tendres hommages pour Vous; elle est sensible à tout ce que Vous m'avez dit pour elle.

Ma fille Amélie, après avoir été confirmée et fait sa première communion, est partie, le 12, pour Quedlinbourg; elle y est arrivé le 16, et le 18 elle aura été introduite en qualité de doyenne. Je compte la revoir à la fin de la semaine prochaine.

Je baigne dans la chambre, dans une grande cave où il entre 45 baquets d'eau froide. J'y suis jusqu'au menton, et je plonge la tête sous l'eau huit à dix fois pendant dix ou quinze minutes que je reste dans le bain; on m'essuie avec des linges qui ne sont point chauffés; je m'habille toute de suite et je sors à pied ou à cheval. J'avois pris trente-deux bains froids quand la mort de feu mon frère m'a fait partir; j'ai recommencé depuis six jours, j'en ai pris cinq et je compte en prendre encore une quinzaine. J'ai encore mes accès, mais ils sont bien moins violents qu'avant les bains. J'ai suivi Vos ordres et Vous ai parlé longuement de mon cher moi.

Louis est encore à Bergzabern. Mr. de Pellisari y est, mais pas bien rétabli encore. Ils reviendront ici dès qu'il le sera entièrement. J'ai vu Mardi et Vendredi notre cher Landgrave à la chasse au parc, il a bon visage; que Dieu nous le conserve. — — Adieu.

97.

Darmstadt, 26 Février 176[illegible].

Il y a bien longtemps que je Vous ai écrit, chère sœur; croyez-Vous mes regrets diminués de ne Vous point avoir vue ici? Détrompez-Vous, ils subsistent toujours et ne seront anéantis qu'après que j'aurai eu le bonheur de Vous revoir. Vous me donnez de l'espérance pour le printemps, point de faux bond, chère sœur, je Vous en supplie! Il y a un mois que je suis revenue ici; mes enfants sont pénétrés des bontés que Vous leur avez marquées, et la Ravanel honorée de ce que Vous avez eu la bonté de me dire à son sujet. Je suis fort aise de l'avoir; il m'est essentiel d'avoir une personne sur laquelle je peux absolument compter pendant mes absences assez fréquentes. Vous me savez ici, chère sœur, et dans huit jours je pars pour Bergzabern et Pirmesens, mais je serai de retour le 12; le prince héréditaire a exigé avec l'autorité d'un mari que je me trouve le 9 à Pirmesens. Nous avons eu des bals les derniers jours du carnaval, qui ont beaucoup amusé la jeunesse. Le Landgrave voulut que les princesses et nous paroissions aussi masquées au dernier bal et il fut de

Il y vint pour une heure; j'eus l'honneur de lui présenter mon fils aîné, arrivé le même soir à l'insu de tout le monde, excepté le Landgrave. Il parut quelque temps avant qu'on s'en soit douté; dès le lendemain, il a commencé son nouveau genre de vie, approuvé des uns, critiqué par les autres, mais nécessaire au fond pour prévenir bien des choses.

Fritz est aussi logé au *Jagdhaus* depuis le retour de son frère. J'étois honteuse de le laisser aussi longtemps entre les mains des femmes, mais je n'avois pu faire autrement. Mes enfants Vous baisent les mains, chère sœur. Frédérique et Louis soupirent de douleur d'être les seuls qui n'ont point le bonheur de connoître une tante respectable et qui, cependant, leur est chère. La doyenne a un peu rougi d'être accusée d'avoir légèrement égratigné le cœur de ses cousins. Je les embrasse tendrement, ces aimables enfants; il n'y a qu'une voix sur leur sujet. Je suis très flattée, chère sœur, que le Margrave approuve mes plantations, je n'ai osé l'espérer. Présentez-lui l'assurance de mon attachement respectueux. Vous êtes adorée ici, chère sœur, le peuple même étoit dans la joie de Vous revoir. Veuille le ciel que mes filles méritent un jour à aussi juste titre cet attachement général; mes vœux seront accomplis et je serai la plus heureuse des mères si elles ont le bonheur de Vous ressembler. Notre cher Landgrave se porte bien; que Dieu nous le conserve. Le prince et les princesses Vous font mille tendres compliments. — Adieu. — — — —

98.

Pirmesens, 22 Mai 1768.

Mon départ de Darmstadt, qui a été le 17, après souper, m'a empêché, chère sœur, de Vous faire part dès le premier instant des vues du Landgrave de Hombourg sur ma fille aînée. Il étoit arrivé le 12, et, peu de jours après, il demanda Caroline. Le Landgrave l'accorda et le prince héréditaire m'avoit fait savoir d'avance ses intentions, supposé que le prince songeât à une de nos filles. Caroline a de l'amitié pour le jeune Landgrave dont le caractère paroît fait pour rendre une femme heureuse. Le mariage ne doit être déclaré qu'après

[illegible] Landgrave, [illegible] la masse [illegible] les [illegible] le [illegible], [illegible] approcher [illegible] [illegible] la vue de cent [illegible] Vous exprimer l'air [illegible] Landgrave [illegible] ma fille [illegible] ne s'attendoit point à cette scène. Elle [illegible] mon cher père et m'a fait plaisir [illegible] L [illegible] je ne serai tranquille [illegible] je serai à [illegible] Je pars [illegible] pour [illegible] et [illegible] pour Darmstadt. [illegible] sont [illegible] avec [illegible] Vous [illegible] votre frère [illegible] engraissé. Il n'est point [illegible] du mariage [illegible] sa fille et je ne la sais pas non plus. Adieu.

— — —

[illegible]

Darmstadt [illegible] Juillet [illegible]

[illegible] Vous [illegible] chère sœur, [illegible] Vous [illegible] M[illegible] [illegible]

[illegible]

n'accepte [illegible]

se fera [illegible] Vous [illegible]

point de celui de Votre nièce Frédérique. Le pr. George ou la princesse Vous instruiront du temps fixé. J'ai été Samedi avec ma fille dîner à Hombourg. Les princes, les princesses, une partie de nos enfants, nos dames et quelques messieurs en ont été, en tout vingt-deux personnes de Darmstadt. La situation est très belle; le château irrégulièrement bâti, mais vaste, les chambres grandes et hautes. On a paru bien aise de nous y revoir. Le Landgrave de Hombourg revient, aujourd'hui, ici. J'ai été, du 9 au 13, à Pirmesens et à Bergzabern. Votre frère attendoit, le 10, le maréchal d'Armentières à dîner, et témoigna qu'il ne seroit point fâché si j'y étois pour ce temps-là. Je partis donc tout de suite. Le maréchal y vint avec le duc de Coigni, les marquis de Conflans et Descouloubre, et le comte de Stainville y vient avec le chevalier de Durfort de Landau. Tous ces Messieurs virent manœuvrer le bataillon, en parurent satisfait, dînèrent et partirent, vers les 6 heures, pour Deuxponts.

J'ai passé deux fois vingt-quatre heures chez Votre frère. Hier, nous avons dîné à Schönberg chez le comte d'Erpach; la veuve du pr. Louis de Hildbourghausen y est, elle désiroit me voir, nous sommes cousines. Les princes et les princesses ont été de cette course. Je suis enchantée que toutes celles à faire de cette espèce sont finies. J'ai commencé ce matin les eaux de Pyrmont avec un sixième de lait, et il me faut du repos. J'ai pris dix-neuf bains froids; je dois les suspendre pendant que je prends les eaux et les recommencer ensuite. Comment va Votre santé, chère sœur, êtes-Vous toujours à la campagne? Pardonnez-moi, je Vous supplie, d'oser Vous importuner comme je le fais au commencement de ma lettre, mais je compte sur Vos bontés pour moi et pour ma fille, et je m'en rapporte à Vous comme à moi-même. Caroline, les frères et sœurs Vous baisent les mains, princes et princesses Vous présentent des respects tendres.

Nous avons une comédie allemande pour quelque temps; ils jouent sur le théâtre *im Opernhaus*. Notre cher Landgrave y vient souvent, cela le dissipe et l'amuse. Adieu — —

100.

Darmstadt, 2 Oct. 1768.

Permettez, chère sœur, que je Vous fasse part du mariage de ma fille avec le Landgrave de Hombourg. Les noces ont été célébrées Mardi 27. Je recommande à Vos bontés ma fille et mon gendre: ce titre me paroit encore fort étrange: on Vous aura mandé le mariage du prince de Strelitz avec Votre nièce Frédérique qui s'est fait le 18, on a observé les mêmes cérémonies aux deux mariages: notre cher Landgrave honora Jeudi de sa présence le bal en masque que j'ai donné ce jour-là; il y a resté près de deux heures: la foule des masques étoit prodigieuse: notre Landgrave étoit seul en habit: Mardi, Votre frère et sa famille vont a Braunshard, toutes les comtesses de Linange y viendront, le prince et la princesse d'Usingen. Caroline partira le 12, on veut que je l'accompagne: je passerai donc quelques jours à Hombourg, reviendrai ici et partirai, tout à la fin du mois, pour Bergzabern et Pirmesens, où j'établis mon quartier d'hiver: je suis excédée, anéantie des noces, des galas et de la gêne inséparable avec tout cela: je Vous respecte et Vous adore, chère et digne sœur.

101.

Darmstadt, 18 Oct. 1768.

Chère sœur, nous n'avons plus de père: notre respectable et notre cher Landgrave n'est plus: une mort subite nous l'a enlevé hier, à 8 heures du soir: je suis accablée, chère et tendre sœur: je perds un père, un ami que je respectois, que j'aimois avec tendresse. J'étois revenue, à 4 heures, de Hombourg où j'avois accompagné ma fille, j'ai parlé après 5 heures à notre cher père et je l'ai vu mourir: ah Dieu, quel moment! Jamais j'oublierai ce malheureux jour: qu'il m'en coûte, chère sœur, de Vous annoncer ce douloureux événement. Que Dieu Vous conserve et ceux qui Vous sont chers, et rappelez-Vous combien je Vous suis tendrement attachée.

102.

Darmstadt, 4 Déc. 1768.

Votre lettre m'a bien touchée, chère sœur, je sens par moi-même tout ce que Vous devez avoir éprouvé; je n'oublierai jamais notre chère, notre respectable Landgrave, sa mémoire me sera toujours en vénération. J'ai passé quelques jours chez Votre frère depuis cette triste époque, je compte y retourner dans peu de jours et finir l'année à Pirmesens; je doute qu'il vienne ici avant quatre ou cinq mois; Vous savez, chère sœur, dans quel dérangement sont les affaires; le Landgrave, pour y remédier, retranchera de tous les départements; la chasse forcée à été réformée tout de suite, puis les écuries. Votre frère n'a conservé que soixante chevaux, ceux des Dragons ont servi pour monter les gardes du corps, et pour recruter l'écurie à Pirmesens; les Dragons et les *Leib-Grenadirs* ont été incorporés dans le régiment ici; les pages vont être renvoyés, ne Vous en faudroit-il point? Il y a un petit Rabenau ici, depuis deux mois, enfant de onze ans, joli, intelligent et dont la première éducation paroît avoir été bonne; un Heider qui depuis un an apprenoit la chasse et qui se conduit très bien; un Reizenstein, qui fait aussi un joli sujet, l'un et l'autre de quinze à seize ans.

Notre table va être affermée et fixée, pour l'ordinaire, à quatorze personnes; beaucoup de domestiques seront renvoyés, je ne plaindrai que ceux qui ont bien servi longtemps; tout cela me fait souffrir, mais je sens qu'il le faut; ce n'est point la diminution du *Staat* qui me peine, je n'y ai jamais été attachée; mais je patis de voir des infortunés. La princesse Max*) veut bien rester avec nous, il seroit cruel de se déplacer à son âge. Le pr. George compte s'établir en ville encore cette semaine. L'appartement de la princesse est très joli, mais celui de Votre frère est triste; leurs enfants seront bien. Quel changement de scène nous avons éprouvé dans un si court espace de temps! Jamais, Darmstadt avoit été aussi brillant que les derniers deux mois, et le moment d'après

*) Die Schwester Ludwigs VIII., Witwe des Prinzen Max von Cassel.

plongée dans le deuil et la tristesse; non, chère sœur, je ne pourrai jamais oublier ce cruel instant, voir entendre parler ce cher Landgrave et le voir expiré et etendu mort quelques minutes ensuite. Le saisissement que ça me causa fut suivi au bout d'un quart d'heure, d'un accès de palpitation et je n'en fus point surprise.

Mes enfants sont à Vos genoux, chère sœur. Louise est élue chanoinesse à Quedlinbourg, de façon qu'elle suit Amélie immediatement; c'est encore la princesse Amélie qui a prévenu mes souhaits. Le prince et les princesses Vous embrassent tendrement; j'en dis autant pour Vos aimables enfants et mille respects au Margrave; je suis fâchée de la mort du president d'Uxküll et de l'état du président de Gemmingen. Adieu, chère et estimable sœur, ma tendresse pour Vous me survivra.

103.

Darmstadt, 2 Juin 1769.

J'espère, chère sœur, je fais plus, je suis sûre que Vous apprendrez avec plaisir que ma fille Frédérique est choisie pour épouse du prince de Prusse. Le comte de Bohlen, colonel, aide de camp général du Roi, arrivé avant-hier, a demandé formellement au nom du Roi, ma fille pour le prince; le mariage ne sera publiquement declaré qu'après l'arrivée du Landgrave auquel j'ai dépêché, hier, Riedesel; ou, si Votre frère ne vient pas, après que j'aurois été à Pirmesens avec ma fille et le comte de Bohlen; son arrivée a été inattendue jusqu'à ce moment-là, j'ai été incertaine; Vous comprendrez, chère sœur, combien cet événement me comble de joie; je sens, cependant, que le poste destiné à ma fille est entremêlé d'épines aussi bien que de roses, mais son humeur et son caractère me rassurent, elle est très satisfaite du sort qui l'attend, ne comprend pas comment le prince a pu la préférer à tant d'autres princesses belles ou jolies, tandis qu'elle n'est l'un ni l'autre; cela lui donne, dès à présent, un attachement de reconnoissance pour le prince de Prusse et déjà elle croit l'aimer. Je dois lui rendre justice qu'. dès hier, elle me dit

avec regret: Partirai-je donc sans voir ma tante de Dourlach, que je respecte, que j'aime, et je ne la verrai jamais. Que me répondez-Vous, chère sœur? Ah, si j'osois espérer de Vous voir ici, ne fut-ce que pour un jour, quelle seroit ma satisfaction! Si je vais à Pirmesens, je reviendrai ici le 13. Le mariage se fera ici par procuration et ma fille doit arriver dans le courant de Juillet à Charlottenbourg; le temps est bien court pour tous les arrangements à prendre; le Roi veut que j'accompagne ma fille, il me l'a fait proposer de la façon la plus obligeante; j'ai répondu que ce n'est pas à l'usage, mais que, si le Landgrave l'approuve, je mènerai ma fille; j'aimerois, cependant, mieux y aller lorsqu'elle sera en couches d'un fils. Adieu, chère et tendre sœur, Vous savez combien sincèrement je Vous estime et combien je Vous suis fidèlement attachée.

104.

Darmstadt, 10 Juin 1769.

Je Vous verrai quelques heures, chère sœur, Frédérique doit connoître une femme respectable à laquelle elle a le bonheur d'appartenir d'aussi près; j'arriverai Jeudi, 15, vers midi, à Carlsruhe, j'y dînerai et j'irai coucher à Bergzabern, j'assure le Margrave de mon attachement et de mon respect; aura-t-il la bonté de m'envoyer des chevaux pour deux calèches à Graben ou Graven, et m'en donnera-t-il ensuite encore pour Schreck? Ma mère, qui m'attend, m'en fera trouver au Rhin; Frédérique ne peut attendre l'instant de Vous voir, chère et digne sœur; l'idée de quitter pour jamais la patrie sans parvenir à ce bonheur, lui paroissoit insoutenable. Le Landgrave est arrivé Mercredi, j'ai été à Bickenbach pour revenir avec lui; il a été d'une humeur charmante et ceux qu'il n'a pu contenter par les effets, du moins les a-t-il traité avec mille bontés; il m'envoya dès le Jeudi, matin, en grand négligé, au pr. George pour lui déclarer qu'il lui donnoit les six mille florins qui, au fond, ne lui étoient dus, qu'en s'établissant à Bouxviller. Le comte de Bohlen lui a été présenté l'instant de son arrivée, et le consentement, comme Vous pensez bien, chère sœur, a été

tout de suite accordé; il y eut à cette occasion gala le lendemain: Hesse, le conseiller privé, a été envoyé à Berlin hier à la pointe du jour, pour arranger le contrat de mariage. Dès que cela sera fait, la bague de promesse sera envoyé et ma fille déclarée et traitée comme fiancée au prince de Prusse. Le Roi veut que j'accompagne ma fille, et Votre frère y a consenti tout de suite. Nous partirons le 6, le trousseau ne peut être achevé pour ce temps-là; j'aurai le plus nécessaire, le reste suivra, le Roi presse beaucoup l'arrivée de la future princesse de Prusse. Adieu, chère sœur, dans cinq jours je Vous reverrai: quelle jolie perspective pour moi qui Vous respecte, Vous chérit et Vous estime sincèrement.

105.

Bergzabern, 18 Août 17[illegible].

Je reviens, ma chère sœur, d'un voyage un peu fatigant, mais qui, d'ailleurs, a eu mille choses agréables pour moi. L'essentiel est que ma fille a eu le bonheur de plaire au prince de Prusse, qui s'attache sincèrement à elle et n'en fait pas [illegible] et que ma fille adore son prince; elle me l'a dit et [illegible] par ses lettres qu'elle est la femme du monde [illegible] et la plus contente. Dieu veuille qu'elle le [illegible] à commencer par le [illegible] chère sœur, j'ai osé me flatter que le [illegible] portrait enrichi de diamants [illegible] Mr. de Schmidtburg à qui je [illegible] deux pièces, pourra Vous en rendre [illegible] palais de Sanssouci [illegible] que j'ai jamais vu. Le Roi a [illegible] mais aussi on ne peut [illegible] le prince de Prusse, sa femme, la princesse [illegible] les princes Henri et Ferdinand y [illegible] Margrave d'Anspach y [illegible] J'ai passé [illegible] jours à [illegible] la Reine [illegible] de ma fille [illegible]

drissement inévitable et qui n'auroit abouti à rien, je lui avois dit que je reviendrois de Schönhausen à Potsdam.

Le Roi envoya le jour des noces tous les diamants de feue la Reine-mère à ma fille, ils sont très beaux et en grande quantité; j'ai passé quatre jours avec ma sœur à Arolsen et encore deux jours à Hombourg. Ma fille se portoit à merveille, mais je ne fus pas si contente de mon petit-fils; il étoit très incommodé et d'une grande maigreur; j'ai passé six jours à Darmstadt et, hier, je me rendis ici, j'ai trouvé ma mère au lit, elle a eu une manière de fièvre, le médecin veut que je sois sans inquiétude et je m'efforce de n'en point avoir; ma mère me charge de mille tendres hommages pour Vous et le Margrave, elle Vous aime tendrement. Louis et Amélie Vous baisent les mains. Louis aura l'honneur, dans quinze jours, de Vous faire sa cour, il ne veut pas être le seul de ma famille sans connoître une tante digne de son attachement et de son respect; ma fille de Prusse m'a répété cent fois du moins: j'ai eu le bonheur de voir ma tante et je l'aime tendrement. Mille hommages et assurances d'attachement au Margrave. Adieu, chère sœur. Si j'ai omis quelque chose, questionnez-moi, je répondrai aussi exactement qu'un enfant répond au catéchisme. — —

106.

Darmstadt, 1er Oct. 1769.

Mr. Grimm veut Vous faire sa cour, chère sœur, et au Margrave; je le crois digne de Vos bontés et des siennes; il n'a aucune pédanterie malgré son savoir et, joint à cela l'âme la plus douce et la plus honnête, je le connois particulièrement et je réponds de son caractère. Il arrive de Potsdam, où il a soupé tous les jours chez le prince de Prusse, Vous avez des bontés pour Votre nièce, il pourra, chère sœur, Vous en dire des nouvelles; il est enthousiasmé du Roi comme la plupart de ceux qui l'approchent.

Millions de grâces, chère sœur, pour les bontés, dont Vous avez comblé mon fils, il est revenu enchanté de Vous, du Margrave, de Vos enfants et de Carlsruhe dont même il n'a pu voir les environs charmants.

[illegible] ma race. elle Vous adore. [illegible] n'oubliez jamais Votre [illegible] —

[illegible]

Darmstadt, 12 Nov. 17[illegible]

[illegible] ma chère sœur, des [illegible] Mr. Grimm. il en est pénétré et [illegible] Vous et pour le Margrave. [illegible] chère sœur, et Vous êtes [illegible] ceci soit dit, tout en passant [illegible]

[illegible] fait sa cour, s'il n'avoit [illegible] j'ai reçu Votre lettre. Le [illegible] et il me réitère la promesse [illegible] Des fréquents voyages [illegible] l'espère, l'usage du monde qui [illegible] que Vos fils, chère sœur, [illegible] y gagneront encore; [illegible] conversation que j'en [illegible] mais, dans tout autre endroit [illegible] cette sorte d'éducation, [illegible] Ma mère Vous embrasse tendrement [illegible] présente ses hommages et au Margrave [illegible] bien sincèrement attachée et toutes les [illegible] à Votre avantage. J'ai le bonheur de la posséder depuis cinq semaines et l'espérance de la garder [illegible] pendant l'hiver. Cela ne m'empêchera point d'aller à Pirmasens pour y célébrer le 15 du mois prochain. Votre frère a resté sept semaines ici et a joui d'une santé parfaite. Ma fille de Prusse continue à être heureuse, elle m'écrit d'une exactitude étonnante, je ne pouvois le prétendre ni m'en flatter; tout ce que je désire c'est d'apprendre bientôt qu'elle est grosse; du moins, suis-je bien aise que la princesse Ferdinand, en attendant, a fait un fils, c'est un point de tranquillité pour moi.

Il n'est point encore question d'ouvrage en stuc pour les plafonds. Le Landgrave a fait bâtir une salle d'exercice et le château repose et reposera encore quelque temps.

108.

Potsdam, 21 Juillet 1770.

J'ai attendu jusqu'ici à Vous écrire, ma chère sœur, dans l'espérance de Vous annoncer la délivrance de ma fille de Prusse, mais elle n'accouche point. Vous seriez surprise de sa taille pour une première grossesse, cela me fait quelquefois trembler pour la grosseur de l'enfant à naître. Je lui prédis une fille, malgré la bonne santé dont elle jouit; j'avoue, cependant, que, vu les souhaits du Roi, du prince de Prusse et les vœux de tout l'état, je voudrois bien qu'elle débute par faire un garçon; elle Vous offre, chère sœur, son tendre hommage et il part de cœur, Vous l'avez captivée. Me voici depuis près de six semaines, le terme de mon départ approche, pour peu que ma fille tarde à accoucher, je ne resterai pas quinze jours ensuite chez elle, on a bien mal calculé ici et on n'a pas voulu en croire à mon expérience qui ai toujours fixé le terme de ses couches du 15 au 23. Aujourd'hui les Esculapes lui ont défendu de sortir dorénavant en carrosse; elle venoit encore tous les matins me voir au château. Je dîne et je soupe chez le prince et de temps en temps il y a des dîners chez le Roi, ma fille n'a plus été du dernier, elle auroit trop hasardé. On parloit des princes de l'Empire, le Roi fit l'éloge du Margrave, Vous ne sauriez croire, avec quel plaisir j'appuyois sur ce que le Roi disoit à son sujet et j'en ai tout autant de Vous le mander.

Le pr. Henri a passé trois jours au nouveau palais; il vient d'en partir, et, le 26, il part de Berlin pour Stockholm, nous l'avons vu avant-hier; en partant d'ici, je m'arrêterai trois jours à Schönhausen, quelques-uns à Arolsen, et je m'arrangerai de façon à arriver le 29 Août à Pirmesens, morte ou vive, j'ai promis à Votre frère de m'y trouver ce jour-là. Amélie Vous baise les mains, je suis contente d'elle et de sa conduite.

Je suis logée dans un appartement charmant et pas loin de la maison du prince de Prusse; il gagne à être connu, je l'aime; il continue à rendre ma fille heureuse, elle l'aime à l'adoration; son cœur et son caractère n'ont point changé, pas un brin de hauteur ou de vanité; le Roi a eu la bonté de me dire qu'il étoit content d'elle et cela ne m'a point été indifférent.

J'ai fait une course à Berlin dans les premiers huit jours de mon arrivée ici, j'ai dîné chez la princesse Amélie, fait mes visites aux autres princesses et j'ai soupé à Schönhausen chez la Reine, d'où je revins ici vers trois heures du matin. Je me promène tous les matins à pied, les environs sont très jolis: d'ailleurs, je vis comme chez moi, j'ai mes heures où je m'occupe et c'est précisément ce qui fait que je me plais réellement ici, une vie bruyante me fatigue, je sens que je ne suis plus jeune, mais, jeune ou vieille, je serai à Vous pour la vie, ma chère et estimable sœur: payez-moi toujours d'un peu de retour.

109.

Potsdam, 3 Août 177[illegible]

Vous partagerez ma joie, chère sœur, de l'heureuse délivrance de ma fille de Prusse qui accoucha ce matin d'un gros garçon plein de vie et de santé, mais dont la tête a cruellement fait souffrir sa pauvre mère. — — — — Je n'ai plus compté sur la vie de l'enfant: mais qu'il a été bien reçu ce cher petit bonhomme! La mère oublia toutes ses affreuses douleurs dès qu'il fut né. — — — J'ai passé de cruels moments sans oser me céder, crainte de décourager ma chère enfant. Elle Vous présente ses tendres hommages, chère sœur. Le Roi est dans une joie parfaite: Sa Majesté vint voir ma fille à 11 heures du matin, lui dit les choses les plus gracieuses, parut content de l'enfant, de ses yeux qui lont fix[illegible] et de sa taille: tout Potsdam respire la joie. Quels moments délicieux pour moi! Le Roi a envoyé une magnifique aigrette de diamants à sa nièce et à la Vôtre, chère sœur. Demain, il y aura une fête au nouveau palais. Le prince de Prusse n'a pas quitté sa femme pendant le travail. Je

partirai après le baptême, ainsi Dimanche en huit ou Lundi. Adieu. — —

Le 4, j'ai trouvé attaché au berceau une aigrette de diamants et la plus jolie lettre que mon petit-fils m'écrit, il a le stile de son respectable grand-oncle.

110.

Bergzabern, 14 Sept. 1770.

C'est dans l'instant, chère sœur, qu'on vient de me remettre Votre lettre. J'ai de l'humeur comme un dogue, oui, réellement de l'humeur contre ce vilain Rhin qui me joue des tours sanglants; je fermerai les yeux, demain, quand je le passerai à Mannheim; je ne veux pas lui faire l'honneur de le regarder. Qu'il est cruel de s'éveiller avec l'espérance de Vous voir, et, ensuite, d'être forcé d'y renoncer; j'en suis inconsolable; ma mère Vous offre ses tendres hommages, ce contretemps lui fait un vrai chagrin, elle Vous aime tendrement, chère sœur, elle estime notre cher Margrave et elle avoit le plus grand désir de voir Vos aimables enfants et il faut renoncer à tout cela, quelle cruauté! Je voudrois bien Vous faire une proposition, chère sœur, ce seroit de venir dans le courant d'Octobre ou de Novembre passer quelques jours chez nous à Darmstadt, ma mère y viendra le mois prochain, Votre frère y arrive le 22 de ce mois-ci pour passer celui d'Octobre et un peu du mois de Novembre. Je pourrai Vous loger, le Margrave et Vos trois fils, on trouvera moyen de loger une ou deux de Vos dames. Le Margrave sera charmant, s'il consent à cet arrangement; j'y vois de la possibilité, ne me l'ôtez point, chère sœur, sans quoi, réellement, Vous m'ôteriez toute ma joie. Mes enfants Vous baisent les mains. Adieu, chère et adorable sœur; tous les éléments se ligueroient contre moi que ma tendre amitié pour Vous n'en diminueroit jamais. Oui, je Vous suis inviolablement attachée.

111.

Darmstadt, 17 Oct. 1771.

Mille grâces, chère sœur, pour Votre lettre pleine de bonté; je l'ai reçue quelques heures après que l'incluse avoit été remise à [illegible]; on m'avoit assuré que Vous aviez un rendez-vous à Lorsch avec l'Électrice de Saxe. Vous étiez enlevée, chère sœur, je suppliois cette princesse de Vous engager à venir jusqu'ici, ma mère seule étoit du secret, mais toutes mes espérances se sont évanouies; c'est à Mannheim que Vous avez vu l'Électrice; elle m'a beaucoup parlé de Vous, chère sœur. Cette princesse a passé la journée d'avant-hier ici; elle a enlevé tous les cœurs; elle a paru très contente de ma mère qui l'a beaucoup été de Mme l'Électrice; elle est partie à 7 heures du soir, on soupa de bonne-heure. Je viens d'apprendre la mort du Margrave de Bade*), je n'ai jamais eu l'honneur de le voir, ainsi je ne peux lui donner des regrets; je ne vois donc dans cet événement que l'avantage qui en résulte au Margrave et à Vos enfants; que Dieu affermisse Votre maison, qu'elle subsiste jusqu'à la fin du monde et que le pays de Bade soit toujours aussi heureux que l'est celui de Durlach! Ma mère Vous offre, chère sœur, ses hommages et Vous embrasse tendrement; je suis garant de son attachement pour Vous et pour le Margrave auquel je présente mon respect avec attachement. Vous avez donc éprouvé, chère sœur, que le mouvement Vous fait du bien, je voudrois que Vous puissiez souvent essayer de ce remède. Vous avez bien de la bonté de Vous inquiéter pour moi; mes palpitations résistent à tout; Tissot croit qu'ils peuvent provenir d'une humeur rhumatismale ou goutteuse; le lait d'ânesse, pris très longtemps, doit adoucir le sang, je le prends depuis trois mois et avec goût, et j'éprouve du soulagement, c'est tout ce que je prétends, une habitude de près de douze années ne se perd point entièrement. Mon fils, faute de moyens, devoit quitter, le 25, l'Angleterre, mais

---

*) August Georg, Markgraf von Baden-Baden, hatte 1765 mit Baden-Durlach eine Erbvereinigung geschlossen. Er starb 1771 zwar vermählt aber kinderlos.

comme on est content qu'il s'y plaît, et que je voudrois qu'il vit l'Angleterre en habit d'hiver, j'ai trouvé de quoi prolonger son séjour de trois mois. *) Mme de Baumgarten et Mr. de Rioncourt ont accompagné l'Électrice jusqu'ici et retournèrent, hier, à Mannheim; la comtesse Sintzendorff la quitte à Francfort et le comte Henri Brühl a resté ici, il part demain; Mme de Voigt a épousé le général Pretlack quelques jours après l'arrivée de ma mère, c'est dans son appartement qu'ils ont été mariés, il y a toute apparence que cela fera un mariage heureux. Votre frère fait bâtir ici une immense maison d'exercice, on est occupé à élever la charpente. **) Les architectes disent que c'est tout ce qu'il y a de plus hardi et de plus habile. Mes enfants Vous baisent les mains. — — —

112.

Darmstadt, 15 Nov. 1771.

J'ai été, chère sœur, bien sensible à Votre lettre pleine de tendresse et de bonté pour moi; j'avois donc tué ce pauvre Margrave quelques jours avant qu'il est réellement mort. Ma fille de Prusse me prie de Vous présenter ses tendres respects et de Vous dire toute la part qu'elle prend à l'avantage qui, par cet événement, résulte au Margrave; elle trouve ses nouveaux sujets bien heureux d'avoir un tel maître; elle le prie d'agréer ses hommages. Je dois aussi Vous dire que la princesse Daschkoff a été à Potsdam, enchantée de Vous et des bontés du Margrave; ma fille ajoute que, si elle n'avoit craint de Vous incommoder, elle auroit eu l'honneur de Vous écrire elle-même; point de grossesse encore, elle me parle, en bonne maman, de la figure et de l'intelligence de son fils. La Reine de Suède doit être bien près de Berlin; on calculoit qu'elle pouvoit débarquer, le 10, à Stralsund, où elle reste deux jours, de là à Prentzlow, où le pr. Henri doit la joindre, de là à

*) Die Landgräfin versetzte damals zu diesem Zwecke ihren Schmuck in Frankfurt, um diese nöthigen Mittel zu beschaffen.

**) Das jetzt noch stehende Zeughaus zu dem der geniale Schuknecht den Plan entwarf und welches als ein architektonisches Meisterwerk weltbekannt wurde.

Berlin, c'est tout ce que je sais encore de ses marches. D'où vient, chère sœur, que le Landgrave n'a pas reçu encore de notification du Margrave de la mort de son prédécesseur? Je l'ai attendue longtemps, après j'ai dit ici qu'elle étoit arrivée et nous voici en deuil, depuis la semaine dernière, pensant qu'elle ne venoit point par quelque malentendu. Ai-je bien fait? Si non, grondez-moi, chère sœur.

Je reçois l'incluse dans l'instant, je prends le parti de Vous l'envoyer, chère sœur. Mon amitié pour Mr. de Kaulbars fera mon excuse, d'ailleurs, je sens bien que c'est une affaire dont il ne convient point de me mêler, mais un refus auroit affligé cet estimable vieillard. Le 17, je n'ai pu parvenir à finir ma lettre plutôt. Vous devez savoir, chère sœur, que Mr. d'Assebourg *) est ici depuis trois semaines. Le général Pretlack, revenu, hier, de la campagne avec sa femme, est à Vos pieds ainsi que la générale, pénétrés des expressions pleines de bonté dont Vous Vous servez en me parlant d'eux. Ma mère Vous offre, chère sœur, ses tendres hommages, elle Vous est réellement attachée et tendrement, toute Votre famille Vous offre des hommages et respects très humbles. Mes enfants Vous baisent les mains, j'embrasse tendrement les Vôtres: quelle eût été ma joie de les voir ici avec Vous et le Margrave! J'irai, le mois prochain, à Pirmesens, pour le jour de naissance de Votre frère, j'en reviendrai les derniers jours de l'année. Mon fils aîné viendra me joindre à Pirmesens; il auroit resté en Angleterre, si le parlement avoit eu la bonté de se rassembler ce mois-ci ou au commencement de Décembre, mais il ne se rassemble que vers la fin de Janvier. Mon fils auroit donc mangé beaucoup d'argent en attendant et les moyens lui manquent. Ainsi, il a été résolu qu'il viendra par Calais (où il a peut-être débarqué aujourd'hui) et Paris à Pirmesens. Je le garderois trois mois, puis, il se remettra en course. Vous permettrez bien, chère sœur, et le Margrave qu'il Vous fasse sa cour cet hiver à Carlsruhe. Je me trouve bien

*) Geheimrath von der Asseburg hatte im Auftrage Catharina II. die protestantischen Höfe Deutschlands zu bereisen, um eine für den Grossfürsten Paul passende Gemahlin zu finden.

bavarde aujourd'hui, pardonnez-le-moi, et comptez sur ma plus parfaite estime et sur mon inviolable tendresse.

113.

Deuxponts, le 23 Déc. 1771.

Vous êtes toute pardonnée, ma chère sœur; je sens tout le prix de Vos lettres, mais notre ancienne convention subsiste, d'après laquelle toute gêne et contrainte est bannie de notre correspondance. Vous savez combien je Vous suis attachée, et je suis sûre que Vous ne me haïssez pas, chère sœur.

Mon fils aîné est revenu le 15. Vous concevez ma joie, elle a redoublé en voyant que le Landgrave est content de son fils. Mon ami Louis a encore bien du chemin à faire pour être ce que je voudrois le voir, mais je le trouve changé à son avantage, et j'ai bien des obligations à ses compagnons de voyages; je Vous promets, chère sœur, que mon fils profitera de la permission, que Vous lui donnez et le Margrave, de Vous faire sa cour. Je Vous demande de l'indulgence pour lui; on a bien voulu en avoir à Paris dans les sociétés qu'il a fréquentées et Votre lettre me le confirme. Je suis ici, depuis Vendredi, avec mon fils et mes deux filles aînées; tous les trois Vous baisent les mains. Mon frère Vous présente l'hommage de son respect, il courre le sanglier pendant que je Vous écris; avant-hier, c'étoit le daim, c'est le plus déterminé chasseur de ma connoissance que Mr. le duc mon frère. Mon neveu Charles est ici depuis avant-hier. Je retourne demain à Pirmesens; Votre frère jouit de la meilleure santé, il a été bien sensible à Vos compliments, chère sœur, et me chargea alors de Vous faire mille tendres compliments. Mes petits-fils de Hombourg ont la petite-vérole, Louis en est quitte et Fritz l'a, mais sans danger. Ma mère est depuis le 17 à Hombourg, mais je la retrouverai le 31 à Darmstadt. Votre frère me reverra à Pirmesens les premiers jours de Mars; avouez que Vous avez une belle-sœur bien ambulante.

Vous êtes bien bonne de me détailler les raisons qui empêchent Mr. de Rossillon d'oser se flatter. On est fort content à Berlin de la Reine de Suède et de la princesse; ma fille

y a restée du 1er au 9 et elle y retourna le 14 pour y rester jusqu'à la fin du carnaval — — Adieu, chère sœur — —

114.

Darmstadt, le 6 Mars 1772.

Le conseiller Wieland m'a remis dans le temps, chère sœur, Votre lettre pleine d'assurances obligeantes; j'ai recommandé ses affaires de mon mieux aux conseillers privés du Landgrave; il a fait un héritage assez considérable, j'en suis charmée pour lui qui m'a l'air d'un bien honnête homme, et pour sa pépinière d'enfants. Le prince George est revenu, enchanté de son séjour à Carlsruhe ainsi que ses fils. Le prince souffre encore de la goutte, cependant, ses douleurs vont en diminuant, la petite Auguste a été mouillée et s'en porte à merveille, la princesse Louise est parfaitement bien rétablie de la dangereuse maladie qu'elle a faite, il y a six semaines et le pr. Charles est aussi guéri de ses maux des yeux. J'ai vu la princesse et toute sa famille hier à une chasse où, avec des *Fanggarn*, on a pris beaucoup de gibier pour être transporté dans le grand parc à Münchsbruch; ma mère a été plusieurs fois avec moi à cette espèce de chasse. Mon fils aîné est parti, hier, à 11 heures du soir, avec ses trois sœurs pour Pirmesens, où nous nous rassemblerons demain: je pars après le souper, j'y vais en droiture et mes enfants couchent à Bergzabern. Mon fils partira de là pour sa destination, mais il ira, auparavant, à Carlsruhe pour Vous faire sa cour et au Margrave. Je Vous demande de l'indulgence pour lui, chère sœur, et de le traiter non en étranger mais en neveu plein de respect et d'attachement pour son oncle et pour sa tante, et qui souhaite ardemment de mériter leurs bontés et l'amitié de ses cousins; je les embrasse de tout mon cœur et j'offre les assurances de mon respectueux attachement au Margrave. Ma fille de Prusse a quelques apparences de grossesse, on en a murmuré depuis quelque temps, mais je n'y ajoute pas encore foi, cependant, je commence à l'espérer. Dieu veuille lui donner à terme un enfant bien portant. Elle me parle souvent de Vous, chère sœur, et demande après le

portrait et le tableau. Songez-en donc, chère sœur, et contentez l'envie d'une femme grosse; son état n'est pas encore déclaré; on attend, vers le 20, la duchesse de Brunsvic à Potsdam; la Reine de Suède s'y rendra alors de Berlin. Adieu — — —

115.

Darmstadt, 10 Mars 1772.

Comment Vous exprimer, ma chère sœur, ma tendre reconnoissance pour toutes les bontés dont Vous avez comblé mon fils; il en est pénétré et Vous est bien respectueusement attaché ainsi qu'au Margrave que j'assure de mon respect, en lui rendant mille grâces d'avoir permis que Louis lui fasse sa cour plusieurs jours de suite; mon fils ne pourra jamais être mieux qu'à Carlsruhe, si au retour de ses voyages le Margrave voudra bien souffrir qu'il y vienne souvent. Vous êtes trop éclairée, chère sœur, pour n'avoir pas remarqué tout ce qui manque encore à mon fils, mais son cœur et son caractère me donnent la satisfaction; j'espère que l'usage du monde lui fera du bien.

Le pr. George est parti, hier, à 5 heures du matin, avec la princesse, ses deux fils aînés et la princesse Charlotte. Ils ont eu la veille un cruel effroi, le lieutenant-colonel Pretlack qui, Mardi au soir, avoit suivi la princesse au château et qui avoit soupé et resté jusqu'à 11 heures dans la maison de Votre frère, a été trouvé le lendemain, à 7 heures, mort dans son lit d'un coup d'apoplexie suffocative. Cette mort nous a tout singulièrement frappée; sa pauvre sœur, qui est hectique et qui dépérit visiblement, se désole, et ce coup l'achèvera. Vous aurez sûrement, chère sœur, donné des regrets à notre bon grand-maréchal; je n'oublierai jamais cet honnête homme, je l'ai sincèrement estimé.

116.

Darmstadt, 5 Sept. 1772.

Vous avez, chère sœur, une petite-nièce à Potsdam dont ma fille de Prusse est accouchée le plus heureusement du monde,

le 31. entre 6 et 7 heures du soir; elle s'étoit encore promené le matin et dina avec sa belle-mère qui étoit venu la voir avec le duc Ferdinand. Les petites douleurs ont commencé pendant le diner, les vraies à 5 h. 1/2 et, puis donc, la petite personne a paru. Ma fille a ajouté quelques mots à la lettre de Mme de Morrien, pour me dire qu'elle se porte à merveille. Je n'aurois pas été fâchée, si j'avois eu encore un petit-fils, mais l'essentiel pour moi c'est que ma fille s'en est bien tiré: elle m'avoit encore chargé de mille hommages et assurances d'attachement pour Vous, chère sœur, peu de jours avant d'accoucher et Votre portrait et le tableau, elle Vous supplie, de les lui envoyer bientôt.

Le Landgrave est, grâce à Dieu, délivré de sa fièvre-tierce: aujourd'hui huit jours, il a eu le dernier accès; il ne quitte encore le lit que deux ou trois heures par jour, et ce n'est qu'alors qu'on voit combien il a maigri; le sommeil est très bon et l'appétit est aussi revenu. Les premiers jours de sa maladie m'ont beaucoup alarmée, vu les douleurs affreuses qu'il a eus au sommet de la tête, j'ai craint un dépôt et ç'eût été affreux.

Le pr. George est revenu de Carlsruhe avec sa famille, tous enchantés des moments qu'ils ont passés chez Vous: le prince est, peut-être, dans ce moment-ci, à Potsdam, il m'apprendra à son retour des nouvelles de mon accouchée.

Le Landgrave Vous embrasse tendrement, chère sœur, mes enfants Vous baisent mille fois les mains; souvenez Vous de tout l'attachement que je Vous ai voué pour la vie, chère et digne sœur.

117.

Darmstadt, 27 Oct. 1772.

Il m'est impossible, ma chère sœur, d'envoyer la lettre de ma fille de Prusse sans me rappeler à Votre souvenir: je Vous annonce encore une petite-nièce, dont ma fille de Hombourg est accouchée, hier matin, le plus heureusement du monde: ma mère qui Vous offre, chère sœur, ses tendres hommages, est ici, depuis huit jours, et jouit de la meilleur santé. Mon beau-frère est arrivé Mercredi, de grand matin, avec

ses fils; ils paroissent tous contents de Berlin et de Potsdam; ma fille a eu la plus grande joie de revoir son oncle et ses cousins; le pr. George a été encore trop faible pour faire sa cour au Roi de Prusse, mais nos neveux y ont été et le Roi a paru content d'eux, ce qui me fait un vrai plaisir; c'est aujourd'hui que ma fille me l'a mandé. Le Landgrave est, grâce à Dieu, rétabli, après avoir repris pour la troisième fois la fièvre; j'ai été au désespoir à la dernière attaque, j'avois déjà fait venir son médecin à la seconde, mais à son insu, il m'avoit défendu de l'appeler; il m'a, cependant, pardonné quand je le lui ai annoncé. Le Landgrave veut partir Vendredi, je l'accompagnerai à Bickenbach *) où il reste ce jour-là. Vous rappelez-Vous, chère sœur, le Melibocus? Eh bien, Votre frère y fait bâtir une manière de tour quarrée surmontée d'une galerie. L'ouvrage étoit presque achevé, il y a trois semaines, quand le tout dégringola. Le roc, sur lequel le bâtiment étoit assis, créva ou éclata, je ne sais pas le terme; Votre frère fit choisir une autre place et l'ouvrage avance, il sera même plus solidement fait que la première fois. Bodeck est mort vingt-quatre heures après le retour des princes, d'une j'aunisse noire qui l'a beaucoup et longtemps fait souffrir.

Mille assurances de respect et d'attachement au Margrave.

118.

Darmstadt, 20 Mars 1773.

Comment chère sœur, Vous exprimer ma joie de l'espérance que Vous me donnez d'avoir le bonheur de Vous voir ici, encore avant mon départ pour Potsdam, avec le Margrave et mes chers neveux; je compte que le pr. Louis sera de la partie. Si je n'écoutois que mon impatience, Vous arriveriez tout de suite, mais Votre santé, chère sœur, m'est trop précieuse pour la voir exposée à l'impression de froid dans un moment où, à peine, Vous relevez d'une fièvre. Vous me promettez donc que je Vous verrai arriver le 12 ou le 13 du

---

*) Im Schlosse zu Bickenbach, an der Bergstrasse, pflegte der Landgraf sich aufzuhalten, wenn er von Zeit zu Zeit in die Obergrafschaft Katzenelnbogen kam.

mois prochain, Vous ne me ferez pas faux bond
Ma mère Vous présente ses tendres hommages,
sible à tout ce que Vous me dites pour elle
d'avoir l'espérance de Vous revoir. Mes enfan
genoux, toute ma maison est en allégresse et t
de voir une princesse qui y est adorée. J'assure
de mon respect et de tout mon attachement; j'em
ment Vos fils, ils me sont bien chers. Ayez la
dire d'avance si la danse pourroit les amuser,
pourrai leur proposer; faites-moi cette grâce, je
plie. J'ai aussi été malade au mois de fièvre
attaquée, mais cela n'a point duré, cependant, j'
temps fort faible; je l'étois encore en arrivan
J'aurai bien des choses à Vous dire, chère sœu
mon voyage à Potsdam avec mes filles; je rése
jusqu'aux jours heureux que je passerai avec Vo
seront chers et précieux! Adieu, chère sœur. —

119.

Pirmesens, le

Mille et millions de grâces, chère et adoral
jours heureux que Vous m'aviez fait passer; V
laissé un vide à Darmstadt, qui m'a paru insoute
m'avez fait espérer que j'aurai le bonheur de V
ne m'ôtez point cet espoir, je Vous en supplie. J
de reconnoissance pour toutes les marques d'ami
m'avez données; mon attachement pour Vous a
velles forces et Vous m'êtes plus chère que ja
chère sœur, l'interprête de mes sentiments vis-à
grave, parlez-lui de mon respect. Je suis enchant
et je Vous jure que ce n'est pas un compliment
princes voyageroient dans le plus grand incogni
lèveroient les suffrages; dites leur, chère sœur, c
aime, je les embrasse tendrement et je les conju
m'oublier. Vous avez captivé ma mère, elle Vous
ment attachée et tout autant que moi au Margrave
Vos princes charmants.

J'ai quitté Darmstadt Lundi, après 11 heures du soir, j'arrivois ici le lendemain, vers 4 heures de l'après-midi. Le Landgrave sortoit de l'accès de fièvre, je l'ai trouvé bien, mais au lit qu'il ne veut pas même quitter le jour qu'il passe sans fièvre, cependant, le médecin le voudroit. Hier, il y eut encore un accès vers 9 heures du matin, mais à 1 heure il avoit cessé, c'étoit le neuvième jour. Il n'y a pas moyen de faire prendre de quinquina à Votre frère; le médecin m'assure, cependant, qu'il n'y a rien qui doive m'inquiéter et que la fièvre sera dissipée dans peu. Dans tout autre temps, je serai plus tranquille, mais d'être obligée à quitter le Landgrave avant de le voir guéri, me tourmente, et, cependant, je ne peux faire autrement. Mes trois filles et Louis sont arrivés hier; ils ont été versés, une glace brisée et pas un n'a eu le moindre mal, j'en rends grâce à Dieu; Mimi prétend que Louise lui a marché sur la poitrine. Cette chute, cependant, ne les a point rendu craintives. Elles sont à Vos genoux, chère sœur, et Vous baisent milles fois les mains, ainsi que leur frère, Vous rendant mille grâces des bontés dont Vous les avez comblées et Vous supplient de leur en accorder la continuation. Le Landgrave a été enchanté de m'entendre parler de Vous, chère sœur; il Vous embrasse tendrement. Je compte partir Dimanche au soir, si l'accès qui doit revenir, demain, n'est pas plus fort que les derniers. Vous pouvez deviner mes vœux pour le grand voyage que je vais faire, ils redoublent depuis Votre séjour à Darmstadt, mais je serois trop heureuse. Adieu, chère et digne sœur, je respecte Votre mérite, je Vous estime, et j'ai pour Vous la tendresse la plus vraie; ces sentiments réunis me suivront au tombeau.

120.

Darmstadt, 5 Mai 1773.

J'ai été pénétrée de la lettre, chère sœur, que Vous m'avez écrite; Vous me faites des remercîments tandis que c'est bien à moi à Vous en faire. Jamais j'oublierai les jours heureux que Vous m'avez fait passer, chère et digne sœur; je suis trop heureuse si notre cher Margrave s'est plu ici et

s'il m'accorde son amitié: je lui suis sincèrement attaché, soyez mon garant, chère sœur, et dites mille choses à mes chers neveux: ils m'ont écrit des lettres charmantes. Ma mère a été pénétrée de Votre souvenir et du terme de „notre mère": oui, elle Vous aime comme si Vous étiez sa fille et toujours elle Vous a aimée. Elle m'a quitté avant-hier; ah, chère sœur, que cette séparation a été cruelle pour elle et pour moi, je ne peux Vous exprimer tout ce que j'ai souffert! Que Dieu me conserve cette excellente mère! Vous l'aimerez sans quoi je n'oserai m'étendre sur son sujet. Je pars demain, adieu, mon tendre attachement pour Vous me suivra au tombeau.

121.

A bord du *St-Marc*, 15 Juin 1775.

Je compte assez sur Vos bontés, chère sœur, pour croire que Vous ne serez point fâchée d'avoir de nos nouvelles. On Vous aura peut-être parlé de notre séjour à Berlin. Louis a obtenu la permission du Roi de le suivre aux différentes revues: ma fille de Prusse réclame toujours Votre portrait, chère sœur: je l'ai trouvée et laissée en parfaite santé. Sa grossesse sera, je crois, bientôt déclarée, elle s'eut si bien accoutumé à voir une part de sa famille, que le moment du congé a été amer de larmes; elle dinoit chez moi et s'habilloit ensuite dans notre appartement. Son fils est, sans prévention, un charmant enfant; sa fille n'est point mal. Je suis partie, le 4, pour Lubec, où je suis arrivée le 6, j'ai vu à Grabow la duchesse de Schwerin qui fait une aimable femme, le jeune pr. Frédéric qui n'a rien perdu encore de la vivacité que je lui avois vue à son retour de Lausanne et la princesse Ulrique sœur du duc. Le magistrat de Lubec nous a reçu, logé et traité tout au mieux. Beaucoup de Holstein et de Kiel y sont venu, et la duchesse d'Eutin avec ses enfants; le duc avoit la goutte, la duchesse nous a comblé d'amitié, elle paroissoit bien aise de revoir quelques parents; sa fille est très jolie, le jeune prince a l'air moins malsain que Vous en avez vu. Tout le monde nous a accompagné, le 8, à Travemunde où nous entrâmes dans une chaloupe pour trouver nos trois frégates. Le temps étoit

orageux, ainsi on a resté à l'ancre jusqu'au 9 à 5 heures du matin. Nous voyageons depuis ce moment-là, tantôt bien, tantôt mal, des calmes dès-ci dès-là; nous avons tous été un peu malade. Amélie, Mimi et Riedesel ont le mieux soutenu, mes trois dames et Louise ont le plus souffert, Schrautenbach quelquefois. Depuis que je mange sobrement, je me porte à merveille; on dort longtemps dans les vaisseaux, c'est comme un enfant qu'on berce. Le général Rehbinder, envoyé par l'Impératrice, est un très honnête homme, le capitaine Kruse, qui commande la frégate, est celui qui, à la bataille navale de Tshesme, accrocha l'amiral turc et sauta en l'air avec son vaisseau; il faut lui arracher le récit de cette action. Les autres officiers sont aussi des gens comme il faut; le capitaine comte Plefontow et le comte Rassumowski commandent les deux autres frégates que nous ne voyons plus depuis deux jours. Au moment où je Vous écris, chère sœur, nous avons le vent contraire, ce n'est pas ce qu'il y a de plus délicieux. Tous les matelots et soldats sont Russes, il me paroît drôle d'entendre parler à l'entour de moi une langue toute étrangère. Je passe toute la journée sur le tillac, c'est là où je Vous écris, chère sœur; notre cahute est en bleu et argent, et meublée en satin bleu; j'ai là un tout petit coin où est mon lit; mes trois filles chacune son lit dans une chambrette, cinq femmes de chambre, les bagages et la plupart des domestiques, le secrétaire, le médecin et mon valet de chambre sont sur les deux autres frégates; nous avons des domestiques et des officiers de bouche de l'Impératrice; on mange tout au mieux. Si le vent vouloit avoir la bonté de souffler comme il nous le faut, on pourroit espérer d'arriver demain au soir à Revel, d'où ma lettre partira. Adieu, chère et digne sœur. Je me rappelle toujours avec plaisir les moments que Vous avez passé à Darmstadt. Mille assurances de respect et d'attachement au Margrave, j'embrasse mes chers princes; mes trois filles Vous baisent les mains, chère sœur.

A Catharinenthal, près de Revel, le 17.

Nous voici heureusement débarquées, chère sœur, dans une campagne charmante.

122.

Czarsko celo, 18/29 Juin 177.

Nous sommes heureusement arrivées ici, ma chère sœur, Samedi dernier. L'Impératrice a eu la bonté, pour diminuer notre embarras, de venir à notre rencontre à Gatschina, belle terre appartenante au prince Orloff, qui m'avoit invité le matin de dîner en passant chez lui. La surprise inattendue que cette princesse nous a faite m'a enchantée, tout embarras a été évité par là. Le Grand-Duc vint à notre rencontre à cinq werstes d'ici. J'avois l'air bien sotte et plus, je crois, que mes filles. On se mit dans un phaéton à huit places, et voilà comme nous arrivâmes ici. Le château est très beau, le jardin agréable. L'Impératrice m'a subjuguée, elle seroit sans rang et sans grandeur, qu'on la trouveroit une femme charmante. Le Grand-Duc est très aimable et d'une politesse parfaite; aujourd'hui, chère sœur, l'Impératrice et le Grand-Duc ont demandé ma fille Wilhelmine. J'envoie un courrier au Landgrave, pour avoir son consentement, je ne doute pas de l'obtenir; cependant, le mariage ne sera point déclaré avant le retour du courrier. Pensez-Vous, chère sœur, qu'il y a quelqu'un chez Vous qui sache quelque gré au Grand-Duc d'avoir choisi Wilhelmine? J'embrasse tendrement ce quelqu'un. Adieu. — — —

123.

Pétersbourg, 28 Sept. n. S. 177.

Je n'ai été exacte que pour le moment. Je me reproche, chère sœur, de ne l'avoir pas été du depuis, mais Vous me le pardonnerez, j'en suis sûre et Vous n'attribuerez mon silence qu'au manque des moments que j'ai eu à ma disposition. J'ai été bien touchée de la réponse que Vous avez faite à ma lettre, chère et adorable sœur; Vous connoissez mes vœux, ils sont les mêmes et, si Dieu les accomplit, je n'aurai plus rien à désirer. Le mariage du Grand-Duc est fixé au 10 d'Octobre n. S., il doit y avoir beaucoup de pompe, il y en a déjà eu honnêtement le jour des fiançailles. Le Grand-Duc adore ma fille et veut que tout le monde en soit instruit. L'Impératrice la traite avec une bonté particulière; tout me fait espérer un

avenir heureux pour cette chère enfant. Je suis contente de sa conduite; il m'en coûtera de la quitter pour toujours; mais à mon âge, on ne forme plus de projets de pareils voyages, je partirai le 26 Octobre n. S., heureuse si j'arrive le 25 Novembre à Potsdam. Je compte arriver la veille de Noël à Darmstadt; tels sont mes projets; à savoir si l'exécution y répondra. Je suis de plus en plus enchantée de l'Impératrice, elle me comble de bonté et mes filles; Vous nous reverrez décorées de l'ordre de Ste-Cathérine. Natalie est endiamantée, comme Vous pouvez l'imaginer; elle apprend, depuis hier, à monter à cheval. Amélie et Louise ont déjà fait des progrès à Czarsko celo. Mes trois filles et mon fils Vous baisent les mains, chère sœur, il est ici depuis dix jours. On attend, pour aujourd'hui, les deux princes de Holstein qu'on dit très aimables. J'ai vu et je vois ici des choses très intéressantes en tout genre. J'aime beaucoup le Grand-Duc et il paroît ne pas me haïr non plus. J'espère trouver, à mon arrivée à Potsdam, ma fille heureusement délivrée; Dieu veuille que ce soit d'un enfant sain et robuste. Ma santé a eu de la peine à se faire au 60me degré et à l'eau de la Newa. Adieu, chère et tendre sœur, on m'appelle, je n'ai plus que le temps de Vous renouveller toute ma tendresse et tous les sentiments que je Vous ai voués pour la vie et au-delà.

124.

Pétersbourg, 14 Oct. n. S. 1773.

Ma fille est mariée depuis Dimanche; elle Vous offre, chère sœur, les hommages de son tendre attachement. Les jeunes époux paroissent très satisfait. Il y a eu beaucoup de pompe et de magnificence le jour des noces et beaucoup de cérémonie. On coucha les mariés à 8 heures du soir et tout le monde se retira. Quant à moi, je me suis débarassée de mon habit pour retourner chez ma fille qui avoit aussi bien que le Grand-Duc envie de souper; entre 10 et 11, je leur ai souhaité le bon soir. Lundi et Mardi encore des habits de cour; hier, tout le monde a été dans mes appartements, il y eut un dîner de quatre-vingt personnes et on revint encore de 6 à 9, le soir. Je dois être très flattée de cette journée, mais

j'ai été bien aise, quand j'allois me coucher. Voici les jours de fatigues finis et celui de mon départ qui approche. Le temps a favorisé tous ces jours-ci et le peuple, qui est peuple partout, en tire d'heureux augures.

L'Impératrice a donné, le jour du mariage, des boucles de souliers de diamants à ma fille et, le lendemain, toute une garniture d'émeraudes et diamants, lui fit donner par le Grand-Duc une garniture de rubins et diamants, qui a coûté 25 mille roubles. Sa Majesté a envoyé à mes filles de très jolies garnitures de diamants pendant d'oreilles à une pendeloque, aigrette, collier et bouffettes, pour être attachées sur des nœuds de manche de ruban et, à moi, une tabatière avec un cercle de diamants et un grand diamant en bague qui est très beau.

Les jeunes princes de Holstein sont ici depuis quinze jours; peut-être, Vous l'ai-je déjà dit, chère sœur, et que l'Impératrice est contente de l'éducation qu'elle leur a fait donner. J'offre mes tendres respects au Margrave. — —

125.

Darmstadt, 26 Déc. 177[illegible].

Que le repos est une belle chose, ma chère sœur, après un voyage de six cent lieues et, surtout, quand on a été malade les deux tiers du voyage! J'ai été sur les dents à Potsdam et hors d'état d'écrire, pardonnez-moi donc, si je ne Vous ai rendu grâces plutôt pour Votre lettre du 26 Novembre. Ma fille de Prusse a été pénétrée de tout ce que Vous m'avez dit pour elle; son fils n'est pas né aussi grand et fort que l'aîné qui, sans prévention de grand'mère, est un joli enfant, mais le petit a singulièrement augmenté pendant que j'ai été à Potsdam. Le Roi m'a traité avec beaucoup de bonté et ne m'a pas mal questionnée sur mon séjour en Russie. Le cruel moment, chère sœur, que celui où j'ai quitté Pétersbourg! Mais il est passé et j'y ai laissé ma fille parfaitement heureuse. Veuille le ciel qu'elle le soit toujours. Du moins, je peux l'espérer, connoissant l'Impératrice et le Grand-Duc. Je me suis arrêtée deux jours à Arolsen, mon voyage a été heureux jusqu'au moment où j'ai [illegible] cette route, en sortant d'Eisenach, ensuite, il y a eu [illegible]

plein de mésaventures; j'ai été versée deux fois et assez grièvement; la seconde entre Rorbach et Hombourg, où j'ai couché du Jeudi au Vendredi, jour où je suis arrivée ici. Je pars le 31 pour Bergzabern et le 3 pour Pirmesens; je compte être de retour ici le 17 et, puis, songer à ma santé. Si elle étoit en meilleur état, j'aurois profité avec joie, chère sœur, de l'invitation obligeante que Vous me faites de passer par Carlsruhe, mais je ne suis bonne à rien; si ma santé se rétablit, comme je l'espère, je Vous promets que Vous me verrez chez Vous l'été prochain; j'ai trouvé ici tout le monde en bonne santé hors le pr. George qui est indisposé comme tous les hivers, mais point à inquiéter. Mes filles Vous baisent les mains, chère sœur, j'assure le Margrave de mon tendre respect et mille tendres compliments à mes chers neveux. Adieu — —

126.

Darmstadt, 22 Janvier 1774.

Le Landgrave, ainsi que je l'avois prévu, consent avec plaisir, chère sœur, au mariage de nos enfants *); je n'ai pas voulu manquer de Vous en faire part tout de suite en Vous priant d'offrir au Margrave tous mes hommages et les assurances de mon parfait attachement. Je Vous l'ai dit, chère sœur, et je Vous le répète, aucun établissement pour ma fille auroit pu me donner plus de satisfaction; je trouve tous les avantages réunis à l'agrément de garder une fille chérie dans mon voisinage. Voici une lettre pour le cher prince héréditaire, elle avoit été écrite avant l'arrivée des lettres de Pirmesens. Mes filles se rendront, Mercredi, à Mannheim, elles y seront sous Vos auspices et dépendront de Vos ordres. J'attendrai que Vous me disiez quel jour le futur mariage sera déclaré a Carlsruhe, pour me régler en conséquence ici. La joie que cette union donne à ma mère, ajoute encore à la mienne. Mille grâces, chère sœur, d'avoir fait le voyage à Bergzabern dans cette saison et par ces chemins; je Vous dois

*) Prinzessin Amalie war mit dem badischen Erbprinzen Carl verlobt worden.

beaucoup, je le sens avec une tendre reconnoissance qui augmente encore mon attachement pour Vous.

Mon voyage a été heureux; les étoiles m'ont fait la faveur de remplacer les flambeaux que le vent avoit éteint dès la première heure que je me suis mis en route. Riedesel a été versé entre Landau et Neustadt, je ne suis arrivée qu'à 11 heures à Mannheim, d'où je partis après 1 heure l'après-midi, et vers 7 j'étois rendue ici; je n'avois pas d'oppression ce jour-là ni le lendemain, mais j'en ressens depuis trois jours.

Je fais enseigner ici à une fille, comment faire les manches des habits Russes et, dès qu'elle réussira, je Vous enverrai un modèle. La princesse Max avoit ces jours-ci un habit mal fait et les manches plus mal faites encore; cela l'habilloit, soit dit à Vous, affreusement, cependant, elle ne le croyoit pas. La princesse George est enrhumée, je ne l'ai point vue depuis mon retour ni le prince. — — Adieu.

XI. Abtheilung.

Briefe der Landgräfin an die Nonne Fräulein von Zuckmantel in Strassburg.

Barbe Wilhelmine Charlotte de Zuckmantel, religieuse de la congrégation de Notre-Dame in Strassburg, geboren 1714, war die Tochter des François Antoine und der Jeanne Béatrix, Tochter des Jean Christophe de Ligeritz.

Die Zuckmantels waren ein angesehenes Elsass'sches Geschlecht, mit dessen Mitgliedern die Angehörigen des Bergzaberner Wittwenhofes, ebenso wie mit andern angesehenen Geschlechtern des Elsass, den Flaxlands, Waldners, Wurmsers u. A. m., Umgang pflogen. Ein besonders inniges Verhältniss gestaltete sich zwischen der Landgräfin und der oben genannten Religieuse und wurde durch einen Briefwechsel von 1749 an bis 1773 unterhalten.

Die Briefe an die Zuckmantel sind Briefe einer Freundin an eine Freundin von Jugend auf, welche mit den Verhältnissen und den Personen des Bergzaberner Wittwenhofes bekannt und vertraut war. Der Inhalt der Briefe bewegt sich hauptsächlich in Mittheilungen und Bemerkungen über solche den beiden Freundinnen gleich liebgewordene Personen und Zustände, in Erzählungen über das Thun und Treiben in dem häuslichen Kreise, über die Schicksale ihnen beiden bekannter Personen. Während die Briefe an die Prinzessin Amalie von Preussen die grossen Ereignisse des Tages in erster Linie besprechen, und uns so in die Geschichte der Zeit einführen, führen uns die Briefe an die Zuckmantel in die Geschichte

[illegible] Familie [illegible] nur in einzelnen [illegible]

[illegible] Interesse ver[illegible] der Land[illegible] Kundgebung sich [illegible] des religiösen [illegible] und der wieder[illegible] Zuckmantel [illegible] Zweifel über die künf[illegible] In dieser Beziehung [illegible] Brief [illegible] v. 21. März 1754, hervor[illegible]

[illegible] Bezug auf die literarische Beschäftigung der [illegible] Briefe ein Interesse vor anderen Ab[illegible] mit der belesenen Freundin [illegible] Bücher sich unterhält.

[illegible] Auswahl der zum Abdruck gelangten Briefe war [illegible] Linie ihren Bedeutung für die Charakterisirung der [illegible] in zweiter Linie die Bedeutung darin [illegible] historischer Ereignisse. Die stets sich wieder[illegible] nach den Schicksalen der Familie [illegible] im Elsass, welche für die Landgräfin [illegible] Interesse hatten, sind nur in einzelnen Proben zum Abdruck [illegible] weil allerdings auch die Art, wie sich [illegible] Theilnahme für Freunde in der Ferne kund gibt, zur Charakterisirung der Fürstin dienen kann, ebenso wie die mannigfachen Bestellungen für Material zu weiblichen Handarbeiten, deren Besorgung die in solchen Künsten gewandte klösterliche Freundin auszuführen pflegte.

Die Briefe an die Zuckmantel befinden sich im Original in dem hiesigen Hausarchiv. Der dieselben umschliessende Umschlag trägt, von einer Hand des vorigen Jahrhunderts geschrieben, die Aufschrift:

Toutes les lettres de S. A. S^{me} Mme la Landgrave de Hesse Darmstadt, née princesse-palatine des Deux-Ponts.

La communauté de la congrégation de Strassbourg pourra un jour faire un présent bien agréable de ce paquet soit au prince son fils, mais surtout à quelqu'une des princesses ses filles. Leur illustre mère a été regardé comme la princesse de

son temps qui écrivoit le mieux; elle étoit cette auguste princesse un assemblage de vertus, de dignité, d'aimabilité et d'esprit.

Sie sind aus dem Nachlasse des zweiten Sohnes der Landgräfin, des Landgrafen Christian (gestorben 1830) in das Hausarchiv gekommen, wie sich aus einem beiliegenden Billet der hochseligen Grossherzogin Wilhelmine ergibt, welches also lautet: „Pardonnez, mon cher oncle, si j'ai gardé un peu longtemps ces lettres. Elles me laissent un souvenir ineffaçable et bien cher, car elles m'ont donné la conviction que ma Grand'-mère joignoit à tout de belles et grandes qualités la plus essentielle de toutes, des principes religieux vraiment admirables. J'espère que Vous me pardonneriez si je Vous dis que j'ai pris la liberté de copier une partie de la lettre de 1754."

1.

Bouxviller, le 8 de l'an 1748.

Il y a peu de lettres qu'on lise avec autant de plaisir que les Vôtres, Madame; l'aimable enjouement qui y règne ne peut partir que d'une âme tranquille et contente de son sort; elle ne peut être commune, vu le parti que Vous avez pris et que Vous soutenez avec une fermeté qui Vous fait honneur, dans un âge où notre sèxe, réputé le plus frivole, ne se livre qu'au plaisir et à ses apparences, guides dangereux pour une jeunesse inconsidérée; mais ce sont précisément ces avantages réunis en Vous, Madame, qui me font regretter de Vous savoir séquestrée du genre humain. Vous direz que ce sont des répétitions, j'en conviens, mais tant que la cause de ces regrets subsiste, il doit m'être permis de les faire paroître.

Vous me donnez des assurances d'amitié charmantes; je voudrois bien qu'un fils à moi, à l'exemple de ses grand-pères, appellât un jour Vos neveux *lieber Getreuer*. Vous me dites à ce sujet les plus jolies choses du monde, mais, en attendant cette événement qui, peut-être, n'aura jamais lieu, soyez *meine liebe Getreue*. Le premier de ces titres est déjà rempli, et

l'amitié, dont Vous me flattez, me répond de Votre consentement pour l'autre. Ne m'ayez point d'obligations, Madame, si je réponds à Vos lettres avec exactitude, j'y trouve du plaisir, et je compte bien que Vous m'en procurerez de temps en temps. Je suis extrêmement sensible au compliment que Vous me faites à l'occasion du renouvellement de l'année: les vœux que je forme pour Vous, Madame, renferment tout ce qui peut contribuer à Votre entière satisfaction.

Vous me faites qu'ébaucher certaines nouvelles que j'ignore ou que je ne savois que très imparfaitement, et qui gagneroient infailliblement, si elles étoient rendues par Vous, Madame. Je ne sais rien, par exemple, de la princesse de Talmond, ni l'événement des filles de la visitation. Que la crainte de répéter ne Vous empêche donc pas, une autre fois, de me donner des nouvelles, j'y perdrois trop de toute façon. Il y a huit jours que j'attendois mes frères qui m'envoyèrent un courrier pour m'annonçer leur arrivée pour le jour de l'an. J'espérois voir ma mère, le lendemain, chez moi, qui malheureusement en fut empêchée par un mal de gorge qui lui prit la veille du jour que je l'attendois, mais qui n'a pas eu de suites. D'autres obstacles empêchèrent mes frères de venir, et je me vis privée de la vue de tout ce que j'ai de plus cher au monde, lorsque j'y comptois le plus.

Le prince héréditaire est ici depuis deux jours, il en restera encore autant, puis il retourne à Pirmesens qu'il affectionne beaucoup, où il a un bataillon de grenadiers qui fait tout son amusement. Je n'en souhaiterois pas d'autre que de pouvoir faire ma cour à Monseigneur le cardinal aussi souvent que je le désire, mais on ne dépend pas toujours de soi-même dans ce monde: sans quoi Vous me verriez au premier jour à la porte de la congrégation, Vous demander avec empressement, Vous voir, Vous embrasser et Vous jurer avant que de partir une amitié éternelle. Tels seroient les projets, Madame, de Votre très humble, très affectionné servante

Caroline.

2.

Pirmesens, 2 Juillet 1749.

Vous ne m'accuseriez de légèreté, Madame, ni Vous ne marqueriez des doutes injurieux à l'amitié que j'ai pour Vous, si Vous aviez été témoin de l'effet que fit sur moi la lettre charmante que Vous m'avez écrite; celle que je reçus, il y a deux jours, moins détaillée, n'en est pas moins flatteuse, Vous ne me l'auriez écrite qu'en réponse, si je n'avois attendu des nouvelles de mon frère Frédéric, qui m'accusassent l'arrivée des sacs; j'en reçus à la fin, il me prie de Vous en marquer sa parfaite reconnoissance et se croiroit heureux d'imaginer comment Vous la témoigner; je connois d'autres personnes dans le même embarras, Vous seule pourriez les en tirer. Les sacs ont été admirés, applaudis et trouvés charmants. Que Vous seriez aimable si Vous pourriez m'en faire avoir la recette, mais je prévois que la chose auroit beaucoup de difficulté, malgré toutes les peines que Vous Vous donneriez, je me défie de moi-même pour déchiffrer les nœuds qui Vous amusent et qui, joint à la lecture, Vous tiennent lieu de tous les prétendus plaisirs qu'on goûte dans le monde; trop maladroite pour cet ouvrage, je m'en console par la lecture, surtout dans un endroit où je vis presque isolée. La matinée est employée à lire et à écrire, ma toilette m'occupe de midi et un quart jusqu'à 1 heure, de là à la table, puis quelque petit ouvrage, à 4 heures je lis haut, trois demoiselles, qui sont avec moi, travaillent et m'écoutent avec complaisance jusqu'à 6 ou 7 heures, dès là je sors à cheval, en carrosse ou à pied, selon le temps qu'il fait, jusqu'à 9, qui est l'heure du souper, ou, au défaut de la promenade, une partie de jeu nous amuse. Le prince héréditaire va et vient pendant la journée, il dort souvent les après-dîners et c'est alors que mon office de lecteur va son train. Vous, Madame, avez des occupations bien plus essentielles et je ne connois point d'état plus heureux, quand on a l'esprit fait comme Vous. Je ne m'en sentirois pas la force je l'avoue, mais je ne Vous en admire que plus. Les livres que Vous me nommez sont dans ma bibliothèque que je tâche d'augmenter tous les jours; elle me tient lieu de magots

[illegible] pas mal [illegible] sans [illegible] est de confian[ce] [illegible] de ce plaisir. [illegible] me flatte infiniment [illegible] est son esprit et son [illegible] des nouvelles de [illegible] étoient bonnes et j'aime [illegible] toujours les mêmes. Je [illegible] pas de [illegible] que m'a fait la dernière [illegible] M[me] de Soubise, et je n'en reviendrai que lorsqu'elle a[ura réparé] ces fréquents accidents par la naissance d'un gros [garçon]. [Ma] fille est encore avec ma mère, je sais qu'elle y est [bien] pour le corps et pour le caractère.

Jugez, ma chère *Getreue,* du plaisir que je prends à Vous écrire par la longueur de ma lettre, et soupçonnez-moi dorénavant de trouver de l'ennui dans notre commerce! Non, Vous ne le pouvez sans combler d'injustice une personne qui Vous aime et qui Vous promet une amitié éternelle. Recónnoissez à cette assurance Votre très humble et très affectionnée servante

Caroline.

Bien des compliments à la sœur Villesavoye.

3.

Pirmesens, 31 Juillet 1749.

C'est aux Deuxponts où je reçus par Votre lettre la confirmation de la mort de notre respectable Cardinal.*) Qu'elle me paroît cruelle et qu'il m'est douloureux de le savoir arraché à nos vœux! Non, je ne puis m'accoutumer à cette idée, je le cherche, je le vois, je lui parle, et l'instant après me dit que je l'ai perdu pour la vue. Ma douleur égale l'attachement que j'ai eu pour lui, elle est extrême; je le respectois comme un père, je l'adorois. La veille que je reçus Votre lettre, le bruit de sa mort se répandit, je ne voulois pas y ajouter foi, on eut beau m'en démontrer la possibilité, je reconnus Votre caractère, j'ouvre avec précipitation et, en tremblant, le paquet qui m'annonçoit ce que je redoutois d'apprendre, et ma douleur se communiqua à tous ceux qui m'entouroient et qui, pour la plupart, avoient eu le bonheur d'en connoître l'objet. Sa mémoire me restera éternellement chère; je conçois Vos regrets, Madame; que ne puis-je être avec Vous et les partager. Les réflexions solides que Vous faites au sujet de cette mort m'ont pénétrée; qu'un pareil moment est redoutable pour quiconque ne cherche point de bonne-heure à se familiariser avec cette idée, mais, qu'on est heureux lorsque, par la raison et par la réflexion, l'on est parvenu à prévoir l'instant de sa fin sans crainte et à l'attendre avec tranquillité; mais pour y réussir il faut une attention continuelle sur soi-même, aimer à remplir ses devoirs,

*) Armand Gaston Maximilian, prince de Rohan, Bischof von Strassburg, geboren 1674, Cardinal seit 1712, gestorben 19. Juli 1749.

et qu'un attachement modéré pour les plaisirs. C'est de Vous, ma chère Zuckmantel, qu'on pourroit prendre des leçons sur un article aussi important. Rédigez et corrigez ce que Vous trouverez défectueux dans mes réflexions! Du moins, est-il bien heureux pour la province, qu'en pleurant la perte qu'elle vient de faire, elle trouve dans la personne de Mr. le Cardinal de Soubise un digne de remplacer feu notre cher prince. Mme de Guimené et de Rohan Vous voient-elles quelquefois? Plaisir que je leur envierois! Croyez-Vous qu'il eût au monde quelque chose qui peut m'empêcher de Vous voir, si je me trouvois à Strasbourg? Tout le noir, dont Vous me parlez, ne m'empêcheroit point; j'espère, cependant, qu'on m'accorderoit bien la permission de Vous voir sans voile. Vous êtes charmante de Vous souhaiter quelquefois à Pirmesens; Vous le rendriez bien aimable. Ayons un jour des maladies de commande, faisons nous ordonner les eaux de Plombières, ce seroit un moyen pour nous voir et non pour un moment. Vous me demandez des nouvelles de Mme de Horn et ce que Vous m'en dites prouve que la sœur Villesavoye n'est pas sans malice. Je Vous dirai donc qu'elle est morte, il y a sept ans, en chrétienne et en femme d'esprit dont elle ne manquoit assurément point, mais il est sûr aussi que les contes qu'elle faisoit, étoient plus exagérés que tous les livres de féeries joints ensemble; à force de les répéter, elle est parvenu à les croire vrais, du moins à en juger selon l'air dont elles les débitoit. — — Je reviens Dimanche, au soir, des Deuxponts où j'ai encore passé six jours avec mon frère; j'y ai fait beaucoup de promenades à cheval qui est mon amusement favori. — — Adieu, ma chère *Getreue,* je Vous la resterai jusqu'à la mort. — —

4.

Deuxponts, 16 Août 174[illegible]

Le sac d'ouvrage, dont Vous m'avez fait une galanterie, Madame, est trouvé charmant par tous ceux qui le voient, et charmant au point que mon frère Frédéric, qui a passé deux jours avec nous et qui retourna, Dimanche, à Mannheim, m'a beaucoup prié de lui en faire avoir deux dans ce goût-là à

une couleur ou deux, tout comme on le souhaiteroit. Je lui ai nommé l'aimable personne dont il me venoit et lui ai promis de Vous en écrire. Il m'a chargé de Vous faire mille compliments. Ces sacs sont destinés pour l'Électrice-palatine et pour ma belle-sœur; mais n'est-ce pas osé à moi de disposer ainsi de Vos heures de promettre que Vous Vous mettrez à l'ouvrage sur une simple lettre que je Vous écrirai? mais je me souviens que Vous permettez que je Vous nomme *meine liebe Getreue,* et ce nom me promet de l'indulgence de Votre part. — — — —

5.

Pirmesens, 18 Déc. 1749.

Que n'a-t-il dépendu de moi de prolonger les moments charmants que j'ai passés avec Vous, Madame, qu'ils m'ont donnés de satisfaction, et qu'ils ont considérablement ajouté à l'amitié dont, depuis longtemps, j'étois prévenue pour Vous, heureuse et mille fois heureuse, si ma présence a fait le même effet sur Vous. Vous me faites espérer; êtes-Vous bien sincère et dois-je me livrer au penchant que j'ai à me le persuader? Vous ne sauriez concevoir les mouvements que j'ai éprouvés vis-à-vis de la grille impitoyable et à la vue du voile épais qui Vous déroboit à mes regards. Votre voix pénétroit, mais cela ne suffisoit pas à mon impatience que j'en eue à attendre l'instant qui alloit m'affranchir de cette gêne; et que j'en fus bien récompensée lorsque j'eus le plaisir de Vous embrasser! Ce moment ne s'effacera jamais de mon souvenir, ainsi que tous ceux que j'ai passés dans Votre retraite. Je ne compte point avoir été pour la dernière fois chez Vous, et j'espère que Mr. d'Uranople voudra bien me favoriser à l'avenir, mais je choisirai mieux Votre heure; j'ai dérangé celle du dîner et c'est un reproche que je me fais.

J'ai été enchantée de l'ordre et de la propreté qui règne dans Votre retraite, et je Vous fais encore mille remercîments d'avoir bien voulu m'accompagner partout. Mme la supérieure en trouve ici autant pour toutes les amitiés qu'elle m'a faites. J'ai revue la Villesavoye avec une vraie satisfaction et ce

qui l'a augmentée, c'est qu'elle ma paru la partager et le souvenir du temps que nous avons passé ensemble. — —

Je ne connois Voltaire que par tout ce qu'il· a écrit, j'ai lu et relu ses œuvres — —

A propos de la réponse de la dame anglaise, je n'y trouve rien contre Votre état qui Vous puisse empêcher de la lire, proposée pour l'éducation des jeunes demoiselles, comment leur apprendre ce qu'elles doivent éviter un jour, si l'on n'étudie les vices cachés sous les dehors flatteurs; la façon de séduire change comme les modes; un cœur qui n'est point prémuni contre les attaques, est plus aisément séduit qu'un autre à qui l'on a appris de bon temps à se défier de cet art trompeur qui Vous entraîne et Vous précipite dans le gouffre et ne Vous rend à Vous même que lorsque Vous avez succombé. — — Adieu. —

6.

Bouxviller, 8 Mars 1750.

Si mes lettres ont le bonheur de Vous plaire, ma chère Zuckmantel, croyez que celles que je reçois de Vous me font constamment un plaisir difficile à exprimer. Les dernières lignes de compliments seront donc bannies de notre commerce. Vous me dites à ce sujet des choses inutiles. L'amitié égale tout, un respect froid et languissant m'assomme, je ne veux connoître que les douceurs que produit l'amitié. Vous me les faites goûter, ma chère amie, et j'en sens tout le prix.

Je renonce à l'oraison funèbre de notre cher cardinal, non par rapport à la controverse; Votre délicatesse à ce sujet m'a fait sourire. Croyez, ma chère amie, que je suis rien moins que bigotte, que je permets à un chacun de penser ce qu'il y a de plus fort pour le soutien de sa croyance et de le mettre au jour, qu'on serve Dieu, qu'on aime son prochain, des mœurs pures, de la probité et qu'on se nomme de telle religion qu'on voudra, surtout, si c'est celle qu'on a adoptée par la naissance, tout cela m'est indifférent.

Mais ce qui me donne point d'envie de lire l'oraison en question, c'est qu'elle doit être emanée d'une plume qui n'a

pas trouvé l'art de mettre dans leur vrai jour les qualités excellentes de feu notre digne prince.

7.

Pirmesens, 5 Avril 1750.

J'ai reçu les œufs de pâques, grimace, enfin, les plus jolies choses du monde, et c'est Vous, ma chère Zuckmantel, qui m'envoyez tout cela? Ma fille Vous en fait mille remercîments et moi cent mille pour les lettres que Vous m'avez écrites ainsi que pour celles que Vous m'avez communiquées, que je Vous renvois après les avoir lues avec un plaisir infini. Mme de la Valière pense et écrit en sainte, et dans les lettres de l'ami de Mme Votre sœur il y a des passages et des pensées extrêmement jolies. Je Vous aurois bien de l'obligation, si Vous me communiquez sa réponse à la question proposée par l'académie. Je suis extrêmement sensible à tout ce que Vous me dites, ma chère amie, par rapport au voyage considérable que je compte entreprendre dans deux mois d'ici. Mon absence sera de durée, mais elle n'ira pas jusqu'à six ans, terme qui me paroîtroit affreux et qui, cependant, ne m'auroit pas empêchée de suivre le prince héréditaire. Il l'exige comme une marque d'amitié et l'on dit que c'est pour le bien de ses affaires. Je n'ai donc pu les refuser. La séparation d'avec ma mère me coûtera infiniment, mais suivre mon devoir est une vertu qu'elle m'a inculquée; je ne serois donc pas digne de sa tendresse, si, dans une occasion pareille, je préférerois l'agrément au devoir. Je compte passer encore six semaines ou deux mois avec elle, et ma fille lui restera en otage; elle veut bien par bonté la garder à Bergzabern, où je la sais mieux encore que chez moi, et cela ne sert pas peu à me tranquilliser. Oui, ma chère Zuckmantel, je pars avec courage et j'abandonne tout ce qui m'est cher. Je Vous renvoie le livre de Maxime, je l'ai lu, il est dans ma bibliothèque qui me suivra en partie en Prusse. La lecture et la musique seront ma plus chère occupation. J'y trouve peu ou point de compagnie, des hommes et des femmes de condition, oui, mais des gens qui ne savent ce que c'est que société, ni penser ou s'exprimer d'une

certaine façon; je ne parle point de Berlin, où je ne resterai que peu de temps.

Je suis au désespoir de n'avoir pu réussir à procurer la chasse à Mr. de Flaxland; le prince héréditaire a pris des arrangements où les chasses sont comprises et qui, vraisemblablement, seront affermées. Tout étoit déjà fait, sans quoi j'aurois sollicité sans fin; heureuse, si j'avois pu être utile à une femme que je trouve charmante et pour laquelle je me suis sentie, dès les premiers moments, tout plein de sympathie. Dites-lui, en un petit mot, ma chère, je Vous prie.

J'ai passé trois jours aux Deuxponts chez mon frère; mon frère Frédéric y vint la veille de mon départ à l'improviste et mit le comble à ma satisfaction; j'ai pris congé d'eux pour longtemps. A propos, dites-moi ce que Vous aviez au bout de la langue à propos de Luther; je le considère beaucoup, mais son style et ses expressions ne sont point marquées au coin de la bonne compagnie, il a été un peu rustre.

— — Adieu, ma chère Zuckmantel, éloignée ou près de Vous, je Vous conserverai la plus tendre amitié.

8.

Bergzabern, 1er Mai 1750.

Avant de quitter ces pays, ce qui se fera dans dix ou douze jours, je veux encore avoir la satisfaction de Vous renouveller, ma chère Zuckmantel, les assurances de mon amitié pour Vous. Enverrez-Vous quelques idées à Prenzlow à deux cent lieues de Votre retraite et sera-t-il question de moi dans ces idées? Oui, je m'en flatte, Vous m'avez témoigné des sentiments trop flatteurs pour que je doive craindre un changement de Votre part. Il y a dix jours, que je suis avec ma mère, je l'accompagne à Arolsen, c'est autant de gagné pour moi. Il m'en coûte prodigieusement quand je songe au moment qui me séparera d'une mère que j'adore et qui fait tout mon bonheur. La princesse de Sarrebruck est ici depuis quelques jours, elle me quitte demain; c'étoit charmant à elle de venir passer des moments, dans une retraite parfaite, pour me voir encore avant mon départ. Ma grand'mère n'est pas encore

remise, mais son état est passable. Ma tante se porte au mieux et ma fille, que je laisse en dépôt chez ma mère, est arrivée depuis huit jours. Voici des nouvelles de toute la race.

Je ferai des sacs dans le pays où je vais. Oserois-je Vous prier, ma chère amie, de me faire avoir quatre aunes de soie, couleur de feu, déjà mise sur les bobines, quatre de soie verte, deux de vert séladon et trois de couleur de rose, de faire empaqueter le tout dans une boîte couverte de toile cirée et de l'envoyer à Wiedemann avec note *„muss mit der Erbprinzess ihrer Equipage nach Prentzlau geschickt werden“*. Pardon, ma chère amie, de cette importunité; pour le billet, je prendrai soin qu'il Vous soit payé. J'abuse de Votre amitié pour moi. Adieu — — Ce n'est point l'abbé de St-Réal, mais l'abbé Reinal, qui m'envoie ce que paroît de nouveau en littérature et en Prusse même — —

9.

Prenzlow, 10 Janvier 1751.

Oui, ma chère Zuckmantel, il me souvient qu'un an passé j'eus la satisfaction si longtemps désirée de Vous voir. Je me le rappelle avec un plaisir particulier à deux cent lieues de Vos murs; j'y pense souvent et Vous souhaiterois avec moi sans ce vilain voile, sans ces grilles, rien de plus aise, mais ces obstacles invincibles condamnent même mes souhaits incompatibles avec la sainteté des vœux qui Vous lient.

Ma soie de feu a été dévidée au mieux à Berlin, mais, avouerai-je mon inconstance? Il y a six mois que je n'ai pas fais un nœud; j'y reviendrai, cependant, je me connois, quelque intervalle me fait reprendre ensuite avec d'autant plus d'ardeur un ouvrage négligé.

J'ai passé trois mois dans une tranquillité parfaite, qui sera interrompue par un voyage de huit ou dix jours que je compte faire avec le prince à Berlin, pour où nous partons Vendredi. Puis, je reviendrai habiter Prenzlow, qui m'ennuie bien moins que je ne l'avois pensé en y arrivant. Je ne suis pas plus gênée que chez moi; je ne vois les officiers qu'à dîner et une demi-heure ou une heure après la table. Puis, je m'occupe à l'ouvrage ou à la lecture. Une heure avant de souper arrivent

J'ai été vivement attaquée, il y a sept semaines ou deux mois, d'une fièvre continue qui dura huit jours sans interruption; mais, grâce au ciel, j'en fus délivrée par un médecin de Berlin que le prince héréditaire fit venir à mon insu et, à l'heure où je Vous écris, je suis absolument remise, à peine me souvient-il d'avoir été malade et bien mal. Je ferai mes couches tout militairement; mes filles seront mes aides de camp, et certaine femme très habile de Berlin, mon capitaine de guides.

Dites-moi un mot de la jolie Mme de Flaxland, est-elle remise de sa perte, elle m'intéresse; un mot d'amitié pour Mesdames de Wangen et pour Mlle de Haindel. — —

Je Vous sais bon gré, ma chère, de me donner des nouvelles de Strasbourg et de tout ce qui le rend brillant. J'aime beaucoup ma patrie, sans, cependant, avoir comme feue Mme d'Adlerfeld le *Heimweh*. Je suis tout heureuse de ce côté-là et puis dire à l'imitation de je ne sais plus qui: „Partout où je suis bien, je trouve ma patrie“.

Le ton des femmes d'ici, cependant, n'est pas le mien, je l'avoue de bonne foi, mais je les vois peu, ainsi passe, elles ne me gênent que rarement, d'une vingtaine il y en a cependant deux qui sont très souffrables. Adieu. — —

11.

Prenzlow, 8 Oct. 1752.

Je suis au désespoir, ma chère Zuckmantel, de n'avoir pu Vous obliger en faisant quelque chose pour Votre protégé. Ce n'est du moins pas à manque de bonne volonté, que Vous devez Vous en prendre. J'ai pris des informations sous main et j'ai appris que la princesse n'oseroit pas à l'insu du Roi charger son ministre en France d'aucune recommandation. Ce mot me ferma la bouche et je n'osois en parler à la princesse; à plus forte raison ne pouvois-je m'en mêler, étrangère, cela ne me conviendroit pas et n'ayant mille liaisons avec le ministre depuis son départ de Berlin, je Vous jure que je souffre de n'avoir pu, dans cette occasion, Vous prouver tout ce que mon amitié pour Vous voudroit entreprendre. Pardonnez-moi donc, je Vous en conjure.

J'ai passé sept semaines à Freienwalde avec le prince héréditaire: il s'est servi des bains et des eaux de Seltz. Sa santé est parfaitement rétablie. J'ai été de là, pour quatre jours à Berlin, revoir les personnes que je respecte et auxquelles je suis tendrement attachée. J'ai fait connoissance avec l'épouse du pr. Henri: elle est aimable au possible. Me voici revenu depuis dix jours: j'ai trouvé ma fille en bonne santé, quitte de sa [illegible] et soutenant avec héroïsme ce grand chagrin. — — Je compte aller dans deux mois à Berlin, y passer six semaines. À propos, j'ai vu dans la ville que je viens de nommer, la plus belle créature du monde: c'est une danseuse, arrivée d'Italie, jeune, sage et belle au possible. C'étoit la nouvelle du jour, on ne parloit que cela: pardonnez donc, si je Vous en parle à mon tour. Adieu. — —

12.

Prenzlow, 19 Février 1753

Vous me pardonnez donc, ma chère Zuckmantel, d'avoir marqué quelque inquiétude à l'occasion d'un silence de plusieurs mois: je craignois pour Votre santé, lorsque je reçus Votre lettre du 2 Janvier et depuis peu autre des deux, qui renferment les assurances les plus obligeantes de Votre amitié pour moi. Récapitulons article par article. Je saurai toujours distinguer les voeux que Vous faites pour moi, ma chère, d'avec les fades compliments autorisés par l'usage et où le sentiment n'entre pour rien. Combien en ai-je essuyé dans ce goût-là et combien en ai-je fait moi-même! Mais lorsque je Vous dis que Votre bonheur m'intéresse, que je fais des voeux pour Votre conservation et pour l'accomplissement de Vos désirs, croyez que je suis de bonne foi.

Vous me répondez le plus poliment du monde sur le refus que j'ai fait de solliciter: il est sûr qu'il m'en a coûté de ne pouvoir Vous faire plaisir, que Vous ne pouvez l'imaginer. — — —

Je Vous ai donc donné une haute idée de la vertu de la belle Reggiana. Dois-je soutenir cette opinion ou rendre hommage à la vérité? Hésiter seroit un crime. J'avoue donc, ma

chère, que, sans pousser le libertinage à cet excès que sa profession semble tolérer, elle n'est pas aussi sage qu'elle s'étoit annoncé, mais ayant de l'esprit, elle sait tirer profit de ses charmes, et n'accorde ses faveurs qu'à un prix très considérable; tout ce qu'elle a débité de son prétendu mariage n'est qu'un roman, une bonne pension assurée la fixeroit dans tout autre pays. Je recevrai le manuscrit dont Vous me parlez avec plaisir et reconnoissance. Mille remercîments pour le petit bouquet, l'emblême m'enchante, j'ai logé l'un et l'autre dans ma bible avec une religieuse en peinture, que Vous m'avez envoyée un jour et qui me sert à marquer les chapitres où j'en suis. — —

J'ai lu le „septième tome de Sevigné" et „Mes pensées" ainsi que „Le siècle de Louis XIV", productions de notre climat. La lecture fait tout mon agrément, on s'instruit, on s'amuse; peut-on mieux employer son temps? — —

Ne me plaignez pas, chère Zuckmantel, d'avoir été privée des agréments de Berlin; l'assurance de faire mon devoir, d'être approuvée par des personnes, dont l'estime m'est chère, m'a suffisamment récompensé des amusements dont j'aurois joui, et dont la privation m'est bien moins sensible qu'à des jeunes personnes nées et élevées dans les tourbillons des plaisirs. Ma santé est très bonne jusqu'ici; j'attends avec résignation et une parfaite indifférence ce que Dieu me donnera. Comptez que je ne lui demande point des fils; l'ordre de la nature ne sera pas changé par mes prières. Il faudroit bien de la présomption pour l'imaginer; recevoir avec reconnoissance et fermeté tout ce que le maître des destinées juge nous être salutaire, est la seule grâce que je lui demande tous les jours de ma vie. Adieu. — —

13.

Prenzlow, 19 Sept 1753.

Je n'aurai point recours à de frivoles excuses, ma chère Zuckmantel, mais je Vous avouerai de bonne foi que je me reproche peu d'exactitude à faire réponse aux lettres que Vous m'avez écrites. Mes couches, un voyage que j'ai fait à Schwedt chez la Margrave, sœur du Roi, ensuite, un séjour à Berlin de

près d'un mois, d'où je reviens avant-hier, autant de raisons qui ont occasionnées ma paresse. Les soies sont arrivées, il y a du temps; mille remerciments de la peine que Vous avez prise pour me le faire avoir et pas moins pour les échantillons en soie et argent qui sont très jolis.

La comtesse de Kamecke est née comtesse Goloffkin, son père est envoyé de Russie à la Haye; elle a épousé un très honnête homme, Schloss *Hauptmann* à Berlin, ce qui fait une place distinguée; il jouit de terres considérables. Elle est estimée généralement; c'est une femme qui a de l'esprit et du mérite. Je l'aime particulièrement, et elle me prouve du retour. — —

Je suis charmée de Vous savoir en Lorraine avec une sœur que Vous chérissez. L'agrément fait plus pour la santé que toutes les drogues: Vous y trouvez outre cela bonne compagnie. Si j'étois Vous, ma chère Zuckmantel, je ne reviendrois point à Strasbourg. Je m'oublie, dans cette instant, je ne Vous reverrois plus, mais, pour un quart d'heure que je Vous verrois, souhaiter que Vous renonciez à une société choisie, ce seroit un amour-propre déréglé et qui prouveroit peu d'amitié pour Vous. Le peu de mots que Vous me dites d'ajouter aux prières que j'adresse au ciel, sont ce qu'il y a de plus beau et de plus juste. Vous m'aimez donc bien, ma chère, parce que, toute protestante que je suis, Vous ne voulez point que je sois damnée! Combien de personnes de Votre religion et de la mienne penseroient différemment! Mais quelles idées, ces gens-là se font-ils de Dieu! Brisons là-dessus!

J'ai eu les couches du monde les plus heureuses et mon fils est jusqu'ici fort et robuste. C'est un don du ciel, que cet enfant! Je n'y comptois, en vérité, point, et je l'ai reçu avec un cœur pénétré de reconnoissance; qu'il vive, mais qu'il devienne honnête homme. — — J'ai passé trois semaines à Berlin avec tout l'agrément possible, mais je n'ai point vu le camp. Les femmes en ont été excluses; cela me deplut beaucoup, les premiers jours, mais je m'en consolois ensuite, ni les Reines, ni les princesses royales, personne n'y a été. Les étrangers y allèrent un jour, mais n'ont vu que les toiles et point de manœuvres; encore falloit-il à chacun un passe-port

signé du Roi et beaucoup n'en eurent même point. Le mariage du pr. Frédéric de Wirtemberg avec la fille aînée du margrave de Schwedt doit se faire dans peu. — — Adieu, ma chère, ne soyez jamais injuste envers moi; douter de mon amitié seroit l'être, elle Vous est assurée pour le reste de ma vie.

14.

Prenzlow, 21 Mars 1754.

Un peu d'indulgence, ma chère Zuckmantel, pour un silence de trois mois; je Vous dirai en gros, quelles ont été mes occupations depuis ma dernière lettre. J'ai resté assez longtemps tranquille ici, menant une vie fort unie et presqu'en retraite. Mon fils me donna, il y a trois mois, quelques inquiétudes, mais qui n'ont pas été de durée. Je pris, ensuite, un mal de gorge violent qui retarda même de quelques jours mon départ pour Berlin. Rétablie, je partis avec mes propres équipages par excès de sagesse, étant grosse de trois mois. Je m'ennuyois beaucoup en route et j'arrivois le troisième jour à Berlin où le prince m'avoit devancé et où j'ai passé cinq semaines avec plus d'agrément que jamais, comblée de bontés et de l'amitié dont on n'a cessé de me donner des marques. Je suis revenue ici, depuis cinq semaines, et ma santé a très bien soutenue les fatigues et les mauvais chemins. J'avance heureusement dans ma grossesse et j'espère que Dieu m'assistera ainsi que les autres fois. Mon fils a fait heureusement deux dents à sept mois, il promet jusqu'ici de la santé et de la gaîté. Sa sœur, née plus délicate, commence, cependant, depuis quelques mois à avoir de la santé; elle jargonne, mêle l'allemand et le français et commence à m'amuser.

La Wetzel épouse, dans trois semaines ou un mois, Mr. de Kamecke, capitaine ici du régiment du prince héréditaire. L'inclination forme leurs nœuds; c'est un garçon de très bonne famille, honnête homme, bien de figure et qui a de quoi vivre fort honnêtement. — — Il a trente-cinq ans et adore la Caroline. Elle me fait l'amitié de rester avec moi, toute femme qu'elle sera, le temps que je passerai encore dans ce pays. Mais qu'il nous en coûtera, quand, enfin, il nous faudra

[illegible]

chère Zuckmantel, je Vous conjurerois aussi de la changer ıtre la mienne, mais je suis persuadée que Vous Vous sau:ez aussi bien que moi; une âme aussi vertueuse que la tre n'a pas été créée pour servir de tison à l'enfer. Je Vous ɔue naturellement que je n'ai pas grande idée de tous ceux i changent de religion, dussent-ils de la Vôtre passer à la enne aussi bien que de celle-ci à l'autre; l'ambition, l'amour, crainte, l'intérêt ou la faiblesse, voilà les motifs de quatreıgt-dix-neuf conversions pour une qui, peut-être, aura la foi ır guide, ou qui croira l'avoir. Je Vous aime avec tendresse, chère Zuckmantel, quoique Vous m'assurez que je serois llée dans l'autre monde; il n'en sera rien, ma chère, du ins ce ne sera pas la foi que j'ai embrassée, qui me fera ne de compagnie du diable. Je suis d'une tranquillité par:e à ce sujet. Vous me demandez une permission pour me ondre? N'êtes-Vous pas la maîtresse, ma chère? Assurée Votre amitié, je veux que Vous soyez absolument persuadée celle que je Vous ai vouée pour la vie.

15.

Prenzlow, 25 Mai 1755.

Vous êtes en droit, ma chère Zuckmantel, de Vous plaindre n silence qui passe tout borne et mesure; j'en suis honteuse, me le reproche, mais j'espère que Vous ne m'en aimerez moins. Depuis mes couches de l'année passée, j'ai été à :lin, Rheinsberg, Schwerinsbourg; je revins chez moi, peu ès ma fille Frédérique prit la petite-vérole de l'espèce la s dangereuse. Je passois quinze jours dans les plus vives rmes; Dieu exauça mes vœux et me la rendit. Elle est rquée, mais point défigurée. Sa maladie passée, j'allois ser cinq semaines à Berlin, d'où je revins le mois de Fé:r. — — Voici, en peu de mots, les événements de neuf à mois; à la suite de cette narration je Vous annonce que suis encore prête d'accoucher, et que je ne passerai point semaine sans voir naître une quatrième fille; la dernière met de devenir jolie, du moins passable, et mon fils de r en jour devient plus vif et robuste.

Le prince héréditaire est absent depuis le 17, il accompagne son régiment à Berlin pour la revue et revient vers la fin de la semaine.

Vous voilà donc dans Votre ancienne communauté, je ne suis point surprise qu'on Vous y ait désiré: l'on ne perd point volontiers des personnes qui pensent comme Vous, ma chère.

Je suis persuadée que le prince héréditaire partira vers l'automne pour retourner à Pirmesens, mais Dieu sait, si je reverrai Strasbourg, je le souhaite, cependant, beaucoup, depuis que je Vous y sais de retour. Vous allez avoir une pensionnaire, m'a-t-on dit que j'aime beaucoup, la Dubois, femme de chambre de ma mère. Cela fait une fille estimable et que j'ai toujours distinguée de celles de son état, mais je lui veux, cependant, du mal de quitter ma mère et je ne lui pardonne pas encore.

Je respire, ma chère Zuckmantel, Vous ne me damnez pas absolument: en vérité, cette idée me tourmentoit. J'ai beaucoup médité depuis Votre dernière lettre, mais je Vous avoue que je crois toujours être dans la bonne voie, et que je prévois que je persisterai dans ces sentiments jusqu'à ma mort, toute Luthérienne quelle je serai, je compte, cependant que nous nous reverrons en paradis. Je Vous ai fait ma profession de foi qui Vous aura apprise que ma religion me défend de damner qui que ce soit. Adieu, ma chère Zuckmantel, dites un *pater* pour l'heureuse délivrance d'une hérétique Vous aime tendrement et pour la vie. — —

16.

Berlin, 18 Janvier 177[illegible]

Le prince m'a envoyé le consentement que l'abbé L[illegible] demandoit pour permuter son bénéfice, et je ne tarde point à Vous l'adresser, ma chère Zuckmantel, je souhaite que celui qui le remplace soit pourvu de l'esprit de paix et des qualités que l'abbé possède. — — —

Ma pauvre sœur a fait une cruelle perte par la mort de l'aîné de ses fils, jeune homme doué d'un cœur excellent et de mille bonnes qualités. Le prince héréditaire est à Dresde

j'ai passé quelques mois avec lui à Königsberg dans la nouvelle marche; je l'ai vu partir, le 12, avec son régiment, pour la Lusace et je partis, l'instant après, pour me rendre ici. J'ai passé sept mois dans une agitation de corps et d'esprit presque continuelle, cependant, ma santé n'en a point souffert jusqu'ici. — —

Le Roi a passé huit jours ici, avec le pr. Henri son frère; les princes de Prusse et Ferdinand arrivèrent la veille du départ du Roi pour Dresde et sont encore ici, mais pour peu de jours.

L'on ne s'occupe ici que faire de la charpie; nœuds, pompons, broderie, il n'en est point question. Pouvons-nous mieux employer nos mains qu'à travailler pour le soulagement de ceux qui combattent pour leur Roi et pour la patrie? Faisons des vœux pour la paix et pour la réunion de deux cours, faites pour vivre en harmonie!

Dieu, quelle affreuse nouvelle nous est venue de Versailles! Tout le monde a frémi du danger où a été le Roi. Quel infâme attentat, j'espère que le ciel conservera des jours aussi précieux, et qu'il n'y aura plus rien à craindre des suites du coup que le Roi a reçu. J'attends, cependant, avec impatience des nouvelles qui me rassurent. — —

17.

Bergzabern, 12 Mai 1758.

J'ai envoyé au prince héréditaire la lettre que Vous m'avez écrite, ma chère Zuckmantel, c'est tout ce que je puis faire pour Votre protégé. J'ai formé un plan à mon retour de la Prusse suivant lequel je ne me mêle de rien, ni de recommander personne au prince: gens sensés et respectables qui savent les raisons qui m'engagent à cette conduite m'approuvent. Je serois charmée, cependant, si Votre protégé réussit. — — - -

Je Vous fais mille remercîments et à Vos dames des jolies choses que Vous avez envoyées à mes enfants. Je voudrois qu'il Vous fût permis de sortir pour quelques jours de Votre retraite, pour Vous faire voir mes productions prussiennes; ce n'est pas au moins pour leur beauté, il n'y a que la quatrième

de mes filles qui promet d'être passable, mais Votre amitié pour moi Vous donneroit quelque intérêts pour mes enfans. Je les ai quitté, le 2, pour accompagner ma mère que je ne quitterai point jusqu'au moment de son départ pour Anhalt: trop de raisons m'y engagent.

Je compte que Vous pourrez Vous donner des rideaux en toute sûreté: les armées prussiennes, quelque succès que le ciel leur donne, si même il les protégeoit, comme il a fait jusqu'ici, ne perceront point jusqu'en Alsace. Nous aurions la paix, si les ennemis du Roi de Prusse avoient voulu écouter ses propositions, mais on le veut dépouiller de tous ses états, anéantir et subjuguer et l'on réussira, peut-être, à la fin: nous ne sommes plus dans la saison des miracles.

Dites, je Vous en prie, à la Dubois, en lui faisant mille compliments, qu'il n'y a pas eu le mot de vrai du *Te Deum* chanté après la bataille de Rosbach sous les fenêtres de feue la Reine de Pologne. J'en ai écrit à quelqu'un qui parle vrai et le fait est inventé. L'on Vous aura, peut-être, parlé d'une action en Silésie, le 24: il n'y a pas le mot de vrai non plus. L'affaire étoit un rien comme il y en a eu pendant tout l'hiver. — —

18.

Pirmasens, [illegible]

Vous avez fait la conquête de Mme de Kanlbars, [illegible] assurée que, si elle eût été homme, Vous seriez enlevée [illegible] mal gré [illegible] chère Zuckmantel. Je partis, le 26, de Bouxviller, fort triste de la mort du prince de Prusse, frère aîné du Roi: je l'aimois comme un ami, un frère: sa famille, [illegible] l'humanité même, lui doit des larmes! — — Ce n'est qu'avant hier que j'appris la bataille du 23, faites en bien des excuses de ma part à la Dubois, je Vous en prie: mes excuses ne sont au moins que pour le général prussien qui commande les alliés et pour les troupes prussiennes qui en [illegible] Dites-lui que je trouve fort mauvais qu'elle écrive à la [illegible] que le Roi de Prusse l'excède, mais faites-lui pas moins [illegible] compliments de ma part. Vous n'aurez jamais rien à craindre [illegible] Strasbourg. Vous avez cent mille hommes entre Vous et les alliés

Mes enfants sont heureusement arrivé, hier, ici; la maison est remplie comme un œuf; je défie qu'on y trouve de quoi loger un chat.

L'on n'entend ici que bruit militaire du matin au soir et du soir au matin. Adieu. — —

19.

Bouxviller, 6 Janvier 1759.

Je relis dans cet instant une lettre qui m'a fait plaisir, parce qu'elle m'assure, ma chère Zuckmantel, que rien m'effacera de Votre souvenir. Vous me parliez de mes frères, Vous partagiez mes alarmes, je n'en ai plus quant à présent, cependant, je m'attends à les voir renaître la campagne prochaine, mais le ciel saura conserver à mes vœux ces frères que j'adore; je ne m'abandonne point à des idées noires et tristes. Ne croyez pas, je Vous en conjure, à la lettre prétendue du prince de Prusse mourant, je Vous jure qu'elle est inventée et même par quelqu'un qui ne connoît ni le Roi de Prusse ni ses frères. La veuve du prince, que je regretterai toute ma vie, a donné un troisième prince à la maison; cet événement a fait plaisir, mais rien ne peut consoler de la perte du plus digne des mortels. Ma mère compte retourner au mois d'Avril à Bergzabern, j'espère même avoir le bonheur de la voir ici. Ne Vous a-t-on pas dit que j'étois grosse? Tout le monde le prétend et, malgré ces prétentions, je prends la liberté de n'en rien croire; il me semble que personne n'en pourroit mieux décider que moi. J'embrasse la Villesavoye et la Dubois, toute anti-Prussienne qu'elle est, je l'aime beaucoup. Croit-elle encore à tout ce que l'on débite contre mon héros? Qu'elle n'ajoute pas foi à tout ce que les gazettes en débitent; je sais de science certaine, combien tout cela est faux, ainsi que certain *Tedeum* chanté, en 57, au mois de Novembre, sous les fenêtres de feue la Reine de Pologne, dont la Dubois me parla à Bergzabern. J'ai passé quatre mois à Pirmesens, mes enfants y ont été la plupart du temps avec moi. Mr. et Mme de Kaulbars y vinrent et sont actuellement ici, ils me prient de Vous faire mille assurances d'amitié. Vous voudrez donc les enlever, ma chère

[illegible] à mon [illegible]? Je Vous aime avec tendresse et cependant je ne ferai pas un pas pour Vous [illegible] que Vous avec Vos sentiments et moi avec les miens, nous nous retrouverons en bon lieu dans l'autre monde. Qui d'entre nous est le plus équitable de Vous ou de moi, ma chère [illegible]? Si je m'en tenais à une sainte religieuse, je Vous parlerais de mes filles, mais Vous feriez le signe de la croix à chaque mot et Vos compagnes et la Dubois, et je ne sais qui encore. La prudence veut donc que je respecte les préjugés reçus par toutes les religions. Vous m'entendez, cependant, assez pour comprendre qu'avec cette façon de penser, je ne changerai ni de nom ni de sentiment.

J'ai été, du 14 au 1[illegible] Décembre, une seconde fois à Pirmesens, j'y ai célébré l'anniversaire du prince héréditaire. Vous le trouveriez singulièrement engraissé, le repos et la tranquillité opèrent ce miracle. Je Vous permets de dire beaucoup de mal de Pirmesens, je n'y suis, en conscience, que pour le prince: c'est à mon gré le plus vilain et le plus maussade endroit de l'Europe. J'attends la princesse de Saarbruck dans huit ou dix jours, elle amène ses deux filles de six et sept ans, on les dit tranquilles et bien élevées; je compte que cela rendra la seconde de mes filles un peu plus grave. L'ainée a prodigieusement grandi, depuis un an, et tous jouissent pour mon bonheur d'une santé parfaite.

La disgrace du cardinal de Bernis m'a surprise; heureux qui peut se passer de la faveur, un jour la voit naitre, un instant la détruit. — — Adieu. — — Ma grossesse est décidée, je n'ai plus de doute. Qu'il sera délicieux de compléter la demi-douzaine de filles!

20.

Bouxviller, le 27 Janvier 1759.

— — Je compte posséder ma chère mère, à la fin du mois d'Avril, sa présence me sera d'un grand soulagement dans l'état où je dois passer. Ma grossesse me paroit encore singulière, j'ai peine à m'y faire, mais elle est très sûre: malgré Votre pronostic, j'aurai une sixième fille, je l'attends avec une tranquillité stoïque.

Les Kaulbars sont encore ici. — — Mr. de Kaulbars a vu, il y a vingt ans, la comtesse Bentinck; je l'ai beaucoup vue pendant quatre années quelle a demeuré à Berlin. Cela fait une femme qui a beaucoup d'esprit et des connoissances, d'une société amusante et de la politesse; elle me témoigna, les trois premières années, beaucoup d'amitié. Son mari le comte de Bentinck, est un des états de Hollande ou ministre, si Vous le voulez; il doit avoir eu d'assez mauvaises façons pour elle, qui l'engagèrent à s'en séparer. Il en a trois fils; elle est riche, héritière des comtes d'Altenbourg dont son père a été le dernier et sa mère est princesse de Hesse-Hombourg. Le comte Bentinck s'empara de ses terres, qui sont très considérables, sous prétexte, qu'il avoit avancé des sommes très fortes au père de sa femme. La comtesse vint à Berlin pour faire un accommodement avec son époux. Le Roi de Prusse s'y intéressa, les choses furent ajustées, mais la comtesse espéra que la cour de Vienne pourroit lui être d'un plus grand secours. Depuis son départ, je l'ai perdu de vue et je n'en avois plus entendu parler que par ce que Vous m'en dites. Vous a-t-elle dit des circonstances de son voyage à Paris? Y a-t-elle été pour voir, peut-être, la princesse d'Anhalt-Zerbst sa grande amie?

Le fils posthume du feu prince de Prusse est mort des convulsions, il n'a vécu que peu au-delà de trois mois.

Tout se prépare pour la campagne, elle sera sanglante, l'on compte triompher des derniers efforts du Roi de Prusse; il est écrit là-haut, si l'on réussira ou non.

Que d'horreurs l'on écrit du Portugal, le malheureux pays! Les gazettes ne parlent que d'Aveira et Tavora, quels monstres! Vous me demandez si j'ai lu le livre „de l'Esprit"? Oui, ma chère, et avec plaisir singulier. Je ne dis pas qu'il n'y a par-ci par-là des passages dont je sois également contente, mais la plupart du temps, je suis de son avis. On a brûlé ce livre, je n'en ferai pas autant, je suis fâchée que Vous n'osiez en faire la lecture. — — —

Si jamais une partie des miennes m'accompagne à Strasbourg, je Vous les mènerai, ma chère Zuckmantel, sûre que Vous ne serez pas fâchée de voir des êtres qui m'appartiennent. — — Adieu. — — —

21.

Bouxviller, 10 Mars 1759.

— — — Je Vous enverrai „l'Esprit", lorsque Vous me le demanderez: il ne Vous pervertira pas plus que moi, et je vois avec plaisir, que Votre supérieure est dévote sans cagoterie. Une sotte ne Vous eût pas permis la lecture d'un livre aussi mal traité en France: ce trait seul suffiroit pour me donner une sorte d'estime pour cette dame. — — —

Dites à la Dubois qu'il y a un corps de Prussiens avancé vers Fulde, où ils ont déjà levé des contributions; l'on ne sait ce qu'ils feront. Il y a un autre corps de Prussiens qui a percé en Pologne, mais qu'est-ce que toutes ces expéditions, quand on a l'Europe entière à combattre! Les succès ne m'éblouissent pas. Il faut attendre encore la fin de cette campagne. J'avois quelque espérance de voir mon frère Frédéric, mais, selon les dernières nouvelles, on doute qu'il vienne à Mannheim: il ira tout droit de Vienne à l'armée. Dieu veuille me le conserver, je m'attends à une campagne sanglante. Adieu. — —

22.

Ohne Ortsangabe, 18 Avril 1759.

Je ne sais les titres de Mr. Votre frère: permettez donc, ma chère Zuckmantel, que je Vous écris ma réponse à la lettre polie qu'il m'a écrite. S'il est employé en Suède, je suis persuadée que ma mère se fera un plaisir d'écrire à Mr. de Lantinghausen, quoique Mr. de Zuckmantel n'ait assurément besoin que de lui-même pour réussir partout: j'en juge par ceux qui le connaissent, n'ayant pas cet honneur-là. Je serois flattée de faire sa connaissance et celle de Votre nouvelle belle-sœur, mais, ma chère Zuckmantel, quand ma mère et ma tante sont ici, je n'ai plus qu'une chambre dans toute la maison dont je puisse disposer. Vous voyez que je prends mes précautions de loin, pour qu'on ne m'accuse pas d'impolitesse, si l'on est mal logé. J'attends ma mère le 1er de Mai et Mr. Fried le 10 ou le 12: Vous comprenez que cela fait un objet essentiel pour ma tranquillité.

Que de sang répandu, le 13 de ce mois, mais qu'il est glorieux au duc de Broglie d'avoir soutenu un poste attaqué avec bravour et vigueur! Cette journée fait honneur à sa capacité et à ses talents militaires. Toutes les relations que j'ai reçues sont du 14; je languis de savoir les suites que le 13 aura. Je suis charmée pour Votre poitrine, que les fêtes soient passées; tout le saint zèle n'empêche pas que l'on se ressente des fatigues. Mille compliments à la Villesavoye et à la Dubois; dites à celle-ci qu'il n'y a pas eu des Prussiens à la bataille du 13, il y a eu de la cavalerie à la vente, mais, de part et d'autre, elle n'a pu donner et n'a été que spectatrice. Le jeune prince de Saarbrück est ici depuis Samedi, la jeunesse s'amuse à sa façon, je suis spectatrice de leurs jeux. Ma santé est bonne et je me réjouis en enfant de la prochaine arrivée de ma mère. C'est aujourd'hui qu'elle part d'Arolsen, Lundi de Gedern, et Mardi en huit, je la posséderai ici. Adieu. — —

23.

18 Août 1759.

Je ne Vous ai pas fait encore mes remercîments, ma chère Zuckmantel, pour tout ce que Vous m'avez dit d'obligeant sur la naissance de mon second fils. C'est une faveur du ciel, je ne la méritois pas, je ne m'y attendois, ni je l'ai demandée. Mon principe est d'attendre ce que la Providence nous destine et de ne demander d'autre faveur au ciel par nos prières que de nous donner la force de soutenir les malheurs qu'il nous destine et la faculté de reconnoître ses bienfaits; je reconnois ses bienfaits avec d'autant plus de ferveur, il ne me doit rien, je lui dois tout. — —

J'ai eu l'honneur de voir avant-hier le prince évêque et le pr. Louis, je le trouve poli et aimable. — — Mille compliments à la Villesavoye et à la Dubois, dites-lui que je la conjure de joindre ses prières aux miennes, pour que le ciel accorde la victoire au Roi de Prusse contre les Russes. On s'attendoit à une bataille, suivant les lettres du 7 que j'ai reçues. La Dubois ouvre de grands yeux à ma proposition, je le vois d'ici, et elle n'en fera rien. La perte de la bataille

de Minden m'a surprise, je ne m'y attendois réellement point, j'aurois parié pour les Français, vu la grande supériorité. Adieu. — —

24.

Bouxviller, 7 Janvier 1760.

Je Vous la souhaite heureuse, ma chère Zuckmantel, cette année que nous venons de commencer; je fais des vœux pour Votre conservation et pour que le ciel bénisse les soins que Vous donnez à l'éducation de la jeunesse — — —

Vous me parlez de l'événement de Maxen qui m'a étonné singulièrement, tant que je n'ai vu que des relations autrichiennes, et qui me surprend même encore, ne pouvant concevoir que quelques mille Prussiens se soient rendu prisonniers. Le nombre des trophées n'est point exagéré, mais bien le nombre des prisonniers; pas un des dix-neuf bataillons a été complet et la plupart n'ont pas eu la moitié du nombre réquis. Je n'en citerai qu'une exemple: les deux bataillons de Finck, autrefois Darmstadt, n'ont pas eu 200 soldats, ils avoient combattu la veille pendant trois ou quatres heures, et avoient perdu beaucoup de monde. Ce régiment avoit déjà été abîmé à la bataille du 12 Août contre les Russes. Le Roi de Prusse a soutenu sa position malgré l'échec de Maxen. Je ne sais ce qui peut être arrivé depuis le 20 du mois passé, on s'attendoit à des scènes sanglantes dans ce pays-là. Les malheurs m'attachent encore plus à mes amis, jugez donc, ma chère Zuckmantel, quels doivent être mes sentiments! Dieu veuille que l'année 60 nous donne la paix, l'Angleterre et la Prusse la désirent, mais il ne paroît pas que les autres puissances trouvent encore le moment favorable pour écouter les propositions, et il en coûtera la vie à bien des braves citoyens avant de parvenir à une pacification générale. Adieu, ma chère Zuckmantel, joignons nos vœux au ciel pour le bonheur de l'humanité et conservez-moi une amitie qui m'est chère et que je mérite par toute celle que j'ai pour Vous.

25.

Bouxviller, 5 Mai 1760.

Je relis dans l'instant Votre lettre, ma chère Zuckmantel, et je la relis avec un vrai plaisir, je trouve toujours la même façon de penser, la même amitié pour moi ainsi que dans toutes celles que j'ai reçues jusqu'ici — — — Les jours s'envolent quand j'ai le bonheur de posséder ma mère; encore six ou sept semaines, et je la perds, mon séjour à Pirmesens m'en séparera. J'y ai fait une course pour un jour le mois passé; j'y ai mené Mr. de Montrond, gentilhomme de Lausanne, qui sort du régiment Suisse de Jenner; le prince l'a trouvé propre à lui confier l'éducation de mon fils aîné. Je suis fort aise d'avoir enfin un gouverneur pour lui, il en est temps. — —

Les dernières nouvelles me donnent peu d'espérance pour la paix et l'on s'attend partout à une campagne terrible. La famille royale de Prusse est, depuis six semaines, à Magdebourg, pour prévenir les événements fâcheux qui peuvent arriver. Le Roi de Prusse est en Saxe et le pr. Henri, son frère, en Poméranie contre les Russes; telles sont les dernières nouvelles que j'ai reçues.

J'aurois désiré voir „Athalie" représenté par Vos jeunes pensionnaires, cela fait des amusements innocents et qui forment l'accent aux jeunes personnes. Dans quelques années d'ici, je pourrois avoir des spectacles chez moi, du moins je ne manquerai d'actrices. Mlle de Roussillon, dont la santé a été, pendant quelque temps, fort dérangée, se rétablit entièrement. Adieu. — —

26.

Bouxviller, 28 Déc. 1760.

Le commencement et la fin de Votre lettre m'en imposent, ma chère Zuckmantel, Vous m'aviez promis de renoncer à ces vains compliments. M'aimeriez-Vous moins aujourd'hui et par où l'aurois-je mérité, mon cœur étant le même pour Vous? — — Vous êtes bien aimable d'avoir donné place à mon ombre dans Votre cellule; je n'ai rien à désirer, si elle Vous rappelle

quelquefois le souvenir d'une tendre amie. Je compte Vous envoyer la „Mort d'Abel“, par Gesner, je crois que Vous en serez contente. Connoissez-Vous, ma chère Zuckmantel, la „Messiade“ par Klopstock, en vers non-rimés? La lecture en est difficile, fatiguante même avant qu'on y soit fait, mais il y a du beau. J'ai quelques livres allemands que je pourrois Vous envoyer les uns après les autres, si Vous en voulez. — — — Je n'ai pas lu „la Comtesse suédoise“, mais Vous me donnez envie de faire sa connoissance. J'ai le plus fort désir de Vous revoir, je doute, cependant, d'y parvenir cet hiver; je suis trop vieille pour Strasbourg. — — —

J'attends mon frère au premier jour, il est sur son départ pour Paris, où mon neveu Charles des Deuxponts doit être élevé, je le crois déjà parti de Mannheim. Adieu. — —

27.

22 Février 1761.

Vos lettres et Vos billets, chère Zuckmantel, tout ce que vient de Vous est en droit de me plaire. — — Pourquoi, chère Zuckmantel, me faire une espèce d'excuse de Vous occuper de nouvelles? La dévotion est essentielle à notre salut, mais la nature humaine n'admet point un état purement contemplatif, il nous mèneroit au mystique et le mystique à l'égarement. Nous sommes nés pour agir, nous sommes formés pour la société. Votre état seroit contraire à la volonté de l'Être suprême, si, dans Vos murs, Vous ne concourriez point au but pour lequel tout homme est né. Vous donnez Vos soins à l'éducation de jeunes personnes, faites la plupart à paroître un jour dans le monde, et pour qu'elles ne s'y égarent point, il faut le leur faire connoître, et comment y parvenir, si Vous même ignorez de quoi s'y passe? Vous êtiez si jeune, chère Zuckmantel, en l'abandonnant, que Vous devez l'avoir envisagé alors différemment, que Vous ne faites aujourd'hui. Je le sais par expérience, je ne voyois pas à seize et dix-huit ans comme je vois à quarante; ainsi, ma chère Zuckmantel, je prétends que Vous êtes obligée par devoir à Vous occuper des affaires de ce monde. J'ajouterois volontiers encore quelques articles

mais Vous êtes dans un temps de dévotion et recueillement que je dois respecter.

Je suis charmée que l'almanac de Berlin Vous amuse; j'ai bien cru que l'emblême de l'aigle ne Vous échapperoit pas. — — J'ai eu depuis de vives inquiétudes pour mon fils cadet qui, sans avoir eu d'indisposition visible, prit quelques accès de convulsion la nuit du 13 au 14; je le crus perdu et j'étois résignée à la volonté de l'Être suprême, contre laquelle je ne veux et ne demanderai jamais rien, mais Dieu a conservé jusqu'ici cet enfant, et il se porte très bien. Les médecins attribuent cet accident aux dents. — — Adieu. — —

28.

Bouxviller, 28 Juillet 1761.

Mes neveux sont bien heureux, ma chère Zuckmantel, de Vous avoir été présentés, mais Vous ont-ils vu, ou Vos voiles impitoyables étoient-ils baissés? Je suis flattée de l'approbation que Vous donnez à ces jeunes gens; je les aime beaucoup, l'usage du grand monde leur manque encore, je ne suis pas contente non plus de leur manière de se présenter ni de leur maintien, mais j'espère que les maîtres à danser de Lausanne corrigeront tout cela. Leur cœur est excellent, et on leur a inculqué, dès l'enfance, des notions d'honneur et de probité qu'ils conserveront à ce que j'espère. — — J'ai eu de la peine à m'accoutumer au départ de mes neveux. J'ai eu la satisfaction de revoir un moment mon frère Frédéric; ma joie a été parfaite, j'aime mes frères on ne peut pas plus. J'ai vu depuis tous ces départs une femme charmante, qui Vous a confié deux de ses filles. Oui, ma chère Zuckmantel, je suis enchantée de la comtesse de Nesselrode; elle pense, s'exprime bien, son maintien, sa figure, tout en elle m'a plu. Sa fille est très jolie et élevée au mieux; Vous l'avez aussi eue dans Votre retraite. — —

Je n'ai plus „L'oracle des nouveaux philosophes", il ne m'a pas plu; j'en demande pardon à tous ceux qui le protègent. J'ai donné des ordres pour que l'on Vous envoie des fleurs d'oranges, fort aise d'avoir quelque chose à Vous offrir. Je

suis, enfin, parvenue à voir Mr. Votre frère et j'en suis très satisfaite: il n'est pas si bien que Vous, chère Zuckmantel, mais il a cependant, un air de famille qui seul eut suffi pour me prévenir en sa faveur. — — Adieu, rien de si vrai que ma tendre et fidèle amitié pour Vous. — —

29.

Pirmesens, 23 Août 1761.

J'accepterai, avec bien de la reconnoissance l'échantillon du pot-pourri que Vous me destinez, ma chère Zuckmantel, j'aime les odeurs, sans, cependant, en faire trop d'usage dans l'appréhension de nuire à la santé des personnes dont les nerfs sont trop délicats. — — Mon frère a eu le bonheur d'attacher Mr. le chevalier de Keraglio à son fils, il doit avoir un mérite supérieur et je me promets toute la réussite à ses soins pour mon neveu que j'aime tendrement. D'ailleurs, on a pourvu à tous les points de son éducation par des maîtres en tout genre, à commencer par la religion. —

Le gros oiseau de l'almanac n'est point à son aise, les Russes sont de terribles gens et je tremble pour lui. Oui, chère Zuckmantel, tous mes vœux sont pour l'homme de l'Europe. — —

J'ai passé quelques jours aux Deuxponts, je compte y retourner Mercredi; j'y ai trouvé mille agréments près d'un frère que j'aime avec passion. Ma mère compte revenir, dans le courant du mois prochain, à Bergzabern, j'y ferai peu après une course. Il y a un an, que je n'ai vu cette adorable femme. Je ne fais ici que promener matin et soir, à pied, à cheval ou à voir l'exercice. Le prince héréditaire me témoigne tout plein d'amitié et paroît fort aise d'avoir femme et enfants ici. Adieu.

Si la soie, couleur d'or, est moins forte que celle-ci, je Vous prierai de m'en envoyer trois onces déjà dévidées. J'en ai fait venir de Paris, faites ajouter, je Vous prie, un échantillon du bleu.

30.

Pirmesens, 11 Sept. 1761.

— — Je ne sais mot de Mesdames de France hors leur réception à Remiremont, dont une gazette a eu la bonté de nous instruire.

Oui, ma chère Zuckmantel, je haïs le désœuvrement qui mène à l'ennui; je m'occupe toute la journée, mais je ne fais des ouvrages que deux ou trois heures, au sortir du dîner. Les journées finissent et se succèdent avec une rapidité étonnante moyennant cette précaution. J'ai passé encore huit jours chez mon frère, j'ai même couru le cerf avec lui et encore le matin du soir que je revins ici.

Le Roi de Prusse est dans une position qui m'inquiète; le Russes joints avec Autrichiens font un vilain vis-à-vis.

Je connois beaucoup Gellert, mais je suis honteuse de n'avoir pu déterrer encore „la Comtesse suédoise". Vous m'en avez dit du bien, je l'ai demandé sans pouvoir l'avoir jusqu'ici; j'aime beaucoup Gellert. Voltaire est à Genève, mes neveux ne l'ont pas vu encore; d'ailleurs, ces jeunes gens ont des principes de religion si solides que, du moins, ils ne s'effaceront point dans les premières années, surtout, tant qu'ils seront sous la direction de leur gouverneur. Vous êtes bien aimable, ma chère Zuckmantel, de Vous tant intéresser pour eux; mère, grand'mère et tante Vous en doivent une tendre reconnoissance. Le jeune prince de Brunsvic*) est mort en héros chrétien, il recommanda tous ceux qui avoient travaillé à son éducation aux bontés du duc son père et légua l'argent comptant, qu'il avoit, à la sœur d'un de ses précepteurs, mort sans lui laisser le nécessaire. Ces traits caractérisent son cœur et son âme. Adieu. — —

31.

Pirmesens, 15 Oct. 1761.

— — Je Vous ai beaucoup de reconnoissance du détail que Vous me faites des amusements que le Roi de Pologne

*) Albrecht Heinrich, Sohn des Herzogs Carl, geboren 26. Febr. 1742, gestorben 9 August 1761.

[illegible]

[illegible] princes, mais ainsi [illegible] institutrice [illegible] est uniquement chargé [illegible] les belles choses de M[illegible] Votre amie pour Vous [illegible] plus de ferveur pour [illegible] ne hait pas les Jésuites soit dit en passant. Je ne [illegible] pas de tout ce qui a rapport avec ces pères; je [illegible]

toujours justice au mérite de ceux qui se distinguent par leur esprit et leurs vertus, mais je n'aime pas leur système et, comme hérétique, il m'est permis de dire que je trouve leur ordre très dangereux dans un état. J'ai parcouru toutes les brochures qui ont rapport aux voyages des Mesdames, je Vous en fais mille remercîments. — —

Vous me croyez encore beaucoup d'embonpoint, mais détrompez Vous; j'ai si bien fait en diminuant les heures de mon sommeil, en retranchant sur la quantité de mets et en me donnant beaucoup d'exercice matin et soir, que j'ai beaucoup maigrie depuis quelques mois et je ne m'en porte pas plus mal. Adieu donc, chère Zuckmantel, je serai dans ce monde-ci et dans l'autre la même pour Vous; nous nous y retrouverons un jour, cela n'est pas douteux, Vous bonne catholique et moi constante hérétique dans celui-ci.

33.

Bouxviller, 13 Déc. 1761.

Mille remercîments, ma chère Zuckmantel, pour le potpourri et pour le sachet; j'en ai trouvé l'odeur délicieuse. Non contente de m'avoir subjuguée par l'âme, Vous voulez encore me prendre par les sens. Vous disposerez à l'avenir des fleurs d'orange, charmée si Vous les trouvez mieux que celles de Strasbourg.

Ma mère a été flattée de Votre souvenir, elle m'ordonna dès lors de Vous faire mille assurances d'amitié. J'ai passé quinze jours avec elle et je ne l'ai quittée Lundi qu'avec l'espérance de la posséder chez moi dans le courant de Janvier. Je retourne demain avec ma fille aînée de Pirmesens, d'où je compte revenir ici le 22. J'ai eu le bonheur de trouver mes enfants en parfaite santé et le cadet de mes fils parlant et marchant seul.

Bien des remercîments des nouvelles que Vous me donnez de mes neveux; ces jeunes gens me sont chers.

Le pays de Waldeck éprouve bien des calamités et plus que jamais; je me tais, mais c'est bien cruel. Vous me demandez, ma chère Zuckmantel, si les cendres de la Ste-Elisabeth sont conservées? Oui, elles sont à Marbourg, où cette Land-

grave a été enterrée. Je Vous promets même qu'en y passant un jour pour aller à Arolsen, j'irai voir ces cendres, et qui plus est, si en faveur du nom on veut bien me céder quelque relique qui ait rapport à elle, je Vous en ferai hommage. Adieu — —

34.

Bouxviller, 30 Janvier 1762.

J'ai lu la vie de Ste-Elisabeth le jour même que je reçus Votre lettre, ma chère Zuckmantel, je l'ai fait lire depuis à mes filles, à ma mère et à ma tante. J'ignorois la plupart des circonstances de la vie de cette sainte: elle a poussé l'humilité à un point surprenant et l'on voit en tout, que le ton de ce temps-là ne ressembloit pas à celui qui règne aujourd'hui. J'admire sa sainteté qui s'est soutenue jusqu'au dernier instant de sa vie: j'ai été outrée des torts qu'on a eus avec elle, je la trouve digne d'admiration, mais je Vous avoue, ma chère Zuckmantel, que je la trouve inimitable, et plus je m'examine plus je me persuade que, née dans ces temps reculés, élevée dans Votre religion, je n'aurois jamais eu sa douceur, sa patience, enfin toutes ces vertus qui lui ont donné place parmi les saints. Je Vous fais mille remerciments de m'avoir envoyé cette copie, je la conserverai avec soin. — —

La mort de l'Impératrice de Russie fait une grande nouvelle qui influera dans le système politique: je ne l'ai point appris avec indifférence. Mr. et Mme de Dungern sont ici: c'est une aimable femme, sœur de Mlle de Wurmser que Vous avez au couvent. Toutes ces filles sont bien née et pensent bien.

Vous me demandez, chère Zuckmantel, si dans les états du Roi de Prusse l'on désiroit la paix? Plus que nulle part ailleurs, mais l'attachement pour le Roi va au point que ses sujets préféreroient la guerre et tous les maux qu'elle entraine à une paix qui le dépouilleroit d'une partie de ses états. — —

35.

Bouxviller, 17 Mai 1762.

— — Faites, je Vous prie, mille remerciments de ma part à Votre mère-supérieure, d'avoir permis à Mlle de Wurmser

de passer quelques jours ici. La jeune personne s'est conduite au mieux, décente et polie, tout le monde en a été content. La Dubois Vous aura détaillé toutes les alarmes que j'ai eues pour ma mère, précédées par l'indisposition de mon fils Frédéric. Mais, puis-je me plaindre, ma chère Zuckmantel? J'ai eu des inquiétudes et de très vives, il est vrai, mais grâce à la divine providence, elles n'ont pas durées, le ciel m'a rendu ma mère et mon fils, je n'ai donc que des actions de grâces à lui rendre. L'homme n'est pas né pour être exempt d'alarmes et pour jouir d'un bonheur constant. Les biens et les maux sont mêlés, tel est l'ordre établi dans l'univers. La Dubois a ajouté à mon estime pour Votre supérieure par tout ce qu'elle m'en a dit, mais elle n'a rien pu ajouter à mes sentiments pour Vous; ils ne peuvent augmenter. — —

Pourquoi, chère Zuckmantel, ce voile, cette guimpe, ces vœux Vous empêchent-ils de venir voir des amis? Mais, la loi l'ordonne ainsi, et c'est à moi à me taire. Adieu donc. — —

36.

Bouxviller, 22 Juin 1762.

La faiseuse des sachets aura de la fleur d'orange, dès qu'il y en aura assez pour pouvoir en remplir une boîte; j'espère, ma chère Zuckmantel, que Vous m'en demanderez chaque année, c'est m'assurer un moment de souvenir. Celui du départ de ma mère m'est encore douloureux, mais, enfin, je la reverrai dans quelques semaines aux Deuxponts et c'est ainsi que je me console. Je pars Vendredi de grand matin pour Pirmesens. Je souhaiterois fort que la petite Wurmser pût être placée à Metz, mais cela ne se fera pas de sitôt, je pense.

Le poisson d'Avril que Mme de Morond Vous a donné, ma chère Zuckmantel, et à toutes Vos dames, a été plaisamment imaginé et m'a divertie. Je suis charmée que Vous avez vu Votre neveu, on le dit beau comme l'amour. Tant que nous sommes sur terre, ma chère Zuckmantel, que nous à solliciter et une fortune ou un établissement à faire, le crédit du bureau ou de la cour nous est nécessaire et peut être appelé le bon,

sans offenser le ciel. Demandez à Votre directeur, je suis sûre qu'il sera de mon avis. Souvenez Vous de la fable du charretier et de Jupiter et de la voix qui disoit: „Aide-toi, les dieux t'aideront." Ce n'est qu'une fable, direz-Vous, mais elle n'en est pas moins bien imaginée. J'aurai demain Mr. le maréchal de Contades pour [illegible]; je suis très flattée de cette politesse et d'autant plus que je ne suis ni cour ni [illegible] et qu'il ne me doit rien. Adieu. — —

[illegible]

Bouxwiller, 16 Janvier 1763.

A peine rétablie de Votre indisposition, ma chère Zuckmantel, Vous songez à moi. Vous avez recours à une main étrangère, mais c'est Vous qui me parlez, c'est Vous qui me renouvellez les assurances d'une amitié qui m'est chère et dont je connois tout le prix. Le grand froid peut avoir dérangé Votre santé. Vous gelez dans Vos cellules. (Je connois une dame qui dit *[illegible]* [illegible], elle parle très singulièrement le françois, mais ce terme n'est pas si mal inventé); je suppose donc que Vous avez trop [illegible], me voici inquiète pour Vous. — — Je possède la meilleure des mères, la plus respectable des femmes, depuis Vendredi; elle et ma tante me chargent de mille complimens pour Vous.

J'ai fait pendant quatre jours le métier de gouverneur. Mr. de M[illegible], officier d'Erlach, qui, pendant l'absence de son frère en fait les fonctions auprès de mon fils ainé, tomba assez sérieusement malade; j'ai logé mon fils dans ma chambre, je lui ai fait prendre ses leçons dans mon cabinet et je ne l'ai quitté. J'ai cru faire mon devoir. — —

On dit que la paix va bientôt être générale, Dieu le veuille! Je Vous fais mon compliment, ma chère Zuckmantel, sur le grade de maréchal de camp accordé à Mr. Votre frère, il en est bien digne. — — Adieu. — —

38.

Bouxviller, 5 Février 1763.

Je suis charmée, ma chère Zuckmantel, de Vous savoir dans une cellule que l'on peut chauffer; j'en *frillerai* moins à l'avenir. — — Mille remercîments des nouvelles que Vous me donnez de ma nièce Amélie au couvent de Nancy. On dit que la petite dame a eu une tête et il est très heureux pour elle, si on est parvenu à la rompre de bonne-heure. Filles ou femmes, nous sommes nées pour plier sous la volonté d'autrui; il est donc bon de s'y accoutumer de bonne-heure. — — Je pars, le 22, pour Pirmesens, j'en reviendrai le 24; ce n'est qu'une course pour voir le prince qui veut bien le désirer. J'ai tout lieu d'être content de l'amitié qu'il me témoigne; il m'a donné des preuves marqué d'estime et de continu pendant mon séjour chez lui.

Pardon de mon griffonnage, mais j'ai un doigt en compote, je n'ose avouer que c'est la morsure d'un cheval, à qui je le dois. Cet animal n'avoit aucune mauvaise intention, à ce qu'on m'a assuré, mais ce n'a été qu'une gentillesse, qu'une gaîté de sa part. Ne me trahissez pas, on trouveroit bien puéril qu'à quarante-deux ans on s'expose aux coups de dents d'un cheval. Adieu. — —

39.

Pirmesens, 17 Sept. 1763.

Je n'attendois pas moins, ma chère Zuckmantel, de Votre amitié pour ma mère, pour moi et pour ma famille, que la part que Vous prenez à notre douleur. Ma sœur perd tout par la mort d'un époux qu'elle adoroit et qui faisoit son bonheur. On m'a chargé de la cruelle commission d'annoncer à ma mère la mort du cher prince; elle le crut mieux, ne se doutoit de rien à mon arrivée qu'elle attribuoit à quelques inquiétudes que l'on pouvoit m'avoir données sur sa santé; elle relevoit d'un mal de gorge qui l'avoit vraiment attaquée. J'arrive le 3, elle me reçoit avec joie, avec les plus tendres bontés; le cœur me saignoit, je me contraignis de mon mieux et, peu à peu, je la préparois à apprendre le coup que je lui portois.

[illegible] main, elle tâcha [illegible] départ. [illegible] y en a dans [illegible] ment pouvoit [illegible] voyage. Je [illegible] partis l'instant après [illegible] lettres, du [illegible] pas que je [illegible] mettra fin à sa douleur; [illegible] prince lui fait désirer [illegible] résignation d'un vrai [illegible] d'un voyage agréable [illegible] meurt le juste", ajoute [illegible] triste récit. — — J'espère [illegible] temps rendra le calme [illegible] y contribuera beaucoup [illegible] jusqu'à la majorité de [illegible]

[illegible] secousses de tremblement de [illegible] très fortes; on en a en[illegible]

[illegible] Zuckmantel, de [illegible] le mois passé, mais [illegible] je ne compte pas [illegible] rassurer entièrement [illegible] aux Deuxponts, il [illegible] ne le gâte point, ainsi [illegible] chez lui. Adieu, mille compliments à [illegible] je suis sensible à son souvenir. — —

40.

(Ohne Ortsangabe) 11 Ja[illegible]

Vos souhaits m'ont porté bonheur, ma chère Zuckm[illegible] je leur dois ce troisième fils. Qu'à quarante-trois ans [illegible] suis avisée de procréer! Vous savez toutes les in[illegible] que j'ai eues depuis, pour plusieurs de mes enfants. L[illegible] tout, m'a donné les plus vives alarmes: il a été dans un [illegible]

grand danger, je m'attendois à sa mort les premiers huit jours et puis le onzième encore. Dieu m'a conservé ce cher enfant qui, dans le plus fort de ses maux, a marqué une patience qui m'enchanta, et témoigna la plus vive reconnoissance à tout ceux qui le soignoient et le veilloient, paroissant fâché de leur donner tant de peine. Vous sentez bien, chère Zuckmantel, que ces sentiments ne me détachèrent point de cet enfant, et que sa perte m'auroit fait d'autant plus de peine. Que de grâces j'ai à rendre à Dieu! Je me suis dit bien des fois: *„Wer hat dich vorgezogen?"* Non je ne mérite rien, mais j'ai offert mes actions de grâce d'un cœur pénétré à l'Être suprême. Louis sera maltraité, il ne s'en soucie point ni moi non plus.

J'aime beaucoup Vos vieux papiers; ils Vous rappellent que nos ancêtres s'aimoient et puis Vous Vous dites: „Les descendants ne se haïssent pas non plus. Je suis aimée fidèlement de la femme de l'héritier de ces bons vieux comtes qui appeloient mes aïeux *liebe Getreue,* et je me sens à mon tour du tendre pour elle."

Si l'Impératrice-Reine étoit venue à Francfort, j'y allois, je n'aurois pu résister à l'envie que j'ai de faire ma cour à cette respectable femme; mais, comme elle ne vient pas, je renonce à tout projet et Francfort ne me verra assurément point. Je regrette l'archiduchesse-infante, elle avoit, dit-on, mille vertus. Adieu, ma chère Zuckmantel, noubliez jamais que Vous êtes *meine liebe Getreue,* et que je Vous aime d'une amitié loyale comme on aimoit du bon temps jadis.

41.

Bouxviller, 29 Avril 1764.

C'est le sentiment qui m'attache à Vous, ma chère Zuckmantel, c'est le sentiment que je veux trouver dans Vos lettres, ainsi point d'excuses quand Vous Vous y livrez. Vous m'honorez dans ces moments-là, et quand je trouve l'excuse au bout de la phrase, je me sens toute humiliée; elle ne me trouve donc pas digne d'être traitée en amie, me dis-je, et cela me désole.

Vous me demandez, si l'Impératrice-Reine sait comment je pense pour elle? Non, ma chère Zuckmantel, elle l'ignore: un suffrage de plus, qu'est-il aux yeux de cette princesse? Je la respecte, je l'admire, je suis au désespoir de ne pas parvenir à lui voir. Si cette femme respectable avoit été à Francfort, rien ne m'eut empêché d'y aller pour lui faire ma cour: mon projet étoit si bien formé que personne n'auroit pu le déranger. L'Empereur et le Roi des Romains ont gagné tous les cœurs pendant leur séjour à Francfort; mon frère le duc en est revenu enchanté des bontés de ces princes et de l'archiduc Léopold, on le dit charmant. Je reviens des Deuxponts, j'y ai vu mes deux frères et y ai resté quatre jours, de là je me rendis avec mes deux filles aînées à Pirmesens, d'où je revins avant-hier ici. J'ai eu le malheur de voir fouler par les six chevaux le postillon de mon équipage; on le crut mort, mais il donna quelques signes de vie, je le fis mettre dans ma voiture avec mes domestiques pour le mener au premier gite et mes filles et moi suivîmes à pieds. Aujourd'hui, on me fait espérer que le pauvre malheureux pourra en revenir. Jamais spectacle m'a paru plus affreux, et m'a fait faire plus de réflexions sur la destinée. Quittons ce tableau lugubre. — — Adieu. —

42.

Pirmesens, 12 Juillet 1764.

Je Vous ai, ma chère Zuckmantel, mille obligations de me faire avoir un sac dans le goût de celui que j'ai envoyé pour modèle: il le faut ainsi et voici pourquoi: la princesse Max, sœur du Landgrave, l'a trouvé joli et vouloit que je lui fasse un sac pareil; je ne m'occupe à l'ouvrage que quelques heures l'après-midi, il me faudroit donc trois mois avant d'achever celui-ci. Mais, la princesse doit ignorer qu'il est fait par d'autres mains; je Vous fais ma confession. Que Vous me dites d'un autre ouvrage plus joli, plus léger pour un sac, me donne la plus grande envie de savoir ce que c'est et si j'aurai l'esprit de pouvoir l'imiter; envoyez-moi un échantillon, je Vous prie, pour savoir ce que c'est. Vous me ferez faveur si Vous me faites avoir le testament et le récit des derniers

jours de M[me] de Pompadour; elle est intéressante jusqu'après sa mort. Le père-gardien des Capucins a, en vérité, dit de bien jolies choses au sujet de la marquise, et j'aime la fin de son discours. C'est ainsi que nous devrions tous penser, relever les bonnes qualités et passer légèrement sur les défauts de notre prochain. — —

Tous mes enfants sont ici depuis le 7 et le 9, et Christian arriva hier; le prince héréditaire ne l'avoit pas vu encore. — — Ma mère revient en Septembre ou Octobre, ma sœur nous fait espérer que nous la verrons le printemps prochain dans nos pays; je le souhaite, ce voyage fera quelque diversion à sa douleur qui ne paroît point devant le monde, mais elle ne la quitte pas dès qu'elle est seule — —. Adieu. — —

43.

Bergzabern, 22 Janvier 1766.

— — — Que d'événements encore depuis l'année dernière! La mort de l'Empereur m'a fait une peine sensible et à penser être funeste à la santé de mon beau-père qui fut frappé de ce triste événement. Ce cher Landgrave m'a comblé de bontés pendant quatre mois que j'ai passés à Darmstadt; je ne peux plus douter de sa tendresse pour moi, pour le prince héréditaire, pour mes enfants. J'en ai laissé six à Darmstadt, en partant le 30 d'Octobre. Dieu veuille que je les retrouve tous quand j'y arriverai le 25 de ce mois; la rougeole, qui règne depuis longtemps, est actuellement dans le château, le troisième fils du pr. George en est malade; je prévois que mes enfants vont la prendre à leur tour, je me remets en tout à la volonté de Dieu. Ma mère jouit, grâce à Dieu, d'une très bonne santé, je n'appris sa cruelle maladie qu'après que le danger fut passé, mais j'ai frémi du récit qu'on m'en a fait. Dieu! si je perdrois cette mère, cette tendre et respectable amie, rien pourroit m'en consoler; mais je suis tranquille, son tempérament est admirable et elle tient un régime tel qu'il faut pour éviter le retour de ces accidents. — — La mort du Dauphin m'afflige pour la maison Royale; ce prince possédoit les qualités d'un honnête homme. Voici deux grandes cours

en profond deuil! Vous avez l'agrément de posséder Madame Votre sœur qu'on dit charmante et spirituelle; pourquoi êtes-Vous l'une et l'autre sous les voiles et enfermées dans des murs? L'évangile dit: *Lasset euer Licht leuchten, vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.* Toute fille aimable n'oseroit pas se faire religieuse, si j'étois du conseil du pape. La princesse de Courlande est arrivée, le 9 Décembre, à Mitau, reçue avec pompe, et les fêtes et les plaisirs duroient encore. Elle est grosse, sa belle-mère exige qu'elle se ménage pour la danse, et ma nièce l'aime avec passion et s'en acquitte bien. Grand merci, ma chère Zuckmantel, de souhaiter un mari pour Caroline; je n'en sais, en vérité, point pour elle et tout à l'heure elle va avoir vingt ans. Et pourquoi prenez-Vous une espèce de congé de moi? Pourquoi m'affliger et m'inquiéter? Dieu sait, si jamais je Vous reverrai, mais je sais que Vous existez. — — Adieu.

44.

Bergzabern, 11 Février 1767.

— — J'ai passé des jours bien heureux avec la plus respectable et la plus tendre des mères, — — il m'est cruel de quitter ma mère, quand j'ai passé quelque temps avec elle, mais mes enfants m'attendent, ma présence leur est nécessaire, le prince héréditaire va revenir, ces motifs doivent l'emporter. Le prince héréditaire est à Vienne, depuis le 13 Janvier, et comptoit, suivant les dernières nouvelles qu'il m'a données, en partir aujourd'hui. Il est enchanté de son voyage et enthousiasmé de l'Impératrice-Reine et de l'Empereur; Vous ne sauriez imaginer, ma chère Zuckmantel, tout ce qu'il m'écrit à ce sujet, mais aussi a-t-il lieu d'être content; LL. MM. II. le traitent avec une bonté particulière, il trouve toute la famille Impériale charmante et d'une politesse à s'attacher tous les cœurs. Le prince a obtenu un régiment le jour qu'il a été présenté à l'Impératrice-Reine, le même qu'avoit eu feu le prince de Waldeck. Le prince est allé joindre son régiment à Pilsen en Bohème, il s'y arrêtera quelques jours et revient de là à Darmstadt. Ma mère — — est charmée que Mr. Votre

frère à obtenu le cordon rouge, mais elle ne reçoit pas tout ce que Vous me dites à ce sujet pour elle; je suis très contente de sa santé cette fois-ci, et j'en partirai très tranquille; je ne la suis pas autant de la mienne, mais on ne peut pas durer toujours. — — — Adieu, ma chère, mon aimable Zuckmantel, comptez que rien ne Vous effacera dans mon esprit et que, si le sort me condamne à ne Vous plus voir dans ce monde-ci, je me flatte de Vous revoir du moins dans l'autre, sans voile et sans guimpe. Adieu donc — —

45.

Darmstadt, 2 Juin 1768.

Je suis bien sensible à tout ce que Vous me dites, ma chère Zuckmantel, au sujet du mariage de l'aînée de mes filles avec le Landgrave de Hesse-Hombourg. J'ai lieu d'espérer que cette alliance fera le bonheur de Caroline. Le prince est la vertu, la candeur et l'honnêteté même, il joint à cela une figure intéressante. Une grande timidité l'empêche de se faire valoir, mais, renfermé jusqu'à présent dans le sein de sa famille, il est impossible qu'il ait pu acquérir cette aisance que donne l'usage du grand monde et qui souvent fait briller à peu de frais. Quant à moi, je suis très contente de mon gendre futur et d'avoir trouvé un parti convenable pour ma fille. Les promesses seront déclarées la semaine prochaine, après que le jeune Landgrave aura envoyé Mr. de Creutz pour faire demander Caroline dans les formes, et le mariage se fera environ en trois mois. — —

Je suis enchantée de savoir Votre neveu heureusement inoculé, c'est le parti le plus sage que l'on peut prendre. Pardonnez-moi, chère Zuckmantel, si je combats Votre sentiment, mais je suis fermement persuadée que la providence n'est point offensée, si, par des moyens qu'elle semble m'indiquer, je peux diminuer la somme des maux attachés à l'humanité. — —

Le pr. Charles de Mecklenbourg est arrivé, Samedi, à l'improviste pour surprendre sa petite princesse; les fiançailles furent déclarées quelques heures après sa venue et les présents

étalés. Il y a la garniture donnée par la Reine d'Angleterre à son frère pour la femme qu'il épouseroit: elle consiste en girandoles, trois pendeloques, l'aigrette, le nœud, les bracelets et douze boutons, le tout monté à jour et d'un travail parfait: les diamants ne sont point considérables pour la grandeur, mais cette garniture est charmante. Il y a aussi un éventail garni de diamants sur les bâtons. — — La célébration du mariage ne peut être fixée, la jeune princesse a près de seize ans. — — — — Le prince a été absent depuis Lundi pour passer en revue les deux régiments hannovriens, en garnison à Hanau, mais il est revenu pendant que je Vous écris et restera dix à douze jours ici. Il paroît épris de sa petite promise qui ne se sent pas d'aise d'avoir des diamants et d'être *eine Braut*. Adieu. — —

46.

Pirmesens, 28 Déc. 176[illegible]

Oui, ma chère Zuckmantel, que d'événements dans ma famille depuis que Vous m'aviez écrit! Vous avez appris tout cela par la Dubois. — — — Nos histoires à Darmstadt ont commencé par l'arrivée des princes de Gothe et de Mecklenbourg-Strelitz à Darmstadt. Le public a cru que ces princes pouvoient avoir des vues sur l'une ou l'autre de mes filles, mais il s'est trompé: les princes de Gothe ne songent point à se marier et le prince de Strelitz se déclara pour la fille aînée du pr. George, qui est réellement un bon enfant. Peu après le Landgrave de Hombourg se déclara pour Caroline. Sa cousine a été mariée le 18. et ma fille le 27 Septembre. On a rappelé tous les anciens étiquettes pour célébrer ici deux mariages avec une sorte d'éclat: il y a eu des gala, des fêtes et des bals. Je partis, le 12 Octobre, avec ma fille pour Hombourg, j'avois promis à feu mon beau-père de revenir le [illegible] pour le spectacle: j'y revins, je l'ai trouvé dans sa loge. Il me reçut avec mille bontés, resta quelques moments avec sa sœur et moi, passa dans sa loge, y garda le pr. George qui vint peu après de sa campagne, lui parla beaucoup, se tint souvent debout et, l'instant après que la pièce finit, il s'est

plaint d'une douleur vive au cœur, tomba sur sa chaise et expira. Nous nous flattions que ce pouvoit être un évanouissement; on l'emporta dans une petite-chambre, je le suivis seule de femmes et le trouvois étendu sur un lit. Je me jettois sur une de ses mains glacées, je crus pouvoir la réchauffer, quand j'entendis une voix: *Da ist nichts mehr zu thun, er ist todt.* L'on me ramena dans la loge et peu après au château, vivement touchée et cruellement saisie de cette mort inopinée. Mon premier soin fut de dépêcher un courrier au prince héréditaire, ma main trembloit en écrivant. Je ne peux Vous décrire, ma chère Zuckmantel, à quel point a été la consternation générale. J'ai perdu un père et un ami, et j'aimois tendrement ce cher Landgrave. Je vins ici dix jours après sa mort, mais je retournois à Darmstadt pour assister, à son enterrement, en cérémonie. L'usage est que toute la famille accompagne en carrosse le convoi funèbre, cérémonie triste, lugubre, mais pompeuse. Quinze jours ensuite, il y eut l'oraison ou le sermon funèbre. On se rendit en cérémonie à l'église de la ville où est le caveau. Depuis ce temps-là, on n'a été occupé qu'à faire des réformes et à prendre des arrangements pour rétablir les finances, qui en ont le plus grand besoin. Nous renonçons à tout le faste établie dans les petites cours de l'Empire et je vivrai en particulière avec mes enfants; notre table va être fixée à un certain nombre de personnes.

La princesse Max, sœur du feu Landgrave, restera avec nous, le pr. George et la princesse avec leur famille ont quitté le château, le 8 de ce mois, et habitent une maison du feu Landgrave, en attendant que le pr. George se décide pour le séjour de Bouxviller ou celui de Darmstadt. Ma fille aînée est bien établie et dans une maison, où elle est chérie, elle reste à portée de sa famille; il n'y a que neuf lieues de Darmstadt à Hombourg. Mais il me semble, ma chère Zuckmantel, que je Vous ai déjà dit une partie de tout cela, pardonnez-moi ce manque de mémoire.

Ma nièce Auguste va être mariée, le 17 Janvier; c'est un joli parti que d'épouser l'Électeur de Saxe, et ma nièce est digne d'un sort heureux; c'est un caractère charmant, elle a de la gaîté dans l'esprit et la bonté de cœur qu'avoit feu son

père. Je suis charmée d'avoir pu contribuer à l'établissement de la Fritz Wurmser, elle sera très bien à la cour de Dresde. J'avois compté la donner à ma fille de Hombourg, mais on fit quelques difficultés par rapport à la réligion, cependant, elle auroit passé des années entières avec ma fille, si cette place à Dresde ne s'étoit présentée. Votre élève Vous fait honneur, ma chère Zuckmantel, elle est sage et prudente. Caroline a été au désespoir de s'en séparer et la Wurmser a aussi été bien touchée. Le Landgrave est très flatté de Votre souvenir et bien reconnoissant des vœux que Vous faites pour lui. il se rappelle très bien l'époque de Votre profession religieuse et il me charge de mille compliments pour Vous. — —

J'ai passé trois jours chez ma mère qui jouit, grâce à Dieu, d'une bien bonne santé. Je suis ici, depuis le 13, avec mes filles Frédérique et Amélie et mon fils aîné, plus grand que son père. Le second a passé dix jours ici, il est à Bergzabern où Louis se rendra demain pour retourner avec lui à Darmstadt. J'ai passé trois jours chez mon frère et revins hier avec mes enfants des Deuxponts, mon neveu Charles y étoit arrivé la veille de Mannheim, et Max est toujours aux Deuxponts, c'est un enfant charmant sans prévention.

J'ai appris confusement bien des tracasseries arrivées à Strasbourg, pendant le séjour du Roi de Danemarc; ces choses me paroissent pitoyables, soit dit à Vous seule. On m'avoit laissé ignorer la galanterie de Mme de Mazarin, une figure géographique en parure de tête me paroît très singulier: mais si cela prend, on sera coiffée au premier jour à l'île de Corse, et les petites filles apprendront la géographie par leur bonnets. — — — Adieu. — —

47.

Pirmesens, 20 Mai 1769

— — On me croit fort occupée, tandis que je ne la suis pas. Rien ne roule sur moi, que l'éducation de mes enfants, et c'est-là le devoir des mères. Il est vrai, qu'il n'y a pas de quoi rester oisive, si l'on se pénètre de toute l'étendue de ce devoir. Je travaille à éloigner mon fils aîné de Darmstadt et

je compte le voir partir dans quelques mois; je cherche un gouverneur pour ses frères, cela ne se trouve pas aisément non plus. Ma fille aînée est contente de son sort et va devenir mère dans trois mois; les deux qui la suivent sont ici, ainsi que mon fils cadet. Le Landgrave ne l'avoit vu depuis deux années; il a paru que la surprise lui a fait plaisir, il est bon père et chérit tous ses enfants. L'Électrice de Saxe est la plus heureuse des femmes, elle aime tendrement son époux et a le bonheur d'en être aimée. M[lle] de Wurmser paroît ne point se repentir d'avoir suivi ma nièce, elle réussit à Dresde. — — —

Me voici encore pour dix jours, arrivée le 13, je pars le 23 pour Bergzabern et le 26 pour Darmstadt, où le pr. George est revenu de Vienne (depuis mon départ), très satisfait des bontés dont lui et son fils ont été comblés par l'Impératrice-Reine. Elle gagne les cœurs de tous ceux qui ont le bonheur de l'approcher. Ce bonheur ne me paroît point réservée et, cependant, je lui suis attachée.

Ma santé a été un peu dérangée, pendant la semaine sainte, et j'ai eu peine à me défaire d'un rhume très opiniâtre. J'en suis venue à bout par un régime austère que je me suis préscrit sans prendre aucune drogue quelconque.

Adieu, ma bonne amie, conservez-moi ce titre. — — La Ravanel Vous offre son hommage, elle est ici, Christian est encore sous sa direction.

48.

Pirmesens, 27 Août 1769.

J'ai été bien sensible, ma chère Zuckmantel, à tout l'intérêt que Vous avez pris au grand et brillant établissement de ma fille Frédérique. J'ai vu Mr. Votre frère peu de temps avant mon départ, mais il n'a resté qu'un jour avec nous. Mon voyage à Berlin a été fatiguant, vu le chaud et les compliments à essuyer en route. Le 13 Juillet nous arrivâmes, à midi, à Spandau. M[me] de Morrien, grande-maîtresse, ou ce qu'on nomme en France dame d'honneur, de ma fille, qui nous avoit reçu à Magdebourg, étoit en tiers avec nous, pendant le

reste du voyage. En arrêtant donc à Spandau, elle dit: „Voilà Monseigneur le prince de Prusse". Comme le cœur me battit: ce moment décidoit du bonheur ou du malheur de ma chère enfant, mais elle eut le bonheur de plaire au prince: il n'attendit point à le dire. Le prince dîna avec nous et partit pour Charlottenbourg, où nous arrivâmes vers 6 heures en grand panier et habit de cour. Le Roi, la Reine, les princes, les princesses et tout Berlin y étoit. Ma fille reçut le meilleur accueil et on eut la bonté de marquer qu'on n'étoit point fâché de me revoir. Ce jour a été un des plus beaux de ma vie. Le mariage fut béni le lendemain: tout le monde vint. le Dimanche matin, à Berlin, et, le 18, les princes, ma fille et moi allâmes à Sanssouci, où nous trouvâmes le Roi et Mme la princesse Amélie. Ce palais est superbe, il n'a été construit que depuis la paix. Ici j'ai resté jusqu'au 27, comblée des bontés du Roi et voyant ma fille la plus heureuse des femmes. Elle adoroit son prince qui lui marquoit un tendre attachement. Je partis sans prendre congé d'elle pour m'éviter et à elle un attendrissement inévitable et inutile. Je lui dis que je reviendrois la voir à Potsdam, mais j'allois passer quatre jours à Schönhausen, campagne de la Reine, d'où je partis, le 31, après souper. J'ai passé quelques jours à Arolsen chez ma sœur, moins à Hombourg, où j'ai trouvé ma fille, se portant à merveille, et mon petit-fils moins robuste que sa mère. Je me suis arrêté six jours à Darmstadt et quelques-uns à Bergzabern. Ma mère m'a donné de l'inquiétude, mais elle est, grâce à Dieu, rétablie: elle n'oublie pas encore la mort de ma tante de Nassau. J'y ai trouvé ma fille Amélie: elle et Louis sont ici avec moi depuis Lundi, je l'ai mènerai aux Deuxponts, je ramènerai Amélie à Bergzabern, où je compte la laisser jusqu'à l'arrivée de ma nièce Marianne, et moi, je serai, le 7 ou 8, de retour à Darmstadt. J'ai appris des horreurs à Berlin de cette malheureuse princesse Elisabeth; on en parle publiquement. Elle aura le temps de se repentir, elle est à Stettin où elle n'ose voir qu'un certain nombre de dames: on lui a formé une petite cour, mais elle y restera toute sa vie. Adieu, ma chère Zuckmantel, voilà un récit abrégé de mes faits et gestes. Prions le ciel pour que l'union du prince de Prusse et de ma

fille se soutienne ainsi qu'elle a commencé, et je serai la mère la plus heureuse du monde. Mon amitié sincère pour Vous ne finira qu'avec mon existence.

— — J'ai oublié de Vous dire que le Roi m'a donné son portrait richement garni de diamants et une tabatière d'un travail précieux, aussi garnie de diamants, puis encore de belles porcelaines de Berlin qui, aujourd'hui, égalent celles de Saxe.

49.

Darmstadt, 29 Janvier 1770.

Je n'ai pas voulu Vous écrire plutôt, ma chère Zuckmantel, afin de pouvoir Vous parler de ma nièce Marianne.*) Elle arriva Lundi 22, un moment après mon frère, et a été reçue à bras ouvert. Je suis fort contente de la jeune personne; elle paroît douce et caressante et a cette timidité qui sied bien à son âge et à une jeune fille élevée dans la retraite. Ma mère s'affectionne beaucoup pour sa petite-fille qui, à son tour, s'attache d'elle; je me flatte qu'elle ne me haït pas non plus, et il y a déjà grande liaison entre elle et mes filles, qui n'ont pu attendre l'instant de son arrivée; elles aiment tendrement leur cousine. Le départ de mon frère, qui nous a quitté Mercredi, a fait verser bien des larmes à cette chère enfant. Nous ne savons pas un mot d'allemand, on va lui donner un maître et pour tout ce qu'une jeune personne doit savoir, et puis du chant, du clavecin et pour la danse. Elle sera donc bien occupée. Les promenades en carrosse ont encore un plaisir pour elle; on voit des cerfs, des daims, c'est du nouveau et cela plaît. Ce qui me plaît, c'est du naturel et de la naïveté, que je trouve à cette chère enfant, et cela fait l'éloge des religieuses qui ont veillé à son éducation. Je n'aime point la dissimulation à l'âge de seize ans. Parlons de sa figure. Elle est bien sans être belle, grande, bien faite, le teint beau, le sourire agréable et quelque chose de joli dans les yeux. Mme de Poland, qui est avec elle, me plaît et paroît une femme

*) Maria Anna, Tochter des Prinzen Friedrich Michael von Pfalz-Birkenfeld, später vermählt mit dem Herzog Wilhelm in Baiern.

de mérite. Ne craignez point pour la religion de ma chère nièce; je pense: *Wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm.* Il n'y a point d'église catholique ici, mais elle aura tous les Dimanches et les jours de fêtes une messe au château; le commencement a été fait hier, j'ai permis aux Catholiques, qui demeurent ici, d'y assister; il est juste qu'ils en profitent. Personne n'est plus pour la tolérance que moi, soit dit en passant, ma chère Zuckmantel, et nous nous trouverons assurément en même lieu, Vous et moi, dans l'autre monde. Ne me soutenez pas le contraire, je Vous en conjure. Million de remercîments, ma chère amie, pour tout ce que Vous me dites sur la grossesse de ma fille de Prusse; Dieu veuille qu'elle porte son enfant à terme et qu'elle accouche heureusement: fils ou fille, tout ce qu'il plaira à la Providence de lui donner. Mais, je ne serai tranquille que lorsque je saurai le mi-terme passé; son sang est vif, je crains toujours une fausse-couche. Qu'elle est heureuse jusqu'à présent, cette chère enfant; une lettre écrite, et qui ne devoit point parvenir jusqu'à moi, parlant de ma fille, dit: „Notre jeune princesse de Prusse ne connoit que ce qui est honnête et vertueux". Je Vous avoue, ma chère Zuckmantel, que cet éloge m'a donné bien de la satisfaction. La Reine de Prusse paroît contente de ma fille: ses expressions sont trop flatteuses pour oser les transcrire. Mon fils aîné est depuis trois mois en Hollande et Mr. de Pelissary m'en paroît assez content. — — —

50.

Pirmesens, 30 Août 1770.

J'ai été bien persuadée, ma chère Zuckmantel, que Vous n'apprendriez point avec indifférence la naissance de mon petit-fils de Prusse et la conservation de ma chère enfant. Votre amitié pour moi m'en assuroit. Je ne peux Vous dépeindre l'allégresse que la naissance du petit bonhomme a répandu dans les états du Roi de Prusse; ce prince lui-même n'a point caché sa satisfaction et celle du prince n'a pu être égalée que par la mienne. Ma fille a beaucoup souffert; j'ai même craint pour la vie de l'enfant, mais Dieu la délivra au moment où

nos inquiétudes avoient augmentées et, depuis ce moment-là, elle n'a pas jusqu'à celui de mon départ un soupçon d'incommodité. Son fils est né fort et robuste. Toute la famille Royale a été dans la joie. Ma fille a le bonheur de se faire aimer dans ce pays-là. Je l'ai quitté le 12, sans prendre congé, et le 13, après le souper, je partis de Schönhausen où j'avois passé ces deux jours chez la Reine. J'ai dîné le 17 à Cassel, couché chez ma sœur à Arolsen, où j'ai trouvé mon fils aîné auquel j'avois donné rendez-vous. Je suis partie de là le 19, après le souper, et j'ai passé la nuit le 20 chez ma fille de Hombourg, le 21 à Darmstadt, le 23 à Bergzabern, et le 24 ici, ainsi que je l'avois saintement promis au Landgrave. Il est bien flatté de Votre souvenir, ma bonne amie, et me charge de mille compliments pour Vous ainsi que pour M[me] de Sauvetry, qu'il se rappelle très bien avoir l'honneur de connoître. Témoignez, je Vous en prie, à toute Votre famille et à la mère-supérieure, combien je suis sensible et reconnoissante à la part qu'on veut bien prendre à ma satisfaction. Mille compliments à la Dubois; j'entends son cri, il partoit d'un cœur attaché à la mère, à l'aïeule et à la bis-aïeule. Mes battements de cœur n'ont point augmenté par mes fréquents voyages; le mouvement me fait toujours du bien et deux mois de séjour à Potsdam ne m'ont point fait faire de mauvais sang.

On m'interrompt. C'est une lettre du Landgrave de Hombourg qui m'écrit que ma fille est accouchée hier, 11 heures du matin, d'un garçon. Me voici en treize mois grand'mère de trois petit-fils. Mes filles sont plus habiles que moi, qui a débuté par des filles. Adieu. — — —

51.

Pirmesens, 27 Déc. 1770.

En attendant l'arrivée des almanacs de Berlin, recevez, ma chère Zuckmantel, celui de Gotha. Il y a tout plein de choses intéressantes, mais les estampes auroient dû être un peu voilées. Je Vous fais mon compliment sur l'ambassade de Vénise donnée à Mr. Votre frère. — — —

Je suis arrivée ici, le 13, par des chemins épouvantables, j'ai été du 20 ou 24 aux Deuxponts, avec mes filles Amélie

et Wilhelmine. Le Landgrave Vous fait mille compliments, ma chère Zuckmantel. Il a fait bâtir ici une maison d'exercice: la salle est étonnante, elle a 212 pieds de long sur 112 de profondeur, 12 pieds de haut et 84 fenêtres, 10 pieds chacune, 16 poêls rangés en lignes, vis-à-vis la porte d'entrée, l'échauffent très bien. La salle est sans piliers. Je pars demain au soir, je coucherai Samedi à Darmstadt, et Lundi je compte aller joindre ma mère à Hombourg. Adieu. — —

52.

Darmstadt, 5 Février 1771.

Envoyez-moi, ma chère, vers les premiers jours du mois prochain un mot de lettre au Landgrave, nommez Votre protégé et sollicitez pour lui: je remettrai la lettre en mains propres, c'est, je crois, le meilleur moyen pour réussir. Vous êtes trop bonne de songer à établir mes filles. J'aime beaucoup mon neveu de Waldeck, mais la guerre la ruiné au point qu'il ne peut songer à se marier, à moins d'épouser une femme qui ne lui donne du bien, et mes filles n'en auront jamais. A propos de cette nouvelle j'ai fait prier le gazettier d'attendre à l'avenir, que je lui fasse savoir si l'une où l'autre de mes filles doit se marier. Le jeune prince de Holstein m'a paru bon enfant, je ne l'ai vu que vingt-quatre heures ici, où il avoit resté une quinzaine de jours chez Mme la princesse Max de Cassel sa grand-mère qui, depuis quinze années, demeure avec nous au château. Le Landgrave vient de temps en temps passer un mois ou six semaines ici, où il a établi un conseil privé; mais, toutes les semaines, on lui envoie des écritures sur lesquelles il expédie ses ordres. Je n'entre pour rien dans tout cela, aussi m'en acquitterai-je fort mal. J'ai senti que j'étois née Alsacienne, quand j'ai appris la disgrace de Mr. le duc de Choiseul: j'ai été vivement touchée et affligée. Je n'ai pas l'honneur de le connoître personnellement, mais je l'estimois, je le respectois, ces sentiments ne peuvent être affaiblis, la disgrace ne m'a jamais fait changer pour personne. Mon frère est l'ami de Mr. le duc de Choiseul, jugez donc combien il a souffert, et comment ne partageriez-Vous pas la douleur de toute Votre

famille, attachée à cet illustre exilé? J'aurois mauvaise opinion des couvents, s'ils défendoient toute sensibilité et la liaison entre parents; et comment aimer ceux-ci sans partager leurs peines? On parle du rappel du cardinal de Bernis; je le souhaite, alors je pourrai espérer de revoir aussi un jour Mr. le duc de Choiseul triomphant de ses ennemis, et quels ennemis, des âmes viles et basses. — — Le sort de Votre frère m'occupe, je voudrois le savoir à Vénise. — — L'Électrice-palatine, qui comptoit partir aujourd'hui pour Dresde, souper et coucher ici, a reçu, Vendredi, des lettres de ma nièce, qui ont dérangé le voyage; tout cela m'a fait peine. Ma nièce Marianne commence à se former et à réfléchir, elle est fort attachée à ma mère qui l'aime beaucoup et elle ne me haït pas non plus, ni ses cousines, aussi nous est-elle bien chère. Ma fille de Prusse n'est point encore grosse, mais son fils, jusqu'ici, se porte à merveille; il doit avoir l'air et l'intelligence d'un enfant d'un an. Sa mère a passé cinq semaines à Berlin avec le prince et, depuis le 24, elle est de retour à Potsdam. Ma fille de Hombourg jouit d'une bonne santé; je la soupçonne encore grosse, je lui aurois, cependant, souhaité quelque repos. Adieu. — —

53.

Darmstadt, 27 Mars 1771.

Vous me faites une vraie faveur, ma bonne et chère amie, quand Vous me donnez des nouvelles de Chanteloup. L'intérêt que je prends à l'illustre exilé ne s'affaiblit point, la duchesse m'intéresse beaucoup et leurs amis et leurs parents; rien m'est indifférent qui a rapport au duc.

Bon Dieu, quel temps, ma chère Zuckmantel! Nous avons un pied de neige et un froid comme au plus fort de l'hiver. Que deviendra la récolte, que deviendront tant de pauvres malheureux et puis, pour nous rafraîchir, on parle marche de troupes et guerre, mais je ne veux point m'arrêter sur de tels objets.

Le Landgrave aura reçu Votre lettre, j'espère que la réponse sera conforme à Vos désirs. Vous m'avez appris la retraite de Mr. Guyot, j'en suis fâchée pour ceux qui ont

à solliciter dans ce pays-là; je lui devois le traitement favorable accordé à Mr. de Zillenhardt de Nassau qui, depuis quelques mois, est gouverneur de mes fils cadets, mais les ordres pour son traitement n'avoient point encore été expédiés au moment de la disgrace du ministre, c'est donc à solliciter de nouveau que je me suis vu obligée. Je ne voyois point de difficultés à réussir tant que Mr. Guyot restoit au bureau. Ma fille de Prusse lanterne, cela me déplaît; ma mère va me quitter le 17 du mois prochain, je l'accompagnerai à Hombourg, d'où elle se rendra pour deux mois à Arolsen; elle me laissera ma nièce Marianne et j'en prendrai bien soin. L'Électrice-palatine m'a fait l'honneur de passer, le 24, chez moi; je lui suis bien attachée et elle ne me haït pas non plus. Mon frère, en revenant de Munic, a été un jour ici, il est sur son départ pour Paris. Mille compliments à la Dubois; elle recevra au premier jour les estampes du prince de Prusse et de ma fille, ils sont reconnoissables, mais je dois ajouter qu'ils ne sont point flattés. Tous ceux qui ont vu mon petit-fils m'assurent que c'est un bel enfant et cela flatte la grand'mama. Adieu. — —

54.

Darmstadt, 29 Juillet [illegible].

Vous avez donc vu Ribeauviller, ma chère Zuckmantel: je garde toujours un tendre „pour ces lieux, témoins du bonheur de mon paisible enfance". Ce vers est, je crois, de Vasa. Cette Haute-Alsace fait un bien beau pays; je me rappelle toutes les situations entre Ribeauviller et Strasbourg; j'ai aussi été à Ste-Marie-aux-Mines, la situation n'est point belle. Le *Puppenkasten* subsiste donc encore, je l'ai aimé à la folie, je trouvois cela délicieux. Mme de Voigt est à Berlin depuis six semaines; un procès qu'elle avoit contre feu son mari, continué depuis sa mort (arrivée il y a un an) par son beau-frère. Son procès étoit gagné à Clèves, son beau-frère en a appellé à Berlin, mais il vient d'être condamné et la Voigt va revenir triomphante; elle me donnera des nouvelles de ma fille qui n'est point grosse, et de son fils dont on me dit merveille pour un enfant qui va accomplir sa première année. Ma fille de

Hombourg a eu le bonheur de passer six semaines à Bergzabern; — — je compte être le 8 chez ma mère et le 10 à Pirmesens; je reviendrai ici les derniers jours du mois prochains pour assister, peu après, ma fille dans ses couches. Je suis charmée de savoir le sort de Mr. de Zuckmantel assuré et je Vous fais mille remercîments, ma bonne et chère amie, de m'en avoir fait part, ainsi que des nouvelles de Chanteloup. La disgrace et l'exil font ressortir des vertus, mon attachement pour le duc n'a pas diminué. Mme de Grammont, comme particulière indépendante, faisoit bien de ne point fléchir. On quitte un pays qui déplaît, mais connoissant la cour avec l'esprit qu'elle possède, elle auroit dû prévoir que telle chose étoit dans la chaîne des possibilités. Ma réflexion n'est que pour Vous, ma chère Zuckmantel.

La princesse Christine de Saxe est depuis un mois à Oggersheim, campagne de l'Électrice-palatine. Je n'ai pas l'honneur de connoître la princesse, mais je suis lui et on ne peut pas plus attachée à l'Électrice. Nous avons ici, depuis deux mois la princesse de Mecklenbourg, fille du pr. George, avec l'aînée de ses deux filles qui est la plus plaisante petite créature qui existe, point jolie, mais elle a de la phisionomie, vive, véhémente, enfin un petit garçon manqué; la mère a le meilleur cœur et caractère, je l'ai toujours aimé. Le prince de Mecklenbourg vint ici avec sa femme et sa fille et partit pour Londres voir la Reine sa sœur. Nous avons actuellement ici un Mr. de Riedesel; il n'a pas trente ans, il a été en Italie, Espagne, Portugal, Angleterre, France, Grèce, à Smyrne, à Athènes, à Constantinople et dans les îles de l'Archipel. Il a beaucoup vu et très bien vu. Mon fils a eu la fièvre, pendant huit jours, à la Haye, mais il est établi; il partira, le 6 du mois prochain, pour Londres, avec le fils de Rathsamhausen. Son gouverneur, Mr. de Pellissary a été dans un état de dépérissement qui l'a forcé de se retirer pour respirer l'air natal et essayer si le repos pourra le rétablir. Je suis, depuis le 5 du mois, au lait d'ânesse et pour très longtemps; il n'y a rien à reprocher à ma poitrine, elle se conduit comme un ange, mais ce sont mes nerfs, c'est l'irritation des rameaux de nerfs qui se distribuent au cœur, qui occasionnent mon mal, qui me donnent ces

trémoussements au cœur, dont je souffre onze années: j'ai essayé de tous les remèdes possibles sans éprouver du mieux. Mr. Tissot, que j'ai enfin consulté par ordre de ma mère, croit que je suis guérissable. Je prends donc le lait d'ânesse trois fois par jour, je fais des frictions avec de la flanelle sur le ventre, les cuisses et les jambes au moment ou je m'éveille, j'ai jour et nuit des semelles de poix blanche sur la plante des pieds et j'observe un très grand régime. Les fruits d'été, bien murs et les plus doux, me sont, cependant, permis. Un commencement de mieux que j'éprouve, m'encourage à continuer de vivre en anachorète. Des affections vives et pénibles, éprouvées pendant une longue suite d'années, sont, dit-on, l'origine de mon mal. Voici le détail de mes faits et gestes.

Ma nièce de Courlande, entièrement guérie de son cruel mal, est partie, il y a douze jours, d'Arolsen pour Mitau. C'est une belle cure que Mr. Tissot a faite. Je suis bien fâchée du refus du Landgrave: je ne voyois, cependant, qu'une lettre de Votre part, capable de faire réussir Votre protégé. Mille compliments à la Dubois. Les estampes de Potsdam sont réellement ressemblantes, mais en laid, j'ose ajouter. Adieu. — —

55.

Pirmesens, 15 Mars 1772.

Il y a bien longtemps, ma bonne et chère amie, que j'aurois dû Vous témoigner ma reconnoissance pour la jolie lettre que Vous m'avez écrite. Je l'ai sous les yeux et je l'ai relue avec plaisir. Vos vœux ont porté bonheur à ma fille de Prusse, elle est grosse de trois mois, mais son état n'est point déclaré encore. Potsdam va être brillant; la Reine de Suède, qui est depuis trois mois à Berlin, va s'y rendre avec la princesse sa fille; on y attend aussi la duchesse de Brunsvic, sœur du Roi, et la princesse Amélie. Mon fils aîné et mes trois filles sont depuis trois jours ici avec moi; mon fils partira Mardi pour Bouxviller, il s'arrêtera quelques jours à Strasbourg et il demandera la permission de Vous voir et la bonne Dubois. Le lui accorderez-Vous, ma chère Zuckmantel? Mr. de Rathsamhausen le fils l'accompagne et mon fils a persuadé Leuchsenring aussi de

venir avec lui en Suisse. Garderez-Vous Votre vilaine voile? Voilà quand mon fils aura l'honneur de Vous voir, je prie la mère-supérieure de Vous ordonner de paroître à visage découvert; c'est une faveur qu'elle me fera. Mon fils n'est pas un jeune homme élégant, mais je suis contente de son cœur, il est bon fils et bon frère; les voyages et l'usage du grand monde lui donneront, je l'espère, ce vernis qui lui manque encore. J'ai pressé son départ, parce que je l'envisage d'une nécessité absolue pour son vrai bien; mais je m'appercevrai de son absence, je le sens, je fais mon devoir en sacrifiant mon agrément à ce qu'il y a de plus avantageux pour lui. Je compte me retrouver, Jeudi au soir, à Darmstadt, avec ma mère, elle me fait passer de bien heureux moments. — — Je suis constamment, depuis sept mois, au lait d'ânesse et au régime préscrit; ce n'est que depuis dix jours que je ne prends point de lait, mais ce que Vous surprendra, c'est que je me réjouis de retrouver ma bonne nourrice à Darmstadt. Les voyages ne m'incommodent point, tout au contraire; il en est ainsi pour toutes les personnes qui souffrent des nerfs. Que dit-on chez Vous de l'événement de Copenhague? On est allé un peu vite en besogne vis-à-vis la Reine Mathilde et il n'est pas bien sûr, si elle est ou non capable. La conduite que les Anglais, tiendront dans cette occasion, prouvera pour ou contre elle. Le Landgrave, qui vient de sortir de ma chambre, me charge de mille compliments pour Vous, ma bonne et chère amie. — —

Adieu, ma chère Zuckmantel, ma tendre amitié pour Vous est pour la vie et au-delà, je compte bien que nous nous reverrons là-haut.

56.

Darmstadt, 13 Août 1772.

C'est bien moi, ma chère Zuckmantel, qui ai mille et millions de remercîments à Vous faire pour toutes les bontés que Vous avez témoignées à mon fils; il en a été pénétré; marquez toute ma reconnoissance, je Vous prie, à la mère-supérieure et à Mr. l'évêque d'Aral d'avoir permis que mon fils entrât dans le couvent et qu'il a osé Vous voir et Vous

embrasser. Je suis extraordinairement flattée de l'approbation que Vous donnez à mon ami Louis. C'est Votre amitié pour sa mère et grand'mère qui Vous a rendue indulgente; il faut encore bien des choses pour qu'il soit tel que je voudrois le voir; mais je suis contente de son cœur, il est bon fils et bon frère. Vous lui avez permis, ma bonne amie, de revenir au parloir, et la princesse Antoinette a bien voulu souffrir qu'il lui rendit visite. Je l'ai rencontrée revenant d'une chasse, ma nièce Marianne a été avec moi en calèche, mes trois filles et la princesse Charlotte, fille du pr. George, suivoient dans une autre calèche ouverte. Si j'avois su que c'étoit la princesse, j'aurois fait arrêter. Sans doute, que le dessous des cartes en Danemarc a été un galant; on m'en dit tant de cette Reine Mathilde, que je suis forcée de croire qu'elle mérite son infortuné sort, mais tout est encore dans la plus grande fermentation dans ce pays-là et personne n'est sûr, s'il se soutiendra ou non.

Ma mère Vous fait mille assurances d'amitié. Mlle de Rossillon est depuis huit jours à Hombourg; ma fille nous la ramènera immédiatement après les fêtes. Le pr. George est parti Jeudi avec la princesse, ses deux fils et sa fille aînée pour Paris, où la princesse a des procès à solliciter: leur absence pourra être de trois mois. — — Je suis charmée, ma bonne amie, de l'approbation que Vous donnez à Mr. de Rathsamhausen et à Leuchsenring; ce sont des âmes honnêtes et pleines de probité. Je compte voir, au premier jour, Mme de la Roche; je me fais une fête de faire connoissance avec elle. Adieu. — — —

57.

Pirmesens, 13 Mars 177[illegible]

Que Vous êtes aimable, ma chère Zuckmantel, d'avoir ajouté quelques mots à la lettre que Vous avez dictée, un mot de reconnoissance à la jeune religieuse qui a servi de secrétaire! J'ai frémi du danger auquel Vous avez été exposée depuis tant d'années; je suis charmée de l'avoir ignoré, mais Vous voilà rendue à Vos amis.

Oui, ma chère, ma bonne amie, j'ai été malade, mais cela n'a point duré assez, cependant, pour avoir donné quelque alarme à la meilleure, à la plus tendre des mères, à cette mère qui fait le bonheur de ma vie et que j'adore plus que jamais; ceci est exactement ainsi. — — Je suis ici depuis le 8; le 16 je me trouverai avec ma mère à Darmstadt. Louis, Amélie et Mimi sont avec moi. Mon fils Vous présente tous ses hommages; il n'oubliera jamais les bontés que Vous lui avez témoignées, celle de toute la communauté et l'amitié de la bonne Dubois, qui trouve ici mille compliments de la part de mon fils et de la mienne.

J'irai au commencement de Mai avec mes trois filles à Potsdam. Le Roi de Prusse a eu la bonté de m'inviter par la lettre la plus gracieuse. Jugez de ma joie, quand je verrai ma fille de Prusse et ses enfants! — —

Le public se plaît à faire des mariages; quels sont donc ceux qu'il destine à mes filles? J'en ai trois à pourvoir, mais toutes les trois de bonne garde, et c'est là un grand point de tranquillité pour une mère. Adieu. — —

58.

Pétersbourg, 4 Oct. n. S. 1773.

Vous m'avez écrit, ma bonne et chère amie, peu avant mon départ de Darmstadt. J'ai fait bien de chemin par mer et par terre depuis ce temps-là. Mon voyage a été heureux et l'issue selon mes vœux. Des raisons qui tendoient au bien du Grand-Duc et de l'état ainsi qu'au bonheur de ma fille, m'ont engagée a venir ici avec une partie de ma famille. On arrêta dans les premiers trois jours le mariage entre le Grand-Duc et ma fille Natalie, nom qu'elle a eu en passant à la religion Grecque. Cette prompte décision Vous prouve, ma chère Zuckmantel, que l'arrangement étoit déjà pris. Mais je ne le dis point à beaucoup de personnes; quant à Vous, je Vous le dois. Les fiançailles ont été faites le 27 Août n. S. Depuis ce jour ma fille est traitée de Grande-Duchesse. Les noces se feront Dimanche 10 du mois et je pars le 26. Ce moment sera bien cruel, mais mon devoir me rappelle et le grand

empressement de revoir ma mère l'emporte sur toute autre raison. Tout paraît annoncer un sort heureux à ma fille: le Grand-Duc a le plus tendre attachement pour elle, et il est fait pour être aimé. C'est un aimable prince. L'Impératrice est une princesse charmante, je lui suis tendrement attachée; elle comble ma fille de bontés, qui lui est à son tour très attachée. On se forme une idée de ce pays-ci bien différente de ce que je l'ai trouvé en effet. J'y trouve beaucoup de gens aimables des deux sexes, une grande magnificence et luxe et une cour très nombreuse. L'Impératrice vient de remercier tout ce qui a composé la cour du Grand-Duc: Le comte Panin, un digne et respectable homme, reste à la tête du ministère avec un revenu de soixante à soixante-dix mille roubles, un peu plus que trois cent mille livres, la moitié en pensions, le reste en fond de terres données à lui et qui, après sa mort, passeront à sa famille; le sous-gouverneur dix mille roubles par an avec la place de sénateur; chacun de ses quatre chambellans et gentilshommes deux mille roubles de pension à vie outre leurs appointements et les titres. Vous m'avouerez, ma chère Zuckmantel, que c'est bien récompenser les soins qu'on a pris de ce jeune prince. Il garde le plus tendre attachement pour le comte Panin. Je compte rester près de cinq semaines en route entre Pétersbourg et Potsdam; on m'annonce des chemins effroyables. Je m'arrêterai à Potsdam pour me remettre des fatigues et j'arriverai vers la fin de l'année à Darmstadt, Bergzabern et Pirmasens. L'Impératrice nous a décorées de l'ordre de Ste-Catherine et y a ajouté les étoiles en diamants. — — Mon fils Vous offre ses hommages; il est ici depuis quinze à dix-huit jours avec Rathsamhausen et Mr. de Grimm. Il a passé trois mois à Potsdam, à Berlin et à accompagner le Roi de Prusse à différentes revues. J'ai vu ici parmi bien des choses dignes de curiosité, l'établissement le plus intéressant qui existe. C'est une communauté de jeunes filles nobles au nombre de 200, que l'Impératrice fait élever; elles entrent à six ans et sont habillées en brun, tête nue, cheveux coupés courts, à neuf elles sont en bleu, à douze en gris et à quinze en blanc; alors on leur donne un miroir, elles sont coiffées en cheveux. Elles apprennent tout ce qui est

possible d'apprendre, l'économie, arts et sciences. A dix-huit elles sortiront du couvent, pour se marier, être placées à la cour ou pour retourner chez leurs parents qui, pendant ces douze années, n'osent pas les voir en particulier, mais, tous les quinze jours ou trois semaines, il y a une assemblée dans une très grande salle. Les parents et spectateurs sont séparés de la jeunesse par une balustrade. On leur parle, on les voit danser. Puis, il y a quatre classes de bourgeoises, séparées des nobles, mais tout aussi bien élevées que les premières. La générale La Fond, sous la direction de Mr. de Betzkoi, conseiller privé, est à la tête de cette communauté. Elle a trente maîtresses de classe sous elle; la maison est spacieuse, un grand jardin où elles courent tant qu'elles veulent aux heures de récréation. Adieu, chère Zuckmantel, je Vous aime fidèlement. On m'interrompt et la poste part. N'oubliez pas Votre bonne amie

Caroline.

59.

Pirmesens, 7 Janvier 1774.

J'ai reçu, en quittant Darmstadt, le 31, Votre lettre du 13 Décembre. J'ai donc revu cette mère que j'adore et son cœur n'a point changé pour moi; elle se porte à merveille. Je suis ici depuis Lundi; j'ai trouvé le Landgrave encore au lit, mais plus autrement incommodé que d'une érysipèle au nez qui le défigure beaucoup; personne m'avoit prévenue, aussi ai-je eu peine à cacher ma surprise en voyant son nez gros comme le poing et rouge comme de l'écarlate. D'ailleurs, j'ai bien trouvé le Landgrave plus calme et tranquille que je m'y attendois. Je suis contente de lui. Samedi, je vais aux Deuxponts avec mes filles; j'en reviendrai Lundi. Ma santé va mieux tous les jours.

60.

Darmstadt, 10 Février 1774.

La part que Vous avez pris, ma chère Zuckmantel, aux événements arrivés l'année dernière à ma famille, ajoute encore à ma satisfaction. J'ai laissé Natalie parfaitement contente et

heureuse par l'attachement de l'aimable Grand-Duc et par les bontés particulières que l'Impératrice a pour elle. Mais quel cruel moment que celui de mon départ! Je ne veux point m'arrêter là-dessus. J'ai trouvé à Potsdam un second petit-fils et ma fille en parfaite santé. Je ne Vous dirai pas autant de la mienne, ma chère Zuckmantel; j'ai, depuis trois mois, une toux opiniâtre. Il y a eu par ci par là une fièvre, puis, des oppressions, guéries par l'usage de quinquina, puis ci, puis cela et encore des oppressions; mais voici huit jours que cela va mieux, reste à savoir si ce mieux se soutiendra. Je suis tranquille sur mon état quelqu'en soit l'issue. Je ne l'aurai pas été, il y a un an; j'avois trois filles dans la maison, dont l'une est mariée, Amélie est promise, depuis quinze jours à trois semaines, au prince héréditaire de Bade; le mariage se fera dans une année. Cet établissement me fait le plus grand plaisir et pas moins à ma mère; elle Vous embrasse, ma bonne amie. J'ai le bonheur de la posséder depuis quinze jours. Il me reste rien à désirer. Je suis toujours très contente de ma nièce Marianne et je l'aime comme si elle étoit ma fille. Son frère Charles arrive aujourd'hui à Dresde; Lundi, il épouse la princesse de Saxe, sœur de l'Électeur. Je l'ai vue, il y a trois ans, et je l'ai trouvé très aimable.

Vous faites l'histoire de ma vie, chère Zuckmantel, et d'une façon qui me prouve que Vous Vous occupez de moi: cet intérêt me touche et me pénètre de reconnoissance, si je vois les voies de la Providence; je l'adore cette divine Providence. Et pourquoi n'écriviez-Vous pas à mon fils, il sentira cette marque de Vos bontés pour lui. Il doit être parti de Pétersbourg ou prêt à en partir pour l'armée. Que Dieu veille sur les jours de ce cher fils! mais je ne me repents pas du parti qu'il a pris; j'aime mieux le savoir servir contre les Turcs que le voir végéter ici. — — — Adieu, ma chère Zuckmantel, il m'en coûte d'écrire, cependant, je n'ai pas voulu attendre plus de forces pour Vous renouveller ma tendre et constante amitié.

Caroline de Hesse.

Der vorstehende Brief war der letzte, den die Freundin von der Freundin erhielt. Statt eines weiteren Briefes von dieser erhielt sie einige Wochen später folgende zwei Schreiben von der vertrauten Freundin der Landgräfin, der Erzieherin der fürstlichen Töchter, Fräulein Ravanel.

61.

Darmstadt, 26 Mars 1774.

Pardonnez, Madame, si je Vous supplie d'annoncer à notre chère amie Dubois, ce que je ne me sens capable de lui dire moi-même. Je ne me suis pas sentie la force de lui annoncer la maladie de S. A. Madame la Duchesse; comment pourrois-je lui dire que cette adorable princesse n'existe plus pour nous?! Ce fut hier matin, entre 5 et 6 heures, que Dieu retira à lui cette âme incomparable. Faites-Vous une idée, Madame, de notre situation, s'il est possible! Dieu soutient singulièrement Madame la Landgrave; elle se traînoit tous les jours dans la chambre de sa respectable mère, ainsi elle étoit préparée à ce cruel coup. Elle pleure souvent, les médecins en sont fort aise; elle est faible, mais les oppressions sont moins fortes. Nous espérons que Dieu, par sa grande miséricorde, nous conservera cette respectable princesse. J'écrirai, si je le puis, Mardi, à notre chère amie, dans l'espérance que Vous aurez eu le temps et la bonté de l'instruire d'ici à Jeudi, où ma lettre lui parviendra. Assurez, je Vous en supplie, Madame, la supérieure de mes respects et soyez bien persuadée de l'attachement respectueux avec lequel je suis,

Madame,

Votre très humble et très obéissante servante

Ravanel.

62.

Darmstadt, 2 Avril 1774.

Madame, Le coup est porté et je n'ai plus rien à perdre dans ce monde; je suis étonnée de m'y trouver encore. Il paroît que la doulenr ne tue point. Ma lettre de Mardi a dû prévenir mon amie sur le coup qui nous a tous anéanti, le

Mercredi, à 2 heures, quelle journée, quel temps, Madame! En six jours je compte voir expirer les deux plus dignes des femmes, et je vis! La douleur ne m'a pas suffoquée! Mais quelle vie que celle que je traîne! Il y a huit jours qu'on transporta le corps de notre à jamais respectable Duchesse à la voûte, ce soir celui de la fille, et je ne puis mourir! Ayez pitié de ma pauvre Dubois, priez Dieu pour tant de malheureux et aimez la désolée

Ravanel.

XII. Abtheilung.

Briefe der Landgräfin an Friedrich Carl v. Moser.

In dem Leben der „grossen Landgräfin“ spielt F. C. von Moser, der berühmte fortschrittliche Staatsmann des achtzehnten Jahrhunderts eine bedeutsame Rolle, da er es in erster Linie war, der ihr zur Seite stand, als der Ernst der Lage des fürstlichen Hauses und die Schwierigkeit ihrer persönlichen Verhältnisse ihr männlichen Rath und männliche Geschäftsführung nöthig machte. Sie hatte mit richtigem Blicke den Mann erkannt, dessen klarer Verstand, dessen aufgeklärte Grundsätze und dessen männliche Thatkraft ihr diejenige Hilfe bieten konnten, deren sie bedürfe, und es war ihr gelungen, ihren Gemahl zu bestimmen, Moser im Dienste des Hauses und des Landes zu gebrauchen. Sie erkannte dankbar an, was Moser ihr war und sie war ihm bis zu ihres Lebens Ende ein Schutzgeist gegen die Verläumdungen und Anfechtungen, die er von den darmstädtischen Beamten der alten Schule, welche sich in seine Art, die Geschäfte zu führen, nicht finden konnten, wie gegen seine Verkennung durch den eigenartigen Fürsten, dessen sonst klarer Verstand und praktische Lebensauffassung stets in Folge seiner Anschauung von der Würde und dem Rechte eines Fürsten in Gefahr war, vom rechten Wege abzuirren. Zu läugnen ist es nicht, dass auch Moser in Folge seines schroffen, herrschsüchtigen und leidenschaftlichen Charakters sich zum Theil die Feinde im darmstädtischen Dienste schuf, denen es nach und nach gelang, seinen Sturz herbeizuführen, bei dem eine masslose Erbitterung von Seiten des Fürsten und

die Rachsucht seiner liebedienerischen Diener, eine nicht zu rechtfertigende Rolle spielten. Ich habe mir hier nicht die Aufgabe gestellt, das Für und Wider in der Moser'schen Sache, welches bereits in gar vielen Schriften besprochen ist, zu erörtern, ich will nur die unmittelbaren Beziehungen Moser's zur Landgräfin besprechen, welche bis jetzt noch nirgends in genügender Klarheit, namentlich was Moser's Verrath an seiner Fürstin, welchen ihm bekanntlich Merk vorwirft, betrifft, dargestellt worden sind. Ich will mich dabei von Moser's eigenen Angaben leiten lassen, welche in der von ihm verfassten „Darmstädtischen Dienst- und Leidensgeschichte", die von ihm zum Drucke bestimmt war, um sein eigenes Verhalten zu rechtfertigen der Welt gegenüber und um als Beschwerdeschrift bei dem obersten Richter im Reiche zu dienen, enthalten sind. Dieselbe ist nicht zum Drucke gelangt; sie findet sich von Moser's eigener Hand geschrieben, im Archive, sammt den dazu gehörigen Belegen, welche vorzugsweise in Briefen der Landgräfin an ihn bestehen. Einen vervollständigenden, höchst bedeutsamen Beitrag zur Kennzeichnung der Beziehungen Moser's zur Landgräfin liefert uns dann auch ein von Petersburg aus an sie gerichteter Brief des Baron Grimm, welcher Vorkommnisse enthüllt, über welche Moser schweigt, welche aber Merk andeutet, deren Wahrheit indessen immer, aus einer begreiflichen Parteinahme für den verfolgten Staatsmann angezweifelt worden ist.

Moser war als hessen-homburgischer Hofrath im Jahre 1749 in der zwischen Homburg und Darmstadt bestehenden Streitsache, in der er 1751 den Hauptvergleich abschliessen half, in nähere Beziehung zu den darmstädtischen Geheimräthen Wieger und Hofmann gekommen und von diesen bestimmt worden, in darmstädtischen Dienst zu treten, um erforderlichen Falls für staatsrechtliche Arbeiten benutzt zu werden. Er wurde Legationsrath und wohnte in Frankfurt. Die erste Veranlassung, seine Thätigkeit in Anspruch zu nehmen, bot der hanauische Erbschaftsstreit, in dem er ebenso als Commissär des Erbprinzen als regierenden Grafen von Hanau, wie der dabei ins Spiel kommenden eigentlichen hessischen Irrungen als Commissär des Landgrafen Ludwigs VIII. thätig war. Es

gelang ihm aber in Folge österreichischer Intriguen, denen die Uneinigkeit der beiden hessischen Häuser nützlich schien, nicht sobald die Sache zu Ende zu bringen. Während seines Aufenthaltes in Cassel lernte ihn im Jahre 1758 die damals von Berlin nach Darmstadt zurückreisende Erbprinzessin kennen und er gewann deren Vertrauen. Im Jahre 1759, nachdem er geheimer Legationsrath geworden, war er in verschiedenen, das hessische Haus berührenden Angelegenheiten, insbesondere in den mit dem deutschen Orden wegen der Commende Schiffenberg entstandenen Irrungen thätig, und übernahm dann auch in Frankfurt die Führung der Kreisstimme. Das Vertrauen, welches er sich bei diesen Geschäften erwarb, gab Veranlassung, dass ihn der Erbprinz und dessen Gemahlin auch darüber zu Rathe zogen, was demnächst nach dem Ableben des alten Landgrafen zu thun sei, um das in seinen Finanzen zerrüttete Land und Haus, dem eine kaiserliche Debit-Commission drohte, wieder in richtige Verhältnisse zu bringen. Bei allen ihm übertragenen Geschäften stand ihm die Erbprinzessin helfend zur Seite, wenn es galt, den Prinzen-Gemahl zu einer Zustimmung zu bringen. Die Entwürfe zu einer demnächstigen besseren Gestaltung der darmstädtischen Verhältnisse, welche Moser dem Erbprinzen übergab, fanden dessen vollste Billigung und verschafften ihm die Ernennung zum künftigen wirklichen geheimen Rathe mit einem Gehalte von 4000 Gulden.

Während alle die bisherigen Unterhandlungen nur durch Vermittlung der Erbprinzessin geführt worden waren, kam Moser im Juli 1762 zum ersten Male nach Pirmesens, zu dem Erbprinzen selbst. Die Geldnoth war damals dort eine so grosse, dass man eine französische Saisie im Interesse der französischen Gläubiger fürchtete. Moser erblickte nun in der endlichen Abmachung der Hanauer Erbschaftssache ein Mittel, eine Möglichkeit, Hülfe zu schaffen. Mit Vollmacht versehen, ging er nach Cassel ab, und es gelang ihm, den Vergleich im Jahre 1762 glücklich zu schliessen. Moser erntete bei der Erbprinzessin den innigsten Dank und die wärmste Anerkennung, nicht so aber bei dem Erbprinzen, der mit dem Erreichten nicht zufrieden war, was Moser veranlasste, um Enthebung von seinem Amte zu bitten. Noch einmal wusste die

darüber höchst besorgte Erbprinzessin das Zerwürfniss auszugleichen. Sie bestimmte den Gemahl zur Billigung des Vergleichs und Moser söhnte sich mit dem Erbprinzen wieder aus.

Allein die Natur des Erbprinzen, der den blinden Gehorsam als erstes Erforderniss von seinen Beamten verlangte, war allzu verschieden von derjenigen des Verfassers des berühmten Buches „Der Herr und der Diener", der den freisinnigsten Anschauungen huldigte und ein thatkräftiges Handeln nach Massgabe bestehender Verhältnisse für das allein Richtige hielt, als dass an ein dauerndes, befriedigendes Zusammengehen Beider zu denken gewesen wäre. Es wurde die Lage Moser's dazu auch noch unangenehmer, dass er bei dem alten Landgrafen und seinen Geheimräthen nicht die ihm gebührende Anerkennung zu finden glaubte, und er nahm darum mit Freuden das Anerbieten des Landgrafen von Cassel an, als Geheimrath in casselsche Dienste überzugehen. Die hohe Verehrung für die Erbprinzessin hatte ihn aber bestimmt, sich die Verbindung mit dem erbprinzlichen Hofe aufrecht erhalten zu dürfen, um, ihrem Wunsche entsprechend, demnächst als dirigirender Minister wieder in darmstädtische Dienste zurückzukehren.

Im casselschen Dienste blieb Moser nur drei Jahre und fand in demselben Gelegenheit, seine staatsmännische Tüchtigkeit darzuthun und dafür die vollste Anerkennung des Landgrafen.

Ein längerer Aufenthalt in Wien, im Jahre 1765, wohin er zur Erledigung verschiedener Geschäfte gesandt worden war, die er mit Geschick beendigte, brachte ihm die Ernennung zum bevollmächtigten Minister an den drei rheinischen Kurhöfen. Bei diesem Aufenthalte in Wien war er mit dem Kaiser und der Kaiserin bekannt geworden und sie hatten ihn, wie er selbst sagt, zum Enthusiasten des Kaisers gemacht. Ein Anerbieten, in den directen kaiserlichen Dienst zu treten, lehnte er ab, allein er nahm von Kaiser und Kaiserin eine Pension an, mit der Verpflichtung, einzelne kaiserliche Geschäfte von Frankfurt aus zu besorgen. Dies brachte ihn aber mit dem Casseler Landgrafen, der ein eifriger Anhänger Preussens war, auseinander; eine Vereinigung des kaiserlichen

und des Casseler Dienstes war nicht gut möglich. Der Kaiser ernannte Moser nun zum kaiserlichen Reichshofrath und übertrug ihm 1767 eine darin vacant gewordene protestantische Stelle.

Im Jahre 1768 starb Ludwig VIII. und der Erbprinz bestieg den Thron. Moser hatte seiner Zeit der Erbprinzessin versprochen, „ihr Haus und ihre Kinder nie zu verlassen und bei veränderten Umständen Freund in der Noth zu werden“. Die in Aussicht genommenen veränderten Umstände waren nun eingetreten. Moser, welcher 1770 als wirklicher Reichshofrath zum Administrator der Reichsritter-Grafschaft Falckenstein ernannt und in den Freiherrnstand erhoben worden war, entschloss sich, in darmstädtische Dienste zu treten. Es geschah dies im Jahre 1772, er trat als Präsident und Kanzler an die Spitze der Landesverwaltung.

Die Naturen des Fürsten und seines Kanzlers passten, wie sich dies bei des letzteren früherer dienstlicher Verwendung schon gezeigt hatte, nicht zu einander, theils der höchst verschiedenen principiellen Anschauungen wegen, theils der Hartnäckigkeit wegen, mit der jeder von ihnen an seinen Ansichten festhielt. Bei dem Fürsten war diese Hartnäckigkeit die Folge seiner einseitigen Auffassung über fürstliche Würde und seiner unrichtigen Erkennung der Verhältnisse; bei dem Kanzler war sie allerdings die Folge einer richtigen Beurtheilung dessen was nöthig war und seines festen Willens, die ihm gestellte Aufgabe in richtiger Weise zu lösen. Zu beklagen aber war es, dass seine schroffe Natur ihn oft verführte, seine anderen Anschauungen verletzend in der Form dem Fürsten und dessen übrigen Räthen zum Ausdruck zu bringen. Die arme Landgräfin, mit den richtigen Anschauungen des Kanzlers stets einverstanden, hatte immerwährend zu vermitteln, um das Einvernehmen zwischen beiden möglichst zu erhalten und einen vollen Bruch zu vermeiden. Ihrem klaren Geiste, ihrem edlen, richtigen Fühlen und ihrer klugen Selbstbeherrschung gelang es in der Regel, die Vermittlung zu Stande zu bringen. Die Hauptdifferenz bildeten stets die finanziellen Verhältnisse, die der Kanzler, als weiser Haushalter, in Ordnung gehalten wissen wollte, denen aber stets neue Zerrüttung drohte durch die die

Nur die übertriebenen Forderungen des Fürsten für sein Militär, welches seine einzige Liebhaberei bildete, der er ohne alle und jede Rücksicht huldigte und welche durch seine liebedienerische Umgebung immer neue Nahrung erhielt. In allen sonstigen staatlichen Verbesserungsvorschlägen war der klardenkende Landgraf stets mit seinem Kanzler einverstanden und nach des letzteren eigenen Geständnissen ging manch eine Verbesserung von dem Fürsten selbst aus.

Am 30. März 1774 starb die Landgräfin und Mosern fehlte nun der vermittelnde Schutzgeist, der ihm bis dahin treu zur Seite gestanden hatte; seinen Feinden, die er durch sein unleugbar schroffes und eigenmächtiges Verhalten immer mehr gegen sich erbitterte, wurde es leichter, ihn bei dem Landgrafen zu verdächtigen, und seinen Sturz zu beschleunigen. Zwar erfreute er sich noch einige Jahre lang des vollsten Vertrauens des Landgrafen, seine Pläne und Entwürfe für Verbesserungen in den Staatseinrichtungen fanden bei diesem ebenso vollste Billigung wie äussere Anerkennung durch Erhöhung des Gehaltes und sonstige Zugeständnisse. Des Fürsten Anforderungen von Ausgaben für das Militär konnten aber bei dem Kanzler keine Zustimmung finden, und diese Weigerungen boten seinen Feinden das Mittel, ihn bei dem Fürsten missliebig zu machen, endlich seinen Sturz herbeizuführen und ihm die nicht zu rechtfertigende weitere Verfolgung zuzuziehen.

Die Schilderung dieser Vorkommnisse gehört nicht mehr hierher, da wir Mosern nur in seinen Beziehungen zur Landgräfin zu beleuchten haben, wohl aber haben wir noch einen, das Verhältniss der Landgräfin zu Moser nach der russischen Reise betreffenden Punkt zu erörtern.

Merk, ebenso wie die Mehrzahl der hessischen Beamten ein Gegner Moser's, hat ihm den furchtbaren Vorwurf gemacht, dass er an seiner fürstlichen Schützerin, seiner hochverehrten Landgräfin, zum Verräther geworden sei, indem er die Hauptschuld des Misslingens der von dem Landgrafen aus der russischen Heirath für sich persönlich erhofften Pläne der Landgräfin aufgebürdet, weil sie den Religionswechsel der Grossfürstin nicht verhindert habe, was in ihrer Macht gestanden, und dass die Landgräfin ihn darum in ihrem Testamente

unter „dem Verräther“ verstanden habe, dem sogar sie verzeihen wolle.

Obgleich nun in dem Testamente nicht von einem traître sondern von traîtres überhaupt die Rede ist, obgleich ferner verschiedene, äussere wie innere Gründe die Wahrheit eines solchen Vorwurfs kaum glaublich erscheinen lassen können, so entbehrt derselbe doch durchaus nicht der Begründung.

Allerdings ist es bei Moser's klarem Denken und bei seiner richtigen Beurtheilung aller Verhältnisse kaum denkbar, dass er nicht selbst die Pläne des Landgrafen, die in der Abtretung einer ganzen oder eines Theiles einer russischen Provinz gipfelten, (welche er sich zu sichern wünschte, da er von den beiden Grossmächten eine mögliche Mediatisirung der Reichsfürsten vorauszusehen glaubte) für gänzlich unausführbar gehalten hätte; ebenso undenkbar ist es aber auch, dass er dann, bei seiner derben Offenheit, die ihn stets trieb, rücksichtslos seine Ansicht auszusprechen, nicht dem Landgrafen das Unausführbare seiner Projecte dargelegt hätte, wenn er ihm auch vielleicht die Zusage gegeben, die Projecte fördern zu wollen, so weit es ihm möglich würde, eine Zusage, welche er wohl dem Landgrafen machen musste, wenn er, was sein Wunsch war, mit einer Sendung nach Petersburg beauftragt werden wollte.

Es hält Einem aber ferner schwer, anzunehmen, dass Moser, der von der höchsten Verehrung der Landgräfin stets erfüllt war, die ihn schützte gegen die Verdächtigungen und Anfeindungen seiner fürstlichen Gönnerin dem Landgrafen gegenüber, von der er an einer Stelle seiner Dienstgeschichte sagt: „Ihr Rath und Zurechtweisung, Unterstützung und Vertrauen war in hohem Grade der Trost meines lastvollen Lebens; mit der ihr eigenen Klugheit baute sie so manchen Schlechtigkeiten vor und setzte ihnen Grenze; ihr blosser Blick und Vorstellung war ein Schrecken der Schurken, sowie die Wonne jedes rechtschaffenen Dieners;“ — es hält Einem, wie gesagt, schwer, anzunehmen, dass Moser dieser edlen Fürstin die Schuld des Misslingens von Plänen aufgebürdet hätte, die er selbst für vollständig unausführbar erklären musste. Auch war es für ihn gar nicht nöthig, dass er ihr diese Schuld dem

Landgrafen gegenüber aufbürdete, da sie selbst ihrem Gemahl das Unausführbare seiner Pläne vorgestellt hatte, da der Landgraf also wusste, wie seine Gemahlin dachte und nicht erst einer Aufklärung durch Moser bedurfte.

Diesen inneren Gründen gegen die Merk'schen Angaben stehen aber auch äussere Gründe zur Seite. Auch nach der Rückkehr aus Russland, nämlich bis zu dem Tode der Landgräfin, erscheint nach den verschiedenen Briefen der Fürstin der Verkehr Moser's mit ihr als ein stets fortgehender. Wenn die Landgräfin in diesen Briefen, die in den Tagen des schwersten Leidens geschrieben sind, allerdings nicht mehr wie in früheren den Ausdruck eines überschwenglichen Vertrauens und einer unerschütterlichen Werthschätzung wiederholt, so enthalten dieselben doch auch gerade nichts was eine Veränderung in der Gesinnung der Landgräfin annehmen liesse, und die Schilderung der letzten Augenblicke der Landgräfin, wie sie Moser mittheilt, lässt auf eine hohe Missstimmung der Landgräfin gegen ihn ebenfalls nicht schliessen. Moser erzählt dort: „Noch eine Viertelstunde vor ihrem Ende zeigte und erklärte sie mir ein von der russischen Kaiserin Majestät zum Geschenk erhaltenes Cabinet von russischen Marmorarten, wir Anwesende bemerkten in ihrem von innerer Hitze glühenden Gesicht und Blick bedenkliche Züge. Sie nöthigte uns gleichwohl zur Tafel zu gehen; kaum sassen wir, so ward ich heimlich abberufen, ich eilend, die fürstliche Familie hinterdrein, allein — sie war nicht mehr und stummer, tief gefühlter Schmerz machte jede Thräne unmöglich, wir waren wie versteinert".

Und trotz aller dieser inneren und äusseren Gegengründe hat allerdings eine grosse Missstimmung der Landgräfin gegen Moser bestanden, und es erscheint als kaum zu bezweifeln, dass sie unter die „Verräther" auch Moser gezählt hat. Die Gründe für diese Missstimmung bezeichnen einige ihrer Briefe an ihren Gemahl. In erster Linie steht Moser's dem Landgrafen gegebene Erklärung, dass die Landgräfin den Uebertritt ihrer Tochter zur griechischen Kirche habe hindern können, da es der Prinzessin in ihren freien Willen gestellt gewesen sei. Eine solche Erklärung, welche vollständig aller Begründung

entbehrte, war der Fürstin um so entsetzlicher, als eben so dem Landgrafen, wie ihrer streng protestantisch gesinnten Mutter, ein nicht durch die Nothwendigkeit gebotener Uebertritt der Prinzessin frevelhaft erscheinen und ihre mütterliche Pflicht in das ungünstigste Licht stellen musste. Die Missstimmung darüber war eine so grosse, dass die Landgräfin in dem Briefe an ihren Gemahl vom 29. Januar 1774 sagt: „Ich wiederhole es, ich kann ihn nur als meinen grausamsten Feind ansehen, der mich bei Ihnen verdächtigen wollte, und ich werde niemals die Beweise der Achtung vergessen, welche Sie, mein lieber Landgraf, mir bei dieser Gelegenheit gegeben haben; Sie kennen die Menschen besser als ich sie kenne. Ich werde mir das immer vorsagen". Moser's Stellung zur Landgräfin, wie sie seine Schilderung ihrer letzten Augenblicke kennzeichnet, war schon durch seine amtliche Aufgabe als Kanzler bedingt, ein Schluss auf den Grad des Vertrauens, welches sie ihm noch schenkte, ist daraus nicht zu ziehen. Wir erfahren auch von dieser Missstimmung in einem Briefe, den Baron Grimm, welcher den Erbprinzen nach Petersburg begleitet hatte und noch dort verblieb, als die Landgräfin heimkehrte, an die Landgräfin gerichtet hat. Dieser für die richtige Beurtheilung Moser's bedeutsame Brief lautet also:

Sarskozelo, 24 Février 1774.

— — J'ai reçu ici en deux fois vingt-quatre heures les lettres de V. A., du 29 Décembre et du 23 Janvier, la première par Mr. de Dybow qui a été fait Gentilhomme de la Chambre, à son retour, et l'autre par la poste. Les deux lettres m'ont, sans doute, rassuré, mais la dernière avoit bien de quoi m'affliger de nouveau. L'Impératrice, instruite par Madame la Grande-Duchesse de toutes les découvertes que V. A. avoit faites à Son retour sur le compte d'un homme qui lui paroissoit attaché, m'en avoit parlé. Ces découvertes sont très affligeantes. Mon Dieu, que les hommes sont plats et bêtes, et pour quelles fadaises ils mettent leur honneur et leur probité au jeu! Je découvris quelques jours avant le départ de celui-ci qu'il avoit de l'humeur. Je pensois que quelque boîte, quelque bijou, comme un souvenir des bontés de l'Impératrice, auroit

pu calmer cette humeur un peu âcre. Il ne pouvoit digerer de n'être pas mieux traité que tout autre ministre étranger. et il répétoit toujours avec aigreur qu'on savoit ici faire une différence convenable entre l'homme du Landgrave et les hommes de Madame la Landgrave, en refusant tout au premier et accablant les autres de toutes les grâces possibles. Je marquai à Mr. de Rathsamhausen mon inquiétude sur cette disposition d'âme et sur le mal qu'elle pourroit produire à Pirmesens: mais celui-ci me rassura entièrement, en me disant que l'autre étoit trop honnête homme pour se livrer à un ressentiment si frivole. J'étois donc tranquille. L'Impératrice m'a appris depuis qu'il avoit voulu entrer ici à son service, et qu'elle lui avoit refusé le titre de conseiller privé qu'il lui avoit fait demander. Voilà, peut-être, le véritable grief. Mais, je sens, du reste, à quel point tout cela est détestable pour la santé de Votre Altesse Sérénissime, et qu'on ne fait pas ces découvertes impunément et par dessus le marché. Madame, je ne suis pas trop content de Votre conduite. Il est fort aisé à Votre Altesse de prendre un parti généreux et d'oublier le passé, la confiance, toutefois, perdue, car celle-là ne repousse pas, mais il ne lui sera pas, peut-être, si aisé de pardonner à la main qui l'a démasquée. Ou il aura le courage de souffrir tous les jours de cette humiliation, de ce ver rongeur, ou bien, inconstant comme il est, il cherchera à se placer dans quelque autre service, peut-être à Cassel, où Waitz vient de quitter pour entrer au service du Roi de Prusse. Si ce dernier cas arrive, tout est dit, et il y aura assez de difficultés à le remplacer, quoiqu'il ne faille jamais avoir un regret sans bornes à la perte d'un malhonnête homme. Mais, s'il a le courage de rester, je désapprouve bien fort que Votre Altesse cède la plus petite portion de ses agrements, au contraire, par les droits qu'il m'a [illegible] donnés sur lui, je serois moins que jamais disposé à me laisser chicaner par lui sur aucun point, et je lui dirois toujours que ce qu'il a pu faire les années précédentes, il le pourra tout aussi celle-ci, d'autant que le nombre des personnes diminuera d'années en années par l'établissement des princesses. J'attacherois le pardon et l'oubli du passé précisément aux égards et aux facilités qu'il m'auroit témoignés auparavant, et à [illegible]

première chicane, j'aimerois mieux rompre que de me laisser entamer, parce qu'alors il n'y auroit plus de fin aux chicanes et qu'il faudroit toujours finir par un éclat. J'espère donc que Votre Altesse reprendra Sa parole de se charger de tout l'extraordinaire plutôt ou qu'il n'en sera plus jamais question entre le surdit sieur et sa souveraine.

Die Landgräfin hatte, wie sie in einen Briefe an ihren Gemahl sagt, vergeben und vergessen; der Landgraf vergab und vergass gleich seiner Gemahlin und ehrte Mosern, wie oben erzählt ist, noch Jahre lang, bis es dessen Gegnern gelang, eine sichere Handhabe zu seinem Sturze zu finden.

1.

Bouxviller, 26 Déc. 1758.

J'ai reçu, Monsieur, avec bien de la reconnoissance le compliment que Vous m'avez fait pour le changement de l'année; je ne Vous en ai pas moins, Monsieur, pour ce que Vous me dites, en m'annonçant que Vous quittez le service de Darmstadt. Je suis fâchée que la maison Vous perde, mais je m'intéresse trop pour Vous, pour ne pas Vous souhaiter tout l'agrément et tout le bonheur que Vous pouvez désirer, Monsieur. Soyez en persuadé, je Vous en prie, ainsi que de mon estime. Monsieur, Votre très affectionée

Caroline de Hesse née de Deuxponts.

2.

Pirmesens, 10 Juillet 1761.

J'ai reçu, Monsieur, la caisse avec les eaux de Pyrmont que l'on Vous avoit adressée; j'en attends encore une partie après celle-là. Je suis bien fâchée, Monsieur, d'apprendre que Votre santé est dérangée, je souhaite que Vous trouvez dans les bains d'Ems tout le soulagement que Vous pouvez désirer. Je suis sensible aux vœux que Vous faites pour ma conservation; elle ne m'occupera qu'autant que je me croirai utile à ma famille et aux personnes de mérite qui me trouvent

[illegible] de cet attachement. Soyez persuadé de mon estime pour Vous — — —

3.

Bouxwiller, 24 Février 17[illegible].

Ma mère me charge de Vous faire ses compliments, Monsieur; elle Vous prie de faire parvenir l'incluse à sa [illegible].

J'ai eu les plus cruelles alarmes pour cette mère respectable; elle fut attaquée, samedi, d'une fièvre violente qui menaçoit d'inflammation, mais elle est, grâce à Dieu, hors de tout danger. Je suis charmée de pouvoir Vous renouveler les assurances de mon estime. — —

4.

[illegible], 3 Oct. 17[illegible].

Je viens de recevoir, Monsieur, Votre lettre de Celle, en date du 24 Septembre, et j'apprends avec une joie parfaite qu'enfin l'accommodement avec la maison de Hesse-Cassel, touchant la succession du feu comte de Hanau, a eu lieu. C'est à Vous seul que nous sommes redevables de l'issue de cette affaire qui a traîné depuis vingt-six ans et, sans Vous, nous n'en verrions point encore la fin. Je suis très flattée des sentiments d'estime dont la Landgrave m'honore: je rends justice à ses vertus et à son mérite et je lui suis sincèrement attachée. Je serois tentée de lui écrire après ce que Vous m'avez mandé: dites-lui naturellement ce que Vous en pensez.

Je Vous estimois, Monsieur, avant le séjour que Vous avez fait ici, mais ce sentiment a beaucoup augmenté depuis que je Vous connois particulièrement, celui de reconnoissance y est joint: je Vous le dois pour tout l'attachement et la confiance que Vous m'avez marquée et je Vous le dois encore dans ce moment-ci, où les affaires du prince héréditaire avoient besoin d'un prompt secours. Soyez donc persuadé, Monsieur, que ces sentiments seront toujours les mêmes.

5.

Pirmesens, 24 Oct. 1762.

Je suis touchée, Monsieur, de la tournure que prend l'accommodement avec la Landgrave; *) je comptois écrire à cette digne princesse ainsi que je Vous l'avois mandé, sensible à tout ce que Vous m'aviez dit de sa part, mais le puis-je à présent, qu'un traité qu'elle a cru fait, est sur le point d'être annulé? Comment recevroit-elle ma lettre? J'ai lu toutes Vos relations et tous les papiers que Vous avez remis au conseiller Hesse; le prince l'avoit désiré ainsi; je lui ai dit tous les combats que Vous avez essuyés, tous les obstacles que Vous avez eus à vaincre et combien Vous avez suivi avec exactitude les instructions qu'il Vous avoit données, mais quant aux deux points: 1° les différends entre les maisons de Hesse pour Braubach et les dîmes de l'université de Giessen, et 2° toutes les sûretés que l'on exige pour la Margrave de Dourlach, le prince n'y consentira point, c'est inutile. Je Vous avoue que je Vous voudrois que la Landgrave s'en désistât, et pourquoi ne le pourroit-elle point? Un quelqu'un a insinué au prince, que Vous aviez des liaisons avec les collatéraux, je lui ai remis la lettre qui m'étois adressée pour lui, et qui renfermoit le plein pouvoir que le prince avoit donné en 1753 ou 1755 à propos des premiers arrangements à prendre après le décès du Landgrave. J'ai mieux aimé remettre la lettre au prince, que s'il l'avoit reçue par d'autres; je lui disois que Vous n'osiez pas d'autre liaison que celle de soigner les affaires qui ont rapport avec le cercle, et le prince n'y trouve pas non plus à redire.

Si l'affaire des subsides avoit pu réussir, tout eut été bien, mais ce point essentiel manque sur lequel nous avons trop compté; le reste étoit à prévoir. Le prince, cependant, m'assure toujours qu'il reconnoissoit Votre capacité et Votre attachement pour ses intérêts. S'il y avoit moyen de voir exécuter cet accommodement, personne n'en seroit plus enchantée que moi; Vous savez, combien je désire l'étroite harmonie et l'union la plus invariable entre les deux

[illegible] jamais rien de solide [illegible]

[illegible] un jour dans [illegible] peut y avoir encore [illegible] toujours taire mon [illegible] du vrai bien de [illegible] de mes enfants. [illegible] que pour Vous et [illegible] vouée et sur laquelle [illegible] — —

6.

Pirmesens, 2 Nov. 1762.

[illegible] lui-même, combien il est [illegible] Vous avez données, Monsieur, à [illegible] l'inquiétoient: donc je puis [illegible] empêchera la ratification de ce [illegible]. J'espère, Monsieur, que Vous ne tarderez point à Vous [illegible] je le souhaite d'autant plus [illegible]. Je n'ai point remis Votre [illegible] prince héréditaire, ni je lui en ai parlé: je Vous [illegible] de bouche et je crois que Vous m'approuverez. Je me fais un vrai plaisir de Vous voir ici, Monsieur, et de Vous renouveller de bouche les assurances de mon estime vraie et sincère. — —

Tâchez de savoir par quelque ingénieur ce que c'est un globe de compression. Vous obligerez beaucoup le prince en lui pouvant donner une définition claire et exacte de ce terme du génie.

7.

Bergzabern, 3 Déc. 1762.

Je viens de recevoir, Monsieur, Votre lettre du 27. Je suis très sensible à Vos assurances d'attachement, persuadée que Vous ne Vous exprimeriez point ainsi, si Vous ne rendiez justice à ma façon de penser pour Vous. La gloire du prince héréditaire et de sa maison est tout ce qui me tient à cœur.

Votre zèle et Vos talents Vous rendent digne d'y travailler, et Vous assurent ma confiance et mon estime. — — Je m'attendois que Vous ne verriez le Landgrave; il seroit fort singulier, si Vous ne parveniez à le voir qu'après sa mort, mais cela est possible. Il y a un passage de Votre lettre qui me fait grand plaisir, c'est où Vous me parlez des éclaircissements que Vous avez eus à Darmstadt, comme quoi, si l'on veut persister un jour à s'arranger, il y aura moyen de réussir. Cela me tranquillise beaucoup pour le futur. — —

Je Vous suis bien obligée, Monsieur, pour les nouvelles que Vous m'avez communiqué; la Saxe souffre des contributions énormes qu'on lui impose de nouveau. Ces choses-là me font une vraie peine, précisément parce que je suis attachée au Roi de Prusse. — — Je sais, Monsieur, que Vous aimez mieux écrire en allemand qu'en français; continuez donc ainsi, je Vous en prie, je ne me gênerai non plus. Soyez persuadé que mon estime pour Vous est vrai et sincère. — —

8.

Pirmesens, 21 Déc. 1762.

J'ai reçu, Monsieur, les deux lettres que Vous m'avez écrites depuis celle que je Vous ai adressée de Bergzabern — — —.

Je me garderai bien de parler au prince héréditaire de la façon de penser du Landgrave à son sujet; j'en souffre; on se plaint toujours et éternellement du fils, tandis qu'on en agit d'une façon cruelle. Le pr. George est louable de n'avoir point cédé à ces insinuations, j'ai relevé de mon mieux depuis que je suis ici. — —

Mille remercîments, Monsieur, du détail que Vous me faites des dettes, des revenues et du *Steuerwesen* de la maison de Darmstadt. Je n'en parlerai pas non plus, mais je suis charmée de voir, du moins, jour à sortir avec le temps d'embarras; je me promets tout de Vous, Monsieur, dans cette importante occasion et beaucoup de l'estime et de la confiance que le prince héréditaire me marque, surtout depuis quelque temps. — — Enfin, voici l'Empire quitte des Français! Combien de

malheureux pays respireront à l'aise! Je voudrois que l'Autriche et la Prusse fassent aussi leur paix. Je vois par Votre relation au prince héréditaire, qu'il n'est point vrai que les Hessois vont entrer dans la solde prussienne; on l'avoit, cependant, assuré avec toutes les apparences de la vérité. Que de mensonges on débite! — —

9.

Bouxviller, 29 Janvier 1763.

Le prince héréditaire paroît fort content de Votre frère: il me mande qu'il pourra un jour s'en servir avec succès. Je Vous le mande, parce que le prince me parle naturellement sur ces choses, et que cela doit Vous faire plaisir. Mais il y a une autre affaire qui me trotte par la tête. On écrit de tous les coins du Brandenbourg, à commencer par Magdebourg et Berlin, que le prince aura le gouvernement de Berlin. Ce n'est encore qu'un bruit public, mais rien du Roi qui y ait rapport. Cependant, cette nouvelle est parvenue au prince; elle le flatte, il m'en a écrit, j'ai répondu ainsi que m'a dicté mon devoir, mon attachement pour le prince, pour mes enfants et pour les intérêts du pays; mais je n'ai allégué d'autres raisons que celles qui touchoient immédiatement le prince. La gêne inséparable d'un poste pareil et les charmes de l'indépendance comparées à cela. Ma lettre n'a point fait toute l'impression que je me promettois, et je prévois que, si le Roi lui offre le gouvernement, il sera accepté. Encore, je le passerai, mais d'aller s'établir à deux cent lieues de sa patrie avec une famille nombreuse, et laisser un bataillon, comme celui de Pirmesens chez soi, n'avoir aucune ressource, vu le dérangement des affaires, s'abimer dans les dettes, — ceci me paroît effrayant et cruel. Vous voyez, Monsieur, que je réfléchis, abstraction faite à tout l'agrément qui m'attendroit dans un pays que j'aime et où j'ai eu le bonheur de faire des amis. Mais, j'aurois peu d'opinion de moi-même, si je ne préférois les vrais intérêts du prince à tout au monde. Je compte le voir le 22 du mois prochain à Pirmesens; je verrai alors s'il aura la bonté d'écouter mes raisons qui n'ont que son vrai bien

et son agrément pour premier but; du moins rendra-t-il justice à mon attachement pour lui. Faites-moi avoir, Monsieur, je Vous en prie, un almanac de Varrentrapp ou *genealogisches Handbuch;* s'il veut joindre un catalogue de ses livres, je le parcourrai pour voir s'il y en a parmi qui me conviendroient.

Il est arrivé, avant-hier, un ordre du maréchal de Contades qui défend aux ministres Luthériens de baptiser, marier et enterrer les Réformés; les curés catholiques doivent faire ces fonctions, mais, quant à la dernière, il se contenteront de voir le corps mort, de l'enrégistrer, permis, ensuite, aux païens de l'enterrer sans cérémonie. Les Réformés sont dans la désolation; on obéit, mais on fera des représentations à la cour. Savoir si elles la porteront à changer cet arrêt. Rien n'est plus cruel que l'intolérance; Dieu souffre toutes les religions, toutes les sectes et — l'homme est persécuteur. — —

10.

Bouxviller, 11 Février 1763.

J'ai reçu, Monsieur, Vos lettres du 22 Janvier, du 3 et du 5 de ce mois. Il est tout simple que Vous avez cru à la nouvelle qu'on Vous avoit dite à l'oreille touchant un projet sur Babenhausen; on en a jusqu'à présent si mal agi avec mon prince, qu'on ne peut s'attendre qu'à des choses désagréables, et dans la supposition, où Vous avez été, le parti le plus sage à prendre étoit celui qui Vous a engagé à avertir la Landgrave *). Le prince ne se possède point dans pareils moments, et il est d'autant plus heureux qu'on lui ait laissé ignorer ce bruit, parce qu'il a été faux. Je suis charmée que, dans cette occasion, on ait fait tort au Landgrave. Le prince héréditaire m'a envoyé Vos relations touchant les protestations du Landgrave de Cassel et les lettres de la Margrave de Dourlach. Votre projet de réponse au Landgrave est au mieux. — — — Le prince héréditaire doit sentir vivement par la communication des lettres, combien Madame la Landgrave en agit, vis-à-vis de lui, avec confiance, cordialité et probité; je m'attache

*) Von Cassel, geborne Prinzessin von Grossbritannien.

à cette respectable femme, toutes ses démarches m'intéressent et rien de ce qui a rapport à elle, m'est indifférent. — — Je suis charmée, Monsieur, de Vous voir penser tout comme je fais sur le gouvernement de Berlin; Dieu veuille donner de la force à mon éloquence et à mes raisons pour persuader le prince. Si, par le jeûne et des préparations, je pouvois espérer de réussir, je n'employerois qu'à cela les dix jours qui se passeront jusqu'à celui où je compte me rendre à Pirmesens. — — —

Vous admettez avec moi une destinée, et je me flatte que la Vôtre est d'être l'instrument, par lequel l'ordre se rétablira un jour dans la maison. Ce sera un grand ouvrage, mais qui rendra Votre nom cher à la postérité. Je suis charmée de savoir la duchesse de Meiningen régente; tout ce qu'elle a fait pour son désagréable époux peint bien la femme de mérite, mais j'espère qu'elle se consolera de sa perte; le pays ne le pleurera point.

La paix entre la Prusse et l'Autriche paroît bien prête à se faire; je la souhaite, mais — point de gouvernement.

11.

Bouxviller, 22 Avril 1763.

Je ne Vous ai écrit que trois mots, Monsieur, pour accuser la réception de Vos lettres, mais c'est aujourd'hui que je Vous ferai réponse de point en point. — — Quant au second point de cette même lettre, j'en toucherai aussi un mot, mais je Vous préviens que, si le prince agrée un envoi au Roi — lors de son arrivée en Allemagne, — je ne vois personne que Vous, dont il pourra se servir. Vous êtes estimé des ministres, on Vous connoît, ce ne pourra donc être que Vous. Je ne serai assurément point fâchée de voir réaliser un jour le projet vague d'un mariage pour mon fils. Si le prince pensoit comme moi, on pourroit sonder le terrain et y préparer peu à peu le jeune homme à mesure qu'il acquerroit assez de raison et de réflexion pour sentir tout l'avantage de cette alliance, mais je prévois que le prince héréditaire ne voudroit pas d'une belle-fille qu'il croiroit d'un rang trop élevé et je ne réponds pas

qu'il ne tâcheroit d'en dégoûter son fils. Un enfant de dix ans prend aisément les impressions qu'on lui donne et jusqu'à quinze et souvent même à vingt on pense plus par autrui que par soi-même. Jugez donc, Monsieur, quelle mortification pour moi, si je travaillois à ménager une affaire pareille et de la voir échouer ensuite par les personnes intéressées! Du moins, savez-Vous, Monsieur, que je souhaite cette alliance, c'est tout ce qu'il m'est permis de dire à présent. — — Votre troisième lettre, du 9, m'en dit beaucoup trop, Monsieur. Je suis assurément flattée de Votre estime, mais tout mon amour-propre ne m'aveugle pas au point de me croire habile; mais si Vous comptez pour quelque chose d'oser m'écrire naturellement sur tout, je Vous en ai de l'obligation. Cependant, c'est moi qui en profite, ce sont des leçons que j'écoute et que j'entends avec plaisir et d'autant plus volontiers que Vous me prouvez Votre confiance. Comptez, Monsieur, que je ne Vous donnerai jamais lieu de Vous en repentir et que je répondrai toujours à Votre attachement avec bonne foi. Paroles superflues, dites-Vous, mais, on dit que les princes manquent souvent de cette bonne foi. Je n'en ai point encore étudié cet art et je n'en commencerai par Vous.

12.

Bouxviller, 3 Juin 1763.

Vous me donnez des éloges, Monsieur, sur ma façon d'agir vis-à-vis de Vous; je ne les mérite pas. Je Vous estime, j'ai de la confiance en Vous, la probité et la candeur doivent donc me guider en Vous parlant ou en Vous écrivant; je me satisfais ainsi moi-même et je ne mérite point d'être louée. Cependant, Monsieur, je suis flattée de l'estime particulière que Vous me témoignez. Le prince héréditaire m'a envoyé Votre lettre et m'a mandé que Vous entriez au service de Cassel sans quitter le sien. — — Ces différents services marquent combien on rend justice à Votre capacité et à Votre mérite. Je ne vois pas qu'ils soient incompatibles, quant au moment présent, et quant au futur, Vous verrez comment les choses tourneront. J'ai écrit à mon frère pour le prier de

sonder le terrain en France, pour savoir ce qu'on peut espérer pour le paiement futur des dédommagements de la dernière guerre; un incident me fait, cependant, croire que le Landgrave veut pousser ses prétentions qui, au fond, sont justes: il m'a mandé avoir écrit à mon frère pour qu'il s'intéresse près du Roi et du ministre en faveur du paiement, qu'il a à prétendre. Je suis enchantée du rétablissement de Madame la Landgrave; ses jours sont non seulement précieux, mais nécessaires pour le vrai bien de ses enfants et du pays.

Le 4. Les lettres que je Vous écris sont ordinairement interrompues, je reprends aujourd'hui le fil de mon discours. Le Landgrave m'a mandé son parfait rétablissement de la fièvre catarrhale qu'il a eue. Mes lettres de Berlin, du 21, ne me parlent point encore de l'élargissement du général Finck: je souhaite qu'il prouve son innocence. La chute du jeune pr. Henri de Prusse n'a heureusement pas eu de suite: il est vif, c'est en sautant dans sa chambre qu'il s'est donné ce furieux coup. Le prince de Prusse a accompagné le Roi en Poméranie et passe par Schwedt: il y a encore une princesse à marier, qui est d'une très jolie figure, peut-être l'emportera-t-elle sur d'autres [illegible] femme de ce jeune prince. [illegible] des bataillons francs. [illegible] le Roi de Prusse [illegible] à Hanau [illegible]

ces affaires. Le prince est à Rheinsberg depuis le 17. Rendez toujours justice, Monsieur, à mes sentiments pleins d'estime et de confiance pour Vous. — —

13.

Pirmesens, 3 Juillet 1763.

J'ai été longtemps sans faire réponse à Votre lettre du 9 Juin, Monsieur, mais les apprêts pour mon voyage, les arrangements à prendre ici, ont laissé peu de moments à ma disposition. Il ne se peut rien de plus obligeant que les termes de la lettre du Landgrave de Dourlach, ils ne ressemblent en rien à la chose. Je suis affligée du peu de retour dont on paie les procédés d'amitié du Landgrave de Cassel; ces deux maisons devroient être dans une liaison étroite, sans dépendance cependant. Mr. de Kempfer est mal instruit s'il croit que la France a rappelé le prince héréditaire de l'armée prussienne, il n'en a pas été question. Quant à l'espoir de tirer, peut-être, après la mort du Landgrave quelque argent de la France pour indemnisation de la dernière guerre, je n'y comptois pas d'une certaine façon, et ce projet n'est point entré dans mon calcul pour accélérer l'arrangement futur autrement que comme une chose qui pourroit devenir possible, mais qui étoit à cent lieues de la certitude.

Pourriez-Vous me faire avoir un informateur pour mon fils aîné, qui sût les deux langues qui — je quitte la lettre pour mettre sur un billet séparé tout ce que j'exige du précepteur. Si Vous croyez en trouver un, mandez-moi les conditions qu'on pourroit lui faire. Je mets, entre autre, qu'il mangeroit en haut avec mes enfants cadets, et seul au défaut de cette table. Vous ne choisirez point de pédant, enfin, Monsieur, Vous me rendrez un grand service, si Vous pouvez me procurer quelqu'un, et non seulement à moi, mais à tout le pays de Darmstadt.

Le prince héréditaire m'a reçue avec mille bontés; j'ai trouvé à mon arrivée un très joli pavillon en haut de mon jardin, que le prince a fait commencer et finir dans l'espace de deux mois. Il me comble d'amitié et j'ai tout lieu d'être

très satisfaite. Mes sept enfants sont ici. La Schwerin*) me quitte, elle veut vivre en retraite chez son frère, aux environs de Prenzlow. Je suis fâchée de la perdre; son caractère la rend estimable. Mme de Vogt née de Quad,**) que le hasard a menée chez moi, il y a six à sept mois, veut bien accepter la place de la Schwerin et j'en suis flattée; son caractère doux et son humeur égale lui ont acquis l'amitié de toute ma famille. La Wurmser***) est à Wiesbaden chez sa sœur, Mme de Wangenheim, elle reviendra ici dans quelques semaines. Le prince héréditaire pense encore, comme il a fait, il y a deux mois, sur le service de la Prusse; j'espère qu'il restera ferme dans ces principes et qu'il ne sera plus question de s'expatrier. J'ai été ce matin à quatre heures avec le prince héréditaire à une lieue d'ici, pour voir deux compagnies de Royal Deuxponts qui vont à Bergzabern en quartier; nous revînmes à 8 heures. — — —

14.

Pirmesens, 4 Août 1763.

Les Réformés d'ici me conjurent d'écrire en leur faveur à Madame la Landgrave pour qu'elle ait la bonté de les protéger par une lettre à la princesse de Galles, en faveur du ministre réformé qui y est pour faire une quête. Je n'ai pu refuser, quoique je n'aime point à importuner, et surtout Madame la Landgrave. Je Vous adresse ma lettre, Vous la ferez passer. Mr. Montrond est encore avec mon fils, et il est inévitable qu'un instructeur ne dépende d'une certaine façon de lui, mais mon intention n'est assurément point qu'il reste avec mon fils quand il quittera la maison paternelle, *dazu ist er nicht gewachsen*. J'ai bien un homme en tête, mais il faudroit lui assurer un sort et c'est-là ce qui effraie le prince héréditaire. Mr. de Pentz, qui est gouverneur de mes neveux de Waldeck et qui a eu le bonheur de réussir avec tous les trois, à la satisfaction de père et mère, et à voir réussir ses élèves

*) Gräfin Schwerin, erste Hofdame.

**) Nachherige Gemahlin des k. General-Feldmarschall-Lieutenants v. Pretlack.

***) v. Moser's spätere Gemahlin.

partout, où ils ont été pendant le cours de leurs voyages, possédant toutes les qualités essentielles que je souhaiterois à un gouverneur de mon fils, religion, probité, sentiments d'honneur, la fermeté et la patience nécessaire pour ce rude métier; j'aurois souhaité que le prince lui assurât pour la vie deux mille écus d'appointements ou pension, mais il trouve cette somme exorbitante. S'il étoit Landgrave, je conjurerois les états de concourrir à cette somme; ne seroit-elle point employée pour le bien du pays de Darmstadt même? Mais, n'ayant aucune relation avec les états, la chose n'est point faisable. Réfléchissez-y, Monsieur, je Vous prie et pensez s'il y auroit moyens possibles pour faire réussir de façon ou d'autre mon projet qui a pour but de voir mon fils un jour honnête homme. Tout ce que je Vous écris ici, n'est que pour Vous.

L'on mande de Schwalbach que le Landgrave de Cassel pourroit, peut-être, passer par ici, en allant à Strasbourg, j'en serois charmée; je lui céderois mes chambres, les seules convenables pour lui. Je suis charmée, Monsieur, de Vous savoir satisfait de l'accueil de Votre nouveau maître; je le plains d'avoir l'âme agitée et inquiète, c'est un cruel tourment. — — —

J'ai lu les lettres familières de Mr. de Bielefeld; il y a tout plein d'anecdotes curieuses, mais il auroit mieux fait de supprimer le détail des fêtes, cela est bon à être conté dans une petite société, mais pareils amusements ne doivent point passer à la postérité, et je suis persuadée que le pr. Henri lui sait mauvais gré d'en avoir régalé le public. Ce livre a été vivement critiqué en France. Je ne connois pas le livre de Voltaire sous le titre *sol ouvrage,* si Vous pouviez me le faire avoir, Vous m'obligerez beaucoup. Une petite brochure sous le nom de „Richesses de l'État“ a fait une très grande sensation en France. Rien n'est plus spécieux au premier coup d'œil, mais il n'a pu soutenir l'examen qui démontra l'impossibilité d'effectuer ce projet; c'est le siècle aux projets. Adieu.

15.

Pirmasens, 22 Août 1763.

Je n'ai pu parvenir, Monsieur, à répondre plutôt à Votre lettre du [illegible]. J'ai parlé au prince héréditaire au sujet de Mr. [illegible], mais il n'en veut pas pour instructeur de son fils: il est [illegible] à tous ses parents à Bouxviller, cela ne plait point au prince. Nommez-moi quelque autre, point de pédant, [illegible] mais un homme qui joigne aux talents que je [illegible] *Teatrck*.

J'ai vu Votre nouveau maître à Mannheim, il m'a témoigné mille amitiés — — Je suis fâchée de l'aigreur qui règne entre le Landgrave et sa respectable princesse: je voudrois avoir reçu Votre lettre avant d'avoir vu ce prince. Je lui ai parlé de l'accommodement de Celle. Il me dit ses raisons, je lui dis les miennes et je lui déclarois que, si jamais il vouloit faire [illegible] au prince, il auroit à faire à moi: il entra dans la plaisanterie et prit très poliment tout ce que je lui disois à ce sujet. Je le priois de se loger à l'hôtel à Strasbourg, mais il refusa, parce qu'il n'y alloit que sous le titre de comte de Schaumbourg — — — J'ai encore sondé ici le terrain au sujet de Mr. de [illegible], mais sans fruit: on ne paroit nullement [illegible] de faire quitter de bonne-heure la maison paternelle à Louis, on craint la dépense, c'est la vraie raison: il [illegible] un événement qui nous mettra un peu plus au large, mais n'est-il pas cruel d'être forcé par les circonstances à être dans une attente aussi contraire à l'humanité? — —

Mon fils cadet a encore eu des convulsions, il y a quinze jours, j'ai fait venir le médecin de ma mère qui conjointement avec le médecin Spach tâche de profondir la cause du mal. [illegible] Mon fils se porte bien depuis le [illegible], mais cela ne me rassure point pour l'avenir. — —

Le 23. Ma lettre écrite et fermée, je reçus, hier au soir, [illegible] j'en ai rendu compte au prince héréditaire qui paroit porté à prendre le sieur Hamann pour instructeur de Louis: j'espère qu'avec tous les talents qu'il possède, il

aura celui d'enseigner avec facilité une partie de ses sciences à mon fils. Marquez-moi donc, Monsieur, les conditions qu'il y auroit à lui faire. Dieu veuille que cet homme soit tel que je le désire pour former le caractère moral de mon enfant. Il instruira mon fils sous les ordres et la direction de son gouverneur, il lui enseignera successivement tout ce qui fait partie des belles-lettres, de l'histoire, de la philosophie, de la mathématique; il aura connoissance du droit public. Il aura des sentiments dignes du vrai chrétien, sans cagoterie, sans bigoterie, une conduite sage qui serve de bonne exemple, beaucoup de douceur et l'art, s'il se peut, de rendre ses instructions utiles et amusantes. Il sera tenu de s'occuper quatre à cinq heures de temps avec mon fils, les leçons seront données en allemand, mais on désire qu'il sache le français assez bien pour connoître à fond les ouvrages de litérature écrits dans cette langue. On ne veut point de théologien.

16.

21 Sept. 1763.

J'ai resté bien longtemps sans Vous écrire, mais j'ai eu des occupations tristes et désagréables, peu après avoir reçu Votre lettre. La mort du prince de Waldeck me fut annoncée par une lettre de mon frère qui me prie, en même temps, de porter cette cruelle nouvelle à ma mère. Le prince héréditaire me permit d'aller à Bergzabern; ma mère ne se doutoit pas du motif de mon arrivée. Je l'ai plongée dans l'affliction, cette mère que j'adore; jugez, Monsieur, Vous qui avez une âme sensible, combien je dois avoir souffert! Ma mère relevoit d'un violent mal de gorge, mais elle s'oublie quand il est question de soulager ses enfants, elle ordonna les apprêts pour son départ et partit, le 9, pour Arolsen, où elle arriva le 12. La première entrevue entre elle et ma sœur a été arrosée d'un torrent de larmes, mais sa présence est la plus grande consolation pour ma pauvre sœur qui étoit uniquement attachée à un époux qui méritoit toute sa tendresse. Le prince selon tout ce qu'on m'écrit, est mort en héros chrétien et avec une joie parfaite. J'aurois désiré, pour ma sœur, pour ses enfants

et pour le pays, que le ciel lui eût encore accordé quelques années, mais ses décrets sont immuables et nous devons nous y soumettre.

Venons au sieur Hamann! Je crois que Vous pouvez lui accorder 500 florins par an; je n'ai pas, cependant, dit la somme au prince qui se rappelle, dans ces occasions, que ses instructeurs ont tiré tant et tant, mais s'il faisoit difficultés, j'aviserois aux moyens de les lever. La table, le logement et un domestique, sans la livrée des autres laquais, lui peuvent aussi être assuré; le titre de conseiller ou *Hofrath*, au bout de trois mois, ne lui sera pas refusé non plus, et une place convenable à ses talents, quand on n'aura plus besoin d'instruction pour mon fils. Mr. de Pentz a été obligé de promettre au feu prince de Waldeck qu'il n'abandonneroit ni ma sœur ni ses enfants. Ma mère ne me dit pas encore si c'est pour un temps limité ou pour toujours.

C'est moi qui ai été avertie, encore tout nouvellement, que la cour de Vienne menace d'une commission dès que mon beau-père viendra à mourir; c'est le second avertissement que l'on me donne depuis six à sept mois, et j'ai cru qu'il étoit bon d'en parler au prince pour l'affermir dans ses idées d'arrangement futur. Vous m'étonnez, en me parlant de la dépense que fait la Landgrave. Je comprends qu'un cœur généreux ne calcule pas toujours bien, mais l'avantage de ses enfants lui tenant fortement à cœur, elle verra l'impossibilité de continuer ainsi. Je souffre de ce que Vous me dites, Monsieur, qu'il y a quelque mésintelligence entre elle et ses fils; une tendresse aussi vraie que celle qu'elle a pour ces jeunes princes devroit lui assurer le plus parfait retour. — —

Mon beau-père a eu la bonté de m'envoyer, devinez quoi — la tête d'un cerf en crayon qui porte 22 *Ende* et qui lui a été mené vif de Battenberg. Je lui écrirai au premier jour, pour lui marquer ma joie et ma reconnoissance, de m'avoir communiqué le dessin de cette belle tête.

Mon fils aîné a passé quinze jours aux Deuxponts et à Jägersbourg; mon frère en a été assez content. Je le saurois volontiers, souvent et longtemps, chez lui, il ne le gâteroit assurément point. Mon fils cadet n'a, grâce à Dieu, plus eu

d'accidents, mais les médecins sont encore à chercher l'origine de son mal et vont en tâtonnant. Je les défie de voir clair; c'est le sort de la faculté, témoin la maladie du feu prince de Waldeck. La petite-vérole fait ici des ravages parmi les enfants, tel jour on en a enterré sept. Mes enfants n'en partiront pas d'un jour plutôt, je les remets entre les mains de Dieu qui a compté leurs jours et qui peut les conserver ici comme ailleurs. J'ai senti, le 4, entre 10 et 11 heures du matin, un tremblement de terre très fort pour nos contrées; la seconde secousse me donna de l'effroi, ainsi qu'à toutes les personnes qui se trouvoient dans l'église. L'exemple de ma mère contînt tout le monde, l'on resta jusqu'à la fin du sermon; du depuis jusqu'au 20, on a senti jusqu'à onze fois des secousses. — —

17.

Pirmesens, 31 Oct. 1763.

Je commencerai par Vous faire mille remercîments, Monsieur, pour le livre que Vous m'avez envoyé; c'est un présent dont je connois la valeur et le prix. Vous savez les inquiétudes que j'ai eu pour ma fille Wilhelmine, je craignois de la perdre. Le danger dura du septième au neuvième jour, mais depuis, le mieux se soutint et, à présent, elle est en pleine reconvalescence. J'espère même qu'elle sera peu marquée, quoique la petite-vérole a été d'une assez mauvaise espèce. Cette enfant a marqué une raison et une docilité, pendant sa maladie qui me la rend d'autant plus chère que je ne m'y attendois pas, vive comme elle l'est naturellement. Sa mort eût été un événement indifférent à tout autre qu'à une mère, mais j'avoue que sa perte m'eût sensiblement touchée. Ses deux sœurs cadettes et Frédéric étoient partis, dès le 16, pour Bouxviller, mais Louis resta encore; j'espérois qu'il suivroit l'exemple de sa sœur, cependant, lorsque le danger de celle-ci augmenta, le prince héréditaire n'y tint plus et il fit partir son fils le 23. Je n'osois m'y opposer, j'aurois craint que l'inquiétude ne fasse tort à la santé du prince héréditaire.

Je suis fâchée que le sieur Hamann refuse la place qu'on vouloit lui offrir. Le prince ne me paroît point porté pour

veut que Vous ne nommez du pays de Darmstadt. J'[illegible] demain sa résolution finale à ma lettre. Vous savez, Monsieur, les idées que j'ai eues pour Mr. de [illegible], mais je suis forcée d'y renoncer. Il a promis au prince de Waldeck mourant qu'il n'abandonnerait jamais sa soeur et ses enfants.

Ne imaginez point que mes sentiments pour la Landgrave changent jamais: la perfection n'est point dans l'humanité et si elle en a, ils sont réparés par mille vertus qu'elle possède à un degré éminent. Elle sentira que le dérangement des finances est un fléau et le sentira assez en temps pour en revenir. Nos affaires vont abominablement mal — — je n'ai autre d'autre ressource que d'aller avec mes enfants à Darmstadt; on ne pourra nous refuser l'hospitalité, il me semble qu'elle est due à la femme et aux enfants de l'héritier de la maison. Peut-être l'accordera-t-on en rechignant, mais je me mettrais au-dessus de tout, si l'extrémité me réduit à avoir recours à cette ressource. Je suis sensible, Monsieur, au compliment que Vous me faites sur ma grossesse: cet état me paraît, cependant, bien ridicule à mon âge. Je souhaite m'en bien tirer, parce que je me crois encore nécessaire à mes enfants; je m'en remets, cependant, à la volonté de Dieu, il me conservera s'il me croit utile et prendra soin de mes enfants, si je dois venir à leur manquer. — — —

Le 1er Nov. Le prince héréditaire dit du sieur Stürtz pour son fils: *Er wolle zu hoch hinaus*, ainsi il ne veut pas borner sa fortune. Je suis dans ce moment le secrétaire du prince.

Croyez-Vous que le Landgrave de Cassel médite encore de se faire élire Roi de Pologne? — —

18.

Bouxviller, 20 Nov. 1763.

Je suis bien sensible, Monsieur, à toutes Vos assurances d'attachement et aux vœux que Vous faites pour ma conservation. Mon sort sera décidé entre ici et la fin du mois. Je suis arrivée, le 11, en parfaite santé et Wilhelmine suivit le lendemain; la petite-vérole a ménagé son minois beaucoup plus

que je ne l'avois espéré. Mes deux fils, Amélie et Louise n'ont pas eu encore cette cruelle maladie.

Enfin, on a rendu compte au prince héréditaire de Votre lettre du 28 Septembre; il me l'a communiqué aujourd'hui. Le prince paroît très satisfait de Votre projet, le seul aussi qui puisse être dans la crise où il trouvera les affaires. La santé du Landgrave n'est pas tout à fait bien, suivant des nouvelles du 15, peut-être l'est-elle actuellement. J'ai déclaré au prince dans le temps que je reçus l'avis que la cour de Vienne n'attendoit que la mort du Landgrave pour donner main levée aux créanciers, que, s'il croyoit qu'un voyage que je ferois à Vienne pour parler moi-même à l'Impératrice, pourroit faire du bien à ses affaires, qu'il pourra disposer de moi. Si je dois vivre dans ce temps-là, je ne ferois cependant point une démarche pareille sans consulter mon frère Frédéric, qui connoît le terrain de ce pays-là, et Vous sentez bien que je ne voudrois jamais entreprendre un voyage pareil sans être probablement assurée de réussir. Oui, Monsieur, ce sera la nécessité qui me fera aller avec mes enfants à Darmstadt, si tous les autres moyens manquent. Le prince pourra alors renvoyer tout plein de monde inutile, et renoncer à bien des dépenses, dont je ne suis ou mes enfants que le prétexte. Je ne dis pas qu'il sera agréable d'être à Darmstadt sur ce pied-là, mais nécessité n'a pas de loi. Enfin, c'est ma dernière ressource; du moins prouverai-je par là au prince, que je veux me prêter, autant qu'il dépend de moi, à ne point augmenter les objets de dépense. Je ne sais si l'avis qu'on Vous a donné est juste au sujet du bataillon; il est venu des recrues, mais il est sûr aussi qu'il y a eu par ci par là du monde renvoyé, cependant, je ne garantis rien.

Non, Monsieur, je ne Vous ferai point obtenir du prince héréditaire, qu'il choississe quelque autre que Vous pour l'arrangement de ses affaires à la mort du Landgrave, je compte trop sur Vous et je ne perds pas l'espérance que le prince suivra Vos avis. Adieu. — — —

19.

4 Déc. 1763.

Je suis bien sensible, Monsieur, à tout ce que Vous me dites sur mon heureuse délivrance et la naissance de mon troisième fils. Dieu veuille que lui et ses frères vivent pour se rendre dignes de la protection du ciel et de l'estime des gens de bien.

Ma santé est parfaite; Amélie est heureusement échappée de la petite-vérole, elle en est au treizième jour. Adieu. — —

20.

14 Déc. 1763.

— — Ma santé se soutient bonne: Amélie est entièrement rétablie. Louise en est au cinquième et Fritz au quatrième jour de la petite-vérole, mais jusqu'ici tout va ainsi que je puis le désirer. Je monte tous les jours pour voir mes chers petits malades et cela me tranquillise.

Quand élira-t-on le Roi des Romains? Le Landgrave m'a fait dire, par Mr. de Seebach, qu'il comptoit me voir pour ce temps-là. Oui, j'y viendrai, si ce prince veut fournir à tous les frais qu'exigera ce voyage, l'équipement et le séjour à Francfort, autrement je n'y irai assurément point. Je regrette l'Archiduchesse-Infante, on m'assure qu'elle a eu un mérite supérieur. Quelle femme donnera-t-on à son époux? Adieu. — —

21.

Bouxviller, 22 Déc. 1763.

Croyez-Vous, Monsieur, que toutes les personnes qui doivent former la cour du prince héréditaire de Hesse-Cassel sont déjà nommées? Mr. de Le Fort auroit désiré que j'eusse fait mention de lui à Mme la Landgrave, mais cette princesse me connoît trop peu, pour avoir osé hasarder de lui recommander quelqu'un; j'en ai fait convenir Mr. de Le Fort. Il est de Genève, petit-neveu de ce Le Fort qui, sous le règne de Pierre Ier, a été renommé en Russie. Celui dont il est question

a servi longtemps en Saxe; feu le maréchal de Saxe l'a attiré au service de France et l'a fait lieutenant-colonel de son régiment de dragons. Il perdit tout par la mort de son protecteur et n'a obtenu depuis que le brevet de colonel et, depuis deux ans, l'ordre pour le mérite, institué pour les protestants. Il n'a plus servi les trois dernières campagnes et resta à Strasbourg avec sa femme, née de Falckenhayn. Tel est le sommaire de son histoire. Quant à son caractère, c'est la probité même, tendre père, tendre époux et très attaché à ses amis et aux personnes auxquelles il trouve de la vertu. Sa femme est citée parmi le petit nombre de celles qui se distinguent à Strasbourg par leur attachement à tous leurs devoirs. Je connois beaucoup mari et femme et je les estime sincèrement. Vous me demanderez pourquoi cette famille veut s'expatrier et s'attacher à une cour en Allemagne? Ils sont dégoûté de Strasbourg, il ne prévoient aucun avantage pour leurs enfants; attachés à la religion protestante, ils craignent que la légèreté du siècle en fait de religion n'influe un jour sur les sentiments de leurs enfants, et Mr. Le Fort ne voudroit servir qu'à une cour, où il pourroit s'attacher aux maîtres. Le caractère de Mme la Landgrave, les sentiments qu'elle a inspirés au prince son fils, sont connus dans nos contrées. Vous me demanderez encore, pourquoi, connoissant intimément ces gens pleins de vertu, je ne tâche point de me les attacher? Je ne suis pas mon maître; telles personnes peuvent me convenir qui ne conviendroient peut-être au prince héréditaire. Toutes ces objections levées, dites-moi, Monsieur, je Vous prie, si Vous ne pourriez pas sonder à Hanau et me dire si Mr. Le Fort peut ou ne doit espérer? Vous m'obligerez on ne peut pas davantage. Je Vous confie le secret d'autrui, c'est Vous prouver mon estime et ma confiance. — —

22.

Bouxviller, 25 Déc. 1763.

Votre lettre, du 14, qui me parle d'un plan à former pour éviter une commission à Darmstadt, m'a fait grand plaisir, j'irois jusqu'aux confins de la Moscovie, si, par cette démarche, je pouvois faire du bien à la maison. Si l'Impératrice venoit

à Francfort, je souffrirois de ne pouvoir y aller, mais cette princesse n'y venant point, je perds toute idée de faire ce voyage. Ne croyez-Vous pas, Monsieur, que mon empressement à la voir mériteroit bien un nouveau dessin *von einem zwei und zwanziger* du Landgrave.

Je goûte beaucoup Votre projet et qui plus est, il a toujours été le mien. Que le prince fixe une somme pour l'entretien convenable de mes enfants, pour le mien, la table et tout ce qui s'ensuit avec la permission de choisir ou de renvoyer ceux dont je n'aurois pas lieu d'être content, sans quoi je serois friponnée, volée et mal servie. Quant aux maîtres chargés, je ne m'en mêle point, cela doit toujours dépendre du maître. Par cette économie, le prince feroit moins de dépense et, cependant, j'en serois mieux, parce qu'on ne me friponneroit point impunément.

. . J'ai bien ris de la belle pièce de poésie que Vous m'avez envoyée; je ne connois rien dans ce goût-là. — — — Faites-moi avoir, je Vous prie, une généalogie de Varrentrapp et d'un autre dont j'oublie le nom, qui suit la méthode généalogique de Schuman. — — Ma nièce Auguste ne sera point Reine des Romains, mais je permets qu'elle soit femme de l'Archiduc Léopold, cela fera toujours un bel établissement. Mon fils Frédéric et ma fille Louise relèvent aussi, grâce à Dieu, de la petite-vérole. — — Louis va voir les malades, et les embrasse dans l'espérance de gagner cette maladie, mais encore il n'a pu réussir. J'aime à le voir dans cette occasion, au-dessus des terreurs et de la crainte; il me semble qu'on ne peut jamais s'essayer trop tôt.

Vous me dites un mot de la succession de la Bavière. qu'il en sera question à Mannheim. Je crains beaucoup pour cette succession, elle est trop belle pour n'être pas désirée.

Je Vous suis bien obligée d'avoir persuadé le prince héréditaire à donner la survivance des fiefs de Groschlag à Fritz; cela fera toujours une petite addition pour un prince apanagé, qui ne sont jamais magnifiquement traité. Le prince ne m'en a rien écrit encore, ainsi je ne lui en parle pas non plus, mais il m'écrit Vous avoir envoyé le lieutenant-colonel et le conseiller Hesse. — —

Ma santé est entièrement rétablie; je compte faire ma première sortie le jour de l'an et rendre mes actions de grâce à Dieu pour tous les bienfaits dont il m'a comblée en me conservant quatre enfants en danger et en me donnant encore un fils. Je suis très seule cet hiver et je m'en console; ne pouvant avoir ma mère, je ne me soucie point d'autres visites qui, peut-être, me gêneroient. Je m'occupe ainsi, les journées s'envolent sans que je m'en aperçoive.

Ne m'écrivez pas la lettre de compliment pour la nouvelle année, je Vous en prie, Monsieur, je sais comment Vous pensez pour moi et Vous n'ignorez pas, combien je m'intéresse pour Vous et combien sincèrement je Vous estime — —

Quand Vous m'écrivez dorénavant, Monsieur, remplissez Vos feuilles du haut en bas; tout le blanc du papier m'a l'air décorum et trop *staatig*.

23.

8 Janvier 1764.

Je ne Vous écris que peu de mots. Louis en est au quatorzième jour de la petite-vérole, mais il a été dans le plus grand danger et les médecins ne le jugent sauvé que depuis hier. Cet enfant m'a fait passer de cruels moments et d'autant plus que je découvris en lui, depuis cette maladie, une âme capable de retour et de reconnoissance. Il dit les choses les plus honnêtes à tous ceux qui le veillent et le soignent et témoigne combien il est fâché des peines qu'il donne et sensible aux soins qu'on prend de lui. Cela lui attache ces gens d'une façon particulière; il me marque beaucoup de tendresse et il a souffert ses maux sans murmure et avec patience. Ces sentiments me font un plaisir que Vous comprendrez mieux que bien d'autres. Je veux qu'un enfant à moi sente qu'il ne vaut pas mieux que le reste des hommes et ne regarde pas comme un devoir tout ce que d'autres humains font pour lui et pour son soulagement. J'en augure bien pour l'avenir. Que le ciel ne trompe jamais mon espérance! Adieu, Monsieur, faisons des vœux pour que Louis rende un jour son pays heureux, c'est tout ce que je désire.

24.

[illegible], 28 Janvier 1764.

Bien [illegible], Monsieur, pour les 9000 florins [illegible]. Je suis depuis quelque temps plus en usage de donner [illegible] de change que des quittances: je ne sais [illegible] le reste de l'argent pour completer ce [illegible] à mes enfants pour l'année 1763. Je [illegible] auf dem *Felde* et puis aux [illegible]. Le prince [illegible] m'a envoyé ses ambassadeurs [illegible] de Francfort. J'ai lu et relu toutes leurs dépêches [illegible] Vôtres avec plaisir [illegible], la netteté et la précision de [illegible] me frappe et m'entraine. J'ai vu les réponses du prince aux marges, entre autre, que je ne dois pas [illegible] à Darmstadt; cependant serois-je [illegible] à y passer l'hiver prochain, je ne vois, d'honneur [illegible] pour moi et mes [illegible]. J'ai vu que dans le [illegible] de la dépense le prince n'a [illegible] que [illegible] livres pour moi, les 1200 étant [illegible] et 3000 [illegible] et quant à mes [illegible] livres [illegible] [illegible] Monsieur, [illegible] que pour Vous [illegible].

Les [illegible] à Darmstadt [illegible] où je les supposois; ainsi si Vous [illegible] prince reste ferme dans ses [illegible]

Les *Commissions* [illegible]

[illegible] la cour de Vienne [illegible]

[illegible] sur la gorge — — — [illegible]

de ce que Vous m'avez mandé touchant la succession de Bavière; s'il Vous parvient quelque chose là-dessus, Vous m'obligerez beaucoup de m'en faire part. — —

Vous ne m'avez point dit, Monsieur, que le Roi de Prusse Vous a fait proposer d'entrer à son service, et que Vous avez refusé et préféré un certain repos à une expatriation brillante; je n'en suis point fâchée, Monsieur, j'aime mieux Vous avoir à portée de pouvoir Vous consulter en tout plein d'occasions. Croyez-Vous à la léthargie du Landgrave? Je ne devrois presque point en douter, si, pendant ces heures de sommeil, il étoit permis de commencer à arranger; cela seroit une chose délicieuse. Louis a été bien flatté de tout ce que Vous me dites à son sujet; je lui ai lu cet article, tout jeune qu'il est, il Vous estime et Votre approbation le touche. Sa santé et si bien rétablie, qu'il a été en état de sortir, avant-hier, en carrosse. Il est prodigieusement marqué, mais ses traits ne sont point changé; il ne s'en soucie pas du tout et cette indifférence pour sa figure me fait plaisir. Cet hiver a été rude pour moi, mais puis-je assez rendre grâce à Dieu des bienfaits dont il m'a comblée, mes enfants sauvés d'une aussi dangereuse maladie, un fils de plus qu'il m'a donné; je sens tout ce que je dois à l'Être suprême. Ma santé, encore affaiblie par mes couches, avoit un peu souffert par les alarmes consécutives que j'ai eues pour mes enfants, mais mes nerfs reprennent le ton qu'ils doivent avoir et qui leur sembloit vouloir manquer. Ne me faites jamais d'excuse, Monsieur, quand Vous me parlez de Vous-même; Votre confiance me flatte et répond à celle que j'ai en Vous, preuve certaine de mon estime vraie et sincère. Ce sentiment ne finira qu'avec moi. — —

25.

Bouxviller, 5 Février 1764.

Lisez l'incluse et convenez, Monsieur, que le sort de ce malheureux officier est digne de pitié. Le moyen de le placer à Pirmesens, le prince héréditaire a juré de ne jamais prendre d'officier prussien. Ceux qui y viennent tâter le terrain ne parviennent point à voir le prince et éprouvent quelquefois du

désagrément. Ainsi j'ai fait renoncer le major à ce voyage: l'envie d'être placé et d'avoir de quoi subsister, lui feroit accepter une lieutenance. On lui a parlé du régiment de milice qui se lève à Hanau; il m'a prié, au nom de Dieu, de l'y recommander. Je ne le connois point, mais j'ai beaucoup connu autrefois le comte de Reus, qui a de l'esprit, du mérite et de la religion, ce qui me parle en faveur de cet officier. N'y auroit-il pas moyen, Monsieur, par Votre recommandation et par Votre entremise de le placer dans ce régiment de Hanau? Je ne Vous en dis pas davantage, Vous avez une âme compatissante et l'infortuné n'a besoin d'aucun appui pour Vous intéresser. Vous me renverrez la lettre du comte de Reus quand Vous m'écrirez. Adieu. — —

26.

Bouxviller, 9 Février 1764.

Votre lettre, Monsieur, m'a causé une vive émotion. Tant que je Vous comptois au service du prince héréditaire, je n'avois point perdu toute espérance de voir un jour l'ordre et l'arrangement rétabli dans la maison. Je chérissois cette idée, elle calmoit les inquiétudes que mes réflexions sur la situation de nos affaires n'ont que trop souvent occasion de m'inspirer: mais Votre résolution détruit l'édifice que je m'efforçois d'établir, elle renverse toutes mes espérances. Vous jouissez d'une réputation méritée, on sait que Vous Vous étiez attaché au prince. Vous demandez Votre démission, où est l'honnête homme qui voudra entreprendre ce que Vous abandonnez et qui voudra s'attacher au prince? Jugez, Monsieur, après toutes ces considérations de l'effet que Votre lettre doit avoir produit sur moi. Je n'envisageois que le vrai bien du prince, celui de mes enfants et le mien; mais, Monsieur, je ne suis point injuste, je me mets à Votre place, et je ne suis plus étonnée du parti que Vous avez pris. Il est cruel que le prince héréditaire pousse à bout les seules personnes qui pourroient lui être réellement utiles. Je ne m'étendrai pas sur cet article, il me mèneroit trop loin. Il ignore encore la lettre que Vous lui avez écrite, sans quoi il m'en auroit mandé quelque chose. Je vois par la

Vôtre, qu'il m'a soupçonné que, de concert avec Vous, Monsieur, je ne lui parlois d'une commission impériale à craindre, que pour l'intimider et borner par là sa dépense. Il me connoît peu, mon esprit n'est point tourné à l'intrigue et à des misères pareilles; mais entouré, comme il est, d'âmes basses, rampantes et intéressées, comment éviter leur séduction, quand on ne connoît d'autre loi que sa volonté? Combien des gens vont briguer Votre place, mais quelle espèce d'hommes vont se présenter? Quel sort se prépare pour Louis? Je voudrois le voir généreux, mais pourra-t-il l'être un jour? Ne serois-je point obligée, par politique, de lui inspirer un esprit d'économie recherchée? J'ai actuellement les mains liées, je ne puis donner à mes enfants plusieurs maîtres qu'ils devoient avoir, ni songer encore à un gouverneur pour mon fils Frédéric. Ce sont là les points qui me font le plus souffrir. — — Vous me rendez justice, Monsieur, si Vous êtes persuadé que, renonçant au service du prince, mon estime pour Vous n'en sera pas moins vraie; je me rappelerai toujours avec satisfaction, que j'ai appris à Vous connoître et apprécier Votre mérite et Vos talents. D'ailleurs, je n'oublierai jamais les marques d'estime et d'attachement que Vous m'avez données. Je compte même que, dans Vos moments de loisir, Vous me donnerez quelquefois de Vos nouvelles. Je serois fâchée, si le prince ne conservoit pas Votre frère; je souhaite, au contraire, qu'il s'insinue dans sa confiance, il suivroit Vos idées; ne m'ôtez pas celle-ci, je Vous en prie, elle soulage mon imagination. Je crois Vous avoir déjà fait mes remercîments d'avoir engagé le prince héréditaire à donner à mon fils Frédéric la survivance au fief de Groschlag; si je l'avois oublié, je m'en voudrois du mal, ce ne seroit pas du moins par manque de reconnoissance.

Vous devez être flatté de la façon d'agir vis-à-vis de Vous des ministres impériaux; ce n'est point par des adulations et de basses flatteries que Vous les avez gagnés.

Les raisons qui Vous ont engagé à refuser les propositions de Berlin, sont dignes de Votre délicatesse. Je suis inquiète pour la succession de Bavière et je ne me fie point au ministère de Mannheim; il n'y a ni suite ni nerf dans leur système. —

27.

Bouxviller, 27 Février 1764.

Je commence une autre lettre; il seroit trop ridicule, Monsieur, de Vous en écrire une, dont le tiers ne parle qu'habillement pour femme. Je reviens de Pirmesens, j'y arrivois le 22. restois le 23 et retournois le 24. Vous devez avoir reçu une lettre du prince du 20. Vous y aurez vu qu'il a fait réflexion sur l'impossibilité d'entretenir tout ce qu'il projetoit sans le concours des revenus de ce pays-ci. Resterez-Vous un peu à nous, Monsieur, je le souhaite beaucoup, et le prince ne seroit pas bien aise, si Vous persisterez dans Votre résolution d'abandonner l'arrangement futur. Avez-Vous reçu par un major réformé prussien quelques lignes que je Vous avois écrites en sa faveur? Il y a trois semaines que je lui ai vu; cet homme m'a fait la plus grande pitié.

Le prince héréditaire m'a traité avec confiance et amitié, et paroissoit toujours fermement résolu d'éviter, quand un jour il sera Landgrave, tout ce qui pourroit le mettre dans l'embarras de subsister tel qu'il se trouve aujourd'hui.

Adieu, Monsieur, rien ne changera mon estime pour Vous. — — —

28.

Bouxviller, 7 Mars 1764.

Je ne sens que trop bien, Monsieur, qu'ayant pris Votre parti, Vous auriez désiré que le prince héréditaire eût accepté Votre démission; mais il sent combien Vous lui serez utile et, malgré son caractère impétueux, il a compris que Vous pouviez avoir raison. Je ne m'en flattois pas, je Vous l'avoue; je Vous estime trop, Monsieur, pour ne pas avoir de la joie de voir que Vous nous appartenez encore à quelque titre. Outre le bien que j'en espère pour mes enfants et pour le pays, je Vous dirai une autre raison. Dès que Vous renoncez au service du prince, il s'en trouvera dix autres qui, moins habiles, moins intègres et moins scrupuleux que Vous, ambitionneront cette place, flatteront le goût dominant du prince, trouveront

possible ce qui ne le sera jamais, et achèveront de nous abîmer; mais tant que Vous êtes supposé à la tête des affaires, je n'aurois plus de nouveau plan à redouter. Je ne Vous conseillerai assurément de renoncer à tous les avantages que Vous possédez pour Vous attacher uniquement à nous, nous ne valons pas l'ancienne Rome, ainsi je ne veux pas que Vous imitiez les Decius et les Curtius, mais prêtez toujours Votre nom, en attendant l'événement qui nous occupe, depuis si longtemps. Vous verrez alors dans les premiers mois, si Vos plans seront suivis avec l'exactitude nécessaire pour le salut de la maison, et puis Vous Vous déciderez. Vous souffrez que je Vous parle naturellement, c'est le ton de l'amitié et de l'estime. Je suis enchantée de Votre lettre au prince dont Vous m'envoyez copie; il m'étonneroit, si elle ne lui faisoit impression.

Vous apprendrez avec surprise, que le prince est si dégoûté du service de Prusse, que j'ai vu le moment qu'il alloit entrer au service d'Autriche, je ne le dis absolument qu'à Vous. Le désir est, cependant, rallenti. Quant à moi, je voudrois qu'il ne seroit nulle part, mon cri est *liberté;* je suis attachée par les liens de l'amitié à la maison de Prusse, mais je ne voudrois jamais que le prince retourne dans ce pays-là sur le pied, où il y a été et je préfère cent fois ma solitude aux amusements que je pourrois trouver à Berlin. C'est suivant ce principe, que j'ai parlée au prince, quand l'année passée il paroissoit déterminé d'y retourner. Mais, je ne souhaite pas non plus qu'il fasse, à son âge, une démarche pareille que de quitter le service de Prusse et prendre un régiment autrichien. Ces inconséquences ne se pardonnent point dans le public. Mais si, étant Landgrave, le bien réel de ses affaires exige une démarche pareille, je ne dirai mot. Cependant, il vaudra toujours mieux d'avoir les mains débarrassées de tout lien. J'aurai souhaité de voir le prince de Lichtenstein, je me sens de la considération pour lui, je voudrois qu'il sût que le bien de ma maison me tient à cœur et qu'il sera le but de toutes mes démarches et de tous mes vœux. Je Vous ai un gré infini, Monsieur, de lui avoir lévé tout plein de doutes qui, un jour auroient pu nous préjudicier. — — —

Je Vous ai de l'obligation, que V
Bavière; ce point m'intéresse et m'inqui
J'ai écrit à Hombergk, qu'il m'
intérêts de 10,000 florins que les états
il me les faut pour subvenir à son ent
mes enfants grandissent, ils coûtent dav
héréditaire ne veut pas le comprendre.
nous abandonnez pas et comptez sur la
j'ignore ce que c'est que changer pour c
Vous. — —

29.

Tout a changé de face depuis la
Vous ai écrite, Monsieur; l'envoi de si
Vous en aura instruit. Le prince, à qu
faire des représentations autrichiennes
craindre que Vous ne Vous adressiez à
tels ou tels principes, ne veut que je V
que directement ou indirectement Vous
représentation contre le service prussi
pourroit choisir. J'ai assuré le prince
habile, pour me proposer telle insinua
Vous le connoissez trop bien, pour ne
l'entreprenois, ce seroit précisément ma
peu de poids qu'auroient mes insinuatio
Je ne réponds à un des articles
système ayant absolument changé, tout l
aviez raisonné, tombe comme une maiso
J'aurois bien des choses à dire, m
moment mieux à faire qu'à lire mes rêve
un projet qui, peut-être, ne s'exécutera ja
passé un jour ici; il va à Francfort. Si j'é
dire des messes, pour que la succession
un jour à la maison dont je sors. C'est aujo
est à Darmstadt*), quelle joie pour le L

*) Franz I.

30.

Bouxviller, 11 Avril 1764.

— — — Le prince m'a envoyé Votre lettre, où Vous lui rendez compte de l'audience et de la réception des lettres; il paroît content. Vous devez l'être, Monsieur, de l'approbation que le Roi des Romains a donné à Votre livre et des paroles obligeantes que ce prince Vous a dites. Je Vous ai mille obligations de m'en avoir fait part. Vous savez celle que je prends à tout ce qui a rapport à Vous, Monsieur. Il est agréable d'être connu par le futur chef de l'Empire pour un homme qui pense bien, cela peut avoir influence sur bien des choses.

Le mariage de la princesse de Bavière avec le Roi des Romains, s'il a lieu, est un coup de hache pour la maison palatine; adieu la meilleure part de la maison de Bavière. — — Adieu, Monsieur, mon estime pour Vous est invariable; je crois m'avoir déjà servi de ce terme, mais la vérité souffre les répétitions. — —

31.

Arolsen, 23 Mai 1764.

— — Je ne Vous ai dit que les trois quarts des choses que je voulois Vous dire à Francfort.*) Si le prince me le permet, je resterai six ou huit jours à Darmstadt à mon retour; je suis bien flattée que mon arrivée ait donné de la satisfaction dans ce pays-là; cela m'attache d'avance à ces sujets futurs.

J'ai trouvé ma sœur beaucoup mieux que je l'ai cru. Notre première entrevue a été arrosée de larmes; plusieurs entretiens tête à tête l'ont été depuis. Mais, quelle femme que cette sœur! Quel fond de religion, quel désir de faire le bien pour son fils et pour son pays! Je jouis d'une vraie satisfaction d'être avec elle et avec ma mère. — —

Mme de Kamecke, grande-maîtresse de la princesse héréditaire de Brunsvic, est arrivée ce matin. Nous avons été

---

*) Die Prinzessin hatte auf der Durchreise nach Arolsen eine Besprechung mit Moser im Darmstädter Hause gehabt.

élevées ensemble, et inséparables pendant vingt-trois années, nous nous revoyons après sept années d'absence. Vous qui connoissez les charmes de l'amitié, Vous comprendrez, Monsieur, notre satisfaction mutuelle! — — Adieu — —

32.

Pirmesens, 16 Juillet 1764.

Je ne Vous ferai, Monsieur, aucune excuse, mon séjour de Darmstadt n'a pas laissé un moment à ma disposition: à peine pouvois-je écrire au prince et à ma mère. J'ai été très contente de mon séjour, j'ai pris langue sur différents sujets, j'ai vu, j'ai étudié, j'ai observé et, à présent, j'ai le temps de combiner mes réflexions. Vous savez que le bruit, qui a couru comme quoi mon beau-père remettoit la régence au prince héréditaire, est destitué de tout fondement; on ne m'a pas même proposé de venir avec tous mes enfants, mais bien les trois aînés, si j'y retournois en automne avec le prince, qui, cependant n'est rien moins que décidé, jusqu'à présent, à faire ce voyage. Je n'ai point osé lui parler de Mr. de Kullmann pour instructeur pour Louis; si je trouve le moment, je le nommerai et Vous en écrirai, Monsieur. Un homme qui Vous appartient n'en seroit que plus intéressant pour moi, mais je ne voudrois pas non plus qu'il risque du désagrément. J'ai beaucoup entendu parler de Mr. de Seebach et de son histoire depuis mon retour ici, je suis charmée d'avoir été absente pendant que tout cela s'est fait. — — —

Le Landgrave de Cassel ne résistera point aux façons engageantes du Roi de Prusse. On m'écrit qu'il est intentionné de placer ses deux fils cadets au service du Roi, en avez Vous entendu parler?

Je compte aller, Jeudi, pour huit jours avec mes deux filles aînées aux Deuxponts, j'y trouverai le prince de Waldeck. A propos, tout plein de monde a cru que j'allois à Arolsen pour arranger un mariage entre ma fille et mon neveu, il me semble même que Vous m'en avez écrit quelque chose, je Vous jure qu'il n'en a jamais été ni qu'il en sera question; il est beaucoup trop jeune pour songer au mariage.

Le pr. George m'a comblé d'amitié; s'il prend de la confiance en moi, s'il me croit le caractère vrai et de la probité dans l'âme, il me trouvera dans toutes les occasions. — —

33.

Pirmesens, 30 Août 1764.

— — Les gazettes me donnent de Vos nouvelles; je souhaite que Vous réussissiez dans Votre négociation. Votre frère a passé dix ou douze jours ici, j'ai été bien aise de le revoir, j'eus mes entretiens avec lui à la place d'exercice tandis que le bataillon manœuvroit. Votre frère ne perd point à être connu, je l'estime.

Le prince attend ses patentes de Vienne; nous formons de grand projets, mais désirer et réussir n'est point synonime. Quant à moi, je regarde tout cela avec indifférence; les Indiens quelque part adorent le diable pour qu'il ne leur fasse pas du mal, mais ils ne croient point qu'il sera occupé de leur grandeur et de leur fortune, — je suis Indienne dans ce moment-ci.

Vous aurez appris la façon obligeante dont le Roi a répondu à la lettre du prince héréditaire; je suis enchantée que les choses ont tourné ainsi; il m'eût été cruel si le prince, après avoir servi vingt années dans l'armée du Roi, l'eut quitté d'une certaine façon. Si le ciel conserve mes trois fils, peut-être, y en aura-t-il un qui désireroit d'entrer dans ce service et du moins la porte ne lui sera-t-elle point fermée, et le service prussien n'est point à rejeter pour un prince protestant; il n'en est point ainsi de la France et de l'Autriche.

Mon fils aîné a passé un mois aux Deuxponts, mon frère m'a assuré qu'il le trouvoit changé à son avantage. J'ai passé huit jours à Jägersburg et depuis j'ai fait des courses aux Deuxponts. Le prince même a été pour quelques heures à Jägersbourg après mon retour, il a vu manœuvrer Royal-Deuxponts, et mon frère vint passer une matinée ici. Le prince m'a parlé, aujourd'hui, de Vous avec beaucoup d'éloge; ces discours me font plaisir. Adieu. — —

34.

Pirmesens, 23 Sept. 1764.

J'ai reçu, Monsieur, Vos lettres du 28 Août et du 14 Septembre. L'idée que Vous me donnez, dans la première, de pouvoir un jour entretenir deux régiments à la solde hollandaise, sera logée dans ma tête parmi le petit nombre de projets bons et faisables; ce seroit peine perdue que d'en parler aujourd'hui, où l'on a bien d'autres projets sur le tapis. Il n'en est que pour la maison d'Autriche. Je comprends Vos raisons pourquoi Vous hésitez de faire avoir l'emprunt en question, mais si Vous saviez dans quel pitoyable état et l'embarras où nous nous trouvons, peut-être, tâcheriez-Vous de parvenir à conclure ce négoce. Je n'ai pas tiré encore le sol pour moi et pour mes enfants de toute l'année; les juifs, qui m'avancent à six pour cent, disent ne pas pouvoir continuer non plus. Je ne sais plus que faire pour me tirer d'embarras, tout mon argent comptant consiste actuellement dans un ducat et quatre petits écus; Vous comprenez que je n'irai pas loin avec cette somme; le prince héréditaire a fait proposer à son père de nous faire venir, vieux et jeunes, à Darmstadt; il n'y a pas de réponse encore, elle pourroit, cependant, être donnée, il y a dix jours. J'ignore où et comment je passerai mon hiver; mais — voici assez parlé d'une matière aussi désagréable.

Le prince voudroit que le Landgrave Vous prît à son service, qu'il payât son voyage à Vienne, que Vous l'accompagniez — tels sont les projets, mais le Landgrave ne fera rien, je crois pouvoir l'assurer.

Je croirai une de mes filles bien heureuse, si elle pouvoit épouser le prince dont Vous me parlez, mais le parti est trop bon, on ne seroit point fâché de lui donner une princesse de Prusse, et il s'en trouvera d'autres au défaut de celle-ci, qui seront plus à portée que moi à négocier cette affaire; si, cependant, elle m'étoit réservée, ce seroit une grande satisfaction pour moi.

Les Anglais sont terribles; les compliments pour leur Reine et désolant, on dit que son frère épouse une des sœurs du Roi. Le vieux seigneur, qui se plaît à n'avoir qu'une

galerie de portraits, me désespère; je souhaiterois, cependant, qu'il choisisse la personne dont Vous avez envoyé le portrait, je lui donne ma parole qu'il n'aura pas de refus. — —

35.

Pirmesens, 4 Nov. 1764.

Je suis charmée, Monsieur, de Vous savoir revenu à Francfort en bonne santé. Le comte Wartensleben vient de m'envoyer toute son histoire en imprimé et manuscrit accompagné d'une lettre pleine d'éloges, qu'en conscience je ne mérite point. Ma réponse est telle que tout le monde la peut voir. — —

Les patentes de lieutenant-général sont arrivées avec promesse d'obtenir dans peu de mois un grade de plus et le second régiment qui viendra à vacquer. Le projet d'aller à Vienne est un peu rallenti; le Landgrave certainement ne payera point les frais. Le conseiller Strecker a été le porteur des patentes, c'est par lui que l'on saura si le Landgrave agrée que ma famille vienne s'établir avec moi à Darmstadt; Dieu sait si on voudra de nous. Je Vous approuve beaucoup, Monsieur, de ne pas vouloir quitter un poste fixe pour un état incertain; je suis témoin de tant de variations, qu'assurément, Vous estimant autant que je le fais, je penserois bien mal, si je voulois Vous conseiller le contraire. Je laisserai volontiers au directeur de la conscience de certain seigneur, l'honneur et la gloire d'avoir choisi l'épouse pour son maître, pourvu que le choix tombe sur la personne en question. Votre idée d'envoyer seroit bonne, *aber es fehlt bei uns an zuverlässigen Männern;* plus, cependant, le seigneur lanterne, plus il avance en âge. — — — L'on dit la princesse d'Angleterre, destinée au duc de Strelitz, prodigieusement petite et laide. Avez-Vous remarqué dans les gazettes un présent de tourterelles couleur de feu, que le comte Bute a fait à la princesse de Galles? Il n'y a pas le mot à tout cela, c'est un persiflage des Anglais sur les liaisons qu'il y a entre cette princesse et le comte. — — Adieu. — —

36.

Bergzabern, 5 Déc. 1764.

C'est à moi, Monsieur, à m'excuser souvent de l'inexactitude avec laquelle je réponds à Vos lettres que je lis toujours avec un vrai plaisir, quoique par la dernière Vous m'ôtez toute espérance de placer l'original dans le château aux tableaux. Je n'y renonce pas volontiers; cet établissement eût été bon du côté du solide et je n'en connois pas un pour la personne en question.

J'ai su le don que le Landgrave a fait au pr. George de la maison et du grand jardin; le prince héréditaire à même très bien pris la chose, mais, le moment d'après, son frère lui fit parler d'un ton menaçant au sujet de douze mille florins qui lui devoient être payés, et cela fit une peine singulière à mon prince. Le Landgrave veut donc, enfin, que je vienne au printemps, avec toute ma famille à Darmstadt. J'aurois souhaité que c'eût déjà été l'hiver, embarrassée comme je suis de le passer à Bouxviller par le peu des moyens que l'on voit encore. comment m'y faire subsister? J'ai ris de Votre idée sur l'extrait envoyé de la chambre touchant le baillage de Wörth. Il est sûr que ces conseillers ne sont pas des gens merveilleux et bien s'en faut. Voici donc le mariage, que j'ai craint, depuis plusieurs mois arrangé, et décidé; c'est un coup perfide pour la maison palatine. On dit la princesse fort laide et peu spirituelle, mais les suites en consoleront; elle servira d'heureux prétexte à s'emparer des provinces limitrophes. Je suis fâchée que l'accommodement avec Cassel est dans une position critique; je voudrois que M[me] la Landgrave eût un peu cédé dès le commencement, les choses n'auroient point été aussi loin et prêtes à se rompre; cela m'afflige et je comprends combien cela doit Vous paroître désagréable et quel avenir Vous prévoyez. Vous ne serez jamais pantomime, et le théâtre où on en veut, ne Vous possédera point, je le prévois.

J'ai le dictionnaire philosophique, il est fort et bien dans le genre de Voltaire. Dites au libraire de m'envoyer les anecdotes Russes, un Almanac généalogique de Varrentrapp et un

Grœpel, s'il s'en trouve. J'ai le bonheur de me trouver, depuis le 23, ici chez ma mère qui joint à ce titre celui de ma plus chère amie. Je souhaite être assez heureuse de la posséder cet hiver à Bouxviller; mais ainsi que je Vous l'ai dit, il faut savoir auparavant si je pourrai y subsister — — Conservez-moi Votre estime, elle me flatte et soyez bien assuré, Monsieur, que celle que j'ai pour Vous est au-dessus de toute variation, elle ne finira qu'avec moi.

Le sieur Strecker a plu au prince, qui l'a retenu près de trois semaines; il a l'air d'un honnête homme. Mon frère est allé à Munich, on croit qu'il ira jusqu'à Vienne, où mon frère Frédéric est retenu par un accès de goutte.

37.

Bouxviller, 26 Déc. 1764.

Peu de jours, après Vous avoir écrit de Bergzabern, j'ai reçu une lettre du prince, qui m'annonça que Vous aviez demandé Votre démission. Je l'ai appris avec bien du regret, mais je ne puis Vous désapprouver, Monsieur, cependant, pourrois-je, sans indiscrétion, Vous demander, qui Vous a parlé ou écrit de peintures et propos faits et tenus à Votre sujet? On a expliqué Votre lettre au prince (soit dit à Vous). J'ai dit naturellement au prince et à celui qui m'en parloit qu'après avoir lu Votre lettre, je ne l'entendois point ainsi; j'ai appuyé sur la façon respectueuse, dont elle étoit écrite et surtout sur l'offre que Vous faisiez, Monsieur, de continuer à donner Vos avis dans les affaires publiques et celles qui concernent la maison. J'ajoutois: „du moins, prince, il n'y aura point de procédés comme avec Günderode et Seebach?“ Il m'assura positivement que non. Votre réputation est faite, Monsieur, on ne peut la ternir. Je Vous ai les obligations les plus vives des assurances que Vous me donnez de la continuation de Votre estime pour moi, comptez aussi que Vous me trouverez toujours la même et que, lors de mon séjour à Darmstadt, Vous m'obligerez beaucoup en y venant de temps en temps. — — — J'ai été, du 14 au 22, à Pirmesens. J'attends ma mère vers le 15 du mois prochain. — — J'eus, Dimanche

dernier, une terrible frayeur: le feu prit à 6 heures du soir dans une cheminée du château, je vis tout l'horizon éclairé; mon premier soin fut de mettre mes enfants en sûreté, ensuite j'étois tranquille. Le vrai danger n'a duré qu'une demi-heure. Je dois cette alarme à la chambre de finances, avertie, il y a six mois, que cette cheminée couroit le plus grand risque; ils s'en rapportèrent à un [illegible], qui a gagné leur confiance et qui, malgré l'ardoise et maçon, soutint qu'elle étoit bonne. Ma mère a Votre lettre, elle pense comme moi pour Vous et Vous estime sincèrement. Je souhaite, Monsieur, que l'année 1765 ne Vous donne que des sujets de satisfaction et Vous fasse oublier tout le désagrément du passé, mais qu'elle ne Vous fasse point perdre le souvenir de Vos amis qui Vous estiment autant que je le fais, Monsieur. — —

38.

Bouxviller, 13 Janvier 17[illegible]

Je serois bien fâchée, Monsieur, si Vous m'écriviez par [illegible]

[illegible]

savoir, si le prince héréditaire de Cassel auroit envie de les avoir? — —

Croyez, Monsieur, qu'on ne peut rien ajouter à mes sentiments pleins d'estime pour Vous. — —

39.

Bouxviller, 12 Mars 1765.

Je me suis bien mal expliqué, Monsieur, si ma lettre Vous a pu faire croire que je ne Vous verrai pas volontiers à Darmstadt; bien au contraire, comptez que je me ferai un vrai plaisir de Vous y voir et de Vous témoigner toute mon estime. Le printemps approche mais je n'entends rien du temps que le Landgrave a fixé pour l'arrivée de ma famille et de la mienne. Je vois que ce ne sera point avant le mois de Mai. Je Vous ai bien des obligations, Monsieur, de la relation que Vous me faites des différentes cours que Vous avez parcourues. Vous devez avoir été furieusement déplacé à celle de Trèves qu'on pourroit nommer, en bonne conscience, une basse cour. Je suppose que la comtesse-douairière de La Leyen n'a point été à Coblence, Vous me l'auriez nommée comme Mme de Kerpen, j'ai vu cette comtesse dans ma jeunesse, elle étoit alors et doit être encore une très aimable femme. La question de la sœur de l'électeur m'a paru fort plaisante. Votre air dans ce moment-là étoit-il bien grave et bien sérieux? J'ai peine à le croire. J'ignorois que l'on arrangeoit un royaume de Bourgogne; il me paroît encore bien idéal. La maison d'Autriche aime à faire des acquisitions, mais point à se dessaisir de ce qu'elle possède et quant à la force en main, on peut suivre ses goûts et ses penchants. On pèche furieusement contre le costume, aux théâtres de l'opéra; il en étoit ainsi de la tragédie, ce n'est que la fameuse Clarion à Paris qui a eu le courage de paroître sur le théâtre dans l'habillement propre aux nations que l'on représentoit, et je crois que cela a été applaudi et suivi. — — —

J'ai été du 12 au 20 Février à Pirmesens, très bien accueillie du prince. Je l'ai trouvé sérieusement occupé à faire prendre des arrangements pour l'économie de sa maison;

il a fait acquisition d'un maître d'hôtel qui doit entendre cela à merveille. Tout le monde crie contre cet homme; j'ai supplié le prince de le soutenir, sans quoi son maître d'hôtel sera forcé de décamper ou il deviendra fol; jusqu'à présent cela va bien, l'épargne est très considérable et l'on mange beaucoup mieux.

Il n'est pas question de Mr. de Pentz pour moi, non, Monsieur, je n'ose m'en flatter quoique je ne souhaiterois rien tant que de lui confier mon fils. — — Adieu. — —

J'ai eu hier un moment satisfaisant. Le duc de Choiseul m'a accordé la liberté d'un galérien, natif du pays de Darmstadt, qui ramoit depuis huit ou neuf années et que le malheur plutôt que le crime avoit fait condamner aux galères. — —

40.

Bouxviller, 28 Mars 1765.

— — — Vous, Monsieur, qui connoissez les intérêts, le fort et le faible de tous les princes de l'Europe, pourriez-Vous me dire, quels sont les fiefs de la Courlande dépendants du Roi de Prusse? Sont-ils considérables? Le Roi en avoit-il déjà revêtu le duc de Courlande d'aujourd'hui, ou est-ce la première fois qu'ils ont été reçus à présent par le prince héréditaire son fils, comme une preuve que cette famille se soutiendra ainsi que les Kettler qui les ont précédés? Vous m'obligerez beaucoup en me répondant sur ces points. Vous devinerez qu'elle idée me passe par la tête, mais encore ce n'est qu'une simple idée; je préférerois toujours la galerie aux portraits et par bien des raisons. — —

Il n'y a pas d'apparence que le prince quitte Pirmesens dès le mois prochain. Le voyage de Vienne ne peut pas se faire sans argent et nous n'en trouvons point jusqu'ici. — Je ne jure pas que le prince ne devienne économe avec le temps, mais il ne le sera jamais, lorsqu'il sera question de se satisfaire lui-même — — Vous saurez, Monsieur, que le prince de Waldeck a supplié sa mère de conserver encore la régence: c'est tout ce qui peut arriver de plus utile pour lui et pour son pays. — —

41.

Bouxviller, 3 Mai 1765.

— — Le Landgrave sort tous les jours; il m'écrit, du 26, qu'il devenoit plus infirme à vue d'œil. La belle saison le rétablira entièrement. J'ai été, du 22 au 24, à Pirmesens, *meine Verhaltungsbefehle zu erhalten*. Le prince a décidé que nous partirons au mois de Juin pour Darmstadt, où j'arriverai avec lui, et mes enfants suivront immédiatement. Nous y serons très à l'étroit, mais il sera faire de nécessité vertu. Hesse, il est vrai, n'a point osé rapporter les affaires au prince pendant deux ou trois mois, un incident y donna lieu. Le *Mortifikations-Schein* s'est perdu et on ne sait par qui; Hesse a de l'ordre dans ses papiers et croit pouvoir assurer affirmativement, que celui-ci n'avoit point été entre ses mains depuis très longtemps, mais tout fut en vain; il n'y a que dix jours qu'il est rentré en fonction. Votre idée *von einem vacirenden Geheimen Rath* m'a paru très plaisante. Il est sûr que, dans un moment de disgrace, un titre pareil fait un poids de plus. Quant aux assurances que Strecker donne à tout le monde, comme quoi les choses resteront sur l'ancien pied à la mort du Landgrave, j'ignore s'il est autorisé à les donner. Le prince me paroît intentionné de faire une réforme, mais, sans doute, il n'abandonnera pas des gens qui ont vieilli au service de son père et hors d'état par leur âge d'en trouver ailleurs. — — —

La fin de Votre lettre m'a beaucoup intriguée; de quel côté craint-on une guerre à Vienne? Seroit-ce contre les Turcs? Dieu veuille qu'ils restent tranquilles; je n'aimerois pas que mon frère Frédéric seroit en Hongrie, je ne craindrois pas tant les ennemis pour lui que le climat. — —

Figurez-Vous quel train suivra le prince et moi à Darmstadt; je prévois qu'on en sera effrayé dans ce pays-là et qu'on aura, peut-être, envie de nous renvoyer, qu'en pensiez-Vous? Adieu. — —

42.

Bergzabern. 3 Juillet 1765.

Mon silence peut Vous avoir surpris, Monsieur; toutes sortes d'affaires et des incertitudes sur tel ou tel sujet l'ont occasionné. Ce voyage à Darmstadt, dont le jour avoit été fixé plusieurs fois et toujours retardé, y avoit aussi sa part. — — —

Enfin, l'arrivée du prince de Darmstadt est fixée au 9, je le trouverai ce jour-là à Worms et je ferai mon entrée avec lui. Mes trois enfants ainées arriveront le 12 et les autres le 17, nos équipages y seront actuellement. J'ai quitté Bouxviller avec une sorte de regret, je conviens même que j'ai été touchée de la peine que mon départ a causé aux habitants qui, dans toutes les occasions, m'ont marqué un attachement parfait. Je suis parti de très grand matin, pour voir moins de monde, cependant, j'en ai vu assez pour m'attendrir. J'arrivois le 28. à Pirmesens, où j'ai resté jusqu'au 1er. jour où je vins ici trouver ma mère qui étoit rétablie d'une maladie dangereuse qu'on m'avoit, par ses ordres, laissé ignorer. Dieu, si j'avois perdu cette mère, cette tendre amie, sous quels malheureux auspices serois-je arrivée à Darmstadt! Mais Dieu me l'a rendue et de sa conservation dépend tout mon bonheur, tout l'agrément de ma vie.

Le prince héréditaire de Courlande a été ici sous un nom supposé, mais il n'est point venu en Alsace; il a gardé l'incognito.

Mon prince n'est pas trop décidé combien il restera à Darmstadt: je doute qu'il y passe au-delà d'un mois, et s'il retourne à Pirmesens, je le suivrai de près, mais je compte toujours que le Landgrave voudra bien me recevoir l'hiver d'après avec quelques-uns de mes enfants; les cadets ne reviendront pas cet été à Pirmesens. Vous voici instruit, Monsieur, de mes faits et gestes; je Vous promets des réponses plus exactes pour l'avenir et promettez-moi aussi d'être persuadé de mon estime sincère. — —

43.

Darmstadt, 15 Juillet 1765.

L'anonyme qui Vous a écrit a cru Vous rendre un bon service, mais je ne crois pas, Monsieur, que Vous devez éviter de venir ici. Arrivez hardiment, Vous me trouvez et Vous savez comment je pense pour Vous. Le prince héréditaire ne Vous dira rien désobligeant; je lui ai dit que je Vous avois donné différentes commissions et que Vous veniez de me mander que Vous viendriez Vous-même un de ces jours ici. Ainsi, il est prévenu. Je me fais un vrai plaisir de Vous revoir et de Vous réiterer de vive voix les assurances de mon estime. — —

44.

Darmstadt, 13 Sept. 1765.

Je ne Vous dirai pas un mot d'excuse de mon long silence, je comptois, d'un jour à l'autre, que le prince héréditaire apprendroit quelle réponse la cour de France aura faite sur la proposition de vendre une partie des maisons seigneurales en Alsace, et je croyois pouvoir alors Vous mander, si les propositions de Mr. de Kempfer seroient à leur tour acceptées, mais il n'y a point de résolution encore du ministre de France.

Serai-je la première à Vous mander, Monsieur, que le prochain mariage de l'aînée de mes nièces de Waldeck avec le prince héréditaire de Courlande à été déclaré Dimanche à Arolsen? J'en ai une vraie satisfaction, l'établissement est très avantageux et j'espère que ma nièce sera heureuse; les vertus de son père et de sa mère lui attireront la bénédiction divine.

J'attends pour demain mes deux frères, cette journée ne me sera pas indifférente. Le Landgrave veut venir ici pour les voir; ce prince me comble de bontés, mais je le vois rarement, la mort de l'Empereur l'a affligé au point que sa santé s'en est ressentie pendant plusieurs jours. Je souhaite que son successeur résiste au charme de la séduction d'être à vingt-quatre ans le maître absolu de ses volontés et dont un „je le veux" sera écouté comme un oracle. Les vertus de ce prince me le rendent intéressant, je ne voudrois pas qu'il fût gâté.

Le prince héréditaire ne se désolait pas du tout ici, où nous resterons encore jusqu'au commencement d'Octobre. Je suis enfin parvenue à avoir les après-midis quelque temps à moi et me voici contente. Adieu, Monsieur, je n'oublie point et n'oublierai jamais que Vous m'avez promis d'être mon ami et Vous savez combien sincèrement je Vous estime. — —

45.

Darmstadt, 10 Oct. 1765.

Je n'ai pas douté, Monsieur, de la part que Vous prendriez à l'établissement de l'aînée de mes nièces de Waldeck, connoissant Vos sentiments pleins d'estime pour ma sœur. Le mariage se fera incessament; on n'attend que le retour du courrier dépêché en Courlande. Je ne serois point fâchée que le bruit qui fait épouser ma nièce Louise au duc de Strelitz se vérifiat, mais je ne sais rien, sinon que le prince a passé quelques jours à Arolsen. Vous êtes bien bon de souhaiter un établissement, du moins à ma fille aînée, mais, en vérité, je n'en vois point pour elle, le vieux seigneur n'ayant pu se résoudre à prendre femme. Vous m'avez effrayé par le propos indiscret que Hesse ou Werner doit avoir tenu à Francfort: j'en ai parlé au prince héréditaire sans les nommer, il est fâché de ce bruit répandu à Francfort, et d'autant plus, qu'il est assurément intentionné d'acquitter un jour les dettes de ses prédécesseurs, ainsi que Vous lui en avez tracé le plan, il y a trois années; je voudrois pouvoir en convaincre tous ceux que ces sots propos ont paru inquiéter.

Le prince paroît intentionné de partir vers la fin du mois pour Pirmesens. Vous verra-t-on encore ici, ou ne viendrez-Vous qu'après mon retour au mois de Janvier? J'ai tout lieu encore de me louer des bontés que le prince et les princesses me témoignent; celles du Landgrave sont jusqu'ici invariables. J'ai eu la satisfaction de voir mes frères vingt-quatre heures ici, où ils ne sont pas déplu. J'ai, grâce à Dieu, de bonnes nouvelles de la santé de ma mère. Je Vous rends compte de tout ce qui me touche, parce que je sais l'intérêt que Vous y prenez, Monsieur — — —

46.

Darmstadt, 30 Oct. 1765.

Je Vous écris, Monsieur, la veille de mon départ; je suis très fâchée que Votre santé Vous ait empêché de venir ici, je souhaite la savoir rétablie à mon retour, fixé environ pour le 20 de Janvier. Je pars comblée des bontés du Landgrave, jamais il m'en a témoignées d'aussi tendres et d'aussi constantes; aussi lui suis-je attachée de bonne foi et sa conservation m'est chère. J'aurois voulu Vous procurer les affaires du cercle sans Vous en parler, mais on dit à cela que cela ne se peut revêtir, comme Vous l'êtes du caractère de conseiller privé du Landgrave de Cassel. Depuis, mon frère m'a prié de m'intéresser pour quelqu'un et, encore, l'ai-je fait sous condition, mais je crois non plus que celui-là réussira. Varrentrapp nomme bien des princes, mais je crains qu'il sera encore longtemps avant d'insérer des gendres à moi. — — —

47.

Pirmesens, 11 Nov. 1765.

Ce n'est pas, Monsieur, pour faire l'agréable, que je prends ce papier *) qui l'est beaucoup, mais ma provision me manque; j'ai compté en trouver, ainsi j'ai recours à ces feuilles qui existent depuis quinze à dix-huit ans. Je Vous renvois le billet signé tel que Vous me l'avez prescrit.

Votre frère a raison de prôner la bonne santé du Landgrave; je l'ai trouvé rajeuni les dernières fois que je l'ai vu. Je Vous répète, de bonne foi, que j'aime ce vieux prince; il a paru regretter notre départ et m'a fait promettre de revenir au mois de Janvier. Je partis le 31, laissant six de mes enfants à Darmstadt. J'ai quitté, le lendemain, avec mes deux filles aînées, le prince héréditaire à Worms et j'allois à Bergzabern où ma mère ne m'attendoit pas; j'arrivois même après minuit, arrêtée par les mauvais chemins et deux heures et demi à un moulin près de Landau, avant de me faire ouvrir les

*) Sie schrieb hier auf verziertes Papier.

portes. Il fallut écrire un billet à la lueur d'une lanterne, et, quand on voulut le mettre dans la boîte pour le faire parvenir dans la ville, un malheureux coup de vent l'emporta. Mon commissionaire revint, un autre billet plus heureux parvint au commandant et, enfin, je parvins à avoir des chevaux. La négligence du maître de poste causa ce retard; je pars, j'arrive à Bergzabern, tout le monde étoit plongé dans le sommeil, je me fis préparer un lit et le matin ma mère apprit, à son réveil, que j'habitois sa maison. Elle ne m'en reçut pas moins bien et j'eus une très grande satisfaction de la trouver, grâce à Dieu, parfaitement rétablie, j'ai passé le Samedi chez elle et vins ici le Dimanche avec M[me] de Vogt et Mr. de Kaulbars qui voulut bien m'accompagner, parce que ma fille ainée fut retenu à Bergzabern par un peu de fièvre et mal de gorge. Elle viendra ici dans peu de jours. Je laisse Frédérique chez ma mère pour qu'elle profite de l'instruction du supérintendant jusqu'à mon retour à Darmstadt. Le prince héréditaire étoit arrivé ici vingt-quatre heures avant moi. Je vais demain passer deux jours à Jägersbourg chez mon frère et je compte finir ce mois-ci chez ma mère. — — Vos idées au sujet des petites poules anglaises m'ont fait rire; je suis fâchée que Vous ne pouvez point les loger, elles sont si jolies, elles ont des grâces autant que poules en sont susceptibles. Il me sembloit que l'on vouloit laisser à Mr. de Buri les affaires du cercle; Vous savez, Monsieur, à qui je les aurois fait confier, si la chose eût dépendu de moi. Vous avez mon estime et ma confiance et Vous les posséderez toujours. — —

48.

Darmstadt, 22 Mai 1766.

La Ravanel m'a dit les raisons qui Vous ont empêché, Monsieur, de Vous arrêter ici à Votre retour de Vienne. J'ai un très grand empressement de Vous parler, mais Votre voyage à Cassel ne m'a point permis de songer à Vous proposer un lieu tiers. Je pars cette nuit pour Bergzabern et Pirmesens, je reviendrai ici le 31. Si ensuite Vous ne pouvez Vous rendre ici, je Vous proposerai le Wolfsgarten; nous y

rendrions le matin, j'aurois une seule personne avec moi et je pourrois Vous questionner et Vous parler. Adieu. — —

49.

Darmstadt, 19 Août 1766.

Je suis, Monsieur, dans le plus grand embarras par rapport aux difficultés que l'on fait à Francfort pour prendre les diamants de ma sœur en gage. Elle m'écrit lettre sur lettre pour me conjurer de lui faire avoir l'argent, elle ne peut s'attendre à une taxe pareille à celle qu'on y a mise. Croyez-Vous, Monsieur, que j'aurois assez de crédit personnel pour faire avoir à ma sœur les 2491 écus, 69 au-delà des 4000 que l'on veut prêter sur ses diamants?

Dans l'instant que je Vous écris, Monsieur, à 7 heures du matin, je reçois Votre lettre obligeante. Je Vous prie de persuader Mr. Firnhaber de me tirer d'embarras; je lui écrirai aussi ce matin. Je réponds que mes frères cautionneront l'emprunt à faire, si mon crédit n'est point suffisant. J'ai des diamants, de l'argent ici à la caisse militaire et une petite terre en Alsace, ainsi je ne friponnerai point en avançant une chose que je ne pourrois pas soutenir.

Si Mr. Firnhaber se laisse toucher par ma lettre, je Vous prierai, Monsieur, d'envoyer toute de suite le 5000 écus en carolins à Arolsen avec toutes les précautions réquises en pareil cas et les 400 ducats à Mr. Schmaltz. Je joins ici un blanc-seing que Vous ferez remplir, s'il est nécessaire, pour accélérer mon négoce. Il est question de tirer ma sœur d'embarras et de la tranquilliser, ainsi je ferai tout ce qu'il sera humainement possible de faire. Je suis bien sensible, Monsieur, à Vos assurances d'amitié, je les mérite en partie par mon estime inviolable pour Vous, Monsieur — — —

50.

Darmstadt, 26 Mars 1767.

Je me flatte, Monsieur, être une des premières à Vous faire mon compliment sur le titre que l'Empereur vient de

Vous donner et j'espère que Vous êtes persuadé de la part sincère que je prends à tout ce qui Vous arrive d'heureux. C'est de Mr. le comte de Neipperg que j'ai appris, avant-hier, que Vous étiez nommé *Reichshofrath*, et il me le dit, croyant avec raison, me donner une nouvelle agréable. J'ai demandé au prince héréditaire s'il Vous verroit avec répugnance possesseur d'un bien, et établi dans le pays de Darmstadt; il m'a assuré que non. Je lui dis alors ce que Vous m'aviez écrit à ce sujet et ajoutois que c'étoit par délicatesse, que Vous m'aviez prié de le sonder. Vous voyez donc, Monsieur, qu'il dépendra de Vous de faire l'acquisition d'une terre et quant à moi, je serai enchantée si elle est assez près d'ici pour espérer de Vous voir souvent.

Le comte Neipperg m'a plu, quand je l'ai vu la première fois et, depuis son dernier séjour, je l'estime beaucoup. — —

Les lettres que Vous m'avez écrites à Bergzabern m'ont fait bien du plaisir, Monsieur, et leur lecture pas moins à ma mère, et quelques idées semées par ci par là nous ont fait sourire. Conservez-moi Votre estime — — —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

comprenez, Monsieur, Vous qui connoissez ma façon de penser pour Vous, qui sera toujours la même.

Je pars cette nuit pour Bergzabern, Pirmesens et Paris; je dois consulter Mr. Tronchin en personne, mon frère le veut, l'exige, me loge et fournit tous les frais pour mon voyage. Il m'en coûteroit beaucoup de devoir et d'accepter de tout autre que lui, mais j'estime mon frère, ainsi je suis pénétrée de reconnoissance.

Vous aurez appris, Monsieur, que je suis parvenue, grâce à Dieu, à trouver un autre gouverneur pour mon fils; Dieu veuille que le bien de mon enfant en résulte, j'ai du moins tout lieu de l'espérer, mais il faut un changement total d'éducation. Adieu. — —

52.

Darmstadt, 14 Sept. 1767.

Vous me rendez justice, si Vous croyez mes sentiments pour Vous invariables. Je suis fâchée de Votre prochain éloignement. Tant que Vous restiez à Francfort, j'ai pu espérer de Vous revoir, mais pourquoi, Monsieur, me refuseriez-Vous la satisfaction de Vous voir encore ici avant de Vous expatrier? Me confondez-Vous avec ceux qui sont injustes à Votre égard, l'ai-je bien mérité? Donnez-moi du moins quelques heures, je Vous en prie, et, si Vous ne voulez pas Vous arrêter plus longtemps, venez, du moins, dîner avec nous. Je ne désiste point de cette idée, ne me refusez donc pas, je Vous en prie, et croyez que mon amitié et mon estime réelle pour Vous subsisteront autant que moi.

53.

Darmstadt, 24 Nov. 1768.

Je suis bien sensible, Monsieur, à la lettre que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire sur la mort de mon beau-père. J'ai été témoin de sa fin subite et jamais j'oublierai ce cruel instant. J'ai été tendrement attachée au Landgrave, depuis trois années que j'ai été à portée de lui, et où il m'a témoigné en toute occasion des bontés particulières; il savoit

combien il m'étoit cher et que sa conservation m'étoit précieuse et que mille vue d'intérêt m'attachoit à lui. Pardonnez-moi cette digression. Monsieur. je la devois aux manes du feu Landgrave. Parlons. à présent, du changement que sa mort produit ici.

Vous connoissez le dérangement total des finances et le plan qui avoit été fait sous l'autorité Impériale. Le Landgrave veut le suivre. en attendant qu'il trouve des moyens plus prompts et plus aisés pour contenter les créanciers et pour se tirer du labyrinthe où il se trouve. sans y avoir contribué. La chasse forcée est réformée. l'on vend depuis trois jours les chevaux des différentes écuries: il ne sera conservé que quatre attelages. les chevaux de monture pour mes fils et pour moi. Les dragons et *Leib*-grenadiers vont être incorporés dans le régiment ici en garnison: les gardes-du-corps conservé *den man zu dem Geleit braucht.* Le pr. George et sa famille quitteront le château. le prince s'établit *in dem Utterodischen Hause* qui appartenoit au feu Landgrave. Notre table sera fixée à un certain nombre de personnes et affermée. seul moyen pour couper court à tout le désordre établi dans la maison. Les pages vont être renvoyés. beaucoup de domestiques congédiés et l'on retranchera de la plupart des départements. surtout de celui de la chasse: les conseillers privés de Riedesel et de Gemming ont été remerciés tout de suite. mais poliment. Le Landgrave ne les accuse d'aucun crime. *sie wären aber [illegible] alten Schlendrian gewohnt.* et qu'il vouloit être le maitre aussi. Hesse et Werner ont été envoyé ici pour arranger le civil et le militaire. Le Landgrave ne viendra qu'après tous les changements projetés. Je Vous en parle. Monsieur. pour Vous prouver que nous sommes pleins de bonne volonté à contenter nos créanciers. tandis que nous avons point contribué à leur donner ce titre. Vous me connoissez assez. Monsieur. pour être persuadé que. de mon côté. je n'empêcherai pas le Landgrave de persister dans son plan d'économie, bien au contraire. Prenez nos intérêts à cœur. je Vous en conjure. Monsieur. Vous me rappelez de la façon la plus obligeante l'époque de notre connoissance et de mon amitié pour Vous. ainsi je peux Vous demander cette faveur. Il y aura encore bien des dialogues

entre Votre cour et le Landgrave, et il seroit bien heureux pour nous, si Vous vouliez servir de trucheman. J'ai pris la liberté d'écrire à l'Impératrice-Reine, peu de jours après la mort du Landgrave. La réponse dont elle m'a honorée prouve la persuasion où cette auguste princesse a été, du zèle et de l'attachement de mon beau-père pour sa personne et pour son illustre maison et les bontés dont elle l'a toujours honorée. Vous me dites les choses les plus flatteuses, Monsieur; je suis l'amie du Landgrave, mais je ne me donne pas les airs d'être son conseil. Il a ordonné que l'on m'informe de tout et qu'on me rende comptes de ses décisions; c'est plus que je ne peux prétendre. Il ne viendra point ici dans les premiers cinq ou six mois avant que tous ses ordres soient exécutés. J'ai passé quelques jours chez lui, mais je suis revenue, le 3, pour assister à l'enterrement en cérémonie du feu Landgrave; c'est un usage établi ici et j'ai voulu m'y conformer. Je compte retourner, vers le 15, à Pirmesens et y rester quinze jours. Je verrai ici bien des infortunés, mon âme n'est point de fer, elle sera déchirée; cependant, je sens la cruelle nécessité d'avoir recours à tous les moyens possibles pour éviter *eine Debit-Commission*. Le Landgrave veut que le pr. George s'établisse à Bouxviller suivant la teneur du testament de feu Mr. le comte de Hanau, et dit que, si le prince ne va point s'y établir, lui, Landgrave, n'est point obligé de lui faire les avantages marqués dans le dit testament *in Rücksicht der Statthalterschaft*. Le Landgrave, dans les premiers quinze jours qui ont suivi la mort de son père, auroit donné les 48 mille livres stipulé au *Statthalter* par le testament, si même le pr. George avoit resté ici, mais ce prince n'a jamais voulu y consentir autrement qu'avec cette clause „sauf mes droits et pouvoir m'établir en Alsace quand je le trouverai bon“. Le Landgrave veut donc que la volonté du testateur s'accomplisse à toute rigueur et que son frère fasse un séjour permanent en Alsace. Le prince ne me paroît pas en avoir grande envie quoiqu'il ait voulu me persuader le contraire, soit dit à Vous seul, Monsieur. Ainsi je ne sais encore quelle tournure prendra cette affaire. Je vois Votre frère pendant mes séjours à Pirmesens et je l'estime bien sincèrement. La princesse Max

restera avec nous: c'est généreux du Landgrave. Il ne veut pas qu'à soixante-dix ans, elle souffre des inconvéniences d'un déplacement. Vous me pardonnerez la longueur de ma lettre, suite de ma confiance, de mon amitié et de mon estime pour Vous. — —

54.

Darmstadt, 2 Février 1769.

Il y a cinq semaines, Monsieur, que j'avois commencé à Vous écrire ma lettre, à moitié achevée, elle a resté là, je la vois sous mes yeux, mais je ne l'acheverai point; je reconnois bien l'ancienne amitié dont Vous m'avez flattée, par le ton dont Vous m'écrivez: celui de la sincérité et de la vérité me sera toujours le plus cher. J'ai osé lire Votre lettre au Landgrave; l'intérêt que Vous prenez à lui et au bien de ses affaires ne lui a point été indifférent, mais Vous savez les démarches qu'il a faites, il les a cru nécessaires et veut se flatter que Sa Majesté Impériale verra la bonne foi, dont il s'agit vis-à-vis des créanciers de son père — — cependant, je ne suis point sans inquiétude. Le — — — m'a fait naître des soupçons, Vous savez qu'on me les a confirmés, je sens que je suis mère et femme du Landgrave régnant, et tout ce qui pourroit donner atteinte à ces deux titres me seroit insupportable; je ne veux que le bonheur du pays et l'arrangement des affaires, mais, si on songeoit, aujourd'hui ou demain, à nommer le pr. George administrateur du pays, il n'y a point de démarche qui me paroîtroit impossible pour contrecarrer ses vues. Nous n'en sommes point encore là; la conduite du Landgrave est jusqu'ici irrépréhensible et, dans les trois premiers mois de sa régence, il a plus fait pour inspirer de la confiance aux créanciers que feu son père n'a jamais fait. — — — — Vous trouverez, Monsieur, que je Vous parle bien naturellement, mais Vous possédez, depuis longtemps, toute ma confiance et je ne risque rien avec un ami tel que Vous. Si ce projet du prince George va jusqu'à réussir, rien ne m'empêchera d'aller à Vienne, d'avoir recours à l'Impératrice-Reine, à l'Empereur même, et à prouver qu'on peut être très aimable en société et à ne concevoir, cependant, que des desseins pernicieux. — — — — Adieu. — —

55.

Pirmesens, 20 Mai 1769.

J'ai été longtemps, Monsieur, sans Vous donner de mes nouvelles parce que je n'aurois pu répondre catégoriquement au dernier point de Votre lettre, où Vous me parliez de Votre intention d'acheter une terre à Massenheim, dans le pays de Darmstadt. Vous voulez savoir là-dessus les sentiments du Landgrave, je n'aurois pu parvenir à mon but par lettre, ainsi je me le suis réservé pour la première entrevue. Le Landgrave me charge de Vous faire mille compliments et autant de remercîments pour les marques que Vous voulez bien donner, en différentes occasions, de Votre attachement pour lui et pour ses intérêts, il Vous verra avec plaisir établi dans son pays, *nur bitte ich Sie,* ajouta-t-il, *dass Sie den Reichs-Hofrath bitten, alsdann nichts gegen die Fürsten zu schreiben.* J'ai souri, Monsieur, mais j'exécute ses ordres — — — — — —

Votre frère courre les bois et les baillages, il a déjà entrevu les salines de Nidda, d'où il m'a écrit la possibilité d'augmenter d'une somme assez considérable les revenus par une meilleure administration. — —

Je passe ma vie en courses, on me voit tous les deux mois sur les grands chemins et je resterai dans ce train jusqu'au moment où le Landgrave se déterminera à s'établir à Darmstadt. Je suis ici depuis le 13, et je compte retourner le 26. Je passerai deux jours avec ma mère qui m'a promis de venir passer quelques semaines à Darmstadt. J'ai mes deux filles aînées ici avec moi et le cadet de mes fils que le Landgrave n'avoit vu depuis deux ans; cette surprise lui a fait plaisir.

Vous savez la malheureuse histoire de Berlin, le public est occupé à nommer une femme pour le prince de Prusse, entre plusieurs princesses on parle aussi de mes filles, mais je ne crois pas qu'on lui cherchera une femme jusqu'à Darmstadt, on trouvera plus près des objets capables de fixer le choix du prince. — —

Je ne finirai pas sans Vous parler de l'Empereur. Ce prince se fait adorer partout, ou il paroît; je lui suis attachée d'inclination ainsi qu'à son auguste mère — — Adieu — —

56.

Darmstadt, [illegible] Sept. [illegible]

Vous savez, Monsieur, toutes les occupations que j'ai eues depuis que j'ai reçu Votre lettre du 3 Juin, ainsi je ne Vous fais point d'excuses de mon long silence: peut-être, aurois-je même encore attendu, si je ne venois de recevoir une lettre du pr. Henri de Prusse. Je Vous en envoie un extrait, je sens qu'il doit Vous faire plaisir, sachant à quel point Vous êtes attaché à l'Empereur, et comme ce grand prince m'intéresse infiniment. Je peux Vous assurer que cet éloge m'a donné une vraie satisfaction. Dieu veuille que ses vertus s'affermissent de plus en plus et qu'elles soient à jamais à l'abri des passions et des flatteurs. Je voudrois que Vous puissiez trouver l'occasion de faire voir cet extrait à l'Empereur; il ne peut lui être désagréable.

Je suis revenue très satisfaite de mon voyage de Berlin: le point essentielle est que j'y laisse ma fille contente et heureuse, elle s'est d'abord attaché au prince de Prusse qui, à son tour, a paru satisfait de son choix. Je n'ai d'autre vœu à faire, sinon que cette harmonie dure à jamais. Je réponds de ma fille à moins qu'elle ne change totalement de caractère, et je n'ai pas lieu de le craindre: je suis fort contente du prince de Prusse, son cœur est excellent et il pense en honnête homme.

Le Landgrave a été ici, après l'arrivee du comte de B[illegible], ensuite pour le mariage de ma fille, et il revint, il y a dix jours, comptant cette fois à en rester quinze, mais il paroit qu'il prolongera ce dernier séjour. Il commence à se plaire ici; s'il y avoit des casernes pour loger son régiment de Pirmesens, je croirai qu'il renonceroit à y retourner.

Mon fils ainé doit partir le mois prochain, pour faire ses études à Leide. Je l'aime trop pour désirer qu'il reste plus longtemps ici. Je commence à espérer qu'il me donnera un jour de la satisfaction. J'attends ma mère pour le 4 du mois prochain; la mort de ma tante de Nassau lui est encore très sensible, j'espère que ce changement de séjour la dissipera. On va sortir du couvent de Nancy ma nièce des Deuxponts, fille du feu mon frère, pour la remettre entre les mains de ma

mère, où elle sera bien mieux, comme elle n'est point née pour se faire religieuse; je l'ai vue, il y a deux ans, en passant par Nancy, et je l'ai trouvée alors d'une jolie figure.

Le pr. George parloit, en revenant de Vienne, avec enthousiasme de l'Impératrice-Reine, mais peu de l'Empereur; je lui lirai la lettre du pr. Henri.

Je compte toujours sur Votre amitié. — — —

57.

Darmstadt, 28 Janvier 1770.

J'ai reçu, Monsieur, avec beaucoup de reconnoissance la lettre que Vous m'avez écrite après que je Vous eus envoyé l'extrait de celle que j'avois reçue du pr. Henri de Prusse, mais j'ai eu des peurs affreuses; plusieurs gazettes annonçoient cet extrait, j'ai craint que le pr. Henri ne m'accuse d'indiscrétion, mais il m'a rassurée, ses sentiments pour l'Empereur font son éloge. Vous allez donc quitter Vienne et Vous renoncez au bonheur d'approcher ce prince, moins respectable par ses titres que par son génie et par ses vertus. Vous Vous rapprochez de nous et je compte bien, Monsieur, que je Vous verrai quelquefois ici.

Le bruit court que l'Empereur pourroit faire le voyage de Strasbourg, quand la dauphine prendra cette route, dites-moi, Monsieur, s'il y a du vrai à cela. Je Vous avoue naturellement que, si ce prince faisoit le voyage, je tâcherai de lui faire ma cour, soit à Strasbourg ou à Saverne. Outre le désir que j'ai de le voir, parce que je le respecte et lui suis sincèrement attachée, je voudrois prendre la liberté de lui parler sur quelques points très importants pour moi et pour mes enfants. — — —

Louis est en Hollande depuis trois mois, on m'assure qu'on est content de sa conduite. Il est nécessaire que j'éloigne mes fils pour cinquante mille raisons, Vous ne me donnerez point tort, Monsieur.

Ma fille de Prusse est encore heureuse, elle est absolument attachée au prince. — —

Ma nièce Marianne des Deuxponts est ici, depuis Lundi: elle est bonne, attentive et d'une figure qui plait. Élevée au couvent à Nancy, depuis l'âge de huit ans, tout lui paroît nouveau: le monde n'étoit rien pour elle: elle a de la naïveté dans le caractère: je crois qu'elle n'y perdra rien d'être, à l'avenir, sous les yeux de ma mère qui s'affectionne beaucoup pour sa petite-fille. Ma nièce a une Mme de Pohland avec elle qui paroît une femme d'un vrai mérite.

Adieu, Monsieur, soyez toujours mon ami, je Vous en conjure, et comptez sur mon estime inviolable. — —

58.

Darmstadt, 20 Avril 1772.

Vous connoissez, Monsieur, depuis bien d'années, mon estime et mon amitié sincère pour Vous: jugez donc, s'il m'a été indifférent, quand j'ai appris que Vous vouliez vouer Vos services au Landgrave. Quelle plus forte preuve d'estime et d'attachement auriez-Vous pu lui donner? Aussi le Landgrave y paroît-il bien sensible, je conserve une lettre qu'il vient de m'écrire à ce sujet. Je l'ai communiquée à Mr. Votre frère. Je compte bien que le midi et le soir répondront à l'aurore, que Vous passerez des jours heureux et tranquilles et que jamais Vous aurez lieu de Vous repentir d'avoir consacré Vos travaux au rétablissement d'une maison qui, en verité, a besoin de Vos secours et de Vos lumières, et qui Vous aura la plus grande reconnoissance. Je parle pour moi et pour mes enfants, et je Vous renouvelle, en particulier, les assurances de mes anciens sentiments pour Vous, ils Vous sont assurés pour la vie. — —

59.

24 Février 1773.

Vous êtes certainement, Monsieur, en état, plus que personne, à faire réussir les vues et les projets*) du Landgrave.

*) Hiermit sind die Projecte gemeint, welche der Landgraf sich [illegible] gedacht hatte als Zugeständnisse von Seiten Russlands, wenn eine seiner Töchter dem Grossfürsten Paul vermählt sein würde.

pour peu qu'ils soient fondés sur la raison et sur la possibilité des choses. Ainsi je trouve que le Landgrave pense très sagement de vouloir Vous envoyer dans ce pays-là. Mais l'essentiel est, sans doute, que l'affaire de nos créanciers soit arrangée, puis, sous quel prétexte pourriez-Vous Vous rendre en Russie, tandis que moi-même je n'y vais qu'en voyageuse? Vous ne pourriez y paroître avec décence qu'après que le choix sera fait, et quand on aura fait au Landgrave la demande solennelle de sa fille; pour lors il est le maître d'envoyer un ministre. Telles sont mes idées. Cependant, j'en parlerai encore à Mr. d'Asseburg *), sans Vous compromettre; sa tête est bonne et il voit sainement les choses qui sont ce que j'appelle des démarches publiques. Tranquillisez Vous, mon cher Mr. de Moser, tâchez de conserver Votre santé, finissez l'affaire des créanciers, allez, ensuite, au Nord, et laissons agir la bonne Providence qui, dans le moment présent, ne paroît point contraire à ma famille. Je Vous estime sincèrement.

60.

10 Avril 1773.

— — — Je suis inquiète d'apprendre que Mr. d'Asseburg est mécontent *und krittlich* et d'autant plus qu'il dépend de moi, dites-Vous, Monsieur, de le tranquilliser. Dès que Vous pourriez sortir Vous me ferez plaisir de me dire, en quoi je peux lui avoir donné du mécontentement. J'estime, on ne peut pas plus, les talents et la probité de ce digne ministre, et je sortirai même de mon caractère, si, de mon su, je lui avois manqué ou déplu, lui devant autant de reconnoissance que je lui en dois.

Je suis charmée de savoir que Vous êtes mieux, mon cher Monsieur de Moser; je ne suis pas tranquille quand je crois devoir craindre pour Votre santé. Helvetius a dit, dans son livre „De l'Esprit", qu'il n'y a pas d'amitié sans intérêt; je sens, que Votre existence est absolument nécessaire au bien

*) Der von Catharina II. in der Vermählungsangelegenheit des Grossfürsten Paul an verschiedene deutsche Höfe gesandte Diplomat.

de notre maison, mais j'avois déjà beaucoup d'estime et d'amitié pour Vous avant que j'ai pu penser que Vous seriez ici à la tête des affaires ainsi Helvetius n'a pas tout à fait raison.

61.

Berlin, 22 Mai 1773.

Vous me donnez, Monsieur, une bien cruelle nouvelle en me mandant que le conseil aulique ne veut pas approuver l'arrangement pris du gré et du consentement des créanciers et avec eux. Il faudra voir ce que l'Empereur décidera là-dessus. Quant à la caisse militaire, je doute que les loix autorisent l'emploi que le conseil aulique voudroit en faire pour payer des dettes qui ne sont rien moins que reconnues valides. On n'en agit pas ainsi despotiquement, la justice et l'equité veulent du moins que l'on examine.

J'ai parlé au Roi, dès la première fois que j'eus le bonheur de le voir, des prétentions du Landgrave à la maison d'Autriche; j'en ai detaillé l'origine, il répondit qu'il valoit mieux d'attendre que toute l'affaire de Pologne soit arrangée. Cette réponse m'a suffi. Ainsi Sa Majesté n'entrera en rien avant cette époque et cela se comprend. Les questions et demandes [illegible] pas dans ce pays-ci, ainsi je n'ai pas [illegible] la suite de l'emprunt de [illegible] mille écus, ni j'ai pu trouver l'occasion, depuis Votre lettre reçue, de parler de l'affaire du conseil aulique. On ne songe qu'à partager des provinces, mais quant à moi j'ai tout lieu de me louer de l'accueil que me fait Sa Majesté, ainsi qu'à mes filles et à mon fils qui me suivra à Magdebourg. Je suis bien touchée de tout ce que Vous me dites, mon cher Monsieur de Moser. Oh j'ai vu combien mon départ Vous affligeoit; j'espère, cependant, revenir à Darmstadt et Vous y revoir en bonne santé. [illegible] compte que Merck Vous fera le détail de mes faits et gestes, j'ai à peine un moment pour Vous écrire. [illegible] vaisseaux a été mis le 6 Mai à la voile, ainsi je pourrai peut-être partir bientôt. Ma fille la [illegible] [illegible] Vous font mille compliments. La princesse de [illegible] de m'écrire. Je crois et je souhaite que le Landgrave

lui accorde la permission de voir sa fille à Darmstadt. — — Si le Landgrave le permet, on logera la princesse dans l'appartement de mon fils aîné, où toute la suite des chambres du *Glockenbau* sera à ses ordres; la princesse sa mère en décidera. Adieu. — —

62.

Csarsko celo, 18/29 Juin 1773.

Je suis heureusement arrivée ici, Samedi dernier; l'Impératrice a eu la bonté de nous surprendre en se trouvant à Gatschina, où le pr. Orloff nous avoit proposé de dîner. Cette première entrevue m'attacha tout de suite à cette auguste princesse qui, indépendamment de son grandeur, est faite pour gagner les cœurs par son affabilité. Elle ressemble au portrait que j'ai reçu l'hiver dernier, mais elle a l'air dix ans plus jeune et n'a pas dans les yeux cette impression de tristesse qu'il y a au portrait. Nous trouvâmes, entre Gatschina et ici, le Grand-Duc qui est très aimable. On se mit dans un phaëton à huit places qui font un cercle, et l'on arriva ici à 7 heures du soir. Je me suis senti le cœur moins oppressé qu'en partant de Darmstadt et pendant ma route. Aujourd'hui, Sa Majesté Impériale eut la bonté de venir chez moi pour me demander Wilhelmine pour le Grand-Duc. Cependant, ce prince ne vouloit pas que l'on force son inclination. J'étois sûre de son consentement, mais j'allois encore de lui demander et l'ai menée de déclarer elle-même à l'Impératrice, peu après que cette princesse fut retournée dans ses appartements. Le Grand-Duc vint avec le comte de Panin chez moi pour le même effet. Jugez de ma joie, mon cher Monsieur de Moser! Le mariage ne sera pas déclaré qu'après le consentement du Landgrave arrive, auquel on envoie le major Thier. J'espère que la réponse sera telle que ma fille la désire. Veuille le ciel bénir ce mariage, qu'il tourne à sa gloire, au bonheur du Grand-Duc, de ma fille et de 25 millions d'âmes! Me voici récompensée de toutes mes peines! Dites à la princesse Max ce que je Vous mande, faites en part à la princesse George, au prince, s'il y est, et à sa famille, dites-le, surtout, à la Ravanel,

Hoffmann, à la générale, à Mme de Moser et à Votre belle-sœur, encore à Votre frère et, enfin, à tous ceux qui me sont attachés. Adieu. — — —

C'est moi qui écris au Landgrave pour demander son consentement; l'Impératrice l'a arrangé ainsi.

63.

Czarsko celo, 21 Août n. S. 1773.

J'ai prévenu l'Impératrice sur Votre arrivée: elle a lu *Der Herr und der Diener*, et elle est du très petit nombre des souverains qui applaudit à ce livre. J'ai dit au comte Panin que Vous veniez pour marquer la reconnoissance dont le Landgrave est pénétré du choix qu'on a fait de sa fille pour Grande-Duchesse, que le Landgrave, en outre, croyoit Votre présence nécessaire pour le contrat de mariage et qu'enfin, il Vous avoit chargé de quelques autres commissions sur lesquelles je ne suis entrée dans aucun détail. Je connois assez la carte du pays, depuis deux mois de séjour, pour juger que la principauté qu'on voudroit avoir est un château en Espagne: les constitutions de l'Empire et tout plein d'autres [illegible] s'y opposent: d'ailleurs, ce pays-ci n'est point fait pour être la demeure du beau-père de la future Grande-Duchesse, surtout, comme pense le Landgrave. Je l'ai déjà prévenu par quelques lettres. Son Altesse se fâchera contre moi, mais je n'ai pas voulu lui déguiser la vérité; cependant je n'ai [illegible] que légèrement touché cette [illegible]. C'est un service que je crois Vous avoir rendu, Monsieur. Ce prince verra que ce n'est pas par Votre faute. Quant à chercher de l'appui contre les prétentions injustes, je Vous seconderai de mon mieux. Vous verrez la plus grande femme du siècle: elle seule vaut bien la peine qu'on fasse six cent lieues pour la voir et l'admirer de près. Adieu. — —

64.

[illegible]

Votre [illegible] est très [illegible]. Monsieur, [illegible] compassion. J'ai très [illegible]

Vous avez bien voulu me communiquer. — — Je souhaite que Vous soyez bientôt quitte de Votre fluxion pour avoir le plaisir de Vous revoir d'autant plutôt.

65.

24 Février 1774.

Je suis fâchée, Monsieur, que Votre rhume Vous empêche de sortir, je souhaite de tout mon cœur que Vous en soyez bientôt quitte. — — — Vous êtes bien bon de Vous occuper de ma santé, il en sera ce qu'il plaira à Dieu. Comptez, Monsieur, sur mon estime.

XIII. Abtheilung.

Correspondenz mit verschiedenen anderen Personen.

— —

Von den vielen Briefen, welche die Landgräfin an die verschiedensten anderen Personen, als die in den vorhergehenden Abtheilungen genannten, richtete, wähle ich nur einige wenige aus, welche ebenfalls die Fürstin in ihrem erhabenen Denken und Fühlen zu kennzeichnen geeignet sind.

Die Briefe an ihren Bruder, den Herzog Christian IV. befinden sich im Original im Archiv zu München, wohin sie von Zweibrücken aus gekommen sind, und zum Theil, leider in sehr mangelhafter Abschrift, im Archiv zu Darmstadt. Dasselbe ist der Fall mit ihren Briefen an ihren Neffen Carl. Von diesen Briefen habe ich nur zwei ausgewählt, die aber beide für die Charakterisirung des Verhältnisses der Landgräfin zu diesen Verwandten bezeichnend genug sind.

Die beiden Briefe von Voltaire sind die einzigen, welche sich vorfanden. Die Veranlassung zu ihrer Abfassung ergibt sich zur Genüge aus dem Inhalt derselben. Beide befinden sich im Original im Archiv zu Darmstadt, ebenso wie das Concept der Landgräfin zu dem Briefe an Voltaire.

Den Brief der Landgräfin an Pütter, den sie auf ihrer Reise nach Berlin im Jahre 1769, in Göttingen hatte kennen gelernt, habe ich der Selbstbiographie Pütter's entnommen.

Die Briefe an von der Asseburg, den Vermittler der russischen Heirath, habe ich dessen Denkwürdigkeiten entnommen.

Von den vielen im Archiv zu Darmstadt befindlichen Briefen des Baron Grimm an die Landgräfin, welche von 1765 bis 1773 gehen und welche sämmtlich von hohem Interesse sind, da sie neben einer Menge der interessantesten Mittheilungen die Liebe der Landgräfin zu Kunst und Literatur beurkunden, habe ich nur zwei ausgewählt, um die Beziehungen der Landgräfin zu dem Encyklopädisten wenigstens in Andeutungen zu kennzeichnen. Ich hätte zu diesem Zwecke auch jeden andern der Briefe wählen können, denn sie sind alle einer Veröffentlichung werth, und ich habe die Mittheilung aller nur mit Rücksicht auf die nicht wünschenswerthe grössere Ausdehnung dieser Sammlung unterlassen.

Die Landgräfin an ihren Bruder Christian IV.

Bouxviller, 17 Janvier 1758.

Vous sentez toute l'horreur de ma situation, mon cher frère, Vous avez souffert pour moi en me révélant Votre funeste secret, oui, j'en suis sûre. Vous voulez donc que j'enfonce le poignard dans le cœur de notre mère, de cette mère dont Vous êtes l'idole et qui, par malheur (vu les circonstances), est dans la plus parfaite sécurité au sujet de Votre religion.*) Je ne réponds point aux raisons qui Vous ont porté à ce changement, je Vous connais un génie trop supérieur, mon cher frère, pour l'attribuer à conviction, et je Vous estime trop pour supposer que la faiblesse ou la légèreté y aient eu part; la chose est faite, il y a, dites-Vous, trois ans qu'elle l'est. Vous Vous serez dit tout ce qu'il y a en à dire et Vous devez avoir pris votre partie là-dessus; Vous avez trop de sentiment pour jamais persécuter la religion de Vos ancêtres, et je n'ai nulle inquiétude à ce sujet, mais je n'ose songer à ma mère, je frémis, je tremble; l'idée de son désespoir m'accable et m'anéantit. N'y a-t-il donc pas moyen, mon cher frère, de lui cacher un événement qui abrégera ses jours? La même autorité qui, depuis trois ans, Vous a permis de feindre, ne se laissera-t-elle point toucher par l'idée d'une mère dans la

*) Der Herzog war zur katholischen Kirche übergetreten.

désolation et dans le désespoir, quand elle apprendra Votre déclaration formelle? Non, on n'en-sera point touché! Qui dans l'univers peut concevoir à quel point cette mère Vous adore, et quel est son attachement à ses principes de religion! Je perds donc toute espérance et il faudra la tirer d'erreur sur Votre sujet. Permettez, cependant, mon cher frère, que je l'y prépare peu à peu, et ne me refusez pas l'unique grâce, que j'ose Vous demander, qui consiste à me permettre de ne point lui révéler son malheur avant Votre départ pour Paris, qu'elle Vous voie encore ici et que sa joie ne soit point empoisonée. Ne croyez pas, mon cher frère, que ce soit un artifice comme si j'espérois que sa présence Vous feroit changer de sentiment: je ne songe, qu'à lui procurer encore quelques instants heureux. Sa tendresse pour Vous ne diminuera point, je la connois, j'en réponds ainsi que de moi-même et ce précisément ce que je redoute pour elle. Comptez, mon cher frère, que je m'efforcerai à adoucir son état autant qu'il me sera possible et que je serai garant de Votre façon de penser pour elle et pour Vos sujets. Oui, je sacrifierai pour Vous et ma santé et le bonheur de ma vie, si par là je dois Vous prouver à quel point Vous m'êtes cher et quelle est ma tendresse pour ma mère! Tout le monde ici ignore le sujet de Votre lettre. Vous avouerai-je que Vos propos, à Pirmesens, m'y avoient en partie préparés? Que j'ajoute encore un seul mot! Votre déclaration va se faire par des vues politiques, êtes Vous sûr de la réussite de Vos nouveaux projets indépendamment du pacte de famille? Examinez bien, mon cher frère, l'appui de quelles puissances Vous sera la plus utile pour la réussite! Tout est dit. Adieu, mon cher frère, je sens encore, dans cette occasion, de quelle force est ma tendresse pour Vous — —.

Die Landgräfin an ihren Neffen Carl.

Bouxviller, 21 Mai 1762.

Vous m'avez écrit, mon cher neveu, d'un ton trop flatteur, j'avoue, cependant, que la distinction que Vous savez faire de l'hommage rendu uniquement à la naissance et à une

suite d'aïeux d'avec celui que le mérite personnel s'attire, m'a fait le plus grand plaisir. Je ne crains donc pas que Vous ressemblerez à tout plein de nos tristes princes, qui végètent dans un cercle de courtisans, occupés par leurs hommages bas et rampants à leur rappeler leur grandeur et leur excellence et qui, avec un respect stupide, écoutent et applaudissent, quand l'Altesse Sérénissime dit une platitude. J'en ai vu de ces princes, ils me faisaient pitié, qui, pénétrés de leur supériorité, ne soupçonnoient pas que le respect dû simplement au rang est le plus mince de tous les tributs — — —.

Voltaire an die Landgräfin.

Ferney, 22 Juillet 1766.

Madame, Mr. Grimm, qui est attaché à Votre Altesse Sérénissime, enhardit ma timidité; il me mande que je puis sans crainte m'adresser à Elle et implorer Ses bontés en faveur d'une famille aussi infortunée que celle de Calas.*) Je sais, Madame, que Vous protégez la raison contre la tirannie de la superstition. Le fanatisme déshonore encore la nation française, c'est à l'Allemagne à lui donner des leçons et des exemples. Votre Altesse a donné déjà l'exemple de la compassion et de la générosite, les Calas publient Ses bienfaits et tous les sages Vous applaudissent. Ceux qui ont entrepris la défense des Sirven**) seront bien honorés, s'ils peuvent, Madame, compter Votre nom respectable au premier rang de ceux qui encouragent leur zèle; ce nom sera plus cher que les plus grands secours. Nous Vous supplions de borner Vos générosités. Si Votre Altesse daigne me faire adresser une marque de Ses bontés et de Sa pitié pour les Sirven, cette famille cessera d'être malheureuse. Plus le fanatisme fait d'efforts contre la nature humaine, plus celle sera défendue par Votre belle âme. Jamais on n'a plus persécuté la raison et la vérité

*) Calas, Kaufmann in Toulouse, das bekannte Opfer eines religiösen Fanatismus (man s. u. A. die Biographie universelle).

**) Sirven, eine von der katholischen Geistlichkeit verfolgte protestantische Familie in Toulouse (s. Voltaire, Œuvres XXXIX).

en France: la superstition emploie les supplices et Vous les bienfaits. c'est le combat des Grâces contre des monstres. Je me tiens heureux de pouvoir Vous implorer.

Je suis avec le plus profond respect,

Madame,
de Votre Altesse Sérénissime le très humble et très obéissant serviteur
Voltaire,
Gentilhomme, ord. de la chambre du Roi.

Die Landgräfin an Voltaire.

(Nach dem Concept der Landgräfin.)

10 Août 1766.

Monsieur, Je n'ai pu penser qu'un simple mouvement de pitié et d'humanité parviendroit à Vous, encore moins, qu'il méritât Vos éloges. Vous êtes bien fait, Monsieur, pour encourager la vertu et pour faire triompher l'innocence. Les Calas Vous doivent leur célébrité, les Sirven Vous la devront encore. Je voudrois pouvoir leur témoigner à quel point ils m'intéressent. Une famille innocente et persécutée est pour moi un objet bien respectable. je ne peux leur offrir des secours proportionnés à leurs besoins et à ma bonne volonté; j'ose, cependant, Vous faire adresser dix Louis. Je vous conjure de les leur faire accepter.

Je sens tout le prix de la lettre dont Vous m'avez honorée. et j'en suis touchée de reconnaissance ainsi que de la pièce que Vous y avez jointe. Si j'ai mérité cette attention, c'est par ma haine pour le fanatisme et pour la tirannie de la superstition. Vos écrits m'ont affermie dans les principes que je me suis formés, ils sont invariables ainsi que mes sentiments pleins d'estime et de considération pour Vous — —.

Voltaire an die Landgräfin.

Ferney, 25 Août 1766.

Madame, Permettez que j'adresse à Votre Altesse Sérénissime les très humbles remercîments des Sirven, et que je

me mette avec eux à Vos pieds. Les derniers mots de la lettre dont V. A. S. m'honore, ont consolé ma vieillesse et échauffé les restes languissants de mon âme. Vous détestez la tirannie et la superstition, inspirez, Madame, ces nobles sentiments à tous ceux qu'un mot de Votre bouche et qu'un seul de Vos regards persuadent. Vous avez l'empire de la beauté et celui de la philosophie, que n'ai-je pu, avant d'achever ma vie, venir Vous faire ma cour, Vous voir, Vous entendre, Vous respecter, et bénir le ciel et la nature qui produisent des êtres bels que Vous, pour les opposer apparamment aux monstres qui affligent la terre.

Grimm a, sans doute, mandé à Votre Altesse Sérénissime, comment les singes se sont changés en tigres chez les Welches, et comment le chevalier de la Barre a été condamné à être jeté dans les flammes pour n'avoir pas ôté son chapeau devant une procession de Capucins, et pour avoir chanté deux chansons faites sur la Madelaine, il y a plus de quatre-vingt ans.

Ce gentilhomme étoit fils d'un lieutenant-général des armées, et auroit été un excellent officier; il n'avoit que vingt et un ans, il est mort avec le courage d'un guerrier et avec la tranquillité de Socrate.

On prétend que le parlement a fait périr ce jeune gentilhomme par le plus horrible supplice, afin de se donner un relief de bon Catholique auprès du clergé qui l'a souvent accusé de sacrifier la religion à son animosité contre quelques évêques partisans des Jésuites. C'est ainsi, Madame, qu'on se joue de la vie des hommes chez un peuple qui passe (je ne sais pourquoi) pour être poli et humain. Je ne crois pas que, depuis quinze siècles, il se soit passé une seule année où l'Europe chrétienne n'ait vu de pareilles horreurs et de beaucoup plus abominables, toutes produites par la superstition et par le fanatisme, et, puis, on va tranquillement du spectacle de l'échafaud et du bûcher à celui de l'opéra comique. La seule consolation de la manière dont la terre est gouvernée seroit d'oublier à Vos pieds tout ce qui rend le genre humain si odieux et si méprisable.

Votre Altesse Sérénissime est si au-dessus des formules, qu'après une telle lettre Elle daignera souffrir que je Lui

présente mon profond respect sans signer un nom odieux aux fanatiques.

V.

Die Landgräfin an Johann Stephan Pütter.

Sanssouci. 24 Juillet 17[illegible]

Vous Vous rappelez, Monsieur, quelques mots que je Vous ai dits, quand j'ai eu le plaisir, de Vous voir à Gœttingen. Ils étoient relatif au désir que le Landgrave a de Vous attirer à Giessen. J'ai partagé ce désir avant de Vous connoître, Monsieur, et il a beaucoup augmenté depuis que je Vous ai vu. Le conseiller privé de Hesse a ordre du Landgrave de Vous parler de ses intentions. Je serois enchantée, Monsieur, si les propositions qu'on Vous faira, paroîtront acceptables à un homme tel que Vous êtes. Tout ce que je peux contribuer à former de bons sujets dans le pays de Darmstadt fait l'objet de mes souhaits. Vous sentez donc bien, Monsieur combien je dois désirer de Vous voir à la tête de l'université de Giessen.

Soyez persuadé, je Vous prie, de mes sentiments d'estime pour Vous, Monsieur,

Votre très affectionée servante
Caroline de Hesse, née des Deuxponts.

Aus Briefen der Landgräfin an Von der Asseburg.

1.

(Leipzig, 11 Mai 177

— — Oui, Monsieur, j'aurai le courage de revenir à St-Pétersbourg avec mes trois filles plutôt que de rendre l'une ou l'autre malheureuse; je n'ai point été mère barbare jusqu'à présent, et jamais je la deviendrai. Avec ma tendresse pour elles, aucune considération m'eût engagée aux démarches que je vais faire; serai-je méconnue, croiroit-on, peut-être que je ne travaille que pour moi, qui, vraisemblablement

n'auroit plus que peu d'années à vivre? Dieu s'ait que tout ce que je fais dans toute cette affaire, n'a pour but que le bonheur de ma fille qui sera choisie, et celui de l'Empire de Russie — —.

2.

Darmstadt, 28 Février 1774.

— — Mes oppressions deviennent plus fortes et la faiblesse augmente; je ne puis traverser une chambre sans être essoufflée; mes maux sont trop compliquées pour que j'espère être guérie, mais, ayant plus d'un médecin, je mourrois selon toutes les règles. Je cache le danger où je suis, à ma fidèle amie, Mme de Kamecke; il lui en coûtera de perdre une amie de quarante années. Je ne Vous dirai pas, Monsieur, que je prévois ma fin avec plaisir, non, pas du tout; je n'ai rien qui doive me la faire désirer, mais, s'il faut mourir, mon parti est pris là-dessus, et je suis bien plus tranquille que je ne l'aurois été il y a un an — —

Baron Grimm an die Landgräfin.

1.

Paris, 30 Juin 1765.

Mr. Helvétius s'est ressenti, Madame, du bonheur qu'il a eu de faire sa cour à Votre Altesse Sérénissime; je l'ai embrassé bien plus tendrement et avec plus de vivacité que s'il avoit passé près de Bouxviller sans s'arrêter. Il a trouvé mes ordres à Gotha et à Francfort; je lui permettois de chercher V. A. à Darmstadt ou à Bouxviller, et il ne s'est pas repenti de s'être conformé à mes volontés. Quoique plein du grand Frédéric, il a bien senti les qualités éminentes qui transpirent, dit-il, de toute la personne de V. A.; et bien lui a pris, car s'il n'en avoit pas été frappé, il étoit perdu de réputation dans mon esprit et il ne s'en seroit jamais relevé. Pour ne blesser mon amitié sur aucun point, il a passé à peu près autant de temps à Bouxviller que ma bonne et avare

étoile m'a permis de passer à Pirmesens: il n'a voulu prendre aucun avantage sur moi. je lui aurois. cependant. volontiers pardonné tout le temps qu'il auroit employé à faire sa cour à V. A. Il me charge, Madame, de Vous faire agréer son profond respect et. après nous avoir donné quinze jours. il vient de partir pour aller retrouver sa femme dans une de ses terres.

Je réponds bien tard à la lettre dont V. A. S. m'a honoré le 16 Mai; je n'ai pourtant fermé aucun paquet sans un extrême regret de ne pouvoir y ajouter quelques mots: il faut renoncer à ce qui me plait le plus. J'ai vu avec beaucoup de satisfaction mon jugement sur les matinées confirmé par celui que V. A. en porte, je n'en suis pas peu fier. Cela est bien méchant, l'auteur a certainement beaucoup d'esprit. cela vient d'un homme qui n'a jamais été en France. La dernière partie que j'ai l'honneur d'envoyer ici à V. A.. est restée moins connue que la première: ce qui manque suivra sous peu de jours. J'ai été obligé de changer de secrétaire. Je désire que celui-ci puisse convenir à V. A.; la main est fort vilaine. mais elle est bien lisible, et c'est le principal.

On ne vend point les cinq nouveaux contes de Marmontel séparément, et on a fait payer la nouvelle edition [illegible] de France. V. A. doit avoir trouvé, dans le dernier [illegible] deux opera nouveaux et deux exemplaires de [illegible] Closen, c'est tout ce que j'ai pu avoir. Mr [illegible] Chatelux n'a fait tirer que cinquante exemplaires [illegible] donner à ses amis, [illegible] avoit [illegible] pour V. A.

Votre nom, Madame, [illegible]

[illegible]

Quelque [illegible]

[illegible]

Je [illegible]

Deuxponts où je vois souvent sur le balcon les deux frères de V. A., Monseigneur le prince Frédéric me rappelle mieux V. A. que Monseigneur le duc des Deuxponts. Je voudrois faire ma cour à V. A. dans cet hôtel, qui seroit assez spacieux, actuellement, pour Vous recevoir convenablement. Madame la princesse de Nassau-Saarbruck, dont je n'avois reçu aucune nouvelle depuis dix-huit mois, me mande qu'elle sera à Paris vers la fin de Juillet; un si bel exemple devroit bien faire une pression sur V. A. Je Vous supplie, Madame, d'agréer mon profond respect et l'attachement sans bornes que j'ai voué pour la vie à V. A. —.

2.

Paris, 15 Juillet 1766.

Je réponds, Madame, à la lettre dont V. A. S. m'a honoré le 15 Juin. C'est assurément bien tard, trop tard pour un homme qui passe peu de jours de sa vie, sans s'occuper de V. A. et sans faire des vœux inutiles pour tout ce qui peut l'intéresser. Si c'est par une espèce de discrétion, Madame, que Vous me privez de Vos lettres, des témoignages précieux de Votre bonté, j'avouerai avec la même franchise que Vous mettez à cet aveu, que cette retenue est bien affligeante pour moi. Il est vrai que je suis écrasé d'écritures et d'occupations depuis huit ou neuf mois. Mon ami Diderot, au lieu des feuilles, m'a fait un livre sur le Salon. Je n'ai pas le courage d'en rien retrancher, mais il faut rédiger ses feuilles à mesure qu'il me les donne, il faut les copier moi-même pour les mettre en état d'être recopiées; et cela demande beaucoup de temps. La souscription pour l'estampe de la famille Calas m'a pris aussi un temps considérable et m'en prend encore tous les jours. Elle m'a embarqué dans des écritures et des correspondances sans fin, le tout parce qu'il a plu à quelques conseillers au parlement de se choquer de la publicité de cette entreprise, et de nous obliger à l'exécuter en secret comme une mauvaise action. Il faut pourtant s'en tirer à son honneur. J'espère qu'elle vaudra une quarantaine de mille francs à cette famille intéressante; elle auroit valu le double sans cette suppression aussi injuste que barbare. Je passe sous silence mille autres

occupations indispensables qui me tiennent cloué à mon bureau du matin au soir. De tout cela le dédommagement le plus doux, ce sont, en vérité, les marques de bonté de V. A. et quelques lignes qui m'en renouvellent les assurances. Je ne voudrois pas au prix du moindre dérangement pour V. A. mais je ne pourrois jamais souffrir à m'en voir privé par une discrétion relative à moi. V. A. trouvera dans le premier paquet tous les livres demandés, avec la musique de Tom Jones qui a paru depuis le dernier envoi et pour laquelle j'avois souscrit. On vend séparément les parties tirées des instruments qui se trouvent dans le livre de partition, c'est pour pouvoir exécuter tout de suite avec un orchestre: mais je n'enverrai pas ces parties, à moins que V. A. ne me l'ordonne. D'ailleurs, Monseigneur le Duc des Deuxponts, à qui cet ouvrage est dédié auroit dû en faire hommage à V. A.

Quant aux douze exemplaires de l'estampe, je Vous supplie, Madame, de m'accorder un peu de temps, afin que je sois en état d'envoyer à V. A. de bonnes épreuves. Notre graveur qui grave une seconde planche originale, nous fait damner avec ses lenteurs, et par un malheur unique, notre ivrogne d'imprimeur a cassé notre première planche à l'inscription. Heureusement cela n'a pas affecté le tableau, mais j'ai à cœur que les personnes qui intéressent V. A. soient servies le mieux possible, ainsi je leur demande un peu de patience.

Oui, Madame, nous avons vu ce prince héréditaire qui jouit déjà à la fleur de l'âge de la réputation d'un héros*, et moi je l'ai mieux vu que personne: il semble que tout ce qui porte l'épithète d'héréditaire me soit favorable et de bon augure. Un simple motif de curiosité, animé par le sang germanique qui coule dans mes veines, m'avoit fait désirer de connoître un prince illustre par ses exploits et par ses vertus. a fait répondre à ma proposition, qu'il me connoissoit depuis ngtemps, et qu'il me verroit avec plaisir. Je ne comptois pas, cet hommage rendu, avoir l'honneur de le revoir davantage, mais il a eu la bonté de me donner presque tous les jours repos qu'on lui accordoit ici. J'ai eu l'honneur de dis-

*) Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig.

ces jours-là à son petit couvert, et l'occasion de mieux connoître ce prince, que si je l'avois vu deux mois de suite dans le tourbillon des fêtes dont il a été accablé. Il m'a inspiré la plus tendre estime, et j'ose croire que ce sentiment vaut bien tous ceux qu'on accorde au rang et à la naissance. Enfin, il m'a si bien accoutumé à ses bontés, que, depuis son départ, il me manque quelque chose, et que je le regrette comme si je l'avois connu et suivi toute sa vie. Ce prince a une simplicité dans les manières qui enchante et qui accompagne presque toujours la véritable élévation. Il a l'esprit juste et pénétrant, il a le coup d'œil excellent. Il n'a certainement pas perdu son temps ici, et il connoît ce pays-ci comme s'il y avoit passé sa vie. Je suis bien persuadé qu'il n'est pas au bout de son rôle. Son succès a été général ici. Il est vrai qu'il doit être bien content de la France. Il a reçu de toutes parts les témoignages les plus flatteurs de respect et d'estime. Ce n'a été pendant deux mois que fêtes et soupers d'appareil; et, jeté dans le tourbillon de toutes les sociétés de Paris, il n'a été embarrassé nulle part. Discret dans ses questions, répondant à tout avec la plus grande franchise, de la plus grande politesse, ne disant jamais rien qui ne fût à propos et à sa place, il a réussi à réunir tous les suffrages, dans un pays où les intérêts de la société étant si divers, si contradictoires, si importants; rien n'est plus difficile que de plaire généralement. On ne lui a guères laissé le temps de voir les curiosités qui occupent les autres voyageurs, mais il a vu la nation que tous les étrangers ne sont pas à portée de voir, et je suis sûre qu'il ne lui est rien échappé, mais rien de tout de ce singulier et précieux spectacle.

J'avois un grand désir de l'entendre jouer du violon. Je savois qu'il étoit très bon musicien, mais sa modestie ne me permettoit pas de l'espérer: c'est comme une princesse que je révère infiniment, et qui, suivant ce que rapporte l'histoire, s'enferme tojours quand elle veut toucher le clavecin. Un jour, je le surpris s'exerçant à déchiffrer une sonate de Degiardini. Je me tiens derrière la porte, mais je fus découvert. Le prince devint rouge comme de l'écarlate, mais, enfin, après dîner j'eus la satisfaction de l'entendre jouer. C'est de tous les *dilettanti*,

que j'aie jamais rencontré, le plus fort. Je crois qu'il n'y a guères que le grand Frédéric qui soit plus fort sur la [illegible]

Nous aurons le bonheur de le revoir ici au mois de Décembre prochain; mais je crains que ce ne soit que pour peu de temps, et qu'il ne repasse en Angleterre au bout de quelques semaines de séjour. Si les hommages qui sont accordés à la personne et non au rang ni au nom, peuvent seules flatter, le séjour de ce prince à Paris est bien propre à donner de l'émulation à tous nos princes et à leur apprendre ce que le mérite peut valoir lorsqu'il est ajouté aux avantages de la naissance. J'ai toujours un peu de confiance dans nos princes d'Allemagne et j'espère que la génération prochaine réalisera mes espérances. Nos princesses valent beaucoup. J'en connois un bon nombre qui ont cultivé leur esprit avec autant de succès que de solidité. L'influence qu'elles auront sur l'éducation des jeunes princes ne pourra manquer d'avoir les effets les plus heureux. C'est une espérance que je suis jaloux de conserver, quand je vois d'un autre côté le fanatisme et la superstition redoubler de précautions pour abrutir ceux que leur naissance destine à opérer la félicité ou la calamité des peuples. Il seroit bien singulier que cet enfant qui [illegible] s'asseoir sur le trône de l'Empire fût un homme: il [illegible] de mérite qu'un autre. On dit ici qu'il vient d'av[illegible] entrevue avec le Roi de Prusse. Si cela est, on ne manquera pas de s'épuiser en conjectures.

Je vois que V. A. S. s'occupe toujours à augmenter [illegible] nombre de mes amis et de mes lecteurs, et je suis bien [illegible] de cette bonté. Ce n'est pas sans beaucoup de peine [illegible] refuse cette société de Brunswic qui me donne une [illegible] d'estime, en me demandant la correspondance litteraire [illegible] V. A. honore de Ses regards: on doit toujours être [illegible] buer à l'amusement instructif et décent de ceux [illegible] les arts et les lettres: mais je me suis fait [illegible] une loi de ne donner cette correspondance [illegible] et plusieurs bonnes raisons m'obligent [illegible] fait quelquefois des offres de cent pistoles et [illegible] par an pour l'envoyer à des particuliers [illegible] Angleterre, mais je n'ai jamais [illegible]

que V. A. voudra bien faire entendre ces raisons à la société de Brunswic, qui m'est respectable, puisqu'elle se présente sous Vos auspices, et à laquelle je ne voudrois pas déplaire. Peut-être, lorsque le prince héréditaire sera sédentaire à Brunswic, obtiendrai-je la permission de lui envoyer cette correspondance. Alors cette société pourra en jouir, car je pense que ceux de sa cour qui aiment les arts et les lettres, doivent être de ses amis particuliers, et peut-être même pourront-ils faire naître cette idée au prince, car un autre de mes folies est de ne vouloir pas offrir ma marchandise.

Cette dernière folie est excusable, après ce qui m'est arrivé avec le Roi de Prusse. Ma passion pour lui m'a fait rechercher avec trop d'indiscrétion l'honneur de lui envoyer ces feuilles. Ce monarque n'a pas voulu refuser M[me] la Duchesse de Saxe-Gotha, mais il ne m'a jamais pardonné de lui avoir été donné, et de n'être pas de son propre choix. On dit que c'est un tort irréparable à ses yeux et je l'ai éprouvé. Depuis le premier instant, il m'a toujours cherché noise, et à mesure que je me prêtois à ses désirs, il exigeoit toujours autre chose que ce que je faisois. J'aurois bouleversé toute ma correspondance, au risque de lui faire perdre tous ses suffrages que je n'aurois certainement pas obtenu le sien. Mais je suis têtu et, après avoir été quelque temps malheureux de ce tâtillonnage, et m'être bien convaincu, ensuite, de l'impossibilité de lui plaire, j'ai pris mon parti d'aller toujours mon chemin sans penser qu'il y a un Frédéric, la terreur de l'Europe, au monde. Ce qui me mettoit à mon aise, c'est que le Roi n'avoit jamais accordé la moindre récompense à ce travail, et certainement, après m'en avoir refusé la plus précieuse, celle que j'ambitionnois le plus, son approbation, il n'étoit pas en état, tout Roi qu'il est, de me le payer. Enfin, après avoir été tâté de toutes les manières depuis trois ans, j'ai reçu l'ordre de cesser mes envois, il y a environ six semaines. Cet ordre assaisonné de tout plein de compliments m'a délivré d'un fardeau de cent milliers pésant. Je conserve, du reste, toujours ma passion pour le grand Frédéric, mais sans moins estimer le faiseur de feuilles. Pourquoi un grand homme n'auroit-il pas des préventions? Un hazard malheureux n'a pas voulu

que celle du Roi me fut favorable: il faut se consoler de tout dans ce monde. Un parti très bien pris de ma part le mettra hors d'état de me payer et il aura plutôt réuni la Bohème et la Moravie à ses possessions que d'avoir réussi à mes rembourser les frais des copies. Enfin, je suis trop gâté depuis douze ans par V. A., depuis dix ans par la Reine de Suède, depuis trois ans par l'Impératrice de Russie, pour n'avoir pas aussi ma vanité et mon entêtement. J'ai quelquefois regretté de n'avoir pas profité des bontés de V. A. auprès du prince Henri. Ce prince se contentoit de ce que ces feuilles étoient, il y a douze ans: il les payoit fort cher et combloit l'auteur de bonté. J'ose dire qu'elles sont devenues bien différentes de ce qu'elles étoient alors. Sans ma folle ambition de plaire au plus grand homme du siècle, j'aurois peut-être joui de l'estime et des bontés d'un héros, et j'en aurois eu l'obligation à V. A.

Je ne sais si le voyage de M[me] Geoffrin en Pologne fait autant de bruit en Allemagne qu'à Paris. Elle a été reçue avec de grandes marques de distinction à Vienne. L'Empereur, à la promenade publique, est venu à la portière de son carrosse, l'a empêchée de descendre, lui a dit qu'il étoit bien fâché de partir dans la nuit même pour ses camps en Bohème, et de ne pas profiter du séjour qu'elle faisoit dans ses états. Il lui a dit aussi que le Roi de Pologne étoit bien heureux d'avoir une telle amie. La réception à Varsovie a été aussi brillante et encore plus tendre. Le Roi de Pologne l'a toujours appelée „Sa maman“. Elle usoit ici autrefois de ses droits de mère, et je puis attester que le fils a été souvent bien grondé en ma présence. Cette femme célèbre a passé, en allant, quelques jours à la cour de Carlsruhe, et je crois qu'elle y repassera en revenant, car elle revient par Vienne, au mois de Septembre prochain. Elle a été très satisfaite de l'accueil du Margrave et de la Margrave.

Mr. le comte de Nesselrode me charge de faire agréer à V. A. son profond respect. Il se vante d'un attachement invariable pour V. A. et il fait bien, si mon estime lui est chère. Vous voilà donc, Madame, absolument fixée à Darmstadt? J'y ai passé et repassé avant l'arrivée de V. A., et maintenant le sort ne voudra plus m'y conduire.

Mr. de Voltaire vient de me demander l'adresse de V. A., et je la lui ai donnée. Je crois qu'il voudroit envoyer à V. A. un écrit en faveur des Sirven, mais qu'il ne veut pas publier en France. Si cela est, j'ose Vous supplier, Madame, de m'en procurer une copie: car on ne peut rien tirer de lui et il s'est mis dans la tête que cet écrit ne doit pas paroître en France. Aussi ce n'est pas moi qui le publierai, mais je serai bien aise de l'avoir.

A propos de lui, l'édifiante correspondance sur les miracles étant toujours restée rare, j'ai pris la parti de la faire copier pour V. A. — —

Je suis confus et honteux à la vue de cet énorme barbouillage, mais voilà ce que c'est que d'avoir été si longtemps sans écrire à V. A. — Je Vous en demande mille pardons et je ne puis promettre de me corriger à moins que je n'y sois forcé par les moyens les plus violents, dont Dieu me préserve! Je supplie V. A. S. d'agréer mon profond respect et mon attachement qui ne finira qu'avec moi. — —



Chronologische Uebersicht

der in der Sammlung enthaltenen Briefe.

Jahr	Datum			Seite
1746.	5. Jan.	Die Landgräfin an ihre Schwägerin	II.	181
	19. „	— an dieselbe	II.	182
	2. Febr.	— an dieselbe	II.	182
	2. Juni.	— an dieselbe	II.	183
	28. Juli.	— an dieselbe	II.	184
	14. Sept.	— an dieselbe	II.	184
	5. Nov.	— an dieselbe	II.	185
	19. „	— an ihren Gemahl	II.	17
	26. Dec.	— an ihren Schwiegervater	II.	123
1747.	29. Jan.	— an ihre Schwägerin	II.	185
	30. Juli.	— an dieselbe	II.	186
	2. Aug.	— an dieselbe	II.	187
	3. Sept.	— an dieselbe	II.	188
	15. Oct.	— an dieselbe	II.	189
	18. Nov.	— an dieselbe	II.	190
	19. „	— an ihren Schwiegervater	II.	123
	2. Dec.	— an denselben	II.	124
1748.	17. Jan.	— an ihre Schwägerin	II.	191
	31. „	— an dieselbe	II.	192
	10. März.	— an dieselbe	II.	193
	22. April.	— an ihren Gemahl	II.	17
	7. Mai.	— an ihre Schwägerin	II.	193
	28. Juli.	— an ihren Gemahl	II.	18
1749.	8. Jan.	— an die v. Zuckmantel	II.	279
	1. April.	— an ihren Gemahl	II.	19
	4. Mai.	— an ihre Schwägerin	II.	195
	4. Juni.	— an ihren Schwiegervater	II.	125
	27. „	— an ihre Schwägerin	II.	195
	2. Juli.	— an die v. Zuckmantel	II.	281
	31. „	— an dieselbe	II.	283
	16. Aug.	— an dieselbe	II.	284
	16. Sept.	— an ihren Schwiegervater	II.	126
	10. Oct.	— an ihre Schwägerin	II.	196
	17. „	— an ihren Schwiegervater	II.	127
	7. Nov.	— an ihre Schwägerin	II.	197
	18. Dec.	— an die v. Zuckmantel	II.	285
1750.	8. Febr.	— an ihre Schwägerin	II.	198
	8. März.	— an die v. Zuckmantel	II.	286
	19. „	— an ihren Gemahl	II.	20
	20. „	— an denselben	II.	21
	4. April.	— an ihren Schwiegervater	II.	128
	5. „	— an die v. Zuckmantel	II.	287
	1. Mai.	— an dieselbe	II.	288
	13. „	— an ihren Schwiegervater	II.	129
	23. „	— an ihre Schwägerin	II.	199

Jahr	Datum				
1750.	31. Mai.	Die Landgräfin an ihren Gemahl		[illegible]	[illegible]
	28. Juni.	— an denselben		[illegible]	[illegible]
	2. Aug.	- an ihre Schwägerin		[illegible]	[illegible]
	28. Sept.	an die Prinzessin Amalie .			[illegible]
	24. Oct.	— an ihre Schwägerin		[illegible]	[illegible]
1751.	10. Jan.	an die v. Zuckmantel . .		[illegible]	[illegible]
	5. Febr.	-- an die Prinzessin Amalie .			[illegible]
	12. „	- an ihre Schwägerin		[illegible]	[illegible]
	26. „	— an die Prinzessin Amalie .			[illegible]
	26. März.	- an dieselbe			[illegible]
	19. Mai.	— an ihren Gemahl		[illegible]	[illegible]
	23. „	— an die Prinzessin Amalie			[illegible]
	4. Juni.	an dieselbe			[illegible]
	25. „	— an dieselbe			[illegible]
	11. Juli.	— an dieselbe			[illegible]
	8. Aug.	- an dieselbe			[illegible]
	20. „	- an ihren Gemahl		[illegible]	[illegible]
	20. „	an die v. Zuckmantel		[illegible]	[illegible]
	20. „	- an ihre Schwägerin		[illegible]	[illegible]
	5. Nov.	an die Prinzessin Amalie . .			[illegible]
1752.	6. Febr.	-- an ihre Schwägerin		[illegible]	[illegible]
	11. „	— an die Prinzessin Amalie .			[illegible]
	13. März.	- an dieselbe			[illegible]
	16. Juni.	an ihren Schwiegervater .		[illegible]	
	18. „	an die Prinzessin Amalie			[illegible]
	25. „	an dieselbe . .			[illegible]
	14. Juli	an ihren Schwiegervater .		[illegible]	
	16. „	an die Prinzessin Amalie			[illegible]
	11. Aug.	an dieselbe .			[illegible]
	20. „	an dieselbe			[illegible]
	8. Oct	an die v. Zuckmantel .		[illegible]	[illegible]
	17. Nov.	an ihren Schwiegervater		[illegible]	[illegible]
	10. Dec.	-- an denselben . . .		[illegible]	
	29. „	an ihren Gemahl		[illegible]	[illegible]
1753.	7. Jan.	an ihre Schwägerin .		[illegible]	[illegible]
	14. „	— an ihren Schwiegervater		[illegible]	[illegible]
	15. „	an ihren Gemahl		[illegible]	[illegible]
	4. Febr.	- an die Prinzessin Amalie			[illegible]
	19. „	— an die v. Zuckmantel .		[illegible]	[illegible]
	23. „	-- an ihre Schwägerin		[illegible]	[illegible]
	13. April.	- an dieselbe . .		[illegible]	[illegible]
	13. Mai.	- an dieselbe		[illegible]	[illegible]
	24. Juni.	an dieselbe		[illegible]	[illegible]
	31. Aug.	— an ihren Gemahl		[illegible]	[illegible]
	Sept.	— an denselben .		[illegible]	[illegible]

Jahr	Datum			Seite
1756.	5. Sept.	Die Landgräfin an die Prinzessin Amalie		191
	10. „	— an ihren Schwiegervater	II.	150
	12. „	— an die Prinzessin Amalie		191
	12. „	— an ihren Schwiegervater	II.	152
	16. „	— an die Prinzessin Amalie		192
	17. „	— an dieselbe		193
	19. „	— an dieselbe		194
	23. „	— an ihren Gemahl	II.	29
	5. Oct.	— an denselben	II.	29
	7. „	— an ihren Schwiegervater	II.	152
	10. „	— an die Prinzessin Amalie		195
	11. „	— an ihren Gemahl	II.	30
	15. „	— an die Prinzessin Amalie		196
	17. „	— an dieselbe		197
	19. „	— an ihren Gemahl	II.	31
	22. „	— an die Prinzessin Amalie		198
	24. „	— an dieselbe		199
	25. „	— an ihren Gemahl	II.	32
	29. „	— an die Prinzessin Amalie		200
	31. „	— an dieselbe		201
	5. Nov.	— an dieselbe		202
	7. „	— an dieselbe		203
	12. „	— an dieselbe		204
	14. „	— an dieselbe		205
	19. „	— an dieselbe		206
	22. „	— an dieselbe		207
	26. „	— an dieselbe		207
	28. „	— an dieselbe		208
	3. Dec.	— an dieselbe		209
	8. „	— an dieselbe		210
	24. „	— an ihren Schwiegervater	II.	153
	28. „	— an ihre Schwägerin	II.	210
1757.	5. Jan.	— an die Prinzessin Amalie		211
	15. „	— an ihre Schwägerin	II.	211
	18. „	— an die v. Zuckmantel	II.	298
	30. „	— an ihren Gemahl	II.	33
	19. Febr.	— an ihre Schwägerin	II.	212
	26. „	— an ihren Schwiegervater	II.	154
	4. April.	— an die Prinzessin Amalie		212
	23. „	— an ihre Schwägerin	II.	212
	21. Juni.	— an dieselbe	II.	213
	27. „	— an ihren Gemahl	II.	34
	28. „	— an die Prinzessin Amalie		212
	28. „	an ihre Schwägerin	II.	214
	29. „	an die Prinzessin Amalie		213

Jahr	Datum			Seite
1764.	25. Juli.	Die Landgräfin an ihren Schwiegervater	II.	166
	3. Aug.	— an denselben	II.	167
	14. „	— an denselben	II.	167
	19. „	— an denselben	II.	168
	30. „	— an F. C. v. Moser	II.	387
	23. Sept.	— an denselben	II.	388
	4. Nov.	— an denselben	II.	389
	11. „	— an ihre Schwägerin	II.	236
	5. Dec.	— an F. C. v. Moser	II.	390
	26. „	— an denselben	II.	391
1765.	15. Jan.	— an denselben	II.	392
	12. März.	— an denselben	II.	393
	28. „	— an denselben	II.	394
	15. April.	— an ihren Gemahl	II.	67
	18. „	— an denselben	II.	68
	3. Mai.	— an F. C. v. Moser	II.	395
	5. „	— an ihren Schwiegervater	II.	169
	26. „	— an ihre Schwägerin	II.	236
	28. „	— an ihren Schwiegervater	II.	170
	29. „	— an ihren Gemahl	II.	68
	20. Juni.	— an denselben	II.	69
	30. „	Baron Grimm an die Landgräfin	II.	423
	3. Juli.	Die Landgräfin an F. C. v. Moser	II.	396
	15. „	— an denselben	II.	397
	13. Sept.	— an denselben	II.	397
	10. Oct.	— an denselben	II.	398
	26. „	— an ihre Schwägerin	II.	237
	30. „	— an F. C. v. Moser	II.	399
	1. Nov.	— an ihren Schwiegervater	II.	171
	11. „	— an F. C. v. Moser	II.	399
	23. „	— an ihren Schwiegervater	II.	172
1766.	10. Jan.	— an ihren Gemahl	II.	69
	22. „	— an die v. Zuckmantel	II.	321
	24. April.	— an ihre Schwägerin	II.	238
	22. Mai.	— an F. C. v. Moser	II.	400
	24. Juni.	— an ihre Schwägerin	II.	239
	30. „	— an dieselbe	II.	240
	15. Juli.	Baron Grimm an die Landgräfin	II.	425
	22. „	Voltaire an dieselbe	II.	419
	10. Aug.	Die Landgräfin an Voltaire	II.	420
	19. „	— an F. C. v. Moser	II.	401
	25. „	Voltaire an die Landgräfin	II.	420
	7. Dec.	Die Landgräfin an ihre Schwägerin	II.	241
1767.	26. Jan.	— an ihren Gemahl	II.	70
	3. Febr.	— an denselben	II.	71



Personenregister.

A.

B.

C.

D.

E.

H.

I. J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

T.

U.

V.

W.

Z.

Correcturversehen.

I. Band, Seite 19. Brief 16 fällt weg. Seine richtige Stelle ist S. 52, wo er als 61 erscheint
„ „ „ 177. „ 20 ist zu datiren: 1759 statt 1753.
II. „ „ 47. „ 61 „ „ „ 11 Juillet statt Janvier.
„ „ „ 111 und 112. Brief 160 ist mit 161, Brief 161 mit 160 zu bezeichnen.
„ „ „ 144. Brief 30 ist nur Postscript zu Brief 29.
„ „ „ 290. „ 10 „ zu datiren: 20 Août 1751.
„ „ „ 293. „ 13 „ „ „ 19 Sept. 1753.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

